

GOVERNMENT OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL SURVEY OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL
LIBRARY

ACCESSION NO. 26611

CALL No. 063.05/S.P.H.K

D.G.A. 79

SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN KLASSE

DER KAISERLICHEN

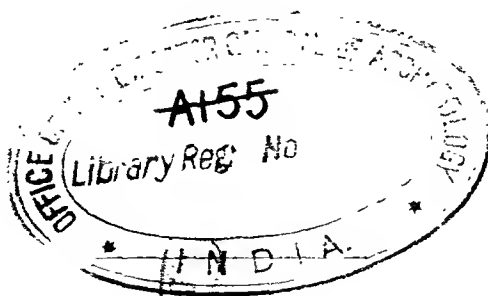
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

063.05
S. P. H. K.

26611

HUNDERTSECHZIGSTER BAND.

(MIT 2 KARTEN.)



WIEN, 1909.

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL
LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No. 26611

..... 7.5.57

..... 063.05

S.P.H.K.

INHALT.

- I. Abhandlung.** Kirste: XIII. Mitteilung der Phonogramm-Archiv-Kommission. Die altindischen Platten.
- II. Abhandlung.** Loserth: Die ältesten Streitschriften Wiclifs. Studien über die Anfänge der kirchenpolitischen Tätigkeit Wiclifs und die Überlieferung seiner Schriften.
- III. Abhandlung.** Battisti: Die Nonsberger Mundart. (Lautlehre.) (Mit zwei Karten.)
- IV. Abhandlung.** Mell: Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe des Ergänzungsbandes der Salzburgerischen Taidinge.
- V. Abhandlung.** Schorr: Altbabylonische Rechtsurkunden aus der I. babylonischen Dynastie. (Umschrift, Übersetzung und Kommentar) II. Heft.
- VI. Abhandlung.** Schönbach: Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften. Zehntes Stück: Die Regensburger Klarissenregel.
- VII. Abhandlung.** Aptowitzer: Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur.
- VIII. Abhandlung.** Geiger: Mahābhāṣya zu P. VI, 4, 22 und 132 nebst Kaiyaṭa's Kommentar.
-

I. SITZUNG VOM 2. JANUAR 1908.

Der Sekretär legt das vom Stadtvorstand von Klosterneuburg übersandte Werk vor: „Geschichte der landesfürstlichen Stadt Klosterneuburg von Dr. Albert Starzer. Aus Anlaß des 600jährigen Jubelfestes der Stadt Klosterneuburg herausgegeben von der Stadtgemeinde Klosterneuburg. Klosterneuburg 1900“.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Das Komitee für den III. Internationalen Kongreß für Religionsgeschichte lädt zur Teilnahme an diesem im September 1908 zu Oxford stattfindenden Kongresse ein.

Der Sekretär legt ein zur Bewerbung um den von der kais. Akademie zur Feier des 100jährigen Todestages Friedrich Schillers im Jahre 1905 ausgeschriebenen Schillerpreis eingelaufenes Manuskript vor, unter der Aufschrift „In Memoriam“, samt einem mit derselben Aufschrift versehenen versiegelten Kuvert.

II. SITZUNG VOM 8. JANUAR 1908.

Der Sekretär legt den kürzlich erschienenen Faszikel 2 des Vol. III des Thesaurus linguae latinae, Leipzig bei Teubner 1907, vor.

Professor Dr. Konrad Schiffmann in Linz-Urfahr übersendet einen weiteren Bericht über seine im Auftrage der

Weistümer- und Urbarkommission durchgeführte Bereisung der Diözese Linz zur Ermittlung von Urbarien.

Das w. M. Hofrat V. Jagié überreicht namens der Balkan-Kommission einen vorläufigen Bericht von Professor Dr. Milan R. von Rešetar in Wien, betitelt: „Die serbo-kroatischen Kolonien Süditaliens“.

III. SITZUNG VOM 15. JANUAR 1908.

Der Sekretär verliest eine Note des hohen Kuratoriums ddo. 10. Januar l. J., wonach Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator die Mitteilung des Präsidiums von der nach dem 31. Dezember 1907 als dem Schlußtermine der dreijährigen Funktionsdauer der kais. Akademie als Vorort der Internationalen Assoziation der Akademien erfolgten Einstellung der betreffenden Geschäfte und der Übersendung der Akten an ihre Nachfolgerin, die Reale Accademia dei Lincei in Rom, zur Höchsten Kenntnis genommen und dem Präsidium sowie den Mitgliedern der kais. Akademie Höchstseine vollste Anerkennung bekanntzugeben geruhen.

Das Kuratorium der Schwestern Fröhlich-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger hervorragender schaffender Talente auf dem Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft übersendet wie alljährlich eine Kundmachung über die Verleihung von Stipendien und Pensionen aus der bezeichneten Stiftung pro 1908 mit der Bitte um Verlautbarung.

Aus dieser Stiftung werden verliehen:

a) Stipendien an Künstler oder Gelehrte zur Vollendung ihrer Ausbildung oder zur Ausführung eines bestimmten Werkes, oder zur Veröffentlichung eines solchen, oder im Falle plötzlich eintretender Arbeitsunfähigkeit.

b) Pensionen an Künstler oder Gelehrte, welche durch Alter, Krankheit oder Unglücksfälle in Mittellosigkeit geraten sind.

Zur Erlangung eines Stipendiums muß der Bewerber in seinem an das Kuratorium zu richtenden Gesuche folgende Belege beibringen:

- a) den Tauf- oder Geburtsschein,
- b) Studien- oder Prüfungszeugnisse,
- c) glaubwürdige Zeugnisse über seine wissenschaftlichen oder künstlerischen Leistungen,
- d) ein behördliches Zeugnis über seine Mittellosigkeit.

Mit dem Gesuche um eine Pension ist beizubringen

- a) der Tauf- oder Geburtsschein,
- b) eine glaubwürdige Bescheinigung über die Krankheit oder den Unglücksfall, wodurch der Bewerber in Mittellosigkeit geraten ist,
- c) ein Ausweis über die Verdienste des Bewerbers um Wissenschaft und Kunst.

Die vorschriftsmäßig belegten Gesuche samt eventuellen Kunstproben sind bis 31. März 1908 im Präsidialbureau des Wiener Gemeinderates I., Lichtenfelsgasse 2, I. Stock, zu überreichen, woselbst auch die Stiftungsstatuten behoben werden können.

Nicht entsprechend instruierte Gesuche werden nicht in Betracht gezogen.

Die Direktion des k. u. k. Kriegsarchives in Wien übersendet das Werk „Krieg 1809. II. Band. (Mit 9 Beilagen und 3 Skizzen im Texte.) Italien. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. und k. Kriegsarchives von Maximilian Ritter von Hoen und Alois Veltzé. Wien 1908“.

Das statutenmäßig eingesetzte Preisgericht für die Grillparzer-Stiftung, bestehend aus den Herren Hofrat Dr. Jakob Minor, Hofrat Dr. Max Burckhard, Dr. Paul Schlenther, Ludwig Hevesi in Wien und Professor Dr. Erich Schmidt in Berlin, hat den am 15. Januar d. J. zum neunten Male zur

VIII

Verteilung bestimmten, von Franz Grillparzer ,für das relativ beste deutsche dramatische Werk, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Ausführung gelangt ist und nicht schon von einer anderen Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist', gestifteten Preis im Betrage von 5000 K dem Dichter Artur Schnitzler in Wien für sein Drama ,Zwischenspiel' einstimmig zuerkannt.

Die philos.-histor. Klasse der kais. Akademie der Wissenschaften, welcher durch den Stiftbrief die Verwaltung des Stiftungsfondes übertragen ist, hat daher die obige Summe flüssig gemacht und dem genannten Dichter zur Verfügung gestellt.

IV. SITZUNG VOM 22. JANUAR 1908.

Der Sekretär überreicht ein Exemplar des nunmehr erschienenen Berichtes über die Verhandlungen bei der dritten Generalversammlung der Internationalen Assoziation der Akademien, welche in der Zeit vom 29. Mai bis 2. Juni 1907 unter dem Vorsitze der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien abgehalten wurde.

Ferner überreicht der Sekretär ein Exemplar des vom Landesausschusse des Königreiches Böhmen auf Landeskosten herausgegebenen Werkes: ,Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae. Sumptibus comitiorum regni Bohemiac edidit Gustavus Friedrich. Tomi primi fasciculus alter. Pragae 1907', übersandt vom Oberstlandmarschallamte in Prag.

Endlich legt der Sekretär eine von Jaroslaw Fediuk-Stiassny, stud. phil. in Wien, eingesandte Mitteilung vor: ,Über eine besondere Art gegenseitiger psycho-physiologischer Beeinflussung zweier Menschen'.

V. SITZUNG VOM 5. FEBRUAR 1908.

Se. kaiserliche und königliche Hoheit, der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Salvator, Ehrenmitglied der kais. Akademie, hat durch Vermittlung der Buchhandlung Heinrich Mercy Sohn in Prag ein Exemplar des von ihm herausgegebenen Prachtwerkes „Parga. Druck und Verlag von Heinr. Mercy Sohn, Prag 1907“ gespendet.

Die Akademie hat in ihrer Gesamtsitzung vom 30. Januar l. J. beschlossen, Sr. kais. und königl. Hoheit den Dank für diese Spende auszudrücken und das Werk der akademischen Bibliothek einzuverleiben.

Die Comune di Bologna übersendet die Ausschreibung für die Bewerbung um einen Preis im Betrage von 10.000 Lire für eine „Geschichte der Expedition der Tausend“: anlässlich der Wiederkehr des 100. Geburtstages von Giuseppe Garibaldi.

Die k. k. n.-ö. Statthalterei übermittelt den folgenden Runderlaß betreffs der Verteilung des Friedenspreises der Nobel-Stiftung pro 1907, mit dem Ersuchen um Verlautbarung:

Laut der vom Komité der Nobel-Stiftung des norwegischen Parlamentes unterm 2. Dezember d. J. an das k. k. Ministerium des Innern geleiteten Kundmachung sind für die Verteilung des Friedenspreises dieser Stiftung im Jahre 1908 folgende Bestimmungen maßgebend:

Um bei der am 10. Dezember 1903 erfolgenden Verteilung des Friedenspreises der Nobel-Stiftung in Betracht gezogen zu werden, müssen die Bewerber dem Nobel-Komité des norwegischen Parlamentes durch eine hiezu berufene Person vor dem 1. Februar 1908 in Vorschlag gebracht werden.

Zur Erstattung dieses Vorschlages sind berufen:

1. die gegenwärtigen und ehemaligen Mitglieder des Nobel-Komité des norwegischen Parlamentes und die Beiräte des norwegischen Nobel-Institutes;

2. die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften und der Regierungen der verschiedenen Staaten, wie auch die Mitglieder der interparlamentarischen Union;

3. die Mitglieder des ständigen Schiedsgerichtshofes im Haag;

4. die Kommissionsmitglieder des ständigen internationalen Friedensbureau;

5. die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Institutes für internationales Recht;

6. die Universitätsprofessoren für Rechtswissenschaft und für Staatswissenschaft, für Geschichte und für Philosophie;

7. jene Personen, welche den Friedenspreis der Nobel-Stiftung erhalten haben.

Der Friedenspreis der Nobel-Stiftung kann auch einem Institute oder einer Gesellschaft zuerkannt werden.

Gemäß Artikel 8 des Begründungsstatutes der Nobel-Stiftung muß jeder Vorschlag mit Gründen versehen und mit jenen Schriften und sonstigen Dokumenten, auf welche er sich stützt, belegt werden.

Gemäß Artikel 3 dürfen nur solche Schriften zum Wettbewerbe zugelassen werden, welche im Drucke veröffentlicht worden sind.

Weitere Auskünfte können von den zur Antragstellung berufenen Personen beim Comité Nobel des norwegischen Parlamentes, Drammensvei 19, Christiania, eingeholt werden.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht übersendet den von der k. und k. Botschaft in Paris im Wege des k. und k. Ministeriums des kais. und königl. Hauses und des Äußern übermittelten IV. Band des vom französischen Ministère de l'instruction publique et des beaux-arts herausgegebenen „Inventaire général des Richesses d'Art de la France. Province. Monuments religieux. Paris 1907.“

Das w. M. Prof. W. Meyer-Lübke übermittelt einen Bericht des Dr. Rudolf Trebitsch in Wien, betitelt: „Nr. XII der Berichte der Phonogramm-Archivs-Kommission: Phono-

graphische Aufnahmen der irischen Sprache in Irland und einiger Musikinstrumente in Irland und Wales.'

Das w. M. Prof. J. Kirste in Graz übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: 'Nr. XIII der Berichte der Phonogramm-Archivs-Kommission: Die altindischen Platten des Phonogramm-Archivs' und ersucht um die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

VI. SITZUNG VOM 12. FEBRUAR 1908.

Der Sekretär des Komitees der 'Délégation pour l'adoption d'une langue auxiliaire internationale' in Paris, Louis Couturat, übersendet mehrere Exemplare der beiden auf die Schaffung einer internationalen Hilfssprache bezüglichen Broschüren:

1. 'Compte rendu des travaux du Comité (15—24 octobre 1907). Par les secrétaires L. Couturat et L. Leau. Coulommiers 1907.'

2. 'Conclusions du rapport sur l'état présent de la question de la langue internationale, présenté au Comité par L. Couturat et L. Leau, secrétaires du Comité. Coulommiers 1907'.

Das Istituto austriaco di studii storici in Rom übermittelt ein Exemplar des Werkes 'L'Arte a Città di Castello. Per G. Magherini-Graziani. Città di Castello 1897.' Band I: Text, Band II: Tafeln.

Dr. Anton Mell in Graz übersendet einen 'Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe eines Ergänzungsbandes der Salzburger Taidinge' mit der Bitte, denselben in die Sitzungsberichte aufzunehmen.

Dr. Moses Schorr in Lemberg übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: 'Altbabylonische Rechtsurkunden aus

der Zeit der I. babylonischen Dynastie, (Umschrift, Übersetzung und Kommentar), II. Heft, und bittet um die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

Das w. M. Prof. E. v. Ottenthal überreicht das Werk ,J. F. Böhmer, Regesta Imperii. I. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern. 751—918. Nach Johann Friedrich Böhmer neu bearbeitet von Engelbert Mühlbacher, 2. Auflage, 1. Abteilung. Innsbruck 1899. — 2. Abteilung. Innsbruck 1904. — 3. Abteilung, besorgt von Johann Lechner Innsbruck 1908.'

VII. SITZUNG VOM 19. FEBRUAR 1908.

Das w. Mitglied Se. Exzellenz v. Inama-Sternegg legt die neueste Publikation des k. M. im Auslande, Prof. Émile Levasseur in Paris, mit einigen einleitenden Worten vor. Die vorgelegten ,Questions ouvrières et industrielles en France sous la troisième République. Paris 1907' bilden den letzten, 5. Teil des großen Werkes von Levasseur: ,Histoire des classes ouvrières en France' und schließen in überaus gründlicher und weitumfassender Art die bei weitem größte und wichtigste Publikation einer Wirtschaftsgeschichte von Frankreich wirksam ab.

Der Vorstand des Journalisten- und Schriftstellervereines ,Concordia' in Wien teilt mit, daß auch für das kommende Triennium 1908—1910 Schriftsteller Ludwig Hevesi in Wien zu seinem Vertreter in das Preisgericht der Grillparzer-Stiftung gewählt worden ist.

Das k. M. Hofrat Prof. Dr. J. Loserth in Graz übersendet eine Arbeit unter dem Titel: ,Die ältesten Streitschriften Wiclifs. Studien über die Anfänge der kirchen-

politischen Tätigkeit Wiclifs und die Überlieferung seiner Schriften', und bittet um die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

Das w. M. Hofrat Dr. F. Kenner überreicht das eben erschienene 1. Heft des zweiten Bandes der ‚Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Kais. Akademie der Wissenschaften. (Mit 304 Abbildungen im Texte.) Wien 1908', enthaltend:

1. Die Flachgräber der Hallstattzeit bei Statzendorf in Nieder-Österreich. Von Adalbert Dungel, und

2. Die Steingeräte des französischen Altpaläolithikums. Eine kritische Studie über ihre Stratigraphie und Evolution. Von Dr. Hugo Obermaier.

Da w. M. Hofrat D. H. Müller überreicht den eben erschienenen VIII. Band der ‚Schriften der süd-arabischen Expedition', enthaltend: ‚Der vulgärarabische Dialekt im Dofâr (Zfâr). Von N. Rhodokanakis. Wien 1908.'

Das w. M. Hofrat Dr. F. Kenner überreicht namens der antiquarischen Abteilung der Balkankommission einen Bericht von Prof. P. Sticotti über die Ergebnisse einer Reise nach Doclea, Juli 1907.

VIII. SITZUNG VOM 4. MÄRZ 1908.

Der Sekretär legt mehrere an die Klasse gelangte Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Der Stadtplan. Seine Entwicklung und geographische Bedeutung. Mit 21 Textillustrationen. Von Professor Dr. Eugen Oberhummer. Berlin 1907' (vom Verfasser überreicht);

2. ‚The Hispanic Society of America. Catalogue of Publications.' New York o. J.;

3. Ramon Menéndez Pidal: Catálogo del Romancero Judío-Español. Publicado en la Revista 'Cultura Española' Madrid 1907 (vom Verfasser überreicht);

4. 'Die dritte Dimension. Eine philosophische Erörterung. Von A. Levy (Berner Studien zur Philosophie und ihrer Geschichte. Band LX.) Bern 1907' (vom Verfasser überreicht);

5. Mitteleuropäische Wirtschaftsvereine in Deutschland, Österreich und Ungarn. Verhandlungen der Scheckkonferenz in Budapest, 1907.'

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse ausgesprochen.

Die königl. Preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin macht Mitteilung in Betreff der Abhaltung des heurigen Kartelltages und ersucht um Anmeldung von Verhandlungsgegenständen.

Das Kuratorium der Savigny-Stiftung in Berlin macht Mitteilung, daß die Zinsenrate, welche für die Zwecke dieser Stiftung der kais. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1908 zur Verfügung gestellt wird, 5000 Mark betrage.

Frau Wilhelmine Motloch in Wien überreicht eine Abhandlung ihres verstorbenen Gemahls, k. k. Oberlandesgerichtsrates Theodor Motloch, betitelt: 'Über Notprinzip und Treueprinzip bei Erfüllung von Verbindlichkeiten. Ein germanistischer Beitrag zur Geschichte der höheren Gewalt' mit der Bitte um Aufnahme dieser Abhandlung in die Sitzungsberichte.

Das w. M. Professor Dr. W. Meyer-Lübke legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung von Dr. Carlo Battisti, Praktikanten an der k. k. Universitätsbibliothek in Wien, vor, unter dem Titel 'Die Nonsberger Mundart, Teil I. Lautlehre.

Das w. M. Professor Meyer-Lübke erstattet den nachstehenden Bericht der interakademischen Kommission für den Thesaurus linguae latinae über die Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 1. Oktober 1907.

1. Die Kommission hat durch den am 14. Januar 1907 erfolgten Tod ihres Mitgliedes Wilhelm von Hartel, der das Unternehmen mitbegründet, der Kommission von Anfang an zugehört, seit 1896 ihre Verhandlungen geleitet, durch seine Sachkenntnis und Autorität auch während der Jahre seiner Ministertätigkeit das Unternehmen in hervorragender Weise gefördert hat, einen im wahren Sinne unersetzlichen Verlust erlitten. An seine Stelle als Delegierter der kais. Akademie zu Wien ist Herr Professor Dr. Edmund Hauler getreten.

2. Da die Arbeit in ungestörtem Fortgang ist und dringliche Fragen nicht vorlagen, hat die Kommission im Jahre 1907 keine Konferenz abgehalten. Das Material für diesen Bericht liefern die der Kommission erstatteten Berichte des Generalredaktors.

In der Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 1. Oktober 1907 sind 57 Bogen im Druck fertig geworden. Beim Abschluß dieser Periode war Band III gesetzt bis *carmen*, im Manuskript fertig bis *carrarius*, Band IV gesetzt bis *conventus*, im Manuskript fertig bis *conzus*, das Eigennamen-Supplement gesetzt bis *Caesitius*, im Manuskript fertig bis *Caicus*. Die Ordnung des Materials für die Fortsetzung und die Rückordnung des verwendeten Materials wird beständig fortgeführt.

Die durch die Giesecke-Stiftung erlöhnten Mittel erlaubten das Material beträchtlich zu vermehren. Weitergeführt wurden die Inschriften-, Papyrus- und Literaturexzerpte; verzettelt wurde Tertullian III und zur Hälfte ein Band von Ciceros Reden (ed. Clark VI); exzerpiert Augustinus in psalmos, de doctrina christiana u. a., Cassiodorius in psalmos, Dionysius Exiguus, Gregorius M. moralia und Papstbriefe, Itala bei Cyprian, Opus imperfectum in Matthaeum, Origenes in Matthaeum, Petrus Chrysologus, Rufinus' Übersetzung von Schriften des Origenes, Verecundus.

3. Das Personal bestand, Redaktoren und Sekretär eingerechnet, aus 14 Mitarbeitern. Die königl. Preussische Regierung hat Herrn Oberlehrer Dr. Hoppe vom 1. April 1907 an auf ein Jahr zur Mitarbeit am Thesaurus beurlaubt. Der beurlaubte österreichische Gymnasiallehrer Dr. Meister trat am 13. September in den Schuldienst zurück; zum Ersatz hat das k. k. Unterrichtsministerium Herrn Dr. Lambertz beurlaubt.

4. Die immer peinlicher empfundene Unzulänglichkeit der Arbeitsräume des Thesaurus ist endlich durch das Entgegenkommen der königl. Bayrischen Regierung gehoben worden. In kurzem werden die neuen zur Verfügung gestellten Räume bezogen werden.

5. Außer den laufenden Beiträgen der Akademien und der Giesecke-Stiftung wurden von der Berliner und Wiener Akademie je 1000 M. beigesteuert. Die preußische Regierung hat wie bisher durch zwei Stipendien von je 1200 M. und die Beurlaubung eines Oberlehrers, die österreichische gleichfalls durch Beurlaubung eines Gymnasiallehrers, die bayrische dadurch, daß sie nach wie vor das Gehalt des Sekretärs zur größeren Hälfte trägt, ferner die hamburgische, württembergische und badische Regierung durch Zuschüsse von 1000, 700 und 600 M. das Unternehmen unterstützt. Die Kommission spricht im Namen der Akademien auch diesmal den deutschen Regierungen für die unablässige Förderung des Unternehmens ihren lebhaften Dank aus.

In der Gesamtsitzung vom 27. Februar l. J. wurden aus den Mitteln der phil.-hist. Klasse folgende Subventionen erteilt:

a) aus dem auf diese Klasse entfallenden Anteil des Ertragnisses aus der Erbschaft Treitl folgende Dotationen für die Spezialkommissionen der Klasse:

1. Balkankommission, ling. Abteilung	3800 K
2. " antiqu. " 	1500
3. Sprachenkommission	1000
4. Südarabische Kommission	2500
5. Trienterkonzilskommission	2520
6. Limeskommission	9000
7. Katalogkommission	2000
8. Atlaskommission	2500
9. Übersetzungskommission	0
10. Druckkostenbeitrag zu den Publikationen dieser Kommissionen	5180

30000 K

b) der Phonogramm-Archivs-Kommission 3000 K

IX. SITZUNG VOM 11. MÄRZ 1908.

Die R. Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna teilt mit, daß sie nunmehr auch eine Classe di Scienze morali besitze, bestehend aus zwei Sektionen, nämlich di Scienze storico-filologiche e giuridiche. Zugleich übermittelt dieselbe die ersten Publikationen dieser neuen Sektionen, und zwar:

1. Rendiconto delle sessioni della R. Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna. Classe di Scienze morali. Serie prima Vol. I (1906/7. 1907/8). Fascicolo primo. Febbrajo 1908. Bologna 1908; und

2. Memorie della R. Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna. Classe di Scienze morali. Serie I, Tomo I (1906/7), Sezione di Scienze storico-filologiche. Fascicolo primo. Bologna 1908. — Sezione di Scienze giuridiche. Fascicolo primo. Bologna 1908.

Marshall H. Saville und George G. Heye in New York übersenden ein Exemplar des Werkes: „Contributions to South American Archeology. The George G. Heye Expedition. The Antiquities of Manabi, Ecuador. A Preliminary Report by Marshall H. Saville, Loubat Professor of American Archeology, Columbia University. New York 1907.“

Der Mährische Archäologische Klub in Kojetein übersendet seine Zeitschrift: „Pravěk. L'âge préhistorique. Revue d'archéologie et d'anthropologie préhistoriques des pays Tchèques (de la Bohême, de la Moravie et de la Silésie). III^e année. 1907 und 1908. No. 1.“

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse ausgesprochen.

X. SITZUNG VOM 18. MÄRZ 1908.

Das w. M. Hofrat Johann von Kelle in Prag übermittelt seinen Dank für die ihm zum 80. Geburtstage übersandte Glückwunschartadresse.

Das k. k. Finanz-Ministerium dankt für die geschenkweise Zuwendung eines Exemplares der ersten Lieferung des ‚Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer‘ und macht zugleich Mitteilung bezüglich der Steuergemeindekarten.

Die Direktion des k. k. österreichischen Archäologischen Instituts in Wien dankt für die geschenkweise Überlassung des Werkes ‚Arabia Petraea. Von Alois Musil. Band I, II 1 und II 2‘, sowie der dazugehörigen ‚Karte von Arabia Petraea‘.

Desgleichen dankt die Vorstehung der k. k. Universitätsbibliothek in Graz für die Überlassung des VIII. Bandes der Schriften der Südarabischen Expedition.

Die königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin gibt bekannt, daß sie für den diesjährigen Kartelltag Samstag den 13. Juni angesetzt habe, und teilt zugleich die Liste der bisher angemeldeten Verhandlungsgegenstände mit, und zwar:

1. Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge;
 2. Bearbeitung einer Chemie der Minerale;
 3. Mitteilungen der Kommission für luftelektrische Forschungen;
 4. Herausgabe der Gesammelten Schriften L. Boltzmanns;
 5. Ausgabe der Septuaginta.
-

Dr. Carl Patsch, Leiter des bosnisch-herzegowinischen Institutes für Balkanforschung in Sarajevo, macht Mitteilung, daß das k. u. k. Gemeinsame Finanzministerium als oberste Verwaltungsbehörde für Bosnien und die Herzegowina mit Erlaß vom 5. Januar 1908 ein ‚Bosnisch-herzegowinisches Institut für Balkanforschung‘ gegründet hat mit der Aufgabe, nicht nur eigene Forschungen vorzunehmen und zu veröffentlichen, sondern auch auswärtigen Gelehrten bei einschlägigen Arbeiten an die Hand zu gehen.

Der Sekretär verliest einen von Professor J. Kromayer aus Palermo, ddo. 13. März 1908, eingelangten Brief bezüglich

seiner mit Unterstützung der kais. Akademie durchgeführten Reise zwecks Erforschung der Schlachtfelder des zweiten punischen Krieges.

Das w. M. Seine Exzellenz Th. v. Inama-Sternegg legt als Geschenk der Delegates of the Press, Oxford, an die Akademie vor: „Paul Vinogradoff, English Society in the eleventh century. Essays in English Mediaeval History. Oxford 1908“.

XI. SITZUNG VOM 1. APRIL 1908.

Von dem am 19. März l. J. zu Stuttgart erfolgten Ableben des auswärtigen Ehrenmitgliedes der philosophisch-historischen Klasse, wirklichen Geheimen Rates und Professors Dr. Eduard Zeller, Exzellenz, wurde bereits in der Gesamtsitzung der kais. Akademie vom 20. März l. J. Mitteilung gemacht. Die Mitglieder gaben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Die königl. sächsische Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig dankt für die geschenkweise Überlassung der Schriften der Balkankommission, und zwar der Hefte IV bis VIII von der linguistischen und der Hefte III bis V von der antiquarischen Abteilung.

Ferner ist ein Dankschreiben eingelangt von der Direktion des I. k. k. Staats-Obergymnasiums (mit polnischer Unterrichtssprache) in Stanislau für die geschenkweise Zuwendung der Sitzungsberichte der Klasse.

Die R. Accademia dei Lincei in Rom teilt mit, daß sie die ihr in der letzten zu Wien 1907 abgehaltenen Generalversammlung übertragene Führung der Vorortgeschäfte der Internationalen Assoziation der Akademien übernommen hat.

Das k. M. Professor Dr. Johann Kirste in Graz übersendet den nachstehenden kurzen Bericht über die Ergebnisse seiner mit Subvention der kais. Akademie durchgeführten Anfertigung der Kopien von zwei Handschriften der Grammatik des Hemacandra.

Das w. M. Hofrat Anton E. Schönbach in Graz übersendet des X. Stück seiner Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften, enthaltend ‚Die Regensburger Klarissenregel‘, mit dem Ersuchen um Aufnahme in die Sitzungsberichte.

Karl Leeder, k. und k. Hofkonzipist in Wien, übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Beiträge zur Geschichte des k. und k. Oberstjägermeisteramtes‘ mit der Bitte um Aufnahme derselben in das ‚Archiv für österreichische Geschichte‘.

Dr. V. Aptowitzer in Wien übersendet den II. Teil seiner Abhandlung: ‚Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur‘ und bittet um Aufnahme desselben in die Sitzungsberichte.

Dr. Bernhard Geiger in Wien übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Mahābhāṣya zu P. VI. 4. 22 und 132 nebst Kaiyaṭas Kommentar‘ mit der Bitte um Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

XII. SITZUNG VOM 8. APRIL 1908.

Se. Exzellenz, der vorsitzende Vizepräsident von Böhmbawerk gedenkt des Verlustes, den die kais. Akademie durch das am 19. März l. J. zu Göttingen erfolgte Ableben des auswärtigen korrespondierenden Mitgliedes der philosophisch-historischen Klasse, Herrn Geheimen Regierungsrates und Professors Dr. Franz Kielhorn, sowie durch das am 7. d. zu Wien er-

folgte Ableben des wirklichen Mitgliedes der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Herrn Hofrates und Professors a. D. Dr. Ludwig Schmarda, erlitten hat.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der geschäftsführende Ausschuß des Internationalen Kongresses für historische Wissenschaften lädt zur Teilnahme an diesem in Berlin im August d. J. stattfindenden Kongresse ein und übersendet das ‚Programm‘ hiezu.

Das Präsidium der R. Accademia dei Lincei in Rom macht Mitteilungen über die Zusammensetzung der in der letzten Generalversammlung der Internationalen Assoziation zu Wien 1907 eingesetzten ‚Permanenten Bibliotheks-Kommission‘ sowie davon, daß an Stelle des vom Vorsitz der ‚Kommission für das Corpus medicorum antiquorum‘ zurückgetretenen Mitgliedes Herrn Gomperz (Wien) Herr Diels (Berlin) zum Vorsitzenden dieser Kommission gewählt worden ist.

Der Sekretär legt das vom Autor, w. M. Hofrat J. Schipper übersendete Exemplar seiner ‚Beiträge und Studien zur englischen Kultur- und Literaturgeschichte, Wien und Leipzig 1908‘ vor.

Desgleichen überreicht derselbe eine Anzahl von Publikationen, die der Klasse vonseiten der Royal Geographical Society in London zum Geschenke gemacht worden sind, und zwar:

1. The Lands of Cazembe. Lacerda's Journey to Cazembe in 1798. Translated and annotated by Captain R. F. Burton, Also Journey of the Pombeiros P. J. Baptista and Amaro José, across Africa from Angola to Tette on the Zambese. Translated by B. A. Beadle; and a Résumé of the Journey of M. M. Monteiro and Gamitto. By Dr. C. T. Beke. London 1873;

2. Notes of a Journey on the Upper Mekong, Siam. By H. Warington Smyth. With Maps and Illustrations. London 1895;

3. Eastern Persian Irak. By General A. Houtum-Schindler. With Map. London 1898;

4. Journey to Lhasa and Central Tibet. By Sarat Chandra Das. Edited by the Hon. W. W. Rockhill. London 1902;

5. Surveying and Exploring in Siam. By James Mc. Carthy. Second Impression. London 1902;

6. Map of the River Coryo with Memorandum by the Rev. George Grenfell. 1902;

7. A Bibliography of Algeria, from the expedition of Charles V. in 1541 to 1887. By Sir R. Lambert Playfair (from 'Supplementary Papers of the Royal Geographical Society', Vol. II, Part 2);

8. Supplement to the Bibliography of Algeria, from the Earliest Times to 1895. By Lieut.-Colonel Sir R. Lambert Playfair. London 1898;

9. The Battle of Plataea. By G. B. Grundy. With Maps and Plans. London 1894;

10. Syllabuses of Instruction in Geography. I. In Elementary Schools. II. In Higher Schools. London 1903;

11. The Fifty Years' Work of the Royal Geographical Society. By Clements R. Markham, Secretary. 1881. London.

12. Report of the Proceedings of the Society in Reference to the Improvement of Geographical Education. London 1886;

13. General Index to the First Twenty Volumes of the Geographical Journal 1893—1902. Compiled by order of the Council. London 1906;

14. Year-Book and Record 1907. Tenth Year of Publication. London 1907;

15. Catalogue of the Library of the Royal Geographical Society. Containing the Titles of all Works up to December 1893. Compiled by Hugh Robert Mill. London 1895.

Ferner folgende Kartenwerke:

16. Tibet and the Surrounding Regions. Compiled from the latest information. 1906.

17. The Karakoram Himalayas. Sheet II. The Biafo and Baltoro Glaciers. Surveyed in 1892 by W. Martin Conway, and reduced from his Drawing. 1894.

Die Klasse spricht für diese wertvollen Geschenke den Dank aus.

Das w. M. Professor W. Meyer-Lübke überreicht als Obmann der akademischen Kirchenväter-Kommission den eben ausgegebenen Band LI des ‚Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum‘, welcher enthält: ‚Sancti Aureli Augustini opera (Sect. VII, Pars I). Scriptorum contra Donatistas Pars I: Psalmus contra partem Donati, contra epistulam Parmeniani libri tres, da baptismo libri septem recensuit M. Petschenig. Wien und Leipzig 1908‘.

Das w. M. Hofrat D. H. Müller überreicht als Obmann der Nordarabischen Kommission den eben erschienenen III. Band des Werkes ‚Arabia Petraea von Alois Musil‘, enthaltend den ‚Ethnologischen Reisebericht (mit 62 Abbildungen im Texte). Wien 1908‘.

Das w. M. Hofrat D. H. Müller macht ferner eine kurze, für den Anzeiger bestimmte Mitteilung ‚Über die poetische Form der Bergpredigt und anderer Reden Jesu‘.

Das w. M. Hofrat Minor macht namens des Preisgerichts für die Grillparzerstiftung Mitteilung, daß die Wahlen in das Grillparzer-Preisgericht pro 1911 vollzogen sind. Das Preisgericht wird aus denselben Herren bestehen wie das pro 1908, nämlich aus den Herren: Jakob Minor als Vertreter der kais. Akademie, Ludwig Hevesi als Vertreter der Concordia, Paul Schlenther als Vertreter des Burgtheaters, Max Burkhard als Vertreter von Süddeutschland, Erich Schmidt als Vertreter von Norddeutschland.

I.

XIII. Mitteilung der Phonogramm-Archivs-Kommission.

Die altindischen Platten.

Von

J. Kirste,

korresp. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 5. Februar 1908.)

I. Die aufgenommenen Texte.

Unter den von Herrn Dr. F. Exner aus Indien mitgebrachten Platten (s. den V. Bericht der Phonogramm-Archivs-Kommission, Wien 1905) befinden sich 61, die mit Sanskritrezitationen besprochen sind. Ihr Inhalt ist folgender:

1. Sāmaveda I, 6, 1, 3, 1 (Benfey, p. 52), gesungen nach dem grāmageyagāna, yaudhājayam (Bibl. Ind. vol. II, p. 76). Pl. 443.¹
2. Sāmaveda II, 1, 1, 9, 1; 2 (Benfey, p. 63) gesungen nach dem ūhagāna, yaudhājayam (Bibl. Ind. vol. III, p. 44). Pl. 444.
3. Sāmaveda, rudrasaṁhitā 6, ājyadoham (Bibl. Ind. vol. II, p. 409. Ushā vol. II, fasc. 2, saṁhitās. p. 11). Pl. 425.
4. Sāmaveda, brahmayajñapāṭha 3, unnayam (Bibl. Ind. vol. II, p. 517. Ushā vol. II, fasc. 3, p. 4). Pl. 426.
5. Sāmaveda, ariṣṭavarga 1—4 (Ushā vol. II, fasc. 3). Pl. 427, 428.
6. Sāmaveda, viṣṇusaṁhitā 1—4 (Ushā vol. II, fasc. 2, saṁhitās. p. 15). Pl. 429, 430.
7. Taittiriya-Saṁhitā VII, 1, 6, 8. Saṁhitā, Pada und Krama. Pl. 450, 451.

¹ Wertvolle Nachweise für diese wie für die Nummern 2, 3, 4, 5, 6 verdanke ich der Güte A. Barths in Paris.

8. Taittirīya-Saṁhitā II, 4, 10, 3 ye devā etc. Saṁhitā, Jaṭa und Ghana. Pl. 448, 449.
9. Taittirīya-Brāhmaṇa III, 8, 1. 1. 1 (Apte, vol. III, p. 1155 f., vol. II, p. 859). Pl. 436.
10. Taittirīya-Brāhmaṇa III, 12, 5, 4 etair āyuṣ etc., 5 (Apte, vol. III, p. 1418). Pl. 445.
11. Mahābhārata. Anfang, Vers 1—10. Pl. 418.
12. Bhagavadgītā X, 12—18. Pl. 438.
13. Bhagavadgītā XV, 1; 2; 5—9. Pl. 401.
14. Bhagavadgītā XV, 1—6. Pl. 402, 467.
15. Rāmāyaṇa (Schlegel). Anfang, Vers 1—4. Pl. 417.
16. Meghadūta (Stenzler) Vers 65 und VII. Pl. 447.
17. Śakuntalā (Pischel). Eingangsvers. Pl. 403.
18. Śakuntalā. Vers 95. Pl. 412.
19. Śakuntalā. Vers 143 und 144 samt zwischenstehender Prosa. Pl. 413.
20. Vikramorvaśi. Eingangsvers. Pl. 403, 412.
21. Gītagovinda (Lassen) I, 1, 5. Pl. 409.
22. Gītagovinda V, 11, 15. Pl. 410.
23. Devīmāhātmya IV, 1—4 (Poley, p. 19 f.) Pl. 423, 424.
24. Bhavānyaṣṭaka 1—8 (Hoefers Leseb. p. 93 ff.) Pl. 421, 422.
25. Śiśupālavadha I, 1; 75. II, 1; 118. III, 1. Pl. 411.
26. Āryāṣaṭṣaṭī. Einleitung Vers 6. Pl. 416.
27. Bhāminīvilāsa I, 1. Pl. 412.
28. Vers zum Lobe Hanumats. Pl. 405, 406, 437.
29. Śivastotra. Pl. 419, 420.
30. Dodhakavṛtta und Āryā. Pl. 439.
31. Śārdūlavikṛīḍita. Pl. 440.
32. Indravajrā-Verse und Prosa. Pl. 431.
33. Prosa und ein Vers in Indravajrā. Pl. 432.
34. Der Vers von Pl. 432 nach drei verschiedenen Weisen gesungen. Pl. 433, 434, 435.
35. Pāṇini. Die Regeln I, 2, 29—40. Pl. 408.
36. Beispiele zu Pāṇini VIII, 1, 16. I, 3, 2. VIII, 4, 57. Pl. 414.
37. Beispiele zu Pāṇini VIII, 4, 46—52. Pl. 415.
38. Sanskrit-Alphabet. Pl. 441, 442, 453, 454.
39. Konsonantenverbindungen. Pl. 455, 456, 457.
40. Akṣaramālikā, śivastotra. Südindisches Schulalphabet zu Ehren Śivas im Giti-Versmaß. Pl. 458, 459, 460, 461.

Schließlich bemerke ich, daß verschiedene Stellen der angeführten Platten sowie die Platten 446, 466, 468, wenigstens für mein Ohr, zu undeutlich sind, um einen bestimmten Text erkennen zu lassen, den ich hätte identifizieren können.

II. Phonetische Bemerkungen.

1. Allgemeines. In Anbetracht der großen Verschiedenheit der aufgenommenen Texte und bei dem Umstande, daß sie nicht bloß von verschiedenen Persönlichkeiten, sondern auch an weit voneinander entfernten Orten (Bombay, Benares, Kalkutta, Madras) rezitiert wurden, wird gewiß jeden Hörer die Gleichmäßigkeit in der Aussprache überraschen. Man denke dabei nur an die verschiedene Aussprache des Latein, mit dem das Sanskrit als Gelehrtensprache immerhin in Parallele gestellt werden kann, wie sie etwa in Rom, Paris, London und Wien üblich ist. Diese Gleichmäßigkeit ist das Produkt einer uralten und strengen mündlichen Tradition, deren Grundlagen schon im ersten halben Jahrtausend vor Christi Geburt festgelegt waren, da wir aus dieser Zeit stammende phonetische Lehrbücher besitzen, die, während sie in den Hauptpunkten miteinander übereinstimmen, sich schon mit Subtilitäten der einzelnen Schulen befassen, wie z. B., ob ein nasaliert Vokal während seiner ganzen Dauer oder nur in seiner zweiten Hälfte nasal auszusprechen sei.¹ Man darf dabei allerdings nicht aus dem Auge verlieren, daß in Indien der mündliche Vortrag oder anders gesagt das Erlernen eines Textes durch den Schüler von den Lippen des Lehrers die einzige Methode der religiösen, wissenschaftlichen und volkstümlichen Überlieferung war, und daß noch heutzutage orthodoxe Brahmanen, wenigstens für religiöse Werke, die Schrift, die in Indien etwas Fremdes, vom Auslande Importiertes war, als Hilfsmittel der Konservierung perhorreszieren. Dadurch ist denn auch die Kunst des Auswendiglernens in Indien zu einer solchen Stufe der Vollendung ausgebildet worden wie sonst nirgends auf

¹ Vgl. meinen Aufsatz „Die alph. Einordnung von Anusvāra und Visarga“ in den Sitzungsber. der phil.-hist. Klasse, Bd. CXXXIII, Wien 1895, S. 12.

der Erde, und es wurden zur Sicherung des genauen Wortlauts der Veden eigene Methoden ersonnen, von denen ich einige, die auf den Platten 448—451 (s. o. unter Nr. 7 und 8) erscheinen, kurz erläutern muß, da sonst der mit diesen Rezitationsarten nicht vertraute Hörer auf den Gedanken kommen könnte, daß der Apparat an den endlosen Wiederholungen derselben Worte die Schuld trage.

Wird ein Text mit der natürlichen Reihenfolge der Worte, zusammenhängend, aufgesagt, so ist das die ‚verbundene‘ Rezitation (sainhitā ‚Verbindung‘). Wird nach jedem Worte eine Pause gemacht, infolge dessen der Auslaut mancher Worte eine lautliche Veränderung erfährt, so ist das die ‚unterbrochene‘ Rezitation (pada ‚Wort‘). Werden immer zwei Worte zusammen ausgesprochen, jedoch so, daß jedes Wort zweimal erscheint, zuerst in Verbindung mit dem vorangehenden und dann mit dem nachfolgenden, wobei die Wortpaare durch eine kleine Pause voneinander getrennt wurden, also eine Vereinigung des ersten und zweiten Modus entsteht, so nennt man das die ‚schrittweise‘ Rezitation (krama ‚Schritt‘). Wird jedes ‚Schrittglied‘ dreimal aufgeführt und zwar das zweite Mal mit umgekehrter Wortfolge, so heißt das die ‚verflochtene‘ Rezitation (Jaṭā ‚Haarflechte‘). Wird jedes Schrittglied zuerst mit richtiger, dann mit umgekehrter Wortfolge rezitiert, dann wieder in richtiger, wobei aber das nächste Wort angehängt wird, darauf dieses Worttrio wieder mit umgekehrter und richtiger Wortfolge gegeben, so erhalten wir die ‚keulenartige‘ Rezitation (ghana ‚Keule‘).¹ Die Sache dürfte durch ein deutsches Beispiel klar werden. Deklamieren wir, wie wir es gewohnt sind:

‚Festgemauert in der Erden steht die Form aus Lehm
gebrannt,

so ist das die erste Methode. Machen wir nach jedem Worte einen Absatz, also:

‚Festgemauert — in — der — Erden — steht — die —
Form‘ usw.

so erhalten wir die zweite. Die dritte Methode sieht so aus:

¹ Auf Details kann ich mich natürlich nicht einlassen.

,Festgemauert in — in der — der Erden — Erden steht —
steht die — die Form' usw.

Die vierte:

,Festgemauert in, in festgemauert, festgemauert in — in
der, der in, in der — der Erden, Erden der, der Erden —
Erden steht, steht Erden, Erden steht — steht die, die steht,
steht die — die Form, Form die, die Form' usw.

Die fünfte:

,Festgemauert in, in festgemauert, festgemauert in der,
der in festgemauert, festgemauert in der — in der, der in, in
der Erden, Erden der in, in der Erden — der Erden, Erden
der, der Erden steht, steht Erden der, der Erden steht —
Erden steht, steht Erden, Erden steht die, die steht Erden,
Erden steht die — steht die, die steht, steht die Form, Form
die steht, steht die Form — die Form, Form die, die Form
aus, aus die Form, die Form aus' usw.

Selbstverständlich gelingt es bei einiger Übung, diese
mechanischen Wiederholungen sehr schnell herunterzuleiern,
und ich glaube, daß jeder, der die Platte 448, die die zuletzt
genannte Methode wiedergibt, abhört, nur bei großer Aufmerk-
samkeit die einzelnen Worte der ‚Keulen‘ auseinanderzuhalten
imstande sein wird. Nur gegen den Schluß des Ganzen ver-
langsamt der Sprecher das Tempo und erhöht die Stimme, so
daß die letzten Worte — das letzte Wort wird der Vorschrift
gemäß wiederholt — beinahe wie ein feierliches Rezitativ
klingen.

2. Vokale. Einem deutschen Hörer dürfte vor allem der
große Unterschied in der Quantität der kurzen und langen
Vokale auffallen, wobei ich davon absehe, daß derselbe in der
Rezitation des Sanskrit-Alphabets (Nr. 38) wohl absichtlich be-
sonders markiert wurde, ein Unterschied, der besonders beim
a gegenüber *ā* deutlich hervortritt. Über die absolute Dauer
der Vokale enthalten die phonetischen Lehrbücher die Mit-
teilung, daß ein kurzer Vokal so lange dauert wie der Schrei
des Nußlähers, ein langer so lange wie der Ruf der Krähe,
ein überlanger, d. h. ein solcher, der der Definition nach drei
Kürzen enthält, der aber übrigens nur zu bestimmten rhetori-
schen Zwecken Verwendung findet, so lange wie der Schrei des

Pfaus. (Rigveda-Prātiśākhya XIII, 20. Pāṇ. Śikṣā 49. Sarvas. Ś. 41.) Das letztere Lehrbuch kennt sogar einen viermorigen Vokal, 49.) Diese Länge des *ā* fällt besonders ins Ohr, wenn darauf ein *h*, der sogenannte Visarga folgt (über dessen Aussprache ich meinen Aufsatz in den Sitzungsberichten, phil.-hist. Klasse, Bd. CXXI, Wien 1890, zu vergleichen bitte), z. B. *pravālāh*, *kāmāh* (Pl. 401, 402, 467, Vers 2 u. 5), *prasthitāh* (Pl. 413, letztes Wort), *pṛithivyāh*, *devāh* (Pl. 425). Die Silbe *āh* wird sogar auf zwei Noten gesungen, klingt also wie *āhā*, am Ende eines Absatzes in den oben erwähnten künstlichen Veda-Rezitationen, so in *bhūgāh*, *lokāh*, *abhīṣṭāh*, *devāh* (Pl. 448, 449) oder vor der Pause in *tasyāh*, *devāh* (Pl. 450, 451). Übrigens scheuen sich die Rezitatoren auch nicht, einen kurzen Vokal vor dem Visarga zu verlängern, um nur ja den letzteren recht deutlich zu Gehör bringen zu können. Auf diese Weise wird *akṣarah* wie *akṣarāha*, *vah* wie *vāha* (Pl. 403, 412, Vikr.) *prāṇavantah* wie *prāṇavantāha* (Pl. 403, Śak.) ausgesprochen. So erklärt sich denn auch, wieso in dem südindischen Schulalphabet (Pl. 459, Vers 16) die Kinder statt des *h* die Silben *āhā* von *āhāra* lernen.

Etwas Ähnliches geschieht dort mit dem nasalierten Vokal, dem Anusvāra, der dem rein gesprochenen angehängt wird (siehe meine oben zitierte Abhandlung aus dem Jahre 1895, S. 5): er wird (Vers 15) durch die Silbe *am* von *ambara* ersetzt. Es konnte dies übrigens umso leichter geschehen, als der wirkliche Anusvāra nur vor Zischlauten ausgesprochen wird, z. B. in *chandāmsi* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1) *enāṁ samardhayati* (Pl. 450, Śaṁhitā), in anderer Stellung aber durch *m* ersetzt wird, z. B. *āsvattham prāhur* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1) *ekapuruṣam vyāpya sthitam rodasī* (Pl. 403, 412 Vikr.) *śikharam patir* (Pl. 412, Śak.) *pāṇḍityam pra* (Pl. 412, Bhām.) *atulam bhagavān* (Pl. 423, 424, Vers 3) *param brahma param dhāma pavitram paramam bhavān*, *puruṣam śūśvatam divyam* (Pl. 438, Vers 12), wobei diese Aussprache sich vor folgendem Labial natürlich leicht von selbst einstellt.

Sehr interessant wäre es, wenn die Beobachtung, die ich beim Abhören zweier Platten gemacht habe, auch von anderer Seite Bestätigung fände, nämlich daß ein schließendes *a* nasaliert wird. Der Phonograph hat freilich immer eine etwas

näselnde Aussprache, aber in Indien wird eine solche Aussprache, die ja in gewisser Beziehung an das griechische $\nu \xi \varphi \varepsilon \lambda - \chi \omega \sigma \tau \iota \kappa \acute{o} \nu$ erinnert, schon von den ältesten Lehrbüchern erwähnt (Rv. Prät. I, 26. II, 32. Taitt. Prät. XV, 6. Pāṇ. VIII, 4, 57), wenn auch in den Manuskripten nicht geschrieben, was als Beweis dafür angesehen werden kann, daß die Nasalität sehr schwach war. Eine solche Aussprache scheint mir nun deutlich vorzuliegen bei dem Schlußvokal von *keśava* (Pl. 438, Vers 14) und *śiva* (Pl. 460, Vers 34, 38, 44), beides Vokative.

Der Vokal \bar{r} wird deutlich wie *ri* ausgesprochen in *kudṛṣṭih* (Pl. 422, Vers 5).

Statt \bar{r} wird im Schulalphabet (Pl. 458, Vers 8) *rā* von *rūpa* eingesetzt und statt \bar{l} die Silbe *li* von *līnga* im nächsten Vers.

Das *e* von *budhyante* wird im Padatext (Pl. 450) und das von *iḍe*, *rante*, *priye* am Ende eines Kramagliedes (Pl. 451) zerdehnt, d. h. auf zwei Noten gesungen. *ai* klingt in *rūpaih* (Pl. 450, Pada) wie *ei*, dagegen wird es im Alphabet (Pl. 455) sehr deutlich wie $\bar{a} + i$ artikuliert, ebenso wie *au* als $\bar{a} + u$, also nicht wie die deutschen Diphthonge, bei denen der zweite Bestandteil in seiner Sonorität reduziert ist.

Schließlich wäre noch zu bemerken, daß in den Alphabeten der Platten 441, 453, 459 auf das *au* der Anusvāra und der Visarga folgen, also diejenige Buchstabenfolge eingehalten wird, die ich (Verhdlg. d. 12. Or. Kongr. I, p. 31 ff.) als sowohl der uralten indischen Tradition, als dem praktischen Bedürfnisse am besten entsprechend zur allgemeinen Annahme empfohlen habe und die außerdem mit der physiologischen Beschaffenheit der beiden Phoneme, wie ich sie festgestellt habe, in vollkommenem Einklange steht.

3. Konsonanten. Die Verdopplung der Verschlußlaute wird sehr deutlich zu Gehör gebracht, z. B. in *aśvattham* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1) und *sampanna* (Pl. 432), also wie in italienisch *fatto* und *capanna*, oder was den Nasal betrifft beinahe so wie russisches *nn* in *копанный* u. ä. Die indischen Phonetiker haben sich bekanntlich große Mühe gegeben, genau die Fälle zu registrieren, in denen eine solche Verdopplung oder besser gesagt das Hörbarmachen der Implosion eintritt und das zuerst angeführte Wort ist diesbezüglich sogar Gegen-

stand einer eigenen Regel geworden. (Vāj. Prāt. IV, 96. Vgl. über diese ganze Frage meine ‚Études sur les Prātisākhya‘, in den Mémoires de la Société de Linguistique. Paris 1884, p. 81 ff.). Dagegen wird eine etymologisch berechnigte dentale Implosiva unterdrückt in der Gruppe *ttv*, dieselbe also wie *tv* ausgesprochen in *chittvā* (Pl. 402, 467, Vers 3) *dattvā* (Pl. 431, Vers 3). Auch diese Aussprache ist schon uralt, wie schon öfter bemerkt worden ist. (Böhtlingk, Pāṇini. Bonn 1840, Bd. II, p. 397. Benfey, Sāmaveda, Einl. p. XLVII. Scheffelowitz, W. Z. K. M. 1907, p. 93.)

Noch einer anderen Eigentümlichkeit der alten vedischen Aussprache begegnen wir auf unseren Platten, nämlich dem sogenannten *sphoṭana*, über das ich in meinen ‚Études‘ (p. 100) sowie in einem in der Revue scientifique (1883, Nr. 12, p. 373) publizierten Aufsatz gehandelt habe. Steht nämlich ein Verschlußlaut in der Pause, so wird ihm, damit er deutlich ins Gehör fällt, ein kurzer unbestimmter Vokal, das französische *e muet*, das ja auch nur in der poetischen Rezitation zum Vorschein kommt, nachgeschlagen. So wird ausgesprochen *āśayāt*, etwa durch *-tə* wiederzugeben (Pl. 401, Vers 8), *udīrayet* (Pl. 418, Vers 1), *sādhyāt* (Pl. 447, Vers VII), *japet*, *brūtāt* (Pl. 450, Pada, 451), *vedavid*, *tad* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1 u. 5), diese letzteren beiden mit tönendem *d*, wie in englisch *had*, franz. *laide*, obgleich die Texte *t* zeigen.¹

Besonders stark tritt der tönende Charakter der Media *g* hervor in dem Worte *gatis*, das in dem Refrain *gatis tvam* ‚Du meine Zuflucht‘ des Liedes der Platten 421, 422 erscheint. Der Blählaut ist so emphasiert, daß man beinahe *ṅgatis* zu hören glaubt, eine hübsche Illustration zu der Bezeichnung der Mediae durch Nasal + Tenuis im Neugriechischen (Brücke, Grundzüge der Sprachphys., p. 8).

Statt des palatalen *ñ* wird im Schulalphabet (Pl. 459, Vers 26) *jñ* von *jñāna* gelehrt, eine in den Volksdialekten sehr häufige Ersetzung (siehe Pischel, Gramm. der Prakrit-Sprachen, § 276), die deshalb sehr leicht eintrat, weil einerseits das *j*

¹ Übrigens waren die einheimischen Grammatiker nicht einig darüber, ob in der Pause Tenuis oder Media zu sprechen sei. Siehe Whitney zu Ath. Prāt. I, 8.

sehr dünn, ungefähr wie serbisches mouilliertes *j* (siehe meinen Aufsatz im Archiv für slav. Philol. V, 1882, p. 331) klingt, andererseits *j* mit *ñ* durch den sogenannten Yama (siehe meine ‚Études‘ p. 81) verbunden war, was bedeutet, daß seine Explosion durch die Nase erfolgte und deshalb leicht ganz unhörbar wurde.¹

Ebenso beruht es auf einer Nachlässigkeit der volkstümlichen Aussprache, wenn im Schulalphabet (Pl. 459, 460, Vers 31, derselbe erscheint auf beiden Platten) statt des zerebralen *n* das dentale von *nalina* eintritt.

Bezüglich des letzteren ist noch zu bemerken, daß es in *prānavantah* (Pl. 403, Śak.) vor dem *t* äusserst sonor klingt, viel stärker als im deutschen Worte ‚wandte‘, eher wie im italienischen ‚stupendo‘. Es hängt dies damit zusammen, daß nur im Deutschen der einem Nasal vorangehende Vokal nasaliert wird, während er im Sanskrit wie im Italienischen und Französischen² (bezüglich des letzteren vergl. meinen Aufsatz in der Revue scientifique, p. 374) keine Affektion erfährt.

Besonders fällt diese starke Nasalität beim *m* auf, wenn es in der Pause steht, wo man es durch *mm* bezeichnen könnte; so in *adhahśākhām aśvattham, avyayam* (Pl. 401, 402, 407, Vers 1), *vidhīhutam, viśvam* (Pl. 403, Śak.), *balavantam* (Pl. 405, 406, 437), *ramaṇīyam, hṛdayam* (Pl. 410), *āspadam, muram* (Pl. 411, Vers I, 75. II, 1), *samāptam* (Pl. 420, letztes Wort, mit starker Betonung der letzten Silbe, die sogar etwas höher klingt als die vorhergehenden), *gatis tvam* (Pl. 421), *yogam* (Pl. 438, Vers 18), *aṅkitam* (Pl. 440), *yāvatpadam* und in dem öfter vor der Pause stehenden *hotāram* (Pl. 445), in *ajinam* am Ende einer ‚Flechte‘ oder ‚Keule‘ (Pl. 448, 449) und in *sam* am Ende des ‚Schrittes‘ (Pl. 451).

Das finale *m* wird sogar direkt auf zwei Noten gesungen in *sukṛtam* (Pl. 450, Padatext, 451) und in *karmaṇam* (Pl. 451).

Die merkwürdigste Verstärkung erhält jedoch dieser Konsonant bei der Rezitation des Sāmaveda (Pl. 425) in dem Worte

¹ Auf derselben Entwicklung beruht *vézoc* gegenüber *γνόςoc*, *δνόςoc* und die Aussprache des englischen ‚knight‘.

² Es handelt sich hier selbstverständlich um Fälle, in denen wirklich ein *n* oder *m* gesprochen wird, nicht um den Nasalvokal.

ājyadokam, das hier achtmal wiederholt wird. Hierbei wird nämlich das *m* nicht bloß verdoppelt, sondern die Explosion desselben wird fast noch deutlicher zu Gehör gebracht als etwa bei dem französischen Worte *femme*, wenn es im Verse vor einem Konsonanten steht. Am nächsten entspricht der indischen Aussprache die Wiener Dialektform des hochdeutschen *haben wir*, die man etwa durch *hamma* wiedergeben könnte, in dem das erste *a* zum Unterschied von der Aussprache des Wortes *Hammer* nicht nasaliert ist, da die Implosion des *m*, die dabei etwas schärfer hervorgehoben wird, das alte *b* repräsentiert. Etwas weniger lang ausgehalten, dagegen mit deutlichem *e* muet ausgesprochen werden die *m* in den auf derselben Platte vorkommenden Worten *raiśvānaram*, *agnim*, *janānām* sowie in *enām* (Pl. 451 am Ende des ‚Schrittes‘).

Eine prakritische Assimilierung des *y* an einen vorhergehenden Nasal (vgl. Pischel, Gramm. der Prakrit-Sprachen, § 282) liegt in *aranye* und *śaranye* (Pl. 422, Vers 6 u. 7) für *aranye* und *śaranye* vor. Auch *śaktyā* (Pl. 423, 424, Vers 2) klingt wie *śaktā*, doch ist dies vielleicht Zufall, da das in demselben Verse stehende *bhaktyā* deutlich mit *y* artikuliert wird.

Dagegen sind die Zischlaute in den Konsonantengruppen *kṣya*, *kṣva*, *kṣma*, *kṣṇa*, *tsya* (Pl. 455), *tsna*, *psa* (Pl. 456) durch einen ganz leisen Hauch ersetzt, infolge dessen *kṣa* (Pl. 442, 455) geradezu wie *kha* klingt, bekanntlich ebenfalls eine Eigentümlichkeit der Volkssprachen (Pischel, l. c. § 317), und so erklärt sich denn auch, wieso in dem Schulalphabet (Pl. 460, Vers 33), das, wie wir schon einige Male bemerkt haben, gerade kein Muster von Genauigkeit ist, an Stelle des *th* das *sth* von *sthāvara* angeführt wird (Pischel, § 307). Schließlich wäre noch zu bemerken, daß *kṣ* als letzter Buchstabe des Alphabets angeführt wird (Pl. 442, 461, Vers 51). Was das Alphabet der Platte 454 betrifft, so bin ich diesbezüglich nicht ganz sicher, da hier vielleicht der Jihvāmūliya und der Upadhmanīya den Schluß bilden, was ich nicht heraushören kann.

4. Akzent. Bei der großen Unsicherheit, die über die Natur der altindischen Betonung herrscht — das Verhältnis des Tonakzents der vedischen Sprache zu dem Druckakzent der Volksdialekte ist noch ganz ungeklärt — begnüge ich mich hier zunächst die Worte zu registrieren, bei deren Aussprache

ein deutlicher Druckakzent zu hören ist, den ich mit einem Akut bezeichne. *Prakaṭikurmāh*, *prārthayāmāh* (Pl. 431), *vacanām*, *vayām*, *bhavatām*, *trividhām*, *prācīnam*, *pāṇisaroruhābhyām*, *ātanotú* (Pl. 432), *tathā*, *devaló* (Pl. 438, Vers 13), *mayā* (ib. Vers 17), *amṛtām* (ib. Vers 18), *śivá* (Pl. 458—461, am Schlusse der Verse).

Ferner ist zu bemerken, daß die letzte Silbe in folgenden Worten mit derselben Tonhöhe wie die vorausgehenden — in einigen Fällen scheint sie mir sogar höher zu sein — ausgesprochen wird: *naṭantam* (Pl. 405, 406, 437, letztes Wort) *samāptām* (Pl. 420, letztes Wort) *dadhātu* (Pl. 436, letztes Wort), *tiṣṭhasi* (Pl. 438, Vers 16, letztes Wort), *bhavanti* (Pl. 445, letztes Wort), *iti*, *kṛṣṇājinam*, *dhūnoti*, *eva*, *bhavanti* als letztes Wort einer ‚Keule‘ auf Pl. 448. Das nach *iti* angeführte Wort, das ein Kompositum aus *kṛṣṇa* und *ajinam* ist, wird außerdem, entsprechend den Gesetzen der Rezitation, noch zweimal am Schlusse einer ‚Keule‘ besonders aufgeführt, das erste Mal als Komposition, das zweite Mal in seine Bestandteile aufgelöst, wie wenn wir in dem oben verwendeten deutschen Beispiel sagen würden ‚festgemauert‘, das heißt ‚fest‘ — ‚gemauert‘, und bei dieser letzten Repetition wird die Silbe *jī* auf der Quart und die Silbe *nam* auf der Quinte des Tones der Anfangssilbe *a* gesungen. Daß die Silbe *āh* der Worte *bhāgāh*, *lokāh* und *ablūṣṭāh* etc. auf zwei Tönen, von denen der zweite häufig etwas höher als der erste ist, gesungen wird, wurde schon oben bemerkt; ich bin aber mit diesen Beobachtungen schon auf das Feld der indischen Musik geraten, auf dem eigentlich noch alles zu tun ist, und ich hoffe, daß ein Berufenerer als ich die musikalischen Momente der altindischen Platten behandeln wird. Hier will ich nur bemerken, daß die Platten 409 und 410 Proben eines Singspiels geben, daß das Lied der Platten 419 und 420 sehr hübsch von einem zwölfjährigen Knaben gesungen wurde, daß die Platten 433 bis 435 denselben Vers nach drei verschiedenen Weisen wiedergeben und daß die Platten 443, 444 von zwei Personen, dem Lehrer und dem Schüler, unisono besungen wurden.

II.

Die ältesten Streitschriften Wiclifs.

Studien über die Anfänge der kirchenpolitischen Tätigkeit
Wiclifs und die Überlieferung seiner Schriften.

Von

J. Loserth,

korresp. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 19. Februar 1908.)

Vorbemerkungen über die älteren literarischen
Widersacher Wiclifs.

Zu den schwierigsten Aufgaben der Wiclifforschung gehört die genaue Feststellung der frühesten Gegnerschaften Wiclifs. Wenn man die maßgebenden Schriften unserer Zeit über das Leben und Wirken dieses Mannes überblickt, möchte man glauben, daß er jäh und unerwartet aus tiefer Verborgenheit hervorgetreten und mit einem Schlage einer der tonangebenden Männer seines Landes geworden sei. Daß dem nicht so ist, daß vielmehr seinem bedeutungsvollen Auftreten in den Tagen des guten Parlamentes literarische Plänkeleien und schwere Gefechte vorausgegangen sind, in denen er sich an der Universität seinen großen Ruf als Dialektiker,¹ in weiteren Kreisen den eines erfahrenen Kirchenpolitikers begründete, haben zum Teil schon frühere Ausführungen über die Genesis seiner Summa Theologiae erwiesen.² Diese älteren Kämpfe haben sich unserer Kenntnis entziehen können, weil die einschlägigen Schriften Wiclifs, die sich hierüber verbreiten, ungedruckt waren und

¹ Es darf an dieser Stelle auch heute noch auf die Worte Walter Waddington Shirleys in seiner Ausgabe von Thomas Netter of Waldens Fasciculi Zizanniorum, S. XLVII hingewiesen werden, die sich über die Tatsache und die Gründe von Wiclifs überragender Stellung in Oxford verbreiten.

² Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt., II. Teil, S. 22 ff. 29 ff. Sitzungsber d. phil.-hist. Kl. 160. Bd. 2. Abh.

mehr noch, weil die Bedeutung dieser Schriften nicht so offen zu Tage lag, daß die Zeitgenossen davon Notiz genommen hätten. Die gleichzeitige Geschichtsschreibung hat uns nicht einen einzigen Namen der älteren Gegner Wiclifs übermittelt, geschweige denn etwas von ihren Werken mitgeteilt, und so läßt sich denn auch über den Gegenstand dieser älteren Kämpfe oder die hierbei angewendete Methode nicht viel mehr sagen, als man aus Wiclifs Werken selbst gewinnen kann. Seine Gegner, von denen man bisher schon Kunde hatte, gehören wie Thomas Netter von Walden einer viel späteren Zeit an, oder wenn sie noch Zeitgenossen Wiclifs waren wie William Wadford, so stammen doch ihre Werke aus einer verhältnismäßig jüngeren Zeit und sind schon durch den böhmischen Wiclifismus mehr oder minder stark beeinflußt. Man kennt ja auch den Grund, weshalb Wiclifs Wirken erst so spät eine sachkundige Gegnerschaft auf den Kampfplatz rief.¹ Thomas Netter von Walden, in dessen voluminösem Doktrinale man noch am ehesten volle Angaben über die Gegner Wiclifs vermuten könnte, hat darüber nichts vermerkt. Etwas reichhaltiger sind seine Angaben in den Fasciculi Zizanniorum. Aber auch hier ist es eigentlich nur der Karmeliter Kynyngham, der zu seinem Rechte kommt.² Der Streit geht von philosophischen Themen allmählich auf kirchenpolitische Fragen, wie die bürgerliche Herrschaft oder die Ausstattung der Kirche mit weltlichem Gute über. Die übrigen Widersacher, die Thomas Netter noch nennt, kämpfen mit Wiclif bereits über die Abendmahlslehre, ein Streit, dessen Anfänge in das Jahr 1379 zu setzen sind,³ also schon in die letzten Jahre Wiclifs. Von diesen Gegnern werden genannt: der Minorit Johannes Tyssington,⁴ der Augustiner Thomas Wyntirton,⁵ der

¹ Fasciculi Zizanniorum, S. 1: Numerosa seges hæresum Wycclyff, statim cum iacta est in terram bonam, apparere non potuit, nec statim cum pullulare coepit, fuit impia herba per Salvatoris familiam, quæ secum concrevit ut triticum, eradicanda . . .

² Seine Schriften s. in den Fasc. Ziz. 4—103. Studien zur Kirchenpolitik Englands II, S. 29.

³ Matthew, The Date of Wyclif's attack on Transubstantiation, Engl. Hist. Review April 1890.

⁴ Incipit Confessio magistri Iohannis Tyssyngton de ordine Minorum, Fasc. Ziz. 133—180.

⁵ Ebenda S. 181.

ausdrücklich noch als Zeitgenosse Wiclifs bezeichnet wird (quondam sui contemporanei), dann ein Mönch des Benediktinerklosters Ramsey, genannt Wellys, dessen Polemik aber bereits den Streit um die Orden betrifft,¹ dann folgen zwei Mönche, deren Namen Walden nicht nennt.² Alle diese Gegnerschaften haben mit den Anfängen der reformatorischen Tätigkeit Wiclifs nichts zu tun, und man darf sich wahrhaftig nicht wundern, daß ein um die Reinhaltung der kirchlichen Lehre so besorgter Papst, wie es Gregor XI. war, der Universität Oxford die heftigsten Vorwürfe macht, daß sie nicht schon längst gegen den Rektor von Lutterworth eingeschritten sei, sondern ruhig zusehe, wie das Unkraut³ unter dem reinen Weizen wachse. Von den älteren Streitigkeiten in Oxford und namentlich von jenen, die in Rom das unliebsamste Aufsehen machten, weil sie in einem Augenblicke, wo man des englischen Geldes so dringend bedurfte, die Sekularisierung der ungeheuren englischen Kirchengüter zur Diskussion stellten, wird in den Fasciculi Zizanniorum fast nichts erwähnt; ja es werden hier Persönlichkeiten angeführt, die, wie wir aus anderer Quelle wissen, gegen Wiclif geschrieben haben, über diese Polemik wird aber nichts erwähnt; was noch weiter behandelt wird, betrifft den Kampf gegen Wiclifs Schüler. Nach alledem stünde es schlecht um unsere Kenntnis der ältesten Widersacher Wiclifs, wenn wir nicht aus den Berichten eines späteren Schriftstellers etwas Näheres hierüber erfahren würden. Es sind die des Nicholas Harpesfield.

Nicholas Harpesfield, der bekannte römisch-katholische Zeitgenosse Foxes, demnach ein späterer Kirchenhistoriker, der aber, weil ihm ausgezeichnete Quellen aus bischöflichen Archiven zur Verfügung standen, nicht übersehen werden darf und dessen Angaben sorgsamer Nachprüfung standhalten, hat uns im 15. Kapitel seiner *Historia Wicleffiana* ein Verzeichnis jener Persönlichkeiten mitgeteilt,⁴ die literarisch gegen Wiclif auf-

¹ Ebenda S. 239.

² Item alius monachus de Durham valde excellenter determinavit contra Wyclyff. Item alius monachus de Sancto Albano egregie determinavit contra Iohannem Wyclyff. Fasc. Ziz. 241.

³ Nicht weniger als dreimal unmittelbar nacheinander kommt das Wort *Lolium* in der Bulle des Papstes vor; Fasc. Ziz. 242.

⁴ P. 716: De iis, qui libros contra Wicleffum et eius hereses ediderunt.

getreten sind. Er teilt die Autoren in solche, die noch zu Lebzeiten Wiclifs diesen bekämpften, und solche, die sich nach seinem Tode als Bekämpfer des Wiclifismus hervorgetan haben. Bei der Umsicht, mit der Harpesfield sein Studium betrieb, hätte man erwarten dürfen, daß das von ihm angeführte Namensverzeichnis auf Vollständigkeit Anspruch erheben kann. Das ist indes nicht der Fall. Auch ist mancher Name arg verballhornt. Daß sich an dem Streit gegen Wiclif in hervorragender Weise Mönche beteiligt haben, wird uns bei der Stellung, die er seit 1379 zu den Mönchsorden einnimmt, nicht wundernehmen. Harpesfield nennt in der ersten Gruppe den Dominikaner Johannes Bromiard, den Franziskaner Johannes Tissington, den Karmeliter Richard Lavenham, die Augustiner Thomas Ashburn und Thomas Winterton, die Benediktiner Utredus Boltonius und Nikolaus Radcliffe, den Kanzler der Universität Oxford Wilhelm Berton und Radulph Strode aus dem Merton-College daselbst. Aber, sagt er, Fahnenträger all dieser Männer war Wilhelm Binham, ein Mönch von Norfolk.¹ Unter jenen Männern, die nach Wiclifs Tod dessen Lehre bekämpften, nennt er namentlich William Wadeford, eine Angabe, die insofern nicht richtig ist, als dieser Mann schon zu Lebzeiten Wiclifs einer seiner Hauptgegner gewesen ist. Unter den späteren Widersachern des Wiclifismus nennt er Thomas Walden, einen Schüler Wilhelm Wadfords.²

Von den beiden Listen kann uns für unsere Zwecke nur die erste interessieren, da sie uns mit einigen Gegnern Wiclifs

¹ Fuere vero non pauci, qui eo iam mortuo impiam illius et discipulorum ipsius doctrinam scriptis suis egregie everterunt. E quibus præter Thomam Wolwardum et Guilelmum Wodefordum Franciscanos, Richardum Maidston, Petrum Stockes, Thomam Lombe, Gualterum Disse, Joannem Marrey, Thomam Waldenum Carmelitas, Ioannem Bury Augustinum, Rogerum Dimmoche Dominicanum fuere: Ioannes Snaffianus et Stephanus Patringtonius Menevenses episcopi, Robertus Waldebie Eboracensis episcopus. His adjungere possumus Nicolaum Pontium Martonensem Oxonii alumnum et Oxoniensis academiae cancellarium Robertum Alingtonium . . .

² Sed ex iis, qui nostram aetatem antevertere . . . ceteris Thomas Waldenus et quem praeceptorum ille suum appellat, Guilelmus Wodfordius palmam sibi proripiunt. Quorum ego singularem diligentiam . . . non potui satis admirari.

aus seiner ersten reformatorischen Tätigkeit bekannt macht. Einige von ihnen kennen wir aus den Aufzeichnungen des Thomas Walden. Es muß aber wundernehmen, wenn wir in der Liste von Harpesfield den Johannes Kynyngham oder den Mönch aus dem Kloster Ramseye vermissen. Von den von ihm genannten zeitgenössischen Widersachern Wiclifs hat John Bromyard eine Sammlung von Geschichten, die nach gewissen Kategorien zusammengestellt, alphabetisch geordnet und zum Gebrauch der Prediger bestimmt waren, angelegt.¹ Von seiner besonderen Schrift gegen Wiclif ist nichts Näheres bekannt; da dieser aber in seinen Predigten über die Predigtmanier seiner Zeit, der auch das Buch Bromyards huldigte, den Stab bricht, wird die Gegnerschaft auch schon aus diesem Grunde erklärlich.

Harpesfield nennt ferner als Gegner Wiclifs, die literarisch tätig waren, den Karmeliter Richard Lavenham, den wir sonst nur als jenen Mann kennen, der die Ketzereien und Irrtümer des Lollarden Purvey gesammelt hat;² dann den Augustiner Thomas Ashburn, von dem wir sonst nichts wissen, als daß er bei einer Synode, in der über Sätze Wiclifs verhandelt wurde, anwesend war,³ ebenso Nicholas Radcliffe, den wir gleichfalls nur in solcher Weise kennen lernen⁴ und wenn er später noch genannt wird, nicht mehr in der Sache Wiclifs, sondern Johann Astons tätig ist,⁵ endlich Radulfus Strode, von dem Walden nichts zu sagen weiß, obwohl wir einen Traktat Wiclifs besitzen, der wider diesen Autor gerichtet ist.⁶ Ohne auf den Inhalt dieses Traktates einzugehen, über den wir in einem anderen Zusammenhange zu sprechen gedenken, darf hier nur gesagt werden, daß man es bei dieser Persönlichkeit eher mit einem Freunde als mit einem Gegner Wiclifs zu tun hat und, wie es den Anschein hat, mit einem ehemaligen Schüler des Reformators.⁷ Wenn Harpesfield in seinem Verzeichnisse noch

¹ Ich entnehme diese Angaben Lechler, Joh. u. Wiclif I, 396. Bromyards Werk führt den Titel *Summa praedicatorum*.

² Fasc. Ziz. 349. ³ Ebenda S. 286, 499.

⁴ S. 289. ⁵ S. 332.

⁶ *Johannis Wiclif Responsiones ad 18 argumenta Radulphi Strode*.

⁷ *Homo quem novistis in scholis*. Der Text der Responsiones liegt in vier Handschriften vor: Cod. Pal. Vindob. 1338, 3229, 4527 und Cod. nniv. Prag. III, G. 11.

zwei Männer nennt: den Benediktiner Utrodus Boltonius und den Mönch Guilelmus Binhamus, so liegt fürs erste in den Namen eine Verballhornung vor, fürs zweite sind es aber wirklich jene Männer, die als die frühesten Antagonisten Wiclifs genannt werden müssen. Bevor wir auf sie näher eingehen, mag noch bemerkt werden, daß auch Wood einzelne jener Männer anführt,¹ wobei man es als unsicher hinstellen muß, ob er ihre Namen aus Harpesfield kennt, oder ob er in ihre Werke selbst Einsicht genommen hat. Wood erwähnt, ohne leider seine Quellen anzuführen, daß es im Jahre 1360 an der Universität heftige Streitigkeiten über die Frage *De Paupertate Christi* gegeben habe, an denen sich Wiclif, John Toresby und Utrodus Boltonius beteiligt haben.² Wenn dem so wäre, würde dieser Streit in einer viel späteren Zeit als in Deutschland und Italien, noch in England die Gemüter erhitzt haben. Unmöglich ist angesichts der Beziehungen Englands zur Kurie die Sache übrigens nicht. Ob die Streitigkeiten zwischen der Weltgeistlichkeit und den Mendikanten, worüber Thomas Walsingham an einer Stelle Bericht erstattet, gerade diese Angelegenheit betrafen, ist doch nicht ganz sicher. Die übrigen zeitgenössischen Geschichtsschreiber melden hierüber nichts. Von sonstigen Gegnern Wiclifs zählt Wood noch einen Karmelitermönch Nikolaus von Durham auf, dann den Binhamus des Harpesfield — er nennt ihn aber Bynghamus — vor allem aber Remington, über den er freilich so wenig Sicheres zu sagen weiß wie über die meisten obgeannten Persönlichkeiten. Leider fügt er auch hier keine Quellen an, aus denen er seine Angaben geschöpft

¹ *Historia et Antiquitates universitatis Oxoniensis*, p. 65^a.

² p. 181: Sub haec vero precipue disputationum materia erat paupertas Christi, quam Rogerus Conwayus Minorita in contione Londini nuper habita talem fuisse contendebat, ut neque ipse Apostolorum aliquis quicquam sibi suo nomine vindicavit, verum omnia illi communi quodam iure contendebant. Daß Wiclif schon in den Anfängen seiner reformatorischen Tätigkeit das Armutsideal außerordentlich hochhielt, mag man aus seiner Wertschätzung von Fitz-Ralphs (*Richardus Armachanus*) *De Pauperii Salvatoris* ebensowohl entnehmen, wie aus den zahlreichen Schriften, in denen er sich unmittelbar darüber ausspricht (s. [wenn man nur die frühesten Werke zitiert] *De Dom. Civ.* III, 108 ff., 120 ff. usw. III, 111 liest man: *Pertinaciter defendere, quod Christus non fuit pauperimus, est heresis . . .*)

hat. Da er endlich den Utredus Boltonius zu Wiclifs Anhängern rechnet, darf man bezweifeln, daß unter diesem Namen jener John Owtrred zu verstehen ist, mit dem sich die nächsten Ausführungen zu beschäftigen haben.

1. John Owtrred von Durham und Wiclif.

Über die Persönlichkeit Owtrreds von Durham ist wenig überliefert. Wir kennen ihn bisher nur aus einer der Gesandtschaften des englischen Königs an den Papst, bei der er in gleicher Weise wie nach ihm Wiclif tätig war, als es sich für England darum handelte, zu einem annehmbaren Frieden mit Frankreich zu gelangen. Eduard III. hegte noch außerdem den Wunsch, daß den Beschwerden des englischen Klerus über die Bedrückungen durch die römische Kurie endlich abgeholfen werde. Es war das die Zeit, in der der Papst in seinem Streite gegen die Florentiner sich an den englischen König um eine Geldhilfe wandte. England sollte sie aus doppeltem Grunde zahlen: erstens weil der Papst als Stellvertreter Christi und geistliches Oberhaupt auch Herr über alle Temporalien sei, und zweitens kraft des Lehensverbandes, in welchem sich England seit den Tagen König Johannis zum päpstlichen Stuhle befand. Man kennt die schöne, gewiß sehr bedeutungsvolle Szene, die uns von einem gut unterrichteten englischen Chronisten überliefert ist, die nach Pfingsten 1374 in der Westminsterabtei stattfand,¹ und die eine große Ähnlichkeit mit jener anderen Versammlung hat, die acht Jahre früher abgehalten wurde² und einen ähnlichen Zweck verfolgte; denn auch 1366 handelte es sich um die Frage des Lehensverbandes zwischen England und dem heil. Stuhle, nur daß, wie es den Anschein hat, bei der ersten Versammlung mehr die Herren aus dem Laienstande, bei der zweiten des Jahres 1374 aus-

¹ S. die ausführliche Schilderung im *Eulogium Historiarum* III, 337—339 und darnach in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt. I, S. 43.

² S. vorläufig den Traktat bei Lewis, *The History of the Life and Sufferings of John Wicliff*, p. 363 ff. Wir teilen ihn unten erstens vollständig und zweitens korrekter mit.

schließlich Geistliche zu Worte kamen. In vielen Einzelheiten der zweiten Versammlung wird man so sehr an die erste gemahnt, daß man sie für ein und dieselbe zu halten geneigt wäre, würde nicht einerseits in den Parlamentsbeschlüssen ausdrücklich auf das Jahr 1366 verwiesen und würde in dem Berichte des *Eulogium Historiarum* nicht ausdrücklich auf die Bedrängnis der Kurie im Kampfe gegen die Florentiner hingewiesen.¹ Man darf annehmen, daß Eduard III. nicht so sehr über die eindringliche Art der Geldforderung des Papstes an sich, vielleicht auch nicht über die Ansprüche, welche dieser als Vikar Christi auf alle Temporalien erhob, in Aufregung kam, als weil das Papsttum in so kurzer Zeit schon zum zweiten Male an seine Stellung zum englischen Vasallenstaate erinnerte. Daß der König nicht gesonnen war, dieses Motiv des Papstes² anzuerkennen, deutet schon der Umstand an, daß bei der Beratung über diese Angelegenheit einem Minoriten, dem Magister der Theologie Johannes Mardisle, eine wichtige Rolle zugeteilt war. Unter den Männern, die an dieser Pfingstberatung Anteil nahmen, finden wir nun auch Johannes Owtred aus Durham.³ Während, wie zu erwarten war, der Minorit das Armutsprinzip der Kirche in den kräftigsten Worten zur Geltung brachte, verteidigte Owtred die Sache der Kurie. Die Stellung der beiden Männer zu einander wird ganz charakteristisch durch die Bibelworte gezeichnet, die sie zum Thema ihrer Ausführungen nahmen. Owtred antwortet in Form einer Predigt, deren Thema die Worte bildeten: *Ecce duo gladii hic*, indem er hiedurch, wie das *Eulogium* sagt, andeuten wollte, daß St. Petrus und somit auch die Päpste alle Gewalten, die geistliche und die weltliche, besitzen.³ Schlagfertig erwiderte Mardisle mit einer Rede über das Thema: *Mitte gladium tuum in vaginam*. Christus habe keine weltliche Herrschaft besessen,

¹ Die betreffende Stelle lautet: *Rex levare faciat tallagium in subsidium contra sibi rebelles Florentinos et alios et illud sibi mittere non postponat.*

² *Et coram principe (sedebant) quatuor magistri in theologia in una forma: scilicet Provincialis Fratrum Praedicatorum, Johannes Owtred monachus de Durham, qui ibidem esse in concilio procuravit, frater Johannes Mardisle, frater Thomas Ashburne Augustinensis . . . dann auch Doktoren des kanonischen und römischen Rechtes.*

³ *Volens per hoc ostendere, Petrum habuisse temporalium et spiritualium potestates.*

sie den Aposteln nicht hinterlassen und nirgends gelehrt, daß sie eine solche begründen sollen. Er führte dies Thema an der Hand der Bibel, der Kirchenlehrer und der kirchlichen Dekrete durch und erwies, daß ein Papst eingestanden habe, er besitze keine weltliche Herrschaft. Er brachte auch den Fall Bonifaz' VIII. und die Abwehr seiner Ansprüche durch Frankreich und England vor. Wir betonen diese Rede des Minoriten deswegen, weil sie klar und deutlich beweist, daß die Tendenzen, von denen Wiclifs Opposition gegen die Hierarchie in den Jahren 1376 und 1377 getragen war, in England längst von vielen Seiten geteilt wurden.¹ Man entnimmt dieser Darstellung, wie grundverschieden die Stellung der beiden Mönche zu der aufgeworfenen Frage war. Auch Owtréd ließ sich bekehren, denn als am folgenden Tage die übrigen Geistlichen ihre Ansicht dahin abgaben, daß der Papst nicht Herr über England sei, schloß er sich gleichfalls dieser Meinung an, hatte freilich den Spott des Königs zu tragen, der ihn ironischerweise fragte: Und wo bleiben denn jetzt Deine beiden Schwerter? Ich bin jetzt eben, erwiderte er, mit besserer Einsicht gewaffnet. Die Antwort der weltlichen Herren erinnert ganz und gar an die Antwort, welche die weltlichen Herren in der analogen Sache acht Jahre früher erteilten:² Johannes Schenkung sei an sich null und nichtig, denn sie sei ohne Zustimmung des Reiches und der Barone erfolgt. Es wurden also, sagt der Chronist weiter, Boten an den Papst gesandt, die ihm diese Antwort überbrachten. Es muß überraschen, daß in den vatikanischen Akten von der Forderung des Papstes in diesem Jahre nicht die Rede ist: es wäre ja wohl möglich, daß die Forderung, die

¹ Mardisle schloß mit den Worten: Et quod Christus tradidit Petro vicariatum spiritualis regiminis, non terrena dominationis. Nam dixit quod in dominatione terrena papa non succedit Petro sed Constantino secundum beatum Thomam.

² Rotuli Parl. II, 290^a: Queux Prelatz, Ducs, Countes, Barons et Communes, eu snr ce plein deliberation responderent et disoient d'une accorde, que le dit Roi ne nul autre purra mettre lui ne son Roialme ne son Poepple en tiele subjection saunz Assenz de eux et come piert per plusours Evidences, que si se feust fait, ce feust fait saunz lour Assent et econtre son secrement en sa Coronation. Enlogium: Johannes rex dedit regnum Curiae Romanae sine consensu regni et baronum, quod legitime facere non potuit etc. . . .

schon wegen der Erwähnung der Florentiner viele Wahrscheinlichkeit für sich hat, durch den Nuntius gestellt wurde oder daß der Chronist wenigstens die Motivierung mit dem Lehenszins den Verhandlungen des Jahres 1366 entlehnt hat. Wie schon früher angedeutet wurde, war der Zweck der Berufung geistlicher und weltlicher Großen zu Pfingsten 1374 nicht so sehr der, um über Geldforderungen des Papstes zu beraten, sondern um Instruktionen für die englischen Gesandten, die zu dem Friedenskongreß nach Brügge gehen sollten, auszuarbeiten. Nicht unmöglich ist es schließlich, daß bei diesen Beratungen auch der Anspruch des Papstes auf den Lehenszins zur Sprache gekommen ist.¹ Die Punkte, über die hier beraten wurde, betrafen den alten Streit über die Freiheit der kirchlichen Wahlen und die Patronatsrechte des Königs. Die zu den Verhandlungen an die Kurie gesandten Boten waren der Bischof von Bangor, dann der Ritter William Burton, der Doktor der Theologie Owtrred und der Jurist Magister Johannes Schepeye.² Ihre Aufgabe war eine fest umschriebene³ und die Antwort, die sie erhielten, eine ziemlich befriedigende. Bei der nächsten Gesandtschaft, die nun zu dem in Brügge tagenden Friedenskongreß abgesandt wurde und welche die Verhandlungen auf den von der früheren Gesandtschaft festgelegten Grundlagen weiter zu führen hatte, trat an Owtrreds Stelle Johann v. Wiclif. Schon aus dem Gesagten erhellt, daß beide jetzt nicht Gegner gewesen. Da Wiclif ganz im Sinne seines Vorgängers zu handeln beauftragt war, mußte er wohl bis dahin auch in kirchenpolitischen Fragen im allgemeinen ihm nahegestanden haben. Man weiß, daß die Verhandlungen in Brügge nicht glatt abliefen. Welchen Eindruck der Aufenthalt und Verkehr daselbst auf ihn machte, darüber ist in seinen Schriften auch nicht einmal eine Andeutung zu finden. Man hätte es in neueren Arbeiten über Wiclif daher unterlassen können, den Aufenthalt

¹ Studien zur engl. Kirchenpolitik I, S. 44.

² Higden Polychronicon VIII, 379. Nur stimmt das dort vermerkte Datum ‚circa Ad vincula Sancti Petri‘ nicht, denn in diese Zeit fällt bereits die Sendung, bei der Wiclif Owtrreds Stelle vertrat.

³ Ad supplicandum sibi (pape), ut supersederet de reservacionibus beneficiorum in Anglia in curia sua . . . et precipue, ut electi de eleccionibus gaudere permitteret.

in Brügge für seine künftige Entwicklung so hoch anzuschlagen. Wenn man ihn mit dem Aufenthalt Luthers in Rom in eine Parallele stellt, hat man ja nach einer Seite hin — freilich nicht nach der beabsichtigten — Recht: auch Luthers Aufenthalt in Rom ist bekanntlich für seine spätere Entwicklung viel zu hoch eingeschätzt worden. Immerhin kann als sicher angenommen werden, daß sich Wiclif in jenen Zeiten viel mit kirchenpolitischen Fragen befaßte. Und es ist ja gewiß von außerordentlichem Interesse festzustellen, daß gerade diese beiden Männer, die bei den diplomatischen Missionen an die Kurie in einem und demselben Jahre tätig waren und innerhalb der Gesandtschaft die gleiche Stelle als sachverständige Räte einnahmen, unmittelbar darauf in eine akademische Disputation miteinander verwickelt wurden.

Es war Owtred, der, man weiß nicht, ob auf Veranlassung Wiclifs oder auf eigene Initiative hin einige Thesen aufstellte, die Wiclif in einem Traktate, der bisher noch nicht veröffentlicht ist, bekämpfte. Er führt den Titel *Contra Magistrum Owtredum de Omesima monachum*¹ und hat den Zweck, Owtreds Thesen auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Sollten die Thesen etwa eine nachträgliche Rechtfertigung der Haltung Owtreds bei der Pfingstversammlung des Jahres 1374 enthalten? Oder war Wiclifs Entgegnung bestimmt, sein Verhalten beim Friedenskongresse in Brügge zu rechtfertigen? Aus Wiclifs Entgegnung läßt sich nicht das mindeste darüber abnehmen und der Traktat Owtreds, auf den hier so viel ankommt, ist leider nicht erhalten. Man wird aber kaum irregehen, wenn man in Owtreds Angriff und Wiclifs Abwehr nicht das erste Zusammentreffen der beiden Männer erblickt; allerdings wird man sich bei dem Mangel bezüglichlicher Nachrichten in den Schriften der Zeitgenossen vor unzeitigen Vermutungen und Schlüssen hüten müssen.

Was ist der Inhalt des Traktates Owtreds? Der alte Streit über den Vorzug der geistlichen vor der weltlichen Gewalt,

¹ Walter Waddington Shirley, *A Catalogue of the Original Works of John Wyclif*, p. 20, Nr. 54. Der Traktat befindet sich in der (unten näher vermerkten) Handschrift M. S. Lat. 3184, Fol. 46—48 der Nationalbibliothek von Paris und wird daraus unten in den Beilagen unter Nr. 1 mitgeteilt. Ich will nicht unterlassen zu bemerken, daß ich den Namen (Ortsnamen?) de Omesima ebensowenig zu deuten weiß, als dies seinerzeit Shirley vermocht hat.

die Beziehungen beider zu einander. In allen Verhältnissen ist die Herrschaft der Priester dem Laienregiment vorzuziehen, ist ungefähr der Wortlaut der ersten These. Nirgends steht es der weltlichen Gewalt zu, über das Priestertum zu Gericht zu sitzen, lautet die zweite, und die dritte betont, daß jener Mensch, der weltliche Herren anreizt, den Klerus, auch jenen, der in Sünden fällt, seiner Temporalien zu berauben, auf ihr Verderben hinarbeitet und ihre Seelen in Gefahr bringt.

Es ist, wie man sieht nichts Neues, was vorgebracht wird. Die beiden ersten Thesen nehmen sich aus, als wären sie den Briefen Innocenz' III. entnommen; über alle gab es in den kirchlichen Kreisen wohl kaum noch einen Streit. Leider liegt uns Owtrede's Beweismaterial zu der ersten und zweiten Frage gar nicht, zur dritten in einer schlecht überlieferten Fassung vor, die manches nur erraten läßt. Da die Sätze, die Owtrede aufwirft, allüberall als so korrekt galten, daß kaum eine Opposition dagegen laut werden konnte, vermochte auch Wiclif diesem Sachverhalt sich nicht zu entziehen: diesen Thesen, sagt er, kann ein jeder, der gut katholisch ist, seine Zustimmung geben. Aber indem er dies sagt, fügt er doch hinzu, daß man ihnen Korrolare an die Seite stellen müsse, und diese Korrelativen sind so bedeutsam, daß sie wenigstens bei der zweiten und dritten These deren Bedeutung wesentlich ändern und zeigen, daß man es hier mit den Vorläufern jener Thesen zu tun hat, die sich im ersten Buche seines Werkes *De Civili Dominio* finden und dann von der Kurie zensuriert worden sind, worauf sie mit und ohne erklärenden Text in lateinischer und, wie man vermuten darf, auch in englischer Sprache in Umlauf kamen und so die große Bewegung eröffnen, die mit Wiclifs Namen verknüpft ist. Bevor wir auf die einzelnen Thesen näher eingehen, mag bemerkt werden, daß der von ihnen behandelte Gegenstand nicht zum ersten Male zur Sache eines akademischen Streites gewählt wurde. Wir erfahren aus dem allerdings stark verderbten Text der einleitenden Worte, daß mindestens Wiclif sich schon früher mit dem Gegenstand abgegeben habe.¹

¹ Tres conclusiones catholicas tangentes materiam quam ostendi alias quam inculcavit. Daß das Wort *quam* ein alter Lesefehler ist, steht

Hat Owtred in der ersten These das Sacerdotium hoch über jede weltliche Gewalt gestellt, so tritt Wiclif ihr nicht gerade entgegen, aber er hebt kräftig die schwere Verpflichtung hervor, die infolge dessen der Priester gegen Gott habe. Sowie das Sacerdotium die weltliche Herrschaft überragt, so ist die Apostasie des Priesters, d. h. sein Abfall vom Gesetze des Herrn, ein viel schrecklicheres Verbrechen als die Tyrannei eines weltlichen Herrn, der Priester in solchem Falle sonach ein ärgerer Sünder als jener. Priester waren es, die, von Habsucht getrieben, zum Tode Christi konspirierten. Noch zieht Wiclif aus diesem Korrolarium seine Schlußfolgerungen nicht. Man kann sie aber doch zwischen den Zeilen lesen. Und wie er diesen seinen erläuternden Satz aufgefaßt haben will, entnimmt man dem dritten Buche von *De Dominio Civili*, wo er bereits die Folgerung zieht: der Priesterstand steht nur dann über der Laienwelt, *dummodo servaverit statum et dignitatem ordinis clericalis*. Ja wenn man den vorliegenden mit dem Texte in *De Civili Dominio* vergleicht, wird man viel Übereinstimmendes finden; die ersten Worte dieses Textes scheinen geradezu auf den vorliegenden Traktat hinzuweisen¹ und von hier bis zu dem Satze: *Sacerdos malus non est sacerdos*² ist nur ein Schritt. Hier ist der Schritt nicht gemacht worden und das Korrolarium Wiclifs konnte auch von Owtred zustimmend angenommen werden.

Die zweite These Owtreds lautet: *Pro nulla via hominis versus suum terminum naturalem competeret seculari potestati ex sola sua auctoritate sacerdocium iudicare*. Man wird beachten,

fest, wahrscheinlich sind einige Worte ausgefallen. Eine sachgemäße Änderung ist nicht leicht vorzunehmen.

¹ De Civ. Dom. III, 375: In ista materia sepe dixi quod sacerdotes Christi sunt superiores dominis civilibus tam in temporalibus quam in spiritualibus; et sic habent a Christo iurisdictionem in utrisque et potenciam coactivam sicut naturale dominium quod tamen procedit ex maiori gracia quam dominium laicorum . . . et sic utrimque sunt superiores laicis, dummodo servaverint statum et dignitatem ordinis clericalis. Auch dieser letzte Satzteil wird noch erläutert: si servando paupertatem evangelicam non aspirant ad civile dominium.

² De Ecclesia p. 251. Pretendentes se esse sacerdotes vel clericos et non facientes, quod incumbit illi officio, falso nomine, mendacio et ypocrisi decipiunt plehem Dei.

daß Wiclif auch hier nur bedingungsweise die These Owtreds unterschreibt. Wohl darf, sagt er, ein Laie den Priester nicht, in der Absicht ihn zu strafen, vor Gericht ziehen, aber er fügt bei: *dum manet in dignitate ordinis clericalis*, so lange er also die Würde des geistlichen Standes aufrecht hält. Aus der Praxis der englischen Justiz, aus dem Corpus iuris canonici und den Schriften des alten Bundes erweist er, daß und unter welchen Umständen ein Kleriker von einem Laien gerichtet werden darf. Es ist zu wundern, daß Wiclif da noch von einer Übereinstimmung mit der These Owtreds spricht: aber er wird später erläutern, wie die Worte *ex sola sua auctoritate* zu deuten sind. Und so kommt er auch in De Civili Dominio auf diese These zurück¹ und erläutert sie durch ein gleiches Beispiel wie hier. Man sieht sonach, wie aus diesen Erörterungen allmählich die achtzehnte These² Wiclifs herausgewachsen ist, die unter Umständen das weltliche Gericht selbst gegen den Papst in die Schranken ruft.³

Zum Teil gilt auch von der dritten These Wiclifs das von der zweiten Gesagte. Er nimmt sie als gut katholische an und doch finden wir, wenn wir sie etwa seiner letzten der achtzehn Thesen gegenüberstellen, einen starken Widerspruch, der einer Aufklärung bedarf. Man vergleiche:

These Owtreds:

Quicumque instruens vel inducens reges, principes et dominos temporales, ut ipsi auctoritate sua sola spolient ecclesias decimis vel oblacionibus, eciam si ipsi delinquant, agit ad destructionem regis . . .

Die These (Nr. XVII) Wiclifs bei Walsingham I, 362:

Sive domini temporales sive quicumque alii dotaverint ecclesiam temporalibus, licet eis in casu auferre temporalia medicinaliter ad cavenda peccata, non obstante excommunicatione . . .

Wie Owtred nicht zulassen kann, daß die weltliche Gewalt kraft eigener Autorität den Geistlichen, auch denen,

¹ I, 291: Si ergo episcopi et ceteri ecclesiastici desunt notabiliter, . . . ad reges pertinet cum discreta moderacione ipsos corrigere.

² Fasc. Ziz. 256: Ecclesiasticus, immo Romanus pontifex, potest legitime a subiectis corripri et ad utilitatem ecclesie tam a clericis quam a laicis accusari.

die in Sünde verfallen, den weltlichen Besitz nimmt, verdammt Wiclif jenen Klerus, der den Papst — noch nennt er ihn *vicarius Christi* — zu dem Glauben verleitet, daß er, gleichfalls kraft eigener Autorität, von Sünden lossprechen, verdammen, ohne Einhaltung rechtlicher Formen über die Güter der Kirche verfügen könne.

Wiclif wird hier seinem Gegner eher zu folgen imstande sein als umgekehrt und in der Tat hat er nicht bloß in dem vorliegenden Texte, sondern auch in der sechsten seiner achtzehn Thesen den Gegenstand aufgenommen¹ und erläuternd angefügt, daß der weltliche Arm das nur tun dürfe erstens unter der Autorität der Kirche, zweitens wenn der geistliche Vorsteher versagt, und drittens wenn der zu strafende Kleriker vom Glauben abfällt. Man wird aus einer Gegenüberstellung der Texte sehen, wie auch in diesem Punkte der vorliegende Traktat nur eine Vorarbeit zu *De Civili Dominio* und zu den achtzehn Thesen bildet.

S. unten:

Unde ne darem scandalum secularibus, clero vel regno . . . specificavi . . . quod domini temporales non debent hoc facere nisi auctoritate ecclesie, in defectu spiritualis prepositi et in casu quo sacerdos fuerit a fide devius.

Fasciculi Zizanniorum, p. 249:

Dixi tamen, quod hoc non licet facere nisi auctoritate ecclesie, in defectu spiritualis prepositi et in casu quo ecclesiasticus corripiendus fuerit a fide devius.

Und auch die ersten hier angeführten Worte bringt er in einer anderen Redaktion seiner Thesen, die sich bei Walsingham (I, 362) findet, vor: *Absit quod per illa verba detur occasio dominis temporalibus ad auferendum bona fortune in detrimentum ecclesie . . .* Und so spricht er auch in dem vorliegenden Traktate davon, daß den Königen ebenso wie den Bischöfen die Autorität der allgemeinen Kirche zur Seite stehen muß.² Keine der beiden Teile darf kraft eigener Autorität vorgehen.³

¹ Si Deus est, domini temporales possunt legitime ac meritorie auferre bona fortune ab ecclesia delinquente.

² Nec reges nec episcopi debent ex sua sola auctoritate hoc facere sed auctoritate universalis ecclesie.

³ Ideo valde notandus est iste terminus sola.

Aus den Motiven und aus den Beispielen, die er beibringt, vornehmlich aus zwei Stellen im Register Gregors des Großen wird ersichtlich, daß er ein Zusammenwirken beider Gewalten für notwendig hält, um eine Besserung im sittlichen Verhalten des Klerus zu erzielen.¹ Dem Beispiele dieses Heiligen folgend müsse man auch jetzt vorgehen. Pflicht der Könige ist es, den Klerus wegen seiner Vergehungen zu strafen, da sie sich sonst zu ihren Mitschuldigen machen.² Aber freilich, fügt er hinzu, weder die Könige noch auch die Bischöfe dürfen dies aus ihrer Machtvollkommenheit allein tun, sondern auf die Autorität der gesamten Kirche hin und folgerichtig daher auf die des Heilands.³ Solchergestalt meint Wiclif, den Thesen Owtreds zustimmen zu können.

In einem etwas unklaren Anschluß⁴ geht er auf Owtreds Argumentierung ein: Wegen eines von dem Herrn nicht gebilligten Verbrechens eines Sklaven — und dem Herrn, d. h. der Kirche gegenüber ist der Geistliche ein Sklave — darf doch der Herr nicht gestraft werden, wie ja auch einem Wohltäter der Kirche, der in Sünden fällt, deren Gnadenmittel nicht entzogen werden.⁵ Wiclif, der nun schon die Strafgewalt des Königs als etwas Erwiesenes ansieht, gibt das Argument zu: Wie könnte jemand die Kirche, bezw. Gott strafen? Aber ist das eine Strafe der Kirche und nicht vielmehr ein Vorteil, den sie einheimst, wenn man diesen reißenden Wölfen das Gut entzieht, das sie mißbrauchen und es den Mitgliedern der Kirche zuweist, denen es bestimmt ist: den Armen, Klerikern sowohl

¹ *Ecce, quam plane iste papa sanctissimus voluit seculares cum episcopis compunire crimina clericorum.*

² *Ideo dicit, quod debeamus ad hoc punienda ardentius consurgere. Nec est alienum a regibus emendare clericos, cum secundum istum sanctum seculares ex permissione scelerum clericorum constituunt se participes delictorum.*

³ *Verum tamen nec reges nec episcopi debent ex sola auctoritate hoc facere sed auctoritate universalis ecclesie et per consequens auctoritate Christi domini Dei nostri.*

⁴ Nach den Worten: *Ideo restat respondere ad tria argumenta* scheint schon der wörtlich zitierte Text Owtreds zu folgen: *Ex quibus sequitur . . .*

⁵ Der folgende Satz: *O quam gratum etc.* gehört zweifellos nicht mehr zum Texte Owtreds.

als Laien.¹ Wenn man so vorgeht, so heißt das nicht die Kirche bestrafen, sondern in ihre alten Rechte wieder einsetzen: denn der Mensch, der in eine Todsünde fällt, verliert das Recht auf wahre Herrschaft; und so auch der Prälat, der das Kirchengut mißbraucht. Mit diesem Motiv stoßen wir zuerst an einen der Hauptsätze in Wiclifs erstem Buch von *De Civili Dominio*, der in diesem Buche in verschiedenen Wendungen wiederkehrt² und in anderer Gestaltung wieder unter den achtzehn Thesen erscheint: *Quilibet existens in gratia gratificante finaliter nedum habet ius ad rem, sed pro suo tempore ius in re super omnia bona Dei . . .*

An Owtreds Worten lobt Wiclif vor allem, daß er freimütig erkläre, daß die Prälaten nur Diener sind und Verwalter des Kirchengutes und daß sie auf keinen Fall eine bürgerliche Herrschaft ausüben dürfen. Hier hat man sonach schon deutlich die ersten Ansätze seiner Lehren von der Notwendigkeit der Einziehung des Kirchengutes, bzw. der Gemeenschädlichkeit der Dotation der Kirche vor sich. Schon spricht er seine Gedanken über die Sekularisierung des Kirchengutes offen aus: „Ein Patron einer Kirche oder sein Erbc, auch ein solcher, der im Stande der Todsünde sich befindet, nützt der Kirche, indem er ihr in dem obigen Sinne die Güter entzieht und ihr die wahren Güter Christi zurückgibt. Auf welchen Grund hin werden doch die Stiftungen gemacht? Und für wen? Doch nur für taugliche Diener der Kirche. Daraus folgt, daß sie dem Untauglichen entzogen werden müssen.“³ Allerdings macht Wiclif hier noch die schon oben erwähnte Einschränkung, unter welchen Voraussetzungen diese Gütereinziehung stattfinden dürfe. Noch ein Moment ist hier herauszuheben. Wann begann Wiclif

¹ Sic enim odiunt sancti ecclesiam malignancium et auferentes ab ecclesia conferunt sponse Christi . . .

² Intendo . . . ostendere duas veritates, quibus utar tamquam principiis ad dicenda: prima, quod nemo, ut est in peccato mortali, habet iusticiam simpliciter ad donum Dei . . . *De Civ. Dom.* I, 1 oder p. 8: Nullum (fundamentum domini) est pertinens, si non iusticia dominantis . . .

³ Non enim dat fundator ecclesie isti persone vel isti, nisi de quanto remanserit ydoneus servus Christi. Si igitur quis ab ista condicione defuerit (defecerit?), quid ad illum de bonis ecclesie, cum ratione casus a gracia decidit eciam a pura atque elemosina perpetua.

sich mit diesen Fragen zu beschäftigen? Hier sagt er deutlich, daß er schon oft in Erwägung gezogen habe, warum man denn zu diesem Mittel nicht greife, um die Kirche zu bessern.¹ Darnach hat sicher nicht erst diese oder eine ähnliche Disputation in diesem Augenblick den Anlaß gegeben, die Frage zu behandeln. Und er fügt eine kräftige Versicherung hinzu, daß es ihm allein um das Wohl der von weltlichen Tyrannen einer, der Habsucht der Prälaten andererseits bedrängten Christenheit zu tun ist:² die Armen — Laien und Priester — geraten jetzt förmlich zwischen Hammer und Amboß oder zwischen zwei Mühlsteine und so muß die Christenheit schließlich erliegen. Aber die Hauptsache kommt, wie die Heiligen sagen, von der Priesterschaft her.³

Das zweite Argument Owtreds lautet: Wer mit einem Gleichgestellten oder einem Höheren getauscht hat, kann das Vertauschte nicht zurückverlangen ohne Ersatz dessen, was er empfangen hat. Wer aber für ein geistliches Gut ein Opfer gebracht hat, darf dieses — also auch das irdische Gut — nicht zurückbegehren. Wiclif antwortet auf dies Argument mit Motiven, die er später gleichfalls ausführlicher in seinem Buche *De Civili Dominio* erörtert hat.⁴ Zwischen Kauf und Kauf sei zu unterscheiden, ob es sich um geistliche Dinge handelt oder nicht; von Gott sagt die Bibel: *Vendens regnum celorum*, damit gibt er seine Herrschaft nicht dahin und so ist es auch, wenn Stifter und die Kirche Güter tauschen; jeder bleibt Besitzer, so lange er sich im Zustand der Gnade befindet. Aber selbst wenn man auf den Gedanken Owtreds eingehe, stimme die Sache nicht. Man muß den Zweck ins Auge fassen, um dessentwillen solche Schenkungen erfolgen. Wird er nicht erreicht, nimmt Gott einem solchen Geistlichen die Herrschaft weg. Allerdings muß seitens der Oberen eine

¹ Et frequenter revolvi, quare non notant istam conclusionem, sed tacendo videntur innuere, quod ista sententia non sit necessaria ad correccionem huiusmodi secularium dominorum . . . allerdings paßt das Wort *secularium* weder ganz zu dem Vorhergehenden noch zu dem Nachfolgenden.

² Testis est mihi Deus — non ad tendendum muscipulas diaboli sed excludendum preambulas versucias Antichristi.

³ Quod periculum secundum sanctos a sacerdocio cepit originem . . .

⁴ I, S. 246 u. a.

dreifache Mahnung vorhergehen; hat sie keinen Erfolg und versäumt der Vorgesetzte seine Pflicht, dann kann der Stifter eingreifen. So wie also ein weltlicher Herr, der eine geistliche Stiftung macht, sich verpflichtet, den Pakt in der Form einzuhalten, wie er abgeschlossen ist, so ist auch der Geistliche gehalten, dies zu tun, widrigenfalls ihm die Stiftung entzogen wird.¹

Das dritte Argument Owtreds lautet: Die Ordnung in der Natur verlangt ein Vorwärtsschreiten von dem Minder- zum Mehrvollkommenen. Güter, die der Kirche gegeben werden, sind anfänglich minder vollkommene, denn sie sind zeitliche und körperliche Güter und werden dann in ihrer Art ewige und geistliche und dürfen sonach niemals wieder in Laienhände kommen. Das, sagt Wiclif, ist ein Argument, dem die Folgerichtigkeit abzusprechen ist. Was sind kirchliche Dinge? Nur solche, die zu geheiligtem Dienst bestimmt sind. Im weitesten Sinne können alle Güter der Welt hierunter verstanden werden, im vorliegenden Falle nur solche, die man Temporalien nennt, um die man nicht in weltlicher Weise Geschäfte treiben darf. Geschieht dies, so wenden sich die Geistlichen der Welt zu und ihre Güter sind weltliche, die der weltliche Herr einziehen darf.² Und dazu geben die Bestimmungen des Kirchenrechtes die Handhabe. — Man darf auch nicht zweifeln, daß eine solche Strafe des Klerus, wie die Einziehung der Güter, am ehesten dem Könige zukommt, denn er ist der oberste Herr dieser

¹ Man beachte, daß Wiclif in gleicher Weise auch in *De Civili Dominio* vorgeht. Lib. I, p. 311: *Sicut per se causa, quare solvende oblationes sunt vel decime, cuicunque preposito est, ut exinde Deus in caritate colatur et ecclesie debite serviatur. Sed ista causa tollitur presidente tali (malo) preposito: ergo medium est rationabiliter auferendum. Quando-cunque enim per se finis tollitur, tollenda sunt media ad hunc finem; aliter enim forent media per se frustra, quod perficere non est licitum christiano. Maior patet ex hoc quod generaliter gracia huius douantur quecunque habet ecclesia; non enim potest Deus nisi gracia huius donare quidquam ecclesie. Minor autem ex hoc evidet, quod ex habundancia bonorum tales prepositi in suis lasciviis nutriuntur, bona pauperum in abusus illicitos consumuntur et subditi a spirituali ministerio excluduntur.*

² *Ex quo patet, quod religiosi possessionati pervertuntur ad statum secularem abutendo seculariter dictis bonis. Tunc sunt bona dyabolica ab ecclesia apostata que dominus temporalis debet facere temporalia.*

Güter. Seine Pflicht ist es, alle Temporalien seines Reiches zu schützen und die der wahren Herrschaft entfremdet sind, an diese wieder zurückzubringen.¹

Daß diese akademische Streitschrift mit den achtzehn Thesen in unmittelbarem Zusammenhang steht, ersieht man daraus, daß sich dieselben Motive wie hier in der zehnten These angewendet finden, nur stehen sie dort in umgekehrter Aufeinanderfolge. Im übrigen wird man bemerken, daß die Übereinstimmung dieses Teiles der Streitschrift mit dem Motivenbericht zur sechzehnten These auch abgesehen von den Zitaten und dem bürgerlichen und kanonischen Recht dieselben sind. Man vergleiche:

Wiclifs Determinatio:

Nec credo fingibile, ad quid hoc regi denunciatur, nisi ut ipse correccionem adhibeat. Nec dubium quin correccio regi pertinencior atque salubrior in hac parte est bonorum, quorum ipse est capitalis dominus, subtraccio proporcionaliter ad delictum.

XVI. These Fasc. Ziz. p. 255:

Nec credo illud fingibile, ad quid regi denunciatur, nisi ut ipse correctionem adhibeat. Nec dubium quin correctio regi pertinencior atque salubrior in hac parte foret bonorum, quorum ipse est capitalis dominus, subtraccio proporcionaliter ad delictum.

Sogar die Abweichungen vom richtigen Text der Dekretale sind in beiden Darstellungen dieselben. Man wird annehmen dürfen, daß die Abfassung beider nicht allzuweit auseinander liegt.

Es wird weiter unten zu untersuchen sein, in welche Zeit die Abfassung dieses Traktates zu setzen ist. Wir wollen hier schon darauf hinweisen, daß das dritte Buch von *De Civili Dominio* in manchen Punkten mit unserem Texte fast wortgetreu übereinstimmt, die Abfassung beider zeitlich sonach kaum weit auseinander liegen dürfte. In dem unten folgenden Traktate erklärt er, daß besitzende Geistliche so sehr verweltlicht werden und ihre Güter in weltlichem Sinne mißbrauchen, daß der weltliche Herr gar nichts anderes tun kann, als solches Gut wieder an sich zu ziehen. Fast mit den gleichen Worten läßt sich Wiclif im Beginne des 22. Kapitels des dritten

¹ Ad regem quidem pertinet omnia temporalia sui regni defendere et abalienata a vero dominio confiscari.

Buches von *De Civili Dominio* vernehmen, und vor allem ist das Beweismaterial, das er für seine Ansicht dort und hier vorbringt, das gleiche (*De Capitulis Corradi* = *Feudorum libri* 2. 40, XVI, q. VII, Filiis usw.).

Ob mit dieser Polemik die literarischen und akademischen Kämpfe zwischen Wiclif und Owtred beendet waren, darüber ist nichts Sicheres zu sagen. In den Schriften Thomas Netters von Walden heißt es zwar: *Item alius monachus* (vordem wird von einem *monachus de Ramseye* gesprochen) *de Durham valde excellenter determinavit contra Wycelyff*,¹ damit könnte aber ebenso gut jene *determinatio* gemeint sein, auf die Wiclif hier antwortet. Wenn Walden ihr das Epitheton *excellenter* beilegt und wir das aus den paar Sätzen, die Wiclif zitiert, nicht anerkennen wollten, so ist zu bedenken, daß ja die ganze Arbeit Owtreds nicht vorliegt und als Ganzes vielleicht einen ausgezeichneten Eindruck machen konnte. Wiclif hat sonst noch mit Benediktinern als Gegnern zu tun: da ist jener *canis niger de ordine sancti Benedicti*, den er im dritten Bande seiner *Predigten*² vornimmt und dessen auch Walden gedenkt; das ist jener Mönch von Ramsey, der den Beinamen *Wellys* führt;³ dann haben wir noch einen anderen Benediktiner, von dem noch weiter unten die Rede sein wird. Mit einem Benediktiner geriet er in der Zeit, die zwischen der Abfassungszeit des ersten und zweiten Buches von *De Civili Dominio* liegt, in einen schweren Streit, dem wir es zum großen Teile verdanken, daß das erste Buch von *De Civili Dominio* überhaupt eine Fortsetzung gefunden hat. Wiclif hatte nämlich im ersten Buche sich an geneigte Leser, bezw. Zuhörer, nicht an Zwischenträger gewendet⁴ und gemeint, daß dieser schwierige Gegenstand nicht auf der Straße, sondern im Auditorium zur Verhandlung kommen möge. Dieser sein Wunsch ging nicht in Erfüllung. Vielmehr sprach sein Gegner auf offener Kanzel über dies schwierige Thema; es geschah dies in der Marienkirche zu Oxford. Da der dort behandelte Gegenstand mit dem Obigen

¹ Fasc. Ziz. p. 241.

² p. 188/9.

³ Fasc. Ziz. 239.

⁴ *De Civ. Dom.* I, 267: *Obsecro ergo benivolos auditores, non sinistros reportatores. . .*

in innigem Zusammenhang steht,¹ so könnte man immerhin denken, der Gegner Wiclifs sei Owtrred gewesen. Besonders die zweite und dritte² These stimmt mit den Thesen jenes Gegners ziemlich wort- und sinnetreu überein. Und so wird man sich auch nicht wundern dürfen, wenn diese Determinatio Wiclifs hie und da ganz wörtlich mit den Ausführungen in seinem Buche vom bürgerlichen Regimente übereinstimmt. Man vergleiche:

Determinacio Joannis Wiclif:

Unde ne darem scandalum secularibus, clero vel regno et specialiter saluti animarum, specificavi tam verbis multiplicibus quam scripturis, quod domini temporales non debent hoc facere nisi auctoritate ecclesie in defectu spiritualis prepositi et in casu quo sacerdos fuerit a fide devius.

Wiclif, De Civili Dominio II,
Kap. VIII, p. 69:

Ex supradictis patenter colligitur, quod nullus sacerdos Christi vel clericus debet per coactam ablacionem bonorum corripri per brachium seculare, nisi auctoritate ecclesie in defectu spiritualis prepositi et casu, quo fuerit a fide devius.

Es ist das, wie man sieht, die schon oben erörterte Stelle, die Wiclif immer aufs neue vorbringt und die in Verbindung mit den anderen Momenten es nahelegen muß, den im zweiten Buch von De Civili Dominio angeführten Widersacher Wiclifs und den Magister Owtrred als identische Persönlichkeiten an-

¹ Man beachte, was Wiclif De Civ. Dom. II, p. 1 sagt: Sed miror qua fronte frater meus ausus est deduccionem tam frivolum fingere, specialiter coram tam sciolo et venerabili auditorio in ecclesia beate virginis Oxonie: Sacerdotes debent corrigi per se ipsos vel suos episcopos: ergo in nullo casu debent corrigi per dominos seculares. Man vergleiche damit die zweite Conclusio Owtrreds: Pro nulla via hominis versus suum terminum naturalem competeret seculari potestati ex sola sua auctoritate sacerdotium iudicare. . . Man wird zugeben, daß das in anderen Worten dasselbe ist. Oder noch besser p. 11: Reges temporales contra libertates ecclesie preter voluntatem sui capitis non debent se intromittere ecclesiasticos puniendo. . .

² Der Satz: Quilibet tenetur ex consilio Christi . . . facere amicos de mammona iniquitatis, ergo domini temporales non tenentur ab ecclesiasticis temporalia diripere sed augere . . . liegt in der dritten These mit inbegriffen.

zusehen. Noch ein anderes Moment wird diese Annahme zu stützen imstande sein. Wir wissen, daß Owtréd Benediktiner war, daß er, weil er einer kgl. Gesandtschaft vordem als sachkundiger Beirat mitgegeben war, an der Universität ein großes Ansehen genossen und dementsprechend zu den an der Universität maßgebenden Persönlichkeiten gehört haben mußte. Das alles trifft bei dem im zweiten Buch erwähnten Widersacher zu: er ist Benediktiner (*socius de ordine sancti Benedicti*), er zählt unter die maßgebenden Persönlichkeiten Oxfords (*inter omnes valentes Oxonie*) und dieser letztere Umstand tritt ja schon dadurch in Erscheinung, daß Wiclif diesem Widersacher, eben weil er so bedeutend ist, fast das ganze Buch *De Civili Dominio* gewidmet hat. Dann würde schließlich auch der obige Satz Waldens: *Item alius monachus de Durham valde excellenter determinavit contra Wycclyff* erklärt. Wird es durch alle die genannten Momente wahrscheinlich, daß wir es in beiden Fällen mit einer und derselben Person zu tun haben, so spricht doch ein Satz in *De Civili Dominio* gegen diesen Sachverhalt; Owtréd gehört dem Benediktinerkloster in Durham an; in *De Civili Dominio* (p. 33) wird aber ein Kloster Irlands als sein Kloster, also als das Kloster bezeichnet, in welchem der in diesem Buch erwähnte Gegner Wiclifs zu Hause ist.¹ Man wird daher nur annehmen dürfen, was ja wegen der in dem Streit behandelten Angelegenheit begreiflich ist, daß sich wider diese die besitzenden Orden betreffenden Reformvorschläge Wiclifs vor allem die Benediktiner zur Wehre setzten und sonach nicht einer, sondern viele zum Worte gelangten, unter denen eben Owtréd einer der ersten war.

2. Der Benediktiner William Wineham (sic) und Johann von Wiclif.

Die Wiclifliteratur kennt einen Tractat Wiclifs, der unter allen, selbst unter den größten und sachlich bedeutendsten Werken dieses Reformators die eigenartigste Geschichte hat.

¹ Unde si ista ratio movere debeat fratrem meum, nunquam a tanto deseruisset claustrum suum Ybernie, vagando, non dico, contra professionem, per patrias, ut ad gradum perveniat alciolem . . . das scheint auf Owtréd nicht zu passen.

Er ist bereits im 18. Jahrhundert von John Lewis aus den Manuskripten Seldens mitgeteilt worden¹ und hat, weil man ihn weder als Ganzes kennen lernte, noch auch seine Abfassungszeit festzustellen wußte, in der Geschichte Wiclifs eine große Verwirrung angerichtet. Zunächst war der Abdruck ein sehr fehlerhafter.² Der Herausgeber konnte manche Worte der Handschrift nicht entziffern und auch sonst finden sich mehrfach Lese- und andere Fehler im Texte; was freilich noch wichtiger ist, es fehlte an einem sachlichen Kommentar, der den Inhalt der Schrift erst verständlich gemacht hätte. Gleich die ersten zwei Worte des Druckes weisen darauf hin, daß ihr noch ein Stück vorangegangen sein muß.³ Die nächsten drei Worte lassen uns die Frage nach der Persönlichkeit jenes Doktors aufwerfen, mit dem Wiclif in eine Kontroverse verflochten ist.⁴ Da es sich in dem Stücke vornehmlich um eine Zurückweisung der päpstlichen Forderung des englischen Lehenszinses handelt, im Jahre 1366 tatsächlich eine solche Forderung seitens der Kurie gestellt, vom Parlament aber abgelehnt wurde,⁵ so hat man die Abfassung dieses Traktates auf dieses Jahr verlegt. Wenn Wiclif gegen die Bezahlung des päpstlichen Lehenszinses damals öffentlich protestiert hat, so muß er eben schon damals

¹ The History of the Life and Sufferings of . . . John Wicliffe, London 1720. Mitgeteilt unter den Beilagen (A Collection of Papers referred to in the Supplement to Dr. Wiclif's Life) p. 363—371.

² So z. B. p. 366, 367, 368 usw.

³ Inter alia doctor meus reverendus intromittit se de iure regni Angliae . . . Hätte man die Worte Inter alia mehr beachtet, so hätte man wohl darauf kommen müssen, daß der Traktat nicht ausschließlich und auch nicht einmal vornehmlich das jus Angliae behandelt haben kann.

⁴ Lewis sagt bloß: One of the monks had, it seems, the Hardiness to defend this Claim of the Poper's.

⁵ Rotuli Parl. II, 290*: En ce present Parlement tenuz a Westm(inster) lundy preschein apres la Invention de la Saint Croice, l'an du Regne le Roy Edward 40^{me}, tant sur l'estat de Saint Eglise, quant des droits de son Roialme et de sa Corone maintenir, entre autres choses estoient monstrez, Coment ad este parlee et dit, que le Pape per force d'une fait quele il dit, que le Roi Johan jadyz Roi d'Engleterre fesoit au Pape a perpetuite de lui faire Homage . . . et . . . lui rendre un annuel cens, ad este en volunte de faire Proces devers le Roi pur les ditz Services et Cens recoverir . . . die Schreiben Urbans V. s. in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik, S.-Ber. der Wiener Akademie CXXXVI, 118/9.

ein größeres Ansehen erlangt und eine hervorragende Rolle als Patriot und Reformers gespielt haben. Der Beginn seiner reformatorischen Wirksamkeit fällt dann in die Mitte der sechziger Jahre des 14. Jahrhunderts. Die ältere und neuere englische und deutsche Wiclifforschung von Lewis bis auf Lechler-Lorimer herab hat diese Ansicht geteilt.¹ Diese Annahme stützt sich einzig und allein auf den Lewisschen Traktat. Man übersah, daß da manches in den Kauf genommen werden mußte, was nicht recht einleuchtend war, zunächst schon das, daß Wiclif, nachdem er eine so bedeutsame Rolle im Jahre 1366 gespielt hat, wie in eine Versenkung verschwindet, aus der er erst beim Friedenskongreß in Brügge wieder auftaucht, um dann bei den Verhandlungen des guten Parlaments eine wichtige Rolle zu spielen. Man übersieht, daß es gar nicht möglich gewesen wäre, Wiclif als sachkundigen Beirat einer Gesandtschaft zum Friedenskongreß nach Brügge zu schicken, wenn er sich schon acht Jahre zuvor in so entschiedener Weise gegen den päpstlichen Lehenszins ausgesprochen hätte. Hatte doch die Gesandtschaft nicht den Zweck, die Sachlage zu verschärfen, sondern den Frieden herzustellen. Man übersah weiter, daß sich in dem von Lewis gedruckten Traktate Stellen finden, die es ersichtlich machen, daß der Zeitunterschied zwischen den im Traktate erzählten Parlamentsverhandlungen und der Abfassung des Traktates ein größerer sein muß, als man bisher annahm.² Vergleich man

¹ S. zu diesem Punkte meine Ausführungen über den päpstlichen Lehenszins und das angebliche Auftreten Wiclifs als Kirchenpolitiker in den Jahren 1365 und 1366 in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt. 1, S. 30 ff. Die Auffindung der vollständigen Handschrift des Lewisschen Traktates bringt es mit sich, daß man heute in der Lage ist, den dort geführten Beweis mit noch viel stärkeren Motiven zu versehen. Von dem Traktate sagt Lechler zunächst (Joh. u. Wiclif I, 322): „daß dieser Aufsatz sehr bald nach dem Maiparlament 1366 und vielleicht eher noch im Jahre 1366 als 1367 geschrieben sein dürfte, ist der Eindruck, den ich ebenso stark als die Herausgeber der Wiclif-Bibel, Forshall, Madden und Shirley, Fasc. Ziz. erhalten haben. S. die neue Ausgabe der engl. Übersetzung des Buches von Lechler S. 123 Note.

² In diesem liest man: *Si autem ego talia assererem contra regnum nostrum, olim fuissent in parlamento dominorum Anglie ventilate; sed opinionones sunt diffamate, ut sunt inter homines vituperate, unum tamen scio, quod periculosius est in hac parte hodie impugnare consuetudines et iura regnorum...* Das Wort *olim* ‚vor Zeiten‘ deutet doch weder

aber dessen Inhalt mit den späteren Schriften Wiclifs, so fand man, daß er im engsten Zusammenhang mit jenen steht, die auf die Vorgänge der Jahre 1376 und 1377 Bezug nehmen. Wir können im Hinblick auf die schon an anderer Stelle hierüber gemachten Feststellungen¹ uns begnügen, zu betonen, daß die Vergleichung all dieser Schriften Wiclifs den Beweis erbracht hat, daß auch der von Lewis gedruckte Traktat erst den Jahren 1376 und 1377 angehört, sonach alle Schlußfolgerungen, die man aus der angeblich so frühen kirchenpolitischen Tätigkeit Wiclifs gezogen hat, abzulehnen sind.

Wir sind jetzt in der Lage, auch äußere Beweise für die vor einem Jahrzehnt gewonnenen Feststellungen beizubringen. Es ist uns gelungen, eine Handschrift aufzufinden, die den Traktat von Lewis vollständig und weitaus korrekter enthält. Es ist der Kodex Lat. 3184 der Pariser Nationalbibliothek. Ein schöner Pergamentband in klein Folio, befand er sich einstens in den Händen des Laurentius Burelli aus Dijon, Doktors der Theologie der Pariser Universität und Beichtvaters des Königs Ludwig XII.² Von Wiclifschriften finden sich in der Handschrift noch die dreiunddreißig Konklusionen Wiclifs oder wie sie auch heißen *De Paupertate Christi*; sie stehen vor diesem und dem Traktate gegen Owtred. Die Handschrift stammt laut einer Einzeichnung aus dem Jahre 1396.³ Wie man sieht, hat man es, was den Traktat gegen Owtred einer-, die Konklusionen andererseits anbelangt, denen man noch die bekannte, an die Universität Oxford gerichtete Bulle Gregors XI. zuzurechnen

auf ein ‚jetzt‘, noch auf ein ‚jüngstes‘, ‚neulich‘ usw., und steht hier in diesem nicht ganz klaren Zusammenhang zweifellos in einem beabsichtigten Gegensatz zu dem unten folgenden ‚hodie‘ heutzutage.

¹ Studien zur englischen Kirchenpolitik a. a. O. S. 32 ff.

² Man liest fol. 1^b: *Orate pro fratre Laurentio Burelli Divionensi theologo doctori Parisiensi christianissimi Fraucorum regis Ludovici XII confessore, qui hoc volumen et multa alia religari fecit. Unterschrift: Ita est. Burelli provincialis Narbonensis.* Am Beginn der Konklusionen hat der Schreiber seinen streng kirchlichen Standpunkt bezeichnet: *Hic incipiunt conclusiones sapientes heresim magistri Johannis Vicleph Anglici.* Und ebenso liest man wieder am Schluß des Traktates gegen Wyneham: *Expliciunt conclusiones magistri Johannis Wiclif, quibus nullam adhibeam fidem.*

³ Fol. 125^b: *Anno domini 1396 hoc opus finitum est in festo beati Martini.*

hat, mit Schriften aus der Zeit von 1376 bis 1377 zu tun, und so dürfte schon aus diesem Grunde anzunehmen sein, daß dieser Traktat aus den gleichen Jahren stammt. Daß der zweite Traktat in die unmittelbarste Verbindung mit dem gegen Owtred zu setzen ist und von ihm streng genommen gar nicht geschieden werden kann, wird man gleich dem ersten Satze entnehmen, der folgendermaßen lautet: *Secundus doctor meus . . . arguit contra eandem conclusionem . . .* Es handelt sich sonach um eine fortlaufende Polemik gegen Wiclif, an der die Autoren teilnehmen, gegen die sich Wiclif in der genannten Reihenfolge wendet. Was zunächst in Betracht kommt ist der Umstand, daß der Name des Autors in der Handschrift genannt wird: *Incipit alia determinatio Wiclif, in qua respondet ad argumenta Wilelmi Vyrinham*. Und entsprechend in der ersten Zeile *Doctor meus reverendus Wilelmus Wiham* (sic) und mit einer nochmaligen Variante seines Namens an der Spitze des Traktates gegen Owtred . . . *Wilelmi Vyrnham monachi de Sancto Albano . . .* an letzterer Stelle wird noch sehr bezeichnender Weise hinzugefügt: *qui singulis annis determinabat contra eum replicans semper eadem argumenta*. Was wohl so zu verstehen ist, daß er von nun an an der Universität stetig gegen die Konklusionen Wiclifs mit den gleichen Argumenten kämpfte. In jedem Fall läßt die Glosse erkennen, daß der Mönch von S. Alban ein langjähriger Gegner Wiclifs gewesen ist. In einem alten Verzeichnis von Wiclifschriften (Wiener Katalog Nr. 1 bei Shirley, A Catalogue S. 59) wird der Traktat betitelt: *De Responsione*, er enthält dort aber nur so viel als der Text bei Lewis. Und so auch der zweite Wiener Katalog (Shirley S. 66). In Bischof Bales Verzeichnis bei Lewis (p. 168) lesen wir *Contra Byhamum monachum*.¹ Das Verzeichnis Vaughan's² kennt nur die Redaktion Selden,

¹ Lewis bemerkt dazu: *This William Binham was a Monk, hut of what Order is uncertain. He was very observant of the Rites and Ceremonies then in use, and therefore resented D. Wicliffe's Attempt to reform them. But he was no means a Match for Wicliffe, who was his Superior in Learning and more than his Equal in the Subtilty and Quickness of Disputation and in the Force of his Language. However this Monk's Opposition gave D. Wicliffe an Occasion to shew his Learning and Abilities. Tum vero apparuit, quid Whitoclivius possit in literis praestare.*

² *Life and Opinions of John de Wycliffe II*, p. 419.

bezw. den Druck von Lewis, und Shirley zitiert einen Katalog, in welchem der Name Wilhelmus Rynnan lautet. Bei Shirley gelten der Traktat, wie er in der Pariser Handschrift vorliegt, und der des Lewisschen Druckes als zwei ganz verschiedene Arbeiten Wiclifs und werden daher von ihm unter zwei verschiedenen Nummern¹ angeführt. Man würde über den Gegner Wiclifs, dessen Name sonach nicht einmal feststeht, gern mehr erfahren. Die Notiz bei Harpesfield, auf die schon oben hingewiesen wurde, ist fast das einzige, was wir über ihn wissen, daß er der Vorkämpfer aller Gegner Wiclifs gewesen; eine Notiz, die vielleicht auf den Titel in der Pariser Handschrift zurückführt, in welchem von dem langjährigen Streit dieses Mannes gegen Wiclif gesprochen wird. Wenn wir die maßgebenden Chronisten Englands in jener Zeit durchforschen, keiner nennt den Namen, der vielleicht auf Wymundham zu deuten ist.² Doch wie dem auch sei: wenn man immer gemeint hat, aus diesem Traktate die früheste Zeit von Wiclifs kirchenpolitischer Tätigkeit und damit auch seiner reformatorischen Wirksamkeit zu gewinnen, so bietet dieser Traktat in der Tat Anhaltspunkte, die Zeit seiner Abfassung zu bestimmen. Aber nicht in den Teilen, die schon aus dem Druck bei Lewis bekannt sind, wohl aber aus jenen, mit denen uns jetzt die Pariser Handschrift bekannt macht. Bevor wir auf diesen Punkt des näheren eingehen, ist über den Inhalt des ganzen Traktates einiges zu bemerken. Daß er inhaltlich an den Traktat gegen Owtred anschließt, wurde bereits bemerkt, und man kann noch anfügen, daß Wiclif sich auch in dem vorliegenden Traktat mit den Worten: *ut dicit prior dompnus magister meus reverendus* noch einmal an Owtred wendet.

Wiclif erwähnt zunächst, daß man ihm etwas ganz Falsches in den Mund lege, wenn man behaupte, er habe gesagt: *quod domini temporales possunt sola auctoritate propria repetere bona collata ecclesie post abusum*. Diese Behauptung sei eine Lüge. In der Tat haben wir gesehen, daß Wiclif zu einem ganz anderen Schluß gekommen ist, daß nämlich die weltlichen Herren dies nur unter der Bedingung tun dürfen, wenn der geistliche

¹ Nr. 55 und 56.

² S. *Chronicon Angliae*, auctore monacho quodam Sancti Albani p. 258.

Vorstand versagt und der Priester vom Glauben abtrünnig wird. Man wird auch aus dieser einleitenden Bemerkung Wiclifs den engen Zusammenhang beider Traktate entnehmen können. Er erwähnt noch zweier anderer lügenhafter Behauptungen seiner Gegner und geht dann auf die Thesen seines Gegners ein. Die erste lautet: Es ist den besitzenden Mönchen gestattet, kraft der Zivilgesetze ihnen widerrechtlich entzogene Güter zurückzunehmen, bezw. zurückzufordern: daher ist es ihnen auch in diesem Stande erlaubt, eine weltliche Herrschaft auszuüben.¹ Wiclif beruft sich auf die Antwort, die er schon das Jahr zuvor einem Gegner, auf den wir unten noch zurückkommen, gegeben habe. Er fügt jetzt hinzu, um die Meinung seines Widersachers zu widerlegen: auch ein bürgerlicher Sklave fordert nach menschlichem Recht Güter zurück, die ihm widerrechtlich entzogen sind, und kann doch keine bürgerliche Herrschaft ausüben. In ähnlicher Lage sind die genannten Mönche: Sie sind Verwalter des Armengutes und sie dürfen die Sorge der Verwaltung auf sich nehmen, die Güter aber gegebenenfalls nicht deswegen zurückverlangen, um eine bürgerliche Herrschaft auszuüben, sondern um sie zum Nutzen der Kirche zu gebrauchen und den Überrest an die Armen zu geben.²

In gleicher Weise könnten, sagt Wiclif, falls die Meinung des Gegners die richtige wäre, auch die Minoriten eine bürgerliche Herrschaft ausüben, denn auch ihnen muß Gerechtigkeit werden, falls ihnen Unrecht zugefügt wurde; das bürgerliche Recht ist ja nicht bloß für die Herren, sondern auch für die Diener da. Wäre der Satz seines Gegners richtig, so würde eine völlige Vertauschung der Stände stattfinden, es würden, was gegen das kanonische Recht verstößt, Geistliche gleich weltlichen Herren leben und die Laien ein geistliches Leben führen.

¹ *Licet religiosis possessionatis repetere bona sua secundum iura civilia: ergo licet eis in eodem statu civiliter dominari . . .*

² Die Stelle ist schwer mit der wünschenswerten Deutlichkeit zu übertragen: *Religiosi possessionati . . . possunt tamquam infirmiores et contemptibiliores ecclesie habere illam sollicitudinem pro pauperibus recreandis, licet non evangelizent nec perficiant actus perfecciores ecclesie. Et multo magis non convenit procuratores huiusmodi civiliter dominari; non autem repetunt ut civiliter dominantur, sed ut sint partim usurarii ad profectum ecclesie et residuum fideliter dispensandum egentibus.*

Man wird bemerken, daß Wiclif noch in einem ziemlich angemessenen, fast ruhigen Ton selbst von den besitzenden Mönchen spricht; von der Notwendigkeit einer Sekularisierung des englischen Kirchengutes ist hier noch nicht die Rede; wohl aber tritt der Wunsch zutage: da dies Kirchengut Armen-gut ist, möge es hiezu auch verwendet werden; denn die Mönche haben es nicht erhalten, um irgendeine bürgerliche Herrschaft auszuüben, sondern als arme Leute, die von den Almosen der Stifter leben; wenn sie aber diese Armut nicht bewahren, dann sind sie nicht Mönche nach der Regel des heil. Benedikt, sondern Abtrünnige gefährlicher Art und Schüler des Antichrist. Wollte jemand sagen, zwischen Herrschaft und Nutzgenuß bestehe kein Unterschied, wie Johann XXII. anzunehmen scheint, so ist das ein Motiv, das kein Fundament besitzt. Auch der Einwand, daß dann die Urkunden der Stifter überflüssig wären, hilft nichts: diese Urkunden sagen doch nicht, daß die Mönche irgendeine bürgerliche Herrschaft ausüben sollen, sondern daß sie arme Leute sind, die wie Bettler von den Almosen der Stifter leben. Wollte man einwenden, daß sie die ihnen von weltlichen Herren geschenkten Güter mit den bürgerlichen Rechten (*cum sua civilitate*), wie sie diese gehabt, besitzen, so ist dagegen zu erinnern, daß sie, entsprechend dem Wortlaut der Urkunden, nichts als den Nutzgenuß reiner Almosen haben;¹ die bürgerliche Herrschaft behalten die Könige, ihnen dagegen verbleibt wie den Menschen im einstigen Stande der Unschuld die Herrschaft der christlichen Nächstenliebe. Wie hier, findet man in der ganzen Abhandlung längere und kürzere Stellen, die mit der Darstellung im Buch von der Kirche übereinstimmen oder doch Beziehungen dazu enthalten. So stellt er dort dem Einwand, den man ihm machen könnte: Wo denn in der Bibel der Geistlichkeit untersagt werde, ein bürgerliches Regiment auszuüben, den anderen entgegen: Wo sich denn in der Bibel eine Begründung dieser Herrschaft findet.² Ein genauer Ver-

¹ Mau vergleiche dazu die Stelle in *De Ecclesia* p. 275: *Et ne equivocetur in termino, supponatur quod humana elemosina perpetua sit elemosina corporalis, data ab homine simpliciter sub nomine elemosine perpetue, sicut in cartis regum Anglie sepe fit mencio.*

² S. 316: *Et si queratur, ubi scriptura prohibet clerum civiliter dominari, interrogo sic querentem unam alium questionem: Cum omne privilegium*

gleich beider Darstellungen ergibt, daß die Tendenz in beiden Darstellungen die gleiche, die Abfassungszeit beider in unmittelbarer zeitlicher Nähe von einander liegen muß — ein Resultat, zu welchem uns später noch andere Erwägungen führen müssen. Auf das Beweismaterial: die Stellen aus Augustin und dem Dekret usw. und die historischen Verweisungen auf ältere und jüngere Einziehung von Kirchengut in Frankreich und England sind beiderseits dieselben. Aus dem göttlichen sowohl als auch aus dem Kirchenrecht bringt er den Beweis, daß auch eine geistliche Person dahin wirken kann, Kirchengut an die ursprünglichen Besitzer wieder zurückzugeben: es würde damit aus der Kirche nur getan, was sie vergiftet. Er geht auf die Motive ein, um derentwillen die Dotation der Kirche mit irdischem Gut nicht nur nicht zu wünschen, sondern unter Umständen sündhaft sei: nicht bloß für die Empfänger, die von sündhafter Gier nach weltlichem Gut erfüllt sind, sondern auch für die Stifter, die eitler Ruhm ihrer alten und vornehmen Geschlechter zu solchen Stiftungen verführt. Und so schließt er: Weltliche Herren dürfen mit Recht der auf Abwege geratenen Kirche weltliche Güter entziehen und schwer sündigen jene, die diese These verdammen wollen. Haben wir hier nicht einen deutlichen Hinweis auf die sechste seiner achtzehn Thesen: *Domini temporales possunt legitime ac meritorie auferre bona fortune ab ecclesia delinquente?* Man wird aber beachten dürfen, daß Wiclif hier sagt: *Graviter peccant peccato heresis, qui procurant, quod ista conclusio sit dampnata . . .* Man entnimmt daraus, daß zur Zeit, als er dieses schrieb, die Arbeit seiner Gegner schon dahin ging, daß diese These verurteilt werde.¹

Zum Schluß sammelt Wiclif eine Anzahl von Stellen aus den Aussprüchen und über die Handlungen des heil. Augustin, die erweisen sollen, daß die Kleriker nicht um irdische Güter streiten, Prälaten keine bürgerliche Jurisdiktion in Anspruch nehmen sollten. Auch dürfen sie nicht zu viel auf den Wort-

ecclesie sit fundabile in scriptura, ubi in scriptura fundatur clero potestas vel utilitas taliter dominandi. Wiclif kommt dann mit seinen bekannten Ironien nach *Lncae XXII, 25, 26: Reges gencium dominantur eorum, vos autem non sic . . .*

¹ Man beachte nur z. B. die Ausführungen auf S. 326, die mit jenen im Traktat gegen Owtred und den obigen zusammentreffen.

laut ihrer Privilegien pochen: eine Zivilgewalt des Klerus oder seine weltliche Herrschaft läßt sich aus ihnen in keinem Fall erzwingen, was durch einige drastische Antithesen bewiesen wird. Da Wiclifs Widersacher sich auch auf das englische Recht einließ, kommt Wiclif auch auf dieses zu sprechen; und diese seine Erörterungen sind es, die schon früher durch den Druck von Lewis bekannt gewesen sind. Da mein Gegner, sagt er, sich auf das Recht Englands bezieht, es verfälscht, ich aber ein Geistlicher bin, der zugleich ein Lehensmann der Krone ist, so will ich deren Rechte verteidigen und behaupte, daß der König gesetzmäßig Herrscher über England bleibt, auch wenn er dem Papste den Tribut entzieht, und daß die Irrtümer, die man dem Reiche beimißt, falsch und weder durch die Vernunft noch durch das Recht begründet sind.

Erst jetzt gewinnt demnach der bisher nur fragmentarisch überlieferte Traktat Wiclifs seine wahre Bedeutung. Man wird jetzt entnehmen, daß man ihn bisher in seiner Bedeutung stark überschätzt hat. Denn es kann sich für den Autor nicht darum handeln, in einer Versammlung von Staatsmännern das Recht des englischen Königtums zu verteidigen: das Ganze ist ein ziemlich unfruchtbar gebliebener Streit mit einem Mönche. Er verlangt von diesem, daß er den Beweis dafür erbringe, daß es falsch sei, daß die weltlichen Herren den Geistlichen gegebenen Falles die Temporalien entziehen dürfen. Bisher hat der König es getan kraft der Gesetze des Landes und auf Grund der Beschlüsse des Kronrates. So wird es denn auch in Zukunft sein dürfen, falls man nicht die Gesetze des Staates als illegitim erklären wollte.

Die zweite These, die Wiclifs Widersacher zur Sprache bringt, lautet: In keinem Falle dürfen Geistliche vor das weltliche Gericht gezogen werden. Wie Wiclif diese These bekämpft, so auch die dritte: Jede Entziehung geistlichen Gutes von der Kirche ist ungerecht. Wiclif sagt aber: Wenn er von der Entziehung der Temporalien spreche, gelte es nur von den unrechtmäßigen. Solche Entziehungen gab es in England oft und hiefür seien die Motive in England bekannt genug. Sie seien schon einstens im Parlament besprochen worden; man habe sie damals getadelt und auch heute sei es gefährlich, sich ihrer zu bedienen.

Damit geht er auf die Äußerungen seines Widersachers in der Weise ein, wie uns das schon aus dem Druck bei Lewis bekannt ist. Wir waren schon vor mehr als einem Jahrzehent in der Lage, den Nachweis zu führen, daß dieser Traktat abgefaßt wurde, nachdem Wiclif sein erstes Buch von der bürgerlichen Herrschaft bereits geschrieben hatte. Wir können die damaligen Ausführungen jetzt noch ergänzen:

Wiclif erzählt, mit seinem Gegner übereingekommen zu sein ohne Ausflüchte und überflüssigen Wortschwall das Thema zu besprechen, über das gestritten wird.¹ Statt dessen wirft er eine Frage herein, die mit ihrem Streit nicht unmittelbar in Zusammenhang steht. Während die dritte These des Gegners ursprünglich lautete: *Omnis ablacio rerum ab ecclesia est iniusta, in tantum, quod non est possibile regem auferre ab ecclesiastico vel ecclesiasticis communia bona cuiuscunque ecclesie, nisi sic auferendo peccat mortaliter* und Wiclif dagegen behauptete: *talia temporalia possunt iuste ac meritorie auferri ab ecclesia quantumcunque humanis legibus fuerint confirmata*, dringt der Gegner jetzt mit Ungestüm auf die Beantwortung der These in einer anderen Form,² in einer solchen, in der das Recht des Papstes gegen den des Königs in der Lehenszinsfrage ausgespielt wird; wiewohl gerade diese Materie mit ihm und seinen Motiven nichts zu tun hat, dem wahren Theologen und Legisten fernliegt, sondern, das meint wohl Wiclif, den praktischen Politiker angeht.³ Die These des Gegners lautet jetzt folgendermaßen: Irgendeine Herrschaft, die unter gewissen Bedingungen geschenkt wird, hört zugleich mit der Bedingung auf. Der Papst hat dem König England gegen die Bedingung der Zahlung eines Jahreszinses geschenkt. Der Zins ist seit Jahren nicht gezahlt worden; daher hat der König und zwar schon seit Jahren kein Recht auf die Herrschaft über England.

¹ *Pepigimus, quod, non querendo diverticulas alienaque peripsimata . . . fructus procedat ad improbandum conclusionem quam principaliter pepigit impugnare . . .*

² *Requirat autem doctor meus cum suis fratribus vehementi instantia cum ebullicione spirituum et tumore, quod respondeam ad formas argumentorum suorum et specialiter ad formam et materiam argumenti, quod fecit pro papa contra ius domini nostri regis . . .*

³ *Expetunt tractatum, cum tantum sit mihi et rationibus meis indifferens sicut cuicunque speculativo theologo vel legiste . . .*

Wie man sieht, ist jetzt, nachdem der vollständige Traktat aus der Pariser Handschrift vorliegt, seine Bedeutung eine ganz andere als früher. Es handelt sich hier nicht um eine irgendwie aktuelle Frage der Zahlung des Lehenszinses, sondern Wiclifs Gegner hat diese Frage statt einer anderen auf den Kampfplatz geworfen. Während die erste Frage ruhig und leidenschaftslos erörtert werden kann, ist das bei der zweiten nicht mehr der Fall. Entweder ergreift Wiclif die Partei des Papstes, beziehungsweise, er gibt seinem Gegner Recht, dann tut er seiner Überzeugung Gewalt an, oder er ergreift die Partei des Königs, dann verdirbt er sich's mit der Kurie: und eben das ist es, was sein Gegner will.¹ Sein Gegner will, daß Wiclifs Person bei der Kurie angeschwärzt werde, daß gegen ihn in verschärftem Maße Zensuren erlassen und ihm schließlich seine Pfründen entzogen werden.² Dagegen will sein Widersacher die Gunst der Kurie erringen und erreichen, daß noch mehr englisches Gut an die Kirche komme. Seine Gegner sollen die Hauptbeute davontragen. Die Streitfrage war angeregt worden, um die Kurie zu erbittern. Das ist auch begreiflich. Die achtzehn Thesen Wiclifs waren — und man weiß demnach jetzt erst von wem — dahin zur Zensurierung abgesandt worden, diese aber im Augenblick noch nicht erfolgt. Die Kurie mußte aber im hohen Grade erbittert werden, wenn derartige Äußerungen, wie sie von Wiclif zu erwarten waren,

¹ Wer nichts als den Traktat bei Lewis vor sich hat, der kann mit dem dortigen Texte nicht viel anfangen; und daher sagt Lechler (Johann u. Wiclif I, 323) mit Recht: „Wie kommt es, daß gerade Wiclif der Fehdehandschuh hingeworfen wurde? Er selbst verwundert sich in seiner Antwort über die leidenschaftliche Erregtheit, womit die Aufforderung zur Beantwortung der gegnerischen Beweisgründe gerade an seine Adresse gerichtet wurde. Diejenige Lösung des Rätsels, welche Wiclif als ihm selbst von anderen an die Hand gegeben erwähnt, ist für uns noch keineswegs befriedigend.“ In der Tat, wenn man den Gegenstand nicht unter dem Gesichtswinkel des Thesenstreites und des damit in Zusammenhang stehenden Prozesses der Kurie gegen Wiclif betrachten will, wird man überhaupt keinen Sinn in die Sache bringen können.

² *Sed tres cause sunt michi dicte cur hoc facit: primo nt persona mea sit apud Romanam curiam diffamata et aggravatis censuris ab ecclesiasticis beneficiis sit privata. Secundo ut exhinc sibi et suis sit benevolencia Romane curie reportata; et tercio ut dominante domino papa regno Anglie liberius et copiosius . . . sint . . . civilia domina cumalata.*

an sie berichtet wurden. Die Zensurierung der Thesen war nicht nur noch nicht erfolgt, Wiclifs Stellung zur Kurie war auch noch nicht eine so feindselige wie nach der Zensurierung. Und so sind auch die Worte aufzufassen, die er, bevor er auf die Erörterung der vorliegenden Frage eingeht, ausspricht: *Ego autem tamquam humilis obediencialis filius Romane ecclesie protestans, me nichil velle asserere quod sonaret iniuriam dicte ecclesie vel racionabiliter offenderet pias aures.*¹ Zur Erörterung der von seinem Gegner hereingeworfenen These will er selbst auch nichts beitragen, sondern er greift die Lösung dieser These auf, wie sie einmal bei einer Beratung² von weltlichen Herren gegeben worden sei. Es ist das die bekannte Szene, in der sieben Lords über die Lehenszinsfrage ihre Meinung abgeben. Wiclif konnte damit seinen Gegner bekämpfen, ohne selbst hierüber mit der Kurie in einen Streit zu kommen. Wenn die einzelnen Herren bei dieser Beratung sich auch dem Sinne nach in der von Wiclif vorgetragenen Weise geäußert haben mögen, sicher ist es, daß er ihre Reden in jene Sprache umgegossen hat, wie er sie seit dem Jahre 1376 führte. Und nun sind wir auch imstande, einen direkten Beweis dafür zu erbringen, daß diese Determinatio Wiclifs zweifellos in diesem Jahre entstanden ist. Unter den Gegnern

¹ Vgl. zu dieser Stelle meine Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt. 1 S. 41. Dort ist der Nachweis geführt, daß diese Stelle nur in der Zeit der Abfassung des zweiten Buches von *De Civili Dominio* geschrieben sein kann. Lechler, der den obigen Zusammenhang mit der Anklage Wiclifs von der Kurie seitens seiner mönchischen Gegner nicht kennt, vermag die Bedeutung dieser Stelle nicht zu würdigen. Sie ist zwar oberflächlich betrachtet eine jener Protestationen, wie sie fast in keinem seiner Werke fehlen, aber unmittelbar vor seiner Zensurierung kommt ihr zweifellos noch eine besondere Bedeutung zu.

² In *quodam concilio*; wäre der Traktat in derselben Zeit geschrieben worden, in der die Äußerungen der sieben Lords gefallen sind, so würde wohl nicht in *quodam concilio* dastehen, sondern etwa *nuperrime in concilio* oder ein ähnliches. Wir dürfen hier Lechler zustimmen, der davon spricht, daß unter dem *concilium* das Parlament gemeint sei; denn in der Tat, auch die Parlamentsberichte lassen noch einiges aus dieser Debatte durchscheinen; freilich daran ist nicht zu denken, daß etwa die Reden der Lords wortgetreu wiedergegeben seien. Das gelehrte Beiwerk wird ganz zweifellos auf Wiclifs Rechnung zu setzen sein; noch mehr natürlich der biblische oder juristische Apparat, der mitfolgt.

Wiclifs spielt einer eine große Rolle, dessen Namen in den verschiedenen Quellen, in denen er genannt wird, verschieden geschrieben wird: es ist jener Minorit Wilhelmus Widefordus, der ein großes Werk gegen die Artikel Wiclifs geschrieben hat¹ und von dem noch andere Schriften wie die Septuaginta duo quaestiones de sacramento Eucharistiae ungedruckt sind.² In De Civili Dominio³ nennt er ihn Willelmus Wadford, in unserer Determinatio Willelmus Weldeforde. Wir wollen bei der ersteren statt der von Shirley eingeführten und von Lechler übernommenen Schreibung bleiben.

Indem nun Wiclif in der vorliegenden Schrift den Satz seines Gegners aus dem Benediktinerorden bekämpft: *licet religiosis possessionatis repetere bona sua secundum iura civilia, ergo licet eis in eodem statu civiliter dominari*, sagt er: Was diesen Punkt betrifft, habe ich schon vor einem Jahre auf die Argumente meines ehrwürdigen Mitbruders Wilhelm Wadford geantwortet, daß der Satz offenkundig falsch ist. Nun liegt uns Wiclifs Polemik mit Wadford im dritten Buche von De Civili Dominio noch vor. Wir erfahren, daß sich die Opposition Wadfords gegen Wiclifs Ausführungen im zweiten Buche dieses Werkes gerichtet hatte, in denen er den Geistlichen die Berechtigung zur bürgerlichen Herrschaft abspricht.⁴ Wir entnehmen dieser Stelle, daß seine Beziehungen zu Wadford bisher die freundlichsten waren, daß er ihn in förmlicher Weise als seinen Lehrmeister begrüßt und bekennt, daß er gerade von ihm viel gelernt habe, wie er auch dessen bescheidene Art rühmt, der er es danke, daß er mit so vielen bemerkenswerten Wahrheiten bekannt wurde.⁵ Wir sind eben noch in der Zeit, da seine Be-

¹ Gedruckt in dem Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum von Orthuinus Gratius, Köln 1535.

² S Shirley, Fasciculi Zizanniorum fol. XV. Leebler, Johann u. Wiclif I, 586.

³ III, p. 351 (s. die folgende Note).

⁴ Secundo incidentaliter patet solutio argumentorum que doctor meus reverendus magister Willelmus Wadford multipliciter (es scheint also mehr als eine Schrift Wadfords in Frage zu stehen) contra conclusionem in secundo huius positam de negacione civilis dominii clericorum infert.

⁵ Et revera obligor eo amplius huic doctori meo, quo in diversis gradibus ac actibus scolasticis didici ex eius exercitacione modesta multas michi notabiles veritates.

ziehungen zu den Mendikanten, die sich erst seit 1379 verschlechterten, ungetrübt waren. Die Argumente Wadfords machten zweifellos auf Wiclif großen Eindruck. Man entnimmt dies der besonderen Sorgfalt, mit der er ihn Punkt für Punkt vornimmt.

Die Abfassungszeit der Streitschrift des sogenannten Wineham und der Entgegnung Wiclifs darauf ist demnach unzweifelhaft in eine weitaus spätere Zeit zu setzen, als man bis in die neueste Zeit angenommen hat. Die Motive, die wir schon vor einem Jahrzehnt hiefür durch eine Vergleichung Wiclifscher Texte zu gewinnen vermochten und die sich jetzt noch bedeutend vermehren ließen, sind nun durch neue direkte Beweismomente bedeutend verstärkt worden und ermöglichen eine genauere Einsicht in den Entwicklungsgang Wiclifs in seiner entscheidendsten Periode.

I. Wiclifs Traktat gegen John Outred.

Incipit quedam determinacio ipsius (sc. Wiclif), in qua respondet ad argumenta magistrorum Outredi de Omesima monachi et Wilelmi Vyrnham monachi de Sancto Albano, qui singulis annis determinabat contra eum, replicans semper 5 eadem argumenta.

Doctor meus reverendus et magister specialis dominus Outredus inter alias pulcras veritates, quas ex scriptura elicit et more suo ad informacionem scole Oxoniensis seminavit, tres conclusiones catholicas tangentes materiam quam 10 ostendi alias inculcavit.

Prima conclusio fuit talis: *In quolibet hominis progressu versus suum terminum naturalem, sive in statu innocencie sive in statu lapsus, excellencius foret sacerdocium quam hominis dominium pro eodem.*

15

4 Cod.: Vŷnham. 11 Cod.: *alias quam*; das letzte Wort ist entschieden fehlerhaft; es ist aber auch möglich, daß mehrere Worte ausgefallen sind; etwa *tam rationibus quam scriptura*. Man stoße sich nicht daran, daß dieselbe Wendung einige Zeilen weiter unten nochmals vorkommt. Solche Dinge wird man bei Wiclif in der ersten Periode öfter finden.

1 Über die beiden Gegner Wiclifs s. oben S. 7, 23. 12 Vgl. De Civili Dominio III, 375.

Secunda conclusio: *Pro nulla via hominis versus suum terminum naturalem competeret seculari potestati ex sola sua auctoritate sacerdocium iudicare.*

Tercia conclusio: *Quicumque instruens vel inducens reges, principes et dominos temporales, ut ipsi auctoritate sua sola spolient ecclesias decimis vel oblacionibus, eciam si ipsi delinquant, agit ad destructionem regis et tendit laqueos ad perditionem animarum secularium dominorum.*

Istas conclusiones pulere declaravit tam rationibus quam scriptura et, ut alias ostendi, istis conclusionibus debet quilibet catholicus consentire. Unde videtur michi, quod istis addende sunt tres alie correlarie:

Prima: *Sicut sacerdocium excellitulare dominium, sic apostasia sacerdotis est sceleracior quam tyrannides domini secularis.* Patet ex hoc, quod, ubi obligacio serviendi Deo est maior, apostasia commissa est gravior. Sed sacerdos magis obligatur servire Deo in uberiori gracia quam dominus secularis, ideo, si uterque illorum apostataret, plus obligatus et cadens a maiori gracia magis peccat. Confirmatur ex hoc, quod *novissima hominis peccata sunt peiora prioribus*, ex hoc quod sacerdotes avaricia ducti conspirarunt in mortem Christi, ut patet Matth. XII in parabola Salvatoris *de generatione pessima.*

Secunda correlaria: *Licet sacerdotes Christi non sint a secularibus ad penam auctentice iudicandi, dum manent in dignitate ordinis clericalis, tamen sunt ab eis iudicandi stante illa dignitate tamquam indigni eorum elemosinis et auctentice ad penam, supposito quod apostata verint a pristina dignitate.* Prima pars patet ex eo, quod nullus innocens est ad penam auctoritate mundana, dum manet huiusmodi, iudicandus. Cum igitur dignitas ordinis clericalis includit talem innocenciam, sequitur prima pars correlarie. Et secunda pars patet ex eo, quod domini seculares nunquam meritorie sic dotassent ecclesiam, nisi secrete iudicassent cos dignos ad tales elemosinas accipiendum. Et tertia pars patet per illud Matth. VII, 15, 16: *Attendite a falsis prophetis, qui veniunt ad vos in vestimentis*

25 stante; es wird wohl cessante heißen sollen.

13 Vgl. De Civili Dominio III, 375.
XII, 39.

19 Matth. XXVII, 64,

ovium. Et sequitur: *A fructibus eorum cognoscetis eos*. Ista autem pars patet ex lege triplici:

Primo ex lege Anglie, que iudicat tales clericos proditores ad mortem in casu lese regie maiestatis.

Secundo patet ex lege ecclesiastica secundo Decretalium 5
De Iudiciis: *Cum non ab homine. A nobis*, inquit papa, *quesitum est, utrum liceat regi vel alicui seculari persone iudicare clericos cuiuscunque ordinis, sive in furto sive in homicidio vel periurio seu alio crimine fuerit deprehensus. Consultacioni tue taliter respondemus, quod si clericus in quocunque ordine constitutus, in furto, homicidio, periurio seu alio crimine fuerit deprehensus, legitime atque convictus, ab ecclesiastico iudice est deponendus. Qui si depositus incorrigibilis fuerit inventus, excommunicari debet, demum malicia crescente anathematis muncrone feriri, postmodum vero, si in profundo malorum veniens 15 contempserit, cum ecclesia non habeat, quid faciat, ne possit esse ultra perditionis plurimorum per secularem est comprimendus potestatem, ita quod si deputetur exilium vel alia pena legitima, inferatur*. Ecce quomodo post ternam monicionem in defectu iudicii spiritualis prepositi tradendus est clericus sic 20 sceleratus occidendus vel condemnandus iudicio seculari.

Tercia lex est vetus testamentum practizatum per sapientem Salomonem III Reg. cap. II, 26, ubi Salomon deponens Abiathar summum pontificem sic effatur: *Vade, inquit, in agrum tuum in Anathoth, quia vir mortis es*. Et sequitur: *Eiecit igitur 25 Salomon Abiathar, ut non esset sacerdos Domini, supple: summus*. Possunt igitur seculares non solum sua auctoritate sola sed Dei auctoritate in talia iudicia, quando desunt subsidia sacerdotum.

Tercia correlaria: *Si aliquis Christi sacerdos instruat 30 pertinaciter vel iudicat Christi vicarium, quod liceat sibi absolvere, excommunicare, cum irregularitate subditis dispensare bona ecclesie vel sacramenta alia ministrare ex sua auctoritate sola, hic disponit ad Antichristum, dissimulando heretice regnum Christi*. Patet (ex) hoc, quod non potest licere alicui 35

10 Cod.: *in quoque*.
comprimendus est potestate illa.

17 Cod.: *perditionis malorum*. — *persecutor est*
25 Cod.: *Fecit igitur*.

membro corporis Christi hoc facere, nisi auctoritate Christi ac
sue ecclesie et per consequens ex nullius membri ecclesie sola
auctoritate, cum requiritur auctoritas superiorum quia Christi,
et supra auctoritatem Christi auctoritas capitis sui Dei. Si
5 igitur quisquam christianus sic faciat, hic pessimus hereticus
est et magnus Antichristus, quia tamquam Christi maximus
adversarius tolleretur ipsi preeminenciam capitalem. Christus enim
non potest secundum humanitatem sic facere et per consequens
aut faciens destrueret regnum Christi; unde Apostolus propheti-
10 zans istam usurpacionem Antichristi de excellencia potestatis
II ad Thess. II, 3: *Adversator ecclesie, homo peccati, filius per-*
dicionis, qui extollitur supra Deum, veniet ad finale iudicium,
ita quod in templo Dei sedeat ostendens se, tamquam ipse sit
Deus. Cavendum est igitur prelato ecclesie ab usurpacione
15 divine potestatis, cum hoc sit proprium Antichristo. Ideo valde
notandus est iste terminus *sola* propter cavendum periculum,
cum domini temporales debent esse valde solliciti ad corrigend-
dum sacerdotes, ne eorum facinus minetur ruinam regnorum et
principum ex malicia potestatum, ut notat beatus Gregorius
20 libro secundo Registri sui capitulo XXX, ubi alloquitur regem
Francie sub hiis verbis: *Quidquid ad Dei nostri cultum, quid-*
quid ad ecclesiarum reverenciam, quidquid ad honorem perti-
nere cognoscitis sacerdotum et studiose statui curetis et velitis
in omnibus custodiri. Unde iterum vos pulsamus, ut congregari
25 *synodum iubeatis et sicut dudum scripsimus, corporalia in*
sacerdotibus vicia et synoniace hereseos pravitatem omnium
episcoporum diffinitione dampnari atque a regni vestri ampu-
tari finibus faciatis, nec plus illic pecuniam obtinere quam
precepta dominica permittatis. Scivit enim iste sanctus quod
30 rex debet auctoritate sua sive ecclesie facere, quando oportet,
synodum congregari et auctoritate Christi et apostolorum corri-
gere et ad hoc leges statuere, unde capitulo anteproximo regine
Francie ita scribit: *Cum scriptum sit: Iusticia elevat gentes,*

9 aut faciens; richtiger sic faciens. 11 Die Stelle lautet richtiger:
et revelatus fuerit homo peccati, filius perditionis, qui adversatur et extollitur
supra omne quod dicitur Deus... 28 Cod.: nec prius.

20 Reg. lib. IX, cap. LIX. Cf. De Civili Dom. II, 245/6. 33 Reg.
lib. XI, cap. LXIX.

*miseros autem facit populos peccatum, tunc regnum stabilire creditur, cum culpa, que cognoscitur, citius emendatur; ideo cum causa ruine populi sint sacerdotes mali, quis enim pro peccatis populi intercessor se obiciat, si sacerdos qui exorare debuerat, graviora committat ac in vestris partibus sacerdotes impudice et nequiter conversantur. Ad hec ulciscenda debemus ardentem consurgere, ne paucorum facinus sit multorum per-
 dicio. Et sequitur: Personam si precipis, cum nostre auctoritatis assensu transmittimus, que una cum aliis sacerdotibus hoc
 eiam subtiliter querere et debeat emendare. Nec sunt dissimu-
 landa que diximus, quia qui emendare potest et negligit, partici-
 pem se procul dubio delicti constituit. Providete igitur anime vestre, providete nepotibus, quos cupitis regnare feliciter, providete provinciis et priusquam creator noster manum suam
 ad ferendum excuciat de correptione huius sceleris studiosissime
 cogitate. Ecce quam plane iste papa sanctissimus voluit se-
 culares cum episcopis compunire crimina clericorum. Ideo dicit, quod debeamus ad hoc puniendam ardentem consurgere. Nec est alienum a regibus emendare clericos, cum secundum istum sanctum
 seculares ex permissione scelerum clericorum consti-
 tuunt se participes delictorum. Verum tamen nec reges nec episcopi debent ex sua sola auctoritate hoc facere sed aucto-
 ritate universalis ecclesie et per consequens auctoritate Christi domini Dei nostri. Et patet concordancia ex supplemento trium
 conclusionum doctoris mei reverendi cum humili supportacione
 sui et omnium pie volencium emendare.*

Ideo restat respondere ad tria argumenta: *Ex quibus sequitur quod nulli domini temporales debent emendare clericos per subtractionem temporalium, que est pena mitissima, nam propter delictum servi, quod dominus eius non approbat, do-
 minus nullatenus debet puniri, sed Deus sive ecclesia est do-
 minus bonorum ecclesie collatorum et prelati sunt servi, ergo*

8 Cod.: *principis . . . assensum.* 29 Die Worte: *que est pena mitissima* scheint eine Glosse Wiclifs zum Argument Owtreds zu sein. Auch die vorhergehenden Worte *Ex quibus sequitur* scheinen (unverständlich wie sie hier stehen) noch zu Owtreds Text zu gehören. 31 Cod.: *ea nullatenus.*

27 Gemeint sind hier zweifellos die Argumente Owtreds, auf die geantwortet wird.

propter prelatorum delicta non debet Deus nec ecclesia puniri. Confirmatur: Si benefactor ecclesie vel illius heres peccet, non ideo ecclesia subtrahit suffragia sua ab eo, igitur nec e contrario.

O quam gratum esset communicare cum homine, qui vellet
 5 sic subtiliter et seriose procedere, dimissis ambagibus et difficilibus argumentis mendicare manifesta mendacia. Tunc enim dilucidaretur utrobique materia et non seminarentur inutiliter verba utriusque scandalosa.

Supposito igitur, quod domini temporales possunt et de-
 10 bent in casu valde possibili auferre a clericis bona Dei delinquentibus, respondetur cum reverencia ad argumentum, et supposita rectitudine eius quoad logicam dicitur ad materiam, quod conclusio est ad sensum pertinentem valde catholica. Nam divinitas non debet puniri nec potest. Universalis autem ecclesia,
 15 que dominatur istis bonis non debet dampnificari vel puniri per subtractionem huiusmodi sed commodum reportare, dum a lupis rapacibus in vestimentis ovium abutentibus bonis ecclesie ipsa bona provide subtrahuntur et membris ecclesie utpote pauperibus clericis vel laicis ministrantur. Sic enim odiunt sancti
 20 ecclesiam malignantium et auferentes ab ecclesia conferunt sponse Christi. Et patet quod ecclesia exinde non dampnificatur sed ad ius suum restituitur per hoc quod ab inimicis ecclesie bona, que spoliunt, auferuntur et vero domino conferuntur. Nam homo dum est in mortali deficit a quo-
 25 cunque vero dominio, et per consequens prelatus abutens habitualiter bonis huiusmodi iniuriatur ecclesiis, dum abutitur bonis suis. Vere igitur et signanter dicitur in minori quod *prelati sunt servi et ministri bonorum ecclesie et nullo modo dominantes civiliter*; sic nec Christus nec primo ecclesia sponsa
 30 sua, ymmo unum membrum ecclesie, dum incidit in mortale; semper autem manet dominium naturale ex titulo gracie in illo spirituali coniugio, cum utrumque illorum coniugum oportet semper esse in gracia.

--- --
 1 Cod.: *prelatorum delicti.* 5 *procedere*; Cod : *protegere.* 18 Cod.: *membrum.*

24 Cf. De Civili Dominio I, 3. 8. 45. II, 105: Omnis homo pro tempore, quo est in mortali peccato, non dominatur iuste simpliciter, quia deficit sibi titulus iusticie.

Ad confirmationem patet ex dictis quod conclusio est concedenda, nam sicut ecclesia iuvat patronum vel suum heredem, dum fuerit in mortali, vel merendo sibi gratiam resurgendi vel mitigando suum demeritum atque penam, sic patronus vel heres suus, etiam dum fuerit in mortali, prodest ecclesie, dum vel aufert illi ecclesie malignancium bona, que sibi non contulit vel ecclesie Christi bona sibi collata stabilit. Non enim dat fundator ecclesie isti persone vel isti, nisi de quanto remanserit ydoneus servus Christi. Si igitur quis ab ista condicione defuerit, quid ad illum de bonis ecclesie, cum ratione casus a gracia decidit etiam a pura atque elemosina perpetua. Ideo dicit beatus Augustinus super Iohannem Omelia XVI de con- querentibus de ablacione bonorum ecclesie: *Quid vultis? etiam illas habet ecclesia*, scilicet que est una columba sponsi. Unde ne darem scandalum secularibus, clero vel regno et specialiter salutem animarum specificavi tam verbis multiplicibus quam scripturis, quod *domini temporales non debent hoc facere nisi auctoritate ecclesie in defectu spiritualis prepositi et in casu quo sacerdos fuerit a fide devius*. Et frequenter revolvi quare non notant istam conclusionem, sed tacendo videntur innuere, quod ista sententia non sit necessaria ad correccionem huiusmodi secularium dominorum. Testis itaque sit mihi Deus non ad tendendum muscipulas diaboli sed excludendum preambulas versucias Antichristi. Supposito quod tyranni ex uno latere et prelati ex alio contempnentes Christi pauperiem et avaricia inebriati aspirarent inordinate ad mundi divicias et fallacem seculi dignitatem, tunc enim periculum pateret in ianuis, ut pauperes oves Christi, vulgus et pauperes Christi clerici exactionibus, predacionibus et oppressionibus scoperentur et quasi inter malleum et incudem vel duos magnos molares tenerentur et per consequens Christi religio undique deperiret; quod periculum secundum sanctos a sacerdocio capit originem. Et ideo necesse est contra malos invehere.

Secundo ad idem arguitur sic: *Commutans cum pari vel superiori non potest commutatum repetere sine restitutione ac-*

13 Die Stelle ist nicht wörtlich zitiert. S. De Civili Dom. III, 226, wo sich das richtige Zitat findet: *Columba est ecclesia, quid clamas? Non devoramus villas. Columba illas habet.* 22 S. Sap. XIV, 11.

cepti; sed quilibet offerens Deo pro spiritualibus, que spiritualia restituere non potest sine offensa, ergo nec terrena repetere.

Quantum ad istud argumentum, patet quod in emptione et venditione spirituali remanet uterque negocians dominus
 5 communicati, ut Deus, vendens regnum celorum, non ex hinc decidit ab eius dominio sed habet dominium multiplicius quam perante, sicut emens a Deo pro opere meritorio remanet dominus illius meriti verius quam perante; ideo talis non alienatio vocatur ymmo non commutatio Ysa. LV, 1: *Venite, inquit, et*
 10 *emite absque ulla commutatione vinum et lac*, id est visionem et fructum beatificam; sed etiam loquendo de commutatione fundatorum atque ecclesie remanet uterque commutans possessor tam empti quam precii, dum manet in gracia. Et sic ut alias ostendi, idem homo emit et vendit res, que vere antea erant
 15 sua. Sed plus accedendo ad propositum: Supposito modo huiusmodi sensibili, in quo modo est commutatio huiusmodi inter petronum et particularem ecclesiam recipientem suam elemosinam, dicitur quod assumptum ad pertinentem sensum capit calumpniam, ut si depetendo usum boni mei pro tempore quo
 20 expedit utrique nostrum atque ecclesie, quod habeat illud bonum et non aliter, tunc posito quod in principio sit par mei vel in dignitate ac bonitate superior et post vero consumat bona sua ad dampnum utriusque nostrum atque ecclesie, tunc debes rationabiliter bona mea repetere ad utilitatem mei atque ecclesie.
 25 Cum igitur nemo potest donare temporalia ecclesie nisi sub conditione huiusmodi tacite vel expresse, eo quod si donat legitime, tunc donat ad finem laudabilem, qui condicionem talem includeret, patet quod, si deficit condicio ex parte elemosinarii, deesse debet elemosina, quod eo ipso. Deus aufert a clerico
 30 tale dominium; verumtamen secularis expectare debet triplicem correccionem suis elemosinis abutentis et deficiente spirituali preposito debet sua repetere, cum residet penes fundatorem ius gubernandi et rectificandi propriam elemosinam. In elemosinario vero remanet usufructus. Et patet quomodo commutans
 35 sub conditione vel ad tempus potest sua repetere legitime ac meritorie sine restitutione primo accepti; ad propositum autem

10 *emite*; Cod.: *ecce.*
 communicans.

11 Cod.: *de communicatio.*
 19 *depetendo*; Cod.: *depeto.*

12 Cod :

sicut dominus secularis dotans ecclesiam obligatur continue ad observandum pactum secundum formam quam recte pepigit, sic ecclesiasticus eius elemosinarius obligatur, ut tribuat recompensam, quia aliter decidit a pura elemosina; ideo ex lege pure obligacionis mutue reciproce obligantur, ymmo uterque reddidit 5 reliqua bona spiritualia, cum faciens elemosinam debet ex misericordia et per consequens ex caritate succurrere indigenti et sic dare sibi spirituale suffragium quod debet esse continuum in utroque; et illa radix declarat conclusionem meam.

Tercio arguitur sic ad idem: *Ordo nature sive progressus 10 est a minus perfecto ad magis perfectum; sed res ecclesie collate sunt primo minus perfecte, quia temporales et corporales, postea vero spirituales modo suo et eterne, ergo istas vel huiusmodi non licet deferre denuo ad manus laicorum.* In isto argumento licet subtili oportet negare consequenciam. 15

Pro cuius materia notandum, quod res ecclesie non dicuntur spirituales vel sacre nisi propter spiritualem vel sacrum usum earum, ad quem sensum extense loquendo omnia bona mundi possunt dici sacra; sed ad propositum nostrum dicuntur temporalia dedicata ecclesie, cum quibus non licet mercari nec con- 20 versari seculariter, bona spiritualia et mortificata propter eorum quietem ac strepitum commutationis mundane. Ex quo patet quod religiosi possessionati pervertuntur ad statum secularem abutendo seculariter dictis bonis, tunc sunt bona dyabolica ab ecclesia apostata, que dominus temporalis debet facere tempo- 25 ralia primo modo. Unde XVI q. VII sic habetur: *Filiis vel nepotibus ac honestioribus propinquis eius, qui construxit et ditavit ecclesiam, licitum sit hanc habere sollerciam, ut, si sacerdotem aliquid ex collatis rebus defraudare previderint, aut honesta convencione compescant aut episcopo vel iudici 30 corrigenda denuncient. Quod si episcopus fuerit negligens, dicatur metropolitano et tercio in eorum negligencia ut dicit canon, debet regis auribus intimari.* Nec credo fingibile, ad quid hoc

13 Cod.: *ut huiusmodi.*26 Cod.: *Unde XV, q. VII. — Cod.:**Filiis ac nepotibus honestioribus.*28 Cod.: *dictavit.*29 Cod.: *ali-**quem.* 32 Cod.: *eorum* fehlt. Ergänzt nach Fasciculi Zizanniorum p. 254.Ebenda: *ut* fehlt.

16 Vgl. dazu De Civili Dom. II, 27.

26 Decreti Secunda Pars,

quaest. VII, cap. XXXI. Die Dekretale ist nicht wortgetreu angeführt.

regi denunciatur, nisi ut ipse correccionem adhibeat. Nec dubium quin correccio regi pertinencior atque salubrior in hac parte est bonorum, quorum ipse est capitalis dominus, subtraccio proportionaliter ad delictum. Ad regem quidem pertinet omnia
 5 temporalia sui regni defendere, et abalienata a vero dominio confiscari. Et sic intelligi debet lex civilis de lege Corradi Collacione XX^a: *Si clericus, inquit lex, veluti episcopus vel abbas habens beneficium a rege datum non solummodo persone sed ecclesie ipsum propter culpam suam perdat, eo vivente ad*
 10 *regem pertineat, post mortem vero clerici ad successorem revertatur.* Ad quid ergo valeret lex huiusmodi, si non liceat in casu domino seculari auferre temporalia a clerico delinquente. Unde quia istius legis executio est tam necessaria pro statibus regnorum ad regimen regum pertinencium, ut patet supra
 15 per beatum Gregorium, ideo dicit Archidiaconus super lege predicta *filiis*, quod *fundatores ecclesiarum hoc faciant expensis ecclesie*; sed ecclesia debet communi modo suo progrediendo proficere, videtur quod non licet facere talia temporalia de spiritualibus corporalia, sed restituere debet ad perfeccionem
 20 pristinam, hoc dicendo, quod in casibus quibus domini temporales debent auferre temporalia ab ecclesia facinorosa sacerdotum commutancium ipsa a spiritualibus antichristiana originaliter sunt in culpa. Et ideo cum natura successive progreditur odiendo mutaciones subitas, debent bona fortune sic abusa re-
 25 stitui ab extremo dispositivo ad Antichristum maxime viciosum per medium mediocriter bonum, quod est dominacio secularis ad aliud extremum, quod est dominacio pure ex gracia, sicut volens rectificare virgam curvam debet transire per medium; verumptamen videtur mihi quod non esset standum in isto medio finaliter, sed progrediendo ad dominium pure caritativum, quod est
 30 dominacione civili perfeccius, et sic constituendi forent, si adessent ydonei clerici sed longe competencius laici, qui subducta civilitate haberent curam et administracionem temporalium clericis intendentibus superiori officio spirituali. Sic enim consti-
 35 tuerunt apostoli dyaconos ad tale officium et ad conquirendum

8 *persone*; Cod.: *per se.*

30 Cod.: *ad dominum.*

6 Feudorum libri, lib. II, tit. XL (Corp. iur. civil. ed. Osenbrüggen III, 866) De Capitulis Conradi. S. Fasc. Ziz, 255.

mundum a securitate ad statum evangelicum instructi sunt discipuli Christi et apostoli, et inter alios sancti monachi qui pauperes erant Jerusalem, ut sepe innuit Apostolus et notat beatus Bernardus in quadam epistola De Vita Monachorum, dicens quod idem est ordo monachorum et illorum sanctorum 5 pauperum quos tam sepe recordatur Apostolus. Quod si viri ecclesiastici clerici vel monachi plus affidantur et siciunt temporalia contra adventum Antichristi et tunc non conquirunt septem nationes gentium terminos promissionis sed excandescere faciunt animos secularium igne cupiditatis temporalium et refri- 10 gescere caritate. Et hoc foret seminarium licium et bellorum. Talibus autem deficit ius bonorum ecclesie, cum fideles laici debent ab eis subtrahere. Cum ergo possibile sit tam ex propheta quam experientia talem casum contingere, patet quod ablacio legitima temporalium, ut dicit conclusio, potest esse. 15 Quantum ad alia argumenta de percussione . . ., de non corporalis in spiritualem cum sibi similibus dixi alias diffuse. Et tantum pronunc dixerim doctori meo reverendo ac conclusiones et subtilia argumenta.

II. Wielifs Streitschrift gegen William Wineham.

20

Fol. 49^a. Incipit alia determinacio Wielif, in qua respondet ad argumenta Wilelmi Vyrinham.

Secundus doctor meus reverendus Wilelmus Wiham arguit contra eandem conclusionem, addendo (ut audiui) me dixisse, quod *domini temporales possunt sola auctoritate propria repe- 25 tere bona collata ecclesie post abusum*; sed nec illud mendacium nec secundum scilicet quod *civiliter non est terminus iuris* nec tertium quod *doctorem legere et determinare in Oxonia post festum sancti Thome sit contra iuramentum suum de obser- 30 vando consuetudinem universitatis laudabilem*: ista tria (in quantum sibi similibus) non decorant sed viciant factum suum, cum melius esset mendicare de bullis etc., tercio (sic) inter argumenta

16 percussione; folgt eine Lücke.

22 Cod.: *Wilelmij Vyñham*.

23 *Wiham*; ita cod.

25 Cod.: *secundum quod .s.*

30 Cod.: *laudabilis*.

— Cod.: *in quantum sibi*; sic. cod.

32 Hier ist der Text zweifellos

gänzlich korrupt.

3 Cf. De Civili Dom. II, 56.

24 S. De Civili Dom. IV, 425: *Quid*

est civiliter dominari.

ex terminis peripsimalibus quam pro defectu argumentorum mendicare mendacia. Sed stante conclusione in suo robore immaculate rogo Deum meum in istis sibi remittere.

Pretermittendo autem dicta extraordinaria tria argumenta
 5 reportata sunt michi a sociis, que possunt movere infirmos contra veritatem catholicam inculcatam, primum *licet religiosi possessionatis repetere bona sua secundum iura civilia, ergo licet eis in eodem statu civiliter dominari*; consequenciam non tenet per medium necessarium, que iura, que subveniunt ad usum
 10 rei vel ad eius dominium.

Quantum ad istud, declaravi proximo anno respondendo ad argumenta doctoris mei reverendi fratris Wilhelmi Weldeforde, quomodo patenter deficit. Nam servus civilis repetit secundum iura humana bona iniuste ablata ab eo, licet non liceat
 15 sibi civiliter dominari, sicut religiosi possessionati, qui debent esse ministri, procuratores ac defensores bonorum pauperum, ut dicit prior dompnus magister meus reverendus, possunt tamquam infirmiores et contemptibiliores ecclesie habere istam sollicitudinem pro pauperibus recreandis, licet non evangelizent
 20 nec perficiant actus perfecciores ecclesie; et multo magis non convenit procuratores huiusmodi civiliter dominari; non autem repetunt, ut civiliter dominantur, sed ut sint partim usurarii ad profectum ecclesie et residuum fideliter dispensent egentibus.

Item, si illud argumentum procederet, tunc per idem
 25 fratres manentes Minores dominarentur civiliter, cum possunt habere de iure civili contra iniurias iusticie complementum. Iura quidem civilia non solum rectificant civiles dominos sed servos ac elemosinarios dominorum civilium.

Item, si illud argumentum moveret ad concludendum, quod
 30 licet eis vivere seculariter, cum leges seculares eis sub . . . , et per consequens contra papam Nicholaum III Decretalium, ubi sic scribitur: *Relatum est nobis quod monachi de H. seculariter vivunt et alios exemplo suo corrumpunt; ideoque mandamus, quatenus eos ad observanciam regule apostolice redire compellas*
 35 *vel si restiterint ausu temerario eis eiectis fratres alterius*

1 Cod.: *pie defectu*.

30 Im Codex folgt auf *sub* . . eine Lücke.

12 De Civ. Dom. III, 351 ff.
 cap. VII.

32 Decret. Greg. Lib. III, Tit. I,

ordinis, si non potest prescriptum monasterium in suo ordine reformari, in illud inducas, ut labores impiorum iusti edant.

Item, si illud argumentum moveret, coniugati et omnes seculares viverent clericaliter, cum conversio eorum reguletur secundum iura canonica. Non ergo est evidens, quod *monachi* 5 *possunt et debent in casu bona ecclesie secundum iura civilia repetere, ergo debent civiliter dominari.* Quod si dicatur non esse distinctionem inter usum rei et eius dominium, sicut videtur sentire Johannes papa XXII, patet quod ista radix est impossibilis nusquam probata. 10

Si secundo dicatur, quod tunc carte religiosorum possessionum superfluerent, patet possibilitas, quamvis non sequatur: Carte quidem eorum testantur, quod sicut elemosinarii regum et secularium dominorum ut vel sic recordentur non dominari civiliter in clero, sed quod sunt pauperes et mendici 15 *viventes de elemosina fundatorum.* Unde si quis monachus non servat mendicitatem et paupertatem professionis primarie, audeo dicere, quod non est monachus de regula sancti Benedicti, sed ipsam abiciens fit periculosus apostata, discipulus Antichristi.

Et si tercio obiciatur, quod monachi habent collata eis 20 *dominia cum sua civilitate a dominis secularibus eis concessa, dicitur quod falsum est propter eorum incapacitatem civilitatis; sed habent usum simplicem elemosinarum purarum, ut dicunt carte regum, a procuracione et administracione ut servi pauperum ecclesie, residente civili dominacione apud reges vel alios* 25 *fundatores; vel aliter, omni extincta dominacione civili, remanente, ut in statu innocencie ponitur, dominio caritatis.*

Et si quarto obiciatur, quod dominus papa est dominus bonorum fratrum Minorum et per consequens ipse caput cleri civiliter dominatur, patet quod nimis sinistre arguitur a superiore 30 *ad suum inferius.* Sic enim papa foret ballivus inferior fratribus et in ministerio abiecto eis suppositus. Est ergo papa dominus bonorum fratrum Minorum ex titulo caritatis, et super hoc sumpsit sibi principale regimen et defensionem evangelicam dictorum bonorum sine hoc quod oporteat aliquem eis civiliter 35 *dominari.* Quantum ad tales rationes dixi diffuse alias, quod

15 *dominari; adde: debent.*
cod. *immo.*

26 Cod.: *aliter omnia.*

36 *quod;*

melius esset orare quam tales argucias inutiliter ac nugatorie replicare; sicut enim vellem quod omnes, quicumque voluerint, arguerint efficaciter, quantum sciverint, contra conclusionem predictam, sic nollem quod alii semper in eodem et eque de
5 tanto et inutiliter replicarent.

Secundo reportatum est michi quod doctor meus arguit per unam pulcram cronicam, qua dicitur, quod *unus olim episcopus assistens sancto Thome Cantuariensi consuluit sibi conferre regi unum archiepiscopatus manerium pro redimenda*
10 *pace ecclesie. Cui sic respondit quod per hoc non saciaretur cupiditas, ideo voluit certare pro iure ecclesie. Ergo per locum a facto exemplari est modo consimiliter faciendum.*

Constat quod narratio est possibilis; unde admissa illa de inesse concedi debet conclusio, scilicet quod *quandocunque eccle-*
15 *siasticus positus fuerit in casu omnino consimili, est sibi similiter faciendum*, ut, posito quod videat seculares ex cupiditate infectos clericis sancte et ordinate viventibus et sic irradiatus divino lumine ad resistendum brachio seculari volenti clerum regularem opprimere vel prelatum ab excommunicatione officii
20 ecclesiastici prepedire, debet usque ad mortem resistere. Quod si econtra prelatus videret clericum cum temporalibus fatigari, ut dimittendo divinum officium scilicet incorrigibiliter secularibus negociis se implicari, illuminatus ad hoc celesti radio debet procurare alleviare oppressionem ecclesie per ablacionem tem-
25 poralium annexorum. Patet per unam aliam cronicam plus famosam; nam beatus Possidonius sic scribit de magistro suo Augustino: *Pauperum, inquit, semper memor erat hiisque inde erogabat. Unde et sibi suisque similibus secum habitantibus, hoc est vel ex oblacionibus fidelium; et dum forte ut assolet ex*
30 *possessionibus ipsis invidia clericis fieret, alloquebatur plebem Dei mallens ex collacionibus plebis Dei vivere quam illarum possessionum curam vel gubernacionem pati et paratum se esse illis cedere, ut sic eo modo omnes servi Dei et ministri viverent, quo in testamento veteri leguntur altari deservientes. Ecce cro-*
35 *nica docens cum sacra scriptura quod clerici debent in casu*

14 scilicet; cod.: si pro: s. = scilicet.

28 Der richtige Text lautet: Vita Augustini auctore Possidio, Migne, Patrol. Ser. Lat. XXXII, 1, 52 (Cap. XXIII): *vel ex redditibus possessionum ecclesie vel etiam ex oblacionibus fidelium.*

gratis cedere dotacioni ecclesie. Unde ipsemet Augustinus in Sermone De Vita Clericorum, et ponitur in decretis XVII q. ultima: *Quicumque, inquit, exhereditato filio heredem facit ecclesiam, querat alterum qui suscipiat, non Augustinum, ymmo Deo propicio neminem invenietis.* Et post dicit quod quidem episcopus scilicet beatus Aurelius accipiens hereditatem cuiusdam secularis desperantis ex herede post natum heredem reddidit sibi hereditatem, sicut debuit iure poli. 5

Ex isto iure canonico et divino patet, quod clericus potest licite ac meritorie alienare a manu mortua ad possessionem secularem bona ecclesie, quia maximum quod sequeretur foret red- 10 ditus ecclesie ad statum primevum redire priorum, contempta, que secundum Apostolum ad Tim. VI. radicaliter venenat ecclesiam.

Tercio adducitur dictum Augustini in Sermone Secundo 15 De Vita clericorum, et ponitur in canone XIII q. II *Si quis*, ubi Augustinus notat, quomodo episcopus debet pacificare patrem iratum filio, non privare ipsum patrimonio. *Quomodo, inquit, volo ut cum filio suo habeat pacem, cuius appeto hereditatem?*

Ex istis verisimiliter credi potest, quod multi dotantes 20 ecclesiam in dotacione huiusmodi peccaverunt mortaliter, sicut et dotate ex cupiditate temporalium contra legem Christi. Ideo dicit venerabilis Beda in epistola ad Egbertum episcopum, quod *multe dotaciones tales erant stultissime.* Distrahunt enim dotantes ad inanem gloriam de antiquitate ac nobilitate sui generis. Ex 25 quibus patet quod seculares possunt auferre bona meritorie ab ecclesia delinquente, et per consequens peccant graviter peccato heresis, qui procurant, quod ista conclusio sit dampnata, ymmo si non fallor ut sic dampnificant se temporalibus spoliari. Nam omnia regna christianitatis practizarunt istam conclusionem se- 30 pius sine sensibili recompensa, ut patet de Templariis in Francia et eontra. Et revera hereticare tot regna fore(t) heretici christia-

8 Die Stelle lautet: *In potestate habebat episcopus non reddere, sed iure fori, non iure poli.* 22 dotate; der Sinn (denn einige Worte sind ausgefallen) ergibt sich aus dem unten folgenden Brief. 30 Cod.: *practi-*

zarent. 32 et eontra; rectius: etc.

2 Decreti Sec. Pars, Causa XVII, q. IV, cap. XLIII. 16 cap. VIII. 23 Das Zitat ist nicht wörtlich, s. Bedae Ep. sec. ad Egbertum. Migne, tom. XCIV, 656. Cf. De Civ. Dom. IV, 646. 31 Cf. De Civ. Dom. II, 113.

nismum dividere. Ex quo patet quod tales non sunt legei homines regni nostri, nec debent reportare grates nec stipendia pro tali instituto sed proscribi. Si enim licet expellere seculares insolentes indutos claustralibus, sicut patet per quotlibet cronicas
 5 in Anglia fuisse factum legitime, quare non illis perversis de possibili ad maiora facinora licet eos expellere et inducere Christi discipulos.

Iterum, si regnum expellit alienigenas auferendo ab eis temporalia, eo quod non sunt clegei homines regni talis, ut
 10 patet de Anglia et Francia, multo magis proscriberentur procurantes implicite quod rex et regnum reputentur maculati heretica pravitate. Si enim hereticum est, quod possunt auferre talia a clericis, hereticum est quod hoc faciant. Et cum notum est quod faciunt, exigendo tributum, expellendo secundum leges
 15 suas comitatum et illud patenter defendunt, patet quod forent, supposita heresi huius sentencie, manifesti heretici. Et revera si sic, tunc videtur michi, quod obligati eis tantum sunt in recordia dampnabili, quod nolunt eos fraterne corripere, si sciunt eos sic obviare fidei christiane.

20 Tercio si sic arguebat, ut reportatum est michi a sociis, per dictum beati Augustini in libro De Operibus Monachorum XXI. cap., ubi sic scribitur: *Sapientes, qui in lege consistebant, fideles et sanctos, non qui hac et illac propter evangelium discurrebant, talium negotiorum examinatores esse voluit*; licet
 25 Christus et apostoli sui non fuerunt circa talia occupati, non video ad quem finem illud allegari debuit, nisi quod licet in casu prelati iudicare negocia secularia ad sedandum brigas ecclesie.

Sed primo notandum est, quod illud officium est inferius quam evangelizacio vel contemplacio, ideo contemptibilibus deputantur.
 30 Unde Augustinus ibidem sic scribit: *Testem invoco Deum super animam meam, quoniam quantumcunque attinet ad meum commodum, multo mallem per singulos dies certis horis quantum in bene ordinatis monasteriis constitutum est aliquid manibus operari et certas horas habere ad legendum et orandum*

3 Cod.: *seculare*. 4 Cod.: *indutis*. 15 Cod.: *comitum*. 22 Recte: *qui in locis*.

3 Beispiele s. De Civili Dom. II, 47 ff. 22 Sti. Augustini Opp. tom. VI. pag. 409 (cap. XXIX). 30 ib. cap. XXIX.

et aliquid de divinis bonis agendum quam tumultuosas perplexitates causarum alienarum pati de negociis secularibus vel iudicando dirimendis vel interveniendo preci(dendis). Ex istis patet, quantum iste sanctus abhorruit sedere in iudiciis fori ecclesiastici, cum mallet manibus laborare quam quantumcunque magnum lucrum ex iudicio tali sibi accresceret. Et forte si prelati ecclesie non plus animarent hodie subditos contendere propter questum, cessarent lites ecclesie. Unde eciam sic scribit Augustinus: Videt qui probat corda nostra. Mallemus hoc agere, que ut agamus hortamur, quod e contrario que nos agere cogimur. 5 10

Secundo est notandum, quod omnes huiusmodi contenciones causidice oriuntur a malo peccati contendencium, cum potius deberent pati iniurias, ut ostendit Augustinus Ench.: *Si potest, inquit, putari habere iudicium adversus alterum non esse peccatum sed tantummodo illud esse ecclesiam velle iudicari, nisi secutus adiungeret, iam quidem omnino delictum est, quia iudicia habetis vobiscum et ne quisquam hec excusaret et diceret iustum se habere negocium, se in iniquitate pati quam vellet a se iudicium sententia removeri continuo talibus cogitationibus occurrit dicens, quare non magis iniquitatem patimini, ut illud diffuse declarat super id Psalm. CXVIII, 115: Declinati a me maligni etc. Quando enim incepit negocium tale in ecclesia pertractari tam sedule, cessavit studium Christi.* 15 20

Ex istis plane colligitur quod ex dictis et factis Augustini non sequitur, quod clerici debent pro bonis fortune contendere vel quod prelati debent ad iurisdictionem huiusmodi aspirare, cum vix sufficiat alterum istorum cum nudo veniali peccato excusari. Sed posito quod utrumque istorum fiat in clero, valde alienum est ad inferendum dominacionem civilem ei debere competere. Nec movet tenor cartarum, quo dicitur dominos seculares concedere talibus religiosis possessionatis datum dominium cum omnibus iuribus et pertineniciis, sed ius civiliter dominandi est aliquod ius fundatum in tali dominio, ergo religiosi possessionati dotantur illo iure; vel ergo falsificare oportet cartas vel concedere religiosos civiliter dominari. 30

3 *preci* . . . ita cod. 9 Recte: *ut agatis hortamur, quam ea que nos agere cogimur.* 19 *continuo*; Cod.: *conti*.

13 Opp. tom. V, 448. Cf. De Civili Dom. III, 526.

Hic dicitur quod, si ista callida sophisticacio procederet, sequeretur domos religiosas . . . regis Anglie, quia rex concedit eis talem baroniam cum omnibus iuribus suis; sed ius legale vel capitalis domini est aliquod ius fundatum in tali dominio dicto, ergo rex concedit eis illud capitale dominium.

Item, si illud argumentum procederet, tunc ius personale, quod est in dotante ecclesiam, foret idem in numero ad elemosinarium derivatum. Et sic de omni pertinencia sue libertatis.

Item, quecunque ecclesia sic dotata foret excepta a patrono, cum non remanet penes eum aliquod ius, cum interesset ad rectificandum suam elemosinam, ymmo possessionati non plus subessent secundum tale dominium potestati episcopi quam domini temporales, et per consequens dominus papa excluderetur a primis fructibus, cum stante omni iure fundatorum non plus posset repetere quam stante reddito in manibus domini secularis. Ideo carte tales debent intelligi ad sanum sensum condentis, ut propterea elemosyna intelligatur prodita et in universalibus fiat distribucio accomoda, ut omnia iura ac pertinencia religiosis possessionatis utilia concedantur, dominacio autem secularis non foret eis utilis sicut nec regalia, ideo non includitur in universali huiusmodi. Unde propter incapacitatem humilium ecclesiarum non oportuit illud in cartis exponere, sicut ius domini capitalis de servicio iure debito et consueto oportet excipere. Et ista sententia patet per Hugonem *De Sacramentis* libro II, parte II, cap. VII. Vide originale.

Inter alia doctor meus reverendus intromittit se de iure regni Anglie, viciando ius illud, ut videtur multis modis, implicite et explicite vel expresse. Ego autem cum sim peculiaris regis clericus, talis qualis volo libenter induere habitum sponsalem defendendo et suadendo quod *rex potest iuste dominari regno Anglie*, negando tributum Romano pontifici et quod *errores regno impositi sunt falsi et sine evidencia rationis vel legis sibi impositi*: sub condicione hoc assero, quod doctor induat

2 domos religiosas, hier sind zweifellos einige Worte ausgefallen; vielleicht: *habere dominium capitale* . . . 9 *quecunque*; Cod.: *queque*.

32. 33 Cod. Paris.: *sunt falsi—impositi* deest. 33 Lewis: *sed sub*.

24 Hugonis de St. Victore Opp (ed. Migne, Ser. Lat. CLXXVI p. 419) Pars II De Sacramentis: quomodo ecclesia terrena possideat. 26 Lewis, The History of the Life and Sufferings of the Reverend and Learned John Wicliffe p. 363—373.

habitum responsalis vel argutoris se obiciens ex adverso quod sit falsum et pseudoevangelicum, quod domini temporales possunt in aliquo casu legitime auferre ab ecclesiasticis bona sua. Et cum rex Anglie frequenter sic abstulit secundum leges et consilium Anglicanum, nunc potuit sic facere: si enim possit, 5 videtur ex opinione sua sequi quod rex non possit legitime sic facere; et sic leges Anglicane et consuetudines et practice forent illegitime vel pseudoevangelice in hac parte. Et revera, si doctor, ut fingit, sic crederet, videtur quod de lege correccionis fraterne et professione legis evangelice foret, si se pro defensione 10 huius veritatis et destruccione etc. gratanter se (sic) exponeret; tunc enim cessarent amerciamenta, forisfacture et assessine, quibus rex pellit monachos et clericos, cum delinquunt.

Secundo asserit doctor, ut scola testatur, quod *in nullo casu licet viros ecclesiasticos coram seculari iudice conveniri.* 15 Et allegat ad hoc Archidiaconum in Rosario et multas alias leges; et per consequens, cum iura et consuetudines regni Anglie affirmant licere iudicibus secularibus in causa civili, in causa prodicionis, furti, homicidii et similibus eciam convenire religiosos in curia domini regis, videtur impugnare iura et consuetudines regni nostri. 20 Cum igitur credit, assumptum suum esse iusticiam et ego ex adverso assumptum meum esse iusticiam sibi oppositam, videat si velit suam defendere opinionem seu sentenciam, et ego libenter volo me exponere ex adverso tenendo quod iura Anglie in hac parte sunt nullo modo iura contraria et quod omnia dicta 25 doctorum et legum, que videntur sonare in oppositum, intelligenda sunt quod non licet tradere clericum ad tale examen nisi iuris casu et ordine reservatis vel observatis. Sic enim videbitur, si doctor loquitur ex corde volens defendere iusticiam, ego non dubito quin iura excipiunt consuetudines et casus alios. 30

5—7 Cod. Paris.: *si enim—facere deest.* 5 Lewis: *nec potuit.* 7 *practice*; Lewis: *pacticate.* 9 Cod. Par. *sic deest.* 9 Lewis: *concepctionis . . . professionis.* 10 Cod. Paris.: *foret si se deest.* 11 Lewis: *etc. deest.* 12—13 Lewis: *assesme*, quibus rex poterit . . . punire. 14 Lewis: *idem doctor.* 19 Lewis: *eciam deest.* 19 Lewis: *domini deest.* 20 Lewis: *nostri deest.* 21 *assumptum*; Lewis: *assensum.* 21 Cod. Paris.: *et ego—iusticiam deest.* Lewis: *assensum.* 22 oppositum Cod. Paris.: *omnium.* 23 Cod. Paris.: *opinionem seu sentenciam deest.* 25 Lewis: *iuri contraria.* 26 Lewis: *sonare istius modi.* 30 Cod. Paris.: *quia ego.*

Unde hucusque non audebat ecclesia Romana dirumpere leges secularium dominorum generales factas et rectificatas, antequam sic fuerat dotata de layco feodo, de iure patronatus et sibi similibus. Nec audebat negare sequelam, quin si iuxta legem
 5 cuiuscunque regni nulli sacre scripture contrariam temporales domini ita possunt, tunc legitime ita possunt. Lex enim civilis non est distrahens, nisi forte fuerit lex iniqua, quod doctor presumptuose asserit auctoritate memorata.

Tercio asserit quod *omnis ablacio rerum ab ecclesia est*
 10 *iniusta, in tantum, ut dicit, quod non est possibile regem auferre ab ecclesiastico vel ecclesiasticis communia bonu cuiuscunque ecclesie, nisi sic auferendo peccat mortaliter.* Ideo, ut dicit glossa mea, que dicit, quod bulle, leges et consuetudines prohibentes ablacionem temporalium ab ecclesia, intelligende sunt
 15 de ablacionibus iniustis est nimis superflue. Et sic innuit quod *quandocunque rex abstulit vel auferret temporalia clericorum vel religiosorum ab eis, iniuste sic fecit vel faciet.* Ego autem ex adverso offero me ad sustinendum vel suadendum quod *talia temporalia possunt iuste ac meritorie auferri ab ecclesia quan-*
 20 *tumcunque humanis legibus fuerint confirmata.* Si autem ego talia assererem contra regnum nostrum, olim fuissent in parlamento dominorum Anglie ventilata; sed opiniones sunt diffamate, ut sunt inter homines vituperate, unum tamen scio, quod periculosius est in hac parte hodie impugnare consuetudines
 25 et iura regnorum tam diu a sanctis patribus approbata quam propalare aliquam veritatem quam ego puto.

Requirat autem doctor meus cum suis fratribus vehementi instancia cum ebullicione spirituum et tumore quod respondeam ad formas argumentorum suorum et specialiter ad formam et
 30 materiam argumenti quod fecit pro papa contra ius domini nostri

2 factas. Lewis: *sancitas*. 3 Lewis: *iure personatus*. 7 Lewis: *non destruit*. 8 Lewis: *asserit de lege Anglie memorata*. 9 Lewis: *Item tercio*. 10 Lewis: *interdum ut dicit*. 11 Lewis: *omnia bona*. 16 Lewis: *quicunque . . . auferat*. 18 Cod. Paris.: *offerro deest*. 18. 19 Lewis: *talia et temporalia*. 20 Cod. Paris.: *fuerit*. 21 Lewis: *contra regem meum*. Auch hier scheint ein Satzteil zu fehlen. 23 *vituperata*; Lewis: *amitate*. 25 Lewis: *sanctis primoribus*. 26 Lewis: *ego publico*. 27 Lewis: *cum nimis vehementi*. 28 Lewis: *spirituali*. 30 Lewis: *materiam quam fecit*. Lewis: *nostri deest*.

regis: *Omne, inquit, dominium donatum sub condicione ad condicionis destruccione dissolvitur, sed dominus papa donaverat regi nostro regnum Anglie sub condicione, quod Anglia 700 marchas solveret curie annuatim; que condicio per tempus et tempora est subtracta: ergo rex Anglie olim decidit a vero* 5 *dominio Anglie.* Ista est ratio, cuius solucionem cum magna instancia expetunt et tractatum huius materie, et specialiter cum tantum sit ipse michi et rationibus meis indifferens sicut cuicumque speculativo theologo vel legiste. Et pepigimus quod, non querendo diverticulas alienaque peripsimata 10 fructus que colimus vel ambages, procedat directe ad improbandum conclusionem quam principaliter pepigit impugnare.

Sed tres cause dicte sunt michi, cur hoc facit: primo ut persona mea sit apud Romanam curiam diffamata et aggravatis censuris ab ecclesiasticis beneficiis sit privata. Secundo ut ex- 15 hinc sibi et suis sit benevolentia Romane curie reportata. Et tercio ut dominante domino papa regno Anglie liberius et copiosius et voluptuosius sine freno correccionis fraterne sint abundancius civilia dominia cumulata. Exhinc quidem dicitur quod ad regni iniuriam exempciones impetrant thesauri regni sub- 20 dole exhaustivas. Ego autem tamquam humilis obediencialis filius Romane ecclesie, protestans me nichil velle asserere quod sonaret iniuriam dicte ecclesie vel rationabiliter offenderet pias aures, transmitto doctorem meum reverendum ad solucionem huius argumenti quam audiavi in quodam consilio a dominis 25 secularibus esse datam:

Primus autem dominus in armis plus strenuus fertur taliter respondisse: Regnum, inquit, Anglie per gladium suorum procerum abolim exactum quesitum est et contra hostes invadentes

2 Cod. Paris.: *dissolvit*. 4 Cod. Paris.: *7000*. 5 *olim* deest. 6 Lewis: *Anglie. Et miror quam plurimum quod cum tanta instancia*. 7 Lewis: *istius*. 9 Cod. Paris.: *indifferens* deest. *ib. sicut*; Lewis: *sed*. 10 Lewis: *alienas pipsimat*. Cod. Paris.: *fructus—procedat* deest. 12 Lewis: *questionem*. Cod. Paris.: *expugnare*. 13 Cod. Paris.: *michi* deest. 14 *sit*; Lewis: *sic*. 17 Lewis: *tercio tam*. Lewis: *liberius, copiosius*. 18 Lewis: *correpcionis . . . abbatiiis*. 20 Lewis: *excepciones*. Cod. Paris.: *et exempciones*. *ib. Cod. Paris.; subdoli*; Lewis: deest. 22 Cod. Paris.: *me* deest. 24 Cod. Paris.: *transmitto tamen ad solucionem huius argumenti illud quod audiavi . . . datum*. Lewis: *primo transmitto*. 29 Lewis: *exactum* deest.

eodem gladio defensatum. Sic enim tributum violenter exactum a Julio Cesare fortificato regno racionabiliter est subtractum, quia secundum principia Aristotelis nullum violentum eternum. Cum ergo sit idem iudicium de dicto reddito Romane curie, 5 sane consulo, quod negetur, nisi papa manu valida ipsum poterit extorquere. Quod si temptaverit, nostrum erit, pro iure nostro resistere.

Secundus dominus: Nullis, inquit, debet concedi tributum vel redditus nisi subiectis capacibus. Sed papa non est capax 10 huiusmodi nec ligat ratio; supposita facta convencione debet sibi talis exactio denegari. Debet enim papa esse precipuus sequax Christi. Sed ipse noluit esse proprietarius civilis domini nec per consequens papa debet. Nam Matth. VIII, 20 quando avarus secularia dominia senciens promiserat sequi Christum, sic re- 15 spondit ad mentem sponte: *Vulpes, inquit, foveas habent volucresque celi nidos, filius autem hominis non habet, ubi caput suum reclinet*; quasi diceret: Noli putare quod docebo te facere miracula sanitatum, ut ex eorum questu acquiras civile dominium, quia nec ego nec mei discipuli volumus esse proprietarii hic in 20 via. Cum ergo debeamus papam ad observanciam religionis sue astringere, patet quod tenemur in exaccione huius condicionis civilis resistere sibi.

Tercius dominus: Videtur mihi quod ratio facta et eius fundamentum retorqueri poterit in Romanum pontificem. Nam 25 cum papa sit servus servorum Dei, patet quod non reciperet vectigal de Anglia nisi propter ministerium persolvendum. Cum ergo non edificat regnum nostrum nec spiritualiter nec corporaliter, sed defalcando temporalia per se et suos confortat pecunia, favore et consilio inimicos, videtur quod debemus provide 30 premissum petitionem subtrahere. Subtracta enim causa per se

1 Lewis: *violente*. 3 Lewis: *quod*. Lewis: *principia Aq^l*. ib. Lewis: *eternum sive perpetuum*. 8 Lewis: *dominus arguit sic. Nullis inquam*. 10 Lewis: *huius vectigalis*. Lewis: *ideo supposita fraterna*. ib. Cod. Paris.: *sed sibi*. 12 Lewis: *ipse Christus*. 13 Lewis: *quum avarus*. 15 Lewis: *sponte respondentis*. Cod. Paris.: *mentem sop^{te} (sic)*. Cod. Paris.: *foveas habent etc. usque reclinet*. 17 Lewis: *dixisset*. 19 Lewis: *quum nec*. 19 Cod. Paris.: *hic deest*. 20 Lewis: *Cum ergo debemus*. 21 Cod. Paris.: *in deest*. 23 Lewis: *dominus arguit sic*. 29 Cod. Paris.: *et favore*. ib. *inimicos*. Cod. Paris.: *nuncionis (sic) vel debemus*. Cod. Paris.: *inprovide premissam*.

subtrahi debet medium ad eandem. Et quoad assumptum satis experimur defectum pape et cardinalium tam in corporali quam in spirituali suffragio.

Quartus dominus: Videtur michi, quod de iure regis, cui sumus astricti, debemus pape resistere in hac parte. Nam iuxta 5 principia pape ipse est capitalis dominus cunctorum bonorum datorum vel mortificatorum ecclesie; cum ergo circa terciam regni partem vel amplius sit mortificatum ecclesie, videtur quod papa sit dominus illorum omnium. In cuius signum post vacationem particularis ecclesie per mortem prepositi exigit tamquam illo- 10 rum bonorum dominus primos fructus. Cum ergo in civili dominio non possunt esse duo dominantes ex equo, sed oportet quod unus sit capitalis dominus et alter subdominans, videtur quod oportet vel concedere pro tempore vacationis papam esse tenentem regis Anglie vel econtra. Regem autem nostrum nolimus 15 in hac parte sibi subicere, cum sibi velimus reservare capitale dominium. Ideo relinquitur, quod papa debet pro isto tempore esse regis subditus vel vassallus. Cum ergo continue defecit ab eius homagio atque servicio, videtur quod olim negligens forefecit. Nec sunt tales condiciones iniuncte quoad tempus et 20 precium parvipendende, cum talia parva tracta in consequenciam ex processu temporis adolentur in maiora. Sic enim ex latente vel repente mortificatione dominiorum regni Anglie vendicat papa esse utilior dominus quam rex Anglie quantum pertinet ad coronam. 25

Quintus dominus: Movet me plurimum utrum illa condicio sit adiecta propter beneficium absolucionis vel relaxationem interdicti vel exheredacionem, qua papa regi Johanni reddidit regnum nostrum, quia certus sum quod non pure gratanter in

1 Lewis: *methodum ad eandem*. Cod. Paris: *quoad sensum*. 7 Lewis: *in ecclesia*. Cod. Paris.: *circa tercium regni vel minus*. 11 Cod. Paris. *dominus* deest. 14 Cod. Paris.: *pape esse tenentem legis*. 16 Cod. Paris.: *in hac parte* deest. ib. Lewis: *cum donans quisque sibi reservat capitale dominium*. 18 Lewis: *regni vel regis*. 20 Lewis: *condiciones minute*. Cod. Paris.: *et precium* deest; ib. *parvipendente*. 22 Cod. Paris.; *abolentur*. ib. Lewis: *Cum enim*. ib. Cod. Paris.: *ex latente subrepente mortificatione*. 23 Lewis: *dominorum*. 24 Lewis: *ipsum pertinens*. 26 Lewis: *monet*. 27 Lewis: *fuit addita*. 28 *exheredacionem*; sic Lewis. Cod. Paris. *multo peius: ex redeacione quapropter . . . regnum moveret, quod*. 29 Lewis: *pure graviter*.

perpetuam elemosynam concessit curie tantum dominium. Si primo modo vel secundo, dico: Tunc debet condicio ex inhonestate symoniaca interrumpi; non enim licet dare spirituale beneficium interveniente tam signanti pacto propter redditum
 5 temporalium reddendorum; quia Matth. X scribitur: *Gratis accepistis, gratis date*. Ymmo videtur, quod rex et regnum exciderent in curia a regis dominio, si non cum illis paribus resisterent condicioni huiusmodi inhoneste. Si enim in partem penitencie et penam peccati papa regi nostro iniunxerat, videtur quod pauperi
 10 ecclesie Anglie, cui rex iniuriatus est, in partem restitutionis et non sibi conferenti absolucionis beneficium assignaret elemosynam huiusmodi. Non enim sapit religionem Christi: Absolvam te sub condicione, quod in perpetuum des michi annuatim tantam pecuniam. Videtur quod frangenti sic fidem Christo licet pactum
 15 inhonestum refringere. Ymmo videtur rationabile quod pena redundans in peccantem et non in communitatem immunem infligi debeat. Cum ergo redditus talis annualis solummodo non in penam peccantis regis redundat sed vulgi pauperis et immunis, videtur quod plus sapit avariciam quam penitentiam salutarem. Si tercio
 20 modo, papa foret capitalis dominus regni ad quem ex peccato regis Johannis foret regni dominium devolutum; quo dato sequitur quod papa posset quancumque voluerit ex ficta forisfactura exheredare regem Anglie et suum quem elegerit advocatum preficere. Non simus igitur segnes obstantes istis principiis.
 25 Sextus dominus: Videtur mihi quod factum pape, ut invenit tercius dominus, in caput proprium retorqueri potest. Nam si papa donavit regi nostro regnum Anglie, ut pretendit verbaliter, et donavit dominium, cuius non erat dominus, quia aliter fuit

2 Cod. Paris.: *dici tunc debet*; Lewis: *dico quod tunc*. 4 Lewis *sic gravati pacto*. 5 Lewis cum Matth. X; Cod. Paris. Matth. XI. ib. Lewis: *scribitur* deest. 7 Lewis: *regni domino* ib. Lewis: *illis partibus*. 8 Lewis: *modi* deest. 9 Lewis: *iniunxit*. 11 Cod. Paris.: *elemosynam huiusmodi* deest; Lewis: *elemosynam huius*. 15 Lewis: *infringere*. 16 Cod. Paris.: *peccatum vel in peccantem*. ib. Lewis: *et non iniquitatem immunem*. Cod. Paris.: *et non in communitatem*. 18 Lewis: *pauperuli*. 19 Lewis: *penam salutarem*. 20 Lewis: *ex pacto*. 22 Cod. Paris.: *quod papa posset quandoque elegerit ad votum preficere*. Lewis: *quancumque voluerit*. . . . 24 Lewis: *ergo si quei* (sic). 25. 26 Cod. Paris.: *Non invenit plus quam secundus dominus qui dicit in caput proprium pape retorqueri*. 28 Lewis: *et non donavit*.

donacio nimis sophistica, tunc fuit dominus regis nostri. Et cum non licet alienare bona ecclesie sine rationabili recompensa, videtur michi quod non licuit pape alienare regnum tam fertile pro tam paucio redditu annuali. Per idem enim posset omnia alia regna alienare et dominia adiacencia Romane curie et ecclesie pro redditu nimis stricto. Quod foret inconueniens apud eos. Ideo si consentimus suis principiis, videtur quod potest fingendo fraudem ecclesie ultra quartam partem veri valoris regnum nostrum ad votum repetere. Ideo oportet, ut dicit quintus dominus, obstare principiis, ymmo cum Christus sit dominus capitalis et papa peccabilis, qui dum fuerit in mortali peccato, secundum theologos caret dominio et per consequens non derivat Anglicis ius ad regnum, videtur quod sufficit nobis ad verum regni dominium reservare nos a mortali et communicare bona nostra virtuose pauperibus et sic tenere regnum nostrum ut olim immediate de Christo, cum sit capitalis dominus per se sufficientissime cuilibet creature dominium auctorizans.

Septimus dominus: Miror quam plurimum quare non tangitis regis imprudenciam et ius regni. Constat ibidem quod improvida regis paccio ex peccato suo ingruens non debet vigere sine consensu regni legitimo ad perpetuum eius detrimentum. Sed dicitur quod rex Johannes ex eius peccatis gravibus percussus stulticia, cum secundum philosophus *omnis malus ignorans* illegitime sine communi consensu regni obligavit se curie, ut notatur. Ideo non est conveniens quod regnum tam diu portet penaliter onus suum; licet tantum fingatur obligacio sub sigillo regis aureo et paucis sigillis dominorum seductorum appositis, quod regnum Anglie persolveret perpetuo curie tantum aurum, tamen cum alii domini, qui nunquam consenserant proposito, tamen ad suum dominium habeant interesse, videtur quod non fuit consensus regni legitimus. Aliter enim iniuriaretur illis

1 Lewis: *regni nostri*. 2 Lewis: *liceat*. 5 Lewis: *curie et deest*.
 7 Lewis: *Et si*. 9 Lewis: *dixit*. 10 Cod. Paris.: *secundus dominus*.
 13 Cod. Paris.: *Anglicum ius ad*. 14 Lewis: *ad unum regni Dominum*.
 Cod. Paris.: *nos deest*. 17 Lewis: *quod licet creature*. 19 Lewis: *qui stat*.
 20 Lewis: *vergere*. 23 Lewis: *secundum politicos*. 25 Lewis: *est equum*.
 26 Cod. Paris.: *penalitatís*. 29 Lewis: *consenserunt proporcionato*.
 30 Lewis: *habent*. 31 Cod. Paris.: *regis*. ib. Cod. Paris.: *iniuriatur*.

- dominis defendentibus, cum pacatum tributum ipsi et sui sine causa contribuerent. Oportet igitur iuxta consuetudinem regni ad tale commune pedagium quamlibet personam regni in se vel suo capitaneo consentire. Non ergo dat carta cum sigillis
- 5 quibuslibet appositis fidem regno, ut debeat annuatim tributum dictum persolvere, tum quia illa omnia possent a falsariis privatis fieri tum quia, licet esset regis et paucorum subditorum seductorum consensus plenarius, deficit tamen illis regni auctoritas et consencien- cium plenitudo.
- 10 Istis ex prudencia dominorum suppositis videtur mihi facile respondere ad formam et materiam argumenti. Quoad formam patet quod deficit, cum sit fallacia consequentis, ac si sic argueretur: Ex dissoluzione condicionis consequentis ad naturam rei vel alterius rationabilis perditur dominium condicionaliter devo-
- 15 tum, ergo per idem ex dissoluzione condicionis quantumcunque inhoneste: ideo patet quod nisi doctor probaverit mihi contra rationem dominorum Anglie rationabilitatem huius condicionis exposite, ratio illa non militat contra iudicium domini regis nostri, sed si non fallor, ante diem in quo cessabit omnis exaccio
- 20 non rectificabit quod hec condicio fuerit rationabilis et honesta.

Exkurse.

1. Zur Überlieferung der Wiclifhandschriften.

a) Zu Shirleys Catalogue of the Original Works of John Wyclif.

Es ist nun mehr als vier Jahrzehnte, seit Shirley mit der Veröffentlichung dieses Katalogs seine bahnbrechenden Arbeiten über Wiclif begonnen hat. Wie es kaum anders sein konnte, hafteten dieser Arbeit schon vom Anfang an gewisse Mängel

1 Cod. Paris.: *descendentibus cum paccato tributo*; Lewis: *peccatum tributum*. 5 Cod. Paris.: *oppositis*. 6 Lewis: *tantum quia*. Lewis: *privatim*. 7 Lewis: *tantum quia*. ib. Lewis: *licet fuerit*. Cod. Paris.: *seductorum deest*. 8 Lewis: *defuit*. 12 Lewis: *defuit*. 13 Lewis: *materiam rei*. 14 *perditur*. Cod. Paris.: *predicti*; ib. Cod. Paris.: *dominium condicionalitatis, ergo per idem*. Lewis: *donum condicionaliter devotum*. 17 Lewis: *illius*. 20 Cod. Paris.: *honeste etc. Non plus hic de ista materia*. In cod. sequitur bulla Gregorii XI, missa Oxoniensi studio.

an: es fanden sich in einzelnen von Shirley durchforschten Bibliotheken von ihm übersehene Wiclifhandschriften oder es wurden Wiclifsschriften in Handschriften angeführt, in denen sie sich in Wirklichkeit nicht vorfinden. Die meisten Irrtümer lassen sich heute mit Hilfe der verdienstlichen Arbeit von Truhlař, *Catalogus codicum manuscriptorum Latinorum etc.*¹ richtigstellen, denn die meisten Irrtümer Shirleys betreffen Prager Handschriften. Aber auch der neue Katalog enthält manche Irrtümer und Verstöße. Es dürfte daher im Interesse der Wiclifforschung geboten sein, hier einen Nachtrag zu der Arbeit Shirleys zu geben, und zwar wird es sich am zweckmäßigsten erweisen, nach den Nummern dieses Katalogs vorzugehen. Selbstverständlich können hier nur die lateinischen Schriften Wiclifs in Betracht kommen.

Shirley Nr. 5. *De Compositione Hominis*. Nicht benützt in der Ausgabe von Beer ist Cod. IV H. 9 (jetzt 773) der Prager Universitätsbibliothek. (Bei Beer findet sich überdies ein Druckfehler, der von ihm angeführte zweite Kodex heißt nicht VIII 9, 6, sondern VIII G 6.)

Shirley Nr. 7. *De Materia*; dieser Traktat wird von Truhlař Huř zugeschrieben (I, 312, 589), aber M. H. Dziewicki hat ihn mit Recht unter die echten Werke Wiclifs aufgenommen.

Shirley Nr. 8, 5. *De Universalibus* findet sich auch im Cod. univ. bibl. Prag. X H. 9. fol. 1^a—68^b.

De Trinitate s. Cod. univ. Prag. VIII G. 32.

Shirley Nr. 13. *De Fide Catholica*. Zu den dort verzeichneten Handschriften kommt nunmehr noch Cod. univ. Prag. V F. 9, der den Traktat ganz, und IV H. 7, der den 2. Teil enthält.

Shirley Nr. 15, 1. *De Mandatis divinis* (Decalogus) steht auch in Cod. univ. Prag. V A. 3 und XIV C. 26.

Shirley Nr. 15, 2. *De Statu Innocentiae* findet sich, was außer Shirley auch Truhlař übersehen hat (der den Traktat mit dem kleinen Wiclifischen Traktate *De Incarcerandis fidelibus* zusammenfließen läßt), auch im Cod. univ. Prag. III G. 11, fol. 72^a—85^b.

¹ Prag 1905, 2 Bde.

- Shirley Nr. 15, 3 — 5. De Dominio Civili; der Cod. univ. Prag. IV H. 27 enthält das 15. Kapitel des 2. Buches. Einzelne Stellen aus dem 3. Buch stehen auch in Cod. X E. 6 univ. Prag.
- Shirley Nr. 15, 6. De Veritate Sacre Scripture findet sich auch in Cod. univ. Prag. III B. 5, und VIII C. 3.
- Shirley Nr. 15, 7. De Ecclesia. Daß dieser Traktat auch im Cod. univ. Prag. X D. 11, vorliegt, habe ich bereits in meiner Ausgabe angemerkt.
- Shirley Nr. 15, 8. De Officio Regis liegt vor in Cod. univ. Prag. X D. 11.
- Shirley Nr. 15, 9. De Potestate Pape. Nach Shirleys Angaben finden sich Auszüge aus diesem Traktate in den Codd. III G. 16 und 2 E. 3 der Prager Universitätsbibliothek. Laut einer mir am 13. Februar 1905 zugesandten Zuschrift der Direktion dieser Bibliothek sind die Fragmente in diesen beiden Handschriften nicht vorhanden und dürften die Signaturen einer anderen Bibliothek (Domkapitel?) angehören.
- Shirley Nr. 18. De Eucharistia tractatus major findet sich auch in Cod. univ. Prag. VIII G. 32.
- Shirley Nr. 19. De Eucharistia Confessio in Cod. univ. Prag. XI E. 3.
- Shirley Nr. 22. Quaestio ad Fratres de Sacramento Altaris findet sich nicht in Cod. univ. Prag. 3 G. 2, sondern 3 G. 11, ist aber kein Wiclifstück, sondern ein Exzerpt Hussens aus Wiclif.
- Shirley Nr. 23. De Eucharistia et Penitentia findet sich auch in Cod. univ. Prag. IV H. 7.
- Shirley Nr. 24. De Prophetia s. auch in Cod. univ. Prag. III F. 11; bei Shirley ist III G. 2 in III G. 11 zu bessern.
- Shirley Nr. 26. De Imaginibus. Rührt nicht von Wiclif her, wie man schon aus den ersten Worten entnimmt: Sententiam, quam venerabilis doctor evangelicus usque ad suum felicem exitum docuit et defendit, movet quidam ruralis simplex discipulus dicti doctoris pro declaratione decem veritatum . . .

- Shirley Nr. 34. *Sermones* Part. II s. Cod. pal. Vindob. 3928 fol. 1—128^a. Zu den *Sermones* s. nun auch Cod. univ. Prag. III B. 19.
- Shirley Nr. 40. *De sex iugis* findet sich auch in Cod. pal. Vindob. 4522 fol. 139^b und 4343 fol. 270.
- Shirley Nr. 42. *Opus Evangelicum*. Truhlař verzeichnet unter diesem Titel vier Prager Handschriften Codd. univ. 523 (= III F. 20), 536 (= III G. 11), 594 (= IV A. 18) und 771 (IV H. 7); aber nur IV A. 18 enthält das *Opus*. Cod. III F. 20 scheint nicht von Wiclif herzurühren. III G. 11 enthält nichts von *Opus Ev.* und ebensowenig IV H. 7.
- Shirley Nr. 43. *Expositio S. Matthaei cap. XXIII sive De Vae Octuplici* findet sich auch im Cod. univ. Prag. IV H. 7.
- Shirley Nr. 44. *Exposicio S. Matthaei cap. XXIV sive de Antichristo* ist auch in den beiden Prager Codd. IV H. 7 und III G. 11.
- Shirley Nr. 46. *De Officio Pastoralis* findet sich auch in den Codd. univ. Prag. V F. 9, X C. 23, X H. 17 und XIII F. 21.
- Shirley Nr. 49. *De Triplici Vinculo Amoris* steht auch im Cod. univ. Prag. IV H. 7.
- Shirley Nr. 50. *Ad parliamentum regis* befindet sich nicht in Cod. II E. 3 (der als solcher nicht existiert), sondern XI E. 3. Bei Truhlař fehlt die Angabe im Index; denn unter *Protestationes* darf sie nicht, um kein Mißverständnis mit den wirklichen *Protestationes* hervorzurufen, angeführt werden.
- Shirley Nr. 52. *De Condemnatione XIX Conclusionum* findet sich auch in den Codd. univ. Prag. III B. 5 und IV H. 7.
- Shirley Nr. 57. *Responsiones ad Radulfum Strode* ist mit Nr. 60 *Responsiones ad decem questiones* zusammenzuhalten. Letztere finden sich in den Prag. Codd. III G. 16 und V G. 19. Was für ein Bewandtnis es mit der *Epistola ad consortem suum Radlinum (Radulfum)* hat, den Truhlař II, p. 100 nennt, ist nicht zu sehen, da bei Truhlař das *Incipit* und *Explicit* fehlt.
- Shirley Nr. 58. *Responsiones ad argumenta cuiusdam emuli veritatis* findet sich auch im Cod. univ. Prag. V F. 9.

- Shirley Nr. 61. *Epistolae octo.* a) *Ad Urbanum Papam* findet sich auch in den *Codd. Pal. Vindob.* 4937 und 4316. b) *ad archiepiscopum Cantuariensem* im *Cod. pal. Vind.* 4937. c) *ad simplices sacerdotes* im *Cod. univ. Prag.* X H. 17 und X C. 23. d) *De Peccato in Spiritum Sanctum* *Cod. univ. Prag.* V F. 17. Truhlař hat das Stück unter dem Titel *Dubium contra cavillantes.* e) *Ad quendam Socium* im *cod. univ. Prag.* X G. 11.
- Shirley Nr. 62. *Dialogus* findet sich auch im *Cod. univ. Prag.* X C. 23.
- Shirley Nr. 64. *De Paupertate Christi sive XXXIII Conclusiones* findet sich im *Cod. X D. 10* nicht einmal sondern zweimal; das zweitemal als Fragment von *Conclusio XXVII—XXXIII.* Dann vollständig im *Cod. univ. Prag.* V F. 17.
- Shirley Nr. 67. *Speculum secularium dominorum* findet sich auch im *Cod. univ. Prag.* V F. 17 (jetzt 939), was der Index bei Truhlař nicht notirt.
- Shirley Nr. 69. *De Officio Regis Conclusio* findet sich auch in den *Codd. univ. Prag.* X C. 23 und X H. 17.
- Shirley Nr. 72. *De Citacionibus frivolis* findet sich auch im *Cod. univ. Prag.* V F. 9.
- Shirley Nr. 73. *De Daemonio Meridiano* im *Cod. univ. Prag.* X C. 23.
- Shirley Nr. 75. *Cruciata:* *Cod. univ. Prag.* V F. 9.
- Shirley Nr. 76. *De Christo et suo adversario Antichristo:* *Codd. univ. Prag.* V F. 9 und X C. 23.
- Shirley Nr. 78. *De Perfectione Statuum:* *Codd. univ. Prag.* IV H. 7 und V F. 9.
- Shirley Nr. 80. *De Religionibus Vanis Monachorum:* V F. 17, X C. 23, X H. 13.
- Shirley Nr. 85. *De Quatuor Sectis Novellis* IV H. 7, X E. 3.
- Shirley Nr. 86. *De Detectione Perfidiae Antichristi* *Cod. univ. Prag.* III G. 11.
- Shirley Nr. 87. *De Novis Ordinibus:* *Cod. univ. Prag.* XI E. 3, V F. 9.
- Shirley Nr. 89. *De Mendaciis Fratrum:* *Cod. X C. 23.*
- Shirley Nr. 90. *De Fratribus ad Scholares:* *Cod. univ. Prag.* X D. 10.

Shirley Nr. 91. De Fundatione Sectarum: Cod. univ. Prag. V F. 9.

Shirley Nr. 93. De Quatuor Imprecationibus: Cod. univ. Prag. X C. 23, X H. 17

Shirley Nr. 94. De Graduationibus ist ein Teil von Nr. 43 und sind die dort verzeichneten Handschriften heranzuziehen.

Shirley Nr. 98. De Gradibus Cleri. Der Katalog von Truhlař hat die Nummern 536 (III G. 11), 931 (V F. 9) und 1910 (X E. 9). Man muß unterscheiden zwischen De Gradibus Cleri III G. 11 und X E. 9 und De Gradibus Ecclesie = V F. 9.

Zu den verlorenen Schriften zählt Shirley p. 15, Nr. 16 die Schrift De Necessitate Futurorum, die nicht verloren, sondern im Cod. univ. Prag. V F. 9 erhalten ist, aber, wie eine Untersuchung ergab, nicht von Wiclif herrührt.

Zum Katalog von Truhlař wäre vorläufig noch zu bemerken:

De ablatione temporalium ist nicht von Wiclif. Die drei Traktate im Cod. X E. 24 Tractatus De Deo, De Potentia Dei, De Creancia erheischen eine genauere Untersuchung.

Die Fragmenta operum Johannis Wiclif wären besser unter der Responsio ad argumenta Strode eingereiht worden Nr. 962 (= V G. 10).

Zu dem Traktate De Ordine in peccato hat Truhlař beim Autornamen Wiclif mit Recht ein Fragezeichen angefügt. Cod. 1776 = X C. 23.

Nr. 1010 (V H. 33) ist nach den Anfangsworten die Continuatio Logicae = Shirley Nr. 2. Nr. 414 De Quaestione pro thesauris retinendis ist = Shirley Nr. 65 Ad quaesita regis et concilii und gedruckt Fasc. 717 p. 258.

b) Ein alter bisher unbekannter Katalog von Wiclif-handschriften.

Die alten Kataloge von Wiclifsschriften, die Shirley aus zwei Handschriften der Wiener Hofbibliothek publiziert hat, geben uns eine Übersicht über die in Böhmen im 14. und 15. Jahrhundert vorhandene Wiclifliteratur. Manche Angabe in diesen Katalogen ist allerdings ungenau und es kommt vor, daß die

Kataloge Wiclif Werke zuschreiben, die erweislich nicht von ihm herrühren.

Man hätte außer diesen alten Handschriftenkatalogen jene Handschrift nicht übersehen sollen, in welcher sich eine Übersicht der in den Werken Wiclifs enthaltenen Bibelstellen vorfindet. Es ist dies der Cod. 4522 der Wiener Hofbibliothek, der von fol. 24^a—108^b einen ‚Index locorum S. Scripturae, qui in operibus Johannis Wiclefi occurrunt‘ enthält. Für manche Bibelstellen werden 6 und mehr (bis zu 12) Werke Wiclifs angeführt; z. B.:

Si vis perfectus esse	{	De Dominio Civ. lib. III, 5 ^o M. 6 ^o D. 21 ^o P.
		De Dominio Civ. lib. I, 41 ^o D.
		De Dominio Civ. lib. II, 13 N.
		De Veritate Saere Scripture 28 M.
		De triginta tribus conclusionibus 18 ^o E. 3 ^o B.
		De Potestate Pape 11 R.

Von Wiclifs Werken werden zitiert: De Amore, Apostasia, Blasphemia, De Concordia (sic) Fratrum, De Conclusionibus triginta tribus, De Confessionib, Decalogus, Dialogus, De Dominio Civ., De Dominio divino, De Ecclesia, Epistola missa pape, Epistola missa archiepiscopo Cantuar., De Fide Catholica, De Foundatione Sectarum, De Gradibus Cleri, De Incarnacione, De Incarceracione Fidelium, De Novis Ordinibus, De Officio Pastoralis, De Officio Regis, De Ordine Christiano, De Perfectione Status (sic), De Potestate Pape, De Nova Praevaricantia, De Responsionibus ad argucias monachales, De Sex Iugis, Sermones De Sanctis, Sermones Dominicales, Simonia, De Speculo Secularium Dominorum, De Tempore, Trialogus, Supplementum Trialogi, De Triplici Vinculo Amoris.

2. Die angebliche Wiclifschrift De Necessitate Futurorum.

Zu den verlorengegangenen Schriften Wiclifs, die Shirley in seinem Kataloge aufzählt,¹ gehört angeblich der Traktat De Necessitate Futurorum. Shirley gibt die noch erhaltenen An-

¹ A Catalogue of the Original Works of John Wyclif p. 50, Nr. 16.

fangsworte des Traktates an: *Impugnante quodam ingenioso . . .* Er hat die Angabe aus dem Verzeichnis der Werke Wiclifs in einer Wiener Handschrift genommen,¹ die noch das Explicit dieses Traktates mit den Worten anmerkt: *in veritate poterit defensare*. Und so vermerkt noch ein zweiter Katalog einer Wiener Handschrift den gleichen Traktat mit demselben Incipit und Explicit.²

Dieser Traktat, den die Wiener Wiclifkataloge meinen, ist nicht verloren, sondern liegt in der Handschrift V F. 9 der Prager Universitätsbibliothek vor,³ die nun die Nummer 931 hat. Er steht dort auf fol. 68^b—75^b und hat dieselben Anfangs- und Schlußworte, so daß also ein Zweifel darüber, was in den Angaben der Wiener Kataloge gemeint sein kann, ausgeschlossen ist.

Es fragt sich nur, ob die Sache sich in der Tat so verhält und wir in dem Traktate der Prager Universitätsbibliothek in der Tat ein für verloren gehaltenes, nun glücklich wieder aufgefundenes Werk Wiclifs begrüßen dürfen. Da ist zunächst zu sagen, daß der Traktat unmittelbar an Wiclifs *Cruciata* anschließt, aber schon der ihm folgende ist keine Wiclifschrift. Der Traktat selbst hat keinen Titel: an der Seite finden sich die Worte: *De eventu*. In der Mitte liest man: *U(t) omnia de necessitate eveniant futura*. Autornamen ist keiner vermerkt. Aber schon die Lektüre des ersten Satzes ergibt, daß man es hier mit keinem Originalwerke Wiclifs zu tun hat: *Impugnante (sic) quodam ingenioso magistro propositionem venerabilis Doctoris Evangelici, quam in sua sancta senectute fideliter asseruit, quod omnia, que evenient de necessitate evenient,*⁴ *movetur quidam ruralis simplex discipulus dicti doctoris pro defensione dicte propositionis rationes quasdam facere et contrarias argucias solvere si valuerit quovis modo. Et primo sic . . .* Hier ist es also nicht Wiclif, der zu Worte kommt, sondern irgendein begeisterter Anhänger des Reformators, von dessen geheiligtem Alter er spricht, sich einen einfachen Landpriester nennt und als seinen Schüler bezeichnet. Er tritt für die Lehrmeinung seines Meisters ein, mit Argu-

¹ A Catalogue of the Original Works of John Wyclif S. 58.

² S. 65.

³ Truhlař, *Catalogus Codicum manuscriptorum Latinorum I*, p. 383.

⁴ Ein bei Wiclif oft vorkommender Satz.

menten, von denen er meint, sie seien zwar recht bauerliche, könnten aber gelehrten Leuten den Anlaß zu tieferer Forschung geben: *Premissis istis rationibus ruralibus, que possunt, si Deus voluerit, motiva sapiencioribus ad arguendum pro dicta propositione catholica plus profunde.* Da dieser Landgeistliche Zitate aus Aristoteles verwendet, wird man das, was er über seine mangelnde Fähigkeit, in diesen Dingen mitzureden, sagt, eben nicht wörtlich zu nehmen haben.

Der Traktat schließt mit den Worten: *Ex quibus omnibus patet studioso, quod dicta propositio venerabilis Doctoris Evangeliei de absoluta necessitate eventuum a dicta impugnacione magistri tam in logica quam in veritate poterit defensari. Laus Christo.*

Man ersieht, daß es nicht der Traktat Wiclifs ist, mit dem man es hier zu tun hat, und daß man demnach die betreffenden Angaben aus den Wiener Wiclifkatalogen wie auch die daraus genommene Notiz Shirleys streichen muß.

Es gibt und gab keinen Traktat Wiclifs, der mit den oben genannten Worten anhebt und schließt, wohl aber kennen wir Wiclifs Lehre über den Gegenstand, die er in verschiedenen seiner Bücher vorträgt, ganz genau, auch daß es eine *Positio* oder *Propositio quod omnia de necessitate eveniunt* aus der Feder Wiclifs gegeben hat, ist nicht zu bezweifeln, da diese *Positio* ihre Gegner und, wie man aus obigem Beispiel sieht, ihre Verteidiger fand, aber der Traktat, der in der Prager Handschrift V F. 9 vorliegt, ist diese *Positio* nicht.

3. Über das angebliche Werk Wiclifs *Super Cantica Canticorum*.

Der Handschriftenkatalog der Wiener Hofbibliothek¹ verzeichnet unter Nr. 11635 eine Schrift Wiclifs *Super Cantica Canticorum*. Als ich im Jahre 1903 anderer Studien halber das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien aufsuchte, erhielt ich die fragliche Handschrift aus der k. k. Hofbibliothek zur Benützung an diesen Ort zugesendet. Schon die Lektüre der ersten Seiten ergab, daß das Werk unmöglich von Wiclif herrühren könne, da es von Wiclifs Arts zu schreiben gänzlich abweicht.

¹ Bd. VII, S. 23.

In der Tat wird man nach einer eingehenden Stilvergleichung sagen dürfen, daß diese — wie sie sich selbst nennt — *Epistola super expositionem Cantica Canticorum Salomonis* von Wiclif nicht herrührt. Wir lassen einige Belege unten folgen. Es fehlt aber auch an jeder äußeren Beglaubigung für die Autorschaft Wiclifs. Die böhmischen Jünger Wiclifs haben schon im 15. Jahrhundert — wenn nicht noch früher — Verzeichnisse aller ihnen bekannt gewordenen Schriften Wiclifs angelegt und sie nicht nur aufs Genaueste mit ihren Titeln benannt, sondern, damit kein Zweifel übrig ist, auch das Incipit und Explicit einer jeden Schrift angemerkt. Shirley hat in seinem Katalog der originalen Werke Wiclifs aus Wiener Handschriften zwei solcher Kataloge mitgeteilt. Wenn man bedenkt, daß so hervorragende Wiclifkenner, wie es der bekannte Engländer Peter Payne war, der in den Tagen der Verfolgung in England eine neue Heimat in Böhmen gefunden hat, sich mit der Abfassung solcher Kataloge beschäftigten,¹ so darf man erwarten, daß ihnen kaum eine irgendwie, wenn auch nur durch ihren größeren Umfang, wie dies der Fall ist, bedeutendere Schrift Wiclifs entgangen sein wird. Nun denn, diese Kataloge weisen die *Epistola super expositionem Cantica Canticorum* nicht aus und das dürfte wohl auch der Grund sein, weswegen sie Shirley nicht beachtet hat. Merkwürdigerweise fehlt sie selbst unter den *Opera spuria*, die Shirley sonst vermerkt. Während Wiclif in den einzelnen seiner größeren Werke es niemals an Hinweisungen auf andere seiner Schriften fehlen läßt, wird diese in keiner auch nur mit einem Worte erwähnt. Ja die *Sermones*, wo man am ehesten noch eine Andeutung zu finden hofft, nennen den Namen Getro oder Jetro, der in der Einleitung eine so große Rolle spielt, gar nicht.²

¹ Cod. bibl. univ. Prag. 1912. *Registra operum Johannis Wiclif, quae sequuntur magnam partem a M. Petro Payne Anglico composita et ordine alphabetico digesta*, s. Truhlař, *Catalogus codicum manuscriptorum* II, 75.

² Eine einzige Stelle finde ich in Wiclifs Schriften, die man der Einleitung zur *Epistola*, soweit Jetro in Betracht kommt, an die Seite stellen kann, *De Civili Dominio*: *Nec timeret quisquam prudenter corripere Romanum pontificem, cum Moyses correptus fuerit a Jetro* (*De Civili Dominio* I, 393), aber gerade dieses Zitat steht inhaltlich sogar im Gegensatz zu dem der *Epistola*, woselbst er es als unpassend bezeichnet, wenn ein Schüler dem Meister, ein Untergebener seinem Vorgesetzten Vorschriften gibt.

Wichtiger sind die inneren Beweismomente. Von den acht Briefen, richtiger Sendschreiben Wiclifs, die uns überliefert sind, hat kein einziger eine Adresse, die so lauten würde wie hier. Daß er seine Genossen und damit sich selbst (*amicis carissimis ceterisque sanctis omnibus*) als Heilige bezeichnet, ist geradezu abgeschmackt und steht in schneidendem Widerspruch zu hunderten von Stellen, in denen er gerade jene, die sich für heilig halten, davor warnt, denn, sagt er, diese Leute erliegen aus eitler Ruhmsucht dem Satan.¹ Nirgends nennt er sich in diesen Briefen beim Namen wie hier, und wenn einer seiner Briefe seine Unterschrift trägt, wie z. B. Nr. 7 (*Vester servus et socius in labore Jo. W. curatus de Lutterworth*), darf man sicher sein, daß es spätere Zutat eines dritten ist, wie denn einer der besten Handschriften diese Unterschrift fehlt. Man wird bemerken, daß der Ausdruck *discretio vestra* nicht gut zu der Adresse: *dilectis et prudentibus viris, fratribus et amicis carissimis* usw. paßt. Ebensowenig wird man irgendwo eine Andeutung finden, daß er etwa die Aufgabe habe, eine Partic der heil. Schrift, *cantionibus . . . laudibus et diversis sententiarum floribus perornare* — eine Redewendung, wie sie Wiclif keineswegs liebt. Am entscheidendsten ist aber der Inhalt, wie dies schon angedeutet ist. Wenn es notwendig ist, hält es Wiclif im Gegensatz zu der hier vorkommenden Zurückhaltung und Bescheidenheit für seine heiligste Pflicht, furchtlos auch seine Vorgesetzten, selbst die Päpste zur Verantwortung zu ziehen. So sagt schon die achtzehnte seiner von der Kurie im Jahre 1377 zensurierten Thesen: *Ecclesiasticus, immo Romanus pontifex, potest legitime a subiectis corripri et ad utilitatem ecclesie tam a clericis quam a laicis accusari.*² Hier liest man ganz im Gegensatz: *Si decens esset, ut discipulus magistro scriberet doctrinam et subditus prepositis sapienciam ostendat . . .* Er vergleicht das dem Monde, wenn dieser sein Licht an die Sonne abgeben würde . . . Und dann, er soll ein Buch, das verloren gegangen, erneuern: *ut librum Expositionum Canticorum Salomonis olim amissum vobis studcam renovare*; ist das ein

¹ Wir heben nur eine Stelle heraus: *Multi qui se reputant esse sanctos succumbunt diabolo per peccatum inanis glorie* Ev. I, 112.

² Fasc. 717, p. 256.

Buch Wiclifs? Das ist kaum möglich, weil sonst der folgende Satz sinnlos wäre. Denn wenn er dieses Buch schon einmal früher niedergeschrieben hätte, was bedürfte es dieser weitläufigen Entschuldigung, da er sich nun ein zweitesmal an die Sache machen soll. Man wird aus dem Gesagten zur Genüge entnehmen, daß die Autorschaft Wiclifs sowohl aus äußeren als auch aus inneren Gründen, aus sachlichen und formellen in gleicher Weise abzulehnen ist. Wir begnügen uns unter diesen Umständen damit, den einleitenden Teil als Probe mitzuteilen.

Epistola super expositionem Cantica Canticorum
Salomonis.

(E cod. pal. Vindob. 11635, fol. 1 ff.)

Dilectis et prudentibus viris, fratribus et amicis carissimis
caeterisque sanctis omnibus Johannes Christi servus salutem
dicit et pacem in Domino sempiternam.

Postulavit discretio vestra, ut librum Expositionum Canticorum Salomonis olim amissum vobis studeam renovare. Sed ecce: In hac vestra petitione occurrit mihi labor. Dicebam enim inter me: Si decens esset, ut discipulus magistro scriberet doctrinam et subditus prepositis sapienciam ostendat, et si(c) luna soli communicare debeat lumen suum. Hoc autem ideo dixi, quod videbam secundum intellectum mihi datum et secundum id, quod illi scripturae convenit, oportebat me Cantica Salomonis cantionibus et inprimis et laudibus et diversis sententiarum floribus perornare. Dum autem hoc mente volverem, occurrit mihi consolacio quaedam. Nam ea, quae alioquin legeram, mente retinens inveni viros magnificos et praeclaros a suis minoribus audisse sapienciam et futura: Moysis enim sexcentorum millium peditum rector erat et cum ipso loquebatur Deus facie ad faciem, sicut solet loqui homo ad amicum suum. Et cum idem Moyses a cognato suo Getro audivit et didicit, qualiter populum Domini regere debeat et fortiter arguit Getro Moysen, eo quod solus sedebat ad iudicandum populum et seniores populi,

19 Exodi XII, 37: Profectique sunt filii Israel de Ramesse in So-
coth, sexcenta fere millia peditum virorum absque parvulis . . . 23 Exodi
XVIII, 9, 10. 23. 24 Exodi XVIII, 13, 14: Altera autem die sedit Moyses,
ut iudicaret populum . . .

ad iudicandum secum non vocabat. Docuit ille Moysen suscepitque Moyses consilium eius et quaecumque docuit, hec omnia Moyses adimple(vi)t et non solum consilium Getro Moyses sibi retinuit sed et scriptum dimisit, ut usque in finem seculi posteris
 5 servaretur. Notate carissimi misterium: Hunc sapienciam abscondit Deus a Moyse, qui spiritu Domini plenus erat; et revelavit eam Getro; qui de terra Mandina et ex populo gentilium venerat ad Moysem in desertum. Omnis res e(s)t plen(a) misteriiis: Moyses, qui in tantum amicus Dei erat; qui spiritu
 10 sapientiae per Getro hominem gentilem et modicum transivit ad Moysen. Suscepit Moyses humiliter, fecit, quaeque ille docuit, et non sprexit sed laudavit, non tradidit oblivioni sed omnibus rectoribus ecclesiae hec materia scripta (sic) dimisit...

7 Recte: de terra Madian.

III.

Die Nonsberger Mundart.

(Lautlehre.)

Von

Carlo Battisti.

(Mit zwei Karten.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 4. März 1908.)

Wenn ich im folgenden versuche eine Darstellung des Nonsbergischen nach den Arbeiten ASCOLIS und ETTMAYERS zu geben, so ist es mir vor allem bewußt, daß ich mich darauf beschränken muß, die Tendenzen und Lautregeln, die meine Vorgänger auf diesem Forschungsgebiet bereits in großen Umrissen nachgewiesen haben, durch Heranziehung eines größeren Sprachmaterials im einzelnen auszuarbeiten, beziehungsweise zu berichtigen oder zu vervollständigen. Denn nur in dieser Richtung kann man nach meiner Überzeugung über die nonsbergische Lautlehre noch weiter arbeiten, wenn man auf dem Wege der sicheren Forschung eine sachliche Darstellung der lautlichen Tatsachen zu geben sucht. Eine zweite Aufgabe besteht darin, durch sprachphilosophische Untersuchungen die geschichtliche Entwicklung und das historische Verhältnis dieser Mundart zu einer größeren Gruppe zu verfolgen.

Deshalb versuche ich in der folgenden Arbeit den ganzen mir bekannten und zugänglichen hochnonsbergischen Sprachschatz voll auszunützen: leider war es mir durch verschiedene Umstände unmöglich, im gleichen Umfange die Sprache aller mittel- und südnonsbergischen Dörfer zu untersuchen. Wenn ich aber besonderes Gewicht auf eine möglichst genaue Erforschung des Hochnonsbergischen legte, so geschah das nicht so sehr aus Bequemlichkeitsrücksichten, weil ich selbst diesen Dialekt vollkommen spreche, sondern weil bei einer Übergangsmundart jener Typus eine ganz besondere Berücksichtigung verdient, welcher der Grundgestalt am nächsten steht.

Meine älteren Verwandten, die in Fondo und Romeno leben, und meine in Oberronsberg aufgewachsenen Altersgenossen waren in den meisten Fällen die erste Quelle; dieses gewonnene Sprachmaterial habe ich besonders in den zwei letzten Ferien an Ort und Stelle möglichst genau durchgeprüft. Einen besonderen Dank bin ich dem Herrn Schullehrer ENRICO MARCHES schuldig, welcher mit mir monatelang unermüdlich den gesammelten Wortschatz musterte und ergänzte.

Experimentalphonetische Untersuchungen anzustellen war mir leider beinahe ganz unmöglich; nur in Fondo und in geringerem Umfang in Vigo konnte ich bei einem dort aufgewachsenen zwanzigjährigen Bauernburschen den künstlichen Gaumen mit gutem Erfolge anwenden.

Orts- und Flurnamen, von denen ich über 600 gesammelt habe, führe ich in der folgenden Untersuchung nur in den Fällen an, in welchen die etymologische Ableitung mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Geschriebene Quellen, vor allem die ersten vier von BOEHMER (*Rom. Studien*, Heft X) herausgegebenen ronsbergischen Texte, drei Clesianer Sonette von 1766, welche ich im Archiv des Kastell Valer des Herrn Grafen THUN fand, so wie zwei in der *Vita trentina*, 1907, von Prof. J. ZUCALI herausgegebene Gedichte aus Romeno und die reizenden Ottaverime von Dr. BORTOLO SICHER, *Dall' isola 't Sardi*, Bolzano, 1874 habe ich nur soweit angeführt, als durch deren Benützung entweder ein älterer mundartlicher Zustand nachweisbar ist oder besonders wichtige Beispiele gesichert werden.

Nonsberg, früher auch Nonstal, — italienisch *Val di Non*, einheimisch *vål pt nōn* — ist ein breites, schüsselförmiges Tal, welches von Norden nach Süden durch 40 Kilometer mit dem Etschtal von Bozen bis Mezzolombardo parallel läuft. Durch den tiefen Novella- und Noceinschnitt wird es in zwei beinahe gleiche Teile geteilt.¹ Die Bevölkerung, ungefähr 46.000 Seelen,

¹ Geographisch genommen reicht Nonsberg einerseits bis zu Ponte di Mostizzólo, wo Val di Sole (Sulzberg) anfängt, andererseits bis Ándalo (nördlich vom Molvenosee); mein Untersuchungsgebiet umfaßt aber auch Val di Bresimo und Val di Rumo, welche mit Nons-

welche heute bis zum nördlichen Winkel italienisch ist,¹ war ursprünglich rätisch,² später gallisch, wurde aber bereits ein Jahrhundert v. Chr. romanisiert und noch vor dem rätischen Kriege dem Municipium tridentinum unterstellt; das 46 n. Chr. von Kaiser Klaudius den Nonsbergern zuerkannte römische Bürgerrecht zeigt, daß schon zu dieser Zeit sich die Bevölkerung ganz römisch fühlte. Von der rätischen Sprache ist vielleicht bis auf den Volksnamen *Anauni*,³ woraus die Landesbenennung *Anaunia* stammt, nichts geblieben; viel stärker hat dagegen das keltische Element sprachlich gewirkt, da es in zahlreichen Ortsnamen deutliche Spuren hinterlassen hat.

Alle Sprachforscher, welche sich mit der heutigen Nonsberger Mundart befaßten (ASCOLI, GARTNER, ETTMAYER) haben ihre Zugehörigkeit zur lombardisch-venezianisch-ladinischen

berg zur Bezirkshauptmannschaft Cles gehören und sprachlich zwischen der Sulzberger und Nonsberger Mundart stehen. Über die Geographie Nonsbergs vergleiche man besonders Dr. CESARE BATTISTI, *Il Trentino*, Trento, 1895, und *Guida di Mezolombardo e dintorni*, Trento, 1905, sowie den schönen Führer von O. BRENTARI, *Il Trentino*, Bassano, 1890—95.

¹ Deutsch sind nur Proves in Val di Rumo, ein kleines abwärtsgelegenes Dorf, dessen noch nicht ganz vollzogene Germanisierung ungefähr in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ihren Anfang nahm, und S. Felice-Senale am Gampenjoch. Die älteren Leute von Proves sprechen ungefähr die Mundart von Tergiovo, sie neigen also mehr zum nord- oder hochnonsbergischen Typus als zu jenem des näherliegenden Lanza in Val di Rumo. Trett südlich von S. Felice ist ganz romanisch.

² Über die verwickelte Frage der vorromanischen Bewohner von Nonsberg vergleiche man V. INAMA, *Storia delle valli di Non e di Sole dalle origini fino al secolo XVI*, Trento, 1905. Dort gibt der kompetente Verfasser gewissenhaft alle klassischen Belege für das Vorhandensein dieser Urbevölkerungen und für ihr Verhältnis zu den Römern, außerdem eine sehr ausgedehnte Bibliographie.

³ Darauf gehen die Namen *nōn*, *nōneš*, sowie vielleicht *nōš* und *nōvelā* zurück; diese Entsprechungen verlangen eine frühzeitige Zusammenziehung des ursprünglichen Diphthonges, welcher in der *Tabula Clesiana* 46 n. Chr. (C. J. L. V Nr. 5050) in der Form *Anaunorum* belegt ist. Der italienisierte Flußname *Noce* für nsbg. *nōš* (m.) ist eine analogische Bildung nach dem Muster nsbg. ausl. *š* = ital. *ce*, und dürfte ganz modern sein; die alte schriftsprachliche Benennung ist *Nosio*.

Dialektgruppe mit vollem Rechte anerkannt. Wie jede Übergangsmundart, zeigt auch das Nonsbergische eine durch die verschiedenen Abgrenzungen der einzelnen Spracherscheinungen bedingte reiche Fülle von Untermundarten, welche vom nördlichen, mehr ladinischen zum südlichen, mehr italienischen (trientinischen) Typus führen.

Auf dem Gebiete des betonten Vokalismus ist in manchen Fällen schwer zu entscheiden, was als ladinisch und was als norditalienisch zu fassen ist, denn eine Reihe der für den ladinischen Lautwandel charakteristischen Züge ist auf dem ganzen Übergangsgebiet bis tief in die Ebene hinein vorgeedrungen. Nicht stattgefunden hat der speziell ladinische Wandel von $a > e$, der sich erst im späteren Mittelalter vollzog und auch in den mit unserem Gebiete in gleicher Breite liegenden übrigen Tälern unterblieb. Auch von einer in frühere Zeit fallenden Diplthongierung des $e > ei$ und $o > ou$ ist heute keine Spur mehr nachzuweisen; doch steht theoretisch der Annahme einer autochthonen Monophthongierung alter ei und ou -Diphthonge nichts im Wege, ja es sprechen sogar für eine ehemalige Diphthongierung die allerdings spärlichen, im 13. und 14. Jahrhundert belegten Ortsnamen aus dem benachbarten, jetzt deutschen Etschtal und insbesondere vom Kalternplateau. Daneben aber fällt die hochnonsbergische Pseudodiphthongierung des $ë$ und $ö$ in freier Silbe, sowohl bei folgenden palatalen wie velaren Lauten gegenüber der eingetretenen Monophthongierung der lombardisch, bezw. venetianisch-ladinischen Umgebung auf. Diese Bewahrung der Diphthongierung von $ö$ und $ë$ im Nonsbergischen, unter denselben Bedingungen wie auf dem übrigen rätoromanischen Sprachgebiet ist echt ladinisch; dem hochnonsbergischen ie — man denke an die Stufe $iə$ ($üə$) $< ë$, ($ö$) in Cagnò! — entspricht ek im Oberengadinischen, $iə$ im Grödnertischen und in Buchenstein, $ië$ in Fassa; dem hochnonsbergischen e vor r , s -Kons. $< ë$ ein $iə$ bzw. $ë$ im Oberengadinischen, $ië$ bzw. e in Gröndental und in Buchenstein, e in Fassa. Der Parallelismus zeigt sich besonders deutlich in der Behandlung von $ë$ vor r Kons., da $ië$ nur auf dem ie -Gebiete, e aber in den $ië$ -Gegenden vorkommt. Letzteres e ist jedoch das Ergebnis einer verhältnismäßig jungen Kontraktion; dies lehren uns die alten ladinischen Namen vom

Kalternplateau, in denen vom 14. Jahrhundert an *ë* in freier Silbe und vor *pal.*, bzw. *vel.* Lauten sich über *ie* zu *i* entwickelte, während *e + r* Kons. sich erst später über *ie* zu *î* entfaltete; auch vereinzelte Formen im Pejotal (Sulzberg), wo sich in dem Wandel von *ë* zu *î* unter gewissen Bedingungen die ehemalige nonsbergische Diphthongierung fragmentarisch erhalten hat, legen dies klar. Nichts vermag ich dagegen mit dem hochnonsbergischen *û* anzufangen, welches im 13. und 14. Jahrhundert auf dem Kaltern-Eppanerplateau noch *u* lautete. Hier scheint ein ursprünglicher mundartlicher Zug zugrunde zu liegen, da das Venezianische aus historischen Gründen erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Erwägung gezogen werden kann. Heute ist dieses *û* beinahe im ganzen Tal von dem lombardischen *û* verdrängt worden. Übrigens zeigen sich heutzutage auf weitem ladinischen Gebiete für altes *u* ganz andere Resultate, als man nach den alten Ortsnamen erwarten sollte, so daß man die Ergebnisse des *u* bei der Feststellung mundartlicher Verwandtschaft kaum verwerten kann.

Auf dem Gebiete des unbetonten Vokalismus ist es noch schwerer, ladinische und lombardische Züge auseinanderzuhalten; denn beide Gruppen zeigen, wenn auch in ungleichem Umfange, die gleiche Tendenz, vortonige und nachtonige Vokale zu unterdrücken. ERTMAYERS¹ Scharfsinne ist es gelungen, es wahrscheinlich zu machen, daß im Lombardischen die unbetonten Vokale in den meisten Lautkombinationen ursprünglich gefallen sind, trotzdem sie gegenwärtig vielfach wiederhergestellt wurden. Auch sind trotz der eifrigsten Studien die ladinischen und die alpenlombardischen Mundarten in dieser Beziehung zu wenig bekannt, als daß man den Umfang und infolgedessen den Unterschied in der Vokalunterdrückung auf diesen zwei Gebieten genau bestimmen könnte. Wenn man aber den nonsbergischen Dialekt mit jenem der benachbarten, mehr lombardischen Dialekte vergleicht und das gemeinsam Vorkommende als zum Lombardischen gehörig absondert, so wird man das Übrige, das man in reineren oder ganz reinen ladinischen Mundarten findet, mit einem gewissen Recht als ladinischen Zug anerkennen dürfen. Die in Betracht kommenden Fälle sind:

¹ *Berg. Alpenmund.* 34.

α) die Entwicklung eines epenthetischen Vokals in den Verbindungen *-p'lu*, *-b'lu*, *-c'lu*, *-g'lu* zu *pəl*, *-bəl*, *-xəl*, *-gjel*, die im Ladinischen im allgemeinen gleiche Resultate zeigen (für *-xəl*, *-gjel* kommt selbstverständlich nur das zentralladinische Gebiet in Betracht); β) die Unterdrückung des nachtonigen Vokals zwischen *m-t* (*amita*, *semita*; GARTNER, *Rom. Gram.* § 68) und des vortonigen zwischen *ē, sc* und *t* (**de excitare*, **miscitare*) sowie zwischen *m* und *s* (**demissoriu*) und *n*-Kons. und *č* (**fanticella*). Dagegen ist die Unterdrückung des nachtonigen Vokals vor *c + a* (**cutica*, *pertica*, *masticat* u. ä.) zwar in den benachbarten Mundarten nicht mehr direkt, wohl aber indirekt durch die Erhaltung des Dentals im ersten Beispiele bezeugt und durch das altbergamaskische Glossar für das nordostlombardische des 13.—14. Jahrhunderts belegt.

Einfacher gestaltet sich die Absonderung des Ladinischen und des Lombardischen beim Konsonantismus, obwohl die historische Grundlage für beide Gruppen beinahe die gleiche gewesen ist. Anerkannt ladinisch ist die Erhaltung des *l* nach Konsonanten, welcher in Norditalien eine Mouillierung gegenübersteht; dieselbe Erscheinung zeigen im Anlaut auch andere lombardisch-ladinische Mundarten, ebenso die ganze Addagruppe¹ wie die bergamaskischen und, in sehr bescheidenem Umfange, die brescianischen Alpenmundarten,² Val Camonica und Mittelsulzberg. Beachtenswert ist dagegen die Bewahrung des *l* in der inlautenden Verbindung *kl*. Durch die überlieferten Ortsnamen des 15. Jahrhunderts auf dem Kalternplateau, im Etschtal und Vintschgau mit der entsprechenden Behandlung im Zentralladinischen verbunden, stellt dies eine ältere Stufe gegenüber dem Friaulischen und Graubündnerischen, in welchen die Mouillierung eingetreten ist, dar. Diese Behandlung des *kl* betrachte ich als das wichtigste Zeugnis für den ladinischen Grundstock der Nonsberger Mundart. — Ein zweiter, ebenfalls wichtiger ladinischer Zug läßt sich in der Unterdrückung des *u*-Elementes in *qu* erkennen; hier geht das Nonsbergische mit dem Oberengadinischen und dem Zentralladinischen zusammen, während das Graubündnerische und Friaulische das

¹ SALVIONI, *R. r. I. L.*, S. II, vol. XL, 726 ff.

² ASCOLI, *Archivio Glott.* I, 304 ff.

u bewahren; die deutschtirolisch-altladinischen Ortsnamen bestätigen den Schwund des unsyllabischen *u* auf dem benachbarten Gebiete im 14. Jahrhundert. Die Grenzmundarten des Nonsbergischen sind, wie alle lombardisch-ladinischen Dialekte, bei *ku* geblieben. — Ladinisch ist weiter die sehr wichtige Palatalisierung des *rj* zu *j*, die heute im kleinen Umfange im nördlichen Winkel des Tales nachweisbar ist, welche aber, nach zahlreichen Flurnamen zu urteilen, einst im ganzen Tale vorhanden war, und deren Zusammenhang mit der gleichen Entwicklung im Zentralladinischen die romanischen Flurnamen des oberen Etschtales des 13. Jahrhunderts bezeugen. Ein dritter echt ladinischer Zug, dessen Bedeutung man aber nicht überschätzen darf, ist die Palatalisierung des *k* und *g* (vor *a* und teilweise auch vor *ö* und *ü*), wodurch sich das Nonsbergische wiederum von allen benachbarten Mundarten unterscheidet. Wie die Erhaltung des *l* nach Kons. im Anlaut, so ist auch diese Palatalisierung zahlreichen lombardisch-ladinischen¹ und venezianisch-ladinischen² Dialekten eigen. — Ladinisch und lombardisch-ladinisch mehr als modernlombardisch sind dann weiter die bekannte Auflösung des *l* Kons. in *u* Kons., die mindestens im Keime in allen ladinisch-trientinischen Mundarten nachweisbar ist, die Beibehaltung des Reibelautes in anlautendem *ce*, *gi* > *č*, *ǵ*, die Erhaltung des auslautenden *s* in der Konjugation, sowie die beinahe völlig verdrängte, tief velare Aussprache des auslautenden und in einigen Fällen vorkonsonantischen *n*. — Wieder ausgesprochener ladinisch ist die Behandlung einzelner Konsonantenverbindungen: des *m-t* und *mb-t* zu *nd*, des *m-s*, *n-s* über *nts* zu *nč*, sowie der heutzutage im Oberronsberg schon schwer belegbare Übergang von *nd* zu *n* und *mb* zu *m*, der vom Oberinntal bis Ampezzo bald in größerem, bald in geringerem Umfang nachweisbar ist. — Aus der Formenlehre kann ich als den einzigen, interessanten ladinischen Überrest von *ego*, *tu* die selteneren *iq* und *tü* (v. a.) in Lanza di Rumo, Bevia in Bresimotal und Castelfondo (hier beinahe ganz verdrängte *iä*, *tu*) anführen.³

¹ SALVIONI, *Studj fil. rom.* VIII, 1 ff.

² Cadore, Agordo centrale.

³ GARTNER, *Rrom. Mund.* I² 631.

Beim Wortschatz ist es hentzntage wegen des Mangels an lexikalischen Arheiten noch unmöglich, zu bestimmen, inwieferne das nonsbergische Wörterbuch mehr zum reinladinischen als zum lombardischen nnd venezianischen neigt, und wieviel von echten, hodenständigen Wörtern allein znm ladinischen Sprachgute gehören; indessen zeigt schon ein Blick in das beigefügte Wortregister, daß man auch in dieser Richtung anf ladinische nnd lombardisch-ladinische Elemente stößt. Man denke an Fälle wie: *ămblană* < *albulana* weißes Rebhuhn, *ărmentă* Kuh, *arđıklă* Riegel, *ămō* auch, *băzelgja* Kapelle, *bičcă* < *bestia* Schaf, *binăr* sammeln, *doŋçŋi* < **demissoriu* Nagel des Querbalkens am Vorderwagen, *ġină* < **agīnea* Querbalken, *folim* < *fuligine*, *fărçelă* < **fanticella* Dienerin, *dezvedrič* Satteldruck, *glavă* Rührlöffel, *pablă* < *papulae* Schuppe, *plōmă* Haufe, [*șondă*, Schnitte], *reždăr* < *recitare* laut beten, *vășel* < *vascellu* Bienenkorb, *vilă* Dorf. Eine genaue Untersuchung in dieser Richtung, welche solche lexikalische Verhältnisse, die für die Kenntniss des Ladinischen überans wichtig sind, entsprechend beleuchtet, dürfte manche interessante Ergebnisse bieten.

Diese hier angegebenen Berührungspunkte mit dem Ladinischen sind Resultate sehr alter Lautgesetze, die den ursprünglichen Kern dieser Mundart hilden; alle neueren Lautwandlungen stehen dagegen im Banne der norditalienischen Dialekte, nämlich des Lombardischen und Venezianischen, die sich in diesem an der Grenze beider Dialektgruppen befindlichen Gebiet gekreuzt haben. Aber trotz der nicht sehr zahlreichen Anhaltspunkte kann man es wagen dieses ‚altnonsbergisch-ladinische‘ in eine bestimmte rätoromanische Gruppe einzureihen. Es gehören nämlich zu den ladinischen Elementen im Nonsbergischen einige Lautregeln, die nicht mehr für das ganze rätoromanische Gebiet gelten, sondern sich nur in etlichen, dem Nonsberg geographisch naheliegenden Mundarten nachweisen lassen; ich meine, um nur bei sicheren lautlichen Erscheinungen zu hlcihen, die Behandlung des inlautenden *kl*, die Unterdrückung des *u*-Elementes in *ku*, die Palatalisierung des *rj* in *j* und die Assimilation der Verbindungen *mb* und *nd*, die nur im Zentralladinischen und in geringerem Umfang teilweise auch im Oberengadinischen nachgewiesen werden können.

Das jetzt deutsche Oberetschtal weist, soweit das spärliche Material der alten Orts- und Flurnamen reicht, die gleichen Gesetze auf, während sich die Grenze derselben in den meisten Fällen im 14. und 15. Jahrhundert, nach dem heute zugänglichen Sprachstoffe zu urteilen, im Vintschgau feststellen läßt. Ebenso gelangt man beim Durchblättern des Wortregisters zur Überzeugung, daß die größte Verwandtschaft zwischen dem nonsbergischen und grödnerisch-fassanischen Wortschatz vorliegt.

Ein Eindringen ausgesprochen lombardischer Lautgesetze und ein positives Einwirken derselben auf die Gestaltung der Nonsberger Mundart ist schwer belegbar. Die Wirkung des Lombardischen (und Venezianischen) ist mehr eine negative, eine Bremse des ladinischen Elementes gewesen. Ich bin auch weiter überzeugt, daß das Lombardische hier meistens — wir werden aber gleich auf eine Erscheinung kommen, die echt lombardisch ist und auf anderem Wege eingedrungen ist — der geographischen Lage und dem historischen Verhältnis nach über Trient eingedrungen ist. In den Urkunden dieser Stadt aus dem 14. Jahrhundert findet man das lombardische und das venetianische Element mit Überwiegung des letzteren verschmolzen. In allen Abstufungen der nonsberger Ladinität bekunden sich trientinische Erscheinungen: so findet die Entwicklung des $\bar{u} > \bar{u}$, $\bar{o} > \bar{o}$, $\bar{e} > \bar{e}$, ferner die südnonsbergische Abneigung gegen weitgehende Unterdrückung auslautender, vor- und nachtoniger Vokale, auf dem ganzen Piano del Nocc und Etschtal bis unter Trient ihre Fortsetzung. Ich kenne nur eine einzige lombardische Tendenz, die sicher auf dem Wege des Sulzbergschen, wo sie noch heute belegbar ist, in Nonsberg einmal eingedrungen war, später aber gründlich verdrängt wurde: das ist die fem. Endung des Plurals \bar{i} , die in einigen Flurnamen kümmerliche Spuren hinterlassen hat. Sonst aber fehlen die gleichen wichtigen lombardischen Gesetze in Nonsberg wie in Trient: die Unterdrückung des auslautenden $-r$, die bis zu Val Bona reicht, die Auflösung des n in sekundärem Auslaut und vor Konsonanten, die soweit wie das $r > o$ -Gebiet reicht, und die Bildung der 1. Pers. plur. mit vorangesetztem *am* (bergam. *noſter am porta*). Das Venezianisch-trientinische, das sich durch das Ausbleiben des Umlautes von \bar{e} und \bar{o} , Bewahrung der Tenuis in der Palatalisierung des intervokalen $kl > \bar{c}$ und Er-

haltung des intervokalischen *t* als *d* kennzeichnet, hat diese drei charakteristischen Züge dem Nonsbergischen verliehen; langsam aber siegreich ist dann das Eindringen des auslautenden *m* statt *n* unter trientinischen Bedingungen, das jedes Jahr neuen Boden gewinnt. Venezianisch-trientinisch (hier geht letztere Mundart mit dem Reinvenezianischen Hand in Hand) sind ferner in Nonsberg die Palatalisierung des intervokalischen und vorkonsonantischen *s*, deren Grenze weit westlich von Trient liegt und ein großes nicht mehr venezianisches Gebiet umfaßt, die Entwicklung von *ct* zu *t*, das Fehlen der Nasalierung, sowie die ganze moderne Deklination, welche keine Unterdrückung des Plurals-*e* kennt, die neugeprägten Partizipien auf *-ĕst* bei Verben der *ere*- und *ire*-Klassen und das Zusammenfallen der 3. Pers. singular und plural in der Konjugation. Was den Wortschatz betrifft, so habe ich für Unternonsberg einen beiläufigen Vergleich mit dem trientinischen Wörterbuch von V. Ricci vorgenommen, bei dem sich zirka 85 % des Wortschatzes als gemeinsam herausstellte. — Das Vordringen des Trientinischen noch mehr als die autochthone Weiterentwicklung bodenständiger sprachlicher Zustände hat in Nonsberg eine Fülle von Untermundarten hervorgebracht, die dadurch entstanden sind, daß die Grenzen der einzelnen lautlichen Eigentümlichkeiten sich weder im Vokalismus noch im Konsonantismus decken; so ist es auch unmöglich, ohne maßgebende Charakteristika herauszugreifen, somit ohne subjektives Ermessen eine Einteilung des Nonsbergischen in Untermundarten zu geben. Immerhin lassen sich folgende Typen aufstellen:

- I. Hochnonsbergische Gruppe** mit folgenden gemeinsamen Elementen: 1. Pseudodiphthongierung des *ĕ* und *ö*, 2. Reduktion des *i* + *ö* zu *iĕ*, 3. reinere *u*-Aussprache, 4. tiefgehende Unterdrückung der unbetonten Vokale vor und nach dem Tone, 5. teilweise Beibehaltung explosiven Elementes in der Wiedergabe von *c^ei*, *g^ei*, *cj*, *gj*, *c^a*, *g^a*.
- α) Fondokessel mit Castelfondo, Dovenà und Trett: 1. Unterscheidung zwischen *a* und *a*, 2. stärkere Velarisierung des *a* vor *u*, 3. Entwicklung von *ol* pal. zu *ō* pal., 4. Assimilation des *mb* und *nd* zu *m* und *n*, 5. Velare Aussprache des *ŋ* im Auslaut und vor gewissen Konso-

nanten, 6. Entwicklung $s + c^a$ zu zgj^a und $n + s$ zu nz ,
7. Palatalisierung des rj zu j .

1. Charakteristisch für die Mundart von Castelfondo-Dovena, Trett ist weiter: 8. Reduktion des auslautenden rn in r ,
9. Entwicklung von l zu $l̥$ bei folgendem und vorangegehendem i .

2. Castelfondo und Dovena zeigen dann sämtliche der folgenden Untergruppe zukommenden Charakteristika.

- β) Westhochnonsbergische Untergruppe von Brez bis ungefähr Revò: 1. Entwicklung des $ɛ$ vor r, s, m, n vor Konsonanten zu e , 2. des $-ellu$ zu $-ēl$, 3. der offenen $ɛ$ und $ɔ$ zu Pseudodiphthongen mit geschlossenem Endvokal.

1. Charakteristisch für Cloz und Romallo ist die Reduktion des $ö + u$ in $ēu$, für Cloz allein die Zurückziehung des Akzentes in $iā, úā$.

- γ) Corredoplateau 1. Entwicklung von $ö$ zu $uō$, 2. Reduktion $ö + u$ in $ōu$, 3. und des $č, ě$ in $č, ě$.

1. Speziell in Tres und Sfruz kommt die Entwicklung der palatalen Laute zu $f, v (w)$ vor, während in Tres die südnonsbergische Erhaltung des labialen Elementes in $kw < qu$ noch zu belegen ist.

II. Mittelnonsbergische Gruppe bis südlich Terres-Vervò:

1. Entwicklung von $-ellu > ēl$, 2. Schließung des auslautenden $ɔ > ȝ$, 3. gemeinsam mit der südlichen Gruppe ist die Monophthongierung der alten Pseudodiphthongen ie und ue zu $ē, ȝ$, sowie die Trübung des u in $ū$.

- α) Rumo-Bresimo mit: 1. Palatalisierung des k vor $ö$ und $ū$ zu $kjō, kjū$, 2. Trübung des o bei folgendem, sekundärem u zu $ōu$, 3. Schließung des $ě$ vor r -Kons. zu er -Kons.

1. Charakteristisch für die Mundart von Rumo ist der sulzbergische Wandel von auslautendem a zu $ō$.

2. Charakteristisch für Bresimo ist 1. die Erhaltung des labialen Elementes in $qu > kŭ$, wobei das k nicht palatalisiert wird, 2. die Reduktion von l -Kons. zu o -Kons. und 3. des sekundär in Auslaut tretenden u zu $ɔ$.

- β) Clesplateau: 1. Reduktion des $i + ö$ zu $iē$, 2. Mangel an Parallelismus in der Behandlung von $c^a, i > č$ und $g^a, i > ž$.

1. Speziell in Rallo und Tassullo kommt die Aussprache der palatalen Reibelaute mit breiter Rille vor.

- γ) Taio zeigt als Charakteristikon: 1. die Entwicklung von $\ddot{o} > \varrho$ gegen $\ddot{e} > \epsilon$ sowie 2. teilweise den Übergang von vortonigem a zu e .

III. Südnonsbergische Gruppe bis Cavedago, Fai, Mezolombardo und Mezocorona mit folgenden gemeinsamen Entwicklungen: 1. des ϵ , ϱ , \bar{u} zu e , \ddot{u} , \bar{u} wie in der vorigen Gruppe, 2. des ϵ vor gedeckter Nasalis zu e und 3. des *ol*-pal. zu *ō*-pal., 4. des $c^{e,i}$ zu ʃ und $g^{e,i}$ zu δ sowie Erhaltung des u in $kw < qu$.

- α) Südostnonsberg (links vom Noce): 1. a bei nasaler Umgebung zu ϱ , \acute{a} ; die Erscheinung streckt sich teilweise westlich der südostnonsbergischen Grenze bis Denno, 2. Velarisierung des a vor l -kons. $> \acute{a}u$ -Kons., 3. geschlossene Aussprache des \ddot{e} in $-ellu > \bar{e}l$, 4. Entwicklung des d zu δ .
- β) Südwestnonsberg (rechts vom Noce) mit folgenden charakteristischen Zügen: 1. Unterscheidung zwischen a und \acute{a} , 2. geschlossene Aussprache des ϱ im Auslaut, 3. Reduktion des $i + \ddot{o}$ zu \ddot{y} und des $\ddot{o} + u$ zu $\acute{e}u$, 4. Erweichung des intervokalischen k , g vor a zu j , 5. Bewahrung des Nachtonvokals bei folgendem $c(a)$, ga .
1. Nur in Andalo und Cavedago kommen vor: 1. Palatalisierung des c vor \ddot{o} , \bar{u} zu $\acute{c}\ddot{o}$, $\acute{c}\bar{u}$, 2. Entwicklung von $m'n$ zu $mb\bar{l}$, 3. Schließung des \ddot{o} vor Nasalen.
2. Nur im Tieftale und Mezolombardo zeigt sich die Palatalisierung des kl , gl zu \acute{c} , \acute{g} .
- γ) Dercolo-Flavon-Anhöhe mit: 1. l -kons. zu o -kons. und sek. auslautendem u zu ϱ sowie 2. Wiedergabe der palatalen Laute durch postdentale Spiranten, womit sich diese Untergruppe mit Tassullo-Rallo verbindet.

Diese Verteilung der sprachlichen Zustände über Nonsberg ist gewiß nicht alt. Die alten Clesianer Texte der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigen die heute nur im obersten Winkel des Tales nachweisbaren ladinischen Züge in ziemlich gutem Zustande, während der heutige Mittelnonsberg seit den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts davon nichts weiß. Im Jahre 1852 konstatierte A. PERINI im 2. Bande seiner *Statistica del Trentino*, S. 209 einen großen Unterschied zwischen den Mundarten des Hochtales, speziell des Kessels um Fondo und jenen des Tieftales. Prof. G. DE MANINCOR bemerkt in einem

der Accademia degli Agiati in Rovereto 1882 vorgelegten Gutachten über den Nonsberger Dialekt, daß in dem Zeitraume der letzten 50 Jahre die Mundart eine beachtenswerte Wendung zur Vollkommenheit — darunter versteht er die trientinische Geschäftssprache — durchgemacht habe.¹ — Daneben aber stimmt die Aufzeichnung ASCOLIS im 1. Bande des *Archivio Glottologico*, 1873 bis auf Kleinigkeiten mit jener GARTNERS, ETTMAYERS und der meinigen überein. Dieser Umstand besagt aber nicht, daß das Eindringen des Trientinischen im letzten halben Jahrhundert keine Fortschritte gemacht habe, denn es werden nunmehr in Hülle und Fülle trientinische Wörter im ganzen Tal, besonders aber in Südnonsberg und in den größeren, an der Landstraße gelegenen Dörfern (Cles, Tuenno, Taio, Fondo, Revò) ohne weitere Assimilation hinübergenommen, wobei durch die Fülle der neueingeführten Beispiele die alten einheimischen Wörter und mit ihnen die entsprechenden Lautgesetze verdrängt werden. Diese letzte radikale Einwirkung der trientinischen Geschäftssprache, die mit der Erweiterung des Straßennetzes, mit den gesteigerten Handelsbeziehungen immer mehr verstärkt, sowie durch den mächtigen Einfluß der italienischen Schule und der Auswanderung und durch den Militärdienst stark unterstützt wird, ist für die Ladinität Hochnonsbergs viel gefährlicher als die frühere langsame, lautliche Umbildung. Die Nonsberger Jugend vermag sich nicht allein in der trientinischen Geschäfts-

¹ BOEHMER, welcher den Unterschied zwischen der Mundart der alten Clesianer Texte und des modernen Dialektes von Cles kannte, nahm an, daß die von ihm veröffentlichten Texte in der Mundart des nächstliegenden hochnonsbergischen Dorfes, Revò, geschrieben wären. Aber man sieht den Grund nicht recht ein, welcher die Verfasser gezwungen hätte, in einer fremden Mundart zu dichten, und es wäre sonderbar genug, wenn L. RICCI, ein Clesianer Krämer, Dr. SIEL, Advokat in Cles, sowie der unbekannte Verfasser einiger Sonetten zu gleicher Zeit eine bestimmte fremde Mundart fehlerlos und konsequent verwendet hätten. Auch sind lautliche und noch mehr flexionelle Erscheinungen, die in allen diesen Texten vorkommen, mit dem Revò-Typus unvereinbar, während nichts im Wege steht, diese Sprache als die Vorstufe der modernen Clesianer Mundart anzusehen. Wir werden im Laufe dieser Arbeit Gelegenheit genug haben, an der Hand von Flur- und Ortsnamen wichtige, tiefgreifende Unterschiede zwischen der älteren und neueren Mundart Mittelnonsbergs festzustellen.

sprache gewandt auszudrücken, sie gibt sich den Anschein, die alte Mundart zu belächeln, und, was besonders wichtig ist, kennt sie — mindestens im nördlichen Winkel des Tales — sehr viele der noch vor etlichen Jahrzehnten gebräuchlichen echt nonsbergischen Wörter nicht mehr, deren Hüter die alt werdende Generation ist. Ein wichtiges Zeichen des Unteranges der ursprünglichen Mundart ist die Tatsache, daß im ganzen Tale nur trientinisch gesungen wird. Dieser Dialekt, der durch die geographische Lage und politische Verhältnisse berufen ist, als Geschäftssprache auf dem ganzen trientinischen Gebiete zu gelten, wird die sichere, wenn auch vielleicht langsame, vollständige Italianisierung des Hochnonsberg durchsetzen.

Verzeichnis der Abkürzungen.¹

I. Werke.

- ALTON, J. *Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo*, Innsbruck 1879 = *lad. Id.*
- AZZOLINI, G. B. *Vocabolario vernacolo-italiano pei distretti Roveretano e Trentino*. Opera postuma, Venezia 1856 = *Voc.*
- BATTISTI, C. *La traduzione dialettale della Catinia di Siccio Polenton*. Ricerca sull' antico trentino, Trento 1906. S. A. aus: *Arch. Trent.* XIX—XXI = *Catinia*.
- „ *La vocale a tonica nel ladino centrale*, Trento 1907. S. A. aus: ‚Archivio per l' Alto Adige‘ I—II = *voc. a.*
- BOEHMER, E. *Nonsbergisches*. S. A. aus: ‚Romanische Studien‘ III. Bd., Straßburg 1878 = *Nonsb.*, öfters nur BOEHMER.
- BRUCKNER, W. *Charakteristik der germanischen Elemente im Italienischen*. Gymnasialprogramm, Basel 1898/9 = *germ. Elem.*
- „ *Die Sprache der Langobarden*. In ‚Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der german. Völker‘, herausgeg. von A. BRANDL, E. MARTIN, E. SCHMIDT, Band 75 = *Sprache Langob.*

¹ Bei der Angabe der folgenden Werke wird im Text der Name des Autors vollständig geschrieben, für den Titel aber die hier angegebene Abkürzung verwendet.

- CANDRIAN, J. P. *Der Dialekt von Bivio-Stalla*. Zürich. Diss. Halle, 1900 = *Bivio-Stalla*.
- CARIGIET, B. *Rätoromanisches Wörterbuch*, Bonn, 1882 = *Wb*.
- CARISCH, O. *Taschenwörterbuch der rätoromanischen Sprache in Graubünden*, Coira, 1848 = *T. Wb*.
- CONRADI, M. *Taschenwörterbuch der romanisch-deutschen Sprache*, Zürich, 1823 = *T. Wb*.
- DIEZ, F. *Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen*, 4. Aufl., Bonn 1878 = *Wb*.
- ETTMAYER, K. VON.¹ *Lombardisch-ladinisches aus Südtirol*, Erlangen, 1902, S. A. 'Romanische Forschungen' XIII = *Lomb-lad*.
- „ *Bergamaskische Alpenmundarten*, Leipzig, 1903 = *Berg*.
- GARTNER, TH. *Die judikarische Mundart*, S. A. Sitzungsberichte der kais. Akad. d. Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, 100. Band (1882) = *jud*.
- „ *Die Gredner Mundart*, Linz, 1879 = *grdn*.
- „ *Rätoromanische Grammatik*, Heilbronn, 1883 = *Rrom. Gram*.
- „ *Die rätoromanischen Mundarten in GRÖBERS Grundriß I*² (1904) = *Rrom. Mund*.
- „ *Sulzberger Wörter*. Jahresbericht der k. k. Unterrealschule im V. Bez., Wien, 1883 = *slzb. Wr*.
- GENELIN, P. *Germanische Bestandteile des rätoromanischen Sprachschatzes*, Programm der k. k. Oberrealschule in Innsbruck 1899/1900 = *Bestandt*.
- HERZOG, E. *Streitfragen der romanischen Philologie I*, Halle, 1904 = *Streitfr*.
- HUONDER, J. *Der Vokalismus der Mundart von Disentis*, Erlangen, 1900, S. A. 'Romanische Forschungen' XI = *Disen*.
- KÖRTING, G. *Lateinisch-romanisches Wörterbuch*, 2. Aufl. Paderborn 1901 = *Wb*.
- LORCK, G. E. *Altbergamaskische Sprachdenkmäler*, Halle 1893, in 'Romanische Bibliothek' X = *Aberg*.
- MEYER-LÜBKE, W. *Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft*, Heidelberg 1901 = *Einf*.

¹ Sehr lehrreich ist die Rezension des Herrn Prof. GARTNER in der *Zft.* XXVII, 236 ff.

- MEYER-LÜBKE, W. *Grammatik der romanischen Sprache*, Leipzig, 1890—1902 = *Gram.*
- „ *Italienische Grammatik*, Leipzig, 1890 = *It. Gram.*
- „ W. und FR. D' OVIDIO, *Die italienische Sprache* in GRÖBERS Grundriß I² (1904) = *It. Spr.*
- MICHAEL, J. *Der Dialekt des Poschiavotals*, Diss. Zürich, 1905 = *Posch.*
- MONTI, P. *Vocabolario dei dialetti della città e diocesi di Como*, Milano, 1845 = *Voc.*
- MUSSAFIA, A. *Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten im 15. Jahrhunderte*, Wien, 1873. In ‚Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften‘, phil.-hist. Klasse, vol. XXII = *Beitrag.*
- PALLIOPPI, Z. *Dizionario dels idioms romauntschs d' Engiadin' ota e bassa*, Samedan, 1895—1902 = *Eng. Wb.*
- PULT, G. *Le parler de Sent*, Diss., Lausanne, 1897 = *Sent.*
- RICCI, V. *Vocabolario trentino-italiano*, Trento, 1904 = *Voc.*
- SALVIONI, C. *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano*, Torino, 1884 = *Milano.*
- „ *Il dialetto di Poschiavo, a proposito di una recente descrizione*, Milano, 1906. In ‚Rendiconti d. R. Istituto lombardo di scienze e lettere‘, serie II, vol. XXXIX = *Posch.*
- „ *Postille italiane al Vocabolario latino-romanzo*, Milano, 1897. In ‚Memorie del R. Istituto lombardo‘, vol. XX = *Post.*
- „ *Nuove Postille al Vocabolario latino-romanzo*, Milano, 1899. In ‚Rendiconti d. R. Istituto lombardo‘, serie II, vol. XXXII = *N. Post.*
- SCHNELLER, CH. *Die romanischen Volksmundarten in Südtirol*, I. Band: Literatur, Einleitung, Lautlehre, Idioticon, Gera, 1870 = *Rom. Volksmund.*
- „ *Tirolische Namenforschungen*, Innsbruck, 1890 = *Tir. Namen.*
- „ *Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols*, Bd. 1—3, Innsbruck, 1893—1896 = *Beitr.*
- SCHÖPF, J. B. *Tirolisches Idiotikon*, Innsbruck, 1866 = *Tir. Id.*
- [VIAN, J. A.] *Gröden, der Grödnertal und seine Sprache*, Bozen, 1864 = *Grd.*

WALBERG, E., *Saggio sulla fonetica del parlare di Celerina-Cresta* (Alta Engadina), Lund, 1907. In 'Lunds Universitets Årsskrift' N. f. Afd 1. Bd. 1, Nr. 5 = *Celerina*.

II. Zeitschriften.

Arch. Glott. = Archivio glottologico italiano diretto da G. ASCOLI, vol. I—XVI.

Arch. l. Lex. = Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik, herausgegeben von E. VON WÖLFFLIN, vol. I ff.

Arch. Trent. = Archivio trentino, vol. I—XXII.

Jahresb. = Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie, herausgeg. von K. VOLLMÖLLER, 1890 ff.

R. r. I. L. = Rendiconti del R. Istituto lombardo di scienze e lettere, Milano, Serie II.

Rom. Forsch. = Romanische Forschungen, herausgegeben von K. VOLLMÖLLER, Erlangen 1883 ff.

St. fil. rom. = Studj di filologia romanza, pubblicati da E. MONACI e C. DE LOLLIS, Torino, 1885—1903, vol. I—IX.

Stud. rom. = Studj romanzi, editi a cura di E. MONACI, Roma, 1903 ff.

W. Stud. = Wiener Studien, Wien, vol. I ff.

Zft. = Zeitschrift für romanische Philologie, herausgegeben von G. GRÖBER, Halle, 1877 ff.

Zft. f. ö. Gymn. = Zeitschrift für österreichische Gymnasien, Wien, 1891.¹

III. Texte.

[BERGAMO, VALENTINO], *La cianzon dal lou del Toni Perolin* (um 1828). Nach der Veröffentlichung von J. ZUCALI in 'Vita Trentina', Trento 1907, V, fasc. 17 = *Cianz. dal lou*.

GREIF, GIOELE, *La cianzon del prim d'otober del 1862 en Val de Non*. Nach der Ausgabe von J. ZUCALI in 'Vita trentina' Trento 1907, fasc. XIX—XX = GREIF.

¹ Dieser Jahrgang enthält die umfangreiche, sehr bedeutende Besprechung des lat.-rom. Wörterbuches KÖRTINGS von Herrn Prof. W. MEYER-LÜBKE.

- [MANINCOR, GIOV. DE], Par le nozze de ANGELINI — CANDELPERGHER, cianticia en lenga nonesa. Olinda da Caldes, Rovereto, 1868 = MANINCOR, *Olinda*.
- „ Memorie storiche sopra la valle di Non. Realschulprogramm, Rovereto, 1856 = *Mem.*
- „ Del dialetto della valle di Non. In „Atti della I. R. Accademia Elis. degli Agiati“, Rovereto 1891. [Enthält die Dialektprobe: *La musicia dei giatti* = *Musicia*] = *Valle di Non*.
- [PINAMONTI, GIUSEPPE], Le strada e i ponti de la Val de Non. Comedia d' un sol atto e d' una sola scena. Trento, 1835 = PINAMONTI, *Strade*.
- „ El peuver balos. Istoriella nonesa, Trento, 1839 = PINAMONTI, *Balos*.
- [RICCI, LEONARDO], In ogghiasion che va al possess del prencipat de Trent . . . so Antezza reverendissima Bonsior Pieder Mighiel Vegili Giambattista Vettor dei Conti et Chiestel Thonn, Pamfoleghia en lengua nonesa, Trento, 1776 (abgedruckt mit einigen Fehlern in BOEHMER, S. 11—19) = RICCIO.
- [SCARAMUZZA, P.], El nones zivilizzà, Trento, 1862 = SCARAMUZZA, *Nones*.
- „ San Silvester del sessanta. In BOEHMER S. 44—46.
- [SICHER, BARTOLO], Dall' isola 't Sardi en mêz al mar, lontana mêz di da ciasa del Diaol mandì sta snonesada all' amigo Don Beppo da Sfruz. In „Nozze de Eccher-Reich“ [Trento 1884] = SICHER, *Sardi*.
- [SICHER, GIUSEPPE], En viaz attorn la Val de Non nel 1876. In BOEHMER 46—61 = SICHER, *Viaz*.
- [SIEL DA CLES], Per esser diventà vescou e prencip ed Trent e Marchies de Chiastellara & c. el Sior Cont Chialonegh Pero de Thunn, Chiantada sclett per nones dedichiada ai Conti ed Thunn i Siori suoi Fradei [Trento, 1776] [abgedruckt mit einigen Fehlern in BOEHMER, S. 19—24] = SIEL I.
- „ Per le nozze del sior cont Mattèo ed chiestel Thunn colla Siora contessa Marianna ed Zinzendorff. Nonesada Dedichiada al Sur Cont Vegili ed Thunn. A Trent, 1777 [nach BOEHMER, S. 25—32] = SIEL II.

[TOMMAZZOLI, BARTOLOMEO], Versi en l'ocghiasion che è tornà
 el nos vescof EMMANUEL TONNER [nach BOEHMER,
 S. 33—40; aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahr-
 hunderts; einige Irrtümer in der Abschrift machen
 leider den Text stellenweise unverständlich] =
 TOMMAZZOLI.

Zur Lautbezeichnung.

Die Bezeichnung solcher phonetischer Nuancen, welche für den Sprachforscher nur einen geringen Belang haben, wurde unterlassen: in besonderen Fällen wird im Laufe der Arbeit über derartige Lautunterschiede berichtet. Bei der phonetischen Darstellung ist das analphabetische Zeichensystem JESPERSENS (*Phonetische Grundfragen*, Kap. III) verwendet worden, da dasselbe ermöglicht, in einer Art Formel die Organstellung jedes Lautelementes ziemlich genau anzugeben. Zum Wert der einzelnen diakritisch bezeichneten Laute vergleiche man folgende Stellen (die Zahlzeichen beziehen sich auf die §§):

α 1₁ und Anm. 1; a 2; α 2₁; \tilde{a} und \tilde{o} 2₄ Anm. 1; $\check{\alpha}$ 47; α 47.
 ϵ offen; e geschlossen 14; e halbgeschlossen 14; ϱ reduziertes e .
 i 21 Anm. 1, \dot{i} 21 Anm. 1.

o offen 31; o geschlossen 35; o halbgeschlossen 35; \ddot{o} und \acute{o}
 26, Anm. 1.

u ; \dot{u} 43, \ddot{u} 43.

l 83; ɫ 83; ɮ 83.

r 90.

n 95, 103; \dot{n} 95; nj 95; η velares n .

m 107, 107 β .

p im Auslaut 115; f , w in Sfruz und Vervò < φ , z 144, Anm. 1.

t im Auslaut 115; ɬ 121, Anm.; ɽ 121, Anm. 2.

s , z 151.

kj , gj , \check{c} , \check{g} , ϑ , δ 131, Anm. 1.

Betonte Vokale.

a.

§ 1. vl. a.¹ ergibt hnsbg. *a* (ʒf, γ 6^j):

1. in freier Silbe und vor Doppelkonsonant: *kjar*, *qutār* < *altare*, *pār* < *paret*, *mār*, *vāra* (Bresimo) Giebelbalken, *lārēš* < *larice*, *špārēš* < *asparagu* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, 71) ferner in *pārə*, *mārə* < *patre*, *matre* und in den Beispielen -*ariu* > *ār* : *šutār* < **saltuariu* Feldhüter (SALVIONI, *Post.* 19), *gjäğār* Waldhüter (*gjač* < *gahagiu* vgl. BRUCKNER, *Die Sprache der Langobarden* 205), *pomār*, *pār*, *dimpār* < **pariu* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 231 ff., WALBERG, *Celerina*, 9) *glāră*, *noğjāră* Nußbaum usw., *kontrār* widrig, *vetrinār* Tierarzt usw. (vgl. § 162); *kāl*, *šāl*, *māl* (unbetont *māl* z. B. *māl fāt*), *vāl* < *valet*, *šitāl* < **sagittale* Blasrohr, *bāṅkjāl* < *bancale* C. Gl. L. V, 624, 14 Fensterbrett (MEYER-LÜBKE, *W. Stud.* XXV, 92), *fičāl* < *officiale* Hirtenknabe (nicht aus **affictiale* wie SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 235 annahm), *dēdāl*, *fäčāl* Riegel, *pāṅgjāl* < **panicale* Hirsestengel, *kjālem* Pfropfreis, *kjāleš* Kelch, *škjală*, *zgjālă* < *sēcāle* Roggen (vgl. aber MEYER-LÜBKE, *Einf.* § 81), *ālă*, *čigjală* (ital. *cicala*) Baumgrille — *vāl* < *valle* (unbetont in Ortsnamen *ār*: *ār plānă*, *ār šol* usw. vgl. § 89) *kjāvāl*, *gjāl*, *gjālă* < *galla*; *vāš*, *rāš*, *māš* < *mansu* Bauernstelle, *nāš* und die Verbalformen 2. Pers. sing.: *gjāš* (unbetont *āš*: *āš fāt*) *fāš*, *dāš*, *vāš*, *štāš*; *škazī* < *quasi*, *kjažă*, *grāš* < *crassu*, *škāš* dev. < *škāšār* < *quassare*, *šomāš* Backsteinfußboden, Dreschtenne (GARTNER, *Zft.* XVI, 346 n., SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 325) und bei *š* < *ps*, *x*, *ssj* (in Fondo, Trett, Dambel): *kjašă*, *taš* Eibenbaum, Dachs,

¹ Im mnsbg. ist kein vorderes *a* vorhanden, nur in Tassullo und Nano fand ich einen dem hn. *a* entsprechenden Laut mit ʒf, γ 6^{jk}, flachem Zungenrücken und geringer Lippenöffnung; auf dem übrigen Gebiete konnte ich nur einen *a*-Laut wahrnehmen, für welchen die phonetische Darstellung ETTMAYERS (*lomb.-lad.* 339) gut paßt. Eine sekundäre, von der vokalischen Länge und der konsonantischen Umgebung bedingte Differenzierung von *a* und *a* kommt allerdings bei langsamem Sprechen als individuelle Aussprache auch hier wie im snbg. vor. Durchgeführt wie im hnsbg. ist der Unterschied zwischen *a* und *a* wieder im südlichsten Winkel (Cavedago und Andalo). Über die *a*-*a* Grenze vgl. Taf. 1 Grz. *a*

šaš < *saxu* und *şaşă* (Corredo) Steingerölle (*la sassa* G. SICHER, *Viaz* 57, 196), *-graşă* < **crassia*; *ăngonađă* (zu *acu*) eingefädelter Faden; *nglomăđă* Verstopfung, *bugjađă* < ahd. **būhhen* (MACKEL, *Germ. Elem.* 19, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 292 n. aber NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 102—104) *kjaqnađă* < **caminata* Rauchfang, *kjăzlađă* < **castellata*, Mostfaß, *şalvadeş*, *ărbadeş* > **herbaticu* Kräuter (v. a.) *rădeş* < *erraticu* Streit (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 168, MUSSAFIA, *Beitr.* 92), *şkurlăder* Töpfer, *mărcăder* Krämer, *căder* < **texator* Weber, *făđă* < *fata*, *ărcăda* (Bresimo) Tor, *ştăñăda* (ebendort) Zinngefäß, *kjăder* < **cădere* nötig sein, *portăt* 2. Pers. pl. imp.; *bagjă* < *baca*, *qrbagjă* < *lauribaca* Lorbeere, *fragjă*, *pagjă*; *gjăbel* < *capulu*, *ştăbel* < *stabulu* (SALVIONI, *Post.* 275 [21]), *păbel* < *pabulu*, *şăbet* Samstag; *bavă* (NIGRA, *Romania XXXI*), *ravă*, *kjavă* Steinbruch, *grăvă* Steinhaufen (MEYER-LÜBKE, *Einf.* § 37) *şpav* < *pavidu* scheu, *lăver*; *klapă* Hufeisen (Kö² 5282 und WALBERG, *Celerina* § 7), *kjapă* < *cappa*, *flap* < schlaff (nach ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 514 n. 1 und FLECHIA *Arch. Glott.* II, 344 n. aus **flavi[d]u*, nach ETTMAYER, *lomb.-lad.* 405 besser aus Kontamination zwischen *flaccu* und ahd. *schlapp*; vgl. auch WALBERG, *Celerina*, § 229); *büşakjă* < **bissaccu* Tasche, *şăş*, *păş*, *păkjă* Hieb, *măkjă* dev. < *şmăkjăr* Zerquetschung.

2. bei folgendem palatalen Laute: *ğăşer* < **jacere*; *raşgjă* dv. < *răşgjăr* < *rēsēcāre* (SALVIONI, *Posch.* 12); *ăăă* Knäuel, *kjărnăđă* < **catenaceu* Pflugkette, *lăč*, *kjačă* < *captia* C. Gl. L. II, 521, 24 Tiegel, (MEYER-LÜBKE, *Wiener Stud.* XXV, 96) und als dev. von **captiare* = Jagd, *şpinăli* (Bresimo) Sauerampfer, *pan-tăt* < *pantice* + *aceu* Magen, *drăč* dev. *extractiare* Lumpen, *glăč*, *măč* < *maju*, *račă* < *generatio* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI 313, 314 und *Romania XXXI*); *ărgjăn* < *ἐργάριον* Werkzeug (MOROSI, *Arch. Glott.* XII 93), *kjăvăn* *cavaneu* Korb, *műzgjăn* < *musaraneu*, *montaňă*, *ămpăğem* < **impagine* Wabe (SALVIONI, *Rom.* XXVIII, 92).

3. bei **n* + voc. : *ămblană* < **albulana* weißes Rebhuhn, *băğănă* < *bajana* (SALVIONI, *Nuove Post.*) Bohnenhülse, *ăngiănă* Enzian, *păngjănă* < *ponticana* (STIER, *Zft. f. vergl. Sprachf.* XI, 131), *ğjănă* (LUCCHINI *cyana* ,caverna ed anche fessura d'una rupe' in BOEHMER 61 n. 7) < tir. *gan* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund*, I, 236, 7, MICHEL, *Poschiavo* § 67) Steinmuhr,

gjidană Handpresse; *pană* < *pannu*, *kjană* < *canna*; hiezu gesellt sich *văn* < *vannu* Futterschwinge.

4. bei *r* + Kons.: *kjár* (und *kjarn*) < *carne*, *larx*, *šarkjel*, *lart* [und *lar* Trett, Doven] < *lardu*, *art* Gerätschaften (pl. tant.) *škjarpen* Hainbuche, *marden* < germ. *martu* (BRAUNE, *Zft.* XXI, 215 aber MEYER-LÜBKE, *Wiener Stud.* XXV, 102), *kjargjă*, *marmol*, *mărč* < *marcidu*, *spargol* flacher Teller, *part* < *parte* und *partu*, *varx* Klafter, *škjarš* < **excarpsu* knapp, *tarpăx* (Kö² 9395).

5. bei *ct*: *lat*, *făt*, *măt* (ULRICH, *Zft.* XXI, 236) *păt*, *at* (pl. tant.) dummer Streich, *trată* Vogelherd, *frată* < *φράττη* Ackerstreifen auf dem Abhang, *brătölă* (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* 224) Tannenreisig; mit diesen Beispielen fällt *djat* (*a* ist hier meistens nicht gedehnt!) zusammen.

§ 2. vl. *a* ergibt hnsbg. *a* (= α 6^b, β 6^g, γ 6^{kj}; — Trett, Doven, Castelfondo, Cagnò *a* = α 7^b [oder 7^{ba}!], β 6^g, γ 6^{kj}; die mehr velare Klangfarbe hängt ausschließlich von der Lippenartikulation ab):

1. bei folgendem *i* (aus Dissimilation; man vgl. § 1, 2): *ai*, *taï*, *maï* < *malleu*, *païă*; *gjaï* < *habeo* + *ego*, *šaï*; *ănșeraïă* Wagenbremse, *kaïă* Wachtel, *ărnaïă* Zange, *zbaï* Gewinsel (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 287), *baïlă* < *bajula*, *aiđă* Hilfe dv. aus *aiđăr* < **adjutare* und 3. Pers. präs. = er hilft, *aiğă* 3. Pers. präs. von *aiğăr* hetzen (Kö² 208), *măiro* (dtsh. Penegal) Bergname bei der Mendel — daneben in Fondo für den nämlichen Berg *mōnmăr* < **monte maior*. Germ. *ai* zeigt gleiche Entwicklung: *raïă*, *kraï* Kreide, *răiņeș* (daneben *răiņeș*) Rheingulden, *raișă* Riß, *paișă* Lockspeise (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 386), *baït* Hütte (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 109, ETTMAYER, *lomb.-lad.* 386 aber SCHUCHARDT, *Zft.* XV) *raiđă* tir. *ráidn* Bug (GARTNER, *Gredn. Mund.* 12) *ștaiș*, *tráșer* (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 207, GARTNER, *Gredn. Mund.* 11), *tráșber*, *gjăiđă* < long. *gaida* (BRUCKNER, *d. Sprache d. Lang.* 205, NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 288) Schoß, *tărtaișel* ‚der Teufel‘ (ETTMAYER, *Berg. Alpenm.* 6), *zğjaïă* (*făr lă* = ausspionieren), *șnaïder*, *païă* (va. in Castelfondo und Trett) < long. *païta* Hosentürlein, *baïğ* (va.) ohne Geld (SCHNELLER, *rom. Volksm.* I, 110), *laïă* F. N. in RUFFRÉ.

2. bei folgendem $\text{§} + \text{kons.}$ von Cloz bis Castelfondo (vgl. § 1₁): *asp*, *bast* (GRÖBER, *Arch. l. lex.* I, 248, FRIEDLÄNDER, *Cena Trimalchionis* 246), *braşkjă* aus *graspă* (Kö² 7794), *flaşkjă*, *paşt*, *laştră* < **plastru* (?) Platte, *flaşter* Stiefsohn, *măraşkjă* < **amarasca* Sauerkirsche, *paşcă*, *ăşper*, *gjăşper* (P. N.), *mplăşter*, suff. -*astru* > *ăşter*.

3. bei folgendem *k*, *g* aus *kw.*: *ăkā*, *ăgolă*.

4. bei folgender Nasalis:¹ $\alphan: *pan*, *man*, *şan*, *plan*, *domán*, *gran*, Suff. -*anu* > *án*, nicht aber bei ursprünglichem *nn* (vgl. *văn* § 1₃) oder *n + d*: *şpân* er verschüttet, *grân* (*grăn*) und in *şan* < *sanctu* (auch *şăn* in syntaktischer Tonlosigkeit: *şăn pêro* neben *sân përo*; vgl. unten bei 48).$

β) ausl. *m*: *fam*, *ram*, *ştram*, *şalám*, *şilám* Dachtraufe, *ăgrám* < *gramen* Quecken.

γ) *n + Kons.* mit Ausnahme von *n + d* > *n* in Auslaut und *şan*, *şant* < *sanctu*, *frantă* < **franc**ta* Maismehl, wo das *ct* > **çt* der Nasalis ein rein postdentales Gepräge verlieh. — *plant* ist dagegen von *planşer* beeinflusst (WALBERG, *Celerina* § 10 a): [*v*]o¹ant < **ab-ante* (§ 117) *tant*, *kant*, *inánt*, *rüğánt* Schwein vgl. *rüğjâr*, it. *frugare*, *desfântolă* (**flatula*) Drüse, *plantă*, *nñantă*, *karantă*, *rântegjă* dv. *rantegjâr* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 430); *anĳă*, *anĳolă* < *anculu*, *branĳol* < *branca*

¹ Nach dem Muster BOEHMERS, GARTNERS, ETTMAYERS u. a. unterlasse ich es, in der phonetischen Transkription den leisen nasalen Abglitt, der vor nas. Kons. eintritt, auszudrücken, weil dies durch kein praktisches Interesse erheischt wird (JESPERSEN, *Lehrbuch* § 165). In Vigo, Denno, Masi und Sporo beeinflusst jede vorhergehende und folgende Nasalis den Vokal; *a* wird dabei zu einem schwach nasalierten \bar{a} (α 7^{ba} β gf γ 57^{jk} δ 2) in Vigo, zu \bar{a} (α 8 β gf γ 57^{kj} δ 2) in Masi. Sporo, Denno: $\bar{e}q̃nwă$ Keller, $\bar{p}q̃n$, $\bar{g}r̃q̃nt$, $\bar{b}q̃nĉ$, $\bar{d}ymq̃n$ morgen; $\bar{q}n$ < *annu*, $\bar{s}q̃nt$ < *sanctu*; $\bar{m}q̃ndră$ Herde, $\bar{p}anĳq̃nă$, $\bar{s}qlq̃m$, $\bar{f}q̃m$, $\bar{c}q̃n$ (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.* § 200 gegen ETTMAYER, *lomb.-lad.* 367); $\bar{n}q̃ldo$ Arnaldo, $\bar{n}q̃s$ < *nasu*, $\bar{m}q̃s$, $\bar{n}q̃tă$ Geschwulst; $\bar{m}q̃rə$ Mutter, $\bar{m}q̃l$; $\bar{l}q̃nă$, $\bar{c}q̃nă$ Felsenriß. — Nicht bestätigen kann ich die Angabe ETTMAYERS, daß Revò, Cagnò, Cles, Tassullo einen Unterschied in der Aussprache von *mán* in sing. und plur. (*man* sing., *mān* plur.) machen (*lomb.-lad.* 367 Parad. 41 und 42). — Die Anfangs- bzw. Endnasalisierung in Vigo habe ich auf experimentalphonetischem Wege feststellen können. Nicht bezeichnet ist sie bei ETTMAYER und GARTNER, welche nur rein nasale Vokale (\bar{e} \bar{a}) diakritisch ausdrücken.

Zinke (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 100—101), *baŋx*, *paláŋx* < *palanga*, *flaŋx*, *naŋkjă* = it. *ne anche*, *kjaŋkjen* < *canchalu*, *raŋč* < *rancidu*, *šlaŋčč* < **exlanceat*, *áŋğol* < *angelu*, *maŋğjen* < *manganu*, *şaŋğol* (Bresimo) Hundsbeerstrauch; *mándorlă* < **amandola* (GRÖBER, *Arch. l. lex.* I, 240) *kjălandrjă*, *ánşelă* Taugenichts < *hans*; *əl şpant ákă*, *grant áşnön* zu *asinu*. Bei den sekundären *n*-Verbindungen schwankt die Aussprache zwischen *q* und *a*, *lyğjaŋğjă* und *lyğjaŋğjă* < *lucanica*, *maŋğjă* und *maŋğjă*,¹ wo *maŋex* eingewirkt haben kann. Ferner *andă* < *amita* und *andă* < *ambitu* Paßgang.

ž) *m* + Kons. *bampă*, Dürre (PARODI, *Rom.* XXVII, 205), *kjambră* eiserne Klammer, *stamp*, *lampă*, *m* *şkjump* ich fliehe, *kjamp*, *lamp*, *ğjambă*, *ştramb* närrisch (it. *strambo*), *şkjamb* zu *cambiare*, anstatt (a. nsbg. *sciambit*).

5. bei folgendem *l* + kons: *alb* < *alveu* (MUSSAFIA, *Beitrag*, 25 — va. Rumo, Bresimo und Castelfondo) Freßtrog, *malğjă* < ml. *malica* Sennhütte (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 154, ETTMAYER, *lomb.-lad.* 403 wo der Bedeutungswandel Obstgarten-Sennhütte mir sehr bedenklich erscheint), *álberă* < *albaris* (*Arch. l. lex.* XIII, 50) Silberpappel, *malvjă* < **malvea*, *şalvjă*, *palmă* Handfläche, *palpă* er streichelt, *kjalter* < *calathu* (SALVIONI *N. Post.*, *Rom.* XXXI, 283, ETTMAYER, *lomb.-lad.* 403), *žbalç* dv. (Rück)prall, *şalz* < *salices* (plur., Rumo); *algjă*.

6. bei folgendem *u*:² *z*) aus auslautender labialis: *tray*, *naŋ*, *klay*, *faŋ* Wespennest, *aŋ*, *kjaŋ* Anfang, *-atis* + *vos* > *aŋ* : *portăŋ*, *maŋăŋ*.

¹ Im nsbg. dürfte jedoch die *q*-Aussprache bei diesen vereinzelt Beispielen die gebräuchlichere sein, besonders auf dem linken Novella-Ufer, wenn auch Ruffré, Trett, Maloseo und Castelfondo nur *a*-, bzw. *q*-Formen kennen. Auf dem nsbg. Gebiete, wo der Zwischentonvokal bleibt, hat man selbstverständlich nur *q*: z. B. Cavedago *maŋəa* und *lūjaŋəa*.

² Mit Ausnahme von Mezzolombardo, wo das autochthone *alt* > *qut* durch neueres trientinisches *alt* beinahe vollkommen verdrängt wurde, hat man auf dem ganzen Gebiet die Auflösung von *l* Kons. in *u*, *ɥ*, *o*, *ɔ* Kons. (vgl. § 88). Auch diese zwei letzten Vokale bedingen die velarere Färbung des *a*. Am velarsten ist das *q* von Castelfondo bis Romallo und in Vigo: niemals bin ich aber auch hier auf *qu*-Lautungen gestoßen (vgl. dagegen ETTMAYERS parad. 31

β) aus *l* + Kons.: *kjaut*, *kjauḍä* Erhitzung, *ṣaut*, *faḍä* < germ. *falda*, *auṭer*, *maṭtä* < *maltha*, *paytä* (it. *pantano*), *bräggjaut* Pilz (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 401 leitet das Wort vom spätlat. *paragauda* ‚Borte‘ ab, was auf semasiologische Schwierigkeit stößt: die Gleichstellung des Wortes mit grödn. *barçut* Wurst ist jedenfalls abzulehnen), *ṣauṣ* Schärfe, *ṣmauṣ* < Schmalz, *ṣkjauč* Kolben, *auçi* plur. tant. Bodenerhebung, *faṣ*, *fauč*.

γ) aus *lab* + *r*: *kjaurä*, *laur*? (plur.), *faur*? (Fam.-Name).

δ) aus sekundärer Verbindung mit *u* in Proparoxytonis: *kjaunä* < *cannabe* und *canipa* (MUSSAFIA, *Beitrg.* 42) *gräulä* (Castelfondo, Trett, va. Fondo) Krähe < *gravulu* (MEYER-LÜBKE, *Zft.* X, 172, *Wiener Stud.* XXV, 100) *kjänqulä* (Brez, Castelfondo, va. Trett und Fondo, sonst *kjänáqlä*) Stammabmesser (NIGRA, *Rom.* XXVIII, 96, *Zft.* XXVII, 129—130), *taulä*, *faulä* (va.) < *fabula* (Cloz, Castelfondo *fäulä*).

ε) in germanischen Lehnwörtern und in Buchworten: *krauti* (plur. tant.), *kauza*; auch aus hd. *eu*: *fraulä* (va.), *raut* Gestrüpp, *rquätr* (zu ‚Reute, reuten‘?).

ζ) in romanischem Auslaut aus *-atu*:¹ *pra*, *fla*, *märkjä* < *mercatu*, *küñä* < *cognatu*, *ärgjä* < *laricatu* (BATTISTI, *voc. a.* 92) *ṣegrä* < *sacratu* Kirchhof, *ṣkjälä* < **scalatu* (snsbg. *ščälär* < **sculariu*; *schialari*, SIEL II, 68) Wagenraufe, *kolä*

u. a. 9, S. 360 — die Form *txout* < *caldu* in Cles ist mir als schon ganz veraltet angegeben worden) und ich kann daher die von ETTMAYER nach Parad. 26 u. 31, 34 (vgl. hiezu noch Anm. 31³, 5, S. 360) angegebene Gleichheit der Resultate von *altu*, *altru*, *calidu*, *falce* und *clavu* (vgl. zu diesem letzteren § 6₂) weder in Castelfondo, noch in Cloz, noch in Vigo bestätigen.

¹ In Bresimo, Cis, Livo und Preghena ergibt *-ati* ebenfalls *a* bzw. *a* wie im sb. — Eine andere Entwicklung des *-atu* > *qu* scheinen die Ortsnamen *ruou* = Revò, *čvñqu* Cagnò, *vervōu* Vervò darzustellen, deren mittelalterliche Schreibungen *-ado*, *-ao* auf *-atu* schließen lassen können. Diese Erklärung und die scharfsinnige Beobachtung ETTMAYERS (*lomb.-lad.* 397) sind sehr verlockend und ich hatte sie früher (*Catinia*) angenommen. Da aber diese wenigen Beispiele allein dastehen und das *d* der zwei Belege *Cagnado*, *Revado* 1190 entweder eine gelehrte Wiederherstellung sein kann oder sich als hiatusstilgender Einschub betrachten läßt, so könnte man auch von *-acu*-Urformen ausgehen, wo *-acu* die gleiche Entwicklung wie *fagu* (vgl. § 6₄) zeigt.

abgetropftes Fett, Talg, *brăşkjă* (vgl. § 2, 2) Most, part. -*atu* > *ă*, *na* gegangen, dann in *ăşă* < *adsatis* und in den Einsilbern: *nla* weg, *ka* < *eccuhac*, *dăĝă* < *de-jam* schon, *da* imp. und praes., *va*, *fa*, *ĝja* < **hat*.

§ 3. vl. *au* ergibt: 1. *q*¹ in *qr*, *tqr*, *rqbă*, *gqder*, *lqđqlă*, *qră* < *aura* (und *aurēs* in *dăr qră* Gehör schenken), *lqđă* < *laudat* *ηkloşter* > *encaustu* Tinte (ASCOLI, *Arch. Glott.* III, 399 Anm.), *rq̃x* < *raucu*, *qkĝă* < *auca*, *plqđă* < *plautu* Steinplatte (SALVIONI, *Boll. stor. Sviz. it.* XIX, 161, 162) *lqđjă* (O. N.). 2. *uē* in *puer* und *puēx* (vgl. über die Sonderstellung dieser zwei Beispiele u. a. BATTISTI, *voc. a* § 21 und S. 110) und *uē* im Konditional: *porteruēu*.

§ 4. dem oberbair. *â* entspricht bei den jüngeren tirolischen Lehnwörtern *q*: *băgerlă* Handkarren, *şlqpă* Lappen, Kappe, *bqlgen* Walzer, *klqmpcr*, *krq̃c* Schießpreis, *krq̃nq̃bql* Krummschnabel (SCHNELLER, *rom. Volksm.* I, 136), *fĝetcrkqs* 'Futterkasten', *nq̃terin* Näherin, *lqkĝă* Lacke, *mqsă* Maß, *spqrer* und *spqrer* Sparherd, *rqm* Türschwelle, *tqm* Damm, *şnql* Klinke, *şq̃nt* Schießstand, *trq̃ĝjeră* Trägerin.

§ 5. Unregelmäßige Entwicklung des *a* > *e* zeigen:

1. die bekannten romanischen Beispiele (vgl. MEYER-LÜBKE, *Einf.* § 103): *ceresea* (zu *cerasu* vgl. CORNU, *Rom.* XIII, 286, 3) *čăriĝă* und *kĝăriĝă* (vgl. § 144; SCHUCHARDT, *Vok. Vulg. lat.* I, 192); *kĝăştĝă* (PARODI, *Studi it. di fil. class.* I, 395, 2), *ăĝĝĝjer*, *grĝu* die alle ein *ĝ* als Grundlage voraussetzen; 2. *kĝĝĝă* < *cacat* verdankt das *ĝ* den dissimilierten endungsbetonten Formen *kĝĝĝăr* (MICHEL, *Posch.* § 12) oder ist (nach

¹ Es fehlen aber nicht Spuren, die auf eine ehemalige Entwicklung des *au* > *qu* hindeuten: die meisten Beispiele stammen wieder aus Cagnò, wo *qu*- und *q̃*-Beispiele gegenüberstehen: *tq̃ur* < *tauru*, *rq̃ubă*, *q̃ukĝă*, *rq̃ux*, *ηqlouşter*. Weiter habe ich *q̃ukĝă* und *rq̃ux* in Romallo und Revò, *lq̃udqlă*, *rq̃ux* in Castelfondo, *rq̃ux* Fondo, *rq̃ubă* Corredo. Keine Beispiele weist dagegen das Gebiet, wo *al*-Dent. zu *aq̃*-Dent. wird, weil hier eine Zusammenziehung der zwei Vokale eintreten mußte, man vgl. *fagu* > *fq̃u* von Romallo bis Fondo und Corredo sonst *fq̃*, und *juvene* > *jq̃yn* in Cagnò, *jq̃yn* Corredo, sonst *jq̃n*. — Mit den hier besprochenen Fällen stimmen bis zu einem gewissen Grade die Ergebnisse der Entwicklung einiger weniger Beispiele, die im Lateinischen *al* aufweisen und § 6 behandelt werden, überein.

ETTMAYER, *lomb.-lad.* 394) ein Beispiel bewußter Wortdifferenzierung; 3. *beştă* va. (Flavon, Taio, SİCHER, *Viaz* 45₃) ist nach *beştăr* aus *baştăr* entstanden: 4. *beggă* Streit ist mit ahd. *baga* lautlich unvereinbar (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 394, SALVIONI, *Litteraturblatt* 1900, S. 384), man wird es daher aus got. *bēga* (BRUCKNER, *Charakteristik d. germ. Elem.* 10) ableiten; 5. *gǵerp* unreif kann unmöglich direkt aus *garawa* (BRAUNE, *Zft.* XVIII, 525) entstanden sein, wie ETTMAYER (*lomb.-lad.* 392) annimmt, sondern geht mit dem ven., lomb., posch. (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 436, MICHEL, *posch.* § 1₂) auf eine Form mit *ē* zurück (bair. Umlaut), vgl. *gärwel*, *gärbe*, *gärben* in SCHMELLER, *bair. Wörterbuch* 2, 64 und GRIMM, *dtsh. Wörterbuch* IV, 1335—7; — DE GREGORIO, *Studi glott. it.* I, 31—33 und SALVIONI, *Posch.* 9 nehmen Bildungen von *acerbu* an: letzterer über *acerbare* < *acarbare*); 6. *zberlă* Ohrfeige zeigt ebenfalls *ē* im lomb., bresc., berg. und braucht weder mit *băra* in direktem Zusammenhang zu stehen noch auf Kontamination mit *ferla* zu beruhen (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 393): mir scheint das SCHNELLERSche Etymon (*rom. Volksm.* I, 174) mhd. *bern* ‚schlagen, klopfen,‘ lautlich und begrifflich annehmbar; 7. *şem* < *examen*, Bienenschwarm, dürfte aus wortgeographischen Gründen nicht als französische Entlehnung (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 372 n. 1) zu betrachten sein, sondern wird das *ē* dem Verbum *şemăŕ* < *examinare* verdanken, wo das *ē* dem verwandten *şemăŕ* < *seminare* entnommen wurde [HUONDER, *Vocalismus* 22, 23 (*Rom. Forsch.* XI, 448), WALBERG, *Celerina* § 8; ETTMAYER *loc. cit.* nimmt Kreuzung von *examinare* + **semare* an; eine physiologische Erklärung für aberg. *sem* gibt LORCK (*Altb. Sprachd.* 6)]; 8. *liţără*, *şintiţăr*, *volintiţără*, *teştiţără* Kopfgestell, Rückwand des Bettes, *şampalţăr* Skapulier, *şivîţără* Tragbahre, *şadiţără*, *furęştiţăr*, *kjândelţăr* u. a. zeigen die regelmäßige Entwicklung von *-er[i]u*, sind aber kaum auf eine lat. Form *-er[i]u* zurückzuführen, sondern als italienische Entlehnung auch im Nonsbergischen zu betrachten (HUONDER, *Vocalismus* S. 19, WALBERG, *Celerina* 10, dagegen ETTMAYER, *lomb.-lad.* 378—380). Die Verbreitung dieses Suffixes kann durch *gomăŕ* < *vomăreu*, *mişăŕ* u. a. begünstigt worden sein; 9. *laurăŕent* arbeitsam, *şkotăŕent* sehr heiß, *splendăŕent*, *luzăŕent*, usw. sind Analogiebildungen nach dem Muster *boăŕent* und sind von den Superlativ-

bildungen auf *ient* wie *verdi₂ient*, *sol₂ient* u. a. (vgl. § 13), da auch bei den erwähnten Partizipialformen die Steigerungsbedeutung vorherrscht, wahrscheinlich unterstützt worden. Gleichgeartet sind ‚gesteigerte‘ adverbiale Bildungen wie *dalboni₂ent[ä]* wahrhaftig, *bonori₂entä* frühzeitig, *talokali₂ent* ganz gleich, *sol₂ient* ganz allein, *mezi₂ent*, *en čim₂entä* ganz am Rande, *šubi₂entä* usw., die hier des Zusammenhangs halber angeführt werden und auf -ent-Bildungen (vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II. § 516, SALVIONI, *Studi fil. rom.* VII, 232, *Arch. Glott.* XVI, 285 n 2) zurückgehen. (Vgl. darüber auch ETTMAYER, *lomb.-lad.* 540.)

§ 6. Unorganischer Wandel von *a* in *o*. 1. *plonä* Hobel verdankt das *o* einer Kreuzung zwischen *plana* und **plola* (SALVIONI, *Posch.*). — ETTMAYERS lautphysiologische Erklärung des *o* (*lomb.-lad.* 407) scheint mir ebensowenig haltbar als jene MUSSAFIAS (*Beitrag* 88); MEYER-LÜBKES Annahme, das Wort sei eine rätische Entlehnung (*Rom. Gram.* I, § 274, *It. Gram.* § 51) ist von ETTMAYER (a. z. O.) mit guten Gründen widerlegt worden. 2. *klout* stammt aus der Kreuzung *clavu* + *claudere* (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 51) ist also nicht direkt wie ETTMAYER annimmt (*lomb.-lad.* parad. 26, S. 394, 399, 402) aus **claudu* (dazu ohne Sternchen!) abzuleiten. 3. *kęu* (Trett, Dovenä, Tergiovo) Schütte Stroh und *mę nyędę* ich schwimme setzen vl. *ö* voraus (MEYER-LÜBKE, *Einf.* § 143). 4. *fųu* und *fę* aus *fagu* zeigt, wenn dieses einzelne Beispiel keine trientinische Entlehnung ist (O.N. *fai*, Flurnamen *fäi*, *fäę*), die von ASCOLI angenommene *u*-Prolepsis **fauwu*, dessen *au* sich wie primäres *au* entwickelte. 5. Falsch zu den -*au* Beispielen wurde von ETTMAYER *lomb.-lad.* 396) *bišabęjă*, *bišabę(u)a* bezogen, das nicht von *bauga*, *bouga* (BRUCKNER, *Zft.* XXVI, 396) sondern von *böva* (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 279—280) stammt. 6. *gręl* Rabe (Fondo) verdankt das *o* dem Einfluß von *corbu* (vgl. § 2 d). 7. In vereinzelt Fällen zeigt *a* + *l* (*a* + *u*) eine abweichende Entwicklung zu *ou*: *cousa* (RICCIO 391, SIEL *Sonett* 14 bei BÖHMER S. 24, II, 128) heute *kęnšă*, *loudar* (RICCIO 261, SIEL II, 101₃) *el Loudo*, SIEL I, 62 — bei BÖHMER S. 24 verdruckt *Londo* — II, 17₄, 135₁), *mi loudo* (SICHER, *Viaz* 244₂), *pęus* Rast, *gęutę* die Wangen und *roębă* Corredo. Diese Beispiele zeigen auch auf dem angrenzenden Gebiete merkwürdige Ausnahmen; im trient. bzw. atriënt. findet man *kęnšo*, *kęnša*, *loldăr*, *gęlte*, *poņsăr*, *poļsăr*.

In den zwei letzten Formen darf man an Kontamination von *pausare* + *ponere* denken und *pq̄us* könnte neben *pq̄uṣā* Trett, Rumo < *pausa* eine deverbale Bildung sein. In *causa*, **gauta* (vgl. rtr. *gaulta* (CARIGIET), amail. *golte*, mod. *gota* usw. ZAUNER, *Rom. Forsch.* XIV, 404, 405 und SALVIONI, *dial. Milano* § 63 β) und *laudare*, welche auch im Norditalienischen wegen der Auflösung von *au* in *ol* sich nicht als ganz bodenständig erweisen (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 100), sehe ich spätere norditalienische Entlehnungen. *rq̄ubā* ganz vereinzelt in Corredo ist vielleicht dem besprochenen *kq̄uṣā* angeglichen worden (man vgl. aber § 3 Anm.).

e

§ 7. vl. *ẽ* ergibt hnsbg. *ĩẽ* (bezw. *ĩẽ* und *ĩə*¹), mnsbg. und snsbg. *ẽ*:²

¹ *ĩẽ* ist im hn. auf dem linken Novellaufer allgemein. Auf dem rechten zeigen Dovenà, Castelfondo, Raina, Brez und Arsio *ĩẽ* (dem entsprechend *q̄* > *uẽ* nicht *uẽ*); Cloz steht mit Zurückziehung des Akzentes *ĩə* allein da, während Revò, Romallo und Tergiovo wieder *ĩẽ* aufweisen.

² Die *ĩẽ*-Grenze ist am rechten Ufer von der Linie Romallo — Cagnò — Nocceinschnitt, am linken von der Tres-Sfruz-Anhöhe gegeben: auf der Landstraße zieht sich diese bis Sanzeno zurück; darüber vergleiche man Karte 1, Grenze 4. Die Verbreitung der *ĩẽ*-Zone scheint aber vor einem Jahrhundert viel größer gewesen zu sein, denn die ältesten Denkmäler aus Cles (um 1776) zeigen noch sehr oft *ie* gegen wenigen *e*-Schreibungen. In RICCIO finde ich *miedghi* 358, *fiera* 219, 295, *dria* 188, 322, *endria* 183, *alliegri* 299, *miei* 321, 493, *remiedi* 437, *feudi* 585, *piegg* 593, *Chiastiel* (plur.!) 586, *prieghi* 603, *fradie* 648, in SIEL *dies* I, 16, 2, *dria* I, 43, 4, *de ria* I, 51, 1, II, 80, 1, *valiegret* I, 59, 1, *mainera* I, 58, 4 daneben aber *ẽ* + *i* > *ei* nie *iei*; *fradei* I, 33, 4, *pangei* II, 80, 4, *aucei* II, 64, 1, *varnei* II, 152, 4, *mei* II, 141, 2 und *leuri* II, 67, 1 wo offenbar das erste *i* infolge von Dissimilation verschwand (vgl. die moderne Aussprache -*çi* und siehe hier S. 31, Anm. 1. In zwei Clesianer Sonetten vom Jahre 1776 kommt die 2. pers. sing. präs. von *ẽser* immer mit *ĩẽ* vor: *das propi a veder che 't ciarvel ies senza v. 4, ma ti che 'n botegia semper ies usà v. 9, parchè da so citara t' ies abusà v. 13*. Wenn man sich auf den Reim: *San Romedi: remiedi* RICCIO 436—7 verlassen könnte, würde man für Cles eine Aussprache *ĩẽ* fordern; indessen ist RICCIO in seinen Reimen viel zu frei, als daß man sich auf diesen einzigen Beleg stützend, einen Schluß ziehen könnte. Alle übrigen nonsbg. Texte vom Anfang des 19. Jahrhunderts an kennen keine *ie*-Diphthongierung mehr und die heutigen Flurnamen spiegeln die moderne *ẽ*-Aussprache ausnahmslos wieder. (Nur aus Dres bei Cles

2) in freier Silbe: *čjēl*, *fjēl*, *mjēl*, *gjēl* (daneben *ǵēl* nach *ǵelār*), *liēv* < *lěvo*, *brjēu* < *breve* Amulett, *grjēu* < **grěve* und *pljēu* < *plēbe*, vgl. ASCOLI *Arch. Glott.* I, *ārliēu* junges Kalb, *šjēr* < *seru* Molke, *čjērā* (afz. *chiere*; vgl. aber ASCOLI, *Arch. Glott.* IV, 119, Anm. 2) *mjējēr* Schwiegervater (TAPPOLET, *Die roman. Verwandtschaftsnamen* 123), *prjēdā* < *petra*, *mjēdex* < *medicu* (v. a. Trett, Castelfondo, Dovenä und in *mjēdexmaister* Heilighbitter in Sarnonico, Dambel, Trett) *pjēdgjā* < *pēdica* Fußstapfe, *šjēggā* < *secat* und dev. zu *seggār*, *šjēggār* Säge, *kjādriēggā* < **cathēdra* + *quadriga*, *prjēggā* < *precat*, *əl s-ārnejggā* er ertrinkt, *ǵjēzū!* < *jēsu* (Ausruf) *djēs* < *decem* und *djēsmā* < *decimae* Zehnsteuer, *djēs* < *decet* Fondo, Trett, Castelfondo (vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XII, 401, GRÖBER, *Sitzungsberichte der bayr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl.*, Jahrg. 1907, S. 78, PLANTA, *Arch. lat. Lex.* XV), *rjēs* zu *rēsēx* Stürzel, Rebe (SICHER, *Sardi: resi* 28₆) *ličē* < *legit* und *ličger*.

3) bei folgendem *u* aus *v* in sekundärer Verbindung und vor *tr* > *dr* wie im Ladinischen (vgl. WALBERG, *Celerina* § 13): *ličver-ličvur*, *fjēver-fjēvurā* (Dambel) *-fjēvurā* (plur. tant.) Kindbettfieber, *prjēut* < **prēbite*, *pjēder* < PETRU (Castelfondo; F.N.in Revò; *pjēdr* Fam.N. in Brez) *pūljēder* < **polētru*, *vjēder*

habe ich F. N. *foljer* Walker, wo die ursprüngliche Diphthongierung deutliche Spuren hinterlassen hat.) Die heute nur im hnsbg. zu belegende Pseudodiphthongierung war im deutschtiroler Altladinischen im Vintschgau und auf dem Kalternplateau vorhanden, und fand einerseits im Zentralladinischen und anderseits — ursprünglich — im Engadinischen ganz entsprechende Entwicklungen. Im sbrg., wo gegenwärtig im großen ganzen dem v. l. *ç* ein geschlossenes *e* entspricht, zeigen die sporadischen *iē*-Belege, welche ETTMAYER (zerstreut in den Paradigmen und S. 513) bringt, sowie die zahlreichen Beispiele aus der Peio-Mundart des 16. Jahrhunderts, die in der von Prof. ROSATI in *Rivista tridentina* hsggb. *Carta di regola* vorkommen, daß das moderne *e* auf älterem *iē* beruht. — Zur Beurteilung der Diphthongierung beachte man: 1. daß das aus *e* entstandene *ç* (vgl. § 17) ebenfalls zu *iē* wird, 2. daß der Übergang *ç* > *iē* jünger als die ältesten deutschen Entlehnungen, aber älter als die Vokalisierung des *l* vor dent. und die Unterdrückung des Mittelvokals ist (vgl. *štičura*, *fjēut* gegen *peuter*, *zveut*), 3. daß die Pseudodiphthongierung von jedem vokalischem Umlaut unabhängig ist und vor *ct*, *s*-Kons., *r*-Kous., im Gegensatz zur allgemeinen rätoromanischen Entwicklung und speziell zum osbg. und Deutschtiroler-Altladinischen, unterbleibt.

< *vetere* in *viēdermaister* Heiligbitter (Fondo) und in F.N. wie *gjač viēder* in Brez. Hierher gehören weiter *äljēgjer* < *alecru* plur. *äljēgri* (vgl. § 5₁) und *āntrič* < *integrū*, falls in diesem letzten Beispiel die Umstellung des *g* nicht in eine ältere Zeit fällt.

γ) 1. bei folgendem palatalen oder *i*-haltigen Laut: *gliēziā* < *ecclesia* — man vgl. *klēs* = Cles O. N., falls es von *ecclesiae* stammt — *kjāriēzā* < **ceresea* (vgl. § 5₁), *pičč*, *pičgi* < *peius*, *gričč* it. *greggio*, Brachfeld (D'OVIDIO *Rom.* XXV, 295, Kō² 374 und 4345 — auch F.N. Sarnonico *gričgi*), *tičje* F.N., Trett < *attēgia* (SCHUCHARDT, *Zft.* IV, 126, MEYER-LÜBKE, *Betonung im Gallischen*), *biččā* < *bestia* Schaf, *äljēri* gestern, *gomičr* < *vomereu*, *maničrā* (ansbg. *mainera*), *matičriā*, *mištičr* < *ministerium*, *fičziā* < *fessel* (SCHNELLER, *rom. Volksmund.* 234, auch ansbg.) *romičdi* < *remediu* Pers. N. Romedio, (Trett, Fondo = Arzneimittel in der Nebenform *remičdi*). Hiezu kommen die § 5 besprochenen *-ičr*-Beispiele: *pensičr*, *volintičrā* u. ä.

2. bei folgendem sekundären *i*: *šiči* < *sex*, *pičr* < *pedes*, *meliu* < *mičr* neben dem selteneren analogischen *mičč*, *-elli* > *ičī*¹: *qučiči*, *vedičr*, *pütičr* usw.

§ 8. *ē* im Hiatus gibt verschiedene Resultate. 1. *ē* + *u* (oder *o*) entwickelt sich über *ieu* > **ie* zu hnsbg. *iā* (mnsbg. und snsbg. tritt wieder die Monophthongierung ein): *matīā* < *Mattaue*, *bārtplamīā* < *Bartolomaeu*, *dā riā* < *reu* (adv.) schlecht, *pārdiā*; *driā* < *deretro*; *trampiā* Dreifuß, *stampiā* Laufkorb, daneben *mē* < *mēu*, wo das Ausbleiben der Diphthongierung vielleicht auf analogischer Umbildung nach *-ellu* > *ēl*

¹ Die Gleichung snsbg. und mnsbg. *ē* = hnsbg. *ie* findet auf dem größten Teile des Gebietes eine Ausnahme in der oben besprochenen Behandlung von *-ellj* > *ēi*, wo der Triphthong mittels Unterdrückung des ersten Elementes reduziert wurde: einen ähnlichen Fall findet man vielleicht unter sulzbergischem Einfluß in *pēit* neben *lēt* in Bresimo. Mit *-elli* stimmt *meliu* überein (ETTMAYER, *lomb.-lad.*, *Paradigmen* 112 u. 138). Wo dagegen *-elli* die regelmäßige Entwicklung über *iei* zu *ēi* zeigt, hat das geschlossene *ē* des Plurals auf dem Vokal des Sing. eingewirkt und dieses *ē* zu *ē* gebracht (ETTMAYER, *Paradigmen* 136, 137): diese Erscheinung kommt in Cis, Preghena, Livo, Bresimo (hier mit starken Schwankungen), Rumo, Tassullo, Nano, Flavon, Vigo, Andalo und Mezzolombardo (mit Schwankungen) dann auf dem hnsbg. *ie* und *iē*-Gebiet vor und läßt sich bei den O. N. und F.N. immer in Einklang mit der modernen Aussprache nachweisen.

plur. *içi* oder *pē* < *pede* plur. *piçi* = *michi* beruht. 2. *e* + *a* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Einf.* § 100) wird auf dem ganzen Gebiete zu *iä*: *mea* > *miä*, *taeda* > *tüä*.

§ 9. *e*¹ vor *ct* und *cl*, *cs* bleibt erhalten: *pēt* < *pectu* (hnsbg. in der Redensart *nir*, *ēsēr āpēt*, zusammensein, zusammenkommen) in Vigo in der Bedeutung Magen, *lēt* und *färlēt* Bett, Streu, *pēten* Kamm, *mī pētnī* ich kämme, *lō pētnō* die Granne, *spētā* < *expectat*, *lēt* part. < *lectu*, *lētā* < *electa* Auslese (Trett, Fondo, Malosco) *ēteχ* (Brez, Romeno *etiχ*) < *ἐπιτις* schwindsüchtig, brustschwach; *vēkjel*; *teşer* < *texere*, *al tēs* < *texit*.

§ 10 *e*² vor *r*-Kons. und *s*-Kons. (*x*-Kons.) bleibt ebenfalls unverändert: *verş*, *terş*, *şferş* ungestüm, *al davêrē* er öffnet, *ko(v)erkjel* < **coperclu*, *nerf*, *perder*, *şerp*, *şnerş*, Spannriegel, *şterlā* < *sterile*, *čert*, *merdā*, *nfern*, *nvern*, *verrn*, *bermā* Seitendamm, *şperlā* < *spaerula* Lichtstrahl, Luftloch (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.*, 192, *Arch. Glott.* XII, 363), *pergjä* < *pertica* Pflugsterz, *şpergol* Weihkessel (MUSSAFIA, *Beitr.* 109), *şerlā termen* Ackergrenze, *merkol* Mittwoch, *ferkol* Tragbahre, *şpert* < *expertu* erfahren, *črbā*; *črā*, *grā*, *şrā*; *fēştā*, *ğēşt*, *čēşt*, *fürēşt*, *tēştā*, *tēşt* < **tēštu* (SALVIONI, *Post.* 22) Eisenplatte, *tompēştā*, *bēşp[j]ā*, *şēşt*, *dēşter*, Geschick, mit dem analogischen *şāneşter* subst. = Beschwerlichkeit, Verzerrung, *bēşper*, *fēşnō* Masern, *dezmēştēχ** <

¹ Nur in Bresimo finde ich *färlēt*, *lō pētnē*, *ētah* und *al tēs* = er webt (und zwar in den Gemeindeunterabteilungen Barnè und Bevia), während in Baselga das übliche *ç* wieder erscheint. Man beachte, daß *ōct* auch in Bresimo wie im bslbg. nur *ōt* ergibt.

² Wie es aus ETTMAYERS *lomb.-lad. Parad.* 122—125 ersichtlich ist (man vergleiche auch die Anmerkungen zu *Parad.* 118, 119), taucht vereinzelt in den Dörfern, wo die Mundart am reinsten erhalten ist, die *e*- oder *e*-Aussprache auf: sie ist aber meistens im Absterben. Dadurch erkläre ich mir, daß die Aufnahmen ETTMAYERS in einzelnen Fällen von den meinigen abweichen. In Bresimo (Barnè und Bevia) habe ich ganz inkonsequent *e* und *ç* gehört, in Lanza, Tergiovo, Castelfondo, Arsio, Traversara, Cloz und Dambel habe ich *e* bis *ç* beinahe ausnahmslos bei *er*-Kons. und vereinzelt bei *ēs*-Kons., in Vigo neben überwiegendem *er*-Kons. doch häufiger *çr*-Kons. und immer *çs*-Kons. bemerkt. Da *ō* + *r*-Kons. oder *s*-Kons. unverändert bleibt und das Westhochnonsbergische *e* nicht *ie* zeigt, glaube ich, daß dieses *e* nicht demselben ursprünglichen Pseudodiphthong, wie in den §§ 7 und 8 behandelten Fällen, sondern einfach dem assimilatorischen Einfluß des *r* und *ş* — vielleicht über *iē* — zu verdanken sei.

de-ex-(do)mesticu abseits liegende Örtlichkeit, *męsklā* euphemistisch für *męrdā* (HUONDER, *Disentis* 38).

§ 11. *ɛ*¹ bleibt bei einfacher und gedeckter Nasalis unverändert: 1. *bęn*, *vęn*, *tęn*; *tęnder* < *teneru*, *ęęnder* < *generu*; *vęnder* < *veneris* [*dies*], *tęnder* < *tendere*; *şęnder* < *expendere*, *māřęndā* < *merenda*, *vęnder* < *vendere* (vgl. § 20³), *tęndā*; *vęnt*, *dęnt*, *pāřęnt*, *kontęnt*, *goręnt* < *currente* Dachlatte [*krięnt* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 174) Kehricht, Aussiebsel ist der Form nach ein jüngerer Lehnwort], *āręęnt*, *polęntā*, *ęęnt*, *talęnt* Lust, Geschmack, *şpavęnt*, *noęęnt* < *Innocente*, *naşęnčā*, *prežęnčā*, *prūdęnčā* etc.; *bęnā* < *benna* Wagenkorb; *nęęn*, *vęnī*, *tęnī*, *krēmęx* zu *crēmare* fiebernd, *nşęmā* < *insēmēl*; *tręmbęl* (va. Trett, Sarnonico) < *tremulu*; *şęmper*, *şętęmber*, *dişęmber*, *tęmp*, *tęmprä*.

§ 12. *ɛ* bleibt endlich bei Doppelkonsonanz und in gedeckter Stellung: *büzęlā* (Tregiovo, Castelfondo und Dovenā) zu *buccella*, *ęlā*, *kjāumęlā* (Brez *čarmęlā*) < *calamellu*, *kjārmęlā* < *canthu*? oder *κανθηλιος*? + *ellu* Dielenträger, *krivęl* < *cribellu*, *şädęl* < *sitella* Milchkanne, Bresimo, *tāşęl*, wenn aus **tessella* (PIERI, *Zft.* XXX, 305, vgl. aber § 20), *kāřęlā* < *quaerella*, *şlā*, *qučęl* Vogel,² *bęl*, *pęl*, *şvęut*, *ānşęlm* < *Anselmus* und *ānşęlmā* Fam.-Namen (Brez), *pęlter*; *şęş* < **sěssu* Bresimo (GRÖBER, *Arch. l. Lex.* V, 467) Gesäß, *şęt* < *septem*, *ārčęt* < *receptu* Empfang; *pęčā* (Kö³ 7106) Fleck, *męč* < *mediu*, *nęčā* < *neptia*, Nichte; *bęx* < *běccu* Schnabel.

§ 13. Unregelmäßige Behandlung von *ě* zeigen einige Beispiele, in welchen die zu erwartende Diphthongierung unter-

¹ Bei folgender freier Nasalis zeigen (vgl. ETTMAYER, *Parad.* 126–135) Dovenā, Castelfondo, Brez, Arsio, teilweise (individuell?) Cloz, Romallo, Revò und Vigo *e* bzw. *ɛ*; vor *n*-Kons. zeigen das gleiche hnsbg.-Gebiet nach ETTMAYER (auch Flavon und Mezolombardo) und bei *m*-Kons. dasselbe Gebiet (mit Ausnahme von Cavareno und Corredo! vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* 503) und das Südnonsb. bis Cavedago mit geringen Schwankungen denselben *ɛ*-Laut. Zur Ausbreitung des *e*, *ɛ* vgl. Karte 1, Grenze 6.

² *flagellu* lautet *fjęr* in Fondo und Umgebung, *fljęr* in Brez und Castelfondo, *fljęr* Cagnò, *fljęr* Revò. Die Diphthongierung ist hier sekundär aus **flai-čr* entstanden: in *fjęr* hat sogar das *j* eine Palatalisierung des *l* über *lj* > *j* hervorgerufen. Die Zurückziehung des Akzentes auf dem *id*-Gebiet ist analogisch nach den zahlreichen *id*-Beispielen entstanden. Wegen der Verbindung *j* + *ɛ* hat dieses Wort auch anderwärts eine besondere Entwicklung gehabt.

bleibt. 1. Auf *eră, erî, es, e* (aber ansbg. *ies*) kann *ēser* gewirkt haben. 2. In *veî*, komm, wird die erste Person *veñî* den Vokal unberührt erhalten haben. 3. *slēf* < **leff* statt *leffur* ist vielleicht später aufgenommen worden — im Zentralladinischen kommen nur Formen ohne Pseudodiphthongierung vor, dagegen engad. *lekf* (GARTNER, *Rom. Gram.* 18; KLUGE⁶ unter ‚Lefse‘, ZAUNER, *Die rom. Namen* 19, [*Rom. Forsch.* XIV, 386], SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 174). 4. *gjećbă* Nebel (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 513) aus früherem **gebia* < **webjan* und *sklēt* < got. *slaiht* haben ursprünglich gedeckte Stellung und zeigen auf großem Gebiete *ē* statt *iē* bzw. *e, i*. 5. *krep* ist dv. zu *krepār* — man beachte das erhaltene *p*! — und kann das *ē* den endungsbetonten Formen verdanken. 6. *stēfen* Pers. Nam. und *bezbēteχ* zeigen auch sonst nicht volkstümliche Entwicklung. 7. Schwer erklärlich ist *bęgjă*, (vgl. § 5₄) aus got. *bēga*, welches meines Wissens überall *ē* zeigt: man vergleiche dazu MEYER-LÜBKE, *Einführung* § 45. 8. *spięgjel*, aber von Romeno an bis Taio *speğjel* (SICHER, *Viaz, spègel* 101₄), zeigt auch in der Behandlung von *cʹl* eine besondere Entwicklung; ETTMAYER (*lomb.-lad.* 541, *Berg. Alpenm.* 19, Anm. 3) nimmt mit Recht Einwirkung von dtsh. *spiegel* an. Wegen dtsh. *ie* > nsbg. *iē* vgl. nsbg. *sičserî* (*ğųğjăr* *ăi* *sičserî*; grd. *trę tl siəs*, GARTNER, *Grd. Mund.* 148) zu schießen, *sičbēl* Vorschieber, *ričgjel* Holzriegel. In allen diesen Wörtern entspricht ebenfalls dem hnsbg. *iē* mnsbg. und snsbg. *e*. 9. Eine andere, ältere Tendenz in der Behandlung von *ē* > *iē* spiegelt sich in *kjăzlîr* ‚Walburg‘ (O.N.) Malosco, Sarnonico, *čăştlîr* Malgolo ‚castelliere‘ ab, wo dem *iē* eine sonst im nsbg. nicht zu belegende Monophthongierung zu *î* folgte. Dazu vergleiche man *Castlîr* 1288, *Castelîr* 1420 bei Bozen und dieselben Formen aus dem 15. Jahrhundert auf dem Kalternplateau. 10. *tepidu* nsbg. *tēbî*, fem. *tēbjă* zeigt auf dem ganzen von ETTMAYER untersuchten Gebiet (*lomb.-lad.* Parad. 139) mit Ausnahmen von wenigen Ortschaften, in welchen uns offenkundig ein Buchwort vorliegt, dann auf dem trientinischen, fassanischen, venezianischen, friulanischen, lombardischen, lomb.-ladinischen und piemontesischen Boden unregelmäßige Entwicklung, deren Endresultat sich beinahe ausnahmslos mit jenem aus *ē* deckt. Diese Sonderstellung dürfte man am besten mit der Annahme, daß es sich hier um ein älteres Buchwort handelt, erklären. 11. Über *-ient* bei den Partizipien und Adverbien vgl. § 5₉.

e

§ 14. e bleibt abgesehen von den § 17 besprochenen Fällen als geschlossenes e in freier wie in gedeckter Stellung erhalten. Abstufungen von e ($\alpha 6^b$, βe , $\gamma 5^{gh}$) zu e ($\alpha 6^b$, βe , $\gamma 6^{gh}$) sind von der lautlichen Umgebung abhängig: *fē, šē, rē, dē* < *digitu*, *pārē, āzē* < *acetu*, [*te* < *te*, *še* < *se*, *me* < *me*], *vendē* < **vendēte*, *pārkē* und *pārkē* < **per quid*, *ke* < *quid*, *tre* < *tres* in der Proklise, dann -*etu* > *ē* in den O. N. und F. N.: *lāržē* < *laricetu* Fondo, *lōrē* < *lauretu* Rumo, *rōrē* < *roboretu* Trett, *pinē* < *pinetu* Dambel, *đārjē* < *laricetu* Bresimo, *ōnē* < **alnetu* Bresimo, *barē* (?) Bresimo, *faē* < *fagetu* Dres, *bedōlē* < **betulletu* Tuenno, *čarmē* < **calametu* Tuenno usw., *čē* < *čiliu*, 'Felsenrand' Malosco und Tuenno; *kredā, gjalēdā* altes Getreidemaß (MEYER-LÜBKE, *Wiener Stud.* XXV, 103, CANDREA-HECHT, *Rom.* XXXI, 311), *šedā, šedōlā* < *saetula*, *monedā, šedēs* < *sēdecim*, *trēdēs* < *trēdecim*, *čeder* < *cēdere*, *vēdēs* < *vīvice* Wasserweide (SALVIONI, *Post* 24), *mēdā* Heuhaufen (auch F. N. *vālmēdā* Bresimo), *redā* < **hereda*, *fēdā* < *fēta* 'Schaft' als F. N. in Bresimo (vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* Par. 108); *telā, štelā, kjāndelā, vēl, pēl*; *botēgjā* < *apotheca*, *tegjā* < *theca* (va. Castelfondo, Rumo, Bresimo) Bohnenhülse, *frēgjā* < *frīcat*, *pēgōl* Stengel, *pēgōlā* < *picula* Pech, *nēgjēr* < *nigru*, *pēgjēr* < *pigru* (vgl. § 18), *ārčēver* < *recipere*, *orēvēš* < *aurīfice*, *pārtēvēš* < *participe*, *pēver*, *mi evi* ich hatte, *vedevā* < *videbat*, *neŷ* > *nīve*, *seŷ* < *šēbu*, *špārzeŷ* < *praesēpe* (Rumo, Bresimo, Preghena, Cis), *ārčēŷ* er erhält, *bēŷ* < *bibit*, *eŷ* = *habetis* + *vos*, *seŷ* = *sitis* + *vos* [*šēo, bēo, ēo* usw. aber *neŷ, šef* in Bresimo]; *ref* Zwirn (ASCOLI, *Arch. Glott.* X, 6) und < *reff* (KLUGE⁶) Bremse (vgl. *gard. rēffla*, ALTON, *Die lad. Idiome*, 306 und SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 234, 235), *tēš, pēš* < *pensu* und *pīsce*, *mēš, mārkJēš* Menstrualblut, *čezā* < *caesa* Zaun, *spežā, prežā, nēžā* Agnese, *krežmā* < *chrisma* oder über it. *cresima* (vgl. § 25), *kārežmā* < it. *quaresima*.

§ 15. In gedeckter Stellung: *špēs, mēs* < *missu*; *tēt, tetā* < germ. *titta* Zitze, *mēt* < *mīttit*, *pēt* < *peditu*, *frēt* < **frīg'du*, *fletā* < **fettula* (MEYER-LÜBKE, *Zft.* XXIV, 141, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 443; PIERI, *Arch. Glott.* XV, 465, n. 1) *vetā* (Corredo *avetā*) < *vītta* Riemen am Dreschflügel, *čuetā* it. *civetta*; *čep* < *čippu*; *žbrēŷ* zu *brēchen*, *šēŷ* < *siccū*, *štekjā*

< *stek*; *mē* < *miliu*, *famē* < *familiu*, *tē* < *tiliu*, *āvē* < *aquiliu* (NIGRA, *Rom.* XXXI, 123) in Castelfondo, Rumo und Tergiovo, *kē* < *eccu* + *illi*, *mārāvē* < *mirabilia*, *ārbē* < *ervilia*; *lē*, *se*, *pe*, *ordē*, *mpē* er hängt auf, *nse* er lehrt; *še* < *sītula*, *re* < *auricula*, *ve* dv. < *veglār* < *vigilare* Nachtwache, *ne* dv. *neblār* Schattenlage (Dambel); *se* < *selvā* und *bāzelgā* < *basilica* Kapelle (auch häufig als O. N.), *fel* < *filice* (ebenfalls als F. N. oft zu belegen); *šlējā* < *lerz* Schmutz, *vėrgolā* < *virgula* Dreschflügelstiel, *er* < *erigit*, *erpe* dv. < *herpicare* (vgl. § 147, 2), *vert* < *viride*, *čerkjel* < *circulu*; *čespē* < *cespite* Büschel, *leškjā* < *esca* Feuerschwamm, *le* < *germ. alesna* Ahle, trāg, *kēst*, *prest*, *mez* < *miscitat*.

§ 16. Vor einfachem und gedecktem Nasallaute haben wir ebenfalls *e*, bzw. *ē* vor *η*, vgl. S. 39, Anm.; (auf dem hnsbg. *ēn* > *en*, *en* Gebiet — Dovenā, Castelfondo, Brez und Arsio — decken sich die Ergebnisse von *ē* und *ē* vor Nasal): *šārē* < *šērēnu*, *mē* < *minus*, *vārē* < *venēnu*, *fē* < *fēnu*, *trē* < *terrenu*, *frē* < *frenu* Schleifzeug, *venā* < *vena* und *avena*, *kjādēnā* < *čēnā*, *penā* < *poena*, *aņženā* (mnsbg. *meženā*) Speckseite (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 451), *molēna* (snsbg.) energieloser Mann (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 451), *mēne* < *Dominicu*, *sēne* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XIV, 214), *no* *vedēn* usw., dann suff. *-ēn*¹ in den O. N. und F. N.; vgl. HUONDER, *Vokalismus* 56) *čavarē* (Cavareno), *tuē* (Tuenno), *preženā* (Preghena) *mārčēnā* (Rumo) *āršədrenā* (Fondo; *ar* = *val*), *āržē* Malosco < *laric-*, *šolēnā* Banco, *počenā* Dambel < *pūteu*, *valēnā* Dambel, *vallena* 1786 Don, *volēnā* Tassullo, *nonē* Sarnonico, *foškjenā* Brez, *prādēnā* Brez, *važarē* Tavon, *platsē* Rumo, *plavēna* Rumo, *šavēnā* Tuenno, *orbēnā* Seio; *tēm* < *timet* [*dēmā* dv. < *dēmār* < *domare* Beugung], *tēmā* Furcht, *šēmōlā* < *simila* Kleie, *tēmōl* <

¹ Es ist hier nicht die richtige Stelle um zu beurteilen ob Suff. *-ēnu* in O. N. gallischen oder italischen Ursprungs sei (vgl. MEYER-LÜBKE, *Etymol.* in *Misc.* ASCOLI 416—18); zur Beliebtheit dieses Suff. in Nonsberg beachte man aber die gallische Benennung *Romenus* der ersten römischen Befestigung auf der Mendelstraße. (INAMA, *Storia delle valli di Non e di Sole*, Trento 1905, S. 48.9. — Prof. INAMA erklärte *Romeno* aus **Romaini*, was aus lautgesetzlichen Rücksichten unmöglich ist.)

thyminu Forelle, *şmēt* F. N. Malgolo < *semita*; *aņčēngla* dv. *aņčēnglār* < **incingulare* Spannseil am Wagen (über *ē* vgl. § 19, n. 1), *tēnkjā* < *tincă, lēngă, nfēņč* < *infingit, vēņčēr, spēņģēr*; *sfēnder, spārŋfēn* < **perfindit, ēntēr, ştrēnt* < *strictu* mit epent. *n* nach dem praes.), *ārmentă* Kuh, *ēnt* < *cinctu* Gurt; *şkomēņgă* (nach *şkomeņgăr* < *cuminitiare*), *domēņgjă* < *dominica*; *şendă* F. N. Fondo < *semita*, *čēnder* < *činere*; *tembēl* sorbus aucuparia < *trēmulu + tīmet* (NIGRA, Arch. Glott. XV, 124—127), *lēmpă* < mhd. *leme* Schläfrigkeit (SCHNELLER, Rom. Volksm. 238).

§ 17. vl. *ē* + sek. *i* aus ursprünglicher Jotverbindung entwickelt sich dissimilatorisch über *ēi* zu *iēi* > *iē*: *fiēră* < *feriă* Markttag, *viēră* < *viriă* Ehering, ? *čięr* (plur. tant.) < *cereu* Kirchenlichter, *păviēr* < **papyriu* Docht (va. Castelfondo, Trett, Fondo, Dambel, Seio; — PIERI, Arch. Glott. XV, 459), *viēder* < *vitreu*, *blaştiēmă* < *blasphemia* und *blasphemiat*, *kjārīēč* ‚carreggio‘ Kalkwagen, *vāņjējă* Furchenrain (SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 490), *mārmoliējă* zu *marmor* ein Kraut, *silene inflata*, *bātiējă* er taufte < *baptizare* (MEYER-LÜBKE, Rom. Gram. II, § 583). Hieher gehören die Beispiele der stammbetonten Formen der Verba auf *-idiare*: *al zblankiējă*, *ālpiējă* (Rumo = Vieh auf die Alp schicken, *al rēkliējă*, *al goştiējă* das Wetter zieht sich zusammen, *al toniējă* es donnert, *al şoliējă* u. ä.; ansbg. *Riccio reclieggi* (wohl verschrieben für *reclieggi*) 123 und *vanieggi* 124 in Reim auf *pieggi* 125. Dagegen lautet die Verbindung *-iciu (-itiu)* -*ēč, ēč*: *pēč* < *piceu*, *āvēč* < **abeteu*, *şălēč* Bruchweide, *lēč* < **eliceu* Bewässerungskanal (zu *elice*, SALVIONI, post. 9; ansbg. *alez, allez*; vgl., aber nicht für die Etymologie, SCHNELLER, Rom. Volksm. 152), *kjärečă* < **caricea* Riedgras, *drečă* < **trichea* Flechte, *rodēč* Rumo, Tergiovo, Castelfondo (Bresimo) Quirl, *şēč* < *setiu* F. N. = ‚das letzte Grundstück‘ Malgolo, *čărănălēc* < *cornaliceu* ‚Herlitzenau‘ Brez, *felēč* > **filiceu* ‚Farrenkrautweide‘ Banco.

§ 18. In einigen Beispielen tritt unregelmäßiges *iē* an Stelle des zu erwartenden *ē*: 1. *şičzlă* Hippe zeigt nach GARTNER (Zft. XVI, 343) Kontamination von *sicile + sēcare*, *ştričglă* (Romeno: vgl. Fondo: *ştriglă*) von **strigula + striegel*, 2. *liējă* (daneben *ligjă* nach *ligjār*), *pliējă*, *al ştričgjă* sind analogisch nach *sēcāt, nēcāt, prēcāt* gebildet: dem Verbum *pliējă* folgt das vs. *dopliējă* Einschlag, Einfassung (Romeno

dopleđa), dem *striegjă* dagegen folgen *striegjă* < *striga* Hexe und das Homonyme *striegjă* Streif; *mi spieri* Riccio 689 (hnsb. *m̃ sp̃eri*) ist entweder ein Buchwort (vgl. MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 54) oder verdankt sein *ij̃* den *ž*-Verba wie [*f̃erio*], *quaero* u. a.; an einen *i*-Umlaut zu denken verbietet die Vereinzelung dieser Erscheinung, 3. *čijl-čijl* Augenbrauen, ist von ETTMAYER aus *ciliu* über **ceilu* > **cieil* > **ciel* erklärt worden (*lomb.-lad.* 446). Aber der Übergang **eljū* > **eil* ist sonst nicht nachweisbar und *čē* (Fondo, Sarnonico, Tassullo, Andalo) F. N. ‚Felsenrand‘, *ceje* Ricci 175, *tēia* Cles (über *i* vgl. *šia*, *tia* *kriā*) beweisen, daß *čijl* nicht lautgesetzlich zu rechtfertigen ist. Möglicherweise liegt eine Kontamination mit *caelu* ‚Oberteil‘ (z. B. *el čijl dālă štüă*) vor, die um so annehmbarer ist als sich *ciliu* hier wie manchenorts (darunter auch im trient.!) als nicht bodenständig erweist (ZAUNER, *die Namen* § 15, SALVIONI, *Arch. Glott.* 296 n. und 373).¹ 4. *ġiniġver* zeigt auf großem Gebiete die Entwicklung von *ž* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 119, ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 327, PIERI, *Arch. Glott.* XV, 460), das von MEYER-LÜBKE (*It. Gram.* 54) auf Kontamination mit *genēsta* zurückgeführt wurde. 5. In *piġġjer* < *pigru* (Revò, Romallo, Cloz, Tergiovo, Brez — hier neben *pġġer*) sieht ETTMAYER (*lomb.-lad.* 474) einen ‚velaren Umlaut‘; da aber in denselben Ortschaften *nigru* nur monophthongische Formen aufweist, so wird man in *piġġjer* eher analogische Einwirkung von *ālġġjer* erblicken müssen. Das schon von ETTMAYER (*lomb.-lad.* 473 n.) angezwifelte hnsb. *šijră* für *seră* kommt nirgends vor.

§ 19. Einen Übergang von *e* zu *i* findet man unter dem Einflusse vorhergehender Palatalis in *país* Riccio I, 669, *mistro* Riccio 58, SIEL I, 630, *mister* SIEL II, 41⁴⁴; in der heutigen Mundart habe ich gefunden *šaită* in Trett, Amblar, Castelfondo und Tergiovo, *măișter* (auch *măister* Riccio 719), wo die Betonung an einen Einfluß des deutschen Wortes denken läßt, neben *măișter* Dovenä, Marcena und Mione im Rumotal, Amblar und Dambel(?), *mîșter* Castelfondo (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.*, § 20, S. 25), *păiș* Marcena, Mione, Tergiovo, Trett (va.), Amblar, Caltron-Dres (va., neu *paēs*), Termoncello und Andalo. Die üblicheren *măeștrô*

¹ Die Einwirkung der zahlreichen Wörter auf *-čl* bekundet sich am besten im pl. *čijl* Brez, Castelfondo, *čiai* Cloz.

und *păēs* (hnsbg. *paēs*) sind offenbar jüngere Entlehnungen aus dem Trientinischen.¹

§ 20. Störungen in der Behandlung von *e* sind selten: 1. folgende Bildungen auf *-ël, ëlä* sind Anlehnungen an suff. *-ëllu, -ëlla*: *bärbüştël* < **vespertillu* (FORSYTH-MAIOR, *Zft.* XVII, Ind.), *taşël* < *taxillu* (vgl. aber § 12), *maşëlă* < *maxilla*, *ştelă* < *astilla* Splitter, *peştël* < **pistillu*, *şüjëël* < *sigillu* (Italianismus, MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 500), *parël* < *papiliu* Schmetterling (mnsbg. und snsbg. nur Falter des Seidenwurmes), *ävël* neben *ävëi* < *aquiliu* (Revò bis Fondo-Corredo, Terres, Flavon. Die Angabe ETTMAYERS, *lomb.-lad.* 446 *avël* in Revò ist nur insoferne richtig, als dort in individueller Sprache *ëllu* ebenfalls *ël* lautet; die *ël*-Formen auf dem § 7, Anm. 3 besprochenen *-ëllu* > *ël*-Gebiet sind jedoch nicht direkt aus *ëllu* sondern aus *ël-ël* entstanden; vgl. die plur. auf *jëi*): 2. *lejëiént, temjëiént*, und die wenigen anderen, übrigens wenig gebrauchten Gerundiv- und Partizipialbildungen der Verba auf *-ëre* sind analogische Bildungen nach den zahlreicheren der *ë*-Verba: *plojëiént, pläjëiént, splendjëiént* und der *ë*-Verba; über das *jë* vgl. man §§ 5₉ und 13₁₁. 3. *vënder* (vgl. 2. Pers. *äl vëndə* neben *spärfën*, aber mnsbg. *vënder*) ist ein Italianismus (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* 38), ebenso sind es *primavëră* (aber mnsbg. *primaveră* — vgl. ladinisch. **ëxūta*, SCHUCHARDT, *Zft.* XI, 120, MERLO, *I nomi*, 53) und *şüzëmber* < *sisymbriu*, welches auch im Trient. offenes *ë* zeigt. 4. über *adëş* vgl. *Zft.* XXII, 473. 5. *breggjä* Brett (nur hnsbg.; vgl. MUS-SAFIA, *Beitrag ‚bregula‘* 37, SCHNELLER, *rom. Volksm.* 177, GARTNER, *Gredn. Mund.* 114 und *Rrom. Gram.* § 19, MEYER-LÜBKE, *Zft. f. frz. Sprache*, XXXIII, 51) zeigt offenes *ë*, welches wahrscheinlich dem Einfluß von *zbreggjár* zu verdanken ist, in welchem das *ë* statt *e* analogisch nach den endungsbetonten Formen von *nëcare, sëcare, přëcare* entstanden sein kann. 6. *trëntă* ist hier wie auf

¹ Eine Art kombinatorischer Vokalwandel, der sich aber erst in der Entwicklung befindet, zeigt sich in der Einwirkung eines *m* und *n* auf das vorhergehende *e*, das im ersten Falle im snsbg. (Campo, Denno, Termoncello, Lover, Sporminore, Spormaggiore, Andalo, Cavedago und Fai), im zweiten auf dem ganzen hochnonsbg. Gebiet und Vigo zu einem mehr rückwärts artikulierten *ë*-Laut (mit *ɣ̥^h* [Fondo] oder *ɕ^h* [Cavedago]) gebracht wird. Im ersten Falle bildet das nsbg. *ë*-Gebiet einen schönen Übergang zum judikarischen *em'n* > *ombl*.

großem Teile des retorom. und des ital. Sprachgebietes aus der italienischen Schriftsprache importiert worden (vgl. bei GARTNER, *Rom. Gram.* § 200 die Paradigmen 30 und 100 und andererseits nsiz. *trenta* an Stelle von asiz. *trinta*). 7. *fěrm* in Castelfondo, Trett, Brez, Cloz, Tergiovo (neben *fěrmō*!) Tres und Vervò (vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* Paradigm. 88) ist, wie die mnsbg. und snsbg. Formen mit auslautendem *o*: *fěrmō* klar dartun, ein importiertes Wort, bei welchem das *ě* zu *ē* unter dem Einflusse der zahlreichen Wörter auf *-ěrn*, *-ěrm* umgewandelt wurde (MICHAEL, *Posch.* § 7). 8. *věrgjına* mit dessen Umbildungen *ěrgjəgja*, *ěrgjəgjă*, *şəŋşă* < *ascensa* oder *ascensio*, *krědit*, *debīt*, *věndikjă* < *vendicat*, *maęstro* (vgl. § 19) sind Kirchen- oder Schulwörter, ebenso einige *i*-Beispiele: *vięi*, *briggjă*, *frigj* erschläft (auch RICCIO I, 575), *tjmbol*, *līteră*, *konşilj* und die anderen *-elj* > *ilj*-Beispiele: *pontilj*, it. *puntiglio*, *băzilj* Basilio, *vegilj* Vigilio, ebenso *liber*, *deşipol* < *discipulu* unruhiges Kind, *deşgil*, *familiă*, *čjnt* Bruchband (SALVIONI, *Posch.* 11). 9. *minęstră* ist schon wegen des vortonigen *i* nicht lautgesetzlich und hnsbg. *gjavęster* < *capistru* verbietet in *ě* > *ē* von *minęstră* einen Fall von kombinatorischem Vokalwandel zu erblicken [*şanęşter* ist analogisch nach *dęşter* (vgl. § 10)]. 10. *frigol* Kleinigkeit hat das *i* vom sinnähnlichen *migol* (SALVIONI, *Posch.* 10); 11. *vintj* wird neben plur. *keştj*, *kej* kaum als bodenständiges Umlautsbeispiel gelten (wie es ETTMAYER annimmt, *lomb.-lad.* 445) sondern wird auch in Nonsberg wie in manchen retorom. Mundarten aus Norditalien durch den Handel eingewandert sein (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.* § 200 parad. 20); 12. *mj şomj* ist nach *şomiđr*; 13. die bekannten *panărič*, it. *panereccio* Nagelgeschwür < *παγωννία*, *novič* < **novitiu* der Verlobte (GARTNER, *Jud. Mund.* § 42) beruhen auf Suffixtausch mit *-iceu*, *răzjn* < *racemu* mit Suff. *-inu*; 14. *tamiş* (neben *tamęş* Fondo, Trett, Castelfondo, Dovenà, Brez < *tamışiu*) zeigt die analogische nordit. Form im Kampfe mit der regelmäßigen und bodenständigen (retorom. *tamęis*); 15. *pişol* Schläfchen ist auch im ital. eine Ausnahme, für welche allerdings die für das tosk. treffliche Erklärung MEYER-LÜBKES (*Grundr.* I² 657) nicht paßt. Das Wort ist aber auch sonst, vgl. das Verbum *pişolăr*, nicht lautgesetzlich; 16. *lindęş* < *indice* Nestei (*lindes* RICCIO 114 in Reim auf *chindes*), *indęş* Cagnò, Preghena, Rumo, Terres (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.* § 92) ist schon wegen des verwachsenen *l* und noch mehr

wegen des erhaltenen *nd* im hnsbg. verdächtig: das *i* findet man in allen trient. Mundarten, ebenso im fass., buchenstein. und grödn., es könnte unter dem Einflusse des Präfixes *in* entstanden sein. 17. *biṣi* (plur. tant.) < *pṛsu* nicht *pṛsu* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Einführ.* § 98) ist gegenüber *piṣuḡl* und *ārbeḡ* wohl als venezianisches Lehnwort zu betrachten: das *i* im venez. ist durch Umlaut entstanden.

ī

§ 21. vl. *ī* entspricht hnsbg. *i* in freier und gedeckter Stellung, *ī* vor einfacher und gedeckter Nasalis und im Auslaut.¹ In freier Silbe: *i* in sekundärem Hiat mit *ā*: *ombriā* < **umbriva*, *fā* < *filia* neben häufigerem *fiḷā* < *filiōla*, *piā* (Rumo, Haufe) < **pīlea* zu *pīla* (ERTMAYER, *lomb.-lad.* 436), *pifantū* Dreikönigstag: das Endresultat dieser Entwicklung dürfte nur zufällig mit *-iā* aus sekundärem *iā* < *ea* zusammenfallen (MEYER-LÜBKE, *Einführung* § 100); *rivā*, *vivā* < *viva* und *vivat*, *ṣkrivā* < *scribat*, *āṣivā* (Fondo, Brez, Castelfondo, Doven, Trett) sonst *leṣivā* < **lixiva* (GRÖBER, *Arch. l. Lex.* III, 514) Lauge, *ṣortivā* Quelle, *ḡanḡivā* < *gingiva*, *pḡytivā* Brei zu *pḡytā* (vgl. § 2, 6 b), *ḡlādivā* < *volativa* Funke; *mirā* < *mirat* und dv. von *mirār*, *ḡirā* < *girat*, *tirā*, *-ire* >

¹ Der phonetische Unterschied zwischen *i* und *ī* ist schwer zu bestimmen, da der Artikulationsabstand zwischen diesen zwei Lauten individuell veränderlich ist. Auch ist *ī* bei folgender Nasalis und im Auslaut, vom nasalen Abglitt abgesehen, doch nicht immer identisch. In Fondo, Castelfondo, Trett, Sarnonico und Cavareno ist *ī* + nas. ein hoher Vorderzungenvokal, der sich mehr in der Artikulationsstelle $\gamma = 35^{th}$ ($i = \gamma 3(5)^{st}$) als in der Artikulationsbreite von *i* unterscheidet, während das ausl. *ī* in der normalen Aussprache ein breiter Vokal ist $\gamma = 4^{th}$. Im ersten Falle scheint also nicht eine durch Abschwächung der Artikulation hervorgerufene Nebenform zu *i*, sondern eine durch den Einfluß der Nasalis bedingte Verlegung der Artikulationsbasis eingetreten zu sein. Hiemit steht der Umstand in Einklang, daß Auslauts-*ī* mehr oder weniger in ganz Nonsberg (man könnte sagen auf dem ganzen von ERTMAYER untersuchten Gebiet; vgl. parad. 51) zu belegen ist, während *in*, *im* nur im hnsbg. von Cagnò bis Corredo als regelmäßige Aussprache auftritt. — Die akustische Differenz der Intervalle zwischen *i-ī* (ausl.) dürfte drei halbe Töne, zwischen *i-ī* (nas.) etwas mehr betragen.

ir; *gjidă* zu *witan*, *vidă* < *vite* Schraube, [*v*]*idolə* (plur. tant.) < **vivulae* (Kö² 10270) Speicheldrüse des Pferdes, -*ita* > *idă*, -*ite* > *i[t]*; *bigjă* < ahd. *biga* Garbenhaufe; *spigjă*, *miğjă* Kleinigkeit, nichts, *riğjă*, *formiğjă*, *fadiğjă*, *bigol* < **umbiliculu* (ZAUNER, *Die rom. Namen d. Körperteile* 69, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 377), *brigol* dv. *brigolăr* Käsemade (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 369), *şigolă* < *sibilat*, *pigolă* < *pipilat* (MEYER-LÜBKE, *Grnd.* I², 649; *gril* < *glire* Haselmaus, *bădil*, *şetil* < *subtile*, *fil*, *şil* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XII, 411, ETTMAYER, *lomb.-lad.* 435), -*ile* > -*il*, *mîleş* Dickmilch, *quril* < *aprile*, *şil* < **axile* Radachse, *pilă*; *čix* dv. *čigjăr* < *cicare* Geschrei, *fix* < *ficu*, *spix* < *spicu* Lavendel, *viş* < *vicu* (auch O. N.: *Vigo*), *ămîş*, *kjăştix* dv. *kjăştigjăr*, *ntrix* dv. *ntrigjăr* < *intricare*, *mă digji* < *dico*; *diş* < *dicit*, *čaniş* < *cinice* Aschenblättchen, [*ă*]*riş* < *radice*, *korniş* Kranzleiste (MEYER-LÜBKE, *Zft. f. ö. Gymn.* 1891, 768), *perniş* it. *pernice*; *rîş* < *risu*, *viş* < *visu*, *deliş* < *elisu* (SALVIONI, *Post.* 9), *riş* < *rivu* (Dambel, Banco), *niş* < *nidu*, *viş* < *vivu*, *diş* < **ditis* + *vos*, *şkriş* < *scribet*, *iş* < *ibi*, *kăliş* < **eccu ille ibi* jener, -*ivu* > *iş* z. B. *kjătiş* < *captivu* böse, *grejiş* zu *grič* Brachfeld, *prădiş* < *prativu* u. ö.

§ 22. In gedeckter Silbe: *lič* < *liciu*, *tărlič* < **triliciu*, *mă* < **mitiu* teigig, *ndrič* dv. **derictiare* Richtung, *mbrič* dv. *mbrizăr* < *meridiare* Mittagsschatten, *panič* < *paniceu*, *pličă* < **pellicea*, -*iceu* > *ič*, *gărdiha* < *craticea* Flechtwerk (Bresimo), *kjămižă* < **camisea*, *grîş* < **griseu*, *liş* < **liseu* (DE GREGORIO, *Studi* I, 115 n. 324 oder **lisi* DIEZ II, 194), *ştrižă*, it. *striscia*, *ştrēmîç* < *tremittio* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 332): *viñă* < *vinea*, *grîñă* er lacht von *grîñăr* < *grinjan*, *piñă* < *pîneă* Butterfaß, *şîñă* < **aginea* Querstange (**agîna* bei Kö² 365 ist falsch: vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 219), *madriñă* < **matrigna* (MEYER-LÜBKE, *Wiener St.* XXV, 102); *trîşt*, *vişt*, *viştă* Ansicht, Gesicht, *liştă*, *čîşpă*, *vişklă* < **viscula* Rute, *işklă* Binsicht, *Au* (vgl. HUONDER, *Vokalismus* 492); *pirlă* < **pirulat* er dreht, *pirlo* < **pirulu* (WALBERG, *Celerina* § 46) Quirl, *spirt* (Trett, Fondo, sonst *spîrit*) < *spiritu*; *diţ* < *dictu*, *şkrit*, *fîţ* < *fictu* Mietgeld, *frîţolă* (ital.) < **frictula* mit *î* von **frictu* Griebe, *zjîţ* < *skitan* Kot (SCHNELLER, *rom. Volksm.* 184), *şlită* < ahd. *slitā*, *romîţ* < *eremita*; *fiţlă*; *tripă*

(ZAUNER, *Die rom. Namen* 159, 180), *pipă*, *şlipjă* dv. *şlipjăr* zu ahd. *lippa* Leckermäulchen; *mîlă*, *aŋgilă*, *vilă* Unterabteilung eines Dorfes; *faştidă* Ekel; *liră* < *libra*, *kitlă* < tir. *kitl* Weiberrock.

§ 23. Vor Nasal: *lîn*, *vîn*, *fîn* Grenze, *pîn*, *tîn*, *quzîn* < **vĕcinu*, *kjămîn* < *caminu*, *şpîn*, *kom'n* < *cuminu* (MEYER-LÜBKE, *Zft. f. ö. Gym.* 1891, 768) und < *Giacomino*, *to[v]în* < *typhu* (SALVIONI, *post.* 23) Schwüle, suff. *-inu* > *în*; *prim*, *lîm* < *limu* Bachsand und va. < *limen* Türschwelle; *kîndeş* *kîndol* Geschenk für eine Wöchnerin, *vîndol*, *bîndă* Hebewinde, *grîntă* < *grimmīta* Schnauze, *ĉînχ* < **cinque*. Dagegen bleibt *in* ^{voc.} als *in* ^{voc.} unverändert: zu dieser aus der Silbentrennung zu erklärenden Erscheinung vgl. man §§ 1, 3 und 2, 4: *gjalînă*, *faşînă*, *matînă*, *bină*, *bandînă* (plur. tant.) Backenbärtchen, *fărină*, *şpină*, *poină* < **pūppina* Molkenkäse (NIGRA, *Arch. Glott.* XIV, 288/9) und auch F.N. zur Benennung rundlicher Hügel in Brez und Dambel; *limă*, *ĉimă* < *cymă*, *rimă* Spalte und als plur. tant. Fußgicht, *ştimă*, *ĉimeş* < *cimice*.¹

§ 24. Im Auslaut: *mî*, *kăkjî* hier, *ăi* ja, *neî* so, *kjî* < *qui*, *marî* < *maritu*, part. *-itu* > *î*: *şărvî*, *fenî*, *şentî* usw., *dî* < *diem*.

§ 25. Unorganische Entwicklung von *î* ist selten zu belegen: 1. *freţ* < **frigidu* nach *rîgidu* (?) wird schon von MEYER-LÜBKE in der *It. Gram.* § 52 besprochen (die *Einführung* bringt eine andere Erklärung S. 109; vielleicht ist das *î* aber auf den Einfluß eines sinnverwandten Wortes zu führen). 2. *kreţmă* ist von ETTMAYER (*lomb.-lad.* 436) aus der analogischen Wirkung von *bateţem* erklärt worden (dabei wäre die Einwirkung von *karęzmă* auch in Erwägung zu ziehen; vgl. D'OVIDIO, *Grndr.* I, 564); 3. *boteţ* < *βοτρυχον* stammt (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 16) wahrscheinlich aus den bergam.-judik. Mundarten wo *îr* > *er* regelmäßig eintritt; 4. *doņzenă* geht auf **dodicena* mit dem Suff. *-enu* der Numeralbildung (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 561) zurück, ist also mit dem § 16 besprochenen Beispielen unter einem

¹ Individuell scheint besonders in Bresimo und Rumo statt *-înă* auch *-îă* einzutreten; da diese Erscheinung nur bei *-înă*, nicht bei *-imă* vorkommt, so erblicke ich darin einen Fall analogischer Wirkung des Suff. *-inu* bei den Adjektiven. Diese Vermutung bestätigt die Behandlung von *-înî*, welches in diesem Falle ebenso *-îă* ergibt.

zu betrachten, wenn es nicht frz. *douzaine* genauer wiedergibt als der ebenfalls von *douzaine* stammende *dozzina*. *ḡ. křenā* kann unmöglich direkt aus *crīne* entstanden sein: entweder muß man annehmen, daß hier ein Lehnwort aus dem *in > en*-Gebiet vorliegt (VIDOSSICH, *Dial. di Trieste* § 13 — dagegen SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 316 und *Post.* 7 — und neuerdings WALBERG, *Celerinina* 32 und Anm. 2), oder man wird das *ē* mit ETTMAYER, *Berg. Alpenm.* 10, Anm. 1 dem Einfluß des kelt. **grenna* zuschreiben.

2

§ 26. vl. *ō* ergibt in freier Silbe hnsbg. *uē* (bezw. *uē* und *uə*), mnsbg. und snsbg. *ö* (bezw. *ó*) und *o*:¹ *pāuēl* < **pariolu*

¹ Die Entwicklung und die geographische Verteilung der Ergebnisse von *ō* laufen mit jener des *ē* (vgl. § 7) nur im allgemeinen parallel. Während die hnsbg. *īē*-Zone auf dem linken Novella-Ufer als äußerste Grenze Tres erreicht, findet man bei *ō* ein Übergangsgebiet, welches das ganze Hochplateau von Corredo umfaßt (Corredo, S. Pietro, Smarano, Sfruz, Tres) mit *uə*, das dann in Taio und Segno sich in *ō* auflöst. Rechts von der Novellaschlucht entspricht dem *īē* ein *uē* in Dovenà, Castelfondo, Raina, Brez und Arsio, dem *īə* in Cloz ebenfalls *uə* (hier aber erscheint bei folgendem *z*, *uə*: *kūər*, *fūər*, *mūər*). Auf dem *īē*-Gebiet findet man schließlich *uē* statt des zu erwartenden **uē* in Cavareno und Dambel. — Die Sonderstellung Taios mit *o* ist geeignet als charakteristisches Merkmal aufgefaßt zu werden; G. SICHER sagt in seinem geistreichen *Viaz*: (Strophe 43.) *Ci da 'nzun pu no se sente | Tuei o tuoi e fuec o fuoc | Ma zivìl pu 'd l'autra zente. | Ca ci toi i dīs e foc.* Auf dem übrigen Gebiete ist es schwer, eine Grenze zwischen *ö* und *ó* zu ziehen: nach meiner Beobachtung ist die Lippenrundung bei beiden Lauten ungefähr identisch (*z* = 5^{ba} oder 7^{ba}), so daß der akustische Unterschied lediglich aus der mehr oder weniger velaren Artikulation des Zungenrückens, die im ersten Grade von der lautlichen Umgebung abhängig ist, erklärt werden muß. Deshalb ist *ö* besonders bei folgendem *χ* (*č*) (z. B. *fūč*, *lūč*, *žūč*) und *ó*, *f* (z. B. *mūö*, *-nōf*, *plūö*) oder bei folgendem oder vorhergehendem *i* (*enköi* bezw. *enčoi*, *fīöl*) zu belegen. Die alten Texte bezeugen auch hier eine ehemalige größere Ausdehnung des *ue*-Gebietes, indem *ue* bei RICCI und SIEL, desgleichen bei CRISTANI aus Rallo (1828) die beinahe ausschließliche Entsprechung für heutiges mnsbg. *ö*, (*ó*) ist. RICCI: *vuei* 5, 7, 21, 31, 81 usw., *puel* 257, 712, *vuel* 711, *tues* 537, *tuet* 630 und als part. **töltu* 307, *cueu* < *cubat* 511, *puech* 259, 581, *luech* 261, *fuech* 262, *i vuevi* plur. < *ovu* 112, *mī puessi* 333,

Kochkessel, *fäžuēl* < *phaseolu* Bohne, *lɛŋçuēl* < *linteolu*
Leintuch, *patuēl* < *lang. paita* (vgl. § 2₁), *matuēl* < **mattu*

poggiuel 236, *fuer* 77, 84, 91, 95, *fuera* 85, 117, 220, *suei* 660 *rampuei* 549 und die Konditionale *sarueu* 90, *arueu* 13, *pasrueu* 476, *farueu* 477, *aruei* 311 neben *fiei* 547 und *fuora* 39; *sarou* 455, 524, *douroi* 487, *gioghroi* 627. SIEL *puel* I, 3₂, 13₃, II 58₂, II, 120₄, *suel* II, 35, *vuel* I, 3₂, 22₄, II, 110₂, *puedi* II, 129₄, *puessi* I, 1₃, *fuer* I, 4₂, 16₂, 18₁, 20₂, 21₃, II, 27₂, 34₃, 72₄, *cuer* I, 9₂, 28₄, 56₁, II, 27₄, 60₁, 117₁, *tuer* I, 18₁, 10₃, II, 34₂, 72₄, *lueghia* < *locat* I, 7₁, Son. 11, II, 20₁, 25₂, *lueghi* (sost.) II, 99₃, I, 43₃, *giueghi* I, 19₃, *fueghi* I, 43₁, *tueghia* II, 12₄, *muevi* I, 20₄, *pluevia* I, 37₃, *vuebbia* I, 41₃, 51₂, *puech* II, 17₄, 62₁, *tuei* II, 45, 19₂, *suei* I, 27₁, 53₃, 59₃, II, 5₃, 115₁, 120₁, *anzuei* II, 67, *mueie* II, 136₁, *orzuei* II, 70₄, *vueidi* II, 70₃, *prueve* I, 18₃, *vuest* I, 57₂, *ruese* II, 31₁, 92₁, 104₁, *tuet* II, 40₂; *el brúe* 66₂ und die Konditionale: *vorrueu* I, 3₂, II, 13₂, 17₂, 134₁, *sarueu* II, 17₄, 20₄, *crezeruei* II, 26, neben dem Kond.: *dorou* I, 13₃, *arou* II, 65₂, *farou* I, 31₁, *porou* I, 34₄, *serou* I, 41₄ und *farovei* I, 35₄. CHRISTANI *fuer* I, 7₁, 10₂, 10₆, *tuet* 4₂, 8₄, *fiuei* 9₂, *ancuei* 21₄. Ebenso kennen *ue* die mnsbg. *Quarela* (BOEHMER, *Rom. Stud.* X. Heft, S 32—33. — Anfang des 19. Jahrh.): *nueu* 4₃, *fuer* 3₂ und noch der Clesianer Scaramuzza (BOEHMER, a. z. O. S. 44—46) *anquei* 1₁, *tuei* 2₂, *pueora* 3₄, *puessi* 5₅, *puestu* 5₆, *vorrueu* 6₈, *fuer* 12₆, *faruesso* 15₆, während diese drei letzten Texte schon keinen Beleg für *ö* > *ie* mehr bieten. G. SICHER (Corredo) verwendet in seinem *Viaz* (1876) unterschiedslos *ue* und die modernen *uo*-Formen, die ausnahmslos von B. SICHER in *Dall'isola 't Sardi* gebraucht werden: *fuer* 7₄, 14₄, 40₁, 198₁, *puec* 4₃, 16₄, 23₂, 29₄, *puecetin* 222₄, *vuel* 131₁, 23₁₂, *tuet* 206₁, *tuei* 92₁, 93₃, *ancuei* 95₄. — Zur Aussprache des alt. Clesianer *ue* beachte man den Reim *poggiuel* 236: *el* < *ille* welcher als Seitenstück zu § 7, Anm. 1 besprochenem *San Romedi*: *remiedi* 436 nicht ohne Bedeutung ist. Der Übergang von altem *ue* zu *ö* auf dem Plateau Tuenno-Tassullo südlich von Cles ist in den *Versi* von BARTOLOMEO TOMMAZZOLLI (BOEHMER, a. z. O. S 33—40) durch die Graphie *ueu* neben *uo* belegt: *pueuri* II, 16₁, *vueubbia* III, 85₄, *fueur* I, 3, *tueur* II, 12₂, *tuorse* II, 11₄, *vuoi* II, 11₈. G. PINAMONTI aus Rallo (dichtete in der ersten Hälfte des 19. Jahrh.) hat dagegen in seinen zahlreichen Schriften schon ausnahmslos *ö* (geschrieben *eu* — vgl.: *e così è francese il dittongo eu in peucc, feucc, fieul, veul* in PINAMONTIS *Idiotismi*, HS. der Stadtbibliothek in Trient 2031, N. S. 472 —) durchgeführt. — Alle diese Belege beweisen, daß der Wandel *ue* > *ö* (offenbar über *iü*) sich etwas später als der gleichgeartete *ie* > *e* vollzog, was mit der von G. MANINCOR 1856 gemachten Bemerkung, daß ein Viertel Jahrhundert vorher mnsbg. *ue* noch dyphthongisch lautete, vollkommen übereinstimmt (*Program-*

toller Kerl, *büzüēl* Zicklein MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 431, S. 474, *kjāzüēl* < **cariolu* Holzwurm, *gläzüēl* < **glareolu* Kieselstein, *tärçzüēl* < **tertiolu* oder **tricheolu* (dreifädiger) Strick (GARTNER, *Grdn. Mund.* 155), *tētzüēl* Dambel < **tēctu + olu*, Cloz *tutüol*, Glockenturmdach; *vāzüēl* plur. tant. < **variolae* Blattern, *şzüēlä* Sohle, *myēlä* < *möla* Mühlenstein, *şküēlä*, *spüēlä* < ahd. *spuola*, *duēl* < *dölet*, *şzüēl* < *sölet*, *vüēl* < *volet*, *püēl* anal. nach *volet* er kann, *kjāşzüēlä* Elster, dann *-glu* in O. N. und F. N., z. B.: Fondo: *vizüēlä* < *via*, *ārbaşzüēlä* < *örbu*-Malosco, *ärçzüēla* < *valle*-, Ronzone *glizzüēlä* < *ecclesia*-, Rumo *mariöla*, Tuenno *čazöl* < **caseolu* (= Sennhütte), Vigo *pōñğajöla* Straßensteile; *kyēr* < *cor*, *fyēr* < *foris*, *myēr* < **morit*, *püēr* vgl. § 3₂; *nyērä* < **nöru* nach *söcra* (MEYER-LÜBKE, *Einführung* 143), *şyērä* < *soror* (Fondo, Trett, Castelfondo va.), *fyērä* < *foris + ad* ferner in *tyēr* < **tolljere*, *kyēr* Castelfondo (*kjör* Rumo) < **colljere* ernten, *diguēr*, *äguēr* zweite Heumahd < *chordu + colljere* (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 379 vgl. noch MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, 573 und SALVIONI, *Post.* 6, *Zft.* XXII, 470 und *Arch. Glott.* XVI, 223); *ryēdä*, *nyēdä* < *nota*-Grenzzeichen und Brandmal (WALBERG, *Celerina* 33, § 47), *nyēt* < *nodu*; *myēver*; *uey* < *ovu*, *nyey* < *novu* und *novem*, *pl[u]ey* < *plövet* und **plövu* Pflugschar, *kyey* < **cövu* (MERLO, *Note lessicali e etimologiche* in *Atti R. Accad. Torino* XLII, *Disp.* I, 82—85), *myey* < *movet*, *bişabuçvă*, *bişabuçä* (und *bişabqvă*; bei RICCIO *bişabova* in Reim auf *dova* also mit *o* — im mnsbg. und snsbg. scheint nur *bişabqvă* bekannt zu sein) Wirbelwind aus *böva* (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 279; vgl. § 6₅), *ryēvă* F.N. ‚abschüssiger Abhang‘ bei Trett < **röva*, *Rueu* Castelfondo, *Róe* Tuenno (vgl. GARTNER, *Grdn. Mund.* 145 *rça* = Steingerölle, HUONDER, *Disentis* 74 (500) und deutsch-tirol. *rüep* Erdbruch); *fyēx*, *lyēx* Besitz, Weingarten (dann *nəncün lyēx* = nirgends) *şyēx* < *iocu*, *tyēx* < *töc*? (PIERI, *Arch. Glott.* XV, 202) Bruchstück, *čyēx* <

ma dell' I. R. Scuola Reale in Rovereto alla fine dell' anno scolastico 1856. Trento, Marietti, 1856 p. 25, 20). — Zum heutigen Sulzberger ü beachte man das wichtige *de fuera de la Borchola* 1645 in der von Prof. ROSATI herausgegebenen *Carta di regola del comune di Peio* in *Rivista tridentina* IV, 181.

mhd. *schok*? (DIEZ 100 *ciocco*),¹ *puēχ* (vgl. § 3₂); *kuēgjă* < **cōca* Küchin, *əl luegjă* < *locat*, *iŷ luegjă* < *ibi lōco* + adv. *a* auf der Stelle, *vjuēgjă* (va. Fondo) < mhd. *vuoge*, Hobel (GARTNER, *Grdn. Mund.* 9; für die Bedeutung vgl. GRIMM, *Dtsch. Wörterbuch* IV, 1, 1, 382),² *m̄-m ſfuēgjî* ‚ich tobe mich aus‘ < *ſfuēgjâr* < **exfocare* und das dv. *ſfuēgol* Königskerze; *nuēzzer* < **nōcēre*, 3. Pers. *nuēz*, *kuēzzer-kuēz* < *cocet*, *buēzem* it. *bozzima* < *ἀπόζυμα*, Weberschlichte, *ruēză*, *ruēslă* Nelke, und die analogischen Bildungen *vuēz* < **vōs* 2. Pers. **volēre*, *puēz* 2. Pers. **potēre*, *tuēz*, *muēznă* Steinhaufe [auch zentralladinisch; die Ableitung SALVIONIS aus *machinare*, *machina* (*Nuove Postille*) ist nach meiner Meinung unhaltbar, vgl. Disentis *muşnə* HUONDER 511 und 564 (138)], *puēslă* ‚Backenmus‘ und in der Verbindung **onjer lə puēslə* = schlagen, Fondo, Trett, Brez, Castelfondo < tir. *púoş* (SCHNELLER, *rom. Volksm.* I. 245, GARTNER, *Grdn. Mundart* 143). — Zu diesen Beispielen gesellen sich die Fälle, wo die Pseudodiphthongierung bei folgendem Kons. + *j* eintrat: *muēč* < *modiu*, *truēč* < kelt. *trog* (ZIMMER, *Kuhn's Zft.* XXXII, 232, GARTNER, *Zft.* XVI, 352 n, SALVIONI, *Rime di Cavassico* II, 398, WALBERG, *Celerina* 41) über **trōgiu* Fußweg (im Walde), auch als F. N. häufig belegbar (vgl. zur Verbreitung des Wortes GARTNER, *Grdn. Mundart* 156, SCHÖPF, *Tir. Idiot.* 754, 758, 761, SCHNELLER, *rom. Volksm.* I, 208, 257); *trămuēğă* < *trimodia* Mühltrichter (MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I², 666), *măguēğă* Mohnkopf zu ahd. *māgo* (vgl. grdn. *magūza* bei GARTNER, *Grdn. Mundart* 132); *ſfuēç* < *foliu*, *fuēçă*, *luēç* < *loliu* Trespe, *deşmuçi* dv. *deşmuējâr* < **molliare* Ätzlauge, *duçă* < **dolia* Lungenentzündung und *duçə* plur. tant. Geburtswehen, *vuçă* Lust und *vuçə* plur. tant. Gelüste der Schwangerschaft, *trăfuç* < *trifoliu*, *tuçi* < **tollje*, *ankuçi* < *hanc hodie*, *ştuçă* < *storea* und mit sek. *g* *buçgjə* plur. tant. < *boiae* (Hand)fessel (MUSSAFIA, *Beitrag* 34, MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I² 667, Anm. 2); *bruçilo* < **brogilo* umzäunter

¹ Wenn *tuēχ* und *čyuēχ* keine Proportionalbildungen nach trient. *o* hnsbg. *uç* sind: man beachte das inlautende *kj* im Plural: *tučkjî*, *čyčkjî* (vgl. Cavareno, Romeno *tqč*, *čqχ*).

² Dieses und die wenigen anderen Beispiele für *ue* tir. *uo* sind als Beweis einer früheren Stufe *uo* nach meiner Meinung nicht unwichtig.

Besitz (MEYER-LÜBKE, *Einf.* § 36, S. 38, 39), [v]uēt < *vōcitu und plur. tant. i [v]uēdi Nieren (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 377); juēbjā < *jovia [dies] und ebenfalls in der vortonigen Silbe des davon abgeleiteten juēbjanā Schwätzerin, pluēvjā < *plovīa, wo die Diphthongierung aus den Verbalformen eingedrungen sein könnte.

§ 27. ō im Hiat mit u, o, i ergibt uā über uēu (uēi dagegen bleibt unverändert): bruā < *brōdu aus ahd. brōt Suppe, [būā Weh zu it. oibō?]; buēi sing. und plur. bos, tuēi, suēi < *tōi, *sōi und im fem. aus tōas über *tōi, tuēi Anredeform 2. Pers. tu + hic (vgl. trient. tōi).

§ 28. Im direkten romanischen Auslaut ist dagegen ō unverändert geblieben (auf dem ganzen rechten Noceufer bis Andalo, Cavedago und Fai, wo das o den Übergang zum judikarisch-rendensischen o, u (vgl. Taf. 1, Grenze 9) bildet: po < *pos < post, mo < modo, daspō nachher (SIEL I, 53₃) mod. mnsbg. dāpō, chillō < *eccu illo loco dort (RICCIO 149, 269), hnsbg. (va.) kjilō, stärker als iu < ibi, perō doch (SICHER, *Viaz* 217₃, 220₁). Möglicherweise ist das Ausbleiben der Diphthongierung hier durch die syntaktische Tonlosigkeit der in Betracht kommenden Beispiele bedingt. Für das letzte Wort ist übrigens ursprünglich gedecktes o: hocc anzusetzen (vgl. MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I², 667, § 44).

§ 29. Vor ct, cl, cs bleibt ō unverändert: nōt, qōt, kōt, skōt dv. skōtār Abbrührung zeigen gleiches ō wie trōt dv. trōtār < germ. *trottōn, bōt Stoß, tōt Kind (Patenkind) < mhd. totte (vgl. SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 256) und Suff.-ōttu > qōt, stalōt, matalōt, blōt und balōt, zlambrōt schlechte Brühe, mūklōt (usw.) oder grōt halbgelehrt aus aegrotu = wer eine Krankheit herumträgt; qkjel-qlk, pjōkjel < *pedōclu, flōkjel < flocculu, gñōkjel < *jenōclu, fuōkjel < *fenōclu Fenchel, batōkjel Glockenschwengel (über das analogische o der letzten Beispiele vgl. § 41).

§ 30. Ebenfalls unverändert bleibt ō bei folgendem r-Kons. und s-Kons.: kōrdā, pōrtex (MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I², 667), mōrdex, ārkōrdā < recordat, katōrdex < quattordecim, mōrt, stōrt, qōrt, sōrt (fem.) verlorener Grund, fōrt, pōrtā, spōrtā Korb, tōrt, tqrkjel < torculu Presse, pōrx (selten gebraucht), pōrkjā, qrkō, qrgjen, qrgjenā er schreit (v. Esel) skōrčā < scortea Rinde, əl š-ārkōrč er bemerkt, qrč < hordeu, tqrč < torcet, mōrs, fōrbex < forfice;

respostă, it. *risposta*, *kostă*, (*rqstă* < ahd. *rōst* Sperrung, Damm, vgl. § 41), *qst*, *pre[v]qst* < *praepositu*; *tq̄sɛx* < *toxicu* und ebenso *nq̄s*, *vq̄s* < *nostru*, **vostru*, *q̄s*, *dq̄s*, *grq̄s*, *fq̄s* < *fossu*, *fq̄šă*.

§ 31. *ö* bleibt endlich vor freiem und gedecktem Nasal¹ und in geschlossener Silbe unverändert. Im ersteren Falle sind die belanglosen phonetischen Abänderungen des *q* durch den Übergang zur *n*-Zungenstellung bedingt: sie kommen nicht so sehr bei folgendem einfachen Nasal als bei folgendem *ŋ* (in *ŋk*, *ŋx*) zum Vorschein, wobei der normale Zungenabstand (7) unverändert bleibt, während die Zungenstellung von *γ*^{7j} nach *γ*^{7kj} zurückgezogen wird.² *bqn*, *tqn*, *sqn*, *nqn* < *nonnu* Großvater,³ *sqn* < *somnu*,⁴ *madqn* (Castelfondo, Trett, Tergiovo und va. Fondo) Schwiegervater, *trqn* eine alte venezianische Münze; *sqnă* < *sonat*, *tqnă* es donnert, *bqnă*, *madqnă* Schwiegermutter, *frqnă* steiler Abhang, Rain aus tir. *rq̄nɔ* (mhd. *rein*) + *frana* (vgl. grödn. *rq̄nə* GARTNER, *Grdn. Mund.* 145), *sqqnă* < *sponda* Bettlehne; *dq̄nɛx* F.N. (Fondo, Bresimo) < **dqm'nicu* [vgl. *campus pradonegi* bei Cles in SCHNELLER, *Tirol. Namenforschungen* 24 Anm. und HUONDER, *Disentis* 78 (504)]; *qm*, *glqm*, *nqm*; *slqmă* und *sq̄qmă* < **exnom[in]at* zubenennen; [*stqmɛx* < *stomachu* Magen, Brust], *kqmɛt* Abtritt; *lq̄nɔx* < *longu*, *tlq̄nɔjă* < **de longo* + *ad* weiter, *kjălq̄nɔjă* < *canonica* Pfarrhaus, *sq̄nɔjă* < *σπόγγος* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 526 n), *dəm̄nɔɣol* demin. Bildung aus *daemoniu*, lebhaftes Kind, und das halbgelehrte *gqm̄t* < *vomitu*; [*pq̄nt* Brücke, Auffahrt]; va. *qm̄nɔ* (Castelfondo, Trett, Romeno) < *homines*; *sq̄n* < *somniū*, *kjărqnă*, *kqnă* er muß (MUSSAFIA, *Beitr.* 99 — 101, MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, 276).

¹ Man beachte, daß im Gegensatz zu den Ergebnissen von *ě* + *n* gegen *ē* + *n*, hier *ö* + *n* und *ō* + *n* in *qn* zusammenfallen, während im Sulzbergischen umgekehrt *ě* + *n* = *ē* + *n* = *en*, aber *ō* + *n* > *qn*, *o* + *n* > *qn* ergeben.

² Die Beispiele mit *q* aus bajuv. *ā* + Nas. zeigen gleichen Vokal: *krq̄nɔ*, *stq̄nt*, *rq̄m*, *tqm* (vgl. § 4): in Vigo fallen *a* + Nas. und *o* + Nas. in *q̄* zusammen.

³ Daneben *nōnn*: das Wort macht den Eindruck einer jüngeren Entlehnung.

⁴ Das Fem. drückt den Begriff Schläfrigkeit aus, das Mask. bedeutet die Tätigkeit des Schlafens, Schläfchen, ebenso im Zentralladinischen (zum Grödn. vgl. man GARTNER, *Grdn. Mund.* 153) und *Disentis* (HUONDER, *Disentis* 78 (505), Anm. 1).

§ 32. In gedeckter Stellung: *ščōp* Jagdgewehr, *čōpā* (venez.-trient. Lehnwort) < **clōpa* < *cōpula* Brötchen; *āl flōkjā* es schneit, *klōkjā* < *cōlchu* Herbstzeitlose, *brōkjā* it. *brocca* kleiner Krug, *brōχ* < kelt. *brocc* Sprosse, *kōkjā* < **cocca* Fruchthülse (vgl. MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I², 666, Anm. 10), *ñōχ*, *klōχ* (zu Kō² 2265) Schlag, *kōš* < *cossu*; *kōlä* < *colla*, *pōlēš* < *pollice*, *kōl* < *collu*, *mōl* < *molle*, *fōl* < *fölle* (Trett, Dovenä) Blasebalg; *brōč* < **bīrōtiu* (ASCOLI, *Arch. Glott.* VII, 410), *škjārgōč* zweirädiger Handwagen, *krōč* < **corroteu* Felsen (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 234 n.), *rōč* < **roteu* Zaunring, *nōčā* < **nōptiae* (MEYER-LÜBKE, *Einf.*, 143); *fīqēč* < **filiocēu*, *lamōčā* < **limocēu* Sumpf, *škjārtōč* Maisblätter; *klōčā* (zu Kō² 2265) Henne (vgl. MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I², 666, Anm. 5); *šlōdō* < *solidu*, *kōlčkjā* (selten gebraucht) < *collocat*.

§ 33. In Betracht kommen noch zwei Fälle von kombinatorischem Lautwandel:

α) Reduktion des ursprünglichen Triphthonges *iūē* in *iē*: *viēlä* < *viola*, [*plēu* neben *plyēu* < **plovu*], *fīēl* < *filiolu*, *fīēlä*, *miēlä* < *medulla* > **medōlla* (nach MERLO, *Misc. Dai tempi antichi ai moderni* 36 durch den Einfluß von *mōlle*, nach SALVIONI, *Posch.* 70 besser durch die Analogie von Suff. *-olu*, vgl. § 36) Krumme, Mark, *vāiēlā*, *viēlā* neben § 26 angeführtem häufigerem *vāuēlā*, während in *glāiūēl* (aber Dovenä *glīēl*) und *kjāiūēl* (Dovenä, Castelfondo *kjiēl*) das *ue* den *-ūēl*-Beispielen zu verdanken ist. Das *iūē-iē*-Gebiet umfaßt Arsio, Brez, Castelfondo, Dovenä (Trett mit Schwankungen) und mit geringen Ausnahmen die ganzen *uē* und *uō*-Zonen auf dem linken Novellaufer. Diese Reduktion¹ ist älter als die mnsbg. Monophthongierung des *ue*, da auf dem ganzen Cles-Tassullo-Plateau und im südlichsten Winkel (Andalo, Cavedago und Fai) in diesem Falle *iē* bzw. *ič* statt *iō* und *iō* eintritt. Ein Analogon dazu bildet die Reduktion von inlautendem sekundären *uēu* zu *ēu* in Cloz (Tergiovo?), Arsio, Brez (mit Schwankungen), und sporadisch auf dem linken Novellaufer in (Seio?), Dambel, Banco, Tavon und dann in der *uō*-Gegend mit *-ēu*. S. Zeno auf dem ö-Gebiete scheint mir ebenfalls *ēu* zu geben und

¹ Es geht ihr aber zeitlich die Zurückziehung des Akzentes in *iō* in Cloz voran; man vgl. ebendort *viūälā*, *fīūälā* usw.

gleiches Ergebnis weisen Andalo, Cavedago und Fai auf. Die in Betracht kommenden Beispiele sind *ovu*, *novu*, *novem*, **plovit*, *movet* und die Konditionalendungen der 3. Pers.; bei dieser läßt sich in Corredo und Brez (*uçu* bzw. *uçu*) die analogische Wirkung der anderen Konditional-Endungen nachweisen. Wie *bruç* beweist, kann diese Vereinfachung nur nach der Wirkung der vokalischen Auslautsgesetze eingetreten sein.

β) Ein sekundäres, dem *ö* folgendes *u* bedingt die Pseudodiphthongierung von *ö* zu *ue* in gleicher Weise wie die von *ě* zu *ie* in *prięut*, *fięură*, *ştięură*, *fięut* (vgl. § 7): *duęură* < *adoperat*; die Brechung des Vokals fand bei *ö* wie bei *ě* (vgl. *zvęut*, *pęutę* § 7, Anm. 2): *vęut*, *vęută*, *tęut* (Castelfondo, Dovenă, Trett, Dambel) < **töltu* zu einer Zeit statt, in welcher *l* vor Dent. noch nicht zu *u* vorgerückt war.

§ 34. In einigen Fällen unterbleibt die zu erwartende Entwicklung von *ö*:

1. *ö* statt **ue* zeigen einige nicht volkstümliche Beispiele: *ştlă*, *kqlę* < **colyrū* (vgl. HUONDER, *Disentis* 70 [496]) *ştrqlę* Spaßvogel, *roşnql*, *k[j]ănql* Federspule (aus dem Trient.), *kjävriql* Gemse, *mqlđ*, *kqlđ* < **corrotat* (MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I², 666, Anm. 11), wo das *q* vielleicht aus der Analogie der *q* + dop. Kons. Verba, die am Infinitiv ebenfalls *q* (*kqlđqr*) aufweisen, zu erklären ist (und ebenso *mqla*, *fqlra* < *forat*), *propql* (ansbg. *propit*), *prqlvă*, wo der Grund der fehlenden Diphthongierung nicht im vorhergehenden *r* (wie im tosk.) gesucht werden muß, *popql*, *lqmqlnă*, *qlq* (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.* 49), *trqlă* Mutter-schwein, *şbqlă* Schloß (aus dem trient. *şbqla*) < **böculu* für *büculu* (PARODI, *Rom.* XXVII, 229, SALVIONI, *Bol. stor. Sv. it.* 1897, 13) mit einem *ö* das die nordital. Formen (gesammelt von SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 292) verlangen, *şkqlpolă* mit gegenseitiger Umstellung aus *cqlaphu*, *şpqlql* < *despoticu* herrisch, *prqlql* Rede, *mqlboql* plur. tant. Hausgeräte, *fqlpă* < *fovea* Schlamm (vgl. *şqlbjă*), wo die Entwicklung *vj* > *p* an lombardische Entlehnung denken läßt [vgl. HUONDER, *Disentis* 68 (494)], *şqlql* < *solidu* dürr, welches gleicher Herkunft wie das vorhergehende Beispiel sein kann (vgl. WALBERG, *Celerina* § 49 a, S. 35), *mqlă* < ahd. *muos* Mus, das auch im trient. *ql* aufweist (aber Rumo und Bresimo *mqlă*), *nqlă* und *nqlql* ,ich schreibe auf' gegenüber

nȳdǎ, *óparǎ* Handwerker, Schlüsselbart neben *duȳurǎ* < *adoperat*.

2. *o* statt **ue* oder *o* zeigen: α) *zgoľǎ* < **exvolat*, *škorgjǎ* < **excörticat*, vielleicht und *konta* < *cömputat*, wo das *o* auch in Nonsberg aus den endungsbetonten Verbalformen stammt; β) Fälle, in welchen, wie im ital. (MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I² 667, § 45, schon vorromanisch?) *o* statt *o* eintritt: *mōnex*, *mōngjǎ*, *ğonklǎ* Topf (va.) < *conchula*, *kont* < *computu* und *comite* (in ersterer Bedeutung könnte man das *o* aus *kontǎr* erklären), *kolp* (auch wegen *škópolǎ*, das auch nicht bodenständig ist, als Italianismus zu fassen?)

3. *ue* statt *o* kommt analogisch in der Verbalflexion vor: α) in den starken Partizipien *tuġt*, auf dem ö-Gebiet: *töt*, das nicht direkt aus **töltu* stammt (vgl. *tųt*, § 33 β), *kuġt* (Cavareno, Seio, Dambel): β) in der 1.—3. Pers. sing. des Konjunktivs Präs. durch Analogie der stammbetonten Formen des Präs. ind.: *puġl* — *puġǎ*, *vuġl-vuġbǎ*, *ğuġji-ğuġjǎ*. Unklar ist mir die Diphthongierung in *fuġdrǎ* (grdn. *fódrǎ*), welche auch im Lombardischen und Westladinischen zu belegen ist.

ö

§ 35. *o* bleibt, abgesehen von den §§ 39, 40 angeführten Fällen, in freier und gedeckter Stellung unverändert. Wie bei *e*, aber in größerem Umfange, kommen auch bei *o* durch die lautliche Umgebung bedingte verschiedene Abstufungen vor, die vor einem sekundären *u* aus *l* sogar bis zu einer breiten *o*-Artikulation ausarten. Eine Mittelstufe zwischen *o* und *o* mit $\gamma = 6^j$ bis 6.8^j kommt im hnsbg. in Castelfondo und mehr oder weniger ausgesprochen auf dem ganzen linken Novellaufer, auf dem Clus-Tasullo-Plateau, in Vigo, Spormaggiore, Andalo und Fai in romanischem Auslaut vor: interessant ist in diesem Falle das im hnsbg. (Brez, Castelfondo, Fondo) vorkommende Hinabgleiten der Lippenartikulation von der $\alpha\text{-}5$ Stellung zu $\alpha\text{-}7^{ba}$, welches sich durch die Länge des Vokales erklären läßt. Auf diese Artikulationsveränderungen, die individuell in ganz verschiedenem Umfange auftreten, führe ich die Schwankungen im akustischen Werte des Vokales zurück, die schon ETTMAYER (*lomb.-lad. Parad.* 163, 164, Anm. 1, S. 556) beobachtete: *qutró* < **alter* + *ubi*, *ğō*, *ndō*, *neō*, *dō*; *kōǎ*

< *cōda, škǫǎ < scōpa, dǫǎ < *dōga, ǣrkǫǎ (Kö² 542), škřǫǎ < scrofa; ebenso in primärem Hiatt: tǫǎ, šǫǎ; kǫdǫǎ < *cūticu Humus, kǫdǫǎ < *cūtica (FLECHIA, Arch. Glott. III, 135 n, ZAUNER, Die rom. Namen, Nr. 8) Schweinsschwarte; blǫdǫǎ schmutzig < blutig, blǫt bloß < tir. blūt (SCHNELLER, Die rom. Volksmund., S. 117), kǫdǎ < cote (Bresimo und F. N. Rumo, kǫt F. N. Dres) Wetzstein, dǫdǫǎ; kǫvǫl < *cubulu Wildlager, rǫvǫr < rǫbore (rǫr als F. N. Cloz und Tassullo), šǫvǫr < suber (MEYER-LÜBKE, Zft. f. öst. Gymn., 1891, S. 776), tǫvǫl O. N. < *tobolu ‚Schlucht‘, šǫvǎ < jǫvat, šklǫn, < mhd. kloben Holzsplinter und šǫn < jǫvene, in welchen die Dehnung des Vokales sowie der rein dentale Charakter der Nasalis eine Vorstufe mit o + u aus ov'n postulieren; šǫl < sole und solu, gǫlǎ, kǫl dv. kǫlǫr Milchsieb; ligǫr < rigǫre (in nǫr ǎ ligǫr die Kugel gut werfen — beim Kugelspiel), šlǫr,¹ šǫr, ǫdǫr, laǫr, ǫr (häufig, besonders im Pl. aus F. N. Rumo, Fondo, Dambel, Nanno, Vigo), suff. -ore > ǫr, lǫrǎ < lǫra, bǫrǫr < burjan Wild aufjagen (MEYER-LÜBKE, Zft. XX, 529), bǫrǎ Baumstamm, (RICHTER, bur(d) 56), mǫrǎ < mǫru Maulbeere, mǫr < meliore, prǎ < hora, ǣrmǫrǎ < *valle majore F. N. Fondo (mǫr Castelfondo, fontǎnǎ mǫrǎ Tasullo, Tuenno, Dres), šǫrǫš < sūrice; ǫš < vǫce, nǫš < nūce, krǫš < crūce, kǫš < cucit, špǫš, špǫǎ, tǫǎ, suff. -ǫsu > ǫš, mǫrǫš, špǣrǫš zu *sparanjan, šǣlǫš < *zelosu, rǣbjǫš und in der Ortsnamenbildung: prǣdǫš < pratu oder petra Nanno, champǫs Dambel 1786, brǣmǫš Vigo (< ahd. brama Rotdorn oder bruma Reif?) kjǣrgǫš Fondo (zu carice Riedgras?); šǫǫǎ < soka (FLECHIA, Arch. Glott. III, 143); tǫǫ < tǫbu Öse, Öffnung für den Stiel und < *tǫbu (MEYER-LÜBKE, Zft. f. ö. Gymn., 1891, S. 777) Erdrinne, šǫǫ < jugu, lǫǫ < lǫpu, zǫǫǫ < grob roh (SICHER, Viaz 1843 zese . . . no migia fatte sgrove).

§ 36. In gedeckter Stellung: štǫl < stolle, bǫl, bǫlǎ, ǣǫlǎ < medulla Pflanzenmark, kǫlpǎ, šǫlǫ < sūlcu, bǫlp < vulpe, pǫlpǎ, pǫlvǫr, ǫlem < ulmu, kǫlem < culmu Hahn und dv. kǫlmǣr mit Umstellung aus (Seio, Dambel, Romeno,

¹ Mask. in der Bedeutung ‚Blume‘, fem. in jener ‚Auswahl‘, z. B. lǎ šlǫr dlǎ farinǎ, lǎ šlǫr da lǎt, letzteres zu trennen von lǎ šlǫrǎ Milchgefäß, aus šlǫrǣr.

Corredo) *cum'lare*; *kōp*, *kopă*, *grōp*, *topă* < ahd. **tuppa*, *stopă* < *stūppa*, *dōpel* < *duplu*; *ngōt* < *ne gutta* gar nichts, *șanġlōt* < *singultu*, *șōt* < *subtus*, *rōt* < *ruptu*, *kōtēr* Dach < dtsch. *kotter* (vgl. SCHNELLER, *Die rom. Mund.* S. 135); *tōr* < *turre*, *kōr* < *currit*, *čimōr* Pferdekrankheit; *kōblă* < *copula* Strick, *deșkōbēl* dv. *deșkoblăr* schlecht gepaart; *rōbī* < **ruīdu* über **ruvidu* rauher Stein, *koġōbjă* < *colluvie* Schweinefutter, *bōbjă* < **upūpea* Wiedehopf, *mărōbī* < *marrūbiu* Andorn, *kōdrobī* < *quadrūviu* (auch F. N. in Romeno); *mōč* < **mucceu* Rotz, *gōç* < **gūtteu* (dv.), *kjāmōč*, *lōç* < *lūteu* (va.; SALVIONI, *Post.* 13), *gōrgōç* < **gurguteu* Futterrohr, *pōç* < *puteu*; *bōkjă*; *rōș* < *russu*, *bōș* dv. *boșăr*, SIEL *posmanina* < tir. *bussen* (SCHNELLER, *Die rom. Mund.* I, 225); *rōșx* < *broscu*? (NIGRA, *Zft.* XXVIII, 5), *fōșx* < *fuscu* (*figjă fōșx* Trett, Castelfondo, Dovenă; vgl. BATTISTI, *La vocale a tonica*, S. 91, No. 2), *bōșx* Wald, Gebüsch, *lōșx* < **lūscu* schielend, *mōșkjă*, *kōșp* < **cuspu* (vgl. MUSSAFIA, *Beitr.* 47), *mōșt*, *mōștēr*, *ă[g]ōșt*, *fōșkjă* (SALVIONI, *Rendiconti R. Ist. Lomb.*, ser. III, vol. 35, S. 968 und 39, S. 613); *koñōșēr* < *cognoscere*, *ștrangoșă* < **extra angustiat*; *tōrbēl* < **turbulu* (WALBERG, *Celerina*, S. 40), *bōrșă* < **būrșa* und partizipiale Bildung nach *bōrēr* — *bōrș* = das Aufspüren — *ōrș*, *kōrș*, *tōrt* und *tōrdo* < *tūrdu*, *kōrt* < *corte*, *șōrt* < *sūrdu*, *șōrx* < *sūrgu*, *tōrș* < *tursu*, *mōrkjă* < *amūrca* Butterschaum, *fōrkjă* Mistgabel, *gōrgjă* < *gurga* Strudel, *ngōrx* Verstopfung-*gōrgjă* F. N. (Trett) — *șōrș* < *surpsu*, *ōrbēt*, *ōrden*, *fōrmă*, *kōtōrn* < **coturnu* Steinfeldhuhn, *dīntōrn* ringsum, *fōrn*, *ornă* < *ūrna* Wanne, *tōrnă* < *tornat*, *fōrmă* < *format*.

§ 37. Vor einfacher Nasalis:¹ *qutón*, *dón*, *paón*, *palmón* < *pulmone*, *timón* < **tīmone*, *ărcōn* < **arcione* Gestell aus gekrümmten Reifen, *magón* Kropf, *kjăștrón* < *castrone* (Stowasser, *Wiener Studien*, XXIV, 197, 8), *ōrñón* < **renione*, *kon-dón* < **cumbitone* Gelenk, *șablón* Sand, *raṅgón* < **runcone*

¹ Man beachte den Unterschied zwischen *one* > *ón* einerseits, *ğōn*, *șklōn* und *ōn^{cons.}*, *ōm^{cons.}* andererseits. — *ón* kommt in Fondo und Umgebung, in Bresimo, dann mit Schwankungen in Rumo, Cles-Tassullo und Vigo vor. — *ğōn* erweist sich als spätere sekundäre *o* + *u* Verbindung, aus einer Zeit, in welcher *ōn* schon *ón* lautete. Ein lehrreiches Analogon ist *fōn*, *fōnă* < *fundu*, *ărgōn* < *rotundu*, *șegōn* < *secundu*, *rēșpōn* < *respondit* in Brez, Castelfondo, Trett, Fondo.

Hippe *şilón* < **axilone*(?) Sensesstiel, *şklefón* zu *klaff* (Kö² 5282) Ohrfeige; *şon* < *sum*; *pom*, *şanşóm* ‚su in sommo‘ < *summu* aber: *palmonă* Lungenwurst, *krōnă* Kranzleiste, *mōyţonă* unfruchtbares Schaf

§ 38. Vor gedeckter Nasalis:¹ *ărgōn[t]*, < *rotundu* auch als F. N. *doşărgōnt* (Trett), *mōnt*, *font*, *front*, [*ondeş*], *mōndă* < *mündat*, *rōndolă* < *hiründula*, *şondă* Schnitt (Etymon? SCHNELLER, *Die rom. Volksmund.* I, 252 und MUSSAFIA, *Beitrag*, 108); *ont*, *şonğă* < *axungia*, *ončă* < *uncia*, *onğer*, *mōnğer* < *munğere*, *şonğer* < *pungere*, *rōnğă* < *rumicat*, *rōnğăğă* 3. pers. zu ahd. *rûnazôn*, *ştronč* < *strundiu* (MEYER-LÜBKE, *W. Stud.* XXV, 90), *rōnğ* < *runcu*, *mōnğ* Stummel, *fonğ*, *onğlă* < *ungula*, *şzgonğlă* (plur. tant. zu *zgonğel* aus *conflare* > *zgonğlăr*) Blähsucht; *konğomblă* < **conjungla* Jochriemen (vgl. grdn. *žóntlă* bei GARTNER, *Die grdn. Mund.*, S. 165), *ğonğlă* (Rumo, Castelfondo) < *jungla* Halfter (MEYER-LÜBKE, *W. Stud.* XXV, 101), *kōmbel* < *cūm(u)lu* und dv. aus **cumlare* < *culmare*, *ombel* und *ombol* < **lumbulu* Ziemer, *ombră* < *umbra* und *numerat*, *plōmp*, *kōlombă*, *plōmă* Heuhaufen, *kōmpră* neben *kōmpă* < *comparat*, sns. *rōmpper*, *şōmbel* < **stumulu* Stummel (SCHUCHARDT, *Vokalismus* III, 237, MUSSAFIA, *Beitrag* 58 Anm. und MEYER-LÜBKE, *Gram.*, § 76; über ansbg. *stombi* aus SCARAMUZZA, *Nones*, S. 27 vgl. SCHNELLER, *Die rom. Mund.* I, 254.)

§ 39. Kombinatorischen Vokalwandel von *o* zu *o* finde ich:

α) Bei folgendem sekundären *u* aus *l*:² *şouğ* < *sulcu*, *şkouğă* < *ascultat*, *doğ* < *dulce*, *ouğă* < *ultra*, *bouğ* plur. tant. (PIERI, in *Miscell. Ascoli*, S. 427, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 374) Schläfe, *bouğ* dämpfig (DIEZ, *Wb.* ‚bolso‘), *deşkouğ* < **disculceu*, *şkouğăr* < **exculmare* die Furchen aufwerfen,

¹ In Dambel, Revò, Cloz und Tergiovo wird *o* vor *n^{dent.}* und *m^{lab.}* zu *o*, während *on^{gutt. pal.}* bleibt. Der Vokalunterschied beruht auf der verschiedenen Artikulation der Nasalis.

² Auf dem mnsbg. Gebiete entspricht dem hnsbg. *ou* in Cles-Tassullo (Cagno?), Bresimo und (indiv.) auch im snsbg. *ol* bis *ol*: da hnsbg. *ou* aus *o* + *v* bleibt (§ 35), wird man den Übergang *o* > *o* im hnsbg. in eine Periode verlegen, in welcher das *l* noch erhalten war. *olt* und *olt* haben sich also — ohne daß eine Analogie nach den wenigen ö-Beispielen anzunehmen wäre — in *olt* vereinigt.

fouχ < *fulk (BRÜCKNER, *Charakteristik d. germ. Elem. im It.*, S. 9), *kout* < *cultu* (auch F. N. Dambel, Fondo) angebautes Land, *smout* von *emungere* (Castelfondo, Trett; va. Fondo; vgl. SALVIONI, *Nuove Postille* und PIERI, *Zft.* XXX, 303).

β) Bei folgendem ñ: *kõñ* < *cuneu*, *vãrgõñă* < *verecundia*, *kjãrõñă* < **caronea* Aas, *rõñă* < **rōnea* (GRÖBER, *Arch. lex.* V, 339), *kodõñ* < *cytoneu*, *sampõñ* < **sympōniu* Viehschelle (WALBERG, *Celerina*, S. 77, § 114 c), *fañ* < *favoniū* F. N. [HUONDER, *Disentis*, S. 78 (504)], *zgrõñ* dv. und *zgrõñă* < **grunniat* Schlag, *põlõñă* < *Apollonia*.

§ 40. Unter der Einwirkung eines folgenden *i* hat sich -*ũria* über *uoĩă* zu *uẽĩă* entwickelt: *şal[a]mũẽĩă* (Romeno, Revò *salamũelă* mit sekundärem Hiatus tilgendem *l*) < *salamuria*, [*ş*]*fũẽĩă* (Trett, Castelfondo; Fondo (va.) *fũẽgĩă* — man vgl. zum *gj*: *bũẽgĩă* < *boiaē*) < *foria* Durchfall. — *õriu* ergibt dagegen auf dem Gebiete, wo *rj* < *i* wird, *õĩ*: *pãrşõĩ* < *pressoriu* Wiesbaum, *donşõĩ* (mnsbg. *donşõr* — grdn. *temesõĩ* = Querholz an den Schleifen. — GARTNER, *Grdn. Mund.*, 155) Eisennadel des Wagenquerholzes, *pişadõĩ* (auch F. N. Trett) Wasserfall, *kjẽgĩădõĩ* Abort, *fãrşõĩ* < *frixoriu* (MEYER-LÜBKE, *Zft. f. ö. Gymn.*, 1891, S. 770) Röstpfanne, *vãrşõĩ* < **versoriu* (Castelfondo; Fondo *verşõĩ*) Pflugschar (SCHNELLER, *Die rom. Volksm.*, 218, MUSSAFIA, *Beitrag*, 120).

§ 41. *q* an Stelle von *o* findet man: α) in gelehrten und jüngeren oder importierten Wörtern: *ãvõrĩ* < *ebureau*, *dõtă*, *lõtă*, *nõbẽl* neben *nõbĩle*, *divõt*, *tõngĩă* < *tũnica*, *mõkol* < *mũccu*, *bõşol* < **bũxida*, *şţõfagĩă* < *sũffocat* + *stuppa* und adjekt. *şţõfẽχ* schwül (MUSSAFIA, *Beitrag*, 111), *tõnĩ* < *antoniu*, *pũrgjãtõrĩ*, *şõştă* dv. aus *şõştãr* < *substare* (wenn das Wort nicht aus einem Gebiete stammt, wo *o* + *st* > *q* + *st* wird: vgl. SALVIONI, *Krit. Jahresbericht* I, 123), *gõtõ* < *guttu* neben *gõẽ*, *mõtõ* (in der Redensart *no ãĩr mõtõ* < *muttu*, snsbg. *ãlõχ* < *aluccu* Steinkauz; β) als Entsprechung für griech. *v* (wie im tosk.) in *gõp*, va. (Dambel), neben *gõbõ*, welches auf Entlehnung aus it. *gõbbo* weist, *grõtă*, *kjãlõtă* (Kirchenwort) und für *ω* in *pĩtõχ*, offenbar ein Italianismus; γ) in *uclu* > *õclu*, wo analogische Wirkung von *oculu* vorliegt (vgl. § 29), falls man darin die von MEYER-LÜBKE, *Grnd.* I,² 663 zögernd angenommene Wirkung der *cl*-Verbindung nicht zugibt; δ) in *rõkjă* < ahd. *rocho*,

tosc. *rocca* (vgl. SALVIONI, *Posch.*, 71) entspricht dem ahd. *ō* ein offenes *ō*, ebenso in *bōt*, *bōtā* < urgerm. **bōtan*, *kōtā* < germ. *kottā* (Kö² 5309), *tōlā* Dohle, *tōt*, *mōtā* Haufen (BRUCKNER, *Charakteristik*, S. 9), (va.) *kločā* Pinienzapfen, *čōf* < mhd. *zoph*, *rolā* < tir. *roln* Tabakrolle, *roštā* in Anklang mit dem ladinischen *o*; ε) *koŋčā* < **cōmptiat*, inf. *koŋčār*, verdankt das *o* der Analogie der *o*': *o*-Verba: vielleicht ist auch der offene Vokal in *tōš* < *tüsse* ebenfalls aus der analogischen Konjunktivform *kāl tōšā* zu erklären.

§ 42. *ū* an Stelle von *o* kommt nur bei gelehrten und halbgelehrten Wörtern vor: *nūmer* gegen *ombrā* < *numerat*, *dūb*, *šūb*, *delūv*, *ultīm*: schwer erklärlich ist das sehr verbreitete *u* von *būs* (Kö² 1517 und SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 291 und 292).

ū

§ 43. vl. *ū* wird in freier Silbe und bei folgendem Palatal zu einem vorgeschobenen *ü*-Laut, welcher im hnsbg. unter speziellen Bedingungen von einem reinen *u* akustisch unwesentlich abweicht, im mnsbg. und snsbg. zu einem reinen Mittelzungen-, in einigen Fällen sogar zu einem gerundeten Vorderzungenvokal gebracht wird. Die Grenze zwischen hnsbg. *ū* und mnsbg. *u*, bzw. *ü*, fällt mit Pseudodiphthongierungsgrenze (*ie*, *uo*) ungefähr zusammen: sie läuft also von Revò (mit Anschluß Tergiovos) über die Novellaschlucht nach Dermullo, Taio (wo die Pseudodiphthongierung heutzutage nicht mehr zu belegen ist) und über Corredo, Tres nach Sfruz und Vervò, wo das snsbg. *ü* sich bereits in individueller Sprache bemerkbar macht. Zwischen der *ü*-Aussprache des südlichen Nonsberges und der ‚rein toskanischen‘ des *u* in freier Silbe im Talkessel von Fondo (wie ETTMAYER, *lomb.-lad.*, 566 annimmt)¹ ist kein Artikulations-

¹ Des Herrn Professors Behauptung hat einen nur teilweise richtigen Hintergrund, denn das Toskanische besitzt, wie die tiefgehende Untersuchung von FREEMANSK JOSSELYN, *Étude sur la phonétique italienne*, Paris 1900, Taf. I, Abbild. 9 und 18, beweist, ebenfalls zwei akustisch sehr nahestehende *u*-Lautungen, die ziemlich verschiedenen Artikulationen entspringen. Mit dem falschen Gaumen erhielt ich in Fondo für freies *u* ein dem von JOSSELYN bezeichneten *u*¹ wesentlich ähnliches Diagramm. Auch bei der Aussprache des *u* ist die lautliche Umgebung von Belang. In direktem Auslaut

unterschied, sondern nur eine partielle Verschiebung der Artikulationsstelle vorhanden, denn das hnsbg. *u* der freien Silbe ist α 3.5^a (oder 3^a) β *fg* γ 3^h (eventuell δ^h oder sogar 4^{hg}) und verdankt seinen akustischen *u*-Wert einfach dem durch die Lippenstellung vergrößerten Resonanzraum des vorderen Teils des Mundes.¹ Inwieferne bei individuell ziemlich verschiedener Lippenöffnung eine Kompensation durch engeren Verschluß zustande kommt (H. HELMHOLTZ, *Die Lehre von den Tonempfindungen*, Braunschweig, 1877⁴, S. 171) konnte ich infolge des Mangels an geeigneten experimentalphonetischen Apparaten nicht bestimmen. Das *u* der gedeckten Silbe ist dagegen ein reiner Hinterzungenvokal mit γ 3^j oder 4^j.

α) *palü*, *pü* < *plus*, *sü*, *lū*, *nū* (Part. von *nir* < *venire* *krü* < *crudu*, *rū* Bach (Kö² 8172), *mənū* < *minūtu* dünn, *štärnū* < *sternutu* Nieser, *mordū* und die anderen Part. auf *-utu*. Auch das mnsbg. und snsbg. mit Ausnahme von Nanno,

und in Hiat mit *ä* (z. b. *štüä*, *üä*, *krüä*, *flüä*) rückt das *ü* mit Ausnahme von Vigo — für *ü* in Auslaut vgl. § 43x — nicht zu *ü* vor, es erscheint sogar in manchen Dörfern, besonders auf dem rechten Novellaufer für *ü* bei jüngeren Leuten *u*. Vigo spiegelt hier keine ältertümlichen Verhältnisse wieder, indem es das *ü* auch in diesem Falle zu *ü* bringt: es handelt sich vielmehr um eine radiophonische Erscheinung, da Vigo *ü* auch vor Nasalen zeigt. Was die mehr palatale Färbung des *ü* in den Untermundarten betrifft, so zeigt sich dieselbe besonders in Rumo, Cles, Flavon, Vigo und dem rechten Noceufer von Denno abwärts in größerem Maße. Quattrovile hat dagegen einen dem hnsbg. *ü* und dem *ü* + *a* sehr nahestehenden *u*-Laut bewahrt. PINAMONTI beschrieb das mnsbg. *ü* (1829) in seiner *La Naunia descritta al viaggiatore*, Milano, S. 89: „un vero *u* francese simigliante all' *ue* ovvero *ü* tedesco ed all' *i* italiano“.

² Diese Neigung des hnsbg., einen dem inneren Wesen nach gemischten Vokal zu entrunden, sobald der entsprechende ungerundete Vokal ihm akustisch nahe kommt, hat sich bei der doppelten Aussprache des *a* ebenfalls erwiesen und entspricht einem sprachhistorisch sehr wichtigen Zug dieser Mundart, sich ganz der gemischten Vokalreihe zu entledigen. Dem *uo* Corredos entspricht ein beinahe „reines“ *u* aus früherem *ü*, was die Entwicklung des *ue* und *uo* aus früherem *üö* postuliert, und aus einer gleichen Stufe hat sich vielleicht das mnsbg. und snsbg. *ö* entwickelt. — Auf diesem letzten Gebiete sind die ganz jungen Versuche, das *ö* zu *o* und das *ü* zu *u* zu bringen, durch die Sprache des Cetocivile und den Einfluß der Schule mächtig unterstützt.

Vigo, Fai, Andalo und Cavedago zeigen in Hiat mit *ă* und im direkten Auslaut meistens *û* oder *u*, nicht *ü*, welches manchenorts in den Partizipien durch Analogie von *üdă*, *-üdə*, *-üďă* entstand. β) *ştüă*, *rüă* (arriva), *üă*, *flüă* < *fruges*, *krüă* < *cruda*; γ) *mül*, *kül*, *püleş*, *bülă*, *pülă* (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, § 163); *müdă*, *oğüdă* < **vidjuta* Blick, *şpüdeş* (zu *şpüdğjăr* speien), *dəşbüdə* (Wort)streit, *şalüdă* < *salutat*; *pqüră*, *mezüră*, *paştüră*, *kqütüră*, *kležüră*, *čentüră*, *fegüră*, *küră* < *cura* und *curat* reinigt, *şkür*, *mür*, *pür*, *şegür* < *securu* bestimmt, *madür* < *maturu*, *dür*, *fül* < ahd. *vül* morsch (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 236), *müş*, *şküş* verkürztes Part. von *şküžăr* befreit, *füş*, *üş* < *usu*, *kondüş* < *conducit*, *lüş* < *luce* und *lucet*, *şküžă* < *excusat*, *ăküžă* < *accusat*, *rüğjă* < *eruca* und *ruga*, *nüğol* < *nubilu*, *düğó* < **dūca* (wie im trientinischen ist das Wort eine venezianische Entlehnung — MERLO, *Note in Atti R. Accademie di Torino* XLII, Disp. I, 87—89), *şüğjă* < *exsucat* und *sudat*, *ştărlüğjă* < *lucare* blitzen (SCHNELLER, *Die rom. Volksm.* I, 265, MUSSAFIA, *Beitrag*, S. 75, ASCOLI, *Arch. Glott.* VII, 551); *ştărlüş* Blitz, *şaüş* und *şambüş* < *sabucu*, *bărüş* < *barr-uccu* (Kö² 1245), *müş* ‚pinus mugus‘ (SALVIONI, *Poschiavo*, S. 71), *şüş* < *sucu* Saft, *aşüt* < *adjutu*, *nüt* < *nudu*, *krüt* < *crudu*.

§ 44. Bei palataler Umgebung: α) *lüş* < *luceu*, *şkjăüş* dv. *şkjăüşăr* < **capŭtiare* Halfter, *čüş* verkürztes Part. von *čüşăr* < *suctiare* anstoßend (beim Kegelspiel), *patüş* < **pactuceu* Kehricht, Fruchthülse, *peďüş* Baumstamm, *güşă* < **acutiat*, *kjălüşem* < *caligine* mit Einwirkung des Suff. *-ugine* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 429), *şlantüşem* < **franc-ugine* Blitzstrahl, *bărlüşem* (vgl. PARODI, *Arch. Glott.* XVI, 143) Blitz, *nşladüşem* Anschwellung, *rüşem* < *aerugine*, *büşjără* (MUSSAFIA, *Beitrag*, 39, 40) Schnitzer; *püş*, *grüş*; β) *ğüş*, [*ğüşjă* mit dem *u* der endungsbetonten Formen] —, *čüştră* zu dtschtir. *sutter*, *suttern* (SCHÖPF, *Tirol. Idiotikon*, 731, 769; mhd. *sutte*) Holzflasche, *čüşf* Stirnhaar (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 374) neben *čüşf* Büschel (§ 41), wo die vorhergehende Palatalis den *û*-Laut bedingte.

§ 45. *u* bleibt: 1. vor Nasalen: *ğăžún* < **jejunu*, *ŋčún* < **ne ecce unu*, *vergín* < *alicunu*, *komún*, *fűm* < *fune*, *fum* < *fumu*, *ştărnűm* < **sternume* Streu, *grum* < *grumu*

Haufen, *şqótúm* (Casez) Spitzname < *costume* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 477), *łodrúm* < **nutrumen* Lämmchen. Daneben aber *künă, lünă, lünă* < *lunae [dies]*, *fortünă, nümër, fümă* < *fumat* und dv. (wenig gebräuchlich) Pfeife, *şpümă* Schaum, *plümă, brimă, konşumă* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I², 661, Anm. 4). Auf dem *ü-ü*-Gebiet, wo überhaupt kein reines *u* auch in gedeckter Silbe zu belegen ist, findet man bei *u + nas.* eine weiter rückwärts erzeugte *ü-ü*-Artikulation als die gewöhnliche. Sie kommt am besten auf dem *ü*-Gebiete zur Geltung, da hier dem *ü* der freien Silbe ein *-un* neben *-üna* entspricht (so in Bresimo, Rumo, Nanno, Masi di Vigo, Campo Denno, Lover und Mezzolombardo, während in Vigo, Cunevo, Fai, Andalo, Cavedago und im ganzen Rumotal *-ün* mehr oder weniger konsequent nach *-üna* umgebildet wurde). 2. In geschlossener Silbe: *şüt* < *exsuctu*, *deştrüt* < *destructu*, *püt, früt, [rüt], tüt*, (in Cavareno und Dambel, vielleicht auch in Revò, hat man *ü* nach *brüt, müt, nüt, krüt, aüt*), *şublă* < *subula* Ahle, *nşübel* Weberbaum, *purgjä* dv. und 3. pers. von *purgare*, *urlă* 3. pers. und dv. von *ululare* Kreisel, *kurt* < *curtu*, *urt* Stoß, *muşkjel* < **musculu* Moos, *uşmä* dv. zu *uşmăr* (usmar Ricci 23) < mhd. *hussen*? nachlaufen, wittern, *ruşteş, luşteş, kruşkjă, bruşkjă* Stäbchen, *guşt*. Bei den *ş*, *şk*-Beispielen wirkt das *s* im ganzen Rumo- und Bresimotal als palataler Laut und bedingt die palatallere Aussprache des Vokals; ebenso bedingt das *r^{cons.}* von Cavareno abwärts *ü*, im Gegensatze zu dem üblichen *ur^{cons.}* des Talkessels von Fondo.

§ 46. Unregelmäßige Entwicklung von *ü* zeigen: *ont* und *pont* nach *onşer, şponşer* mit *ü* (MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I², 661) *ronşjä* < *rumigat*; *ondeş* < **undecim* richtet sich nach *dōdeş*.

Die unbetonten Vokale.

I. Im Auslaut.

§ 47. Auslauts-*a* bleibt im nsbg. als *ă* (mit schlaffer Lippen-Artikulation und leiser Annäherung an dem *e*-Typus; die Mundenge $\gamma = 5$ oder 6^k [in Fondo] ist größer als diejenige, welche dem betonten *a* entspricht und kann mit einem falschen Gaumen aufgenommen werden), im Bresimo als *a*, mit

ɣ = 6^{jk}; akustisch kommt dieser Laut dem ɔ-Klang nahe) in Rumotal von Livo-Cis (hier mit Schwankungen) bis Lanza als ɔ (wie im sbrg.) erhalten: *kjəzǎ, bənǎ, kredǎ, ruǎdǎ, mozǎ* usw. In Rumo ist der Übergang von ausl. *a* zu ɔ an gewisse Bedingungen geknüpft: α) das *a* bleibt als *α* oder direkt als *ǎ* bei vorhergehendem Palatal: *bǔǎ, vǎǎ, tǔǎ, mǔzǎ, bǔǎ, klǔǎ, zbrǔǎ, drǎǎ, tǎǎ* < **tas-ǎ, glǔzǎ* (letzteres neben *glǔzǔ*).¹ β) Es bleibt ebenfalls aus satzphonetischen Gründen bei den proklytischen Einsilben, z. B. *na-veștǔ, la-čǔrǔ, da-ka-man, sta bǔlǔ rǔbǔ* (vgl. (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 324).

§ 48. Neu hinzugekommen ist ausl. *a*:

I. In der Deklination der weiblichen Substantiva und Adjektiva durch Ausdehnung der *a-e*-Klasse: *glǎǎ* und *fǎǎ* (PROKOWSKIJ, *Zur lateinischen Stammbildungslehre*, 368—370); *vimblǎ* < *vimina* über *vim'la*, *brǔntǎ, pǎrǔntǎ* Verwandte, *krǔnǎ, kpǔdǎ* Wetzstein, *đǔtǎ, șǔnșǎ* (Nominativbildung; MUSSAFIA, *Beitrag*, 104), *șǎpǎ* (nach *grapǎ*: VIDOSSICH, *Zft.* XXX, 203), *ņǔzǎ* Agnese, *fiǔrǔ* < *febre*, *grǎdǎ, șǔmentǎ, mozǎ, redǎ* < *herede*, *pǔștǎ, litǎ, șǔrtǎ, palǔdǔ*, (Rumo), *frǔǎ* < *fruge* (ETTMAYER, *lomb.-lad.*, 579, LORCK, *Altbergam. Sprachdenkm.*, 172, WALBERG, *Celerina*, 89, Anm. 4), *kjǎnǎlǎ* < *canale* Freßtrog (Dambel, Seio va.), *glǎnǎ* < *glande* Eichapfel, *șilǎ* < *axilǎ* (Dambel, Seio, Fondo, hier neben überwiegendem *șil*, Trett) *șǔrtǎ* (MEYER-LÜBKE, *It. Gramm.*, 188), *anǔkǔnǎ* (MEYER-LÜBKE, l. c.). Hiezu kommen dann die bekannten neuitalienischen Beispiele, wie *panǎǎ, veștǎ, frǔndǎ* u. a.; — *grǔvǎ* (aber Trett *kjǎr-grǔ* Mattigkeit), *đǔǔǎ, fǔrǔștǎ* scheu, *finǎ, trǔștǎ, moǔtǔnǎ, m[a]ǔrǎ, mǔrdǔntǎ, (ștrǎdǎ m. = steiler, schwer gangbarer Weg)* sowie die femininen Bildungen zu mask. *-ǔnt*. Von der lateinischen Neutraldeklinatation = *-um* > *-a* hat sich als fem. sing. nur

¹ Bei der 3. pers. sing. *-at* wird in Bresimo das gewöhnliche ɔ auf die Fälle übertragen, wo der Stamm auf Palatal ausgeht: *čǎǔǔ* < *captiat*, *pǎǔǔ* < *pacat*, *čǎrǔǔ* < *carricat* usw. und von diesen auf die gleichlautenden Substantiva: damit ist ein Ansatz zur allgemeinen Durchführung des -ɔ gegeben. In Livo, Cis, besonders Preghena und Varolo werden ǔ und ɔ nebeneinander und ganz willkürlich gesprochen: dies heutige Durcheinander rührt vom starken Drucke des nsbg.-ǎ her, welches hier, wie in so manchen Ortschaften Sulzbergs, große Vorschnitte macht.

leşă in Kollektivbedeutung ‚Brennholz‘ gerettet. Das -a des plur. ursprünglicher Neutra, welches im lombardischen noch immer eine Rolle spielt, kann ich nicht belegen (SALVIONI, *Milano*, § 89b).

II. In großem Umfange bei der Adverbialbildung: *donkă* schon vl. **dunqua* (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, § 107), *şotă* nach *şoră* < *supră* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 620); *entă*, *nfină* (Brez, Dambel, Romeno), *ădună*, *nşemă*, *cutră*, *fuşă* verdanken ihr a dem präpositionellen Gebrauche, und diesen Beispielen schließen sich weiter *iylucgja* < *ibi* **illoque* auf der Stelle, *veră*, *aŋkja*- neben der Kurzform *aŋ*-, *tlonjă*, *bělă*, *pără*, *volintieră* sowie die Bildungen auf -*icntă*: *dalbonicntă*, *şubiticntă*, *bonoricntă* an. Somit bleiben nebst den Bildungen auf -*ment* (aber *dăr dă mentă* Gehör schenken) ohne ausl. *ă* nur *ădăş*, *ădăş*, *bęn*, *vorănt* < *abante* (aber mnsbg. *tnandă*), *domăn*, *măl*, *koma*, *ių*. Neben *şotă*, *entă*, *şoră*, *fuşă*, *vărgotă*, *ngotă* < *necgütta* kommen auf dem ganzen Gebiete mehr oder wenig Formen ohne *ă* vor: *şot*, *sör*, *enter*, *fuşer*, *vărgöt*, *ngöt*. Erstere Beispiele sind in präpositionellem Gebrauche (*şot-măn*, *sör-viă* oder in Verbindungen wie *ent-ių*, *ent-ă-kjază*, *fuşer-ių* entstanden; die zwei letzten haben das Geschlecht von *ŋcün* angenommen.

§ 49. Verlust des a trat nur aus nicht lautlichen Gründen in der Flexion in folgenden Fällen ein: 1. in den fem. *mę*, *tę*, *ş* (= *şę*) in proklytischer Verwendung (*mę kjăza* aber *kjază miă*), die also gleich wie die männlichen Formen lauten; entweder handelt es sich hier um analogische Bildungen nach dem Mask. (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, §§ 88, 89) oder um eine sehr fragliche Fortsetzung der von Virgilius Maro (EPITOME VI, *De pronomine*) angegebenen Kurzformen *mae* (Obl. sing. — Nom. plur.) *tae*; 2. In der 1. Pers. des imperf. indic. *ŋavı*, *krezęvı*, *şentivı*, welche im nsbg. gleich der 1. präs. indic. auf *i* (aus *ego*) ausgeht; hier handelt es sich um Übertragung aus dieser letzteren (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 256); 3. In der 3. präs. der a-Konjugation bei folgendem enklytischen Pronomen (*el pçrtă*, aber in der Frageform *kə pçrtel*), für welchen Fall verschiedene Erklärungen möglich sind: *pçrt-el* oder Einwirkung der 2. pers. *pçrtęst*.

§ 50. Im Auslaut fielen *ŭ*, *ũ*, *ě*, *ē*, *o*, *ĩ* ab, außer wo sie im Hiat zu stehen kamen: *čįŋx* < *quinquē*, *dęster*, *fęrm*,

nēgjer, sēmp̄er, dōrm, plōmp, zgonfēl, priēut usw., *naṽ* < *nave* *klay, aṽ, kjaṽ* < *capu* (heute nur in der Bedeutung oberster Teil, Ende, snsbg. auch Kopf — Riccio, 430), *faṽ, traṽ* Balken, *briēu, ārliēu, griēu, spārzeu* < *praesepe, neṽ, seṽ* < *sebu* und *sitis + vos, beṽ* < *bibit, vedeṽ* < *videtis + vos, shkriṽ* < *scribit, riṽ* < *rivu, kjātiṽ, nuēu, uēu* < *ovu, muēu* < *movet, tou, lou* < *lupu* u. ä. Daneben *fagu* > *foṽ, jugu* > *ḡou, nidu* > *niṽ*. In den zwei ersten Beispielen handelt es sich um eine dem *gv* über *v* entsprechende Behandlung, im letzteren Worte ist dagegen das *u* analogisch nach dem plur. *niṽi* mit hiatustilgendem *v* entstanden, man vgl. *bruṽ* < *brod, āmō* < **ad-modo* und § 128 I. Der Schwund des auslautenden Vokals scheint also älter zu sein als die Unterdrückung des *d*. — Im mnsbg. und snsbg. tritt statt *u, o* ein: *keliṽ, shkriṽ, greṽ, čaṽ*; die Grenze läuft über Bresimo, Livo, Cagnò auf dem rechten Noceufer bis Segno, steigt dann aber wieder nach Norden über Vion und Tres bis Corredo (Taf. II, Grenze 1). — In Cunevo, Terres und snsbg. wird das *-o* der 2. pers. plur. in unbetonter Silbe mit dem vorangehenden *e* unter *o* zusammengezogen: *fūšō, čšō, dižēšō, kreževō* u. ä. — Der Auslautsvokal bleibt in unvolkstümlich entwickelten Wörtern: *qiō* neben *aṽ, tai, maṽ, miēi, teṽ, āveṽ, sfueṽ, smueṽ* usw., *furbō, orbō, merlō, zgjerlō* neben *korp, korf, serp, nerf, kōrel* Kegel, *pīrel* neben *pīrlō* Quirl, *būlō, dūgō, dragō, šūgō* (in *šēnžā šūgō*) aber *šūṽ* Saft usw. In einigen Fällen bleibt der Auslautsvokal in von der Schriftsprache beeinflussten Verbindungen: *karo-lū* neben *tūēi kjārōt, molto-pū* neben *mout*, wo das den Auslautsvokal behaltende Wort sich als direkte italienische Entlehnung verrät. Schwer zu erklären ist das ausl. *ə* in *pārə, mārə*, wofür *pāder* und *māder* zu erwarten wären (vgl. *pader*, Riccio, 430 und *māder šantā!* neben *mādrəšantā!* s. § 93β, 56). Die Sonderstellung ist durch syntaktische Abkürzung nur teilweise verständlich (vgl. TAPPOLET, *Die rom. Verwandtschaftsnamen*, S. 29 ff.), denn man dürfte eher **pār* und **mār* erwarten. Das *ə* könnte sich als Stützvokal bei der ursprünglichen Verbindung *dṛ* > *drə* in der Proklyse entwickelt haben, z. B. *pāder* aber *padrə-tōnṽ*, wovon dann mit syntaktischer Abschwächung *pārə-tōnṽ* und durch Verallgemeinerung *pārə* entstand, oder wir haben es mit nicht alten Entlehnungen zu tun (vgl. die Entgegenstellung der modernen *parṽ*,

marı zu den alten *pader*, *mader* im Judikarischen — BATTISTI, *Catinia*, S. 21, Anm. 1.)¹

§ 51. Das *ı* der gelehrten Wörter auf *-ium* und einiger Proparoxytona (vgl. §. 128, I) wird als Auslautsvokal gleich wie das aus *rj* oder *lj* entstandene *i* beibehalten: *matrimoııı*, *vaıı-ğeli*, *tonı*, *dübi*, *mıstırı*, *đimıteri* (nur snsbg.), *batıstıeri*, *şaları*, *kontrarı*, *prezeııı* < *praeseıııu*, *viıı*, *şarıvııı*, *ävöri* usw., *alı* (Fai, Mezolombardo) < *aridu*, *teııı* < *tepidu*, *lampı* < *limpidu*, *mörbi*, *şparı*, *roııı* < **ruidu*.

§ 52. Auslautendes *i* (bezw. *ı*) ist als *ı* geblieben: 1. in *alıeri* < *herı* (man beachte daß in *herı* und *quası* > *şkaııı* das Auslauts-*i* im Latein kurz ist; für die Erklärung vgl. man ETMAYER, *Zft.* XXX, 651.), und im analogischen **hodııı* < *aııkuııı*, ferner in *mıııı*, das nach HUONDER, *Disentis*, S. 93 (519) auf Vermischung von *mille* und *milia* beruht, und in *vıııııı*; 2. ausnahmslos im plur. der Mask. der 2. und 3. Deklination² (vgl. aber ansbg. *chatter mur* bei RICCIO¹¹); 3. in der 2. pers. sing. des Imperativs der Verba auf *-ire* und *'öre* (*kreıııı*) und in den einsilbigen Präs. *daıı*, *ştaıı*, *faıı*, *traıı*; 4. in den aus dem Dativ entstandenen Formen der Personalpronomina *mııı*, *tııı* (betont), *gıııı* < *eccu + illi* (unbetont); 5. (*i*) heutzutage beinahe ausnahmslos³ bei der ersten Person ind. präs. und imperf. aus dem angehängten Pronomen *ego*⁴ (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 134): *mandııı*, *vııdııı*, *kreıııı*, *şentııı*, *fanııııı*. In diesem Falle zeigen uns die altnonsberger Texte Fälle ohne *i* und zwar nicht allein bei den

¹ Zur Bestimmung des Alters dieses Auslautgesetzes beachte man, daß der Schwund des Auslautsvokals in einer Periode eintrat, 1. in welcher der in direkten Auslaut tretende gutturale Verschlusslaut palatalisiert wurde, 2. in welcher das aus *-ıııı* entstandene *ıııı* (§ 51) nach lab. Kons. nicht mehr unterdrückt werden konnte.

² In der 3. Deklination dürfte das *i* nicht direkt aus lat. *-es* herrühren, sondern unter dem Drucke der 2. Deklination entstanden sein, da auf dem Umlautsgebiet auch die Subst. der 3. Dekl. dem Umlaut unterworfen sind (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 349).

³ Nur die sich nach *şon* gebildete 1. Pers. der einsilbigen Präs: *don*, *von*, *fon*, *tron*, *şton* entziehen sich dieser Strömung.

⁴ Auch ist das schwerwiegende *aıı* < **haııı* (und mit ihm *vııııııı*) als Zentrum einer analogischen *-ıııı*-Bildung nicht außer acht zu lassen.

einsilbigen Präs. z. B. *dich*, Riccio 31, 300, sondern auch sonst z. B. *fich*, Riccio 376, *dmand* Riccio 336, 6), in der ersten Person der Kurzform des Perf. von *fār*: *fēi* (auch Riccio *fei* 139)¹ und des Kondition. *-uēi* < *habui*.

§ 53. Die Auslautsvokale sind von einem folgenden *s* in der Konjugation und in der Deklination verschieden beeinflußt worden. In der 2. Person sind *-as* und *-es*, *-is* unter *eş* zusammengefallen *pørteş*, *vēdeş*, *krēdeş*, *şentēş*, *koişēş* (im Gegensatz zu den einsilbigen Präs.: *gjaş*, *fāş*, *stāş*, *dāş*, *trāş*); in der Deklination ist in neuerer Zeit aus der venetianischen Ebene über Trient die fem. plur. Endung *ə*, die trotz der Auslautsgesetze immer bleibt, importiert worden (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 30).² Daneben lauten die fem. plur. des poss. pron. im obersten Nonsberg (Fondo, Castelfondo, Brez, Trett, Arsio, Dovenà, Sarnonico, Cavareno, Dambel, dann in Vigo und mit Schwankungen auch in Corredo-Sfruz, Flavon und Quattrovilla) *miēi*, *tūēi*, *şuēi*. Ferner in Bresimo, wo die fem. plur. heute ausnahmslos auf *ə* ausgehen, findet man *i*-plur. in der Toponomastik: *mōlžin* (**moslini* < **mosnini* zu *mōžnā*), *vā-dā-mālhi* < mlat. *malica* Sennhütte (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 154), *vā-mēdi* < *meta* Haufe, *hān* hnsbg. *gjanā* (vgl. § 1₃), *rī-dā-pēdrī*, *tō-dā-klapī* neben moderneren Bildungen wie *pōčə*, *tō-dā-bēčə*, *malhāčə*, *fratāčə*, *fraīnə*, *işklə*, *nōhārə*; ebenso habe ich aus den F. N. bei Marcena-Mocenigo in Rumotal: [*plaçi* neben *plačə* für die gleiche Örtlichkeit], *i kōdī* neben *kōdə*, *i vāi*, *fōrā-vilī*, in Nonsberg selbst *alli Nugiar*, *Pratvilli* und *Traini* um 1780 Seio, *i Vouti* neben *Vouta* Don 1786, im jetzt deutschen Senale *gōrī* (vgl. NIGRA, *Arch. Glott.* XIV, 112), endlich das durch ganz Nons-

¹ Ist die einzige lebende Perfektform, die mir bekannt ist; sonst ist dieses Tempus auch im nsbg. abhanden gekommen.

² Vom ansbg. *-i* der fem. zu *-e* führt keine lautgesetzliche Brücke, da ausl. *-i* zwar bis *i* mit schlaffer Artikulation, nicht aber bis *ə* gebracht wird. Dann zeigt das Fehlen der Mouillierung der *lj*-Stämme gegenüber *vai* F. N. und der sonst auf dem *i*-Gebiet eingetretenen Mouillierung (vgl. ERTMAYER, *Berg. Alpenmund.* §. 43, S. 40–44), daß man die feminine Endung *e* nur mit GARTNERS 'Überentäußerung' erklären kann. Zusammengefallen ist das *i* der Mask. und Fem. unter *ə*, bezw. *ī*, nur im sulzbergischen.

berg verbreitete F. N. *vil*, woraus *vil*. Das Beispiel von Senale beweist ein verhältnismäßig hohes Alter des *i* und darauf weist die Diphthongierung in *miçei*, *tuçei*, *suçei* [SCARAMUZZA (bei BÖHMER) *alle tuei baie* 2₁; *le tuei schiarpe* SIEL II, 19₂, *que suei Legrezze* II, 5₃] hin; man vergleiche hiemit *buçei* < *bos*.¹

II. Nach dem Tone.

§ 54. Die nachtonigen Vokale sind mit Ausnahme von *a* abgefallen; wenn kein auslautender Vokal die dadurch sekundär entstandene Konsonantengruppen stützt, schiebt sich in bestimmten Fällen *e* (bezw. *ə* und *a*) als epenthetischer Vokal ein: *andă* < *amita*, *şendă* < *semita* (auch F. N. Fondo, Tuenno), *grintă* < *grimmija*, *pergjă* (auch F. N. 1783, Dambel) < *pertica*, *bazęlgjă* < *basilica*, *i pūlzı* (Dambel, Revò, Tuenno) *pūzlı* < *pulices*, *şkodgjă* < **cutica*, *manğjă* < *manica*, *blodgă* (Flavon *blolgă*, Vigo *bloğă*) schmutzig, *domęngjă*, *monğjă* über **monica* < *monacha* (WALBERG, *Celerina* 52), *betonğjă* < *vettonica*, *lųgjanğjă* < *lucanica*, *ronğjă* < *rumigat* er kaut; *kjarğjă* dv. von *kjărgjăr*, *i międgjı* va., plur. zu *międex* (*miedghi*, RICCIO 357), *olădgjă* < **volatica*, *şalvădgjă* < *silvatica* (Flavon *şalvaljă*, Vigo *şalvadjă*, *şalvadhı* SIEL II, 63₃, II, 82₂), *piędgjă* < *pedica*; *kjaıblı* plur. < *capulu*, *ştaıblı* plur. < *stabulu* (auch F. N. Fondo), *ărdăıblı* plur. < *rutabulu* (auch F. N. Vigo); *ğerlă*, *şterlă* < *sterile*, *şperlă* < *sphaerula*, *męrlă* < *merula*, *ămperlı* (plur. tant.) Weißdorn zu *beere*; *fçşnă* Masern, *mųçşnă*, *aşnă* < *asina* (*asni*, *Qarella* 10₄ bei BOEHMER 32), *kărezmă*, *krezmă*, *măzră* < *macerat* und dv., *ruçşlă*, *leşnă* (it. *lesina*), *büşnă* < **bucinat*, *męzdă* < **miscitat*, *măşnă* < *machina*, *ampăzmı* plur. < *impagine*, *şpăzmă* (it. *spasima*); *kjaıynă* > *canaba* (*chiauna* SIEL II, 20₄), *kjaıymı* plur. < *calamu* über **calemu*, *çęurı* plur. zu *çęver* (Kö² 10464), *fięură* plur. < *febre*, *lięură* fem. zu *lięver* < *lepore*, *prıęudı* < **prebiteri*, *qumı* plur. < *homines*, *fęynă* < *femina*, *şęynă* < *seminat*

¹ Man beachte auch, daß der Wandel von *as* > *i* in eine Zeit fiel, in welcher *l* + *i* noch wie *lj* palatalisiert werden konnte. — Von der Entwicklung des *s* zu *j*, das die Voraussetzung für den Lautwandel *as* > *i* ist (wenn auch wahrscheinlich dazwischen die Stufe *es* liegt), wird später die Rede sein.

aber *lamă* vl. < *lam'na* (und daneben F. N. *ș-ă-lamnă* Tuenno), *viună* plur. < *vimina* (Fondo, Dambel, Cloz, *vimblə* Revò, Corredo, Tuenno), *ombră* < *numerat*, *kombră* (F. N. Fondo zu *cumulu*); *duçură*, *peună* < *pectinat* (*peună* Rumo) und *peună* plur. tant. dv. von *peună* Spreu. — Im südlichsten Winkel von Nonsberg, wo *g + a* nicht bei *ğa* bleibt sondern bis zu *ja* fortschreitet (Spor, Campo Denno, Andalo, Cavedago und Fai), entspricht dem hnsbg. *gǵă*, mnsbg. *ğă* aus *ica* in den oben angeführten Beispielen *ica* in Fai, Andalo und Spor neben *ia* in Cavedago. Die Entwicklung dürfte über *ieja* > *eja*, nicht über -Kons. + *ğă* > Kons. + *ja* > Kons. + *ejă* vor sich gegangen sein; das *ɨ* Cavedagos vermag nicht den vorhergehenden Konsonant zu affizieren: *domenja*, *lihanja*.¹ Zum Alter der Synkope beachte man: 1. daß in *-atica*, *pertica* beide stimmlose Verschußlaute vor der Synkope stimmhaft wurden, ebenso das *k* in *ica*, das *č* in *machina*, *bucinat*, das *p* in *pula*, das *t* in *amita*, *semita*, 2. daß in *sina*, *dica* die Unterdrückung des nachtonigen Vokals und die dadurch entstandene Positionsbildung für den betonten Vokal erst nach der Wirkung der Pseudodiphthongierungsgesetze eintrat: man vergleiche hinzu *viēder* < *vetere*, *aliēgjer* < *alecru*, *miēdeḡ* < *medicu*, *ġiniēver*, *șiēslă* Hippe, *buēzem*, *riēslă*, 3. daß *l* vor *č* > *ș* nicht mehr den Wandel zu *ɥ* mitmachen konnte: *ɨ pŭlzi*, *ɨ fŭlzi*, *ɨ șalzi*, ebenso in *bazŭlqja* gegen *doŭč*, *șoŭx* usw.

§ 55.² Epenthetisches *e* trat als Stützvokal nach der Synkope des Nachtonvokals in folgenden Fällen ein:

¹ Man beachte in Casez, Malgolo, Salter, Tavon, Sanzeno und Banco, dann im mnsbg. *n'ca* > *nġa* und *rt'ca* > *rġă* gegen *škōdăč*, *piēdiă*; ebenso *fūzeă* und *fūziăr*, *tı roziș* und *roziăr*, *moziș* und *moziăr*, daneben aber *șalvağă*, *bloğă*.

² In der Behandlung der nachtonigen Vokale geht Nonsberg andere Wege als das Rendenatal und Sulzberg: die nonsbergischen Entwicklungen haben aber gegen Sulzberg die Grenze überschritten und die ursprünglichen sbrg. Lautungen in verschiedenem Umfange verdrängt. So reicht die Unterdrückung der unbetonten Vokale bei *a*-Auslaut in den Verbindungen *-nġc*, *-nġg*, *-tġc*, *-lġc*, *-cer* bis Croviana-Bollentina und umfaßt das ganze Rabbital, und die Grenze der Unterdrückung des Auslautsvokals und der Einschiebung eines Swarabhaktivokals schwankt in einzelnen Fällen zwischen Dimaro Pelizzano, während dagegen das ganze Peotal noch immer als Entsprechung für *-gru* nur *ğăr* kennt, das sich über das Coronajoch

1. bei auslautender Liquida: [dōpəl], gjabəl < *capulu*, kōmbəl < *cumulu* und *culmu*, deškōbəl, štābəl, tabəl, tēmbəl, štōmbəl, [zgonfəl], iēggjəl < *ebulu*, pābəl (Dambel, Revò, Tergiovo, Cloz), kjāvikjəl < **claviculu*, qk̄jəl, koerkjəl, vēkjəl, dervikjəl F.N. (Cloz) < **inter viculu*; vjēdər < *vetere*, aūtər, [ašpər], bešpər < *vesperu*, šempər [pādər, mādər, pēdər, kādər], mārčādər, šküdlādər, čādər < **texator*, kātər, čēvər, ljēvər, štorjər und die anderen Infinitive auf 'ēre, tēdər < *teneru*, čēdər < *cinere*, vandər < *vannere* (MUSSAFIA, *Beitrag* 117, LORCK, *Aberg.* 10), gēdər < *generu*.

2. bei auslautender Nasalis: pēten, ažen; batēzem, anklūgem, flantūgem, rūgem, āmpāgem, kjārūgem.

3. vor *š* (aus *č*): pūlēš, šālēš, fēlēš, pōlēš, lareš, šōrēš, vortēš, vēdēš < *vitice*, katordēš, dōdēš (man beachte das erhaltene *d*!), līndēš < *indice*.

4. vor *k* in der Silbe -icu: tōšex < *toxicu*, štōmex < **stomicu* (man vergleiche štonjōš! WALBERG, *Celerina* § 85) mīdēx (va.), mīlēx < *mīlch*, šprolēx (šproljār, halbgelehrt) erpeš < **hirpicu* nach *hirpicare* (vgl. ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.* S. 15, WALBERG, *Celerina* S. 52, Anm. 4), rīzēx (rīzgjār), krōnēx < *krank*, blōdēx, ētēx, mānēx, dōnēx < **domnicu* (F.N. Bresimo, prēdōnēx Cloz, štrā-dōn̄j Dambel), mēnēx, štēnēx, (štengjār), šālvadēx, poiādēx (F.N. Bresimo, ebendort eine Pluralform poiād̄j̄).¹

nach Piazzola di Rabbi und von hier über die Bordolana als *gā* nach Bresimo fortpflanzt.

¹ Der Klang des Swarabhaktivokals wechselt zwischen *e*, *ə* (reduzierter Vokal mit dumpfen Klang in Corredo, Taio, Nanno, Flavon, Segno) und *ā* in Bresimo, Denno, Termon und (indiv.?) Vigo, letzteres im snsbg. nur bei folgendem *r*. In Bresimo ist dieses *r* so stark reduziert, daß es nunmehr beinahe allein aus einer leisen gutturalen Hebung des Zungenrückens besteht und in einen *a*-Laut vergeht; diese Behandlung des -*r* über *ār* zu *a* scheint die moderne übliche Aussprache von Barné (Bresimotal) zu sein: also *qvān*, *petān*, *ažān*, aber *kōlā* (mitunter *kōlah* in indiv. Aussprache) *pāšā*, *lāvā*, *āzā* < *colyru*, *aceru*, *passere*, *lepore* doch *kōlari*, *pašari*. Ebenso lautet der Infinitif 'ēre > 'ā: *tēndā*, *vēndā*. In Rumotal ist die üblichere Aussprache von Lanza an 'ān, 'āč, 'āš, während statt *er* ein vokalisches *r* gesprochen wird. Einen *a-ā*-Klang hat ebenfalls der epenthetische Vokal in Denno, Termon, Campo Denno und Lover.

§ 56. Keine Synkope trat dagegen bei der Verbindung *idu*, in welcher die Dentalis vor der Unterdrückung des nachtonigen Vokals schwand (vgl. § 128, I): *marč*, *raŋč*, *mōč* < *muccidu*; *tēbi*, *mōrbi*, *spavi*, *sohi*, *ah* < *aridu*. — *açit* ist gelehrt: in *nitidu* > *net* ist entweder das zweite *d* sehr frühzeitig durch Dissimilation auf der Stufe **nedidu* geschwunden und dann ist das fem. *netă* eine analogische Bildung, oder das Wort ist wie das italienische *netto* zu beurteilen (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 120, S. 69); *frēt* hat sich bekanntlich über *frejdu* entwickelt und ist mit *dē*, wo der *d*-Abfall ebenfalls auf Dissimilation beruht, unter einem zu betrachten. Gegenüber der *idu* > *iu*-Reihe hat man *itu* > (e)t, *spirt* < *spiritu*, *vuçit* < *vocitu*, *mert* < *meritu* [= *spert* < *expertu*].

§ 57. In einigen nicht ganz regelmäßig entwickelten Beispielen ist das *ü* der Verbindung *ulu*, *ula* als *o* geblieben:¹ *rēgōlă* (auch oft F. N. in der Bedeutung ‚Alpenwiesen‘), *pēgōlă*, *șēdōlă*, *rōŋkōlă*, *rōndōlă* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, S. 472), *lōdōlă* (neben hnsbg. *ōdōlă*), *plāntōlă* Sensenamboß, *pētōlă*, *kjārkolă* < **calcula* Fußbrett am Webstuhl (vgl. *kjārkljēr* in beinahe gleicher Bedeutung), *āŋkolă*, *brātōlă* Tannenreisig, *āzōlă* < *ansula*, *bāgōlă*, *fritōlă*, *vērgōlă* Dreschflegelstiel, *deșfāntōlă* Drüse, *șmērșolă*, *șportōlă*, *șkjāndōlă* Schindel < *scandula* (vgl. *șkjārlār* < **scandulariu* va. Seio, Dambel), *braŋkol*, *ombol*, *frigol*, snsbg. *zgjiratol* (hnsbg. *zgirlăt*), mnsbg. *pașkol* (ETTMAYER, *lomb.-lad.*, *Parad.* 9), *pabol* (aber Castelfondo, Tergiovo, Trett *pabel* plur. *pablz*), *șkol*, *djāvol*, *pōpol*, *zokol*, *prigol* (und *perikol*) *șergol* (neben *čerkjel*) Fondo-Trett und auch als F. N. (Fondo), *antigol* < *lenticulu*? F. N. Malosco.

§ 58. Nachtoniges *a* ist als *e* geblieben: *-ābamus* > *āven*, **īramus* > *ēren*: *fōndex*, *șabē*, *kjānē* < *cannabu*, *ēŋgjen* und *ēŋgjēnă*, *gjasper*, *orgjen* und 3. Pers. sing. *ōrgjēnă*, *ștefen*, *kjaŋkjen* < **canchalu* plur. *kjaŋkjēn*, *trāpen* und 3. Pers. sing. *trāpēnă*. — *mōnēx* < **monicu* und *ștōmēx* < **stomicu* sind § 65 besprochen worden: man vgl. auch SALVIONI, *Arch. Glott.* IX, 220).

¹ Im snsbg. tritt dafür *u* in Vigo, Masi, Andalo und Cavedago mit Molveno auf, wo es eine ununterbrochene Fortsetzung im judikatischen *u* findet.

III. Vor dem Tone.

§ 59. In zwischentoniger Stellung bleibt *a* erhalten: *mă-răvă* < *mirabilia*, *șantărușel* Weihkessel (SALVIONI, *Poschiavo* 721) und mit Dissimilation des zweiten *a* in Revò *kașentîn*, *nfladüşem*, *kjălamăr* < *calamariu*, *portadoră* Einfassung, *rădără* Umackerung, *konfalón* < ahd. *gundfano* Standarte neben *konfolón* mit progressiver Assimilation, *korădelă*, *șerădără*, *korămelă* Riemen, *kjăzalîn* häuslich, *bozmărușelă* zu *bușem* Breitiegel, *grănărușelă* (Malgolo) Quecken (?), *pikjănușelă* Burzelbaum, *klouădărușelă* zu *klout* Nagel, Nagelbüchse, *șigjănușelă* Zugwinde, *părkjăčăr* **procapitare*, *oștăriă*, *mașăriă*, Hausrat, *balanșîn* Klippschwengel; ebenso in der Konjugation: *-așăi*, *-ărușei*, *-așăn* < **-assamus*, *-așău* < **-assatis* (statt *-assemus*, *-assetis* vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 303) und *-ărsăn*, *-ărsău* (mit Einwirkung des Infinitivs in Romallo, Cloz, Revò, Tergiovo, Dambel) neben *-erșăn*, *-erșău* in Castelfondo und Brez, wo das *e* der Dissimilation zu verdanken ist. — Vor einem *i* aus *rj* wird das *ă* über *e* (diese Stufe kommt vereinzelt in Trett und Seio vor) zu *i*: *nigjîelă* (Castelfondo) in F. N. < **nucari-ola* (*nigjăișelă* Brez), *ponșjăișelă* < **ponticariola* ‚steiler Weg‘ F. N. Seio, *ponțăiață* < **pontari-acea* ebenfalls ‚steiler Weg‘ Trett: diese Erscheinung ist mit der § 66 besprochenen identisch. — Ausnahmen sind selten: *krômăr* und *șurăr* (Castelfondo, Trett, Rumo) aus *comparare* und *separare* sind auf großem Gebiete zu belegen (WALBERG, *Celerina* § 86), *kalmîș* ist eine neue Entlehnung von *calmiere*, *qușelă* Bodenraum, Cloz und Romallo (SICHER, *Viaz* 199₃) wird kaum von *altana*, das weder in Nonsberg noch in Sulzberg belegbar ist, herrühren, sondern wird eine Ableitung aus *bçună* sein (man vgl. *qușîn* < *vecinu*).

§ 60. Die anderen zwischentonigen Vokale werden in der Regel auf dem ganzen Gebiete, wenn auch nicht überall ausnahmslos. unterdrückt:

α) nach Liquida: I. *lărgjă* und *ărgjă* < **laricatu* Lärchenharz, [*l*] *ărșên* zu *larice* F. N. Malosco, *kjărgjăr* < *carricare*, *bărgșelă* (Fai, Cavedago) < **biroteu* Handkarren, *șmărgșel* < *naricellu* Nasenschleim, *ărșel* < *cerebellu*, *vărgșă*, *vărgîn* zu *alicunnu*, *vărgot[ă]* < **vero* + *gutta*, *kjărmelă* < **cala-*

mella Stoppelbund, *kormël* < *columella* Dachpfeiler, Brunnenpfeiler (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 135; das Wort habe ich aus Rumo, Tergiovo, Brez, Dovenä, Dambel; Revò *kòlombël*), ansbg. *mardarse* heiraten (RICCIO 509, 629). Aus der Formenlehre gehören vielleicht hieher die § 59 erwähnten *-äršan*, *-äršáy*, die durch *farsau* (RICCIO 625) und *vortarsau* (SIEL II, 100₄) für die alte clesianer Mundart belegt werden. — 2. *kjälqjár* (Fondo, Castelfondo, Seio, Dambel) < *caligariu*, *şalgjár* < *salicariu*, *şalzá* (mnsbg. *şalezá*) Straßenpflaster und *filzël* Gespinnst aus Seidenabfällen — man beachte die Erhaltung des *l* gegen *moužín* < *mollicinu* weich (Tuenno *mşlín*, SICHER, *Viaz*, *molsinota* 100₃) und *moutürä* < **molitura* Mahlohn (vgl. § 89). — *beltá* ist italienische Entlehnung. — 3. *ämblanü* (Castelfondo-Dovenä) < **albulana* weißes Rebhubn (MERLO, *Note in Atti R. Accad. Torino* XLII, 80 ff.).

β) nach Nasalis: *fuñzël* < **funicellu*, *pañğël*, mnsbg. *pañzël* (ansbg. SIEL, *pangel* II, 80₄; *Krit. Jahresber.* IV, I, 171), *kjəynğlä* (Romeno, Revò, Tassullo *čənvğlä* — Corredo *čənvğr* = Hanffeld —) < **cannabella* Hanf (über **cannebella*), *mandël[ä]* Strohband (über das *d* vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 303, 4. Anm.), *deşfongjár* va. Trett < **de + exfundicare* durchstößern, *pañğəñü* < *ponticana* Ratte; *ronğjár* < *rumigare*, *ombrär* < *numerare* (aber Terres, Tassullo *lümerär*), *kjəynğä* < *caminata* (auch F. N. Dres; von Malgolo an *čəmınadä*), *qunäč* zu *homine* (RICCIO 54₃ *omnon*), *feunğä* < *femina*, *şəunğr* < *seminare*, ansbg. *lumnagion*, RICCIO 261, *kjärnğlä* (snsbg. *čəntınğlä*), *činqčənt* < *quinque centu*.

γ) bei folgender Nasalis: *krežmăr* (*cresmăr*, *Feste* 2₄), *blazmăr*, *şmanä* < *septimana* (Castelfondo-Dovenä, *səmməno* Rumo, Cloz, Brez, Terres, Tassullo, *šetmanä* auf dem linken Novellaufer, *deşməçstəx* < **de [ex] domesticu* weitgelegener Ort, *flantüzmar* blitzen, *pəşğəğjä* < *pastinaca*, *büşnär* < *bucinare* (auch SICHER, *Viaz*, *busnar* 191₄) und *büşnël* Gesumme, *măşnün*, *măşnğä*, *dişğr*, *ă ştrăşnón* zu **traxinare* = in schleppender Weise, *əşnərsə* (Castelfondo < **se advecinare*, *lüşnël* Blendwerk, mnsbg. Johanniskwürmchen (im *gaím* = Auge¹), *lüşnär*

¹ Aus diesem in Nonsberg und in stärkerem Maße in Sulzberg gesprochenen Rotwelsch, welches, wie der Name *gaím* beweist, von der romanischen Schweiz stammt (SALVIONI, *Poschiavo* 64), sind

Bresimo (MUSSAFIA, *Beitrag* 75), blitzen, *reçnâr* < **rationariu* (ansbg. *reznar*, plur. *raznari*, SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 246) Alpenaufseher, *retněl* zu *retina* Zaum, *peṭnâr* (*peṇnâr*) < *pectinare*, *kjárnăč* < *catenaceu*, *kjárnělă* (Castelfondo) sonst *kjăntinělă* Dachlatte, *falněl* < **faginellu* über **faeněl* > *faleněl*, *fărniği* plur. tant. Wegetritt, Queckgras zu *farina* Trett, Castelfondo, *aṇnăč[ă]* < *avena*.

ð) bei folgender Liquida: *kjăšlîn*, *kjăšlēt* Schober, *reşlâr* < **rastellare* harken (Brez *reşklâr*, mnsbg. *reştlâr*), *măşlâr* < *maxillare* Backenzahn, *kjăşlădă* < *castellu* Fass auch Cles, Revò, Tuenno (mnsbg. *čaştlada*, RICCIO 94 *Chiastellada*) *büşlăiă* ‚Buchswald‘ zu **buxulu* (F. N.), [*çrbă*] *noşlină* (Bresimo) = ‚fior di cuculo‘ Milchdistel (?), *güşlină* Nadel (Romallo, Tergiovo, auf dem übrigen Gebiete *güşlă*), *kjăşlîr* ‚castelliere‘ F. N. Malosco, Malgolo, *kjăşlăč* Tuenno, *ăşlăč* Fam. N. in Fondo (zu *ăṇşelă* Hans); *foglâr* Herd (Cavedago und Sporo mit frühzeitiger Umstellung des *l*: *flojâr*), *veglâr* < *vigilare*, *reğlâr* (Rumo) kappen, *kjărkļjēr* Trittbretter des Webstuhles zu *kjărkļă*, *preṭlâr* zu *preḍěl* vorspannen, *şkūtlăder* und *skūrlăder* Töpfer, *şkroṭlâr* (Dambel, Casez, Seio) < **corrotulare* (MANINCOR, *Musica* S. 14 *scrodolas*), *troṭlâr* herumhüpfen (Brez, Castelfondo); SCARAMUZZA, S. *Silvester* bei BOEHMER S. 44), *korlăč* (Fondo *kortlăč*) zu **cultellu*, *ştablē* F. N. Rumo < **stabul-ellu*, *şcanlari* zu *scandula* F. N. Rumo.

ε) bei folgendem Dental: *režďâr* < *recitare* (SALVIONI, *Rom.* XXXI, 287, ASCOLI, *Arch. Glott.* VII, 543), *režďěl* < **reticellu*, snsbg. *reḍăžěl* Fetthaut, *brežďěl* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 303/4, Anm.; Casez, Tuenno *bračeděl* neben *ažďělă*, *môž-gôtql*, *rožžjâr* u. ä.), *lărdčlă* (va. Tergiovo, *latďčlă* Fondo, *laddčlă* Dambel) zu germ. *latta* kleine Stange, *mežďâr* < *miscitare*, *dežďâr* < **dexcitare* (va.), *kožďură* < **consutura* Nat (WALBERG, *Celerina* § 86 a), *praştěl* zu *pratu* mit gegenseitiger Umstellung (*prastěl* SICHER, *Sardi* XIV, 2), *aḍďâr* < *adiutare*, snsbg. *ubďir* (auch RICCIO 406).

ζ) nach Labial: *kjăṇḍěl* < *capitellu* (SALVIONI, *Postille* 6, *Arch. Glott.* XVI, 303/4, Anm., WALBERG, *Celerina* § 86 a) Brust-

einzelne Worte ins nsbg. Wörterbuch übergegangen. Zu diesem Jargon vgl. man den reichhaltigen Aufsatz von Dr. CESARE BATTISTI in *Tridentum*, 1906.

warze (Fondo, Seio, Brez), *nqušlină* < **navicell-ina* (Trett, Sarnonico, Fondo, Seio), *nqužělă* (Salter) < **navicella* Weberschiffchen, *žbeuklār* kneipen, *beurār* tranken, *dourār* (SIEL I, 19₃ *dourava*), *seurār* (vgl. § 59), *peuradă* zu *pēver* < *piper* gepfefferte Fleischbrühe, *špleužinār* nieseln (snsbg., mnsbg. *šploužinār*).

η) bei folgender Guttural: *bežgolār* < **bissiculare* stammeln, *šfodgjār* neben *šfōgjār* < *fodicare*, *blōdgjār* und *blōggjār* beschmutzen, zu *blōdēx*, *bižgjār* (NIGRA, Romania XXXI, 521), *rožgjār* < *rosicare*, *možgjār* < *morsicare*, *tožgjār* < **toxicare*, *štrožgjār* schleppen (SCARAMUZZA 3₄ in BOEHMER S. 44). In diesem letzten Falle und in den dieser Klasse angehörnden Beispielen die unter α) und β) gebracht wurden, zeigen — wie in nachtoniger Stellung — Spor, Andalo und Fai *ej_*′, Cavdago *i_*′: *rožejār*, *možejār*, *bižejār*, *pantejānă* usw. Eine ähnliche Entwicklung ist in diesem Falle in Terres (z. B. *rožiār*, *štrožiār*, *fūžiār*), Tuenno, Campodenno, Casez sowie in verschiedenem Umfange auf dem rechten Noceufer belegbar. Zur Beurteilung des Zeitalters der Synkopierungsgesetze beachte man, daß der Schwund des vortonigen und nachtonigen Vokals zu einer Zeit eintrat, in welcher die stimmlosen Konsonanten bereits stimmhaft waren. Dagegen war zu dieser Zeit das *č* noch nicht zu *š* vereinfacht worden, da neben *fuņžěl* wichtigere Beispiele wie *mārgělă*, *paņžěl*, *aņživă*, *faņžělă* (man vgl. § 145, 4), sowie *reždār*, *deždār* u. ä. stehen. Umgekehrt war der Vokalisierungsprozeß des *l^{cons.}* zu *u* schon auf dem Wege, denn die sekundären *l* + Kons.-Verbindungen haben diese Entwicklung nicht mehr mitmachen können. Lehrreich sind Fälle wie *qužinār* und *quņăčă* gegen *ogjară* < *v'caria*, *oğudă* < **v'dj-uta* Blick und *oránt*, *voránt* < **v'ante* < *abante*, welche alle eine Vokalisierung des in sekundärer Verbindung sich befindenden *v*, das erstemal aber zu *u* (man vgl. *qušlină* zu ahd. **aluza*) das zweitemal — in direktem Anlaut — zu *o* zeigen. — Die manchmal tiefgehenden konsonantischen Assimilationen und Ausstößungen gehören, wie schon die unsichere Behandlung der gleichen Konsonantengruppen in einzelnen Fällen beweist, einer jüngeren, vielleicht noch nicht völlig überstandenen Periode an.

§ 61. Die Störungen in der Durchführung der Synkope rühren entweder von assimilatorischen Strömungen (α) oder von der unvolksmäßigen Entwicklung einzelner Worte (β) her:

α) 1. In der Konjugation unter dem Drucke der stammbetonten Formen: *štárnüddâr*, *mëžürâr*, *šalüddâr*, *dežbüddâr*, *štär-lüggâr*, *madürâr*, *mašteggâr*, *blaštemâr*, *vandemâr*, *monteggâr* Vieh auf die Alpe treiben, *maneğâr* und die übrigen Verba auf *-idjare* (Brez, Sarnonico haben hier sogar den Diphthong *ié* übernommen), *kqutivâr*, *kjaštiggâr*, *müridâr*, *lamentâr*, *žlavantâr* zu *clava* Corredo, mit progressiver Assimilation (*žglaventâr* Ruffré vgl. SALVIONI, *Zft.* XXII, 468/9 und *Arch. Glott.* XVI, 324/5), *marendâr* < **merendare*, *kontëntâr* < **contentare*, *škovertâr*, *kõmandâr*, *štrășinâr*. Hier bildete die Klasse der Verba mit vortonig-anlautendem Vokal wie *čigjâr*, *tremâr*, *fidâr*, *portâr* usw., wo der Vokal immer bewahrt bleibt, das Muster für die Erhaltung des Vokals aus den stammbetonten Formen (vgl. dazu HUONDER, *Disentis* § 65). 2. In der Futur- und Konditionalbildung der Verba auf *ere*, *ire*, wo die Gestalt des Infinitivs nach dem Muster der *are*-Verba, unberührt bleibt: *florirâ*, *șentirûçâ*, *vederâ* (vgl. zu der ausgesprochenen Abneigung gegen die Synkope in der Konjugation SALVIONI, *Aggiunte alla „rom. Formenlehre“* in *Studi fil. rom.* VII, 212, VIDOSSICH, *dial. triestino* 115, Anm. 3), ebenso in den Endungen der 1. und 2. plur. des romanischen imperf. Konjunktivi *-eșân*, *-eșâu* und *-ișân*, *-ișâu* nach *-așân*, *-așâu* (vgl. zu einer ähnlichen Erscheinung im Zentralladinischen MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 305). 3. In der Wortbildung (bei jüngeren Ableitungen) unter Einwirkung des Stammwortes z. B. *boteggjîn* zu *boteggjâ*, *polentôn*, *pavârîn*, Schmetterling, *maridôç* (SALVIONI, *Studi fil. rom.* VII, 223), *vedelâm* Kälber, *șkjârpelîn* (neben *șkjarpolîn*) Steinmetz, *peneladâ* Pfahlzaun zu *pînnâ*, *pâlmonarâ* (Corredo *permonarâ*) Lungenwurst, *porteggjât* schmales Vorhaus, *î fârîniçî* Queckgras, neben *fârniçî* lnsbg. (vgl. §. 60γ), *fașinqtâ* kleines Reisigbündel, *čärežâr* und *kjärežâr* (Trett), *formentôn*, *kjämizûel* Leibchen, *ğimelôt* neben *ğomblîn* Zwilling, *korteladâ*, *âlșivâç* Lungenbrühe, *molinâr* usw. In diese Klassen gehören die Abteilungen aus Verben: *kreșimént*, *trădimént*, *kõndimént*, *ârdimént*, *bevurçelâ*, *batirurçelâ*, *ridârurçelâ* sowie Fälle, wie *žbegjelâr* schreien nach *bëggjel* u. ä.

§ 62. β) In gelehrten und unvolkstümlich entwickelten Wörtern: *fînerçâl*, *ğenerçâl*, *minerçâl* und mit Vokalassimilation: *kjävâççâl* Feuerbock, *kjävâççarâ* Rain, *tăramot* Erdbeben, *natürâl*.

ăbităr, ȝemporal, diferent, mperținent, obedir, benedir, maledir, batistierri, delikjăt, kjaucădrël Eimer, verită, libertă, șanită usw.

Im Anlaut.

§ 63. In direktem Anlaut ist *a* beinahe überall als *ă* geblieben (vgl. § 47), mit Ausnahme der Verbindungen *qu* und auf einem großen Teile des Gebietes *an*, in welchen ein reduziertes, kurzes, aber mehr velares *a* gesprochen wird. In Corredo, Tres, Vervò, Molaro, Vigo und Masi, also auf dem linken Noceufer, erscheint ein dem betonten *a*-, Mittel *a'* nahekommender Laut, der aber bei folgendem Palatal und vor *r* zu *ă* wird. Beispiele: 1. *ămăr, ărgent, ămîr, ămôr, ăněl, ăndrôn, ăntîr, ăgôst* < **agustu* und *ăgorăr* < **agurare* (*agorar* in *Qarella* 9₄ bei BOEHMER, S. 32); *ărădă* (Bresimo) < **aratru*. Ebenso hat man *ă* in *ăr-* und *ăl* in den Beispielen, in welchen sich *ă* sekundär aus der ‚vokalischen‘ Liquida entwickelte: *ărčěl, ărnîr, ăldăm* usw. 2. Dagegen *anķuēl* (auf dem linken Noceufer von Taio, Tres, Vervò abwärts ist dieses Wort in die Analogie der *in*-Beispiele gezogen worden: *enķôr*), *angilă, angôșă, angonîă, an-gjêr* Schürhacken, ebenso *angolă* < **medulla* und in dem *an* < *in*-Beispiele. 3. *qučěl, quțôn, quțăr, qučăr, quzučěl* Zicklein (SALVIONI, *Poschiavo* 59), *qușlină* plur. tant. < **aluza* Sauerampfer, *qușîn* < **vecinu* über *v'cinu*, *qunělă* zu *beyună* (vgl. § 59).

§ 64. Bei den Femininen ist die Aphärese des *a*, die sich aus der syntaktischen Verbindung dieser Subst. erklärt — ausgenommen bei folgender Nasalis — die Regel, welcher sich nur wenige Hauptwörter entziehen: *șuntă* (P. N.), *nunçiătă* (P. N.), *radă* zu *ărăr* Umackerung und *rădiu* < **arativu*, *măraqskjă, zđclă* neben *ăzđclă, [mândorlă], vătă* (NIGRA, Zft., XXVIII, 645), *leşnă, morkjă, șil* < **axile. giăă* < **agînea*, *viădă* Bienenstich (*veada*, SICHER, *Viaz* 182₃), *venă, gūzclă* Nadel, *șonğă, lęgrîă, goștęză* < **agustense, nūmēlă* (trient. *anīmēla*) Lampendille, *reclă, rēđclă*, trient. *aredcla* Flechtwerk, *bondanzia*, SICHER, *Sardi*, XXIV₄. In anderen Fällen ist die Aphärese durch Dissimilation entstanden: *čăl* Stahl, *șmăđex* < **asthmaticu* neben *ăzmăđex, vașčăr, bîăđex, șașinăr*, (MICHAEL *Poschiavo*, § 20), *măr* neben *ămăr, rañ șparęș*. — *ruđr* neben

ăruâr < *adripure* ankommen, aufhören ist auch zentralladinisch, ebenso *dourâr* < *adoperare*.

§ 65. In nicht direktem Anlaut bleibt *a*, außer wenn eine Palatalis (*kj*, *gj*) oder *r* vorangehen oder folgen, in welchem Falle *ă* eintritt, das in Trett, Ruffrè, Seio, Dambel und Castelfondo,¹ allerdings nur bei palataler Umgebung, zu einem kurzen *ă* gebracht wird (Trett *gjălină*, *gjăjɔfă*, *kjăstrón* Hammel, *kjăvêl* usw., [*čivêl*, *čistrón*, *ġɔfă*], aber *kjăukjăň*, *kjăukjără*, *kjăunadă*, *kjăurăr*): *kjămôč*, *kjăvâl*, *kjădîn*, *kjălɔngjă*, *kjăčădôr*, *gjăbân*, *gjălón*, *gjănašă* Kinnbacken, *gjărgjă* Schildknorpel, *gjărgjăvêl* Gebinde — *galîu*, *pală*, *ša[v]jón*, *šalgjăr*, *badîl*, *šărîr* behacken, *bataă*, *ladîn* geschwind, *lavăr*, *madăr*, *valăr* usw. — *măridă*, *šărkłăr*, *măraškjă*, *grănlă*, *bărdelă*, *bărzelă*, *fărlêť*, *făr[v]nič*, [*l*]ărgjă, *mărmôťă*, *mărtêl*, *părlăr*, *frăzelă*, *frădêl*, *prăštêl*, *prădîu*, *trăbikučl* Fallklappe, *trăvêrs*, *brăškjă* Most, *brăgjaudara* Menge von Pilzen.

§ 66. *a* im Hiat mit einem palatalen Vokal scheint über *e* geschwunden zu sein: *flîr*, *flêr*, *flêl* < *flagellu*, *šîtâl* < **sagittale* Spritze (Terres, Flavon *šitón*), *šîtar* < **sagittare*, *šîtelă* Wasserröhre (Terres = schmaler, langer Streif), lnsbg. *šitón* Libelle (SALVIONI, *Arch. Glott.*, XVI, 325), *kjiêl* < **cariolu* (snsbg. *čarôl*) in Castelfondo, Dovenà, Trett und (va.) Fondo, *viêlă* < **variolae* (Trett), *gliêl* (Dovenà < **glariolu*, *šîux* (va. Trett, Brez, Fondo, Dambel) Heuschrecke (NIGRA, *Arch. Glott.*, XV, 123, SALVIONI, *Poschiavo*, 14), *mîšter* (Castelfondo), ansbg. *mistro* (SIEL, II, 14, RICCIO 58; *mîšter*, *mîštri* ist Familienname in Pavill bei Tassullo) < *magîstru*, *rîš* (auch Terres, Cunevo, aber Romeno, Revò *ărîš* < *radice*), wenn der Schwund des Vokals hier nicht, wie es *ărîš* annehmen läßt, nach der

¹ In Traversara, in individueller Sprache in Trett, dann in Romallo und Cloz und Tergiovo — hier mit starken Schwankungen — erscheint in diesem Falle *i* (z. b. *čîstêl*, *čistrón*, *ġɔfă*). Auch in Fondo soll man bis vor wenigen Jahrzehnten *kjêstrón*, *gjêjɔfă* gesprochen haben. Eine Spur davon finde ich in dem F. N. *gjenôť*, offenbar zu *gjană* und *kjîstalfon* = Castelfondo. Diese Erscheinung ist mit dem Wandel von zwischentonigem *pal a pal* > *e*, *i* (vgl. § 59) identisch. Aus Cavedago habe ich *briandî*, Trett *brăgjaudî*, *ščiarôl*, Trett *škj:üiêl* kleiner Hobel u. ä. Vereinzelte Beispiele für diesen Lautwandel sind in Terres und Cunevo belegbar.

Metathese, also in direktem Anlaut stattfand. — *a* im Hiat mit velarem Vokal wird auf dem Gebiete bewahrt, mit Ausnahme des hnsbg. von Cagnò bis Fondo, wo das *a* sich dem folgenden Vokal assimiliert: **majora* < *morä* (*zgjälä morä* zweite Roggenernte).

§ 67. Unregelmäßige Behandlung des anlautenden *a* findet man:

1. *a* > *e*: α) Durch Dissimilation in *şęgrä* Friedhof, *kjęgğär* (dazu *kjęgğä* < *cacat*), *tekğär* (Fondo, *teğär* Salter, Amblar, Cavareno) < **tagicare*, *şelari* Lohn (Fondo, Brez, Cloz, Tergiovo, Rumo; SALVIONI, *Milano*, 94), *nedäl* (in der Verbindung *da-nedäl*) < *natale* (Ruffrè, Sarnonico bis Malgolo; ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.* 23), *şelärüçel* < *sale* Salzbüchse: β) durch Assimilation: *reştël*, *remëñx* (wo das Präfix *re* mitgewirkt haben kann), *trëvërs*, neben häufigerem *trävërs*, *şęgreştüä*, mnsbg. *şęgreştüä* (vgl. aber PARODI, *Studj liguri* in *Arch. Glott.*, XVI, 136, § 8); γ) durch Kontamination in *brëždël* < *bracciatello* + *Bretzen* (KLUGE⁶ unter *Bretzen*; δ) in *režón* (snsbg; mnsbg. und hnsbg. *răžón*) sehe ich eine Entlehnung aus dem lombardischen oder venezianischen Sprachgebiet (SALVIONI, *Milano*, § 86 a, VIDOSSICH, *Studi*, § 38), ebenso eine aus dem trientinischen *şčefón* (*schiaffo* + *ceffo*) im snsbg. *şklëfón* Ohrfeige, hnsbg. *sklafón*), obwohl man hier das *ë* durch Dissimilation aus *şklëfär* erklären könnte; ε) in *berğôt*, *berğün* = jemand, etwas, ein Wort, das mir auch wegen des Konsonantismus unklar ist (neben häufigerem *vărgün*, *vărgöt[ă]*).

2. *a* > *i* in *zğjičär* < *klakjan*, das wie die Behandlung von *kl* zeigt, eine lombardische Entlehnung ist (ETTMEYER, *Bergam. Alpenmund.* 23, § 26) und in *brëñkjär*, wo sich **brancare* und *springan* vermengt haben.

3. *a* > *o* durch Assimilation in *kodrobr* < *quadruiuv*, durch Dissimilation in *chiarobina*, RICCIO 349, aus *plönä* in *plonär*; *strožğjär* ‚*strascicare*‘ verdankt sein *o* einer Kontamination mit dtsh. tir. *strützen*, GARTNER. *Grödn. Mund.* 152) (SCHÖPF, *Tir. Id.* 722: vgl. grdn. *trëa ştotë* schleifen.)

4. *a* > *ü* in *lüzërp* < *lacertu* mit zweifacher Kontamination von *luce* (ETTMEYER, *lomb.-lad.* 586—587 und *bergam.-Alpenmund.* 23, § 26) und *serpe*. — Beachtenswert ist *güčär* < *coactiare* gegen *karelä*, *këştión*.

§ 68. *ĩ*, *ē* und *ě* sind bis aus wenigen durch Flexionszwang bedingten Ausnahmen, so weit sie nicht unterdrückt wurden, unter *a* zusammengefallen. In direktem Anlaut ist die Apokope Regel: *şem*, *rũgem*, *valĩf*, *rič*, *ram*, *zborũă*, *rũgjă* *glięziă*, *romĩt*, *vęşkof*, *rõndolă* (diese Fälle, analog dem toskanischen: vgl. MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, § 144 und *Grundr.* I², 673), *lęč* < **ęliciu grętol*, *vqrĩ* (SALVIONI, *Milano*, § 94), *letă* (SALVIONI, *Post.* 9), *rădęx* (MUSSAFIA, *Beitrag* 92), *moręidă* < *haemorrhoides*, *minęlă* < *hemina*, *ņqrĩ* (SCHUCHARDT, *Rom. Etym.*, I, 12), *măęnarşę*, *męndăr*, *liş* (SALVIONI, *Post.* 9), *rõņkjăr* ausjäten (MEYER-LÜBKE, *Zft. f. öst. Gymn.* 1897, S. 769, MICHAEL, *Poschiavo*, § 23), *mĩljõ* Emilio, *taljăn*, *val-dĩ*, *val-nęt* beim Tag (Nacht) werden < *aequale*, und *ņęi-văl* (Fondo, Corredo), *şi-văl* (Vigo, Rumo) gleichzeitig, *ręntăr* < *haerentare* (WALBERG, *Celerina*, § 101). Ebenso wird *ex* zu *ş*, *z* gebracht, wobei nur *įştă* und *įnştă* nach *įnvęrn* — aber *ştadęlă dę şăn mărtĩn* Altweibersommer — und *įştęş* neben *įnştęş* in Nonsberg wie auf großem Gebiete eine Ausnahme machen.

II. *ĩn*, *ĩm* haben sich über *ăn*, *ăm*, — dicse Stufe bleibt meistens, wenn die folgende Silbe betont ist¹ — zu *n*, *m* entwickelt: *ămpăęm* < *impagine*, *ămpęrlĩ* plur tant. und *ămpęrlă* (sing. tant.) Weißdorn, *ămpóm* (snsbg. *ămpómolă* Himbeere), *ămbrĩč* dv. zu *mbrižăr* < *meridiare*, *ămbęn*; *ăngolă* < *medulla*, *ăņęnă* < **medj-ĩna*, *ăņęnĩ* (plur. tant.) < **medj-anu*, *ăndibjă*, *ănfĩl* dv. zu *nfĩlăr*, *ănşoră* < *ĩn* + *supra*, *ăndrič* dv. *ndričăr*, *ănşõņ*, zu *ņşõņăr*, *ănşõņjă* < *insomniu* Schlaflosigkeit (MUSSAFIA, *Beitrag* 115), *ăndormjă* Schlaftrunk, *ănşeră* dv. zu *ņşerăr* bremsen (Cloz, Brez, Dambel; *ănşraįă* Fondo, Castelfondo) Hemmzeug, *ănşũbęl* < *insubulu*, *ănşęňă* (auch ansbg. SIEL, II, 78₃), *ăntričęx* < *integrũ*, *ăņķõntră*, *ăņgot(ă)* < *negutta* (ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.*, § 30; ansbg. *ăņgott*, SIEL II, 21₁) *ăņčęnglă* dv. *ņčęngăr*, *ăņįivă* Besenginstershaufen, *ăņgõręx* dv.

¹ Das mnsbg. und snsbg. schwanken zwischen *an*, *am* (*ămpăę*, *ănklüzem*, *ăndivĩă*), *ĩn* (*ĩndrič*, *ĩmbric*, *ĩnşõņ*, *ĩnżõstro*; diese Entwicklung scheint durch Assimilation an den betonten Vokal *i* hervorgerufen zu werden und sonst nur in gelehrten Wörtern vorzukommen) und *n*: *ntričę*, *nşũbęl*, *ņgõt*. Die Schwankungen zwischen *an* und *n* sind sekundär und durch Einwirkungen und Ausgleichungen stammgleicher Wörter bedingt.

ngorggjär, *anhlügem* (Trett *lanhlügem*) Amboß (Kö² 4865); ansbg. *ansü*, SIEL, II, 93₁, *anfuer*, SIEL, II, 45₁. Anderseits aber haben wir *nfladügem*, *nglomadä* Verstopfung, *ngreğadä* Halskrankheit der Ochsen, *nmorbädä* Vergiftung, *ηkjäslär* < **incastellare* aufhäufen, *ηkükjār* verstopfen, *nglötir*, *ntivār* Fondo *ntüār*) treffen usw., *mbräggjār* den Baum mit Stroh umhüllen, *mpqutār*, *mplenir* usw. Von den endungsbetonten Formen aus wird auch in den stammbetonten das *ä* unterdrückt, also *ηkükjä*, *mbraggjä* und schließlich dehnt sich die Apokope auf die Verbalsubstantiva aus: *ndriç*, *ñčēnglä*, *mbric* (von Cloz, Cavareno abwärts). Die einzelnen Untermundarten gehen auf diesem Wege ungleichmäßig weiter. — Zu *a* wird ebenfalls anlautendes *e* vor *r^{cons.}* in *ärbeä* < *dervilia*.

§ 69. I. In nicht direktem Anlaut ist der Wandel *e*, *i* > *a* sehr häufig: *bäretä*, *bärtädēl* < *vertebellu* Fischreuse, *balanžä*, *kjäreğžä*, [*färsōi* < **frisoriu* (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, § 139 und *Zft. f. öst. Gymn.* 1897, S. 770, vgl. auch hier § 75)]; *käreğlä* < *quaerella*, *gjärnñč* (Corredo *gränig*) Ofenschwärze (SALVIONI, *Arch. Glott.*, XVI, 435), *kjårdęnčä* Speiseschrank, *kjārşón* < *crescione* Kresse, *märkjä*, *märčäder* (SICHER, *marzari*, *Viaz* 86₃), *ğangivä* < *gingiva*, *fälč* < **filiceu*, *dabōt* sogleich (snsbg. *debōt*), *ğančianä* < *gentiana* (vermengt mit *tir. ančian*? vgl. Fondo *ančianä*), *pärşemol* < *petroselinon* (MUSSAFIA, *Beitrag* 87), *mäneşträ* (*manestra* in *Qarella* 9₂ bei BOEHMER, S. 32), *malančoliä*, *pärmęş* < *permissu*, *däşpō* < *de ad post* (auch ansbg. *Riccio* 195), *prädaä* < *petraria*, *pärdonār* < *perdonare*, *pär* < *per* (*pär-kēl*, *pär-l-pläç di-pär-di*) *särmón*, *şagür* Castelfondo, *şärvizi* < *servitiu* (*Riccio* 603 *sarvisi*), *şanglōt* < *singultu*, *ştärnüm* zu *şčrñer* Streue, (SALVIONI, *Milano*, § 99a), *žbalėñx*, *şpärfęder*, *şpäřęx* (Bresimo), < *prae-sepe*, ansbg. *mardárs* = *meritereste*, *Riccio* 509, *şären*, *täramōt*, *tärlč* < **triliciu*, *täreüčl* < **triche-olu*, *bärdčlä* zu *brett Klapper*, *trämučğä* < *trimodiu*, *ğrämjäl* (Bresimo) Schürze, *vären* (nicht ganz regelmäßig entwickelt, man sollte eher **vren* erwarten), *čändradä* Lauge (Cunevo, Denno), *tärfüčl* < *trifoliu*, *tärläx* dv. von *tärlüggjār* blitzen, *tärlainä* Spinnweben, *vandemä* < *vindemia* mit Anlehnung an *vendere*, *värgoñä*, *vädretä* < **vitrittü* Gletscher. Hiezu kommen weiters: *şalvādęx* < *silvaticu* + *salvu* mit einem bereits vorromanischen *a*, *şalvančl*

auch aus *silvanu* Wiederschein, das weit verbreitete *şălză* zu *silice* (vgl. VIDOSSICH, *Studj*, § 46), *bărbuștîl* < *vespertilio* und *bărbăș* < *verbascu* mit Einwirkung von *barba* (NIGRA, *Arch. Glott.*, XV, 119). In snsbg. und mnsbg., besonders in Lover, Campodenno, Terres, Cunevo, Vigo scheint diese Entwicklung zu unterbleiben, wenn ein anderes *e* folgt: *bleștemăr*, *remendêl*, *șperșender*, *teremôt*, *țeleraînă* u. ä. Vor *r* scheint daneben hier *ç*, *e* die Regel zu bilden: *bereta*, *perdonăr*, *terçöl*, *șterluc* u. ä.

II. *e* bleibt infolge analogischer Wirkungen: α) in der Konjugation: *șerăr*, *reștăr*, *pețnăr*, *fermăr*, *plegğăr*, *șegğăr*, *reștăr*, *čerkjăr*, *tețăr*, *vendevă*, *krețevă*, *pendevă*. Ich kenne kein Beispiel für den zu erwartenden Ablaut (*é a*_) und vermute, daß die Angleichung der endungsbetonten an die stammbetonten Formen auch im snsbg., wo ich wenige Beispiele für die Untersuchung sammelte, ausnahmslos durchgeführt ist. — β) In Ableitungen: *feșuță*, *čeștîl*, *feșil*, *șelăder* (neben *șlăder*), *bevandă* u. a.

§ 70. I. Bei labialer Umgebung wird das vortonige *e*, so weit es nicht geschwunden ist, zu *o*: *doman* < *de mane* die Morgenstunden, Morgen, *domanăr*, *ndo[v]inăr*, *șomiăr*, *romît*, *rovêș*, *romięd* < *remediū*, *doņçoi* < **demissoriū* Nagel des Querbalkens am Vorderwagen (grnd. *temasoi*), *romanêr* (ansbg. SIEL 5₃ *romagnuda*), *doma* < *de magis*, *dopender*, *dofender* (auch SIEL, II, 16₄), *dezdomentogğăr*, *șforçină* Peitschenschmitze, zu it. *sferza*, *boțongğă* < *vettonica*, *proçendă*, *orñón* < *renione*, *gromiđl* neben dem oben besprochenen *grămiđl* (auch ansbg. in der von BOEHMER, S. 34, herausgegebenen *Chianzon* 1₂), *ploán* < *plebanu* Pfarrer (auch SIEL I, 54, *ploan*). — Wie bereits gesehen, entwickelt sich das sekundär sillabisch gewordene *v* auch zu *o*: *oğjară*, *ođánt*, *ođudă*.

II. Bei palatale Umgebung und im Hiat entwickelt sich das sekundäre *o* aus *ç* zu *ü*: *ğümêl*, *ğümblijn* < *gemellu* (aber

¹ Schwer zu entscheiden ist wegen Mangels an geeigneten Beispielen, ob vort. *e* + sek. *ü* regelmäßig erhalten bleibt: ich habe nur *feğrăr* < *febrariu* und *peğrăda*, denn *feğronă* zu *febre* kann durch *feğră* beeinflusst sein. Ist aber das Verbleiben von *e* + sek. *u* als *eğ* regelmäßig, dann ist es klar, daß die Entwicklung *e* > *a* später als der Wandel von *br*, *pr* > *ur* eintrat.

mnsbg. *zamblijn* < **gemellinu* schwachsinnig (SALVIONI, *Milano*, § 101), *ġinġkjel* (auf dem rechten Novellaufser; va. in Romallo Tergiovo, Brez und Castelfondo neben *ġinġkjel*, auch amnsbg. Riccio 169 *giunocchi*, während heute auf dem mnsbg. und snsbg. Gebiet ähnliche Formen nicht mehr belegbar sind; vgl. ERTMAYER, *lomb.-lad.*, parad. 205), *büzün*, ebenfalls ansbg. (SIEL 24 und noch bei PINAMONTI, *Strade* 21, *Balos* 3, 19), *üzengjă* < *licentia* Trett, Dambel, Dovenä, auch bei SIEL zu finden; *čųetă* Eule, *truclă* < *terebellu* Bohrer. — *ü* an Stelle des zu erwartenden *o* (vgl. ansbg. *ogjară* = *oghiara* in der *Qarella* 5₂ in BOEHMER, S. 32) zeigt ansbg. *ulevi* Riccio 24, 227 = *volebam*.

§ 71. *e* hat sich zu *i* entwickelt:

α) Im Hiät: *krjätură*, *mjör*, *briöt* (Romallo, Revò) Skapulier zu *briču* < *brève*, *sjör*, *mjačă* < **miliacea* Maiskuchen (SICHER, *Viaz*, *miazza* 177, 4), *tiăr* < **tiliariu*, *piġkjel* < *peduclu*, *piġjăn* über **piăn* aus *pedaneu* Notbrücke. Vielleicht gehört hierher auch *ġigolă* (Rumo *ġigolă*), wenn dieses Wort keine direkte italienische Entlehnung ist; β) in der sekundären Verbindung *e* + *i* in: *mítă* < *medietate* (LORCK, *Aberg.* 46), *rităr* < *hereditare*, *trișġt* Kartenspiel (auch SICHER, *Viaz* 178₄). Zu dieser Klasse gehören auch die Fälle, in welchen einem betonten *ie* ein *i* in vortoniger Stellung entspricht: *idġlmaišter* Sfruz, sonst hnsbg. **viġdermaišter* zu **viġder* < *vetere*, *dezdôt*, *dișnuču* zu *diġs* < *decem*. Die *i*-Formen beschränken sich auf das hnsbg. Gebiet; das mnsbg. und snsbg. geben in diesem Falle *e*. Nicht identisch, aber nahe verwandt ist die Entwicklung von *a* + pal. Vokal zu *i* (vgl. § 66). γ) Bei folgendem betonten *ie*: die wenigen mir bekannten Beispiele (nur hnsbg.) sind Ableitungen mit dem Suff. *-iġer*: *litġeră*, *čivġeră* (auch Terres hat hier *i*: *čivera*), *livġeră*, *mișġer*, *șintġer*, *liġiġer*, *pînșġer* (Dambel, Trett — sonst *penșġer* nach *penșăr*). Zu diesen Beispielen gesellt sich auch *mișġer* Schwiegervater. — *teștiġeră* gegen *tiștiġeră* (Castelfondo, Dovenä, Brez) ist eine offenkundige Anlehnung an *teștă*.

§ 72. I. Synkope des anlautenden Vokals findet statt (man vgl. auch § 80):

α) Bei folgendem *r* und *l*: *fraġ* < *ferrariu* (auch Cloz-Dambel *frăr*, sonst *fărăr* nach *făr*), *brġs* < *biroteu*, *trġn* und *triġer* einheimisch, *kridăr* > *quiritare*, *brġtă* (Brez, Romallo),

prigol (va. Fondo), *trăr* < *tirare*, *trón* Ruck, *drít*, *truclă*, ansbg. *srá* (SIEL, Riccio 489; heute sind dagegen *şărái*, *şáruşé* mit analogischem *ă* allgemein); *şlăder* Sattler, *tlar* < *telariu* (Brez, Castelfondo, Trett, Fondo; mnsbg. *tlár* neben *télár*), *pličă*, ansbg. *plucchi* Haare (Riccio 179).

β) Bei vorangehendem oder folgendem Nasal: *tmandăr* (Sejo, Dambel, Tergiovo; SIEL II₂ 336), *árnaiă* < *tenacula* Zange (hnsbg. *tnaiă*, mnsbg. *tanaia*), *árnüdlă* < **minutula* Ackerwinde, snsbg. *mănüdolă*, *angolă* < *medulla*, *aņzanı*, *aņzena* zu *mediu* (vgl. § 63), *aņgot[ă]*, *aņgric* (mnsbg. *nəgric* und *grănic*) Ruß, *mbrizăr* < **meridiare*.

γ) Bei vorangehendem oder folgendem *s*: *şmană*, *zdrăč*, *zgjălă* < *secale*, *zgoştă* (snsbg. *şəgoştă*) Feuerkette, *ş-kon* man muß (SIEL, *scogn* II, 114, 1) *z-duçură* u. ä.; *čăder* < **texator* über *tşăder*; *dsenteria*, Riccio 143.

δ) Bei vorangehendem *r*, in welchem Falle sich aus dem syllabisch gewordenen *r* ein *ă* im Anlaut entwickelt (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, § 146), ebenso bei einem sekundären *r* (*ărnaia*, *árnüdlă* — vgl. oben ad β) und bei syllabischem *n*: *ărgont* < **roduntu* mit gegenseitiger Umstellung aus *rotundu* (va. Fondo und ebendort F.N. -*dōş* *ărgont*), *ărbaşăr*, *ărbütăr*, *ărkqrşer*, *ărcşs*, *ărflăr* (SIEL I, 57₁), *ărnır*, *ărzjăr* < **re + asiare* herrichten, *ărşanăr* beschneiden, *ărbandonăr*, *ărgonşer* *ărlıçu* dv. *ărlęăr*; — ansbg. *arlevá*, Riccio 529, *arnovada* 529, *arcorri* 635, *arnovella* 700, *arlonghi*, SIEL II, 130₄, *aruar* SIECHER, *Sardi* XXII, 2, *arsana* heilt, ebendort XLI₄.

ε) Bei vorangehendem *p*, *v*: *quzın* (*ausini*, SIEL II, 24₂, aber *davęın* Cavedago, Sporo, Andalo), *qunačă*, *ogjară*, *ojudă*, *ărdivă* (Brez) und *ăddivă* (Fondo) < *pituuta* mit gegenseitiger Umstellung.

Auch hier hat die Synkope erst, nachdem die Tenues schon Mediae geworden waren, stattgefunden. Konjugation und Analogie des Grundwortes haben bei jüngeren Ableitungen auf die Erhaltung des Vokals gewirkt: *teñır*, *veđer* (aber va. in Castelfondo — die Form habe ich nur aus dem Munde eines Achtzigjährigen, sie ist mir sonst nicht bestätigt worden — *uđer*; derselbe sprach aber konsequent *urıtă* < *veritate* und *uđel* < *vitellu*, wie *uļevı* < *volebam*, *uļintieră*), *şęjăr*, *şelăr*, (aber *şlăder* Sattler), *beğjăr*, *şekjăr*, *nețăr*, *levăr*, *belôt* — doch

blôt in Trett und Seio — *fēnīl*, *mēdēl* zu *mēdā* kleiner Haufe, *mēnēl* — aber *āmneḷ* Dambel —, *pērār* (aber Dovenā *pra?*), *nēvadā* Schneefall, *peṣāt* Fischlein, *teñič* zähe. Der Vokal der anlautenden Silbe scheint erhalten zu bleiben, wenn jener der zwischentönigen unterdrückt wurde: man vgl. mit der *är* < *re*-Reihe folgende Beispiele: *reṭnēl*, *reḏdēl*, *reḏdār*, *reḡnār*, *reḡlār*, *reḡnarṣə* (*reḡmarṣə*), *reḡjār* (Castelfondo, sonst *ārpeḡjār*) u. ä. Die Unterdrückung des Vokals in anlautender und vortoniger Stellung scheint also ziemlich gleich alt zu sein. — Es braucht schließlich kaum erwähnt zu werden, daß das anlautende *e* in nicht volkstümlich entwickelten Wörtern erhalten bleibt: *fēdēl*, *penēl*, *bēdōl*, *bekjačā* Waldschneepfe, *degjān*, *deḡčīl*, *deḡlīkjāt*, *deḡlūvī*, *deḡmōḡgol* Teufel, *lēkjār*, *mezūrā*, *mēmōriā*, *mēdaiā* (neben *madaīā*), *rečīn* Ohrring, *seḡrēt*, *veḡdēl*. — Das mnsbg. und snsbg. stimmen mit dem hnsbg. nur im allgemeinen überein, da von Romeno-Cloz abwärts in den Fällen *β* und *γ* das *e* erhalten bleibt: *ṣēlār*, *teḡlār*, *meḡenā*, *meḡam*, *teḡajā*, (aber *mbri(n)ḡār* allgemein nsbg.!), *ṣeḡoṣtā*, *ṣeḡalā* usw.

II. Eng verwandt mit der Synkope des *e* in der Anlautsilbe ist die ‚freie Vokalstellung‘ (ETTMAYER, *bergam. Alpenmund.*, S. 47) der enklytischen Wörter. In Betracht kommen *dē*, *mē*, *tē*, *vē*, *nē*, *ṣē*, *gḡē*, die am Satzanfang und nach auf Liquida oder Vokal auslautendem Worte zu *ət*, *əm*, *eḡ*, *aṣ* [*əx*], bezw. *t(d)*, *m*, *n*, *ṣ* (im mnsbg. scheint *eu* unbekannt zu sein) werden: *ət ká* hierseits, *brōḡ ət fēn* ein Wagen voll Heu, *ət vuēl fār* (Cavareno *əlt vuēl*) er will dir tun, *əm fəḡūrī*, *kēl kām pār*, *ət pōrtā*, sie tragen dir (dich), *nan n-tāl ər* wir gehen in den Garten, *fuēr ət kjažā*, *ṣeṣ kōñ* man muß, *aṣ vuēl* man will, *aṣ gḡatā* man findet, *lēṣ krūḡiā* sie ärgern sich, *eḡ priēḡḡī* ich bitte euch, *eḡ tōkjā* es ist eure Sache (Terres; *və tōčā*, *və preḡjə*); dann mit Übergang des abgeschwächten *ə* zu *i* (aus *e* + *ī*, man vgl. § 71 a: in Terres, wo man *metā* trifft, hat man *mēn*, *tēn*, *nēn*, *vēn* gegen *ṣīn* nach *ṣī* = *ṣē*): *əl ṣīn va*, *ṣīm plaṣ*, *mīn (tīn) davā*, *nō vīn vēn*, *nol īn fa danḡōt* er braucht es nicht. Die alten Texte kennen diese Erscheinung in größerem Umfange als die moderne Mundart, welche, so weit ich sehe, bei *gḡē*, die freie Vokalstellung meistens vermeidet:¹ *es sentiva*,

¹ Nur im Dambel und Seio fand ich *eḡ*, *eḡḡ*, welches nach Angabe alter Leute bis vor wenigen Jahrzehnten in Brez, Clez und Fondo

RICCIO 134, *eu chiastran*, RICCIO 507, *nou mardas*, RICCIO 566, 629, *mistro 'd chiasa*, RICCIO 632, *Es sente*, RICCIO 216, 134, *che toch ed baver*, SIEL II, 39, *la scogn esser*, SIEL II, 35₃, *ednanda* (vor < **de + in + ante*) SIEL II, 103₃, und *'tnanda*, SICHER, *Sardi XX*, 3, *per us ed chiasa*, SIEL II, 93₃, *Chiacciadora Ed selvadghi*, SIEL II, 82₁, *che no u spong*, SIEL II, 32₃, *I'g toderà via*, SIEL II, 65₃, *tut a cont es scouterà*, SIEL II, 7₁, *tuei la vesta ad petolotti*, SIEL II, 11 nimm dein Seidenkleid, *na meda ed fausità*, SIEL II, 9₄, *la vaneggia ed ledam*, *Qarella* 7₄, *ed nand*, *Qarella* 14₂, *i u magna*, *Qarella* 15₃ usw., aber auch *egh conti*, RICCIO 127, *egh fei* 139, *egh dis* 214, 215, *ech dmand* 336, *egh sia sta*, SIEL I, 38₁, *igh le à date* sie haben sie ihm gegeben, I, 18₃, *eg vorrueu* I, 3₂, *egh plasés* II, 17₁, *i'g todeva via* II, 65₃ sie nahmen ihm, *che'g vegn dria* II, 80₁, *eg gionterà* II, 103₄, *se'g le puel tut numerar* II, 120₄, *el mior eg manchierà*, *Qarella* 10₁, *cheg bat la testa* 14₄, *En ca zità 'u sentiu slargiar el cuor*, SICHER, *Sardi XXXVI*, 7.

§ 73. Unregelmäßigkeiten in der Entwicklung des auslautenden *ë*, *ĩ* sind selten: *dišnâr* geht auf **disenare* mit Umstellung aus *desinare* zurück (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 280), *linçuël* hat das *ĩ* von *linu*, *timón* verlangt ein vorromanisches *tımone* (MEYER-LÜBKE, *Einf.*, § 139 und PARODI, *Studj in Arch. Glott.* XVI, 145), *fineștră* neben nsbg. *fanęștră* und *fanestra*, *Qarella*₃ (bei BOEHMER 32) ist gegenüber *bărkón* wahrscheinlich nicht bodenständig; *pîndolâr* herunterhängen verdankt das *ĩ*, welches auf großem Gebiete erscheint, dem synonymen *pikolâr*, zeigt aber auch in der Erhaltung des zwischentonigen Vokals eine bedenkliche Unregelmäßigkeit; *frigolôti* (plur. tant.), Mehlkügelchen, hat das gleiche *ĩ* wie *frigol* und könnte überdies noch von *frîjer* beeinflusst sein; über *piggjân* vgl. § 71α; — in *büşakjă* Tasche liegt Kreuzung von *bissaccu* mit *büş* vor.

§ 74. Anlautendes *ĩ* ist nicht mit *ĩ* zusammengefallen, sondern meistens als *i* geblieben: *mirâr*, *flîâr*, *fiçâl* Hirtenknabe < **officiale* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 235), *çipâr* < *disipare*, *tripolâr* < *trippeln* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 207),

vorhanden war. Prof. ETTMAYER gibt *ex-gjê* ohne weiteres als nsbg. an (*Berg. Alpenmund.*, § 46, S. 48).

diñón < **tine* + *one* Milchfaß, *pistón* < **pistone*, *pirón* < *πειρονιον* (FLECHIA, *Arch. Glott.* II, 316), *şilón* < **axil-one*, *şivål*, *linõt* zu *linu* Schlamm, *figjá* < *ficatu*, *zgjirlåt* zu *glire*, aber in *Terres*, vielleicht wegen der vorhergehenden Palatalis oder infolge Anlehnung an *zğerlø*, *zğerlåt* Eichhorn, *brizøl* (zu **brizã* Kō² 1576) ein wenig Schnee (Cavedago), dann selbstverständlich in Hiat: *fiğč*, *fiël*, *ştión* zu *stiva*.

§ 75. In einigen Fällen tritt *ĩ* an die Stelle von *ĩ*: *vēcinu* > *aųzĩn*, *ndovinã* < **dēvinat* (MEYER-LÜBKE, *Einführung*, § 112), **fēnire* > *fēnir* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 285), **mĩrabilia* > *mãraveã*, **vēndemia* (*vindemia* ist schon lat. zu *vindemia* geworden, vgl. LINDSAY II, § 147) > *vandemã* sind schon vorromanische *ĩ* > *e*-Beispiele; durch Dissimilation erklärt sich das nicht bodenständige *ređikol*, dessen *e* auf anderen Sprachgebieten erscheint (ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.*, § 27); *çentĩrã* hat das *ç* vom Präsensstamm *cĩng-*; in *mãrtěl* < **myrtellu* wird man kaum mit MICHAEL (*Poschiavo*, § 22) einen Fall von Volksetymologie (nach *martellu*?) erblicken, sondern man wird den unbetonten Vokal aus **mũrtellu* erklären (Kō² 6392); in *fãrşõt* < *frizoriu* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 350 und *It. Gram.*, § 139) und *fortařã* < **frictalia* kann sich **frĩctare* eingemischt haben; das Kirchenwort *kreştĩan* (snsbg. *kriştjãn*) ist nicht vom franz. *chrétien* zu trennen (WALDBERG, *Celerina*, § 906), in *dełobĩ* < *dĩluviu* (Bresimo) Ungewitter, hat Anlehnung an die *de* < *dis*-Beispiele stattgefunden. — In wenigen Beispielen kommt *u* statt *ĩ* vor: der Wandel läßt sich durch die Annahme von Wortkreuzungen oder Einwirkung labialer Umgebung rechtfertigen: *nũmęlã* (trient. *animęla*) Lampendille ist **animella*] + *lumen*, *bũgjãt* Seidenwurm < **bom*] *bycatu* [+ *brucu* (FLECHIA, *Arch. Glott.* II, 41n), *pũnatã* (Cavedago) < *pignatta* [+ *pugno*, *frũtařã* Eierkuchen, (Sarnonico) **frictalia* + *frũctu*.

§ 76. *õ*, *au* und *ũ* sind unter *õ* zusammengefallen. In direktem Anlaut herrscht Aphärese, welcher aber in der Konjugation und in den Suffixableitungen die Analogie der stammbetonten Formen, bezw. des Grundwortes entgegentritt: *vařã* < **ovata* (Kō² 6761), *fiçãl*, *reķlã*, *brigol* < **umbiliculu*, *şķĩr* < *obscuru*, *şpeđãl*, *kjãřõn*, *rẽvęř* < *aurifice*, *piñõn* < *opinionone*, *rolõĩ* < *horologiu*, *vãř* < *opacu* (F. N. Fondo, Seio und

Tergiovo ‚nach Norden gelegen‘ — FLECHIA, *Arch. Glott.* II, 2—5, SALVIONI, *Milano*, § 125) aber *oŋglela*, *oŋdăč* (*oŋnăč*), *oŋtôber* nach *oŧ*, *oŋbrău*, *oŋklădă*, *oŋăuŋ*, *oŋtău*, *oŋgjenăŋ* schreien. Ebenso bleibt das sekundäre, in den direkten Anlaut getretene *o*: *oŋjară*, *oŋdă* (vgl. § 70), *oŋdăgă* < *volatica* Spreu, *oŋbrău* < *numerare*, wo das *o* eine Stütze in den stammbetonten Formen hatte, *oŋvăs* du wolltest, *oŋtăŋă* (ansbg. trat in diesem Falle *u* ein: *ulevi* RICCIO 24, 228, *ulintera* PINAMONTI, *Strade* 5). In *oŋdă*, *oŋdă* wird das betonte *o* zur Erhaltung des Auslautsvokals beigetragen haben, *oŋtigă* hat sich an *oŧ* < *hortu* gelehnt.

§ 77. In nicht direktem Anlaut findet man *o* (meistens *ö*) mit Ausnahme der § 78 besprochenen Fälle: *oŋmăŋ* < *vomereu*, *koŋbjă* < *commeatu*, *koŋdôn* < **cumbit-one*, *koŋăđă* zu *congiu* Butte, *koŋmă*, *doŋmăŋă*, *toŋmănt*, *moŋmănt*, *foŋmă*, *gloŋtădă* Schlund zu **gluttire* (Kö 4284), *koŋră* Leder, *foŋlă*, *poŋlă*, *boŋlă*, *moŋlă*, *skoŋlă* (plur.) < *colluvie*, *noŋjară* < **nucaria* Nußbaum, *noŋvă*, *koŋmă*, *foŋmă*, *stoŋmă*, *foŋmăŋă*, *koŋmă*, *moŋmă*, *boŋkôn*, *foŋmă*, *noŋmă* neben *noŋmă*, *moŋmă* usw. Im Gegensatz zur Entwicklung des anlautenden *o* zu *i* im Hiat bleibt *o* vor Vokalen unverändert; *boŋăđă* < *bovacea* Ochsenmist, *koŋ*, *boŋă* Morast (zu *bullio*), *poŋă* Fechser, *koŋă*, *moŋă*, *poŋă* (auch F. N. in Brez: *dă* *poŋă* ein halbkugelartiger Hügel, vgl. *μαστος*), ebenso in *koŋăŋă*, *roŋă* (aus *renione*), *koŋă*, *koŋă*, also bei (folgendem) Palatal und *i* der betonten Silbe.¹

§ 78. *o* > *e*, *a* ist zu belegen: 1. bei vorhergehender oder folgender Liquida(?) *spărfôn* < *profundu*, *spărkăđă* < **procaptiare*, (ansbg. *parchiaggiant*, RICCIO 195), *părpôr* neben neuerem *propôr*, *părkără*, *părmăter* < *promittere* (SALVIONI, *Milano*, § 128), wo man an Präfixtausch denken könnte, *mărtă* < **mürtellu* (vgl. § 75), *palmonă* Lungenwurst (wäre auch mit Dissimilation zu erklären — MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 286; Corredo *permonă* und *pălmou*); 2. wegen Dissimilation *o-ô* > *e* (*a*)-*ô* in *ărgôn*, *rămôr* (Rumo, Tergiovo, Cloz-Sarnonico und Dambel; Cavareno-Corredo *remôr*), *skoŋărpjôn* < *scorpione*, *rangôn* zu *runcu*, *skoŋă* < **excussoria* (Cavedago), *păntôn*

¹ Vor einem sekundären *u* ist auch vortoniges *o* offen oder halboffen *moŋzîn*, *v[oŋtăr*, *skoŋtăr*, *koŋtără*, *dăŋtăr* ebenso in *poŋă*.

< **pontone* (WALBERG, *Celerina*, § 98, nur in Rumo, Brez, Seio), *şaboîr* < **subbullire* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 506) sich erhitzen, *şaluşter* halbklares Wetter, *kaluşter* < *colostru* (Revò, Tergiovo, Cloz, Dambel; Rumo *kloşter*), *kalôr* > *colore* (Trett, Ruffré, Castelfondo, Fondo, Bresimo), *marón* (Fai, Andalo, Spor), *kăñşer* (Bresimo, Amblar, Don), [*latón*, it. *ottone* (vgl. aber ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 506, Anm. 1 und GARTNER, *Rom. Gram.*, § 11)], *kăngklă* Rocken (vielleicht unter Einwirkung von *canna*: vgl. GUARNERIO, *Misc. Ascoli* 14), *şapontâr* abstreifen;¹ 3. wegen Assimilation in: *paŋgjană* < *ponticana*, *ăljander* Rosenlorbeer (SALVIONI, *Milano*, § 124), *tamăc* Mausfalle zu ahd. *tôman*, *tavaia* (Sarnonico, Dambel, Banco), wo *taolă* eingewirkt haben kann (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 506, Anm. 1), *kambjă* < Urlaub *commeatu* (Corredo, auch SICHER, *Viaz* 257₄).

§ 79. In einigen Beispielen tritt auch hier, wie auf großem Gebiete, unregelmäßig *û* an Stelle des zu erwartenden *o*: *şkudělă* (Bresimo *şčudělă*) mit Anlehnung an *scûtu* (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, § 139, *Ltbl. f. germ. u. rom. Phil.*, 1892, S. 71, *Einf.*, § 142), *küçâr*, welches eine Entlehnung aus dem Norditalienischen ist, wo sich das *u* regelmäßig entwickelte (SALVIONI, *Milano* 135, aber MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, 83), *kûňă* (Bresimo *čûňă*; vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 353); *kûñěl* (Andalo, Cavedago *čûñěl*) wird kaum bodenständig sein [Kaninchenzucht wird nur schwach betrieben; man vgl. dazu den Flurnamen *kanikli* ‚Bergstollen‘ bei Traversara (Brez)² — D'OVIDIO, *Arch. Glott.* XIII, 430, Anm.]; in *ğüğjâr* < *iocare* und *ğğudâr* **exvocitare* wird das *û* als Reduktion des betonten *u* zu erklären sein (man vgl. dazu das seltenere *ğûbjănă* neben *ğuçbjănă* Hexe zu *ğuçbjă*). Die Palatalisierung des *k* vor diesem *û* zeugt von dem verhältnismäßig hohen Alter desselben. — Durch Wirkung des folgenden *îc* läßt sich das *u* in *guştîeră* zu *costa* (F.N.) Brez erklären, man vgl. § 71γ.

§ 80. Synkope des anlautenden *o* läßt sich auch hier zwischen *k* und *r* nachweisen *krüçîâr* < **corruptiare*, *kronă*

¹ Diese Entwicklung ist jünger als die Palatalisierung des *k* vor *a*; *şkjârpjôn* neben *şkârpjôn* unterliegt dem Einflusse von *şkjârpă*.

² Man vgl. dazu die lehrreiche Erörterung über *cuniculu* in den französischen Mundarten von KARL JABERG, *Sprachgeographie*, Aarau, 1908, S. 12.

< *corona* Kranzleiste, *krōdlār* neben häufigerem *krōdār* < **corrotulare*, *krōç* < **corroteu* Felsen (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 234, Anm. 2 und 297, Anm. 1), *kriçnt* Abgang beim Sieben < **crodente* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 298).

§ 81. *au* ist im allgemeinen mit *ō*, *ū* zusammengefallen: *bokjāl*, *godēr*, *şorār* < **exaurare* (MUSSAFIA, *Beitrag*, 108), *roḃār*, *pokjēt*, *porēt*, *toričā* < **tauricea* unfruchtbare Kuh; daneben aber *qučēl* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 354), *qutōn* (ETTMAYER, *lomb.-lad.*, 400), wo das *au* wie das sekundäre *au* in *qutār*, *fauşār*, *quril*, *quşlinā* < **aluza*, *quzuēl* nicht mehr den Weg zur Monophthongierung einschlagen konnte. — *āgorār*, *āgōst*, *şkoṽtār* sind bekannte Beispiele einer vorromanischen Dissimilation *au-ū* > *a-ū* (MEYER-LÜBKE, *Einf.*, § 113).

§ 82. Anlautendes *ū* ist dem betonten *ū* entsprechend zu *ū*, bezw. *ü*, gebracht worden: *şugjār*, *şpūdār*, *lūgjanjā*, *ūzançā*, *kivāt*, *lūzōr*, *şūzinā*, *mūžgjan* < **mus araneu*, *mūdār*, *čūčār*, *būgjadā*, *kūriḡs*, *gūçār* < **acutiare*, *şkūzār*, *şkurtār* < **excūrtare*, *pūtānā*, [*lūmēlā*]. Daneben, wegen syntaktischer Abschwächung, *ən*, *nā* < *unu*, *una* und *şū* + *a* < *su/sum* + *ad* = *şā*. — *lōdrūm*, *nōdrūm* gehen auf **nūtrumen*, ebenso *fōrmēt* auf **fūrmentu* (WALBERG, *Celerina*, § 93) zurück; *ştrōmēt*, *kōmonəgjār*, *pōrgatōr* sind gelehrte Entlehnungen nach dem Schema lat. *u* = nsbg. *o*; in *brokón* zu kelt. *brūc* (ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.* 9, Anm. 1) Heidekraut, ist das *o* vielleicht der Assimilation zu verdanken, man vgl. Bresimo *brūjīn*,¹ ebenso in *koriḡs* (auch trient.) neben *kūriḡs*; *remōr* hat sich über **rūmore* mit einer auf großem Gebiete verbreiteten Dissimilation entwickelt (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 47, MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, §§ 351 und 358); *āmōr* < *hūmore*, das einzige Wort mit anlautendem *ūm* hat sich den zahlreichen (*an*-) *am*-Beispielen (§ 68) angeschlossen [SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 286, man vgl. *ōmpó* (= *un poco*)]; in *rongjār* (mnsbg. *roməjār*) wäre man geneigt, einen Einfluß von *ştōmex* anzunehmen.

¹ Der Unterschied zwischen den norditalienischen und ladinischen Formen, welche ein *o* als Grundlage verlangen, und den französischen, die von einem *u* ausgehen, könnte vielleicht auf regionale Unterschiede des gallischen Wortes zurückzuführen sein. (MEYER-LÜBKE.)

Konsonantismus.

Die Liquiden *l* und *r*.

§ 83. *l* bleibt im Anlaut meistens stimmlos erhalten: *lač*, *lamočă*, *lană*, *laș* Felsenriß, *laștă*, *lavêl*, *lăver*, *laș*, *lenden* < *lendine* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 16), *lêmpă* Mattigkeit (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 238), *lopă*, *lou*, *lû*, *lûzer* usw. Vor einem *i* wird das *l* palataler als sonst (β I^e, sonst β I^f) ausgesprochen,¹ auch läßt sich (in Fondo, Trett bis Romallo, Tergiovo, Bresimo und Spor bis Fai, Lover, Campodenno, Flavon bis Terres — nicht aber in Cunevo, Denno und Crescino) in diesem Falle eine stärkere Artikulation feststellen: der Zungenrücken liegt nicht mehr flach, sondern wölbt sich, wenn auch wenig und individuell mit Schwankungen, gegen den Hochgaumen. Von dieser Tätigkeit der Zungenfläche hängt der merkwürdige Klang des Lautes ab, welcher dem palatalen *l* ziemlich ähnlich ist (besonders in Rumo, Bresimo, Castelfondo und Trett: *lîmă*, *lîștă*, *lîș*, *lîn*, *lîbră*; in Bresimo auch vor *û*: *lûză*, *lûștă*, *lûna*). Zu einem wahren palatalen *l* wird *l* + *i* gebracht: *ljêver*, *ljêvă*, *ljegjă*, *ljeyrî* und in Cavedago *ljâr*, *ljam* (neben *liám*). Da auf dem heutigen *ê* > *e*-Gebiet keine Spur von einer Mouillierung durch die ehemalige Diphthongierung zu finden ist, wird der Übergang *l* > *l̥* jüngeren Datums sein.

§ 84. Unorganischen Zutritt, infolge falscher Artikel-trennung zeigen: *lîndeș*, ansbg. *lîndes*, RICCIO, 114, 115, aber mnsbg. und snsg. *îndeș*) Nestei, *lipră*, snsg. *lîmănă* (Tres *limblă*) < *vimina* (oder ist das *l* dem sinnverwandten *ligare* zu verdanken?), *laŋgjêr* Feuerhakenstange (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 151), *lêkô* Widerhall (SALVIONI, *Milano*, 176), *lașă* < *ascia* Beilpinne (Vervò), *lêskjă*, *lăver* Euter (auch

¹ Ich betrachte es als notwendig, einige Winke über die phonetische Beschaffenheit der *l*-Laute, soweit ich sie feststellen konnte, zu geben, da auf unserem Gebiete, in welchem das Ladinische mit dem Lombardischen und Venetianischen kämpft, solche Details von sprachhistorischem Interesse sind. Man vgl. z. B. unser *l̥* mit dem westladinischen *lj* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 51–52, WALBERG, *Celestina*, §§ 104 c, 144).

westladinisch, NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 118), *laštā* (Cavedago: liegt eine Kontamination *aštā* + *laštā* vor?) Stiel, *lärādā* (Bevia in Bresimo neben *ärādər* in Baselga, hnsbg. *lūqtā* zu *uvā* Mistel. Der umgekehrte Vorgang zeigt sich in *ombol* (Dissimilation?), *ärgjā* < *laricatu*, *ódalā* < *alaudula* (Fondo, Trett), *orbagjā* (MUSSAFIA, *Beitrag*, 84 und SALVIONI, *Post.*, 12), *orēl* zu *lorā* (Vigo, Vervò, Smarano), *avər* < *labru* (Baselga di Bresimo), *ävēl* < *labellu* (Dambel, Banco) neben häufigerem *lavēl* Steingefäß, *ämbroškjā* (hnsbg.) < *lambrusca* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 119, SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 65), *mēlā* (*la-mella*, ETTMAYER, *Berg. Alpenm.*, 63) in Cloz, Brez, Castelfondo, Trett, *ävēč* statt des allgemeineren *lavēč* in Dambel (und Revò?), *ändiklā* (va., plur. tant.) < **lenticulae* Sommersprossen in Trett und Dovenä (GARTNER, *Grdn. Mund.* 53, 111, SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 28), *äggjár* (meistens in der Imperativform *äggimə*) lassen in Fondo, Sarnonico, Trett, Brez, *ärdēlā* < *lardu* Speckschnitte (Fondo, Castelfondo, Brez, Rumo), [*üməggjár*, (Trett *lūnggjár*) < **lumicare* statt *luminare*? glühen].

§ 85. Inlautend bleibt *l* erhalten, doch ist die Artikulation wesentlich schwächer als im Anlaut. In Fondo berührt die Zungenspitze leise den Vordergaumen knapp hinter dem Zahnfortsatz, die Zungenplatte bildet vorne eine kleine Höhlung, rückwärts ist sie beinahe flach. Bei vorhergehendem *i* wird auf dem in § 83 bezeichneten Gebiet eine Art *l* gesprochen, in welchem der Zungenrücken nach einer kleinen Einbuchtung, welche der Hebung der Zungenspitze (in diesem Falle *ɜ̥ I^{fe}*) unmittelbar folgt, sich gegen den rückwärtigen Teil des Vordergaumens etwas hebt (*ɜ̥* 4th oder 5th). Im Auslaut wird in diesem Falle die Stellung der Zungenspitze und der Zungenränder früher gelöst als die Enge des Zungenrückens, wodurch ein Verklingen des *l*-Lautes, während der Vokal weiter tönt, entsteht; dadurch geschieht es, daß in der individuellen Sprache, besonders im südlichsten Winkel von Nonsberg das *l* im Auslaut nur leise und undeutlich wahrgenommen wird: Trett *kolór*, *kjalór*, *völər*, *mōlīn*, *štelā*, *kjändēlā*, *tēlā*, *pālā*, *mūēlā*, aber *bilā*, *štilā*, *pilā*, *filā*, *mīlēč*, ebenso *badil*, *baril*, *avril*, *gril* < **glire*, *šil*. Daneben auf dem ganzen Gebiet *mīēl*, *čīēl*, *fīēl*, *pēl*, *māl*, *šāl*, *kāl*, *vūēl*, *puēl*, *tuēl*,

l̥iŋçuēl̥, ʒgōl̥; bei *ü* habe ich *mül̥, čül̥* in Cavedago, *mül̥, čül̥* in Rumo und Bresimo.

§ 86. Übergang des *l* zu einem anderen Sonorlaut geschieht immer nur durch Assimilation oder Dissimilation: 1. *l-l > r-l*: *rōkjēlā < loquela* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 373) Zäpfchen (unter dem Einflusse von *raucu > rōχ?*), *roʃiñuēl̥ < lusciniola* (von *rōʃ < russu* beeinflusst? vgl. PARODI, *Arch. Glott.* XVI, 337), *škjārpēl̥, kōrtēl̥, kōrmēl̥*, snsbg. *brigōl̥ < *umbiliculu, pīrolā* (letztere zwei Beispiele sind gelehrte Wörter); 2. *l-l > n-l*: *n̥iŋçūl̥* (Cloz, *n̥iŋçōl̥* Cagnò: vielleicht ist das erste *l* infolge von Dissimilation oder eher infolge falscher Worttrennung abgefallen und das *n* des unbestimmten Artikels aufgenommen worden), *nivēl̥* (Fondo-Dambel, Brez, Cloz: vgl. SALVIONI, *Milano*, 194). — In anderen Fällen ist das *r* statt *l* der Einwirkung sinnverwandter Worte zu verdanken: *spuēṛā* Weberschiffchen (Sarnonico, Seio, Dambel, Salter) hat das *r* von dem der Form nach ähnlichen *spuēṛ, spuēṛā < sporo* = Haken zum Festschnüren von Heubürden (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 253), *paṛēta* (Bresimo) Schaufel zeigt Einwirkung von *ferru, kjärūgem* Roß von *rūḡem* Rost.

§ 87. *ll* wird gleich wie *l* behandelt: *bēl-bēlā, -ēllu, ella > ēl̥, -ēlā, gǵāledā < galleta, vāl, fōl, bōl, mōl, kōl, kjā-vāl, čēlā, kēl, pēl, ḡlā* (vgl. aber vl., *ola, aula*), *bēdōl̥, pōlēš, pōlām, gǵālīnā, škōlōbjā < colluvie*, ebenso in Bresimo *lā viḡē, mīḡ, grīl̥ < grillu*. Für Nonsberg wird man *stēla* statt *stella* voraussetzen müssen (vgl. ETTMAYER, *Zft.* XXX, 526).

§ 88. *l^{cons}* wird in der Regel zu *u^{cons}* gebracht. Eine Ausnahme machen dabei die Verbindungen *l* + Labialen, wo *l* bleibt: *aut̥, aut̥er, ʃaut̥ār < saltare* und **saltuariu, faudā, brāḡǵaut̥, kjaut̥, maütā, paütā, pautivā, škoutā, moutṛā, koutṛā, [goutā, vgl. atrient. golta], pouṣār, mout̥, peuter, moutōnā* unfruchtbares Schaf, *quṛā, ā ʒvūt; faus, bouṣ; kjauč, fauč, kjaučīnārā, kjaučīdrēl̥* Eimer zu *καλκος, αυσι* plur. tant., dv. von *auṣār, ʒbauṣār, kjaučā, douč* (neben *dōč*), *deškōuč, ʃouχ < sulcu* (neben häufigerem *sōlχ*); *rouṭolār* aus **roltolare* mit epenthesischem *l*,¹ *quṇār* Schwarzerle, *kjāümēlā* Pfropfreis. Daneben aber *albī, alberā, malvā, ʃalbīčā, talpā, ʃalvadēχ, ʃalvanēl̥, palpā,*

¹ Das *l* kann auch von **voltulare > vouṭolār* herrühren.

şelvă, kolp, şolfer, polpă, polver, bolp. Ebenso scheint mir *l^{cons.}* nach *ī* zu bleiben: *filçă, milçă, filter*. Die Auflösung des *l^{cons.}* in einen velaren Vokal ist allgemein nonsbergisch: erst in Mezo-lombardo tritt uns das trientinische *l^{cons.}* entgegen, welches das einheimische *u^{cons.}* beinahe völlig verdrängt hat. Was den Klang des aus *l* entstandenen Vokals betrifft, so findet man auf dem Gebiete, wo auslautendes sekundäres *u* in Hiat als *o* bleibt (*ape < ao*), also in Bresimo und im mnsbg. auf dem ganzen rechten Noceufer bis Andalo und Cavedago, ebenfalls *o* nach *a* und seltener *e* (*aqter; zveqot, peqoter*). Nach einem velaren Vokal tritt in Brez, Castelfondo, Trett, Seio und teilweise in Fondo, dann in Vigo und (neben *ol^{pal.}*) in Denno, Spor, Andalo, Cavedago, Fai (bei *o/l^{pal.}*, nicht *o/l^{dent.}*) eine Zusammenziehung des *o + u* in *ō* (Vigo *ō*) ein (*dōč, deškōč*), während bei folgendem Dental eine Dissimilation des *ou* in *ou̥, ou̇* gelegentlich verschiedenorts auftaucht.¹ Eine dritte Tendenz, die jüngsten Datums ist, welche aber unter dem Einflusse der Schule, des sulzbergischen und trientinischen Jargons und der *l^{lab.}*-Beispiele sich rasch verbreitet, setzt auch bei *ol^{dent.}*, *ol^{pal.}* das *l* an Stelle des älteren *u* wieder ein. Die alten Texte kennen nicht allein *au, eu*, sondern auch *ou*: RICCIO: *faussi* 685, *sauta* 702, 263, *sbauzza* 263, 702, *auza* 430, SIEL: *sveuta* II, 23₂, aber auch *outra* 498, 499, *loudarli* 260 SIEL; *vouta* I, 5₁, *voutarsau* II, 100₄,

¹ In Terres, Flavon, Cunevo, Campodenno wird beinahe jedes *o + l* und *o + l* zu *ō, ō*; *gōtə, pōšār, dōč, deškōč*: die Entwicklung ist hier auf dem *o < l^{cons.}*, *v*-Gebiete selbstverständlich nicht über *ol > ou > oo > ō*, sondern direkt über *ol > oo > ō* vor sich gegangen, man vgl. *žōn, rōr̥* u. ä. mit *čagră*. — Viel wichtiger ist dagegen die jüngere Entwicklung (in Bresimo sprechen noch die Alten *ou*!), die sich in Bresimo und Rumo zeigt — Taf. II, Grenze 4 — und jedes *o + u* zu *ōu*, individuell *ūu* bringt. Man trifft hier also nicht nur *deškōč, dōč, pōušār* u. ä., sondern auch *klōūt* für nsbg. *klout* Nagel. Auf diese wichtige Erscheinung hat ASCOLI, *Arch. Glott.* 324 für Rumo aufmerksam gemacht. Ich möchte aber nicht diesen Wandel von *ou > ōu* mit dem alten von *o > ō* für verwandt halten, denn die zeitlichen Umstände und die Tatsache, daß auch *o* den gleichen Weg einschlägt, deuten auf ganz andere Entwicklung hin. Diese Tendenz scheint im Begriffe zu sein, sich auszudehnen, denn sie zeigt sich in individueller Sprache bereits in Cis, Livo und Tergiovo.

pousar II, 84, *scoutar* II, 71₄, *scoutia* II, 12₃, *cout* II, 7₄ und sogar *dougg* RICCIO 469 (heute in Clez und Umgebung *dolʒ*). Ebenso kennt MANINCOR aus Casez noch *pousa*, *mout*, *doucc* in der OLINDA, *vout*, MUSICIA 20₃, *scouta* 31₁, *outra* 35₄, während heutzutage in Casez nur *dōč* und neben seltenerem *-out*-häufigeres *olt* gesprochen wird.

§ 89. In sekundärer Konsonantenverbindung bleibt *l* erhalten: *kjälqjár*, *valzēt* zu *valle* (auch F.N. Corredo), *šalgjár*, *šalzá*, *filzēl*, *bāzēlgjā* (öfters O.N.), *pūlzī*, *fēlzī* Farnkraut, *šalzī* (F.N.), *malgjā*. — *moutürā* und *moutzīn* zeigen dagegen einen Wandel des *l* zu *u* wie in den primären Verbindungen. Letzteres ist wegen des *z* gewiß nicht älter als die anderen Beispiele, ersteres ist aber wegen des erhaltenen *t* kaum dem alten Wortschatz angehörig. Der Wandel ist also sekundär durch den velaren Vokal bedingt worden, oder die zwei Beispiele, die übrigens nur hnsbg. sind, sind den zahlreichen *ou^{cons.}* = trient. *ol^{cons.}* angeglichen worden (Überentäußerung). — Vor einem *k*, *g* dauert die Abneigung gegen *l* fort, man denke an die nicht ganz regelmäßigen *bārkón* und *ārkoā* an *ār* < *valle* in zahlreichen Flurnamen und an *vārgún*, *vārgōt*, [*kjārkljēr*]. — Auf ursprüngliches *l*, das infolge von Dissimilation zu *r* gebracht wurde, gehen *kormēl* und *kjārmēlā* (vgl. § 54) zurück.

§ 90. Nach Konsonanten bleibt das *l* als apikales, vopalatales *l* erhalten: die Artikulation der Zungenspitze gegen den Zahnfortsatz oder Vordergaumen ist nachlässig, der Zungenrücken bleibt bei vorhergehendem Labial ziemlich flach, während nach Gutturalen eine kleine Hebung der Zungenfläche gegen den Hochgaumen und eine entsprechende Senkung der Vorderzunge entstehen. Die Artikulationsstelle der Zungenspitze liegt bei *kl* demgemäß etwas mehr rückwärts als bei *pl*.¹

¹ Die Behandlung von Kons. + *l* im nsbg. ist also von jener des Zentral-ladinischen, wo *kl*, *gl* > *tl*, *dl* wegen des vorderen *l* (die Zungenspitze liegt in postdentaler oder interdentaler Stellung) gebracht werden, wesentlich verschieden. Andererseits zeigt die wenig vorgeschrittene Anpassung des *l* an vorhergehendes *k*, daß ein Kompromiß zwischen *k-l* im Sinne des westlad. *lj* oder friul. *l* nicht dem Zuge der Mundart entspricht.

1. Im Anlaut:¹

- α) *pl*: *plan*, *plantă*, *plântolă*, *plantană*, *plaggă*, *plăş*, *plomă*, *pleggăr*, *plen*, *plîcu*, *pluēver*, *plōan*, *plonă*, *plotă*, *plumă* usw. — *piāt*, neben seltenerem *plāt* (Castelfondo, Tergiovo), *pviāl* < **pluviale* (mnsbg. *peviāl*, aber Castelfondo und Fondo (va.) *pleviāl* — Kō² 7273), *pürär* < *plōrare* (Spor) gegen *plürär* (Tergiovo, Dambel, Seio, Fondo) krächzen (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 167) sind trientinische Entlehnungen; *pü* < *plus* (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.*, § 200) zeigt auf großem Gebiete Verlust des *l* (WALBERG, *Celerina*, § 104a).
- bl*: *bladă*, *blaŋx*, *blaŋkjār*, *blaştiemă*, *blazmār*, *blazı* (P. N.), *blōt* (BRUCKNER, *Charakteristik*, 17), *blōnt* (BRUCKNER, l. c., 7), *bleştă* Schorf, Schmutzkruste, (mlat. *blesta*, D. C. I, 702. — trient. *bięştă*, vgl., aber nicht wegen der Etymologie, SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 117, 118), *blōdex*.
- fl*: *flá*, *flegol*, *flamă*, *flap*, *flaşx*, *flōr* (ETTMAYER, *lomb.-lad.*, Paradigma, 156), *flōx*, *flaŋx*; *flētă* < **fettula* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 443 — MICHAEL, *Poschiavo* 27 und WALBERG, *Celerina*, § 261 nehmen ein epenthetisches *l* an). Neben *flēr* < *flagellu* kommen *frēl* und *fiēr* vor. (Vgl. S. 33, Anm. 2.) Übergang von *fl* in *fr* ist in den bekannten n. it. Beispielen (SALVIONI, *Milano*, § 202 c, β): *frăkjār* < **flaccare* und *friçă*, it. *freccia* < mhd. *flitz* zu belegen.
- β) *kl*: *klapă*, *klamār*, *klară*, *klōt*, *klezără*, *klōcă*, *klay*, *şklefón*, *şklēt* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 40), *şklap* (SIEL:

¹ Eine bestimmte Grenze für die Erhaltung des *l* nach Konsonanten läßt sich nicht geben, denn in Südnonsberg ist die trientinische Palatalisierung in verschiedenem Umfange eingetreten. In Mezolombardo herrschen nunmehr bereits trientinische Zustände, abgesehen von einigen vereinzeltten Fällen von *pl* und *bl*, die im Begriffe sind ganz zu verschwinden. Das *č*, *ġ*-Gebiet reicht bis Denno, umfaßt aber noch nicht Andalo und Cavedago: wie aber in Cunevo *č*-Beispiele vorkommen, so sind in Campo Denno und Denno in individueller Sprache spärliche Belege für *kl*, *gl* zu verzeichnen. Nach Labialen ist dagegen das *l* beinahe auf dem ganzen Gebiete bis Mezolombardo erhalten. Diese starke trientinische Einwirkung ist jüngsten Datums: die alten Texte zeigen bis auf die oben angeführten Ausnahmen, die teilweise auch in Hochnonsberg vorkommen, immer Bewahrung des *l* (man vgl. dazu die Sammlung der Belege bei BOEHMER, S. 71).

sclap 54, PINAMONTI, *Strade: sclap* [Vorwort], aber BALOS: *sciapp*, S. 16, *sclet* Son. 8). Daneben kommen einige Italianismen vor: *ščop* Gewehr, *ščopār* platzen, *ščävisə* hell werden, *čəä* < **cleta* (SALVIONI, Zft. XXII, 467), *čas* < **classu* Lärm (RICCIO: *ggiäss* 86, *dgiäss* 676), *čäpār* < *klapare* < *capulare* (RICCIO: *giappa* 1, 2, SCARAMUZZA *ciapar* in BOEHMER, 45; VIDOSSICH, *Studi*, § 80) und das seit neuester Zeit eingeführte *čao* < *sclavu*, Begrüßungsformel. Infolge von Dissimilation ist das *l* in *clavicla* > *kjäviklä*, *kjävikjel* in Verlust geraten. *kl* > *gl* findet man in den zwei bekannten Beispielen *glavä* Rührlöffel (*glavël*, Terres *glavanël* Stock) und *glëzä* (ETTMAYER, *bergam. Alpenmund.*, § 74; SICHER, *Viaz: zesa* 183, 184, diese Form ist heute nur in S. Zeno üblich, während Corredo *glëziä*, neben seltenerem *čëziä* kennt).

gl: *glandä* mit Nebenform *glanä*, *gläč*, *glotidör*, *glöm*, *glarä*.

2. Im Inlaut, in intervokalischer Stellung, wird wie überall *pl* < *bl*, während in *kl* die Tenuis erhalten bleibt. Auf diese Sonderstellung der Verbindung *kl*, welche die Grundlage für das brescianisch-tridentinisch-venezianische *č* bildet, hat ETTMAYER aufmerksam gemacht (*berg. Alpenmund.*, § 75) und für die nicht eingetretene Erweichung des *k* scharfsinnig eine Vorstufe **kxl* postuliert, wofür er eine Bestätigung in *-klu* > *kjel* findet. Demgemäß wäre das nsbg. *kl* eine Rückbildung aus *kxl*, also keine direkte Fortsetzung eines vorromanischen *kl*. Aber das *kj* in *kjel* ist nicht beweiskräftig, und in der heutigen Aussprache des *kl* dürfte kaum eine Spur älteres *kx* enthalten sein. Weiters scheint mir die Annahme, daß im Lombardischen der Wandel von intervokalischem *k'l* zu **kxl(j)* nach, im Brescianischen vor der Erweichung der nachtonigen Tenuis fallen müßte, ziemlich bedenklich, und schließlich vermag die Annahme einer Vorstufe *kxl* nicht zu erklären, wieso sich aus einem zu erwartenden *pyl* nur *bl*, nicht *pl* entwickelt hat. Obwohl die Beantwortung dieser sehr interessanten Frage sich nicht in dem engezogenen Rahmen einer Mundartdarstellung geben läßt, möchte ich auf eine andere Lösung der Frage hindeuten, auf die Möglichkeit, daß in unserem *kl* das *k* 'eine schwache Tenuis' darstellte, die sich von einem *g* nur durch

eine gewisse Stimmlosigkeit unterscheidet.¹ Aus einem ursprünglichen *gl*, wo beide Konsonanten stimmhaft sind und die Aufhebung des Mundverschlusses nicht durch Sprengung, sondern durch Lösung geschieht (SIEVERS, *Grundzüge*,⁴ 340ff., PAUL, *Grundriß*¹ I, 280), ist der Übergang von der Lenis zur Fortis durch den Unterschied der Intensität der Explosion in den zwei unmittelbar folgenden Lauten gegeben. Daß sich der Übergang von Lenis zu Fortis bei *bl* < **pl* nicht wiederholt, erklärt sich unschwer aus der Beschaffenheit der labialen Artikulation, welche die feinen Unterschiede in der Abstufbarkeit der palatalen und gutturalen Verschlüsse meistens nicht wiedergeben kann.² — In direktem Auslaut schiebt sich zwischen *k'l*, *p'l* und *b'l* ein sekundäres *e*, vor welchem statt *k* ein palataler Reibelaut entsteht. Derselbe wechselt von Ort zu Ort gleichmäßig mit *k* + *a* und *c* + *i*, *e* (vgl. § 131) von einer mittelpalatalen (*kja*, *-kje*) zu einer postdentalen Artikulation (*tʃa-ʒe*: Rallo, Tasullo, Flavon, Cunevo), steht aber zu intervokalischem *kj*, *tʃ* beinahe ausnahmslos im Verhältnis der Lenis zur Fortis. — Nach Konsonanten werden *kl*, *pl* selbstverständlich ebenso behandelt wie im Anlaut.

- α) *kl*: I. *gklä*, *ʃeklä*, *veklä*, *māklä*, *kjävīklä* < **c(l)avicula*,
rēklä, *pjōklä*, *āndīklä* < **anatīcula* Riegel, *nīklä* < **nīdiculat* (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 119), *īklōn*, *mūklār*, *ʃeklār*,

¹ Es ist bekanntlich sehr schwer, auch auf experimentalphonetischem Wege eine derartige ‚schwache Tenuis‘ von der reinen Tenuis zu unterscheiden; die Schwierigkeit wird im nsbg. noch erhöht, da hier überhaupt aus der gutturalen Reihe keine reine Tenuis diesem *k* entgegenzustellen ist. Sicher ist die Muskelspannung beim Mundschluß geringer als bei *k*, z. B. in *akä*: die Mitwirkung der Stimmbänder (Flüster- oder Hauchstellung?) konnte ich aber leider nicht feststellen. Akustisch ist dieses *k* (*g*) vom *k* in *akä* wie vom it. *k* verschieden; es klingt vielmehr wie ein Mittellaut zwischen *k* und *g*, der individuellen Veränderungen unterworfen ist, nicht aber so, daß ein geübtes Ohr denselben einem normalen *k* oder *g* gleich oder identisch vernähme.

² Die alten Texte, welche für intervokalische und anlautende *kj* nur *cgh* oder *gh* schreiben, bezeichnen die Verbindung *cl* regelmäßig mit *chl* oder *cl*, wodurch die Stimmlosigkeit des *k* in dieser Verbindung zum Ausdruck gebracht wird. Das einzige *ingloster* SIEL, II, 134₁, beweist nichts, denn das Wort zeigt sich auch heute in manchen Dörfern von Nonsberg (Fondo aber *an̄klōst̄er*) als *englōst̄er*, *en̄zōst̄er* (ETTMAYER, *lomb. lad.*, 395).

škornıklār, oklārə (plur. tant.), *rēklēlə* (plur. tant.) Ohrklappen, *zbeuklār* kneipen usw.; — *ārnaǝ, tənaiǝ* < *tenacula*, *rēčǝn, rēčǝnǝl* Ohrgehänge sind italienische Entlehnungen; *fōglār* Herd ist sekundär über **fogolār* entstanden.

II. *ōkjel, vēkjel, mūkjel, kjāvikjel*, snsbg. *batōčel, krožikjel* Straßenkreuzung, *gǝnokjel, piōkjel*. — *spiēggel* (SIEL, III, 913: *spegli*) verdankt das *gj* dem deutschen *spiegel*.

III. *šarklǝ, čerklǝ, ko(v)erklǝ, višklǝ, fišklǝ* < *fistulat, iškǝl, mešklār* (snsbg. < *misculare*).

IV. *šarkjel, čerkjel, ko(v)erkljel, torkjel, maškljel*.

β) *gl*: I. *veglǝ* < *vigilat* und dv. wachen (SIEL I, 4, *desveglet*, Riccio 117 *svegla*), *striēglǝ* Striegel, *brāglār* (Rumo) < **bragulare* zetern; daneben stehen italienische Entlehnungen: *kaǝ* < *coagulu*, *brǝ* < ahd. *bridil*, snsbg. *vēār* < *vigilare*, *teǝǝ* < *tegula*.

II. *oŋglǝ, saŋglōt* mit Umstellung aus *singultu*, *čēŋglǝ, aŋčēŋglǝ* < **in/cingulat* und dv. — In ganz Nonsberg hat man daneben *koŋǝomblǝ* < **conjungula* Halfter, Hornband des Zugviehes, ein Wort das einen sonst auf unserem Gebiete nicht zu belegenden Übergang von *ng'l* > *mbl* zeigt (auch trient. *konǝombja* und *konǝobjǝ*), welches aber eine Entsprechung in der Behandlung von *ungula* im Zentral-ladinischen findet (*ombla, ombjo* Buchenstein und Fassa; vgl. SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 70, GARTNER, *Rrom. Gram.* § 52).

III, IV. für -*ǝlu* im Auslaut habe ich nur *čēŋǝjel* F. N. aus Castelfondo, sonst kein Beispiel aus der lebendigen Mundart.

γ) *pl*: I. *kōblǝ, gjǝblǝ* < *capulu* (plur.), *pablǝ* (plur. tant.) < *papula* Schuppe (PARODI, *Romania* XVII, 71; — *pablade* PINAMONTI, *Strade* 7), *štōblǝ* < *stupula* (Malgolo); *dōpel, dōplǝ* zeigt auch in Nonsberg in der unregelmäßigen Behandlung von *pl* eine jüngere Entwicklung.

δ) *bl*: I. *fīblǝ, šūblǝ*, Pfriemen, *neblǝ, štaǝblǝ, ārdǝblǝ; šablōn, niblār*; — in *tabēl* Revò ist das erste *l* infolge von Dissimilation gefallen, vgl. ansbg. *tablott* (Riccio 7).

II. *tōrblār, štōmblǝ*.

III. *tabel, štabel, pābel, nšūbel* Weberbaum (NIGRA, *Arch. Glott.* XIV, 381).

IV. *tōrbel, štōmbel*.

ε) II. *şoflâr* < *sufflare*, *ronflâr* < *re* + *inflare*, *şgonflî* Trommelsucht.

IV. *şgonfel* (auch ansbg. *şgonfel*; Cles 1771).

§ 90. *r* bleibt als gutturales *r*, meistens ohne Zäpfelenschnurren erhalten: *rañă*, *rañjă*, *ram*, *reklă*, *ruâr*, *rôc*, *rołkjă*; *bară*, *pară* < *parat*, *şeră*, *fuçră*, *kjârêl* < *zâqor* Feldkümmel, *peşkjădôr*, *şărtôr*, *kuêr*, *muêr*, *ôr*, *ôr* Rand, *pêr*; -are, -ere, -ire > -âr, -êr, -îr. Ebenso bleibt *rr* bzw. *r^{cons}* erhalten: *teră*, *kjâr*, *fêr*, *şerădîră*, *kôr* < *currit*, *mêrlă*, *mêrdă*, *fêrlă*, *porz*, *korp*, *orş*, *erbă*, *ărbeă*, *bără*, *marden*, *kurt*, *mărê*, *ărkôrşer*, *davêrşer*, *şôrşer*. Zum auslautenden *r* nach unbetontem Vokal in Bresimo, wo *r* sich zu einem gutturalen Reibelaut entwickelt, welcher bei nachlässigem Sprechen unterdrückt wird, vgl. § 55 Anm.; diesen Übergang erkläre ich mir aus der Schwächung der Artikulation des Zäpfchens, wodurch dieser Laut mit dem auch durch γ^{2jk} hervorgebrachten Reibelaut *h* und, durch weitere Abschwächung der gutturalen Enge zu $\gamma^{7,6jk}$, mit dem vorangehenden *ă* zusammenfallen mußte.¹

§ 91, I. *r* > *l*: α) Durch Dissimilation in den bekannten Beispielen: *arbol*, *prôlăjă* it. *proroga*, *tofol* aus *kristofol* Cristoforo, *malgjărită*, *mêrkol*, *gjălbăr* (Sarnonico, Seio, BRUCKNER, germ. Elem. 321) GERBER, *ălşeră*, *mărmol*, *ălkôrđarsə* < **se recordare* (Brez, Dambel).

β) in *flüa* Getreide, Bresimo und mnsb. (auch sbrg. *flüjă* ETTMAYER, lomb.-lad. 579, und engad. WALBERG, *Celerina* 143, aber sonst nsbg. *früa*) ist die Verbindung *fr* durch die häufigere *fl* ersetzt worden. Vielleicht hat *flôr* eingewirkt, da das Verbum **fruare* (statt **fruere* vgl. SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 471 in Bresimo *früâr* lautet. Unklar ist mir das seltene *alı* < *aridu*, welches nicht allein im Trientinischen und Venezianischen, sondern auch im Toskanischen *l* aufweist (*alido*, *aligo*).

II. *r* > *n*: *oşmanîn* (vgl. unten) durch Dissimilation, *marden* < *marder* durch Dissimilation; in *angivă* neben seltenerem *ărşivă* < *recidivă* Grummethaufen, liegt Präfixtausch vor.

III. Abfall durch Dissimilation: *oşmanîn* neben *goşmanîn* < *rosmarinu* (ETTMAYER, berg. Alpenmund. § 59), *gră(v)ón* <

¹ Es war mir leider unmöglich zu ermitteln, ob in diesem aus *r* entstandenen *h* die Luftausströmung mehr auf der Mittellinie des Mundes als an den Seiten oder umgekehrt erfolgt: die Beobachtung hätte gewiß einen phonetischen Wert (JESPERSEN, Lehrbuch, § 49).

crabrone (Vigo). Hummel, *ă revēdes*, Grußformel (auch snsbg. bei BOEHMER 63: *a revedess, Trinele, ste ben!*).

§ 92. Metathese des *r* ist sehr häufig: *formēt* < *frumentu*, *kärdeŋgä* Speiseschrank, *ŋgjärtjār* (neben *ŋgjätār*) < **incratiare* zerrauen, *škōrlār*, *škrodlār* < **excorrotulare*, *zgarfjōn* Kratzwunde und *zgarfjār* kratzen, *gärmjāl* (Sarnonico), *šparzēō* (Bresimo), *gärnič* (mit syllabischer Umstellung aus *nigru*), *tārlaină*, *štārvici*, it. *stravizio* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 77) *pāršōi* < *pressoriu*, *tärçuēl* Strick, *kāršōn* it. *crescione*, *tārlūx*, *tārlūggjār*, *štārlēzə* (Corredo, plur. tant.), *grqunār* < *carminare*, *kōrçuēl* F. N. Romeno zu *krōg*, *pārřjōn* < *profundu* und *pār* = *pro*- (vgl. § 78); *štārnūdār*, *dezdromēŋčār* aufwecken, *trōš* (Cavedago) < **torsu* Strunck (vgl. GARTNER, *Jud. Mundart*, § 234), *frābŋkjā*, *drēt* (snsbg.) < **de inter*, *štrōpjār* it. *storpiare* (? Kō² 3511), *kjādriçgjā*, *krōmpār*, *drōvār* < *ajdoperare* (snsbg.), *priçdă*, *preřtjān* < *pistrinu* (Cloz, Ter-giovo: SALVIONI, *Milano* 197), *ntriçx* < *integrū*, *trēndjōt* (selten Dovenä, Fondo, Trett), *zgjirlāt* < *glire* und *kōlēr* < *corylu*.

§ 93. Bei den Verbindungen Verschlußlaut + *r* bleibt das *r* stets unverändert: der Verschlußlaut wird in intervokalischer Stellung stimmhaft, wobei *b* und *p* > *b* zu *u* gebracht werden. Im Anlaut erscheint auch nsbg. oft *gr* an Stelle des zu erwartenden *kr*.

α) Anlaut: 1. *kr*: *kriä*, *krēzer*, [ä] *krētä* < *creditu* (SALVIONI, *Post.* 7), *krivēl*, *krapă* Gehirnschale (LORK, *Aberg.* 167, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 372), *krü*, *kruskjā*, *krōš*, *krōnēx*, *krēmēx*, *krēnă* (mnsbg.) und in sekundärer Verbindung: *kridār*, *krjēt*, *krodār*, *krōnă*, *krōg*; daneben: *grēmār* (va. Bresimo), *grqunār* (Castelfondo) < *carminare*, *grāmbłä* Breche (vgl. § 94), *grādār* richten, *grədă* (Fai), *grēvă* < *crepatu* hnsbg. mit einem Bruch behaftet (von Tieren; vgl. SALVIONI, *Post.* 7), *grēmă* (hnsbg.), *grădič*, *grăvón*, *grēšpīn*, *grēštă*, *gruškjā* (Dambel, Seio, Romeno, Salter, Tavon), *grōštă*, *gras*, wo vielleicht an Einfluß von *grōš* zu denken ist (vgl. MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 162), dann, als Entsprechung zu germ. *kr*, in *grēp* < mhd. *kleb*, *klep*, Kleister, *grōp* (Kō² 5334), *granf* < *krampf*, *zgarfjār*, wenn aus *kraphô* (Kō² 5319), *grätār* < **krattôn* gegen *kra* Kreide, *krachl* < *krachse* Gestell, *krōšnōbol* Kreuz-

schnabel, *krumpä* Federbusch, *krönç* (hnsbg.), welche neuere tirolische Entlehnungen sind. Es ist schwer, den physiologischen Grund für den partiellen Übergang von lat. *kr* zu *gr* anzugeben, da in der heutigen Mundart beide Lautungen in gleicher phonetischer Umgebung stehen: durchgeführt scheint *gr* nur dort zu sein, wo die anlautende Silbe in *s* (+ folg. Kons.) ausgeht: in diesem Falle würde es sich wahrscheinlich um Dissimilation der stimmlosen Verschußlaute handeln. Da das aus *k'r* entstandene *kr* immer erhalten bleibt, kann man die Zeit des Schwankens zwischen *kr* und *gr* vor der Zeit der Unterdrückung des anlautenden Vokals datieren. Daneben wurde die deutsche Tenuis als Media übernommen.

2. *gr*: *grōs*, *gris* < *grīs*, *grīntā*, *grūzā* < ahd. *gruzi* Schurf (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 150), *grīçy*, *grīçč* < ahd. *grioz* unbebauter Boden, *gravā*, *gram*, *gran*, *grānçūēl* zweites Kleienmehl, *grōmādl*, *grum*. Abfall des *g* in *gr* findet man in den bekannten Beispielen *grunniare* > *rūñār* und (mit sekundärem *gr* aus germ. *kr*? vgl. Kö² 5314) *rāmāndēl* it. *grimaldello* Dietrich (vgl. ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 526). Ebenso schwindet das *r* in *ngr* > *ng* im hnsbg.: *ngjätīār*, snsbg. *ngjärtīār* (vgl. § 92), *ngjāpōlār* (snsbg. und trient. mit umgekehrtem Vorgang *nrapōlār*) zu *grappolo* zerdrücken, *ngjēgādā* (Trett, Fondo, Castelfondo) zu **greve* Ausrenkung.¹
3. *pr*: *prā*, *prīçydz*, *prešt*, *pregjār*, *prēmēr*, *prīm*, *pro(v)andā*, *propz*, *provār*, sek. in *prīçdā*. Sehr beliebt ist diese Verbindung nicht, denn die Mundart versucht durch Umstellung des *r* sich ihrer zu entledigen (vgl. §§ 78, 92). *pr* > *br* ist selten und die einzelnen Beispiele haben meistens in der Wortkreuzung eine Erklärung: *brūñā*, *brūñār* < **pruneu* + *brūn* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 354) *brevilçjē* < *privilegiu* + *breve* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 410, 433), *brūzār* < **perusiare* + *brennen* (PIERI, *Arch. Glott.* XVI, 172, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 599; vgl. dagegen NIGRA, *Rom.* XXXI, 512, 517), *brūñnā* gefrorener Tau (dazu auch *zbrūjīnqādā* < *pruina* +

¹ *ngrumār*, *ngropār*, *ngrandār* sind von *grum*, *grōp* und *grant* beeinflusst.

brusche (= das Brausen) oder *bisá*. — *broncă* Glut (Fondo bis Dambel, auch zentralladinisch GARTNER, *Grdn. Mund.* 115, nordit., friaul. und istrianisch MUSSAFIA, *Beitr.* 37) scheint weder aus *prunja* (ASCOLI, *Zft. f. vgl. Sprachforsch.* XVII, 269) noch aus **prunice* (STROM, *Romania* V, 173) zu stammen.

4. *br:* *braggjă, breggjă, brokón, brua, brámboło* (plur. tant.) *brüşelă* zu mhd. *broz* (Kö² 1588), *brüel* usw.
5. *fr:* *fragjă, fräděl, fraşen, freggjar, frët, frăzăr, frigol, früt*. Ähnlich wie bei *pr* ist auch hier bei anlautend unbetonter Silbe durch Metathese des *r* die ursprüngliche Verbindung gesprengt worden: *fărşoř, formént*. Auf Wortkreuzungen beruht das *fr* in *frăşelă* < *facella* + *frangere*, *brüger* brausen < **rugëre* + mhd. *bruschen*, *fronă*, steiler Abhang < it. *frana* + tir. *rôn*. Abfall des *f* zeigen vielleicht die unsicheren *ruggjánt* Schwein, wenn aus **furcare* > **frugare* (man beachte trient. *rugăr* wühlen, RICCI, *Voc. trent.* 380) und *rşş* wenn aus dem ahd. *frosk* (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 111).
6. *tr:* *trau, trată, trătōi* (va.) Schleuder, *tramă, trämpiă, trăfuç, trêdeş, tremăr, truç, tro(v)elă* usw. Umstellung des *r* zeigen *tărnuçjă* neben *trănuçjă* < **trimodiu*, *tărlîç, tărfuç, tărtōi* (Dovena). *tr* > *dr* kommt im bekannten *drêçă* < **trichea* vor (vgl. MUSSAFIA, *Beitrag* 52 und VIDOSSICH, *Studî*, § 96). — *str* bleibt in *ştrădă, ştriă, ştrōp, ştrënt, ştrênşer, ştrăş* (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 107), *ştronç, ştram, ştrăvçut* (*năr ă* = taumeln) *ştrădûgă* Dachboden (Corredo, Sfruz und Smarano; vgl. BOEHMER, *Nonsb.* S. 57, Anm. 199) *ştrişă* Streif, *ştrou* dunkel (MUSSAFIA, *Beitrag* 113), *ştrückjăr* < **struccare* (ASCOLI, *Arch. Glott.* XIV, 338, NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 282), *ştroşgjăr*, it. *strascicare*; daneben aber: *şdraç, şdrăçăr* < *extractiare* (Dissimilation der stimmlosen Verschlußlaute?), *şdrap, şdrăpăr* (va.), hnsbg.; *şdr* statt *ştr* kommt hier auch in Poschiavo vor (vgl. MICHAEL, *Poschiavo*, § 21, it. *strappare*), *şdrămăç* zu *ştram* Matratze (auch trient. *şdramăç* unter dem Einfluß von *şdrăvăr* (trient. *şdravacăr*), *şdrêglă* (snsbg., Vigo), Striegel (vgl. trient. *şdreşă*, jud. *şdögla*, GARTNER, *Jud. Mund.* § 142 — Assimilation?), *şdrăş* Haarsieb, *şdrăşjăr* Siebmacher,

wo Kreuzung von *setaceu* + *dreschen* vorliegt, *zdrüşjār* darben, wo sich wahrscheinlich **strucciare* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 376) und ahd. *drucchen* vermengt haben (aber Terres *štrüşjār*). Wie germ. *kr* als *gr* übernommen wurde, so finden wir auch *zdr* als Entsprechung für germ. *str*: *zdrām* < mhd. *strām* Regenguß, *zdrāmār* heftig regnen (Dovena. Castelfondo, va. Brez, Fondo, Seio, Dambel; vgl. SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 249f., GARTNER, *Grdn. Mund.* 163), *zdrāvāršə* < ahd. *stravjan* (sich) niederstrecken und *zdrāvār* schütten (Ruffré, Trett, Dovena; SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 250).

7. *dr*: *drap* < *drappu*; sek. *drīt*, *drōmīr* (snsbg.).

3) Inlaut: 1. *kr* > *gr*: α) *šagrā* Kirchtag, *magrā*, *lāgrēmā*, *āljegrā*: — *šakreštā*, *šakrāmētō*, *šakriſiſi*, *šekrēt* neben *segrēt*, *segreštā*. — β) *āljeğjer*, *māğjer*, *āğjer*.

2. *gr* > *gr*: α) *negrā*, *pegrā*; β) *nēğjer*, *pēğjer*. — *integru* hat sich über **intregu* > *ntriĕx* entwickelt.

3, 4. *pr*, *br* > (α) *ur*: *qurīl*, *kjaurā*, *peuradā*, *dourār*, *ĵiniĕurī*; *faurī*, *feurār*, *fiĕurā*, *ljaurī*, *biurār*, *laurī*: *lebrōš* < **leprosu* ist gelehrt, *āvēr* und *koverīr*, die selten gebraucht werden, verdanken ihr *v* den üblicheren *āverĵer*, *koverĵer*. Nach labialem Vokal wird das aus *b*, *p* entstandene *u* unterdrückt (man vgl. dazu *ĵōn* über **ĵōun* < *ĵōv'n*, *kōm* (Dambel aus **kol'm*): *rōr-rorī* (im Singular sollte man eher *rō(v)er* erwarten, eine Form, die besonders snsbg. häufig zu belegen ist), *sorā* < *suprā*, wo der Schwund des *u* auf großem Gebiete vorkommt, *šūr-šūrī*, *pōr* < *pauperu*, eine syntaktisch abgeschwächte Form und das Dem. *pōrēt*, welches wahrscheinlich *puēr* (mnsbg. *pūver*) beeinflusst hat, *dorār* (Castelfondo, Brez, Cloz, Dambel, Banco, Seio), während das oben angeführte *dourār* das *u* aus den stambbetonten Formen wie *duĕurī* erhalten hat. (Ebenso bleibt das *u* in dem angeglichenen Infinitiv *duĕurār* Trett, Sarnonico, Malosco, Ronzone.) — *lirā* < *libra* scheint lombardische Entlehnung zu sein (SALVIONI, *Milano*, § 426). — *ārā*, *ārūĕī*, *šārā*, *šūrūĕī* zu *šavēr* sind analogische Formen nach *štārā*, *dārā*, *portārā*; *ārā* kann auch als Kurzform aufgefaßt werden (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 313).

β) *ver*: *fičver*, *ličver*, *lavər*, *liver* < *uber*, *giničver*.

γ) nach Kons. *pr*, *per*: *ašper*; *ašprā*, *kompřār* neben *křompār*.

δ, 6. *tr*, *dr* > *dr*: α) *lodrüm*, *nodrüm* < **nutrumen*, *padřin*, *madřinā*, *madřačā*, *inādrā*, *kjādrigjā* mit Umstellung des *r*, *vičdr* Gläser, *vědrā* (in F. N., in Bresimo und Tuenno) < *vetera*, *dežvēdrič* dv. zu *dežvēdrigjār*, hnsbg. < **de ex verticare* lähmen, *lēdrār*, mit Erde bewerfen; *kędrob* < *quadraviu*, *škādrā*, *kādr* (plur.), *vědrūs* < 2. sing. fut. Neben *prüčdā*, hier ist die Umstellung des *r* schon sehr alt, stehen *pārə* und *kompārə*, *mārə* und *komārə*, wo eine ‚syntaktische Abkürzung‘ auf sehr weiten Gebiete erscheint (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.*, § 146, TAPPOLET, *rom. Verwandtschaftsnamen* S. 29 f.; vgl. § 50). — *kārežmā*, *kārantā*, *kārantān* eine alte Münze, gehen nicht auf *quadrāginta*, sondern auf **quarresima*, *quarranta* zurück (MEYER-LÜBKE, *Einführung* § 156); über *ndriā* < *in de retro* vgl. S. 122.

β) > *der*: *māder*, *pēder*, *fūmāder* zu *fum* < *fune*, Seiler, *čāder*, [*lāder* va. ?], *vičder* < *vitreu* und *veterē*, *pūličder*.

γ) nach Konsonant *tr* > *tr*, bezw. -*ter*; *ęter*, *āntričč* (vgl. β 2) *vęnter* (selten), *pęter*, *fęter*, *kęntrā*, *ątrā*, *kjāstrār*, *gęstrār*, *luštrār*, *šāņęstrā*, *dęstrā* (mask. *šāņęšter*, *dęšter*). Daneben sind *nōš*, *vōš*, fem. *nōšā*, *vōšā* Kurzformen (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 92); *męšār*, zeigen, wird schwerlich direkt aus *monstrare* herrühren (man vgl. engad. 3. pers. *mašsa*!): das Wort ist mit *š* im Westladinischen (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 64, 407, WALBERG, *Celerina* § 202), in tessinischen Mundarten (SALVIONI, *Arch. Glott.* IX, 213, MICHAEL, *Posch.* § 76) und in Trient (SCHNELLER, *rom. Volksmund.* § 63), belegt und scheint sich nirgends mit der regelmäßigen Entwicklung von *str* zu vertragen.

§ 94. In den sekundären Verbindungen von Nasal und Liquida schiebt sich *d* nach *n*, *b* nach *m* ein¹ (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, §§ 527, 528); auslautendes *mbl* und *ndr* werden zu -*mbl*, -*ndr*: I. *čęnder*, *vęnder* < *veneris* [*dies*, *tęnder*, *gęnder*, *męnder* < *minor* in zusammengesetzten Flurnamen: z. B. *gāč*

¹ Zum phonetischen Grunde dieses Einschubes vgl. man JESPERSEN, *Lehrbuch der Phonetik*, § 61.

mēnder (Seio), *tandrōt* Deminutivbildung aus *tēnder*, *čēndrīl* Aschengrube. Die wenigen Verba auf *‘nere*: z. B. *ponere* und auf *‘mere*: z. B. *fremere*, *premere*, [*redimere*, *gemere*] synkopieren infolge flexioneller Analogie das *e* nicht, nehmen also kein *d*, bzw. *b* an. Eine einzige Ausnahme macht *vannere* > *vander* (MEYER-LÜBKE, Zft. f. Gymn., 1891, S. 777); *honore* und **pignore*, engad. *undrer* und *pandrér* fehlen im Nonsbergischen wie im Zentralladinischen. II. *kōmbel* < *cumulu* und *kōmblər* (hnsbg.) < *cumulare*, *tēmbel*, wilde Eberesche, *vīmblā* < *vimina* über **vim’la* (vgl. trient. *bimbja*, SCHNELLER, Rom. Volksmund. 94), *tremblär* (Casez, Banco, Dambel), *brumbel* (Castelfondo, Fondo, Seio) neben sonstigem *brūmol* Kartoffel- augen, *gramblā* (va. Dambel) Brotbreche zu **gramblär* < *carminare*, *kōlōmbël* Dorfviertel (Castelfondo) und *kōlōmbīn*, F. N., Brez < **kōlōmbël*, **kolōmbīn* mit Verlust des *l* wegen Dissimilation, *q̄mbrār* < *numerare*. Daneben sind *fēmbā* in Fai (selten in Cavedago) < *femina*, *q̄mbli* < *homines* in Cavedago und Andalo (aber *q̄mū* in Fai offenbar nach *q̄men* Ehegatte) die letzten Ausläufer der judikarischen-rendenesischen Entwicklung von *m’n*. — Nicht hieher gehören *kōq̄mbel* und *kōq̄mber* Tropf (nach SCHNELLER, Rom. Volksmund. I, § 83 sollen die gleichen Formen und das Verb *kojomberār* verspotten, bäurisch-trientinisch sein), welche eine euphemistische Bildung aus *coleone* sind.

Die Nasalen *m* und *n*.

§ 95. Im Anlaut bleibt *n* vor *a*, *e*, *o* als postdentaler Verschußlaut (ȝ^{ce}^b) erhalten: *naš*, *naser*, *nēt*, *nēgjer*, *n̄rf*, *n̄spol*, *nōdār*, *n̄m*, *n̄n*, *n̄s*, *n̄t*, *n̄s*. Während sich in diesem Falle der Zungenrücken vollkommen teilnahmslos verhält, zeigt sich bei folgendem *i* eine mehr palatale, bei folgendem *u* eine mehr velare Hebung desselben; die Zungenspitzenartikulation ist dagegen, mindestens im hnsbg., weniger ausgesprochen als bei *n + a*, *e*, *o* und findet knapp nach dem Zahnfortsatz statt. Ein solches *n* ist einem schwach mouillierten *nj* ähnlicher (mir scheint es, daß als individuelle Lautung besonders in Bresimo, Castelfondo und Fondo statt *n* eben *nj* eintreten kann) als einem *ñ* (z. B. *ñán* = *ne anche*); ich möchte diese phonetische Beschaffen-

heit als eine Entsprechung der Behandlung des *l* (§ 83) betrachten und als nicht unwichtiges Beispiel einer vorgreifenden Zungenassimilation (JESPERSEN, *Lehrbuch* § 174) hervorheben: *niŭ* < *nidu* (SIEL II, 92₃ schreibt *sgnivada* und Son. 14 *gnio*) und 2. Pers. plur. präs. aus *nir* < *ve|nire*, *niblār*, *ninār* wiegen, *sniklār*, *snicār*, *grāntū* geizig; *nū* < **ve|nutu* und *nudu*, *nūmer*, *nūgol*. Ob vor sekundärem *u* aus *uc* < *ö* ebenfalls das gleiche *n* eintritt, kann ich mit Bestimmtheit nicht angeben, obwohl ich in Fondo z. B. sehr oft *nucū*, *nūēt* mit einem Zungenrücken-*n* gehört zu haben glaube.

§ 96. *ñ* statt *n* kommt in bekannten Beispielen vor: *ñq̃x*, Kloß (SALVIONI, *Milano* § 173 b, MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 344) ist italienische Entlehnung (vgl. WALBERG, *Celerina* § 104 e) ebenfalls *ñukjā* (ZAUNER, *Körperteile*, *Rom. Forsch.* 424; ansbg. *gnughia* bei RICCIO 174, 246) Nacken aus dem lomb.-trientinischen, wo man das *ñ* aus **nuc'la* erklären könnte (SCHUCHARDT, *Rom. Etym.* II, 29 nimmt Kreuzung von **nucula* mit *knochen* an, was für die Erklärung des *ñ* überflüssig sein dürfte); — *šñāfār*, *šñāflār* (Terres *šñāflār*) gierig essen, durch die Nase atmen < *schnappen*, *šñapā* Brantwein, *šñēfā* spitzmaulig < ahd. *snep̃ha* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 185), *š|ñif* < germ. *nif* Fratze (SALVIONI, *Milano* 173 b, WALBERG, *Celerina* 70, BRAUNE, *Zft.* XXI, 222), *šñauç* < *schnauze* (Fondo) Schnauzbart, *š|ñēx* (Terres *zlēč*) schlapp (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 149) zeigen, daß deutsches *n* in Nonsberg wie im Trientinischen im Gegensatz zum Zentralladinischen als *ñ* gefaßt und wiedergegeben wurde.

§ 97. α) Unorganischer Zutritt: *nārāŋç*, *[n]in|fēr[n]*, *naškorq̃er* neben *ārkorq̃er* (SALVIONI, *Milano* § 260), *načā* Wollkratze (va. Fai, Mezzolombardo).

β) Abfall infolge von Dissimilation: hnsbg. *q̃mbrār* < *numerare* neben snsbg. *q̃mbrār*.

γ) *n* > *l*: *šlōmār* (Nebenform *šq̃mār*) beschimpfen, *lōdrūm* neben *q̃drūm*.

§ 98. Intervokalisches *n* ist als dentales *n* mit schlafferer Artikulation als im Auslaut geblieben: *fōntānā*, *lanā*, *dōnā*, *kronā*, *tōnā*, *špinā*, *gjalīnā*, *lavīnā*, *plōnā*, *lūnā*, *venā*, *q̃nāçā*, *bōnā*, *mançstrā*, *fēnq̃kjel*, *gjanq̃kjel*, *monēdā*, *minūt*. In romanischem Auslaut ist das *n* (mindestens in Hochnonsberg und Vigo)

nicht mehr rein dental: die Zungenspitze ist gegen den hinteren Teil des Zahnfortsatzes gehoben (β 1, 2^{fg}), während der Vorderzungenrücken beim Hochgaumen (γ 1^h, bei vorhergehendem i γ 2^{hg}) einen Verschuß bildet. Die Hebung der Zungenspitze, die an eine dentale Artikulation glauben lassen könnte, betrachte ich als sekundäre Erscheinung, die durch die Stellung des Zungenrückens bedingt wird. In Castelfondo habe ich direkt gutturales η mit γ 2^{ih} und gesunkener Zungenspitze β f gehört: *vɨ̃, bɨ̃, tɨ̃, quɨ̃, kjăstrɨ̃, mán* usw. — In Mezolombardo, Castelletto, Creseino, Dercolo, Lover, Campodenno bis Termon zeigt sich nach trientinischem Muster die Neigung, bei den offenen Vokalen a , e , o in romanischem Auslaut das n in m umzuwandeln, also *pqm, bəm, bəm*. Daneben scheinen die n -Formen nicht völlig verdrängt zu sein.¹

§ 99. 2) Allgemein nonsbergisch ist dagegen der Wandel von ' γ n in $_jem$: *nfladűjem, flantűjem, bǎrlűjem, rűjem, kjărűjem ămpăjem, ankűjem*, aber *ankăsnělă, flantűzmăr, kjărűzmăr, ămpăznă*. Da *orgjen*, mnsb. *orjen* das n bewahrt, wird es sich im Suffix *-ugine* um Einwirkung des betonten labialen Vokals handeln.

3) Ebenfalls über ganz Nonsberg verbreitet ist das m statt n in *fum* < *fune*, wo der Konsonantenwechsel auf dem gleichen Grunde beruht (vgl. über die Verbreitung des m in diesem Beispiele, GARTNER, *Rom. Gram.* § 70).

§ 100. n in direktem lateinischen Auslaut ist abgefallen: *nqm, şem* < *semen*, *şem* < *examen*, *ştram* < *ştramen*, *ăldăm* < *laetamen*, *kórăm*. — *termen* geht nicht auf < *termen* sondern auf *terminu* zurück (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 16). Auch das proklitische *non* hat das auslautende n eingebüßt.

§ 101. Unorganisches n ist durch verschiedene Umstände hervorgerufen: in *angoniă* (aber mnsbg. *ăgoniă*) liegt bekanntlich Kreuzung von *agonia* + *angoscia* (PARODI, *Arch. Glott.* XVI, 354) vor, in *şlengăr* (linsbg.) schmelzen von *liquare* + *lingua*, in *cănrăşter* (mnsbg.) von *capistrum* + *cannabella* (*cănrălă*), in *dofcirtă* (Castelfondo, Fondo, Donn — auch zentral-

¹ SCARAMUZZA schreibt im *Nònes zivilizzà* oft genug m statt n ausl. n , was der Clesianer Mundart immer fern lag, wohl nur um die trientinische Mundart nachzuahmen; in seinem bei BOEHMER abgedruckten *San Silvester* (S. 44—46) schreibt er nur n .

ladinisch und graubündnerisch) von *donum* + *offerta*, in *dön-zenä* vielleicht ebenfalls von *donu* + **dodicensa* (vgl. aber SALVIONI, *Milano* 267 und zur Verbreitung des *n*: WALBERG, *Celerina* 144 und Anm. 6) und in *gindānā* (Dovena; vgl. SALVIONI, *Milano* § 263 c) von *gidānā* + *gindol* < *windel*; in *invér[n]*, *djinstá*, *iustēs* (hnsbg.), *nšir* (va. Bresimo) ausgehen, *djingál* (snsbg.), *anjonadā* eingefädelter Faden (Terres *ājonadā*) hat man Einwirkung von *in*; in *fīnfərľ* (meistens pl. tant., ebenso trientinisch) *cantharellus cibarius* hat man mit Prolepse des *n* vom ahd. *phiferlinc* zu tun.

§ 101. *l* statt *n* kommt in intervokalischer Stellung vor in *kjälŋgǵä* und *moliměnt* (durch Dissimilation des *n-n* > *l-n*); im letzteren Worte, in welchem das *l* schon lat. belegt und romanisch sehr verbreitet ist (vgl. PUSCARIU, *Etym. Wb. der rum. Spr.* 1109), könnte es sich um Kreuzung von *mōle* und *monumentu* handeln (vgl. MEYER-LÜBKE, *Einf.* § 197); *šlēχ* statt *šněχ* in Terres beruht auf Kontamination mit dem gleichbedeutenden *t(ə)lēχ*.

§ 102. *nn* wird zu dentalem *n*: *vān*, *pān*, *nōn*, *ngǵān*, *ān*, *spanā*, *kjanā*, *anā* < *Anna*, *joān* < *Johanne*, *pēnā*, *nōnā*. In *vander* < *vannere* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 542) hat sich das *d* kaum aus *nn* sondern aus *n'r* > *ndr* entwickelt (vgl. § 94). Auffällig ist *spanā* mnsbg. und msbg. neben *spanā*, welches mit *nd* auch in Poschiavo vorkommt (MICHAEL, *Poschiavo*, § 46); die Unsicherheit der Behandlung des *nn* dürfte auf die mnsbg. Schwankungen in der Durchführung lat. *nd* > *nn* > *n*, und daneben *nd*, zurückzuführen sein.

§ 103. *n* bewahrt vor dentaler Konsonanz seine dentale Artikulation, ebenso bei der primären Verbindung *nct*. In *nd* tritt dagegen in echt volkstümlichen Wörtern eine progressive Assimilation zu *nn* > *n* vor, welche heute durch das trientinische *nd* im mnsbg. und snsbg. bereits vollständig wieder verdrängt wurde:

α) *nt*: *pŋnt*, *mŋnt*, *kŋntěnt*, *vŋntı*, *monānā*, *šntı*, *ārgěnt*, *děnt*, *měnt*, *věnt*, *inánt* < **inabante*, *ārgŋn[t]* (va. und auch F. N.) in Fondo mit gegenseitiger Umstellung aus *rotundu* < **roduntu*.

β) *nct*: *fěntā* < **fīncta*, *štrěnt*, *ŋnt*, *pŋnt*, *ğnt* < **jūnctu*, *spŋnt* < **pūnctu*, *šān[t]*, *čěntūrā*, *pěnt* (selten).

·) $nd > n$:¹ *glană* < *glande* (vgl. ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 332) Eichapfel (dieses Beispiel und *spnă* sind allgemein nonsbergisch), *spanîr* < **expandire* sich entfalten, ein Wort das auf großem Gebiete *n* statt *nd* zeigt (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 520) und vielleicht aus der Kreuzung *expandere* + **evanire* stammt (MARCHESINI, *Stud. fil. rom.* II, 9, Kö² 3432), also kaum hieher gehört, *spnă* < *spōnda* Bettgestell, *fōn*, *fōnă* < *fūndu* (hnsbg.; auch ansbg. in Riccio *fon*: Thonn (adeliger Familiennamen) 317/8, *spāner* (Castelfondo, Dovenă < *expandere* ausgießen), *mōn* < *mundu* (auf dem gleichen Gebiete und in Fondo, Trett) wie *spāner*. Reste des $nd > n$ sehe ich dann weiter in *sfîn*, *vîn*, *reşpîn* in Fondo-Trett, Castelfondo, Dovenă, da auslautendes *d* nach Konsonant zu *t* gebracht wird, während die Formen mit inlautendem *nd* diese Verbindung vielleicht unter italienischem Einflusse wiederhergestellt haben. Dahin deutet das *ç* von *vçnder* und *sfçnder*, letzteres allerdings neben *sfçnder*. Oder aber es hat sich in älterem **sfen(e)r* das *d* sekundär aus *n* entwickelt wie in *vannere* > *vander* und sich aus dem Infinitiv analogisch in die endungsbetonten Formen und in den Konjunktiv weiterverpflanzt: *spāner* in Castelfondo wäre in diesem Falle eine Neubildung nach der 3. Pers. sing. — *ondă* dürfte kaum echt sein, *-ânt*, (*i*)*çnt*, auch in gerundialer Bestimmung, wird man kaum mit *-ando* usw. direkt in Verbindung bringen.

§ 104. Vor palatalem und gutturalem Konsonant tritt *η* auf, im zweiten Falle beinahe auf dem ganzen linken Novellaufer von Cavareno abwärts, während dagegen im mnsbg. und snsbg. vor palatalen das § 98 beschriebene ‚palatale‘ *n* üblich ist. In Fondo, Revò und Cloz stehen *η^{pal}* und *n^{pal}* unterschieds-

¹ Der phonetische Grund dieser Assimilation und jener des *mb* in *m* liegt darin, daß die unmittelbar aufeinanderfolgenden Laute bis auf die Gaumenartikulation identisch sind:

$$\left\{ \begin{array}{l} m = \alpha \ 0^b \ \beta : \gamma : \delta \ 2 \ \varepsilon \ 1 \\ b = \alpha \ 0^b \ \beta : \gamma : \delta \ 0 \ \varepsilon \ 1 \end{array} \right\} \text{ und } \left\{ \begin{array}{l} n = \alpha : \beta \ 0^b \ \gamma : \delta \ 2 \ \varepsilon \ 1 \\ d = \alpha : \beta \ 0^b \ \gamma : \delta \ 0 \ \varepsilon \ 1 \end{array} \right\}$$

Es verschiebt sich aber der Augenblick, in welchem das Gaumensegel zur geschlossenen Stellung gehoben wird, wodurch die Dauer des *m*-, bezw. *n*-Klanges auf Kosten des folgenden Lautes so lange ausgedehnt wird, bis die Artikulation der Lippen (bezw. der Zungenspitze) und das Schwingen der Stimmbänder aufgegeben werden.

los einander gegenüber. Zum Alter des η beachte man das Vorkommen desselben in der sekundären Verbindung $n'ca$.¹

1. $n + k$: *palánx, rónx, ġónx, monx, blanx, banx, ankjă, mankjă, mankjăr*; — $n + g$: *lónx, dīnlónġjă, stanġjă, sponġjă* < **spōnga* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 525, Anm. 5, WALBERG, *Celerina* 124 und Anm. 2); *manġjănġl* Knebel < **man-ganellu, domġġjă, lūġġanġja* usw.; $n + gw$: *lġġă, ŝanġonăr* < *sanguinare, ġġnk*, daneben *ŝan* < *sangue*, wo der Verlust des zu erwartenden k aus Verbindungen wie *ŝăn-kórŝ* Blutbläschen, *ŝăn-rôŝ, ŝăn-grôŝ* zu erklären ist. Ebenso bleibt η in *anġonġă, onġlă, ŝtrġnġlăr* usw.

2. $n + c$:ⁱ *onċă, lanċă, balanċă; ranċ* < *rancidu, vġġċ, vġġċer*.

$n + tj$: *ănġġănă, vanġăr, lġġġġl, ŝkomġġă, ūzanġă*.

$n + g$:ⁱ *monċ-monġġer, sponġ-sponġġer, planġġer, ŝonġă* < *axungia, spġġġer, ġġġġivă, anġol*.

§ 105. α) primäres (vl.) *mn* gibt über *nn* einfaches n , welches wie lat. *nn* und n aus *nd* mindestens im lnsbg. und Bresimo seinen dentalen Charakter immer erhalten hat: *dăn, qutón, (kolonă)*, letzteres kaum volksmäßig entwickelt, *ŝon* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 410), *dönă. lamă* ist auch hier Ausnahme (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 486, ETTMAYER, *berg. Alpenmund.* 62), vgl. aber den F. N. *ŝ-ă-lamnă* Tuenno: jedenfalls ist dieses Wort mit den Beispielen für primäres *mn* nicht unter einem zu betrachten.

β) sekundäres $m'n$ ist bis in die jüngste Zeit erhalten geblieben und wird auch heute von den älteren Generationen *mn* gesprochen (ETTMAYER, *lomb.-lad. parad. femina* 65 und *homines* 212 verzeichnet *mn* für ganz Nonsberg). Die jüngeren Leute sprechen aber meistens *yn* (Fondo, Trett, Castelfondo, Dambel, Romeno, Banco, Brez, Cloz, Revò) oder mit weiterer Assimilation des n : *ym* Cavareno (hier noch neben *mm*), Seio, Amblar. In Corredo, Salter, Tavon, S. Zeno ist *mn* zu belegen und ebenso in Bevia, Preghena und Rumo, *mm* in Sfruz, Smarano überwiegend und ausnahmslos in Cavedago, Andalo und Fai dagegen *mbl*: hier im südlichsten Winkel verbindet

¹ Auch für n^{cons} schreibt SCARAMUZZA in *Nönes zivilizzà* beinahe regelmäßig m^{cons} ; man vgl. die Beispiele und die Erklärung SCHNELERS in *Rom. Volksmund.* I, 71.

sich die neuere nonsbergische Entwicklung mit der bekannten judikarischen (GARTNER, *Jud. Mund.* § 156): *fəynä*, *qynä*, *kjəynädä* < **caminata*, *şəynär*, *grəynär* (hnsbg.) < *carminare*, *noynär* (Castelfondo). Die ansbg. Texte schreiben immer *mn*, Riccio, *femna* 510 und *femna* < **feminat* 511 heiraten, *omnón* 543, ebenso SIEL, *femna* II, 75₁, *omnoni* II, 116₁.

§ 106, I. Konsonant + *n* kommt als primäre Verbindung nur in *rn*¹ vor, welches inlautend bewahrt bleibt: *ornä*, *tornär*, *fornär*, *şkorniklär*, in romanischem Auslaut aber, wenigstens in Dovenä, Castelfondo, Trett [Fondo], zu *r* vereinfacht wird. Dovenä: *kjár* (das Wort erscheint in ähnlicher Form auch im mnsbg.; vgl. nach ETTMAYER, *lomb. lad. paradigma* 22 *təxar* neben *təxarn* in Tassullo, eine Form die ETTMAYER falsch aus dem Nominativ *caro* ableitet) *invēr*, *infēr* (Trett), *dintör*, *för* (va. Trett, Fondo) neben *forn*, *ştör* (Fondo) betäubt (BRAUNE, *Zft.* XXII, 205), während die Plurale dazu überall *invörn*, *förn*, *ştörn* lauten. Unter dem zweifachen Drucke des italienischen *rn* und des Plurals ist beinahe auf dem ganzen Gebiete das auslautende *rn* durchgeführt (*invörn* und *införn* scheinen auch aus anderen Gründen nicht ganz volksmäßig zu sein), während das *r* aus *rn* von *kjár* sich wegen Mangel des Plurals länger halten konnte. Die phonetische Erklärung dieser bis jetzt wenig beachteten Erscheinung, welche im Zentralladinischen (auch im Fassatal und Colle), Erto und im Friaulischen in noch größerem Maße zu belegen ist, liegt wahrscheinlich darin, daß der gutturale Verschuß des *ŋ* (γ^{ih}) nach der Mundenge des *r* (γⁱ) infolge von progressiver Assimilation unterbleibt.

II. Bei den sekundären Verbindungen mit *n* bleibt das *n* unberührt: *bəşnă* < *bucinat*, *maşnă* < *machinat*, *daşnəşə* < **se vecinare*, *bəşnclă* < **bacinella*; *fəşnə*, *myəşnă*, *aşnă*, *leşnă*, *pəşnəgjä* < *pastinaca*, *măşnädă*, *dişnär*, *lüşnär*. Schwer zu bestimmen ist es, wie weit dent. + *n* > *rn* ergibt: *kjărñăč* < **catenaceu* ist das einzige Beispiel, welches sich über ganz Nonsberg erstreckt und kann wegen des Vorkommens von *r* statt *d* auf weiterem Gebiete nicht zur Beweisführung herangezogen werden (SALVIONI, *Romania* XXVIII, 96 denkt mit Recht

¹ *ln* kann ich nur in *alnu* + *ariu* > *aynär* finden, wo das *l* wie vor jeder Konsonanz zu *u* wurde.

an Kreuzung mit *cardine*; WALBERG, *Celerina* § 159, LORCK, *Altbergam. Sprachdenkm.* S. 187, ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.* 66), *škürlîn* < **scutellinu* habe ich nur in Tergiovo [und Traversara?] gehört, *dersët* ist in Trett und Seio veraltet, *ärnařă* < **tenac'la* sagt man in Cloz, Brez, Castelfondo, Dovena, Trett, Fondo, Seio und (va.) in Dambel, ist aber wegen des *kl* > *i* nicht ganz regelmäßig, *pärln* soll in Brez und Castelfondo gesprochen werden, ich habe aber dortselbst nur *patlîn* gehört. Die Erklärung dieses Lautwandels liegt wohl im spirantischen Charakter der nsbg. Dentale wie es schon LORCK (*Bergam. Alpenmund.* 187) für das bergamaskische richtig gesehen hat.¹ Beachtenswert ist aber, daß vielleicht auch *m'n* in Anlaut *rn* ergibt: *ärnüdolă* < *minutula*, snsbg. *mənüdolă* Kornwinde: das Wort hat aber keine echt mundartliche Entwicklung durchgemacht, da der Nachtonvokal nicht unterdrückt wurde.

§ 107. α) Anlautendes *m* bleibt: *măgjer*, *maŋkjă*, *măč*, *mař*, *măl*, *mandrôn* (snsbg.) Alpenstall (auch F. N.), *măor*, *mənĕl*, *mĕl*, *mĭgjă*, *mĕlă*, *mül* usw. — In *mĭngjăt* neben snsbg. *biĕenăt* < tir. *gĕbnacht* Neujahrsgeschenk ist das *m* durch Assimilation an folgendes *n* bedingt. (Über *biĕenăt* vgl. SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* 113f.). Ausnahme macht dann das bekannte *neřpöl* (MEYER-LÜBKE, *It. Gram.* § 167).

β) Ebenso bleibt das intervokalische *m*: *limă*, *fümă*, *řpümă*, *temă*, *plümă*, *řlomăř*, *klamăř*, *fameř*, *řtĕmeř*, *kjămiză*, *ămĭř* usw.²

γ) Im romanischen Auslaut tritt statt *m* mit β, γ, ein Laut ein, der auch akustisch dem gewöhnlichen *m* nur nahe kommt und an dessen Artikulation sich die Zunge mit einer palato-velaren Hebung beteiligt (also α⁰, řfg, γ⁰);³ dieses *m*, das ich aus typographischen Gründen nicht diakritisch bezeichne, kommt auch statt auslautendem *n* in den § 99 α und β angegebenen Fällen vor: *fam*, *lum*, *kĕrám*, *řtram*, *nĕm*, *leńám* usw.

¹ In *peťnăr* < *pectinare*, *peťnĕř* hat kaum die Stimmlosigkeit des *t* den Wandel zur *r* gehindert (man vgl. *ärnařă*), sondern es wird *peťnă* auch plur. von *peťen* zum Bewahren des *t* beigetragen haben.

² Das vereinzelt stehende *kjăpinăr* gehen beruht selbstverständlich auf Kreuzung von *caminare* und *capitare*.

³ Ein so beschaffenes velares *m* kommt in gleicher Stellung z. B. im Fassanischen vor. In meiner Untersuchung über das betonte *a* im Zentralladinischen habe ich diesen Laut mit *μ* bezeichnet.

§ 108. *n* an Stelle des zu erwartenden *m* findet man in der Konjugation. Die 1. sing. von *ēser*: *şon* (Sarnonico *şen*) — man vgl. *şont-ə* — (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 209) hat einerseits mit *dən* die analogischen Bildungen *von*, *şton*, *fon* hervorgerufen, andererseits die 1. plur. *şen* umgebildet, woraus zunächst *en* < *habemus* und die Einsilber *fan* (*fən* mnsbg. und snsbg.), *dan-dən*, *ştan-şten*, *nan-nən* dann *-amus*, *-emus*, *-imus* > *án*, *én*, *ín* und **ábamus*, **ássimus* (vor oder nach der Zurückziehung des Akzentes?) > *-āven*, *-āşen* entstanden sind. Der ganze Vorgang beruht also auf analogischer Entwicklung.

§ 109. *m* + Kons.

a) Vor Dental wird das *m* in sekundärer Verbindung zu dentalem *n*: *andă* < *amita*, *şendă* < *semita*, [*şintiēr* < **semitēriu*], *grintă* < *grimmīþa* (BRUCKNER, *Charakt.* 13, vgl. aber § 122, IIa) *kondón* < **cumitone* (it. *gomito* — SALVIONI, *Studi di fl. rom.* VII, 226, ZAUNER, *Die rom. Namen* § 42), *ändōi* < **ambidui*. Zu dieser Gruppe gehört auch *dønşōi* (mnsbg. und snsbg. *dønşōr* < *demissorīus*).

β) Vor Guttural dagegen zu *ŋ*: *ronġġār* < *rumigare*, *ştonġġōs* (Castelfondo, Trett, Fondo) *angolă* < *medulla* (vgl. zur Beurteilung des westlomb. *nidolla* ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.* 61, Anm. 3).

γ) Vor Labial zu dem § 107 γ beschriebenen *m*:¹ *tēmp*, *şēmpēr*, *şēmpī*, *lampă*. — Schwieriger gestaltet sich die Untersuchung der Ergebnisse von *mb*, wo man der Entwicklung *nd* > *n* entsprechend *m* zu erwarten hätte. Ich kenne nur hnsbg. *plōm* < *plumbu* neben *plōmp* und *plōmă* (beinahe va., nur noch in Castelfondo, Fondo und Trett gebräuchlich, Corredo *plōmbă*) Haufen, Holzstoß (auch F. N. Trett, — vgl. ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 349, GARTNER, *Grdn. Mund.* 142, und SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 244, wo das romanische Wort irrtümlich aus den deutsch-ladinischen Entlehnungen — tir. *plumme* aus Eisack, *blumm* im Vinstgau — abgeleitet wird). Daneben aber steht *şkjāmbī* und *şkjāmbjār*. Ich möchte beides für nicht bodenständig halten, denn häufiger als *şkjāmbjār* wird *mūdār* verwendet und das Adverb

¹ Man vgl. zu einem ähnlichen Laut im Triestinischen VIDOSSICH, *Studi*, § 104.

zeigt andere schwere Unregelmäßigkeiten und ist nicht ladinisch (GARTNER in *Grnd.* I², 618, Anm. 1). Wäre aber auch *škjām-bjār* echt nonsbergisch, so zeigt doch *kombjā* < *commeatu*, daß es in diesem Falle eine andere Möglichkeit für die Erklärung des *mbj* gibt. Eine schwerwiegende Ausnahme ist aber *καμνή* > *gjambā*, ein Wort das auf dem ladinischen Gebiet, in welchem *mb* > *nm* wird, sonst immer regelmäßige Entwicklung zeigt.

§ 110. Die einzelnen Fälle, in welchen sich vor Konsonant ein unorganisches *m* entwickelt, haben verschiedene Ursachen; niemals handelt es sich aber um lautlichen Vorgang (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* § I, 587). In *gombēt* hat man Kreuzung von *cubitu* und *accumbere* (MEYER-LÜBKE, l. c.) oder Einwirkung von *gamba* (MICHAEL, *Poschiavo*, § 44a, wo der Hinweis auf die *It. Gram.*, § 587 falsch ist), in *zgjāmbēl* liegt *scabellu* + *scamnu* oder *gamba* (SALVIONI, *Poschiavo* 24, § 44a) vor, *štrambi* ist eine neuere ital. Entstehung (vgl. übrigens GRÖBER, *Arch. l. lex.* V, 480 vl. **strambu*), in *(e)mbriāx* ist das *m* dem Einflusse des Präfixes *in* zu verdanken. Man beachte, daß alle diese Fälle entweder gemeinromanisch sind oder mindestens im Norditalienischen wiederkehren.

§ 111. I. Nach Konsonant bleibt *m* in der primären Verbindung *rm* inlautend erhalten: *formijjā*, *tṛmēn*, im Auslaut scheint es auf dem *rn* > *r*-Gebiet (§ 106 I) gefallen zu sein. Ich notierte in Castelfondo, [Brez?], Trett und Fondo *vēr* (*dā lā pļevjā*) Regenwurm, neben dem unvolksmäßig entwickelten *fērm* (*fērmō* — vgl. § 20, 7).

II. In sekundärer Verbindung: *kṛēzmār*, *blāzmār*, *ām-pazmī*. Nicht uninteressant ist *šəmmanā*, *šmanā* (vgl. § 60) gegenüber *šetmanā* auf dem linken Novellaufer, auf welchem *šet* eingewirkt haben kann. *l* scheint vor 'm zu *r* zu werden:¹ *kṛmēl*, *kjārmēlā* (vgl. §§ 60, 89). — Für *n'm* zu *rm* finde ich nur *mārmanā*, ein Wort, das bestimmt aus dem Italienischen stammt; da ich keine anderen Beispiele besitze (*anima* synkopiert nicht), vermag ich über die Möglichkeit einer solchen Entwicklung innerhalb der Mundart kein Urteil auszusprechen.

¹ Oder sind die zwei Beispiele aus der Dissimilation *l-l* > *r-l* besser zu erklären?

Die Verschlußlaute.

α) Labiale Reihe.

§ 112. *p* α). Im Anlaut bleibt *p* erhalten: *pür*, *pēs*, *pont*, *purgjă*, *pŭēr* usw. Ausnahme: *p* > *b* in den bekannten Beispielen: *bülă* (It. Gram., § 163), *bouşi* (plur. tant.) < *pulsu* Schlafen (vgl. PIERI, *Appunti etimol. in Miscellanea G. Ascoli*, 427, N. 5, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 374): *sp* > *zb* in *zbărăr* (SALVIONI, *Krit. Jahresbericht.*, 1890, S. 125). — Dem tirolischen *p* aus ahd. *b* entspricht ebenfalls *p*: *püşol* Strohbund < *tir. pušn* (SIEL II, 31₂ *pusli* im Singular: wegen des *i* vgl. *krăçli* < *kraksel*), *pŭă* Bube, *pînter*, *paışă* < *pâşn*, *pŭr* va. Castelfondo < *păuər*, *puçslə*, *prîngjēs* va. < *bring' ich es* Toast (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 93, auch ansbg. *pringhies* bei RICCIO 139), *pēst*, Schießprämie, *pōş* Kuß, dazu ansbg. *poss-manina*, Handkuß, SIEL I, 30₄.

β) Im Inlaut wird *p* > *v*, woraus sich in [*ă*] *ruăr* < *adripare* mit Unterdrückung des Vortonvokals aus *v* ein *u* entwickelt; das *v* schwindet wie das primäre *v* nur in der Nähe von velarem Vokal: *ravă*, *răvičă*, *şavër*, *gjävēşter*, (*ă*)*vetă*, *pärtēvēş* mit Umstellung aus *participe*, *parĕl*, *ăvĕrt*, *grévă* < *crepatu*, *kjävĕl* aber *şăón*, *şăór*, *ăón* Hummel, *şkoă*, *neő*, *kočrt*, *kočrkjel*, *proănă*. Ausnahme bilden: 1. *şabŭ*¹ (Fondo, Brez, Cloz, Castelfondo, Trett, Sarnonico) nach *bŭ*, *ăbŭ*, wobei letzteres ebenfalls analogisch dem Konjunktiv *gjabjă* ist; 2. *pipă* neben *pivă*, *krepăr* < *crepare* (nicht nach WALBERG, *Celerina* 84, unter dem Einfluß von *krep*, Stein, da die Form über ganz Norditalien bis nach Piemont und in die Emilia verbreitet ist, wo man *krep* nicht kennt) neben *grévă* zeigen gelehrte Entwicklung, wie z. B. *vapör*, *opinjón* u. a. 3. *şigolă* (vgl. SALVIONI, *Milano* 240 und WALBERG, *Celerina*, § 218) zeigt ähnliches *g* wie *angolă* < *medulla*, *nŭgol* < *nubilu*, *şigolă* < *sibilat*: in diesen wenigen Beispielen scheint sich vor *-ol* entweder hiatustilgend oder über *v* > *w* > *gw* ein *g* entwickelt zu haben.²

¹ Die allgemeine nsbg. Form ist sonst *şavŭ* neben *şavĕst*: das *v* in *şavŭ* ist der Analogie der *v*-Formen zu verdanken.

² Das *i* von *şigolă* weist auf eine Vorstufe **şiolă* zurück, ebenso die Zurückziehung des Akzentes: *şigolă* und *nŭgol* sind nicht regel-

γ) In rom. Auslaut wird p zu u (mnsbg. und snsbg. o). Bresimo scheint mit $p > v > f$ eine direkte Fortsetzung des sbrg. $p > f$ zu bieten, die heutzutage von der nsbg. $p > v > u$ abweicht: $\bar{a}f$, $\bar{l}of$, $\bar{h}of > jugu$, aber $\bar{s}pärzəó < praesepe$. Das snsbg. von Denno abwärts, aber nur auf dem rechten Nocufer, zeigt $v < \bar{v} > o$ nach a und palatalen Vokalen, f nach labialen. — Hnsbg. au , lou , $\bar{s}pärzəu$, $kjau$, $\bar{a}pruəu$ (va. — nordit. *apruovo*).¹

§ 113. pp wird inlautend und auslautend zu p : $grōp < *krupp$ (Kö 5334), $flap < flaccu + schlapp$ (ETTMAYER lomb.-lad. 405, WALBERG, *Celerina* 129 gegen ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 514, Anm. I und II, 344, Anm.) $drāp$, $čep$, $kōp$, $kopā < *cūppa$ (MEYER-LÜBKE, *Wiener Stud.* XXV, 97), $klapā$ Hufeisen (Kö² 5282), $papā$ dv. von $pappare > papār$, $napā$ Nasenschleim $< hnapp$, $stopā$, $štrōp < strōppu$, $šlepā$ usw. Eine Ausnahme macht auch hier das bekannte $poinā < *pōppina$, wo das zweite p aus Dissimilation abfallen konnte.

§ 114 p vor Konsonant: 1. Vor dentalem Verschlußlaut und s .

α) In primärer Verbindung werden pt (und bt) $> tt > t$ und $ps > ss > s$: $gjátār < captare$ finden, $šēt < septem$, $rēt < ruptu$, woraus $rōtēr$ brechen, $škrīt < scriptu$, $batēzem < baptismu$, $šetantā < *septanta$, $šetember$, $[sotil, šōt < sūbtus, šotrār]$; — $štēs < istu ipsu$, $kjašā < capsā$, $[škūr < obscura, āšteñirə < *abstēnere se]$.

β) In sekundärer Verbindung wird $p't$ über $v'd$ zu ud : $kjaūdēl < capitellu$ Brustwarze, $čauđáč$ (O. N.) Cavedago, $kjaūčauā$ (Castelfondo) $< *capitiaria$ Art Rain, $kjaūčāl$ (Trett, Seio) Feuerbock.

2. Vor l in primärer und sekundärer Verbindung wird $p > b$, während b bleibt (vgl. § 89 γ, β).

mäßig, da man $*šibllār$ und $*nūbēl$ erwarten sollte, $čigoplā$ (man vgl. vl. *cinsbg.* $> čil$) ist aus sachlichen Gründen nicht bodenständig und so wird man erwägen, ob $*vol > gol$ nicht vielleicht aus dem lombardischen stamme.

¹ Die alten Clesianer Texte zeigen — im Gegensatz zur modernen Aussprache, welche nach allen Vokalen o verlangt — immer u nach a , o : *chiau* RICCIO 107, 430, *trau* 150, *brau* 238, *nau* 146, *mardau* 629, *dau* 630, *farou*, SIEL I, 31, *porou* I, 31₂, aber o neben u nach e , i : *mardeo*, RICCIO 565, *dideo*, SIEL II, 47₁, *fadeo* II, 97₄, *voleo* II, 125₄ gegen *voreu*, SIEL II, 125₄, *gnio*, SON. 14, 10, SIEL II, 48₄.

3. Vor *r* werden *p* und *l* in primärer und sekundärer Verbindung zu *u*, vgl. § 93 § 3, 4.

4. Vor den übrigen Konsonanten in sekundärer Verbindung werden *p* und *b* ebenfalls durch *v* > *u*: *priçud* < **prëbiti*, *naçulină* < **navicellina* und *naççelă* Weberschiffchen, *splçuzinăr* rieseln, *çbeyklăr*, *kjaçnelă* < **cannabella* über *kjănvelă*, *kjaună* < *canaba* über *kjanvă* (vgl. *çamvelă*, *çamvă* in *Terres*), *kjaçnël* (*Vigo çomvël*) Wiesenstreif (*SALVIONI, Posch. 66*), *kjaçnăr* Hanffeld, *paçnël* (va.) Dambel, (mnsbg. *pamvël*) < **pavanël* über **pavenël* Leuchtwurm.

§ 115. Nach Konsonant bleiben die Labialen wie im Anlaut bewahrt (man vgl. §§ 88, 109 γ); im Auslaut bleibt *p*, während *b* > *p*, *v* > *f* werden. Man beachte inlautend das Verbleiben der Verbindung *rb* im Gegensatz zum engadinischen *rv* (*WALBERG, Celerina*, § 186): *erbă*, *ărbeă*, (nach *erbă* vgl. *PARODI, Romania XXVII*, 235), *orăr*, *larăr*, daneben aber das ziemlich schwerwiegende *korvelă* aus *corbe* Obstbrecher. Das primäre und sekundäre *p* im Auslaut ist eine ausgesprochene Fortis, wie alle in solcher Stellung sich befindenden Verschlusslaute; dazu kommt aber, und das gilt auch für *t*, der Umstand, daß der Verschluss der Stimmbänder länger als jener der Mundartikulation andauert, wodurch der Konsonant einen dumpferen Klang erhält und leise ‚gehaucht‘ endet: bei *p* also $\begin{Bmatrix} \alpha & 0 & 7 \\ \varepsilon & 0 & 1 \end{Bmatrix}$ bei *t* $\begin{Bmatrix} \alpha & 0 & 1 \text{ nr} \\ \varepsilon & 0 & 1 \end{Bmatrix}^1$: *korp*, *kjamp*, *kôlp* — *korf*, *nerf*, *çerf*.

¹ Eine gleiche Aussprache des auslautenden Konsonanten findet man ebenfalls im Zentralladinischen, wo ich auch eine partielle Abweichung der hier angegebenen Artikulation $\begin{Bmatrix} \beta & 0 & 7 \\ \varepsilon & 0 & 7 \end{Bmatrix}$ bemerkte.

Dazu vgl. man meine Untersuchung über *a*, 17. — Nach dem oben gesagten kann der Schlusskonsonant, sei es daß er sich aus lat. stimmlosem Verschlusslaut entwickelt habe, sei es daß er einen lat. stimmhaften Konsonant darstelle, nur stimmlos sein, und der Übergang z. B. vom lat. *rb* > *rp* läßt die gleiche Beschaffenheit des modernen Lautes für eine dem Gesetze des Vokalschwundes im Auslaut vorangehende Zeit annehmen. Aber der Grund der absoluten Stimmlosigkeit ist nicht im Laute selbst, sondern vielmehr in der Konsonantenverbindung gelegen. Wäre es nicht so, so würde man aus *ape* > *ave* nicht *aw* > *au*, sondern *af* bekommen, während im nsbg. wie im Zentrallad. eben die Stimmhaftigkeit des in den rom. Auslaut getretenen *v* (§ 1) dieses *v* (sei es daß es von jeher *α 1*, *3^{ab}* gehabt oder erst sekundär und später erhalten habe) zu dem naheliegenden *u* trieb.

b, v, § 116 a. Anlautend sind *b* und *v* meistens geschieden: *bală, barbă, bēl. bōn, biččă, būs*, anderseits *vakjă, vander, vară* (Bresimo, Dachbalken), *vetă* < *vectis* (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 299), *vqrɣ, vīclə* < **variolae, veglār, dežvėdriqjār, vīcăr, vilă, vīn, vižāl* Stirnriemen. Vor velarem Vokal, besonders vor *u*, schwindet das *v*: *uɛvə* Gelüste, *uɛit, uɛidı* die Nieren, *uɛi, uɛs*, neben *vɛi, vɛs* 1. und 2. Pers. präs. von *v|olēr, uɛună*, neben *vɛună* Bretterboden (dazu die Deminutivbildung in Revò *auclă* — bei SICHER, *Viaz aunelle* 199, 3) aus dem Vinstgauer *vɛun* (= Bühne — vgl. zur Verbreitung und zu den Nebenformen dieses Wortes SCHNELLER, *Rom. Mund.* I, 258, 9, BOEHMER, *Nonsberg.* 57, Anm. zu 199), *qutār* drehen, *q̄s* < *voce*, (ansbg. *os*, RICCIO 35), *qladgjă* < **volatica*, *qlēr* < *volere*, *q̄s* < **vostru* neben *vq̄s* (Brez, F'ondo, Sarnonico); ebenso schwindet das *v*, welches sich in sekundärer Konsonantenverbindung zu *vo* entwickelt hatte, in *q̄qjāră* < *vīcaria* > **v'caria* Gemeindeherde (snsbg. *oghiara*, QAR 5₂), *q̄ánt* < *abante* über **qánt* < **vant* und *q̄jūdă* < **vīdī-uta* Blick. Schwund des anlautenden *v* vor anderen Vokalen ist selten: ich kenne nur *lipră* < *vīpera*, ein Wort, das auch sonst auffällig ist, und *ērjagjə! ertă! erty! ırjənă!* < *virgine, virtus* als Ausruf — man vgl. *ır lă măriză! ır gjjōs!* (*ır* = *pır*), *angó dă dió!* (= *şangó*) u. ä.

β) In einigen Fällen kommt *b* statt anlaut. *v* vor; es handelt sich um bekannte Beispiele (PARODI, *Romania* XXVII, 222—234): *băjilār* (halbgelehrt) < *vacillare* (PARODI, *Arch. Glott.* XVI, 346, *bagolār* (der Entwicklung nach unvolkstümlich) < *vagulare* (VIDOSSICH, *Studi*, § 93), *zbižgjār* < **exvisicare?* (VIDOSSICH, a. z. O. — aber SCHUCHARDT, *Rom. Etym.* II, 136, NIGRA, *Romania* XXXI, 3 und SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 599), *zbažjă* < **basia* für *vasia* (PARODI, *Romania* XXVII, 214), *bouş* < *vulsu* (PIERI, *Misc. Ascoli* 427), *bęspır* (ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.* 69, Anm.), *būx* (meistens nur in *uq̄s būgjă* = eingehutzelter Nuß: vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 291) < **bocu* statt **vocu* u (PARODI, *Romania* XXVII, 229), *bampă* it. *rampa* (PARODI, *Romania* XXVII, 205), *bolp, bōt, bōtă* mal (ETTMAYER, *lomb.-lad.*, S. 641, 642, Anm. und Parad. 210, Anm. 1), dann mit Anlehnung an *barba*: *bărbuștıl* und *bărbăşx*. Während in diesen Fällen entweder der Wandel schon in vorromanischer Zeit eintrat oder die betreffenden Worte aus dem Norditalienischen

entlehnt wurden, wird das tirolische *v* regelmäßig mit *b* wiedergegeben: *bolcen*, *bógerlə*, *bçrkjel*, *zbóhçagjă* Zwanziger, *bîndă*, *bîndêl* Kopfbinde(?).

γ) *g* statt *v* in Anlaut in *zgolăr* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 61), *gomîêr*, *gomât*.

§ 117. I. Inlautendes intervokalisches *v*, *b* werden gleich wie sekundäres *v* aus *p* behandelt: α) *kjävâl*, *lavêl*, *liçvâr*, *stivâl*, *çivîçră*, *pavimênt*, *şkrivân*, *evă* < *habebat*, *favă*, *aŋživă* < **recidiva*, *şalivă*, *orvîçes*, *liver* < *uber*. Aber ansbg. ist *staa*, Riccio 30, und nach *i* scheint die Tendenz, besonders in Rumo, zu bestehen, das *v* zu unterdrücken: Rumo *ştiâl*, *ârziû* < **recidiva*, *ziŋziû* < *gingiva*, *lişiû* < **lixivă* u. ä. β) *kopâr* < *cubare*, *noâl*, Braehfeld, *noiçă* < **novitia* Braut (Castelfondo, Tergiovo, Rumo, sonst hnsbg. *noviçă*, *pløçst* part. pass. zu *plyêçer* regnen, *plonân* < *plebanu* Pfarrer, *proâr*, *goerûâr* < *gubernare* füttern (in Fondo, Sarnonico, Seio, Cavareno ist dieses einheimische Wort durch die ältere deutsch-tirolische Entlehnung *fjeterâr* verdrängt), *roâl* Wiesenrand, *paón*, *laôr*, *taolâç* (dreisilbig neben *taulâç*), *broçnt* < *brûçâr* + *rubente* (ein Verb *broâr* ist wenig gebräuchlich), *şaûç* < *sabucu*; *ÿon* < *juvene*, *i rûç*, F. N. Trett, *ştiûă* < *stuba*, *ûă*.

II. Im romanischen Auslaut: *b*, *v* > *u*: *klay*, *nay*, *tray*, *briçy*, *ney*, *bey* < *bibit*, *sey* < *sebu*, *viy*, *târdiy*, *valiy* < **aequalivu*, *ney*, *neyy* < *novu*, *noce*, *toç*, *şkriy* < *scribit*, *griçy*, *pl[u]çy* < **plovu* Pflugsehar, *-ay*, *-ey*, *-iy* < *-ati(s) + vos*, *-eti(s) + vos*, *-iti(s) + vos*; — Vigo *dó* < *aru* (schon veraltet). Umgekehrt schiebt sich im mnsbg. ein sekundäres *v* in *çovêç* dürrer Zweig < ahd. *zuik* ein, während auf dem *o* > *u*, *u*-Gebiet dieses primäre *ue* mit den Ergebnissen von freiem *ö* zusammenfiel: *çûêç* Fondo, *çûêç* Cagnò, *çûêç* Corredo.

III. Über *b*, *v* > *g* in *iççjel* < *ebulu*, *flegol*, *nûgol*, *kjănăgolă* (NIGRA, *Zft.* XXVII, 129), *burlegol*, *manegol* vgl. § 112β 3.

§ 118. Störungen in der Entwicklung der Labialen durch Assimilation und Dissimilation sind selten: ich kenne nur: *ta-velă* Geschwätz < *fabella* und *şmamir* < **eaxanire*. — In *bizêrt* liegt Kontamination von *biş* und *lacertu* vor.

§ 119. *f* bleibt anlautend erhalten: *fadă*, *făcă*, *fen*, *fil*, *fûêç*, *fôn*, *fûş*, *fum* usw. Inlautend: im Silbenanlaut nach Konsonant *infêrn*, dann in den Kirchenworten: *tofanîă* < *epi-*

phania, *stēfen*, schließlich in zusammengesetzten Wörtern: *do-fēnder*, *spärfēnder*, *ārfūdār* u. ä.

§ 120. *w* gibt verschiedene Resultate:

α) Regelmäßig scheint *w* > *v* geworden zu sein: *vārdār*, *cadāñār*, *vidāč*, *vārñel*, *tričvā*, *vērā*, *trivār* (hnsbg. neben *trigār*), *vārīr*, *vardā* (häufiger F. N.), [*vaštār*?], *vīndol*, *vārñīr*, *vidā*, *ždrāvār*. Der Beschaffenheit des nbg. *v* nach, welches, wie der Wandel von *auslaut. v* > *u* dartut, einmal bilabial gewesen sein muß (ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.* 69) und wegen *valīx* < **egwalīvu*, *šedivāl*, *dešivāl* wird diese Entwicklung die bodenständige sein.

β) In einigen Fällen kommt *w* > *g* vor: *zgāčār*, *zgartā* [*zgiñš*] und *zgiñš* (*de* = knapp; vgl. Kō 10375?) [*gčbā*] und *gjčbā*, wenn zum Stamme *wēban* wie SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* 146 und nach ihm ETTMAYER, *lomb.-lad.* 512) annimmt, *zgarār* und *žgjārār*, *gant*. Da diese Beispiele der trientinischen Phonetik entsprechen, wird man sie wahrscheinlich mit Recht als dem nsbg. mehr oder weniger angepaßte Entlehnungen betrachten.¹

β) Dentale Reihe.

§ 121. α) *t*¹ bleibt im Anl.: *tābel*, *tāl*, *tanā*, *tēklā*, *tēnder*, *tēst*, *tēz*, *tīn*, *tyrč*, *toy*, *tučč*, *tučī*, *tūt*; *t* > *d* in *dīnōn* < **tīneone*

¹ Die alten Texte aus Cles schwanken hier stark, stimmen jedoch immer mit dem heutigen Clesianer Dialekt überein: neben *v* in *varnei* (*guarnelli*) SIEL, II, 152₄, *vardar* RICCIO, 689, SIEL, I, 32, II, 52₃ haben wir *gere* (verschrieben für *ghere*) SIEL, II, 138, (mod. Cles. *gerā*). ASCOLI (*Arch. Glott.* I, 329) bringt in den Anmerkungen, nach dem zu urteilen, was der Meister uns S. 322 sagt, aus modernen Texten: *gerrier*, *gjadagn*, *giari* (*guarite*) und *giuai* (*guai*): wenn alle diese Belege aus einem Texte entnommen sind, so lehrt uns *giuai*, daß das *gi* der vorangehenden Beispiele nicht als *ǵ* zu lesen ist.

² Im Gegensatz zu ASCOLI und ETTMAYER, welche die nsbg. Dental-laute den entsprechenden italienischen gleichstellen, halte ich die Dentalreihe des Nsbg. als ziemlich verschieden von der toskanischen. Als eigentümlich wird die nsbg. *t*-, *d*-Aussprache in Trient angesehen und die Schullehrer suchen meist vergeblich dem jungen Nonsberger eine reinere dentale Artikulation beizubringen. Noch mehr: in Castelfondo-Dovena, Vigo-Masi und — mindestens individuell — in Tassullo-Denno wird für intervokalisches *d* ein Laut hervorgebracht,

und in *zđernār* niederschleudern zu *sternere* (auch SCARAMUZZA 17 in BOEHMER, S. 44. — Abgefallen in *vqiä* (vgl. MICHAEL, *Poschiavo* 42) Mutterschwein.

β) Durch Abfall des vortonigen Vokals kommt anlaut. *t* in Verbindung mit verschiedenen Konsonanten und bleibt meistens unverändert: *tren*, *triēr*, *tron*. Beachtenswert ist der Wandel von *t'l* in *kl* in *klar*, *klaı* < **telariu* Castelfondo, Trett, (va.) Fondo (va.), Seio, wo die ungewöhnliche Verbindung *tl* in *kl* ausgebildet wurde (ebenso im engad. — WALBERG, *Celerina*, § 104b) sowie jener von *t's* in *č*, *čader* (Fondo, Corredo, Banco, Dambel), *tčader* (Brez — Trett), wo der Abfall des Vokals ziemlich alt ist.

γ) Über *tr* vgl. § 93 a b, β 5, 6.

§ 122. I. Intervokalisches *t* wird zu *d* vor und nach dem Tone:

α) Vor dem Tone: *kjädīn*, *nedāl*, *korädčlā*, *podinā* Rebmesser, *fadiġġä*, *špüdār*, *olädīvā*, *kodōñ*, *ledām*, *bärdečlā* Klapper,

der dem allgemeinen nsbg. dem Wesen nach gleich steht, aber auf dem Gebiete, wo *ġ* zu einer postdentalen Spirans wird, akustisch dem *đ* von *đender* < *generu*, *đinōxəl* < *genučlu* sehr nahe kommt. Meine eigene Aussprache ist die eines palatalisierten *t* bzw. *d*, indem sich der Zungenrücken an der Artikulation mit einer der *i*-Stellung entsprechenden Wölbung beteiligt. In der Verbindung *ti* oder *di* verharrt deshalb der Rücken der Zunge ununterbrochen in der gleichen 3^{te}-Lage. Die selbe Artikulation, mindestens bei intervokalischen *t* und *d*, ich weiß nicht ob auch vor und nach Kons., denn es fehlten mir die zur Aufnahme geeigneten phonetischen Apparate um in fraglichen Fällen die Aussprache genau zu untersuchen, haben auch meine Gewährsmänner von Fondo, Castelfondo, Brez, Bresimo, Rumo, Vigo, Andalo und Terres. Akustisch ist diese palatale Enge am deutlichsten bei *d*, weil hier der Druck der dentalen Artikulation geringer ist; von der größeren oder kleineren Hebung des Zungenrückens mag dann vielleicht der Umstand abhängig sein, daß, während nach einigen Konsonantengruppen *st*, *zd*, *nt*, *ut*, *ud* der dentale Verschuß knapp hinter den Zähnen stattfindet, bei den intervokalischen Dentalen dasselbe erst beim Zahnfortsatz geschieht. Nach meiner Überzeugung kommt jedoch eine palatale (die Stelle hängt von den Nachbarlauten ab) Hebung, wenn auch in verschiedenem Grade, immer vor. Ich bringe diese Erscheinung mit der Mitwirkung des Zungenrückens an der Aussprache der anderen dentalen Laute *n* und *l*, die wir bereits untersucht haben (§§ 83, 95) in direkten Zusammenhang und halte sie für ganz verschieden von den ‚Palatalisierungen‘ der gutturalen Reihe *k* > *kj*, *č*, *ʒ*, *g* > *gġ*, *ġ*, *đ*.

wenn zu ahd. *bret* [vgl. aber RICHTER, *Wortsippe*, *bur(d)* 56], *roḡană*, *padḡlă*, *ărăḡel* (Bresimo), *krōḡâr*, *șăḡel* < *sitella*, *kjăḡenă*, *grăḡiḡ*, *grăḡelă*, *kridâr*, *ștăḡieră*, *badil*, *ștărnăḡâr*, *badâr* < *batare* (MEYER-LÜBKE, *W. Stud.* XXV, 92), *badărlâr* schwätzen < *blaterare*, *bûḡḡel*, *ladîn*, *madaḡă*, *padîr* auslceren, *ăḡḡâr* < **adjutare*, *ăḡḡivă* mit gegenseitiger Umstellung aus *pituita* (snsbg. *peḡivă*), *prăḡḡi*, *reḡḡḡel* < **reticellu* Fetthaut, *refūḡâr* < *refutare* abweisen, *madîr*, *beḡḡol*, *veḡḡel*, *șkoḡîr* < *excudere*, -*adḡr* < -*atore*: *maḡăḡḡră*, *kjăḡăḡḡr*; — *edḡel* < -*itellu* (vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 304, Anm.).

3) Nach dem Tone: *ședă*, *krēḡă*, *ruḡă*, *șpadă*, *grăḡă*, *gḡiḡă*, *oḡḡă*, *nuḡă*, *kōḡă* (Bresimo), *deḡbūḡă*, *bărbūḡă* Maske, *gḡăḡedă* < *galleta* (CGILV, 564₄₈), *meḡă*, *mūḡă*, *făḡă* schlechtes Weib, *priḡedă*, *būḡḡăḡă*, *kjăḡḡăḡă*, *prăḡḡi*, *mōḡedă*, *ștrăḡă*, *vidă* < *vite*, ansbg. *partades* Partei < **partaticu*? (RICCIO 310), *vîḡeḡer* < *vetere*, *priḡeḡḡi*, *vēḡeḡ* < *vitice* (Bresimo), *răḡeḡ*, *kōḡeḡ* *șpūḡeḡ*, *șăḡăḡeḡ*, *ata*, *ita*, *eta*, *uta* > *ăḡă*, *idă*, *îḡă*.

II. α) In sekundären Verbindungen und vor *r* (vgl. § 93 β 5, 6) wird das *t* zu *d*: *meḡḡâr*, *reḡḡḡel*, *deḡḡâr*, *reḡḡâr*, *breḡḡḡel*, *kōḡḡură*, *prăḡḡḡel*, *palăḡḡḡelă* (§ 60), *șkrōḡlâr* < **excorrotulare*: ebenso ergibt *t'ca* über *dgḡă* > *gḡă*, wodurch die Endresultate von *pedica* > *piḡḡḡă* und *piḡḡḡă* mit *cutica* *șkoḡḡă*, *șkoḡḡă* und -*atica* > *ăḡḡă*, *ăḡḡă* zusammenfallen; *andă*, *șendă* (F. N.) < *amita*, *semita*, *andă* (va.) hnsbg. < *ambitu* Paßgang. — *grîḡtă* wird entweder aus dem mhd. *grint* stammen oder aus dem Italienischen entlehnt sein. — *ăḡḡană* neben *ăḡḡană* ‚passata‘, Mahd von **ambitana*, *Zft.* XXIX, 518—9 (HORNING) und XXX, 422 (MEYER-LÜBKE) zeigt den Einfluß von *altu*.

3) Vor *n* in sekundärer Verbindung scheint *t'n* über *dn* zu *rn* zu werden (§ 60, 106, II): *kjărnăḡ*, *șkûrlîn*, *șkûrlăḡer*, *ărnaḡă*, [*părlîn*].

III. Nach steigendem Diphthong bleibt das *t*: *ăḡḡôn*, *baḡḡă*, *paḡḡă*, ebenso in *ăḡḡâr*, *paḡḡă*, *șăḡḡi*, *mîḡă* < *medietate* über **mejetade* > **meitad*, *rităḡel* < *hereditabile* > **hereitabile* ansteckend.

IV. Ebenso bleibt das *t* in gelehrten und halbgelehrten Wörtern oder Entlehnungen: *vită*, *ḡḡăḡă*, *îḡḡol*, *mîḡă*, mask. *mîḡ* < *mutu*, [*brută*, mask. *brîḡ* < *brutu* (MEYER-LÜBKE, *Rom.*

Gram. I, 458)], *romît(ă)*, *șalată*, *mațigă*, *natūră*, *kriatură*, *kotón*, *botegjă*, *etă*, *metăl*, *botër*, desgleichen in den tirolischen Entlehnungen *mōtex*, *mōtagjār* zu *motn* glimmen, *tōtən* Hoden, *nōterin* Näherin.

V. In den Proparoxytonis ist *t* > *d* geworden **ájutat* < *aĩdă*, *vocitu* > **vojidu* > *vjuçit* plur. *vjuçidı*, *digitu* > **dejdu* > *dē* plur. *dēdı*, und zu dieser Behandlung passen die oben angeführten *andă*, *șendă* vorzüglich. — *gōmıt*, *gombet* — man vgl. *kondón* — und *trēmıt* sind nicht volkstümlich entwickelt.

§ 43. Im romanischen Auslaut schwindet das lat. *t*: *rē*, *ăzē*, *părē*, *șē*, *driă* < *deretro* über **dereto*, — *-etum* > *ē* in den F. N. (vgl. § 14), *ĩnștă*, *mănă*, *völü*, *fla*, *pra*, *mărı*, *figjă*, (ebenso im lat. Auslaut in *ășă* < *adsat*) — *-atu*, *-itu*, *-utu* > *-ă*, *-ı*, *-ü*. In Proparoxytonis scheint das *t* zu bleiben: *șăbēt* < *sabbatu*, das aber als altes Kirchenwort nicht sehr beweiskräftig ist, [*vjuçit* gegen *dē*, wo vielleicht eine Proportionsbildung nach *-ati* > *adi* — *-at* > *a* vorliegt;¹ auch *d* kann in diesem Falle zu *t* gebracht werden: *frēt* — *frēdı*. In der Konjugation scheinen die 2. plur. *-ay*, *-ey*, *-iy* auf *atı* [+ *vos*, *eti* [+ *vos*, *iti* [+ *vos* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 133, S. 165) zurückzugehen, woraus sich *ate*, *ete*, *ite* über *at*, *et*, *it* regelmäßig zu *-ă*, *-é*, *-ı*, [+ *y* entwickelten. Die Endungen des Imperativs auf *-ă*, *-é*, *-ı* stimmen hiemit vollkommen überein. Bei den Einsilbern tritt dagegen im Imperativ Analogie nach *dicite* > **dijide* > *dit*: *ștat*, *făt*, *dăt*, *năt*, *nıt* ein, während die 2. plur. indic. keine Unregelmäßigkeit aufweist. — Bei den Partizipien richtet sich *dăt* nach *factu* > *făt*, *dictu* > *dıt*, *scriptu* > *șkrıt*.

§ 124. α) *d-t* (*t-d*) wird intervok. und auslaut. zu *t*: *pēt-repetăr* < *peditu*, *křtă* < *credita*, *nēt- nětă* < *nitidu*, *șfětă* < **foetida*, *pătănă* < *putidana*, *rităr* < *hereditare*.

β) *tt* gibt ebenfalls *t*: *kățer*, *găt*, *bărăt*, *křtă* (Kö² 5309), *ngôt*, *bățer*, *batață*, *kōțer* Dach, *lătă* < *latte*, *mēțer*, *fōțer* (*fōtăr*)

¹ Anders erklärt *dē* ETTMAYER, *lomb.-lad.* 441 nämlich über **dę-gi(d)o* > **dejio*, was, davon abgesehen, daß nichts den Schwund der Dentalis rechtfertigt, schon deshalb unwahrscheinlich ist, weil auf dem oberitalienischen Gebiet, neben **dejo* auch (altlomb. belegt bei Uguçon!) *deido*-Formen mit erhaltenem Dental voraussetzen sind.

nglötir, ngotă, şaită, litră < *littera*; *-attu, -ettu, -ottu* > *-ăt, -öt, -ët*. — *bărdəkjel* Klüpfel zu *battere* verdankt das *d* dem Einfluß von *bărdelă*. — *snsbg. batqçel*.

γ) *pt, bt* > *tt* > *t* vgl. § 114 a.

δ) *ct* > *t* vgl. § 137 β.

ε) *nt* > *nt* vgl. § 103 α. — Assimilation liegt vor in *tnandă* < **de + in + ante + ad*, woraus *nnandă* neben *inânt*.

§ 124. α) In sekundären Konsonantenverbindungen, deren erster Bestandteil Konsonant + *t* ist, wird das *t* unterdrückt: *kjăşladă* < **castellata*, *kjăşlîn* < **castellinu*, *reşlăr* < *ra-stellare*, (aber Brez *reşklăr*), *kjăşlir* ‚castelliere‘, *măşlină* (Tergiovo, Castelfondo, Fondo) Kübel, vgl. it. *mastello*, *paş-ŋagjă* < *pastinaca*, *korlăč* zu *kortël*, *paŋgjană* < *ponticana* Ratte, *pongjaçelă* < **ponticariola* steiler Wege, *kjărnclă* zu *canthu* Leiste, Dachbalken, *pçrgjă* < *pertica*. Ebenso schwindet das *d* in *dezmçstex* < **de exdomesticu* seitwärts gelegener Ort.

β) *pt + m* gibt neben *tm* auf dem linken Novellaufer *nm*: *septimana* > *şmană*, *şəmmană* und *şetmană* (vgl. § 59), *şomân* (Castelfondo, Dambel) an (unter) der Hand neben *şot-mân*. Gleichgeartet ist die regressive Assimilation des *tn* aus *ct'n* zu *nn*: *pennăr* < *pectinare*.

§ 125. α) *d* bleibt im Anlaut erhalten: *dăr*, *daçă*, *dě*, *dëbol*, *diçsmă* < *decimae*, *dəmăr*, *dezmçstex*, *dëzvedrič*, *dçstër*, *dîr*, *dočă*, *dopliçgjă*, *dûr*, *dubi* usw.

β) Über *dr* — vgl. § 93 α, 7.

γ) Vor stimmlosem Konsonant in sekundärer Verbindung wird das *d* stimmlos: *tmân* (Dovena; *ədmân* Castelfondo, Trett) *tmandăr*, *tşentəriă* it. *dissenteria* (wenn das Wort echt wäre, würde man **čentriă* erwarten — man vgl. *čadër* < **texator*) *tmăr* (Dovena, Trett, sonst *demăr*), *tlonx*, *tlongjă* < **de longu + ad*.

§ 126. I. *d* fällt im Inlaut ab:

α) Vor dem Tone: *făjrîş*, *răiş* < *radice*, *süğjăr* < *sudare*, *süğör* < *sudore*, *aŋživă*, *ărgivă* < *recidivu* Grummethaufe (MEYER-LÜBBE, Zft. f. öst. Gymn. 1891, S. 774, SCHNELLER, Rom. Volksm. I, 108f., SALVIONI, Gloss. d'Arbedo ‚redesi‘), *piçkjel* < *peduculu*, *aŋglă* < *medulla*, *şniklăr* < *nidiculare*, *ărgon[t]* < *rotundu* mit gegenseitiger Umstellung **redontu* (man vgl. *prä-gön* neben *prădön* F. N. Castelfondo), *piçjăn* < *pedaneu* (SALVIONI, Post. 16) Notbrücke, *şentăr* < *sedentare*, *părăviş* (auch

Grdn. GARTNER, *Grdn. Mund.* 57, welches nicht vom frz. *parvis* zu trennen ist: vgl. *Arch. Glott.* XV, 350, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 215, ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.* 70, Anm. 1), *ärçnt* < *radente* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* III, 464, SALVIONI, *Zft.* XXIII, 528, ASCOLI, *Arch. Glott.* XVI, 179, Anm., VIDOSSICH, *Studî* 67), *benetj* < *benedicti* F. N. in Fondo, *ritqbel* < *hereditabile*, § 122, III.

β) Nach dem Tone: *tiä* < *taeda*, *kə* < *coda*, *krüä* < *cruda*, *piçj* < *pedes*, *şügjä* < *sudat*.

II. In einigen Beispielen erscheint unregelmäßig intervokalisches *d*; in *trədeş*, *dədeş*, *şdeş* ist leicht die Wirkung von *djçş* zu bemerken, in *trädj* jene von *dj*; *fədj* ist ein Kirchenwort, *fidj*, *krüdj*, *jüdj*, *mədeşinä* sind gelehrte Wörter; *vədeş* und *vədj*, [*vədən*, *vədevä*] neben *vəgj*, *vəş* < *vides*, *və* < *videt* und Castelfondo, Fondo (imp. eonj.) *vəşay*, Brez *vəşay*, *vəgjä* (prä. eonj.) und va. *qjüdä* zeigt in seiner Flexion mehrfache Anlehnungen und dürfte das *d* der angeführten Formen vielleicht dem Einflusse von *pədj*, *pədən*, *pədevä* verdanken; über *ädjçş* vgl. man ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.* 70; in *vadjñ*, *radäññ* bleibt das *d* wie in allen deutschen Beispielen; *mədj* (dafür öfters *vəş*) und *nüt-nüdä* sind ital. Entlehnungen wie im engad. (WALBERG, *Celerina* 89) und zentralladinischen: unvolkmäßig und wahrscheinlich importiert ist endlich *mäl kjädñ*, wofür man **mäl kjäñç* Fallsucht erwarten sollte.

§ 127. *d* bleibt nach steigendem Diphthonge oder nach aus einem solehen hervorgegangenen Monophthong: *brajdä*, *rajdä* (vgl. § 2₁), *qjajdä*, *qjälä* < *alaudula*, *lədä* (ansbg. *louda*, -ar), *gədeş*, 3. pers. *gət* < *gaudet*, [*frjdä* < *fraude* (gelehrt?)].

§ 128. *d* verschwindet als ‚schließender‘ Konsonant (MEYER LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 443) in den Proparoxytonis: *məč* < *marcidu*, *raç* < *racidu*, *məč* < **muccidu*, *qjəç* < **sūcidu*, *flaç* < *flaccidu*, *mərbj* < *morbidu*, *tərbj* < *turbidu*, *lampj* < *limpidu*, *şpəvj* < *pavidu*, *grəvjä* < *gravidu*, *təbj* < *tepidu*, *əmöl* < *humidu*. — *frjgt* verhexet (ansbg. bei RICCIO 576: *seu fors frigit malficiä*?) ist selbstverständlich gelehrt.

II. Als ‚vorangehender‘ Konsonant bleibt das primäre *d* gleich wie das sekundäre: *piçdjä* < *pedica*, daneben mit späterer Vereinfachung *piçgjä*, *mjçdjä* < *medicat*, *mjçdj* plur. zu *mjçdəx*, *şfədjjə* < **exfodicare* (man vgl. *blədjjə*).

§ 129. I. d^1 im romanischen Auslaut schwindet: $fē < fide$, $pē < pede$, $āmō < *ad modo$, $bruā < brod$, $krū < crudu$, $niy < nidu$ [über $nīd > nī$ ($nī$ Salter, Banco, Dambel, Seio), nicht über $nīdu > niu$: das u hat sich analogisch nach dem epent. (hiatustilgenden) v des plur. sekundär entwickelt], $vē < videt$, $cē < cedit$ (Fondo, Brez), $krē < credit$ neben $krēg$. Daneben aber $nūt$ (vgl. § 126 II) und hnsbg. $kjāt < cadit$ ($nō$ $kjāt-fār$ man braucht nicht zu machen), welches ganz vereinzelt dasteht und die Dentalis der Verschmelzung mit de ($c. de facere$) verdankt.

II. d schwindet in rom. Auslaut oft auch nach einem Konsonant: nach n (auch inlaut.), vgl. § 103 γ); nach r in Castelfondo, Dovenà, Trett und (va.) in Fondo: $mōr < mordet$, $pēr < perdit$ bleibt aber immer in $art < ardet$, $lart < lardu$, $bastārt = bastardo$, $g[ä]rt$. Ebenfalls bleibt das d als t nach $l > u$: $kjaut$.

§ 130. Unorganisches d kommt vor:

α) Als hiatustilgender Konsonant in: $redatol$ Zaunkönig, $ridi$ plur. zu $ri(u)$ (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 81), $redī < reges$ (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 330).

β) Analogisch in der Verbalflexion: ansbg.: bei SIEL $to-deva$ II, 65,₂ $dideo$ II, 47,₁ $fadeo$ I, 97,₄ $dodess$ I, 14,₃ RICCIO $dides$ 500, modern: allgem. nsbg. $nidēs$ neben $nīs$, $niden$, $nidey$ (besonders mnsbg.) neben $nīn$, $nīy$, $tođēs$, $tođen$, $tođey$, (hnsbg. $tučēn$, $tučey$, tey), $fadēs$ neben hnsbg. $fēs$, $trädēs$ (Brez). Alle diese Formen sind analogisch nach $pođen$, $pođey$, $podēs$ (vgl. § 126 II).

γ) Über d in $n'r > ndr$ vgl. § 94.

¹ Das primäre und sekundäre in den rom. Auslaut tretende $d > t$, ebenso das sekundäre in $tmandār$ u. ä. (§ 125 γ) ist von dem ausl. t aus tt , z. B. in $gjāt$, $ngōt$, verschieden. Im ersteren Falle handelt es sich um eine stimmlose Lenis, die sich nur durch das Fehlen der Stimmbänderschwingungen von einem d unterscheidet, im zweiten um eine stimmlose Fortis. In beiden Fällen dauert aber auch hier der Verschluss der Stimmbänder länger, als der dentale $\left\{ \begin{smallmatrix} \beta & d & 7 \\ \varepsilon & o & 1 \end{smallmatrix} \right\}$ — vgl. § 115 und Anm. 1. — Die alten Texte unterscheiden die Fortis (geschr. t , tt) und die Lenis (geschr. meistens d) und lassen keine Reime zwischen Wörtern, die den beiden Klassen angehören, zu: $dmand$, RICCIO 328. $dsenteria$ 412, $chiad$, SIEL I, 11,₂ II, 12,₃ ved I, 28,₁ $stad$ II, 95,₄ $ednanda$ II, 102,₃ $ednand$ II, 150,₁, nad II, 101,₁ $edci$ II, 125; — $matt$, RICCIO 350, $sclett$, SIEL, SON. 8, $angott$ II, 21,₁ $ditt$ II, 129,₂ $scritt$ II, 129,₄ u. a.

γ) Guttural-palatale Reihe.

§ 131. Die guttural-palatalen Verschußlaute sind bei folgendem nicht velarem Vokal (*a, ö, ü, e, i*, nicht aber bei *o, u*) zu guttural-palatalen Reibelauten geworden. Das Wesen der Erscheinung liegt nicht so sehr in einer Vorrückung der Artikulationsstelle, welche vielmehr in einigen Fällen unbedeutend und jedenfalls nur sekundär ist, sondern in der Auflösung des Mundverschlusses in Mundenge. Da dieser Vorgang nur auf der Bildung einer spaltenförmigen Öffnung zwischen Zunge und Gaumen beruht, so kann selbstverständlich kein folgender Vokal die Ursache dieser Erscheinung sein: wir finden ja $k > \chi$ im Auslaut, wo eine solche Bedingung nicht eintritt. Wenn folglich dieser Ersatz der Verschußlaute durch Reibelauten nur bei palataleren Vokalen, nicht bei velaren, vorkommt, so liegt die Ursache nur darin, daß die Rinnenbildung mit dem rückwärtigen Teile der Zunge durch die Beschaffenheit der Zungenmuskulatur unmöglich oder sehr schwer ist.¹

¹ Im nsbg. sind diese pal. Reibelauten keine assibilierten Konsonanten, die aus einer tenuis, bezw. media + Reibelaut bestehen, z. B. $\left\{ \begin{array}{l} \alpha \text{ } \gamma \\ \alpha \text{ } 15^{ba}, \beta \text{ } 0 f \gamma \text{ } 3 g \\ \beta \text{ } 1 f, \gamma \text{ } 11, 2 f_6 \end{array} \right. \hat{o}, \varepsilon \text{ } 3 \}$, wie wahrscheinlich die entsprechenden zentralladinischen, aus $k + a$, $g + a$ hervorgegangenen Lautungen (vgl. darüber BATTISTI, *Vocale a* 18); sie sind vielmehr ihrem Wesen nach ganz einfache Laute, obwohl sie akustisch den Eindruck eines assibilierten Lautes machen. Dies kommt davon, daß sie meistens kräftig artikuliert werden, so daß die Rinnenbildung am Beginne der Artikulation gering ist, während die Luftrinne sich im Verlaufe der Aussprache immer mehr erweitert: eine ganze Okklusion durch vollkommenen Mundverschluß habe ich aber nirgends gefunden. Trotzdem habe ich das diakritische Zeichen kj — es wäre besser gewesen $\hat{k}j$ —, bezw. gj neben χ und j verwendet, weil das Verhältnis des kj zu χ nicht jenes einer gewöhnlichen Fortis gegenüber einer Lenis ist, sondern bei ersterem Laute im Rahmen einer und derselben Artikulation eine progressive Abschwächung eintritt, die beim zweiten (χ) nicht vorkommt. Ein solcher Laut ist natürlicherweise geneigt, durch die verschiedensten Abstufungen in der Energie der Artikulation, durch die verschiedensten Größen und Gestaltungen der Rinne und durch die verschiedensten Artikulationsstellen akustisch, stark abweichende Varianten hervorzurufen. Am interessantesten für den Sprachforscher ist die palatale Verschiebung der Artikulationsstelle (abgesehen von jener, die von der lautlichen Umgebung abhängt), die z. B. in

Das Verhalten der einzelnen Vokale ist auf dem nsbg. Gebiet verschieden. Allgemein nsbg. ist das Eintreten der Reibelaute bei folgendem *a* und, so weit das nachgewiesen werden kann, vor *e*, *i*; bei *ü*, *ö* ist dagegen die Erscheinung sehr begrenzt, denn sie taucht nur in Bresimo und Rumo, wo sie im Absterben ist und, seltsam genug, wieder im südlichsten Winkel in Andalo und Cavedago auf. Die alten mnsbg. Texte, welche vor *a* nur *cghi*, *chi* und *ghi* kennen, wissen von einem $\check{c} < k$ vor den anderen Vokalen nichts. Ich bin deshalb gegen ASCOLIS Angabe (*Arch. Glott.* I, 326), daß in Tassullo \check{c} vor *ö* (nicht aber vor *ö*, *ü*!) und *r* gesprochen werde (1871) z. B. *çome*, *çon*, *çoi*, *çompassion*, *çomença*, *çommand*, *ençontra*, *çol*, *bažordi*; *žran*, *žramusava*¹ noch skeptischer als ETTMAYER

Tassullo (vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* 349, Anm. 126) und Campodanno, dann auf dem ganzen unteren linken Noceufer von Tres abwärts bis Masi di Vigo ausgesprochen postdental ist. Von individuellen Lautungen abgesehen, finden wir diesbezüglich drei scharf getrennte Zonen (vgl. Tafel II, Grenze 11): eine hnsbg. von Cloz bis Cavareno mit *kj*, *gj*, bzw. $\chi.j$, eine mnsbg. \check{c} , \check{g} (fortis und lenis) und eine südostnsbg. *ʃ*, *đ* (fortis und lenis). Beachtenswert ist die Aussprache in Bresimo mit breiter, flacher Rinnenbildung, die ich mit *h* transkribiere, jene in Tassullo, wo uns nebst der dentalen Artikulation, die schon bekannte Zungenrückenhebung der dentalen Laute entgegentritt, wie bereits Prof. ETTMAYER (a. a. O.) richtig erkannte, (vgl. § 121, Anm.) und jene in Sfruz, Smarano und Revò, bei deren Zungenspitzenartikulation eine breite, spaltförmige Öffnung gebildet wird. Was die Vergrößerung der Rinnenbildung im Laufe der Aussprache betrifft, so kommt sie nur im hnsbg. *kj* und in Bresimo vor und ist in der Individualsprache verschieden: das energische Einsetzen der Zungenartikulation ist nach meiner Beobachtung in direktem Anlaut stärker als nach Konsonant. — Eine ausführliche Darstellung der nsbg. Varianten in der Aussprache des *kj*, *gj* mit Berücksichtigung und Kritik der Schreibarten der Nonsberger Texte hat BOEHMER in *Nonsb.* 64–70 gegeben. Sehr wichtig scheint mir der Umstand, daß, während die Clesianer Texte nur *chgi*, *chi*, *ghi* schreiben, das hnsbg. Gedicht *Feste sopratofiane* neben *chia* einige Male *kja* schreibt: *markià* 4,₇ *Kiaviaren* 1,₃ 16,₄ *kampane* 2,₅ *Kiastel* 8,₃ 19,₂ *kiasa* 6.

¹ ASCOLI hat keine Sprachproben in Tassullo persönlich aufgenommen; seine Kenntnis dieser Mundart stützte sich lediglich (*Arch. Glott.* I, 322) auf eine ihm handschriftlich vorliegende Version der Parabel des verlorenen Sohnes von einem nicht genannten Autor; daraus stammen die oben angeführten Beispiele.

(*lomb.-lad.* I, 568, Anm.), da PINAMONTI aus Tassullo um 1840 nur *cia*, *gia*, nie aber **cio*, **cieu*, **zr* (sondern immer *co*, *cheu*, *gr*, *cr*) schreibt, und ebenso die in dieser Mundart geschriebene *Qarella* (BOEHMER, S. 32 — Anfang des XVIII. Jahrh.) nur *cul* 6,₄ 16,₂ *commun* 13,₄ *corona* 8,₄ *col* 9,₃ *cogniereu* 11,₄ *agorera* 9,₄ und *gran* 12,₁ *gromial* 1,₂ *crompa* 13,₁ kennt. Ferner sind mir in der Toponomastik keinerlei Spuren für diese ehemalige Aussprache aufgestoßen und mein beinahe achtzigjähriger Gewährsmann stritt mir entschieden ab, daß man in Tassullo vor einem halben Jahrhundert *ço*, *žr* gesprochen habe.

§ 132. a) *k* im Anlaut: I. *kjabjă* < *cavea*, *kjadër*, *kjadîn*, *kjān*, *kjāl* < *callu*, *kjaspă*, *kjaŋč*, *kjālem*, *škjambūt*, *kjāqynādă*, *kjānuēl* (*kjēl* Castelfondo) < **cariolu*, *kjaŋnă*, *kjāpinār*, *kjā-driegjă* usw. — Bei folgenden *ö*, *ü* in Bresimo: *kjör*, *kjōo* (neben *kjöf*) Garbe, *kjöhă* < **cöcëre*, *kjül* < *culu*, *kjüna*, *kjünă* < *cognatu*, *škjüdela* (§ 79), *kjürăr*.

II. *kuēr*, *korp*, *kört*, *kölör*, *kuēzer*, *kül*, *künă*, *kürăr* usw.

β) Es tritt der tönende, statt des tonlosen Konsonanten ein in: *gjät*, *gjărdón* (Castelfondo, Tergiovo) < *cardone* (GARTNER, *Grdn. Mund.* 119), *gjätăr* < *capture*, *gjărdelîn*, *gjăvăr* (Trett) neben sonst nsbg. *kjavăr*, *gjăbölă*, *ngjăbölădă* (Kö 5247), *gjălón* < **cal-* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 375), *gjăbël* < *capulu* (Bresimo), *gjărçuēl* < *cratiolu* Strähne, [*gjăvël* Radviertel < *cavu*?], *gjă(r)tjăr* zerrauen < *cratiare*, *gjăvęșter* < *capistru*, *jarç* (Flavon) Reis < *cardeu*?, *gjăvăn* < *cavaneu*, *güčăr* < **coactiare* drücken und *güčöl* (*făr* *güčöl* sich niederlegen), dann nach *s* in *zgjămbël* (Anlehnung an *gjambă*), in *göręr* (sekundär abgeleitet aus *degöręr*?), man vgl. dazu *goręnt* Dachbalken, *gostjęgăr* (auf den Bergen regnen), wenn zu *costa*, wie der F. N. *gușțieră* Brez glauben läßt, *gör* (Trett) auflesen, *gölănă* (SALVIONI, *Milano*, 230; — steht unter dem Einfluß von *gula*), *zgonfel*, *gombet* (letzteres neben *kondón* ist offenbar ein Italianismus); in *zgjirlăt*, wenn, wie ich bezweifle, aus **scuiru* und nicht mit Umstellung aus *gliru*, *zgorç* < *scorteu* Rindseite eines Brettes, *zgjičăr* < *oxlčev* (vgl. aber SALVIONI, *Arch. Glott.* IX, 257, Anm. 1), *zgjităr* < *skêtan*.

§ 133. Intervokalisches *kj*, *k* werden zu *gj*, *g*:

I. *pagjă* < *pacat*, *bagjă* < *baca*, *lagjă* laß, *plagjă* < *placat*, *bragjă*, *orbagjă*, *deștrigjă* < **de extricat*, abfertigen,

kjegjă < *cacat*, *şjegjă* < *secat*, *prjegjă* < *precat*, *böteggjă*, *teggjă* Bohnenhülse, *freggjă* < *fricat*, *veşiggjă* < **vessica*, *formiggjă*, *şpiiggjă*, *ortiggjă*, *fadiggjă*, *miggjă*, *luëggjă* < *locat*, *iŭ luëggjă* < **ibi loco* + *ad*, *şfueggjă* < **exfocat*, *ğuggjă* < *iocat*, *şoggjă* < **soca*, *şuggjă* < *sucat*, *ruggjă* < *eruca*, [nōş] *buggjă* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 291, 2), *noğjară* < **nucaria*, *büğjadă* Lauge, *fueggjăr* Schmiedeherd, *lüğjanğgjä*, *değján*, *figğjară* Pferdeapfel, *ëiggjăr* < *cicare*, *zğjală*.

II. *bigol*, *băgolă*, *bagolăr*, *pigolăr*, *migol* u. ä. sind nicht ganz volkstümlich, vgl. aber: *güzələ* Nadel, *şegönt*, *ărgordarşə* < **se recordare* (va. Seio, Dambel), *drăgón*, *ăgorăr*, *şagūr*, *ăguēr* (vgl. § 26).

§ 134. Im rom. Auslaut wird *k* zu *χ*: *lăχ*, *şpăχ*, *ğŭēχ*, *fŭēχ*, *luēχ*, *şăŭχ*, *şŭχ*, *ămŭχ*, *fŭχ*, *ntrŭχ* dv. von *ntriggjăr* < *intricare*, *şpŭχ*, *vŭχ*, *ştărlŭχ*, *mŭχ*, *brŭχ* (von got. *brikan*), *pŭēχ*: *blăŭχ*, *palăŭχ*, *ronχ*, *manχ*, *şolχ*, *porχ*, *varχ*, *arχ*, *freşχ*, *tədəşχ*, *loşχ*, *flaşχ*, *fosχ* (hnsbg.), *fəndəχ*, *məneχ*, *erpeχ*, *şpŭceχ*, *rusteχ*, *krēmex*, *ēteχ*, *ŭzeχ*, *ştōmex*, *tōseχ*, *mŭdeχ*, *şprŭleχ*, *blōdeχ*, *măneχ*, *mēneχ*, *-aticu* > *adeχ* (vgl. § 55, 4) und *-k'lu* > *kjel* (vgl. § 90, 2, α II).

§ 135. α) Nach steigendem Diphthong bleibt das *kj* erhalten: *okjă*, *rōχ*, fem. *rokjă* < *raucu*, *bokjăl* < *baucale* und sogar in *pŭēχ-pŭekjă*, *pokjēt* < *paucu*.

β) Nach Konsonanten in primärer Verbindung: *aŭkjă*, *maŭkjă*, *blaŭkjăr* eine Pflanze, *ronkjăr* < *runcare* (vgl. § 104); *baŭkjă*, *forkjă*, *monkjă*, *porokjēt* und daraus *kjēt*; *freşkjă*, *loşkjăr*, *flaşkjă*, *moşkjă*, *leşkjă*, *kjaŭkjăŭ*, *şokjăr* (Trett [va.], sonst *şoukjăr* und *şolkjăr*) u. ä. — *şkūr*.

γ) *kkj* > *kj*: *săχ*, *bēχ*, *sēχ*, *flōχ*, plur. *şakji*, *bekji*, (*bekjăr*), *şekji*, *flokji*; *pekjă* < *peccatu*, *tokjăr* < *tukkôn*, *vakjă*, *bokjă*, *kokjă* < **cōcca* Hülse, *pikjaŭ* < **piccalia* Gescheide, *şmokjăr* < **ex-muccare*, *lekjăr* < *lëkkôn*, *rokjă* < ahd. *roccho* — *ccare* > *-kjăr* (vgl. darüber SALVIONI, *Arch. Glott.* XIV, 337, 8, XV, 107—8 und *Romania* XXVIII, 98): *fikjăr*, *frăkjăr*, *tekjăr* (SALVIONI, *Misc. Ascoli* 93).

§ 136. In den sekundären Verbindungen wird *k* > *gj*, bezw. *g*: [*l*]ărgjă < *laricatu*, *şklërgjă* < **clerica* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 91), *vărgún* < **vero* + *alicunnu*, *kjărgjăr* < **caricare*, *rožgjăr* < **rosicare*, *možgjăr* < *morsicare*, *tožgjăr* < **toxicare*, *strožgjăr*, *bižgjăr* (über die snsbg. Formen

vgl. § 61), *desfongjár* < **de ex fundicare*, *paŋgjană*, *ronggjár* < *rumigare*, *domëngjă*, *maŋgjă*, *luggangjă*, *moŋgjă*, *kjălëŋgjă*, *škodgjă*, *blodgjăr* (*blogjár*) *sfodgjăr* (*sfogjár*), *-atica* > *adgjă*, *pergjă*, *piëdgjă*, *miëdgjă* < *medicat*, *dezmëzgjă* < *domestica* (Tergiovo, Brez, Castelfondo, Trett, Fondo), *mazgjăr* < *ma- sticare* (nur hnsbg. und va. in Trett und Fondo).

§ 137. *k* + Konsonant.

α) *k* + *l* vgl. § 89, 2 α.

β) *k* + *t* ist, wahrscheinlich über *kj* + *t* > **χt*,¹ zu *t* geworden: *făt*, *lăt* [*măt*], *păt*, *atı*, *trătă*, *frătă*, *brătölă* (vgl. § 1, 5), *pët*, *lët*, *färlët*, *pëten*, *pëtna*, *spëtă*, *lëtă*, *ëtex* (vgl. § 9), *dît*, *drît*, *fît*, *fritölă*, *nôt*, *q̃t*, *kôt*, *škotă*, *trütă*, *früt*, *șut* < **suctu*, *otōber*, *trătōi* < **tractoriu*.

γ) *k* + *t* (sekundär): *vocitu* > *vjuçit* zeigt andere Entwicklung, da hier der Tonvokal wie in offener Silbe behandelt wurde und zwischen ihm und dem *t* sich ein *i* befindet: das femin. *vjuçidă* beweist, daß hier die Entwicklung *vocitu* > **vojitu* > **voit* vorliegt, man vgl. **ajitare* > **ajidare* < *ăjidăr*.

δ) *k* + *s*: *mașclă* < *maxilla*, *șeșantă* < **sexanta*, *koșët* zu *coxa*, *șas* < *saxu*, *flûș* < *fluxu*, *tăș* < **tachs*, *têșer* < *texere*, *șoŋgjă* < *axungia*, *șem* < *examen*, *frășen* < *fraxinu*, *ălșivă* < **lixiva*, *șal* < **axale*, *șil* < **axile*. — Über *șicî* < *sex* [> *șes*?] mit Brechung des *ș*, die auf offene Silbe weist,² vgl. MEYER-LÜBKE (*Rom. Gram.* I, § 553): ähnliche Entwicklung zeigt vielleicht *magis* über **maχ* zu *mai*. Doch kann das *i* in *mai* aus syntaktischer Tonlosigkeit erklärt werden, dann wäre auch das *i* von *șicî* analogisch nach *doi*, *trei*.³ In sekundärer Verbindung: *mașlăr* < *maxillare*, *büşlașă* Buchswald, *deșter* < *dexteru*, *căder* über *tșader* < **texator*, *frășné* < **fraxinetu* F.N. (Tavon), *proșmarșe* < *se proximare* (Tergiovo), *toșgjăr* < *toxicare*.

¹ Die Stufe *χt* wird gefordert durch slbrg. *yt*, welches auch an der Grenze unseres Gebietes, in Bresimo, in *peçit* belegt wird. Über die *χt*-Entwicklung vgl. die lehrreiche Anmerkung ERTMAYERS, *lomb.-lad.* 444, Anm. — Die Einwirkung des *c* vor *t* macht sich in der Verbindung *ctj* > *ç* gegen *ptj* > *ç* bemerkbar.

² Ich halte ERTMAYERS Versuche (*lomb.-lad.* 513), in *șicî* die Brechung aus *șçs* zu erklären, für unwahrscheinlich, da *ēct* und *ēcs* immer *ç* aufweisen.

³ Letztere Erklärung wird durch die Tatsache gestützt, daß im Judikarischen *sex* als *șeș* bleibt.

§ 138. *g* im Anlaut: α) *gjät* < **gattu*, *gjäl*, *gjälina*, *gjanä* < *gan* (vgl. § 1₂), *gjasper*, *gjalä* < *galla*, *gjambä* (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, § 427), *gjäiǫfä* (SCHUCHARDT, *Zft.* XXIX, 327, BAIST, *Zft.* XXXII, 35f.), *gjäbanä*, it. *gabbano*, *gjäiärt* und *gjärt* Trett (Kö² 4118), *gjänašä* (MEYER-LÜBKE, *Einf.*, § 80) *gjäč* < *gahagiu*, *gjaǧä*, *gjärbär* Gärber; *gjerp*, *gjēbä*.

β) *golä*, *gorx* und *gorgjä* Wasserwirbel, mnsbg. *gormiäl* < **gremiale*, *goernär*, *gōg*, *gust*, *goutä* und *gōtä* Wangen; — mit sek. *g*: *goladivä*, *gomitär*, *gomiēr*, *gošmanin*.

γ) Es tritt der tonlose Laut an Stelle des tönenden in wenigen Beispielen. In *konfolón* liegt Einfluß von *kon* < *cum* vor, in *kükjār* < *gucken* hat Assimilation stattgefunden, die übrigens in manchen dschtir. Mundarten schon vorhanden ist, für *kjämōč* dürfte man mit SALVIONI (*Poschiavo*, S. 606, 612) nicht direkt ahd. *gamuz*, sondern **camoceu* als Etymon ansetzen.

§ 139. Intervokalisches *g* gibt unsichere Ergebnisse. Vorwegzunehmen sind vor allem *štriä* (SALVIONI, *Litblatt.* XXI, 384) und *früä*, die sich über *fruge*¹ und *strige* + fem. Endung *a* entwickelt haben und auf großem Gebiete *g*-lose Formen zeigen. Ferner ist *doä* vielleicht nicht direkt aus *doga* abzuleiten (ETTMAYER, *Berg. Alpenm.* 74 — vgl. mail. *dovä*). —

α) Vortonig scheint *g* verschwunden zu sein, doch ist der Schwund nicht gut nachweisbar: *äqšt* hnsbg. neben mnsbg. und snsbg. *ägōšt* unter trientiner Einfluß, *fraǧlär* > **fragulariu*, ein Wort, das nicht ganz regelmäßig ist, *tiām* < **tegamen*, wenn nicht von *teǧä*, *liām* < *legamen*. Dagegen haben wir *magón* (ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.*, § 66), dessen *g* sekundär sein könnte oder als germ. *g* geblieben ist (vgl. das allerdings für das Nonsbergische nicht viel beweisende *begjä* mit einem *g* auf Gebieten, in welchen sonst prim. *g* schwindet); *regjäl* neben *regäl*, *fegürä*, *negōqš* sind halbgelehrt.

β) Sicher schwindet das *g* im romanischen Auslaut: *fagu* > *fou*, mnsbg., snsbg. *fō* (vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* parad. 30)

¹ WALBERG (*Celerina* 89, Anm. 4) weist mit Recht auf die Unrichtigkeit der von ETTMAYER (*lomb.-lad.* 579) aufgestellten Entwicklung aus **frugja* nach *fructa* hin, denn *gi* hätte andere Resultate ergeben und schließt sich LORCK, *Abergam. Sprachdenkm.*, S. 172 an, der *frua* aus **fruare*, statt *frui* erklärt.

plur. *fɔvɪ* und *jugu* > *ʝou* (Dem. *ʝovāt* Bergname in Obernonsberg); von **mūgu* stammt *mūdč* (F. N.) in Fondo. Aber *ntrič* < *integru*, wo die Umstellung des *r* durch die Brechung des Vokals als ziemlich alt gesichert wird.

γ) Dagegen scheint *g* in intervokalischer, nachtoniger Stellung zu bleiben: *stričgǝ* Streif, *fragǝ*, *plagǝ*, *njegǝ*, *rǝgǝ*, *kǝštigǝ*, *ligǝ*, dessen *i* aber verdächtig ist, *kǝdričgǝ* < *cathedra* + *quadriga*, *fǝgǝ*, [*begǝ*, *rigǝ* < ahd. *rīga*, daneben *rižǝ* mit Vermengung von *strižǝ*]. Im südlichsten Winkel von Nonsberg, Andalo, Cavedago, Fai, Sporo wird primäres und sekundäres *g* zu *ɣ*; die Folge davon ist, daß *-ica*, *-iga* über *ija* zu *-iǝ* werden: also Cavedago *paɪǝ*, *fraɪǝ*, *plaɪǝ* (ebenso natürlich *braɪǝ*, *laɪǝ*, *baɪǝ*, *orbaɪǝ* — *liǝ*, *častǝ* und *ortǝ*, *mǝ*, *spǝ*).

§ 140. I. Nach Konsonant.

α) *ng* vgl. §. 104₂

β) In sekundärer Verbindung *ronǝgǝr* < **rūmigare*, *kǝlǝgǝr* < *caligariu*.

II. Vor Konsonant:

α) *gl* vgl. §§ 89₁, β.

β) *gr* vgl. § 92α 2 und β 2 und 89,² β.

§ 241. *qu* wird zu *k*, welches die weitere Entwicklung zu *kj* nicht mitmacht. Der Übergang von *qu* in *k* scheint ziemlich modern zu sein, da derselbe in Bresimo, dann auf dem linken Noceufer von Tres — Vervò — Priò¹ abwärts und auf dem rechten von Lover-Crecino bis Andalo, Cavedago, Fai, wo das judikarische *ku* beginnt, fehlt: *ka* < *eccu hac*, *kāl*, *kāder*, *kāter*, *kart*, *kartǝ*, ein Maß, *kārantǝ*, *kant*, *kān* < *quando*, *karezmǝ*, *zgašǝr* < *exquassare*, *škazǝ*, *kaǝ* < *quatala* und *kaɪ* < *coagulu* (daneben hnsbg. *nkǝiǝrsǝ* sich verdicken; letztere zwei Beispiele sind nital. Entlehnungen), *kǝdrobǝ* < *quadruviu*, *kǝst*, *kǝl*, *kǝliu*, *kǝrǝlǝ*, *kǝndǝš*, *kǝntǝ* (*part*) ein Fünftel. Daneben stehen *kǝj*, Romeno, Tuenno, Corredo *čǝ* < *qui* (*ci* PINAMONTIS Balos 6, 11 und G. SICHER, *Viaz*, Prefaz., 36, 203,

¹ G. SICHER aus Corredo hebt diese Eigentümlichkeit seiner Nachbarn in Tres und Vervò hervor:

(*Viaz* 185) I Vervodi come i Tresi
Se i cognos benon da chel
Che se sent en chi paesi
Quater, quan o quest e quel.

241), *kje* Romeno (seltener) *čē*, die auf breitem Gebiete (SALVIONI, *Milano*, § 346, WALBERG, *Celerina*, § 109, GARTNER, *Rrom. Gram.*, § 126) ähnliche Behandlung zeigen. Neben *dōṇkǎ* steht auch *dōṇkjǎ*, wo *aṇkjǎ* eingewirkt hat (ansbg. bei RICCIO, *donchia* 13). Endlich *čijṇ* (Romeno *čijē*), in welchem Assimilation den Wandel $k > č$, *kj* hervorgerufen hat. Die alten Texte schreiben für *qu ch*, welches, da $č = chi$, nur *k* gelesen werden darf: z. B. RICCIO *chatter* 11, *chel* 15, *doncha* 11, *chà* 32, *chaltà* 48, *chante* 61, *chest* 167, *el chit e l chant* 196, *chant* < *quando* 209, *chillò* 261, *seghita* 378, *rechiara* 384, *chader* 491. ASCOLI führt aus literarischen Quellen für das hnsbg. (*Arch. Glott.* I, 30, Anm. 179) neben *ci*, *cioncia* (*chiunque* — das Wort scheint heutzutage nicht mehr vorzukommen!) *ce*, *qircè* auch *cianto* (man beachte das auslautende *o*), *cianti* (*quanto-i*) *sciasi* **s-quasi*, *cialcium* (wo also auch $k + u$ zu *ču* wird) und *cialoncia* neben *caloncia* an, (mit einem sonst unbekannten $o < u$), scheint aber mit Recht solchen Quellen nicht zu glauben.¹

§ 142. α) Inlautendes *kw*: *aquila* > *āqolǎ*, — ist der Schwund des lab. Elementes ($qu > xg$) jünger als die Unterdrückung des nachtonigen Vokals? — **aquana* ‚wildes Weiblein‘ (SCHNELLER, *Märchen und Sagen aus Wälschtirol*, S. 215) > *aṇqanǎ* über *aṇqana* (F. N. *aṇqan*; Trett), daneben aber das rätselhafte *aqua* > *akǎ* (aber Bresimo F. N. *valaquǎl* und Fondo *[jəq]-ṇqǎl*), das ich als eine neuere Bildung aus trient. *akua* fassen möchte und *rēkjǎ* < *requiem*, dem als Kirchenwort keine Bedeutung zukommt.

β) *kw* zu *v* (gleiche Entwicklung wie germ. *w*?) zeigt sich in **acuileu* > *āvēi* und *equale* in *valū* und *šədivǎl*, zwei Beispiele, die auch im Zentralladinischen, wo *kw* zu *ig* wird, die spätere Entwicklung zu *gw* > *v* durchmachen.

¹ Man vgl., was ASCOLI, besonders in bezug auf die Behandlung des $qu > č$ in diesen Texten, die ‚scritture affatto moderne‘ sind, S. 322, sagt. — Weder BOEHMER noch mir gelang es diese Quellen zu finden: MANINCOB scheint, nach dem wenig Gedruckten, das wir besitzen, nicht zu diesen zu gehören, auch wissen die Übersetzungen BOCCACCIO aus Fondo (Don S. Lorenzoni) und Revò (E. Panizza-Scari) bei PAPANTIS, *I parlari italiani a Certaldo*, Livorno 1875 nichts von diesem Lautwandel. Nur G. SICHER bei PAPANTI schreibt neben *qant*, *cante*, *qel*, *chel* auch *cianti* < *quanti* und ebenso *ciosa* = *cosa*. Auf die Inkonssequenzen und Unzuverlässigkeit dieser Quelle hat schon BOEHMER, *Nonsb.*, S. 61, Anm. aufmerksam gemacht.

§ 143. *kw, gw* nach Konsonant: 1. *čŋχ* vgl. § 141.

2. *ančilă, lëngă*; über *šan* vgl. § 104, 1.

§ 144. *k, g* vor *e, i* haben sich anlautend hnsbg. zu *č, ħ*, snsbg. zu *ç, ž*, bzw. *ǵ, ǵ*, entwickelt.¹ Zur Entwicklung dieses Lautes beachte man hnsbg. *čadër* aus *tšadër*. Deutsches und italienisches *ç* haben ebenfalls *č* ergeben: *čëver* Zuber, *čatä* < ahd. *zatä*, Pfote, *čil* neben *čil* Leitstrick bei Zugtieren in *fär ştar ä čil* im Zaume halten < ahd. *silo*, tirol. *sil* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 260), *čipolär* zipfeln (GARTNER, *Grödn. Mund.* 9), *čingjen* Zigeuner. — *čenă, čŋră, čënglă, čënglăr, čenŋ* < **cinisia, čělă, čert, čender, čent, čestă, česăr* zurückweichen, *čespeç, černŋr, čŋl, čŋră, čŋi* Augenbrauen, *čimă, čimeş, čezanděl* < **cicindëllu, činănelă* (neben *čigjănŋelă*) zu *cicare* Roller

¹ Auch dieser Reibelaut zeigt sehr viele Abstufungen wie die Resultate von *ka, ga*. Von individuellen Lautungen abgesehen, lassen sich folgende Zonen bemerken: 1. eine hnsbg. mit *tč, dĥ*, die sich von Cagnò bis Dambel—Malgolo—Salter streckt: Fondo aber zeigt eine schlaffere Form *č, ħ*, obwohl einige Alte noch immer *tč, dĥ* aussprechen, während Cavareno und teilweise Romeno in den letzten Jahrzehnten die Artikulation *tç, dž* angenommen haben; 2. eine mnsbg. (Bresimo, Rumo — diese zwei Dörfer haben auch *ĥ* — Cagnò, Cles, Sanzeno, Tuenno, Nanno, Corredo — hier kommt auch *ç* vor — Smarano, Sfruz) mit *č*, aber *ž* (Bresimo mit der flachen Rinnenbildung die § 131, Anm. beschrieben wurde); 3. eine snsbg. mit postdentaler Artikulation *ǵ, ǵ*, welche schon in Tres und Tassullo beginnt und sich bis Molveno — Mezolombardo ausbreitet, wo das judikarische *č* und das trientinische *ç* entgegentreten. Da die snsbg. Aussprache *ǵ, ǵ* mehr postdental ist und mit ganzer Hebung der Zungenränder gebildet wird, so fallen die Resultate von *k* vor *a* und *e, i* nur in Mittelnonsberg (Cagnò, Cles, Dermullo, Taio, Corredo, Tavon, S. Zeno, Banco und (indiv.) Revò) zusammen. — Eine interessante Entartung des postdentalen Spirans, von welcher ASCOLI (*Arch. Glott.* I, 331) berichtet, finalmente fra i villici *f* = *ç*, *v* = *ž*; quindi *páfe* = *paçe* (pace dei borghigiani) e *vio* = *zio* habe ich, aber nur als individuelle Lautung, in Sfruz und Vervò gehört: die Lippen sind dabei vollkommen teilnahmslos und die Zungenspitze liegt ganz flach hinter dem Oberrand der Zähne mit einem geringen Abstand: dadurch wird eine ähnliche Luftrinne erzeugt, wie sonst zwischen den Lippen bei der labialen Spirans, wodurch der so erzeugte Laut, besonders bei stärkerer Artikulation, eine gewiß ausgesprochene akustische Ähnlichkeit mit *f, w* erhält. — Über das nsbg. *č* unterrichtet BOEHMER (*Nonsbergisches* 70 ff.) mit peinlich genauer Berücksichtigung individueller Lautungen.

čimār, *čimă*, *čimōr*, *čīŋχ*, *čīŋkantă*, *čizōrə* plur. tant. (MEYER-LÜBKE, *Zft. f. öst. Gym.* 1891, S. 768), *čivieră*, *čüetă*, *čăleşter*, *čărvel*. Daneben kommt in neueren Entlehnungen aus dem trient. *ç* (in einigen Fällen neben *č*) vor: *čerūdeχ* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 296, Anm.), *čevıl*, *čelón* Nußschale, *čeză* Zaun, neben *ščeză*, *čezón* Gebüsch und *morăčeză* Brombeere, *čīχ*, *čigjār* neben *čīχ*, *čīñanělă*, *čidičs* jähzornig, *čigolă*, *čikorjă*, *čirkă*, *čită*, *čizgjār* < **cisicare* zerschnippeln. Ebenfalls aus dem trientinischen stammen *šēŋčō* < *cingulu* (Flavon), snsbg. *šerčō*. Man beachte *kjārjēză* < **ceresia* in Dovenă, Trett, Malosco, Sarnonico und (ind.) Fondo, wo das seltene *čă* dem häufigeren *kjă* assimiliert wurde.

§ 145. *č* bleibt inlautend:

1. Nach Konsonant in primärer Verbindung: *fauč*, *faučetă*, *doč* neben *douč*, *kjauč*, *kjaučinară*, *kjaučidrěl* Eimer, *porčěl*, *forčělă* und nach *au* in *qučěl*, *vēŋčer*, *vančijē* < **vinc-elli*, *mančijn* linkshändig. Daneben sind *preŋčipi*, *merčedə* ganz junge Entlehnungen, während das *č* in *štorčjer* auf Analogie nach den Verba auf *-ngere* beruht.

2. In *doičēnt*, *treičēnt*, *šeičēnt*, die nach *katerčēnt*, *čijēčēnt* aus *čēnt* rückgebildet wurden, in *dečember* (MERLO, *Nomi* 172). Andere, nicht volksmäßig entwickelte Wörter gelehrten Ursprunges zeigen *ç*: *rečipə*, *dačičlă*, *fáčlă*, *áčit*, *mădičină* letzteres neben *mădežină*, *măčěl*, *nočēnt* < (P. N.) *Innocente*.

3. Aus *čč*: *ŋčun* < **ne ecce unu*, *băčijn* < **baccinu*, mnsbg. *pičənin* (hnsbg. in Seio, Cavareno, Brez *pičnin*) < **piccīnu* + *īnu*.

4. Eine besondere Rolle spielt das *č* in sekundärer Konsonantenverbindung nach *r*, *n*, in welcher *č* eintritt: *măřčělă* < **naricella*, *paŋčěl* < *pannicellu*, *ăřčivă* < *recidiva* (vgl. § 126 I 2), *faŋčělă* < *infanticella* (hnsbg. Cloz, Arsio, Castelfondo). Daneben könnte hnsbg. *fuŋčěl* eine Proportionsbildung aus dem trient. *funežěl* sein. Wenn dagegen *l + č > lž* ergibt: *pulžī*, *salžī*, *felžī* — *laržī*, *šoržī*, so zeigt schon das erhaltene *l*, daß hier eine Einwirkung des Singulars vorliegt (*pulēs*, *fēlēš*, *šalēs*, *larēs*, *šorēs*: das *ž* ist also in diesen Beispielen sekundär als Entsprechung für das auslautende *š* entstanden. In *valžēt* ist die sekundäre Konsonantenverbindung, wie die Erhaltung des *l* zeigt, ebenfalls nicht alt. Nicht beweis-

kräftig gegen $n'č > nǣ$ ist die Entwicklung des $č$ in sekundärer Verbindung vor Konsonant in *maşnă*, *bûşnă*, *maşră*, *deşmădeş* (va. hnsbg.) $< decimator$ Zehntsammler, *paluşţelă* neben *paluşdelă*, *prăştel*, *lauşţel*, da hier die Unterdrückung des unbetonten Vokals erst später, nachdem intervok. $č$ sich schon zu z entwickelt hatte, eintrat: man vgl. dagegen *reşdăr*, *breşděl*, *reşděl*, wo sich das $č$ über $ç$ (bedingt durch die folgende Dentalis) zu $ž$ in ganz ähnlicher Weise entfaltete.

§ 146. Intervokalisch entwickelte sich $č$ zu z und zwar zu einer Zeit, in welcher das in den romanischen Auslaut getretene $č$ über z zu dem entsprechenden stimmlosen s gebracht werden konnte: *quzîn* $< *vecinu$, *lûziînt* $< lucente$, *kôzină* $< *cocina$, *răzîn*, *lûzêtolă* (Corredo) Pupille, *fôzină* $< *focina$, *ăzê* $< acetu$, *nozelă* $< nucella$, *frăţelă* $< facella + frangere$, *kroţară* zu *krôş* $< cruce$, *spluşzinăr* tröpfeln (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, § 585), *čezanděl* $< *cicindellu$, *ğăzil* $< *jacile$; *plăţer*, *taşer*, *ğăţer*, *lûţer*, *kuţer*, *nuţer*, *kôţer*. Daneben *dîn*, *fâr* mit *dîn*, *dîu*, *divă*, *dîş* (*didêş*) hnsbg., Bresimo, (*diva* SICHÉ, *Viaz* 172₄) gegen mnsbg., snsbg. *dîşen*, *dîşô*, *dîşêşen*, *dîşêşô*, *dîşêş* und *fên*, *fêu*, *fêvă* (Bresimo *fôva*), *fêş* (*fadêş*), ersteres nach den -ire-Verba, letzteres nach *stare*. — Ganz besondere Wege geht $*vocitu$, wo das $č$ sehr frühzeitig zu $ğ$ gebracht wurde, so daß es sich gleich wie *digiti*, $*ajutat$ über *vojitu* zu *vjuçit* entwickelte (vgl. § 122, V). Noch schwerer gestaltet sich die Frage über die Entwicklung von *faîtăr* 'die Speisen fett machen durch Schmalz, Öl usw. — als sm. jede Art von Fett' (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 140). Wegen des $î$ kann man nicht an $*factare$ denken, es bleibt somit nur $*facitare$ (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 442), es macht aber hier die Erhaltung des t Schwierigkeit. *placitu-are* hat allgemein ladinisch *plait-plidê* gegeben und der Fam.-Nam. *Pledoni* (hnsbg.) könnte mit diesem Worte in Zusammenhang stehen; dadurch und durch *vocitu* $> [v]uçit$, *vjuçidi* scheint das $d < t$ mindestens nachtonig gesichert. Es bliebe somit, wenn *faîtăr* wirklich bodenständig ist,¹ keine andere Erklärung, als daß vortonig das $ğ$ aus $č$ sich dem fol-

¹ Es scheint mir sogar sehr wahrscheinlich, daß es sich hier um eine französische Entlehnung handle; zu den Bedeutungen des afrz. *afaitier* vgl. GODEFROY I, 127 f.

genden *i* so früh assimiliert habe, daß die stimmlose Dentalis nach steigendem Diphthong erhalten blieb — man vgl. *patüēl* zu *paṭtā* § 2₁).

§ 147, 1. Im romanischen Auslaut wird das intervokalische *z* < *č* zu *ș*: *nōș*, *dîș* < *decet*, *krōș*, [*v*]*ōș*, *feliș* < *Felice* (P. N.), *kornîș* < *cornice*, *ăriș*, *pernîș*, *plăș* < *placet*, *nuș* < *nocet*, *kuș* < *cocet*, *dîș* < *decem*, *păș* < *pace*, *fornăș* < *fornace*, *dîș* < *dicit*, *tăș* < *tacet*, *lūs* < *lucet*, *luce*, *tărlîș* < *trilice* [*č**enîș* (*č**ănîș*) < **cinice*?], *năriș* < *narice*; *vêdeș* < *vitice* (Bresimo) *pplēș*, *pûlēș*, *sălēș*, *lăreș*, *șōreș*, *o*[*r*]*êveș* < *aurifice*, *părtêveș* < *partecipe* mit gegenseitiger Umstellung, *kindēș*, *șêdeș*, *lîndeș* < *indice*; [*laurēs* < **laurice* F. N. Fondo (LORCK, *Altberg. Sprachdenkm.* 209)?], *čărēș* < **carice* F. N. (Corredo).

2. Nicht hierher gehören *erpeș*, mnsbg. *erpeč*, und *mașteș*, mnsbg. *mașteč* die nicht auf *hirpice*, *mastice*, sondern auf **hirpicu* (vgl. lat. *hirpica*, MEYER-LÜBKE, *Grndr.* I² 48 b, § 63) nach *hirpicare* und *masticu* (SALVIONI, *Postille* 13) zurückgehen.

3. Die Proparoxytona auf *cidu* haben sich über *-ciu* entwickelt, vgl. § 128 I.

§ 148 *sc^{e,i}* entwickelt sich zu *ș*, das auch in intervokalischer Stellung bleibt:

α) Inlaut: *vașēl* Bienenkorb (Trett: Totenbahre), *kărșón* Kresse, *fașină* Bündel; *krēșer*, *nășer*, *kaňōșer*.

β) Auslaut: *păș* < *pisce*, *făș* < *fasce*, *krēș* < *crescit*, *păș* < *pascit*, *kăňōș* < *cognoscit*.

γ) In sekundärer Verbindung wird *ș* < *sc^{e,i}* vor tönender Dentalis stimmhaft: *deșdăr* (hnsbg.) < **de excitare*, *meșdăr* < *miscitare*.

§ 149. *g^{e,i}* im Anlaut = *ğ*: *ğēl* < *gelu*, *ğēlă* < *gelat*, *ğomblîn* < **gemellinu*, *ğembel* < **gemulu* (hnsbg.) doppelt, *ğem* (hnsbg.) > *gemit*, *ğender* < *generu*, *ğent*, *ğenı* < *Eugenio*, *ğinōkjel* < *genuculu*, *ğerlă* < *gerula*, *ğest*, *ğănğivă* < *gingiva*, *ğăžun* < **jejuniu*, *ğiničver* < *juniiperu* über **genēperu*, *ğirăr*, *ğină* < **a*[*g*]*inea*. Hnsbg. scheint neben *ğinōkjel* auch *dinōčel*, Castelfondo, Trett, Brez, Seio, Cavareno: es handelt sich um Dissimilation der zwei Reibelaute (vgl. MEYER-LÜBKE, *It. Gramm.*, S. 164). Interessant ist es, daß die nach dem *ke* > *če* zu erwartende Entwicklung von *g^e* > *ğe* in mnsbg. versagt, da Corredo, Taio, Nanno, Cles, Sanzeno, Banco, Cagno, Revò — hier

kommt allerdings schon *ʒ* an Stelle von *č* — Malgolo *ʒ* zeigen (Taf. II, Grenze 18). Die gleiche Erscheinung zeigt sich nach den Paradigmen *cena*, *caelu*, *genu* § 200 der *Rrom. Gram.* auf großem ladinischen Gebiete und rührt von der einer Lenis eigenen Nachlässigkeit der Artikulation her.¹ Dagegen erscheint die zu erwartende Entwicklung *ǰ* nach Konsonanten auch auf diesem Gebiete: *planǰer*, *fǰnǰer*, *spǰnǰer*, *sponǰer*, *ǰonǰer*, *monǰer*, *štrǰnǰer*, *aǰol*, *erǰer* und anal. *kǰerǰer*, *davǰrǰer*, *ǰāngivā*, *verǰina*, während *argentu* zwar hnsbg. *ārǰént* mnsbg. aber öfters *ārčént*, *ārčént* lautet (ETTMAYER, *lomb.-lad. Parad.* 134) und somit als Kulturwort zu betrachten ist. Ebenso weisen einige Fälle von *g > ʒ* auf nicht regelmäßige Entwicklung: *ǰergó*, *ǰēš*, *ǰerani* Storchschnabel, *ǰer* = *giglio*, *ǰemā*. Die selten, meist in individueller Sprache auftauchenden *ǰ*-Formen dieser letzten Beispiele in Hochnonsberg sind analogische Anpassungen nach dem Schema trient. *ž* = nsbg. *ǰ*.

§ 150. α) Intervokalisch schwindet das *ǰ* über *j* in *pǰēs*, *šaitā*, *šitāl* < **sagittale*, *maīšter*, *liēndā* (SALVIONI, *Milano* 252 — auch ansbg. bei SIEL I, 2₃), *rainā*, *flēr* < *flagellu*, *šiēl*, *suēl* < *sigillu*; — *proǰnā* < *propagine*, *borǰnā* < *boragine*, *falnēl* < **faginellu* Hänfling über **faenellu* > **falenellu* mit hiatusstilgendem *l*; — *frēt* < *frigidu*, *dēdī* < *digiti*, *dēdāl* < *digitale*.

β) In einigen Beispielen tritt *ǰ* für intervokalisches *g*¹ ein; die Fälle sind verschieden zu erklären: 1. in *fǰǰer*, *brǰǰer*, *kǰrǰer*, *protǰer*, *lǰer* ist das *ǰ* durch das *ǰǰ* des Konjunktivs praes. (*lǰǰǰā* usw.) und durch auslautendes, analogisches *č* in *fǰč*, *brǰč*, *liǰč*, *kǰrǰč*, *protǰč* sekundär nach dem Muster *erǰer* — *erč*, *sponǰer* — *sponč* hervorgebracht worden, 2. in *ānpǰǰem*, *ānklǰǰem*, *-ugine* > *ūǰem* kann das *ǰ* nicht als in intervoka-

¹ G. PINAMONTI sagt in 'degli idiotismi' (BOEHMER, *Nonsb.* S. 7). 'Abbiamo in più luoghi nella pronuncia . . il suono del *c* (sic. francese) innanzi ad *e*, *i*, dicendosi *siel* cielo e similmente del *g* come *sent* gente ed anche in quelle del *i* duque *suro*, *surar*, giuro, giurar, francese *jure*, *jurer*.' Er faßt also *ž* als stimmhafte Entsprechung von *g*, was für Rallo, Tassullo und das nsbg., dann bis zu einem gewissen Grade für Corredo ungefähr paßt (*č* = *ʒ*, *ǰ* = *δ*). Die alten Texte schreiben für *ǰ* immer *g*, beide SICHER aber, die *g* durch *z* ausdrücken, bedienen sich für *ž* desselben Zeichens *z*.

lischer Stellung gelten, man vgl. die Pluralia *āmpazmī*, *āṅklūšnī* (demin. *āṅklūšnēlā*); *-ḡem* hat sich also entweder sekundär aus der Verbindung *z + m* (*šn*) entwickelt oder aber in *ḡ'm* ist das *ḡ* durch das syllabische *m* erhalten worden, während es in *ḡ'mi* dem unmittelbar folgenden Labial assimiliert wurde.

Die s- und z-Laute.

§ 151. *s* und *z* sind zu einem mittelpalatalen Reibelaut geworden, welcher sich vom tirol. *š*, *ž* durch die Bildung einer breiteren, weniger tiefen Luftrinne unterscheidet. Dadurch, daß die rückwärtige Höhlung nicht so löffelförmig, sondern flacher als beim tir. *š*, *ž* ist, und daß die Lippen, welche sich ruhig verhalten, die Gestalt des vorderen Resonanzraumes nicht beeinträchtigen, bekommt dieser Laut einen zwischen *s* und *š*, bzw. *z*-*ž* liegenden Klang, der jenem des venez. *s*, *z* vor Kons. ungefähr gleichkommt. Diese Palatalisierung des *s* scheint nicht zu alt zu sein, denn der aus den ersten Jahrzehnten des XVI. Jahrh. stammende Codex clesianus sowie andere lateinische Urkunden aus dem XV. Jahrh., die ich leider nur teilweise und flüchtig durchblättern konnte, schreiben in den vulgären O. N. an Stelle von *s* oft *zs* und *cs*. — Zwischen *š* vor Vokal und *š* vor Konsonant fand ich bis auf sekundäre Verschiebungen der Artikulationsstelle keinen nennenswerten Unterschied. — Deutsches *sch* wird ebenfalls zu *š* (bzw. *z*): *šmauḡ*, *slēf*, *šlapār*, *šnēl*, *šnaug*, *šṇapā*, *špēx* u. a.

α) I. *s* im Anlaut: *šaón*, *šavēr*, *šablón*, *šābet*, *šegrá*, *šedā*, *šēdes*, *šē*, *šaitā*, *šālmuejā*, *šampōñ* < **symphoniu*, *šalīn* Stufe, *šidrār* < **siderare* (va.) erstarren, *še* < *si*, *šalvār*, *šārén*, *šegōn*, *šāgūr*, *šīcī*, *šendā*, *šoux*, *šondā*, *šōt*, *šōr* < *surdu*, *šū*, *šūgjár*, *šomāš*, *šūt*.

β) Ausnahmen: durch Assimilation *čūčār* < **suctiare* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 106, SALVIONI, *Milano* 221), *čēṇčā* neben *šēṇčā* und *čičōtōl* (snsbg.) Griebe (zu *isiciu*); *čipār* < *sipare* zerdrücken, verderben (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 215) und *čapā*, *čāpār* werden sich schwer vom it. *scipare* und *zappa* trennen lassen.

II. *s* vor Kons.: α) *škjalā*, *škjaṽā*, *škjaudār*, *škjambī*, *škjándolā*, *škoār*, *škārpion*, *škōšō* < *excussoriu* Feuerstahl,

şkorčă, şkučlă, şpăx, şperlă, şpişgjel, şpigjă, şpină, şpuçră, şponă, şfuegol, şfriş Schmarre, *ştăbel, ştăñ, ştală, ştangjă, ştombel, şklopăr* (va. Castelfondo, Trett), *şklărır, şklêt*. Beachtenswert ist, daß *ş* vor den Liquiden und Nasalen wie im Engadinischen (WALBERG, *Celerina* § 116) stimmlos bleibt:¹ *şlită, şlēf, şlapăr, şlandrón, şlōçer* Schlosser (dann mit *ş* aus *ex, dis*: *şlărgjăr, şlişăr, şlanč, şlavăr, şlerğă, şliņă, şlopă, şlomăr*); *şmakjăr, şmărğělă, şmatăr, şmamır; şnivăr, şnerçăr, şnăzăr* u. ä. — *s' l*: *şlader* Sattler; *s' m*: *şmană* Woche.¹

β) *z* vor stimmhaften Konsonanten in primärer und sekundärer Verbindung: 1. *zdernăr* niederstrecken, hinstreuen zu **sternare* (SCARAMUZZA, *S. Silvester* I, bei BOEHMER 44 *sderna*), *zdrămăş, zdrăvăr; zbalş* Sprung, *zbadərłăr* und *zblaterăr, zbrişăr* ausgleiten, *zbüzăr* durchlöchern; *zgrăfăr, zgrifă* Krallen, *zgjinş, zğenğăr, zgjárăr, zgjităr, zgoladivă*. 2. *zgjălă* < *secale*, *zgoştă* Feuerkette.

γ) *s + r > zdr* (vgl. ASCOLI, *Arch. Glott.* VII, 516, Anm., WALBERG, *Celerina* 78) dürfte nicht bodenständig sein; ich finde nur *zdrămăr* entlauben, welches kaum auf *exramare* sondern auf **deramare* — Nebenform zu **disramare*, man vgl. afrz. *desramer* gegen it. *diramare*, rum. *derăm*, span. *derramar* — mit prothetischem *s* < *ex* zurückgeht, und *zdrăşăr-şə* < **disradiare*, welches ein offenkundiger Italianismus ist.

Dagegen entspricht dem deutschen *s + l* auch hier *şkl* in *şklêt, şklătă* neben dem venetianischen *şlandrónă*, umherstreifende Dirne, und dem lomb. *şlambrotăr* (Kö² 8803). Ich wage über die Möglichkeit der Entwicklung des *sl* (*şl*) zu *şkl* innerhalb der Mundart nicht zu urteilen (vgl. aber MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 40), weil *şklêt* und *şklătă* angepaßte italienische Entlehnungen sein können: wenn aber zu einer bestimmten Zeit *s + l şkl* ergab, erkläre ich mir das bodenständige *şkleñă*

¹ Daneben erscheint besonders bei folgendem *l* statt *ş* ein *z* meistens auf dem linken Noceufer (Corredo, Vigo), dann in Bresimo, Rumo und Revò. — Das *l* nach Konsonant ist in Nonsberg am Beginn der Aussprache stimmlos, während die zweite Hälfte des Lautes bei folgendem Vokal stimmhaft wird (wie das deutsche *l* in *Atlas* — JESPERSEN, *Lehrbuch* § 83): in den angegebenen Ortschaften und mehr oder weniger überall dringt die Stimmhaftigkeit durch und affiziert den vorangehenden Konsonanten.

— ich keune nur die Form des Fem. in der Bedeutung *vakjă sklëñă* = alte, abgemagerte, verknöcherte Kuh — aus < **ex ligneu* (vgl. MUSSAFIA, *Beitrag* 74, MONTI, *Vocab. di Como*, *slegn*, *slegna*).

ð) In einigen Fällen ist die dem *s* (*z*) folgende Teuuis zur Media gebracht worden: *zbărđr* (vgl. § 112), *zdrăčđr* (SICHER, *Corsica* XIV, 8: *sdrază*), *zdrămdž*, *zdrăvđr*, *zdrăp*, *zdrëglă*, *zdrüşjđr* (vgl. § 93 α 6).

ε) Sehr häufig kommt die Prothese eines intensiven oder pejorativen *s*, *z* vor auch in Fällen, in welchen eine direkte Wortbildung mit *ex-* ausgeschlossen ist: es handelt sich meistens um Einwirkung des betreffenden Verbums, welches mit *ex-*regelmäßig gebildet wird: *zbavă* < *zbavăr*, *zbrëx* < *zbrëgđr*, *şkjambı* < *şkjămbjăr* oder aus dem it. *scambio*, *zbauc* < *zbalčđr*, *zbaı* < *zbaıđr*, *ı zgonflı* (plur. tant.) < *zgonflăr*, *zbrıš* < *zbrışđr*, *şlıš* < *şlışđr*, *ştičón* < *ştičđr*, *şkodgjă* < *şkodgđr*, vgl. *kōdēx*, *şfuegol* < *şfuegđr*, *şfogjăr* usw.

In einigen Beispielen ist auch, trotzdem eine Einwirkung vonseiten des Verbums nicht vorliegen kann, ein vorgeschlageues *s* (*z*) vorhanden: *şkaži*, *zbaziă*, *sprōneş* (*sprōlēx*), *smorş*, [*s*]*trōş* < *türsu* susbg. [auch judik. *ştruş* (GARTNER, *Judik. Mund.* 12)], *şpărzeu* < *praesepe*, *şkjärtōč*, *ştrou* dunkel (MUSSAFIA, *Beitr.* 113, *struovo*⁴); diese Beispiele scheinen aber unter dem Einflusse der norditalienischen *s*-haltigen Entsprechungen zu stehen (man vgl. dazu SALVIONI, *Milano* § 310); in zwei germanischen Lehnwörtern: *zgrou* und *şlerjă* stehen den *z*-Formen Dubletten ohne *z*, *s* (*grou*, *lerjă*) gegenüber. — *şlēf* erscheint mit prothetischem *ş* auch auf dem ganzen Zentralladinischen Gebiete und in Disentis (GARTNER, *Rrom. Gram.* § 16).

ζ) Aus Dissimilation ist das anlautende *s* in *păzmăr*, *mpăzmăr* < **spasmare* abgefallen (SALVIONI, *Milano* § 306).

§ 152, I. Intervokalisches *s* ist *z* geworden, so daß in- und auslautend die Resultate von *c*ⁱ, *s* und *sj* zusammengefallen sind: *şpărzeu* < *praesepe*, *pižană* Schläfchen (vgl. it. *appisolare*), *čizōrə* plur. tant. **cīsoria*, *kležură* < *clusura*, *mežură* < *mensura*, *tozăr* < **tonsare*, *şčezón* Zaun, Gebüsch, *dežutel* < **disutile*, *prežentăr*, *üzăr*, [*ü*]*küzăr*, *dežért*; *bızi* < *pisi*, *kjază*, *pežă*, *ružă*, *şpoză* — *osa* > *ożă*, *ăzen*, *prežōi* Käselab.

II. Im romanischen Auslaut wird $s < z$; $f\ddot{u}s$, $n\ddot{a}s$, $m\ddot{e}s$, $t\ddot{e}s$, $v\ddot{e}s$, $r\ddot{a}s$, $p\ddot{e}s$, $r\ddot{i}s$, $m\ddot{o}r\ddot{o}s$ $< amoro\ s u$, $osu > -\ddot{o}s$; $kl\ddot{a}m\ddot{e}s$, $v\ddot{e}d\ddot{e}s$, $\ddot{a}r\ddot{d}s$, $port\ddot{a}s\ddot{e}s$, $\ddot{e}s$ ($i\ddot{e}s$), $d\ddot{a}s$, $v\ddot{a}s$ usw. — Abfall von im lateinischen Auslaut bestehendem s haben wir in $\ddot{s}\ddot{u}$, $\ddot{y}\ddot{o}$ (MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* I, 522, GARTNER in *Grndr.* I² 624, Anm. 2), $p\ddot{u}$ $< *pos$, $\ddot{s}\ddot{o}t$, $\ddot{e}nt$ (GARTNER in *Grndr.* I² 618, Anm. 1) durch syntaktische Abschwächung; in $tr\ddot{e}\ddot{i}$ liegt Angleichung an $d\ddot{o}\ddot{i}$ vor, bei den Neutra in $-us$ ist ausnahmslos $-um$ statt $-us$ eingetreten (WALBERG, *Celerina* 142).

§ 153 s ist tonlos geblieben:

I. nach steigendem Diphthong: $k\ddot{o}u\ddot{s}\ddot{a}$, $k\ddot{o}n\ddot{s}\ddot{a}$, $p\ddot{o}u\ddot{s}\ddot{a}r$, daneben $s > z$ im gelehrten $kj\ddot{a}u\ddot{z}\ddot{a}$.

II. in ss : $r\ddot{o}s$ — $r\ddot{o}s\ddot{a}t$, $gr\ddot{o}s\ddot{a}$, $v[e]s\ddot{i}g\ddot{j}\ddot{a}$ $< *vessica$, $ba\ddot{s}\ddot{a}$, $pa\ddot{s}\ddot{a}r$, $p\ddot{a}r\ddot{s}\ddot{o}\ddot{i}$ $< pressoriu$, $pr\ddot{e}s\ddot{a}$, $k\ddot{o}s$ $< cossu$.

III. vor tonlosen Konsonanten: α) in primären Verbindungen $ra\ddot{s}p\ddot{a}$, $gja\ddot{s}p\ddot{e}r$, $a\ddot{s}p\ddot{e}r$, $b\ddot{e}sp[j]\ddot{a}$, $\ddot{c}\ddot{e}sp\ddot{e}x$, $vi\ddot{s}p$, $\ddot{c}\ddot{i}sp\ddot{a}$, $ko\ddot{s}p$, $ba\ddot{s}t$, $pa\ddot{s}t$, $la\ddot{s}tr\ddot{a}$, $fja\ddot{s}t\ddot{e}r$, $mpla\ddot{s}t\ddot{e}r$, $t\ddot{e}st$, $t\ddot{e}st\ddot{a}$, $f\ddot{u}r\ddot{e}st$, $f\ddot{e}st\ddot{a}$, $re\ddot{s}t$, $ke\ddot{s}t$, $pre\ddot{s}t$, $re\ddot{s}p\ddot{o}st\ddot{a}$, $r\ddot{o}st\ddot{a}$, $q\ddot{o}st$, $pre[v]\ddot{o}st$, $m\ddot{o}st$, $\ddot{a}q\ddot{o}st$, $lo\ddot{s}x$, $ru\ddot{s}t\ddot{e}x$, $lu\ddot{s}t\ddot{e}r$, $gu\ddot{s}t$, $fja\ddot{s}x$, $m\ddot{a}ra\ddot{s}kj\ddot{a}$, $bra\ddot{s}kj\ddot{a}$, $pa\ddot{s}k\ddot{a}$, $m\ddot{e}skl\ddot{a}$ (vgl. § 10), $le\ddot{s}kj\ddot{a}$, $mi\ddot{s}kl\ddot{a}$, $vi\ddot{s}kl\ddot{a}$, $i\ddot{s}kl\ddot{a}$, $r\ddot{o}sx$, $m\ddot{o}skj\ddot{a}$, $fro\ddot{s}kj\ddot{a}$, $lo\ddot{s}x$, $bo\ddot{s}x$, $kr\ddot{u}skj\ddot{a}$, $bru\ddot{s}kj\ddot{a}$. β) in sekundären Verbindungen: $a\ddot{s}n\ddot{a}$, $f\ddot{e}sn\ddot{a}$ (plur. tant.), $le\ddot{s}n\ddot{a}$, $ru\ddot{e}sl\ddot{a}$, $di\ddot{s}n\ddot{a}r$, $ma\ddot{s}na\ddot{d}\ddot{a}$, $p\ddot{a}\ddot{s}na\ddot{g}\ddot{j}\ddot{a}$, $g\ddot{u}slin\ddot{a}$, $qu\ddot{s}lin\ddot{a}$ $< *aluza$, $re\ddot{s}l\ddot{a}r$, $kj\ddot{a}sl\ddot{a}d\ddot{a}$.¹

IV. vor tönenden Konsonanten ist s in sekundärer Verbindung zu z geworden: $ko\ddot{z}d\ddot{u}r\ddot{a}$ $< *consutura$ (man vgl. $re\ddot{z}d\ddot{e}l$, $re\ddot{z}d\ddot{a}r$, $-me\ddot{z}d\ddot{a}r$) und sogar $\ddot{a}z\ddot{d}\ddot{e}l\ddot{a}$ zu $asse$, $be\ddot{z}g[o]l\ddot{a}r$ $< *bissiculare$.

V. $s < \ddot{s}$ nach Konsonant:

ls : $u\ddot{s}$: $fa\ddot{u}s$, $b\ddot{o}u\ddot{s}\ddot{a}r$; $rs > r\ddot{s}$ $per\ddot{s}$, $per\ddot{s}e\ddot{x}$.

¹ Man beachte, daß sogar in solchen sekundären Verbindungen, wo das s ursprünglich stimmlos sein mußte ($st + l$ und in $ss + d < t$), die Stimmhaftigkeit nur von dem Charakter des folgenden Konsonanten abhängig ist. Auf dem nsbg. Gebiete, wo m , n , l nach Kons. stimmhaltig sind, hat man also $gu\ddot{z}lin\ddot{a}$, $re\ddot{z}l\ddot{a}r$, $\ddot{c}a\ddot{z}l\ddot{a}d\ddot{a}$ u. ä. wie $\ddot{a}z\ddot{d}\ddot{e}l\ddot{a}$. Diese Assimilation des zweiten Bestandteiles einer Konsonantenverbindung scheint im Gegensatz zum Engadinischen (WALBERG, *Celerina* § 201) und im allgemeinen zum Zentralladinischen ein besonderes Merkmal des Nonsbergischen zu sein.

§ 154. α) Beachtenswert ist der Umstand, daß *s* vor *gj* in sekundärer Verbindung zu *ž* bzw. *ç* wird. Da das engadinische (WALBERG, *Celerina* § 198) im ersteren Falle auch eine partielle Assimilation des *s* > *dz* zeigt (*radzdžér*, *rudzdžér*) wird man in *ç*, *ž* keine direkte Fortsetzung des ehemaligen rein-dentalen Lautes sehen, sondern eine sekundäre durch die palatale Umgebung bedingte Veränderung des *s*, *ž* anerkennen (man vgl. *tožgjär* < **toxicare*); *ržgjär* < *resecare*, *rožgjär* < *rosicare*, *možgjär* < *mo[r]sicare*, *bežgolār* < *bissiculare* (HORNING, *Zft.* XXI, 450), *çižgjär* zerschneiden < **in]cisicare*; *füžgjär* < *fusticare* und *müžgjāñ* mit den Nebenformen *müžgrāñ* (Sejo, Dambel, Cagnò) und *müžgjārāñ* (mnsbg. und snsbg.) Spitzmaus < *musaraneu* mit einem *g*-Einschub, welcher mit dem von *k* in *s* + *l* (§ 151 γ) zu vergleichen ist.¹ Ansb. sind *rīzghiante* (SIEL I, 4₄) und *strozqiant* (SCARAMUZZA 3₄ in BOEHMER S. 44) belegt.

β) Eine ähnliche Entwicklung, deren Grenze sich mit jener von *s'c* > *çgj* deckt, liegt in *m*, *n* + *s* > *nç* in *donçói* < *demissoriu* Nagel des Querbalkens am Vorderwagen und in *ηçī* < *in* + *sic* so und *ηçorā* < *in supra* vor: ich möchte sie mit der ladinischen Entwicklung von *n's* > *nts* (vgl. z. B. WALBERG, *Celerina* § 204) vergleichen, denn der Verlust des Explosivelementes in *ts* findet in *reždār*, *reždēl* u. ä. eine treffliche Parallele.

Die *j*-Verbindungen.

§ 155. lab. + *j*. Die Labialen bleiben vor *j* erhalten, es tritt aber an Stelle des *v* der stimmhafte Verschlusslaut *b*.

1. *pj* > *pī*: *šappjā*; daneben steht [*ā*]*viqādā* Bienenstich unter dem Einfluß von *ape*.

2. *bj* > *bī*: *gjabjā*, *ābjā* Corredo, Revò, *rabjā*, *lqbjā* (F.N.) < **laubia* (und *šälqbi* Weiler über Castelfondo aus *š-ā-lqbi*?), *mārqbī* < *marrubiu*. Analogisch nach *gjabjā* sind *v]uqbjā* Fondo, *öbja* Bresimo, *uqbiā* Corredo, *vöbiā* mnsbg. (SICHER, *Viaz voba* 45₃, *vuoba* 241₄) und *šebja* Bresimo neben seltenerem *šex*.

3. *vj* > *bī*: *kjabjā*, *ğucbjā* < **jövia* und daraus *ğucbjāñā*, *kqlobiā* < *colluvie* Spülicht, *dqlqbi* < **dilüviu*, Bresimo,

¹ Zu dem Verlust des *r* in *müçgjāñ* vgl. man *ηgjāpqlār* neben *ηgrapqlār*, *ηgjätjār* neben *ηgjartjār* (durch **ηgrätjār*).

Regenguß, *albı* < *alveu*, *şalbǵă*, Fondo, Trett, neben mnsbg. und snsbg. *şalvjă* (Kulturpflanze?), *kodrobı* < *quadruviu*. Analogisch nach *plyēver* ist *plyevǵă* < **plōvia* und **ploviat*. *Fovea* > *fopă* Straßenkot, dazu *nfoparsə* in einen Sumpf geraten, bei SCARAMUZZA 13_s in BOEHMER 45 'nfloparsə mit einem unetymologischen *l* ist westlombardische Entlehnung (SALVIONI, *Milano* § 171, ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.*, § 67); *fǵǵă* und *liǵǵēr* sind Italianismen.

§ 156. dent. + j. Die Dentalen werden vor j palatalisiert; die Resultate dieser Entwicklung decken sich aber auf dem *k^{e,i}* > č-Gebiet nicht mit jenen von *kj* mit Ausnahme der Verbindung *ctj* und *stj* die zum Unterschied von *ptj* > ç hnsbg. č ergeben. Diese spezielle Entwicklung ist dem der *tj*-Verbindung vorausgehenden Laute zu verdanken und könnte vielleicht bis zu einem gewissen Grade als indirekter Beweis für die Behandlung des *c* vor *t* herangezogen werden. Daß *s* eine gleiche Wirkung wie *c* ausübt, wird uns nach dem im § 154 untersuchten Falle nicht mehr befremden.

1. *tj*: α) nach dem Tone in der Regel ç: *kjăveǵă* < **capitea*, *plăç*, *gǵç*, *ştiç* und danach *ştiǵăr*, *brǵç* < *biroteu*, *gorgǵç* < **gurguteu* (?) Futterrohr, *şjlǵç* < *luteu* (va.) schmutzig, *gǵçă* — *gǵǵăr* < *acutiare*, *koǵăl*, *koǵăr* < **cotiaru* Schleifsteinbehälter zu einem nicht mehr vorhandenen **kǵç* < **cotiu* (HORNING, *Zft. XVII*, 233). Daneben aber stehen *lavǵč*, wohl aus it. *lavaggio*, das mit reinem, tönenden *gg* auf *lapideu* weist (GUARNERIO, *Rom. XX*, 67; die Ableitung aus *lebetiu* [Kö² 5496] ist mehr als fraglich) und die zwei -*iş*-Beispiele *bărbiş* — (plur.) *bărbizi*, *valiş* — (plur.) *valizə* die in den italienischen *barbigio*, *valigia* eine Entsprechung finden (PUSCARIU, *Lat. tj und kj im Rumänischen, Italienischen und Sardinischen*, Leipzig, 1904, S. 29), schließlich die zu einer späteren Entwicklung gehörenden *grăciă* — *preçi*, *despreçi* und *paçiǵǵă*. Obwohl *ştrēmīç* (hnsbg. va. *şărēmīç*), *zǵaç* < **aquatio* (SALVIONI, *Arch. Glott. XVI*, 332) in der Behandlung des *tǵ* von den regelmäßigen Resultaten nicht abweichen, werden sie wohl kaum von den etwas mehr gelehrt ausschauenden *prefaçi*, *negǵci* u. ä. zu trennen sein.

β) ebenfalls werden die Verbindungen *ttj*, *ptj* > *ts* und *tj* nach Lig. bezw. Nasal > ç: *măǵă* < *mattea* und *măǵăr*; *nǵçă* < **noptiae*, *neǵă* < *neptia*, *kǵaǵă* < *captia*; *quǵăr*, *zbaqu-*

çâr, *şkjauçâr* lockern, untergraben, *tărçuêl* < **tertiolu*, *març* < **martiu*, *terç* < *tertiu*, *şkorçă* < *scortea*, *forçă* < *fortia*, *şmorçâr* < **mortiare* auslöschen, *şkomençâr* < **cuminitiare*, *vançâr* < *abanteare*, *liņçuêl* < *linteolu*, *kjănçón*, *şençă*, *breņç* < **brenteu*, — *antia* > -*aņçă*. Daneben ist *aņçiană* nicht aus *gentiana*, sondern aus dem deutschen *Enzian* abzuleiten; *nuņçâr*, *nuņçiată*, *kruçîâr* < **corruptiare*, *uzeņçă* < *licentia* u. ä. sind gelehrt. In *kjăčâr* (aber *şpărkjăčâr* < **procapitare*), *kոչâr* hat man die gleiche Sonderstellung zu bemerken, die auf großem romanischen Gebiete auftritt.

γ) *ctj* entwickelt sich dagegen zu *č*: *čučâr* < **suctiare*, *trăčâr* < **tractiare*, *zdrăčâr* < **extractiare*, *zdrăč*, *mpăčâr* < **inpactiare*, daneben *dričâr* < **derictiare*, mit dem V.S. *ndrič* und *ndričâr*.

δ) *stj* > *č* in dem einzigen wirklich zuverlässigen Beispiel *bestia* > *bičă* Schaf (vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* § 108) und in *mōč* < *măsteu* (SCHUCHARDT, *Roman. Etymol.* I, 57). — *uş* und *strangoşâr* sind norditalienische Entlehnungen. *baştian* < *Sebastianu*, *beştă*, *kristiân*, *kęştión* sind gelehrt.

ε) Vortonig scheint *tj* > *z* zu ergeben: ich habe nur *ratione* > *režón*, das aber nicht als sicheres Beispiel gelten darf. Wie WALBERG (*Celerina* § 231) richtig erkannte, ist *ştăjón* eine jüngere italienische Entlehnung.

2. α) Intervokalisch *dj* > *ž*: *răž* (*ž* wird im Auslaut zu *ç*) < *radu* plur. *raži*, *veži* < *video*; *kreži* < **credeo*, *muęç* (selten) < *mōdiu*, *qužuêl*, *bužuêl* < **haediolu*, *męç* < *mediu*, *mežă* < *media* Getreidemaß, *trămuęžă* < **trimodia*. Daneben *aņkuęi* und *ğō* < **deosum* und die Verba auf -*idiare* > *ęğâr* (§ 17 aber *meridiare* > *mbrižâr* mit dem V.S. *mbriç*) sowie *oğudă* zu *video*; eine gleiche, besondere Behandlung dieser letzten Fälle wiederholt sich auf angrenzenden Gebieten sowie im Engadinischen (WALBERG, *Celerina* § 235). Gelehrt sind: *nvidiă*, *romiędi* < *remediu*, *ştūdī* u. ä.

β) nach Konsonant *grç* < *hordeu* dem. *gržăt*, *veržă* < *viridiă*, *gjarç* < *cardeu*, dem. *gjăržuêl*, *stronç* < *strundiu*, *kոչăł* < **congiale* Butte, *fronžă* < **frondia*.

§ 157. pal. + *j* (vel. + *j*).

1. *cj* > *č*: α) intervok. und im Auslaut: *čal* < **aciale* [čot lahm (MUSSAFIA, *Beitr.* 125)]; *pěč* < *piceu*, *lűč* < *luciu*,

rîč < *ericiu*, brăč < *brachiu*, lăč < **laceu*, lič < *liciu*,
tărlič < **triliciu*, kjăpŭč < **cappuceu*, glăč < *glacie*, zdrăč
Sieb, vgl. § 93, a, 6, kjămôč Gemse, šalēč < *saliceu*, — aceu
> âč (z. B. lovăč, blădgjăč — plămăč, botăč, pantăč, kjăslăč,
spinăč, formențăč), limôč, pănîč, răvič, kjărečă < **caricea*
Riedgras, fačă < **facea*, fŭgjačă < *focacea*, boăčă < **bo-
vacea*, glăčă (häufig im Hnsbg. in der Nebenform glăč),
drečă < **trichea*, klôčă < **clocea* Henne, večă < *vicea*
Wicke, ačă < *acia* Strähne —. *nozelă* geht nicht direkt auf
**nuceola* zurück, sondern ist eine spätere Bildung aus *nôs*
(vgl. *krôș* — *krôzetă*) ebenso *nkrožăr* durchkreuzen aus *krôș*;
speçîăl, *gûdîçi* sind gelehrt; *bărbôč*, *șkjărgôč*, *șkjărtôč* sind nach
§ 420 der *Rom. Gram.* II zu beurteilen. *părișuělă* zu *paru*
Meise wird wahrscheinlich aus dem lomb. *parașola* oder aus
dem venez. *parusola* (Boerio) stammen (vgl. SALVIONI, *Post.* 16,
MEYER-LÜBKE, *Zft. f. öst. Gymn.* 1891, Nr. 5901 und besonders
VIDOSSICH, *Studj* § 108). Über *bombăș* < **bambaciu* vgl.
PUȘCARIU, *Lat. tj und kj* S. 33. — *cej* > č vielleicht in *môč* <
mucceu Rotz und *kôč* < **cocceu* (in der Redeart *șot kôč*
verstohlen; vgl. dazu it. *soppiatto*).

β) nach Konsonant: *děșkoŭč* < **disculceu*, *kjaŭčă* <
**calcea* (Castelfondo), sonst *kjaŭčă*, *orčŭěl* > **orciolu*, Zinn-
gefäß, *ărcôn* Wiegenbogen, *laŭčă*, *șlaŭčăr* < **exlanceare*,
balančă < *bilancea* (hnsbg., sonst *bălančă* — aus dem trien-
tinischen?), *oŭčă* < *unceă*. — *scj* ergibt ș in *fașă* < *fascia*,
fașăr, *lașă* < *ascia* Beilpinne. — *peșăt* wird dagegen eine
Bildung aus *pêș* < *pisce* sein.

2. *gj* > ğ in *teĝă* < *tegia* (F. N.; MEYER-LÜBKE, *Einf.* 39),
i plaĝi (sehr häufig als F. N. ‚abschüssige Stelle‘) < *plagiu*,
kořeĝă < *corrigia*, *băĝană* < *bajana*, *băĝilôn* < **bajulone*,
Tragstange für Wassereimer (SCHNELLER, *Rom. Volksm.* I, 112),
șăĝăr < **exagiare*; auslautend wird ğ > ě: *kjăriĝč* ‚carreggio‘,
plăč < *plagiu*, *truĝč* < **trogiu*, *gĝăč* < *gahagiu*.

§ 158. *sj* > z 1.: *brüzăr* < **perusiare*, *măzôn* < *mansione*
Hühnerhaus, *făzuěl* < *phaseolu*, *frožôn* < *frisone* Kernbeißer,
rozădă Tau; *kjămiză* < *camisia*, *rază* < *rasea*, *biză* < **bi-
sia*, *kjăriĝă* < **caeresea*, *șfriză* 3. Pers. *șfrižăr* (Kö² 3994),
brază. Auslautend tritt ș ein: *grîș* < **grisiu*, *șfriș* Schmarre,
gŭș Kropf, *tômăș* < *Tomasiu*, *tamîș* < *tamisiu*. — *gliĝziă* ist

als Kirchenwort nicht ganz regelmäßig, ebenso hat sich *zbazĩa* nicht volksmäßig entwickelt.

2. Nach Konsonant wird *sj* < *s*: *kjaşǎ* wenn aus **capsia* (WALBERG, *Celerina*, § 245) dann *scj* > *s*: *graşǎ*, *kārşón* < **chressione* (WALBERG, *Celerina*, § 244).

§ 159. *nj* < *n*: *orñón* < *renione*, *diñón* < **tineone*; *kompǎñ*, *ǵññ* < *juniu*, *bǎñ*, *kǒñ*, *ñǵǵñ*, *kjǎvǎñ* < **cavaneu*, *kjǎukjǎñ*, *kjǎşteñǎ*, *kjǎñǎ*, *kjǎroñǎ*, *kjǎmpǎñǎ*, *müzgǵǎñ* < *musaraneu*, *teñǎ*, *piñǎ*, *şpǎrñǎñ* < **sparanjan*, *mǎgǵǎñǎ*, *veñǎ* < *veniat*, *teñǎ* < *teneat*, *ordǵñ*, *ǎrgǵǎñ*, *büzǵñ*, *grñǎñ* < *grinjan*, *brñǎ*, *kǒdǵñ*, *şampǵñ* < *symphoniu*, *piǵǵǎñ* < *pedaneu*, *rǎñ* < **araneu*, *lǎñǎşş* < *se laniare* jammern, *ǵiñǎ* < **agīnea*, *rǒ/vǎñ* (snsbg. — zu *rovina*?) Felsenabsturz, *kǒñer*, müssen, *viñǎ* < *vīnea*; *ñañ* < *ne + anche*, *ñent* < *ne[c] + ente*. Gleiche Resultate ergibt *gn*: *pññ*, *leñ*, *peñ*, *señ*, *şañ*, *deñ*, *ǎñǵl*, *kañǵşer*, *kñǎ*. Gelehrt sind **ştrǎñ* < *extraneu* Heimweh, *tǎñǎ* < *lytaniae*, *teştimǵñ*; schwer zu entscheiden ist es dagegen ob *şkrñ* < *scriniu* seine Sonderstellung einer späteren Entwicklung verdankt, oder ob das *n* nicht auf lautlichem Wege des vorhergehenden *i* halber aus *ñ* entstanden sei (vgl. § 95); *piñǎ*, *ǵiñǎ* können als Gegenbeweis wegen der syllabischen Trennung nicht gelten.

β) *mñ* > *n* in *şoñǎñ*, dagegen *inşǵñ* Traum; *şkjǎñ* wird nicht aus *scamnu* zu erklären sein, da *mn* über *nn* nur *n* ergibt (vgl. § 105 α): entweder ist dieses Wort eine westlombardische Entlehnung (vgl. SALVIONI, *Milano*, § 173 a) oder muß man eine Vorstufe **scamniu* ansetzen. — *kalññǎ*.

rnj > *rñ* in *zbǒrñǎ* < **ebronea* (ASCOLI, *Arch. Glott.* III, 442); *nnj* > *n* in *rññǎñ* < *grñnniare + rugire*.

γ) *ndj* > *n* in *vǎrgǵñǎ* < *verecundia*, *mǎñǎñ* < **mandiare*, *zǵrǵñǎñ* < *grñndiare* (daraus *zǵrǵñ* Hieb).

§ 160. *mj* wird wie alle Labialen nicht palatalisiert; das *i* ist, nachdem es den Tonvokal beeinflusst hat, verschwunden: *blaştiǵmǎ* (vgl. aber VIDOSSICH, *Studj* 74, Anm. 6), *vǎndǵmǎ* (Trett, Castelfondo *vǎndiǵmǎ*): *şimǵǎ* ist selbstverständlich italienische Entlehnung. Daneben aber *kǒmbiǎ*, *kambǵǎ* < *commeatu* und *grǒmbiǎl* neben *grǒmǵǎl* (vgl. MEYER-LÜBKE, *Gram.* I, § 505).

§ 161. *lj* > *i*: α) *fiġl* < *filiolu*, *păiġlă* < *paliola*, *mjor* < *meliore*, *tiġr* < **tġliariu*, *miġr* < **mġliariu*, *fiaster*, *mjġer* < *muliere*, *koiġn* < *coleone*; *fueġġă*, *vġueġă*, *ărbeă* < *ervilia*, *taġă* < *taliat*, *duġă* < *dolea*, *doleat*, *mărvăă* < *mirabilia*, *şkjaġă* < *skalja*, *frutaġă* < **frictalia* Eierkuchen, *ştopaġă* Dornenhecke, *naġă* (IVE, *Dial. Istr.* 149, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 312), [*mărmaġă* < *minimalia*], *paġă*, *pikjaġă* Gescheide, *meġ* < *mġliu*, *teġ* < *tiliū*, *aġ* < *aliu*, *bătaġă* < **battalia* ausgedroschenes Stroh, *lūġ* < **luliu*, *lueġ* < *loliu*, *taġ* < *taliu*, *tărfueġ* < *trifoliu*, *konşeġ* < *consiliu*, *ăġveġ* < **aquiliu*, *fameġ* < *familiu*. Daneben *itaġă*, *ċeċilă*, *ġilġ*, *vanġeġl* u. ä. — *tuġġă* Konj. von *tuġer* kommt natürlich nicht aus *tolleat*, sondern ist eine Neubildung (man vgl. *tuġġi* 1. Pers. praes. ind.) nach dem Muster *diġġi-diġġă*; ebenso ist das oben § 155, 2) besprochene *vġueġġă* nach *ġġabġă* gebildet. — Man beachte, daß das *i* < *lj* nach palatalem Vokal verschwindet.

β) *llj* > *i* *maġ* < *malleu*, *bōġ* dv. *bōġer* mit *ġ* aus *bōġă* < *bulleat*, *bedōġ* < **betulliu*, *ġăġġă* (und *ġġiġă*), *poġă* < **pullea*, *madaġă* < *metallea*.

§ 162. *rj* ergibt in echt volkstümlichen Beispielen von Cagno bis Fondo mehr oder weniger *i*, auf dem übrigen Gebiete *r*: *fraġ* < **ferrariu*, *şalgjaġ* < **salicariu*, *būşlaġă* Buchswald, *brăġġădaġă* Menge von Pilzen, *noġjaġă* < **nucaria* Nußbaum, *pon-tănaġă* < **pontarea* + *aceu* steiler Weg, *ponġġăiġlă*, neben *ponġġiġlă* < **ponticaria* + *iola*, *păiġl* < **pariolu* (Trett, Castelfondo) Kochkessel, *morăġ* Fußstrick, *glăiġl* (Brez) < **glareolu*, *viġlă* neben *văiġlă* < **variola* Blattern, *orbiġlă* < **orbariu* + *iola* Schwindel, *kġiġl* neben *kġăiġl* < **cariolu* Holzwurm, *boiġn* zu **būrea* (vgl. afr. *buire*, berg. *bōra* — RICHTER, *Wortsippe bur(d)* S. 24, *Sitzber. W. Ak. Wiss., phil.-hist. Klasse*, 156. Band), *trătōġ* va., *părşōġ* < **pressoriu*, *pişadōġ* Wasserfall, *preġōġ* < **prehensoriu* Kieselab, *şalmueġă* < *salamuria*, *ştuġă* < *storea* Matte; vielleicht gehört hierher auch (Castelfondo) *şfueġġă* Durchfall der Schweine, eine Form die man kaum von *fōrea* trennen wird, dessen *ġj* aber entweder nur hiatustilgend ist (vgl. *būġġă* < *bōġae*) oder auf Kontamination mit *şfueġġă* beruht. Diese Behandlung des *rj* ist in Fondo im Absterben, da an Stelle von *-ariu* > *-ăġ*, *-oriu* > *-ōġ* die trientinischen Entsprechungen eindringen: am stärksten halten sich die boden-

ständigen Entwicklungen in alten Ableitungen auf *ariu* + *iolu* > *iēl*. Daß einmal *rj* > *i* auf dem ganzen Gebiete die regelmäßige, autochthone Entwicklung war, geht aus den Flurnamen hervor, welche auf dem heutigen *rj* > *r*-Boden deutliche Spuren von *rj* > *i* zeigen.¹ Beispiele für *rj* > *r* in Fondo wären: *panarǎ* Backtrog, *lǎ gǫutarǎ* Mumps, *ǵenǎr*, *feurǎr*, *pǎradǎ* < **pare-ata* Bretterwand, *manǎrǫt* kleine Axt, *kjǵunǎr* Hanffeld, *kjǵuǵinǎrǎ* Kälberseuche, *favǎr* < **fabariu*, *lamǎr* zu *lǎma*, sumpfige Stelle, *ǫǵǵarǎ* neben seltenerem *ǫǵǵaiǎ* u. ä. In anderen Beispielen wie *vǵǵrǎ*, *fiǵrǎ*, *ǵomiǵǵr* hat das *j* den Tonvokal beeinflusst, das *r* ist aber geblieben. Gelehrt sind *ǵǵrǵǵlǎ* Mariä Reinigung, *pǔrǵǵatorǵ*, *mǫrtǫrǵ*, *batǵǵǵǵrǵ*, *mǛmǫrǵǵǎ*, *kontrǵrǵ*, *ǵlǫrǵǵǵ*, *ǵǵǵrǵ* u. ä. — *propǵ* ist lombardische Entlehnung (SALVIONI, *Milano*, § 208, WALBERG, *Celerina*, § 239).

¹ Also nicht allein Brez *nǵǵǵiǵǵlǎ* zu **nucaria*, *mǎlǵǵǵǵ*, *rabiǵlǎ* (Bachname), Castelfondo *vernaǵǎ*, *ruǵǵ*, *mǎrmorǵǵ* und Trett *pinǵǵ* < **pǵnarioli*, *poǵǵ*, sondern auch Bresimo *i hazǵǵ*, *val lǵǵraǵ*, Rumo *predaiǵǎ*, *maiǫlǎ*, *val zlavǵǵǵǵǵ*, Casez *pǫntaiǵǎ*, *liǵǵǵ*, *bolpaiǵǎ*, Dambel (1537) *lovaia*, *brǵǵhaudaia*; Don *nǵǵǵǵ*, *val formǵǵǵǵ* und 1786 *Pozzachiaulaia*, *Solai*, *Formaja*, *Nǵǵǵiai*, Ronzone (um 1810) *Prendolai*, *Chauazzaie*; Romeno *dǫǵ mǫrǵǵ*; Tuenno *ǎrnǵǵǵ* < *arenaria*; Dres *maiǵǵ*; Revǫ *bǫskǵǵ*; Nanno *ǵǵǵraǵ* < *sacrariu*, *valbroǵǵǵǵǵ*; Tassullo *ǎlbarǵǵǵ*; Vigo *ǵǵǵǵǵǵ*.

Register.

-á Seite 26.
ăbităr 75.
abû 114.
 -ăč 146.
ačă 21, 146.
açıt 69.
ăđdivă 82, 121.
ăđeș 62.
ăđoș 62.
ădună 62.
ăf 115.
ăgjer 102.
ăgolă 23, 133.
ăgonadă 107.
ăgoniă 106.
ăgorăr 75, 88, 129.
ă[g]oșt 75, 88.
ăgram 23.
ăgučer 46, 129.
ăguri 149.
[mı] aı 64 Anm. 4.
aı 22, 63, 148 <
aliu.
ăı 43.
aișă 22.
aiçăr 22.
aidă 22, 122.
ăidăr 22, 72, 121,
 130.
aiüt 59.
akă 23, 133.
ăküză 59.
ală 20.
albăraıă 149.

ălberă 24.
albi 24, 144.
ăldăm 75, 106.
alez 37.
alı 64, 69, 98.
ălkordarșe 98.
ălpieğă 37.
ălșeră 98.
ălșivă 41, 130.
ălșivăč 74.
ăljegjer 26, 31, 67.
 102.
ăljegri 30 Anm., 31.
ăljeri 31, 64.
ălliegri 30 Anm.
ămăr 75.
ămbrın 33, 78.
ămblană 8, 21, 71.
ămbrič 78.
ămıx 42, 75, 111,
 129.
ămö 8, 63, 125.
ămör 75, 88.
ămpăç 78 Anm.
ămpăğem 21, 68, 78,
 106, 138.
ămpağmı 66, 106,
 113.
ămperlă 78.
ămperlı 66, 78.
ămpö 88.
ămpóm 78.
ămpómolă 78.
an 107.

-án 23, Suff.
ană 107.
ancuei 45 Anm.
andă 24, 66, 112,
 121, 122 < *amita*.
andă 24, 121 < *am-*
bitu.
ăndibjă 78.
ăndiklă 8, 90, 96.
ăndiviă 78 Anm.
ăndör 112.
ăndormjă 75.
ăndrič 78.
ăndrón 75.
ănadrä 103.
ăněl 75.
ănfil 78.
ănfuër 79.
angott 78.
anquei 45 Anm.
ănselă 24, 72.
ănselm 33.
ănselmı 33.
ănsenă 78.
ănseră 78.
ăns[er]raıă 22.
ănsönjă 78.
ănsön 78.
ănsoră 78.
ănsraıă 78.
ansu 79.
ănsübel 78.
ăntană 121.
ăntigol 69, F. N.

äntix 75.
 äntriex 31, 78, 103.
 aŋ 62.
 aŋčëŋglä 37, 97.
 aŋčëŋglär 37.
 aŋçiānă 21, 109, 145.
 aŋgană 133.
 aŋgilă 43, 75, 134.
 aŋgô 117.
 aŋgolă 53, 75, 78,
 82, 112, 123.
 aŋgonadă 21, 101.
 aŋgoniă 75, 106.
 aŋgoşă 75.
 aŋgôt 78, 82.
 aŋgîvă 73, 78, 98,
 118, 123.
 aŋğol 24, 109, 138.
 aŋğjër 75.
 aŋkloşter 96 Anm. 2
 aŋklîŋjem 68, 79,
 106, 138.
 âŋkolă 23, 69.
 aŋkonă 61.
 aŋkontră 78.
 aŋküçî 47, 75.
 aŋküşnêlă 106.
 aŋkjă 23, 62, 109,
 129, 133.
 aŋzani 78, 82.
 aŋženă 36, 78, 82.
 aón 114.
 aóş 54, 142.
 âpruçeu 115.
 âr 20.
 âradă 75.
 âradêl 121.
 âradêr 90.
 [ti] ârâş 142.
 ârbădêx 21.
 ârbandonâr 82.
 ârbaşâr 82.
 ârbêă 36, 41, 79, 98,
 116, 148.
 ârbol 98.
 ârbütâr 82.
 ârcăda 21.

ârcêş 82.
 ârcêţ 33, 75.
 ârcêşu 35.
 ârcêşver 35.
 ârcón 54, 146.
 ârcêuelă 46, F. N.
 ârdablî 66, 97.
 ârdêlă 90.
 ârdimént 74.
 ârdivă 82.
 ârént 124.
 ârflâr 82.
 ârfidâr 119.
 ârgôn 54 Anm., 82,
 107, 123.
 ârgón[t] 55, 82.
 ârgordarşə 129.
 ârgént 33, 75, 138.
 ârgîvă 98, 123, 135.
 ârgonşer 82.
 ârgjă 25, 70, 90, 129.
 ârgjân 21.
 [ă]rîş 42, 76, 123.
 ârkôă 53, 93.
 ârkýrê 48.
 ârkordă 48.
 ârkorşer 82, 98.
 ârlevâr 82.
 ârliêu 30, 63, 82.
 arlonghi 82.
 ârmentă 8, 37.
 ârmoră 53, F. N.
 ârnară 22, 82, 97,
 111, 121.
 ârnără 149 Anm.,
 F. N.
 ârnięgjä 30.
 ârnâr 75, 82.
 ârnovâr 82.
 [el] arnovella 82.
 ârnüdolă 82, 111.
 arou 45 Anm.
 ârşanâr 82.
 ârşedrenă 36, F. N.
 art 22.
 arx 129.
 ârşen 36, 70, F. N.

ârzént 138.
 ârziă 118.
 ârzjâr 82.
 âryâr 76.
 aruar 82.
 âruei 45 Anm.
 âşă 122.
 âşlaçî 72, P. N.
 âş 20.
 âşă 26.
 aşnă 66, 110, 142.
 aşp 23.
 asper 23, 68, 103.
 -aster 23, Suff.
 atî 130, plur. tant.
 au 24, 63, 115.
 auçâr 75.
 auçi 25.
 auçei 29 Anm.
 auçêl 33, 75, 88, 135.
 auçêçî 31.
 aunačă 72, 73, 82.
 aunnâr 110.
 aunnêlă 70, 75.
 aurrîl 42, 88, 102.
 auşlină 73, 75, 88,
 142.
 âuşnarşə 71.
 aút 25.
 aútănă 121.
 aútâr 20, 75, 88.
 auter 25, 68.
 aútón 54, 75, 88, 121.
 aútró 52.
 aúžîn 43, 70, 75, 82,
 85, 136.
 aúžîŋ 106.
 aúžînâr 73.
 aúžuêl 75, 88.
 auzuei 45 Anm.
 âvéç 37, 90.
 âvçî 36, 39, 134.
 âvêl 39, 90.
 âvêr 90.
 âvêtă 35, 114.
 [ă]vovî 56, 64.
 âză 68 Anm.

ažan 68 Anm.
āzdelā 72, 142.
āzé 35, 122, 136.
āzen 68, 141.
āzolā 69.

bāčīn 135.
badār 121.
badərlār 121.
bādīl 42, 76, 121.
bāgilār 117.
bāgilón 146.
bagjā 21, 128.
bāganā 21, 146.
bagolā 69, 129.
bagolār 117, 129.
baṣā 132.
baṣ 22.
baṣt[ā] 22, 121.
balā 117.
baṣā 79, 109, 146.
bampā 24, 117.
bandinā 43.
bānjkjāl 20.
baṣ 24.
bañ 147.
barā 98.
bārāt 122.
barbā 80, 98, 117.
bārbāš 80, 117.
bārbōš 146.
bārbūdā 121.
bārbūstēl 39, 80, 117.
bārčelā 70.
bārdelā 76, 79, 120, 123.
bārdokjel 123.
bāretā 79.
bārkón 93.
bārlūjem 106.
bārnē 35, F. N.
bārtədēl 79.
bārūš 59.
bārzelā 76.
bašnelā 110.
bašt 23, 142.

baštār 27.
baštārt 125.
baštiān 145.
bataiā 76, 122.
bāter 122.
batēzem 43, 68.
[əl] bātēgā 37.
batiruelā 74.
batistiern 64, 149.
batōčel 48, 97, 123.
bavā 21.
bāzelgjä 8, 36, 66, 67, 93.
bāzilī 40.
bēčā 65, F. N.
bēdōr 148.
bēdōl 91, 121.
bēdōlē 35, F. N.
bēggjā 27, 131.
bēggjār 82.
bēggjel 74.
bēkjār 129.
bēl 33, 91, 117.
bēlā 62.
bēlōt 48, 82.
bēm 106.
bēn 33.
bēnā 33, 61.
bēnedir 75.
bēnētī 124.
bēō 35.
bēretā 80.
bērgōt 77.
bērgūn 77.
bērkjel 118.
bēšper 32, 68, 117.
bēšp[j]ā 142.
bēštā 27.
bēštār 27.
bēštiā 145.
bētongjā 66.
bēu 35, 63, 118.
bēunā 70, 75.
bēurār 73.
bēviruelā 74.
bēš 33, 129.
bēzbēteš 34.

bēzgolār 72, 142, 143.
bīadex 75.
bīččā 8, 31, 117, 145.
bigol 42, 129.
biženatē 111.
bigjā 42.
binā 43.
binār 8.
bīndā 118.
bīndēl 118.
bīšabovjā 28.
bīšabuejā 28, 46.
bīšabuevā 46.
bīžejār 73.
bīžert 118.
bīžgjār 73, 129.
bizi 41, 141, plur.
blānjkjār 94, 129.
blānš 94, 109, 129.
blaštemār 74.
blaštiemā 37, 97.
blazmār 113.
bleštā 94.
bleštemār 80.
blōdex 53, 68, 73, 97, 129.
blōdgjā 66, 130.
blōdgjāč 146.
blōdgjār 73, 130.
blōgā 66, 67 Anm.
blōggjār 73, 130.
blōljā 66.
blōt 53, 97.
blōt 48, 83.
bōanā 86.
bōbjā 54.
bōčā 61.
bōčā 61.
bōgerlā 26, 118.
bōi 148.
bōiāčā 86, 146.
bōiēnt 27.
bōiōn 148.
bōkón 86.
bōkjā 54, 129.
bōkjāl 88, 129.
bōl 53, 91.

bolă 53.
bqlçen 118.
bqlp 53, 92, 117.
bqlpară 149 Anm.
 F. N.
bqm 106.
bombăş 146.
bqn 49, 106, 117.
bqnă 49.
bqnč 23 Anm.
bondaŋciă 75.
bônoriëntă 27, 62.
bora 53.
boraŋă 138.
börer 53, 54.
borş 54.
borşă 54.
bos 54.
bosăr 54.
boskoti 149 Anm. F. N.
bospl 56.
bosx 54.
böt 48, 57, 117.
bötă 57, 117.
bötăč 146.
boteqjă 35, 74, 129.
boteqjin 74.
bötër 43.
boteŋqjă 80.
bouş 55, 91, 117.
bouşi 114.
bozmăruçelă 70.
brăč 146.
braçedël 72.
brăgjaudaia 148.
brăgjaudară 76.
brăgjaut 91.
brăgja 128.
braglăr 97.
braia 132.
braidă 124.
brămōş 53, F. N.
branqol 23, 69.
braşkjă 23, 76, 142.
brăşkjă 26, 76.
brătoală 22, 69, 130.
brau 115 Anm.

brază 147.
bregjă 39, 101.
bregjaudă 76 Anm.
Breghiaudaia 149
 Anm. F. N.
brentă 61.
brenç 145.
brētă 81.
brevileŋi 100.
brežděl 72, 77, 121,
 136.
bria 97.
briaudă 76 Anm.
brieŋ 30, 63, 81, 118.
brigjă 40.
brigol 42, 91.
brinjkjăr 77.
briqt 81.
brix 129.
briză 85.
brizöl 85.
bročent 118.
broç 50, 81.
[vəl] broçaiă 149
 Anm. F. N.
brokón 88, 101.
bronçă 101.
bruă 63, 101.
bruçil[o] 47, 101.
bruă 48, 63, 125.
[əl] brüč 138.
brue 45 Anm.
brüçer 138.
brüjină 100.
brüjin 88.
brümă 60.
brümol 104.
brünă 100, 147.
bruşelă 101.
bruşkjă 60, 142.
brüt 60.
brüt 121.
brüzăr 100, 146.
bü 114.
buă 48.
büdəl 121.
buçgja 47, 56, 148.

buçi 48, 66.
buçzem 47, 67, 70.
büçeră 59.
nōş] bügjä 117, 129.
bügjadă 21, 121,
 129.
bügjät 85.
bülă 59, 114.
bülq 63.
burlegol 118.
büş 57, 78.
büşakjă 21, 84.
büşlavă 72, 130, 148,
 F. N.
büşnă 66, 110, 136.
büşnăr 71.
büşnël 71.
büx 117.
büzçelă 33.
büzqōn 81, 147.
büzüçel 46.

čaqo 61 Anm.
čader 21, 68, 103,
 120, 123, 130, 134.
čal 146.
čälçeşter 135.
čamvă 116.
čamvelă 116.
čänis 42.
čantınçelă 71.
čanvăr 61.
čanvelă 71, 106.
čanveşter 106.
čaō 95.
çapăr 139.
čăpăr 95.
čărēş 137, F. N.
čarqo 61 Anm.
čarmē 35, F. N.
čarmçelă 33.
čärnălēč 37, F. N.
čaröl 76.
čärvël 70, 135.
čaş 95.
čaştladă 72.
čaştlir 34.

čatǎ 134.
čaurō 61.
čavārēn 36, F. N.
čazōl 46, F. N.
čē 35, 38, F. N.
čē 125.
čēder 35.
ceje 38.
čělǎ 33, 91, 135.
čelón 135.
čēnǎ 135.
čēnčǎ 139.
čēnder 37, 68, 135.
čēndril 104.
čēnš 135.
čēnt 33.
čēnt 37.
čēntūrǎ 107.
čēngjel 97.
čēnglǎ 97, 135.
čēp 35, 115.
čērf 116.
čergol 69.
čerkjel 36, 69, 97.
čerkli (plur.) 97.
černir 135.
čērūdēx 135.
česār 135.
čespeχ 36, 135.
čestǎ 135.
čēver 66, 68, 134.
čevil 135.
čevur 66.
čezǎ 35, 135.
čezandēl 135, 136.
či 133.
čičotol 139.
čidiš 135.
čiel 30, 38, 135, <
caelu.
čiel 38, 135, < *ciliu*.
čiel 38.
čierǎ 30, 37, 135.
čieri 37.
čigolǎ 81, 114 Anm.,
135.
čigjalǎ 20.

čigjār 74.
čigjānuelǎ 70.
čikoriǎ 135.
čil 134.
čil 134.
čimǎ 43, 135.
čimār 135.
čimeš 43, 135.
čimateri 64.
čimōr 54, 135.
čint 40.
čičēnt 71, 135.
čingjen 69, 135.
činkantǎ 135.
čingχ 43, 62, 133, 135.
čičānčlǎ 135.
čičou 25 Anm. O. N.
čipār 84, 139.
čipolār 135.
čirkǎ 135.
čispǎ 42.
čistrón 76.
čitǎ 135.
čivēl 76.
čiverǎ 81.
čivierǎ 27, 81, 118,
135.
čizgjár 135, 143.
čizōrǎ 135 plur. tant.
čix 42, 135.
čōmvāl 116.
čōnǎ 23 Anm.
čokol 69.
čōmwǎ 23 Anm.
čōñ 23 Anm.
čopǎ 50.
čōt 146.
čovēχ 118.
čuč 59.
čüčǎjǎ 149 Anm F. N.
čučār 139, 145.
čüetǎ 35, 81, 135.
čuēχ 46, 118.
čül 91.
čünēl 87.
čuōχ 118.
čütrǎ 59.

cyana 21.
Cagnado 25 Anm.
Chauazzaie 149 Anm.
F. N.
Chiastiei 29 Anm.
Castelir 34.
Castlir 34.
chillō 48.
couša 28.
cresmar 71.
crezerueu 45 Anm.
cuer 45 Anm.
cueu 44 Anm.

da 26.
dabōt 79.
dar 64.
dalbonient[ǎ] 28, 62.
damentǎ 62.
[noi] dan 112.
dāpō 48.
dār 123.
dārǧē 35, F. N.
dāš 20.
daspō 48.
dāt 122.
dau 114 Anm.
[d]aušnaršē 71.
davērc 32.
dazǎ 123.
dē 35, 122, 123.
dēbit 40.
dēbōt 79.
dēdāl 20, 138.
[?] dēdǎ 122, 138.
defiçil 40.
dējǎ 26.
dēján 129.
dēlš 42.
dēlobi 85, 143.
dēliuv 57.
dēmār 123.
dēmōngol 49.
[noi] den 112.
dēnt 33, 107.
dērsšet 111.
dērvikjel 68, F. N.

deşfántolă 23, 69.
deşfongjăr 71, 129.
deşkôbel 54, 66.
deşkôc 92 Anm.
deşkôuç 92 Anm.
deşkouč 55.
deşipol 40.
deşter 32, 40, 62, 103,
 123, 130.
deştrigjă 128.
deştrût 60.
dezbüdă 59, 121.
dezbüdăr 74.
dezdăr 73, 121, 137.
dezdomentagjăr 80.
dezdôt 81.
dezmăder 126.
dezmęziă 130.
dezmęstęx 32, 71, 123.
dezmųç 47.
dezüitel 141.
dezvedrič 8, 103, 123.
dezvedrigjăr 103,
 117.
dî 43.
dîavol 69.
dîgementer 33.
dich 65.
dideo 115 Anm., 136.
dies 29 Anm.
dîęs 30, 124, 137 <
decem
dîęs 30, 137 < *de-*
cet
dîęzmă 30, 123.
dîguęer 46.
dîgji 42.
dîmpăr 20.
noi dîn 136.
dînlongjă 109.
dînón 85, 119.
dîr 123.
[əl] *dîs* 42, 136, 137.
dîšnăr 71, 84, 110.
dîšnųç 81.
dît 122, 130.
[voi] *dîu* 42, 136.

dmand 65.
al divă 136.
divôt 56.
dizdôt 81.
[noi] *dizęgen*
[noi] *dizęn* 136.
[əl] *dizęs* 136.
dizęvô 63.
dô 52.
dôă 53, 123.
dôč 92.
dôdeş 53, 68, 124.
dôuç 92 Anm.
dofender 80, 119.
doičęnt 135.
dômă 80.
domán 23, 62, 80.
domanăr 86.
dômenjă 67.
domęngjă 66, 86, 109,
 129.
dôn 54 < *donu*.
[m] *dôn* 64.
dônă 109.
dônęx 49, 68, F. N.
dônfertă 106.
dônşôr 56, 112.
dônşôi 8, 56, 80, 112,
 143.
dônķă 62, 133.
dônķjă 133.
dônżęnă 43, 107.
dôpel 54, 68.
dôpendęr 80.
doplejă 38.
doplięgjă 123.
dôr[m] 63.
dôrăr 102.
dôş 49.
dôtă 56, 61, 121.
douč 55.
doučă 61.
douřăr 73, 76, 102.
douroi 45 Anm.
dragô 63.
drăgón 129.
drăp 102, 115.

dręă 61, 101.
drîă 29 Anm., 31,
 122.
drît 102, 130.
drômîr 102.
dúbı 57, 64, 123.
dueiă 47, 148.
duěl 46.
duęură 51, 52, 67.
dügô 59, 63.
dümôn 23 Anm.
dür 59, 123.
ę 34.
admán 123.
endria 29.
ęnt 62.
ęntă 62.
ęntęr 37, 62, 103.
enżęstęr 96 Anm. 2.
ěó 35.
ęr 117.
ęră 34.
ęrbă 32, 116.
ęrč 36.
ęrğęgję 40.
ęrğęnă 117.
ęrğęr 36.
ęrğęgjă 40.
ęrı 34.
ęrpeęx 36, 68, 137.
ęrtă 117.
ęrtų 117.
ęs 34.
ęser 34.
ętah 32 Anm.
ętex 32, 68, 129, 130.
ętųx 32.
ęų 35.
ęvă 118.
fa 26.
fačă 118, 146.
făčăl 20.
fáčılă 135.
fădă 21, 118, 121.
fadeo 115 Anm.

fadēš 125.
fädigjă 42, 120, 129.
faē 35, F. N.
faītār 136.
falēc 79.
falnēl 72, 138.
fam 23, 111.
famei 36, 111.
familiă 40.
faneștră 84.
fanğělă 8, 73, 135.
faon 56.
fărină 43.
fărimeși 74.
fărlēt 32, 76, 130.
fărlēt 32 Anm.
fărniș 72, 74.
farou 45 Anm., 115
 Anm.
farovei 45 Anm.
[voi] *farsau* 71.
fărșōi 56, 79, 85, 101.
farueu 45 Anm.
făș 20, 137.
fașină 43, 137.
fașinotă 74.
faștid 43.
făt 22, 122, 130 <
 factu
făt 122 imperat.
fau 24, 63.
fauc 25, 135.
faucetă 135.
faudă 25.
faulă 25.
fauri 25 Fam. N.
fauș 25, 142.
favă 118.
favăr 149.
făzuēl 45, 146.
fē 35, 125.
fedă 35.
fedēl 83, 124.
fegură 59.
fēr 65.
fēlēč 37, F. N.
fēlēš 68, 136.

felis 137, P. N.
fēlš 36.
femna 110. [nat
femna 110 < **femi-*
fēn 34, 118.
[noi] *fēn* 136.
fēni 43.
fēnīl 83.
fēnīr 85.
fentă 107.
fēnğēr 138.
fēr 81.
fērār 81.
fērkol 32.
fērlă 98.
fērm 40, 62, 113.
fērmo 40, 113.
fēs 125, 136.
fēsna 32, 66, 110.
fēstă 32, 142.
[voi] *fēu* 136.
fēumă 66.
fēună 110.
fēunată 71, 80.
fēurăr 80 Anm., 102,
 149.
fēuter 103.
[əl] *fēră* 136.
fiă 41.
fiaster 23, 142, 148.
fiblă 42, 97.
fičāl 20, 84, 85.
fičh 65.
fidăr 124.
fiei 45 Anm.
fiēl 30, 50, 85, 148.
fielă 41, 50.
fiēr 33 Anm.
fiēr 33 Anm.
fiera 29 Anm.
fiēră 37.
fjeterăr 118.
fjeterkōš 26.
fiendi 29 Anm.
fiēul 45 Anm.
fiēură 30, 51, 61, 66,
 80 Anm., 102.

fiēut 30 Anm., 51.
fiēver 30, 80 Anm.,
 103.
fiēziă 31.
figjă 85.
figjără 129.
fikjăr 129.
fīl 42, 118.
filăr 84.
filčă 92.
filter 92.
filzēl 71.
fin 43.
fină 61.
fineștră 84.
finfərli 107.
fiōč 50, 85.
fiöl 44 Anm.
fit 42, 130.
fiuei 45 Anm.
fiuel 45 Anm.
fiḡ 42, 129.
fla 25, 94, 122.
flăč 124.
flantūgem 59, 68, 106.
flaḡ 24, 94.
flap 21, 115.
flaskjă 23, 129.
flasḡ 94, 129, 142.
flegol 94, 115.
flēl 76.
flēr 76, 94, 138.
flētă 35, 94.
flīēr 33 Anm.
flīēr 33 Anm., 76.
fløjăr 72.
əl] *flokjă* 50.
flōkjel 48.
flōr 53 u. Anm., 98.
flōḡ 129.
flūă 58 Anm., 59, 98.
flūjă 98.
flūš 130.
fnōkjel 48.
fōč 44 Anm.
fōră-vilă 65, F. N.
fō 26, 132.

foglár 72, 86, 97.
fogă 144.
föl 50.
folim 8.
foljër 30 Anm., F. N.
fom 23 Anm.
fon 108.
fön 54, 108, 118.
fondeç 69, 129.
font 55.
fönx 55.
fopă 51, 114.
för 110.
forbeş 48.
forçă 145.
forçelă 135.
forkjă 54, 129.
formă 54.
formaı 86.
[val] formaıă 149
 Anm., F. N.
formént 88, 99.
forméntă 146.
formenton 74.
formigjă 42, 113,
 129.
för[n] 54, 110.
fornăş 137.
forni 110, plur.
fornır 110.
fört 48.
fortară 85.
fortună 60.
fös 49.
föşă 49.
foşkjenă 36, F. N.
foşx 54, 129.
föter 122.
fotăr 122.
fou 26, 63, 132.
foux 56.
[əl] fova 136.
fovi 132, plur.
fozină 86, 136.
frăbıkjă 99.
fradei 29 Anm.
frädël 76, 101.

fradieı 29 Anm.
fragjă 21, 101, 132.
fraı 148.
fraıă 132.
fraınă 65.
frăkjăr 94, 129.
frantă 23.
frăr 81.
frăşen 101, 130.
frăşnë 130.
frată 22, 130.
fraulă 25.
fraulăr 131.
frăzăr 101.
frăzelă 76, 101, 136.
fredi 122.
[əl] frëgjă 35, 129.
frën 36.
fresx 129.
frët 35, 43, 122, 138.
frică 94.
friger 84.
frigit 40, 124.
frigol 40, 69, 84, 101.
fritolă 42, 69, 130.
fredă 124.
frönă 49, 101.
frondă 61.
front 55.
froskjă 54, 142.
frozón 146.
früă 61, 98, 131 Anm.
früär 98.
früt 60, 101, 130.
frütară 85, 148.
fuech 44 Anm.
fueçdră 52.
fueggjă 56.
fueggjár 129.
fueghi 45 Anm.
fueıă 47, 148.
fuer 45 Anm.
fuar 44 Anm.
fuer 46, 62.
fueră 62, 98.
fuera 45 Anm.
fueur 45 Anm.

fuëx 46, 129.
[əl] füğjă 132.
füğjăă 146.
füger 138.
fül 59.
fum 59, 118 < *fu-*
mu.
fum 59, 106, 110 <
fune.
fumă 60, 111.
fumader 103.
fünerräl 74.
funzël 71, 73, 135.
fuora 45 Anm.
furbo 63.
fürëst 32, 142.
fürëstă 61.
fureştiğer 27.
füş 59, 118, 142.
füşö 63.
füzgjăr 73, 143.
füzjăr 73.

gaım 71 Anm.
galıı 76.
gärdië 121.
gardikx 42.
gärmıäl 99.
gärnië 99.
geră 32.
gındană 107.
glăç 21, 95, 146.
glăçă 146.
gläiël 148.
gläııüël 48.
glană 61, 95, 108.
glandă 95.
glară 20, 95.
glavă 8, 95.
glavël 95.
gleziq 61.
gliezıä 31, 78, 95, 147.
gliezüelă 46, F. N.
glom 49, 95.
glotidör 86, 95.
gnio 115 Anm.
gog 54, 131, 144.

göder 26.
godër 88.
gopernâr 118, 131.
goîr 128.
golă 131.
goladivă 131.
golănă 128.
gombet 113, 122, 128.
gomiër 27, 31, 86, 118, 131, 149.
gomut 118, 122, 131.
gôrer 128.
gorént 33, 128.
gorğoç 54, 144.
gorğjă 54, 131.
gori 65, F.N.
gormiâl 131.
gorx 131.
goşmanîn 98, 131.
goşteză 75.
goştięğâr 128.
göt 124.
goutârə 149.
goutə 28, 131.
gradă 61, 121.
grădâr 99.
grădělă 121.
grădič 99.
gram 100.
gramblă 99, 104.
grămbłâr 104.
grămiâl 79, 80.
gran 23, 100.
grăn 23 } < *grande*
grăn 23 }
granf 99.
grănăruělă 70.
grănîu 105.
grănçueļ 100.
grapă 61.
grăş 99.
graşă 21, 147.
grătâr 99.
grauļă 25.
grăunâr 99, 110.
grăvă 21, 100.
grăvôn 99.

greďă 99.
gređjîu 42.
greďâr 99.
grenă 99.
grēp 99.
greşpîn 99.
greştă 99.
grėvă 61.
grėvă 99, 114.
grîēč 31, 42, 99.
grîęjă 31, F.N.
grîęu 30, 63, 99, 118.
grîl 42.
grîntă 43, 66, 100, 112, 121.
grîňă 42, 147.
grîş 42, 100, 147.
gröl 28.
grombiâl 148.
grōmiâl 80, 100, 148.
grōnt 23 Anm.
gröp 54, 99, 114.
grōş 49, 99, 100.
groştă 99.
groţol 78.
grum 59, 100.
gruškjă 99.
gruză 100.
güçă 59, 144.
güçâr 77, 128.
güçol 128.
güşlină 72.
gust 130.
guştięră 128, F.N.
güzelă 72, 75, 123.
gja 26.
gjabán 76, 131.
gjabel 21, 68, 128.
gjabla 97 (plur.).
gjabjă 114 < *ha-beat*.
gjabolă 128.
gjac 20, 130, 146.
gjăiart 130.
gjăjçfă 76, 131, 148.
gjălină 76.
gjăgă 131.

gjăğâr 20.
gjaı 22.
gjăidă 124.
gjâl 20, 131.
gjălă 20, 131.
gjălbăr 98.
gjălēďă 91, 121.
gjălină 43, 91, 128, 130.
gjălôn 76.
gjambă 24, 113, 131.
gjană 21, 76 Anm., 130.
gjanasă 76, 131.
gjarbăr 131.
gjarç 145.
gjărdelîn 128.
gjărdôn 128.
gjărgjă 76.
gjărzuěl 128, 145.
gjăş 20.
gjasper 23, 69, 130.
gjât 22, 128, 130.
gjătâr 115, 128.
gjăvăn 128, 147.
gjăvâr 128.
gjăvěl 128.
gjăvester 40, 114, 128.
gjębă 34, 131.
gjenōtə 76 Anm., F.N.
gjęrp 27, 131.
gjıart 131.
gjıdă 42, 121.
gjıdană 22.
gjıofă 148.
ğac 103.
ğălôş 53.
ğançană 79.
ğanğivă 41, 79, 109, 137, 138.
ğazer 21.
ğăzıl 136.
ğăzun 59, 137.
ğel 30, 137.
ğelâr 30, 137.
[əl] *ğem* 137.
ğembel 137.

ğenär 149.
ğender 33, 68, 103, 137.
ğeneräl 74.
ğenı 137.
ğentı 137.
ğerlä 32, 66, 137.
ğest 32, 137.
ğiel 30.
ğiezu 30.
ğıl 42.
ğinüever 38, 67, 103, 105, 137.
ğinökjel 48, 81, 97, 137.
ğinä 8, 42, 75, 137, 147.
ğiofä 76 Anm.
ğirä 41, 137.
gioghroi 45 Anm.
giunoceli 81 (plur.).
ğö 52.
ğodän 107.
ğombliñ 76, 137.
ğon 26 Anm., 53, 118.
ğonğer 138.
ğonklä 52.
ğonx 109.
ğosträr 103.
ğou 63, 132.
ğoun 26 Anm.
[äl] *ğovä* 53.
ğovät 132, O. N.
ğubjanä 87.
ğudıci 124.
ğugjä 59.
ğuebjä 48.
ğuebjänä 48, 87, 143.
ğuegjä 52.
ğuex 46.
[äl] *ğugjä* 87, 129.
ğümel 80.
ğümelöt 74.
ğünökjel 81.
ğün 59, 147.

idelmaister 81.
iëggjel 68, 118.
ies 29 Anm., 34, 142.
imbric 78 Anm.
inánt 23.
indeş 40.
indric 78 Anm.
infër 110.
infërñ 118.
inşön 78 Anm.
instä 78, 107.
instës 107.
invörn 78 Anm.
[d] *ingäl* 107.
işklä 42, 97, 142.
işklä 65, F. N.
iştä 78.
iü 62.
iüluçgjä 62.
ka 26, 132.
kader 68, 103, 132.
kai 97, 132.
kaiä 22, 132.
kakji 43.
käl 20, 132.
käliu 42.
kalmiër 70.
kalör 87.
kalöster 87.
kambiä 87.
kän 132.
kanikli 87.
kanöklä 87.
kanöl 51.
kant 23.
kanöşer 87, 147.
kärantä 23, 103.
kärantán 103.
kärdençä 99.
kärelä 33, 77, 79, 133.
kärezmä 35, 43, 66, 103, 132.
karó 63.
kärşón 99, 137, 147.
kart 132.

kartä 132.
kaşentın 70.
käter 68, 122, 132.
katördeş 48, 68.
kauzä 25.
ke 35.
keı 36, 40.
kël 133.
kelio 63.
kelıu 133.
keşt 36, 133, 142.
keştı 40.
keştön 77, 145.
keu 28.
kındeş 43, 133, 137.
kındöl 43.
kıntä [part] 133.
kitlä 43.
kiamär 94, 111.
[tı] *klames* 142.
klapä 21, 94, 115.
[tö dä] *klapı* 65, F. N.
klaı 120.
klär 120.
klau 24, 63, 94.
kleşürä 59, 94.
klış 31, F. N.
klöčä 50, 57, 61, 94, 146.
klöüt 92 Anm.
klökjä 50.
klompër 26.
kloudäruçlä 70.
klöüt 28, 70, 92 Anm., 94.
klöx 50.
kodä 52, 124.
kodär 86, 118.
köblä 54, 97.
köč 146.
köçäl 144.
koda 53, 61, 121.
ködeç 53, 121.
kodı 65, F. N.
kodgjä 53.
kodön 56, 120, 147.

- kədrobɪ* 54, 77, 103, 132, 144.
kœrkjɛl 66, 97, 114.
koert 114.
koɪn 86.
koɪmber 104.
koɪón 148.
[tɪ] koɪsɛs 65.
kɔkjä 50, 129.
kɔl 53.
kɔl 50.
kɔlä 50.
kɔlä 68 Anm.
kolá 25.
kɔlakh 68 Anm.
kɔlem 53.
kɔlɛr 51, 99.
kɔlkjä 50.
kɔlmär 53.
kɔlɔbjä 54, 86, 91, 143.
kɔlɔmbä 55.
kɔlɔmbɛl 71, 104.
kɔlp 92, 116.
kɔlpä 53.
komandär 74.
komarə 103.
kɔmbɛl 55, 68, 104.
kɔmbjá 81, 113, 148.
kɔmbrä 67, F. N.
kɔmɛt 49.
komɪn 43, 86.
kɔmɔnəgjár 88.
kompan 147.
komün 59.
komparə 103.
komprä 55.
komprär 103.
kondimént 74.
kondón 54, 86, 112, 122.
kondüs 59.
konfolón 70, 131.
kɔnsä 28, 142.
konser 147.
konšilä 40.
kɔnsó 28.
konšumä 60.
kontént 33.
kontentär 74.
konträ 103.
kontrarɪ 20, 64, 149.
koŋčä 57.
koŋčär 145.
koŋčäl 86, 146.
koŋčomblä 55, 97.
kɔñ 56.
koñä 49.
koñer 147.
koñɔsɛr 54, 86, 137.
kɔp 54, 115.
kɔpä 54, 115.
kɔr 54, 98.
korädelä 70, 120.
korämɛlä 70.
korɕuɛl 99, F. N.
kɔrf 63, 116.
kɔrläc 123.
kormɛl 71, 86, 93, 98, 113.
kornis 42, 137.
kɔrp 63, 98, 116.
kɔrs 54.
kɔrt 54.
kɔrtɛl 91, 123.
kɔrtɛladä 74.
kɔrvɛlä 116.
kɔs 50, 142.
kɔs 53.
kɔsä 130.
kɔsp 54.
kɔstä 49.
kɔt 48, 130.
kɔtä 56, 122.
kɔtɛr 54, 122.
kɔtón 122.
kɔtɔr[fn] 54.
kɔuša 142.
kɔut 56.
kɔutivär 74.
kɔutürä 59.
kɔvɛl 53.
kɔ[v]ɛrkjɛl 32.
kɔzdürä 72, 121, 142.
kɔzɛr 136.
kɔzinä 136.
kraçli 99.
krai 22, 99.
krapä 99.
krauti 25.
[ɛl] krɛ 125.
[ɛl] krɛç 125.
krɛdä 121.
[tɪ] krɛdɛs 65.
krɛdit 40.
krɛmɛx 33, 99, 129.
krɛnä 44, 61, 99.
krɛp 34, 114.
krɛpär 34, 114.
krɛsɛr 137.
krɛsmént 74.
krɛtä 99, 122.
krɛžɛr 99.
[vɔɪ] krɛžɛvó 63.
[mɪ] krɛži 64, 145.
krɛzmä 35, 43, 66.
krɛzmär 71, 113.
kriä 99.
kriätürä 81, 122.
kriðär 81, 99, 121.
kriɛnt 33, 88, 99.
krištián 145.
krivɛl 33, 99.
krɔç 50, 88, 99.
krɔdä 51.
krɔdär 51, 99, 121.
krɔdlär 88.
krɔmpä 55, 60, 99.
krɔmpär 103.
krɔnä 55, 99, 105.
krɔnɛx 68, 99.
krɔnç 26, 49 Anm., 99.
krɔs 53, 99, 136, 137, 145.
krɔsnɔbɔl 26, 99.
krɔzarä 136.
krɔzikjɛl 97.
krusjkä 60, 142.
krü 58, 99, 125.
krüä 58 Anm., 59, 124.

kruçiär 87, 145.
krüdël 124.
krumpä 99.
kruskjä 99.
krüt 59, 60.
küör 44 Anm.
kuër 46 < *colligere*
kuër 46, 98 < *corde*.
[öl] kuës 137.
kuët 52.
kuçu 46.
kuëzer 136.
kükjār 131.
kül 59.
künä 60, 87.
künël 87.
künä 25, 87, 147.
kürä 59.
kürät 88.
küriös 88.
kurt 60, 98.
kjabjä 128.
kjabli 66.
kjaçä 21, 144.
kjačä 145.
kjäčädör 76, 121,
 145.
kjädenä 36, 121.
kjäder 21, 128.
kjädl̥n 76, 128.
kjädr̥egjā 30, 103,
 128, 132.
kjädü 124.
kjästrón 76.
kjävēl 76.
kjäguclä 46.
kjävucl̥ 46, 50, 128.
kjal 128.
kjälamār 70.
kjälandrjä 24.
kjalem 20, 128.
kjaleş 20.
kjälqjār 71, 93, 132.
kjälöngjā 49, 76, 107,
 130.
kjälotä 56.
kjalter 24.

kjälügēm 59.
kjambrä 24.
kjäm̥n 43.
kjämizä 42, 111, 147.
kjämizücl̥ 74.
kjämöc̥ 54, 76, 131,
 146.
kjamp 24, 116.
kjämpañä 147.
kjanä 22, 107.
kjänágolä 25, 118.
kjänälä 61.
kjänaulä 25.
kjändeljēr 27.
kjänçu 69.
kjäntinelä 72.
kjanvā 116.
kjançón 145.
kjan̥kjen 24, 69.
kjañ 128, 147.
kjapā 21.
kjāpinār 128.
kjāpūc̥ 146.
kjār 20.
kjār 22, 110 < *carne*
kjārdeņçä 79.
kjārvečä 37, 146.
kjārclä 98.
kjārēzār 74.
kjargjā 22, 66.
kjārgjār 70, 129.
kjārīčē 37, 146.
kjārīčzä 26, 31, 79,
 135, 147.
kjārklīēr 72, 93.
kjārkolä 69, 72.
kjārmelä 70, 93, 113.
kjār[n] 22.
kjārndē 21, 72, 110,
 121.
kjārnelä 33, 71, 123.
kjārōñä 49, 56, 147.
kjāröt 63.
kjārşón 79.
kjārügēm 68, 91, 106.
kjārüzmar 106.
kjaşä 115, 147.

kjäşlāc̥ 72, 146.
kjäşlādä 72, 121, 123,
 142.
kjäşlēt 72.
kjäşl̥n 72, 123.
kjäşlir 34, 72, 123.
kjaşpā 128.
kjäşteñä 26, 147.
kjäştigjār 74, 132.
kjästīç 42.
kjästrār 103.
kjästrón 54, 106.
kjastrōñ 106.
kjätīu 42, 63.
kjaü 24, 63, 115.
kjauč 128, 135.
kjauçavā 115.
kjauçäl 115.
kjauçädr̥cl̥ 75, 91,
 135.
kjauçīnarä 101, 135,
 149.
kjaüdä 24.
kjaücl̥ 72, 115.
kjaükjāñ 76, 129,
 147.
kjaükjārä 76.
kjaümclä 33, 91.
kjaümi 66.
kjaünä 25, 116 <
canaba
kjaünä 25, 66 < *can-*
nabe
kjaunqä 21, 71, 76,
 110, 128.
kjaundl̥ 116.
kjaündār 116, 149.
kjaünclä 71, 117.
kjaürä 25.
kjaürār 76.
kjaüt 25.
kjävā 21.
kjäväčäl 74.
kjäväčarä 74.
kjäväcl̥ 76, 118.
kjävečä 144.
kjävikjel 68, 93, 97.

kjävriöl 51.
kjäväl 20.
kjävän 21.
kjazä 20.
kjāzalīn 70.
kjāzladä 21.
kjegjā 26, 129.
kjegjädör 56.
kjegjār 26, 77.
kjē 43, 133.
kjiēl 50, 76, 128, 148.
kjilō 48.
kjīstalfōn 76 Anm.
 F. N.
kjōr 46.
kjōf 128.
kjōhā 128.
kjōō 128.
kjör 128.
kjūl 128.
kjūna 128.
kjūnā 128.
kjūrār 128.

lāč 21, 89, 146.
laddēlā 72.
ladīn 76, 121.
lāgremā 102.
lāitā 22, F. N.
lāmā 67.
lāmār 149.
lamentār 74.
š-ā]-lāmā 67, F. N.
lamočā 89.
lamp 24.
lampā 24, 112.
lampi 64, 124.
lanā 89.
lančū 109, 145.
lanğjēr 89.
lāp 53, 118.
lārādā 90.
lārdēlā 72.
lareš 20, 68, 136.
[lārgjā 70, 76, 129.
lart 22.
lāržē 35, F. N.

lāržēn 70, F. N.
larži 135, plur.
larž 22.
lašā 89, 146.
laštā 89, 90.
laštrā 23.
lat 22, 130.
latā 122.
latdēlā 72.
laurēs 137, F. N.
lauri 25, 102.
lauriēnt 27.
lauštēl 136.
lavār 76.
lavēč 144.
lavēl 89, 90, 118.
lavēr 21, 103.
lax 89, 129.
lēbrōš 102.
lēč 37, 78.
lēdām 120.
lēdrār 103.
lēgiēnt 39.
lēgriā 75.
lēkjār 129.
lēmpā 37, 89.
lēnden 89.
lēngā 37, 109, 134.
lēñ 36.
lēñadā 111.
lēskjā 36, 89, 129.
lēsnā 36, 66, 75, 110.
lēť 32, 130.
lēť 32, part.
lēťā 32, 78, 130.
leuri 29 Anm.
lēvā 68.
liām 131.
ljam 89.
ljār 89.
liber 40.
lič 42, 146.
ljēč 30.
ljējer 30.
ljegjā 37.
ljēurā 66.
ljēuri 30, 89, 102.

ljēvār 118.
ljēvēr 30, 66, 68, 89,
 103.
ljēvi 30, 89.
liğjēr 144.
liğjā 37.
liğjār 37.
liğōr 53.
līm 43 < *limen*
līm 43 < *limu*.
limā 111.
limblā 89.
limēnā 89.
limōč 146.
limošnā 51.
līndēš 40, 68, 89.
linōť 85.
linčūēl 45, 84, 91,
 109, 145.
liprā 117.
lirā 43, 102.
liš 42, 78.
lišiā 118.
lišťā 42.
līt[ē]rā 40.
litiērā 27, 81.
litrā 123.
liver 89, 103, 118.
liviērā 81.
lobjā 26, 143, O. N.
lodā 26.
lōdōlā 26, 69.
lōdrúm 60, 103.
lōf 115.
lōkjā 26.
lōnā 23 Anm.
lōnχ 49, 109.
lopā 89.
lorā 53.
lōrē 35, F. N.
lošχ 54, 129.
lotā 56.
loū 53, 63, 89, 115.
lōūdōlā 26 Anm.
lovāč 146.
lovaia 149 Anm., F. N.
lū 58.

lütät 90.
lüt 59, 146.
luech 44 Anm.
lueghi 45 Anm.
lueghia 45 Anm.
[əl] *luegjä* 129 <
locat.
[iə] *luegjä* 47, 129
 < *ibi loco + ad.*
luei 47.
lueχ 46, 129.
luggjangjä 24, 66, 129,
 130.
luggjangjä 24, 109,
 129.
lün 89.
lujanjä 24 Anm., 67.
lum 111.
lümerär 71.
lumnağón 71.
lünä 60.
lün 60.
lūs 59.
lüşnär 71, 110.
lüşnël 71.
lüşter 60, 142.
lüşträr 103.
lüşer 89, 136.
lüşerp 77.
lüşétolä 136.
lüşient 27, 136.
librä 89.
limä 89.
lün 89.
liš 89.
listä 89.
lina 89.
lüştä 89.
lüzä 89.

mač 21, 111.
mačël 135.
madazä 121, 148.
madër 103.
madón 49.
madonä 49.
madračä 103.

madriñä 42, 103.
madür 59, 76, 121.
maęstró 38, 40.
măjənarşə 78.
măjjanä 147.
mağjer 102, 111.
magón 54, 131.
magră 102.
maguejă 47.
mai 22, 63, 111, 129,
 148.
maiđan 149 Anm.,
 F. N.
mainera 29 Anm., 31.
maiölä 149 Anm.,
 F. N.
máiró 22, O. N.
máister 38.
măister 38.
maķjä 21.
maklä 96.
mäl 20, 90.
mäl 20.
malanķoliä 79.
malgjä 24.
malgjäritä 98.
malhăčə 65, F. N.
[əɫ dă] *malhı* 65,
 F. N.
malvjä 24, 91.
man 23 u. Anm.
man 23 Anm.
manäröt 149.
mandelä 71.
mi] *mandı* 64.
mändorlä 24.
mandrón 111.
manəä 24.
maneğär 74.
maņestră 79, 105.
maņeχ 68, 129.
maņerä 31.
maņjä 24, 66, 130.
maņgjä 24.
maņgjančl 109.
maņgjen 24.
maņķjä 129.

maņķjār 109.
maņχ 129.
măññär 147.
mağor 111.
mār 20.
măraşķjä 23, 75, 76,
 142.
mărävəä 36, 70, 79,
 85, 148.
mařə 22, 69, 98, 124.
mař 145.
măřădər 21, 79.
mardars 79.
mařden 22, 98.
măřə 20, 63.
măřendä 33.
măřendär 74.
măřğelä 135.
mařı 43, 122.
măřidär 74, 76.
măřidəç 74.
mařiolä 46, F. N.
măřķjä 25, 79.
măřķjəş 35.
măřmaia 148.
mařmol 22, 98.
măřmoliğä 37.
măřmoraı 149 Anm.,
 F. N.
măřmqtä 76.
măřobi 54, 143.
măřtěl 76, 86.
maş 20.
maşäriä 70.
maşelä 39, 129.
maşkel 97.
maşlär 72, 130.
maşlinä 123.
[əl] *maşnä* 66, 110,
 136.
maşnadä 71, 110,
 142.
maşnın 71.
maşteğjār 74.
maşteχ 137.
mät 22, 129.
matəlöt 48.

- matîă* 31.
matîerîă 31, 122.
matină 43.
matrimoni 64.
matuel 45 Anm.
maută 25, 91.
mažgjár 129.
mazon 146.
mazră 66, 136.
mbrăgjár 79.
mbriăř 113.
mbrič 42, 145.
mbrižăr 42, 82, 145.
mę 31.
me 35.
męg 33, 145.
meďă 35, 83, 121.
meďel 83.
meďezină 124, 135.
[val] *meďi* 65, F. N.
măi 36, 148.
mei 29 Anm.
melă 90.
memorîă 83, 149.
men 36.
mendăr 78.
mender 103.
meněl 83, 111.
męnęx 36, 68, 119.
męnt 107.
mănu 58, 122.
mănuđolă 111.
merďă 32, 98.
męrkol 32, 98.
męrlă 66, 98.
męrt 68.
męř 35, 142 < *mense*.
męř 35 < *missu*.
męřklă 33, 142.
męřklăr 97.
męt 35.
mętăl 122.
mętęr 122.
mežă 145.
mežan 83.
[əl] *mežďă* 66.
mežďăr 72, 137, 142.
meženă 36, 83.
mežură 59, 83.
mežurăr 74.
mĕ 43.
miă 32.
mĭă 132.
miăcă 81.
miăr 148.
mĭc 42.
mičę 31.
międęx 30, 66, 68, 124, 129.
międęxmaĭster 30.
międghi 29 Anm.
[əl] *międgjă* 124, 129.
[m] *międgj* 66, 124.
miei 29 Anm.
mięi 66 < *meas*.
mięi 31, 63 < *melu*.
miěl 30, 111.
miělă 50.
mięol 40, 129.
mięjă 42, 111, 129.
mĭlęx 42, 68.
mĭl 33, 64.
mĭli 91.
mĭljô 78.
minělă 78.
minerăl 74.
mineștră 40.
mięgjăto 110.
mięor 81, 148.
mięoră 53.
miră 41.
mișĭęr 27, 30, 81.
[əl] *mișklă* 142.
mișĭęr 38, 76.
mișĭęri 64.
mișĭęr 31, 81.
miștri 76, F. N.
mistro 38, 76.
mită 81, 121.
möf 44 Anm.
mô 48.
môboi 51.
môč 54, 69, 124, 146.
môđô 51.
môĭęr 148.
moĭnă 86.
môl 23, 91.
molenă 36.
molĭnăr 74.
môlzin 65.
molzinota 71.
momęnt 86.
môn 108.
[əl] *môņč* 109.
mondă 55.
môndră 23 Anm.
monęďă 35, 86, 121.
môņęx 52, 68, 129.
môņęr 109.
môņgjă 130.
mônmdăr 22 O. N.
mônt 55, 107.
môntănă 21, 107.
môntęgjár 74.
môņgjă 52, 66.
môņęr 55.
môņx 55, 109.
môř 125.
môřă 53, 76 < *ma-iore*.
môřă 53 < *moru*.
môrai 149 Anm., F. N.
morăiă 148.
môřbi 64, 68, 124.
môřder 48.
môřďu 58.
môřă 23 Anm.
môřkjă 54, 75, 129.
môřojďă 78.
môřoș 86, 142.
môřș 48.
môřt 48.
môřtor 149.
môřďr 103.
môřkjă 54, 129, 142.
môřlĭn 71.
môřt 54, 142.
môřĭęr 54.
môřă 57.

- motəgjár* 122.
mōtəχ 122.
mōut 91.
mōutonă 55, 61, 91.
mōutră 91.
mōutură 71.
mōuzín 71.
mōză 51, 61.
mōžejár 73.
mōžgjár 73, 129, 143.
mōžgqotol 72.
mōžjár 67.
mōzi 23 Anm.
mōza 51.
mpăzmăr 141.
mpqutăr 79.
mpenă 36.
mpertinēnt 75.
mplaster 142.
mplenir 79.
múđč 132, F. N.
múďă 59, 121.
mueie 45 Anm.
myelă 90, 111.
múar 44 Anm.
muēr 46, 98.
muęsnă 66, 110.
muęu 46, 63.
myēver 46.
muevi 45 Anm.
můkjel 97.
můklár 96.
můklót 48.
můl 59, 111.
můl 91.
mūr 59.
mūs 59.
muskjel 60.
mūt 60, 121.
mută 121.
můχ 59, 129, 132.
můžgjár 27, 143, 147.
můžgjárăn 143.
můžgrăn 143.
můzičă 61.

na 26.
načă 105.
[nə] *nau* 112.
nančjă 24.
napă 115.
năránč 105.
nărış 137.
năș 20, 104, 142.
nașeňčă 33.
nășer 104.
nașkórger 105.
natúră 122.
nau 63, 155 Anm., 118.
nauslină 73, 116.
nauzelă 73, 116.
[m] *navi* 62.
ndō 52.
ndovină 85.
ndrič 42, 145.
ndričár 145.
neblă 36, 97.
nečă 33, 144.
nedăl 77, 120.
nēf 35.
nēgjer 35, 63, 104.
[nə] *nēn* 112.
neō 52.
nerf 32, 63, 104, 116.
neșpol 104, 111.
nēt 69, 104, 122.
netă 69, 122.
neų 35, 63, 118.
nfēňč 37.
nfēr 32.
nfīn 62.
nfīnă 62.
nfladűgem 70, 79, 106.
nĭ 125.
nĭblăr 105.
nĭdēn 125.
[ə] *nĭggjă* 132.
nĭggjăjelă 149 Anm., F. N.
nĭggjăjelă 70.
nĭggjelă 70, F. N.

nĭklăr 96.
nĭnăr 105.
nĭňčúel 91.
nĭr 105.
[ə] *nĭș* 125.
nĭų 105, 125 < *nĭdu*.
nĭų 125 < *venitis* + *vos*
nĭvĕl 91.
nla 26.
nmorbădă 79.
nōčă 144.
nōf 44 Anm.
nōō 44 Anm.
nōdl 118.
nōčént 33.
nōđăr 104.
nōdrúm 88, 105.
Nogiar 65, F. N.
nōgjajă 148.
nōgjară 20, 179.
Nogiari 65, F. N.
nōhāră 65, F. N.
nōičă 118.
nōldō 23 Anm.
nōm 49, 104.
nombrăr 105.
nōn 49, 104.
nōnn 49 Anm.
nōnantă 23.
nonēn 36, F. N.
nōș 53, 104, 137.
nōș 23 Anm., 49, 103, 104.
nōșlină 72.
nōt 48, 104, 130.
nōtă 23 Anm.
nōtərĭn 26, 122.
nōunăr 110.
nōvič 40.
nōvičă 118.
nōželă 136.
nrăpolăr 100.
nșcmă 33, 62.
nșenă 36.
nșubel 60, 78 Anm., 97.

ntivār 78.
ntrēē 78 Anm.
ntrigjār 129.
ntrič̣x 99, 132.
ntriḡ 42, 129.
ntuār 79.
nū 58.
nyedā 46, 52, 121.
[m] *nyedī* 28.
nyerā 46.
[əl] *nyēs* 47, 137.
nyēt 46, 105.
nyey 46, 64, 105, 118
 < *novem*
nyey 46, 118 < *novu*.
nyēzer 47, 136.
nūgol 59, 105, 118.
nuqjāi 149 Anm.,
 F. N.
nūmelā 75, 85.
nūmer 57, 60, 105.
nunqiatā 75, 145.
 P. N.
nūt 59, 60, 125.
nyern 32.
nyē 43, 143.
nyorā 143.
nyēun 59, 62.
nyēñ 33.
nyjāpolār 100.
nyjārtiār 99, 100.
nyjātār 99, 100.
nyjeñqadā 100.
nyāl 133, F. N.
nyglomādā 21, 79.
nylotir 128.
nylquster 26 Anm.
nyorgjār 79.
nyorx 54.
nyot 54, 62, 78 Anm.
nyotā 62.
nyreñqadā 79.
nykloster 26.
nykukjār 79.
nyjāslār 79.
nyēzā 35, 61.
nyf 105.

nyor 78.
nyēx 105.
nyukjā 105.
nydalā 69.
nyōr 53.
nyqjārā 73, 80, 81, 82,
 86, 117, 149.
nyūdā 59, 73, 80, 82,
 86, 117, 121, 145.
nyānt 23, 73, 80.
nyō 51.
nykjā 26, 129.
nykjel 48, 64 Anm. 1,
 68, 97.
nykladā 86.
nyklārā 97.
nykli 48, 64 Anm. 1,
 96.
nylā 91.
nyladgjā 66, 86, 117.
nylādivā 41, 86.
nylem 53.
[v]nylēr 86, 117.
nym 49.
nymbel 55.
nymbli (plur.) 104.
nymbol 55, 69.
nymbra 55, 67 < *nu-*
merat
nymbra 55 < *umbra*.
nymbrār 71, 104.
nymbriā 41, 86.
nymen 104.
nymnāč 86.
nymnī 49, 104.
nymni 110.
nymnon 71.
nyñ 23 Anm.
nyndes 55, 60.
nyñē 35, F. N.
nynt 55, 60.
nyntūm 86.
nyčā 55, 109, 146.
nyḡlā 55, 97.
nyḡlēlā 86.
nyḡer 55.

nyparā 52.
nyr 53, 98.
nyr 26, 98.
nyrā 53.
nyrā 26 < *aura*.
nyrā 26 < *aure*.
nyrbagjā 21.
nyrbānyelā 46, F. N.
nyrbenā 36, F. N.
nyrbet 54.
nyrbēlā 148.
nyrciuel 45 Anm.
nyrcē 48.
nyrden 54.
nyrdēñ 36.
nyrēvēs 35, 118.
nyrgjen 48, 69.
nyrgjenā 48, 69.
nyrgjenār 86.
nyrkō 48.
nyrnā 54, 110.
nyrñōn 54.
nyrs 98.
nyrt 48.
nyrtigjā 129.
nyrzāt 145.
nyš 53, 117, 137.
nyš 49 < *ossu*.
[v]nyš 117 < *vostru*.
nyšmanñ 98.
nyšt 49.
nyštāriā 70.
nyt 48, 130.
nytōber 130.
nyukjā 26 Anm.
nyukjā 26 Anm.
nyum 66.
nyunāč 71, 86.
nyunī 110.
nyutrā 55, 62.
nyabēl 21, 68, 69,
 97.
nyablada 97.
nyable 8, 97 (plur.
 tant.).
nyabol 69.

pabl 69.
paçieņçă 144.
padelă 121.
[pader] 68.
padir 121.
padrin 103.
paes 38.
pafe 134 Anm.
pagjă 21.
paia 22, 132, 148.
păiel 148.
păielă 148.
paia 22, 121, 137.
paış 38.
paışă 22, 114.
păiuel 44.
pakjă 21.
palánx 24, 109, 129.
palmă 24.
palmón 54.
palmonă 55, 86.
palmonară 74.
palpă 24.
pală 58, 76.
paludq 61.
paluzdelă 121.
pamvël 115.
pan 23.
pân 107.
panară 149.
panărie 40.
pangei 29 Anm.
pangel 71.
pânghônă 23 Anm.
panghjană 71.
panghël 71, 135.
panžël 71.
paniç 42, 146.
pantăç 21, 146.
pantejană 73.
pančă 61.
pânghjâl 20.
panghjană 21, 123, 129.
panghël 73.
paon 54, 118.
papă 115.

par 20, 114 < *paret*.
par 20 < **pariu*.
păr 79 < *per*.
pară 98.
parađă 149.
părăviș 123.
părdiă 31.
părdonâr 79.
para 20, 63, 103.
părē 35, 122.
părent 33.
părentă 61.
păretă 91.
părfjon 99.
părișuelă 146.
părkē 35.
părküră 86.
părkjăčăr 70.
părlâr 76.
părlin 111, 121.
părmēș 79.
părmēter 86.
părpōst 86.
părșemol 79.
părșor 56, 99, 142, 148.
part 22.
părtădeș 121.
părtēveș 35, 114, 137.
păș 137.
[əl] paš 137.
pășă 68 Anm.
pașâr 142.
pașkă 23, 142.
pașkol 69.
pașnaggjă 71, 110, 123, 142.
pașrueu 45 Anm.
pašt 23, 142.
pastüră 59.
păt 129.
patlîn 111.
patuč 59.
patuël 45, 137.
paqunël 116.
paüră 59.

paută 25, 91.
paütivă 41, 91.
pauișă 28.
paută 121.
pavărin 74.
pavël 39, 114.
păviș 37.
pavimēt 118.
păzmăr 141.
păx 21.
pe 32, 125.
pēç 37, 146.
pēder 68, 103.
pēdr 65, F. N.
pēdič 59.
pēğor 88.
pēgjer 35, 38.
pegol 35.
pēgolă 35, 69.
pēit 130 Anm.
pēkjă 129.
pēl 33, 91.
pēl 35.
pēlmon 86.
pēlter 33.
penă 36, 107.
peneladă 74.
pēmâr 71.
pēmno 67.
pēnșâr 81.
pēnșier 31, 81.
pēt 107.
pēn 37.
pēoter 92.
pēr 98.
pēr 123 < *perdit*.
pērder 32.
pērdonâr 80.
pērgjă 32, 66, 123, 129.
pērmonară 74, 86.
pērniș 42, 137.
pērô 48.
pērșex 142.
pēs 35 < *pensu*.
pēs 35, 114, 137, 146 < *pisce*.

peşat 146.
peşkjădđor 98.
peşt 114.
peştel 39.
pêť 32, 130.
pêť 35, 122.
pêťen 32, 68, 129.
pêťnă 67.
pêťnăr 72, 80, 111.
[lă] *pêťnă* 32, 129.
petne 32 Anm.
pêťnă 32.
pêťnăč 111.
pêťolă 69.
peucc 45 Anm.
peurădă 73.
peuťer 30 Anm., 51, 91, 103.
pêťer 35, 73.
pêťiăl 94.
piă 41.
piăn 81.
piăt 94.
pićenin 135.
pićenin 135.
pićuěl 41.
piěč 31.
piěder 30.
piědgjă 30, 66, 121, 124, 129.
piědjă 67.
piědră 30, F. N.
piegg 29, Anm.
pieggi 37.
piejŋ 31.
piegjă 121, 124.
piegjer 38, 102.
piej 31, 32, 124.
piťaniă 41.
piťolă 42, 129.
piťiăn 81, 84, 123.
pikjara 129, 148.
pikjănŋelă 70.
pilă 42.
pin 43.
piŋdolăr 84.
pině 35, F. N.

pinŋer 149 Anm., F. N.
piňă 42.
piňón 85.
piŋsiěr 81.
piŋťer 114.
piťokjel 97, 123.
piťă 43.
pirel 63.
pirlă 42.
pirłă 42, 63.
piťolă 91.
piťón 85.
piťadói 56, 148.
piťóm 85.
piťox 56.
piťiăl 94.
piťănă 141.
piťol 40.
piťolăr 40.
piťokjel 48, 81.
plăč 146, F. N.
plăč 94, 144.
plăčă 144.
plăčă 65, F. N.
plăčă 65, F. N.
plăjă 146, F. N.
plăgjă 94, 132.
plăjă 132.
plan 23, 94.
plant 23.
plantă 23, 94.
plantănă 94.
plăntolă 69, 94.
plăŋjer 23, 109, 138.
[əl] *plăš* 137.
platsén 36, F. N.
plavěna 36, F. N.
plazer 136.
plăziěnt 39.
pleggjăr 80.
plen 94.
pleu 46, 94 < *plo-*
vet.
pleu 50, 118 < *plo-*
vu.
pleviăl 94.
pličă 42, 82.

pliegjă 37.
pliey 30.
plöf 44 Anm.
plóan 80, 94, 118.
plöěť 118.
plöm 112.
plömă 28, 55, 94, 112.
plombă 112.
plomp 55, 63.
plonă 28, 94, 105.
plotă 26, 94.
ploviěnt 39.
plucchi (plur.) 82.
pl[u]ey 46 < *plo-*
vet.
pl[u]ey 46, 118 <
**plovu.*
pluěver 94, 118, 144.
pluevia 45 Anm.
pluevjă 48, 144.
plümă 60, 94.
plümăč 146.
pq 48.
poai 149 Anm., F. N.
pōč 54.
pōčă 65.
pogěňă 36, F. N.
poděn 124, 125.
podină 120.
pōyśăr 92 Anm.
poggiuel 45 Anm.
poiădēx 68, F. N.
poiădijă 68, F. N.
poină 43, 86, 115.
pokjēt 88, 129.
polăm 91.
polěntă 33, 86.
polěntón 74.
pōlēš 68, 91, 137.
polpă 53, 92.
pōlśăr 28.
pōlvēr 53, 92.
pom 55.
pomăr 20.
pōŋ 23 Anm.
ponśăr 28.
pōnt 107.

pont 49, 107, 114.
pontaiă 149 Anm.
pontăiačă 70, 148.
pōngajölă 46, 148.
pongjaieľă 70, 123,
 F. N.
pongjiele 148.
popol 51, 69.
porčel 135.
porët 88.
porgator 88.
porou 45 Anm., 115
 Anm.
portăt 21.
portău 24.
portegjăt 74.
proteruču 26.
ti] portes 65.
portex 48.
porx 48, 98, 129.
porkjă 48.
porkjët 129.
pōš 114.
pōšăr 92 Anm.
posmanina 54, 114.
poșur 114.
poșus 28, 29.
poșșăr 91, 142.
pousar 93.
Pozzachiaulaia 149
 Anm., F. N.
pra 25, 100, 122.
prădaia 79.
prădenă 36, F. N.
prădiu 42, 76, 121.
prădōș 53, F. N.
prăgōn 123, F. N.
prastel 72, 76, 136.
Pratvilli 65, F. N.
prăzděl 121.
preçu 144.
predaiă 149 Anm.,
 F. N.
predel 72.
predōneș 68.
prefaçi 144.
preçenă 36, O. N.

pregjăr 100.
premer 100.
Prendolai 149 Anm.,
 F. N.
preņçipi 135.
preçst 49.
preșă 142.
preșt 36, 100, 142.
preștin 99.
preșlăr 71.
pre[v]ōst 49, 142.
prežă 35.
prežentăr 141.
prežençă 33.
prežepi 64.
prežur 141, 148.
priçdă 30, 99, 100,
 103, 121.
prieghi 29 Anm.
[el] priegjă 30, 129.
priçudi 66, 100, 116,
 121.
priçut 30, 51, 63.
prigol 69, 82.
prim 43, 100.
primaveřă 39.
pringjeș 114.
proană 86, 100, 114,
 138.
proăr 118.
proendă 80.
prolēgjä 98.
prolēx 51.
propi 51, 100, 149.
propit 51.
propōr 86.
provă 51.
pro[v]ană 100.
prozmarsə 129.
prūdēņçă 33
prueve 45 Anm.
pū 58, 94.
pūă 114.
puec 45 Anm.
puecetin 45 Anm.
puech 44 Anm., 45
 Anm.

puedi 45 Anm.
puel 44 Anm., 45
 Anm.
puel 46, 52.
pueora 45 Anm.
puer 26, 46, 114.
pușă 52.
pușlă 47, 114.
puessi 45 Anm.
puestu 45 Anm.
pueuri 45 Anm.
puex 26, 46, 129.
pulă 59.
puleș 59, 68, 136,
 137.
pulzi 66, 93, 135.
pūn 59.
pūnă 18, 85.
purgjă 60, 114.
purgjător 56, 149.
pusli 114.
pūșol 114.
pūt 60.
pūtană 88, 122.
pūtiçi 31.
pūzli 66.
rabjă 98, 143.
rabiele 149 Anm.,
 F. N.
răbjōș 53.
raç 145.
raçă 21.
radă 75.
rădeș 21, 78.
rădiu 75.
raia 22.
raiădă 22.
raișă 22.
raliegret 29 Anm.
ram 23, 78, 98.
rămandel 100.
raineș 22.
rāmōr 86.
rană 98.
rântegjă 23.
rantegjăr 23.

- raņč* 24, 69, 109, 124.
rangón 54, 86.
rāņeš 22.
rāš 20, 142.
rašpā 142.
raut 25.
rautār 25.
račā 21, 114.
ravičā 114, 146.
račā 147.
ražgja 21.
ražgjár 21, 143.
rāžīn 40, 136.
raznari 72.
rē 35, 122.
rečīn 83.
rečīnēl 97.
rečnār 71, 83.
ređā 35.
ređelā 75.
ređezēl 72.
redī 125.
rēf 35.
refūdār 121.
reglār 72.
regolā 69.
reķjā 133.
reklā 36, 85, 97.
reklēlā 97 plur.
[əl] rekliēgā 37.
reļā 75.
remēņx 77.
remiedi 29 Anm., 31.
remōr 88.
rentār 78.
repetār 122.
rešklār 72, 123.
rešlār 72, 123, 142.
rešpōn 54, 108.
rešpōstā 49.
rešt 142.
reštār 80.
reštēl 77.
retnēl 72.
remuņarsē 83.
Revado 25 Anm.,
 O. N.
- revēdeš* 99.
revedess 99.
rēveš 85.
reždār 8, 72, 73, 83,
 121, 136, 142, 143.
reždēl 72, 83, 121,
 136, 142, 143.
reznār 72.
režón 77, 145.
[de] riā 29 Anm., 31.
rič 78, 146.
ridī 125.
riēgjel 34.
riēš 30.
rigjā 42, 132.
rimā 43.
riš 42, 76 < *radice*.
riš 42, 142 < *risu*.
ritabel 121, 124.
ritār 122.
riū 42.
ričā 41.
rižex 68.
rižgjár 68.
rizghiante 143.
roāl 118.
roā 26.
robār 88.
robi 54, 64.
rođanā 121.
roč 97.
rođēč 37.
Róe 46, F. N.
roā 120.
roķjā 56, 97, 129.
roķjelā 91.
rolā 57.
rom 26, 49 Anm.
romagnuda 80.
romanēr 80.
Romedi 29 Anm.,
 P. N.
romāgjár 88.
romiēdi 31, 80, 145.
romit 42, 78, 122.
romper 55.
ronđolā 55, 69, 78.
- ronflār* 98.
rončegjā 55.
ronggjā 55, 60, 66.
ronggjár 71, 88, 112,
 129, 132.
ronķolā 69.
ronķjár 78, 129.
ronx 55, 109, 129.
ronā 56.
ronón 86.
rōr 53, 102, F. N.
rōré 35, F. N.
rom (plur.) 102.
rōš 54, 91, 142.
rošāt 142.
rošīnuēl 91.
roštā 49, 57, 142.
rošx 54, 142.
rōt 115.
rōter 115.
rōver 53.
roubā 26 Anm., 28.
routolār 91.
roux 26 Anm.
rovērs 80.
rōx 26, 91, 129.
rozadā 147.
rožejār 73.
rožgjár 72, 73, 129,
 143.
rožjār 67.
rū 58.
rūā 59.
ruā 149 Anm., F. N.
ruār 76, 97.
ruēdā 46, 121.
ruēslā 47, 66, 67,
 142.
Rueu 46, F. N.
ruēvā 46, F. N.
ruēzā 47, 141.
rūjem 59, 68, 78.
rūggjā 59, 78, 129,
 132.
rūgjánt 23, 101.
rūggjár 23, 101.
[?] rūn 118, F. N.

rüñär 100, 147.
 ruq̃u 25 Anm., O. N.
 ruşteḡ 60, 129, 142.
 rüt 60.
 şabet 21, 69, 122, 139.
 şablón 54, 97, 134.
 şaboṭr 87.
 şabū 114.
 şagră 102.
 şagreştiă 77.
 şagūr 79, 129, 139.
 şai 22.
 şaită 38, 123, 138.
 şakrămentó 102.
 şakreştiă 102.
 şal 129 < axale.
 şâl 20 < sale.
 şălâm 23.
 şalamuḡlă 56.
 şaları 64.
 şalată 122.
 şalbja 91, 144.
 şâlţē 37, 146.
 şâlş 68, 136.
 şalgjár 71, 76, 93,
 148.
 şalın 139.
 şalivă 118.
 şalmuḡră 56, 148.
 şalobi 143, F. N.
 şalôm 23 Anm.
 şalüdă 59.
 şalüdăr 74.
 şaluşter 87.
 şalvadeḡ 21, 68, 79,
 91, 121.
 şalvadja 66.
 şalvalja 66.
 şalvanĕl 79, 91.
 şalvăr 139.
 şalvjă 24, 144.
 şalză 71, 80.
 şalzı 24, 93 plur.
 şambūḡ 59.
 şampōñ 56, 147.
 şan 23, 109.

şân 23, 107, 134.
 şăn 23 < sanctu.
 şaneşter 40, 103.
 şanită 75.
 şansóm 55.
 şantaruĕl 70.
 şaḡlōt 54, 79, 97.
 şaḡgol 24.
 şaḡgonăr 109.
 şaón 76, 114, 139.
 şaór 53, 114.
 [mı] şapiă 143.
 şapontăr 87.
 şărén 36, 79, 139.
 şărır 76.
 şärklăr 76.
 şarkjel 97.
 şärmón 79.
 sarou 45 Anm.
 sarueu 45 Anm.
 şärvı 43.
 şärvızı 64, 79.
 şaş 20, 120.
 şaşă 21.
 şaşınăr 75.
 sassa 21.
 şaut 25, 121.
 şautăr 20, 91.
 şauş 25.
 şauş 59, 118, 129.
 şavēnă 36, F. N.
 şavēr 111, 139.
 şa[v]ón 76.
 şāḡ 21, 129.
 schialari 25.
 şčälăr 25.
 şčanları 72, F. N.
 şčärırşə 95.
 şčezón 141.
 şčiaról 76 Anm.
 şčōp 50, 95.
 şcopăr 95.
 şē 34 < şiti.
 şe 34 < se.
 şe 139 < si.
 [mı] şea 143.
 [mı] şebia 143.

şēç 37.
 şedă 35, 121, 139.
 şedél 33, 121.
 şēdeş 35, 124, 139.
 şēdivāl 119, 133.
 şēdolă 35, 69.
 şef 35.
 şegoştă 82.
 şegūr 59.
 şegjár 30, 80, 82.
 şegon[t] 129, 139.
 şegră 25, 77, 139.
 şegraz 149 Anm., F. N.
 şegreştiă 77.
 şegrēt 102.
 şekjár 82.
 şeklă 36, 96.
 şeklăr 96.
 şekol 69.
 şekrēt 102.
 şclă 33.
 şelader 80, 82.
 şeları 77.
 şeläruĕl 76.
 şelwă 36, 12.
 şem 27, 78, 106, 129.
 şēmēt 36, F. N.
 şəmmană 71, 113.
 şemolă 36.
 şemper 33, 64, 68,
 112.
 şemprı 112.
 [noi] şen 112.
 şendă 37, 66, 112,
 121, 122, 139, F. N.
 şēnex 36.
 şenşă 40, 61.
 şentăr 123.
 ti] şenteş 65.
 [mı] şenti 64.
 şenti 43.
 şençă 145.
 şenġó 135.
 şēñ 36, 147.
 şēo 35.
 şeră 32.
 şeră 38, 97.

şerădura 70, 97.
şerâr 80.
şeră 135.
serou 45 Anm.
şerp 32, 63.
şes 33.
şesantă 129.
şest 32.
şet 33, 115.
şetantă 115.
şetember 33, 115.
şetil 42.
şetmană 71.
şeu 35, 63, 118 < *sebu*.
şeu 35 < *sitis* + *vos*.
şeuă 66.
şeuădr 27 < *examine*.
şeuădr 27, 71 < *seminare*.
şeuădr 110.
şeurâr 69, 73.
şex 35, 129.
şfen 108.
şfender 37.
şfers 32.
şfetă 122.
şfodgjâr 73, 124, 130.
şfôgjâr 73, 130.
şforçină 80.
şfriş 140, 147.
şfrizâr 147.
şfronză 145.
[əl] *şfuegjă* 129, 148.
[m̩-m] *şfuegji* 47.
şfuegol 47, 140, 141.
şfuegjâr 141.
şfuei 47, 63.
şfueiă 56.
şgnivada 105.
şgonfel 98.
şiă 38.
şidrâr 139.

şişebel 34.
şişegjă 30, 129.
şişegjâr 30.
şişei 31, 129, 134.
şişel 138.
şişer 30.
şişeră 38.
şişeseri 34.
şişeslă 37, 67.
şişgolă 42, 114.
şişl 42, 61, 75, 129.
şişilă 61.
şişilam 23.
şişilón 55, 85.
şişimiă 147.
şişintier 27, 81, 112.
şişior 81.
şişitâl 20, 76, 138.
şişitâr 76.
şişitón 76.
şişuix 76.
şkadrä 103.
şkärpjón 81, 139.
şkäs 20.
şkäsâr 20.
şkäsoră 86.
şkazi 20, 64, 132, 141.
şklärir 140.
şklap 94.
sclap 95.
şklată 140.
şklefâr 77.
şklefón 55, 77, 94.
şkleñă 140.
şklergă 129.
şcler 95.
şklēt 34, 94, 140.
şklón 53.
şklppâr 140.
şkoă 52, 114.
şkoâr 139.
şkodgjă 66, 121, 130, 141.
şkodgjâr 141.
şkodir 121.
şkogjă 121.

[əl] *şkomëņçă* 37, 109.
şkôpolă 51, 52.
şkorçă 48, 140, 145.
şkorçjă 52.
şkorlâr 99.
şkorniklâr 97, 110.
şkoşoi 139.
şköt 48.
[əl] *şkötă* 130.
şkötient 27.
şkötüm 60.
şkoymâr 55.
şkötă 55, 88.
şkovertâr 74.
şkrin 147.
şkriq 63.
şkrit 115.
şkriu 42, 63, 118.
şkrivă 41.
şkriván 118.
şkroă 52.
şcrodolar 72.
şkrotlâr 72, 90, 121.
şküclă 87.
şküelă 46, 146.
şküer 59, 85, 115, 129.
şkürlader 21, 72, 121.
şkürlîn 111, 121.
şkurtâr 88.
şküş 59.
şkütlader 68, 72.
şküză 59, 88.
şkjară 139.
şkjală 20, 139.
şkjălă 25.
şkjămbjâr 112, 113, 141.
şkjambj 24, 112, 139, 141.
şkjampn 24.
şkjándolă 69, 139.
şkjañ 147.
şkjärgôç 50, 146.
şkjärilâr 69.
şkjarpă 87.
şkjärpël 91.

skjärpelín 74.
 skjärpolín 74.
 skjarpén 22.
 skjärpjon 87 Anm.
 skjars 22.
 skjärtöç 50, 141.
 skjauç 25.
 skjauç 59.
 skjauçär 59.
 skjauçdär 139.
 skjeiäiël 76.
 skjüdelä 87, 128.
 slader 80, 82, 140.
 slambrot 48.
 slambrotär 140.
 slandrón 140.
 slanç 140.
 [äl] slançä 24, 146.
 slapär 139, 140.
 slärgjår 140.
 slavantär 74.
 slavär 140.
 slēf 34, 139, 140, 141.
 slengår 106.
 slēpā 115.
 slerğä 36, 140, 141.
 slinçä 140.
 slipä 43.
 slipär 43.
 slis 141.
 slisär 141.
 slitä 42, 140.
 slöçer 140.
 slomä 49.
 slomär 105, 111, 140.
 slopa 26, 140.
 smädeç 75.
 smäkjår 21, 140.
 smamir 118, 140.
 smanä 71, 82, 113,
 123, 140.
 smärjēl 70, 140.
 smatär 140.
 smauç 25, 139.
 smokjår 130.
 smorçår 145.
 smorç 141.

smórşolä 69.
 smout 56.
 smuçi 60.
 snaiðer 22.
 snäzår 140.
 snerc 32.
 snercår 140.
 sniçär 105.
 sniçlär 105, 123.
 snivär 140.
 snöl 26, 139.
 snomä 49.
 snomär 105.
 snäsfär 105.
 snäflerär 105.
 snapä 61, 105, 139.
 snauç 105, 139.
 snēfä 105.
 snēç 105.
 [s]nūf 105.
 soä 52.
 soflär 98.
 sogjå 53, 129.
 sokjår 129.
 sol 53.
 Solai 149 Anm., F. N.
 soldó 50.
 solenä 36, F. N.
 solfer 92.
 soli 51.
 [äl] soliçğä 37.
 solient 28.
 solkjår 129.
 solç 53, 129.
 somán 123.
 somáz 20, 139.
 somentä 61.
 somiär 40.
 somü 40.
 [m]son 55, 64, 112.
 son 49, 109 < som-
 nu.
 son 49 < sonu.
 sonä 49.
 sondä 8, 55, 139.
 sūnt 23 Anm.
 sont-a 112.

sonğä 55, 75, 129.
 soñ 49.
 soñär 147.
 soř 62, 102.
 sořä 62, 102.
 sořär 88.
 sořes 53, 68, 136.
 sořs 54.
 sořt 54.
 sořt 48.
 sořtä 61.
 sořtivä 41.
 sořç 54.
 sořstä 56.
 sořt 54, 62, 115, 139.
 sořtä 62.
 sořtil 115.
 sořträr 115.
 sořukjår 129.
 sořuç 55, 91, 139.
 sořver 53.
 spadä 121.
 span 23.
 spanä 107.
 spandä 107.
 spaner 108.
 spanir 108.
 spares 20, 76.
 spärfen 31, 39.
 spärfender 79, 119.
 spargol 22.
 spärkjåçår 145.
 spärnär 147.
 spärnöç 53.
 späřzeu 35, 63, 79,
 99, 115, 141.
 spavēnt 33.
 spavi 21, 64, 69,
 124.
 spaç 129, 140.
 spazmä 66.
 spedäl 85.
 spēgel 34.
 spēnder 33.
 spēñçer 37, 109, 138.
 spēřfender 80.
 spērgol 32.

- şperî* 38.
şperlă 32, 66, 140.
şpert 69.
şpēs 35.
[əl] *şpetă* 32, 130.
şpēx 139.
şpežă 35.
şpiă 132.
şpiçeş 129.
şpięęjel 34, 97, 140.
şpięeri 38.
şpigjă 42, 129, 140.
şpin 43, 140.
şpină 146.
şpirit 42.
şpirit 42, 69.
şpiş 42, 129.
şplendięnt 27, 39.
şpleuzinăr 73, 113, 136.
şpōdex 51.
şponă 49, 108, 140.
şpont 107.
[el] *şponč* 109.
şponęer 55, 60, 138.
şponęjă 109.
şpōrer 26.
şpōręer 26.
şpōrtă 48.
şpōrtolă 69.
şpōs 53.
şpoză 53, 141.
şprōlēx 68, 129, 141.
şprōljăr 68.
şpūdăr 88.
şpūdex 59, 121.
şpūdgjăr 59.
şpuclă 46.
şpuęer 91.
şpuęră 91, 140.
şpūmă 60.
ştabel 21, 68, 97, 140.
ştablei 72, F. N.
ştabl 66, 97.
şadelă 78.
şadięeră 27, 121.
ştai 64.
ştaif 22.
ştală 140.
ştalōt 48.
stamp 24.
stampaljęr 27.
[noi] *ştan* 112.
ştangjă 109, 140.
ştaņ 140, 147.
ştaņada 21.
ştărlēzō 99.
ştărlüğjă 59.
ştărlüğjăr 74.
ştărlūx 59, 129.
ştărnū 58.
ştărnūdăr 74, 121.
ştărnūm 59, 79.
ştărviczi 99.
ştaş 20.
ştefen 34, 69, 119.
ştekjă 35.
ştelă 39.
ştelă 35.
[noi] *şten* 112.
ştenęer 68.
ştenęjăr 68.
şterlă 32, 66.
şterlūç 80.
şteş 115.
ştiāl 118.
ştiç 144.
ştiçăr 141, 144.
ştiçón 141, 144.
ştiçură 30 Anm.
ştimă 43.
ştión 85.
ştivāl 85, 118.
ştoblă 97.
ştōfęęjă 56.
ştōfęę 56.
ştol 53.
ştolă 51.
ştōmbel 55, 68, 140.
stombi 55.
ştōmęx 49, 68, 69, 88, 110, 129.
[m] *ştōn* 64 Anm. 3, 112.
ştont 26, 49 Anm.
ştōņęōş 68, 112.
ştopă 54, 115.
ştōr 110.
ştōręer 68, 97.
ştōrt 48.
ştrădă 101, 121.
ştrădōņęi 68.
ştrădługjă 101.
ştram 101, 106, 111.
ştrambi 24.
ştram 147.
ştrănūdăr 74, 99.
ştraņęōşă 54, 145.
ştrăşinăr 74.
[ă] *ştrăşnón* 71.
ştrăvęut 101.
ştrax 101.
ştremitç 42, 144.
ştrēņęer 101, 138.
ştrent 37, 101, 107.
ştriă 131.
ştrięęjă 38, 132.
ştrięęjă 38 < *striga*.
ştuęiă 148.
ştrięglă 97.
ştril 42.
ştriņglăr 109.
ştriză 42, 101.
ştrōlēx 51.
ştrōmént 88.
ştronč 55, 101, 145.
ştrōp 101, 115.
ştropiăr 99.
[s] *ştrōş* 141.
ştrou 101, 141.
ştrōžęęjăr 73, 77, 101, 129.
strozhiant 143.
ştrūkjăr 101.
ştuă 38, 58 Anm., 59, 118.
ştuęiă 47.
şū 58, 139.
şūbt 57.
şubitięentă 28, 62.
şublă 60, 97.

suei 45 Anm.
 şuei 48, 66.
 şuei 46.
 şuei 46.
 şuei 46.
 şugjă 59 < *exsucat*.
 şugjă 59, 124, 129 <
 sudat.
 şugjăr 123, 139.
 şugjěl 39.
 şugjor 123.
 şugjăr 88.
 şugó 63.
 şuntă 75.
 şut 62, 130, 139.
 şux 59, 63, 119.
 şuzember 39.
 şuzină 88.
 svegla 97.
 sveuta 92 Anm.

tabel 68, 97, 119.
 taběl 97.
 tablott 97.
 tačă 61.
 tar 22, 148.
 [əl] tară 148.
 tăl 119.
 taləkaliěnt 28.
 talěnt 33.
 taměs 40.
 tamis 40, 147.
 tană 118.
 tanară 82.
 tandrót 104.
 tănă 147.
 tant 23.
 taolă 118.
 tăramót 74, 79.
 tărcuěl 46, 79, 99,
 145.
 tărdur 118.
 tărfuči 101, 148.
 tărlaină 79, 99.
 tărlăc 42, 79, 101,
 146.
 tărlăş 137.

tărlügjăr 79, 99.
 tărlăş 79, 99.
 tărmuějă 101.
 tarpă 22.
 tărtarşel 22.
 tărtor 101.
 [əl] tăr 137 < *tacet*.
 tăr 20, 130 < **taxu*.
 tăşel 33, 39.
 tauă 25.
 tauă 118.
 tavelă 118.
 tăzer 136.
 téia 38.
 te 35.
 tēb 64, 69, 124.
 tēčăr 77.
 tegjă 35, 97, 129.
 tējă 97, 146.
 tēi 36, 63, 119.
 tēkjăr 77, 129.
 tēlă 35.
 tēlăraînă 80.
 tem 36.
 temă 36.
 tembel 37, 68, 104.
 temiěnt 39.
 temol 36.
 temp 33.
 tempră 33.
 ten 33.
 tēnară 97.
 tēndă 33.
 tēndă 68 Anm.
 tēnder 33 < *ten-*
dere.
 tēnder 33, 68, 103,
 104 < *teneru*.
 tēnkjă 37.
 tēnă 147.
 [əl] tēnă 147.
 tēni 33.
 tēră 32.
 tēř 32, 145.
 tēřol 80.
 tēremót 80.
 tērmen 32, 106, 113.

tēs 35, 142 < *tensu*.
 [əl] tēs 32 < *taxit*.
 tēşer 32, 130.
 tēşt 32, 142.
 tēştă 32, 142.
 tēştimon 147.
 tēştieră 27, 81.
 tēt 35.
 tētă 35.
 tētăr 80.
 tētă 46.
 ti 64.
 tiă 32, 38, 124.
 tiâm 131.
 tiăr 81, 148.
 tiējă 31, F. N.
 tiěbol 40.
 timón 54.
 tijn 43, 119.
 tiştieră 81.
 tla 82.
 tlar 82.
 tlengjă 49, 62, 123.
 tman 123.
 tmandăr 123.
 tmar 123.
 tna 82.
 tnaă 123.
 toă 53.
 toč 47.
 točă 61.
 tofană 118.
 tofol 98.
 tokjăr 129.
 tolă 57.
 tom 26.
 tompeştă 32.
 ton 49, 106.
 tonă 49.
 ton 64.
 toniějă 37.
 tonjă 56.
 topă 54.
 tor 54.
 tor 26.
 torbel 54, 97.
 torb 124.

- torblâr* 97.
torč 48, 119.
tordô 54.
torckjel 48, 97.
tormént 86.
tornă 54, 110.
torș 54.
tort 54.
tort 48.
tôș 57.
tôșex 49, 68, 129.
tôt 48, 57.
tôtoni 122.
tou 53, 118, 119 < **tobu*.
toy 53 < *tubu*.
tôur 26 Anm.
tout 51, 52.
tôvel 53.
to[v]în 43.
toză 53.
tožgjar 73, 129, 143.
tôt 52.
trăbikuěl 76.
trăčâr 145.
trădimént 74.
trădir 124.
trăfuei 47, 101.
trai 64.
trăiber 22.
traier 22.
Traini 65.
tramă 101.
trămpia 31, 101.
trămuējă 47, 79, 101, 145.
trăpen 68.
trăr 82.
trată 22, 101.
trătô 101, 130.
tray 24, 63, 101, 118.
trăvêrs 76, 77.
tre 35.
trêdes 35, 101, 124.
treș 142.
trēmâr 74, 101.
trēmbeł 33.
tremblâr 104.
tremut 122.
tren 36, 120.
trëntă 39.
trêvêrs 77.
triêr 120.
tripă 42.
tripolâr 84.
trîșet 81.
triștă 61.
troglă 101.
trôgjeră 26.
[m] *tron* 64 Anm. 3.
tron 82, 120.
tron 49.
trôș 99.
trôt 48.
trotlâr 72.
trovclă 101.
tručč 47, 101, 146.
truelă 81.
țsentoriă 123.
[əl] *tuējă* 148.
tuēghia 45 Anm.
tuēi 45 Anm.
tuēi 48, 119.
tuēi 66 < **toas*.
tuēl 44 Anm.
tuén 36, O. N.
tuēr 45 Anm.
tuēr 46, 148.
tues 44 Anm.
tuēs 47.
tuet 45 Anm.
tuēt 52.
tuēj 46, 47 Anm., 119.
tut 60, 119.
tutuel 46.
txout 25 Anm.
uă 59, 119.
ubdir 72.
uděl 82.
udēr 82.
[m] *uēbjă* 143.
[əl] *uēgjă* 47.
[m] *uēi* 117.
uējdr 48, 117, 122.
uēt 117, 122.
[t] *uēs* 117.
uēu 63.
uēună 117.
ulevi 81, 82.
ulintiēră 82.
ulim 57.
urlă 60.
uș 59, 145.
ușmă 60.
uženčia 81.
užex 129.
vačă 61.
vačar 149 Anm., F. N.
vadîn 124.
vadănăr 119, 124.
vadrêtă 79.
var 65 Anm.
vararên 36, F. N.
văčlă 50.
văžuelă 46, 50.
văkjă 117, 129.
val 20 < *valet*.
val 20 < *valle*.
val 78 < *aequale*,
valagwâl 133, F. N.
valenă 36, F. N.
valiū 78, 118, 119, 134.
vălmēdi 35, F. N.
valžet 136.
van 22, 101.
vandemă 79, 85, 147.
vandemâr 74.
vander 68, 104, 107, 117.
vănjeğă 37.
vanğâr 75, 145.
vançiçi 135.
vanğeli 64.
vara 20, 117.
vardă 119.
vărdăr 119.
vărên 36, 79.

vărgoñă 56, 70, 79, 147.
 vărgoț 62, 70, 93.
 vărgotă 62, 70.
 vărgún 70, 93, 129.
 varîr 119.
 varnei 29 Anm.
 vărñel 119.
 vărñir 119.
 vărșoî 56.
 varx 22, 117, 129.
 văș 20 < *vasu*.
 vaș 20, verb.
 vășeî 8.
 vastâr 119.
 vaș 85, F. N.
 vë 124, 125.
 veada 75.
 veâr 97.
 vedêl 121.
 [noî] vedên 36, 124.
 [ti] vèdeș 65, 142 < *vides*.
 vèdeș 35, 68, 121, 137, 142 < *vitice*.
 [voî] vedeu 63.
 [mi] vedevă 35, 124.
 [mi] veda 64.
 vedaî 31.
 vedră 103, F. N.
 vedrigâr 117.
 veglă 36, 97.
 veglâr 36, 72, 117.
 vëgilă 40.
 vëi 34.
 vëkjel 32, 68, 97.
 vëklă 96.
 vël 35.
 vên 108.
 vên 33.
 vênă 36 < *avena*.
 vênă 36 < *vena*.
 vendë 35.
 vëndêr 33, 39 < *vendere*.
 vëndêr 33, 103 < *venneris* [*dies*].

vëndêr 39.
 vëndikjă 40.
 vënt 33, 107.
 vênțer 37, 135.
 [ol] vênă 147.
 vênî 33, 34.
 vëră 62.
 vëră 119.
 vërdiënt 27.
 vërgolă 36, 69.
 vërgún 59.
 vërgîna 40.
 vërm 32.
 vernaiă 149 Anm., F. N.
 vërș 32.
 vërșoî 56.
 vert 36.
 vërteș 68.
 vërvou 25 Anm.
 vërzá 145.
 vëș 124.
 vëșigjă 129.
 vëșkof 78.
 vëtă 35.
 vëtrinqrî 20.
 veul 45 Anm.
 vîadă 75, 143.
 viçî 40, 64.
 vidă 42, 119, 121.
 vidăc 119.
 [v]idolă 42.
 viêder 30, 37, 67, 68, 103, 121.
 viêder 31.
 viêdermaîșter 31.
 vielă 50.
 vielă 50, 117.
 vieră 37, 117, 149.
 viuvelă 46.
 vil 65, F. N.
 vilă 8, 43, 117.
 vilă 91.
 vilî 66, F. N.
 vîmbă 61, 67, 104.
 vîn 43, 117.
 vîn 106.

vîndol 43, 119.
 viñă 42, 147.
 viș 42, 142.
 vișklă 42, 97, 142.
 vișp 142.
 vișt 42.
 viștă 42.
 vită 121.
 viu 42.
 viünă 67.
 vivă 41.
 vix 42.
 vižal 117.
 voba 143.
 [v]orânt 23, 62, 73.
 volenă 36, F. N.
 voleo 115 Anm.
 volintieră 27, 31, 62.
 [m] von 64.
 vorî 78.
 [voi] vortarsau 71.
 [v]oș 137.
 vōș 49, 103.
 vout 51.
 vouta 65, F. N.
 voută 51.
 Vouti 65, F. N.
 vučbiă 52.
 [v]učgă 47.
 [m] vučî 64, 117.
 [v]učră 47, 148.
 [v]učrî 48, 117, 122, 136.
 [v]učet 48, 69, 117, 122, 136.
 vuel 44 Anm.
 vuël 46, 52.
 vuș 117.
 vueubia 45 Anm.
 vuğună 117.
 [i] vuevi 44 Anm.
 žamblin 81.
 žbaderlâr 140.
 žbar 22, 141.
 žbalç 24, 140.
 žbalçâr 141.

- zbalçɣɣ* 79.
zbavă 141.
zbază 117.
zbeğjelâr 74.
zberlă 27.
zbeuklâr 73, 97.
zbižgjár 117.
[el] zblanɣiɣă 37.
zblaterâr 140.
zboğă 51.
zbõğçagjă 118.
zboqñă 78, 147.
zbrēɣ 35, 141.
zbişâr 140.
zbrõçă 61.
zbûzâr 140.
zdełă 75.
zdeřnâr 120, 140.
zdrăč 21, 82, 101, 145.
zdrăčâr 101, 141, 145.
zdrăğâr 101.
zdrām 102.
zdrāmăč 101, 140, 141.
zdrāmâr 102, 140.
zdrăp 101, 141.
zdrăpâr 101.
zdrăvâr 101, 102, 140, 141.
zdreğlă 101, 141.
zdrüşîâr 102, 141.
zei 138.
zēmă 138.
zerani 138.
zergó 138.
zēs 138.
zesa 95.
zgăçâr 118, 144.
zgaită 118.
zgarâr 118.
zgărfâr 99.
zgărfiôn 99.
zgîñç 118.
zglaventâr 74.
zgöl 91.
zgolă 52, 118.
zgoladivă 140.
zgonfel 55, 63, 68, 98, 128.
zgonfî plur. tant. 98, 141.
zgoştă 82.
zgrăfjâr 140.
zgrifă 140.
zgroñâr 147.
zgrõñ 56.
zgrou 53, 141.
zgjaıtă 22.
zgjală 20, 82, 140.
zgjambêl 113.
zgjárâr 140.
zgjerlô 63.
zgjičâr 128, 145.
zgjiñç 118, 140.
zgjirátol 69.
zgjirlăt 69, 99, 128.
zgjit 42.
zgjitâr 128, 140.
zîñziă 118.
[val] zlavaçaiă 149
 Anm., F. N.
zöc 44 Anm.
zoun 26 Anm.
zveçut 30 Anm., 51.

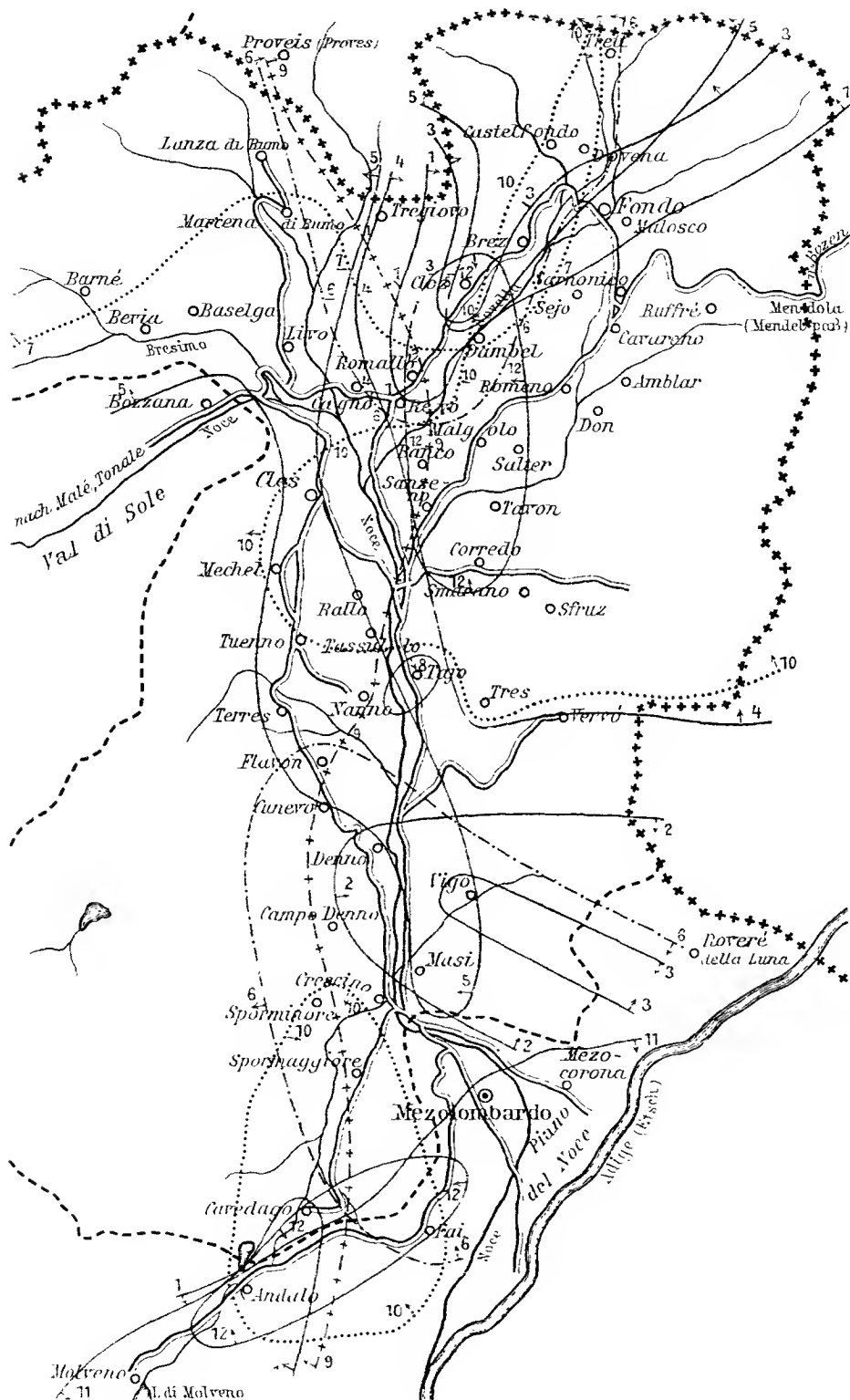
Druckfehlerberichtigung.

S.	22, 13	<i>gġat</i>	. . . . .	statt	<i>dġat</i>
"	25, 9	<i>lauri</i>	. . . . .	"	<i>laur?</i>
"	25, 11	<i>canaba</i>	. . . . .	"	<i>canipa</i>
"	29, 2	<i>pous</i>	. . . . .	"	<i>pous</i>
"	29, 24	neben.	. . . . .	"	gegen
"	30, 26	andererseits	. . . . .	"	anderseits
"	36, 20	<i>aŋženă (meženă)</i>	. . . . .	"	<i>aŋženă (meženă)</i> ¹
"	43, 31	<i>doŋženă</i>	. . . . .	"	<i>doŋženă</i>
"	45, 1	<i>fazuċġel</i>	. . . . .	"	<i>făžuċġel</i>
"	46, 10	<i>ărbăruelă</i>	. . . . .	"	<i>ărbăruelă</i>
"	46, 21	<i>nyċet</i> < it. <i>noċdo</i> (Grndr. I ² 665)	. . . . .	"	<i>nyċet</i> < <i>nödu</i>
"	52, 17	<i>vucbjă</i>	. . . . .	"	<i>vucjbă</i>
"	59, 33	<i>fum</i>	. . . . .	"	<i>füm</i>
"	60, 33	an den	. . . . .	"	an dem
"	62, 9	<i>iŋ luegġă</i> < <i>ibi + illoc + ad</i>	. . . . .	"	<i>iŋ luegġă</i> < <i>ibi + *illo-</i> <i>que</i>
"	65, 29	endlich der	. . . . .	"	endlich das
"	67, 30	<i>bloġă</i>	. . . . .	"	<i>bloġă</i>
"	69, 5	in.. <i>nyċet</i> ist entweder das erste <i>d</i> aus <i>t</i>..	. . . . .	statt: in <i>nyċet</i> ist entweder	das zweite <i>d</i>
"	69, 31	<i>stċfen</i>	. . . . .	statt	<i>stċfen</i>
"	71, 27	<i>ċiŋċċċnt</i>	. . . . .	"	<i>ċiŋċċċnt</i>
"	74, 34	Ableitungen	. . . . .	"	Abteilungen
"	75, 15	<i>ărcċet</i>	. . . . .	"	<i>ărcċel</i>
"	77, 33	<i>strožgġăr</i>	. . . . .	"	<i>strožgġăr</i>
"	79, 13	<i>ervilia</i>	. . . . .	"	<i>dervilia</i>
"	80, 27	<i>botonġġă</i>	. . . . .	"	<i>botonġġă</i>
"	82, 11	<i>mbrižăr</i>	. . . . .	"	<i>mbrižăr</i>
"	85, 30	<i>püñată</i>	. . . . .	"	<i>püñată</i>
"	88, 10	<i>auzuċġel</i>	. . . . .	"	<i>auzuċġel</i>
"	103, 6	<i>dežvedrigġăr</i>	. . . . .	"	<i>dežvedrigġăr</i>
"	104, 27	(<i>ŋc^{eg}</i>)	. . . . .	"	(<i>ŋc^{eh}</i>)
"	107, 35	<i>in ante</i>	. . . . .	"	<i>inabante</i>
"	109, 14	<i>uzaŋċă</i>	. . . . .	"	<i>uzaŋċă</i>
"	117, 20	<i>ċrġogġă!</i>	. . . . .	"	<i>ċrġogġă!</i>
"	125, 2	<i>ămġ</i>	. . . . .	"	<i>ămġ</i>
"	130, 4	<i>dežmezġġă</i>	. . . . .	"	<i>dežmezġġă</i>
"	130, 5	<i>mažgġăr</i>	. . . . .	"	<i>mažgġăr</i>
"	136, 4	<i>laustċġel</i>	. . . . .	"	<i>laustċġel</i>
"	138, 8	<i>štrċŋġer</i>	. . . . .	"	<i>štrċŋġer</i>
"	138, 20	<i>šuċġel</i>	. . . . .	"	<i>šuċġel</i>

¹ Ebenso Seite 78 24, 82 10, 83 17.

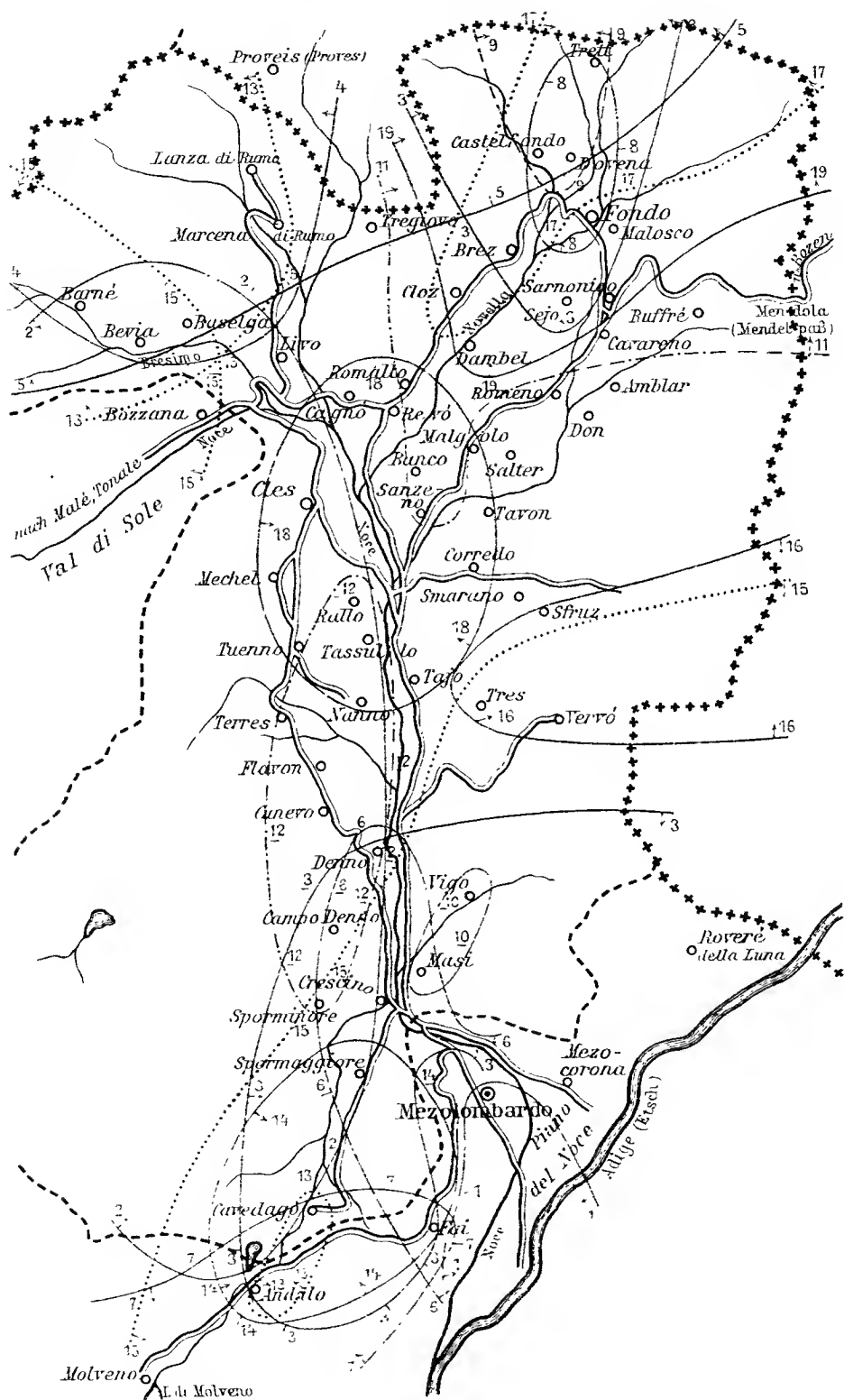
Erklärung zu Tafel I.

1. $a > a$; 2. a bei nasaler Umgebung zu \bar{a} , \tilde{a} , \acute{a} ; 3. $a + l^{dent.} > \acute{a}l$; 4. $\left\{ \begin{array}{l} \check{e} > \check{i}\acute{e}, \check{i}\acute{e}, \acute{i}\check{o}; \\ \check{o} > \check{u}\acute{e}, \check{u}\acute{e}, \check{u}\check{o}, \check{u}\acute{o}; \end{array} \right\}$ und $u > \acute{u}$; 5. $-ellu > el$; 6. $-en^{cons} > en^{cons.}$, $-em^{cons.} > en^{cons.}$; 7. $\check{e}r^{cons} < er^{cons}$; 8. $\check{o} > o$; 9. \check{o} im Auslaut $> \bar{o}$; 10. Reduktionsgebiet des $i + \check{o} > \check{i}\acute{e}, \check{i}\acute{e}$; 11. $\check{o} + \text{einf. } n > on$; 12. Reduktionsgebiet des $\check{e} + u$ in $el\check{u}$ bzw. ou .



Erklärung zu Tafel II.

1. Grenze der Erhaltung des $l^{cons.}$; 2. $l^{cons.}$ zu $o^{cons.}$; ausl. sekund. u zu o ; 3. $ol^{pal.} > \bar{o}^{pal.}$; 4. $o + \text{sek. } u > \ddot{u}, \ddot{u}$; 5. $li > \bar{l}i$ und $il > i\bar{l}$; 6. $kl, gl > \check{e}, \check{y}$; 7. $mn > mbl$; 8. $nd > n, mb > m$; 9. ausl. $rn > r$; 10. $d > \bar{d}$; 11. k vor a zu kj ; 12. k vor a zu \mathfrak{J} ; 13. $k\ddot{o} > \check{e}\ddot{o}, k\ddot{u} > \check{e}\ddot{u}$; 14. interv. k, g vor a zu j ; 15. $qu > kw$; 16. $c^e, cj, tj > f$; $g^e, gj, dj > v$; 17. $rj > j$; 18. $c^e > \check{c}$ aber $g^e > \check{z}$; 19. $s + k^a > \check{z}gj, n + s > \eta g$.



IV.

Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe des
Ergänzungsbandes der Salzburgischen Taidinge.

Erstattet von

Anton Mell.

(Vorgelegt in der Sitzung am 12. Februar 1908.)

Mit Schreiben vom 22. Oktober 1905 wurde der Verfasser von der akademischen Weistümer- und Urbar-Kommission ersucht, einen Bericht über den Stand der von weil. Dr. R. Schuster in Salzburg bereits eingeleiteten Vorarbeiten zu erstatten und Vorschläge über den Umfang und die erforderliche Arbeitszeit zu machen. In einem weiteren Schreiben der Kommission vom 28. Februar 1906 wurde er beauftragt, die Herausgabe des Nachtragsbandes zu den Salzburger Taidingen in die Wege zu leiten, sich zu diesem Behufe zunächst mit Herrn Regierungsrat Friedrich Pirckmayer in Salzburg ins Einvernehmen zu setzen und sodann über den Stand der Angelegenheit, besonders über die vorhandenen und noch zu gewärtigenden Stücke, zu berichten.

Die Arbeiten an der Herausgabe des Ergänzungsbandes der Steirischen Taidinge, mit dessen Drucklegung demnächst begonnen werden soll, ferner die zunächst erforderlichen Nachforschungen nach dem Verbleib einer bereits vorhandenen abschriftlichen Sammlung von Salzburger Weistümern verzögerten die gewünschte Berichterstattung. Weiters lag es in dem Bestreben des Verfassers, der Weistümer-Kommission nicht einen nur allgemein gehaltenen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Salzburger Weistümer zu unterbreiten, sondern derselben, ähnlich wie dies gelegentlich des von ihm erstatteten

Berichtes über den Stand der Vorarbeiten zur Herausgabe eines Ergänzungsbandes der Steirischen Taidinge (Sitzungsberichte, Band CLIV) geschah, auch über jene Stücke nach Form und Inhalt zu berichten, welche der Gefertigte als geeignet für die Aufnahme in den geplanten Ergänzungsband hält.

Daß es dem Verfasser in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist, sich über die seit dem Erscheinen des I. Bandes der österreichischen Weistümer (1870) neu aufgefundenen Salzburger Taidinge (ganze und Bruchstücke, Notizen über Taidinge) zu informieren und diese zum Großteile auch einzusehen, zu kopieren, beziehungsweise mit schon gedruckten Taidingen zu vergleichen, verdankt er vor allem dem so außerordentlich liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Regierungsrates und Archivdirektors Friedrich Pirckmayer in Salzburg, welcher ihm die seit dem Jahre 1903 zwischen der Weistümer-Kommission, beziehungsweise zwischen Hofrat Eduard Richter und der Gesellschaft für Landeskunde von Salzburg geführten schriftlichen Verhandlungen in Sachen der Herausgabe eines Ergänzungsbandes der Salzburger Taidinge, und zwar im Einvernehmen mit dem Ausschusse der erwähnten Gesellschaft, zur Verfügung stellte. Regierungsrat Fr. Pirckmayer, der beste Kenner salzburgischer Archivsverhältnisse und der einstige verdienstvolle Leiter des Regierungsarchives zu Salzburg, übergab ferner dem Verfasser das von ihm im Jahre 1904 verfaßte 'Verzeichnis der im Archive der k. k. Landesregierung in Salzburg und zum Teil auch an anderen Orten ermittelten salzburgischen Weistümer' und taidinglichen Aufzeichnungen (mit Vermerken über 161 Stücke). Die Landesregierung in Salzburg genehmigte das Ansuchen des Verfassers um partienweise Entlehnung der Taidinghandschriften an das steiermärkische Landesarchiv, und der Leiter des Regierungsarchives in Salzburg, Herr Dr. A. Mudrich, hatte die Güte, den öfteren Entlehnungswünschen des Verfassers in denkbar zuvorkommendster Weise gerecht zu werden. Es erscheint als ein Gebot der Pflicht, schon heute der genannten Archivstelle, vor allem aber den Herren Fr. Pirckmayer und A. Mudrich, für ihr Entgegenkommen und ihre Mühewaltung den Dank der Weistümer-Kommission auszusprechen.

Die Sammlung der seit 1870 neu aufgefundenen Taidinge, wie sie jetzt vorliegt, ist größtenteils durch die Bemühungen Fr. Pirckmayers zustande gekommen. Bevor noch der Druck des I. Bandes der Österreichischen Weistümer vollendet war, konnte P. im Wege der Landesregierung die Akademie der Wissenschaften von der Auffindung von 7 neuen Weistümern verständigen, und bereits bei dieser Gelegenheit wurde die Herausgabe eines Ergänzungsbandes ins Auge gefaßt. Über die weitere Sammeltätigkeit P.s in Sachen der Salzburger Taidinge liegen dessen Archivberichte (1873, 12. III.—1875, 24. III.—1876 25. I.—1878, 19. XII) vor, während über dessen Sammeltätigkeit nach 1878 die Verständigung an die Weistümer-Kommission unterblieb. Von ganz besonderem praktischen Werte war es, daß F. Pirckmayer die von ihm aufgesammelten Taidingabschriften in 2—3 Faszikel im Landesregierungs-Archive zu Salzburg vereinigte, und es ist nur zu bedauern, daß die Sammlung späterhin, als weitere Anregungen zur Herausgabe eines Ergänzungsbandes nicht erfolgten, aus archivistischen Gründen aufgelöst wurde und die einzelnen Stücke an den Ort ihrer ursprünglichen archivalischen Aufbewahrung zurückgebracht wurden.

Da in der Fortführung der Herausgabe der österreichischen Weistümer eine Stockung eintrat, beabsichtigte die Gesellschaft für Landeskunde von Salzburg eine selbständige Herausgabe der neu aufgefundenen Salzburger Weistümer, von welcher durch die Verhältnisse begründeten Absicht infolge der zwischen der Weistümer-Kommission und der Gesellschaft im Jahre 1903 gepflogenen Verhandlungen abgegangen wurde. Der Kommission wurde die Sammlung nachträglich (1870—1903) ermittelter Taidinge zur Verfügung gestellt und betreffs deren Einsichtnahme dieselbe an die k. k. Landesregierung in Salzburg gewiesen.

Soweit mir durch seinerzeitige Mitteilungen Ed. Richters bekannt wurde, betraute die Kommission den inzwischen verstorbenen Direktor des Regierungsarchives in Salzburg Dr. Richard Schuster mit der Herausgabe des Ergänzungsbandes der Salzburger Taidinge. Der Verfasser konnte gelegentlich einer Besprechung in Sachen des Historischen Atlases der Österreichischen Alpenländer in eine ziemlich umfangreiche Sammlung von Salzburger Taidingsabschriften, Vormerken über das Vorhandensein von Handschriften usw. Einsicht nehmen.

Trotz aller Bemühungen gelang es dem Verfasser nicht, diese Sammlung, welche den Grundstock für die vorzubereitende Publikation abgegeben hätte, im literarischen Nachlasse Ed. Richters, noch auch in jenem Dr. Rich. Schusters ausfindig zu machen. Ebenso blieben Anfragen an weiteren Orten völlig erfolglos und es mußte daher an der Hand des von Fr. Pirckmayer abgefaßten Verzeichnisses die Beschreibung der einzelnen Stücke, die Abschriftnahme der für den Abdruck bestimmten Taidinge und der Vergleich mit den bereits im I. Bande der ‚Weistümer‘ abgedruckten Stücken von dem Verfasser selbst besorgt werden. In dieser Arbeit unterstützte ihn Herr Professor Dr. Ferdinand Khull, indem er die Kopierung von 7 Taidingen besorgte. Ein Stück wurde von einem Kopisten abgeschrieben und die Abschrift mit der Handschrift verglichen.

Der erste Band der Österreichischen Weistümer enthält 41 Stücke.

Die Einleitung vermerkt außerdem eine Reihe von Taidingen, über deren Provenienz die Herausgeber zwar unterrichtet waren, deren Auffindung damals jedoch nicht zustande kam. Als solche ‚vermißte‘ Stücke wurden angegeben:

1. Mattsee, Pfleg- und Landgericht.
2. Mühldorf, Stadt- und Landgericht.
3. Neuhaus [Gnigl], Pfleg- und Landgericht.
4. Salzburg, Stadt- und Urbargericht.
5. Stauffeneck und Glann, Pfleg- und Landgerichte.
6. Tettlthaim, Pfleggericht.
7. Abtenau, Landgericht.
8. Hopfgarten [Ytter], Pfleg- und Urbargericht.
9. Gastein, Landgericht.
10. Liechtenberg-Saalfelden, Pfleg- und Urbargericht.
11. Radstadt, Pfleg- und Landgericht.
12. Wagrain, Landgericht und Hofmark.
13. Zell im Pinzgau [Kaprun], Pfleg- und Landgericht.

Von diesen Stücken wurden dank den Bemühungen Fr. Pirckmayers die Nrn. 1, 2, 3, 4, 5 [Glann], 9, 10 und 12 [Hofmark] in vollem Wortlaute, die Nrn. 5 [Stauffeneck-Plain], 7, 11 und 12 [Landgericht] in Bruchstücken aufgefunden. Die Taidinge für Tettlthaim und Zell konnten bis jetzt nicht auffindig gemacht werden.

Außer diesen Stücken gelang es Fr. Pirckmayer, noch über 50 zur Zeit der Drucklegung des I. Bandes weder genannte noch überhaupt bekannte Weistümer oder Rechtsaufzeichnungen taidinglichen Charakters beizubringen; dazu kommt eine weitere Reihe von Auszügen oder Notizen aus Taidingen und über die Abhaltung solcher, so daß sich die Zahl der von Pirckmayer beigebrachten Stücke auf 161 beläuft.

Zunächst muß bemerkt werden, daß der Verfasser bei der Auswahl der zum Abdruck zu bestimmenden Stücke in Anbetracht des vorliegenden reichlichen Materials an wirklichen Weistümern und der im ganzen Lande gepflogenen taidinglichen Übung den in den Sitzungsberichten Bd. CLIV für Steiermark eingenommenen Standpunkt auch für Salzburg einzuhalten nicht bemüht war. Wie der Verfasser dem seinerzeitigen Vorschlage Eduard Richters, auch die vom Erzstifte Salzburg mit anderen Territorien abgeschlossenen Verträge u. dgl. in die Sammlung aufzunehmen, nicht beistimmen kann, und zwar mit Rücksicht auf den einheitlichen Charakter der Weistümeraushgabe, ebenso wenig kann er für die Aufnahme von reinen Gemarkungsbeschreibungen, wenn auch diese bei den Taidingen verlesen wurden, eintreten. Desgleichen ist von vorneherein von der Aufnahme der Stadt- und Marktprivilegien¹ in den Ergänzungsband abzusehen, wie überhaupt der Auswahl der einzelnen zum Abdrucke zu bestimmenden Stücke größere Sorgfalt zugewendet werden muß, als dies im I. Bande der Weistümer der Fall war.

Die Stücke, welche der Unterzeichnete als zur Aufnahme in den Ergänzungsband der Salzburger Taidinge geeignet findet,² sind in dem nachstehenden Verzeichnisse mit einem Kreuze bezeichnet. Inwieweit jene Taidinge, welche bereits im I. Bande veröffentlicht wurden, von denen sich aber (seit 1870) weitere Handschriften auffanden, abermals abzudrucken sein werden, darüber kann erst nach Vornahme genauerer Vergleichung entschieden werden.

¹ Herr Regierungsrat Fr. Pirckmayer verfügt über eine Sammlung von mehr als 700 Stück solcher Privilegien aus ungefähr 80 verschiedenen Orten.

² Die Entscheidung über die Aufnahme behält sich die akademische Weistümer- und Urbarkommission vor. Der Obmann: v. Inama.

Von den in dem Verzeichnisse beigebrachten **104** Weistümern und Notizen aus solchen und über solche werden somit **43** Stücke zum Abdruck in einem Ergänzungsband der Salzburger Taidinge vorgeschlagen. Dieser Ergänzungsband dürfte einschließlich der Einleitung, des Glossars und der Orts-, Personen- und Sachenregister etwa 25 bis 30 Druckbogen umfassen.

Der Zeit ihrer Anlage oder Abfassung nach gehören

	7 Stücke dem 15.,	
14	" "	16.,
16	" "	17. und
6	" "	18. Jahrhunderte an.

Von den **43** ausgewählten Stücken liegen **21** Weistümer in kollationierten Abschriften vor, welche von dem Verfasser unter gütiger Beihilfe des Herrn Prof. K hull besorgt wurden.

1. Abtenau, Pflöggericht.

- [1] † a) Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., 1725. Regierungsarchiv zu Salzburg. Sign.: Hofkammer, Abtenau 1725, H. *Extract aus dem lantrecht des hochfürstlichen Salzburgerischen pflöggericht Abbtenu etc.*
- [2] b) Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., 17. Jahrh., Regierungsarchiv zu Salzburg. Sign.: Hofkammer, Radstatt [1722, M] bei 1775. D. *Extract aus der pflög Abbtenuerischen uralten beschribenen gerichtsrriegung.* Die Beschreibung des ‚gemerk zu dem gericht in der Abtnau‘ ebendort., Sign. B. Urb. 2, Bl. 25.
- [3] c) Pap.-Hds., Quart, 4 Bll., Abschrift aus dem Anfang des 17. Jahrh., mit dem Rubrikalvermerk: *Abschrift fürstlichen receß zwischen des lantrichters in der Abbtenu und eines praelaten zu st. Peter. Anno 1533.*, im Regierungsarchive zu Salzburg, Gesammelte Taidinge. Bl. 1^a *Zu wissen als sich ain zeit her zwischen unsers . . herrn erzbischoven zu Salzburg etc. landrichter in der Abbtenu Wilhalbmen Fränckinger an ainem und dem . . . herrn Khilianen abte zu sand Petter hie zu Salzburg anders tails, von wegen allerlai obrigkait so ain thail dem anderen nit gestehen wöllen spen und irrung zuegetragen u. begeben haben, derhalben dann beede parthei für . . unseres . . herrn verordnet rätthe zu verhor- und handlung gewachsen sein,*

das nach verhörung beder partheien notturft auch allerlai gehabter kuntschaft durch gedacht . . . verordnet rätthe solche speen u. irrung vertragen, auch beden tailen mas und ordnung geben ist, wie sich ieder thail von lantfürstlicher obrigkait auch von gruntherrschaft wegen hinfüran halten soll, nemblichen wie hernach volgt. — Bl. 4^a Beschehen zu Salzburg am freitag vor st. Matheustag des heiligen evangelisten nach Cristi gepurt fünfzehnhundert und im drei und dreissigsten jare.

2. Altenthann, Landrecht des Pfüggerichtes.

† Pap.-Hds., Folio, 16 Bll., 1437. Regierungsarchiv zu [4] Salzburg, dem gräflich Überackerschen Archive zu Sighardstein entnommen und wahrscheinlich aus dem Pfüggerichte Alt-Liechtenthann stammend. Bl. 1^a *Vermerkt di lantsrechts des gsloss und herligkait Alltenthann, di man dann in der lantschranen zu Seekirchen und Nidern Heudorf, di zu dem bemelten gsloss gehort, alle jar bei der eehaften tädling öffent und austregt und sint also von alter herkomen. anno domini im 1437^{ten}.* — Bl. 1^b Beschreibungen der Heudorfer, Dyschalbacher, Marschalcher und Maticher rueget. — Von Bl. 3^a [Landrecht].

Am Schlusse der Handschrift 2 Bll. Pap., Folio, aus dem Ende des 15. Jahrh. eingelegt. *Artikl zu vermerken, an welchem ort sich das landgericht Alltenthann erhebt, auch in was gericht daselb stötzt und grünitz, wie hernach bescriben.*

Vgl. den Abdruck des Altenthanner Landrechtes nach einer Pap.-Hds. von 1625, W.-T. I, S. 13 ff.

3. Berchtesgaden.

[5]

Pap.-Hds., Folio, 987 Seiten, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Alte Sign.: Collectaneum Vol. I, Rep. II, Rubr. 77 Nr., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Reg. Berchtesgaden, Akten Nr. 132, S. 11—18. *Ehehaftrecht zu Berchtesgaden. Zu vermerken was massen das ehehaftrecht alhie zu Berchtesgaden gehalten wird etc.* [Ehehaftrecht in 12 Artikeln, Landgebot in † 3 Artikeln.] — S. 24—41 *Berchtesgadischer landleüt kaufbrief,*

- den sie ihren landbrief nennen. 1377. — S. 47—74 *Der pöcken ordnung im land Berchtesgaden so weillent probst Balthasar im 1496. jar hat aufrichten lassen.* — S. 79—84 *Volgen die gräniz-örter, deren man sich lange jahr bei dem stüft bis ieziye stund gehalten und in wissentlicher possession.* — S. 89—104 [*Schneider-Handwerks-Ordnung von 1511*]. — S. 107—176 *Anfang des waldbuechs de dato 1529.* — S. 176—200 *Anfang der waldordnung.* — S. 207—228 *Träxlerordnung.* 1535. — S. 233—246 *Schuechmacherordnung.* 1540. — S. 251—283 *Pfeifenmacherordnung.* 1581. — S. 287—309 *Resolution auf der burgerschaft beschwerspuncta.* 1596. — S. 313—316 *Gaissverbot.* 1606. — S. 319—322 *Verbot der gaiss und pixen oder röhr.* 1610. — S. 327—373 *Markt- und burgerordnung alhie zu Berchtesgaden.* 1618 [57 Art.]. — S. 377—382 *Ordnung der löffelmacher.* 1622. — S. 387—432 *Waldbschaurevision.* 1619. S. 437—454 *Holzhandwerchs-gadlmacher-ordnung.* 1629. — S. 457—459 *Receß der steurordnung.* 1629. — S. 463—512
- + *Fürstlich Bercholtsgadische landpolicei-, gerichts- und andere ordnung* [47 Art. und besondere Abschnitte über *canzleitax* und *einstand* (14 Art.) 1629, I, 31, Berchtesgaden]. — S. 523—539 *Ordnung auf die haimb- und gmainhölzer im land Berchtesgaden.* 1615. — S. 540—545 *Siglpergordnung aus der aufgerichteten burgerordnung anno 1618.* — S. 547—556 *Vermörkt die articul so der wald halben fürgenommen sein und darob Georg Stöckhl als obrister waldmeister halten soll.* — S. 569—582 *Handwerchsordnung der portenmacher zu Schöllenberg.* 1653. — S. 585—598 *Feursordnung.* — S. 603—648 *Vaßpinderordnung.* 1659. — S. 653—764 *Waldprotokoll.* 1659. — S. 785—802 *Ordnung des schnizerhandwerchs.* 1655. — S. 804—884. *Receß über die taxbeschwerden.* 1682. — S. 888—906 *Vergleich über das waldwesen.* 1682. — S. 912—927 *Neü corrigierter waldordnungs-extract.* 1599.

4. Bischofshofen, Chiemsee'sche Freiheit.

- [6] a) Pap.-Hds., Quart, 2 Bl., 1562. Regierungsarchiv Salzburg. Sign.: Hofkammer, Werfen, 1562, B. Bl. 1^a *Zu merken die anleg der rinder zu Widersperg als von alter herkommen ist.*
- + — Bl. 1^b—2^a *Vermerkt meins gnedigen herrn von Khiemsee*

freihait zu Bischofhoffen. — Bl. 2^b [Vermerk von anderer Hand] *Ain verzaichnung des bischof von Kiemsee riegung in Bischofhof, auch anleg der rinder in die albm im Widersperg.*¹

b) Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., aus dem Anfang des 17. Jahrh. [7] hundert. Ebendort. Sign.: Arch. Rubr. XVIII, Nr. 48/5, b. Rubrikalvermerk: *Bischofhoferische freihaiten und eintrag von der brobstei Werfen.* — Mutis mutandis gleichlautend mit 4/a, mit wesentlichen Erweiterungen auf Bl. 1^a. — Bl. 2^a *Verzaichnus etlicher eintrüg welche hievor wider aines herrn bischoven zu Chiembsee willen bei dem ambt Bischofhoven sich begeben.* [Betrifft die Todfallsaufnahme und Inventur bei den Untertanen durch die landgerichtliche Obrigkeit, die Vogtei des Landgerichtes auf den Kirchengütern und das Setzen von Gerhaben durch die Propstei Werfen.]

c) Pap.-Hds., Quart, 48 Bll. Cod. germ. 6162 der k. b. [8] Haus- und Staatsbibliothek zu München. 16. Jahrhundert, Ende. Bl. 1^a—3^b [leer]. — Bl. 4^a *Des . . . fürsten und herrn . . . † Paridi erzbischoven zu Salzburg . . . alten herkomen und gebrauch nach hat ein jeder landspfleger zu Werfen durch seinen nachgesetzten richter zu Bischofhoven oder andern hierzue geordnen alle jar am mandag nach st. Veitstag seine freie land- und ehehaft tätting zu Bischofhoven besessen und an offenen rechten umb all hernach beschriben frag und urthail ergehen lassen was recht ist* [folgt das Landrecht in 24 Fragen und Urteilen]. — Bl. 34^a *Zu vermerken das ain jeder landrichte auf heutigen tag zu offenen landsrechten schuldig ist zu melden unsers . . herrn von Salzburg . . . all frei auch gemain und grünt, all funt und die schwarzwült, die fron auf allen perkwerchen, den falken wie der stehet und andere federspill als reißgejaid, visch und wildprüt von alter herkomen ist.* — Bl. 34^b *Mer ist zu merken die züll und march der fünf gerichtsstäb in Pongau.* —

¹ Ein vom Propste Erasm. von Khienburg an den Salzburgischen Protototar Dr. Sigm. Hofinger gerichtetes Schreiben von 1563, VI, 4 (ebendort) besagt: *nachdem das landtädning welches man bisheer jürlich zu Bischofhoven . . . in brauch gehabt, darzue dann aus allen meinen gerichtsstäben ain grosse menig volk zusammen kumbt, auf 21. diz monats gehalten werden soll, wie dann dasselb schon zu zwaiien mallen allweg zu 14 tagen berueft worden und noch zum dritten mall berueft soll werden, fragt Kh. an, ob das Landrecht zu Bischofshoven gehalten soll werden oder nicht.*

Bl. 35^a *Register der fragstück des rechten wo man ainen jeden articul nach der züffer suechen und fünden solle.* — Bl. 39^a *Zu vermerken die freien und offenen auffört so die von Bischofhoven an die freien und gemainen perg, holzsach und bluemb-gesuech haben.* — Bl. 39^b [Dorfordnung von Bischofshofen].

- [9] d) In Hds. 3/c, Bl. 39^a ff. [von anderer Hand aus dem
† 17. Jahrhundert]. *Ain ordnung des dorfs zu Bischofhoven. Der-nach verzaichent etliche articul und gebreich so von alter her-komen ist und alhie bei dem dorf für und für gehandelt worden ist. damit aber solcher lang hergebrachter gebrauch nit ab oder in vergessenhait komen, so sein die anjezo auf ain neues in geschrüften gestellt und darnach durch ain gmain angenommen und wülckürlichen zuegesagt war und stät zu halten und sein das die articul wie hernach volgt.*

5. Dürnberg bei Hallein, Salzbergamt.

- [10] a) In Bund 2 der Salinenpflieg Hallein-Akten, Registratur D, Litt. B, Tit. III aus dem 16. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg findet sich eine Abschrift des Dürrenberger Tai-dings. *Ehaft tädning aufm Dürmperg des rechtens zu fragen so jürlichen am sambstag nach der kürchweich st. Petri im wiertshaus umb 2 uhr nach mittag gehalten.* [4 Art.]. — *Die ruegung im ehaft tädning und freihait aufm Dürnperg* [7 Art.]. — *Landmarchen.* *Zu vermerken die Landmarchen darinnen der Dürperg zue dem statgericht Hüllein beschlossn ist.*
- [11] b) Pap.-Hds., Folio, 112 Seiten, vorne fehlen 8 Seiten. 16. Jahrhundert, Ende. Von der Salinenverwaltung Hallein 1874 dem Regierungsarchive in Salzburg abgetreten. S. 9 *Wann man der aigen arbeiter nit bedürfe, wie es darmit gehalten solle werden.* — S. 11 *Auf den vier sieden, darunter 6 perg.* — S. 23 *1586. Nun volgen die siben perg so man die mitsieder nennen thuet.* — S. 45 *Nun volgen die extraordinari löhn und inslet so den pergambleüten von wegen irer ämbter oder dienst auf unser wolgefallen und widerrufen gegeben wirt.* — S. 50 *Perg-anlaiten auf die fürstliche hofmaisterei geen Salzburg.* — S. 54 *Raichgelt in die pflieg Hüllein.* — S. 57 *Wie und zu was der perg gearbeit soll werden.* — S. 58 *Perkschreiber belangent.* —

S. 60 *Die Sulzen belangent.* — S. 63 *Wasserknechtamt.* — S. 65 *Niemand öne der pflög bewilligung in die salzperg einfaren zu lassen.* — S. 66 *Kaine aigne arbaiten noch angeschafte schichten außerhalb der pflög bewilligung anzulegen.* — S. 67 *Die schichten-zedlen zu unterschreiben. lohntag und abmessen, abraitung und auszalung belangent.* — S. 68 *Perginslet. malzeit-gerechtigkaiten am Dürrenperg.* — S. 70 *Straf die aignen oder belehten pergarbaiter belangent, wann si ire arbeiter verabsaumen.* — S. 72 *Was ain jeder arbeiter . . . vermüg der ordnung . . . die unser rath und jeziger pfleger zum Hällein den 15. Septembris 1584 aufgericht hat, für ain schicht arbaiten und verichten . . . soll.* — S. 76 *Was gedachts unsers pflegers neuen ordnung nach im Johann-Jacobperg sovill das eisenwerch betrifft, hinfüron auch bezahlt soll werden.* — S. 101 *Uhralte ehehafs tädung und riegung am Dürrenperg so jürlich durch gedachten unsern statrichter zum Hällein in beisein des stattschreibers und aines gerichtsdieners in unserm fürstlichen hofhaus an bemeltem Dürrenperg am sambstag nach st. Peters kirchwei (welcher gemainklich auf dem . . . fallen thuet) umb 2 uhr nach mittag offentlich gehalten und durch den stattschreiber verlesen wirt. und werden zu beisizern oder rechtspröchern etliche unsere perkmaister desselben Salzpergs wie auch etliche andere daselbs angesessne erbare mannspersonen genomen und gebraucht. [Vgl. Nr. 5/a.]* — S. 103 *Lantmark. Zu vermerken die lantmark darin der Dürrenperg zu dem statgericht Hällein beschlossen ist.*

6. Fischorn, b. Chiemsee'sche Hofmark.

[12]

Pap.-Hds., Folio, 2 beschriebene Bll., Abschrift aus dem J. 1672, mit dem Rubrikalvermerk: *Öffnung. Collationiert in commissione und gleichlautent befunden den 1. Aprilis 1672.* Im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofk.-Handlung 1784 C. Bl. 1* *Anno domini 74. Vermerkt die öffnung in Taxenpacher gericht des von Chiembsee, purgfrid und andere gerechtigkeiten und herkommen zu Vischorn.* Die von Friedr. Pirckmayer in seinen Archivberichten ohne Angabe der Quelle erwähnte *Öffnung der burgfrieds- und anderer gerechtigkaiten des bistumbs von Chiemsee im Taxenbacher gericht* sowie die in den Hofrat-Relationen

1721, Bl. 458—462 erwähnte Hofmarköffnung ist mit jener im I. Bande der Weistümer, S. 279—283, abgedruckten aus dem Jahre 1497 nicht identisch. Hofmarksöffnungen von Fischorn aus späterer Zeit finden sich nach dem Jahresberichte 1857 über das städtische Museum zu Salzburg daselbst, und zwar: Chiemseer Hofmarksöffnung von 1672, Ch. Freiheiten von 1663 und 1703, und Ch. Jurisdiktion von 1674. Meine Anfrage nach diesen Stücken bei der Leitung des Museums wurde dahin beantwortet, daß gegenwärtig das Musealarchiv wegen Bauarbeiten verpackt ist. Die im fürsterzbischöflichen Archive zu Salzburg bewahrte Pap.-Hds. von 1674 wurde zum Vergleich bei der Herausgabe der Öffnung im I. Bande der Weistümer a. a. O. herangezogen. Die Hofratsrelation von 1721, Bl. 457—462, betreffend die Einmarchung des Schildbaches zwischen der Bürgerschaft zu Zell im Pinzgau und den Chiemseeschen Hofmarksuntertanen zu Fischorn beruft sich auf die von Erzbischof Wolf Dietrich *verlichene freiheit und gerechtigkeitsbrief*. (Im Regierungsarchive zu Salzburg.)

7. Fritz-Gasthof, Admontische Propstei.

- [13] Pap.-Hds., Folio, 13 beschriebene Bll., in Pap.-Umschlag mit der Aufschrift: *Urbar der brobstei Fritz etc.*, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer Radstadt, 1560 K. Bl. 1^a *Nota das sind die frag die ain brobst in der Fritz in der stift an dem rechten fragen soll*. Mutis mutandis gleichlautend mit den 13 Fragen des in Weist. Bd. VI, S. 1, Nr. 1 abgedruckten Stiftsrechtes, Pap.-Hds., Quart, 8 Bll. in Pap.-Umschlag [*Hernach sein volgent frag und urtail in der stift zu Gasthof, anno domini 76*], ebendort, Hofkammer Radstadt, 1649 A.

8. Gastein, Landgericht und Tal.

- [14] a) Pap.-Hds., Folio, 30 Bll., das erste fehlende Blatt in späterer Abschrift beigelegt, 15. Jahrhundert, Mitte. Aus den Gasteiner Pflegergerichtsakten, 1873 vom Bezirksgerichte Gastein dem Regierungsarchive in Salzburg abgetreten. Dabei moderne † Abschrift. *Ehehaft oder landtütung wie solche im hochfürst-*

lichen Salzburgischen lantgericht und thal Gastein fürdershin gehalten und verlösen werden solle [5 Fragen und Antworten]. — Volgen die gränzen des lantgerichts Gastein. — Hierauf volgt die fürstliche freihait die ain jeder herr und landsfürst in disem landgericht Gastein hat. — Zu vermerchen hernach †
 volgunde articul die vermüg Ausgangner fürstlichen mandaten und bevelchen den samentlichen unterthanen . . . fürzuhalten anbevolchen und zu wissen notturtig darob alle fürstlichen obrigkaiten irer pflicht und habenden bestallung nach ernstlich zu halten schuldig sein und gegen den verprechern mit straf zu verfahrn, darüber sich die unwissenhait niemant zu entschuldigen hab und selbst vor schaden zu hieten wissen [59 Artikel].

b) Pap.-Hds., Folio, 50 Bl. 1792. 1873 aus dem Bezirks- [15]
 gerichtsarchive Gastein für das Regierungsarchiv in Salzburg behoben. Bl. 2^a Landrecht des hochfürstlichen Salzburg: land- †
 und berggericht Gastein zusammengetragen im jahr 1792. — Bl. 3^a Vorrede. Nicht alle aus den anwesenden, ob sie gleich jährlich beim landrecht zugegen, haben vielleicht den ächten begriff warum von uralten zeiten her das land- oder ehehaft-
 tätung so feierlich abgehalten wurde [folgt die Erklärung der Wichtigkeit der landesfürstlichen Verordnungen]. Heute ist der tag, an welchem auch im namen unsers gnädigsten landesfürsten der inbegriff aller dieser heilsamen verordnungen vorgelesen wird. der gegenstand ist wichtig: merkt auf und setzt euch. — Bl. 5^a Allgemeines landrecht gezogen aus den verordnungen und generalien des hohen erztifts Salzburg. rechtssachen. — Bl. 12^a Criminalsachen. — Bl. 13^a Polizei-verordnungen. feuerordnung. — Bl. 14^b Saliterordnung. — Bl. 15^b Poenalordnung. — Bl. 20^a Hochzeitordnung. — Bl. 25^b Mühlordnung. — Bl. 28^a Andere polizei-gesetze [Bettler, Beherbergen gefährlicher und verdächtiger Leute, Wetterläuten, Dienstboten, ausländische Lotterien oder Sammlungen, Heiratsbewilligungen, Mautmühlen, falsches Gewicht und Maß u. a. betreffend]. — Bl. 33^a Kameralgegenstände. Waldordnung. — Bl. 39^a Jügereisachen. — Bl. 42^a Fischereisachen. — Bl. 43^a Verordnungen in landschafts- und soldaten-sachen. — Bl. 44^a Besonderes landrecht für das Gasteiner gericht. gränzen. — Bl. 45^a Nun folgen die rechte des landesfürsten in disem gericht. — Bl. 46^a Andere Gasteinerische †

landrechts-satzungen. — Bl. 50^a *Ordnung wegen der gmeinlpe im Naapfeld.*¹

9. St. Georgen bei Eching.

- [16] Die von Friedr. Pirckmayer notierten ‚Freiheiten‘ waren im Regierungsarchive zu Salzburg weder unter den Hofkammerakten Laufen, noch in dem Repertorium Wiener Akten, A. 86, auffindbar.

10. Glan, Hofurbar und Landgericht.

- [17] Pap.-Hds., Quart, 16 beschriebene Bll. aus der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert, mit der Aufschrift: *ehehaft-büechel des alten herkommens freiheit und gerechtigkeit des hof- und urbargerichts Glann btr.* Im Regierungsarchive zu Salzburg ohne nähere Signatur, aus den Skartakten des k. k. Hauptsteueramtes gerettet. Nach einem handschriftlichen Vermerk Richters ist diese Rügung mit der im Archive unter Hofkammer
 † 1759/1761 D enthaltenen Hds. identisch. *Vermerkt die riegung alten herkomens freiheit und gerechtigkeit des hofurbar und landgerichts Glann, welches ein freies gericht ist und gehört ohne mitl unsern . . . herrn von Salzburg . . in seiner hochfürstlichen gnedigen cammer und weme sein hochfürstliche gnaden das verläßt.* Nach vier Fragen und Antworten folgen die Artikel über: *gastrecht — umb morgengab — umb verletzung der ehrn — lidlohn — rumor lediger gesellen — forderung lediger gesöllen — gefenknus der jungen gesöllen — porgschaft lediger gesöllen — verlust an vich — pfendung des vichs — vichtrib — kirchtag — freitung des kirchwegs — ein jede ursach soll ain clüger haben — handlung mit auslendern — mistfahrt — summer- und wintersaat — pfelzung der paum — panzeün — felber stimblen — zaunrecht — wändl — imphhündl — einsträen — ezen und trëtten — behilzen — schafwaiden — wie es mit dienstboten gehalten werden soll.* Am Schlusse: *vermerkt die pidmarch des hofurbar und landgericht Glann.* — Ein gleichlautendes Landrecht bewahrt das k. Kreis-

¹ Die mit einem † bezeichneten Abschnitte der Handschrift wären in die Sammlung aufzunehmen.

archiv München, Sign. A. R., Fasz. 404 ex Nr. 101, Pap.-Hds., Folio, 12 Bll., 17. Jahr.

11. Glanegg, Pfleg- und Landgericht.

[18]

In den Verhandlungen mit der Propstei Berchtesgaden, betreffend den Ausbruch des Mühlwassers zwischen St. Leonhard und Niederalm und die Verpflichtung der beiden Urbarsmüller zur Wiedereinleitung und Verwerkung, ist in dem Schreiben des Joh. Paul Waßner an den Statthalter und die Hofräte, 1684, Nov. 25, Hellbrunn, ein *uraltes land- und ehehaftrecht* erwähnt. (Regierungsarchiv zu Salzburg, Hofrat Glanegg 398.) — Ebendort, Hofkammer Glanegg, 1553f. findet sich ein Verbot, *die ansprachen der unterthanen über holzmais und blumbesuch an der schranne zu beantworten*, ferner Hof. Glanegg, 1678, O. Vermerke über die *zehrung bei der ehehaft-haltung*, ebd. Hofk. Glanegg, 1685, F. die Beschreibung des Landgerichtes. Die *recognicio de metis castri G.* von 1439, enthalten in den Salzburgischen Kammerbüchern IV, 749, in Abschrift bei der Studienbibliothek in Salzburg.

12. Goldeckerhof, Schloß.

2 Bll., Pap., moderne kollationierte Abschrift aus Jos. [19] Fellners handschriftlichen biograph., topogr.-statistischen Notizen, LXXV [ohne Angabe der Quelle] im Regierungsarchive zu Salzburg. *Vermerkt die gerechtikait und altes herkomen der herschaft des geslos Goldekkerhof.* Schlußvermerk: *Darauf bitten wir den . . . herrn von Salzburg etc. . . . uns bei solhen freihaiten, gnaden und altn herkomen als die vordern herrn die des hofs gewaltig gewesen sein, gehalten und beleiben haben lassen, halten das stett uns armen leuten . . .* †

13. Golling, Pflegericht.

[20]

Der im Regierungsarchive zu Salzburg unter Hofrat Golling 2 [ex 396 alt] bewahrte Extrakt aus dem *land- und ehehafttaiding-büechl des hochfürstlichen pfleggerichts Golling*,

Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., 17. Jahrhundert, betrifft *die zihl und pittmarch des landgerichts Golling* und ist eine Ergänzung zu dem in Weistümer I, 143 abgedruckten Taiding des Landgerichtes G., welchem die Grenzbeschreibung fehlt. — Grenzbeschreibung gegen die anstoßenden Gerichte und Beschreibung der Jurisdiktionsrechte gegenüber Hallein und Werfen ebenda, in den Gollinger Pfleggerichtsakten, Hofr.: Jurisd. I, Nr. 1 u. 2, IV, Nr. 15 und IX, Nr. 78.

[21] 14. **Golling**, Stiftrecht des Klosters Nonnberg.

Von Friedr. Pirckmayer in seinem 7. Archivbericht als aus den Gollinger Pfleggerichtsakten stammend, konnte mangels einer näheren Signatur im Salzburger Regierungsarchive nicht aufgefunden werden.

[22] 15. **Hallein**.

1575, Juni 15. Hallein. Martin Rotmair, Stadtrichter zu H., übersendet dem Willibald von und zu Haunsperg, Salzburgischen Pfleger und Urbarammann zu Golling, *derselben Hüllingerischen rüegung, wie dieselb jerlich auf den Dürnperg gerüegt und verlesen wirt*, in Abschrift, um welche Rüegung W. v. H., 1575, Juni 13, Golling ersucht hatte, da die Gerichtsuntertanen seiner Verwaltung *an offentlichem jungst gehaltenem landstäding zu Khuchl . . . lauter furgebracht, namblichen das die pimarch nit alle . . . gelesen und gerüegt worden*. In den Pfleggerichtsakten Golling, Jurisd. I, 12 des Regierungsarchives zu Salzburg. Mit Beilage: *Zu vermerken die landmarch darinnen der Türnnperg zu dem statgericht Hüllein beschlossen ist*.

16. **Haunsberg**, Pfleggericht.

[23] Die nach den Salzburger Kammerbüchern IV, 322 genommene und in der Studienbibliothek zu Salzburg hinterliegende *recognicio Wilhelmi Pettinger judicis in H. jurium (et) dominii castri ibidem. 1435'* ist mit der Einigung über die Rechte des Lg. H. gegenüber dem Stift Michaelbeuern vom

Jahre 1435 (aus Kammerbüchern IV, 242—244, S. 475—478) gedr. Weistümer I, 51 ff. zu vergleichen. Im Regierungsarchive zu Salzburg unter ‚Archiv‘ XXIV 1/a Seetaler—Laufen findet sich eine Notiz über die Reihenfolge der Rechtsprechung beim Ehehafttaiding. Vgl. Weistümer I, S. 53 ff.

17. Heuberg, Urbaramt.

[24]

Im Archivsberichte 7 erwähnt Fr. Pirckmayer eine Rügung dieses Amtes mit dem Vermerk: ‚von der Finanzprokuratur übernommen‘. Dieses Stück dürfte mit der Hds., welche E. Richter in seinem 1903 angelegten Verzeichnis als ‚*Riegung des gemerchs Heyperger urbargerichts. 1547—1552*‘ erwähnt, identisch sein.

18. Höchfeld, Schranne.

[25]

Pap.-Hds., Folio, 17 Bll., Abschrift des 18. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv XIII, 22. 1605, Juni 3. David Essing, Salzburgerischer Pfleger und Kastner der Herrschaft Mattsee und des Marktes Straßwalchen, fertigt über Bitten der Gerichts- und Lehensuntertanen des Höchfelder Amtes eine neuerliche Abschrift des Landrechtes aus. — Von Bl. 2^a — 15^b *Vermerkt die landsrecht und alten herkommen der herrschaft Mattsee so man jährlich in dem eehaft tädung austrägt [und] rüegt in der lantschronnen zu Straßwalchen gehörund in das Höchveld.* Ist mit dem in Weistümer I, S. 9, Nr. 3 abgedruckten Land- oder Ehehaftrecht der Schranne Höchfeld aus dem 17. Jahrhundert nicht identisch. †

19. St. Johann im Pongau.

[26]

Ehehaft und landtätung von 1675, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer, St. Johann 1675, D. Die Identität mit dem *ehehaft oder landtaiding* der 5 Stäbe im Pongau, aus dem 17. Jahrhundert, abgedr. Weistümer I, S. 181 ff., ist leider nicht festzustellen, da diese Handschrift laut Mitteilung der Archivsleitung nicht auffindbar ist.

[27]

20. Kitzbichel.

Reste eines nach gütiger Mitteilung Dr. Mudrichs nur wenige Zeilen enthaltenden *ehehafttading*, im Regierungsarchiv Salzburg. Hofrat, Hopfgarten 3.

21. Kropfsberg, Herrschaft und Propstei im Zillertal.

[28]

a) Landrechtsbrief im Museum Francisco-Carolinum in Linz, 5/d. Vgl. Salzburger Intelligenzblatt 1845. Identisch mit Nr. 30 der Weistümer I, S. 317.

[29]

b) *Ehehaftrecht oder tätting*. 17. Jahrhundert. Im Regierungsarchiv zu Salzburg, Sign.: Wiener Akten, B. 87.

[30]

c) *„Beschreibung wie die ehehafttading im pfleggericht Kropfsberg gehalten wirdet“*, 2 Bl. Pap., aus dem 18. Jahrhundert, ebendort, Domkapitel II/68, Nr. 1.

[31]

22. Lannersbach, Hofmark im Zillertal.

Die von Fr. Pirckmayer angeführte *riegate* konnte laut Berichtes der Salzburger Archivdirektion in den 3 Bänden der ‚Wiener Akten‘ B/87 nicht aufgefunden werden.

[32]

23. Laufen, Schifffrecht.

In den ‚Wiener Akten‘ B. 28 [F. XXVIII, ad 23], Abschrift des 18. Jahrhunderts im Regierungsarchiv zu Salzburg.

†

Notandum de iuribus in Lauffen. Das seind die recht, darnach man arbeiten soll das salz von dem Hüllein auf dem wasser die ausfergen und die fertiger. Anfang: Es ist recht und auch alte gewohnheit, daß auf dem wasser soll niemand salz führen von dem Hüllein oder von dem stadt. Ende: und soll der ausferg das salz mit dem maß empfahren als es von alter herkommen ist und an wem die vorgeanten benügt, damit ist der burger und der stösser gemainiglich entbrochen etc. Auszug aus den

Schiffrechten von L., offenbar auf Grund der *indiciones et statuta navium in Lauffen anno domini 1426 annotata*, in Kammerbuch III, Bl. 349—352 et 666—673, abgedr. in Weistümer I, S. 85 ff., Nr. 12.

24. Liechtenthann, Landgericht.

a) Pap.-Hds., Quart, 25 Bll., 1 Bl. unfoliiert. Im Regierungs- [33]
archive zu Salzburg, aus dem gräfl. Überackerschen Archive zu Sighartstein. Bl. 1^a *Vermerkt di lantzrecht des gschloss und der herligkait Liechten Thann die man dann in der landschranen zu Kessendarff, di zu dem pemelten gschoß gehört, alle jar bei den ehaften tuding offent und austregt. und sind also von alter herkomen anno domini etc. vierzehenhundert und XXXVII. jar.* — Bl. 1^b *Vermerkt das gericht march* [mit Varianten, aber ohne Änderung des Sinnes gleichlautend mit Weistümer I, S. 31—32] — Bl. 2^a *landrecht.*

b) Pap.-Hds., Folio, 38 Bll., aus dem Anfang des 16. Jahr- [34]
hunderts. Im Regierungsarchive zu Salzburg, aus dem gräfl. Überackerschen Archive zu Sighartstein, und wahrscheinlich aus dem Pfliegergerichtsarchive Alt-Liechtenthann herrührend. Bl. 1^a *Vermerkt die lantzrecht des glos und der herligkait Liechtenthann anno domini etc. vierzehenhundert und im siben und dreissigsten jare.* — Bl. 2^a [Landrecht] [gleichlautend mit Nr. 24/a]. — Bl. 16^a *Artigl zu vermerken an welchem ort sich das landgricht Liechtenthann erhebt, auch in was gricht daselb stözt und gränitz wie hernach beschriben.* — Bl. 17^a—19^b [leer]. — Bl. 20^a *Vermerkt den vogthabern und huener zu den sloss Liechtentann gehören.* — Bl. 28^b *Zu vermerken die hernach benannten gerichts- und urbarleut die zu dem glos Liechtenthann schuldig sein zu witten und auf welchen guettern das ligt.* — Bl. 30^a *Zu vermerken die gerichts- und urbarsleut die das prennholz gein Liechtenthann zu dem sloss dasselb schuldig sein zu fueren.* — Bl. 35^a *Die ordnung von wegen des tannen- und hochwalts wie oder was massen sich ain jeder gericht- und urbersman daran halten soll* [13 Artikel]. — Bl. 36^a *Die wiltpretholz so in Liechtenthanner gericht ligen hierinn begriffen.* — Bl. 36^b *Die vischwasser.* — Bl. 37^a—38 [leer].

[35] **25. Lofer und Saalfelden, Pfliegergericht.**

Öffnung im gericht Lofer, Pap.-Hds., Folio, 6 Bll., aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, mit dem Rubrikalvermerk: *lands-öffnung im gericht Lofer*, in Hofrat 362/3, Aktenreste, des Regierungsarchives zu Salzburg. Identisch mit den Artikeln im Landrecht und ehehaft Taiding zu Lofer und Unken, im I. Band der Weistümer, S. 242, Nr. 28, und zwar S. 243, Z. 14, S. 244, Z. 1—34 und Z. 39—47, S. 245, Z. 1—48, S. 246, Z. 1—18. Darauf folgen in der Hds., Bl. 5^a ff. die Grenzen der Öffnung im *Maurach* und *des herrn brobst von sant Zeen öffnung*.

26. Lungau.

- [36] a) Perg.-Hds., 12 Bll., 16. Jahrhundert. Im Regierungsarchiv zu Salzburg, aus dem Mooshamer Archive zu Tamsweg, vom Steueramte Tamsweg 1874 dem Regierungsarchive übergeben. Bl. 1^a *Vermerkt die landesrechten als man fragt in dem lantüding und was man auf jede frag urteilt auf den aid*. [Mit sprachlichen Varianten identisch mit dem Landrecht in Weistümer I, S. 233 ff.] — Bl. 10^b *Musterzettel. Tümbsweger schran. Pruggdorffer schran.* — Bl. 11^a *Sant Michaeler schran.* — Bl. 11^b *Auszogner articul aus den kaiserischen und Salzburgischen zu Wien aufgerichteten recess die grenizen Kärnten und stift Salzburg belangend. Anf.: Demnach ist zu verhietung kunftigs irrthumb und erhaltung. Ende: auch die wassersaig von einander schaid und tailt und der augenschein geben wierdet.*
- [37] b) Landesordnung von 1520, August 27 (Freitag vor s. Egidientag). Im Kopialbuch I, Bl. 288^a ff. des Regierungsarchives in Salzburg und moderne Abschrift von 1907. Zu vgl. mit dem Landrecht im Lungau von 1673, Weistümer I, Nr. 26, S. 233 ff.
- [38] c) Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., aus dem Ausgang des 16. Jahrhunderts. Am Rubrum: *Dise abschrift ist den f: herrn commissarien in abschrift übergeben worden den 28. Juni a^o etc. 1593 zu Ramingstein*. Im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofk. Tamsweg, 1791 K. Bl. 1^a *Verzeichnus aines hochwürdigen tumbcapitels des erzstifts zu Salzburg etc. fünf befreiten winkln im Lungau darinnen ire genaden alles ausser malefitz von alter*

abzehandlen haben. [Mit den Grenzbeschreibungen der Burgfriede Mauttendorff, Tweng oder Wenng, Weispriach, Göriach und Muerr.] Mit Beilage von 14 Bll., aus dem 17./18. Jahrhundert, enthaltend ausführlichere Grenzbeschreibungen als die obigen und diese somit ergänzend.

27. Mattsee, Kollegiatstift.

† a) Im Liber traditionum, S. 104—105 im Archive des [39] Stiftes *Die spruch von des gerichts wegen zu Matzee. Item ob ainer zu Matze gevangen wurd. kam ain ambtman hinein, geben si in daruber ausz, so hiltten si meinen herren herzog Heinrichen die XXXII^{te} & vervallen zu in. wär aber das er ain rechter dieb wär, so muess man in heraus antwurten bis gein Nidern drum und wan der geantwurt wirt, so sol der richter oder obrist ambtman reiten in das wasser zu dem schieff bis an den satel und den zu iren henten nemen und dan zu Ästät bei der schran uber in gericht werden nach seinem verdienen. item ob ain todslag in dem gericht zu Matzee beschiecht, kumbt meins gene-digen herren dem selben ee nach dan der amptman zu Matzee, so gehört das gut alles und der handel heraus. Käm aber der ambtman zu Matzee dem todslag pölder nach, so gehort das hinein und der wandel dannoch heraus. item was der von Salzburg arm leut oder urbar hat, darauf hat mein her das höchst gericht und was die korbherrn von Matze urbar und leut haben auf den selben, hat mein her alles gericht. item wan ain todslag zu Matze geschiecht in dem gericht, so sol man das gewant(!) Matzee zwier berechten und das drit recht sol hie vor der schran zu Ästat und da selbs in pan und ücht gerecht werden. urtail so bei der schran Ästat gesprochen wirt alle jar. es sei wol an zeit und an weil, das der richter sitze und richt, es sei umb grunt und umb podm, umb geltschult und frevel unzucht nichtz ausgenommen als dan das von alter herkomen ist; dan ausgenomen was grunt und podem berurt, das urbar auf den kasten gen Matzee ist, das hat der kastner für sich aufzuheben zu versuchen, ob er di sachen mit einander verainen muge. mocht er des nicht getun, so solten di selben ursacher der rechten mutt(!) der schran Ästat wider nachkömen. Anno MCCCC. LXXXX.*

[Angezeigt in den Mitteil. der III. (Archivs-)Sektion der k. k. Zentralkommission VI/2, S. 368.]

Im gleichen Traditionsbuch, S. 107—109, findet sich eine Aufzeichnung über die Rechte und Pflichten eines Vogtes zu M., welche mit dem ‚Vogtrechte zu Mattsee‘ aus dem Jahre 1782, abgedr. Weitümer I, Nr. 40, S. 339 zu vergleichen wäre.

- [40] b) Orig. Urk., Pgt., 1605, Juni 13. David Sprinzer, Salzburgerischer Pfleger und Kastner der Herrschaft Mattsee und des Marktes Straßwalchen, beurkundet, daß er über genannte Untertanen *wegen aines altes pergamenenes libell . . . darinen die landrecht und altes herkommen obberürtes markt Strasswalchen gehörig begriffen nnd geschriben gewesen, welches sie unter ihnen in der gemein die landzötl genant haben . . .*, welches jedoch beim Brande in Verlust geraten ist, den Untertanen eine Abschrift von der beim Gerichte zu Mattsee bewahrten Kopie aus-
† gefertigt habe. Folgt das Landrecht: *Vermerkt die landsrecht und altes herkommen der herrschaft Mattsee so man jürlich in dem eehaft tüding austrägt. rüegt in der landschronnen zu Strasswalchen gehörund in das Höchveld.* — Abschrift des Landrechtes im Salzburger Regierungsarchive Sign. ‚Archiv‘ VIII, 22.

- [41] c) Im Regierungsarchive zu Salzburg, vom Stifte St. Florian 1875 erworben. *Matseer landrecht. 1705. das landrecht würd sonst allzeit gehalten am erchtag nach st. Georgitag und das nachrecht den 14. Mai.* Am Schlusse: *nachrecht bei der schronen Mattsee.* Ist mit dem von Dom. Müller in den Mitteil. der III. (Archiv-)Sektion der k. k. Zentralkommission, VI/3, S. 368 angezeigten Landrecht oder Ehehaft der Herrschaft Mattsee aus dem 18. Jahrhundert [im Archive des Stiftes M.] zu vergleichen. Ebendort S. 368 sind: ‚Hofmarkgerechtigkeiten, eine Salzburger Handschrift des 17. Jahrhunderts‘ erwähnt.

- [42] d) Regierungsarchiv zu Salzburg, Urk. Kop. Buch IX und Lehen III, 53 und 54, Regierung LX, 34, Hofk. Mattsee 1622, Lit. A. *Transsumpt oder vidimus zwaier brief des capitels ze Matsee freiheit antreffend. 1355.* Abt Benedikt des Klosters Michelbeuern bestätigt und inseriert über Bitte der Chorherren des St. Michael-Gottshauses zu Mattsee Bernhard Schreksind und Leonhard Schaufler die den Chorherren von Mattsee von Bischof Albrecht von Passau (1371, *des freitags vor sand Sebastianstag*) verliehenen Freiheiten: 1481, Dezember 17.

e) 1690, Februar 3, Stadt Salzburg, bestätigt Erzbischof [43]
Johann Ernst von Salzburg der Propstei zu Mattsee deren Frei-
heiten zu *vermeidung kunftiger weilläufigkeit* [12 Artikel].

28. Mauterndorf, Markt.

[44]

Orig.-Pgt., in Libellform, Quart, 8 Bll. in Pgt.-Umschlag, angehängtes Siegel fehlt, Regierung LX, 17, und Pap.-Hds., Quart, 50 Bll., 17. Jahrhundert, Anfang, in Pgt.-Umschlag mit der Aufschrift: *1628 Marktordnung*, im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv XVI, 68. Bl. 1^a Das Salzburger Domkapitel beurkundet die Aufrichtung einer Ordnung für den Markt Mauterndorf. — Bl. 15^a *Beschechen zu Salzburg am montag nach der hlg. Dreifaltigkeit den 18. monatstag Juni als man zelt . . . im aintaused fünfhundert und in dem sechs sibenzigisten jahr.* — Bl. 16^a *Verzeichnus eines hochwürdigen tumbcapittls des erztifts zu Salzburg etc. fünf befreiten winckeln im Lungau ire genaden alles ausser malefiz von alter abzehandlen haben.* Ist identisch mit dem ebendort Hofk. Tamsweg 1791 K. (siehe Lungau) enthaltenen Taiding. — Bl. 19^a *Zechent-register des ampts Khendlpruckh.* — Bl. 22^a *Extract aus der neuen capitulation* [1614, Nov. 28, Salzburg]. — Bl. 25^a *Extract aus der hochf. Salzburgischen hofgerichtsordnung die malefizt- und andere hauptmans-händl betr.* — Bl. 31^a *Volgen die zechent-mandat* [1611, August 26. — 1563, Juli 31. — 1566, März 29]. — Bl. 41^b 1594. *Resolvierung des schweren und geringen getraids, wie sich dasselb bei den ämbtern im erztift Salzburg der mässerei halber jedes orts vergleicht.*

29. Maxglan, Landschranne.

[45]

Die Landschranne von M. [nächst dem Einfang des Mayr am Hasengut] nach Mitteilung Fr. Pirckmayers in O. W. M. Salzburg, Verifik. I. Band 1702—1706 erwähnt.

30. St. Michael, Pfliegericht.

[46]

a) Pap.-Hds., 12 Bll., Folio, 17. Jahrhundert, aus den Akten des Pfliegerichtes St. Michael, dem Regierungsarchive zu Salz-

burg 1874 abgetreten. *Vermörkt die landesrechten als man fragt in dem landtätung und was man auf jede frag verurteilt auf den aid.* Gleichlautend mit Nr. 26 der Österreichischen Weistümer, I. Band, S. 233 ff. — Eine Abschrift dieses Landrechtes aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts, Pap., Folio, 10 Bll., ebendort. Bl. 9^a *Ausgezogner articul aus dem kais: und Salzburg: zu Wien aufgerichten recess die gränizen Khärnten und stift Salzburg belangent.*

- [47] b) Pap.-Hds., Folio, 68 beschriebene Seiten in Pgt.-Umschlag. Aus dem Bezirksgerichte St. Michael ins Regierungsarchiv Salzburg gezogen. *Anweisung was bei den jährlichen abzuhaltenden landtädungen zu beobachten und den unterthanen etc. zur genauesten nachachtung zu eröffnen ist.* — S. 1 *Erstlich hat der amtman das friedensbot auszuruffen. dann fragt die hochfürstliche pfleggerichts-obrigkeit den schronnenprocurator.* [Johann Wenzel von Helmreich zu Brunfeld durchstrichen und Kajetan von Auer am Rande nachgetragen.] — S. 3 *Wonach die landöfnung oder gränzriegung abgelesen wird* [Bruggdorfer und Michaeler Schranne].

[48] 31. Michaelbeuern, Benediktinerstift.

a) Die von Friedr. Pirckmayer erwähnte Pap.-Hds., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Hofk.: Laufen 1562, J. ist bloß im Repertorium genannt, aber nicht vorhanden und dürfte wahrscheinlich mit anderen Akten nach München extradiert worden sein. Vielleicht gleichlautend mit Nr. 7 im I. Bande der Weistümer S. 46—51, Pap.-Hds. des 17. Jahrh. des Museums Francisco-Carolinum in Linz.

- [49] b) 2 Bll. Pap., Folio, Abschrift des 16. Jahrhunderts, mit der Aufschrift *Sequitur reversus privilegii archiepiscopi Saltburgensis super jurisdictionem Pauris.* Im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv II, 63 a, Bl. 129 f. Erzbischof Johann von Salzburg schlichtet die *zwaiung so wir von unsers lantgericht Haunsparg ains und der . . . graf Johans graf zu Schaunberg von der stifte des gotzhaus zu Päuern und der vogtei wegen, die er und sein erben auf dem selben gotzhaus und sein leuten und quettern habent. Geben . . . ze Gmunden an mitichen vor sand*

*Johannistag zu Sunnwenden im vierzehnhundert und fünf und dreissigsten jare.*¹

32. Mosshaim, Pfleg- und Landgericht. [50]

Perg.-Hds., Quart, 15. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: Moosshaim-Tamsweger Pflegergerichtsakten. *Vermerkt die landesrechten als man fragt in dem landtädung und was man auf jede frag urtailt auf den aid.* Identisch mit dem nach einer Pap.-Hds. vom Jahre 1673 im Regierungsarchive zu Salzburg abgedruckten Landrecht im Lungau, Weistümer, I. Band, Nr. 26, S. 233—239. — Konfins- und Jurisdiktionsrechte des Pflegergerichtes Mosshaim gegen Katschberg, Sachsenburg und Veldsparg, ebendort, Mosshaim-St. Michaeler Pflegergerichtsakten, Rubr. XXVII.

33. Neuhaus, Pfleg- und Landgericht. [51]

Pap.-Hds., Quart, vom Jahre 1778, 1875 von der k. k. Finanz-Landes-Direktion in Salzburg dem Regierungsarchive abgetreten. Sign.: Gesammelte Taidinge. Bl. 1^a *Landrechte des hochfürstlich Salzburgischen pfleg- und landgerichts Neuhaus.* 1778. — Bl. 2^a *Vortrag so an der landschranen von den pfleger oder richter vor ablesung der landrechten und gnädigsten befehlen gemacht wirdet.* [33 Artikel, eine Zusammenfassung der älteren Landrechtsbücheln der Schranen Halming, Pergham, Eugendorf und Heuberg, mit diesen aber nicht völlig übereinstimmend.] — Bl. 16^a *Verzeichnuss des hienergelds und gerichtsfutter so jährlich zu denen landrechten in herbst bei denen 3 schranen von einen gut oder haus für ein henn 3^{er} und an haber ungefehr erleget und gereicht wirdet.* Nota. Von disen habern ist vermög älteren landrechtsbücheln ieden amtmann zu Neuhaus und Eugendorf ein halbes schaff abzugeben. [Die Schranen sind die *Halmingerschr.*, *Perghammerschr.*, und *Eugendorfferschr.*] — Bl. 152^a *Heyberger gericht-*

¹ In Catenichl priv. tempore Ernesti 1540/51 des Regierungsarchives zu Salzburg findet sich der gleiche *Reversus privilegii archiepiscopi S. supra jurisdictionem Püwern*.

schrannen. dieses landrecht wirdet jürlich aber nit ordinari wie die andern, sondern auf einen dem herrn pfleger gelegenen tag zu Farnleithen oder in würtshaus an der Kendl gemeiniglich den ersten tag Maii gehalten, weilen auch die maisten unterthanen urbarsleit sind, so wirdet nach verlesenen landrechten sodann die stüft abgenommen. — Grenzbeschreibung des Landgerichtes N. ebendort, Hofk.: Neuhaus 1804 2/d, auch 1719 G.

34. Nonnberg, Frauenkloster.

- [52] a) S. Nr. 60: Unterwölbling.
- [53] b) Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., Abschrift aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Golling Pfleg. Jurisd. I, 1. 25. *Vermerkt meiner genedigen frauen der abtissin auf dem Nunberg in Salzburg und ires gotshaus daselbst stiftrecht, die alle jar mit recht austragen werden, alsdan von alter herkommen ist.* Gleichlautend mit dem in Weistümer I, S. 110, Nr. 16 abgedruckten Stiftrecht aus dem Jahre 1405; der 15. Artikel fehlt jedoch.
- [54] c) Pap.-Hds., Quart, 286 Seiten, 17./18. Jahrhundert. Urbarsgebrauch des Klosters N., im Besitze des Herrn Hofrates A. v. Luschin-Ebengreuth in Graz. S. 280—281 *Extract was gestalt die . . . fr. u. abt des würdigen gotteshaus Nunberg im Salzburgischen mit ihren zu berierten gotteshaus Nunberg grunt und zum schloß Lünz gehörigen vogtunderthanen in volgenden ihren clagten articln von dem kaiserlichen herrn commissario verglichen worden, den 17. Nov. a^o 1697.*
- [55] d) Pap.-Hds., Folio, 196 Seiten Text und Register, 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: Rubr. XIII, Nr. 40. *Closter Nonnbergischer urbars-gebrauch oder sumarischer bericht von erbrecht, lechen, leibgeding, zuestand, freistift und bstandnussen, was deren natur und eigenschaft sein, wie sie sollen und mügen verstift, veralieniert und verworcht werden, item von grundherrschaftlichem eigentum, von verleich- und verlassung der güter und stilisirung darüber aufgerichteten brieflichen urkunden, sodann von des closters jurisdiction und nider gerichtbarkeit gegen seinen grundholden in genere und von sonderbahren gebräuchen eines jeden urbaramts in specie mit*

angehengtem register. Zusammengetragen durch obermelt adelichen closters urbars- und hofrichter Oswalden Hegi. J. U. C. im monat Martii a^o 1641. — S. 3 Austheilung und intention dises urbars-berichts. — S. 7 [1. Teil, 1. Kap.] Vom erbrecht, dessen eigenschaft und unterschiedlichen namen, item von verstiftung, alienation oder veränderung, veranlaitung und verworchung derselben [5 Art.]. — S. 88 [2. Kap.] Von lehen [5 Art.] — S. 99 [3. Kap.] Von leibgedingen und zuestanden [6 Art.]. — S. 124 [4. Kap.] Von freistiften, so man auch herrngunst oder herrngnad, baurecht und baumannsgerechtigkeit nennen thut [2 Art.] — S. 131 [5. Kap.] Von bständen [1 Art.]. — S. 136 [2. Teil, 1. u. 2. Kap.] Von verlassung der güter. von brieflichen urkunden [3 Art.]. — S. 162 [3. Kap.] Vom grundherrschaftlichen eigenthum und dessen nuzbarkeiten. — S. 165 [3. Teil, 1. Kap.]. Von jurisdiction und alten klösterlichen stiftrechn insgemein. — S. 166—172 Hie seind beschriben meiner gnüdigen frauen der abtissin auf dem Nunnberg zu Salzburg und ihres gottshaus daselbsten stiftrecht, die alle jahr mit recht austragen werden, alsdann von alter herkommen ist [14 Art.; aus dem Urbar von 1451, Bl. 108, 109 und 110, vgl. Nr. 34/b) dieses Verzeichnisses. S. 177 [2. Kap.] Von jurisdiction oder nidergerichtbarkeit in sonderheit [3 Art.]. — S. 196 [4. und letzter Teil, nur Überschrift] Von gebrauch aines jeden urbarambts in sonderhait.

35. Pongau, 5 Gerichtsstäbe im —.

[56]

Pap.-Hds., Quart, 18 beschriebene Bll., 17. Jahrhundert. *Ehaft und landtadung der fünf stäb im Bangej etc. 1646*, gefertigt von David Hölzl im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Archiv XVIII, 48/25 b. Identisch mit Varianten mit Nr. 23 der Weistümer I, S. 181—193. Diese Hds. ist auf ihr Verhältnis zu jener zu prüfen, welche als W mit dem Abdruck a. a. O. verglichen wurde.

36. Radstadt, Pfleg- und Landgericht.

[57]

Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Hofkammer

Radstadt 1775, D. *Extract aus dem ehehaft und landtädungsrecht des hochfürstlichen Salzburgischen pfleg-, statt- und landgerichts Radstatt. gräniz gegen der Abbtenu.* — Ein Auszug aus dem R. Landrechte Pap., 4 Bll., 17. Jahrhundert, findet sich ebendort, Waldmeister-Akten XII, Radstadt, 14, Nr. 10; weiters ein *Extract aus der statt Radstatterischen policeiordnung de a° 1630'*, Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., Abschrift aus dem 18. Jahrhundert, ebendort: Gesamttaidinge. [Die Artikel betreffen: *vichtrib, holz- et reithschlagen, burgermoss, schwein, prünn waschen, holzmaister*]. — Nach Mitteilung Friedr. Pirckmayers war eine Notiz über das zu R. abgehaltene Landrecht noch im Jahre 1804 in der Registratur vorhanden.

[58]

37. **Raschenberg**, Pfliegericht.

Pap.-Hds., Folio, 70 Bll. von 1672, in Ledereinband mit der Aufschrift: *Landrecht oder ehehafttütung sambt der kuglwaid- und gränizbeschreibung von der hochfürstlichen pfleg Raschenberg. 1672. Landrecht und ehehafttütung*, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: ‚Archiv‘ XVIII, Nr. 48/28^a. Abschrift von Nr. 14 der Weistümer I, S. 92 ff. und wahrscheinlich mit jener Abschrift des ‚*landpuechs*‘ gleichfalls aus dem Jahre 1671, welche sich [nach Weistümer I, S. 92, Quellenvermerk zu Nr. 41] im k. bayr. Reichsarchiv zu München befindet. — Die ebendort ‚Archiv‘ XVIII, 48/28^a befindliche ‚*Kuglwaid- und gränizbeschreibung*‘ (Pap.-Hds. des 17. Jahrhunderts) abgedr. Weistümer I, S. 100 ff., und in der obigen Hds., Bl. 62^a—66^b und ebenda Bl. 67^a—70^b; die ersten 36 Artikel der ‚*sonderbahre vermahnungen und verboth*‘, abgedruckt ebenda S. 104 - 108.

[59]

38. **Rauris**, Landgericht in der —.

Pap.-Hds., Folio, 91 Bll. aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, im Besitze des Herrn Hofrates A. v. Luschin-Ebengreuth in Graz und mir gütigst zur Verfügung gestellt. *Landgerichtsordnung in der Rauris*. I. *Von erst ze halten eehaft der landtaiding mit 7 articln.* II. *Des richter(s) vorred und*

eingang mit 5 articl. III. Gemainer gerichtslait meldung mit 15 articl. IV. Des richters meldung oder öffnung etlicher gemainer notturft nach alten herkommen mit 4 articl. V. Vom spill und gottschelten mit ainem articl. VI. Wucherei soll sich niemants gebraucht mit 1 artikl. VII. Bestand und was man in bstantsweis verläßt mit 1 artikl. VIII. Umb verpfandung mit 2 articl. IX. Umb arrestation, verbot und verlög mit 3 articlen. X. Umb bürgschaft mit 13 artikl. XI. Umb entwerung mit 4 artikl. XII. Umb paumansrecht oder paurecht mit 4 artiklen. XIII. Umb heirat und heiratvermacht mit 2 artikl. XIV. Umb landleüfig ordnung als gemaine erbföll mit 1 artikl. XV. Umb geschäft und testament mit 2 artikl. XVI. Umb vormund- und gerhabschaft mit 1 artikl. XVII. Von leibaigen leütten mit 2 artiklen. XVIII. Hernach volgen gemain jürlich auch täglich iebung und handlung mit 13 artiklen. XIX. Der haimberg halben mit 1 artikl. XX. Von wegen der alben mit 1 artikl. XXI. Umb reütter mit 1 artikl. XXII. Von gemain landleüf mit 3 artikl. XXIII. Weg und steg mit 2 artikl. XXIV. Verbotten artikel mit 12 articl. XXV. Umb todschlag mit 4 articl. XXVI. Umb ander gemain landsgewonhait. XXVII. Entschid der richter mit 1 artikl. XXVIII. Umb güetlich vertrag mit 1 artikl. XXIX. Umb rechtfertigung mit 6 artikl. XXX. Auf ungehorsamb mit 2 artikl. XXXI. Umb appellation mit 2 artikl. XXXII. Hernach volgen straf was die umb jeden vaal im landsprauch sein soll. Zu vgl. mit Nr. 25 in Weistümer I, S. 203 ff.

39. Saalfelden, Pfleg- und Landgericht.

[60]

Pap.-Hds., Quart, 12 Bll. *landöffenzetl gemainer landschaft zu Salfelden*, aus dem 16. Jahrhundert, im Regierungsarchiv zu Salzburg. Sign.: *Archiv* Rubr. XVIII, Nr. 48.29. Gleichlautende *abgeschrift*, Pap.-Hds., Quart, 8 Bll. aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, ebendort, *Regierung* Rubr. 60, Nr. 23 [B]. *Vermerkt die öffnung und meines genedigisten herrn von Salzburg etc. recht, so man jerlichen öffentlich im gemainen landtiding zu Salfelden etc. — Vermerkt etlich hernach volgent artigl die etlich jare in gemainem landtading zu Salfelden mit recht urtl gewierdigt und von notturft wegen gemains nutz*

und gemainer landschaft mit recht und urtl zu creften, auch die also zu halten erkannt sein. — In B. folgt eine kurze Notiz über das Einfangen eines Grundstückes.

Ein nach Mitteilung Friedr. Pirckmayers im Museum Francisco-Carolinum zu Linz bewahrter *landesöffenzettel gemainer landschaft zu S.* ist abgedr. im Intelligenzblatt, 1845.

40. Salzburg, Stadt.

- [61] a) Pap.-Hds., Folio, 18 Bll., davon die 4 letzten unbeschrieben, ohne Umschlag, im Archive der Stadtgemeinde-Vorstellung zu Salzburg. Von Friedr. Pirckmayer angefertigte und verglichene Kopie im Regierungsarchive zu Salzburg. Enthält das Stadtrecht von Salzburg. *Das puch sagt von den rechten und ern der purgür und der stat zu Saltzburg und die von alter her chomen sind mit der süligen fürsten gunst und rat und hilf, die ir gnad darzu getan habent. das recht puch der christenhait sagt, das gaistleichen fürsten phleger sein der warhait und des frides und des gelauben und des amptes der christenleichen heilichait etc. und gueter werch ein pildür.* [124 Art.] Anno domini M^o CCC^{mo} lxxviii^o. Darauf folgt das Verzeichnis der Gülden und des Urbars des Bürgerspitals [von 1368 und 1399] von Salzburg.

- [62] b) 2 Bll., Pap., Folio, 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Ober Waldm. Salzburg I, 2. *Extract aus dem urbargerichts ehehaft biechl beim hochfürstl. stattgericht Salzburg* [betrifft das Weiden der Schafe auf der Tratten].

- [63] 41. Salzburg, Erzbistum.

Von dem im I. Band der Weistümer als Nr. 1, S. 1—4 aus dem Bürgerbuch von Zell am See, Pap.-Hds., 17. Jahrhundert, abgedruckten und mit den Artikeln *aus dem Saltzburgischen urbarbuch mit fleiss gezogen 1547, 4. Febr.* in Hds. 1705 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek verglichenen Stiftrecht der erzbischöflichen Urbarämter, fanden sich weitere Handschriften im Regierungsarchive zu Salzburg unter der Sign.: *Urbare* o. 5, neu 9, Bl. 171 (14./15. Jahrh.). *Vermerkt die frag und*

öffnung der artikel der stiftrecht . . . und ob dreuhundert jaren gehalten ist worden‘, und in den ‚Wiener Akten‘ B. 140 (Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., 16. Jahrh.) welche mit dem Abdruck mutis mutandis identisch sind. Ferner Auszüge aus dem ‚land- und ehehaft taiding biechel‘, ebendort, Obrist. Waldmeister-Akten, Salzburg I. Bd., Nr. 2, und eine Notiz über den Standort der Schranne zu Maxglan, ebendort, VI. Bd., Nr. 10. Von allgemeiner Bedeutung ist der ‚*Extract aus unterschiedlichen hochfürstlichen generalien wie auch andere gebott und verbotten, welche bei denen land- oder ehehaftrechten zu verlesen*‘, Pap.-Hds., Folio, 8 Bll., 17. Jahrhundert, Ende, ebendort, Gesammelte Taidinge.

42. Salzburg, Domkapitel.

[64]

Als weitere Hdss. von dem in Weistümer I, Nr. 2, abgedruckten Stiftrecht des Domkapitels im Erzstift Salzburg führt Friedr. Pirckmayer in seinem Verzeichnis als im Regierungsarchiv zu Salzburg bewahrt an unter den Sign.: ‚Archiv‘ Rubr. XVI, Nr. 17/36, vom Jahre 1522 [der Extrakt von 1605 in Domkapitel-Akten II/7], und ‚Urbaria‘ Nr. 203, vom Jahre 1502, S. 214—219. — Das ebendort ‚Archiv‘ XXII, 11, bewahrte ‚*Stiftrecht nach welchen sich die unterthanen halten und darwider bei nachgesetz unnachlässiger strafe nicht handeln sollen*‘, Pap.-Hds., Folio, 5 Bll., aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts, ist gleichfalls eine Abschrift des in Weistümer I abgedruckten Stiftrechtes.

43. Sighartstein, Schloß und Hofmark.

[65]

1754, Mai 25, Salzburg. Erzbischof Sigmund von Salzburg verleiht dem Grafen Wolf Anton von Überacker Freiherrn zu Sighartstein etc. gewisse Rechte auf das diesem gehörige Schloß Sighartstein [1. Erhebung des Schlosses S. samt dem Dörflein Schalkham zu einer Hofmark. — 2. Kompetenz der Hofmark gegenüber den Insassen. — 3. Niedere Gerichtsbarkeit gegenüber dem Landgericht Alt- und Liechtenthann. — 4. Besorgung der Polizei. — 5. Landrepartition der Steuern. — 6. Gebot der Übung guter Gerichtsbarkeit. — 7. Verbot, die Hofmarks-

leute mit Scharwerken zu beschweren]. Insert in Privilegiumsbestätigung durch Dompropst Virgilius M^a Grafen und Herrn zu Firmian und das Domkapitel zu Salzburg, 1754, Mai 29, Salzburg. Kollationierte Abschrift von 1809, Jänner 31, Salzburg, Pap., Folio, 6 beschriebene Bll., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Regierung Rubr. LX, Nr. 35.

[66] 44. **Staufeneck**, Herrschaft und Pfliegericht.

Pap.-Hds., 2 Bll., Folio, aus dem 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Hofk. Staufeneck 1672/a.
 † Duppl. Rubrikalvermerk: *Extract aus der pauern und nachbarschaft der herrschaft Stauffenegg landrecht und gebrauch etc. de anno 1592^{tn}.* — Bl. 1^a *Hernach volgt die Kuglwaid und landsriegung alter gränizen am gericht Stauffenegg, wie die von einander abgethailt werden, so alwegen nach dem ehehaft tätting jährlich verlesen wirt.* — Ebendort, Regierung, Rubr. LXI/8 findet sich eine Notiz über die Abhaltung der jährlichen 4 Landrechte vor und nach der Aushebung der Pflege St., ferner eine weitere über die Einrichtung der Schranne zu Mauthausen.

45. **Straßwalchen.**

[67] a) Monumenta boica, XXXVI/2, S. 53—54. Daz ist den gült und deu reht dev da gehörent ze Wildenek und von Maennse (14. Jahrhundert, Ende).

[68] b) Pap.-Hds., Folio, 9 Bll., am Ende mank, 17. Jahrhundert, Beilage in den Akten betreffend den Streit des Marktes mit Mattsee in Sachen der Jurisdiktion und Freiong des Marktes, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer: Strasswalchen 1440/1615, Lit. J., Nr. 2. Bl. 2^a *Markt und burgfrid Strasswalchen. Was juristiction die phleg Mathsee alda zu Staswalchen(!) hat. Einkomens der mallevizischen personen wegen.* — Bl. 2^b *Wo mit den mallevizischen peinlich gehandelt, die verrecht und gericht werden.* — *Wo das hochgericht. Freiong zu Strasswalchen in das phleggericht geheig.* — Bl. 3^a *Alle sambstag die fröfl zum phleggericht Mathsee gehen.* *Ain markt-richter dem phleggericht die vänknu darzue leichen.* — Bl. 3^b

*Alter geprauch durch die Höchvelderischen underthonen geiebt
rumorn zu Strasswalchen.*

46. Tachensee bei Waging.

[69]

Pap.-Hds., Quart, 19 Bll., 16. Jahrhundert. Fischerrecht † zu T., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: ‚Archiv‘ XXII, 36 mit dem Rubrikalvermerk: *Ordnung beim Tähensee sambt der vischer freihait recht und alt herkommen.* Bl. 1^a Vermerkt *ain ordnung bei dem Tachensee durch den hochwürdigisten fürsten und herrn Matheusen . . . erzbischoven zu Salzburg etc. furgenommen, wie es furan bei demselben Tachensee gehalten werden solle sambt der vischer deren freihait, recht und alt herkommen. Als egedachtem unserm gemelten herrn . . . erzbischofen zu Salzburg etc. zu mermalen angezaigt und gruntlich bericht worden, daz etwovil unordnung bei gedachtem Tachensee ain zeit lang her gewesen, derhalben dann sein fürstl. genad auch ander prelaten und vom adl, so darauf gerechtigkeit haben, desselben gar wenig genossen, demselben aber furzekommen auch darmit derselb see nit gar verödt werde und sein fürstl. genad und ander desselben mit der zeit ains merern und fruchtperlichen geniessen mocht, so hat sein fürstl. gnaden mit zeitigen rat dise ordnung furgenommen und aufgericht wie hernach volget.* Erwähnt auch in dem von Ed. Richter angelegten Verzeichnis, als in Kammerbücher, Triendlsche Abschrift V, Nr. 131 vorfindlich.

47. Tann, Urbaramt.

[70]

Die von Friedr. Pirckmayer verzeichnete Hds., ‚Vermerkt *was ein hofmaister oder urbarmann zu strafen und zu handeln hat*‘ [aus dem gräflich Überackerschen, in das Regierungsarchiv übernommenen Archive] ist im Regierungsarchive zu Salzburg gegenwärtig nicht auffindbar.

48. Taxenbach, Pfleggericht.

[71]

Pap.-Hds., Folio, 21 Bll., aus der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, mit dem Rubrikalvermerk: *lanthütung des*

hochfürstlich. gerichts Taxenbach vom jahr 1665, im Regierungsarchiv zu Salzburg: Gesamttaidinge. Bl. 1^a *Eehaft der landtütting wie solliches im hochfürstlichen pfleggericht Taxenpach fürderhin gehalten und verlesen werden solle*. Offenbar als Kopist zeichnet sich auf Bl. 1^a *Jörg Fux*. Gleichlautend mit dem nach einer Pap.-Hds., 18. Jahrhundert, im Besitze des k. k. Bezirksamtes Taxenbach in Weistümer Band I, S. 266, Nr. 29 abgedruckten Taiding.

[72] 49. **Tetelheim** und Halbmburg, Pfleggerichte.

Im Amtsinventar von 1674, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Sign.: ‚Archiv‘ XVIII/49, Tetelheim 5, ist eine in grün. Perg. gebundene Hds. vermerkt, die *‚alle unterthanen beeder gerichte sammt den eehaftstüttingen‘* aus dem Jahre 1593 enthält.

[73] 50. **Thurn**, Herrschaft.

† Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., moderne Abschrift aus dem Urbarium der Herrschaft Thurn von 1561 [Platz'sches Archiv III, 50], im Regierungsarchiv zu Salzburg. *Vermerkt der herrn von Thurn freihait und riegung*. [12 Art.]

[74] 51. **Ursprung**, Hofmark.

Eine Notiz über die Freiheiten der Hofmark U. findet sich nach Friedr. Pirckmayer in den Akten Hofk.: Neuhaus 1671, G., auch im Hof. Caten. 1682, Bl. 36 und ‚Regierung‘ XL, 35, des Regierungsarchives zu Salzburg. Vgl. auch das Amtsinventar in ‚Archiv‘ XVIII, 49.

[75] 52. **Waging**, Pfleggericht.

1766, April 29, Salzburg. Erzbischof Sigmund von Salzburg bestätigt die Privilegien des Marktes und der Hofmark Waging, unter Einschaltung der dem Markte von den Erzbischöfen Jakob Ernst, Leopold, Franz Anton, Maximilian Gandolph, Paris, Marx Sittich, Wolf Dittrich, Ernst, Matthias und Pilgrim i. d. Jahren

1746, 1733, 1715, 1660, 1657, 1624, 1616, 1541, 1520 und 1385 erteilten Freiheiten. Pap.-Hds., Folio, 24 beschriebene Bll., aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: Regierung, Rubr. LX, 46. — Eine Abschrift des Privilegs des Erzbischofs Ernst von 1541, *am pfinztag nach s. Thomastag des h. zwelfpoten*, Salzburg, mit Inserierung jenes von Erzbischof Pilgrim, 1385, *am sambstag vor s. Mathie tag*, Salzburg, und 1520, *am pfinztag vor s. Gregorientag*, Salzburg, Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, ebendort, in ‚Archiv‘ II, 63/a. Vgl. auch Caten. priv. Ernesti, 1540—44, S. 69—74, ebendort.

53. Wagrain, Hofmark.

a) Pap.-Hds., Quart, 7 beschriebene Bll., 16. Jahrhundert, im [76] Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer: Wagrain, 1579, G. Bl. 1^a *Vermerkt das hofmarchtading zu Wagrain als von alter herkommen ist und die freihait so die Goldeckher und Freuntperger zu Wagrain gehabt haben.* [15 Art.] — Bl. 5^a *Vermerkt was ain hofmarchrichter zu Wagrain zu richten hat.* [12 Art.] †

b) Pap.-Hds., Quart, 10 beschriebene Bll., Abschrift aus [77] dem 16. Jahrhundert, ebendort, Hofkammer: Wagrain, 1589, J. Bl. 1^a *Hierin ist verzeichnet das hofmarch- und ehaft tätting des markts Wagrain mit sambt den gerechtigkeiten und freihaiten so die burger zu Wagrain haben wie volgt.* — Bl. 2^a *Vermörkt das hofmarch-tätting zu Wagrain als von alter herkommen ist und die freihait so die Goldegger und Drennsperger zu Wagrain gehabt haben.* [Gleichlautend mit obiger Hds. Bl. 1^a—4^b] — Bl. 7^b *Vermerkt was ain hofmarchrichter zu Wagrain zu richten hat* [enthält gegen obige Hds. 14 Art.]. — Bl. 10^b *Befndt sich gegen dem originali gleichlautend.* †

c) 2 Bll. Pap., moderne kollationierte Abschrift aus Josef [78] Fellners handschriftlichen biograph.-topogr.-statistischen Notizen LXXV, im Regierungsarchive zu Salzburg. [Die Quelle gibt Fellner nicht an.] *Hie sind vermerkt meines herrn von Freuntperg zil und marich und seine recht, wie er und sein vordern die von alter in seiner hofmarch zu Wagrain herpracht habent.*

[79]

54. Wartenfels, Pfliegergericht.

Das von Fellner, Biogr.-top.-statist. Notizen LXXXIV erwähnte Landrecht und Urbarrecht von W. ist identisch mit Nr. 20 der Weistümer I, S. 150 ff.

[80]

55. Windischmatrei, Pfliegergericht.

Pap.-Hds., Folio, 16 Bll., aus dem 18. Jahrhundert, im Museum Francisco-Carolinum zu Linz ex Fasz. Salzburg, Band II. Auf der Rückseite der Vermerk: *Abschrift des vertrags zwischen Tyrol und Salzburg de a° 1533 sambt ainer instruction und waldordnung de dato 17. Aug. anno 1593.* König Ferdinand und Erzbischof Matheus von Salzburg beurkunden den Vertrag und die Schlichtung der *spen und irrung so sich der herrschaft Lienz und Windischmatteredey halb von wegen überantwortung der malefizigen personen, pergwerch, walden, wasserfluss, fischereien, steuer von vogtleuten und grünizen gehalten.* — Vgl. Weistümer I, S. 301, Anm. *).

[81]

56. Zillertal, Propstei und Pfliegergericht Kropfsberg.

[S. auch Kropfsberg.]

Pap.-Hds., Folio, 32 Bll., aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, in Pgt.-Umschlag mit der Aufschrift: *lantbrief.* Nr. 3 des Sammelbandes I, Wiener Akten lit. B, 87, des Regierungs-
† archives zu Salzburg. 1487, *am sonntag Cantate*, Salzburg. Erzbischof Johann von Salzburg bestätigt die Rechte und Freiheiten *„unser getreu landleut gemeinlich im Zillertal“* auf Grund einer vorgelegten *„alten schrift auf pergamen“* [mit 47 Art.]. Zwar identisch mit Weistümer I, Nr. 36, S. 317 ff., jedoch mit so wichtigen und zahlreichen Nachträgen, daß der Abdruck dieses Landrechtes im Ergänzungsbande nicht zu umgehen sein dürfte. — Die im gleichen Bande unter Nr. 26 enthaltene Abschrift der *„Statuta et ordinationes vallis Zillerstal“* ist vollkommen gleichlautend mit dem im I. Bande der Weistümer, S. 317 ff. unter Nr. 36 abgedruckten Landrecht im Zillertal; es fehlen nur die ebendort S. 325—326 abgedruckten Urkunden von 1354. — Eine Abschrift der *„Zillerthallerischen perkwerchs-ordnung“* von 1537 ebendort, Wiener Akten, B, 87, I. Buch.

Außersalzburgische Weistümer.

A. In Niederösterreich.

57. Arnsdorf, Pflege und Hofmeisteramt. [82]

Im Caten. privil. 1561—1573, S. 100 des Salzburger Regierungsarchives. Wurde nach Mitteilung der Leitung dieses Archives von Hofrat Winter bereits kopiert.

58. Langegg, Venusberg und Neureut, Herrschaft. [83]

Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., moderne Abschrift aus Hofk.-Rat, † 1669, S. 166—169 des Regierungsarchives zu Salzburg. Bl. 1^a *Ver-mörkt das pandütting und recht der unterthonen am Venussperg, Neureüth und aller deren so zum hof Langegg dienstperig sein. Anfang: Erstlichen melden wir unserer herrschaft zu Langegg all jahr ain pandütting albeg zu Georgi oder Michaeli zu halten . . . Ende: Vorbeschriben pandütting und freihaiten haben der edl gestreng herr Matheus Häring zu Langegg etc. auch die edl gestreng und tugentreich frau Maria Häringin zu Langegg geborne Mägerlin etc. als stüfter aller der unterthonen zu Langegg gehörig des torfs Venusperg, Strass und Neureutt etc. solchen untersüssen und holden gruntherrschaft wegen mit ihren insigl und pettschaft becreftiget si darbei zu erhalten. gebieten dem-nach unserm verwalter und richter, wemb si mir underthenig machen, si dabei hand zu haben und kainen darwider zu beschwären bei unserer hohen straf. doch behalten wir uns und unsern nachkomen bevor, solche freihaiten jederzeit nach gestalt der zeit und wie es die notturft erfordert zu mehrn oder zu mindern. geben zu Langegg den 25. August a°. 1602.*

59. Oberwölbling, Markt und Herrschaft. [84]

a) Das im Hofr.-Katenichl, 1590—1596 des Salzburger Regierungsarchives enthaltene *„gemaines marktes O. pantüding-puechl“* wurde nach Mitteilung der Archivsleitung von Herrn Hofrat Winter bereits kopiert.

- [85] b) Pap.-Hds., Folio, 15 beschriebene Bll., kollat. Abschrift aus dem 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv XVIII, Nr. 48/24. Gleichlautend (nach Mitteilung der Archivsleitung) mit Archiv XVIII, Nr. 27. Bl. 1^a Erzbischof Paris von Salzburg bestätigt der Bürgerschaft des Marktes O. *ihre pontädig und freiheiten* auf Grund der ihr von Erzbischof † Marx Sitticus gegebenen Konfirmation. — Bl. 1^b *Vermerkt unsers genedigisten fürsten und herren von Salzburg und seiner fürstlichen gnaden leüt gerechtigkeit zu Oberwölbling* [48 Artikel]. — Bl. 10^a *Hernach werden vermelt unsers . . . herrn von Salzburg march und rain geringsweis umb Wölbling, gehilz, wülden und derselbigen zugehörigen dörfer und hof so dem erzbistumb zu Salzburg unterworfen sein, wie hernach volgt.* — Bl. 15^a *Geben . . . in unser statt Salzburg den zwen und zwainzigisten monatstag Octobris . . . im aintausent sechshundert und ain und zwainzigisten jare.*

60. Unterwölbling, Rechte des Klosters Nonnberg.

- [86] Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., moderne Abschrift aus dem † Nonnberger Urbar von 1451, Bl. 152^b—156^b. *Hie ist vermerkt meiner genadigen frauen der abtessin und ires gotzhaus auf dem Nunburg gerechtigkeit zu Nidern Welbing und irer arm läut daselben.*

Abschrift nach einer von Prof. Willibald Hauthaler seinerzeit mitgeteilten Handschrift des Konsistorialrates und Archivars Adam Doppler (Pap., Folio, 4 Bll.) im Regierungsarchive zu Salzburg, ohne Signatur.

- [87] 61. Traismauer, salzburgisches Pfliegergericht.

Das in Hofr.-Katenichl 1561—1573, 121 enthaltene *pan-tädigbuech* dieses Pfliegergerichtes wurde laut Mitteilung der Archivsleitung vom Herrn Hofrat Winter bereits kopiert. Zu vgl. wäre Katenichl 1694, Bl. 144 des Salzburger Regierungsarchives.

B. Oberösterreich.

62. Mondsee.

a) Ein von Fr. Pirckmayer erwähntes *„ehehaftttätig und [88] urbarrecht“*, aus dem Hofrats-Skartakten des Regierungsarchives zu Salzburg ist nach Mitteilung der Archivsleitung nicht auffindbar.

b) 1 Bl. Pap., Folio, 17. Jahrhundert im Regierungsarchive [89] zu Salzburg, Archiv XVIII/48. *Extract aus der ehehaft düting und urbarrecht des urbarambts Monnsee wie die alda daselbsten jährlich am mitwoch nach st. Michaelitag an der schronnen geriegt und ausgetragen werden. Fünfte frag. art. 6^{to}. Es soll auch kain urbarsperson ohne willen und vorwissen aines urbarrichters vor kainer andern obrigkeit klagen oder antworten, sondern solches ainem urbarrichter alhier als seiner nachgesetzten obrigkeit zuvor anzaigen, damit dem urbar seine hündl und wündl nit entzogen und haimblich ohne vorwissen und willen abgetättiget werden, alles wie vor alter herkommen und ieblich ist.*

c) 2 Bll., Pap., Folio, 17. Jahrhundert, ebendort. *Extract [90] aus dem alljährlichen urbarrechtsvorhalt und alten herkommen. Anfang: Wie es alleseits im hochlöblichen lant ob der Ennss gebreuchig und herkomblich sowohl craft der a^o 1677 ausgefertigten landgerichtsordnung. Ende: und die gebreuchige stöllung zu laisten, allermassen es die landgerichtsordnung mit sich bringt. Betrifft das Kompetenzverhältnis zum Landgericht Wildenegg.*

63. Wildeneck, Herrschaft.

a) Pap.-Hds., Folio, 16 Bll., 17. Jahrhundert, im Regierungs- [91] archive zu Salzburg, Wiener Akten, B. 12, Nr. 10. Bl. 1^a *Alte † landsrechten oder ehehaftttüding in der herrschaft Wildenegg auf den Aschermittwoch und zwaier nachrechten, aines 14 tag nach den landsrechten nach Mänseer kirchweich, das andere 14 tag nach den landrechten nach st. Michaelitag im hörbst im markt Männsee, st. Wolfgang und landgericht zu halten [5 Fragen und Antworten]. — Bl. 5^a Frag der landsrechten des negsten †*

montags nach Münnseer kirchweich und am montag nach Michaeli jedes jahr zu halten [9 Fragen und Antworten]. — Bl. 13^b Der herrschaft Wildenegg ruegung eingeschlossen st. Wolfgangsländl. — Bl. 15^a Riegung in st. Wolfgangsländl. — Bl. 15^b Ist gegen der bei der Röm: kai: maj: alten N. Ö. cammerregistratur vorhandenen alten rüegung gehalten, collationirt und von wort zu wort allerdings gleichlautent befunden worden. actum Wien den 7^{ten} Octobris 1678. jahrs.

- [92] b) Eine *ruegung der herrschaft Wildenneckh*, 1. Bl. Pap., Folio, 16. Jahrhundert, ebendort, ex Hofrat: Hüttenstein Nr. 1 [359 alt], ferner Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., 16. Jahrhundert, *Vermerkt die grünitzen wie die herrschaft Wildenegkh an die landgericht Liechtenthau und Mathsee anstessst* ebendort, Hofkammer: Straßwalchen ex 1440/A.

C. Kärnten.

[93]

64. Gmünd.

Die Salzburgischen Rechte in Gmünd sollen nach dem Verzeichnis Fr. Pirekmayers im Kateniehl: Österreich-Steier des Regierungsarchives zu Salzburg enthalten sein. Diese Kateniehl wurden nach Mitteilung der Archivsleitung Blatt für Blatt untersucht, doch konnte die Rechtsaufzeichnung nicht aufgefunden werden. Vgl. Weistümer VI, S. 465, Nr. 6.

[94]

65. Hüttenberg, Bergwerk.

Pap.-Hds., Folio, 8 Bll., Abschrift des 16. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Wiener Akten B. 151. Erz-
† bischof Matheus von Salzburg stellt . . *nachdem unser und unsers stifts eisenperkwercch Huetemberg, Lebing und Mosintz nun ob etlich hundert jarn her allain nach gewonhait und alten gebrauch gearbait und kain besonder statut, ordnung noch gesetz bis auf dise zeit daselbs erfunden noch gehalten worden ist, eine Ordnung [in 51 Art.] auf. Geben . . . Saltzburg am sambstag nach dem neuen jarstag nach Cristi geburt fünfzehnhundert und im vier und zwainzigsten jar.*

66. Krems bei Gmünd, Bergwerk.

[95]

Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., 18. Jahrhundert, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Hofkammer, Bergwesen: Lungau, 1560—1579, Nr. 4. Erzbischof Gregor von Salzburg gibt den Erzknechten und Arbeitern des ‚*eisenürzt in der Krems bei Gmünden*‘ † eine neue Bergordnung. *Geben . . . ze Salzburg an st. Florian-tag nach Kristi gepurde vierzechenhundert jar und darnach in dem ersten jare.*

D. Tirol.

67. Lengberg, Pfleggericht.

Pap.-Hds., Folio, 41 beschriebene Bl., in Perg.-Umschlag [96] mit der Aufschrift: ‚*Abschrift Lembergerisch haubturbari abgeschrieben anno 1627*‘, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Urb. 98: Lengberg, und Pap.-Hds., Folio, 5 Bll., 17. Jahrhundert, ebendort, Hofk.: Lengberg, 1654/68. — [*Extract aus ainem bei der hochfürstlichen pfleg Lemberg verhanden mit Nr. 7 gezeichnetem haubt-urbario*]. Bl. 1^b *Zuvor aber volgen die gränizen und pidmarch zwischen dem gericht Lemberg u. der herrschaft Lüenz als entgegen stehet.* — Bl. 2^a *Vermörkt die gränizen oder pidmarch des schloss Lemberg zwischen der herrschaft Lienz und des gericht Lemberg.* — Von Bl. 30^o an Weistum in 28 Artikeln. Eine Vermarchung der Gerichtsgrenzen zwischen Lienz und L. aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, 2 Bll., Pap., ebendort, Archiv IV, 8.

68. Zoll, Landgericht.

[97]

Pap.-Hds., Folio, 7 Bll., in Pap.-Umschlag mit der Aufschrift: *Verzeichnus des landgerichts Zoll. 1539. herrn Sigmunden etc. zu uberantworten*, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Archiv Rubr. XVIII, 48. Bl. 2^a. *Zu vermerken die confin und örter wie weit und verr das landgericht zu Zoll mit seinen pidmerken allenthalben anstoßt, auch was fur purkfrid, freihaiten und wasserfluß sein und dardurch rinnen etc. wie hernach volgt.* — Bl. 3^b. *Die purkfrid und freihaiten so im lantgericht*

sein. — Bl. 5^b. *Die wasser die durch das landgericht rinnen und frei sein.* — Bl. 6^a. *Was ainem landrichter im Saal besonder zuegehörig etc.*

[98]

69. Hopfgarten, Pfliegergericht.

Pap.-Hds., Folio, 2 Bl., von 1726, im Regierungsarchive zu Salzburg, Domkapitel II/68, Nr. 1. *Den 24. Jenner 1726.*
 † *Beschreibung was gestalten das land- oder ehehaft tuding alle jahr am montag von heiligen pfingsten im wüthshaus im dorf zu Hof als fast mitten in dem pflegergericht gehalten und was der zeit noch observiert und abgelösen wierdet. Nachgehents werden die hernach geschriben sachen verlösen [betreffen die Polizei, Waldordnung und die Freiheiten der Bürgerschaft]. Die Bestätigung der Freiheiten des Marktes Hopfgarten von 1541, an mittichen von Unser lieben frauentag irer emphenknuss, Salzburg, und von 1541, am mittichen nach sand Niclastag, in Abschrift des 16. Jahrhunderts, ebendort, ex Kat. Ernesti, Archiv II, 63/a, Fol. 53—57.*

E. Bayern.

[99]

70. Adelstetten, Sitz.

Erzbischof Michael von Salzburg bestätigt dem Bernhard Trauner die Freiheiten des *siz Adlstetten*, 1559, Februar 17, Salzburg; Insert in Bestätigung dieser Freiheiten für Hans Joachim Weckherlin, 1667, April 5, Salzburg. Im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofrats-Katenichl 1666, Stück 74.

[100]

71. Högelwerd, reguliertes Chorherrenstift.

Pap.-Hds., Folio, 7 Bl., Abschrift aus dem Jahre 1637,
 † im Regierungsarchive zu Salzburg. Hofrat: Teisendorf 5. *Stiftrechtbüechl der freihaiten des würdigen gottshaus und closters Högelwerth wie dasselbe jarlichen alten löblichem gebrauch nach an offnem gesessnen rechten gehalten wirdet, wie hierinen lautter ordenlich beschriben und anzeigt wirdet. aus einem alten exemplar so anno 1526 geschriben gleichlautend von wort zu wort hierinn verleibt und a^o 1592 abgeschriben worden [62 Fragen].*

72. Marzoll.

[101]

Nach dem Weistümer-Verzeichnis E. Richters aus dem Jahre 1903 hat sich von dem Weistum von M. aus dem Jahre 1494 eine Abschrift aus dem 18. Jahrhundert im Regierungsarchive zu Salzburg unter den ,uneingeteilten Hofratsakten 115' befunden, ist jedoch derzeit laut gütiger Mitteilung der Archivleitung nicht auffindbar.

73. Mühldorf, Propstei und Vogtgericht.

a) In der *beschreibung des salpuechs über das Salzburgerisch voittgericht*, Pap.-Hds., Folio, 263 Bll., aus dem Jahre 1527, im Regierungsarchive zu Salzburg, Urbar 127: Mühldorf und Mattsee. Bl. 261^b ff.: *Hernach volgen die artikl so zu den eehafttädigen im voittgericht gelesn werden sollen* [9 Artikel]. Vorher, Bl. 255^a ff. Der *voittgerichtrecess zu Arding, Lucie, 1527* zwischen Erzbischof Matthias von Salzburg und den Herzogen Wilhelm und Ludwig von Bayern [15 Art.] [102]

b) Pap.-Hds., Folio, 26 Bll., kollationierte Abschrift von 1664, Juni 28, Salzburg, ebendort. Wiener Akten, A. 11. 1662, September 13. Erzbischof Guidobald von Salzburg und Herzog Ferdinand Maria von Bayern setzen die Rechte und Gewohnheiten des bei *Mildorf gelegnen brobst- und voittgerichtes fest* [39 Art.]. Darauf: *volgt die weitere beschreibung des burgfrid zu Mildorff gegen dem gericht Neumarkht und volgen die articuln so bei der eehaft tätigung dem brobst- und voittgerichts-underthonen jährlichen zwaimall zu verlösen* [14 Art.]. — Weitere Verträge zwischen Salzburg und Bayern [1376—1604] in dem Lande *fürstliche verträg zwischen Baijrn und Salzburg aufgericht*, ebendort, Wiener Akten, B. 4. † [103]

c) Die von Fried. Pirckmayer angeführte *Bekanntgebung der 18 artikel, welche bei den eehaftrechten der voittunterthanen vorzulesen und über welche selbe zu befragen sind* im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer: Hallein, ist gegenwärtig nach Mitteilung der Archivleitung nicht auffindbar. [104]

V.

Altbabylonische Rechtsurkunden
aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie.

(Umschrift, Übersetzung und Kommentar.)

II. Heft.

Von

Dr. **Moses Schorr.**

(Vorgelegt in der Sitzung am 12. Februar 1908.)

Vorwort.

Seit der Entdeckung und Veröffentlichung des Gesetzbuches Hammurabis hat sich das Interesse für die altbabylonischen Rechtsurkunden in besonderem Maße gesteigert. Während vorher die vier Bände der Cuneiform Texts (II, IV, VI, VIII) mit ihren fast 300 Rechtsdokumenten allerlei Art für die Wissenschaft fast brach lagen, wurde ihnen seit einigen Jahren erneute Aufmerksamkeit zugewendet. Die Erklärung der Urkunden selbst empfing vom Kodex Hammurabi neues, ungeahntes Licht; noch nicht publizierte Urkunden dieser Epoche wurden gesammelt und ediert (Scheil, Friedrich), ganz besonders aber war und ist es noch das eminent rechtshistorische Problem: das Verhältnis der Theorie des Gesetzes zur zeitgenössischen Rechtspraxis, welches im Mittelpunkt der Forschungen über die altbabylonische Rechtsliteratur steht. Für dieses Problem ist es auch von großer Wichtigkeit, womöglich alles vorhandene Material der Wissenschaft, nicht bloß der assyriologischen, sondern noch viel mehr der juristischen, zugänglich zu machen; durch Edition, Übersetzung und eingehende Bearbeitung noch nicht bekannter Rechtsquellen aus dieser Zeit die Forschung im einzelnen zu begründen und zu vertiefen. Jede neue Sammlung von Urkunden wird daher mit Dankbarkeit begrüßt werden müssen. Solche aufrichtige Dankbarkeit gebührt auch der dieser Abhandlung

zugrundegelegten Sammlung. Die rühmlichst bekannte University of Pennsylvania hat unlängst als VI. Band der unter der Leitung H. V. Hilprechts erscheinenden Urkundenserie 'The Babylonian Expedition' 119 neue Rechts- und Geschäfts-urkunden aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie publiziert.^a

In der lehrreichen Einleitung gibt der Herausgeber, Hermann Ranke, nachdem er über die Herkunft der Tafeln,^b über die chronologischen Fragen gehandelt, eine summarische Übersicht des Inhaltes der Urkunden nach Gruppen, wobei er in den Noten überall auf die analogen Verträge in den Cuneiform Texts hinweist.

Von den 119 in vortrefflichen Autographien gebotenen Originalen hat Ranke 19 ausgewählte Urkunden umschrieben, übersetzt, zum Teil auch erklärt.

Wenn aber die Forschung ergiebigen Nutzen aus der Publikation ziehen soll, müssen auch die übrigen Urkunden zugänglich gemacht werden. An anderer Stelle^c habe ich einige Verträge (Nr. 59, 95, 101, 115), die durch ihren Inhalt von besonderer Wichtigkeit sind, übersetzt und ausführlich kommentiert. Hier sollen nun im folgenden 41 weitere Urkunden dieser Sammlung umschrieben, übersetzt und, wo es notwendig ist, erklärt werden.

Ihrem Inhalte nach zerfallen sie in folgende Gruppen, die ich hier in alphabetischer Reihenfolge vorführe:

1. Darlehen: R 27; 45; 75; 86; 87; 98; 111.
2. Erbteilung: R 50; 62.
3. Feldkauf: R 1; 2; 14.

^a Hermann Ranke: Babylonian Legal and business documents from the time of the first Dynasty of Babylon chiefly from Sippar (The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania. Series A: Cuneiform Texts, edited by H. V. Hilprecht. Vol. VI. Part I). Vgl. meine Besprechung WZKM XXI. S. 406 ff.

^b Ranke weist nach, daß die Tafeln, die aus verschiedenen Sammlungen herrühren, größtenteils aus Sippar, gleich den meisten früher publizierten, stammen.

^c Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau (phil.-hist. Klasse), Juni-Juli 1907 (S. 87—103). Vgl. auch meine polnische Abhandlung: Kodeks Hammurabiego a ówczesna praktyka prawna (Abhandlungen der Akademie d. Wiss. in Krakau B. 50 [phil. hist. Kl.]).

4. Feldpacht: R 39; 42^a; 53^a; 74; 77; 83^b; 89; 94.
5. Gartenpacht: R 23.
6. Gerichtsausgleich: R 6; 15.
7. Gerichtsprotokoll: R 26; 103.
8. Hausmiete: R 30; 34; 47; 49; 51; 78.
9. Hauskauf: R 8; 13; 76; 88.
10. Kommenda: R 97 (?).
11. Prozeß: R 7; 10; 58.
12. Schenkung (eheliche): R 116.
13. Tausch: R 65.

Man wird kaum einwenden dürfen, daß manche dieser Urkunden unser Wissen nicht bereichern, da sie ohnehin schon Bekanntes mit unerheblichen Varianten enthalten.

Je mehr Material vorhanden ist, je mehr man über einzelne Daten, wie z. B. betreffend den Kauf- oder Mietpreis verfügt, desto gesicherter ist dann die Synthese, desto begründeter sind dann die allgemeinen Schlüsse. Bedenkt man die Ferne der Epoche, in der sich die hier behandelten Rechtsverträge abspielen, wird man keine noch so geringfügige Urkunde unbeachtet lassen dürfen. Was als Einzelercheinung geringfügig sein mag, gewinnt im Zusammenhang als Glied in der Beweiskette oft entscheidende Wichtigkeit. Von diesem Gesichtspunkte dürfte die folgende Bearbeitung der von Ranke nicht behandelten Urkunden willkommen erscheinen.

In der Numerierung derselben halte ich mich, abgesehen von der fortlaufenden eigenen Numerierung, an die Reihenfolge bei Ranke, die ja auch chronologisch geordnet ist. In der Umschrift^c wird stets, gleichwie in meinen früheren „Altbabylonischen Rechtsurkunden“^d auf das formale Schema besonders Rücksicht genommen.

Bemerkungen folgen nur dort, wo sie dringend geboten erscheinen. Im übrigen darf ich auf den Kommentar in AR I überhaupt verweisen, wo die wesentlichen Fragen des Urkundenwesens dieser Zeit ausführlich erörtert wurden.

^a Teilpacht.

^b Pachtkompagnie.

^c Die geläufigen Ideogramme umschreibe ich ohneweiters semitisch, wie sie auch schon von den Schreibern der Urkunden gelesen wurden.

^d Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien (phil.-hist. Klasse. 155. Band, 2. Abhandlung, 210 S.), zitiert: AR I.

Schließlich sei mir gestattet, an dieser Stelle eine tiefempfundene Herzenspflicht zu erfüllen. Mein hochverehrter Lehrer, Hofrat Prof. D. H. Müller, der bereits meine AR I — wie im Vorwort daselbst hervorgehoben wurde — so wesentlich gefördert hatte, erwies mir die Güte, auch diese Arbeit im Manuskripte zu lesen. Daß diese sachkundige Prüfung zur Vervollkommnung der Arbeit beigetragen hat, muß nicht erst betont werden. Dies wird auch an den betreffenden Stellen, wo die sprachlichen und sachlichen Bemerkungen Müllers in dessen Namen erwähnt werden, ersichtlich sein. Ganz besonders aber möchte ich schon hier auf R 103 (Nr. 39) verweisen, deren sachliches Verständnis einzig und allein Müller erschlossen hat.

Für die freundliche Durchsicht der Arbeit im ganzen aber spreche ich meinem verehrten Lehrer meinen innigsten Dank aus.

1. R 1. Iluma-ila.

Feldkauf.

¹ ⁵/₁₈ GAN *eḫlim* ² *i-na A-ra-ri-im* ³ *ita Na-ḫi-lu-um* ⁴ *itti Aš-ki-du-um* ⁵ *Bi-ir-bi-ru-um* ⁶ *Ja-aš-ku-úr-ilum* ⁷ *Aš-du-um-a-bi* ⁸ *Ru-ba-tum* ⁹ *ù Na-ku-la-tum* ¹⁰ *Me-ia-mu-ta* ¹¹ *i-šá-am bukánum* ¹² *šú-tu-uk* ¹³ *a-và-zu ga-am-ra-at* ¹⁴ *nûš* ¹⁵ *Šamaš ù Ilu-ma-ì-la* ¹⁵ *itmû.*

¹ ⁵/₁₈ GAN Feld in Ararum(?)^a neben Naḫilum hat von Aškudum, ⁵ Birbirrum, Jaškurilum, Ašdum-abī, Rubatum und Nakulatatum ¹⁰ Mejamuta gekauft.

Der Stab wurde hinübergeführt. Sein Vertrag ist perfekt.

Bei Šamaš und Iluma-ila ¹⁵ haben sie geschworen.

8 Zeugen.

¹⁶ *pân E-tel-bi-^aEllil mâr Ilum-ba-ni* ¹⁷ *pân Ia-aš-ma-aḫ-ì-el* ¹⁸ *mâr MU.* ¹⁹ *pân Nu-úr-ilum mâr Bur-^aEllil* ²⁰ *pân A-ḫi-ma-ra-aš* ²¹ *pân Sa-ri-ku-um* ²² *mâr Ia-ak-ba-ru-um* ²³ *pân Ha-li-lu-um* ²⁴ *mâr Warad-Ê-a* ²⁵ *pân ¹Ellil-iš-me-ni pân Šú-ḫi-lu-um* ²⁶ *mâr Ia-aḫ-du-nu-um.*

Z. 9. Das *ù* schließt die Aufzählung der Verkäufer. Folglich sind sechs Verkäufer und ein Käufer.

^a Oder: im Trockenlande.

2. R 2. Iluma-ila.

Feldkauf.

¹ ... [i-š]a-am
a-na ši-im[eḫlim] ² [ga]-
am-ri-im kaspam li-ba-šú tu-ub
³ buḫānum šātuḫ ⁴ avāzu
gamrat
⁵ varkāt ūmē avēlum ana
avēlim ⁶ ul iragam.
⁷ nīš ⁸ Šamaš ū Ilu-ma-ī-la
⁹ it-mu-ū šá a-na a-vāti ¹⁰ i-tu-ru
¹⁰ a-na ba-gar eḫlim ū ru-
gu-mu eḫlim ¹¹ Na-bi-¹² Ellil i-
za-az(aš).

¹ ... hat er gekauft.
Wegen des ganzen Preises
[des Feldes], in Bezug auf das
Geld ist sein Herz befriedigt.
Der — Stab wurde hinüber-
geführt. Sein Vertrag ist perfekt.
⁵ In Zukunft wird einer ge-
gen den anderen nicht klagen.
Bei Šamaš und Iluma-ila
haben sie geschworen, ob sie
den Vertrag anfechten werden.
¹⁰ Wegen Reklamation des
Feldes und wegen Klage betreffs
des Feldes wird Nabi-Ellil auf-
kommen.
3 Zeugen.

¹³ pān Bi-la-aḫ-¹⁴ Ellil mār Mu-na-ni-im ¹⁵ pān ¹⁶ Sin-rabi (GAL) mār
Hu-ba ¹⁷ pān Il-i-din-n[am] mār Avēl(?) -ilim.

Die Urkunde enthält einen Kaufvertrag über ein Feld.
Die Anfangszeilen fehlen.

Z. 10—11. Diese Klausel über Reklamation, die sich
meines Wissens nur hier findet, ist deshalb wichtig, weil sie be-
weist, daß der § 279 nicht nur auf Sklavenkauf sondern auch
auf unbewegliche Güter Anwendung findet.

Wir haben also hier eine willkommene Ergänzung zum
Gesetzbuch. Vergleiche dazu Zeitschrift der Savigny-Stiftung
für Rechtsgeschichte (Roman. Abteilung) B. XXVII S. 404,
wo die Behauptung des Referenten betreffs der Haftung bei
Verkauf für Mängel im Recht dem Vorangehenden entspre-
chend zu berichtigen ist.

3. R 6. Bunutahtun-ila.

Ausgleich im Proceß.

¹[X] ²ù ³Siⁿ ⁴... itti Gi-
mil-⁵Da-[mu?] ⁶Ar-ka-al-a-
ve(?) . . . ⁷ù Na-ru-ub-tum zêr-
mašîtum^a mâri-šû ⁸Siⁿ-ni-ia
⁹ù Ummâ-tâbat^b i-šâ-mu ¹⁰ana
šîmišu gamrim kaspam iškū-
l[û]

¹¹i-tu-ru ir-gu-mu-ma^c ¹²a-na
bît [¹³Šamaš] a-na^d daianim
¹⁴ik-šû-du-ma^e ¹⁵i-ta-am-ga-ru-
ma^f ¹⁶eš-ši-ta-am ¹⁷ni-iš ¹⁸Ša-
maš . . . ¹⁹ù Bu-nu-taḥ-tu-un-
i-la ²⁰itmû

²¹a-na vâ-ar-ki-it ûmî^{mi}
²²la-a i-raga-mu.

¹[Den X] und Sin-... haben
von Gimil-Da-[mu?] Arkala...
⁵und der Hierodule Narubtum
seiner Tochter, Sinnia und Um-
mî-tâbat gekauft. Für den vollen
Kaufpreis haben sie das Geld
bezahlt.

Nun sind sie zurückgetreten.
Nachdem sie Klage erhoben,
¹⁰in den Tempel des Šamaš
zum Richter gekommen, sich
verglichen haben, haben sie von
neuem bei Šamaš ¹⁵und Bunu-
tahtun-ila geschworen.

In Zukunft werden sie nicht
klagen.

6 Zeugen.

¹⁹pân Ni-ik(?) -ri-ha-id(t) ²⁰pân ²¹Siⁿ-en-nam mâri Ma-ma-nu-um
²²pân Im-gur-²³Siⁿ ²⁴mâr Sa-ka-nu-um ²⁵pân Be-el-šû-n[u] mâr Du-lu-
[kum(?)] ²⁶pân E-tel-li(?) -ia ²⁷mâr A-... ²⁸pân I-... ²⁹....

³⁰Bu-nu-taḥ-tu-un-i-la LU-
GAL.E.

[Im Jahre], in welchem Bunu-
tahtun-ila König geworden ist.

Die Urkunde enthält eine Anfechtungsklage in Sachen von
Sklavenkauf. Das Motiv der Anfechtung ist nicht angegeben.
Vielleicht waren die Sklaven krank. Vgl. CH §278. Die Parteien
vergleichen sich, worauf sie von neuem die Einhaltung des
Vertrages beschwören.

Z. 1—5. Da Z. 2 mit ù beginnt, muß in der ersten Zeile
ein Eigenname gestanden haben. Das Schema der Kauf- und
Mietsurkunden über Sklaven erfordert es auch hier, Z. 1—2
als Kaufobjekt zu fassen. Z. 6—7 enthalten dann die Namen
der Käufer. Vgl. AR I S. 32.

^a NUBAR.

^b AMA.DUG.GA.

^c So sind wohl die zwei verstümmelten Zeichen zu lesen.

^d Das -ma am Ende der nächsten Zeile gehört hieher.

4. R 7. Sumu-la-ilum.

Gerichtsurteil.

¹Áš-šum 1 GAN eklim ²šá
na-gu-um ³šá Ha-an-ba-tum (?)
⁴E-ri-ba-am mâr Warad-Sin
^{5u}Šamaš ellat-ma (?) ⁶Sin-i-din-
nam ù Na-bi-í-lí-šú ⁷ù-la i-za-
ba-at

⁸Ha-an-ba-tum ⁹ki-ma na-
di-tim ¹⁰di-id(?) -dam i-la-ak (?)

¹¹nîš ^{12u}Šamaš ^{13u}Aja ^{14u}Mar-
duk ¹⁵ù Su-mu-la-ilum ¹⁶it-ma.

¹Wegen 1 GAN Feld Insel-
land, Eigentum der Hanbatum,
wird Êribam, Sohn der Warad-
Sin, ⁵Šamaš-ellat-ma (?), Sin-
idinnam und Nabi-ilišu nicht
vor Gericht zitieren.^a

Hanbatum wird gemäß dem
Schatze (?) . . .

Bei Šamaš, Aja Marduk und
Sumu-la-ilum hat er geschworen.

8 Zeugen.

¹⁵pân Ha-li-lu-um ¹⁶pân Da-mi-iḫ-tum ¹⁷mârat (?) Hu-na-bu-um ¹⁸pân
Ja-aḫ-zu-uḫ(?) -ilum ¹⁹mâr Li-bi-it-Íštar ²⁰pân Be-li-zu-nu ²¹mârat Warad-
Sin ²²pân ²³Íštar-unmâ ²⁴dupšarrim.

Einige Personen verpflichten sich das Eigentumsrecht des
Hanbatum an ein Feld nicht anzufechten. Ob es sich um eine
freiwillige Verpflichtung oder um ein Gerichtsurteil handelt, geht
aus dem Inhalt nicht hervor.

Z. 7. Zur Bedeutung *šabātu* ‚vor Gericht zitieren‘ vgl.
weiter S. 18, Anm. zu Z. 3.

Z. 8—10. Die Bedeutung dieser zwei Zeilen ist dunkel.

Z. 18. Der Name *Jahzuḫ^c ilum* = יִהְזֻחַל — falls meine
Lesung richtig ist — ‚Gott ist stark‘, böte einen neuen Beleg
für die Frage des kananäischen Volkselements in Babylonien
um diese Zeit. Das Wort *jahzuḫ* zeigt formell und etymologisch
kananäisches Gepräge.

5. R 8. Sumu-la-ilum.

Hauskauf.

¹[x GAN] bitum epšum ² . . .
³du-láte ⁴ . . . iz-za-zu ⁵ . . . Ga-
da-a-nu-um ⁶ù Te(?) -ḫi-at(?)

¹[x GAN] gebautes Haus . . .
Türen . . . [welches] . . . Avêl-
(?) -NIN.ŠAḪ gekauft hatte,

^a Wörtl.: ‚packen, haftbar machen‘ (sc. die Eigentümerin). ^b DAMAMU.

^c Das vierte Zeichen ist viell. *uḫ*, sicher nicht *um*, wie Ranke vermutet.

^d GLŠIG.SUN.

márat ¹²Šamaš-šá-du-ni ⁶... a-na bít bu (?) -ha-zi-im ⁷... ⁸... [Avêl ?] -¹¹NIN.ŠAH i-šá-mu ⁹itti ¹²Sin-e-ri-ba-am ¹⁰már Nu-úr-¹³Šamaš ¹¹! ¹²Sin-i-ki-ša-am ¹²! ¹³Sin-i-din-nam ¹³ù Mu-na-vi-ir-tum zêrmašitum^a mârû Nu-úr-¹⁴Šamaš ¹⁴ù Mu-sa-li-ma-tim ¹⁵um-mi-šú-nu ¹⁶! Avêl-¹⁷NIN.ŠAH ¹⁷mâr Gimil-¹⁸Šamaš ¹⁸is-tu šarrum Su-mu-la-ilum ¹⁹mi-ša-ra-am is-ku-nu ²⁰bê-tam a-na game-ir-tim ²¹i-šá-am

a-na ši-mi-šu ²²ga-am-ri-im kaspam is-ku-ul

²³bukânnum šûtuk ²⁴avâzu gamrat ana varkât umî avêlum ana avêlim ²⁵ul iragam.

²⁶nîš ²⁷Šamaš ²⁸Marduk ²⁷ù Su-mu-la-ilum it-mu-ù

²⁸kaspam ga-am-ra-a-am ²⁹ši-im bi-ti-šú-nu ³⁰li-ba-šú-n[u] tu-ub.

hat von Sin-êribam ¹⁰ dem Sohne des Nûr-Šamaš, Sin-ikîšam, Sin-idinnam und der Hierodule Munavirtum, den Kindern des Nûr-Šamaš und von Musalimatum, ¹⁵ ihrer Mutter Avêl-NIN. ŠAH, Sohn des Gimil-Šamaš, nachdem der König Sumula-ilum einen Gnadenakt (?) erlassen hatte, ²⁰ das Haus in Gänze gekauft.

Für seinen vollen Kaufpreis hat er das Geld bezahlt.

Der Stab wurde hinübergeführt. Sein Vertrag ist perfekt. Niemals wird einer gegen den anderen ²⁵ klagen.

Bei Šamaš, Marduk und Sumula-ilum haben sie geschworen.

In bezug auf das ganze Geld, den Preis ihres Hauses ist ³⁰ ihr Herz befriedigt.

12 Zeugen.

³¹ pân ¹ Sin-a-lu-šu n[ur] Di-nam-ilî ³² pân A-vi-lu-ma mâr Bûr-¹ Sin ³³ pân Nu-úr-ilî-šû mâr I-ku-pî-šá ³⁴ pân Bur-ri-ia mâr Ja-ap-ku-û-im ³⁵ [pân] ... -Nu-nu mâr ... -lu-lu ³⁶ [pân] ... ¹ Sin ... mâr ¹ Šamaš-la-šá-na-an ³⁷ ... -mi- ... mâr Is-me-Ê-[a] ³⁸⁻⁴⁰ Nur einzelne Zeichen erhalten.

Die Urkunde handelt vom Kauf eines erbauten Hauses. Dem Kaufe scheinen nach Z. 18—19 gewisse rechtliche Hindernisse im Wege gestanden zu sein, die zuerst durch ein königliches (Gnaden?) Dekret behoben wurden. Näheres kann nicht vermutet werden, zumal Z. 1—7, wo der Tatbestand vielleicht angegeben war, ganz verstümmelt sind.

Z. 1—3. Zur Ergänzung dieser Zeilen dürfte man R 9, Z. 1—3 heranziehen, doch bleibt der Sinn immerhin dunkel.

Z. 18—19. Zur Bedeutung von *mîšâram šakânu* vgl. weiter Nr. 38 (R 103) Anm. zu Z. 7 (nach D. H. Müller).

6. R 10. Zabium.

?-Prozeß.

¹*A-n[a] . . .* ²*i-ku(?)*. *im ki*
³† ⁴*Nannar-UR.AZAG.[G]A.*
⁴*mâr Awêl-⁵ MAR.TU* ⁵*a-na*
H₂ab-di-ilim ⁶*ù Ja-aḥ-za-ar-ì-*
il ⁷*mârû Ja-di-[ḥu-um]*

⁸*dajan^a šar-ri-[im]* ⁹*i-di-*
nu-šú-[nu-ti-ma] ¹⁰*i-na šú-ri-*
nì-[im šá¹¹ Šamaš] ¹¹*nîš¹² Ša-*
maš¹³ M[arḍuk] ¹²*ù Za-bi-[um]*
[itmû?].

¹³*a-na vâ-[ar-ki-it im¹⁴mi]*
¹⁴† ¹⁵*Nannar-[UR.AZAG.GA]*
¹⁵*a-na Ab-[di-ilim]* ¹⁶*ù Ja-[aḥ-*
za-ar-ì-il] ¹⁷*la i-ra-g[a-am].*

¹ In Sachen (Objekt) des Nannar-UR.AZAG.GA, Sohnes des Awêl - MAR.TU ⁵ gegen Habdi-ilim und Jaḥzar-il, Söhne des Jadi-[ḥum].

Nachdem die Richter des Königs ihnen den Prozeß eröffnet haben, haben sie ^b ¹⁰ am Pannier(?) [des Šamaš] bei Šamaš, Marduk und Zabium [geschworen].

In Zu[kunft] wird Nannar-[UR.AZAG.GA] ¹⁵ gegen Abdi-[ilim] und Ja[ḥzar-il] nicht klagen.

x Zeugen.

¹⁸ *pân Sin-tab-ba-vê-di* ¹⁹ *mâr Sin-[i]-din-nam* ²⁰ *pân Sin- . . . -im*
^{21—25} zerstört ²⁶ *pân . . [mâr] Sin-ri-me-ni* ²⁷ . . . ²⁸ *[pân] Ma-zi-a-am-ili*
²⁹ *mârî Abu-um-ṭâbum bu-um* ³⁰ *p[ân]* . . . ³¹ *[mâr?] Nu-ur-[i]li-šú* ³² . . .
³³ *[mâr?] Ib-ni-^aEllil pân Warad-¹¹Šamaš mâr Sin-a-bu-šú.*

³⁴ *[MUJUS.SA BÂD Kar-
¹¹Šamaš^{ki} Za-bu-um LUGAL*

³⁵ *...-ba-lum akil bânî(?) da-
jânum.*

³⁴ Im nächsten Jahre, nachdem der König Zabum die Mauer von Kâr-Šamaš [errichtet hatte].

. . . -ba-lum Sekretär der Baumeister(?), Richter.

Der Gegenstand des Prozesses ist wegen der zerstörten Zeilen 1—4 nicht bekannt. Z. 1—7 bilden das Rubrum, indem

^a *DI.KUD.*

^b Scil. die Angeklagten.

die Klageformel abgekürzt ist. Nachdem die Angeklagten geschworen haben, wird der Kläger abgewiesen.

Z. 5. Interessant ist die Schreibung *Habdi-ilim* gegenüber *Abdi-ilim* Z. 15. Der Name ist natürlich westsemitisch = עבד אל. Vgl. Ranke PN S. 28.

Z. 35. Das Datum gehört jedenfalls in die Lücke zwischen dem dritten und achten Jahre.

7. R 13. Zabium.

Hauskauf.

¹ 2 SAR 10 GIN bitum ep-
sum ² i-na Sippar^{ki}-A[m-na-
nim] ³ ita su-ki-im šá ⁴ Sin-
ellat-[zu ?] ⁵ ū ita bit ma-
hi-ri-im ⁶ šá Ilu-šú-ba-ni ū aḫišu^a
⁶ mārī A-ve-lum-ma ⁷ pūzu^b ri-
bi-tum ⁸ vā-ar-ka-zu-ma bit zi-
bi-im ⁹ šá mārī A-vi-lum-ma
¹⁰ 2 (?) [bit ?] ma-
hi-ra-tum
¹¹ mu-zu-ši-na a-na ri-bi-tim
uz-zi

¹² itti Illu-[šu-]ba-ni ¹³ ū
Rammān-i-din-nam ¹⁴ ū Na-bi-
ilī-šú mārī A-vi-l[um-ma] ¹⁵ Be-
ta-tum ašsat(?) ¹⁶ ū Šamaš ¹⁷ mārī
Avil-¹⁸ NIN.Š[AH] ¹⁹ i-na š[á]-
vi-ri-š[á] ²⁰ bitam i[šām]^c

²¹ [ana] šimišu gamrim
²² kaspam iš[kul]^d ²³ bukānum
šū[tuk]^e ²⁴ avāza gam[rat]^f
²⁵ libbaša tāb ²⁶ kaspam šī-im

¹ Zwei SAR 10 GIN gebautes
Haus, in Sippar-Amnanum ne-
ben der Gasse des Sin-ellatzu(?)
und neben dem Geschäftshause
⁵ des Ilušu-bani und seines Bru-
ders, der Kinder des Avêlum-ma;
seine Front ist die Straße, seine
Rückseite aber das Schlacht-
haus(?) der Söhne des Avilum-
ma; ¹⁰ 2 (?) Geschäftswohnun-
gen, deren Ausgang auf die
Straße führt,

hat von Ilušu-bāni, Rammān-
idinnam und Nabi-ilišu, den
Kindern des Avilum-ma, die Ša-
mašpriesterin Bêtatum, ¹⁵ Toch-
ter des Avil-NIN. ŠAH für ihr
Privatvermögen(?)^g als Wohn-
haus gekauft.

Für den vollen Preis hat sie
das Geld bezahlt. ²⁰ Der Stab
wurde hinübergeführt. Ihr Ver-
trag ist perfekt. Ihr Herz ist

^a ŠEŠ.A.NI. ^b SAG.BI. ^c IN.ŠILIN.ŠJÁM.

^d IN.NA.[LAL]. ^e ÍB.TA.[BAL]. ^f AL.[TIL].

^g So nach Meissners Vermutung AS III 63.

bîti-šú-nu ²⁴ li-ib-ba-šú-nu tu-ub (?)

²⁵ a-na và-ar-ki-at úm-mi-im ²⁶ la i-tu-ru-ma la e-ra-ga-mu

²⁷ nîš ²⁸ Šamaš ²⁹ Marduk Zabium ²⁸ [à] al (?) Sippar^{ki} itmû (pl.).

befriedigt. Inbezug auf das Geld, den Preis ihres Hauses sind sie (sc. die Verkäufer) befriedigt.

²⁵ In dem sie künftighin [den Vertrag] nicht anfechten, werden sie nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Zabium [und] der Stadt Sippar haben sie geschworen.

²⁹ pân Amat-^a Rammân aššat (?) ²⁹ Šamaš mârât A-vi . . . ³⁰ pân Šá-at-^a Kab-ta ummišša^a ³¹ pân Na-ra-am-ilt-šú mâr-^a . . . ³² pân I-bi-^a NIN.ŠAH mâr . . . ³³ pân Nu-úr-^a Šamaš mâr . . . ³⁴ pân Nu-úr-ia mâr Ma-nu-um-[kî]-^a Sin ³⁵ pân Na-ra-am-ili-šú ³⁶ mâr A-di-du-um ³⁷ pân Ja-ar-bi-ilum pân ^a NIN.ŠAH ba-ni pân Avil-^a Nannar ³⁸ pân Na-bi-ili-šú mâr ^a Šamaš-idinnam^b ³⁹ pân ^a Šamaš-idinnam mâr I-din-Sin dupšarrum.

8. R 14. Zabium.

Feldkauf.

¹ ³/₁₈ GAN eklim i-na e-bi-ir-tim ² i-na ta-vi-ir-tim ³ šá ali Gu-la^c ⁴ i-ta ekil Ilum-ra-bi ⁵ i-ta ekil ^a Šamaš-ki-nam-i-di ⁶ [i-ta ?] Ki-bi-[i]lî (?) ⁷ à i-ta ekil Šu-ḫu-um (?) ⁸ itti Im-gur-^a Nannar ⁹ à Na-ra-am-^a Sin ¹⁰ mârî Awât-^a Nannar ¹¹ | A-wêl (?) -NIN.ŠAH^{ka} ¹² išám

¹³ ana šimišu gamrim ¹⁴ kas-pam iškul ¹⁵ bukânum šâtuk ¹⁶ ana warkît umî awêlum ana awêlim ¹⁷ ul iragam

nîš ^a Šamaš ¹⁸ Marduk Zabium ¹⁹ à al Sippar^{ki} it-mu-ú

¹ ³/₁₈ GAN Feld am jenseitigen Ufer, im Flurgebiet der Stadt Gula neben dem Felde des Ilum-rabi, ⁵ neben dem Felde des Šamaš-kînam-idi, neben Kibi-ilî(?) und neben dem Felde des Šuḫum hat von Imgur-Nannar und Narâm-Sin, ¹⁰ den Söhnen das Awât-Nannar Awêl-NIN.ŠAH gekauft.

Für den vollen Kaufpreis hat er das Geld bezahlt. ¹⁵ Der — Stab wurde hinübergeführt. In Zukunft wird einer gegen den anderen nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Zabium und Sippar haben sie geschworen.

^a DAMAL.[A.NI].

^b MA.AN.ŠUM.

^c Vgl. über diese Stadt meine AR I S. 149 Anm. zu Z. 3.

²⁰ ³/₈ GAN *eklim pa-la-ka-*
am ²¹ *e-li-š[u]-nu i-šú.*

²⁰ ³/₁₈ GAN abzugrenzen ob-
liegt ihnen (den Verkäufern).
10 Zeugen.

²² *pân Be-li-ia mâr Nu-úr- . . .* ²³ *pân Šamaš-ki-nam-i-di mâr Ga- . . .*
²⁴ *pân I-bi-ik-Šammân mâr Da-mi-kum* ²⁵ *pân Ib-ni Ellil mâr Ma-na-nim*
²⁶ [*pân*] *Pi-Šamaš mâr Sin-en-nam* ²⁷ *pân Bu-la-lum mâr KA-ša-Šamaš*
²⁸ *pân A-ḫu-ni mâr Ma-ta (?) -tim* ²⁹ *pân Šamaš-na-ḡir mâr Sa-ni-ku (?)*
³⁰ [*pân*] *I-di-da (?) [mâr] En-ne(?) -en-Sin* ³¹ *pân I-din-ja dupšarrum.*

Beachtenswert ist in diesem Kaufvertrag der Vermerk in Z. 20, wonach den Verkäufern die Abgrenzung des Feldes, welches ringsum von Nachbarfeldern umgeben ist, obliegt.

9. R 15. Zabium.

Sozietätsauflösung (?).

¹ . . . a-na . . . ² *ú-te-bi-ra (?)*
bu- . . . ³ *ma-ḫa-ar Šamaš a-ḫu-*
[um libba a-ḫi-im ?] ⁴ *ú-ti-[ib ?]*

⁵ *ú-ul i-tu-ru-[ma]* ⁶ *iš-tu*
bi e a-di ḫurāšim ⁷ *a-ḫu-um a-na*
a-ḫi-im ⁸ [*ú*]-*ul e-ra-ga-am*

⁹ *ni-iš Šamaš Marduk ù*
Za-bi-um ¹⁰ *it-mu-ú* ¹¹ *mi-im-ma*
šum-šú a-ḫu-um a-na a-ḫi-im
¹² *ú-ul e-ra-ga-am* ¹³ *iš-tu um-*
mi-im an-ni-im ¹⁴ *a-vi-lum a-na*
ki-si-šú-ma ¹⁵ *ú-ka-dš-šá*

¹⁶ *ku-nu-kum an-nu-um a-*
šar te-bi-ib-tim ¹⁷ *i-na bit Ša-*
maš da-ia-nu-šú-nu iš-tu-ru.

¹ . . . hat X an Y rücker-
stattet . . . vor Šamaš hat einer
das Herz des anderen be-
friedigt.

⁵ Indem sie den Vertrag nicht
anfechten, wird vom Munde bis
zum Golde einer gegen den
anderen nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk und Za-
bium ¹⁰ haben sie geschworen.

Wegen was immer wird
einer gegen den anderen nicht
klagen. Von diesem Tage an
wird jeder seinem eigenen Geld-
beutel(?) ¹⁵ folgen(?).

Dies die Urkunde, welche
sie am Orte der Reinigung (des
Schwures) im Tempel des Ša-
maš, ihres Richters, geschrieben.

8 Zeugen.

¹⁸ *pân Šamaš-i-in-ma-tim mâr A-bi-ia* ¹⁹ *pân Im-gur-ru-um mâr Nu-úr-*
Šin ²⁰ *pân A-ta-na-aḫ-ili pân Šin-i-di* ²¹ *tamkarê awêlê Kiš¹ . . .* ²² *pân Gimil-*
Šamaš mâr I . . .

²³ *pân* ²⁴ *Šin-i-ki-ša-am* ... ²⁴ *pân* ²⁵ *Šamaš-na-ḡir mâr* ... ²⁵ *pân* *A-ni(ḡ)-ḡat(pa)-*
²⁶ *Šamaš mâr Sin* ... ²⁶ *pân* ²⁷ *Šamaš-en-nam mâr Nu-b[ī]-* ... ²⁷ ...

Schon das Äußere der Urkunde macht es ersichtlich, daß der Anfang derselben weggebrochen ist, und daß mit *a-na* nicht die erste Zeile beginnt, wie Ranke abteilt. Platz ist vorher für zwei Zeilen. Nimmt man an, daß es sich um Sozietätsauflösung handelt, was durch den folgenden Inhalt (besonders Z. 13—15) nahegelegt wird, dann wird man vermuten dürfen, daß in den Anfangszeilen das Objekt des Kompagniegeschäftes und die Namen der Parteien genannt waren. X stattet an seinen Kompagnon Y seine Einlage zurück.

Z. 13—15. *ki-si-šu-ma*. — Das Wort *kisu* kommt noch R 26, 2 vor und bedeutet ‚Geldbeutel‘, vgl. Prov. כֶּסֶף אֶחָד יִרְדָּה בִּים אֶחָד יִרְדָּה, oder besser ‚Kassa‘. Vgl. talm. כֶּסֶף שֶׁל נִבְאָן B. Kama 113^a. Schwierig ist *u-ka-aš-ša*. Der Stamm kann nur *kašû* sein, der auch belegt ist (vgl. HWB² s. v.), doch kommt man mit der dort angeführten Bedeutung nicht aus. Vermutungsweise möchte ich das arab. كَسَا, ‚folgen, verfolgen‘ dazustellen. Die Fassung: Von heute an wird ein jeder seiner eigenen (*ma!* der Betonung) Kassa folgen — gibt einen ganz guten Sinn.

Z. 16—17. Da *kunukum* als Nominativ nicht Verbalobjekt sein kann, so muß das Folgende als Relativsatz ohne Relativpartikel gefaßt werden.

Z. 17. *da-ja-nu-šu-nu*. Ich fasse es als Apposition zu ²⁸ *Šamaš* auf. Vielleicht ist dann *nu* für *ni* verschrieben. Wohl findet der Ausgleich vor den Richtern statt, doch stellen die Parteien sicherlich selbst die Urkunden gegenseitig aus. Selbst bei Prozessen stellt der Verurteilte ein *duppi lâ ragâmi* zu Händen der Gegenpartei aus. Vgl. AR I S. 38.

10. R 23 (Case). Hammurabi, Jahr IV. (?).

Gartenpacht.

¹ *kirâm ma-la ba-zu-ú* ² *ina*
a-aḡ-ḡi Puratti ³ *itti Ša-lu-ur-*
tum ⁴ *mârat* ⁵ *I-šum-ba-ni* ⁶ *U-*
zi-bi-tum ⁷ *mâr Bûr-Šammân*

¹ Einen Garten soviel vorhanden ist, am Ufer des Euphrat, hat von Šalurtum, der Tochter des Išum-bani, ⁵ Uzi-bîtum, Sohn

^a *nâr Sippar*^{ki}.

⁷ ^{is}kirām a-na šá-ki-nu-tim ⁸ ú-še-zi

⁹ ^{is}kirām i-ra-bi-iḱ ¹⁰ a-ra-am zi-na-tum ¹¹ i-na-ša-ar ¹² a-na bi-ḫa^a-at^a ^{is}kirām ¹³ i-za-az^a

[¹⁴ ma-na-aḫ-ti ^{is}kirām ¹⁵ i-ma-ru-ma ¹⁶ i-pa-al-šū]^a ¹⁴ -ri-iḱ-ga-ti ¹⁵ i-ma-ru ¹⁶ eḱlam ki-ma eḱlīm ¹⁷ i-ka-al.

¹⁸ pân Bêl-ti-^aAja ¹⁹ mârât ^aMarduk-ga-mil ²⁰ pân ^aŠamaš-^aBêl-ili ²¹ pân I-na-libbi^a-ni-ši-it.

²² varah Dûr-^aRammân^d ûm 42^{kam} ²³ šattum Dûr MA.ER^{ki}.

des Bur-Rammân als Garten zur Instandsetzng gepachtet.

Er wird den Garten umgraben (behacken), ¹⁰ die Palmenblüten und die Zweige (?) wird er bewachen. Wegen der Umzäunung des Gartens ist er verantwortlich.

[Sobald er^b die Pflegekosten des Garten¹⁵ geprüft haben wird, wird er [sie] ihm rückerstatten]. [Die Umgrabung ¹⁵ wird er beaufsichtigen, Feld für Feld wird er genießen.] — 3 Zeugen.

Am 24. Dûr-Rammân des Jahres der Mauer von MA.ER.

Die Urkunde repräsentiert das einzige mir bekannte Beispiel aus der Rechtspraxis über Gartenpacht.

Z. 9. *i-ra-bi-iḱ*. Vgl. aram. רִבִּיק פְּרִיטָא ,einen Garten umgraben' (Levy Neuhebr. Wörterbuch s. v.). Vgl. Z. 14 *ripḱāti*.

Z. 10. *zi-na-tum*. — Dem Zusammenhang nach muß das Wort einen Baumteil bezeichnen. Jedenfalls ist es kein Eigenname, wie Ranke irrtümlich registriert. Vgl. HWB² s. v. *zinû* 3, wovon Pl. *zinâtum* oder sing. *zinâtum* (f.) pl. *zinâtum*.

Z. 12. Der Pächter bürgt für die Integrität der Umzäunung — eine Bestimmung, welche im CH in der Gruppe über Gartenpacht fehlt (§§ 60—64).

Z. 14—16. Der Pächter hat die Rechnung über die gemachten Auslagen bei der Gartenpflege dem Eigentümer vorzulegen, der sie ihm nach genauer Prüfung vergütet. Diese Stipulation fehlt ebenfalls im CH., hat aber in der Rechtspraxis ihre Analogien auch bei Feldpacht. Vgl. AR I, S. 152.

^a Nur im Tabl.

^b Scil. der Eigentümer des Gartens.

^c ŠÁ. ^d Nur im Case.

Z. 14—17. — Der Sinn dieser Zeilen ist vielleicht der: Solange der Pächter den Garten bearbeitet, darf er vom Felde des Eigentümers genießen.

Z. 23. Zum Datum vgl. King Letters III S. 230 n. 46.

11. R 26. Hammurabi, Jahr (?).

Reklamationsprozeß.

¹ ¶ *Be-el-ta-ni aššat Warad-Ku-bi* ² ¶ *Za-si-ia a-na ki-si-im šá mu-ti-š[á]* ³ *iš-ša-[ba]-at-ma daiánû Bâbili^{ki}* ⁴ *daian Sippar^{ki}* ⁵ *di-nam i-di-nu-šú-nu-ti-ma*

⁶ ¶ *Za-si-ia i-na bît^u Marduk* ⁷ ¶ *Be-el-ta-ni ú-bi-ir šú-ma* ⁸ *mi-im-ma mu-ti-šá* ⁹ *šá Warad-Ku-bi ú-ul ib-ba-ši*

¹⁰ *ana varkáte avêlum ana avêlim* ¹¹ *ul iragam*

nîš ¹² *Marduk* ¹³ *Ha-am-mu-ra-bi ù* ¹⁴ *Šamši-Adad. Z. 13—24* Zeugnennamen (zumeist verwischt)

²⁴ *ši-bu an-nu[tu-un]* ²⁵ *šá mah-ri-š[ú]-nu [Be-el-ta-ni]* ²⁶ ¶ *Za-si-ia i-na bît^u Marduk* ²⁷ *ú-šá-az[aš]ki-ru.*

²⁸ *šattum ÊR. KIIA(?) NIN. BI. Ê. GAL. IM. DI.* ²⁹ *varah Têbitum.^a*

¹ Nachdem Bêltâni, die Frau des Warad-Kubi den Zasija wegen des Vermögens ihres Mannes gepackt; ^b die Richter von Babylon, die Richter von Sippar ⁵ den Rechtsstreit ihnen gerichtet; ^c

hat Zasija im Tempel des Marduk der Bêltâni [durch Schwur] erklärt, er selbst: Ir-
gend etwas, was ihrem Manne, Warad-Kubi, gehört, ist nicht vorhanden.

¹⁰ In Zukunft wird einer gegen den anderen nicht klagen.

Bei Marduk, Hammurabi und Šamši-Adad [haben sie geschworen]. . . (Namen der Zeugen).

²⁵ Dies sind die Zeugen, vor welchen Bêltâni den Zasija im Tempel des Marduk hat schwören lassen.

Im Jahre . . . im Monate Têbitum.

Diese Urkunde bedarf einer ausführlichen Erörterung. Sie ist nämlich unlängst in einem Aufsatz, „Zum Prozeßwesen der

^a AB.PA.Ê.A.

^b D. h. vor Gericht zitiert.

^c Oder: den Prozeß ihnen eröffnet.

alten Babylonier^a betitelt, zum Gegenstande einer besonderen Betrachtung von Peiser gemacht worden und diese Interpretation Peisers eben ist es, welche die folgende sachliche Auseinandersetzung fordert.

Nach Peisers Ansicht verdient unsere Urkunde besondere Beachtung wegen des allgemeineren juristischen Interesses, welches sie bietet. Aus deren Inhalt geht nämlich nach P. hervor, daß es noch zur Zeit Hammurabis, aus welcher unsere Urkunde datiert, ein partikulares Stadtrecht von Sippar gab, nach welchem nicht nur in Sippar selbst, sondern sogar in Babylon bisweilen, wenn eine der Parteien — wie in unserer Urkunde — aus Sippar stammte, Recht gesprochen wurde.

Da es kaum anzunehmen ist, daß nach Proklamation des großen Gesetzbuches, in der Residenz selbst nach dem Stadtrecht von Sippar geurteilt worden wäre, schließt dann weiter P. folgerichtig, daß unsere Urkunde, deren genaues Datum sich nicht feststellen läßt, wahrscheinlich in die Zeit vor der Promulgierung des Kodex durch Hammurabi zu setzen ist.

Es soll nun im Folgenden der Nachweis geführt werden, daß diese These von einem sipparensischen Stadtrecht zur Zeit Hammurabis nicht die geringste Stütze in unserer Urkunde hat.

Die Interpretation Peisers ist im einzelnen wie im ganzen verfehlt. Sie beruht zum Teil auf unrichtiger Lesung des Textes, zum Teil auf mißverständlicher Deutung. Es ist aber der Übersicht halber notwendig, bevor wir in die Erörterung eingehen, hier die Umschrift und Übersetzung Peisers folgen zu lassen, denn auf diesen beiden basieren seine theoretischen Folgerungen, und auf sie müssen auch wir im weiteren öfter verweisen.

R 26 (nach Peiser).

¹ *Be-el-ta-ni aḥat Arad-kubi* ² *Za-si-ia a-na ki-si-im ša mu-ti-ša* ³ *iz(š)-za-ad (t, t)-ma* *DI-TAR-MEŠ Babili* ⁴ *DI-TAR Sippar (MEŠ)* ⁵ *di-nam*

¹ Die Beltani, die Schwester des Arad-kubi, ² hat der Zasia für den Beutel(?) ihres Mannes ³ in Anspruch genommen. Die Richter von Babylon ⁴ das Recht

^a Orientalische Literaturzeitung X (1907) Nr. IX.

i-di-nu-šu-nu-ti-ma ⁶ *Za-si-ia i-na biti (ilu) Marduk* ⁷ *Be-el-ta-ni u-bi-ir-šu-ma* ⁸ *mi-im-ma mu-ti-ša* ⁹ *ša Arad-ku-bi u-ul ib-ba-ši*
¹⁰ *U-KUR-ŠU MULU-MULU-RA*
¹¹ *GU-NU-MAL-MAL-A MU (ilu) Marduk* ¹² *Ha-am-mu-ra-bi u (ilu) Šamaš ši(?) an(?) im(?)* ^{13—24} Zeugnennamen ²⁵ *ša mah-ri-šu-nu . . .* ²⁶ *Za-si-ia i-na bit (ilu) Marduk* ²⁷ *u-ša-aš-ti-ra* ^{28—29} Datum.

der Sipparenser ⁵ als Recht entschieden für sie. ⁶ Den Zasia im Haus des Marduk ⁷ hat Beltani verklagt: ⁸ Was immer ihres Mannes war, ⁹ soll dem Arad-kubi nicht gehören. ¹⁰ Daß für spätere Zeiten einer den anderen ¹¹ nicht verklage, [haben sie] mit Anrufung Marduks, Hammurabis und Šamaš's . . . 's [gesprochen]. Die Zeugen, ²⁵ vor denen das . . . Zasia hat schreiben lassen.

Im Jahre . . . im Monat Tê-bitum.

Schon die äußere Form der Umschrift und Übersetzung zeigt, daß Peiser das formale Schema der Urkunde trotz der Kenntnis meiner AR I, wo zuerst der Typus für die verschiedenen Urkundengattungen festgestellt und dessen Wichtigkeit für das Verständnis des juristischen Inhaltes nachgewiesen wurde, völlig unbeachtet gelassen hat. Es wird sich zeigen, daß dies mit ein Hauptgrund war, daß er den Sinn unseres Dokumentes völlig mißverstanden hat.

Und nun soll die Urkunde im einzelnen analysiert werden.

Z. 1. Die unrichtige Lesung des zweiten Wortes hat den ganzen Inhalt bei Peiser in ein falsches Licht gerückt. Die hier vorliegende Variante für *DAM* = *aššatum* kommt in den Urkunden dieser Zeit sehr oft vor und ist sowohl bei Delitzsch AL IV Schrifttafel S. 134 Nr. 310, wie auch in Ungnads Urkundenedition* S. 46 Nr. 140 registriert.

Die Lesung *NIN* = *ahâtum* ist, wiewohl graphisch möglich (wenn auch selten), doch dem Zusammenhange nach ganz ausgeschlossen, wie weiter zu ersehen ist.

Z. 2. *a-na ki-si-im.* — Vgl. zur Bedeutung von *kîsu* Anmerk. zu R 15, 13—14 (oben S. 13). Hier wird es wohl am

* A. Ungnad: Selected babylonian business and legal documents of the Hammurabi period. (Semitic Study Series ed. by H. Gottheil and M. Jastrow, Nr. IX).

besten mit ‚Vermögen‘ übersetzt werden und — wie Peiser vermutet — das Mobiliarvermögen im Gegensatz zum Landbesitz bedeuten.

Z. 3. *iš-ša-[ba]-at* = *ištabat* I² mit aktiver Bedeutung. Es kommt in den Urkunden dieser Zeit nicht selten vor, daß der Schreiber aus Versehen eine Silbe mitten im Worte ausgelassen hat. Vgl. z. B. AR I 47, 6; CT VI 47, 6: *la ra-[ga]-am* u. ö. Damit erledigt sich Peisers Konstruktion eines Verbums *šadādu-išdad*(!) *-izzad*(!) ‚in Anspruch nehmen‘ — eine Bedeutung, die sonst nirgends in den Rechtsquellen für *šadādu* vorkommt.

Nun ist es wichtig die technische Bedeutung von *šabātu* wörtlich ‚packen, festnehmen‘ in dessen juristischer Anwendung genau zu präzisieren. Die verschiedenen Ausdrücke für ‚klagen‘ in den Urkunden dieser Zeit sind AR I S. 67 registriert. Es ist beachtenswert, daß in den ziemlich zahlreichen Prozeßurkunden kein einziges Mal in der einleitenden Klageformel ‚X hat gegen Y Klage erhoben‘ *šabātu* gebraucht wird.

In Wirklichkeit bedeutet auch dieses Wort nicht ‚klagen‘, sondern ‚vor Gericht laden‘, und zwar um den Tatbestand festzustellen. Koschaker hat in seiner lehrreichen Rezension über AR I^a diese prägnante Bedeutung in Hinblick auf Nr. 78 daselbst zuerst erkannt und mit Recht an die römische *in ius vocatio* erinnert. Unabhängig von Koschaker hat nun Müller in unserer Urkunde ebenfalls diese Bedeutung erschlossen.^b

Die Urkunde repräsentiert also keinen förmlichen Klageakt, sondern eine Privatladung vor Richter und Zeugen. Dies beweist ganz besonders die reziproke Anfechtungsformel in Z. 10—11, die meines Wissens in keiner einzigen Prozeßurkunde vorkommt. Vielmehr wird in diesen durchwegs die Verpflichtung nicht wieder zu klagen nur dem Verurteilten auferlegt. Daraus folgt dann weiter, daß der Rechtsstreit nach der Deklaration

^a Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart, B. XXXV, S. 393.

^b Er bemerkt in den Glossen zu meinem Manuskript: ‚*šabātu* scheint zu bedeuten „fassen und vor Gericht stellen“, um den Tatbestand festzustellen. Daher kann die Klage nicht abgewiesen werden, weil es keine Klage war.‘

des Vorgeladenen gütlich ausgeglichen wurde. Die Richter hatten es also nicht nötig ein Urteil zu fällen.

Z. 4. DI.TAR. — Dieses Ideogramm bedeutet meines Wissens überall in den Rechtsurkunden nur *dajānum* ‚Richter‘.

Für *dīnu* wird sowohl in Delitzsch' wie auch in Muss-Arnolts Wörterbüchern nur das Ideogramm *DI* registriert, ebenso bei Brünnow. Damit fällt die These von einem sipparensischen Stadtrecht von selbst zusammen.

Es ist zu übersetzen: ‚Die Richter von Sippar,‘ indem der Schreiber das Pluralzeichen ans Ende der beiden eng verbundenen Worte setzte oder — was weniger wahrscheinlich ist — ‚der Richter der Sipparensen‘. Allenfalls spielt der Prozeß vor einem kombinierten Kollegialgericht, an dem babylonische und sipparensische Richter teilnehmen.

Nur zwei analoge Fälle sind mir bekannt: Meißner BAP Nr. 40; CT VIII 6^b (= AS III 28—29). Weshalb diese drei Prozesse vor einem kombinierten Gericht verhandelt werden, kann vorläufig nicht erklärt werden.^a Jedenfalls repräsentiert keine dieser drei Urkunden etwa einen Appellationsprozeß, wie Meißner BAP S. 6 vermutet hat.

Z. 5. Zur Redensart *dīnam dānu* ‚einen Rechtsstreit richten, vgl. CH Kol. VI 7, dort ebenfalls mit Akkusativ der Person wie hier. Vgl. auch Rhodokanakis WZKM XXII S. 113.

Z. 6—7. Diese zwei Zeilen sind schwierig, hauptsächlich wegen des Wortes *ubbir* in Z. 7. Peiser übersetzt ‚hat verklagt‘. Diese Bedeutung ist aber hier unmöglich, weil es sich nach obigen Ausführungen nicht um eine Klage handelt. Auch war schon Z. 3 von der Vorladung die Rede und Z. 3—5 von der Verhandlung der Richter. *ubburu* bedeutet hier ‚deklarieren‘, ebenso wie CH Kol. V^a, 19, ferner BAP 105, 8.^b Der Text läßt dann syntaktisch eine doppelte Fassung zu: Entweder nimmt man für *ubburu* kausative Bedeutung an, dann muß es heißen:

^a Möglicherweise erklärt sich — nach Prof. Müllers Vermutung — das gemischte Gericht dadurch, daß der Verstorbene aus Babel, der Geklagte dagegen aus Sippar war, oder umgekehrt.

^b Zur Etymologie *ub* vgl. WZKM XVIII, 226, Anm. 1. Vgl. auch AR I, S. 164.

‚Nachdem den Zasia im Tempel des Marduk Bêltâni hat deklarieren lassen‘ oder es ist *ú-bi-ir šú-ma* (getrennt) zu lesen, Bêltâni als Objektakkusativ zu fassen, dann müßte es heißen:

‚Zasia hat im Tempel des Marduk der Bêltâni (eidlich) erklärt, er selbst.‘ Letztere Fassung scheint mir dem Sinne und dem Schema nach richtiger.

Z. 8—9. Diese zwei Zeilen enthalten den Inhalt der Deklaration, die, wie Z. 27 beweist, eidlich abgegeben wurde. So aufgefaßt, verbinden sie sich logisch mit dem Vorangehenden, Zasia erklärt, daß von der Habe des verstorbenen Varad-kubi bei ihm nichts vorhanden ist. Daraus würde folgen, daß der vor Gericht Zitierte vielleicht ein Kompagnon oder ein Agent (*šamallû*) des Verstorbenen gewesen ist. Die Witwe ladet ersteren vor Gericht behufs Feststellung des Tatbestandes in Sachen etwaiger ungeregelt gebliebener Rechnungen ihres Mannes. Eine ähnliche Situation liegt auch in AR I Nr. 21 vor, wo aber eine förmliche Klage erhoben wird. Dort schwört der Angeklagte, daß vom Vermögen des Verstorbenen ‚bei mir nichts vorhanden ist‘, worauf die Klage abgewiesen wird.

Die Auffassung Peisers, daß in diesen zwei Zeilen das Urteil enthalten sein sollte, ist ganz unmöglich und braucht wohl nach dem Vorangegangenen keine Widerlegung.

Z. 27. *ú-šá-aš-ki-ru*. So steht ziemlich deutlich auch in der photographischen Kopie. Es ist natürlich Šafel von *zakâru* ‚sprechen‘, dann prägnant ‚schwören‘. Vgl. Jes. 48, 1: דנשבעים וּבְאֵלֵי יִשְׂרָאֵל יוֹכִירוּ, ferner Ex. 23, 13, Jos. 23, 7.^a Vgl. AR I Nr. 72^a, 9. 13. Zur Schreibung *ušaškir* = *ušazkir* vgl. schon Jensen KB II 154 Anm. 9. Es scheint, daß in unserer Epoche der Lautwert von 𒀭𒊩 (*áš*) auch *az*, war, ebenso von 𒌦𒊩 (*uš*) auch *uz*. Vgl. Ranke Nr. 2. 11: *i-za-aš*; AR Nr. 6, 21 = CT VIII 28^c: *i-zu-uš* יִזְוּ; VI 47^b, 14: *na-aš-hu* = *nashû*.

Z. 28. Das Datum^b läßt sich auch nach den neuesten Ergänzungen der Datenlisten nicht feststellen. King vermutet in seinem neuesten chronologischen Werke^c mit guten Gründen, daß

^a Auf diese Parallele machte mich Prof. Müller aufmerksam.

^b Ranke wird wohl seine ursprüngliche Lesung der vier letzten Zeichen jetzt nach seiner eigenen Kopie aufgegeben haben.

^c L. W. King: *Chronicles concerning early babylonian Kings*. Vol. I, 127, Anm. 1.

die Urkunde in eines der letzten Regierungsjahre Hammurabis, die in den Datenlisten bislang noch fehlen, einzureihen ist. Es kommen in Betracht die Jahre: 36, 37, 39, 40, 41. Jedenfalls geht aus dem Datum hervor, daß die Urkunde aus der Zeit nach der Promulgierung des Kodex stammt, nämlich aus einem der letzten acht Jahre.^a

Es bleibt nun noch übrig auf den Namen in Z. 12 zurückzukommen, der, weil in der Schwurformel erwähnt, von historischer Wichtigkeit ist.

Daß die Lesung Rankes: *Šamši-Adad* berechtigt ist, beweist vor allem die photographische Kopie. Wer mag nun diese Persönlichkeit sein, auf deren Namen neben dem Hammurabis die Parteien den Schwur leisten? Peisers Vermutung, daß es der Statthalter von Sippar gewesen sei, ist von vornherein abzuweisen; schon aus dem Grunde, weil in den Hunderten von Urkunden dieser Zeit, die aus Sippar herrühren, kein einziges Mal auf den Namen des Statthalters von Sippar geschworen wird.

Nun hat Ranke schon in seinem Buche 'Early Babylonian personal names' (S. X) hervorgehoben, daß der Name *Šamši-Adad* unter den vielen genuin babylonischen Namen kein einziges Mal vorkommt, und hat deshalb schon dort in bezug auf diesen Namen in unserer Urkunde die Vermutung ausgesprochen, es sei der Name eines mit Hammurabi gleichzeitig regierenden assyrischen Patēsi. Diese Vermutung war auch deshalb ansprechend, weil der Name in der Schwurformel vorkommt, und der Schwur in den Urkunden dieser Epoche ausnahmslos nur bei den Göttern und dem König geleistet wird.

Eine schöne Bestätigung hat diese Vermutung durch die chronologischen Data erfahren, welche in jüngster Zeit durch die deutschen Ausgrabungen in SHERGÂT bekannt geworden sind. In einer daselbst gefundenen Inschrift SALMANASSARS I. heißt es, daß 159 Jahre nach IRĪŠUM^b der Tempel in AŠŠUR von ŠAMŠI-

^a Da in der Einleitung in das Gesetzbuch die Eroberung von UR und LARSA bereits erwähnt wird, so kann das Gesetzbuch nicht vor dem 31. Jahre, in welchem nach den Datenlisten diese Städte im Kampfe gegen RĪM-SIN erobert wurden, proklamiert worden sein. Vgl. KING l. c., B. I, 167, Anm. 1.

^b Wir wissen anderweitig, daß sein Vater ein Zeitgenosse des SNUMUABUM gewesen ist, des Gründers der I. babylonischen Dynastie.

Adad restauriert worden sei. King führt nun in seinem früher genannten Werke (S. 121 ff.) den Nachweis, daß dieser assyrische Herrscher ein Zeitgenosse von Hammurabi gewesen ist. Er beruft sich auch auf unsere Urkunde, in der er mit Recht eine dokumentarische Bestätigung seiner auf kritischem Wege erlangten Ansetzung erblickt.

Zu diesen Argumenten tritt nun noch ein weiteres hinzu, welches die Auffassung Rankes und Kings über allen Zweifel sicherstellt.

Nur noch ein einziges Mal — außer unserer Stelle — wird in der Schwurformel neben dem Namen des Königs noch eine andere Persönlichkeit genannt. Es ist dies Ranke Nr. 18, Z. 13—16: *nîš "Marduk û "Sin-mu-ba-lî-iṭ nîš "Be-el-ṭa-bi û ḫi-ri-tim-šú itmû*, 'bei Marduk und Sin-muballit, bei Bêl-ṭâbi und seinen Frauen(?) haben sie geschworen'. Auch bei diesem letzteren Namen betont Ranke, daß er niemals unter den babylonischen Eigennamen vorkommt, somit auf einen assyrischen Würdenträger hinweist. Wir haben also in den Ranke'schen Urkunden Nr. 18 und 26 zwei assyrische Herrscher (Könige oder patêsis) genannt, von denen der erste Bêl-ṭâbi als Zeitgenosse Sin-muballit's, der zweite Šamši-Adad als Zeitgenosse Hammurabis, des Nachfolgers Sin-muballit's angeführt ist.

Hält man mit diesen urkundlich belegten Herrschernamen die Notiz bei Assarhaddon in der Inschrift von Shergât, die einen Parallelbericht zu dem früher erwähnten von Salmanassar I bietet,^a und in welcher der Vater des Šamši-Adad Bêl-kabi genannt wird, so kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß letzterer Name in der spätassyrischen Inschrift irgendwie für Bêl-ṭâbi entstellt ist, und daß dieser also — was aus R 18 allein nicht zu erschließen wäre — der Vater des Šamši-Adad gewesen ist.^b

^a Vgl. King l. c., S. 122.

^b Die Identität des Bêl-ṭa-bi in R 18 mit dem im neugefundenen Berliner Asarhaddon-Prisma genannten Bêl-Kabi dem Vater Šamši-Adads vermntet neuerdings auch Bezold (Zeitschrift für Assyriologie XXI, S. 252—253), indem er annimmt, daß der erstere Name ideographisch geschrieben Bêl-DA^{bi}, Bêl-kabi^{bi} zu lesen ist. Er stützt sich hiebei auf die Bilingnis CT XVII, 26, 53, wo KA = kibû mit DA wechselt. Damit würde also auch die Hauptschwierigkeit schwinden.

Und so bieten denn unsere zwei Urkunden eine sehr willkommene Stütze für Kings synchronistische Konstruktion betreffend die Könige der ersten babylonischen Dynastie und die ältesten assyrischen Herrscher.

Ich fasse nun die Resultate obiger Untersuchung zusammen:

1. Die Urkunde enthält einen gerichtlichen Vergleich in einem zivilen Rechtsstreit. Die Witwe nach Warad-kubi zitiert den Zasia, den früheren Kompagnon oder Agenten ihres Mannes vor Gericht, um in Sachen unregelter Rechnungen ihres Mannes den Tatbestand feststellen zu lassen. Zasia deklariert vor Zeugen, daß von der Habe des Verstorbenen bei ihm nichts vorhanden ist, worauf die Streitangelegenheit sofort durch Vergleich beendet wird.

2. Sowohl sachlich wie auch dem Schema nach sind analoge Urkunden aus dieser Zeit vorhanden.

3. Die Interpretation Peisers ist im Einzelnen wie im Ganzen unrichtig. Sie beruht zum Teil auf irrtümlicher Lesung, zum Teil auf Nichtbeachtung des Schemas.

4. Die Urkunde bietet keinen Anhalt für die Annahme eines partikularen Stadtrechtes zur Zeit Hammurabis, nach welchem in Babylon geurteilt worden wäre. Vielmehr besagen die fraglichen Zeilen, daß der Prozeß vor einem kombinierten Richterkollegium, an welchem babylonische und sipparensische Richter teilnehmen, sich abspielt.

5. Bestimmte Indizien weisen darauf hin, daß die Urkunde aus einem der letzten acht Jahre Hammurabis stammen muß, also für alle Fälle nach der Proklamierung des Gesetzbuches, die nach Kings überzeugender Feststellung nicht vor dem 31. Regierungsjahre erfolgt sein kann.

6. Der in der Schwurformel genannte Šamši-Adad ist ein assyrischer Patêsi und Sohn des R 18 Z. 14 genannten Bêl-DA^{bi} = kabi eines Zeitgenossen des Sin-muballiṭ.

12. R 27. Hammurabi. XV. Jahr.

Gelddarlehen.

¹ 5 šikil kaspum za-ar-pu | ¹ 5 Sekel geläutertes Silber,
² šipat ² Šamaš ú-ša-ap ³ itti — nach dem Zinsfuß des Šamaš-

Amat-^uŠamaš SAL.ME^uŠamaš,
mārat ^uSin-i-din-nam ⁴† ^uŠa-
maš-mu-ba-lī-ī⁵ mār Ū-ul-lu-ū
⁶ilteki

ina ūm ebūrim^a ⁷i-na Ša-
an-du-tim ⁸kaspam ū šipā-zu^b
⁹išaḳal

¹⁰pān A-ḥa-am-ar-ši ¹¹mār Avāt^c-il-tum ¹²pān ^uŠamaš-ra-bi mār Li-
bi-it-Sin ¹³pān Sin-ri-me-ni ¹⁴pān Ilu-šū-ba-ni ¹⁵pān Ma-aš-ku-um mā[rā pl.]...

¹⁶šattum ALAM (?) VII-
[NA].

[tempels] wird er Zinsen zahlen,
— hat von Amat-Šamaš, der Ša-
mašjungfrau, der Tochter des
Sin-idinnam Šamaš-mubālīt,
⁵Sohn des Ullū geborgt.

Zur Zeit der Ernte, im Mo-
nate Šandūtum, wird er das
Geld und dessen Zinsen zahlen.

4 Zeugen.

Im Jahre des Bildes der
,Sieben‘.

13. R 30 (Case). Hammurabi. XXXVIII. Jahr.

Hausmiete.

¹Bīt Ri-ba-tum SAL.ME
^uŠamaš ²mārat Ib-ga-tum ³itti
Ri-ba-tum SAL.ME ^uŠamaš
⁴mārat Ib-ga-tum ⁵† ^uSin-i-
din-nam ⁶mār Nu-ūr-ilī-šū ⁷bī-
tām a-na kišrim^d a-na šattim
1^{kam-šū} (?) ⁸ū-se-zi ⁹kišir^d šat-
tim 1^{kam-šū} ¹⁰5 šikil kaspim
¹¹išaḳal.

¹²3 isinni ^uŠamaš ¹³1 šē-
rum^{eta} 10 KA šikarim^{ta} ^f14 i-pa-
ki-zi.

¹Das Haus der Ribatum,
der Šamašjungfrau, der Toch-
ter des Ibgatum, hat von Ri-
batum, der Šamašjungfrau, der
Tochter des Ibgatum, ⁵Sin-idin-
nam, Sohn des Nūr-ilīšu als
Haus gegen Mietzins für ein
Jahr gemietet. Als Mietzins für
ein Jahr wird er ¹⁰5 Silber-
sekel zahlen.

An drei Šamašfesten wird
er ein Fleischstück, 10 KA
Wein (?) für sie liefern.

3 Zeugen.

¹⁵pān Na-bi-^uŠamaš ¹⁶mār ^uŠamaš-daiānum ¹⁷pān Na-bi-ili-šū (?)
¹⁸mār Sin-i-din-nam ¹⁹pān Nu-ūr-^uŠamaš ²⁰mār Sin-ki (!)-nam-i-dī.

²¹varah Tēbītum ^gūm 26^{kam}
²²šattum EŠ.NUN.NA. A.GAL.
GAL.LA. MU.UN.GUL (?).

²¹Am 26. Tēbītum, im Jahre,
in welchem Ešnunna durch eine
Wasserflut zerstört wurde.

^a UD EBUR.KU.

^b ŠIPTU.BI.

^c KA.

^d KA.SAR.

^e UZU.

^f BI.

^g AB. È.A.

Interessant ist die Klausel in Z. 13—14. Ebenso wie bei Feldpacht^a war es also auch bei Hausmiete Sitte, daß der Mieter an den Hauseigentümer gewisse Sportelabgaben zu leisten hatte. Vgl. auch R 34, Z. 10 (Nr. 14).

14. R 34 (Case). Hammurabi. Jahr? (I. VD).

Hausmiete.

¹*Bīt Ri-ba-tum SAL.ME*^u*Ša-*
*maš*²*itti Ri-ba-tum SAL.ME*
*uŠamaš*³*bēlti bītim*^b⁴*uŠa-*
*maš-ḥa-zi-ir*⁵*ana kišrim*^c*ušēši*^d

⁶*kišri šattim*^{1kam}⁷*3 šikil*
*kaspim išaḳal*⁸*libba*^{ba}¹*šikil*
*kaspim*⁹*u Ri-ba-tum ma-aḥ-*
*r[a-at]*¹⁰*3 šēr šaḥīm*^e¹¹*30 KA*
*šikarim*¹²*3 isinni*^f^u*Šamaš*^g
¹³*i-pa-ḫi-id*

¹⁴*i-na varah Elūlum*^h*u-*
mum^{1kam}¹⁵*a-na bītim i-ru-ub*ⁱ

¹Das Haus der Šamašjung-
frau Ribatum, hat von der
Šamašjungfrau Ribatum, der
Eigentümerin des Hauses Ša-
maš-ḥašir⁵ gegen Mietzins ge-
mietet.

Als Miete für ein Jahr wird
er 3 Sekel Silber zahlen. Davon
hat Ribatum 1 Sekel Silber er-
halten. ¹⁰ 3 Stück Schweine-
fleisch, 30 KA Wein wird er
an drei Šamašfesten liefern.

Am 1. Elūlum ist er ¹⁵ in
das Haus eingezogen.
4 Zeugen.

¹⁶*pān E-til-pi-u Na-bi-um*¹⁷*mār uNannar-ka...*¹⁸*pān uŠamaš-tappi*^{k-šu}
¹⁹*mār Il-pi-u Aja*²⁰*pān Ib-ga-tum mār U-[h]a-al-lu-u*²¹*pān Nu-ur-ili-šu*
²²*mār Zi-ia-tum.*

²³*varah Elūlum umum*^{1kam}
²⁴*šattum uTaš-me-tum...*

Am 1. Elūlum, im Jahre der
Göttin Tašmētum...

Die Šamašpriesterin Ribatum tritt in nicht weniger als
9 Hausmietsverträgen als Hauseigentümerin auf. Vgl. Ranke
l. c., Einteilung S. 18.

^a Vgl. AR I S. 90.

^b *NIN.É.A.KIT.* ^c *NAM.KA.SAR.ŠŪ.*

^d *IB.TA.AN.* ^e So nach Ungnad OLZ XI S. 535. ^f *SAR.*

^g Statt dessen im Tablet: *bī-ḫi-it-tam i-pa-ḫi-id.*

^h *KIN.^{AN}Itar.*

ⁱ Z. 14—15 fehlen im Tablet.

^k *TAB.BA.*

15. R 39 (Tablet). Hammurabi. Jahr ?

Feldpacht.

¹ 1 GAN eklim ² ina bi-ri-it
nârim ³ i-ta dimtim ⁴ ù i-ta
ekil ⁵ I-šum-ba-ni ⁶ ù ⁷ itti Na-ra-
am-tum ⁸ mârât ⁹ Šamaš-ellat-zu
¹⁰ | Avât-¹¹ Nannar NIGI ¹² mâr
Ilu-šú-i-bi-šú ¹³ a-na biltim ú-
še-zi

¹⁴ 15 ŠE.GUR bilat eklim
¹⁶ ina báb Ga-gi-im ¹⁷ imaddad.

¹⁸ 3 varḥum isinni ¹⁹ Šamaš,
²⁰ 1 šêrum ²¹ 10 [KA] kêmum^e.

¹ Ein GAN Feld innerhalb
eines Kanals neben der Zinne(?)
und neben dem Felde des Išum-
bani ⁵ hat von Narâmtum, der
Tochter des Šamaš-ellâzu Avât-
Nannar . . . , Sohn des Ilušu-ibi-
šu gegen Pachtzins gepachtet.

¹⁵ GUR Getreide wird er als
Pachtzins für das Feld ¹⁰ im
Tore von Gagum abmessen.

In drei Monaten wird er
am Šamašfeste 1 Fleischstück,
10 KA Mehl [liefern].

5 Zeugen.

¹⁴ pân ¹⁵ Šamaš-ta-ia-ar ¹⁶ pân Li-bu-ra-am ¹⁷ pân Li-bi-it-¹⁸ Ištâr
¹⁹ pân Zi-ia-tum ²⁰ pân ²¹ Pi-ir-ellat-ti ²² dupšarrum.

²³ 20 šattum BÂD.IGI.(?). RA.
²⁴ ANŠin. ²⁵ MU.ÚN.[BA.RUJ]^f

²⁰ Jahr, in welchem die Mauer
Ĵn-Sin(?) erbaut wurde.

Z. 20. Vielleicht ist das Datum in das 24. Jahr Hammurabis
zu setzen.

16. R 42 (Case). Hammurabi.

Feld-Teilpacht.

¹ ¹/₃ + ³/₁₈ GAN eklim ugar^g
MAR.TU ² itti Ri-ba-tum ³ SAL.
ME ⁴ Šamaš ⁵ mârât Ib-ga-tum
⁶ | ⁷ Šamaš-pi-di-e-ma ⁸ mâr
⁹ Šamaš-na-šir ¹⁰ a-na IGI.III.
GAL ¹¹ ¹² ušêši^k

¹ ¹/₂ GAN Feld im Gefilde
des Gottes MAR.TU (Āmur-
rum?) hat von Ribatum, der
Jungfrau des Šamaš, der Toch-
ter des Ibgatum, Šamaš-pidê-
ma, ⁵ Sohn des Šamaš-našir
gegen ein Drittel gepachtet.

^a AN.ZA.GAR. ^b Der Name ist im Case besser erhalten (Z. 4).

^c Case Z. 5 folgt SAL.ME ^d Šamaš. ^e UZU.

^f KU DA. Z. 9—13 nur im Tablet erhalten. ^g Im Tablet erhalten.

^h A(?).KAR. ⁱ Tabl. tim. ^j Tabl. ša-lu-uš. ^k Tabl. [ú]-še-zi.

⁸ IGI.III.GAL ^a -šú ⁹ i-na GIŠ.BAR ¹⁰ Šamaš ¹⁰ šeam imadad ¹¹ 3 isinni ¹² Šamaš ¹² 30 KA kênum 3 šêrum(?) ¹³ i-pa-ki-id ¹⁴ 1 GUR(?) še'um li-iḫ-ta-tum.	Sein Drittel wird er nach dem Maße des Šamaš[tempels] ¹⁰ in Getreide abmessen. An drei Šamašfesten wird er 30 KA Mehl, drei Fleisch- stücke liefern ... 3 Zeugen.
--	--

¹⁵ pân A-ḫi-wà-du-um ¹⁶ mâr ÛR.RA — tukultî¹⁷ ¹⁷ pân Na-bi-¹⁸Šamaš
¹⁸ mâr I-di-iš-¹⁹Sin ¹⁹ pân A-bu-ú-a-a^b ²⁰ mâr Awâl-²¹Nannar banûm(?)^c

²¹ varah Elûlum ^d ûm 10(?) ^{kam} ²² šattum BÂD Kâr- ²³ Šamaš.	Am 10(?) Elûlum im Jahre der Mauer von Kâr-Šamaš.
---	--

Z. 1. Unter *ugar MAR.TU* ist wohl das Tempelgefilde des Gottes MAR.TU zu verstehen. So wird auch das Tempelgefilde des Gottes Šamaš öfter erwähnt. Auch in den Npr. wird MAR.TU stets ohne Gottesdeterminativ geschrieben. Vgl. Ranke: Personal Names s. v. Wäre hier MAR.TU = *Amurrum* eine Stadt, wie Ranke S. 61 registriert, müßte man doch das Ortsdeterminativ erwarten. Daß es eine Stadt *Amurrum* in Babylonien gab, beweist allerdings Meissner BAP Nr. 42, 1: *eklum ugar A-mu-ur-ri^{ki}*. Dann wird wohl auch *Amurrum* der Kultsitz des Gottes MAR.TU gewesen sein.

Und auch CT II 50, 21 (= AR I Nr. 8) wird meine Auffassung von *mârê Amurrum* als ‚Bürger der Stadt Amurrum‘ durch obige Stellen ihre Bestätigung finden.

17. R 45. Samsu-iluna. I. Jahr (IX).

Gelddarlehen.

¹ 2 šikil kaspim ² a-na šîm šeim ³ itti Ilu-ni- . . . ⁴ mâr ⁵ Šamaš-ba-ni ⁶ | ⁷ Sin-ilum ⁸ mâr Ilî-ba-ni ⁹ ilteḫi ¹⁰ ana ûm ebûrim ¹¹ varah	¹ Zwei Sekel Silber zum Ankauf von Getreide hat von Iluni..., dem Sohne des Šamaš- bani ⁵ Sin-ilum, Sohn des Ilî-bani geborgt. Zur Zeit der Ernte, im
--	--

^a Tabl. šá-lu-uš-ta-šú.

^b Tabl. A-bu-ia.

^c GIM(?).

^d KIN ²¹Ištar.

Ša-an-du-tim ¹⁰ kaspam ù ši-
pázu^a ¹¹ išaḫal.

Monat Šandûtum wird er das
Geld und dessen Zinsen be-
zahlen.

3 Zeugen.

¹² pân Ma-an-na-šú ¹³ mâr ¹⁴ Šamaš-ba-ni ¹⁵ pân ¹⁶ Sin-ba-ni ¹⁷ mâr
Ili-i-din-nam ¹⁸ pân A-di-ma-?-ti-ilum ¹⁹ dupšarrum mâr . . .

¹⁸ varah Kislîmum^b ¹⁹ šat-
tum Sa-am-su-[i-lu-na] ²⁰ LU-
GAL.E.

Im Monate Kislîmum, im
Jahre, in welchem Samsu-iluna
König geworden ist.

18. R 47 (Case). Samsu-iluna. I. Jahr.

Hausmiete.

¹ Bît e-da-kum^c ma-la ba-
zu-ú ² itti Ri-ba-tum SAL.ME
³ Šamaš ⁴ mâr^dat Ib-ga-tum ⁵ Ili
ma-a-bi ⁶ mâr Warad-Ku-bi ⁷ bi-
tam a-na ki-iš-ri ⁸ a-na šattim
⁹ 1^{kam}-šú ¹⁰ ú-še-zu-ú^d

¹ Ein kleines Haus, soviel
vorhanden ist, hat von Ribatum,
der Jungfrau des Šamaš, der
Tochter des Ibgatum Ili-ma-abî,
⁵ Sohn des Warad-Kubi als
Wohnhaus gegen Mietzins für
ein Jahr gemietet.

⁹ ki-iš-ri šattim 1^{kam}-šú ¹⁰ 5/6
šikil kaspim išaḫal

Als Miete für ein Jahr ¹⁰ wird
er 5/6 Sekel Silber zahlen.

¹¹ ri-eš-ti (?) ki-iš-ri ¹² 1/3 šik-
lum ¹³ 15 ŠE kaspim ma-ḫi-ir.

Als Anzahlung für die Miete
wurde 1/3 Sekel 15 ŠE Silber
empfangen.

¹³ varah Kislîmum^e ûm 1^{kam}
¹⁴ i-ru-ub

Am ersten des Monates
Kislîmum ist er eingezogen.

3 Zeugen.

¹⁵ pân Nam-ra-šá-ru-ur mâr Li-bi-it-Íštar ¹⁶ pân ¹⁷ Sin-ma-gir mâr
Ga-mi-tum^f ¹⁸ pân Šú-mu-um-li-iš-ši ¹⁹ mâr Nu-úr-²⁰ Kab-ta.

¹⁹ šattum Sa-am-su-i-lu-na
LUGAL.

Im Jahre, da Samsu-iluna
König geworden ist.

^a ŠITTU (?) BL.

^b GAN.GAN.NA.

^c Tabl. e-ta-kum.

^d Tabl. ú-še-zi.

^e GAN.GAN.Ē.A.

^f Tabl. Ga-mi-tim.

19. B 49 (Case). Samsu-iluna. II. Jahr (I. VIII).

Hausmiete.

¹ Bît e-da-ku^m ma-la ba-
zu-u^a ² itti Ri-ba-tum SAL. ³ Ša-
maš ⁴ mârât Ib-ga-tum ⁵ ¶ Ilî-
ma-a-bi ⁶ mâr Varad-Ku-bi ⁷ a-
na ki-iš-ri a-na šattim ⁸ 1^{kam}-šû
⁹ ú-še-zi

¹⁰ ki-iš-ri šattim ¹¹ 1^{kam}-šû
¹² ²/₃ šikil kaspim ¹³ išaḫal ¹⁴ [ri-
iṣ-ti ki-iš-ri-šû ¹⁵ ¹/₃ šikil kas-
pim ma-ḫi-ir]^b ¹⁶ 1¹ varah Varah-
samna^c umum ¹⁷ 1^{kam}

¹ Ein kleines Haus, soviel vor-
handen ist, hat von der Šamaš-
jungfrau Ribatum, der Tochter
des Ibgatum, Ilma-abi, ⁵ Sohn
des Varad-Kubi gegen Mietzins
für 1 Jahr gemietet.

Als Miete für 1 Jahr wird
er ²/₃ Sekel Silber ¹⁰ zahlen.
[Als Anzahlung seines Mietzinses
ist ¹/₃ Sekel Silber empfangen
worden]. Am 1. Varahsamna
[ist er eingezogen].

3 Zeugen.

¹⁸ pân A-ḫa-am-ar-ši ¹⁹ mâr Šu-mu-um-li-ib^a-ši ²⁰ pân Ma-an-na-šu
²¹ mâr Ki-iš-tum ²² pân Ibi-ik^b-Nu-ni-tum ²³ mâr I-bi-ik^c-NIN.GAL.

²⁴ varah Varah-samna ū-
mum ²⁵ 1^{kam} ²⁶ šattum DAGAL.
AR.GI. KI.EN.KI. ²⁷ URDU.

Am 1. Varahsamua, im Jahre,
in welchem . . . im Lande Sumer
und Akkad.

Z. 11. Da Z. 18 das Datum genannt ist, kann die An-
gabe in dieser Zeile sich nur auf den Einzugsstermin beziehen.
Das Schema ist gekürzt.

20. B 50 (Tablet). Samsu-iluna. II. Jahr.

Erbteilung.

¹ ⁵/₁₈ GAN eklim i-na [ugar
Gi-za-nu]^e ² i-ta ekil Il(u)-pî-
[Šamaš]^e ³ ū i-ta ekil Bûr-
Sin ⁴ pûzu^f ⁵ 1^{kam} nâr. ⁶ Na-bi-
um ⁷ pûzu^f ⁸ 2^{kam} ekil kurma-
tim^g [⁹ ša Gi-za-nu-um]^e ¹⁰ pu-

¹ ⁵/₁₈ GAN Feld im Gefilde
von Gizanum, neben dem Felde
des Il-pî-Šamaš und neben dem
Felde des Bûr-Sin, dessen eine
Front der Nabium-Kanal, ⁵ des-
sen zweite Front Speise(?)

^a So im Tablet.

^b Nur im Tablet.

^c PIN.GAB.A.

^d Vom Schreiber irrtümlich weggelassen.

^e Nur im Case.

^f SAG.BI.

^g ŠUKŠUN.

uh ⁴/₁₈ GAN eklim šá libbi
[eklim bušú I-bi-^uŠamaš ?]^a ⁷šima-at Ru-ut-tum um-m[i-šú]
⁸šá itti Šilli^u ^uŠamaš mu-ti-
[šá] ⁹i-šá-mu ¹⁰ù 1 ší-bi-rum^b

¹¹mi-im-ma an-ni-ím ¹²zitti
Ru-ut-tum um-mi-šú ¹³šá I-bi-
^uŠamaš itti ah-ḫi-šú ¹⁴il-ku-ú

ah-ḫu-šú ¹⁵ú-ul i-ra-ga-mu-
šú[m]

¹⁶a-tab-bu-um ša bi-ri-šu-
nu-ma.

¹⁷nîš ^uŠamaš ^uMarduk Sa-
am-su-ilu-na [¹⁸ù al ^a. . .] ¹⁸it-
mu-ú.

Feld von Gizanum [bildet], —
als Tausch für ⁴/₁₈ GAN Feld
aus der Mitte des Feldes, Eigen-
tums des Ibi-Šamaš (?), Kauf-
besitz der Ruttum, seiner Mut-
ter, welches sie von Šilli-Šamaš,
ihrem Gemahl, gekauft hatte —
¹⁰ und ein Stab

All das ist der (hinterlassene)
Anteil seiner Mutter Ruttum,
welchen Ibi-Šamaš von seinen
Brüdern genommen hat.

Seine Brüder werden ¹⁵gegen
ihn nicht klagen.

Der Kanal gehört allen ge-
meinsam.

Bei Šamaš, Marduk, Samsu-
iluna [und der Stadt . . .] . . haben
sie geschworen.

7 Zeugen.

¹⁹pân Ilu-šú-ba-ni pân Sin-ri-me-ni ²⁰mâr I-bi-^uNIN.ŠAH ²¹pân
[Ri]-i-š-^uŠamaš mâr Im-gur-Ú^h¹ ²²pân A-bu-um-và-ḫar mâr ^uŠamaš-nu-ur-
[mâtim?] ²³pân I-bi-[k]i-nu-um ²⁴pân Nu-úr-ilt-šú ²⁵pân Ilu-šú-ba-ni

²⁶šattum DAMAL.ARGÍ.

Im Jahre . . .

21. R 51 (Case). Samsu-iluna. III. Jahr. (20. V).

Geschäftshausmiete.

¹Bit ma-ḫi-ri-im ²itti Ri-
ba-tum SAL.ME^uŠamaš ³mârat
Ib-ga-tum ⁴┘ A-di-du-um ⁵a-na
ki-[iṣ](ri)-ri^c ⁶a-na šattim
1^{kam}-šú ⁷ú-še-zi

⁸ki-iṣ-ri šattim 1^{kam} šú
⁹1 šiklam IGI VI. GAL kaspim
¹⁰išaḫal.

¹Ein Geschäftshaus hat von
Ribatum, der Šamašjungfrau,
der Tochter des Ibgatum Aṭi-
dum ⁵gegen Mietzins für ein
Jahr gemietet.

Als Mietzins für ein Jahr
wird er ¹/₆ Sekel Silber¹⁰ zahlen.

^a Case.

^b Case: ší-bi-ir-ru-[um].

^c Tabl. ki(!)-iṣ-ri.

¹¹ *i-na e-ri-bi-šu* ¹² *ba-ab-at*
kaspi-šu ¹³ *išaḳal*^a

Bei seinem Einziehen wird
 er den ausstehenden Betrag sei-
 nes Geldes bezahlen.

¹⁴ *varaḥ Abum*^b *ûm 20*^{kan}
i-ru-ub.^c

Am 20. Abum wird er ein-
 ziehen.

2 Zeugen.

¹⁵ *pân Ibiḫ-il-tum* ¹⁶ *pân Ili-ma-a-bi*.

¹⁷ *varaḥ Abum*^b *ûmum 20*^{kan}
¹⁸ *šattum ID (?) Sa-am-si-i-la-*
na LUGAL.E. ¹⁹ *Na-ga-ab-nu(!)-*
uḫ-ši ²⁰ *MU.BA.AL*.^d

¹⁷ Am 20. Abum des Jahres,
 in welchem der Kanal des Kö-
 nigs Samsi-ila(!)na [genannt]
 Nagab-nuḫši gegraben wurde.

Z. 12. Die Lesung ist vermutlich richtig trotz der eigen-
 tümlichen Schreibung *ba-ab-at*. Zu *bābtu* ‚ausstehender Betrag‘
 vgl. AR I, Nr. 35, Z. 6, 11.

Z. 14. *i-ru-ub* = *irrub* ‚wird er einziehen‘ in Hinblick auf
 Z. 11 (Müller).

22. R 53 (Case). Samsu-iluna. IV. Jahr (II).

Feld-Teilpacht.

¹ $\frac{1}{3} + \frac{1}{18}$ *GAN eḫlim* ² *itti*
³ *Rammân-na-šir* ³ *Ib-ga-tum*
⁴ *mâr U-ḫal-li-im* ⁵ *a-na ša-lu-*
uṣ^e ⁶ *u-še-zi*
⁷ *ša-lu-uṣ-ta-šu* ⁸ *i-zu(!)-*
zu(!)-uṣ.

¹ $\frac{7}{18}$ GANFeld hat von Ram-
 mân-nâšir Ibgatum, Sohn des
 Uḫallum ⁵ gegen ein Drittel ge-
 pachtet.

Sein Drittel wird er für sich
 abteilen.

3 Zeugen.

⁹ *pân Ta-ri-bu-um* ¹⁰ *mâr Ka-ba-lum*^f ¹¹ *pân Ilu-šu-a-bu-šu* ¹² *mâr*
¹³ *Šamaš-balâṭi* ¹³ *pân Ib-ni-Šamaš dupšarrum*.

¹⁴ *varaḥ Aiarum*^h ¹⁵ *šattum*
^{nâr} *Sa-am-su-i-lu-na-ḫegallum*.

Im Monat Aiarum, ¹⁵ im
 Jahre des Kanals ‚Samsu-iluna-
 ḫegallum‘.

^a T. 11—13: *ba-am-ta(?) -am i-na e-ri-bi-šu i-ša-ga-al*.

^b NE.NE.GAR. ^c T. fehlt Z. 14. ^d Z. 18—20 nur im Case.

^e Tabl. IGI. III. GÁL. ^f Nur im Case. ^g TI. LA^g. ^h GUD.SI.DI.

23. R. 58. Samsu-iluna. XI. Jahr (6. III).

Adoptionsprozeß (?).

¹ A-na Ši-li-ib-ri-im ² ša itti
Zi-kir(?) - tum ummišu ³ à Mâr-
^{al} Ba-ia mâr Sin-ri-me-ni ⁴ Bûr-
^{il} Rammân mâr Sin-ri-me-ni ⁵ il-
ku-ú

⁶ vâ-ar-ki Zi-kir-tum a-na
ši-ma-ti-šá ⁷ il-ku-ma Mâr-
^{al} Ba-ia ⁸ a-na ⁹ [Bûr-^{il} Ram-
mân] ir(!)-gu-u[m]-ma ⁹ [da-
ia-nu]-u a-vâ-ti-šu-nu ¹⁰ [i]-
mu-ru-ú-ma ¹¹ [dup-pa]-am ša
i-na Ši-li-ib-rum ¹² il-ku-u
¹³ Bûr-^{il} Rammân ub-lam-ma
¹⁴ . . . ¹⁵ . . . ¹⁶ na-da-nam
¹⁷ [ik]-bu-šum

¹⁸ [ú-ul i]-ta-ar-ma ¹⁹ [Mâr-
^{al} B]a-ia a-na Ši-li-ib-[ri] ^a-im
²⁰ [a-na Bûr-^{il} Rammân ú-ul] i-
ra-ga-am

²¹ nîš ^{il} Šamaš ^{il} Marduk Sa-
am-su-i-lu-na ²² à al Sippar ^{ki} it-
mu-ú.

¹ In Sachen des Šilibrum,
den von Zikirtum (?), seiner
Mutter und von Mâr-Baia, dem
Sohne des Sin-rîmêni, Bûr-Ram-
mân, der Sohn des Sin-rîmêni
[adoptionsweise ?] ⁵ übernom-
men hatte.

Nachdem Zikirtum ihren
Schicksalsweg gegangen ^b war;
Mâr-Baia gegen [Bûr-Rammân]
geklagt hatte; [die Richter] ihre
Angelegenheit ¹⁰ geprüft; Bûr-
Rammân [die Adoptions-Ur-
kunde ?], welche er wegen Šili-
brum empfangen hatte, über-
bracht hatte, [haben ¹⁵ die Rich-
ter . . .] zu übergeben ihm ^c be-
fohlen.

Indem er das Urteil [nicht]
anfiicht, wird [Mâr-Ba]ia wegen
des Šilibrum ²⁰ [gegen Bûr-Ram-
mân nicht] klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Samsu-
iluna und der Stadt Sippar ha-
ben sie geschworen.

5 Zeugen.

²³ pân Ibkî^{ku}-Sin mâr Šarrum-^{il} Šamaš ²⁴ pân ^{il} Šamaš-nu-ba-lî-iš mâr
Ili-di-im-ti ²⁵ pân Ibiš-Íštar mâr Sin-i-din-nam ²⁶ pân Na-bi-^{il} Šamaš mâr
I-ki-iš-Sin ²⁷ pân Ilu-šu-ba-ni dupšarrum.

²⁸ varah Sivânum ^c úmum
6^{kam} šattum BÂD.URU^{ki} (?)

²⁸ Am sechsten Sivânum des
Jahres der Mauer von UR.

^a DAMAL.A.NI-šú (?). ^b D. h. gestorben. ^c Seil. dem Kläger.

^d Vom Schreiber ausgelassen. ^e LIBIT.A.

Inhalt: Bûr-Rammân hatte seinen Bruderssohn Šilibrum adoptiert. Nach dem Tode der Mutter des adoptierten Kindes fordert der Vater, Bruder des Angeklagten, das Kind zurück.

Die Richter lassen sich die Adoptions-Urkunde vorlegen und weisen den Kläger ab. Die Abweisung erfolgte vielleicht auf Grund des § 185, nach welchem ein adoptiertes Kind, nachdem es vom Adoptivvater großgezogen wurde, von den leiblichen Eltern nicht mehr reklamiert werden kann.

24. R. 62. Samsu-iluna. XXVI (?) Jahr (11. VII).

Erteilung.


¹ . . . ²/₁₈ GAN eklim i-na ebirti nârim^a ugar na-gu-um
² [i]-ta ekil Gimil^b Gu-la³ ù i-ta ekil Ri-iš-Šamaš mâr Be-el-ta-ni⁴ ¹/₃ GAN eklim i-na ebirti nârim^a ugar na-gu-um
⁵ bâb dimâte^c ⁶ i-ta ekil Awêl-Nannar bârîm^d ⁷ ù i-ta ekil Ri-iš-Šamaš [mâr] Be-el-ta-ni
⁸ 1 SAR bitum epšum i-na Sippar-rabûm^e ⁹ ita bit I-te-ib-libbi^f Šamaš¹⁰ ù ita bit Ri-iš-Šamaš mâr Be-el-ta-ni¹¹ 1 SAR bit dîmtim^f ù . . . ka-ar¹² ita bit Ibik-nâr ilî-na¹³ ù ita bit Ri-iš-Šamaš mâr [Be]-el-ta-ni
¹⁴ 1 SAG wardum Be-li-e-bi-ib(?)
¹⁵ 1 SAG amtum¹⁶ Ma-mu- . . .
¹⁶ 1 SAG amtum Amat-Sîn(?)
¹⁷ 1 SAG amtum Kab-ta-at- . . .
¹⁸ 10 ? kaspim ni-ip-la-at ka(?)
 . . . ¹⁹ [š]á Ri-iš-Šamaš ip(?)
 pu-lu-ši²⁰ 6 . . . ²¹ 4 mânê um-

¹ . . . ²/₁₈ GAN Feld am jenseitigen Ufer, Inselland, neben dem Feld des Gimil-Gula und neben dem Felde des Riš-Šamaš, Sohnes der Bêltani, ¹/₃ GAN Feld am jenseitigen Ufer, Inselland, ⁵ am (?) Säulentore (?) neben dem Felde des Awêl-Nannar, des Sehers und neben dem Felde des Riš-Šamaš, Sohnes der Bêltani, 1 SAR gebautes Haus in Groß-Sippar neben dem Hause des Itib-libbi-Šamaš,¹⁰ und neben dem Hause des Riš-Šamaš, Sohnes der Bêltani, 1 SAR Säulenhaus und . . . neben dem Hause des Ibik-ilina und neben dem Hause des Riš-Šamaš, Sohnes der Bêltani, 1 Sklave Bêlî-êbib(?), ¹⁵ 1 Sklavin Mamu . . ., 1 Sklavin Amat-Sîn, 1 Sklavin Kabtat- . . ., 10 . . . Silber als Tauschwert für . . ., welehe Riš-

^a RIBAL. ^b KÁ + ŠÁ.

^c KÁ.AN.ZA.GAR.MEŠ.

^e GAL. ^f AN.ZA.GAR.

^d  ŠU.BU.BU.

ma-nu ki(?) - nu ²² 1^{aban} HAR.
ŠÚ.GU.

²³ še-am ù ba-ši-ta-am ²⁴ mi-
it-ḫa-ri-iš i-zu-zu

²⁵ zitti Amat-da-an-ni SAL-
ME ^u[Šamaš ?] ²⁶ mārāt Ilu-
šú-ba-ni ²⁷ šá itti Ri-iš-^uŠamaš
mār Be-el-ta-ni . . . ²⁸ i-zu-zu

zi-zu ga-am-ru ²⁹ li-ib(?) -
[ba]-šú-nu táb^{ab}

³⁰ UKUR.ŠÚ MULU.MULU.
RA ú-ul i-ra-gu-um

³¹ nîš ^uŠamaš ^uMarduk ù
Sa-am-su-i-lu-na ³² it-mu-ú.

Šamaš mit ihr eingetauscht hat,
²⁰ 6 . . . , 4 Minen, bares (?) Ka-
pital, 1 Edelstein HAR.ŠÚ.GU

— Getreide und Vorhande-
nes (Mobiliar ?) haben sie ge-
meinsam geteilt —

²⁵ ist der Anteil der [Ša-
maš ?] -jungfrau, Tochter des
Ilušū-bani, welchen sie von Riš-
Šamaš, Sohn der Bêltani, als
Anteil erhalten hat.

Sie haben geteilt. Sie sind
fertig. Ihr Herz ist befriedigt.

³⁰ In Zukunft wird einer
gegen den anderen nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk und
Samsu-iluna haben sie geschwo-
ren.

9 Zeugen.

³³ [pân] ^uSin-e-ri-ba-am mār Lu-uš-ta-mar-Sin ³⁴ [pân] ^uNannar-i-din-
nam mār ^uSin-i-din-nam ³⁵ [pân] . . . -na-šir mār Gimil-Sin ³⁶ pân Nu-[úr]-ilī-šu
šangūm Sin ³⁷ pân ^uAdad-šar-rum mār Da-di-ia ³⁸ pân U-ši-bi-tum mār Gimil-
^uNIN.TU. ³⁹ pân ^uSin-ma-gir mār ^uAdad-ub-lam ⁴⁰ pân I-bi-^u Šimmar ^uSin-
i-din-nam ⁴¹ pân Be-la-nu-um dupšarrum.

⁴² waraḫ Tašrītum^a úm 11^{kam}
⁴³ šattum Sa-am-su-i-lu-na LU-
GAL.E ⁴⁴ HAR.SAG.GAL KÚR-
MAR.TU.


Am 11. Tešrītum, im Jahre,
da der König Samsu-iluna die
Berge von MAR.TU . . .

Die Urkunde weist den gewöhnlichen Typus der Erb-
schaftsverträge auf und man wäre geneigt, die Kontrahenten
Amat-Danni und Riš-Šamaš als Geschwister anzusehen. Warum
aber wird letzterer konsequent mit dem Namen der Mutter, er-
stere aber mit dem Namen des Vaters angeführt? Es wäre zu
prüfen, ob nicht in bestimmten Fällen der Name der Mutter
statt des Vaters genannt wird. Ranke äußert sich leider nicht
in der Einleitung zu seinem *Babyl. Personal Names* über diese
Frage.

^a DUL.AZAG.

Möglich ist aber auch, daß die Erben in einem weiteren Verwandtschaftsverhältnis zueinander stehen.

Z. 1. *RI.BAL. = BAL.RI = ébirti nârim.* Vgl. HWB¹ s. v. Die Umstellung der Ideogramme kommt auch sonst vor^a und beweist, daß das Sumerische damals nicht mehr im Sprach-, sondern bloß im Schriftgebrauch war und daß die ideographisch geschriebenen Wörter semitisch gelesen wurden. Vgl. auch Anmerk. zu R 65 (Nr. 25), 4.

Z. 2.  ^u*Gu-la.* Über das erste Element dieses Namens wurden schon mehrere Vermutungen geäußert. Vgl. Ranke BPN S. 235 Anm. 9.

Ich habe nach dem Vorgange Daiches' und Rankes in AR I überall, wo ein mit diesem Zeichen komponierter Eigenname vorkommt, *KÁ-ša* . . . umschrieben. Inzwischen hat mich Thureau-Dangin freundlich darauf aufmerksam gemacht, daß diese Lesung kaum richtig ist, weil in den Texten vorsargonischer Zeit beide Zeichen ein Ideogramm bilden.^b Wir hätten also hier ein zusammengesetztes Ideogramm, dessen sumerische und semitische Lesung noch aussteht.

Ich glaube der semitischen Lesung auf der Spur zu sein. In Z. 38 kommt der Name vor: *U-ši-bi-tum mâr Gimil-(ŠU)-^uNIN-TU.* Nun lesen wir in einer datierten Urkunde, ebenfalls aus der Zeit Samsu-ilunas,^c deren Datum aber bis jetzt in die Datenliste noch nicht eingereiht werden konnte, unter den Zeugen den Namen (Z. 17): *U-zi-bi-tum mâr KÁ-ŠA-NINTU.* Da noch ein zweiter Zeuge in beiden Urkunden identisch ist, nämlich hier Z. 40: *I-bi-^uSin mâr ^u-Sin-i-din-nam = CT IV 18^a, 20,* so wird wohl die Gleichung nicht abzuweisen sein:

$$KÁ + ŠA-NINTU = Gimil-^uNIN-TU.$$

Daraus folgt unmittelbar, daß das komponierte Ideogramm *KÁ + ŠA* überall, wo es als erstes Element eines Eigennamens vorkommt, semitisch *gimil(lum)* zu lesen ist.

^a Vgl. die Schreibung *BIL.GI* neben *GILBIL* (CT IV 34^a, 10) für den Gottesnamen Girru.

^b Er verweist auf eine unedierte Tafel aus der Zeit Uru-ka-gi-nas (nach der Koll. von Allotte de la Föye), ferner auf den 'akkadischen Text' CT V, 22506 Col. V, 3. Vgl. ferner Thureau-Dangin: *Inscriptions de Sumer et d'Akkad* S. 252 n. 4 und S. 333, n. 10.

^c CT IV 18^a (Bu. 88-5-12, 274).

Aus der Identität dieser zwei Personennamen folgt weiter, daß die beiden Urkunden einander zeitlich nahestehen. Dadurch wird es möglich, auch CT IV 18^a genauer zu datieren. Unsere Urkunde stammt fast sicher aus dem XXVI. Jahre Samsu-ilunas, weil in der Datenliste, die jetzt fast vollständig ist, nur dieses Jahr mit *HAR.SAG* beginnt. Das Datum in CT IV 18^a, Z. 22 — 23 lautet: *MU Sa-am-sú*-i-lu-na LUGAL.MUŠ.SA. III ALAM.?* ,im Jahre des Königs Samsu-iluna, im nächsten Jahre, nachdem 3 Bilder . . .'. Nachdem jetzt mit Hilfe der neuen von King publizierten Datenliste^b von den 38 Jahren Samsu-ilunas alle leicht festzustellen sind, nur das 27. ganz weggelöscht ist, so dünkt es mir auf Grund obiger Indizien als sehr wahrscheinlich, daß das Datum in CT IV 18^a in das 27. Jahr einzustellen ist und daß letztere Urkunde als ein *UŠ-SA*-Jahr aus dem 28. Jahr (aus dem Monat *Tēbītum*), da es noch keine besondere Bezeichnung führte, stammt.

Wir hätten hier also wiederum^c eine Illustration dafür, daß die Datierung eines Jahres auch auf das nächste Jahr übertragen wurde, bis nicht ein wichtiges Ereignis letzterem einen eigenen Namen gab.

Ein dreifaches Resultat ergibt sich daher aus der obigen Auseinandersetzung:

1. Das Zeichen *KÁ + ŠA* ist als erstes Element von Personennamen semitisch *gimil*-^d. . . zu lesen.

2. Das 27. Jahr Samsu-ilunas lautete: *MU III ALAM* . . . und ist so in der Datenliste zu ergänzen.

3. Die Urkunde CT IV 18^a stammt aus dem 28. Jahre Samsu-ilunas.

Z. 18. *ni-ip-la-at*. — Das Wort kommt im CH § 41 (Z. 54, 60) vor: *ni-ip-la-tim*, wo es sicher ‚Tauschwert, Gegenwert‘ bedeutet. Unsere Stelle bestätigt diese Bedeutung. Der Singular dürfte *nīplu* oder *nīpiltu* aus **n'apiltu* pl. *nīplâte* gelautet haben.

^a Geschr. *KA*. Vgl. Brünnow: List of Ideograms N. 515.

^b King: Chronicles concerning early babyl. Kings II, S. 97 ff.

^c Auf ein solches Beispiel hat Ranke BLBD Einleitung S. 13, Anm. 1 hingewiesen.

^d Vielleicht ist daher bei Thureau-Dangin l. c. S. 333, Z. 37 der Tempelname: *Gimil^m-Da-gán-na* zu lesen.

Z. 21. Der Ausdruck *ummānu kēnu* ist mir sonst aus den Urkunden nicht bekannt. Die Fassung ‚bares Kapital‘ paßt im Zusammenhang sehr gut. Die Redensart wird wohl als technischer Ausdruck im Gebrauch des Handelsverkehrs gewesen sein, wie *šiptu kēnu* ‚fester, normaler Zinsfuß‘. Vgl. AR I S. 43 (ad Z. 2).

Z. 23. Unter *bašîtum* wird wohl das Mobiliar zu verstehen sein, im Gegensatz zu Feld, Haus, Sklaven.

Z. 37. Derselbe Zeuge kommt auch in zwei anderen Urkunden aus dem 22. Jahre Samsu-ilunas vor. Vgl. CT IV 7^b, 26; VIII 15^a, 24.

25. R 65. Samsu-iluna (undatiert).

Häusertausch.

¹ 1 SAR 2 GIN *bîtim ita*
bît I-la-lum ² *û ita bît* ³ *û Nan-*
nar-tum ⁴ *pûzu* ⁵ *sûkam imnam* ⁶
wašî ⁷ *warka* ⁸ *-zu* ⁹ *û Nergal-gâ-*
mil ¹⁰ *bît E-ri-ba-am.* ¹¹ *Girru*
mâr . . . ¹² *a-na pu-ḥa-ti-šu*

¹³ *li-ba ? libbašu uḫib* ¹⁴ *šá*
eli ¹⁵ *(?) bîtam bîtam* ¹⁶ *2 dup-pa-*
at i-š[á-ka]-nu ¹⁷ *i-na ga-ti-šú-*
nu-ma

a-ḫu-um ¹⁸ *a-na pu(?)ḥa(?)*
ti a-ḫi-im ú-[ul i-ra-ga-am].

¹⁹ *nîš* ²⁰ *û Šamaš* ²¹ *û Aja* ²² *û Mar-*
duk ²³ *û Sa-am-su-i-lu-na* ²⁴ *šar-*
rim it-mu-ú.

¹ 1 SAR 2 GAN Haus ne-
ben dem Hause des Ilalum, und
neben dem Hause des Namar-
tum, seine Front geht zur rech-
ten Straße hinaus, seine Rück-
seite [stößt] an Nergal-gamil
² ist das Haus des Eribam-Girru,
Sohnes des . . . als sein Tausch-
wert.

Ein Herz hat das andere (?)
befriedigt. Über jedes Haus
werden sie 2 Urkunden hinter-
legen. Sie verbleiben in ihren
Händen.

Einer wird ¹⁰ wegen des Tau-
sches (?) des anderen nicht kla-
gen.

Bei Šamaš, Aja, Marduk und
Samsu-iluna, dem König, haben
sie geschworen.

6 Zeugen.

^a SAG.BI.

^b SIL.ZAG.

^c Ê.

^d EGIR.

^e KÁ + ŠÁ.

^f BIL.GI.

^g ŠÁ.G.GA.A NIAL.DUG.

^h MUḫ (?)

ⁱ Ê.Ê.

¹³ *pân A-na-tum mâr Er-ba* ¹⁴ *pân A-hu-ši-na mâr Sin-lu-ud-lu-ul*
¹⁵ *pân Warad-za mâr Sin-i-ki-ša-an* ¹⁶ *pân U-bar-^uŠ Ū.BU.LA* ¹⁷ *mâr Ma-nu-*
um-ki-ma-be-lum(?) ¹⁸ *pân Šu-mu-um-lî-ib-ši mâr...* ¹⁹ *pân Lî-zi(!)-ib-ba-la-tum.*

So kurz die Urkunde ist, so schwierig ist sie inhaltlich. Dem Schema nach erweist sie sich auf den ersten Blick als ein Tauschvertrag. Allein es fällt auf, daß nur ein Kontrahent genannt ist, während der Person, mit der der Tausch eingegangen wurde, keine Erwähnung geschieht. Schwierig ist auch der Sinn von Z. 8—9.^a

Z. 4. *EGIR-zu*. Diese Schreibung beweist wiederum, daß das Wort semitisch gelesen wurde, weil sonst das sumerische Pronominal-Suffix *BI* folgen müßte.

^u*Nergal-gamil*(*KÁ-ŠÁ*). Zur Lesung des zweiten Elements vgl. Anm. zu Nr. 24, Z. 2. Das Ideogramm *KÁ-ŠÁ* wurde also sowohl substantivisch wie verbal für den Stamm *gamálu* gebraucht. Namen mit dem Permansiv *gamil* im zweiten Element kommen öfter vor. Vgl. Ranke BPN S. 227 s. v.

Z. 6. Vgl. zum Ausdruck AR I Nr. 48, 5.

Z. 7. Auch zur Lesung und Deutung dieser Zeilen ist die vorher erwähnte Urkunde Z. 19 zu vergleichen. An beiden Stellen steht als drittes Zeichen in der Zeile ein scheinbar deutliches *u*, mit dem ich aber nichts anzufangen weiß.

Jedenfalls enthält die Zeile den Vermerk über die gegenseitige Befriedigung. Vgl. auch Meissner: BAP Nr. 101, Z. 10.

Z. 8—9. Die Lesung und Erklärung der beiden Zeilen ist zweifelhaft.

26. R 74. Abi-ešuh. Jahr ? (7. II).

Feldpacht.

¹ $\frac{1}{3}$ + ³ $\frac{1}{18}$ <i>GAN eklim ugar</i>	¹ $\frac{1}{2}$ <i>GAN Feld, Inselland,</i>
<i>na-gu(?) - tum</i> ² <i>itti Be-li-tum</i>	hat von Bêlitum, der Šamaš-
<i>SAL.ME</i> ^u <i>Šamaš³ mârât Ilu-šu-</i>	jungfrau, der Tochter des Ilušu-

^a Es wird ja ausdrücklich gesagt, daß je zwei Dokumente für jedes Haus hinterlegt wurden. Das eine war in der Hand des einen, das andere in der des zweiten Kontrahenten. In jedem Dokument stand der Name des einen Kontrahenten, der das Haus als Tausch bekommen hatte. Damit sind alle Schwierigkeiten beseitigt. (Müller.)

ib-ni-šu ⁴ *be-el-ti eklim* ⁵ *Ib-
ni* ^[12] *Šamaš* ⁶ *mār Ilum-[n]a-
ši-ir* ⁷ *eklam a-na ir-ri-šu-tim*
⁸ *a-na biltim* ^a ⁹ *ú-se-ši*

¹⁰ *ana um ebûrim* ^b ¹¹ *4 ŠE.*
GUR GIŠ.BAR ^u *Šamaš* ¹² *i-na*
kâr ^c *Sippar* ^{ki} *Am-na-nim* ¹³ *i-
maddad.*

ibnišu, der Herrin des Feldes,
⁵ *Ibni-Šamaš*, Sohn des Ilum-
nâsir, als Feld zur Bebauung
gegen Pachtzins gepachtet.

¹⁰ Zur Zeit der Ernte wird
er 4 GUR Getreide, nach dem
Maße des Šamaš[tempels] in der
Mauer von Sippar-Amnanum
abmessen.

3 Zeugen.

¹⁴⁻¹⁷ Drei Zeugennamen verwischt.

¹⁸ *varah Aiarum* ^d *umum* ^{7kam}
¹⁹ *sattum A-bi-e-šu-uh* *LUGAL.*
E . . .

Am 7. Aiarum, im Jahre,
in welchem der König Abi-
ešuh . . .

27. R 75. Abi-ešuh. Jahr ? (20. IV).

Getreidedarlehen.

¹ *1 ŠE.GUR GIŠ.BAR* ^u *Ša-
maš* ² *itti Be-li-tum SAL.ME*
^u *Šamaš* ³ *mârat* ^u *Marduk-mu-
ša-lim* ⁴ *u* ^u *Marduk-mu-ba-lî-iť*
⁵ *ilteki* ^e

⁶ *a-na um* ^{10kam} ⁷ *a-na naš-
pak* ^f *il-ku-ú* ⁸ *ú-ta-ar.*

⁹ [*varah*] *Dûzum* ^g *umum* ^{20kam}
¹⁰ *sattum A-bi-e-šu-uh* *LUGAL.*
E . . . ¹¹ *ŠEŠ.A.NI.NAM* ¹² . . .

¹ Ein GUR Getreide, nach
dem Maße des Šamaš[tempels]
hat von Bêlitum, der Šamaš-
jungfrau, der Tochter des Mar-
duk-mušâlim, Marduk-mubâlîť
⁵ geborgt.

Nach zehn Tagen wird er
es an den Speicher, woher er
es genommen, zurückerstatten.

Am 20. Dûzum, ¹⁰ im Jahre,
in welchem der König Abi-
ešuh . . .

28. R 76. Abi-ešuh.

Hauskauf.

¹ *1 SAR bîtim bi-i elat* ^b
a-lim ^{im} ² *ina báb* ^u *MA.NUN.*

¹ 1 SAR Haus am Eingang
oberhalb der Stadt, im Tore des

^a GUN. ^b UD.EBUR.KU. ^c KAR. ^d GUD[SLDI].

^e ŠÚ.BA.AN.TI. ^f [Ê.]NIDUB. ^g ŠÚ.KULA. ^h PA.

GAL ³ ita bît Ib-ni-^uGirru mâr
^uŠamaš-šar-ilî ⁴šá itti mârî
 Ma-an(?) -ni-^uŠamaš i-šá-mu
⁵ù ita bît Be-el-ta-ni SAL.ME
^uŠamaš mârât Lu-uš-ta-mar-
^uŠamaš ⁶pûzu 1^{kam}-ma rêbit^a
 bâb Gu-la ⁷pûzu 2^{kam}-ma bît
 A-ab-ba(?) -ti ⁸šá i-na ap-lu-ut
 I-bi-^uŠamaš mâr ^uŠamaš-e-ri-
 ba-am ⁹¶ E-til-pî-^uNa-bi-um
 mâr Iš-me-^uSin il-ku-ú

¹⁰ itti E-til-pî-^uNa-bi-um
 mâr Iš-me-^uSin ¹¹¶ Ib-ni-^uGirru
¹² mâr ^uŠamaš-šar-ilî ¹³išâm^b
 ana šimîšu gamrim^c ¹⁴10
 šikîl kaspim iškul^d šú ¹⁵bît I-
 bi-^uŠamaš mâr ^uŠamaš-e-ri-
 ba-am a-na bi-tim(?)

¹⁶ù ¹/₂ šikîl kaspim SI.BI
 iš-ku-un.

¹⁷avâzu gamrat^e ¹⁸libbašu
 řâb^f ¹⁹ana warkît ûmê awêlum
 ana awêlim ul iragam^g.

²⁰nîš ^uŠamaš ^uAja ^uMarduk
²¹ù A-bi-e-šú-uh šarrim itmû^h

Gottes MA.NUN.GAL neben dem Hause des Ib-ni-Girru, Sohnes des Šamaš-šar-ilî, welchesⁱ er von den Söhnen des Manni-Šamaš gekauft hat, ⁵ und neben dem Hause der Bêltani, der Šamašpriesterin, der Tochter des Luštamar-Šamaš; dessen eine Front an den Hauptplatz des Tores der (Göttin) Gula, dessen zweite Front an das Haus des Abbatî stößt, welches als Erbteil von Ibi-Šamaš, dem Sohne des Šamaš-êribam Etil-pî-Nabium, Sohn des Išme-Sin, erhalten hat,

¹⁰ hat von Etil-pî-Nabium, dem Sohne des Išme-Sin Ibni-Girru, Sohn des Šamaš-šar-ilî gekauft.

Für seinen vollen Kaufpreis hat er ihm 10 Sekel Silber bezahlt — ¹⁵ das Haus des Ibi-Šamaš, Sohnes des Šamaš-êribam, als Haus . . .

auch hat er ¹/₂ Sekel Silber als Überschuß erlegt.

Sein Vertrag ist perfekt. Sein Herz ist befriedigt. Niemals wird einer gegen den anderen klagen.

²⁰ Bei Šamaš, Aja, Marduk und Abi-ešuh, dem Könige, haben sie geschworen.

18 Zeugen.

²² pân Ilu-pî-^uAja ša[ngû] ^uŠamaš ²³ pân ^uMarduk-mu-šá-lim šangû
^uAja [mâr] ^uSin-e-ri-ba-am ²⁴ pân Ib-ni-^uSin PA PA mâr Ibi(?) -ir-ři-tim

^a SIL.DAGAL.

^b IN.ŠI.IN.ŠÁM.

^c ŠÁM TIL.LA.BI.ŠÛ.

^d IN.NA.AN.LAL.

^e G.U.BIAL.TIL.

^f ŠÁ.GA.A.NIAL.DUG.

^g UKUR.ŠÛ MULU.MULU.RA INIM.NU.MAL.MAL.

^h IN.PÁ.NE.MEŠ.

ⁱ Scil. letzteres Haus.

²⁵ pân "Sin-na-di-in-šú-mi dajânum mâr A-wi-[il-"Šamaš] ²⁶ pân Ilu-šú-ib-ni dajânum mâr . . . ²⁷ pân Ilu-šú-ba-ni mâr . . . ²⁸ pân Ta-ri-bu-um pâšiš apšim]^a ²⁹ pân "Sin-iš-me-a-ni pâšišum^b [mâr "Si]n-i-ni-[ti] ³⁰ pân Ib-ni-¹Ramân pâšiš apšim^a mâr Im-gur-"Šamaš ³¹ pân Be-el-šú-nu pâšiš apšim mâr ¹Ramân-šar-rum ³² pân "Nergal-ni-šú pâšiš apšim mâr Ibku(?)-"Nu-ni-tum ³³ pân "Marduk-na-ši-ir pâšiš apšim mâr Šú-mu-um-li(?)-ib-ši ³⁴ pân "Sin-ma-gir e-ri-ib bîtim mâr "Šamaš-na-ši-ir ³⁵ pân I-bi-"Šamaš e-ri-ib bîtim mâr Ib-bi- . . . ³⁶ pân Mâr-ûm-20^{lam} e-ri-ib bîtim mâr "Bu . . . ³⁷ pân "Sin-iš-me-a-ni mâr Iš-me-"Sin ³⁸ pân Warad-ku-bi mâr Ib-ba-tum ³⁹ pân Ib-ni-"Šamaš šadimmum^c mâr "Sin-a-?-lum.

⁴⁰ waraḥ Waraḥ-samna^d ûm
 10^{lam} ⁴¹ šattum A-bi-e-šú-uh
 LUGAL.E. ⁴² . . .

Am 10. Waraḥ-samna des
 Jahres, in welchem König Abi-
 ešuh . . .

Inhalt: Ibni-Girru kauft ein Stück Baugrund, anstoßend an sein Haus (Z. 3) von Etil-pî-Nabium, der den Baugrund erblicherweise von Ibi-Šamaš erhalten hat.

Z. 1. Zu PA = elat vgl. Brünnow: List of Ideograms Nr. 5572 und Meissner SAI Nr. 3905. Vgl. auch HWB¹ s. v. elânu, z. B. elânu Sippar.

Z. 8. aplûtu ‚Sohnesanteil‘, dann ‚Erbenschaft‘, ebenso wie aplu ‚Sohn‘, ‚Erbe‘.

Z. 14. IN.NA.AN.LAL-šú^e. Das semitische Pronominalsuffix beweist wiederum, daß die sumerischen Worte semitisch gelesen wurden, also hier: iškul-šu (oder -ma). Vgl. Nr. 23^b, Z. 4.

Z. 15. Der Sinn dieser Zeile ist nicht klar. Sie unterbricht auch den Zusammenhang von Z. 14 und 16, die offenbar eng zueinander gehören (Preis und Preis-Überschuß). Vgl. z. B. den Kaufvertrag CT VIII 27^a, 11—13: 1¹/₃ mânê 4 . . . kaspim iškul à 1 šikil kaspim SI.BI iškun. Vgl. auch weiter Nr. 34, Z. 15—16.

Ich vermute daher, so selten es sonst bei Urkunden vorkommen mag, daß Z. 15 unmittelbar nach Z. 12 gehört und nur vom Schreiber, der vielleicht eine Vorlage hatte, aus Versehen zwei Zeilen hinterher gesetzt wurde. Es wäre also Z. 10—13 zu übersetzen: „. . . hat von Etil-pî-Nabium . . . Ibni-Girru¹⁵ das Haus des Ibi-Šamaš . . . als Haus^f gekauft.“

^a Uḫ.ME[ZU.AB].

^b Uḫ.ME.

^c AZAG.DÍM.

^d PIN.GABA.

^e Es könnte auch -ma sein, was aber an der Sache nichts ändert.

^f D. h. das Grundstück darf nur für einen Hausbau gebraucht werden.

Vgl. eklam ‚als Feld‘ Nr. 24, 7; 27, 18; bîtam ‚als Haus‘ Nr. 18, 6. Auf

Die Wiederholung des Kauf-, resp. Pachtobjektes nach Nennung der Kontrahenten kommt öfter in Kauf- und Pachtverträgen vor. Vgl. z. B. oben Nr. 7, 17. Auffallend ist nur, daß hier der ursprüngliche Besitzer, von dem der Verkäufer es geerbt hat, nochmals zur Wahrung des Eigentumsrechts genannt ist.

Z. 39. Ibni-Šamaš ist Goldschmied, was im Verzeichnis der Eigennamen bei Ranke nachzutragen ist.

29. R 77. Abi-ešuḫ. Jahr ? 2. III (?).

Feldpacht.

¹ ³ / ₁₈ GAN ek[lim] ugar Ta (?) - . . . ² šá . . . ugar ? ha- za-nu-um (?) ³ itti A-bu-um-wa- kar [mār] . . . -wi-ra (?) ⁴ G[i]- mil- ^u Gu-la [mār] Ibiḫ- ^u Aja ⁵ eklam ^a a-na ir-[ri-šú]-tim ⁶ a-na biltim ú-še-[ši]	¹ ³ / ₁₈ GAN Feld im Gefilde des . . . , welches [angrenzt ? an] das Gefilde des . . . Stadtvor- stehers hat von Abum-wakar, Sohn des . . . -wi-ra (?) Gimil- Gula, Sohn des Ibiḫ-Aja, ⁵ als Feld zur Bebauung gegen Pacht- zins gepachtet.
---	--

⁷ ana úm ebûrim ⁸ bilat ek- [lim] ⁹ ¹ / ₁₈ GAN 4 ŠE.[GUR] ¹⁰ i-na kâr Sippar ^{ki} ¹¹ imad- dad ^b	Am Tage der Ernte wird er als Pachtzins für das Feld von ¹ / ₁₈ GAN 4 GUR Getreide ¹⁰ im Wall von Sippar abmessen. 2 Zeugen.
--	---

¹² pân ^u Sin-ini-gur-ra-an-ni ¹³ mār ^u Sin-e-ri-ba-am ¹⁴ pân ^u Marduk-
mu-šá-lim ¹⁵ mār Ib-ni-^u Marduk.

¹⁶ varah Šimānum ^c (?) úm 2 ^{kam} ¹⁷ šattum A-bi-e-šú-uḫ LU- GAL ¹⁸ SAG.NI.NI . . . ^u Mar- duk . . . ¹⁹ GA (?) . . . E.	Am 2. Simānum(?), im Jahre, in welchem König Abi-ešuḫ . . .
---	--

Z. 2. Wahrscheinlich war hier die nähere Grenzbestimmung des Feldes angegeben.

Z. 10. kâru gehört nicht zum Npr. der Stadt, wie phonetische Schreibungen zeigen. Vgl. HWB¹ S. 350*.

diese exkludierende Bedeutung der Wiederholung des Objektes macht mich Prof. Müller aufmerksam.

^a A.[Š]/^uam. ^b NI.RÁME. ^c LIBIT.(?)A.

30. R. 78. Abi-ešuh. Jahr ? (10. II).

Hausmiete.

¹ *Bît Varad-^uSîn mâr ^uSîn-
i-din-n[am]* ² *ši-ma-a-at Gi-mil-
lum* ³ *ša šar-rum a-na E-ṭi-
rum* ⁴ *Si-na-tum u Me-lu-la-
tum SAL.ME ^uŠamaš ⁵mârê Va-
ad-^uSîn ⁶u-te-ir-ru ^{7a-9}it[ti]
... SAL.ME ^uŠamaš (?)* *...
¹⁰mâr... ¹¹a-na [vâ-ša-bi-im?]
¹²a-na varḥum 6^{kam} ¹³u-še-ši.*

¹⁴ *kišri^b varah 6^{kam} ¹⁵3 šikil
kaspim ma-ḥi-ir.*

¹ Das Haus des Varad-Sin, Sohnes des Sin-idinnam, Kaufbesitz des Gimillum, welches der König an Eṭirum, Sinatum, und Melulatum, die Šamašjungfrau, ⁵ Kinder des Varad-Sin, rückerstattet hat, hat von [Melulatum] der Šamašjungfrau [Tochter des Varad-Sin ?] X... ¹⁰ Sohn des Y... zum [Bewohnen ?] für 6 Monate gemietet.

Als Mietzins für 6 Monate sind ¹⁵ 3 Sekel Silber empfangen worden.

4 Zeugen.

¹⁶ *pân Be-el-šu-nu mâr Gimil-^uSîn* ¹⁷ *pân A-ta-na-aḥ-ili mâr ^uRammân-
šar-rum* ¹⁸ *pân I-din-^uNIN.ŠAḤ* ¹⁹ *mâr ^uMarduk-na-ši-ir* ²⁰ *pân ^uRammân-
napišti-idinnam^c dupšarrum.*

²¹ *varah Aiarum^d umum* *10^{kam} ²²šattum A-bi-e-šu-uh
LUGAL.E ²³⁻²⁵.....*

Am 10. Aiarum, im Jahre, in welchem der König Abi-ešuh ...

Z. 2—6. Der Vermerk soll das unbestrittene, durch Entscheidung des Königs bekräftigte Besitzrecht der Vermieter feststellen.

31. R 83. Ammi-ditana. 31. Jahr (30. II).

Feldpacht-Kompagnie.

¹ *Eklum ma-la ba-zu-ù ugar* *A-su(?) -ḫum* ² *i-na bi-i nâr-Za-
bi-um* ³ *eḫlum ma-la ba-zu-ù* *ugar A-su-ḫum* ⁴ *i-na Ê.BAB-*

¹ Feld soviel vorhanden, im Gefilde von Asukum, an der Mündung des Zabium-Kanals, F. s. v.,^e Gefilde von Asukum,

^a Nach den Spuren in Z. 7: *it[ti Me-lu-la-t]um aššat ^u[Šamaš].*

^b KA.SAR. ^c ZIMU. ^d GUD.SI.DI.

^e Hier und weiter kürze ich: F. s. v. = Feld soviel vorhanden.

BAR ša ¹¹Aja ⁵eḫlum ma-la ba-
zu-ú ú-šal nár šá ⁶i-na ... ¹¹Na-
bi-um ⁷eḫlum ma-la ba-zu-ú
ugar Pa-ni-is-lam ⁸eḫil E-ri-
iš-ti-¹¹Šamaš SAL.ME ¹¹Šamaš
mârat (?) Ilu-šú-ib(?) -ni ⁹eḫlum
ma-la ba-zu-ú ugar Pa-ni-is-
lam ¹⁰eḫil Ilu-šú-ba-ni mâr
¹¹Sîn-e-ri-ba-am ¹¹eḫlum ma-la
ba-zu-ú ugar Pa-ni-ša-[lam]
¹²eḫil E-ṭi-rum m[âr ...] ¹³⁻¹⁷
verwischen ¹⁸eḫlam a-na [e-
ri-šú-tim] ¹⁹a-na biltim^a a[-na
šattim?] ²⁰ú-še-zu-ú

²¹ina úm ebûrim^b eḫlam
i-ša-ad-da-d[u-ma] ²²ki-ma i-
mi-it-tim ù šú-me-lim ²³še-am
bilat^c eḫlim^{im} imaddadú^d.

²⁴šá ib-ba-dš-šú-ú mi-it-ḫa-
ri-iš i-z[u-zu]

²⁵ma-na-[a]ḫ-ti iš-ku-nu šá
um-mi-a-nim-m[a].

²⁶pân ¹¹Šamaš-na-ši-ir mâr Ilu-šú-ib-ni ²⁷pân ¹¹Marduk-na-ši-ir mâr
Ib-ni-¹¹Marduk ²⁸pân ¹¹Sîn-na-di-in-šú-mi mâr Ku-ub-bu-rum ²⁹pân Ib-ku-
¹¹Ša-la mâr ¹¹Enlil-i-ḫi-ša-am.

³⁰varaḫ Aiarum^c ñm 30^{kam}
³¹šattum Am-mi-di-[ta]^f -na
LUGAL.E ³²¹¹NIN.IB ³³AM.
SAG ...

in . . . der Göttin Aja, ⁵F. s. v.
am Ufer des . . . Kanals in . . .
Nabium, F. s. v. im Gefilde des
Panî-islam (?), Feld der Erištî-
Šamaš, Tochter des Ilušu-ibni,
F. s. v. im Gefilde des Panî-
islam (?), ¹⁰Feld des Ilušu-bani,
Sohnes des Sin-éribam, F. s. v.
im Gefilde des Panî-is[lam] (?),
Feld des Êṭirum, Sohnes des
. . . haben X . . . Y . . . als Feld
[zur Bebauung] gegen Pacht-
zins für [ein Jahr?] ²⁰gepachtet.

Zur Zeit der Ernte werden
sie, nachdem sie das Feld ge-
eggt haben werden, entspre-
chend der rechten und der lin-
ken Seite, das Getreide, den
Pachtzins des Feldes, abmessen.

Was vorhanden sein wird,
werden sie gemeinsam teilen.

²⁵Die Kosten^g, welche sie
ausgelegt haben, gehen aus-
schließlich auf Konto des
Einlagekapitals.

4 Zeugen.

³⁰Am 30. Aiarum, im Jahre,
in welchem der König Ammî-
ditana für Ninib, den Helden

. . . .

^a GUN. ^b UD.EBUR.KU.

^c Das erste Element des Zeichens GUN ist vom zweiten etwas entfernt.

^d NI.RÁME. pl. ^e GUD.SI.DI. ^f Vom Schreiber ausgelassen.

^g Zur Bedeutung vgl. meine Ausführungen in AKA 1907 S. 101.

32. R 86. Ammî-ditana. XXXVII. Jahr (23. IX).

Getreidedarlehen.

¹ 10 ŠE.GUR GIS.BAR ^uŠa-
maš ² e-zu-ub ka-ni-ki-šu šá
³ šikil kaspim ³ libba (?) šim
êkallim ⁴ ša kâti^a U-tul-Íštar
[tup]šarrim^b ⁵ ša I-din-^uÊ[-a
mâr Ib-ni-^uŠamaš im]-hu-ru
⁶itti I-din-^u[Ê-a mâr] Ib-ni-
^uŠamaš ⁷ ^{SAL}Amat-^u[Ma-]mu
mâr[at] A-vi-il-^uRammân ⁸ ù
Nu-?-ia-nu ⁹ ilteḫû^c

¹⁰ ûm ebûrim a-na na-aš ka-
ni-ki-šu-nu ¹¹ šeam imaddadû.

¹ Zehn GUR Getreide nach
dem Maße des Šamaš[tempels]
— abgesehen von seiner [Dar-
lehens]urkunde auf drei Sekel,
gemäß(?) dem Kurse des Hofes
— unterstellt dem Utul-Íštar,
dem Schreiber, ⁵ welche Idin-
Ea [Sohn des Ibni-Šamaš] emp-
fangen hatte, haben von Idin-
[Ea, dem Sohne] des Ibni-Šamaš
Amat-[Ma]mu, die Tochter des
Avêl-Rammân und Nu . . . ianu
geborgt.

¹⁰ Zur Zeit der Ernte werden
sie dem Überbringer ihrer Dar-
lehensquittung das Getreide ab-
messen.

4 Zeugen.

¹² pân Varad-^uŠin mâr ^uŠin(?)-i-din-nam ¹³ pân ^uŠin-na(!)-di-in mâr
^uMarduk-na-ši-ir ¹⁴ pân Mâr-^uA-am-ma mâr I-din-^uNa-bi-um ¹⁵ pân A-vi(!)-
il(!)-^uŠin mâr GIS.DUB.BA.

¹⁶ varah Kislîmu ûm 23^{kan}
¹⁷ šattum Am-mi-di-ta-na LU-
GALE ¹⁸ BÂD EZEN^{ki} . . .

Am 23. Kislîmu, im Jahre,
in welchem König Ammî-di-
tana die Mauer von Isin . . .

29. R 87. Ammî-ditana. XXXVI. Jahr (13. II).

Gelddarlehen.

¹ 4 šiklum IGI. 4. [GAL
kaspim] ² libba šim ? ša ê[kal-
lim] ³ ša kâti^d Ú-tul-Íštar [dup-

¹ 4 ¹/₄ Sekel, nach(?) dem
Kurse des Hofes, unterstellt
dem Utul-Íštar, [dem Schrei-

^a ŠÚ. ^b [TUP].SAR.

^c ŠÚ.BA.AN/T/I.

^d Aus einer analogen Urkunde CT VI 35^c, 5 könnte man schließen, daß
das Idgr. ŠA.ŠÚ = ša piḫât (geschr. bi-ḫa-at) zu lesen ist, im Sinne
,Departement'.

šarrim] ⁴ šá I-din-^uÊ-a m[âr
Ib-ni-^uŠamaš ⁵ im-ĥu-ru ⁶ itti
I-din-^uÊ-a m[âr Ib-ni-^uŠamaš
⁷ [. . . ⁸ ù Ib-na-t[um] ⁹ m[âr] ^uŠa-
maš-Sippar^{ki} . . . ¹⁰ ilteĥû

¹¹ a-na ùm 60(?)^{kan} ¹² a-na
na-áš-ši ka-ni-ki-šú-nu ¹³ kas-
pam išaĥal.^a

ber], welche I-din-[Êa, Sohn
des Ibni]-Šamaš ⁵ empfangen
hatte, haben von Idin-[Êa, Sohn
des Ibni]-Šamaš X und Ibna-
tum, Sohn des Šamaš-Sippar . .
¹⁰ geborgt.

Nach 60(?) Tagen werden
sie das Geld dem Überbringer
ihrer Darlehensquittung be-
zahlen.

2 Zeugen.

¹⁴ pân Gimil^b-bi-ša šangû^c ^uGu-la ¹⁵ pân Ū-tul-Íštar šangû Íštar.

¹⁶ varah Aiarum ùmum 13^{kan}
¹⁷ šattum Am-mi-di-ta-na [LU-
GAL].E MUBIL EGIR ¹⁹ BÂD.
Am - mi - di - ta - na^{ki} . . . ²⁰ GÚ.
¹⁰ME.EN(?) LIL.

Am 13. Aiarum, im neuen
Jahre, nachdem König Ammi-
ditana Dûr-Ammi-ditana am
Ufer des Kanals Mê-Enlil [er-
richtet hatte].

34. R 88. Ammi-ditana. XIX. (?) Jahr (6. I).

Hauskauf.

¹ 1/3 SAR bîtum epšum libbi
1 1/3 SAR bîtim epšim ² i-na
Sippar-am-na-nim ³ ita bît Ilí-
e-ri-ba-am a-ĥi-šu ⁴ ù ita bît
Ilu-šu-ib-ni-šu a-ĥi-šú-ma
⁵ pûzu^d 1^{kan}-ma rébit^e Bêlit-ĥe-
gallum^f ⁶ pûzu 2^{kan}-ma bît Šar-
rum-^uRammân šadimmu^g

¹ Ein Drittel SAR gebautes
Haus, aus der Mitte von 1 1/3
SAR gebauten Hauses in Sippar-
Amnanum, neben dem Hause
seines Bruders Ilí-eribam und
neben dem Hause des Ilu-
ibnišu, desgleichen seines Br-
ders, ⁵ dessen eine Front die
Hauptstraße Bêlit-ĥegallum,
dessen zweite Front das Haus
des Goldschmiedes, Šarrum-
Rammân, bildet,

⁷ zitti^h Ib-ni-^uRammân m[âr]
^uRammân-na-ši (!)-ir ⁸ šá itti

Anteil des Ibni-Rammân,
Sohnes des Rammân-nâšir, wel-

* LAL.E. b ŠÚ. c RID.

f HË.GAL.

g TAK(?) DÍM.

d SAG.BI.

h HA.LA.

e ŠIL.DAMAL.LA.

idinnam^a daianim⁷ ù aḫ-ḫi-šá
mârê Ibiḫ-^uAja

⁸ itti Amat-^uAja SAL.ME
^uŠamaš a-ḫa-z[u-nu] ⁹ ¶ ^uSîn-
na-ši-ir mâr Ibiḫ-^uNu-ni-tum
¹⁰ ù Be-li-i mâr Bâbili^b ¹¹ eklam
a-na ir-ri-šú-tim a-na biltim
¹² a-na tappûtim^c a-na ŠE.E
ù ka[spim]¹³ a-na šattim ²kam
ù-še-zu-ú

¹⁴ ana ùm ebûrim ¹⁵ [eklam]
i-ša-ad-da-du-ma ¹⁶ [libba?]-
ni ¹/₁₈ GAN. 1 E. ¹⁷ ... -ab-ni
imaddadû^d ¹⁸ [libba?]-a BUR.
GAN. 1 E ¹⁹ 8 ŠE.GUR GIŠ.
BAR ^uŠamaš bilat eklam ²⁰ i-
na bâb Malkâ^e imaddadû.

²¹ a-di ²/₁₈ [GAN ekil] niđû-
tim i-bi-[šú] ²² ¹/₃ + ⁴/₁₈ [GAN
ekil apšênim i-ik-ka-lu?] ²³ i-
na [ša-nu-u-tim šattim ekilum]
²⁴ [a-na biltim i-ir-ru-ub?] ²⁵ ... ²⁶ ... [ûm] ⁵kam

²⁷ [šattum Am-mi-za-d]u-ga
LUGAL.E. ²⁸ -[B]IL EGIR.SIB
BAL.NA ²⁹ AN ^aEN.LIL BI.
DA.AŠ.

idinnam, des Richters und ihrer
Brüder, der Kinder des Ibiḫ-
Aja,

haben von Amat-Aja, der
Šamašjungfrau, ihrer Schwe-
ster, Sin-nâsir, Sohn des Ibiḫ
Nunitum¹⁰ und Bêli aus Baby-
lon, als Feld zur Bebauung
gegen Pachtzins in Kompagnie
gegen Getreide und Geld für
zwei Jahre gepachtet.

Zur Zeit der Ernte werden
sie, ¹⁵ nachdem sie das Feld
geeggt haben werden, [von ¹/₉
GAN Ödland], von je ¹/₁₈ GAN
... abmessen; [von ⁵/₉ GAN
Ährenfeld] von je 1 GAN 8 GUR
Getreide nach dem Maße des
Šamaš[tempels] als Pachtzins
für das Feld ²⁰ im Tore von
Malkâ abmessen.

Solange sie die ¹/₉ GAN Öd-
land bearbeiten werden, [werden
sie] von den ⁵/₉ [GAN Ähren-
feld genießen?], im [zweiten
Jahr wird das Feld zinspflich-
tig werden].

²⁶ ... am 5. Tage ... im
Jahre des Königs Ammî-zadu-
ga, im nächsten Jahre nach
[dem Jahre, in] dem er als
Hirte ... Anu und Enkil ...

Trotzdem die Urkunde in den Schlußzeilen beschädigt ist,
läßt sie sich doch nach dem Schema analoger Feldpachturkunden
gut ergänzen. Vgl. z. B. AR I Nr. 64.

Z. 27—29. Zum Datum vgl. Ungnad l. c. S. 30 Z. 19.

^a MA.AN.ŠUM.

^b KA (sic). DINGIR.RA¹⁴7.

^c TAB.BA.

^d NI.RÁM.E. [pl.]

^e MAL.GIA.

37. R. 97. Ammî-zaduga. Jahr XVII + a. (16. VI).

Kommendavertrag.

¹ 5 šikil kaspim aban ^uŠa-
maš ² šá šamni ^a parakki ^b ^uŠa-
maš šim 5 šikil kaspim ³ 10
šikil kaspim aban ^uŠamaš ^a a-na
šim GUSKIN SUD(?) A

⁵ itti Nu-úr-^uKab-ta mâr
Ilu-šú-ib-ni ⁶ Ar-du mâr
^uSin-na-ši-ir ⁷ ^uSin-im-gur-
an-ni mâr ^uSin-ri-me-ni ⁸ à Be-
ia-a mâr ^uŠamaš-na-ši-ir ⁹ a-na
tappûtim ^c ¹⁰ ilkû ^d

¹¹ a-na waraḥ ^{1kam} ¹² um-mi-
a-an-šú-nu ip-pa-lu-ma ¹³ ne(?)
me-lam ib-ba-áš-šú-[ú] ¹⁴ [mi-it-
ḥa-ri-iš i-zu-uz-z]u(?) ¹⁵ ... ¹⁶ šá
Ar-du à Sin-im-gur-an-ni-ma

¹⁷ ba-ab šikil 5 aban [^uŠa-
maš] Ar-du à ^uSin-im-gur-an-
ni-ma ¹⁸ ú-ka-a-al-lu

¹⁹ a-ta-ap-pu-ul um-mi-a-ni
²⁰ šá Ar-du à ^uSin-im-gur-an-
ni-ma

²¹ pân ^uSin-iš-me-a-ni e-ri-ib lûtim ²² pân Varad-ili-šu mâr Sin-ma-gir.

²³ waraḥ Elûlum úm ^{16kam}
²⁴ šattum Am-mi-za-du-ga LU-
GAL.E ²⁵ AB.KI LUGAL GUB.
ÍB.DIRIG.GA ²⁶ METE BIL
SAG.GÁ.KU.

¹⁵ Sekel Silber, Gewicht des
Šamaš[tempels] für [Ankauf
von] Öl für das Göttergemach
des Šamaš im Werte von 5 Se-
kel Silber, 10 Sekel Silber, Ge-
wicht des Šamaš[tempels] zum
Ankauf eines Goldringes (?)

⁵ haben von Nûr-kabta, dem
Sohne des Ilušu-ibni Ardu, Sohn
des Sin-nâšir; Sin-imguranni,
Sohn des Sin-rîmeni und Bêjâ,
Sohn des Šamaš-nâšir in Kom-
pagnie ¹⁰ genommen (geborgt).

Nach einem Monat werden
sie, nachdem sie ihr Kapital
rückerstattet haben werden, den
Gewinn, der vorhanden sein
wird, [gemeinsam teilen]. ¹⁵ ...
obliegt dem Ardu und Sin-im-
guranni.

Den Verlust (?) von 5 Sekel,
Gewicht [des Šamaštempels]
werden auch Ardu und Sin-
imguranni tragen.

Die Verantwortung für das
Kapital ²⁰ lastet ebenfalls auf
Ardu und Sin-imguranni.

2 Zeugen.

Am 16. Elûlum, im Jahre,
in welchem König Ammî-zadu-
ga ²⁵ ... als König hintrat ...
um die Furcht ...

^a NIGIŠ. ^b PA.AN (GARZA).

^c TAB.BA. ^d ŠÚ.BA.AN.TIMES.

Ilí-e-ri-ba-am ¶ *Ilu-šu-ib-ni-šu*
⁹ ¶ *Be(!)-el-šu-nu aḥ-ḫi-šu mārî*
¹⁰ *ʾRammân-na-ši-ir* ¹⁰ ù *SALÍ-la-*
zi-na um-mi-šu-nu ¹¹ *i-zu-zu*

¹² *itti Ib-ni-ʾRammân mâr*
¹³ *ʾRammân-na-ši-ir* ¶ *Ilí-e-ri-*
ba-am mâr ʾRammân-na-ši-ir
¹⁴ *išám* ^a

ana šîmišu gamrim ^b ¹⁵ *3 1/3*
šikil kaspim iškul ^c ¹⁶ ù *šuššam* ^d
SI-BI išk-un

¹⁷ *libbašunu táb* ¹⁸ *avázunu*
gamrat ¹⁹ *ana mâtêma avílum*
ana avílum ²⁰ *avátam ul išakan.*

²¹ [*nîš*] *ʾŠamaš ʾMarduk* ù
Am-mi-di-ta-na šarrim ²² *itmû.* ^e

²³ *pân ʾSin-še-mi daianum mâr Ilí-i-din-nam* ²⁴ *pân ʾSin-iš-me-a-ni*
²⁵ *pân Ibni-ʾŠamaš mārî A-vi-li-ia* ²⁶ *pân ʾSin-iš-me-a-ni mâr Ib-ni-ʾMarduk*
²⁷ *pân Gi-mil-ʾMarduk mâr Šillî-ʾR[ammân]* ²⁸ *pân A-bu-um-vû-ḫar mâr*
²⁹ *ʾSin-i-din-nam* ³⁰ *pân ... ib(?) - tum šadîmmum* ³⁰ [*pân ʾ... na-ši-ir dupšarrum.*

³¹ *varaḥ Nisannum* ^b *ûmum*
³² [*šattum Am-mi-di-ta-na*
LUGAL.E ³³ ... *DA GÁL.E* ³⁴ ...
A AN.SAR. SAR.A ³⁵ ... *NI.*
KU ³⁶ ... *LAḪ.GA.*

chen er von Ilí-eribam, Iušu-ibnišu, Bêlsunu, seinen Brüdern, den Kindern des Rammân-nâsir, ¹⁰ und von seiner Mutter Ilazina als Anteil erhalten hatte,

hat von Ibni-Rammân, dem Sohne des Rammân-nâsir, Ilí-eribam, Sohn des Rammân-nâsir, gekauft.

Als seinen vollen Kaufpreis ¹⁵ hat er $3\frac{1}{3}$ Sekel Silber bezahlt. Auch $\frac{1}{6}$ als Überschuß hat er erlegt.

Sie sind befriedigt. Ihre Sache ist erledigt. Niemals wird einer gegen den anderen ²⁰ prozessieren.

8 Zeugen.

³¹ Am 6. Nisannu, im Jahre, in welchem König Ammî-ditana ...

Inhalt: Vier Brüder teilen die Erbschaft nach ihrem Vater untereinander. Einer der Brüder kauft nun den Anteil eines zweiten ab.

Z. 16. *SI.BI* = *watru* ‚Überschuß‘. Vgl. schon Meissner BAP S. 96, Daiches AR S. 91 (Anm. zu Z. 13). Vgl. auch Langdon: Lectures on Babylonia and Palestine S. 57.

Z. 31—36. Zur Möglichkeit der Einordnung des Datums in das XIX. Jahr vgl. Ungnad: Die Chronologie der Regierung Ammî-ditanas und Ammî-zadugas (BA VI S. 22, Z. 7 ff.).

^a *IN.ŠILIN.ŠÁM.* ^b *ŠÁM.TIL.LA.BI.ŠÛ.* ^c *IN.NA.AN.LAL.*

^d *IGI. 6. GAL.* ^e [*IN*]. *PÁ.* ^f *MI*. ^g *TAK.(?)DIM.(?).* ^h *BAR.ZAG.GAR.*

35. R 89. Ammî-ditana. XIX. Jahr (12. VIII).

Feldpacht.

^{1 2}/₁₈ GAN eklim ugarum ra-
bûm^a ² itti Amat-^u Šamaš SAL.
ME ^u Šamaš ³ mārāt ^u Marduk-
mu-šá-lim ⁴ ¶ Ib-ga-tum mār
Varad-^u Nannar ⁵ eklam a-na
ir-ri-šú-tim ⁶ a-na biltim^b
ú-še-zi

⁷ ana ûm ebûrim^c bilat ek-
lim^d ⁸ 1 GAN.E ⁶ ŠE.GUR ⁹ GIŠ.
BAR^u Šamaš ¹⁰ i-na bâb Malkâ^d
imaddad.

^{1 2}/₁₈ GAN Feld, großes
Gefilde, hat von Amat-Šamaš,
der Šamašpriesterin, der Toch-
ter des Marduk-mušálim, Ibga-
tum, Sohn des Varad-Nannar,
⁵ als Feld zur Bebauung gegen
Pachtzins gepachtet.

Zur Zeit der Ernte wird
er als Pachtzins für das Feld
von je 1 GAN 6 GUR Getreide
nach dem Maße des Šamaš-
[tempels] ¹⁰ im Tore von Malkâ
abmessen.

2 Zeugen.

¹¹ pân Ilu-šu-ba-ni mār ^u Sin-e-ri-ba ¹² pân ^u Sin-mu-ša-lim dupšarrim.

¹³ varah Varah-samna^e ûm
¹²kan ¹⁴ šattum Am-mi-di-ta-na
LUGAL.E ¹⁵ Ê.KAL (!) GUŠ-
KIN.TA ¹⁶ ME.TE KI BAD
GUB.

Am 12. Varahsamna, im
Jahre, in welchem König Ammî-
ditana einen Palast aus Gold ...

Z. 14—16. Zur Datierung vgl. Ungnad l. c. S. 10 und
S. 22 Z. 5.

36. R 94. Ammî-zaduga. III. Jahr (5 ?).

Feldpacht.

^{1 1}/₃ + ⁴/₁₈ GAN eklum ap-
šênum^f ^{2 2}/₁₈ GAN ekil nidû-
tim^g ^{3 2}/₃ GAN eklum ugar ha-
za-ri-im ⁴ libba na-gu-um ebirti^h
nârim ⁵ ekil Amat ^u Aja (?)ⁱ
SAL.ME ^u Šamaš ⁶ ¶ ^u Nannar-

¹⁵/₉ GAN Ährenfeld, ¹/₉ GAN
Ödland, zusammen ²/₃ GAN
Feld, grünes(?) Gefilde, inmitten
des Insellandes, jenseits des Ka-
nals, ⁵ das Feld der Amat-Aja,
der Šamašjungfrau, des Nannar-

^a GAL. ^b GUN. ^c UD.EBUR.SÛ.

^d MÂL.GI.A^{ki}. ^e PIN.GAB.A. ^f AB.SIN.

^g KI.KAL. ^h BAL.RI. ⁱ ŠÊ(KU).NIR.DA.

Inhalt: Drei Leute, Ardu, Sinimguranni und Bêjâ borgen in Kompagnie von Nûr-Kabta 15 Sekel Silber zum Ankauf von Öl und Gold[schmuck ?] für den Šamaštempel.

Nach einem Monate sollen sie das (zinsensfreie) Darlehen rückerstatten und den Gewinn, den sie beim Handel herauschlagen, gemeinsam teilen. Für etwaigen Verlust, wie auch für die Rückstellung des Kapitals kommen die ersten zwei Schuldner auf.

Man darf annehmen, daß der Gläubiger, da er keine Zinsen bekommt, an dem Gewinn partizipiert.^a Vielleicht ist dann die Urkunde als ein Kommissions-(Kommenda-)Geschäft aufzufassen, und wir hätten dann eine Illustration zu dem von Müller scharfsinnig rekonstruierten § 100^b und § 102, ebenso wie R 115 den ebenfalls von Müller ergänzten § 98 des CH illustriert.^c

Nûr-Kabta, Lieferant des Šamaštempels, wäre dann der *damkaru*, die drei Schuldner wären die *šamallû*.

Sie bekommen Geld zinsensfrei (*ana tadmiḫtim* ‚aus Gefälligkeit‘ § 102, Z. 18) und bürgen daher nach demselben Paragraphen nur für das Kapital. Auf dieses Rechtsverhältnis scheinen mir auch die Termini *ummānu* und *nēmelum* hinzuweisen. Letzterer wird im selben Sinne § 101 (Z. 9—10): *ne-me-lam^d la i-ta-mar* gebraucht, für *ummānu* dagegen das synonyme *kaḫḫad kaspim* (§ 102, Z. 22).^e

^a Das stand vielleicht in den Zeilen 14^a—15. Vgl. jedoch Note ^e.

^b Vgl. D. H. Müller: Die Gesetze Hammurabis S. 103 (unten).

^c Vgl. meinen Aufsatz im Anzeiger der Krakauer Akademie 1907, S. 89.

^d Das Wort *nēmelum* bedeutet ‚Gewinn, Vorteil‘ (so richtig Scheil, Peiser), nicht ‚Geschäftsgelegenheit‘, wie Müller und Winckler übersetzen.

^e Mir scheint hier ein komplizierter Rechtsfall vorzuliegen: Die drei Leute, Ardu, Sinimguranni und Bêjâ borgen für ein Kompagniegeschäft (nicht: in Kompagnie!) von Nûr-Kabta 5 + 10 Sekel Silber zum Ankauf von Öl und Goldschmuck für den Šamaštempel. Sie bekommen das Geld, wie Dr. Schorr richtig bemerkt, zinsensfrei (*ana tadmiḫtim* als Gefälligkeitsdarlehen).

Der Gläubiger bekommt aber keinen Anteil am Gewinn, weil er dann nach § 101 und nicht nach § 102 zu beurteilen wäre. Er bekommt nur sein Kapital (ohne Rücksicht darauf, ob es Gewinn oder Verlust bringt) zurück, was auch Z. 11 gesagt wird. In den Gewinn teilen sich die drei Kompagnons, mit Ausschluß des Gläubigers, von dem hier nicht die Rede ist. Wie ist nun das Verhältnis der drei Kompagnons zu einander? — Das wird nicht ausdrücklich gesagt, wir können es aber erschließen, indem wir feststellen, wer für den Verlust, bzw. für das

Z. 1. *aban* ^u*Šamaš*. Vgl. AR I S. 98.

Z. 4. *á-na šim GUSKIN.SUD.A*. Nach Brünnow 7635 bedeutet *SUD.A* = *te-bi-tum*, und zwar kommt das Wort nur mit dem Determinativ *GIŠ.MÁ* = *elippu*, weshalb es bei Muss-Arnolt 'Dictionary' S. 353 mit 'Taucherschiff' wiedergegeben wird. Nun kommt es ja nicht selten vor, daß zwei semitische Homonyma im Sumerischen durch dasselbe Ideogramm wiedergegeben werden, was allerdings nur aus einer Zeit stammen kann, wo das Sumerische nicht mehr lebendige Sprache gewesen ist. Das wird in unserer Epoche bereits der Fall gewesen sein. Ich glaube daher, daß dasselbe Ideogramm, mit dem *elippu tebítum* 'ein sinkendes Schiff' sumerisch bezeichnet wurde, auch für *tebítum* = טבעה 'Ring' verwendet wurde und daß *GUŠKIN.SUD.A* = *tebítum ša hurāšim* ist, d. h. 'ein Ring aus Gold', 'Goldring'. Das würde jedenfalls hier gut passen.

Z. 12. So undeutlich die Zeichen sind, so glaube ich doch, daß meine Lesung richtig ist. *me* steht deutlich da, auch *lam* als letztes Zeichen ist graphisch gut möglich.

Z. 17—18. Die beiden Zeichen sind schwierig, weil die Lesung der ersten Hälfte von Z. 17 zweifelhaft ist. Das dritte Zeichen ist sicher *GIN* = *šiklum*. Vgl. Z. 1, 3. Was soll nun *ba-ab GIN 5 aban* bedeuten? Zunächst muß nach *aban* [^u*Ša-*

Kapital verantwortlich gemacht wird. Meines Erachtens hat Z. 15 gelautet: *ba-ab šikil 10 aban il-Šamaš*, d. h. '[Der Verlust der 10 Sekel Silber im Gewichte des Šamaštempels] liegt den beiden ersten Schuldnern ob'. Desgleichen sind sie für den Verlust der 5 Sekel verantwortlich. Nicht minder lastet auf ihnen (beiden) die Verantwortung für das Kapital. Das heißt mit andern Worten: Von den drei Kompagnons sind nur die zwei ersten für das Kapital und für den Verlust verantwortlich, wogegen der Dritte für das Kapital und den Verlust nicht verantwortlich gemacht werden kann, aber an dem sich ergebenden Gewinn gleichen Anteil wie die andern nimmt.

Das Verhältnis des dritten Kompagnons zu den beiden ersten erklärt sich vielleicht daraus, daß der Geldgeber ein besonderes Interesse daran hatte, ihn an dem Geschäfte zu beteiligen, ohne ihn der Gefahr des Verlustes auszusetzen, für den die beiden andern aufkommen mußten. Daraus erklärt sich das Gefälligkeitsdarlehen, das allerdings für die beiden ersten Gesellschafter keine Gefälligkeit mehr war. (D. H. Müller.)

* Ich glaube, daß die Lesung *SUD* sicher richtig ist und graphisch gerechtfertigt. Jedenfalls kann das Zeichen nicht *IM* sein, das in derselben Urkunde im Namen *Im-guranni* (Z. 7. 16. 17. 20) ganz anders aussieht.

maš] ausgefallen sein. Mit *bābu* ‚Tor‘ kann unser *ba-ab* (stat. constr.) nichts zu tun haben. Nun kennen wir aus den Urkunden^a und aus dem CH^b das Wort *bābtu* ‚Schaden, Verlust‘. Wäre es nicht möglich, daß im selben Sinne auch *bābu* im Maskulin gebraucht wurde?^c *bābam kálu* ‚den Verlust tragen‘ gäbe jedenfalls einen guten Sinn.

Ardu und Sin-imagurauni sind also sowohl für etwaigen Verlust, den sie ersetzen müssen, auch für den dritten Schuldner, wie auch für die Rückerstattung des ganzen Kapitals verantwortlich.

Z. 19. *a-ta-ap-pu-ul.* — Inf. I² ‚Verantwortung‘, ‚Bürgschaft‘. Vgl. Nr. 34 (R 103), Z. 43, im prozessualen Sinne.

Z. 24—26. Zum Datum vgl. Ungnad l. c. S. 14 und 34. Die Urkunde stammt nach Ungnads Bezeichnung (17 + a) aus einem der Jahre zwischen dem XVII. und XXIII. der Regierungsjahre Ammî-zadugas.

38. R 98. Ammî-zaduga. Jahr XVII + a (11. VII).

Gelddarlehen.

¹ 1 *šikil kaspim* ² *a-na šim*
šeim ³ *itti Na-bi-^uSin mār I-*
din-^uSin ⁴ *A-lî-ta-la-mi* ⁵ *mār*
Varad-Ištar ⁶ *ilteki*

⁷ *ana um ebûrim* ⁸ *maḫîrum*
ib-ba-šû-û ⁹ *a-na na-ši ka-ni-ki-*
šû ¹⁰ *še-am GIŠ.BAR* ¹¹ *Šamaš*
¹¹ *imaddad*

¹ 1 Sekel Silber zum An-
kauf von Getreide, hat von
Nabi-Sin, dem Sohne des Idin-
Sin, Ali-talamî, ⁵ Sohn des Va-
rad-Ištar geborgt.

Zur Zeit der Ernte wird er,
gemäß dem Preise, der [dann]
sein wird, dem Überbringer
seiner Darlehensquittung ¹⁰ das
Getreide nach dem Maße des
Šamaš[tempels] abmessen.

2 Zeugen.

¹² *pân* ¹³ *Sin-i-din-nam mār Avêl-^u* . . . ¹³ *pân Varad-^uBu-ne-ne* ¹⁴ *mār*
Varad-Ku-bi.

^a Vgl. AR I Glossar s. v. ^b Kol. V^a 13. 17. 23 u. ö.

^c Über die verschiedenen Bedeutungen von *bābu* und *bābtu* vgl. jetzt Streck in ‚Babyloniaca‘ II, S. 169 und Anm. 3 ibid.

^d *ŠE.E.* ^e *KI.LAM.*

¹⁵ *varah Tašrītum āmum*
¹¹^{kam} ¹⁶ *šattum Am-mi-za-du-ga.*
LUGAL.E . . .¹⁷ AB.KI LUG[AL]
GUB¹⁸ IB.DIRIG.GA.

¹⁵ Am 11. Tašrītum, im
 Jahre, in welchem König Am-
 mi-zaduga . . . als König hintrat
 . . .

Z. 16—18. Zum Datum vgl. Anm. zu Nr. 37, Z. 24—26.

39. R 103. Ammī-zaduga. Jahr XVII + c (3. X).

Gerichtsprotokoll.

¹ *Aš-šum 60 gurri šeim² šá*
Gi-mil-lum zu-ḥa-rum šá^u Mar-
duk-mu-šá-lim³ mār Ū-tul-Īstar
⁴ *a-na ga-bi-e I-lu-ni mār Si-iz-*
za-tum⁵ Varad-^u Sín mār E-ṭi-
rum⁶ a-na ki-ip-tim il-ku-ú

¹ Wegen 60 GUR Getreide,
 welches Gimillum, Agent(?) des
 Marduk-mušālim, Sohnes des
 Utul-Īstar, im Auftrage des
 Iluni, Sohnes des Sizzatum
⁵ für(?) Varad-Sin, den Sohn
 des Êṭirum zum Verborgenen^a ge-
 nommen hatte.

⁷ *ù šar-rum mi-šá-ra-am iš-*
ku-nu-ma⁸ Gi-mil-lum zu-
ḥa-rum šá^u Marduk-mu-šá-lim
⁹ *ù I-lu-ni mār Si-iz-za-tum¹⁰ il-*
li-ku-nim-ma¹¹ a-na Varad-
^u *Sín mār E-ṭi-rum ki-a-am iḱ-*
bu-ú¹² um-ma šú-nu-ma

Nachdem auch der König
 einen Gnadenakt^b erlassen, ha-
 ben Gimillum, Agent(?) des
 Marduk-mušālim und Iluni,
 Sohn des Sizzatum, nachdem
 sie ¹⁰ gekommen waren,^c gegen-
 über Varad-Sin, dem Sohne des
 Êṭirum also ausgesagt, also sie
 selbst:

¹³ *še-um šá ni-id-di-na-ak-*
kum¹⁴ ri-šá-am li-ki-il¹⁵ an-
ni-tam iḱ-bu-ú-ma¹⁶ um-ma
Varad-^u Sín-ma še-am ta-ad-di-
na¹⁷ ú-ul a-ku-ul a-na ki-ip-
tim ad-di-im-ma¹⁸ šar-rum
mi-šá-ra-am iš-ta-ka-an¹⁹ a-na
e-mu-ḱi(!)-im ú-te-ir-ru-šú

Für das Getreide, welches
 wir dir gegeben haben, bist
 du(?) verantwortlich. ¹⁵ Nach-
 dem sie dies gesagt, [sprach]
 also Varad-Sin: das Getreide,
 das ihr mir gegeben, habe ich
 nicht verzehrt; nachdem ich
 es zum Verborgenen gegeben
 habe, hat der König einen
 Gnadenakt erlassen. Nach Kräf-

^a So (verbal) nach Müller.

^b So nach Müller.

^c Scil. zu den Richtern.

²⁰ *še-am ša mu-uš-ki-ne-tim*
²¹ *šá i-na bît Varad-^uSîn* ²² *šá-*
ap-ku im-šú-^hu

²³ *Varad-^uSîn a-na Bâbi-*
li^{ki} ²⁴ *[il]-li-ik-ma* ²⁵ *dub(?)*-
b[i ?] [daianî] pl. Bâbili^{ki} ²⁶ *a-*
na daianî pl. Sippar^{ki} il-ki-a-am-
ma ²⁷ *um-ma I-lu-ni-ma še-am*
ú-ul a-na-ku ²⁸ *[am]-šú-uh* *Gimil-*
lum zu-^ha-rum ²⁹ *[šá]* ^u *Mar-*
duk-mu-šá-lim im-šú-uh

³⁰ *[dai]anû pl. a-và-ti-šú-nu*
i-mu-ru-ma ³¹ *[I]-lu-ni šú-a-ti*
[dînam] i-na šú-^hu-zi ³² *e-ma*
šá i im . . . ana (?) ^u *šurinni* ^b
šá ^u *Šamaš* ³³ *[a-na]*
Malká(?) ur(?)du-ma ú-te-še-
ir-šú

³⁴ *i-[na] mi-it-gu-ur-tim*
³⁵ *16 (?) ŠE.GUR I-lu-ni a-na*
Varad-^uSîn ³⁶ *ma-da-da-am ú-*
ki(!)-in

³⁷ *i-na-an-na um-ma šú-ma*
³⁰ *ŠE.GUR* ³⁸ *a-na* ^u *Marduk-*
mu-šá-lim mâr Ú-tul-Íštar ³⁹ *am-*
ta-da-ad še-am ú-ul a-na-ad-di-
na-kum

⁴⁰ *ka-ni-i[k] 60 ŠE.GUR ša*
Varad-^uSîn mâr E-ti-rum ⁴¹ *i-na*
pisanni ^c *[Marduk]-mu-šá-lim*
⁴² *mâr Ú-tul-Íštar i-[li-a-]am*
hi-bi

ten (oder: nach Möglichkeit)
werde ich^a es ersetzen.

²⁰ Das Getreide, gehörig den
Freigelassenen, welches im Hau-
se des Varad-Sin aufgeschüttet
war, haben sie gemessen.

Nachdem Varad-Sin nach
Babylon gekommen war,
²⁵ den Bescheid(?) der Richter Ba-
bylons zu den Richtern von Sip-
par gebracht hatte, sprach Iluni
selbst also: Das Getreide habe
nicht ich gemessen; Gimillum,
der Agent des Marduk-mušálim
hat gemessen.

³⁰ Nachdem die Richter
ihre Sache geprüft, haben sie,
indem sie diesem Iluni [den
Prozeß] eröffnet haben,
am Panier des Šamaš hat
er sich gerechtfertigt(?).

Nach Übereinkommen hat
Iluni zusagenderweise bestätigt,
³⁵ 16(?) Gur Getreide an Varad-
Sin abzumessen.

Jetzt [sprach] er also, er
selbst: 30 GUR Getreide habe
ich dem Marduk-mušálim, dem
Sohne des Utul-Íštar abgemes-
sen; Getreide werde ich dir
nicht geben.

⁴⁰ Wenn die Empfangsbe-
stätigung des Varad-Sin, Sohnes
des Êtirum, über 60 GUR im
Urkundenbehältnis des Marduk-
mušálim, Sohnes des Utul-Íštar

^a Oder: werden sie, d. i. die Schuldner.

^b ŠÚ(?)..NIR

^c GI.MAL.

⁴³ *a-ta-ap-pu-lu šá I-lu-ni*
már Si-iz-za-tum.

⁴⁴ *pîn . . .*

⁴⁵ *varab Tebîtum^a ûm 3^{kam}*
⁴⁶ *šattum Am-mi-za-du-ga LU-*
GAL.E ⁴⁷ *dEN.LIL NAM.EN.*
NA.AN.NI ⁴⁸ *NE.ÍB.GULA.*

auftauchen sollte, soll sie ver-
 nichtet werden.

⁴³ Rechtfertigung des Iluni,
 Sohnes des Sizzatum.

Vor . . .

⁴⁵ Am 3. Tebîtum, im Jahre
 des Königs Ammî-zaduga, in
 welchem Enlil seine Herrschaft
 erhöhte.

Ogleich diese Urkunde fast vollständig gut erhalten ist,
 bietet sie doch der Erklärung erhebliche Schwierigkeiten.

Daß sie ein zusammenfassendes Protokoll über mehrfache
 Aussagen der Parteien, wie auch über ein früheres königliches
 Dekret^b enthält, ist jedenfalls bald ersichtlich. Trotzdem sind
 die Einzelheiten des Tatbestandes und der Zusammenhang im
 Ganzen nicht leicht festzustellen.

Die Urkunde zerfällt allenfalls in drei Teile:

1. **Z. 1—19.** Varad-Sin wird von Gimillum, dem Agenten
 des Marduk-mušâlim und von Iluni wegen 60(?) GUR Getreide,
 das ihm kreditweise übergeben wurde, gerichtlich zur Rede ge-
 stellt. Er erklärt, das empfangene Getreide weiter auf Kredit
 abgegeben zu haben und beruft sich auf ein Dekret des Königs
 in dieser Sache.

2. **Z. 20—36.** Varad-Sin klagt seinen Gegner Iluni vor
 den Richtern aus Babylon und Sippar an, daß er — wohl eigen-
 mächtigerweise — in seinem Hause das dort aufbewahrte Ge-
 treide der *muskênû* ‚gemessen‘ hatte. Die Richter prüfen die
 Angelegenheit. Es kommt jedenfalls zu einem Ausgleich, wonach
 Iluni an Varad-Sin 16(?) GUR Getreide zu liefern sich ver-
 pflichtet.

3. **Z. 37—43.** Jetzt (*inanna!*) weigert sich Iluni das Ge-
 treide zu liefern, indem er sich darauf beruft, daß er 30 GUR
 Getreide bereits an Marduk-mušâlim geliefert habe. Wenn daher
 die Quittung über 60 GUR bei Marduk-mušâlim auftauchen
 sollte, sei sie ungültig.

Das ist das äußere Skelett des Inhaltes dieser Urkunde,
 womit aber das Verständnis des Ganzen wenig gefördert wird.

^a *AB.E.*

^b Nach Müllers Erklärung S. 59.

Dieses innere Verständnis verdanke ich Prof. Müller, der, nachdem er die Bedeutung von *mšaram iškunu* erkannt hat, folgende scharfsinnige und vollkommen einleuchtende Interpretation vorschlägt.

I. Gimillum, der Agent des Marduk-mušālim nimmt vom Getreide seines Chefs als Agent (Prokurist) desselben, aber auch als Bevollmächtigter des Iluni 60 GUR Getreide und gibt sie dem Varad-Sin zum Verborgen. Verborgt wurde dieses Getreide an notleidende Pächter. Nun scheint der König einen Gnadenakt erlassen (oder eine Art Moratorium angeordnet) zu haben, daß das Getreide überhaupt nicht zurückerstattet werde oder erst in späterer Zeit.^a Ein solches Moratorium darf nicht verwundern, da ja auch das Gesetzbuch (§ 48) im Falle einer Mißernte oder sonst einer Katastrophe am Felde den Schuldner von der Zahlungspflicht in diesem Jahre enthebt. Diese Sistierung der Schuldverpflichtungen ist in unserem Falle durch einen königlichen Erlaß erfolgt.

Die Getreidegeber (Iluni und Gimillum) klagen den Varad-Sin auf Rückerstattung des Getreides. Er aber antwortet: Ich habe ja das Getreide zum Verborgen bekommen und habe es verborgt. Der König hat ein Moratorium angeordnet — er wird es also ersetzen.^b

II. Nun hatte Varad-Sin in seinem Speicher Getreide der *muškênû* und die Gläubiger messen sich Getreide eigenmächtig zu. Varad-Sin eilt nach Babel und bringt ein Dekret, daß das Getreide nicht ihm gehöre, worauf Iluni vor Gericht gestellt wird. Er schiebt aber die Eigenmächtigkeit der Exekution auf den Agenten des Marduk-mušālim. Die Richter prüfen die Sache, Iluni rechtfertigt sich, schließlich kommt ein Ausgleich zustande.

III. Iluni sagt nun: Getreide kann ich nicht geben; ich mußte nämlich die Hälfte, 30 GUR, an Marduk-mušālim bezahlen, weil ich ja die Vollmacht dazu gegeben habe. Ich kann also für das Getreide, das ich dir zu liefern habe, mein Recht auf die Schuld konzedieren. Wenn daher einmal Marduk-mušālim mit der Empfangsbestätigung des Varad-Sin über die entlehnten 60 GUR auftritt und sie von ihm zurückfordert, so

^a Letzteres dünkt mir wahrscheinlicher.

^b Vgl. jedoch meine Übersetzung der Z. 19.

ist diese Forderung ungültig, weil ich ja schon 30 GUR erstattet habe.

Wie man sieht, gibt diese Beleuchtung des Zusammenhanges der einzelnen Tatsachen durch Prof. Müller einen vorzüglichen Sinn. Nun lasse ich die Einzelanalyse folgen.

Z. 1–6. Diese Zeilen bieten syntaktische Schwierigkeiten. Man wäre zunächst geneigt *il-ku-ú* (Z. 6) als Plural zu fassen, und als Subjekt dazu Gimillum und Varad-Sin anzusehen. Indes geht aus Zeile 13 hervor, daß Varad-Sin das Getreide nicht unmittelbar aus dem Magazin des Marduk-mušālim, sondern aus der Hand des Gimillum und Iluni, denen gegenüber er als Schuldner verpflichtet war, in Empfang genommen hat, um es weiter zu verborgen (Z. 6, 17). Ich habe deshalb Z. 5 ‚für Varad-Sin‘ übersetzt, in der Annahme, daß entweder *ana* ausgefallen ist oder daß ¶ hier = *ana* ist, wiewohl dieses Zeichen in den altbabylonischen Urkunden meines Wissens sonst nicht gebraucht wird. Schwierig bleibt dann allerdings, daß Varad-Sin selbst eine Empfangsbestätigung über 60 GUR bei Marduk-mušālim hinterlegt (Z. 40), es sei denn, daß er diese dem Gimillum übergeben hat, der sie im Schuldenportefeuille seines Chefs aufbewahrte.

Z. 1. ¶ = 60. Der weitere Inhalt erfordert hier diesen Zifferwert. Vgl. Z. 35, 37.

Z. 2. *zu-ḥa-rum*. Das Wort kommt sonst nicht vor; es liegt nahe dasselbe vom St. *ḥa* abzuleiten, als Form *فَعَالٌ*, wie *kurādu*, und mit ‚Agent‘ oder besser ‚Prokurist‘, ‚Sachwalter‘ (Müller) wiederzugeben, was auch der Inhalt erfordert.

Z. 6. *a-na ki-ip-tim*. — Das Wort kommt einmal im CH § 111 (Z. 47) vor, wo entgegen allen Herausgebern des Gesetzbuches sicher *ki-ip-tim* zu lesen ist, im Sinne ‚Borg, Kredit‘. Vgl. WZKM XVIII S. 225. — Hier aber ist nach Prof. Müllers richtigem Vorschlag das Wort verbal zu fassen ‚zum Verborgen‘, da ja Varad-Sin das Getreide weiter an Pächter verborgt.

Z. 7. Die Redensart *mīšaram šakānu* bedeutet wörtlich ‚Rechtschaffenheit üben‘, ‚Gerechtigkeit schaffen‘. In diesem Sinne begegnet sie CH Kol. V 20–23: *kittam ū mīšaram ina pī mātim askun*. Doch was soll diese allgemeine Phrase hier und weiter Z. 18 im Zusammenhange besagen? Es kann sich doch nur, wie Prof. Müller betont, um einen konkreten könig-

lichen Erlaß handeln, auf den sich der Verklagte zu seiner Rechtfertigung beruft. Ich schließe mich daher vollkommen dessen Vorschläge an, hier eine prägnante Bedeutung für die RA anzusetzen: ‚eine Billigkeitsverordnung erlassen‘, und zwar, wie der Kontext erfordert und wie schon oben nach Prof. Müllers scharfsinniger Vermutung ausgeführt wurde, handelt es sich um einen Moratoriumserlaß für herabgekommene Pächter, die wegen Mißernte ihren Schuldverpflichtungen nicht nachkommen konnten. — Es wird zu erwägen sein, ob nicht auch CT VI 42^a, Z. 13–17: *daiānū ina bīt ʾšamaš arnam imudāšunūti rugumêšānu isuhūma varki Sa-mu-la-ilum mîsaram iškunū*^a die letzten Worte zu übersetzen wären: ‚gemäß Samula-ilum haben sie Billigkeit (Nachsicht) geübt‘, indem nämlich die Richter die vorher erwähnte Mutwillensstrafe, die sie dem Kläger auferlegt haben, gemäß einem königlichen Erlasse nachgesehen haben.

Ich möchte schließlich die Vermutung aussprechen, daß in der Datenliste auch das II. Jahr Hammurabis, welches sumerisch lautet: *MU.NIG.SI.DI* . . . oder nach Bu. 88–5–12, 13^b: *MU. Ħa-mu-ra-bi NIG.SI.DI ĦAR.RA*, d. h. semitisch: *šattum Ħammurabi mîsaram iškunu*, auf irgend einen königlichen Gnadenakt sich bezieht, etwa einen Steuererlaß, — eine Tat, die ebenso dem Jahre den Namen gegeben haben konnte, wie ein neugegrabener Kanal, oder ein neuerbauter Tempel. Allenfalls kann sich die Angabe nicht auf die Proklamierung des Gesetzbuches beziehen, wie D. G. Lyon vermutet hat,^c da nach Kings jüngst geführtem Nachweise die Proklamierung nicht vor dem XXXI. Jahre erfolgt sein kann.^d Noch weniger befriedigt die von Lyon erwähnte Vermutung Johns, daß es sich um eine religiöse Reform handelt.

Z. 10. Es ist hinzuzudenken: *ana bīt ʾšamaš* oder *ana daiānū*, d. h. sie haben den Rechtsweg betreten. Vgl. AR I, Nr. 10, 7.

Z. 14. *rîšam kâlu* kann hier nur bedeuten ‚Bürgschaft leisten, die Verantwortung tragen‘. Vgl. HWB² s. v. *kâlu*, ferner

^a Diese Redensart begegnet nur noch in Nr. 5 (R 8), Z. 18–19 der vorliegenden Sammlung Vgl. oben S. 8

^b Vgl. King: The Letters and Inscriptions of Ħammurabi, III. 229, Anm. 44.

^c Vgl. D. G. Lyon: When and where was the Code Hammurabi promulgated. (Journal of the American Oriental Society, B. XXVII, S. 125.

^d S. oben S. 21 Anm. ^a.

King, Letters and Inscriptions III S. 137 Z. 13: *ri-ša-am li-ki-il-lu*. Vgl. auch *mukil kaḫḫadišu* Meissner BAP Nr. 61, Z. 9—11.

Z. 19. *u-te-ir-ru-šu*. Man kann übersetzen: ich werde es erstatten oder sie werden usw., d. h. die Pächter (*utirru-šu*). Letzteres ist wahrscheinlicher: Die Pächter werden das Getreide nach Kräften zurückzahlen.

Z. 22. *im-šu-hu*. — Was bedeutet hier *mašāhu*, das sonst ‚messen‘ heißt? Prof. Müller meint, Iluni und Gimillum hätten sich das Getreide aus dem Speicher ihres Schuldners eigenmächtig zugemessen und der Ausdruck besage dasselbe vom Gläubiger, der sein Darlehensgut (Getreide) behebt, wie *madādu* vom Schuldner gebraucht wird. Diese geistreiche Vermutung scheint mir auch deshalb sehr plausibel, weil nach § 113 des Gesetzbuches eine eigenmächtige Exekution an dem Vermögen des Schuldners nicht nur die Ungültigkeit dieser selbst, sondern auch den Verlust der Forderung nach sich zieht, so daß Varad-Sin mit allem Rechte wegen dieser Selbstbefriedigung des Gläubigers Klage erheben dürfte. Es ist dann auch verständlich, daß Iluni in Furcht vor der Strafe die Schuld auf Gimillum wälzt (Z. 27—29). Die Richter prüfen die Sache — hier sind leider Z. 33—34 verderbt —; es kommt schließlich ein Ausgleich zustande, wonach Iluni sich verpflichtet an Varad-Sin 16 (oder 26) GUR abzumessen, sicherlich strafweise außer den 60 GUR, die er eigenmächtig genommen hat, und die er selbstverständlich rückerstatten mußte, umso mehr als das Getreide öffentliches Gut war. — Nun wendet er ein: Ich werde nicht die ganzen 60 GUR dir ersetzen, weil ich als Vollmachtgeber schon 30 GUR an Marduk-mušāllim abgegeben habe. Er konzediert ihm daher seine Schuld, wie in Z. 40—43 schon oben beleuchtet wurde.

Z. 41. *GI.MAL* = *pisannum*. Vgl. Meissner: Seltene assyr. Ideogramme Nr. 1575 (S. 80). Dasselbe Ideogramm kommt auch in Rankes Sammlung Nr. 84, Z. 17—19, wo es wohl als ‚Etui‘ für Schmucksachen zu fassen ist. *pisannu* bedeutet nach Delitzsch HWB S. 532^b ein Tonbehältnis, dienend zum Aufbewahren von Vorräten, event. zur sicheren Unterbringung von Kostbarkeiten u. ä. Hier hat das Wort spezielle Bedeutung ‚Urkundenbehältnis‘, modern ausgedrückt: Wechsel-Portefeuille.

Z. 43. *atappulu*. Inf. I², Verantwortung, Rechtfertigung.
— Es ist eine Bemerkung des protokollierenden Schreibers, wie sie noch heute in Akten auf der Rückseite vorkommt.

Z. 46—47. Zur Datierung vgl. Ungnad l. c. S. 14 Z. 32 und S. 35 Z. 36.

40. R 111. Samsu-ditana. Jahr ? (14. II).

Vorschuß für Erntearbeit.

¹ . . . *šikil kaspim* ² [a-n]a
e-ši-di-im ³ itti I-bi-^uŠin dup-
šarrim ⁴ | Ri^a(?) -mu-um mâr
^u-Rammân-idinnam ^b ⁵ ilteki
⁶ ana ûm ebûrim ⁷ avêlum(?)
ŠE.KIN.KUD i-il-la-ak
⁸ û-ul i-il-la-ak-ma ⁹ ki-ma
ši-im-da-at šar-ri-[im]

¹ . . . Sekel Silber für die
Ernte hat von Ibi-Sin, dem
Schreiber, Rîmum (?), Sohn des
Rammâm-idinnam ⁵ geborgt.

Zur Zeit der Ernte wird er
als Schnitter kommen.

Wenn er nicht kommt, [ge-
schieht] gemäß den Gesetzen
des Königs.

2 Zeugen.

¹⁰ pân ^uŠin-mu-ša-lim mâr Li-bi-it-^uRammân (?) ¹¹ pân A-vi-il-^uŠamaš
mâr ^uŠamaš-na-ši-ir.

¹² varah Aiarum^c ûm 14^{kan}
¹³ šattum Sa-um-su-di-ta-na
LUGAL.E. ¹⁴ . . . ¹⁵ . . . ¹⁶ . . .
TA (?) AN.NE EŠ.A.

¹² Am 14. Aiarum, im Jahre
des Königs Samsu-ditana, in
welchem . . .

41. R 116. Samsu-ditana. Jahr ? (? XII).

Eheliche Schenkung.

¹ 1 ^{SAG} amtum Ás-tu-[mu]
² 1 ^{SAG} vardum šihrum ^a . . .
³ Ta-ak-la-ku a-na-^uMarduk
⁴ 1 ^{SAG} wardum šihrum ^a ⁵ Šá-al-
li-lu-mu-ur ⁶ á Ta-ri-ba-tum
akil Ma[r-tu] ⁷ mûr Ilu-šû-ba-

¹ 1 Sklavin Aštumu, 1 jun-
ger Sklave Taklaku-ana-Mar-
duk, 1 junger Sklave ⁵ Šallî-
lûmur [sind es], welche Tari-
batum, Schreiber des Gottes
MAR.TU, Sohn des Ilušû-bani

^a So wohl statt des *ku* zu lesen.

^c GUD.SI.DI. ^d TUR.RA.

^b M/A.A/N.SUM.

ni ⁸ a-na ^{SAL} I-la-az-zu-nu aš-
šazu^a ⁹ id-di-nu

¹⁰ a-di ^{SAL} I-la-az-zu-nu ¹¹ aš-
šat Ta-ri-ba-tum akil MAR.TU
¹² ba-al-ṭa-at ¹³ ^{SAG} amtam Áš-
tu-mu ¹⁴ ga-du Ta-ak-la-ku-a-
na-[^uMarduk] ¹⁵ ù Šá-al-li-lu-
mu-ur ¹⁶ g[a]-az-za ú-ka-[al]
¹⁷⁻¹⁹

²⁰ [ina mârîša a-na šá e-]
li-šá ṭābu^{bu} ²¹ [i-na-di-in aḥ-
hu?]-ša ú-ul i-ba-ag-ga-ru-ši

[a-na] ²² ri-ik-s[a]-ti-šú an-
ni-a-at [ú]-la e-ne(?) -e-[im]
²³ nîš ^uŠamaš ^uAja ^uMarduk ²⁴ ù
Sa-am-su-di-ta-na šarrim itma

seiner Ehefrau Ilazzunu ge-
schenkt hat.

¹⁰ Solange Ilazzunu, die Frau
des Taribatums, des Schreibers
des MAR.TU lebt, wird sie die
Sklavin Aštumu, samt Takla-
ku-ana-Marduk ¹⁵ und Šalli-lū-
mur eigenmächtig benützen . . .

²⁰ [Unter ihren Kindern darf
sie (die Sklaven)] dem, wem es
ihr gefällt, [schenken. Ihre Brü-
der?] werden gegen sie nicht
klagen.

Diesen seinen Vertrag nicht
zu ändern hat er bei Šamaš,
Aja, Marduk und Samsu-dita-
na, dem König, geschworen.

6 Zeugen.

²⁵ pân Ilum-idinnam^b ra-bi zi-ig-[g]a-tum ²⁶ pân Í-din-Ištar dajānum
²⁷ pân ^uŠamaš-ba-ni dajānim ²⁸ pân A-vi-il-^uŠamaš dajānum ²⁹ pân Mu-ḥa-
ad-du-um(?) GI.ŠÚ.BU . . . ³⁰ pân Al-al-lu-rum mâr?

³¹ [varah] Addarum(?) ³² šat-
tum Sa-am-su-di-ta-na LU-
[GAL.E] ³³ ^uŠamaš(?) . . . ³⁴ ŠA-
LAM.A.NI . . . A.AN ³⁵ Ê.SAG.
ILA . . .

³¹ Am 1. Addarum des Jah-
res, in welchem König Samsu-
ditana für Šamaš(?) . . . sein
Bild in Êsagila . . .

Wiewohl ein wesentlicher Teil der Urkunde verstümmelt
ist, läßt sich doch der Inhalt näher kennzeichnen, dank dem
Schema, welches die Ergänzung mancher Lücke vermittels der
vorhandenen Spuren ermöglicht.

Die Urkunde gehört zur selben Kategorie wie CT VIII 34^b
und CT VI 38^a und bildet gleich diesen eine Illustration zum
§ 150 des Gesetzbuches.

Ich habe des Näheren über die zweierlei Arten von Ge-
schenken des Mannes an die Frau nach dem Gesetze (§ 150,

^a DAM.A.NI.

^b DINGIR.RA(?) - MA.AN.ŠUM.

§ 171 Ende), wie auch über die Gruppierung der hieher gehörigen Urkunden an einer anderen Stelle gehandelt.^a

Z. 1—5. *Ástum* scheint dem weiteren Kontext nach (Z. 14 *gadu* ‚samt‘) die Mutter der beiden folgenden jungen Sklaven gewesen zu sein.

Z. 16. Über die Bedeutung der Redensart *káza ukál* vgl. den zitierten Anzeiger l. c. S. 96.

Z. 21. Die Ergänzung *ahhú-ša* ist nicht sicher, obwohl sie im Schlußsatze des § 150: *ana ahim ul inaddin* eine Stütze fände. Doch gehen die Meinungen über die Bedeutung von *ahum* an letzterer Stelle stark auseinander. Möglich wäre auch die Ergänzung [*máru-* pl.] *ša*, worauf auch die graphischen Spuren hinweisen.

Z. 24. Den Schwur leistet nur der Mann, deshalb der Singular.

Z. 25. Zur Würde *rabi zikkatum* vgl. R 105, 32.

^a Vgl. Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau 1907, S. 94ff.

An dieser Stelle sei mir gestattet, Herrn Hofrat Prof. Müller meinen innigen Dank abzustatten für die freundliche Durchsicht einer Druckkorrektur der ganzen Arbeit.

Nachträge und Berichtigungen.


- Nr. 2, 2. Prof. Müller liest *kaspim* und faßt es als Apposition zu *šim*, das von *ana* abhängt.
- Nr. 4. Im Hinblick auf den Singular in Z. 7 und Z. 14 interpretiert Prof. Müller den Inhalt dahin, daß Hanbatum sich verpflichtet, die in Z. 4—6 aufgezählten Personen in Sachen ihres Feldes nicht vor Gericht zu laden. Nach Z. 3 wäre dann [Hanbatum] ausgefallen. Da aber die Z. 8—10, auf die es ankommt, ganz dunkel sind, so läßt sich wohl die Frage nicht entscheiden. Erwähnt sei noch, daß Z. 10 vielleicht: *ki(!)-ma aššatim (DAM) i-la-ak(?)* zu lesen ist. Der Sinn bleibt aber immerhin dunkel.
- Nr. 9, 21. Die Lesung des letzten Zeichens verdanke ich Ungnad (briefliche Mitteilung), ebenso die Lesung der Z. 14 in Nr. 10 (Case).
- Nr. 10, 10. Faßt man *zi-na-tum* als Plural von *zinîtum* **zanî-tum* auf, dann wäre zu erwägen, ob damit nicht syr. ܙܢܝܬܐ, ‚Ast, Ranke‘, hebr. זית (Jer. 11. 16; Ez. 17. 6 u. ö.) und arab. زينة lautgesetzlich (mit Dissimilation des *n* zu *l* unter Einfluß des Zischlautes) zusammenzustellen wäre.
- Nr. 13, 1. Zur Lesung und Übersetzung von *SAL.ME*, das früher gewöhnlich *SAL* gelesen und mit *aššatum(?)* wiedergegeben wurde, vgl. Thureau-Dangin: Les Inscriptions de Sumer et d'Akkad S. 90 Note 3, und in der deutschen Ausgabe (Vorderasiatische Bibliothek I) S. 56 Anm. e.
- Ibid. Z. 14. Sowohl hier wie in den anderen Pachtverträgen, in denen die Klausel über gewisse Sportelabgaben vorkommt, schlägt Prof. Müller vor, den festen Terminus *paḳādu* mit ‚aufbewahren‘ wiederzugeben, indem er als Analogie zu dieser Sitte und zur Redensart auf I. Sam. 9, 24 verweist: כִּי לַמֶּעַר שֶׁמֶר לָךְ, [das Fleischstück] ist für dich für das Fest aufbewahrt. Es scheint — meint Prof. M. — daß zu den Šamaš-Festen Priester des Šamaš und die Hausmieter (resp. Feldpächter) zusammenzukommen pflegten, und jene bei der Gelegenheit ihre Fleischstücke erhielten. In Wirklichkeit ist es merkwürdig, daß die obige Klausel

— so weit ich sehe — nur in jenen Pachtverträgen vorkommt, in denen die Eigentümerin des Feldes resp. Hauses eine Šamašpriesterin ist.

Nr. 18, 13. Prof. Müller faßt auch hier *i-ru-ub* = *irrub* ‚er wird einziehen‘ oder ‚er zieht ein‘, wie in Nr. 21, 14 und ebenso in den übrigen Hausmietsverträgen (R 33, 15; 34, 15 [Case]; 36, 15). Mir dünkt aber die Übersetzung ‚er ist eingezogen‘ im Hinblick auf die konsequente Schreibung *i-ru-ub* richtiger. Rechtlich wird die Vertragshandlung schon im Moment des Vertragsabschlusses als vollzogen angesehen. Dort, wo ausdrücklich eine zukünftige Handlung gemeint ist, steht deutlich *i-ir-ru-ub* wie AR I 55, 27; 64, 27 *i-na šá-lu-uš-tim šá-at-tim eklum a-na biltim i-ir-ru-ub*.

Nr. 19, 11. Ich habe übersehen, daß es im Tablet auch ausdrücklich Z. 17—18 heißt: *varah Varahsamna umum 1^{kam} i-ru-ub*.

Nr. 20, 1. Die Ursache, warum das Feld in 18 Teile geteilt wurde, scheint mir darin zu liegen, daß der Pächter meistens gegen $\frac{1}{3}$, manchmal auch gegen $\frac{1}{2}$ gearbeitet hat. Da dem Pächter bei der Urbarmachung auch bestimmte Teile des Feldes angewiesen zu werden pflegten, so eignete sich die Zahl 18 am besten für die Einteilung, weil sie durch 2, 3, 6 und 9 teilbar ist. Eine hübsche Illustration dazu bietet Nr. 22. (D. H. Müller.)

Nr. 21, 11 (Tabl.). Das dritte Zeichen ist sicher *ta* zu lesen, wie ein Vergleich mit R 36, 26^b (Case) *ta-zi* deutlich zeigt. (In der Zeichenliste bei Ranke Nr. 84 fehlt diese graphische Variante.) Folglich wird man für das zweite Zeichen  hier wenigstens auch den Lautwert *ab* postulieren müssen. Eine Verschreibung ist graphisch ausgeschlossen.

Nr. 24, 2. Nach meinen Ausführungen auf S. 35 möchte ich hypothetisch unseren *KA + ŠA-^uGu-la* mit *Gi-mil-^uGula* aus Nr. 29, 4 (R 77) identifizieren. Letztere Urkunde stammt aus der Zeit Abiesuhs (25 Regierungsjahre zusammen), unsere aus dem 26. Jahre Samsu-ilunas. Die Identität liegt also zumindest im Bereich der Möglichkeit. Leider bietet der Personalindex keine Handhabe zur Entscheidung der Frage.

Ibid. Z. 25—28. Zur Übersetzung von *zittam zâzu* ist Pick OLZ XI Sp. 69 zu vergleichen. Auch Prof. Müller hat unabhängig von Pick dieselbe Beobachtung gemacht. Demgemäß wird auch — wie M. mit Recht geltend macht — das von mir AR I S. 63 aufgestellte Schema für Erbverträge folgenderweise zu modifizieren sein: 1. Erbanteil des A. 2. [Die aus dem Anteil ausgeschiedenen Gegenstände, welche die anderen Erbteilnehmer bekommen haben, resp. die alle Erben gemeinsam teilen.] Ein jeder Erbe hat also eine besondere Urkunde bekommen, worin sein Anteil an der Erbschaft verzeichnet war. Mit aller Evidenz hat dies Pick l. c. aus der Vergleichung der Urkunden Nr. 103—104 bei Meißner BAP mit AR I Nr. 20 nachgewiesen.

Nr. 28, 16. In Hinblick auf unsere Stelle verglichen mit Nr. 34, 15—16 (R 88), aus denen sich eine bestimmte Proportion für das *SI.BI* (*vatrum*) ergibt — bei 10 Sekel Kaufpreis wird $\frac{1}{2}$ Sekel = $\frac{3}{6}$ S. als *SI.BI* gezahlt, bei $3\frac{1}{3}$ S. Kaufpreis $\frac{1}{6}$ S. — möchte Prof. Müller *SI.BI* als eine Art Agio auffassen. Es ist mir leider momentan nicht möglich, alle betreffenden Stellen auf diese Vermutung hin nachzuprüfen. Doch vgl. Daiches AR Nr. 25, 11—13, wo bei einem Preise von $1\frac{1}{3}$ Mine 1 Sekel Silber als *SI.BI* gezahlt wird. Allerdings ließe sich diese Ausnahme nach Müllers Meinung dadurch erklären, daß bei großem Gelde (Mine!) die Abnützung nicht so stark gewesen sein mag; weshalb auch das Agio ein geringeres war.

Nr. 29, 2. Nach den Zeichenspurten möchte ich jetzt die Zeile lesen: *šá libba* (*šÁ*) *báb*(?) *dîmtim* (*AN.ZA.GAR*) *šá ha-za-nu-um*. Vgl. Nr. 24, 5 (R 62).

Nr. 31, 33. Die Zeile ist in der Umschrift und Übersetzung nachzutragen. Sie lautet: *Á.DAḤ.A.NI.ŠŪ* „für seinen Helfer“. Vgl. Ungnad: Chronologic der Regierung Ammî-ditanas etc. S. 12 Z. 19.

Nr. 32, 18—19. Auch hier sind zwei Zeilen des Datums nachzutragen: ¹⁸. . . .] *Dam-ki-ilî-šú-GE* ¹⁹ *NE*(?). *IN.RÚ.A NE.IN.GUL.LA*. „ . . . die Damki-ilišu erbaut hatte, zerstörte.“ Vgl. Ungnad l. c. S. 13 Z. 31.

- Nr. 34, 21—22. Die Übersetzung dieser beiden Zeilen ist aus Versehen ausgefallen. Sie lautet: „Bei Šamaš, Marduk und dem König Ammî-ditana haben sie geschworen.“
- Nr. 36, 3. Diese Zeile enthält die Summierung der Feldflächen von Z. 1—2. Vgl. Pick OLZ XI Sp. 71 (unten), wo AR I Nr. 64, 3 so richtig gedeutet wird.
- Ibid. Z. 14—19. Zur Ergänzung der Lücken vgl. AR I Nr. 64, Z. 16—22.
- Nr. 38. Die Urkunde bildet ein Analogon zu Nr. 17 (R 45). Beide enthalten Quittungen über Gelddarlehen nur mit dem Unterschiede, daß in Nr. 17 das Darlehen in barem samt Zinsen rückerstattet wird, während hier dasselbe in Getreide nach dem Kurse der Erntezeit getilgt wird.^a
- Nr. 39, 31—33. Diese drei schwierigen Zeilen möchte ich jetzt also lesen und übersetzen: ³¹ [*dīnam (DI)*] *I-lu-ni šú-a-ti i-na šú-hu-zi* ³² *e-ma šá i im ana* (¶) ³³ *šurinni* (^{AN} ŠÚ(?).NIR) *šá* ³⁴ *šamaš* [^{32a} *id-di-nu-šum*] [*a-na*] *Gà-gi-a ur(?) du-ma ú-te-se-ir-šú*, nachdem sie (scil. die Richter) diesem Iluni den Prozeß eröffnet hatten, haben sie ihn dort wo am Panier des Šamaš [zum Schwur übergeben]. Nachdem sie sich indes nach Gagum begeben hatten, hat er sich gerechtfertigt (oder sich mit ihm verglichen).⁴ Es liegt also ein ähnlicher Fall vor wie in AR I Nr. 16. Zur Redensart *ana šurinnim nadānu* vgl. ibid. S. 54. Zum möglichen Ausfall einer ganzen Zeile vgl. AR I S. 173 Anm. zu Z. 27—28.
- Ibid. Z. 40—42. Eine ähnliche Klausel weist die Urkunde CT VIII 19^a, 29—31 auf; *ka-ni-ik 5 GAN 20 SAR eklim i-na pisanni (GIMAL) Si-na-tum . . . i-il-li-a-am-ma hi-bi*.
- Nr. 40. Zum sachlichen Verständnis dieser Urkunde, zu der AR I Nr. 32 ein Analogon bietet, vgl. Pick OLZ XI Sp. 70;

^a Ähnlich verhält es sich mit den Hofdarlehen AR I 54 (S. 129), 61 (S. 144) und 62 (S. 145). Der Unterschied zwischen Nr. 54 und Nr. 61—62 besteht darin, daß in beiden letzten Fällen genau der Preis der entlehnten Wolle angegeben wird, wogegen im ersten Falle (54) kein Preis genannt ist, nur gesagt wird, daß der Schuldner bzw. Käufer „nach der großen Mauer“, d. h. nach dem Preistarif für Getreide (nicht Zinsfuß!) auf der großen Mauer zu zahlen haben wird; *kima kargullim* heißt „nach der großen Mauer“ des Tempels, wo die öffentlichen Anschläge gemacht worden sind. (Müller.)

Koschaker in der Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart, XXXV, S. 393 (unten); Rhodokanakis in der Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, XXII, S. 114—115. Nach den beiden ersteren handelt es sich um einen ‚Arbeitsvertrag mit Vorausbezahlung des Lohnes‘ (Koschaker), nach letzterem um ein Darlehen, das bei der Ernte abgearbeitet werden soll. In der Sache kommt es auf dasselbe hinaus.

Abkürzungen.

- AKA = Anzeiger der Krakauer Akademie der Wissenschaften 1907.
- AR I = M. Schorr: Altbabylonische Rechtsurkunden aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie (Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Bd. 155, Abh. 2). Wien 1907.
- AS III = B. Meißner: Assyriologische Studien III (Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, X, S. 257—303).
- BAP = B. Meißner: Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht (Assyriol. Bibliothek, B. XI). Leipzig 1893.
- BLBD = H. Ranke: Babylonian Legal and Business Documents . . . from Sippar. (The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania. Series A. Cuneif. Texts. Ed. by H. V. Hilprecht. Vol. VI. Part. I). Philadelphia 1906.
- BPN = H. Ranke: Early Babylonian Personal Names from the published Tablets of the so-called Hammurabi-Dynasty (The Babyl. Expedition of the University of Pennsylvania Series D. Vol. III). Philadelphia 1905.
- OLZ = Orientalistische Literaturzeitung, herausgegeben von F. E. Peiser.
- RA = Redensart.
- SAI = Meißner: Seltene assyrische Ideogramme (Assyriol. Bibliothek, XX).

Wörterverzeichnis.^a

(Die fettgedruckte Ziffer bezieht sich auf die bei Ranke fortlaufende Numerierung.)

א

א₁ *abum* Vater. *a-bi* 17, 12; 59, 11; *a-bi-šú* 28, 9; 37, 9; *a-bu-šá* 17, 11; 84, 36; 101, 16; *a-bu-šú-nu* 61, 6.

אב₁ *tebibtum* Reinigung. *ašar te-bi-ib-tim* 15, 16.

ubānum Zoll (Flächenmaß). idg. ŠÚ.SI 44, 1.

אב₂ II² rückerstatten. *ú-te-bi-ra* 15, 2.

ebirtum jenseitiges Ufer. *i-na e-bi-ir-tim* 3, 10; 14, 1; idg. RI.BAL 62, 1. 4; BAL.RI 94, 4.

אג₁ *agáru* mieten. *i-gu-ur-šú* 48, 8; 107, 9; *i-ig-ga-ar* 68, 10.

ágirum Mieter. idg. MULU.KU.MAL 68, 10.

אג₂ *igarum* Wand. *i-ga-ar* 60, 1. 8. 9; *i-ga-ri-im* 60, 14; *i-ga-ra-am* 60, 7; idg. LIBIT 57, 3.

ugarum Flur, Gefilde. idg. A.KAR 42, 1; 50, 1 (C.); 62, 1; 70, 1. 7. 17. 28. 33. 36; A.KAR.GAL 89, 1; A.KAR Pu-ra-a-tum 119 Col. II. 1. 4; Col. III. 21.

אד₁ *adi* a) adv. solange 94, 21; 95, 21; 96, 9; 101, 25; sobald 68, 9; b) präp. 60, 9.

edaḫkum klein. *būt e-da-kum* 47, 1 (T. e-ta-ḫum); 49, 1.

אד₂ *eššitam* (adv.) von neuem. *eš-ši-ta-am* 6, 13.

אל₁ *alum* Stadt. *a-limⁱⁿ* 76, 1; idg. ER 13, 28; 14, 3. 19 u. ö.

אד₂ *avátum* a) Vertrag. *a-và-ti* 2, 8; *a-và-zu* 1, 13; idg. KA(INIM) 11, 20 (v. Supplement S. 88). b) Angelegenheit. *a-và-ti-šú-nu* 58, 9; 103, 30.

^a Das Wörterverzeichnis erstreckt sich auf alle von Ranke edierten (119) Urkunden. Ausgeschieden wurden aber die sumerisch geschriebenen Daten hauptsächlich wegen der Unleserlichkeit der Ideogramme in vielen Fällen. Den Wünschen der Rezensenten meiner AR I Rechnung tragend, habe ich auch die ideographisch geschriebenen Wörter aufgenommen und sie nach ihren semitischen Äquivalenten eingereiht. Diejenigen Ideogramme, deren semitische Bedeutung noch nicht bekannt ist, sind nach ihrem ersten wesentlichen Bestandteil und nach der Reihe des semitischen Alphabets entsprechend eingefügt worden.

Abkürzungen: idg. = ideographisch; C. = Case; T. = Tablet; pl. = Plural; v. = vide; Perm. = Permiansiv.

Verzeichnisse der Personen-, Berufs-, Städte, Flüsse-, Götter- und Tempelnamen bietet Ranke selbst (Indices I—V).

- אָוִל₄ *avîlum* Mensch, Person, Jeder. *a-vi-lum* 15, 14; *a-vi-lu-ú* 60, 4 idg. *MULU. MULU. MULU. RA* *awîlum ana avîlim* 11, 16; 12, 11; 14, 16; 16, 7; 20, 8; 22, 13; 43, 14; 57, 16 u. ö.
- אָזִב₄ *ezêbu* scheiden. *e-zi-ib-šá* 59, 7; *e-zu-ub* außer 86, 2; 101, 2. 3.
- אָזִן₁ *uznum* Ohr. *uz-ni-šá* 84, 3.
- I אָה₁ *aḥum* Bruder. *a-ḥu-um* 15, 3; *a-ḥu-um ana a-ḥi-im* einer gegen den anderen 15, 11; 19, 15; 65, 9. 10; *a-ḥi-šu* 88, 3. 4; *a-ḥi-šá* 70, 12; 96, 18; *aḥ-ḥu-šú* pl. 50, 14 (C. 15); *aḥ-ḥi-šú* pl. 50, 14 (T. 13); 88, 9; *a-aḥ-ḥi-šú* pl. 28, 21; *aḥ-ḥi-šá* pl. 94, 7; idg. *ŠIS* 93, 6.
- aḥâtum* Schwester. *a-ḥa-z[u-nu]* 94, 8.
- II אָה₁ *aḥum* Ufer. *a-aḥ-ḥi* 23, 2.
- III¹ אָהִז₁ *šûhuzu dînam* einen Prozeß eröffnen. *i-na šû-ḥu-zi* 103, 31.
- akûtum* Neujahrsfest. *sûk a-ki-tim* 82, 18.
- I אָכָל₁ *akálu* genießen. *i-ka-al* 23, 17 (C); [*i?*]-*ka-al* 95, 26; *a-ku-ul* 103, 17.
- mákaltum* (hebr. מַכְלֵה) großes Messer, Schlachtmesser(?). idg. ^{GIS}*LIS.GAL* 101, 11 vgl. Meißner SAI Nr. 5738.
- II אָכָל₁ *aklum* Sekretär. idg. *PA* 61, 21; 104, 15; 105, 31; *PA. DÍM* 10, 35; *PA MAR.TU* 99, 3. 4; 116, 6. 11; *PA ŠÛ.GU* 21, 4.
- ékallum* Palast, Hof. 40, 10; 61, 6. 9. 20.
- I אָל₁ *ilum* Gott. *i-lu-šá* 96, 13; 101, 29.
- II אָל₁ *ul, ula* nicht. a) prohibitiv *ú-ul* 15, 5. 12; 17, 12. 22; 19, 15; 36, 27 (C.); 50, 15 (T.); 59, 11; 60, 15; 62, 30; 65, 10; 101, 31; 111, 8. b) in Aussagen mit Impf. 26, 9; 103, 17; *u-la* 7, 7.
- אָלָה₄ *elû* a) auftauchen (von der Urkunde). *i-li-u-am* 28, 22; *i-[li-a]-am* 103, 42; b) I² enthaben werden, verlustig gehen *i-t[e]-li* 35, 25; 107, 13.
- eli* auf, gegen. *e-li-šú* 17, 27; [*e*]-*li-šá* 116, 20; *e-li-š[ú]-nu* 14, 21 (vide *išû*). idg. *MUH*(?) 65, 8; *PA* = *elat* oberhalb 76, 1.
- elît uršim* eine Art Edelstein. idg. ^{TA}*NA.ZAG.HI.LI.A* 95, 15; 101, 6. Vgl. Meißner SAI Nr. 912.
- אָלָךְ₂ *aláku* kommen, gehen. [*il*]-*li-ik-ma* 103, 24; *il-li-ku-nim-ma* 103, 10; *i-la-ak* 7, 10; *i-il-la-ak* 111, 7. 8; *il-ku-ma* (= *illiku-ma*) *ana šîmâteša* den Schicksalsweg gehen, sterben 58, 7; *i-ta-la-ak* 17, 25 (v. *ramânu*); *ina a-la-ki-ka* 32, 5.

ilkum Lehensabgabe. *kasap il-ki-im* 71, 2; 73, 2.

ללל_{2(?)} II¹ freilassen. [ú]-ul-li-il-ši 96, 7; el-li-it 96, 14.

il-la-tim 56, 7 (?).

I אל₁ *alpum* Stier. idg. *GU*D 84, 10; *GU*D^{SUN} ŠAG.GA 68, 4.

II אל₁ *elippum* Schiff. idg. *MÁ* 110, 15.

ema am Orte. *e-ma* 103, 32.

אמ₄ *nêmittum* Auflage, Abgabe. *ne-mi-it-ti* 80, 4.

אם₃ *emu* Schwiegervater. *e-mi-šá* 84, 42.

אמל₄ *nêmelum* Gewinn. *ne(?)me-lam* 97, 13.

אמם₁ *ummum* Mutter. *um-ma-šú* 17, 4; *um-m[i-šú]* 50, 7; *um-mi-šu* 50, 12 (T.); *um-ma-šá* 96, 3. 9. 12; 101, 17. 25. 28; *um-mi-šú-nu* 8, 15; 88, 10; idg. *AMA* 58, 2.

ummānum Grundkapital, Einlage. *um-ma-nu* 62, 21; *um-mi-a-ni* 97, 19; *um-mi-a-nim-ma* 83, 25; *um-mi-an-šú-nu* 97, 12.

umma also. *um-ma* 59, 9; 103, 12. 16. 27. 37.

ammatum Elle (Flächenmaß). idg. *Ú* 44, 1; 60, 6.

אמק₄ *emūkum* Kraft, Möglichkeit. *a-na e-mu-ki(!)-im* 103, 19.

אמר₁ *amāru* a) prüfen. [i]-mu-ru-ú-ma 58, 10; *i-mu-ru-ma* 60, 5; 103, 30; *i-ma-ru-ma* 23, 15 (T.); b) beaufsichtigen *i-ma-ru* 23, 15 (C.).

immerum Lamm, Schaf. idg. *LU.ARAD* 79, 2.

אן₁ *ana* Präp. passim. a) kausal wegen: 2, 10. 8; 36, 24, 26 (C.); 58, 1; 59, 14; 60, 1; b) modal: *anu kišri* 33, 6; 35, 6; 51, 5; *a-na tappūtīm* 94, 12; *a-na kaspim* 17, 16; *a-na mārātīm* 17, 6; *a-na emūkīm* 103, 19; c) temporal 6, 17; 10, 13; 75, 6; 87, 11; 97, 11; 112, 12; d) final (mit Inf.) 45, 2; 85, 2; 74, 7; 97, 4; 98, 2; 112, 4; e) lokal 34, 15 (C.); f) dativisch: 17, 24; 36, 25 b (C.); 60, 12; 67, 7; 75, 7; 85, 13; g) Personalobjekt (gegen): 10, 5; 96, 21.

aššum wegen. *áš-šum* 7, 1; 60, 14; 103, 1.

ina Präp. a) lokal passim; b) von 96, 16; 107, 13; c) während 32, 5; 51, 11 (T. 12); d) wegen(?) 58, 11.

אנת₁ *mānahtum* Mühe, Kosten. *ma-na-aḥ-tam* 36, 27 b (C.); *ma-na-aḥ-ti* 23, 14 (T.); 35, 18; 36, 24 (C.); 83, 25; *ma-na-aḥ-ti-šú* 35, 25; *ma-na-aḥ-ta-šú* 35, 22.

anāku ich. *a-na-ku* 59, 11; 103, 27.

אני₂ *annūm* dieser, der. *an-nu-um* 15, 16; *an-[ni-im]* 11, 20; *an-ni-im* 15, 13; 17, 30; 28, 18; 50, 12 (T. 11); *an-ni-i-im*

84, 32; 95, 17; 101, 13; f. sing. *an-ni-tam* 103, 15; masc. pl. *an-nu-[tu-un]* 26, 24; fem. pl. *an-ni-a-at* 116, 22.

inanna jetzt. *i-na-an-na* 103, 37.

אָנָךְ *unḫum* Siegelring. idg. *ŠÚ*(?).*GUR* 84, 11.

אָנָה *aššatum* Ehefrau. *áš-šá-ti-šú* 95, 19; *aš-šá-az-zu* 95, 21; idg. *DAM* 26, 1; vielleicht auch *SAL ašša(t)-az-zu* 95, 25.

אָנָה *atta* du (masc.). *at-ta* 59, 11.

isasûm Heilmitteltui(?). *is-a-su-ú* 84, 27.

אִסְנִי *isinnum* a) Fest idg. *EZEN* 30, 12 (T. 10); 34, 12; 36, 16 (T. 13); 39, 12 (T.); 42, 11 (C.); b) Festanteil *i-si-ni-šú* (!) 82, 10.

אִפְלִי *apîlu* a) rückerstatten. *i-pa-al* 40, 10; *i-pa-al-šú* 23, 16 (T.); *ip-pa-lu-ma* 97, 12; b) befriedigen *a-na a-pa-al êkallim* 61, 20; 119, Kol. I 18; c) eintauschen *[i]p-pu-lu-si* 62, 19; I² a) verantwortlich sein *a-ta-ap-pu-ul* 97, 19; b) sich rechtfertigen *a-ta-ap-pu-lu* 103, 43.

niplâte pl. Tauschwert. *ni-ip-la-at* 62, 18.

aplum Sohn, Erbe. *ap*(?)*-laam* 17, 23; *ap-lu-ša* (pl.) 84, 43; 95, 24; 101, 24; *ap-li-šá* (pl.) 70, 13.

aplâtum Erbteil. *ap-lu-ut* 76, 8; *[ap-lu]-uz-za* 95, 10.

אָפֶּר *apâru* anlegen (einen Kopfschmuck). *ap-ra-at* 101, 3.

אָפֶּשׁ *machen, bearbeiten* (ein Feld). *i-pu-šú* 112, 11; *i-bi-[šú]* 94, 21; I² *i-te-bi-šu* 28, 5; III¹ *ú-še-bi-šú* 21, 10.

nêpistum Kulthandlung (vgl. Pick OLZ XI Sp. 172). *ana ne-bi-eš-ti bîrê* 80, 2; 118, 2.

apsênum idg. *AB.ŠIM* v. *eklum*.

אָפֶּשֶׁד *ešêdu* ernten. *i-iš-si-du* (pres.) 112, 13; *ana e-ši-di-im* 111, 2.

išsidum Schnitter. idg. *MULUŠE.KIN.KUD* 111, 7.

išsurum Vogel. idg. *HU* 118, 1.

אָפֶּל *eklum* Feld. idg. *A.ŠÁ(G)* passim. *ekil apsênim* idg. *A.ŠÁG.AB.ŠIM* Ährenfeld 94, 1. [22]. *ekil nidûtim* idg. *A.ŠÁG.KI.KAL* Brachland 94, 2. 21; *ekil ŠUK^{SUN}* (*kurmatim*?) 50, 5.

ârum Baumblüte. *a-ra-am* 23, 10.

אָרַב *erêbu* a) eintreten (in Mietsdienst) *i-ru-ub* 33, 14; b) einziehen *i-ru-ub* 34, 15 (C.); 35, 15; 36, 15 (T. 12); 47, 14 (T. 13); 49, 18 (T.); 51, 14 (C.); *ina e-ri-bi-šu* 51, 11;

c) eintreten (in die Familie) *i-ru-bu-ú* pl. 59, 4; III¹ *ú-še-ri-bu* 84, 39; 91, 10; *u-še-ri-bu-si* 101, 19.

armanānum Gewürzhändler. *Šá ar-ma(?) -na-nim* 106, 3, Stadt der Gewürzhändler^c (Stadtname).

uršum v. *elīt uršim*.

ארש₃ *erēšu* bebauen (ein Feld). *ana e-ri-ši-im* 112, 4; *ana ir-ri-šu-tim* 74, 7; 77, 5; 89, 5; 94, 11.

ארש₄ *iršum* Bett. idg. ^{GIS}NA 95, 16; 101, 8.

אר *irtum* Brust. idg. GAB. *mārat irtim* säugendes Mädchen 96, 1. 21.

אשל *ušalum* Ufer. *ú-sal* 46, 1. 14; 83, 5.

UŠ.SA.DU neben, angrenzend. 46, 15. 16.

אשף₁ *aššapum* Beschwörer. SAL.ME *áš-šá-bi* 82, 17.

išparum Weber. idg. ^{SAL}UŠ.BAR 114, 3.

אשר₁ *ašrum* Ort. *a-šar* 15, 16.

ašaridum erster, vorzüglich. *eklum a-šá-ri-dú(?)* 3, 5. 7.

eširtum Heiligtum. idg. Ê.SAK 63, 2. Vgl. Meißner SAI Nr. 4448.


iššakkum Oberpriester. idg. P.A.TE.SI 68, 7.

istu a) präp. von 60, 8; temporal 15, 13; 107, 6; b) adv. nachdem, sobald 8, 18; 84, 40; 96, 12; 101, 20; c) lokal von 106, 3.

ištēn einer. fem. *iš-ti-a-at zittam* 112, 15.

אט *ita* angrenzend an, neben. *i-ta* 3, 4. 6. 8; 12, 2. 3; 14, 4. 5. 7; 28, 7; 39, 3. 4; 46, 2. 4; 50, 2. 3; 62, 2. 3. 6. 7 u. ö. idg. DA passim. *itti* von. idg. KI passim.

atabbum kleiner Kanal. *a-tab-bu-um* 28, 2. 7; 50, 16 (T.); idg. A.TAB 70, 11; 119 Obv. Kol. II, 15.

אתק₄ III¹ hinüberführen, übergeben. *šú-tu-uk* 1, 12; idg. BAL. ÍB.TA.BAL 2, 3; 3, 19; 5, 16; 8, 23; 9, 15; 11, 13; 12, 9; 13, 20; 16, 5; 18, 10; 20, 6. IB  .TA.[BAL] 14, 15.

ב

בא₄ *bēlum* Herr, Besitzer. *be-el bītim* 35, 20; 36, 24. 26 (C.). idg. LUGAL. [LUGAL.]A.NI.IR = *bēlišú* 18, 4.

bēltum Besitzerin. idg. NIN 34, 3.

I בא₁. II¹ a) deklarieren. *u-bi-ir* 26, 11; b) zusprechen (im Gericht). *u-bi-ir-ru* 60, 12.

II בא₁ *ba'aru* fangen. idg. ŠÚ(?). *ana ŠÚ(?) nu-ni-e*. Oder ist *ba-[ar]* zu lesen?

- bā'irum* idg. ŠÚ.HA Fischer. 93, 8; GAL.ŠÚ.HA 113, 3.
- בב *bābum* a) Tor idg. KÁ passim; b) Verlust(?) 97, 17; c) *bābtum* Rest. *ba-ab-at* 51, 12; *ba-am* (sic) *-ta-am* 51, 11 (T.).
- בית *bītum* Haus. *bi-tam* 8, 20; *ana bi-tim* 76, 15; *bi-ti-šú-nu* 8, 29; idg. Ê passim. — Ê.AL 95, 1; Ê.BAB.BAR 83, 4; Ê.BAD (vgl. hebr. בית הומה) 9, 2; Ê.UŠ pl. 104, 6; Ê.UŠ. GID.DA vielleicht *bīt šiddim arkim* ein langseitiges Haus 63, 1; Ê.ŠAK vgl. *eširtum* 63, 2; Ê.KI.RA 57, 4; ^{GIS}Ê.GÍŠ. BAL *būt pilakki* Spindel(?) 84, 28; Ê.KI.GAL *būt nidūtīm* 28, 11; 63, 5; Ê.NUN.NA v. *kummum*; Ê.RÛ.A *bītum epšūm* passim.
- בִּכָן *bukānum* Stab(?). idg. ^{GIS}GAN.NA. 1, 11; 2, 3; 3, 19; 5, 16; 8, 23; 9, 15; 11, 13; 12, 9; 13, 20; 14, 15; 16, 5; 18, 10; 20, 6.
- בלט *balātu* leben. *ba-al-ṭa-at* 95, 21; 96, 10; 101, 25; 116, 12.
- בנה *bānūm* Baumeister. idg. DÍM 104, 2.
- I ברה *bārūm* Seher, Magier. idg. MAŠ.ŠÚ.BU.BU 62, 6; 80, 3; 84, 46; 95, 9. 18. 27. 29; 105, 7; 118, 2.
- II ברה *bīrum*, *bīrūtum* Einschließung, Mitte. *ina bi-ri-it nārim* 39, 2; *igar bi-ri-tim* 44, 2; *bi-ri-šú-nu-ma* adv. 50, 16 (T.).
- בשה vorhanden sein. *ib-šú-ú* 96, 19; *i-ba-ās-šú-ú* 96, 20; *ib-ba-ši* 26, 9; *ib-bā-ās-šú-ú* 83, 24; 95, 28; 97, 13; *ib-ba-šú-ú* 98, 8; *ba-zu-ú* (= *bašū*) 23, 1; 47, 1; 49, 1; 83, 1. 3. 5. 7. 9. 11; 112, 1; *ba-ši-ta-am* 62, 23; *ina ba-ši-tim* 28, 22.
- bušūm* Besitz. idg. ŠA.ŠÚ 50, 6 (C.).
- בתק *batāku* abschniden, fliehen? (vgl. im deutschen „Reißaus machen“) *i-ba-ta-aḱ-ma* 107, 12.

ג

- gadu*, *gadum* samt. *ga-du* 82, 23; 96, 1. 21; 105, 17; 116, 14; *ga-du-um* 56, 7.
- גלב *galābu* das Haar abschniden (Strafe). *u-ga-la-bu-šú-ma* 17, 16. *gallabum* Barbier. idg. ŠÚ.I 72, 12; 84, 17.
- גמר *gamāru* fertig, perfekt sein. *ga-am-ra-at* 1, 13; *ga-am-ru* 28, 21; 62, 28. idg. TIL. AL.TIL *gamir*, *gamrat* 5, 16; 8, 24; 9, 16; 11, 14; 12, 10; 13, 21; 16, 6; 20, 7; 22, 12; 57, 14; 61, 23; 63, 14; 76, 17; 88, 18; 105, 26; 108, 1.

gamrum voll, fest (vom Kaufpreis, vgl. בִּכְתָּף מְלֵא Gen. 23, 9).

kaspam ga-am-ra-am 5, 14; 8, 28; *ga-am-ri-im* 2, 2; 8, 22.

gamirtum perfekte Weise. *a-na ga-me-ir-tim* 8, 20.

I גָּנָן *gannum* Verlobung(?). *ga-an-ni-ša* 84, 41; 101, 21.

II ^u*gannum* Gürtel(?). ^u*ga-an-nu-um* 84, 29.

GAN Flächenmaß passim.

GIN a) v. *šiklum* *b)* Flächenmaß 60, 7.

^u*gašum* ? ^u*ga-šum* 84, 24. 25.

GAR Flächenmaß 44, 1; 60, 6.

garrum (*ḫarrum*?) ? *GI.MAL ga-ar-ru* 84, 19.

garšamum Berufsname. *ga-ar-ša-mu* 93, 7.

GIŠ.BAR Maß. *GIŠ.BAR* ^u*Šamaš* 40, 1; 42, 9; 66, 2; 74, 11;

75, 1; 85, 2. 14; 86, 1; 94, 19; 98, 10. *GIŠ.BAR* ^u*me-*

še-ḫum 81, 2; *GIŠ.BAR* ^u*Nergal* 100, 1.

gišdubbá Schreiber (sumer. Lehnwort?) *GIŠ.DUB.BA.(A)*. Vgl.

Index Nr. 3 bei Ranke.

ד

דוּר *dûrum* Mauer. idg. *BÁD* 9, 2.

דִּין *dînu* richten. *i-di-nu-šú-nu-ti-ma* 26, 5.

dînum Prozeß. *di-nam* 26, 5.

dajânum Richter. [*da-ia-nu*]-ú 58, 9; *da-ia-nu-šú-nu* 15, 17;

idg. *DI.KUD.* 10, 8. 35; 26, 4. 5; 59, 6; 76, 26; 88, 23;

91, 14; 94, 6; 99, 15. 16. 17; 103, 30; 104, 8; 105, 33. 34.

דִּישׁ *dâšu* treten, dreschen. *i-di-iš-šu* (Präs.) 112, 14.

dikûm ? *di-ki-i* 72, 12.

דַּל *daltum* Tür. idg. ^{GIŠ}*IG^{ZUN}* 8, 2; 9, 2.

דִּמֵּם *dîmtum* Säule, Pfeiler. idg. *AN.ZA.GAR* 39, 3; 62, 5. 11;

70, 7; 77, 2.

דִּמֵּק II reinigen, freilassen. *ú-da-am-mi-ku-ši-ma* 96, 4.

דִּבְּ *duppum* Urkunde, Vertrag. *dub-bi-im* 11, 20; *dub-bi-šú*

105, 3; *dub*(?)-[*bi*?] 103, 25; *dup-pa-at* 65, 8; idg. *DUB*

passim.

dupšarrum Schreiber. idg. *DUB.SAR* passim. Vgl. das Ver-

zeichnis bei Ranke S. 60, Nr. 3. ^{GIŠ}*DUB*(*ŠID*?). *NUN.NA*

84, 23; ^{GIŠ}*DUB*(*ŠID*?) *ḫaḫḫadim* 84, 22; *DUB*(?) *ŠID*(?).

TA.GAL 84, 12; ^{GI.MAL}*DUB.ŠAL*(?). *SAK.* 84, 18.

1

- ù *a*) und passim, *b*) auch 17, 18; 76, 16; 88, 16; 103, 7.
 ובל *vabálu* bringen. *ub-lam-na* 58, 13; *biltum* Pachtzins. idg. *GUN* 39, 9; 74, 8; 77, 6. 8; 83, 19. 23 (!); 89, 6. 7; 90, 7; 94, 11; *TIK* 91, 2.
 וצא *vašû* hinausgehen, ausziehen, austreten. *uz-zi* (Präs.) 13, 11; *u-zi* (Präs.) 48, 3; *ta-zi* 35, 21 (C.); 36, 26 b (C.); idg. *Ē* 9, 6; 65, 3; I² *it-ta-zu-ú* 35, 24; III¹ *sûšû* mieten, pachten. *ú-še-zi* 23, 8; 30, 8 (T. 7); 39, 9 (T. 8); 42, 7 (T.); 47, 8 (T.); 50, 7; 53, 6; 89, 6; *ú-še-ši* 35, 7; 36, 6; 74, 9; 77, 6; 78, 13; *ú-še-zu-ú* 47, 8 (C.); 83, 20; 94, 13. idg. *ÍB.TA.Ē.A* 42, 7 (C.); *ÍB.TA.AN[E.A]* 34, 5; 90, 8.
mušûm Ausgang. *mu-zu-ši-na* 13, 11.
šitum Aufgang (der Sonne). idg. *ANŠamaš Ē.A šit uŠamši* 96, 8.
 ורד *varádu* hinabsteigen, sich begeben. *ur(?)du-ma* 103, 33.
 ורך *varkítum*, pl. *varkâte* Zukunft. *và-ar-ki-it* 6, 17; 10, 13; *và-ar-ki-at* 13, 25; idg. *U.KUR.ŠŪ ana varkât umê* 5, 18; 9, 17; 11, 16; 12, 11; 14, 16; 16, 7; 20, 8; 22, 13 u. 6.
varki nachdem adv. *và-ar-ki* 58, 6; 101, 28.
varkítum Rückseite. *và-ar-ka-zu-ma* 13, 8; idg. *EGIR-zu* 65, 4. *MULLEGR* 59 Rev. 9. (T. 31.)
 ושב *vašábum* Einwohner. *va-šá-bu-um* 35, 18. 23; *ana vâ-šá-bi-im* 35, 20; 36, 25^b (C.); *šubtum* Wohnung. *šû-ba-at* 28, 9.
 ותר *vatrum* Überschuß (Agio? nach Müller). idg. *SLBI* 76, 16; 88, 16; 105, 17. 25.

1

- סגזב *zibû* schlachten. *bît zi-bi-im* 13, 8.
 וזז *zûzu* teilen, als Anteil empfangen. *i-zu-zu* 28, 21; 62, 23. 28; 83, 24(?); 88, 11; *i-zu-uz-zu* 28, 23; *i-zu-zu-uš* 53, 8; *zi-zu* (perm.) 28, 21; 62, 28.
zittum Anteil. *zi-it-tam* 112, 15. 16. idg. *HALA* 28, 19; 50, 13. *ZI.G.GA* (*nasáhu* od. *našû* ? fortnehmen) 92, 11; 113, 6.
(zikâtum) pl. *zikâti* Gesetz. *ra-bi zi-ik-ka-tum* Gesetzesoberster, Haupttrichter(?) (Berufsname) 105, 32; 116, 25.
 ובר *zakáru* schwören. III¹ *ú-šá-az-(aš)-ki-ru* 26, 27.
 ובר *zikarum* Mann. idg. *UŠ. UŠ ù SAL* 96, 19.
 ונה *zinátum* pl. *zinátum* Zweig, Ranke *zi-na-tum* 23, 10.
 סרז *zer'û* säen. *i-za-ar-ru-ma* (= *izar'û-ma* präs.) 112, 14.

ח

- חון *hazînum* Stadtvorsteher. *ha-za-nu-um* 22, 25; 59 Rev. 4; 77, 2.
 חיר *hîrtum* pl. *hîrîte* Auserwählte, Ehefrau. *hi-ri-tim-šu* 18, 15.
 I חלף *hilpum* Waldgrund. *hi-il-bi* 112, 3.
 II חלף *nahlaptum* Gewand, Überwurf. idg. ^{KUTIK.UD.DU} 84, 8.
 חצר *hasarum* grün. *ugar ha-za-ri-im* 94, 3.
 חפה *hipû* vernichten (von der Urkunde). *i-hi-ib-bi* 115, 12; *hi-bi* 103, 42 (perm.).
 חרן *harrânu* Handelsreise. *ina sanaḫ har-ra-ni-šú* 115, 7.
 חרץ *hurâšum* Gold. idg. *GUŠKIN* 84, 3. 4.

ט

- טב *tebîtum šá hurâšim* Goldring(?). idg. *GUŠKIN.SUD*(1).A. 97, 4.
 טבח *tâbiḫum* Schlächter, Scharfrichter(?). *ina Ša ta-bi-ḫa-tum* (Stadt der Schlächter, Stadtname) 3, 11; *tavirtum ša-tabiḫatum* 3, 3. 11.
 טוב *tûbum* befriedigt sein. *tu-ub* (perm.) 5, 15; 8, 30; 13, 24; II¹ befriedigen *ú-ti-[ib]* 15, 4. idg. *DUG^{ab}* = *tûb* 62, 29; *DUG^{bu}* = *tûbu* 70, 1. 7; 116, 20; *AL.DUG tûb* (v. Supplem.).
tûbum adj. gut. *ugarum t[a]-b[u]-u[m]* 90, 1.
tûbtum Salz. idg. *MUN* 106, 1.
 טחה *tiḫâte* pl. unmittelbare Nähe. *tiḫat* adv. hart angrenzend. *te-ḫi-at* 8, 5; *te-[hi-a]t* 8, 4.

י

- MULU.IGI.GAB.A?* 104, 1.
 יד *idum* Lohn. *i-di* 107, 10; *i-di-šú* 107, 13.
 יום *ûnum* Tag. *um-mi-im* 13, 25; 15, 13. id. *UD* passim.
 ימן *imittum* rechte Seite. *kîma i-mi-it-tim* 83, 22; idg. *ZAG* 65, 3.
 יצר II¹ *uṣṣupu* Zinsen zahlen. *u-za-ap* 27, 2; idg. *DAH.IJE. DAM* 38, 2.
ṣiptum Zinsen. idg. *MÁŠ* 27, 2. 8; 45, 10.
 ושה *išû* sein. *i eli a*) jemand obliegen; *e-li-šû-nu i-šû* 14, 21; *b*) gegen jemand anhaben. *namman mimma elišû ul i-šû* 17, 27.
 ישר II² sich rechtfertigen(?) *ú-te-se-ir-šú* 103, 33 (doch vgl. יצן). *mîsarum* Gnadenerlaß. *mî-šá-ra-am* 8, 19; 103, 7. 18 v. *šakânu*.

ב

KA.SLIG? 72, 2. Vielleicht *šitatum* ‚Rest‘ nach Pick OLZ XI, Sp. 317.

כול II¹ *kullu* umfassen, verfügen. *ḫāza ú-ka-al* eigenmächtig benützen 95, 22; *ú-ka-[al]* 116, 16; *ú-ka-al-lu* 97, 18; *rêšam kullu* verantwortlich sein. *li-ki-il* 103, 14.

כום *kummu* Wohnstätte, Gebäude. idg. *Ê.NUN.NA* 57, 2.

כין II¹ *kunnu* bestätigen. *u-ki-in* 103, 36. (Vielleicht ist auch 103, 33 *ú-ki-in-šú* zu lesen im Sinne ‚er hat ihn überführt‘).

kīnum baar. *ummānum kīnum* 62, 21.

mukinnum Zeuge. *mu-kin* 71, 5; 72, 7; 80, 8; 91, 11; 99, 10.

muškēnum Freigelassener. *šá mu-uš-ki-ne-tim* 103, 20.

כי *kīma* wie, entsprechend 7, 9; 17, 23 (?); 23, 16; 83, 22; 111, 9.

kīam also. *ki-a-am* 59, 9; 103, 11.

DUK.KUM(?) 28, 17.

כיס *kīsum* Geldbeutel, bares Vermögen. *ana ki-si-šú-ma* 15, 14; *a-na ki-si-im* 26, 2.

כָּלִי *kalû* verweigern. *la ta-ka-la* 32, 8 unverweigerlich (?).

כָּנָךְ *kanûkum* gesiegelte Urkunde, Quittung, Schuldschein. *ka-ni-i[k]* 103, 40; 104, 7; *ka-ni-ki-in* 79, 3; *ka-ni-ka-at* 109, 1; *ka-ni-ki-šú* 85, 13; 86, 2; 98, 9; 115, 12; *ka-ni-ki-šú-nu* 86, 10; 87, 12.

kunûkum Urkunde. *ku-nu-kum* 15, 16; idg. *ÍB.RU* 82, 11.

kankum gesiegelt, gemünzt. *kaspum ka-an-kum* 71, 1; 72, 1; 73, 1.

כֶּסֶף *kussûm* Stuhl. idg. *GIS.GU.ZA* 84, 16; 95, 16; 101, 9.

כֶּסֶף *kaspum* Silber, Geld. idg. *KÜ.BABBAR* passim.

כֶּפֶף *kippatu* Fischnetz (?). *ki-ib-ba-ti-šú-nu* 110, 16.

כֶּצֶר *kīšrum* Mietzins, Lohn. *ki-iš-ri* 31, 2. 9; 33, 6. 7 (C.); 35, 6. 8; 36, 5. 7. 10; 47, 6. 9. 11; 49, 6. 8; 51, 5. 8; *ki-iš-ri-šú* 33, 11 (C.); 49, 10 (T. 11); idg. *KA.SAR* 30, 7. 9 (C.); 34, 6; 78, 14; *NAM.KA.SAR.ŠÚ* 34, 5.

kašīrum (*kašrum*?) festgefügt (?). *iršum ka-šir*, *kussûm ka-šir* 95, 16.

כֶּר *kārum* Wall, Mauer. idg. *KAR* 74, 12; 77, 10.

כֶּרֶה *kirûm* Garten. idg. *GIS.SAR* 23, 1.

כשר *kašádu* a) kommen. *ik-šú-du-ma* 6, 11; b) erreichen, treffen. *ik-šú-uz-zi-ma* 59, 5.

kisittum Treffen, Schlag. *ki-ši-it-ti ilim* 59, 5.

כשה II¹ *kuššú* folgen (?). *ú-ka-dš-šá* 15, 15.

kuttimmum Goldschmied. idg. *KÜ.DÍM* 22, 23; 88, 6; 115, 14.

כתר *katáru* einsammeln (zu den Toten). *iluša ik-te-ru-ú-ši* 96, 13; *ik-te-ru-ú-ši* 101, 29. (Möglich wäre auch die Ableitung von כר, abberufen.)

ל

לא *lá* nicht. *la* 10, 17; 13, 26; *la-a* 6, 18; idg. *NU* passim.

לבב *libbum* Herz. *li-ba-šu* (Nom.) 2, 2; *li-ib-bi-šá* 96, 15; *li-ba-šú-nu* 5, 15; 8, 30; *li-ib-ba-šú-nu* 13, 24; 62, 29(?); *li-ba-šú-ú* freiwillig (= *ina libbišu* vgl. Pick OLZ XI Sp. 172) 35, 23; idg. *ŠAG. ŠAG.GA.A.NI.* 13, 22; 22, 11; 57, 14; 61, 22; 76, 18; 88, 17; 105, 26. *ŠAG.GA.NI* 16, 6; 63, 13.

libba inmitten, von. idg. *ŠAG^{ba}* 34, 8; 86, 3(?); 87, 2; 88, 1; 90, 11; 94, 4. *MULUŠAG. GA* ? Berufsname 68, 5. 6.

לבר *labirum* alt, früher. *la-bi-ri-im* 105, 3.

לבש *labášu* sich kleiden. *la-ab-šá-at* 101, 2.

KULUM ZA eine Art Gewand. 84, 8.

לפת *lapātu* umrühren, einmachen (?). *il-la-ap-tu* 106, 5.

inalpatum Messer. idg. *GISLIŠ.TUR* 84, 26; 101, 12. Vgl. Meißner SAI Nr. 5733.

לקא *laká* nehmen, leihen. *il-ki* 82, 10; *il-ku-ú* (sing. relat.) 50, 14 (T.); 58, 5. 12; 75, 7; 76, 9; 103, 6; *il-ku-ú-ma* 61, 9; *il-ki-a-am-ma* 103, 26; *i-li(?)ik-ku-ú* (pl.) 112, 22; I² *il-te(?)ku-nim-ma* (pass.) 106, 4. idg. *ŠÚ.TI. ŠÚ.BA. AN.TI* *ilteki* 27, 6; 45, 7; 67, 4; 75, 5; 85, 12; 86, 9; 87, 10; 97, 10; 98, 6.

milkitum Anleihe. idg. *ŠÚ.TI.A.* 24, 2; 25, 2; 32, 2; 52, 2; 54, 4; 56, 6.

לקט (*še'um*) *likátum* gesammeltes, in Garben gelegtes Getreide. *še'um li-ik-tu-tum* 42, 14 (T. 12).

littum Kuh. idg. *LIT* 84, 10;

מ

-má a) enkl. Partikel der Betonung 95, 22; b) Konjunktion am Ende des Verbums: nachdem, wenn (passim).

מֶרֶץ *márum* Kind, Sohn. *ma-ri* 59, 10; *ma-ri-[nu]* 17, 22; *ma-ru-ša* (pl.) 95, 23; *ma-ri-šú-nu* 17, 19; idg. *DUMU* passim. *mártum* Tochter. *ma-ar-ti-šá* 101, 30; idg. *DUMU.SAL* passim. *márátum* Kindschaft. *ana ma-ru-ti-šá* 96, 5.

מֶרֶץ *mu'irrum* Leiter. idg. *GAL.KIN.NA* 79, 4; 99, 13.

מֶרֶץ I² sich ausgleichen, übereinkommen. *i-ta-am-ga-ru-ma* 6, 12. *mitgurtum* Übereinkunft. *i-na mi-it-gu-ur-tim* 103, 34.

מֶרֶץ *madádu* abmessen. *ma-da-da-am* 103, 36; *ma-da-di-i[m]* 68, 3; I² *am-ta-da-ad* 103, 39. idg. *AG* 42, 10; 74, 13; 77, 11; 83, 23; 89, 10; 90, 10; 94, 17.

מֶרֶץ (?) *maialtum* Ruhelager. idg. *AS.NÁ.KI.NÁ* 84, 15.

מֶרֶץ *maḥíru* empfangen. *im-ḥu-ru* (sing.) 82, 13; 86, 5; 87, 5; *im-ḥu-ru-šu* 91, 4; *ma-ḥi-ir* (perm.) 33, 12 (T.); 34, 10 (T.); 35, 12; 36, 12; 40, 9; 47, 12; 49, 12 (T.); 78, 14; *ma-aḥ-ra-at* 31, 10; 33, 12 (C.); 34, 9; *ma-aḥ-ru* 73, 12; 110, 18; IV¹ *im-maḥ-ru* 54, 8.

maḥar vor. *ma-ḥa-ar* 15, 3; 60, 10; *maḥ-ri-šú-nu* 26, 25.

maḥírum a) Geschäft. *bít ma-ḥi-ri-im* 13, 4; 51, 1; *ma-ḥi-ri-atum* 13, 10; b) Kaufpreis. idg. *KI.LAM* 98, 8.

namḥartum Besitz, Einkommen. *nam-ḥa-ar-ti* 69, 11; 91, 13; 99, 12; 100, 3; 118, 7; *nam-ḥar-tim* 99, 8.

mithariš in gleicher Weise, gleichmäßig. *mi-it-ḥa-ri-iš* 28, 23; 44, 6; 62, 24; 83, 24.

מֶלֶךְ *malû* voll sein. *ma-lu-ú* 84, 28; *ma-li-a-at* 101, 7; II¹ *mullû* ausstatten (vgl. hebr. מְלִיץ). *ú-ma-lu-š[ú]-ma* 17, 23.

malá soviel als. *ma-la* 23, 1; 47, 1; 49, 1; 83, 1. 3. 5. 7. 9. 11; 112, 1; *malá libbiša* Herzenswunsch 96, 15.

מֶלֶךְ *maláḥum* Schiffer. idg. *MÁ.LAH* 110, 4.

מֶלֶךְ *mamman* irgeudeiner, wer immer. *ma-am-ma-an* 101, 31; *ma-ma-an* 17, 26.

mimum Habe. *mi-im-mu-šá* 95, 22.

mimma irgend etwas. *mi-im-ma* 17, 26; 26, 8; *mi-im-ma šum-šu* unter welchem Namen (Titel) immer 15, 11; *mi-im-ma annim* all dieses 28, 18; 50, 12 (T. 11); 95, 17; 101, 13.

mauûm Mine. idg. *MÁ.NA* passim.

מֶשֶׁךְ *mašû* erlangen, erreichen. *ma-ši-a-at* 96, 15.

marinum ? (irgendein Ding aus Leder). *mašku ma-ri-nu-um* 84, 9.

מֶשֶׁךְ *mašáhu* messen (Getreide). *im-šú-uh* 103, 29; *[am]-šú-uh* 103, 28; *im-šú-ḥu* 103, 22.

^{is}mešekum geeichtes Maß(?). ^{is}me-še-kum 40, 4; 81, 2; me-še-ki-im 99, 9.

מת mutum Ehemann. mu-ti-šá 26, 2. 8; 50, 7; 101, 22.

נ

נָאֵר nârum Fluß, Kanal. idg. *ID.DA* passim.

nagûm Inselland. na-gu-um 7, 2; 28, 3. 4; 62, 1. 4.

nagûtum Inselland. na-gu-tum 74, 1; 94, 1.

I נדה nidâtum Brachland. idg. *KI.KAL* 70, 17; 94, 2. 21; *KI.UD* 70, 7. 10.

II נדה nadâtum Schatz(?). kîma na-di-tim 7, 9.

נָן nadânu geben, schenken. id-di-nam 82, 8; id-di-nu (sing. relat.) 115, 6; 116, 9; 118, 4; i-di-in-šu 17, 6; i-di-nu-šû [nu-ti-ma] 10, 9; id-di-nu-ši-im-ma 84, 37; 101, 17; ad-di-im-ma 103, 17; ta-ad-di-na (Dual?) 103, 16; ni-id-di-na-ak-kum 103, 13; Präs.: i-na-di-in 36, 27^b (C.); i-na-ad-di-in-ma 115, 11; i-na-ad-di-in 67, 8; a-na-ad-di-na-kum 103, 39; i-na-di-nu-šu 17, 17; na-da-nam 58, 16; III¹ ein Geschäft vermitteln ù-šá-ad-di-nu 91, 8; IV¹ in-na-ad-nu 81, 5.

mušaddinum Spediteur, Agent. mu-šá-ad-di-[nim] 69, 13; 80, 12. 13 (?).

nudunnu Mitgift. nu-du-un-ne-e 84, 33; 101, 14; 119 Obv. Kol. II, 36; Kol. III, 20. 22. 24.

נִיה navûm Trift, Umgebung. Sippar ù na-vi-e-šû 72, 3.

נִין nânium Fisch. nu-ni-e 110, 8; idg. *HA* 106, 2.

נָזו nazâzu a) auftreten (vor Gericht) iz-zi-zu 60, 4; b) einstellen (eine Tür, einen Riegel) iz-za-zu (Präs.) 8, 3; idg. *GUB.BA* 9, 3; c) aufkommen, entstehen für etwas i-za-az (aš) 2, 11; 23, 13 (T.).

mûzazum Wächter. mu-za-az abullé 59, 14; idg. (?) ^{MULU}*KÁ.GAL* 93, 5. 9; 104, 4.

NI.GI Berufsname. 39, 7 (Tabl. 6).

^{MULU}*NI.ŠUR* Berufsname. 93, 4; vgl. Meißner SAI Nr. 3677.

נָכַר II¹ nukkuru ändern. ù-na-ka-ru 11, 21; 17, 31.

נִפֶּשׁ (napîštum) pl. napšâte Nasenlöcher (? als Atmungsorgane). 1 šikil hurâšim ša pa-ni na-ap-ša-ti-ša (als Schmuck) 84, 4 (vgl. Jes. 3, 20 בְּתֵי הַנֶּפֶשׁ ?).

נצר *našáru* bewachen. *i-na-ša-ar* 23, 11.

נקר *naḫáru* abbrechen, in Abschlag bringen (Auslagen). *má-naḫtašu i-na-ga-ar* 35, 22 (T. *i-na-ka-[ar]* 22, 24).

נש₁ *našú* überbringen. *ana na-ás-si* (Partic.) 87, 12; *na-si* 85, 13; 98, 9; *na-ás* 86, 10; I³ erhalten, pflegen. *it-ta-na-ás-si-si* 96, 11; *it-ta-na-ás-si-i-si* 101, 27.

nîšum Schwur. *nî-iš* 6, 14; 15, 9. idg. *MU* passim.

נש₂ (pisan) *nušáhum*.? *GI.MAL nu-ša-hu-um* 84, 17.

NER? (*šêpum*?) 24, 4; 32, 9; 102, 4; 104, 14; 106, 6. (Das Idg. scheint das sonstige *mu-kin* ‚Zeuge‘ zu vertreten.)

כ

סוק *sûkum* Straße, Gasse. *su-ki-im* 13, 3; idg. *SIL* 22, 2; 65, 3; *SIL akûtim* Neujahrsfeststraße 82, 18; idg. *E.SIR. NAM. E.SIR TAB.BA* = *sûk irbitti* ‚die vier Straßen, d. h. die vier Weltrichtungen‘. S. auch *rêbitum*.

סחר *suḫárum* Agent, Sachwalter (Prokurist). *zu-ḫa-rum* 103, 2. 8. 28.

סכר *sikkûrum* Türverschluß, Riegel. idg. *GIS[SAK].KÚL* 8, 3; *GISSAK.KUL* 9, 3.

SAL.ME ^u*šamaš* Jungfrau des Šamaš. Berufsname einer Klasse von Priesterinnen (passim).

סנק *sanûku* kommen. *ana dajânim is-ni-ku-ma* 59, 6.

sanâkum Rückkehr, Reiseabschluß. *sa-na-aḫ ḫarrânišu* 115, 7; *sa-an-ḫum* 92, 8.

פ

פוח *pûḫ* adv. (eingetauscht) für. *pu-uh* 50, 6; *pûhtum* pl. *pû-hâte* Tausch. *ana pu-uh-tim* 64, 2; *a-na pu-ḫa-ti-šú* 65, 6; *ana pu(?)ḫa(?)ti* 65, 10.

פוח(?) *pûtum* Frontseite. idg. *SAK* passim (als Bestimmung der Lage).

puḫûdum Lamm, Zicklein. idg. *BUḪAD* 80, 1.

פחה *piḫâtum* Verwaltungsabteilung, Departement. idg. *ŠA.ŠÚ* 40, 6; 85, 4; 86, 4; 87, 3. (Vgl. oben S. 45, Anm. d.)

פחת *piḫatum* Schaden, Beschädigung. *ana bi-ḫa-at kirîm* 23, 12.

פטר *paṭáru* lösen, loskaufen. *bît a-bi-šú ip-tu-ur* 37, 9.

פִּי *pím* Mund, Mündung, Eingang. *bi-e* 15, 6; *bi-i nárím* 83, 2; *bi-i ... alim* 76, 1.

פָּלַךְ *paláku* abgrenzen. *pa-la-ka-am* 14, 20.

פָּנָה *pānum* Front, adv. vor. *pa-ni* 84, 4.

pisannum Behältnis, Etui. idg. *GLMAL* 40, 5 (?); 84, 16. 17. 18. 19; 103, 41.

פָּקַד *paḳádu* liefern. *i-pa-ki-id* 34, 13 (T. 14); 35, 17; 36, 17 (T. 14); 42, 13 (C.); *i-pa-ki-zi* 30, 14 (T. 12).

pikittum Versorgung, Erhaltung. *bi-ki-it-tam* 34, 13 (T.).

פָּקַד *reklamieren, klagen. i-ba-ag-ga-ru-ši* 116, 21; *ana ba-gar eklim* 2, 10.

פִּירִיֶּהוּ *pirihhu* Blütenbündel (?). *bi-ri-iḫ-hu šúmim* 102, 1.

parakkum Göttergemach. idg. *GARZA (PA.AN)* 97, 2.

פִּרְסֻם *piršum* halbe Mine (Gewicht). *K[IL]AL bi-ir-si-im* 109, 4.

parsigum Kopfbinde. idg. *KUBAR.SI* 84, 7; 101, 2.

פִּתּוּ *pîtû* offen. idg. *HAL* (?). *GLMAL.HAL* offenes (?) Etui, vgl. Meißner SAI Nr. 4851.

pîtûm Pfortner. idg. *NIGAB* 90, 15. 16. *NIGAB KÁ Ê.GI.A pîtû báb kallîte* ‚Pfortner des Harems‘ 90, 14.

ז

זֶשֶׁן *šênum* Schaf, Kleinvieh. idg. *’U.LUSUN* 84, 11; *’USUN* 79, 1.

זֶשֶׁר *šîrum* Steppenland. *ši-ri* 112, 3; idg. *ANNER* 28, 1.

זָבַת *šabātu* packen, vor Gericht laden. *i-ša-ba-at* 7, 7; *iš-ša-[ba]-at-ma* I² (Impf.) 26, 3.

šibittum Besitztum. *ši-bi-it* 119 Obv. Kol. III, 11. 14.

šubâtum Kleid. idg. *KU* 84, 7; als Determinativ öfter; *ana KU* (?) 100, 2.

זֶהֶר *šihrum* klein, jung. idg. *TUR* 84, 26; *TUR.RA* 84, 29; 116, 2. 4.

זִמְדָּה *(šimittum)* pl. *šimdâte* Vorschrift, Gesetz. *kîma šim-da-at šarrim* 111, 9.

זָרְפוּ *šarpu* geläutert. *kaspum ša-ar-pu* 27, 1.

ק

קִבְּ *sprechen, sagen. ik-bi* 59, 9; *ik-bu* (sing.) 59, 7; *[ik]-bu-šum* 58, 17; *ik-hu-ú* 103, 11. 15; *i-ga-bi-ma* 17, 12; *ik-[ta]-bi* 36, 26^b (C.); *ik-ta-bú-ú* (sing.) 35, 21; *ana kabî* im Auftrage. *a-na ga-bi-e* 61, 10; 103, 4; 110, 5.

קדקד *kaḫḫadum* Haupt. idg. *rikis SAK^{du}* = *kaḫḫadu* 84, 24.
 קול *kālu* blicken(?). *gu-ul-li-im-ma* 110, 10.

קיה *kēpu* zinsfrei darleihen. *ana ki-ip-tim* zum Verborgenen
 103, 6. 17.

קמ *kēmum* Mehl. idg. *KU.DA* 39, 13 (T.); 42, 12 (T. 11).

קרב *karābu* darbringen. *ik-ri-bu* 66, 4.

קת(?) *kātum* Hand. *ina ga-ti* 66, 6; 79, 6; 82, 12; *g[a]-az-za*
 116, 16; *ga-az-za-ma* 95, 22 (v. *kālu*); *ina ga-ti-šú-nu-ma*
 65, 9.

ר

רב *rêbitum* Platz, breite Straße. *ri-bi-tum* 13, 7. 11; idg.
SIL.DAMAL.(LA) 22, 6; 76, 6; 88, 5; 95, 5; 105, 10.

רש *rêšum, rêštum* a) Anfang, b) Angabe (des Mietzinses).
ri-iš 107, 8; *ri-eš* 31, 9; 47, 11 (C.); *ri-eš-ti* 35, 11; 36, 10;
ri-iš-ti 49, 11 (T.); *i-na ri-eš-ti-šú* 35, 14; 36, 14 (T. 11);
ri-iš (is)-ti 33, 10 (C.). c) Haupt *ri-šá-am kálu* 103, 14
 verantwortlich sein (wörtl. das Haupt erheben); idg. *SAK*.
SAK.NITAH.Ê = *rêš vardê bitim* Hauptdiener 93, 16.

רב *rabû* groß vgl. *zikāti*.

רבי *rābišum* Aufseher, Wächter. *ra-bi-iš eklim* 3, 9.

רגב II¹ *ruggubu* bedachen. *bitum la ru-ug-gu-bu* 105, 1.

רגם *ragāmu* Klage erheben (mit Acc. oder *ana* der Person und
ana oder *aššum* der Sache). *ir-gu-um-ma* 58, 8; 60, 3;
ir-gu-mu-ma 6, 9; *i-ra-ga-am* 10, 17; 58, 20; 60, 14; *e-ra-*
ga-am 15, 8. 12; *i-ra-gu-um* 62, 30; *i-ra-ga-mu* (pl.) 6, 18;
i-ra-ag-ga-m[u] 96, 24; *e-ra-ga-mu* 13, 26; *i-ra-ga-mu-š[um]*
 50, 15 (T.); *i-ra-gu-um-ši* 101, 31; *i-ra-ag-gu-mu-ši* 95, 31.
 idg. *INIM.MAL.MAL. INIM.NUUM.MAL.MAL.A* ul *ira-*
gam[ū] 5, 15; 11, 17; 12, 12; 14, 17; 20, 9; 22, 14; 57, 17;
 61, 24; 63, 16. *INU.MAL.MAL.A* 43, 15; 59, 16; 88, 20;
 105, 28; 108, 3. *rugummûm* Klage. *ru-gu-mu* 2, 10.

רהה(?) *tirhātum* Kaufpreis (bei Brautwerbung), Brautgabe.
te-ir-ḥa-az-za 84, 40; 101, 20.

ריב *rību* ersetzen. *i-ri-bu* 68, 9(?).

I רכב(?) *rukbum* Speicher(?), Scheune(?). *ru-uk-ba-am* 33, 1.

II רכב *narkabtum* Wagen. idg. *GIS.MAR.GID.DA* 28, 16; 55, 4.

רכם *rakāsu* sich verpflichten, vereinbaren. *ra-ak-su-ma* 84, 41;
 101, 21; (*rikistum*) pl. *riksāte* Verbindlichkeit, Vertrag.

ri ik-[sa]-ti-šú 116, 22. *riksum* Binde. idg. ^{GIŠ}SAK(?).
SAK.DU rikis kaḫḫadim 101, 10.

רמן *ramānum* Selbstheit. *a-na ra-ma-ni-šú italak* 17, 24 er gehört sich selbst, ist frei von Verpflichtung; *ša ra-ma-ni-ša ši-i* 96, 14.

רפא *rapāku* umgraben, pflügen. *kirām i-ra-bi-iḫ* 23, 9.
 (*ripiḫtum*) pl. *riḫāte* Umgrabung. *ri-iḫ-ga-ti* 23, 14.

ש

šá- a) welcher, passim. b) Genetivpartikel, gehörig jemandem, passim, vgl. *ša ramāniša* 96, 14. c) lastend auf jmd. *ša* X. 97, 16. 20. d) daß (ob?) konj., damit 2, 8; 36, 25 (C.).
 שא *še'um* Getreide. *še-um* 103, 13; *še-am* 38, 10; 62, 23; 83, 23; 85, 14; 98, 10; 103, 16. 20. 27. 39. idg. *ŠE.PAD* 113, 1. Vgl. Meißner SAI Nr. 5495.

שר *šîrum* (Stück) Fleisch. idg. *UZU* 30, 13 (T. 11); 36, 16; 39, 13 (T. 11); 42, 12 (T. 11); *šîr šahîm* Schweinefleisch *UZU.ŠAH* 21, 5; 34, 10 (T. 11).

שבר *šibirrum* Stab. *ši-bi-ir-rum* 50, 11 (T. 10 *ši-bi-rum*).

שדד *šadādu* eggen. *i-ša-ad-da-du-ma* 83, 21; 94, 15.

(*varah*) *šandūtum* (**šaddūtum*) Erntemonat. *ina šá-an-du-tim* 27, 7; *varah šá-an-du-tim* 45, 9.

šiddum Langseite. idg. *UŠ* 60, 6.

שדש(?) *šuššum* ein Sechstel. *šú-ši* 54, 6.

שא *šūma* er selbst. *šú-ma* 26, 7; 59, 9; 103, 37; pl. *šú-nu-ma* 103, 12; *šuati* dieser. *šú-a-ti* (acc.) 103, 31.

שום *šūmum* Zwiebel, Knoblauch. idg. *SUM.SAR* 102, 2.

שור *šavîrum*, *ševîrum* a) Ring b) Privatvermögen. *š[á]-vi-ri-š[á]* 13, 16; *i-na šá-me-ri-ša* 43, 9; idg. *HAR*. *ina HAR kas-piša išám* 57, 11; 61, 18; 105, 21; *HAR.ŠŪ* 85, 5; ^{aban}*HAR.ŠŪ.GU* 62, 22; 84, 13; 95, 14; 101, 4; ^{aban}*HAR.ŠŪ.ŠE* 84, 14; 95, 14; 101, 5.

šahûm Schwein. idg. *ŠAH* v. *šîrum*.

שטר *šaṭāru* schreiben, ausfertigen. *iš-tu-ru* 15, 17; *ša-aṭ-ru* 105, 4.

שי *ši* sie (f. sing.). *ši-i* 96, 14; 101, 30; pl. *šinūti*. *ši-na-ti* 110, 15.

שיב *šîbum* a) Zeuge. *ši-bu* (pl.) 26, 24; b) priesterlicher Berufsname idg. *ŠŪ.GI* 95, 19. 21; 101, 14 vgl. Meißner

SAI Nr. 5122. Möglich ist auch die Lesung *šugûm* vgl. Delitzsch HWB s. v.

I שִׁמּוּ *šîmu* kaufen. Impf.: *i-ša-mu* 6, 7; 8, 8; 37, 6; 46, 9, 24; 50, 9; 70, 16, 27, 45; 76, 4; 105, 17; 119 Obv. Kol. II, 10, 19, 47; Kol. III, 6, 27, 31; *i-šá-am* 1, 11; 2, 1; 8, 21; *i-šá-a-mu* 105, 8. Präs. *i-še-mu-ma* (= *išimmu-ma*) 68, 9; idg. *ŠÁM. IN.ŠI.ŠÁM.* 3, 15; 4, 8; 5, 10; 11, 10; 16, 4; 18, 7; 43, 10; [*IN.ŠI*].*EN.ŠÁM* 9, 13.

šîmum Kaufpreis. *ši-im* 2, 1; 5, 13; 8, 29; *ši-mi-šú* 8, 21; 13, 23. idg. *ŠÁM. ŠÁM.TIL LA.NI.ŠŪ* *ana šimišu gam-rim* 3, 16; 5, 11; 6, 8; 9, 13.

šîmtum Kaufbesitz. *ši-ma-at* 50, 7; 78, 2.

II שִׁמְתָּ (šîmtum) pl. *šîmâte* Schicksal, Bestimmung. *ana ši-ma-ti-šá* 58, 6.

šumma gesetzt daß, wenn. *šum-ma* 36, 24 (C.).

שִׁכְךָ *šikkatum* Salbflaschen. idg. ^{karpāt}*ŠAKAN* 84, 21; 101, 7.

שָׁכַן *šakānu*. a) *pānî š.* das Antlitz richten. *iš-ku-un* 96, 8; b) *mānahtam š.* Kosten legen. *iš-ku-nu* 83, 25; *i-šá-ka-nu* 35, 19; c) *ana mārūtīm š.* in Kindschaft setzen (annehmen). *iš-ku-nu-ši* 96, 5; d) *duppam š., SI.BI š.* eine Urkunde erlegen, Überschuß erlegen. *SI.BI iš-ku-un* 76, 16; 88, 16; *duppam i-š[a-ka]-nu* 65, 8; e) *mīšaram š.* einen Gnadenakt erlassen (vom König). *iš-ku-nu* (sing.) 8, 18; 103, 7; *iš-ta-ka-an* 103, 18; f) *kirām š.* einen Garten in-standsetzen. *a-na šá-ki-nu-tim* 23, 7.

šakkanakkum Machthaber, Statthalter. idg. *NER.ARAD* 57, 24; 59, Rev. 3 (C.); 69, 4, 10; 80, 6;

שִׁכְרָה *šikarum* Dattelwein. idg. *BI* 30, 13 (T. 11); 34, 11 (T. 12); 36, 13 (T.).

שָׁלֹשׁ *šalsu, šaluš, šaluštum* ein Drittel. *ana šá-lu-uš* 42, 6 (T.); 53, 5 (C.); *šá-lu-uš-ta-šú* 42, 8 (T.); 53, 7 (C.). idg. *IGI III GAL* 42, 6, 8 (C.); 53, 5 (T.).

שִׁמְשׁוּ *šumum* Name. *šum-šu* 15, 11; idg. *MU.BI* = *šumšu* 93, 1; *aššum* (= *ana šum*) wegen, v. *ana*.

שִׁמְלָה *šumêlum* linke Seite. *kîma imittim à šú-me-lim* 83, 22.

שִׁמְנָה *šamnum* Öl. idg. *NIGIŠ* 21, 3; 32, 1; 84, 20; 97, 2; 101, 7; *šamnum rêštûm* feinstes Öl. idg. *NI.SAK* 24, 1; 25, 1; *šamnum řábum* gutes Öl. idg. *NI.DUG.GA* 84, 21.

šamaššammum Sesam. idg. *ŠE.GIŠ.NI* 115, 3. 9.

šangûm Priester. idg. *ŠID* passim.

šinnum ? *bît ši-in-ni* 95, 1.

שסו *šasû* anrufen, appellieren. *i-ša-si* 36, 27 (C.).

שפה *šipâtum* Wolle 91, 2 (?); 114, 1.

שפך *šapâku* aufschütten (Getreide). *šá-ap-ku* (Perm.) 103, 22.

našpakum Speicher. idg. [*É?*]. *NI.DUB* 75, 7.

שפר *šâpîrum* Geschäftsführer, Sekretär. *šá-bi-ir Sippar* 60, 11.

שקל *šaḫûlu* wägen, zahlen. *iš-ku-ul* 8, 22; 119, 19; *i-šá-ga-al* 51, 13 (T.); *lu-uš-ku-la-ku* 32, 6—7; *šá-aḫ-lu* (Perm.) 114, 4. idg. *LAL. IN.NA.AN.LAL iškul* 11, 12; 12, 8; 14, 14; 20, 5; 22, 10; 43, 11; 57, 13; 61, 21; 63, 12; 76, 14; 88, 15; 105, 24. *NI.LAL.E išaḫal* 35, 10; 36, 9; 47, 10; 49, 10; 51, 10. 13.

šukultum Gewicht. idg. *KI.LAL* 84, 5. 6; 95, 13.

šurinnum Panier (Ort des Schwures am Tempel). *i-na šú-ri-ni-[im]* 10, 10. idg. *DINGIR.ŠÚ(?) NIR* 103, 32. Vgl. AR I S. 81 (oben) *uša-ša-rum*.

שר *šarrum* König. *šar-rum* 68, 9; 78, 3; 103, 7. 18: *šar-ri-im* 10, 8; 61, 10; 111, 9; idg. *LUGAL* passim.

šit(a)tum Restbetrag. *ši-ta-at* 99, 5. Vgl. Pick OLZ XI Sp. 316.

maštitum ? *ma-áš-ti(?) -it* 56, 8.

ת

תבך *natbakum* Speicher (v. *našpakum*). *na-at-ba-ak* 99, 11; 104, 12.

תור *târu* zurückkehren, anfechten (ein Urteil, einen Vertrag). [*i-*] *ta-ar-ma* 58, 18; *i-tu-ru* 6, 9 (Impf.); (Präs.) 2, 9; 13, 26; 15, 5. idg. *GI. NU.MU.UN.GI.GI.DAM* ul *itâr* 2, 6; 4, 12; 8, 25; 9, 18; 16, 8.

II¹ *turru* rückerstatten. *ú-te-ir-ru* (Impf.) 78, 6: *ú-te-ra-am* (Präs.) 55, 5; *ú-ta-ar* 75, 8; *ú-te-ir-ru-šu* (Präs.) 103, 19; *tu-ur-ru* (Perm.) 84, 42; 101, 23.

tavirtum Umgebung, Weichbild. *i-na ta-vi-ir-tim* 14, 2; *i-na ta-vi-ir-tum* 3, 2.

תמה *tamû* schwören. *it-ma* (Sing. fem.) 7, 14; 17, 29; *it-ma-a* (pl. fem.) 4, 14; *it-mu-ú* (pl.) 2, 8; 8, 27; 14, 19; 15, 10; 20, 13; 28, 25; 37, 15; 43, 18; 50, 18 (T.); 57, 19; 58, 22;

59 Rev. 2; 60, 17; 62, 32; 63, 18; 65, 12; idg. *IN.PAD*
IN.PAD.DE.EŠ itmû/á 1, 15; 3, 24; 6, 16; 9, 21; 22, 16;
 76, 21; 105, 30. *IN.PAD.EŠ* 5, 19; *IN.PAD.DE(!).ŠÚ*
 16, 10; *IN.PAD.DE.E.MEŠ* 108, 6.

tamkarum Händler, Kaufmann. idg. *DAM.KAR* 85, 5. 8.

תפה *tappûtum* Genossenschaft, Kompagnie. idg. *TAB.BA* 94,
 12; 97, 9; 112, 6.

ta-pu ? 84, 24.

Supplement.

ad א.

אבר₄ *ebûrum* Ernte. idg. *EBUR. UD.EBUR.ŠŪ ina (ana)*
ûm ebûrim 74, 10; 77, 7; 83, 21; 89, 7; 90, 9; 94, 14;
 112, 12.

אודה₃ *avâtum* Vertrag. idg. *KA(INIM). INIM.BI avâzu* 2, 4;
 3, 20; 5, 16; 8, 24; 9, 16; 12, 10; 13, 21; 16, 6; 20, 7;
 22, 12; 57, 15; 61, 23; 76, 17; 88, 18; 105, 26; 108, 1;
INIM.BI-šû 43, 13.

ad י.

zêrmašîtum Berufsname einer Klasse von Priesterinnen. idg.
NU.MAŠ 6, 5; 8, 13; 84, 34.

ad ט.

טוב idg. *AL.DUG tâb* 2, 4; 3, 20; 11, 14; 22, 11; 57, 14;
 76, 18; *NI.DUG* 13, 22; 16, 6; 61, 22; 63, 13; 105, 26.

ad פ.

פאש *pašâšu* salben. *pâšîšum* Berufsname einer Klasse von
 Priestern. idg. *UH.ME* 76, 29; 112, 25; *UH.ME.ZU.AB*
pâšîš apsim 76, 28. 30. 31. 32. 33; 104, 5; 108, 7. 8;
 112, 24.

ad ש.

שים *šîmu* kaufen. idg. *IN.ŠI.IN.ŠÁM išám* 12, 6; 14, 12;
 20, 3; 57, 11; 61, 18; 63, 10; 76, 13; 88, 14; 105, 22.
ŠÁM.TIL.LA.BI.ŠŪ 4, 8; 11, 11; 12, 7; 13, 18; 14, 13; 16,
 4; 18, 8; 20, 4; 43, 11; 57, 12; 61, 19; 63, 11; 76, 13;
 88, 14; 105, 23.

שקל *saḫâlu* wägen. idg. *IN.NA.LAL išḫul* 3, 18; 4, 9; 5, 12;
 9, 14; 13, 19(?); 16, 5.

Urkundenregister.¹

Nr.	Nr.
1. Feldkauf (S 1).	22. Hauskauf. [Unbebauter Grund + SAR. Preis 10(?) Sekel.]
2. Feldkauf (S 2). [Reklamationsklausel Z. 10—11.]	23. Gartenpacht (S 10). [Klauseln über Bewachung, Beschädigung und Auslagen.]
3. Feldkauf. [$\frac{1}{3} + \frac{3}{18}$ GAN. Preis $3\frac{1}{3}$ Mine.]	24. Quittung über kreditweise empfangenes Öl.
4. Feldkauf.	25. Quittung über kreditweise empfangenes Öl.
5. Feldkauf.	26. Reklamationsprozeß (S 11).
6. Prozeßausgleich [Anfechtung wegen Sklavenkauf] (S 3).	27. Gelddarlehen (S 12).
7. Gerichtsurteil über Eigentumsstreit (S 4).	28. Erbteilung (R XIV).
8. Hauskauf (S 5).	29. Rechnung (Arbeitslöhne?).
9. Hauskauf.	30. Hausmiete (S 13). [Mietzins jährlich 5 Sekel.]
10. Prozeß (S 6).	31. Hausmiete. [Mietzins 2 Sekel jährlich.]
11. Feldkauf.	32. Quittung über kreditweise empfangenes Öl.
12. Feldkauf.	33. Scheune(?)miete (R VIII). [Jährlicher Mietzins $\frac{1}{2}$ Sekel 15 Še.]
13. Hauskauf (S 7).	34. Hausmiete (S 14). [Mietzins 3 Sekel jährlich.]
14. Feldkauf (S 8). [Abgrenzungsklausel Z. 20—21].	35. Hausmiete (R VII). [Mietzins 3 Sekel jährlich.]
15. Sozietätsauflösung ? (S 9).	
16. Feldkauf (Fragment).	
17. Adoption (R XII).	
18. Sklavenkauf (R I).	
19. Zerstört. Unbestimmbar.	
20. ?-Kauf.	
21. Empfangsquittung über Getreide, Öl, Schweinefleisch.	

¹ Das Register umfaßt alle 119 Urkunden nach der von Ranke gebotenen Numerierung. Davon wurden 19 von Ranke in der Einleitung seines Werkes, 46 von mir bearbeitet. Auf diese Bearbeitung wird an den betreffenden Stellen in Klammern () verwiesen, wobei zur besseren Übersicht bei Ranke (= R) römische, bei Schorr (= S) arabische Ziffern angewendet sind. Eine Gruppierung der Urkunden nach Materien bietet Ranke in der Einleitung S. 14—15; einen chronologischen Index auf S. 65—77.

- | | |
|---|--|
| <p>Nr.</p> <p>36. Hausmiete (S AKA S.100).
[Mietzins 3 Sekel jährlich.
Klausel über Reparatur-
auslagen Z. 24—27.]</p> <p>37. Hausloskauf [Retrakt]
(R III). [$\frac{1}{2}$ SAR. Preis
1 Mine.]</p> <p>38. Getreidedarlehen (R X).</p> <p>39. Feldpacht (S 15). [Pacht-
zins 15 GUR von 1 GAN].</p> <p>40. Quittung über geborgte
Tempelgeräte.</p> <p>41. Rechnung.</p> <p>42. Feld-Teilpacht (S 16).</p> <p>43. Hauskauf.</p> <p>44. Unbestimmbar (zerstört).</p> <p>45. Gelddarlehen (S 17).</p> <p>46. Feldkauf (2 Verträge).</p> <p>47. Hausmiete (S 18). Miet-
zins $\frac{5}{6}$ Sekel jährlich.]</p> <p>48. Sklavenmiete. [Fragment.]</p> <p>49. Hausmiete (S 19). [Miet-
zins $\frac{2}{3}$ Sekel jährlich.]</p> <p>50. Erbteilung (S 20).</p> <p>51. Geschäftslokalmitte (S 21).
[Mietzins $1\frac{1}{6}$ Sekel jähr-
lich.]</p> <p>52. Quittung über kreditweise
empfangenes Getreide.</p> <p>53. Feld-Teilpacht (S 22).</p> <p>54. Quittung über kreditweise
empfangenes Getreide.</p> <p>55. Quittung über geborgten
Wagen. (R XVII).</p> <p>56. Rechnung (?).</p> <p>57. Hauskauf. (2 SAR erbautes
Haus + 1 SAR E.N.U.N
NA. Preis $\frac{1}{2}$ Mine.]</p> | <p>Nr.</p> <p>58. Adoptionsprozeß ? (S 23).</p> <p>59. Ehescheidung und Erb-
schaftsverzicht (S AKA
Seite 97).</p> <p>60. Gerichtsurteil über Haus-
mannerstreit (R XV).</p> <p>61. Feldkauf.</p> <p>62. Erbteilung (S 24).</p> <p>63. Hauskauf. [Preis 10 Sekel.]</p> <p>64. Getreidedarlehen (gegen
Tausch).</p> <p>65. Häusertausch (S 25).</p> <p>66. Quittung über Spende für
den Šamaštempel.</p> <p>67. Gelddarlehen aus der Tem-
pelkasse (R IX).</p> <p>68. Unbestimmbar.</p> <p>69. Quittung (?).</p> <p>70. Register über drei Feld-
kaufverträge.</p> <p>71. Quittung über Lehensab-
gabe (?).</p> <p>72. Dasselbe (?).</p> <p>73. Dasselbe (?).</p> <p>74. Feldpacht (S 26). [Pacht-
zins für $\frac{1}{2}$ GAN 4 GUR
Getreide].</p> <p>75. Getreidedarlehen (S 27).</p> <p>76. Hauskauf (S 28). [1 SAR
Haus. — Preis 10 Sekel,
$\frac{1}{2}$ Sekel Überschuß.]</p> <p>77. Feldpacht (S 29). [Pacht-
zins für je $\frac{1}{18}$ GAN
4 GUR Getreide.]</p> <p>78. Hausmiete (S 30). [Miet-
zins 3 Sekel halbjährlich.]</p> <p>79. Quittung über empfangene
Opfertiere.</p> |
|---|--|

Nr.

80. Quittung über empfangene Lämmer für Kultzeremonien.
81. Quittung über Getreideempfang.
82. Quittung (?) über Geldempfang.
83. Feldpacht-Kompagnie (S 31). [Klausel über Auslagen Z. 25.]
84. Mitgiftsvertrag (R XI). [Klausel über Rückerstattung des Brautpreises und Erbrecht der Kinder Z. 40—43.]
85. Hofdarlehen (R XVI). [Geld.]
86. Hofdarlehen (S 32). [Getreide.]
87. Hofdarlehen (S 33). [Geld.]
88. Hauskauf (S 34). [Größe $\frac{1}{8}$ SAR. Preis $3\frac{1}{3}$ Sekel; Überschuß $\frac{1}{6}$ Sekel.]
89. Feldpacht (S 35). [Pachtzins von 1 GAN 6 GUR Getreide.]
90. Feldpacht (R V). [Pachtzins wie Nr. 89.]
91. Tempelquittung über Geldempfang für kommissionsweise gelieferte Wolle.
92. Rechnung.
93. Zahlenverzeichnis betreffend verschiedene Personen (R XIX).

Nr.

94. Feldpacht (S 36). [Pachtzins für 1 GAN Ährenfeld 8 GUR Getreide; Klausel über Pachtnutznießung und Zinspflichttermin für Ödland Z. 21—24.]
95. Schenkung des Gatten an die Gattin (S AKA Seite 94).
96. Freilassung einer Sklavin samt Brustkind gegen Pflegepflicht (R XIII).
97. Kommendavertrag (S 37).
98. Getreidedarlehen (S 38).
99. Quittung ?.
100. Quittung ?.
101. Mitgiftsvertrag (S AKA Seite 89).
102. Quittung über Empfang von Knoblauch.
103. Gerichtsprotokoll in Sachen von Getreidedarlehen (S 39).
104. Quittung über geliefertes Getreide.
105. Hauskauf (R II). [Größe $1\frac{1}{2}$ SAR. Kaufpreis 17 Sekel. Überschuß $\frac{1}{2}$ S.].
106. Quittung über Salzlieferung.
107. Arbeitermiete (R IV). [Monatlicher Lohn $\frac{1}{4}$ Sekel. Klausel über Flucht Z. 11—12.]
108. Fragment eines Kaufvertrages (Schlußzeilen).

Nr.	Nr.
109. Notiz über 13 Siegelzylinder (oder Urkunden).	115. Quittung über kommissionsweise empfangenes Geld (S AKA Seite 89).
110. Miete(?) von Booten und Fischnetz.	116. Schenkung des Gatten an die Gattin (S 41).
111. Lohnvorschuß für Erntearbeit (S 40).	117. Rechnung.
112. Feldpacht-Kompagnie (R VI).	118. Quittung über empfangene Vögel für Kultzeremonien (R XVIII).
113. Quittung (?).	119. Register über einige Feldkaufverträge.
114. Quittung über abgewogene Wolle.	

VI.

Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften.

Von

Anton E. Schönbach,

wirkl. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

Zehntes Stück:

Die Regensburger Klarissenregel.

(Vorgelegt in der Sitzung am 1. April 1908.)

Anfang Dezember 1907 überraschte mich Herr Professor Dr. Josef Endres am kgl. Lyzeum zu Regensburg durch die Mitteilung, es sei eine alte Handschrift der deutschen Klarissenregel im dortigen Klarissenkloster vorhanden, und erwirkte auf meine Bitte bei der hochwürdigen Frau Äbtissin Maria Eugenia Nentwig die Erlaubnis, daß dieses wertvolle Pergament mir zur bequemsten Benutzung nach Graz dargeliehen wurde; dafür spreche ich auch auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank aus.

Die seltene Überlieferung war genaueren Untersuchens wert und es ließen sich ihr Aussagen abgewinnen, die nicht bloß das Entstehen des Denkmals in helles Licht setzen, sondern auch für die Geschichte der Einführung rhythmischer Formen in die altdeutsche Prosa ein nicht unwichtiges Zeugnis darbieten.

Die Beigabe, aus einer Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien geschöpft, wird, abgesehen davon, daß sie ein Kapitel der Klarissenregel praktisch erläutert und uns in die Formen eines weltfremden Gottesdienstes Einblick gewährt, auch durch die Lautgebung ihrer groben Mundart Interesse wecken.

Die Handschrift ist in einen Pergamentumschlag eingenäht, der aus zwei zusammengeklebten Blättern hergestellt wurde, die aus einem Missale geschnitten waren, und zwar Stücke, die den Gottesdienst für Karfreitag und Karsamstag enthalten, Schrift aus dem 13. Jh. In dem Umschlag findet sich eine Schnur befestigt, die an ihrem Ende ein messingenes Ringlein trägt, mittels dessen sie, an ein nicht mehr vorhandenes Häkchen gehängt, das Ganze beschließen sollte. Der Umschlag enthält 29 Blätter, davon 25 Pergament, 4 Papier. Die Pergamentblätter verteilen sich auf einen Senio, einen Quaternio und einen Ternio, dessen letztes Blatt weggeschnitten ist. Von den Papierblättern ist nur 26^a beschrieben im 16. Jh., 26^b—29^b sind leer. Auf der Seite stehen je 21 Zeilen, für die Tintenlinien vorgezogen und durch vertikale Striche eingerahmt sind. Die Schrift macht auf den ersten Blick den Eindruck, als ob sie noch aus der Frühzeit des 13. Jhs. stammte, zumal sie manche Buchstaben mit dem Duktus des 12. Jhs. aufweist; wie sie sich dann auf den letzten Blättern entfaltet, muß sie aber in die zweite Hälfte des 13. Jhs., ja gegen dessen Ende hin gesetzt werden. Vor jedem Kapitel steht eine rote Überschrift und es beginnt mit einer roten (vorgezeichneten) Initiale; diese Arbeit hat ein anderer, dem Anscheine nach jüngerer Schreiber besorgt, dessen Lautbezeichnung sich von der des Textes unterscheidet. Dieser stammt von einer einzigen Hand, die sich einer schwarzgrauen Tinte bediente. Korrekturen sind mit brauner Tinte im 14. Jh. eingetragen worden, etliche Bemerkungen dann im 15. Jh., wie denn die ganze Handschrift die deutlichsten Spuren sehr langen und starken Gebrauchs aufzeigt. Das 5. Blatt trägt den Rest einer Schnur, die wegen der Anweisung zum gemeinsamen Gebet das Aufschlagen erleichtern sollte, ebenso Blatt 22 mit Rücksicht auf die Mitteilungen über den Visitator und sein Amt. Die Schrift verwendet nur ganz wenige und die gebräuchlichsten Abkürzungen, einige Male ist es vergessen worden, bei Vokalen Querstriche — = n einzusetzen. Der Anfang jedes Satzes wird durch einen großen Buchstaben gekennzeichnet, der rot durchgezogen ist, dasselbe Mittel markiert Worte (Titel, Würden u. dgl.), die her-

vorgehoben werden sollen. Als Interpunktionszeichen dient sonst nur der Punkt, dieser jedoch wird mit solcher Sorgfalt angewendet, daß ich mich zuletzt entschlossen habe, ihn ohne Rücksicht auf die Bequemlichkeit der Leser beim Abdruck beizubehalten: bei unserer geringen Kenntnis der mittelalterlichen Weise, die Kola deutscher Sätze zu interpungieren, steckt in der genauen Wiedergabe der Interpunktion guter Handschriften alter Prosa ein wissenschaftliches Interesse. Die Kapitel habe ich mit arabischen Ziffern gezählt.

(1^a) Hie hebet ane diu regel der suestern sancte
Claren ordens.

1.

Alle die daz leben der swester sancte Claren an sich
wollent nemen. die suln dise. ê. des lebenes. und der zuhte
behalten. also daz si leben in gehorsam ane eigenschaft und
in kuscheit. und ze aller zit under dem slozze. 5

2. (W)ie die suestern suln beliben beslozen.

Alle die professe in disem leben sint. die sint dar zu ge-
bunden vestechlichen ze belibenne inrehalp dem umbegange der
mure diu da geordent ist ze dem inwendigem slozze des closters. 10
ez geschehe denne ein sogetan not. als des fiures oder der
viende. oder etewaz semlicher not. daz si niht stat mohten
haben. ze erwerbenne urlaub uz ze gane. In sogetaner geschiet
mugen die swester ze einer gevelleger stat da si so ez mit
fugen meist mag geschehen. suln beslozen sein biz sie des 15
closters beraten werdent. und ane sôlich offenbere not so enist
in niht müzelich (1^b) uz zegenne ze keiner zit. sie suln danne
von dem gewalt oder von dem gebot des Cardinales dem dirre
orden von dem Babest ist bevolhen. ze etelicher stat werden
gesant. da sie pflanzen den selben orden oder wider bringen 20

3 in Claren ist C rot durchzogen.

13 vrlavb vz auf Rasur.

14 Die letzten Zeilen der Seite waren schon früh abgerieben, worauf eine Anzahl von Worten mit brauner Tinte nachgezogen wurden.

17 gēnen.

18 Die Anfangsbuchstaben von Cardinal und Babest werden in der Hs. immer rot durchzogen.

von ir eigenem gewalte an die verhengede aller ir swester oder ze dem minsten der zweier teile. ir aller sament. Aber alle die innerhalb dem closter sint enphangen. die suln schire mit abgesnittem hare daz werltlich kleit hin legen. Den selben sol man ein meisterin geben diu sie lere. zuht und geistlich leben. 5 Ze dem rate des capitels suln sie niht inrehalb dem jare chumen. So aber daz zil des jares wirt vollebraht. sint sie danne eliches alters. so sulen sie profession tun mit disen worten. in die hende der abbatissen.

Wie die suester gehorsam tûnt.

10

Ich swester. N. geheize got und unser frowen sante Marien der ewigen meide. sant Francisco. und sant Claren. und allen heiligen. ze lebenne under der regeln diû unserm orden gegeben ist. von dem Babest (3^a) Urbano dem vierdem in aller zit mines lebens. in gehorsam. an eigenschaft. und in kuscheit. und oh 15 under dem slozze nach der selben regel ordenunge. — Disiu selbe maze der profession sol oh vesteclichen ze gelicher wise behalten werden von den servicialn die under wilten mugen mit urlaub uz gan. ane aleine daz gebot von dem slozze.

4. Von der suesteren kleidern.

20

Alle die swester. gemeinlichen. suln ir har ze gesezten ziten schern biz uf diû oren sinewelleclichen und ein iegelich swester mak haben zwen rokke oder mer. als ez danne gevellet der abtissine. an daz cilicium ob sie wil. oder staminie. und einen mantel hinten ze samen geheft. oder genuschet. und diesiu 25 gewant diu sin von swachem und geislichem tuche. beidiu an coste and an varwe nach der gewonheit und den siten. manger hande lande. Disiu selben gewant suln ôh niht ze kurz oder ze lank sin. merkenleich (3^b) also daz du gezeme erberkeit werde behalten an der bedekunge der fûze. und oh daz diû 30

3 enphagen *Hs.* 12 in Claren ist C rot durchzogen. 13 le-
bennē *Hs.* 18 werden von derselben Hand am Rande nachgetragen.
24 staminie = ein Wollenhemd, vgl. *Du Cange* 7, 579, wo aus der *Vita s.*
Odilonis zitiert wird: *Lauea veste, quam vulgo Staminiam vocant.*
26 ensin *Hs.*, en getilgt. — in geislichem die beiden ll im Zeilenübergang.
29 in merkenleich steht leich auf *Rasur*.

überflusse der hubeschen lenge gerlichen vermeiden werde. Der oberst rok si beidiû an den ermeln und an dem muder. gevelleger breiti. und wite. also daz diu erbercheit des uzeru gewandes si ein geziuk des inren kleides. daz nach geistlicher
 5 zuhte stat. Och suln sie haben schaprun an kugeln. von swachem. und geistlichem tûche. oder ein staminie gevelleger wite. und breite. als da vordert einer igelicher maze. Die schaprun suln sie an haben so sie arbeitent. oder etewaz suliches tunt daz si mit fûge die mantel niht mugen getragen. Och
 10 mugen sie ane die schaprun etewenne sin. so ez gut dunket die abbatischen. so si in ze swere sint. ze tragen. oder liht von grozer hizzle. oder umb etelich anderîû dink. Doch vor uzeru luten suln sie tragen schaprun und auch die mentel. Die obern rokke. und (4^a) die schaprun und oh die mentel die
 15 suln niht sin. wan gar wizer oder gar swarzer varwe. Dar nach so sie sint professe so suln sie tragen. fur ein gurteln ein seil dar an sol dekein hubesheit sin. Mit haubtûchen und mit anderm gebende. von gemeinem tuche gærlichen wiz. und doch niht ze costber oder ze hubesch. suln sie ir haubt bedekken
 20 einberlich und erberlich. also daz diû tinne. und diû wange. der nak. und diû kele. sin bedeket als ez wol ir geistlichen zuhten zimet. noch ensuln niht geturren anders erschinen vor uzeru luten. Si suln auch haben einen swarzen wil niht ze costber noch ze hubeshe gestreket uber ir haubet. der sol
 25 also breit. und also lank sin. daz er icwederhalp gange biz uf die ahseln unde hinden ein wenek uber daz houbtloch des rokkes. Die swester die novicien sint. die sulen tragen einen wizen wil. der selben maze. und wielichi. Aber die servicialn swester. die suln tragen ein (4^b) wizes tuche geschafen als ein
 30 twehele. uber ir houbet. niht kosber noch hubesch. als lank. und als breit. daz sie bedeken mugen ir schultern und oh ir brust aller meist so si uz gan.

1 der vor hubeschen stand zweimal, das erste wurde getilgt, was ein Randzeichen vorschrieb. — werden *Hs.* 3 breiti *Hs.* 8 suchlhes *Hs.*

13 Die abgeriebenen Worte an der äußeren Ecke unten sind später mit brauner Tinte nachgezogen worden. 15 sin. von gar *Hs.*, die Vorlage: coloris

omnino albi vel nigri. 18 gærlichen *Hs.*, hubechs am Zeilenende.

26 unde auf *Rasur.*

27 swestern, n radiert.

29 ein auf *Rasur.*

30 hubechs *Hs.*

31 bedenken *Hs.*, aber korr.

5. Wie die suestern ligen suln.

Alle die gesunden swester. beidiû diû abbatissen. und oh
 die andern. die suln ligen in dem gemeinen dormiter. gegurtet.
 und in ir gewande. und iegelich habe ir bette besunder. Doch
 der abbatissen bette si gesezzet in dem dormiter an ein solich 5
 stat. daz si dannen. ob ez mit fugen geschehen mak. diû andern
 bette des dormiters. an irresal muge gesehen. Von den ostern.
 biz an die hohgezit der geburte unser frowen. so mugen die
 swestern. slafen ob si wollen nah dem imbiz unz an die none.
 Die aber niht slafen wellen. die becumbern sich. mit gebet und 10
 mit gotlicher betrachtunge. oder mit andern vailten. und geru-
 weclicher arbeit. Ein iegelich swester mak haben einen sak mit
 (5^a) sprüern oder mit hâuwe. und ein kussin. daz sol sin von
 spruwern. oder von wollen. oder von vedern. dar nach als ez
 der abtissine wol gevellet. Sie mugen oh wullin deklachen 15
 haben. oder geistlich golter. ob sie die wullin mit fügen niht
 mugen haben. Dar zu sol oh ein brinnendez liht gehabet werden
 durch die naht ze aller zit in mitten in dem dormitorio.

6. Wie die suestern daz gotlich ambet begen sûln.

Von dem gotlichen ampt. daz man unsern herren leisten 20
 sol. als wol tages als nahtes. daz sol also behalten werden. daz
 die suestern die kunnen singen und lesen. die suln daz gotlich
 ampt begen. mit swercheit. und mit mezecheit. nach der Minren
 Bruder gewonheit. Die aber niht gelert sint. die suln sprechen
 vor die Metin vier und zweinzik. pater noster. und vor Laus 25
 metin. V. vor Prime Tercie. Sexte. None. vor igelich dirre tage
 zit. VII. Pater noster. vor die Vesper XII. (5^b) vor Complete
 .VII. Diese selben maze suln sie oh behalten in unser frôwen
 ampt. Dar zu so die gelerten swestern sprechent der selen
 ampt. so suln sie sprechen vor sele vesper. VII. Pater noster 30
 mit Requiem eternam. und vor mettin. XII. Och die gelerten

13 und ein kussin zweimal, das zweite radiert. 18 naht am Rande
 nachgetragen. 22 Zwischen die und kunnen ist da von späterer Hand
 übersetzt. 27 nach XII steht Och die gelertin so si in redelicher ur-
 sache etc. teils radiert, teils rot durchgestrichen. 29 Am Rande ist zu
 gelerten durch Verweisung falsch hinzugefügt un.

. so sie von redelicher ursache. etewenne ir tagezit niht mugen an den buchen gesprochen. so ist in muzlichen. als den ungelerten ze sprechen Pater noster.

7. Von wellen die suestern kristenlich sacrament nemen
sulen.

Da die swestern ir eigen caplan hant umb den gotesdinst ze ubenne der sie geistlih an dem leben und an dem gewande und gutes wortes und niht ze junclich. sunder er sol sin ziteges und gevelleges alters. Da sie aber niht eigens caplanes hant
10 da mugen sie messe horen von einem igelichen prister. der gutes wortes ist und erberges lebens. Aber buze und ander cristenlich sacrament suln sie enphahen von den. die da von dem gewalt und von dem gebote des Cardinal als dem (6*) dirre orden ist bevolhen. hant den gewalt zerbiten diû selben
15 dink den swestern. ez enwere danne daz etelichiu chome in die stunde freizsamer not. So etelich swester ze reden hat mit dem prister von der bihte. diu tu ir bihte aleine dem prister durh daz redevenster. und durh daz selbe venster. sol sie danne reden von den dingen. diû zu der bihte horent. Aber von der
20 regeln suln sie allesamt ir bihte tun ze minnesten eineist in ieglichem manode. und also mit vorgender bihte suln sie enphahen unsern herren in den nachkumenden hohziten. ze wihe-
nahmen. ze der lihtmesse unser frowen. ze ingender vasten. ze ostern. ze phingesten. ze der hohgezit der heiligen Apostln.
25 Petri et Pauli. Sancte Clare. Sancti Francisci. und an aller Heiligen tak. Ist aber keiniu der swester begriffen mit so grozer unkraft des libes. daz sie ze dem redevenster. gevelle-
lichen niht kumen mak. und hat sie (6^b) notdurftik ze bihten. oder unsern herren. oder ander sacrament ze enphahen. so sol
30 der prister dar in gan. angeleget. mit einer alben. und mit einer stolen. und mit einem hantvan. und mit zwein erbergen. und geistlichen gesellen. oder ze minstem mit einem. die suln

12 enphahen *am Rande nachgetragen*. — die da vom — vor Cardinal ist ordens radiert, darnach ist alz dem von späterer Hand beigelegt.

14 den vor gewalt *übersetzt*. 15 nach dink steht diu nach radiert.

19 in reden steht das erste e auf Rasur. 20 suln auf Rasur. — mine-
sten Hs. 22 vor hohziten steht ziten radiert. 27 vor des steht daz

getilgt. 31 ebergen r *überschrieben*.

oh sin an geleget mit einer alben oder ze dem minnesten mit
 einem korroklin. und nah der gehorten bihte. oder dem anderm
 sacrament gegeben. so suln sie uz gan also ane geleit als sie
 dar in giegen. noh ensuln dekeine langer twal mer da tun. Si
 suln oh des hutten als lange so sie inrehalb des closters sint. 5
 daz sie enkeine wis werden von ein ander gescheiden. sie
 mugen alle zit vrilich ein ander gesehen. als halten sie sich oh
 so sie die sele unserm herren bevelhent. Aber ze dem ampt
 der begrebede. so gê der prister niht in daz closter. sunder
 er vol bringe in der capelle daz ampt daz dar zu gehore. 10
 Doch dunket ez die Abbatissen. und den convent gut. daz der
 prister dar in zu (7^a) der begrebede sul gan. so ge dar in mit
 den gesellen an geleit als da vor gesagit ist. und dar nach so
 diu tote swester begraben wirt so gê der prister uz. mit den
 gesellen ane twal. Ist ez aber not daz eteliche dar in gen ze 15
 graben. oder daz grab uf zetunen oder dar nach ze bedekken
 und dunket ez denne die abtissinne. und den convent daz ez
 gefuge sie. um̃b die krancheit der swester so si dem prister
 muzelichen dar in ze gan. oder etelichem anderm der da zu
 erber ist mit zweien gesellen. oder mit einem. 20

8. Von der suester ubunge und ir lere.

Sint auch under den swestern dekeine junge oder auch
 grozer die gelirnik sin dunke ez danne die abbatissen gut. so
 heize sie lern. und gebe in eine meisterin diû dar zu gevellik
 und bescheiden sie. diu sol sie lernen daz gesank. und daz 25
 gotlich ampt. Aber die swestern und die servicial die suln
 sich uben an nuzzer. und an (7^b) erberre arbeit. dar nach als
 ez danne geordent wirt. ze den ziten und an den steten. die
 dar zu gesezzet sint. under sogetaner fursihtekeit. daz sie die
 muzekeit. vertriben. diu da ist ein vint der sele. und doch 30
 den geist heilges gebetes und andaht. iht erleschen. dem da
 ander zegankeliche dinc suln dienen. wande aber aller der
 gesamenten menige. under der behaltnisse dissess lebens alle
 dink suln gemein sin. noch enkeiner ist muzlich ze sprechen

1 d in oder auf *Rasur*.

2 gehorent *Hs.*: audita confessione.

4 twal am *Rande* nachgetragen.

7 sich vor oh am *Rande* nachgetragen.

12 suln *Hs.*

22 dekeine *Hs.*

27 eberre *Hs.*

daz ihtes iht ir si. so sol daz flizeclichen werden behutet. daz
niht von der ursache solicher arbeit oder lones. daz sie enphahent
umb die arbeit den swestern zu gange daz gesuchte der gitekeit
oder eigensheft dekeines dinges. oder oh der merkenlicher
5 sunderlicheit.

9. Von der suester suigen.

Emzegez swigen sol. emzklich von in allen gehalten
werden. also daz in niht muzlich ist ze reden mit ein ander
(8^a) noh mit nieman anders an urlob. uz genumen. die swestern.
10 den meisterschaft oder etelich werk bevollen ist. daz sie niht
mit fuge swigende mohten getün. den ist muzlich ze redenne
mit ein ander. von dem daz zu ir ampt. oder zu ir werke horet.
wa. und wenne. und wie ez gute dunket die abbatissen. Doch
die kranchen oder die siechen swestern. und och die in dient.
15 umb ir lihterunge. und ir dinst mugen sie reden in dem sih-
huse. Aber in den zwivaltegen hohgeziten. oder in der hoh-
gezit der Apostelen. unde in andern tagen. an den ez die
abbatissen gât dunket. so mugen die swester reden von der
none. biz an die vespere oder in einer ander gevelleger zit von
20 unserm lieben herren Jhesu Christo. oder von den gegenwartegen
hohgeziten. und von den milten zeichen der heiligen. und von
andern muzlichen und erbern dingen. und daz suln sie tun. an
der stat. diu dar zu benennet ist. von Complete unze Tercie
zit. so (8^b) ensol diû abtissine. kein urlob geben. zeredenne.
25 an redeliche sache. uz genumen die servicialen uzerhalb des
closters. Aber in andern ziten und steten. so sol diu abbatissen
sorksamlich. an denken. von welher sache. wa und wenne.
und wie sie den swestern erloube ze redenne. also daz du regel-
lich behaltनुsse diu niht wenik kumet von swigen. daz da ist
30 ein übeunge der rehtekeit. enkeine wis. zerlazen werde.

10. Von der maze redennes.

Sie suln sich alle flizen. daz sie niezen beidiu geistlich
und erberiu zeichen. Swenne dekeine persone. geistlich oder

1 behute <i>Hs.</i>	8 ist <i>übergesetzt.</i>	10 meisterschat <i>Hs.</i>
13 vor gute steht die <i>getilgt.</i>	16 hoheziten <i>Hs.</i>	23 vñ ze T. <i>Hs.</i>
24 so <i>zweimal.</i>	28 regenlich (= regularis) <i>Hs.</i>	30 werden <i>Hs.</i>
33 nach dekeine steht hab <i>radirt.</i>		

werltlich. oder swelher werdekeit sie sint. begert ze redenne.
 mit etelicher von den swestern. so sol ez ze mersten der abba-
 tissen gekundet werden. und ist danne daz sie irz erlaubet. so
 sol sie gan zu dem redevenster. und sol zwâ ander swester
 mit ir haben alle zit ze dem minnesten. die ez diu abbatissen 5
 heizet. die da sehen. die redenden swester. und oh (9^a) gehören
 mugen. daß da gereit wirt. Aber ze dem gateren ensuln sie
 kein wis geturren reden. ez ensi danne. daz zwâ ander ze
 minnesten da gegenwartik sin. die dar zu diû abbatissen sunder-
 lichen habe gesezzet. Och suln die swester daz bewaren so si 10
 mit ieman habent ze redenne. daz sie sich danne niht itellichen
 uz giezen mit unnutzen worten. noch daz sie niht lange twal
 haben an ir reden. Daz sol aber vesteclichen behalten werden
 von in allen. swenne etelich swester sich wirt. daz sie inwendik
 des closters muz reden mit dem prister. von ir bihte. so ensol 15
 sie niht reden. ez sizzen danne zwâ ander niht verre. die
 beidiu die bihtenden swester. und auch den bihtere mugen ge-
 sehen. und auch daz sie von in gesehen mugen werden. Die.
 e. des redens sol oh diû abbatissen selbe flizeclichen behuten.
 also daz alliû diû materie. der nachrede von in allen gerlich 20
 genumen werde. Doch so mak diu abbatissen reden mit ir
 swestern ze gevellegen ziten. und steten (9^b) als sie danne
 dunket nach got daz ez nuzze si.

11. Von der suestern vasten unde ir abstinencia.

Alle die swester. und die servicial uz genumen die siechen. 25
 suln ir stete vasten halten. von dem geburt tage unser frowen
 der ewegen meide. biz osteren. ane die sunnentage. und an den
 geburt tak unsers herren. Aber von osteren. biz an den geburt
 tak unser frowen. sint sie gebunden ze vastenne den vritak.
 Och suln si alle zit darben. des ezzens fleishes. an die sichen 30
 in der zit ir sichtumes. Mit den kranken mak diu abbatissen
 dispensiern. dar nach als sie dunket daz ez fuge ir krankheit.

5 minestē Hs. 8 vor kein steht en getilgt. 10 si vor mit
 übergeschrieben. 20 also gerlich Hs., übergeschrieben omnibus.
 22 ze vellegen Hs. = competentibus. 25 vor siechen steht daz radiert.
 28 tak fehlt beidemal. — den vor geburt ist am Rande nachgetragen vom
 Schreiber. 29 ze übergeschrieben.

Si mugen oh muzlich niezen eier. kese und swaz von milche ist. ane von dem Advent. biz ze wihennahten. und von dem sunnentage. den man da heizet phaffen vasaht biz osteren. und ane die vrietage. und die vastage. die gemeinlich der
 5 cristenheit gesezzet sint. Mit den servicialn. mak oh diû abbatissen an den vastagen erbarmherzlich dispensiren. uzwendik. dem advente. und den vrie (10^a) tagen. Sie mak auch dispensieren. an der vor geschriben vastenne. mit den kindishen. und mit den kranken. und mit den veralteten. als sie dunket
 10 daz ez nuzze si. oder fuge ir krankheit. oder ir unkreften. Die gesunden swester sint niht gebunden ze vastenne in der zit irs lazenes. daz doch ein ende sol nemen in drien tagen. uzwendik der meren vasten. und dem vrietage. und dem advente. und der vasten. diu gemeinlich der cristenheit ist gesezzet.
 15 Diu abbatissen sol auch behuten. daz niht mer danne ze vier malen in dem jare die swester gemeinlich lazen. ez envorder danne ehaftik not. Noch ensuln niht enphahen daz lazen. von keiner uzzer persone. allermeist von mannen da ez gevelleclich mak vermeiden werden.

20

12. Von den sichen suestern.

Sorge und vil grozer vliez werde gehabit. gein den siechen. und in sol oh gedient werden an allen dingen gutlichen. und sorksamlichen in der bizze der minne. beidiû an spisen. und (10^b) an andern ir notdurften. als ez danne vor-
 25 dert ir sichtum dar nach als ez mugelich wirt. und gezimet. Die selben siechen haben auch ein eigen stat. ob ez immer geschehen mak. da sie beliben gescheiden von den gesunden. daz sie niht ir ordenunge und ir ruwe mugen irren oder betruben.

30

13. Von dem obern tor des klostern und siner hute.

In einem ieglichem closter werde alleine ein tor gehabit ze in genne. und ze uz gende. daz closter. so ez not tut. nah

3 Pfaffenfastnacht, Herrenfastnacht = Sonntag Quinquagesima als Beginn des Carnisprivium sacerdotum. 10 vor unkreften steht krankheit getilgt. 13 meren vasten = Frühjahrsfasten. 22 sol übergeschrieben.

der. e. diu in dirre formen oder regel gesezzet ist von dem
 ingange oder dem uzsange. In dem tor ensol kein turlin sin.
 noh venster. unde diz sol werden in der hohi so ez mit fuge
 meist mak werden. also daz man uzwendik ze dem tor uf ge.
 mit einer lihten leiatern. Diu selbe laeiter sol von dem teile 5
 der swester vlizeclichen mit einer isennin ketten gebunden sin.
 und sol emzklichen uf gezogen sin von dem daz man Complete
 gesprichet biz ze Prime des nah folgenden tages. und ze su-
 mere in der zit so die swestern slafhent und (11^a) so man 10
 die swester visitiert. ez vorder danne ein anderz under wilten
 schinbere not oder offenber nuz. und zu der hute des tores.
 sol eteliche der swester gesezzet werden diu got furhte. und
 zuhtik si an ir siten. fizik. sorksam. und bescheiden. und oh
 gevelleges alters. Diu sol den einen sluzel des tores als flizec-
 lichen behuten. daz daz tor enkeine wis muge werden uf 15
 getan. siu wizze ez danne. oder ir gesellin. Den andern
 sluzel. der dem erren ungelich sol sin. den sol diu abbatissin
 behuten. Och sol ir ein anderiu gegeben werden ze einer ge-
 helfin. diu ir gelich wirdik si. diu ir stat an allen dingen volle-
 bringe. so si bekumert oder beheftit wirt von redelicher sache. 20
 oder von notdurftiger unmuze. Sie suln oh aller flizeclichest
 behuten und bewaren. daz daz tor enkein wis immer offen
 geste. wande so ez mit fuge immer minnest mak. Och sol daz
 tor mit iseninen slozzen und rigeln gar vaste bevestent sin
 und ane hute sol ez niht gelazen werden (11^b) weder offen 25
 oder beslozzen. noh oh ze einer cleinen stunde. und vesteclichen
 beslozzen sin. tages mit einem sluzel. und nahtes mit zweien.
 Noch ensol niht uf getan werden. ze hant allen klophenden.
 si erkennen danne ane zwivel ze mersten. daz ez ein solicher
 sie. dem ane allen zwivel sul werden uf getan. nach dem ge- 30
 bot daz in dirre regel stat. von den in genden. und enkeiner
 swester ist muzlich da ze sprechenne wan allein der Torwar-
 tinne. von den dingen diu zu ir ampt horent. Ist auch daz
 dekeiner hande werk ze tunne wirt. inwendik dem closter.

3 hoehi, e *ausgemischt* 4 *unter* meist stand zuerst minest, das
 dann radiert wurde. — ge aus gange korr. 9 nach man steht daz got-
 lich ampt. so radiert. 29 *ursprünglich* daz, wovon da radiert und z zu
 ze *ergänzt* wurde. 30 nach uf steht uz radiert. 32 sprechene Hs.
 34 vor hande steht etelicher *getilgt*.

und dar umb etelich werltlich oder ander persone swie sie sint
muzen dar in gan. so sol diu abbatissen sorksamelichen be-
waren. daz al die wile. so man daz werk tut. etlich ander
vellige persone. gesezzet werde zu der hute des tores. diu also
5 uf tu den personen. die zu dem werke geahit sint daz sie
enkein wis ieman anders in laze. danne und ze allen ziten so
suln die swester aller fli(12^a)zeclichest behuten so sie iemer
mit bescheidenheit meist mugen. daz sie niht gesehen werden
von werltlichen oder uzzern personen.

10

14. Von der winden und ir hûte.

Benamen wande wir aber niht wollen. daz daz vor ge-
sprochen tor. werde uftan. umb anderiu dink. denne alleine
umb diû. diû anderswa oder durch die winden. niht gevel-
leclichen mugen verrihtet werden. so gebiete wir daz in einem
15 iegelichem closter in der uzzern muren des innern slozes. an
einer gevellegen stat. diu offenber si. gegen dem uzeru teile.
und gerlichen offen sol gemachet werden. ein starkiû winde.
gevelleger witi. und hohi. also daz durch si. enkein persone
weder in noch uz mugen gan. und daz durh die selben winden
20 gedient werden die notdurft als wol inwendik. als uzwendik.
und sol auch also geordent werden daz durh sie weder innan
noch uzan nieman muge gesehen werden. Ez sol auch werden.
(12^b) an iewederm teile der winden ein starkes turlin. daz sol
beliben gevestent. und beslozen. mit isenin slozen und sluzeln.
25 beidiu nahtes und in dem sumer. in der zit so man slafet. Ze
der hute dirre winden. und umb diu notdurftigen da ze ver-
rihtene sol diu abbatissen eine swester sezzen diû bescheiden
sie und sicher und zitik an sitten und an dem alter. und auch
diu die erberkeit des closters minne. Der alleine. und ir ge-
30 sellin. diu ir ze einer gehelfen geahit ist. so sie selbe mit
fuge niht enmak gegenwartik sin. ist muzlich da ze sprechen
und antwurten uber diû dink diu zu ir ampt horent. Ze der
selben winden. ist niht muzlich iemanne ze redenne. das rede-
venster were danne behâft oder eitewenne von ander redelicher

4 l. gevellige = idonea? 7 flizezeclichest *HS.* 12 nach tor
steht niht radiert. — getan *HS.*, ge radiert. 16 vor uzeru steht offen
radiert. 29 allene *HS.*, i übergeschrieben.

und notdurftiger sache. doch sol daz selbe allewege geschehen mit der abbatissen urlobe. Daz selbe sol auch gar selten geschehen. und oh nah der maze des redens als da vor geschriben stat.

15. (13^a). Von dem nidern tor des klostere.

5

Och umb die notdurftigen dink diû eitewenne gegenwartik sint. die man niht gevelleclichen mak verrihten. ze der vor gesprochen porten. noch ze der winden. so verhenge wir daz ein ander tor muge werden an dem closter. an einer gevelliger stat. da mak man in lan. und uz lan. des danne not 10 ist. Daz selbe tor sol emzclichen mit isenin slozzen. und sluzzeln und mit rigeln gevestent sin. und sol oh gegen dem uzerm teil gemuret sin mit einer durren mure also daz ez niht muge werden uf tan. oder daz kein persone da muge gereden. Doch mak man die mure des tores zerlegen. und daz tor uf tun. 15 in der zit der vor gesprochen notdurft. Noch danne werde ez niht uf tan oder offen gelazen. wan so ez iemmer minnest mak werden. doch under getruwer hute. Aber nach der verrihten notdurft sol man daz tor wider muren uzwendik und wider vesten mit den slozzen. (13^b) und sluzzeln. und mit rigeln. 20 nach der vorgesprochen maze.

16. Von dem redevenster.

Ein gemeinez redevenster werde geordent in der Capelle. oder an einer andern stat. des closters. da ez gevelleclicher. und erberclicher werden mak. durch daz. ob ez in der Capelle 25 were. daz ez lihte betrubete den vride der betenden. Daz selbe redevenster sol sin gevelleger micheli. von einem isennin bleche gefuclich durch lochert. Daz selbe blech si mit starken nageln also vaste an geslagen. daz ez keinest muge werden uf getan. Daz selbe blech si oh nzwendik vaste gevestent mit isenin 30 nageln. en lange wis. fur gestrekkit. uber daz blech sol inwendik gemacht werden. ein swarz linin tuch. also daz die

7 vor gevelleclichen ist ein Buchstabe durch Radieren unlesbar gemacht. 14 getan Hs., ge radiert. 17 getan Hs., ge radiert.

20 nach slozzen ist die radiert. 25 vor ob stand noch einmal daz und wurde getilgt.

swester niht hin uz gesehen mugen noch oh si hin in gesehen werden. Ze disem redevenster so ist niht muzlich iemanne ze redenne von Complete die man sprechen sol ze velleger zit. biz nach prime des andern tages. und ze der zit so sie ezzent
 5 oder (14^a) slafent. in dem sumer. oder so man gotes dinst tut. ez si danne umb als redeliche sache. oder so notlich. die gevelleclichen niht mugen uf gevristit werden. Swenne so dekeiniû oder dekeine hant ze redenne in den muzlichen ziten. so suln si reden mit mezekeit. und mit zuhten. und suln sich schiere.
 10 und kurzlichen dannan verrihten. als ez gezimet. Da ez aber not ist umb die menige da mak man machen. ein ander redevenster daz diesem gelich si.

17. Von deme gattern und siner hûte.

Wir wollen oh daz an der muren. diu die swester scheidet.
 15 von der Cappelle werde gemacht ein isenin gater gevelleger forme. der von emzegen. und dikken isenin nageln si ze samen mit vlize und mit starkem werk gewirket. und sol oh uzwendik starklich gevestent sin. mit fur gestrecten isenin nageln. en lange wis. Oder der gatter werde von einem cleinen bleche
 20 daz durch lochert si mit gar cleinen lochelin oh mit furgestrecten isenin nageln (14^b) und enmitten an dem gattern. sol werden ein turlin. uz einem isenin bleche durch daz der kelch muge gegeben werden. so sie unsern herren enphahent. und oh der prister di hant dar in muge getun. so er in unsern herren git.
 25 Daz turlin. sol sin alle zit beslozzen. mit isenin slozzen. und sluzzeln. Noch en sol niemer uf getan werden. wan so man den swestern predeget. oder unsern herren git. oder so etelicher sin nehest nifteln von den swestern begert ze sehen. oder so ez vordert ander notlich sache. daz selbe sol doch vil selten
 30 geschehen. und alle wege mit der abbatisen urlobe. Doch sol diu abbatisen kein urlob dar uber geben. an keiner geschit. uz genumen die ersten zwo sache. si suche. oder bite ze einem igelichem male ze mersten dar uber rat. von dem convent. Dem selben gattern. sol inwendik ein swarz linnin tuch an ge-

4 in prime ist p aus b korrigiert. 8 redennen *Hs.* 18 gestrectent *Hs.* — nach nageln steht und daz gate getilgt. 23 vor oh steht auch getilgt.

machet werden als daz nieman in noch hin uz gesehen muge werden. Er sol oh haben. an dem teile gegen den swestern ein (15^a) hulzin tur mit isenin slozzen. und sluzzeln. daz sie alle wege beslozzen belibe. und gevestent. Noch ensol niht werden uf getan wan so man daz gotlich ampt beget. Oder 5 etewenne durch die vor geschriben sache. daz turlin werde uf getan. nach der maze. diu da vor gesaget ist. Und nieman sol reden anders durch den selben gattern. ez enwerde danne lihte etelichen verlihen. doch selten. von redelicher. und von notlicher sache. doch alle zit mit der abbatischen urlob. und 10 danne mak man die hulzinen tur uf tun. und swenne kein uzer persone. dar in zu in get. oder durch den gattern mit in ze reden hat so suln sie ir antluzze dekken. und neigen als ez ir geistlicher erberkeit gezimet.

18. Welhen und wie in mûzlich si gan in daz closter. 15

Von dem ingange der personen. in daz closter gebite wir vesteclichen. und strenklichen. daz dekein abbatischen oder ir swester immer dekeine persone laze dar in gan in diu innern sloz des closters. (15^b) sie si geistlich oder wertlich. oder swelcher werdecheit sie si. Ez enist oh enkeine wis. niemane muzlich 20 wan alleine den. die daz urlob hant von dem Babest. oder von dem Cardinal. dem der swester orden bevolhen ist. Von der vor gesprochen. e. des ingennes in daz closter. werdent uz genumen. ein arzat. von der sache vil sweres sichtumes. und ein lazer. so ez notdurft vordert. Dise ensuln niht dar in 25 gefuret werden an zwen erber gesellen. von dem gesinde des closters. noch enscheiden sich niht innerhalb des closters von ein ander. von der selben. ê. werdent auch uz genumen. die. diu notdurft vordert dar in gan. als von ursache fiures. oder valles oder ander freise oder kumer oder durch beschir- 30 munge der swester oder an den personen oder an dem closter von vreveli. oder gewalte aller hande lute oder durch eteliches

1 hin übersetzt — am Rande nachgetragen.

6 Daz Hs.

7 und Hs. 12 persone uzer Hs., durch Zeichen umgestellt. 21 dem vor Babest übersetzt. 25 niht am Rande nachgetragen. 30 vor valles steht vinde getilgt.

werkes willen. daz uzerhalb dem closter niht gevelleclichen
 mohte geschehen. Diese alle so si verrihtent ir ampt (16^a)
 oder so si bezzernt die an stenden notdurft. so gen hin uz an
 twal. Doch enkeiner uzer persone ist niht muzlich ze ezzen.
 5 oder ze slafen. innerhalb des closters. Kumet oh etewenne de-
 keiner von den Cardinalen von Rome. ze keine closter disse
 lebens. und in daz wolle gan so sol er enphangen werden. mit
 erberkeit. und mit andaht. und sol gebeten werden. daz er mit
 wenik gesellen dar in wolle gan. Ez si oh muzlich dem ge-
 10 neral. der Minnern Bruder. dar in ze gen. mit vier. oder mit
 funf brudern sines ordens. so er messe singen wil. oder pre-
 digen. swenne so ez in dunket nuzze sin. Aber einem andern
 Prelate dem lihte etewenne muzlich ist dar in ze gen. von des
 Babest. oder des Cardinals urlob. dem genuge an zwein. oder
 15 an drin gesellen. die erber. unde geistlich sin. Ist auch lihte.
 daz etelichem Bischof etewenne wirt erloubet. da inrehalp
 messe singen. nach der swester seggen. oder wilunge. oder umb
 eteliche ander maze. der füre dar (16^b) in mit im so er
 minnest muge gesellen. und diener. die erber sin. und daz
 20 selbe sol selten ieman verlihen werden oder verhenget. Doch
 kein swester. sie si sich oder gesunt sol keine wis ze keiner
 persone reden diu dar in ist gegangen. ez enhoren danne zw.
 oder drie swester nach der vor geschriben maze. Daz sol oh
 ze vorderst behutit und bewart werden. daz die den etewenne
 25 urlob wirt gegeben. dar in ze gen. daz si niht anders dar in
 werden gelazen. ez dunke danne die abbatissen. und die
 swester daz ez nuzze si. wan von sulher verhanknisse oder
 urlob. ensol diu abtissine noch ir swester niht betwungen
 werden. ieman in ze lazen. und oh daz sie sulhe lute sin. von
 30 der worte und sitten. und von der leben. und gewande muge
 gebezzert werden die si an sehent und da von niht muge uf
 gestan. dekein materie. rehter ergerunge. Aber daz man an
 allen zwivel si. uber solich verhanknisse oder urlob des inganes
 in daz closter. so (17^a) suln gezeigt werden. des Babestes.
 35 oder des Cardinals offen brieve.

 6 dem Cardinalen *Hs.*
21 enkeine wis *Hs.*, en *getilgt*.20 Doch enkein *Hs.*, en *getilgt*.23 vor oh *ist* sol *übersetzt*.

19. Wie die servicial suestern sulen uz gelazen werden.

Von den servicialn. die niht. gebunden sint alle wege ze beliben beslozzen als die andern so wolle wir daz strenlichen werde behalten. daz dekeiniu uz dem closter ane urlob gange. und die man da sendet die suln erberges. und gevelleges alters 5 sin. und geistlicher und zuhteger anegesihte. und suln erber gesuche tragen. beidiu si und die swester die man etewenne umb die vor gesagenten sache uz sendet. Daz selbe si oh muzlich den swestern. die da inne belibent ob sie wollent. Den uzgenden swestern sol oh gesezzet werden. ein gewissez zil ir widerkumens. Noch keiner werde verhenget uzwendik des closters. an sunderlich urlob ze ezzen oder ze trinken. oder ze slafen noh von ein ander ze scheiden. noh ze reden mit ieman heimlich. noh ze genne (17^b) in daz hus des Caplans des closters. oder der converse. und tete aber dekeiniu da wider 15 diu solte swerklichen gepinet werden. und suln oh sorksamklich behuten. daz sie niht keren ze arkwenigen steten. noch enkeine. heimlichkeit haben mit den personen. die ubels liumundes sint. noh ensagen niht den swestern. so sie wider kument werltlichu. und unnuziu dink. von den si mugen verlazen werden. 20 oder betrubet. und als lange sie uzen sint so vlizen sich. daz sie sich also halten. daz von ir erbergen wonunge mugen gebezzert werden. die sie ane sehent. und swaz in wirt gegeben oder geheizen durh sie oder durch der andern willen. daz zeigen. und geben uf der abbatissen. oder einer andern. der 25 sie ir stat dar an hat bevolhen.

20. Wie der Caplan und die conversi leben sulen.

Der Caplan wil er sich binden ze den closter. und die andern. die des closters converse wollent sin. und ob ez die abbatissen. (18^a) und den convente gut dunket. daz sie sie 30 enphahen. so daz jar ir probation fur kumet. so suln sie geheizen gehorsam der abbatissen. unde entheizen auch ste-

3 strenlichen *Hs.*
nach oder fehlt: conversorum.
wandelunge? = conversatio.
pp in Zeilentrennung.

7 geschuche? = calceamenta. 15 der
16 swerklichen *Hs.* 22 erbergen
27 Chapplan zuerst, dann h korrigiert,

techeit der stete. und eweclichen leben ane eigenschaft und in
 kushekeit. Sie mugen haben rokke ane kugeln. von geistlichem
 und swachem tuche. ane der coste. und an der varwe. nach
 ir notdurft. der rokke ermel suln sin kurz. und enge. alleine
 5 bi den henden. Die rokke suln als lank sin. daz sie vier
 vinger breit stozen von dem enkel der fuze. Doch mak der
 Caplan einen lengern rok haben. fur di gurtel suln si haben.
 einen erbern rimem mit einem mezzern. Sie suln oh tragen.
 schaprune mit kugeln. ob den rokken. des lenge ge ein wenik
 10 fur diu knie. und diu wieti ge unz an den ellenbogen. Doch
 wil der Caplan so mak er einen schaprun. in minner breiti
 haben oder einen mantel. hinder dem nak. oder vor der brust
 ze samen genuschet. Doch die obern rokke. und die langen
 schaprun. und diu (18^b) Cappe. und der mantel des caplans
 15 suln niht sin von gar wizem. oder gar swarzem tuche. Sie
 suln ligen gecleidet. noh niht niezen linnire hemde. Sie suln
 oh haben geschude. witez. und hohez. und vornan offenz mit
 hosen. und tragen oh niedereleider. Sie suln oh ir har schern
 sinewel. biz uf diu oren ze gesazzeten ziten. Sie begen oh
 20 daz gotlich ampt als die swester. an daz die conversi niht sint
 gebunden zu dem ampt unser frowen. noh der toten. Sie suln
 halten vasten. als die swester. Doch si muzlich der abbatissen.
 daz sie erbarmherzeclich mit in dispensire. uber die regel
 vasten. durch die sache der hize oder der verte. oder ander
 25 arbeit. oder durch swaz sache ez ist redelich und erberlich.
 Der caplan. und die conversi. suln undertenik sin. der lere
 und der bezzerunge. des visitators an allen dingen. dem selben
 sint sie gebunden vesteclichen gehorsam ze sin an allen den
 dingen. die ze dem ampt siner visitation horen.

30 **21.** Von dem procuratore des klostere und sinem ampt.

(19^a) Umb daz gut. und umb daz gelt des closters. daz
 ez mit erberkeit werde verrihtit. so habe ein iegelich closter
 iwers ordens. einen schapher der beidiu wise si. und auch ge-

7 di spätere Korrektur, das üllere den durchstrichen. 9. 10 ge beide-
 male aus gange korrigiert. 12 haben aus han korrigiert — hier scheint
 etwas ausgefallen, wenigstens die Übersetzung von cappa honesta.

16 l. lininre ?

17 hozez Hs.

33 vor ordens steht closters getült.

truwe. Der werde gesezzet. unde abe gesezzet von der abbatissen und von dem convente. als sie danne dunket. daz ez nuzze si. Der schapher der also gesezzet wirt. der ist gebunden dar zu. daz er der abbatissen. und drien andern swestern. die die da zu sunderlichen geahtit sint. von dem convente. und 5 dem visitatore so er wil. rechenunge. wider geben. von allen dingen diu im bevolhen sint. und diu er enphangen hat. und verzert. Er sol oh nihtes niht. von des closters gute. vercaufen oder verweheln. oder versezzen. oder dekeine wis enpfremden. wan mit urlob. beidiu der abbatissen und des conventes. und swaz hie wider geschit. daz ahten wir itel und ane kraft. Doch mak er von varendem gute. diu luzzel ver- 10 vahent etelich cleiniu dink etewenne geben den andern von muzlicher sache mit (19^b) urlob der abbatissen. Der visitor mak in oh abe sezzen. so ez in dunket nuzze sin. 15

22. Von der abbatissen unde ir ambet.

Diu wal der abbatissen gehoret vrilich ze dem convent. aber ir bestetegunge sol geschehen. durch den Cardinal dem dirre orden bevolhen ist. oder aber von sinem gewalt. Die swester suln sich vlizen. daz sie eine solich erwelen. diu ane 20 tugenden schine. und den andern vor si. an heiligen siten. furbaz denne ane dem ampt. und diu die gemeinde behalte an allen dingen. also daz die swester von ir gutem bilde gereizet werden. daz si ir mer gehorsam sin von minnen denne von vorhten. diu oh niht enhabe. sunderliche libe. durh daz. daz 25 si niht mache eine ergerunge. an in allen. ob sie ein teil ze vil minnete. Sie trost oh die truregen und si ein zufluht der betrubeten. durch daz. daz niht der sichtum des verzwiuelns werde kreftlich an den kranken. ob bie ir gebreste diu helfe. oder diu widerbringunge des heiles. Diu diemuteclich. und 30 (20^a) minneclich visitiri und corrigiri. ir swester und in niht gebite daz wider ir sele si. und wider der regel ir profession. Sie ensol oh niht gehe sin ze gebiten. durch daz. daz sie niht

2 Vor danne steht ez getilgt. 5 zu am Rande nachgetragen.

8 vor von steht des getilgt. 13 etewenne Hs., e übergesetzt. 14 nach

sache steht und getilgt. 20 sich am Rande zugesetzt — vor solich steht e getilgt. 23 vor ir Hs. l. ob ie.

von unbescheidenheit des gebotes. lege einen strik den selen.
 Alle die swester. und daz uzer gesinde des closters suln under-
 tenik. und gehorsam sin flizeclichen der abbatissen. nach dem
 male so sie confirmiret wirt. alle die wile. und sie belibet an
 5 dem ampt. Diu abbatissen ist dar zu gebunden daz sie ze
 dem minnesten einest in der wochen. ir swester. sol laden ze
 Capitel. umb ir manunge. und ir ordenunge und ir wider-
 bildunge. Ze dem Capitel sol gesezzet werden erbarmher-
 zeclichiu buze. nach der verjehunge. der offen. unde gemeinen
 10 schulde. und versumnisse. Sie sul oh betrachten mit allen ir
 swestern. von den dingen. die da begegnet ze trahten. von ir
 klostern nuzze und erbercheit. Wan unser herre erzeiget dikke
 dem minnern. daz da bezzer ist. Sie sol oh niht machen vil
 schedelicher. oder swer (20^b) schulde wan mit dem procurator
 15 und von gemeiner gehellunge. oder volge der swestern. und
 daz selbe so ez vordert offenbere notdurft. Sie sol äch reche-
 nunge haben zeinminsten eines ze drien manoden vor dem
 convente oder ze minnesten. vor vier swestern. die dar zu sun-
 derlich von dem convente geahtit sint. von den dingen. die
 20 sie enphangen hat. und von den verzerten. Sie sol auch die
 swestern sezzen ze den ambeten des klostern mit rate. und
 mit volge des conventes. oder des meren teiles. Daz insigel
 des conventes sol sie heizen behuten und behalten. nach der
 ordenunge des selben conventes. und alle die brive die ze sen-
 25 denne sint. von dem teile des conventes. die sol sie heizen
 versigeln vor in allen also daz sie ze mersten in dem Capitel
 vor dem convente werden gelesen, und bewert von dem meren
 teil der swester. Enkeine swester sol dekeinen brif senden
 oder enphahen. e. daz in diu abbatissen gelese. oder ir aber
 30 werde gelesen von einer ander. die da zu gesezzet ist. Diu
 abbatissen (21^a) sol sich vlizen daz sie die swestern under
 einander versune. ob dekeiniu von der andern betrubet werde

7 widerbringunde *Hs.*, bringunde *getilgt*. 9 jehunge *Hs.*, ver über-
 gesetzt. 10 suln, n *ausgewischt*. 20 ff. Zu diesem Satz (vielleicht auch
 dem folgenden) ist am Rande eine verweisende Hand gezeichnet, worunter im
 15. Jh. geschrieben wurde: ja wan man einhellig were. 29 gelese *korr.*
aus geleren. 30 nach ist *stand rot*: Von dem Capitel, ist aber radiert
 und von der korrigierenden Hand des 14. Jhs. darüber geschrieben: Die ab-
 batissen. 31 die später *übergeschrieben*.

von dekeiner slahte ursache. Aber diß swester diu mit worten.
 oder mit zeichen der andern ursache hat gegeben. der trubesal.
 oder ergerunge. zehant. e. daz sie opher unserm herren. die
 gabe ir gebetes. so sol sie nider vallen fur die swester die sie
 da erzurnet hat. und sol ir venie suchen. und sol sie bieten. 5
 daz sie unsern herren bite. daz er ir ir schulde vergebe. die
 sie da hat begangen. Aber diu swester die sie alsus bittet.
 diu sol gedenken unsers herren wortes. daz er sprichet. niuwen
 ir vergebent danne von iuern herzen. so vergibet iu niht der
 himelische vater iwer schulde. und da von sol sie vrlichen 10
 vergeben ir swester diu ir wenig vor suchet. daz unreht daz
 sie gein ir hat getan.

Wir manen und schunden alle die swester in unserm herren
 Jhesu Christo. daz sie sich huten vor aller hohfart itelr ere. vor
 nide vor gitecheit. vor sorge vor kumernisse. (21^b) dirre werlt 15
 vor hinderrede. vor murmule. vor missehellunge. vor zweiunge
 und vor aller untugende. von der si missefallen mohten. in
 den augen des waren gemaheln. Sunder sie suln mer sin sork-
 sam vor gote ze behalten. an allen dingen. die inren. unde die
 uzeru lutercheit. und die alle zit haben under einander ein- 20
 bercheit der ganzen minne diu da ist ein bant der vollekomen-
 heit. also daz sie an ir gewurzelt. und gesteteget mugen in
 gan mit den wisen megeden. zu der brutlaufe. des lambes un-
 sers herren Jhesu Christi. Amen.

23. Daz keinu der suester sol komen zu dem romeshen 25
 hove mit ir gegenwurti.

Über diesiu dink alle durch daz. daz diu materie werde
 underzogen der schedelichen umblaufunge. so gebieten wir
 strenklichen. in der kraft der gehorsam bi dem bannen. in
 den die vallent die ez ubergant. oder die dar an niht gehorsam 30

1 Am Rande verweist eine Hand auf den mit Aber beginnenden Satz.
 8 Matth. 6, 15. 11 auf Rasur zuerst wenig vor ir, dann von der Hand
 des 15. Jhs. wieder wenig vor übergeschrieben. 13 vor Wir verweist ein
 Zeichen auf ein am unteren Rande rot geschriebenes: Capitel — schunden ist
 durchstrichen und im 15. Jh. raten darüber gesetzt. 15 ere vor nide ist
 im 15. Jh. geändert zu eren vor neit. 20 f. nach einbercheit steht rot
 durchstrichen also daz sie an. 23 Matth. 25, 10. 28 scheidelichen
 Hs., i radiert.

sint. daz uzwendik den servicialn der kloster die an den steten
 sint. da denne der Romisse hof wirt als lange und er da (22*)
 ist. daz enkein abbatissen. oder swester. oder servicial. umb
 keiner slahte not. oder sache. ze dem Babest chomen. mit
 5 gegenwarti ir personen. ez si danne daz ez etelicher werde
 verlihen mit sunderlichem urlobe. und daz si dar uber haben
 des Babestes oder des Cardinales. offen brive.

24. Von dem visitator und sinem ambet.

Diu kloster diz lebens. suln gevisitiert werden. ze minne-
 10 stem eines in dem jare. von den visitatoren. di den gewalt.
 und die forme und maze enphahent von dem Cardinal dem
 iwer orden bevolhen ist. Aber gegen solichen visitatoren so
 ist daz vlizeelichen vor ze sehenne. daz ein igelich visitator.
 der ze sezzenne ist eintweder ein gemeiner oder eteswenne
 15 ein sunderlicher. so sol man einen solichen sezzen. von des
 geistlichen leben und sitten volliu kuntschaft und sicherheit
 gehabt werde. Der visitator so er kumet ze ettelichem kloster
 und dar in gat so sol er sich an allen dingen. also erbieten
 und erzeigen daz er si alle reize. von dem gu(22^b)ten zu dem
 20 bezzern. und zu der minne gotes. und daz er alle wege under
 in enbrenne. unde enzunde die ganzen minne. und so er in-
 wendik des closters sloz kumet ze visitieren. so sol er mit im
 furen. zwen geistliche. und gevellege gesellen. Die gesellen.
 suln bi ein ander beliben. und alle die wile. so sie in dem
 25 kloster sint. so suln sie enkeine wis von ein ander gescheiden
 werden. Der visitator dar nach daz er die regeln gelist und
 beduttet. so sol er daz insigel enphahen von der abbatissen.
 und diu abbatissen ist dar zu gebunden. daz sie ez im uf gebe.
 und daz sie bite vrilich. und einvalteelichen daz si der abba-
 30 tissen ampt werde erlazen. Diu abbatissen. enmak sie oder
 enwil sie niht gemeinez leben halten. so sol sie von dem selben
 visitatore absolvirit werden von der abtei. ez werc danne daz ir
 beliben an dem ampt niht schedelich dem kloster were sunder
 notdurftge. oder daz dar an schine offenber nuz. Sie sol oh

14 Nach eteswenne steht ettewa rot durchstrichen. 17 gehabit
 Hs., i radiert. 18 erbiten Hs., das folgende und erz von später Hand
 auf Rasur. 29 biete Hs.

von dem selben visitatore. absolviert werden (23^a) ob sie an-
 ders niht gevellik ist. oder niht genugende wirt gesehen zu
 der verrihtunge des klostere. und daz sol geschehen. nah der
 forme und der maze die der visitator enphangen hat von dem
 vor genantem Cardinal. Der visitator sol ervaren vlyzeclichen. 5
 die warheit von der abbatissen. und der swestern leben. und
 von der behaltnisse ir ordens. von in allen gemeinlich. und
 von igelicher sunderlich. und da er iht vindet ze bezzern. oder
 ze rihten daz sol er bezzern und rihten mit ernst der minne
 und mit der libe der gerehtekeit. doch mit bescheidenheit als 10
 wol an dem houbet als an den lidern. dar nah in dunket. daz
 ez nuzze si. Aber diu missetat diu eines gnuk gebezzert ist.
 diu ensol enkein wis. anderweit von dem visitatore gebezzert
 werden. Begegnet im ihtes iht. daz er selbe niht gebezzern
 mak. daz sol er bringen. zu sinem obern daz ez mit des rate 15
 und gebot werde gebezzert als ez danne fuget. Diu abbatissen
 sol behuten. daz diu wilichi ir klo(23^b)sters von ir noch von
 ir swestern kein wis vor dem visitatore. verborgen werde. wan
 daz were ein ubel zeichen. und ein missetat diu swerlich ze
 pinen were. Sunder wir wellen und gebiten daz si mit vlize. 20
 raten. kunden und fur legen. dem visitatore. diu dink. diu nach
 der forme ir lebens. und der regellichen behaltnisse sint ze
 sezzene. oder ze bezzern. offenlich. und heimlich. dar nah als
 ez alr best wirt ze tunne. Dem visitatore sint sie gebunden.
 vesteclichen gehorsam ze sinne. an allen dingen. diu zu dem 25
 ampt der visitationi horent. Die aber anders teten. die solten
 gepinet werden von dem visitatore. als wol diu abbatissen. als
 die andern schuldegen. als ez gezimet. Alle die swestern. beidiu
 diu abbatissen und die andern. suln vlyzeclichen merken und
 behuten. daz sie niht anders bewege. ze redenne danne diu got- 30
 liche minne. und ir swestern bezzernunge und des klostere wider-
 bildunge. Der visitator sol behuten die vor (24^a) gesprochen
 maze des redens. so er eintweder mit in allen. oder mit eitwe
 maniger samet redet. oder mit einer heimlich. so suln ander
 zwo niht verre sizzen. in siner anegisiht also daz diu genzi 35
 des guten lumedes an allen dingen behalten werde. er wolle

2 gesehende Hs. 14 vor iht steht ist getilgt. 18 vor swestern steht
 kloste getilgt. 33 eitwed Hs., d getilgt. 36 guten corr. aus gutten.

danne reden. ze dem redevenster. mit einer. oder mit meniger.
 von den dingen. diu zu sinem ampt horent. Der selbe visitator
 sol oh visitirin den Caplan. und die conversi. und daz uzer
 gesinde des closters. und rihte. und bezzere. an in diu dink.
 5 diu er keunet daz sie bedurfen des ambetes. der rihtunge und
 der bezzerunge. und mak sezzen solich buze daz er etewenne
 etelichen scheide eweclich von dem closter. oder den professen
 erlaube. ze andern klosteren ze varenne. oder ze andern ordenen.
 als in dunket daz ez fuge. Oder sezze in ander buze. dar
 10 nah als ez vordert diu sweri. oder diu wielichi der schulde.
 Daz aber diu kloster niht werden besweret (24^b) an der koste.
 und daz der visitator niht valle in dekeinen vlechen dekeiner
 slahte arkwans. so wolle wir gerlichen. daz der visitator sich
 vlize. daz er sich verrihte. von dem ampt siner visitacion. so
 15 er mit fuge erste mak. und gange oh so er seltenst muge. ane
 schaden sines ambetes. in diu inwentegen sloz des klostere.

25. Von dem Cardinal des geistlichen Lebenes.

Benamen. durch daz. daz ir niht her nach. umb den ge-
 bresten gewisser meisterscheffe. iuh scheidet. von der behalt-
 20 nisse dirre gegenwertiger regel. oder geschribener forme. die
 wir wollen. und gebiten. daz sie vlizeclich behalten werde.
 allenthalben von iu allen. in einer forme. oder daz ir niht
 under maniger hande meisterschaft vallet in misselich maze des
 lebens. so bevelhe wir volleclich uwer sorge. und iwer berih-
 25 tunge. und aller der closter uwers lebens und aller der per-
 sone so in den ist der. Caplan der conversen. und des gesindes.
 unserem lie(25^a)ben sun. Johanni. Sancti Nicolai. in carcere
 Tulliano. diacono Cardinali. dem riliter und schirmer. und bez-
 zerer des ordens der Minner Bruder. und sezzen oh. daz ir
 30 hin fur sulnt beliben. under siner gehorsam. und sorge. und
 verrihtunge. und der andern Cardinal. die danne in der zit
 von dem Babeste geahit werdent. ze der verrihtunge und
 schirmunge. und der bezzerunge. der selben bruder ordens.

10 wielichin *Hs.* ist radiert und ^egestalt im 15. Jh. darüber geschrieben.
 12 vlechen ist durchstrichen und im 15. Jh. mail darüber gesetzt. 18 nach
 ir steht nu unterpunctiert und rot durchstrichen. 28 bezzere *Hs.*
 30 hin korrigiert aus hinē.

den sit ir gebunden vesteklich gehorsam ze sin. und sie suln tragen sorge uwer sele und suln sich vlizen. daz sie sich erbiten. als dikke. so sie dunket daz ez nuzze si. eintweder durch sich selben. oder ander wirdege man. daz ampt visitierens. den klostern. und den personen die da wonent. den. 5 Caplan den conversen. dem gesinde. und rihten. unde bezzern da als wol an dem houbet als an den gelidern. diu sie erkennen. daz sie bedurfen des ambetes der rihtunge. und der bezzerunge. Sie suln sezzen. und entsezzen. ordenen (25^b) und rihten. dar nach als sie nach gote dunket daz ez nuzze si. 10

26. Daz diu regel niht versumet werde. von den swestern.

Daz ir uch aber. in dirre regel. oder forme als in einem spigel muget ersehen. daz ir niht von vergezzenheit ihtes ilt versumet so sol sie iu ze funfzehen tagen einest gelesen werden und swa ir vindet uch tun daz da geschriben ist. so saget 15 gnade. und dank got dem geber aller guten dingen. Swa aber dekeine sihet ir iht gebresten. so klage sie von dem vergangen. und hute sich vor dem kunftigen. und bite daz ir diu schulde werde vergeben. und daz sie niht verleitet werde hinnan fure. in dekeine bekorunge. AmeN. 20

Enkeinem menschen. gencklich. si muzlich zebrechen diesen brief unser sezzunge. verlihunge. bestategunge und erlosunge und wider im ze tunne mit vrevelege turstekeit. Swer aber daz getar versuchen der erkenne sich in laufen. in die unwirdekeit des almächtigen gotz und seiner heiligen aposteln Petri 25 und Pauli.

26* Papier, Hand des 16. Jhs.:

Ehrw. f. ags. Abbtisin: f. ags. Priorin und alle Schwestern, es ist mein grose schuldt: das ich in meinem thun und lasen: in wortten und wercken | in unser Regel: stattutt: und ord-

8 in rihtunge ist h übergesetzt. 9 ge. Sie suln sezzen steht auf Rasur. 15 ist am Rande, im Text stat getilgt. 16 nach dank steht dem getilgt 17 den vergangen Hs. 21 gencklich Hs. — muzlich im 15. Jh. zu möglich geändert. 22 erlosun auf Rasur von später Hand.

23 tunnen Hs. — vrevelege im 15. Jh. korrigiert zu frevellerge. 24 von (unwirde)keit ab ergänzt durch eine Hand des 15. Jhs.

nungen: und in meinem gebett | ungeflisen bin gewesen: Besunder daz stillschweigen: zu siner zeit und ortt nitt gehalten hab. † Und wo ich eich und (*über einer, das ausgestrichen ist*) ain jede in sunderhait || betrippt | erzirntt, geergerett, und böse exempel geben hab, mitt meinen bösen zornigen (*nachgetragen*), unnuiczen, vergeblichen wortten (*die drei letzten Worte nochmals und getilgt*) und wercken | das vergebentt mir umb gottes willen | und bitt eüch umb gottes willen | ir wellent Gott | auch für mich (*übergeschrieben*) bitten. — —

Diese deutsche Klarissenregel stellt eine Übersetzung dar der lateinischen, welche Papst Urban IV. am 18. Oktober 1263 bestätigt hat, im Bullarium Franciscanum ed. Sbaralea steht sie 2, 509—521 gedruckt. Die Übersetzung muß im allgemeinen als gut, an sich als gelungen bezeichnet werden, zumal wenn man berücksichtigt, daß zwei Forderungen zugleich genügt werden mußte: erstens war sachliche Genauigkeit unbedingt erforderlich, weil das Schriftstück den Charakter einer strengstens zu befolgenden Vorschrift trug; zweitens aber mußte sie auch für ungebildete Ordensschwestern leicht und vollkommen verständlich sein, Unklarheit oder Zweideutigkeit war sorgfältigst zu vermeiden, denn Irrtümer in diesem Betrachte hätten sofort Verfehlungen wider die Lebensordnung der Schwestern hervorgerufen. Aus diesem Grunde hat man auch die Arbeit später verschiedenen Korrekturen unterzogen, die veralteten Worte, bei denen Mißverständnisse möglich waren, gegen gangbare, in ihrer Bedeutung sicher stehende umgetauscht. Wenn man die folgenden Observationen beurteilt, wird man eben dies in Betracht ziehen müssen, daß für den Übersetzer bei seiner Arbeit sachliche Genauigkeit und bequeme Verständlichkeit als die wichtigsten Gesichtspunkte maßgebend waren.

Dem Übersetzer liegt es überall zunächst daran, den Sinn der lateinischen Vorlage richtig wiederzugeben, dabei verzichtet er von vornherein darauf, auch die lateinische Konstruktion der Worte im Deutschen nachzubilden. Ganz selten verwendet er für die Gerundien der Vorlage deklinierte Infinitive, häufig zusammengesetzte Adjektiva (4 *notanda*: *merkenleich*) oder Relativsätze (6 *persolvendo*), sogar Hauptsätze (2 *ad-*

stringendae : sint gebunden). Zwischen Singular und Plural wird unbedenklich dem deutschen Bedürfnisse gemäß gewechselt (Plur. z. B. gewöhnlich, wo in der Vorlage *omnis* gebraucht wird), desgleichen zwischen Aktiv und Passiv (13 *habeant : werde gehabt*, 11 *evitare : vermeiden werden*) zwischen Adjektiv und Adverb. Das Partizipium ist beibehalten 7 *confessione praemissa : mit vorgender bihte*. Der lateinische Konjunktiv wird nur ausnahmsweise durch den deutschen ausgedrückt (aus Furcht vor Undeutlichkeit), sondern aus der Umgangssprache dafür die gewöhnliche Umschreibung mit *mugen*, selten mit *wellen* entnommen. Die Verbindung mit *et*, wie die schwerfälligen lateinischen Perioden sie lieben, wird häufig in einen Relativsatz aufgelöst, der überhaupt dazu dienen muß, Einschiesel, absolute Kasus u. dgl. erleichternd wiederzugeben. Längere Satzgefüge werden oft zerschnitten, überhaupt kleine Sätze bevorzugt. Die Stellung der Satzglieder in Perioden wird ganz nach dem Deutschen geregelt, die lateinische Folge der Kola daher meistens ungeordnet. Dasselbe ist der Fall bei der Wortstellung im einzelnen, so wird z. B. das Verbum finitum regelmäßig vom Ende des lateinischen Satzgebildes heraufgeholt und beim ersten Hauptsatz eingestellt. Nicht dieser Praxis gehört eine Umstellung der lateinischen Worte an, die als eine Eigentümlichkeit dieser Übersetzung angesprochen werden muß: bei zweigliedrigem Ausdruck wird die lateinische Wortfolge in der weit überwiegenden Mehrzahl von Fällen deutsch umgekehrt, das zweite Glied an die erste Stelle gerückt: *de mandato aut auctoritate : von dem gewalt oder von dem gebot* 2. 3. 7 u. o.; *3 dissolvitur et turbatur : betrubet und auch zerlan*; *5 vestitae et cinctae : gegurtet und in ir gewande*; *5 de foeno vel de palea : mit spruem oder mit hauwe*; *6 legere et canere : singen und lesen*; *3 regularibus disciplinis : zuht und geistlich leben*; sogar, wo es eigentlich zum Irrtum führt: *14 per rotam vel aliunde : anderswa oder durch die winden*. Nur bei wenigen dieser Fälle wird man annehmen dürfen, daß der Übersetzer mit Bewußtsein aus seiner Auffassung die Ausdrücke umstellte, viel häufiger wird ein sehr einfacher psychischer Vorgang zur Erklärung ausreichen: daß nämlich von den zwei Gliedern des lateinischen Ausdruckes der zuletzt vor das Auge des Übersetzers getretene zweite zuerst als der nächste

erledigt wurde (möglicherweise ist diese Übung vom Schreiben nach dem Gehör ausgegangen). Ähnlich verfuhr der Dichter des Heliand, der beim Bearbeiten der Stellen des Evangelienkommentaren sehr oft den zuletzt gelesenen Satz zuerst übertrug oder verwertete und dann das Übrige nachholte.

Dieselben lateinischen Worte werden in der Regel an verschiedenen Stellen durch dieselben deutschen übertragen. Wechselt der Übersetzer mit den deutschen Worten, so läßt sich meistens ersehen, daß er es mit guter Überlegung getan hat, nur selten sind seine Gründe unklar oder gar die Wortwahl irrig. Und die Aufgabe war nicht ganz leicht, insofern als die lateinische Vorlage von verschiedenen Autoren herrührt, im Kursus geschrieben ist, der manchmal seltene Worte und Zusammensetzungen erforderte, überdies mit Italianismen ziemlich durchsetzt war, die bisweilen sogar den Herausgeber Sbaralea zu erklärenden Anmerkungen nötigten. Ganz korrekt wird *clausura* = *sloz* 1. 14. 18 usw. unterschieden von *clausura* = *beslizzunge* 2. 3; innerhalb desselben 23. Kapitels findet sich *regimen* wieder gegeben durch *abtei*, *berihung*, *verrihtung*, *meisterschaft* (mehrmals), jedesmal zutreffend; im 4. Kapitel werden *scapulae* einmal durch *ahseln*, einmal durch *schultern* übersetzt mit merkbarer Unterscheidung; wenn 7 *bonae famae* zweimal durch *gutes wortes*, sonst aber durch *liumunt* gegeben wird, so ist das wohl zu begreifen; 3 ist *dispensandum* = *gnade ze tunde*, anderwärts schlechtweg = *dispensieren*; *qualitas* findet sich 4 und 23 übertragen durch *wielichi* (vgl. 6 *micheli* = *quantitas*, 20 *wieti* = *latitudo*), wie in der ahd. Benediktinerregel aus St. Gallen, dasselbe übersetzt 23 *status* ganz passend, indes *qualitas* 3 durch *maze* gegeben wird, das seinerseits 4 sowohl *modus* als *mensura* überträgt; *gevellich* ist 3. 6. 8 = *idonea*, übersetzt aber sonst auch *condecens*, *competens* und *congruens*, während *congruenter* 5 durch *mit fügen* gegeben wird, 7 *commode* durch *gevelleclichen*, wovon *idoneas* = *erberg* 7 anscheinend abstelt, aber doch sinngemäß gebraucht ist; mit sicherem Gefühl wird *imbecillus* und *debilis* durch *krank*, *imbecillitas* durch *unkraft* übersetzt, indes dem *infirmus* siech entspricht und *morbis* = *daz gesuchte* 8 ist; 10 *uti* = *niesen*, sonst = *bruchen*; *occupari* heißt 5 *sich becumbern*, *occupata* 13 = *bekumert*, *occupatio* ebenda = *unmuze*, 14 aber ist *occu-*

patum = *behaft*, sehr gut, denn es ist auf das besetzte Redefenster = Sprechgitter zu beziehen, wie denn ebenso genau 13 *detenta* durch *beheftit* übertragen wird; *dispendium* ist gewöhnlich *schade*, einmal 18 richtig *kumer*; dem Sinne nach ganz zutreffend wird dreimal *ab ecclesia constitutum* durch *der christenheit gesezzet* übertragen, ebenso regelmäßig *sedes apostolica* durch *Babest*; 21 ist *consensus* = *gehellunge oder volge*, sofort darnach *assensus* einfach = *volge*. Mißgriffe begegnen selten, zu ihnen wird es gehören, wenn 8 *lernen*, statt *lêren*, *instruere* übersetzt, also wie in der österreichischen Umgangssprache, obwohl kurz vorher sehr gut *gelirnik* das *capacis ingenii* der Vorlage übertrug. Einigermaßen schwierig scheint der deutsche Bearbeiter die Übersetzung der Ausdrücke für Kleidungsstücke gefunden zu haben, woraus man vielleicht schließen darf, daß es ihm an weiblicher Beihilfe gebrach. Zwar hat er ganz treffend einmal 4 *velum* durch *twehele* von seiner sonstigen Übersetzung *wil* = Schleier geschieden. Aber in den Bezeichnungen für die Bedeckung des Hauptes und des Überwurfes um die Schultern herrscht Verwirrung: *caputium* ist gewöhnlich *kugel* (aus *cuculla*) und *caparo* (Du Cange 2, 114) = *schaprun*, doch wird im 20. Kapitel *caputium* einmal mit *ellenbogen*, das andere Mal mit *schaprune* wiedergegeben, 4 *tunicae caputium* durch *houbetloch des rokkes* übersetzt; allerdings könnte beidemale auch der lateinische Text in Unordnung sein. Liest man freilich bei Du Cange 3, 643 nach über die Veränderungen der *cuculla* während der Jahrhunderte des Mittelalters und ihre Verschiedenheit bei den einzelnen Ordensgemeinschaften, denen Unterschiede der Bezeichnung entsprochen haben müssen, dann läßt sich auch das kleine Wirrsal hier entschuldigen.

Beachtenswert scheint mir, daß in unserem Denkmal bereits lateinische Worte mit oder ohne Änderungen ins Deutsche aufgenommen werden, was doch in althochdeutscher Zeit und bis herauf ins 12. Jh. nur im Falle zwingender Not möglich gewesen wäre. Dabei berücksichtige ich Worte nicht, die schon vor dieser Klarissenregel Aufnahme in den Sprachgebrauch gefunden haben, wie 5 *geistlich golter* = *culcitrās religiosas* oder 22 *murmuratione* = *murmule*. 13 wird *in hac forma* übertragen *in dirre formen oder regel*, 21 *forma* =

regel gewählt, jedoch 26 *formula* durch *forme*, 25 *uniformitate* durch *in einer forme* gegeben. Man sieht, wie sich *forme* in dieser Bedeutung = ‚Regel für die Lebensführung‘ durchsetzt, das dritte Mal eigentlich, nachdem lat. *forma* = *forme* vorzugsweise in Mitteldeutschland (nicht unbestritten, vgl. D. Wtb. 3, 1898 und Diefenbach, Gloss. 243) und altfranz. *forme* = *forme* bei Konrad von Würzburg kurz vorher eingedrungen waren. *dormiter* = *dormitorium* ist am Anfang des 5. Kapitels schon ein Versuch, das Fremdwort ins Deutsche einzubürgern, während *in dormitorio* am Schlusse nur den lateinischen Ausdruck herübernimmt. Das Beiwort *generalis* wird 24 durch *gemeiner* (im Gegensatz zu *sunderlicher* = *specialis*) übertragen, wenn es aber 18 in Verbindung mit *minister* als Bezeichnung der Würde isoliert wird, erscheint es im Deutschen als *general* schlechtweg. *visitator* bleibt 18 im Deutschen, desgleichen *visitatio* als *visitation* und 20 *probatio* als *probation*, dagegen wird 21 *procurator* durch *schaffer* übertragen. Sonst erscheinen *visitare* und *visitatio* 13. 21 als *visitiren* (24 *gevisitiert*), *corrigere* als *corrigiren*, *confirmatio* als *confirmiren*, 24 *absolvatur* = *absolvirt werden* (neben *absolute* = *einvalteclichen*), 23 *personaliter* = *mit gegenwärti ir personen*. Unter den Verdeutschungen besonders der Abstrakta treffen sich etliche erste Belege, wie denn diese Worte in manchem Betracht Interesse gewähren: 5 *obstaculum* = *irresal*; 6 *gravitas* = *swercheit*, *modestia* = *mezecheit*, 8 *providentia* = *fursihtekheit*, *occasio* = *ursache*, *subrepat* = *zu gange*, *sunderlichkeit* = *specialitas*, 9 *continuum* = *emzegez*, *recreatio* = *lihterunge*, *regularis* = *regenlich für regellich*, *relaxare* = *zerlazen* (19 *dissolvi* = *verlazen*), *cultus justitiae* = *ubeunge der rehtekeit*, 10 *diffundant* = *uzgiezen* (zu eng anschließend) 11 *veralteteten* = *senilitate confectis*, 13 *evidens* = *schinbere*, *utilitas manifesta* = *offenber nuz*, 15 *imminentes* = *gegenwartik*, aber 18 *imminens* = *an stênd*, 16 *subtiliter* = *gefuchlich*, 17 *nullo casu* = *an keiner geschit* (vgl. 2 *in quibus casibus* = *in so getanen geschiet*), *propinquam consanguineam* = *sin nehest nifteln*, 18 *consecratio* = *wilunge* (wofern das nicht ein Schreibfehler für *wihunge* ist, wird hier aus dem feierlichen Akt der Einkleidung der Nonnen ein Moment, das Überwerfen des Schleiers, herausgehoben und für den ganzen Vorgang gesetzt), *generari*

= *uf gestan*, 21. 24 *reformatio* = *widerbildunge*, hingegen 25 *reformatio* = *rihtunge* und *reformando* = *rihten*, 22 *unitatem* = *einbercheit* (4 *uniformiter* = *einberclich*), 23 *discursibus dispendiosis* = *der schedelichen umbelaufunge*. Nach Analogie der älteren Worte 2. 13 *meist*, 11 *allermeist*, 24 *erste* = *citius*, 24 *seltenst* = *rarius*, 13. 15. 18 *minnest*, 18 *vorderst* und besonders 22. 24 *eines*, 26 *einest* = *semel* (7 *eineist*) wird 16 ein sonst unerhörtes *keinest* = *nunquam* gebildet. Weniger Anlaß zu Bemerkungen bieten die deutschen Bezeichnungen der concreta, obzwar die Gegenstände des klösterlichen Gebrauches zuweilen ihre Besonderheit haben, z. B. 7 *locutorium* = *redevenster*, *manipulus* = *hantvan*, 14 *rota* = *winde* (Drehscheibe), 17 *crates* = *gater*, 18 *minutor* = *lazer*, 19. 20 *calceamenta* = *geschuoe*, 19 *cum caligis* = *mit hosen*, *femoralia* = *nieder cleider*. Die volkstümlichen Namen der Kirchenfeste sind dem Übersetzer geläufig, wie schon in den Anmerkungen gezeigt wurde.

Läßt sich aus solchen Beispielen bereits entnehmen, daß der deutsche Bearbeiter dieser Klarissenregel seine Worte mit Bedacht wählt, so zeigen andere Fälle, daß er es nicht scheut, sich mit seinen Ausdrücken von der Vorlage zu entfernen, wenn er damit ihrem Sinne sich nähert. Dafür einige Belege: 2 *stat* = *dilatio*, *viende* = *incursus hostilis*; 3 *priusquam habitum mutent* = *e sie daz gewant der werlt habent verlan*, *diligenti studio et cautela* = *mit flize gewarsam*, *tractatus* = *rat*; 4 *honestas* = *daz nach geistlicher zuhte stat* (vgl. *honestati et religioni* = *ir geistlichen zuhten*), *non ferantur* = *die suln niht sin*, *aut velis* = *mit anderm gebende*; 6 *legendo* = *an den buchen*; 7 *ea* = *diu selben dink*, *necessitatem habuerit* = *hat sie notdurftik*, *exibiturus* = *prister*, *in animae commendatione* durch einen Konditionalsatz, *quod ad officium pertinet* = *daz ampt daz dar zu gehore*; 9 *dignoscitur* = *kumet*; 10 *omnino* = *alliu diu materie*, *excepto quod* wird aufgelöst durch *Doch so mak* —, bei *gloriosae* = *ewegen* ist aber zu *virgo* ein anderes, gewöhnliches Attribut gesetzt; 13. 15. 16 *cum opportunum fuerit* = *so ez not tut*; 13 *ab illa* = *dem erren*, *ad momentum* = *ze einer kleinen stunde*, sehr bezeichnend für das mhd. Wort, *rationabiliter* = *mit bescheidenheit*; 16 *usque ad Primam* = *biz nach prime* (vgl. auch 18 *nach* = *pro*, aber

richtig), *simili* = *daz disem gelich si*; 17. 18 *proponi verbum Dei* = *predeget*; 17 *ostia lignea* = *die hulzinen tur*, die sich der Deutsche wohl nur aus einem Stück dachte; 21 *modo debito* = *mit erberkeit*; 22 *ubi* = *ze dem capitel*, *polleat* = *schine*, *exemplo* = *in gutem bilde*, *mutuae dilectionis* = *der ganzen minne*; 24 *caeteros de familia exteriori* = *daz uzer gesinde*; 25 *oh* hinzugefügt wegen *statuentes*. Ganz dem Sinne nach werden die deutschen Ausdrücke für die päpstliche Hofhaltung und ihren Ortswechsel gewählt. Die Grenze dieser Freiheit wird jedoch überschritten und mit Absicht eine andere Auffassung vorgetragen, wenn 4 *juxta diversarum consuetudinem religionum* übersetzt wird durch *nach der gewonheit und den siten manger hande lande*, darauf ist noch zurückzukommen.

An einer Reihe von Stellen weist der deutsche Text gegen den lateinischen ein gewisses Plus auf, in verschiedenen Abstufungen, von einzelnen Worten ab, die nur hinzugefügt werden, um den knappen Ausdruck zu verdeutlichen, bis zu sachlichen Zusätzen. Wie weit dabei die Kapitelüberschriften in Betracht kommen, weiß ich nicht zu sagen. In dem Drucke Sbaraleas fehlen sie, doch gibt es dort Randnoten, die zum Teil mit den deutschen Überschriften dem Inhalte nach stimmen, sich aber dann über die Abschnitte der längeren Kapitel hin fortsetzen, was dem deutschen Texte gänzlich mangelt. Im Folgenden verzeichne ich den Überschuß der deutschen Fassung.

1 beim Incipit heißt es lat. nur: *Regula sororum sanctae Clarae*, im Deutschen ist *ordens* beigefügt, vielleicht mit Absicht. Am Schlusse des Satzes wird *ze aller zit* beigefügt, was wohl durch eine Weglassung am Beginn des zweiten Kapitels wettgemacht wird. — 2 wird in dem Satze über eine Verlegung des Klosters *liht* hinzugesetzt, wodurch die Möglichkeit beschränkt werden soll. Zuletzt soll der Beisatz *nah ir tode* das lat. *morientes* ergänzen. — 3 *per tales* = *von sulichen personen* deutlicher. — 4 nach *geheft* steht *oder genuschet*, wo im Lat. nichts ausgefallen zu sein braucht. — 6 ist der Zusatz am Ende *gelerten* erwünscht, weil er den Irrtum ausschließt, der leicht eintreten konnte, wie die Lesarten ergeben. — 7 ist im zweiten Satz *den swestern* verdeutlichend beigefügt. — 8 *nec cuiquam licet aliquid esse suum* — *noch enkeiner ist muzlich ze sprechen daz ihtes iht ir si*, wo übrigens im Lat. *loqui* ausgefallen sein

könnte. — 9 ist bei *werk* nicht *etelich* der Deutlichkeit halber beigegeben, sondern aus dem *aliquod* bei dem vorhergehenden *magisterium* entnommen, wo es bei *meisterschefte* fehlt. Der Zusatz *mit fuge* bei *swigende* mildert die Vorschrift. *unserm lieben herren J. Chr.* statt *Domino J. Chr.* entspricht dem deutschen Brauch. Wird dann *ac solempnitate* wiedergegeben durch *von den gegenwertegen hohgeziten*, so umgrenzt das Beiwort den Gegenstand der klösterlichen Unterhaltung bestimmter. — 11 das entsprechende für *ân die sichen in der zit ir sich-tumes* könnte doch im Lat. ausgefallen sein, etwa: *exceptis infirmis tempore infirmitatis suae*. — 13 *ze sumere* ist vielleicht beigelegt, weil es in Deutschland nur zur heißesten Zeit eine Siesta nach Tisch gibt, doch kann auch dem Lat. *in aestate* fehlen, das ja im 14. und 16. Kapitel richtig steht. *flizik sorksam* kann beides aus *diligens* entnommen sein. Wo vom Aufschließen des Tores für die Klopfenden gesprochen wird, findet sich *zem ersten* zugesetzt, sachlich nötig, es wird ein Wort im Lat. fehlen, wie denn an entsprechender Stelle des 17. Kapitels *prius* sich findet. — 14 wird *discretam* für die Pförtnerin übertragen durch *bescheiden und sicher* = zuverlässig. — 15 *gemuret mit einer durren mure* = *muro muratum* wird gesagt wie *mit einer trockenen Mauer* (DWtb. 6, 1774), die ohne Lehm oder Mörtel ausgeführt ist und rasch abgetragen werden kann. — 17 *slozzen und slüzzeln* für *clavi* verdeutlichend. — 18 soll im dritten Satz *von vreveli* nur den verbrecherischen Charakter von *violentia* bestimmen. Der Zusatz *oder verhenget* bei *verlihen* soll wohl eine gelegentliche Erlaubnis neben einer dauernden bezeichnen, vielleicht ist im Lat. *vel permittatur* ausgefallen. Das verhält sich gewiß so im nächsten Satz, wo der Vorlage fehlt, was dem Passus *ez enhoren denne zwo oder drie swester* entspricht, denn sonst wäre *praedicto modo* nicht zu verstehen. Dagegen ergänzt *und bewart* (= verhütet) im folgenden Satze nur *behutit*. — 19 ist wichtig, daß die dienenden Schwestern, die im Kloster bleiben, der vorausgehenden Vorschrift folgen: *ob sie wollent*, was dem Lat. zugesetzt wird. — 20 *von gar wizem* = *albo*, weil im Deutschen *wiz* nicht auszureichen schien, wenn nur die weiße Farbe darunter verstanden werden sollte. — 22 *remedia sanitatum* = *diu helfe oder diu widerbringunge des heiles* vielleicht aus

dem lat. Plur. gezogen. Bei der Betrachtung ist überflüssig beigefügt *ze trachten*. Am Schluß soll die Übersetzung von *injuriam* durch *daz unreht daz sie gein ir hat getan* nur verdeutlichen. Der Beisatz *Amen* am Ende des Kapitels soll dessen letzten Abschnitt als Gebet kennzeichnen. — 24 der Zusatz *etewenne eteliche* war im Lat. bei *amotis* entbehrlich. — 26 wird am Ende *und erlosunge* auf einem Irrtum beruhen. Die lateinische Schlußformel ist im Druck abgekürzt.

Verhältnismäßig geringer an Zahl sind die Fälle, wo das Deutsche weniger bietet als die lateinische Vorlage. Mehrere Stellen lassen Worte unübersetzt, die selbstverständlich und in der Phrase bereits enthalten sind, einige Male sind Wortgruppen mit Absicht unterdrückt worden, das ist dann sachlich wichtig. So gleich in dem Anfang des ersten Kapitels, wo nach *Alle die* der Passus (*omnes quae*) *saeculi vanitate relictæ* nicht übertragen wurde; der Anlaß dafür lag in den historischen Verhältnissen. — 2 fehlt bei Feuer und Feinden der Heilwunsch *quod absit!* Im zweiten Satze fehlen dem deutschen Text nach *müzelich* die Worte *vel facultas extra praedictam clausuram ulterius*; damit ist nichts Sachliches verloren, ja das obenerwähnte Plus *ze keiner zit* tritt für den Mangel ein. Ebenda bleibt wie noch mehrmals bei *Cardinalis* die Beifügung *Romanae Ecclesiae* unübersetzt und es werden im Deutschen Bestimmungen fortgelassen wie *generaliter, forte, aliquae*. Am Schlusse des Kapitels sind *prout convenit* unterdrückt, wohl als selbstverständlich. — 3 ist der Anfang gemäß den historischen Umständen etwas anders gehalten, deshalb bleibt auch fort *quae fuerint admittendae*. Im zweiten Satz genügt für *longiori aetate* die Übertragung *vor alter*. Gleich darauf wird nur *vigor* durch *diu kraft* übersetzt, *status* bleibt fort. Bei der Aufnahme der Nonnen bleibt *ex more* weg, weil es sich im deutschen Text um eine neue Gründung handelt. In der Gelöbnisformel entspricht deutsch nichts den Worten *et tibi Domine Abbatissae*, gewiß den lokalen Umständen angemessen. Am Schlusse des Kapitels werden neben den *serviciales* die *sorores* nicht mehr besonders angeführt, weil sie in die frühere Vorschrift bereits eingeschlossen waren, als selbstverständlich bleibt *exterius* hier beim Ausgange und 7 weg, wo von dem Begräbnis in der Kapelle die Rede ist. — 4 wird beim Mantel *nach hinten*

nicht übersetzt *post collum*. — 5 genügt bei den Betten des Schlafsaales *besunder* für *ab invicem separatum*. — 6 wird bei der allgemeinen Bestimmung über das Marienoffiz *per omnia* nicht übertragen. — 7 ist es wichtig, daß beim Empfang der Sakramente nach *von den* weggelassen wird *Fratribus ordinis Minorum dumtaxat*, gleich darnach *generaliter* und am Ende des Satzes nach *freizsamer* *not* der Passus: *et copiam habere Fratrum nequiverit praedictorum*; denn durch diese Tilgungen werden die Minderbrüder aus der geistlichen Leitung des Hauses ausgeschaltet. Am Schlusse dieses Kapitels wird nur *honesto* durch *erber* übertragen, nicht *idoneo*. — 17 bleibt anfangs bei *nageln* unübersetzt *contortis* und beim Bezug darauf *ut dictum est*. Am Ende beim Verschleiern des Gesichts bleibt *cum modestia* weg, vielleicht ebenso aus Höflichkeit wie 18 bei *gesellen* der Beisatz *et honestis* nicht übersetzt wird. — 18 und 23 wird am Schlusse kein deutscher Ausdruck für *apices* gegeben, deren Begriff in den *brieven* schon enthalten ist. — 21 bleibt der ganze erste Satz im Deutschen weg: *Ad haec; liceat vobis in communi redditus et possessiones recipere et habere et ea libere retinere*. Das hängt wahrscheinlich gleichfalls mit den historischen Verhältnissen der Regensburger Gründung zusammen, denn Besitz und Einkünfte werden sonst den Nonnen ausdrücklich zugestanden. — 22 ist bei der Bitte um Verzeihung das *humiliter* wohl mit Absicht fortgelassen, damit die Demütigung der Beleidigerin nicht zum Genuß für die Gekränkte werde. — 23 anfangs fehlt die Übersetzung von *ipso facto* vor *vallent* als überflüssig. — 24 sind bei der Übergabe des Siegels die Worte *absolutionem et concessionem* wohl mit Absicht nur durch *erlazen* übertragen, *concessio* ist ein terminus technicus bei der Klostersvisitation, wie aus Du Cange 2, 476 s. v. *concessiator* erhellt. Ebenda (24*) genügt *horent* für *pertinere noscantur*. — 25 wird bei *geschriebener forme* der Hinweis *supra* nicht übersetzt.

Es bleiben nun noch einige Differenzen zwischen dem deutschen Text und seiner Vorlage übrig (abgesehen von Lese- und Schreibfehlern, die sich bessern lassen), welche auf Versehen des Übersetzers zurückzuführen sind. Freilich das *man* statt der Frauen, die sich zum Orden melden, im Eingang von 3, ist schwerlich ein Irrtum, sondern mit Absicht so an-

gebracht, vgl. oben S. 36. — 4 ist in dem Satze *Och mugen* das erste *oder* eigentlich falsch und nur zu ertragen, weil es als Korrelat zum zweiten *oder* genommen werden kann. — 5 in dem Satze *Die aber niht slafen wellen* wird der Passus *seu aliis piis quietis laboribus* übertragen durch *oder mit andern vailten und geruwelicher arbeit*. Da ist jedesfalls etwas nicht in Ordnung, vielleicht könnte es heißen: *mit andern manecvalten werchen und*, denn *vailten* an sich möchte höchstens einem Verlesen von *plicis* aus *piis* entstammen. — 13 *lihte leiter* für *scala levatoria* entwickelt dieses Wort irrig aus *levis*. In demselben Kapitel wäre vielleicht *zuhtik an ir siten* = *matura moribus* in *zitik* zu bessern, es wird aber nach 16 und 19 *maturitate* durch *mit zuhten* übertragen. — 14 und 17 wird *intueri* durch *gesehen werden* übersetzt, also das Deponens nicht erkannt, was nur zufällig dem Sinne nicht schadet. 14 *pro expediendis necessariis* = *umb diu notdurftigen da ze verrichten*, hingegen 15 *necessitatibus* = *notdurft*. — 17 ist *cleinen* auf *bleche* bezogen statt wie *parvis* auf *foraminibus*. — 19 ist *erberges* geschrieben, also *honestae* irrig mit *aetatis* zusammengenommen.

Aber auch im lateinischen Text der Regel, wie er bei Sbaralea gedruckt ist, lassen sich mehrere Stellen mittels des deutschen berichtigen. 2 wird statt *morientes* zu schreiben sein *mortuae* oder *defunctae*. — 4 muß es heißen *cum exeant* für *non e*. — 5 fehlt ein ganzer Passus, der gemäß dem Deutschen vielleicht lautete: *aut plumis, quemadmodum convenit Abbatissae. habent cooperimenta (? paludamentum ? coopertorium?) de lana*. Dann wäre das Auge des Schreibers von einem schließenden *lana* auf das andere abgeirrt. — 7 l. *cooperiendum* statt *coaptandum*, das ein Schreib- oder Lesefehler ist. — 11 l. *quam quater* (ze vier malen) statt *quam ter*. — 12 steht *in favore charitatis* = *in der hize der minne*, es ist also *ferore* zu schreiben. Ebenda vielleicht *locum* statt *lectum*. — 14 fehlt *maturam* nach *discretam*. — 16 fehlt *in alio loco* = *an einer anderen stat*. — 19 fehlt *loqui* = *ze reden* und später lateinische Worte für: *durh sie oder durch der anderen willen*. — Dagegen ist 24 deutsch *mit allen* (= *cum omnibus*) falsch ergänzt, denn wenn es sich um *alle* handelt, ist ja keine Überwachung nötig.

Im ganzen gewährt die deutsche Klarissenregel, wie der genauere Vergleich mit der lateinischen Vorlage lehrt, das Bild einer Übersetzung, die geschickt, mit Überlegung, sachkundig und sprachgewandt gearbeitet wurde.

Soweit die Überlieferung zurückreicht, hat die von mir herausgegebene Handschrift der deutschen Klarissenregel sich immer in dem Kloster dieses Ordens zu Regensburg befunden. Über die Anfänge der Regensburger Klarissen sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet. In Regensburg bestand schon um 1230 eine Niederlassung der Frauen von der Buße der h. Maria Magdalena (ein während der ersten Dezennien des 13. Jhs. aufkommender Orden, Magdalenerinnen, Büsserinnen, weiße Frauen nach ihrer Kleidung, in alter Zeit ‚Reuerinnen‘ = mhd. *riuwerinne* genannt, über ihren Ursprung ist wenig ermittelt worden), die während des 13. Jhs. durch die Bürgerschaft reichlich gefördert wurden. Bereits in einer Urkunde vom 22. Februar 1233 (Ried, Codex Chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis, S. 372, Nr. CCCLXXXVIII) bekommen die Sorores penitentes ‚aream ad edificandam domum cum aliis sibi necessariis super lapidicinam juxta murum interius ad occidentalem partem civitatis sine conditione qualibet contulerunt, ut, quia penitentes Sorores ad orientem ejusdem civitatis quasi spirituales custodes locatae sunt, ab occidente eadem civitas laude Dei nominis et spiritali custodia non privetur‘. Daraus geht hervor, daß die Reuerinnen geschätzt und populär waren, sonst hätte man ihnen nicht in der Stadt außer im Osten auch im Westen (es heißt bei Ried in den Urkunden von 1180—1335: in parte civitatis occidentali *Westerburch, daz westen*, ubi etiam lapidicina extra urbem dicta) einen Wohnplatz eingeräumt und sie förmlich eingeladen, diesen zu beziehen. Über Stiftungen und Zuwachs an Gütern, vgl. Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg 2, 375. 445. 487. Im letzten Drittel des 13. Jhs. drängte sich den kirchlichen Autoritäten die Notwendigkeit auf, die bisher mit einer gewissen Freiheit ausgestatteten klösterlichen Frauengemeinschaften, vornehmlich die Beguinen und Reuerinnen, unter eine strengere Zucht zu

bringen, und das geschah, indem man sie verhielt, sich einer der bestehenden wohlgeordneten Kongregationen anzuschließen. So sind die Reuerinnen vom Altenberg in Nürnberg mit päpstlicher Erlaubnis 1278 Klarissen geworden, worum sie schon seit 1274 sich bemüht hatten (Glassberger, *Analecta Franciscana* 2, 91; Eubel, *Geschichte der oberdeutschen Minoritenprovinz*, S. 230, Anm. 133; Edmund Wauer, *Entstehung und Ausbreitung des Klarissenordens besonders in den deutschen Minoritenprovinzen*, Leipzig 1906, S. 119f., dessen Darstellung nur etwas zu sehr von seinen Vorgängern abhängt). 1254 bereits waren die Beguinen von Würzburg in den Klarissenorden eingetreten (Wauer, S. 116f.), 1284 etablierten sich Klarissen im früheren Minoritenkloster zu St. Jacob am Anger in München (Eubel, S. 203, Anm. 50; S. 230, Anm. 134, Wauer, S. 121), es ist daher gar nicht zu verwundern, wenn die Reuerinnen von Regensburg, die bisher nach der Regel Augustins gelebt hatten, sich dieser Bewegung anschlossen. Die Tatsache wird uns bekannt durch einen Brief des Bischofs Heinrich von Regensburg an den Klerus seiner Diözese vom 10. August 1286 (nach dem Original gedruckt bei Ried, S. 617f., Nr. DCXLVII, vgl. Gemeiners *Regensburgische Chronik* 1, 422), worin es heißt: *Quia dilecte in Christo et Domino devote sorores de sancta Maria Magdalena Ratispone propter sui transitus novitatem ad ordinem sancte Clare metuunt, se propter mutacionem ordinis a vestra noticia excidisse* — wendet sich der Bischof an die Geistlichkeit mit der Bitte, sie möchten die neuen Klarissen auch fernerhin unterstützen und begründet das: *ad impendenda siquidem eisdem sororibus vestra beneficia, duplex nos potest et debet ratio informare: quia et voluntarie paupertati se nunc arcius subdiderunt et approbate religionis habitum assumpserunt, et quia fideles etiam spiritualibus erogationibus sunt ad pietatis opera invitandi*. Der Bischof wünscht daher: *pro sustentatione dietarum Sororum, quibus proprie facultates non suppetunt, manum porrexerint adjutricem*; dafür gewährt er einen vierzig-tägigen Ablass (wie schon früher im Interesse der Nürnberger Klarissen, s. Janner 3, 3. 28—53). Es waltet somit in dem vom Papste genehmigten Klarissenorden größere Armut und strengere Askese als in den früheren Gemeinschaften der Religiösen. Das lehrt uns die Einsicht in die Klarissenregel selbst

und mit diesen Eindrücken stimmt es überein, wenn die Schrift aus dem Kreise der Kolmarer Dominikaner *De rebus Alsaticis ineuntis seculi XIII.* (Mon. Germ. SS. 17, 235, schon exzerpiert von Eubel a. a. O. S. 220; vgl. Lorenz, *Geschqu.*³, S. 19ff.) ihr Erstaunen über die Härte der Lebensführung bei den Klarissen (diese Notizen können daher nur aus den späteren Decennien des 13. Jhs. stammen) folgendermaßen ausspricht: *Fratres Minores de ordine suo claustra fecerunt, que et ipsa in omnibus profecerunt. fratres isti sorores suas sic clausurunt, quod vix vel unquam egredi potuerunt* (vgl. Kap. 2 der Regel). *hominibus de claustro loquebantur, sed minime videbantur* (vgl. Kap. 13—17 der Regel). *quando aliqua domina in claustrum carum recipiebatur, per altam scalam ascendit et sic in claustrum per hostium competens introivit* (gemäß Kap. 13). *abbatissam habebant, que in religione ceteras informabat* (vgl. Kap. 8. 22). *extra claustra eis cibaria coquebantur et in claustrum sororibus mittebantur* (findet in der Regel Urban IV. nicht mehr statt). *duo fratres ordinis Minorum extra vel plures pro tempore residebant, quorum unus eis in spiritualibus preerat, alter vero temporalia regebat et nesessaria ministrabat* (vgl. Kap. 7. 18. 20. 21: Kaplan und Schaffner). *fratres conversos et conversas seu beginsas, servos et ancillas multas habebant, que agros et vineas colebant et in aliis serviebant* (vgl. Kap. 19. 20, dann 4 und sonst).

Von den Schicksalen des Regensburger Klarissenklosters genügt es, Folgendes zu erwähnen: das Datum der Gründung wird durch eine Notiz des Andreas von Regensburg (ed. Lcidinger, S. 69) auf den 3. März (nicht 12. Februar, wie Janner 3, 549 angibt), den Sonntag *Invocavit* des Jahres 1286, festgelegt, die Zahl der zu Klarissen gewordenen Reuerinnen (Andreas nennt sie *reusarinn*) ist nicht bekannt (woher Janner a. a. O. S. 376 seine Angabe nimmt, es seien vierzig gewesen, weiß ich nicht; vielleicht bernht sie auf Irrtum). Die erste Äbtissin (die Reuerinnen hatten eine *Priorissa*), deren Name überliefert wird, findet sich 1294 erwähnt und hieß Hedwig, sie starb 1300 und wurde bei den Minoriten begraben. Ihr folgte eine Adelheid nach, die 1313 starb und ebenfalls bei den Minoriten bestattet wurde (über die späteren Äbtissinnen vgl. Janner 2, 376f.). Es hat daher Eubel, dessen Buche S. 230

ich diese Mitteilungen entnehme, mit Recht die Überlieferung als irrig erklärt, wornach der Eintritt dieser Reuerinnen (nicht der vom Kornbühl, vgl. Eubel, Vorrede S. VII) in den Klarissenorden auf die Wirkung der Bußpredigten Bertholds von Regensburg zurückzuführen sei, denn dieser ist bekanntlich 1272 schon gestorben. Im Jahre 1329 wurde den Klarissen gestattet, ein neues Kloster bei der alten Stadtmauer zu erbauen (Janner 2, 376). Die Zeit des allgemeinen Verfalles klösterlicher Einrichtungen, vorzugsweise die zweite Hälfte des 15. Jhs. scheinen die Regensburger Klarissen ungefährdet überstanden zu haben, wenigstens werden sie bei den zahlreichen Reformen der städtischen Klöster nicht erwähnt (Janner 3, 547 ff.). 1486 stellte Kaiser Friedrich III. ihnen eine besondere Schutzurkunde aus (also 200 Jahre nach der Gründung), damals befanden sich 24 Nonnen und 6 Sorores servitiales im Hause (Janner 2, 376). Im Anfange des 19. Jhs. übernahmen die Schwestern den Unterricht an den Mädchenschulen von Regensburg, was natürlich mit den strengen Vorschriften der alten Regel über die Klausur nicht zu vereinigen war. 1809 brannte das Kloster ab, 1811 übersiedelten die Klarissen in das kurz vorher säkularisierte Kapuzinerkloster in der Ostengasse (Eubel S. 156), wo sie jetzt noch weilen. Nach der Übersiedlung hat 1812 Ried das Archiv des Klosters untersucht und für sein Urkundenwerk ausgenutzt (Janner 2, 376, Anm. 3). Im Jahre 1886 feierten die Regensburger Klarissen das Fest ihres 600-jährigen Bestandes, bei welcher Gelegenheit ihre Geschichte in einem Vortrage von Schratz behandelt wurde (vgl. die Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, 40. Band), das von diesem in Aussicht gestellte Werk ist meines Wissens bisher nicht erschienen (vgl. Eubel S. 337 f.).

Zu den geschilderten Verhältnissen des Entstehens schickt sich vortrefflich die besondere deutsche Gestalt der Regensburger Klarissenregel. Oben S. 36 habe ich bereits aufmerksam gemacht, daß Kap. 1 ein Passus der lateinischen Vorlage beim Übersetzen weggelassen wird, in welchem davon die Rede ist, daß die Schwestern aus der Welt (*saeculi vanitate relicta*) in das Kloster übergetreten sind. Diese Stelle paßte eben nicht auf die besondere Situation der Regensburger Klarissen, die ja aus einem Orden in den anderen übergetreten und nicht aus

der Welt gekommen waren. Derselbe Umstand veranlaßte, daß Kap. 3 die Übersetzung unterblieb von: *quae fuerint admittendae*. Desgleichen erklärt sich daraus, daß am Anfang des 21. Kapitels die allgemeine Bestimmung über das Erwerben von Gütern und Einkünften durch den Übersetzer fortgelassen wurde, denn laut der bischöflichen Urkunde (oben S. 40) sollte ja beim Übergang zu den Klarissen die Armut strikter eingehalten werden: da die Nonnen mittellos sind, muß sich der Klerus für sie in Bewegung setzen. Es wird somit durch die Beschaffenheit des deutschen Textes erwiesen, was durch die Tradition und die tatsächlichen Verhältnisse des Befundes der Handschrift wahrscheinlich war, daß diese deutsche Klarissenregel wirklich für die besondere historische Gelegenheit der Aufrichtung des Regensburger Klosters hergestellt wurde. Sie ist also um das Jahr 1286 abgefaßt und niedergeschrieben worden, womit die Beschaffenheit der Schrift (oben S. 2) durchaus übereinstimmt. Unter diesen Umständen gewinnt noch eine andere Beobachtung, die der Text erlaubt, den Wert eines historischen Zeugnisses. Kap. 7 fehlt im zweiten Satz nach *emphahen von den* die Übersetzung von *fratribus ordinis Minorum*, und am Schlusse desselben Satzes der *Passus et copiam habere Fratrum nequiverint praedictorum*. Daraus ergibt sich, daß fürs nächste die Minoriten die geistliche Leitung des Regensburger Klarissenklosters nicht übernommen haben. Das stimmt durchaus zu dem tatsächlichen Verhalten des Ordens, der sich vielfach weigerte, sich mit der spiritualen Überwachung der Klarissen zu befassen, zumal wenn diese aus anderen religiösen Gemeinschaften wie Beguinen, Reuerinnen usw. übergetreten waren (vgl. Wauer a. a. O. S. 117. 119 und Eubel an verschiedenen Stellen). Offenbar hatte man üble Erfahrungen gemacht, wie das auch den Dominikanern begegnet war, die sich viel umfassender mit der geistlichen Leitung von Frauenklöstern beschäftigten (vgl. meine Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt 7, 18 f.).

Dieses Ergebnis steht durchaus nicht in Widerspruch mit der Angabe des Andreas von Regensburg (oben S. 41.), wonach die Regensburger Reuerinnen ihren Eintritt in den Klarissenorden *hortantibus Fratribus Minoribus* vollzogen hätten, denn indem die Minoriten dahin wirkten, ältere, locker verpflichtete religiöse

Gemeinschaften von Frauen in strenger geschlossene von Ordenscharakter umzuwandeln, vollzogen sie nur die ausdrücklichen Befehle der Päpste von der Mitte des 13. Jhs. ab (die Belege im 2. Bande von Sbaraleas Bullarium und bei Eubel).

Da sich nun mit Sicherheit annehmen läßt, daß die Minoriten bei den Anfängen der Regensburger Klarissen beteiligt waren, wird man auch in ihren Kreisen den Übersetzer der deutschen Regel aus dem Latein zu suchen haben, die der neuen Organisation unentbehrlich war. Es läge nun am nächsten, einen Regensburger Minderbruder für den Bearbeiter der Regel zu halten, eine solche Annahme ließe sich aber mit dem Bilde, welches die Sprache des deutschen Textes gewährt, weder negativ noch positiv vereinen. Negativ nicht, denn die deutschen Urkunden von 1267 ab (bei Ried Nr. 257 ff.), die Mitteilungen Weinholds in seiner Bayrischen und Mittelhochdeutschen Grammatik, die Dichtungen Lamprechts von Regensburg (ed. Weinhold, S. 23 f. 39 ff.), ferner die Folgerungen, die aus den älteren Verhältnissen (über sie vgl. jetzt J. Schatz in seiner Altbayrischen Grammatik 1907) abzuleiten sind, verlangen für die Regensburger Mundart Kennzeichen, die der deutschen Klarissenregel fehlen. Das Wichtigste dabei ist, daß sich in Regensburg schon früh im 13. Jh. die neuhochdeutschen Diphthonge vollkommen durchgesetzt haben und in engem Zusammenhange damit nach Wredes Gesetz der starke Schwund der Endsilbenvokale, Synkope und Apokope. Dem gegenüber trägt die Sprache der deutschen Klarissenregel einen ganz anderen Charakter. *ā* hat den allgemeinen mhd. Stand, Schwächung *der nach 3*, wird umgelautet zu *e*, leistet aber dem Umlaut Widerstand vor Liquida + Muta (76 f.), also *starklich*, *gegenwartik*, jedoch *gevellekliche* und regelmäßig *gerlichen* (vgl. noch unten S. 46), bezeichnet wird der Umlaut gelegentlich durch *ae* (77): *iemān* und *niemān* bleiben, *danne* normal, nur einmal *denne*, dagegen steht *wenne* durch, weshalb wohl auch *niurwen* 23; in der Deklination herrscht die mhd. Regel: *-schaft*, *-scheftē*, *unkraft*, *unkreften* 11, *stete*, *steten* 10. 11, aber stets *nageln* 16. 17. Einmal *behäft* 15 (67. 83.) — *ā* wird umgelautet (91), vor *r* hält es sich (94), auch *arzāt* 18, das Zeichen dafür ist *e* (94), also *arkwans* 14, *arkwenig* 19, *undertenik* 20, *nehest* 17 (94), *-ere*, *-bere* (95); *eitwe* 24 wird nicht auf *etwā*, sondern auf *etwie*

zurückgehen. — *ë* mhd., zu *i*: *gelirnik* 8 (98. 101). — *ê* mhd. (104. 112). — *ï* mhd., aber sehr reichlich in den Flexionen (255), oftmals durch *ie* bezeichnet (111. 112). *diesiu* 4. 25. 26, *geschrieben* 11, *bieten* 22, was vielleicht als Dehnung anzusprechen ist. — *î* bleibt (114), aus Kontraktion *git* 17, nur ganz wenige *ei* treten auf (120. 123): *sein* = *esse* 2, *merkenleich* 4, *abtei* 22. Schreibung ist des öftern *ie*, das aber nicht auf *ei* abzielt (110): *vliez* 12, *vrietage* 11. — *ie* wird überwiegend durch *i* bezeichnet (191): *gezihen* 2, *beslizzunge* 2, *sichtum* 3, *schire* 3, *igelicher* 4, *dinst* 7, *prister* 7, *erbitten* 7, *gebite* 18. 22. 24, *rimen* 20, *libe* 22. 24. *brive* 22. 23 usw., vereinzelt *ie* z. B. 14. — *ö* mhd. (130. 132), der Umlaut (133. 135) wird nur einmal durch *ó* bezeichnet, und zwar *sólich* 2, sonst *solich* 5. 8. 18. 22. 24., daneben *sulichen* 3. 4 und *sulher* 18. — *golter* 5, *wullin* 5, *wolle* 5. — *ô* mhd. (137. 138. 140), erhalten in *manode* 22, leistet Widerstand gegen den Umlaut (141), daher immer *horen* 7. 9. 10 usw. *zwâ* 10, *zû* 18. — *û* (144) widersteht dem Umlaut (158): *uber* 4 und immer, *hubeshen* 4, *gurtel* 7, *gegurtet* 5, *geburte* 5, *gesuchte* 8, *turlin* 13 usw. — *û* bleibt ausnahmslos. — Mhd. *ei* bleibt, nur *leiatern* und *laeiter* 13 (172. 176). *ei* aus Kontraktion: *gereit* = *geredet* 10, *meide* 11, *gein* 12. Schreibung *ei* für *ë* (Weinhold, Alem. Gramm. § 59, 2): *eitewenne* 15. 16, *eintweder* 24. 25, *eitwe* 24 neben *etewenne* 4. 6. 19, *eteswenne* 24. — Mhd. *ou* wird durch *ou* und *au* nebeneinander wiedergegeben, auch die Schreibung *aû* drückt die Unsicherheit aus: *erlounge* 9, *erlaube* 24, *erloubet* 18, *erlaubet* 10; *frowen* = *frouwen* 3. 6. 11, Reduktion zu *o* in *urlob* 9. 15. 17, wo sonst *au* 2. 3.; am wechselvollsten sind die Bezeichnungen für *ouch* (183): *auch*, *aûch*, *ôh* und *oh*, dieses überwiegt bei weitem. Der Umlaut von *ou* (185) wird nicht bezeichnet. — *iu* bleibt (186. 192), wird aber sehr oft *u* geschrieben (195): *kusheit* 1. 3, *getruwer* 15. 21, *spruwer* 5 neben *sprüern* 5. — *uo* (196) wird meistens durch *u* bezeichnet: *sichtum* 3, *betrubet* 3. 12. *muder* 4, *gut* 4. 7. *tuche* 4, *fugen* 5. *ruwe* 12. *trubetal* 22, desgleichen der Umlaut *üe*: *ubenne* 7. nur *füre* 18, *müzelich* 2.

Der Konsonantismus hält den mhd. Stand inne. *b* wird zu *p* (197. 202. 205. 207), nicht bloß im Auslaute *innerhalb* 3. Durchgehends *heben*, nicht *heven*. Fremdes *p* erscheint als *b* (208) in *babest*. Gewöhnlich *ph* (210), nur *enpfremden* (208)

21. *f* und *v* mhd. (210). — Im Anlaut *c* für *k* (234): *costber*, *closter* usw. *ch* für *k* nur in *chumen* 3, *chome* 7. Die *ch* im Inlaut sind als *k* + *h* aufzufassen (203 Anm. 1. 239): *swercheit* 6, *mezecheit* 6, *krancheit* 7, *krankheit* 11, *werdecheit* 18, *erbercheit* 22, *vlechen* 24, wie man aus *erberkeit* 14. 18. 21, *mezekeit* 16, *fursihtekeit* 8, *muzekheit* 8 ersieht. *ck* wird teils durch *k*, teils durch *kk* bezeichnet: *bedeken*, *bedeket*, *bedekunge* 4, *gestreket* 4, *bedekken* 4. 7, *dikke* 3. 17. *rokkes* 4. 20, *dekken* 17. *zergankclliche* 8. Neben 31 *-ik* stehen 7 *-ek*, aber in flektierten Formen 11 *-eg-* gegen 4 *-ig-*; einmal *-ich* 1 (229. 236. 240). Ob *h* Dehnungszeichen ist in *slafhent* 13 (247)? *geschieet* = *geschicht*, *geschihede* 21f. — Die Dentale mhd. (213), *tt* wiederholt (224. 249): *sitten* 14, *gattern* 17, *bittet* 22, *beduttet* 24, *ettellichem* 24; *t* für *tt*: *haubtûchen* 4; *t* tritt an: *sament* 2. *s* für *z* im Auslaut (225): *wizes* 4, *starkes* 14; *z* für *s*: *freizsamer* 7. *uzzer* 11. 13, sonst *uzer*. *sh* für *sch* (229): *entshuldigen* 3, *hubesheit* 4; *s* für *sch* *gesuche* 19, sonst *geschuhe*; *gotz* (226. 228) 26. *zz* für *tz*: *antluzze* 17. — Assimilation von Liquiden: *geislllichem* 4, dagegen ist *regenlich* 9 wohl ein Schreibfehler, vgl. *regellich* 24; *linnin*, *linnire* 20. Ausfall von Liquida: *wertlich* 18, sonst *werlt*.

Synkopen treten reichlich auf, besonders bei *be-*, *ge-* und *-ec* (249. 250. 251. Anm. 5), selten Apokopen (*dirre tag zit*, gen. plur. 6), wobei die Formen mit und ohne *-e* nebeneinander stehen: *gewalte* 5. 18, *gewalt* 7. 22; *mit rate und gebot* 24; *convent* und *convente* dat. 22, *nieman* und *niemane* dat. 22, *urlobe* 23, *urlob* 18. 20, *liht* 2. 4, *lihte* 16. 17. 18. Formelhaft *enkein wis* 13. 24, *enkeine wis* 9. 13. 24, *keine wis* 18, *ein wis* 24, *enlange wis* 16. 17. Als Adverbialendung tritt zu meist *-lich* auf, aber auch *-lichen*. *trost* konj. vor *oh* 22. *wer* in der Regel (251). Diesen Verkürzungen tritt unorganischer Zusatz von *e* gegenüber (253) und überhaupt Verlängerung der Formen (252), besonders in der Deklination: *tuche* akk. 4, *von milche ist* 11, präd. adj. *gute* 9 neben *gut*, *notdurftige* 24, sogar *muzelichen* 6. 7 neben *muzlich* 8. *ze andern ordenen* 24. Dieser Wechsel zwischen Kurzformen und Langformen macht sich in Deklination und Konjugation sehr bemerklich. — Charakteristisch ist das reichliche Vorkommen von *i* in den Suffixen (253) der Substantiva und Verba, z. B.: *hertin*, *strengin* 2,

breiti und wite 4, daneben *wite und breite* 4, *witi* 14, *wieti* 20, *breiti* 20, *hohi* 13. 14, *miceli* 16, *vreveli* 18, *gegenwarti* 23, *genzi* 24, *sweri* 24, *wielichi* 4. 24, *wielichin* 24. *metin* aus *matutina* 6 zählt nicht, desgleichen *visitationi* 24. Präf. *ane-gisiht* 24. — Besonders im part. prät. der schwachen Verba begegnet i: *gesagit* 7, *gehabit* 12. 13, (*gehabt* 24), *behtit* 18, *beheftit* 13, (*geheft* 4, *behäft* 15), *geaktit* 13. 15. 21. 25, *gestrekkit* 16, *gevrstit* 16, *verrihtit* 21. Sonst begegnet noch volles *a* in den Endungen (253f.): *innan noch uzan* 14, *dannan* 16 (*dannen* 5), *vornan* 20, *hinnan* 26. — Bei den Substantiven werden volle und synkopierte Formen nebeneinander gebraucht, z. B. *lebenes* und *lebens*. Gen. *Cardinales* 23 neben *Cardinals*, aber auch *Cardinal* 25 und für plur. — *swester* ist der nom. plur. 2. 9. 20, gen. 13. 18. 22, akk. 10. 17; *swestern* nom. plur. 6. 7. 8. 9. 13. 24, gen. 24; in einzelnen Fällen wird die Wahl der Form vielleicht durch die Stellung beeinflusst, so wenn Kap. 9 *swester* als nom. plur. vor *r* steht, unmittelbar daneben *swestern* vor Punkt. Durch solchen Wechsel wird der Übertritt von der vokalischen zur konsonantischen Deklination sehr erleichtert; so stehen *kugel* und *kugeln* akk. sing. 4 beisammen, *gurtel* und *gurteln* 4, *winde* und *winden* sing. 14, *regel* und *regeln* dat. sing. 14, *in der muren* 14; *dingen* gen. plur. 26, *bi dem bannen* = sub poena excommunicationis dat. sing. 23. Beim Adjektivum sind die vollen Formen beliebt, also fem. sing. *-iu*, gelegentlich wird die Endung gespart: *geistlich und erberiu* zeichen 10, *shedelicher oder swer schulde* 22, wozu vgl. *vrilich und einvalteclichen* 24, aber *werltlichiu und unnuziu dink* 19. Gerne steht nach dem Artikel die starke Form: *einem igelichem* 2. 14. 17. (*n* 7), *dem inwendigem* 2, *dem vierdem* 3, *dem anderm* 7, *etelichem anderm* 7, *dem vor genantem* 24, *einem cleinem bleche* 17, *der merkenlicher* 18. *ein hulzin tur* akk. sing. 17 neben *die hulzinen tur* akk. sing. 17. *siu* in akzentuierter Stellung 13, sonst *sie* und *si*. *dirre* gewöhnlich = *diser*, gen. *disses lebens* 8, aber *disse* l. 2. 18. dat. *keime* 18. *dekein* ist beschränkt auf *ullus*, *enkein* auf *nullus*, *kein* gilt in beiden Bedeutungen. — Beim Verbum sind zu beachten die Unterschiede in den Formen des flektierten Infinitivs. Der dat. endet nach 20mal auf *-en*, 27mal auf *-enne*, dazu ein paar *-ene*, und zwar unmittelbar nacheinander:

19 folgen sich fünf Infinitive auf *-en*, der sechste schließt *ze genne*; *ze sin* 25, *ze sinne* 24; *zu tunne* 13. 24. 26, *ze tunde* 3, *ze tunen* 7: gen. wechselt zwischen *-ens* und *-ennes*. Die Formen des ind. und konj. werden beim Verbum streng und korrekt geschieden. Vor *wir* fällt *n* ab: *gebiete wir* 14. 18, *verhenge wir* 18, *bevelhe wir* 25, *wolle wir* 24 (*wir wollen* 14. 25). Die alemannischen Formen auf *-ent* als 2. pers. plur. kommen selten vor, jedoch nur deshalb, weil direkte Ansprache bloß in den letzten Kapiteln angewendet wird, dort findet sich auch *ir verg ebent* 22, *ir sulnt* 25 neben 6 *-et* 25. 26. Konj. *sie* und *si* nebeneinander, desgleichen *sul*, *suln*, *sulen*, *sol*; neben den fränkischen *wollen* nur einmal *wellen* 5. part. prät. *gesagenten* 19; *gesezzet* überwiegt, *gesezten* 2. 4, *gesazzeden* 20. — *werde uftan* 14. 15 (*uf tu* 13), *werde(n) uf getan* 16. 17. — Beim Inf. überwiegt *gan* 7. 10. 13. 14. 18, *in gan* 22, *uz gan* 3. 7, *uz gen* 2, *ze gen* 18, *ze genne* 2. 19, *ze ganne* 2, *ze in genne und ze uz gende* 13, *des inganes* 18, *des ingennes* 18; *von den ingenden* 13, *uz genden* 19; ind. präs. hat *á*: *gat* 3. 24, *gant* 24, *gan(t)* 4, nur *beget* 17, konj. *ê*: *ge*, *gen* 7. 13. 18. 20, sonst *gange* 4. 8. 13. 24; 3. pers. prät. ind. *giegen* 7; part. *gegangen* 18. — *stat* ind. 4. 13. 14, *geste* konj. 12; *uf gestan* 18, *die an stenden notdurft* 18.

Es wird keinem Leser entgangen sein, daß die hier vorgelegten Eigenheiten der Sprache der Regensburger Klarissenregel nicht der bayrischen Mundart angehören, also nicht so beschaffen sind, wie sie sein müßten, wofern die Übersetzung in Regensburg entstanden wäre: diese Beobachtungen ergänzen also den oben S. 44 erwähnten Mangel bayrischer Merkmale. Die Sprache des Textes ist vielmehr alemannisch, im engeren Sinne ostschwäbisch, im engsten die der Stadt Augsburg. Bei der Vergleichung habe ich außer Weinholds Alemannischer und Mhd. Gramm., außer Kauffmann und Bohnenberger besonders das Buch von Friedrich Scholz gebraucht: Geschichte der deutschen Schriftsprache in Augsburg bis zum Jahre 1374 (= Acta Germanica V, 2, Berlin 1898) und habe bei meiner Zusammenstellung aus der Klarissenregel die Verweise auf die Seiten der Darstellung von Scholz in Klammern eingeschaltet. Durch diese Belege ist der Beweis geliefert (vgl. besonders bei Scholz die Übersicht S. 256 ff.), daß unser Denkmal aus

dem Bereiche der ‚hubschen sprach‘ (Scholz S. 2) von Augsburg stammt. Nur ist dabei zu beachten, daß erstens die Klarissenregel zumeist einen älteren Sprachstand repräsentiert, als ihn die Augsburger Urkunden bei Scholz übersehen lassen; zweitens, daß der Wortschatz der Urkunden ungemein beschränkt ist und sehr viele Worte der Klarissenregel dort keine Entsprechungen finden. Diese Beschränkungen in Rücksicht gezogen, deckt sich im übrigen das Bild der Laute und Formen der Klarissenregel völlig mit dem der Augsburger Mundart im letzten Drittel des 13. Jhs.

Der Text ist somit in Augsburg entstanden, ja er ist dort noch so lang verblieben, bis die Handschrift fertig war. Schon in der Beschreibung des Pergamentheftes oben S. 2 habe ich aufmerksam gemacht, daß die roten Überschriften der Kapitel von einem anderen und anscheinend jüngeren Schreiber eingetragen wurden; jedenfalls hat die Hand, von welcher der Text herrührt, erheblich früher schreiben gelernt als die des Miniators. Dieser Differenz entsprechen auch Unterschiede der Lautbezeichnung; im Titel wird *w* durch *u* gegeben also: *suester*, *suigen* (213). im Text *w* geschrieben; im Titel *hätte* 14. 17, im Text *hute*; im Titel *ambet* 22. 23, im Text überwiegend *ampt*, nur *ambeten* 22, *ambetes* 25; im Titel *sol* 3, im Text meistens *sul*; im Titel 7 *wellen* = *welhen*, nirgends im Text; im Titel *keinu* 23, im Text immer *-iu*; im Titel *romeshe* 23, im Text *romisse* 23; im Titel überwiegt *suestern*, im Text *swester*; im Titel 11 das Fremdwort *abstinentia*, im Text nicht; im Titel 10 *redennes*, im Text 10 *redens*. Trotzdem stimmen die Kennzeichen der Mundart zwischen Überschriften und Text überein (z. B. *i* beim fem. *gegenwurti* 23, *gegenwarti* 23 im Text), so daß also auch die Titel vom Miniator noch auf schwäbischem Boden hergestellt sind. Verbindet man diese Tatsache damit, daß zwar die Handschrift kein Original ist, daß aber Merkmale einer anderen Mundart aus einer etwaigen Vorlage nirgends sichtbar werden, so erhöht sich noch die Wahrscheinlichkeit dafür, daß der deutsche Text der Klarissenregel in Augsburg abgefaßt und niedergeschrieben wurde.

An und für sich schon darf man mit großer Bestimmtheit vermuten, daß die Übersetzung der lateinischen Klarissenregel ins Deutsche für eine neue Stiftung aus dem Kreise des Mi-

noritenordens hervorgegangen sein wird, dem die Klarissen zugehörten und dessen Generalminister sie vorschriftsmäßig unterstanden. Kommt dabei die Stadt Augsburg in Betracht, so scheint es angemessen, sich zu erinnern, daß dort in der zweiten Hälfte des 13. Jhs., besonders aber in dessen letztem Drittel, eine Gesellschaft von Minoriten literarisch tätig war, denen wahrscheinlich die süddeutsche Bearbeitung des Sachsen-spiegels und die Anfänge der Minoritenmystik zu danken sind, vermutlich haben auch die deutschen Fassungen der Predigten Bertholds von Regensburg, zur Lektüre bestimmt, im Zusammenhange damit von Augsburg ihren Ausgang genommen (vgl. meine Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt 6, 96—102).¹ Dafür konnten dort Übereinstimmungen im Wortschatz geltend gemacht werden, dieses Argument ist auf den vorliegenden Fall nicht anzuwenden, weil der Stoff der Klarissenregel mit dem des Augsburger Stadtrechtes gar nichts gemein hat; höchstens darauf wäre zu verweisen, daß die seltenen Bildungen mit *-sal* sich hier und dort einfinden. Es ist aber noch ein Punkt besonders ins Auge zu fassen, von dem aus das Entstehen der deutschen Klarissenregel sich weiter aufklären läßt.

Es wird aufgefallen sein, daß unter den vorhin verzeichneten Formen der Deklination und Konjugation des deutschen Textes so viele verschiedene, volle, übervolle und verkürzte begegnen. Anfangs dachte ich daran, diese Verschiedenheit aus der Mannigfaltigkeit der Stellungen im Satz erklären zu können, obgleich der Mißerfolg solcher Versuche bei französischen Doppelformen davon abschrecken mußte, sie bei deutschen Beispielen anzunehmen. Allein, es wies sich bald ein

¹ Freilich, der Ansatz der Abfassungszeit für die deutschen Texte Bertholds, den ich a. a. O. S. 92—94 auf Grund der Berechnung der „fünf Kriege“ gewagt habe, wird sich schwerlich aufrecht erhalten lassen: O. Holder-Egger hat ihn im Neuen Archiv 32, 582f. mit guten Gründen bestritten und ebenso gleichzeitig Prof. Dr. Ernst Bernhardt in Erfurt in einem inhaltreichen Schreiben an mich vom 9. April 1907, das im übrigen meiner Auffassung Bertholds und seines Wirkens zustimmt. Meine Aufstellungen über das Verhältnis zwischen den lateinischen und deutschen Predigten Bertholds werden dadurch nicht gestört, daß man die Niederschrift der deutschen Stücke als noch zu Lebzeiten Bertholds erfolgt annimmt.

anderer Weg für das Verständnis der Beobachtungen an der Klarissenregel. Es wurde schon früher (S. 30) hervorgehoben, daß die lateinische Vorlage unseres deutschen Textes, die von Papst Urban IV. 1263 approbierte Regel, im Kursus abgefaßt ist, und zwar mit starkem Vorwiegen des *cursus velox* (┘┘┘┘┘┘) in den Satzschlüssen. Der Kursus erstreckt sich dort auch auf die Kola der Sätze innerhalb der Perioden und ist, wie bei allen Dictamina der päpstlichen Kanzlei im 13. Jh., mit großer Strenge durchgeführt. Nur trifft man doch Klauseln, die sich als Variationen der bekannten Haupttypen verstehen lassen. So kommt öfters eine Schlußformel vor: *castitáte súb clausúra*, und der *cursus tardus*: ┘┘┘┘┘ nimmt bisweilen die Gestalt an ┘┘┘┘┘, d. h. akzentuierte Silbe im Ausgang. Untersucht man die Satzschlüsse des deutschen Textes, d. h. die Wortgruppen vor einem durch großen Buchstaben gekennzeichneten Satzanfang, so stellt sich folgendes Ergebnis heraus: 82 mal findet sich *cursus planus* (súbrépät mórbus), also *mügen getragen*, 36 mal *cursus velox* (gaúdiä pėrvėnirė), z. B. *hėnde der ábbatissen* und seine Modifikationen, 31 mal die Variation ┘┘┘┘┘: *mánger hánde lánde*, 28 mal die Form ┘┘┘┘┘: *geistlicher zúhte stát*, zuweilen (6 mal) ┘┘┘┘┘. Kleinere Abweichungen (z. B. ┘┘┘┘┘┘) gibt es zusammen noch in sechs Fällen, von denen einige vielleicht der Überlieferung zuzurechnen sind und korrigiert werden könnten. Die rhythmische Bewegung erstreckt sich auch auf die Kola innerhalb der Satzschlüsse, also auf die Wortgruppen vor Punkt ohne Kapitalbuchstab darnach, ja es weist sich, daß die Punkte der Handschrift mindestens ebenso die rhythmische Gliederung markieren als die rein syntaktische. Liest man die deutschen Sätze laut, so fällt das Übergewicht des daktylischen Rhythmus stark ins Ohr, ganze lange Strecken bewegen sich darin, ja es lassen sich unschwer akzentuierte Hexameter abgrenzen. Doch ist im einzelnen der Gebrauch der Klauseln innerhalb der Satzschlüsse nicht so streng und wohlgeordnet wie im Latein und nicht wie dort ließe sich die Schreibung daraufhin regulieren, was wiederum zum Teil gewiß an der Überlieferung liegt. Es ist nun an sich wahrscheinlich, daß der beobachtete Gebrauch bald voller mehrsilbiger Wortformen, bald durch Synkope und Apokope verkürzter mit dem Versuche des Übersetzers zusammenhängt,

den Kursus der lateinischen Vorlage nachzubilden. Sehr deutlich wird der Sachverhalt bei der häufigen Verwendung des deutschen Wortes für lat. *abbatissa*. In der Überzahl der Fälle findet sich dafür die Abbraviatur *abb* mit deutscher Endung, was aufzulösen ist, z. B. in *abbatissen* gemäß der Akzentuierung des lateinischen Wortes, also die Klausel: *dünket die ábbatissen* = *cursus velox*. Einige Male jedoch findet sich ohne Abbraviatur geschrieben *abtissine*, das ist *abtissine* = $\cup \cup \cup$, und zwar nur dann, wenn es so in den Kursus paßt, z. B. *ensol diu abtissine* = $\cup \cup \cup \cup \cup$ *cursus planus*. In der Tat geht auf dieses rhythmische Prinzip die Verschiedenheit der vollen, über-vollen und der Kurzformen im deutschen Text zurück und nicht bloß darauf, daß die alemannische Mundart mit ihrem im Vergleich zur bayrischen niedrigeren Akzente der Wurzelsilben den Endsilben ein volleres Ausklingen erlaubt (Gottfried von Straßburg, noch mehr das Mitteldeutsche) als das Bayrische, das bei höher stehendem Akzent der Wurzelsilbe Synkope und Apokope in den Flexionen (Wolfram von Eschenbach) verlangt oder zuläßt.

Man wird nicht gerade hoffen dürfen, daß die hier zum ersten Male erwiesene Nachbildung des lateinischen Kursus in einer deutschen Übersetzung sich besonders häufig in altdeutscher Prosa werde antreffen lassen. Aber gelegentlicher Einfluß des lateinischen Kursus auf die Gestaltung deutscher Texte wird sich nicht ausschließen lassen und ich will wenigstens daran erinnern, daß die sehr häufige Klausel $\cup \cup \cup$ in den deutschen Schriften Heinrich Seuses (vgl. meine Besprechung von Bihlmayers Angabe in der Literarischen Rundschau für das katholische Deutschland vom 1. März 1908, S. 125) als Nachbildung des *cursus planus* zu verstehen sein wird. Die Auswahl, welche im Deutschen unter den möglichen Klauseln des lateinischen Kursus vorgenommen wird, ist natürlich durch den vom Latein verschiedenen Rhythmus der deutschen Sprache bedingt und durch das dem besonderen Inhalt gemäße Wortmaterial.

Frägt man sich, wie die Auffassung des lateinischen Rhythmus beim Übersetzen in die deutsche Klarissenregel vorzustellen sei, so wird man durch die Sache angewiesen, Vermittlung durch das Gehör anzunehmen. Die vorhandene Überlieferung des deutschen Textes stellt nicht das Original dar (vgl. S. 28 ff.),

wie schon die Varianten erkennen lassen, ihr liegt aber höchst wahrscheinlich ein Stadium voraus, in welchem der deutsche Wortlaut diktiert wurde. Neben anderen Fällen sind dafür die Spuren von Sandhi geltend zu machen, welche der deutsche Text aufweist, z. B. *ob bie* statt *ob ie* Kap. 22, *behute* statt *behutet* vor *d* Kap. 8, *gute* statt *gut* vor *d* Kap. 9 usw. Es hat also vermutlich der deutsche Übersetzer seine Arbeit aus dem lateinischen Texte einem Schreiber diktiert, und auf diesem Wege (indem die lateinische Vorlage laut vorgelesen wurde) erklärt sich auch am leichtesten die Nachbildung des lateinischen Rhythmus im deutschen Texte. Daß die äußeren Voraussetzungen für eine Praxis dieser Art dann sehr gut zutreffen, wenn man das Entstehen des Augsburger Textes der Regensburger Klarissenregel in den auch sonst literarisch tätigen Kreis der Minoriten zu Augsburg verlegt, bedarf keines ausdrücklichen Beweises.

Das vorhandene Manuskript ist höchst wahrscheinlich immer zu Regensburg bei den Klarissen verblieben und von ihnen eifrig gebraucht worden, wie sein heutiger Zustand schließen läßt. Die Korrekturen, welche während des 14. und 15. Jhs. im Texte angebracht wurden, nehmen natürlich auf den Kursus keine Rücksicht, sie beziehen sich durchweg auf die sprachliche Form, tilgen obsolete Ausdrücke und ersetzen sie durch Worte des späteren Sprachgebrauches, dabei waltet bayrische Lautbezeichnung. Eine Notiz zum 22. Kapitel aus dem 15. Jh. bezeugt, daß gelegentlich Meinungsverschiedenheiten auch in dieser Stätte frommen Schweigens vorkamen. Der im 16. Jh. auf angeheftetes Papier verzeichnete Anhang charakterisiert gleichfalls den Wandel der Zeiten. Es ist die Formel eines Schuldbekenntnisses und steht in Bezug zu einer Stelle des 22. Kapitels. Dort wird verlangt, daß eine Schwester, die gegen eine andere sich verfehlt hat, diese um Verzeihung bitte. Es bedeutet eine wesentliche Milderung solcher Praxis (schon der alte Text schaltet Kautelen ein) und eine Schonung individueller Empfindlichkeit, wenn diese Bitte in eine fixe Formel gekleidet wird, welche von der Schuldigen im Kapitel (wie bei den älteren Mönchsorden) auszusprechen ist. Daß auch dieses Stück bayrische Lautgebung zeigt, steht im Einklang mit meiner Annahme, die Handschrift sei für das Haus der

Klarissen in Regensburg bestimmt gewesen und habe sich dort bis zur Gegenwart aufgehhalten. —

Die kaiserliche Hofbibliothek zu Wien enthält außer einer lateinischen Klarissenregel des 15. Jhs. in Nr. 4349 noch eine deutsche Fassung aus dem 14./15. Jh. in der Handschrift Nr. 4724, die wahrscheinlich den *Sorores poenitenciales* des Magdalenenklosters in der Rossau zu Wien gehört hat (dieses kommt auch vor in der *Translatio s. Delicianae* des Gutolf von Heiligenkreuz, Sitzber. 159, 2, S. 18). Diesem Stück scheint die deutsche Franziskanerregel aus Reutlingen in Württemberg nahestehen, die Birlinger, *Germania* 18, 186—195 abgedruckt hat. Ferner gibt es im British Museum als Add. 15686, perg. 15. Jh. eine Handschrift der Sibilla von Bondorff zu Nieder-Freiburg †1478, die eine deutsche Klarissenregel enthält (R. Pribsch, *Deutsche Handschriften in England* 2, 135. 141); nach den Proben zu urteilen stimmt sie wörtlich mit der Regensburger Fassung, nur entspricht ihre Lautbezeichnung dem so viel späteren Entstehen der Abschrift. An sich sind handschriftliche Exemplare von Regeln aus den Bettelorden, zumal in den Nationalsprachen, nicht gerade häufig, teils weil sie vernutzt wurden, teils weil sie als Hausrat selbst bei der Säkularisation der Klöster nicht in öffentliche Bibliotheken zu gelangen brauchten.

Die lateinische Klarissenregel Papst Urban IV. bedeutet keine Neuerung, sondern faßt nur die bisherigen Redaktionen zusammen. Der kirchenhistorisch interessante Teil der Entwicklung der Klarissenregel liegt vor dem Kompromiß von 1263 und ist heute wohl hinlänglich aufgeklärt. Man verdankt das den Arbeiten von Eduard Lempp, *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 13 (1892), S. 181—245; Leonhard Lemmens O. F. M., *Römische Quartalschrift* 16 (1902), 93—124 (wozu Lempp, *Zeitschr. f. Kirchengesch.* 23, 626 ff.); Edmund Wauer in der bereits erwähnten Schrift: *Entstehung und Ausbreitung des Klarissenordens*, 1906 im ersten allgemeinen Teil (sie scheint der Nachprüfung zu bedürfen gemäß der Rezension von F. van Ortoy, *Analceta Bollandiana* 26 [1907], 366 f.). Jedesfalls ist diese Vorgeschichte für die Beurteilung der Regensburger deutschen Klarissenregel ganz irrelevant und durfte daher bei meiner Untersuchung außer Betracht gelassen werden.

Beigabe.

Im Folgenden drucke ich den altdeutschen Text ab, den die Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien Nr. 12.883 (Suppl. 165) enthält, die ich dank der Güte des Herrn Hofrates Dr. Josef von Karabacek bequem habe benutzen dürfen. Der Kodex besteht aus 18 Blättern Pergamentes, 12×15 cm, die mit vollen Zeilen, meist 19, bisweilen 20, beschrieben sind. Sie verteilen sich auf zwei Lagen, einen Quaternio und 11 Blätter, zuerst 6, dann 5, so daß wohl auch die zweite Lage als ein Quaternio mit Beilagen aufzufassen ist. Das letzte Blatt ist leer, diente als Umschlag und ist vom Gebrauch schmutzig, das wird auch bei dem ersten Blatt so gewesen sein, welches weggeschnitten ist. Der Text ist so gut wie gar nicht interpungiert, die Sonderung der Sätze erfolgt nur durch die großen Anfangsbuchstaben, die rot durchgezogen sind. Denn nur einige der bisweilen angebrachten Punkte dürfen als Satzzeichen angesehen werden, die übrigen am Zeilenende dienen bloß dazu, den leeren Raum auszufüllen, zu welchem Zweck sonst die letzten Buchstaben (gerne *n*) weit hinausgezogen werden. Doch wird dadurch das Verständnis des Textes insoferne gar nicht geschädigt, als überhaupt nur kleine Satzgebilde einfachster Gliederung vorkommen, über deren Inhalt kein Zweifel herrschen kann. Daher war es mit Rücksicht auf das oben S. 3 Gesagte nicht erforderlich, moderne Interpunktion einzuführen.

Das Stück ist ein Ordinarium des Klarissenordens, also ein liber ‚in quo ordinatur modus dicendi et solemnizandi divinum officium‘ (Du Cange 6, 57), somit eine Anweisung, wie die Vorschriften des 6. Kapitels der Klarissenregel während der Festzeiten des Kirchenjahres und beim täglichen Chorgebet der Nonnen durchgeführt werden sollen. Solche Büchlein wie dieses haben sich aus dem Mittelalter äußerst selten erhalten, weil sie durch den fortwährenden Gebrauch vernutzt worden sind. Das vorliegende Heft, jetzt durch sauberen Bibliotheksband geschützt, war sehr lang in Verwendung, das bezeugen die Randnoten zum Nachschlagen, die aus dem 16. Jh. stammen.

Außer dem sachlichen Interesse, wozu auch die Bezeichnungen der Kirchenfeste gehören¹ und die ganze Terminologie des Klosterlebens, die manche Spätlinge der Schriftsprache vorwegnimmt, kommt dem Stück noch ein besonderes zu mit Rücksicht auf seine Sprachform. Wie es bei solchen liturgischen Anweisungen in deutscher Sprache für geistliche Frauen zu sein pflegt (vgl. die von mir herausgegebenen Breviarien aus St. Lambrecht, Zeitschr. f. deutsches Altertum 20, 129—197), erfolgte die Aufzeichnung in der gewöhnlichen Umgangssprache des Tages. Daher trägt die Lautgebung unseres Stückes die Kennzeichen der groben bayrisch-österreichischen Mundart mit all den starken Synkopen und Apokopen, wie sie ihr gemäß sind. Es fehlt dabei nicht an Merkwürdigkeiten: das Wichtigste darunter sind vielleicht die reichlichen Belege für *stien* und *gien*, welche bisher (nach Weinhold, Bayr. Gramm. § 271 a, 274 b) nur aus dem Ende des 15. Jhs. bezeugt sind, die aber ohne Zweifel zwischen dem mhd. *stên* und *gên* und den heutigen grobdialektischen Formen *st̥an*, *g̥an* vermitteln (vgl. Primus Lessiak, Die Mundart von Pernegg, Beitr. 28, S. 70. 220). Noch anderes fällt auf: *kam* = mhd. *kāme* (Weinhold, Bayr. Gramm. § 40); *kirzen* = *kerzen* (Weinh. § 18); *zwue* = *zû* (Weinh. § 108); *heven* (Weinh. § 134); *t* für *d* in allen Formen des Zahlwortes: *trew*, *triu*, *trey*, *trein molen*, *treizehenten*, *tritten* (Weinh. § 140); Ausfall von *n* in *froleichnam*, *covent* (Weinh. § 166), vgl. Schmeller-Frommann 1, 1230. Ohne *ge-* werden gebildet die Part. Prät. *gangen*, *geben*, *geezzen*, *hevet*, *knyet*, mit *kertem amplick*, vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 373. 405.

Der folgende Abdruck kennzeichnet die Merkworte der Antiphonen durch Kursive, die Handschrift unterscheidet sie nicht im Texte.

(1^a) Daz ist daz ordinarium Sand Claren Ordens (*rot*).

Zu allen tagzeiten zu dem ersten sol die grözzer glogge etwo lang zu ainem zaychen gelcut werden und daz ein zimlich underschaydenhait sey beschehen in der die swester sein irr notdurft auszgericht daz sy sich fügsamkleich in der kirchen

¹ Zu ihnen vgl. den Franziskanerkalender bei Grotfend, Zeitrechnung II, 2, S. 37—41.

mügen gesammenn Dann so sol die selb glogge. lenger geleüt werden Und die weis dez geleütz sol allzeit behalten werden Ausgenommen daz in den zwiveltigen hochzeiten zu vesper und zu metten sol trey stund oder zu trein molen geleut werden Also daz zimleich underschayd da beschech Und an den 5 selben tagen zu der Tertz sol zwier geleüt werden etwaz lang zu dem andern geleut Also daz ein zimlich underschayd beschehen sey Nach der Tertz zu ainem mal zu der mess. Aber (1^b) zu der Covent mess sol alle tag zit — mal geleüt werden etwaz lang zimleich ein wenig. E. dann der *Introitus* werd 10 angevangen Auch an dem suntag und halben hochzeitleichen tagen und an zwiveltigen hochzeitleichen tagen sol di glogge geleüt werden wenn man anvahet daz *Te deum laudamus* hincz auff den vers *Pleni sunt celi* Sunder aber an suntagen so man daz neünt Responsorium singet so sol geleüt werden. 15 so man singet *Gloria patri* oder so man daz Responsorium wider anvahet so man. Kam *Gloria patri* singet Auch in wandlung dez wirdigen froleichnams unsers herren Jhesu Christi so sol geleüt werden mit der grozzen gloggen ein wenig allain in der Covent mess Aber in der gesprochen messen 20 sol kain (2^a) glogge geleüt werden Auch zu margens ezzen zeit und zu obent ezzen zeit sol man die klainen tisch gloggen leüten Nach dem selben geleüt sol ein zimleich peyten beschehen in dem die swester gewaschen und gesament vor dem Reventer sein So sol die Reventer glogge geleut werden mit 25 ainem anslag Und wenn die swester nahend gar sein ein gangen So sol von der selben etwo vil lenger geleut werden. Nach dem end dez geleütz. so sol die sengerin An heven *Benedicite* und die andern swester antwürten *Benedicite* So sol die sengerin den vers für sich hin sprechen mit den andern. 30 Wenn man aber kumpt zu dem *Jube domine benedicere* So sol die leserin pey dem nidrern tail dez Coventz her für gien in daz mittel der (2^b) swester und mit genaigtem haupt sol sy

3 in Ausgenommen ist o aus u korr. 9 die zerrissene rechte Ecke des Blattes ist in alter Zeit mit starkem Papier überklebt worden, dadurch wurden die Enden der ersten Zeilen unlesbar. 11 am Rande von einer Hand des 16. Jhs.: mette. 17 am Rande: Wandlung. 20 in der aus in den korr., darauf nochmals in den und durchstrichen — am Rande oben: zum disch. 22 tisch vom Schreiber nachgetragen.

- enpfahen den segn Aber zu dem end dez ezzens sol daz tisch
gloggl ein geleüt werden von halbem tail. Und ze hant so
sprech die leserin *Tu autem domine* Und in dem ausgang der
swester so sol etwo vil lenger geleüt werden und wenn daz
5 geleüt ein end hat So sol die sengerin den vers anheven. Und
wen man die versiggel daz ist *Dispersit dedit pauperibus* sin-
get oder sprichet. so sullen die swester auffgerehen steu. und
gen ein ander gekeret hincz auf daz *Retribuere dignare* zu
dem sullen sich die swester naigen Wenn man aber got dan-
10 chet in dem Reventer nach dem Obent ezzen Die swester die
geezzen haben und da nit notdû(3^a)rftig sein zu dienen die
süllen mit sweigen ausz gien. Auch zu der Collation die man
allzeit in dem Reventer sol tun zu dem ersten sol die grozze
glogge geleüt werden zu einem zaychen Also daz ein zimleich
15 underschayd beschech So sol die klain Reventer glogge geleüt
werden hincz die swester mügen alle gesament werden. Und
wenn sy alle gesament sein So sol die Leserin ze hant anheven
Jube domine benedicere und wenn sy den segn hab genomen
So sol sy an heven ze lesen Nach dem ersten vers oder dem
20 andern der leczen So sol die Leserin sprechen *Benedicite* Wenn
die Collacion beschehen ist und die leczen geendet ist und man
an dem end gesprochen hat (3^b) *Fratres sobrij estote etc.* So
süllen die swester ausz gien Sunder in dem aûzgang der swester
von der Collacion süllen die swester ordenleich in die kirchen
25 gien mit sprechen den salm *Miserere mei deus* on noten oder
gesanch So sol die grozze glogge geleut werden zu Conplet
Und wenn man in der kirchen hat gesprochen *Adjutorium*
nostrum und *pater noster* So sol gepeyhtet werden Daz ist daz
Confitemini deo patri und die Collacion sol allain beschehen
30 an den vasttagen An den andern tagen sullen sich die swester in
der kirchen samenn als zu andern tagzeiten Auch zu der zeit so
die swester slaffen daz ist von Ostern hincz auff die hochzeit
der gepurd unserr Frawen so sol (4^a) die Reventer glogge ge-
leut werden von der die ze tisch hat gelesen als pald sy
35 geezzen haben Nach dem geleut so sullen alle swester in frid

4 werden am Rande nachgetragen.

getragen. 12 am Rande: Collation.

korr. 21 am Rande: nach der collation.
halten.

11 ge vor ezzen unten nach-

18 in genomen ist o aus u

32 am Rande: den schlaff

und mit sweigen ruen und die nit geslaffen mügen noch wellen
 die sullen daz sweigen die weil halten Auch zu welher zeit sy
 sich in dem Capitel sullen samenn so sol die Capitel glogg geleut
 werden von halbem tail etwo vil lang zu dem selben geleüt sullen
 die swester in dem Capitel zesamen kômen on verziehen. Wenn 5
 die swester sein gesament zu allen tagzeiten in die Kirchen und
 daz leczst geleüt volpraht ist So sol die wochnerin ein zaichen tun
 mit der hant ze slahen auff die form also daz die swester (4^b)
 nider knyen ist ez ein tag daz man kain hochzeitleichn tag beget
 als mit · IX · letzen Beget man aber ainn heiligen so sullen 10
 sy den *pater noster* naigent sprechen Und wenn daz ein end
 hat und die selb aber ein zaichen hat geben. So sol sy in
 irem stul daz ampt an heven mit kertem amplick gen dem
 altar Also daz die andern swester zu gleicher weis auch also
 stien hincz auff daz *Gloria patri* Denn so sullen sy sich gen 15
 ein ander keren auff gericht Zu gleicher weis die Capitel und
 oracion sullen von der selben wochnerin gesprochen werden
 oder gesungen und daz an irer stat. Ez ist ze wizzen oder
 mercken wenn die swester die salm sprechen slechtickleich on
 noten. so sullen all swester auffgerehen sti(5^a)en On di salm 20
 die man den toten spricht So sullen die swester siczen Auch
 zu welher zeit zwen salm oder mer werden gesprochen under
 ainer antiffen so sol der chor stien in dem man die antiffen an-
 vohet. On in der preym zu der Ostern und in der Conplet in
 den andern allen sullen stien und siczen verandert Also wenn 25
 ain chor ste so sol der ander siczen On in dem salm *Laudate*
dominum omnes gentes Laudate dominum de celis Quicunque
vult und in dem ampt der seligen junchfrawn Marie und in
 iren leczen die man slehtikleich liset und zu dem *Benedictus*
 und *Magnificat* und *Nunc dimittis* und in den ymynos in den 30
 allen sullen sy auff gerehen stien si werden gesungen oder ge-
 sprochen Auch wenn die salm (5^b) gesprochen werden so sullen
 sy merckleich slehtickleich und lang gezogenleich gesprochen
 werden Also wenn auz ainem tail die vers geendet werden
 daz der ander tail an heve Aller maist in dem ampt der se- 35
 ligen junchfrawn Marie und der toten wenn aber die psalmodei

3 am Rande: zum Capitel.

6 am Rande: zum gotsdienst.

18 am Rande: psalm stehn.

20 oben am Rande von späterer Hand: nit
siczen.

gesunget wirt So sol nit ein langziehen auff dem punct beschehen dez vers sunder ein zimleichiu paus oder peyten und geleich Von dem geben der antiffen und die salm ze intonieren sol die behalten werden In yetleichem chor süllen zwue singerin sein Ainiu auz ainem tail Die ander auz dem andern tail Und die sullen yetleichiu sundriu antiffen durch sunder swester umb tailen Ein yetleichiu in irem tail (6^a) Und die singerin die da gibt die antiffen die sol den salm intoniren und sol auch allain die selben antiffen an heven nach dem salm und sol von payden choren gesungen werden gemainckleich und die antiffen sol immer von zwain an hevet werden vor dem salm Die leczen süllen mitten in dem chore gelesen werden oder anderthalben da ez fügsamckleich mag beschehen Die nehtickleichen Responsoria und die tegleichen süllen die swester in iren stulen singen als die antiffen wo man pucher genug hat Wo man aber newer ain puch hat so sullen sy in daz mittel dez chores gien zu singen gemainckleich wenn man kumet zu den benediction daz ist zu den segen So sol die le(6^b)serin piten und sprechen mit genaigtem haupt *Jube domine benedicere* gekeret gen dem altar Die wochnerin sol siczen aüz genümen zu dem benediction über daz ewangelium da sol sy den segen in mitterr stimm sprechen Die benediction die man aber hat an den ferialtagen so man kainen heiligen hat und so man heiligen hat daz sind die Der erst *Benedictione perpetua* Der ander *Unigenitus dei filius* Der dritt *Spiritus sancti gratia* Der vierd *Deus pater omnipotens* Der fünft *Christus perpetue* Der sechst *Ignem sui amoris* Der sibent Wenn man kain ewangelium list *Ille nos benedicat* Hat man aber ein ewangelium so sol man sprechen *Evangelica lectio* Der aht *Divinum auxi(7^a)lium* Ist ez aber ein hochzeit ains heiligen so sprichet man *Cujus colimus festum* Ist ir aber mer dann ainer so sprich *Quorum colimus festum* Ist ir mer dann ain Junchfraw oder martrerin so sprich *Quarum colimus* List man zway evangelia So sprichet man *Per evangelia dicta*. Ist ez aber daz man trew list als an der Christ naht. so sprichet

1 l. gesungen!

12 am Rande: metten.

16 newer nachge-

tragen.

18 nach segen von späterer Hand am Rande: so man spricht.

28 ein nachgetragen.

man zu dem tritten den *Benediction Verba sancti evangelii doceat nos Christus filius dei vivi* Die absolucion enten sich in dem tono der Capitel die Benediccion in dem tono der leczen Aber alle oraciones daz ist Collecten zu Preym zu Tercz. Sext. Non. und zu Complet enndent sich in dem tono der 5 Capitel Und die wochnerin die dy Oracion spr(7^b)ichet die sol sprechen *domine exaudi. o. und Benedicamus domino* in dem selben tono und sol geantwürt werden auffgezogenleich *Deo gratias* Aber in der vesper und in der metten sullen die oracionen hochzeitleich gesprochen werden oder gesungen recht 10 als in einer mess. Aber zu der zeit eins gemainen amptes So sullen die swester triu ampt lesen underschaydenleich oder merckleich und schlechticleich on noten Daz ist on gesang Ez ist auch ze mercken daz in den ferialtagen Daz ist so man nit heiligen hat Wenn man spricht die ersten oracion so sol von 15 in allen nider knyet werden hincz daz man kumet auff *Per dominum nostrum* Und daz selb sol beschehen in den oracion der seligen junchfrawen Marie und (8^a) dez seligen sand Franciscus und doch allain wenn man iren namen benennet Ausgenumen in dem *Preciosa in conspectu* und daz selb sol auch 20 beschehen wenn man spricht an dem anvang der tagzeit oder an dem end Wenn man aber spricht den *Pater noster* vor den leczen und under dem tisch segen und in dem danchen gotez nach dem und man geezzen hat so sol man nit knyen zu dem *pater noster* Sunder in dem leczsten *Pater noster* nach 25 dem *gratias* und nach dem *preciosa* Ist daz daz man sy in der kirchen spricht so sullen die swester nider knyen wenn man spricht *Credo* und *suffragii* und *preces* als man da von in dem breviario hat Aber die wochnerin die dy oracion oder dy Collecten spricht sol auff gerehen stien Ist daz si sy mit 30 sin(8^b)gen spricht Aber in der mess sullen die swester nider knyen wenn die erst Collecten gesprochen wirt wenn ir aber mer gesprochen werden zu den sullen sy sich nit nider strecken oder knyen Newer zu der dar zu gesprochen wirt *Domine exaudi o. m.* Aber allzeit ez sey hochzeit oder nit zwischen dem 35 offertorium und der Priester spricht *Orate fratres* sullen die

11 gemainen pamtes *Hs.* 27 wenn — *preces gleichzeitig nach-*
getragen. 30 auf dem oberen Rande: das ampt. 36 Priester fehlt *Hs.*

swester auff gerehen stien mit kertem amplick gen dem altar
 Auch sullen die swester nider knyen nach dem und der Priester
 hat gesprochen *Orate fratres* Und wenn er spricht *Per omnia*
secula So sullen sy auff stien Auch wenn man daz *Sanctus*
 5 hat gesungen so sullen sy sich nider strecken hincz zu der
 wandlung dez wirdigen fro(9^a)leichnams christi Den so sullen
 si auff stien und an peten diemutickleich und andahtickleich
 und piegen iriu knye gegen gotezleichnam Und sullen die weil
 nider knyet sein auff gerchen hincz auff *Per omnia secula* vor
 10 *Pax domini* Auch wenn man hat gesungen *Agnus dei.* so sullen
 sy nider knyet sein hincz auff den Communion Aber an den
 hochzeitleichen tagen. so sullen die swester nit nider knyen
 noch gestreckt sein denn newer zit der wandlung dez wirdigen
 leichnams christi hincz auff *per omnia secula* vor dem *Pater*
 15 *noster* Ez sullen auch die swester knyen so nit hochzeitleicher
 tag sein wenn man die ersten Collecten spricht Wenn aber
 mer werden gesprochen So sullen (9^b) sy zu den andern nit
 nider knyen Und in der vasten so man spricht den Tractum
Domine non secundum peccata nostra zu dem vers *Adjuva*
 20 *nos deus* und zu dem *Salve regina* und zu dem *Ave regina*
celorum und allain an dem anvang Und zu dem vers *O cruz ave*
spes Und daz sol beschehen an den ferialtagen Ez ist ze wizzen
 wo an den ferialtagen wirt geknyet Da wirt an den hochzeit-
 leichen tagen genaiget On ze preym und ze Conplet in den
 25 *precibus* daz ist in den gepeten dar inn sullen die swester
 stien auff gericht gen ein ander gekeret Aber in der mess nach
 dem *Orate fratres* hincz auff daz *Sanctus* sullen sy stien ge-
 keret gen dem altar Und (10^a) nach dem *Sanctus* ze gleicher
 weis als lang sy stien auff gerehen Und gemainchleich wenn
 30 man nit singet Auch wenn man sprichet *Gloria patri* So sol
 all zeit von allen swestern genaiget werden gleich und tewff
 Und wenn gesprochen oder gesungen wirt *Te ergo quesumus*
 und *homo est* in *Credo in unum deum* und in dem *Gloria in*
excelsis zu dem *suscipe deprecationem nostram* und an dem
 35 end der ympnorum Und zu leczsten vers on ainen in dem
Benedicite omnia opera deum domino Die Invitatoria alle ver-

17 vor mer steht nit radiert.

19 dē (vers) aus den korr.

26 am Rande: ampt.

36 am Rande: feria.

siculi mit dem *Benedicamus domino* Sullen von ainer swester
allain gesprochen werden in irem stul an den ferialtagen so
man kain hochzeit hat durch daz ganz jar Auch von dem
achten tag der (10^b) urstend unsers herren hincz an den auffirtag
unsers herren Aber zu der hochzeit so man IX leczen hat und 5
an dem suntag Die Invitatoria in der metten und daz leczst
Responsorium und die Alleluia in der mess sullen allzeit von
zwain gesungen werden enmitten auff dem pulpitem dez chors
Aber die versiggel und die *Benedicamus* die sullen gesungen
werden von ainer allain in irem stul Aber in halben hochzeiten 10
daz ist in semiduplicibus so sol die Oracion von der wochnerin
zu den staffeln vor dem choraltar gesprochen und gesungen
werden zu payden vespurn und in den metten Die Invitatoria
und daz leczst Responsorium und daz Graduale und daz Alle-
luia sullen (11^a) zu dem pulpitem von zwain den mitten in 15
dem chor gesungen werden Aber die kurczen Responsorien und
versiggel und *benedicamus* in der metten und in payden vespurn
die sullen von zwain gesungen werden zu dem staffel vor dem
altar Und ein wechseln lieht oder ein anderz lieht Wo man
daz wechseln nit gehaben mag sol auch da sein in payden 20
vespurn und in der metten Aber ist daz Daz in der andern
vesper von dem Capitel vor begangen wirt von einem ainvel-
tigen festo und hochzeit so sol ez allez beschchen und gesungen
werden als in ainem ainveltigen hochzeit

Dicz sind die halben hochzeit Daz hochzeit sand Nycolai 25
eins Bischoffs Die (11^b) hochzeit der unschuldigen kindlein
Der ahtet Sand Agnes Sand Agathe der junchfrawn Sand Lucie
virginis Payde hochzeit dez heiligen chreuczes Sand Michaelis
erscheinung Der ahtet sand Anthonii confessoris Der ahtet sand
Johannis Baptiste Daz hochzeit sand Marie Magdalene Der 30
ahte sand Laurenczen Der ahtet unserr frawen gepurd Sand
Marteins eins Bischoffs Sand Cecilie virginis Sand Katherine
virginis Sand Elizabeth vidue Sand Johannis baptiste decollacio
die enthauptung.

Ez ist ze merchen Daz ist in den zwiveltigen hochzeit- 35
leichen tagen ze hant nach dem geleut in pay(12^a)den vespurn

1 von fehlt *Hs.*4 herren *nachgetragen.* — auffirtag *Hs.*9 Bedicamus *Hs.*25 D ganze rote *Initiale.*27 nach ahtet ist v^sOstern *radiert.*35 E ganze rote *Initiale.*

und in der metten So sullen die sengerin allez daz zu iren
 ampten gehoret mit ein ander an vahlen Aber die salm sullen
 sy nit intoniren noch die antiffen Dar über resumiren daz ist
 her wider nemen denn newer zwue und zwue Also daz von
 5 payden choren ainu On auz genumen zu dem *Benedictus* und
Magnificat Die antiffen sol allzeit die wochnerin anvahen Aber
 daz *Benedicamus* in payden vespern und in der metten Die
 Invitatoria und daz aht Responsorium die sullen gesungen
 werden von vieren oder von mer. Nach der ordenung der
 10 sengerin Aber die andern Responsorium mit den versiggeln sullen
 von zwain gesungen (12^b) werden.

Dicz sind die minnern hochzeitleichen tag Alle zwelfpoten
 tag Der ahtet unserr frawen schiedung Die hochzeit der vier
 Ewangelisten Die hochzeit der vier Lerer Daz hochzeit aller
 15 Kirhweich Daz ist die kyrhweyh Sand Petri und Pauli ze Rom
 und die Kirhweih Salvatoris und die new kirhweuh zu Por-
 tiuncula Daz hochzeit Sand Benedicti eins apptez

¶ Ez ist ze merchen daz zu allen zeiten wenn man
 gemeincheleich in dem choro psalm list oder singet ain chor
 20 gen dem andern mit zu kertem amplick auff gerehen werd ge-
 keret Aber in den Capiteln und in den Oracion oder collecten
 in den man (13^a) nit knyet oder naiget und in der mess wenn
 man die Secret spricht So sullen die swester stien mit kertem
 amplick gekeret sein gen dem altar Auch wenn die swester
 25 under der oracion sein gestreckt oder knyend Die sullen auff
 stien wenn die wochnerin spricht *Per dominum nostrum* Und
 merch Daz in der mess. wenn der priester spricht *Dominus*
vobiscum So sullen die swester alle stien mit kerten amplicken
 gen dem Altar Hincz als lang daz sy geantwûrten *Et cum*
 30 *spiritu tuo* Und wenn man die ersten oracion singet So sullen
 sy gen einander keret sein hincz *Per dominum* Auch wenn die
 oracion oder die Collecten geendet ist Ez sey in der (13^b) mess
 oder in den tagzeiten wenn der Priester spricht *Per dominum*
 So sullen die swester stien mit kertem amplick gen dem altar
 35 Hincz daz sy antwurten *Amen*. Auch wenn ein swester spricht
 oder singet daz Invitorium oder anvahet ein antiffen Oder

12 D ganze rote Initiale.

fehlt Hs. 27 am Rande: ampt.

18 Zeichen und Initiale rot. — man

36 am Rande: metten.

wenn sy singet oder spricht die kurtzen Responsoria oder
Benedicamus domino die ste mit zu kertem amplick gegen dem
 altar also daz die andern gen ein ander keret sein Auch wenn
 man singet *Flectamus genua* Und wenn man hat gesprochen
Levate So sullen die swester stien mit kertem amplick zu dem 5
 altar hincz auff *Per dominum nostrum* Auch allzeit an den
 (14^a) andern tagen allen nach der ersten oracion So man mer
 dar nach liset oder singet So sullen sy stien mit kerten amplicken
 gen dem altar Dez gleichen zu der oracion die man liset nach
 dem *Asperges me* Auch allzeit wenn ez engegen lauffet in einem 10
 hochzeit so man neün leczen hat Ist daz man spricht ein mess
 von der fery In der selben mess knye wir nider Man sol auch
 allzeit an den ferialtagen so man kainen heiligen hat zway
 wechseniu liechter haben Oder zwue kirczen in der Convent
 gesungen mess. wo man sy fugsamkleich mag gehalten An dem 15
 suntag und an halben hochzeitleichen tagen Sol man allain ain
 wechs(14^b)sen licht haben in payden vespern und ze metten Aber
 in den zwiveltigen hochzeiten so sullen zway licht gehabt
 werden in payden vespern und in der metten Und sullen gehabt
 werden zway auff dem altar Und zway auff den kirczstalen Ez 20
 sey denn newer ob etwer werltleichz mer opffret und wolt dem
 ampt damit dienen Aber in der mess. sol man zwue wechsen
 kirczen haben auff dem altar und zwue auff kirczstalen Die
 dinch sullen alliu beschehen wo man daz wachs mag fûgsam-
 kleich gehalten. 25

Dicz sind die zwiveltigen grözzern hochzeit Daz ist der
 Christ tag Die hochzeit sand Stephans. sand Johannis ewan-
 gelisten Die besneidung christi Der (15^a) oberst dez herren Die
 urstend dez herren Die zwen tag dar nach Der auffurt tag dez
 herren Der suntag der pfingsten Die zwen tag dar nach Die 30
 hochzeit sand Anthony confessoris sand Franciscenordens Daz
 hochzeit sand Johannis baptiste Daz hochzeit der wirdigen
 zwelfpoten sand Petri und Pauli der erst tag allain Daz hochzeit
 sand Laurenczen dez wirdigen martters Daz hochzeit der
 heiligen junchfrawn sand Claren Die vier hochzeit unserr frawn 35

3 am Rande: ampt.
 Rande ampt, darunter metten.
 Oberstag = Epiphania.

5 kerten aus kertem korr.
 26 D ganze rote Initiale.

9 am
 28 der

Daz hochzeit sand Michahels und aller engel Die payd hochzeit
dezt allerheiligsten vaters sand Franciscen Daz hochzeit Aller
heiligen.

Ez ist auch ze wizzen zu welcher zeit man gotez leichnam
5 treget so sul(15^b)len zwue swester mit zwain prinnenden kirczen
vor gen zu der gesungen mess in dem Convent sol der chor-
altar bereuchet werden nach dem opfer dez kelichs Auch zu
dem end aller tagzeit sol gesprochen werden *Fidelium anime*.
mit einem *Pater noster* Ez sey denn daz die mess ze hant
10 dar nach ge Wenn denn daz *Benedicamus* ist gesprochen so
sol daz ampt angevangen werden. Aber wenn der *Pater noster*
nach allen tagzeiten geendet werd und von der wochnerin sey
ein zaichen gegeben So sol sy sprechen *Dominus det nobis suam*
pacem Auz genumen in der complet in der metten und in der
15 preym und die swester antwurten *Amen* Ist aber daz man mer
tagzeit on underlaz (16^a) nach ein ander singet oder spricht
zwischen zwayer sol man sprechen *fidelium* und der *pater*
noster sol ze ainem mol gesprochen werden In den hochzeiten
so man neün · IX · leczen hat so sullen zwue swester daz Alle-
20 luia singen oder den Tractum zu seiner zeit Aber der Tractus
wenn er von zwain gesungen sol werden Ist er kurecz so sol er
gesungen werden auff dem Pulpitum mitten in dem chor Ist er
aber lenger so sol er von vieren gesungen werden oder sechsen
ye zwue mit einander und ye nach andern zwain wo ez mit fug
25 mag beschehen In halber hochzeit und an dem suntag so sullen
zwue swester den vers dez gradualz singen und anderr zwue
daz alleluia Aber in den (16^b) zwiveltigen hochzeiten so sullen
zwue swester den vers dez gradualz singen und vier daz Alle-
luia Oder mer Als ez denn der hochzeit zimet Und merch
30 wenn daz Alleluia an den ferialtagen wirt gesungen zu dem
ersten mol on die erfüllung dez gesangs sol ez gesungen werden
also daz man ez zu dem ersten anvang nit gar auz singet
Aber nach dem anvang dez vers sol ez gar gesungen werden
wenn aber zway Alleluia werden gesungen mit irem vers So
35 sol daz erst nit wider angevangen werden vor dem vers noch

4 E ganz rote Initiale. — Am Rande: wan man ain schw(ester) im
siechhauß oder chon(vent) speist. 11 am Rande: ampt. 23 sechen
Hs. 25 am Rande: ampt. 30 nach wenn steht man getilgt. — dem
nachgetragen. 35 in angevangen ist ge nachgetragen.

nach dem vers Aber daz ander alleluia daz sol vor dem vers
 und nach dem vers wider angevangen werden Aber andriu
 dinch die zu der (17^a) mess gehören die sullen beschehen als
 man in dem messpûch hat. Daz hin und her lauffen in dem
 Chor. sol von den swestern fleizzickleich vermitten werden ⁵
 Aber von dem Communiciren der swester in der convent ge-
 sungerr mess daz ist daz sacrament ze enpfahen Sol allzeit
 die weis behalten werden Nach dem und die peyht gemain-
 chleich von den swestern mit gepogen knyen an iren steten
 ist beschehen und die absolucion von dem priester ist beschehen ¹⁰
 So sullen die alle die da Communiciren wellen sprechen ze
 ainem mol allain mit under gezogner stimm *Domine non sum*
digna ut intres sub tectum meum sed tantum (17^b) *dic verbo*
et sanabitur anima mea zwue swester von dem tail dez chors
 Die weil heven an ye zwue und zwue gienen ordenleich für ¹⁵
 und mit knyenden knyen sullen sy communiciren daz ist daz
 heilig sacrament enpfahen Die aber daz sacrament empfangen
 haben die sullen zu dem kelich gien ze trincken Dar nach
 sullen sy wider kumen an ir stet Den swestern sol ze funf-
 zehen molen in dem jar nach den Regeln daz har abgesniten ²⁰
 werden zu dem ersten mol zu der hochzeit der gepurd christi
 Zu dem andern mol zwischen der vor genanten hochzeit und
 der Purificacion daz man haizzet die lichtmess Zu dem dritten
 mol So sol (18^a) daz har abgesniten werden zu der hochzeit
 der lichtmess unsrer frawen Zu dem vierden mol zwischen ²⁵
 purificacion und ostern Zu dem funften mol zu dem hochzeit
 dez heiligen antlozztags in der marter wochen Zu dem sechsten
 mol zwischen ostern und pfingsten Zu dem sibenten mol so
 sol daz har abgesniten werden zu der hochzeit der Pfingsten
 Zu dem ahten mol zwischen pfingsten und dez hochzeit sand ³⁰
 Petri und Pauli Zu dem neünten mol zu dem hochzeit der
 selben Zu dem zehenten mol zu dem hochzeit sand Marie
 Magdalene Zu dem aindliften mol. zu dem hochzeit der schie-

6 am Rande: communizierung der swestern. 8 nach peyht ist
 ist radiert. 12 f. *Matth.* 8, 8. *Luc.* 7, 6 f. 21 der vor hochzeit nach-
 getragen. 22 vor jeder Zeitangabe das Zeichen ¶ 24 zu der vor
 hochzeit nachgetragen. 26 zu dem vor hochzeit nachgetragen, dem steht
 zweimal. 29 f. har nachgetragen und dem vor ahten. 31 dem vor
 neunten nachgetragen. 32 zehente Hs.

dung der wirdigen junchfrawen marie Zu dem zweliften mol.
 zu dem hochzeit (18^b) der gepurd der selben wirdigen junch-
 frawn zu dem treizehenten mol zu dem hochzeit dez seligen
 vaters sand Franciscen Zu dem vierzehenten mol zu dem hoch-
 5 zeit aller heiligen Zu dem funfzehenten mol sol daz har der
 swester abgesniten werden zu dem hochzeit sand Andree dez
 heiligen zwelifpoten etc. Und zu den hochzeitleichen tagen
 allen sullen sy communiciren Ez sey denn daz sy ez mit sun-
 derm urlaub on sein.

10 Qui scripsit scripta sit manus ejus benedicta
 Finis adcest vere scriptor petit precium habere.

4 dem vor vierzehenten und funfzehenten nachgetragen. 10 die
Subscriptio rot.

Übersicht des Inhaltes.

Beschreibung der Handschrift S. 1. — Text der Klarissenregel S. 3.

Untersuchung: Vergleich des deutschen Textes mit der lateinischen Vor-
 lage S. 28. — Grammatiche Freiheiten S. 29. — Variation des deut-
 schen Ausdrucks S. 30. — Aufnahme von Fremdworten S. 31. — Freie
 Bewegung S. 33. — Überschuß im Deutschen S. 34. — Minus im
 Deutschen S. 36. — Fehler der Übersetzung S. 37. — Fehler in der
 lateinischen Vorlage S. 38.

Entstehung des Regensburger Klarissenklosters S. 39. — Dessen spätere
 Schicksale S. 41. — Historische Schlüsse aus der Beschaffenheit der
 deutschen Regel S. 42. — Die Notiz bei Andreas von Regensburg
 S. 43. — Grammatik des deutschen Textes S. 44. — Es ist die Mund-
 art der Stadt Augsburg S. 48. — Überschriften und Text S. 49. —
 Die Augsburger Minoriten S. 50. — Doppelformen im deutschen Text
 S. 50. — Kursus in der lateinischen Regel S. 51. — Kursus im deut-
 schen Text S. 51. — Klauseln bei Heinrich Snso S. 52. — Die Über-
 setzung der Regel war diktiert S. 53. — Spätere Verwendung des
 deutschen Textes S. 53. — Andere Exemplare der Klarissenregel und
 deren Vorgeschichte S. 54.

Beigabe: Das deutsche Ordinarium St. Klarenordens in der Wiener Hand-
 schrift. Würdigung S. 55. — Text S. 56.

VII.

Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur.

Von

Dr. V. Aptowitzer.

II. Heft.

(Vorgelegt in der Sitzung vom 1. April 1908.)

Vorwort.

Über Zweck und Methode meiner Arbeit ‚Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur‘ habe ich in den Prolegomena¹ Rechenschaft gegeben und um den Fachgelehrten Gelegenheit zu bieten, ihre Ansichten über die von mir gewählte Methode zu äußern, ein geordnetes Exzerpt aus der Bearbeitung eines biblischen Buches, wichtigere Abweichungen zu Samuel I, mitgeteilt. Da nun die berufenen Fachmänner an meiner Methode nichts auszusetzen gefunden, vielmehr den Wunsch nach Veröffentlichung weiterer Teile meiner Arbeit geäußert haben, lasse ich zunächst die Vervollständigung der Variantensammlung zu Samuel I folgen.

Kap. I.

1. צופים – צפים. Massorah bei Ginsburg II, 516, N. 178: ... צפים ב' הסר וסימך צופים (צפים l.) מהר אפרים ושמח והקימתי עליכם צפים. Nach Mass. magna v. צפ Anf. und Mass. marg. zu Num. 23, 14; Jer. 6, 17 ist das Wort in unserer St. plene, Num. 23, 14 defektiv geschrieben.

3. Sabbath סָבָה^b: ... ושם שני בני עלי (עם ארון ברית האלהים) הפני. In Handschriften, alten edd., Jalkut und En-Jakob fehlen die eingeklammerten Worte, die in die ed. Justinian aus IV, 4 eingedrungen sind. So Rabbinowicz zur St.

¹ Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie, philosophisch-historische Klasse, Band 153. Abhandlung VI (1906).

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 160. Bd. 7. Abh.

6. הרעמה – הרעמה. Der Karäer Aron ben Josef Ha-Rofe in Mibḥar Jescharim zur St.: והר"א ראיה במפיק, ובא כמו עשינו לה כונים: (Jer. 44, 19) להעציבה. Das ה von להעציבה ist in den Texten und nach der Mass. rafe. Auch Qimḥi im Michlol (ed. Ven.) 2^c, 19^c hat הרעמה ohne Mappeq, das Wort wird aber Michlol 9^c unter den מלין ולא מפקין ה' gezählt.

8. דע לבבך. Trg.: ולמה באיש ליד ליבך. Das ist weder Spracheigentümlichkeit, noch Übersetzungsmanier, da Deut. 15, 10 ולא יבאש (נבאש) לבבך von den Targumim und P durch דע לבבך wiedergegeben wird, P auch hier: ביש לבבי hat. Trg. hat wahrscheinlich ירע לך לבבך gelesen. Möglich aber, daß ליד bloß Überrest eines irrthümlicherweise dittographierten ליבך ist.

9. אכלה. Über die St. Kethuboth 65^a vgl. Norzi. Zu den 'מעיינים, die die St. so verstehen, daß die Talmudisten אכלה gelesen, gehört auch der berühmte R. Meir Schiff.¹ Diese Auffassung wird auch durch die LA. des Jalkut zur St. gestützt: אלא מעתה אכלה ולא אכלת, was nur zu verstehen ist, wenn man מכדי בנודה קא עסיק ואחי מאי מעמא שני: אכלה spricht. Aber der Satz: לאßt keinen Zweifel zu, daß die Talmudisten אכלה gesprochen, wie LXX, Trg., P und V. Im Jal. muß אכלה in אכל geändert werden. Drei mass. Verzeichnisse bei Ginsburg, I 1 N. 6, 2 N. 11, 5 Kol. 1 v. אב, haben אכלה.

9. מוזה – מוזה. Tanḥuma § 2 (ed. Buber, § 3) bei Bahja ben Ascher Komm. (ed. Riva) 161^d, Agadath Bereschith, Kap. 41, § 3, Qimḥi zur St.² = LXX, P und V. Trg. hat eine Dublette: על מוזה בספר סיפא, die erste Übersetzung = על מוזה, die zweite = M T. Qimḥi im Komm. und Wb. r. מוזה kennt nur die letztere.

11. וחרתני – וחרתני. Ochlah N. 1, lit. ו, entsprechend Gen. 40, 14.

11. ונתת – ונתת. Berachoth 31^b in edd., ms. München, Jal. zur St. und bei Hadassi in Eshkol ha-Kofer 133^d, 134^a. Tan. שלח § 4. Mid. Sam. II, § 7 (bis). Num. r. XVI, § 4 in edd. und ms. Epstein. R. Josua Ibn Schoeib in נורא חדלות 226^b.

11. ומורה. Nazir IX, 5 faßt R. Jose מורה = מורה (φύλαξις): אין

¹ וחרתני הלכות מ"ה"ה ש"ף in der großen Wilnaer Talmudausgabe.

² Aber Wb. r. מוזה.

מורה אלא של בשר דם, Trg.: ומורה אנש.¹ Sie haben entweder מורה gelesen oder מורה = מורא gedeutet, vgl. Jerusch. Nazir Ende und Mid. Sam. II, § 8. Aq. übersetzt φέβος, aber so auch Idc. 13, 5.

17. את שלחך. אה fehlt in Pes. r. 186^b, bei David ben Abraham in Pinskers Likute Kadmonijoth S. קלו und in manchen Jalkutedd.² Esther § 1056.

17. שאלתך – שלחך. Berachoth 31^b.³ Mid. פנים אחרים zu Esther in Bubers דאנדרא 35^b. Ibn-G'nah Wb. S. 42. Lekah tob Num. 27, 20. Eine Stelle aus der Erfurter Raschihandschrift in Berliners P'letath Soferim S. 14 (dreimal). Mid. Sam. II § 12: ... שאלתך, שלחך כתיב. Auch die angeführten Quellen können שאלתך als Q're gehabt haben. Kodd. bei de Rossi und Ginsburg haben שאלתך theils im Text, theils als Q're.

20. לחקופת – לחקפות. Das hebräisch-französische Glossaire: as environnement לחקופת; so auch Halachoth Gedoloth ed. Berlin, S. 38.⁴ LXX: ὡς περιέχει.

23. רבניו – דבריו. Trg., Bomberg 1518 und Lagarde: פתגמיו. I R. 2, 4; 8, 20; 12, 15: פתגמיה. Daher nicht Übersetzungsmanier.

24. שלה – שלו. Zebahim 118^a in mss. und edd., Jal. zur St. § 79 und Jal. ha-Machiri Ps. 78 § 68. Mid. Ps. 78, 18 (ed. Buber S. 356). Mid. Sam. III § 5. Maimonides, Mischnahkomm. zu Zeb. XIV, 6. Stichw. im Jal. Bahja b. Ascher, Komm. 252^c. Der Karäer Aron b. Josef ha-Rofe in Sefer ha-Mibhar⁵ I, 35^b und Mibhar Jescharim zur St. Bartenorah, Mischnahkomm. zu Zeb. I. c.

28. ניה שלום. Aboth de R. Nathan in Tausiks גמ. – ניה. S. 42, Jal. zur St. aus Mid. Sam. III § 6, סביר bei Ginsburg.

¹ Vgl. Frankel, Zu dem Targum der Propheten S. 4, Schorr, he-Haluz I, S. 104 und Philippsohn zur St.

² Vgl. Jalkut R'eheni v. צעקה § 1.

³ Vgl. die Zeugen bei Rabhinowicz, dazu kommt noch: Scheelthoth ms. Epstein שנת, Alfasi z. St. und Menorath ha-Maor ed. pr. Kon. 1514 (ed. Amst. Nr. 103).

⁴ Auch Rosch ha-Schanah 11^a, Jehamoth 42^a, Niddah 38^b in den alten edd. u. Jal. Gen. § 82 u. z. St. ist לרקפת geschrieben, es heißt aber: טיעש. Daraus kann man sehen, wie man sich hüten muß, aus der Orthographie der talmudischen Quellen auf ihren Biheltext in bezug auf plena und defectiva zu schließen. Vgl. Prolegomena S. 34 f.

⁵ ספר המבחר, verf. 1294, gedr. Eupatoria 1835.

28. חנה לא נפקדה אלא בזכות: Gen. r. LVI, § 2: השתחוויה וישתחו¹ שם לה. Da in Hannah nicht angedeutet ist, müßte aus dieser Stelle geschlossen werden, daß der Midrasch, indem er unsere Stelle auf Hannah bezieht, וישתחו² gelesen hat, wie P, V und Ar.³ Aber der Inhalt der Midraschstelle erfordert als Beleg V. 19 וישתחו לפני ה', welche Stelle auch ursprünglich zitiert gewesen sein muß.

Kap. II.

1. עשן. Trg.: חקק, LXX: ἑστρεσεῖσθαι, P: עשן. Über P vgl. Wellhausen, Text d. BB Samuelis, zur St. An אמך ist gewiß nicht zu denken, wohl aber an ערך, wie Jes. 47, 12: — מאים חבלין למתקף — אולי תערוצי,³ oder an עלו; das von Trg. oft durch r. חקק ausgedrückt wird.⁴

4. איתברת — חתה. Trg. in Mid. Sam. V, § 10: Auch die anderen Vertenten haben den Sing.

8. ומאשפות — מאשפות. Seder Eliah zuta Kap. 4 (ed. Friedm., S. 151), Jal. Num. § 767 aus Jelamdenu. = LXX, P, V, Ar und Kodd.

8. להושיב — להושיב. Jal. zur St. aus Jelamdenu (bis), Mibhar Jescharim z. St., Kodd. bei de Rossi. Vgl. Ps. 113, 8.

9. וילך אלקנה אחרי אשתו. Berachoth 61^a, Erubin 18^b: וילך אלקנה. ⁵ Dieses Zitat ist oft angeführt und besprochen worden. ⁶ Ich wenigstens halte die Erklärung des R. S. Edles,⁷ dem sich auch Hirsch-

¹ Ed. Ven. 1566, Mid. Sam. III, § 7, Jal. Gen. § 100 und I S. § 80: וישתחו.

² In LXX fehlt unsere St., Codd. bei Field: ἑστρεσεῖσθαι. 6 Codd. de Rossi haben וישתחו.

³ Vgl. noch Trg. zu Jes. 8, 12, 13.

⁴ Vgl. darüber Reifmann, דרכי הפירוש הארזים בביאורים (Petersburg 1891) S. 14.

⁵ So auch ed. Pesaro, Tossafoth Ber. v. אלא תורה, Mid. hagadol S. 371, auch Raschi Erubin scheint so im Talmudtext gelesen zu haben, vgl. auch Proleg. S. 17, Anm. 1. Über andere Texte dieser Talmudstelle vgl. Rabbinowicz.

⁶ Vgl. außer den Komm. des R. S. Lurja und R. Sam. Edles z. St. in Berachoth, noch R. Jesaiah Berlins Note zu Erubin, Jad Maleachi N. 283, Asulai in ספר ענים (in En-Jakob ed. Wilna 1877), Keneseth ha-gedolah IV, S. 172, Hirschfeld, Halachische Exegese S. 141, Anm. 1, בשפת סופרים, Strack, Prolegomena S. 63, Note 123 und Baer z. St.

⁷ Nach bekannter Auffassung der Rabbinen ist ביתו = אשתו, על bedeutet zuweilen soviel wie אחרי, daher על ביתו = אחרי אשתו.

feld anschließt, für wahrscheinlich.¹ Ich will aber, was noch nicht geschehen, auf P aufmerksam machen: אל ביתו הוא והנה אשתו (לכיתהו הו והנא אנתתו).

17. ער מאר – מאר. Sche'eltoth וישב (ed. Wilna 45^b) aus Joma 9^b, Jal. Deut. § 1052 aus Sifre (ed. Friedm. § 116).

17. לפני – את בני. Sifra Absch. צי Kap. 16. So in edd., in mss.² fehlt das Zitat.

22. בל אשר. Vgl. Prolegomena. Hinzu kommt noch: Sche'eltoth ms. Epstein וישב und Pentateuchtossafoth in Hadar Zeke-nim 9^a.

22. יעשו – יעשן. Die in Proleg. und hier zur vorhergehenden St. angeführten Quellen.

22. וְעָבְדָן. Über die Jeruschalmistelle Sotah I, 4 (16^d, 75), Kethuboth XIII, 1 (35^c, 76) vgl. Norzi und Responsen מים רבים III, N. 54, 55. Die Komm. Jefe-Mareh und Korban ha-Edah, Schorr, he-Haluz I, S. 104 und Rahmer in der Grätz-Jubelschrift S. 322 nehmen an, daß Jerusch. wirklich die unmögliche LA. וְעָבְדָן gehabt!³ Die einzig richtige Erklärung dieser Jeruschalmistelle hat Waldberg, דברי השי"ים 26^a, N. 10 und 42^b, N. 225.⁴ — Auf der agadischen Deutung unserer St. beruht gewiß auch ודמשכבן, das Bar-Hebraeus bei Field hat.

24. מעבירם כתיב – מעבירם. Sabbath 56^b: מעבירם כתיב. Vgl. Norzi, Asulai in פתח עינים und die gekünstelte Erklärung Waldbergs 25^b, N. 1. Jal. zur St. aus Mid. Sam. VII, § 5 in anderem Zusammenhange: מעבירם כתיב. Mid. הסודות והזרות in Berliners P'letath Soferim S. 41, N. 6: מעבירם רבני עלי חסר.⁵ מעבירם haben Soncin 1486 und Brescia 1494.

¹ Vgl. Raschi und Nahmanides zu Ex. 35, 22.

² Ms. כדרש חכמים im Besitze Epsteins, ms. des Breslauer Rabbinerseminars (Mittheilung des Herrn M. Friedmann).

³ Vgl. auch Bardowicz, Studien zur Orthographie des Althebräischen (Frankf. a. M. 1894), S. 68.

⁴ Die Stelle in Agadath Bereschith, auf welche Waldberg verweist, enthält in den Ausgaben einen unverständlichen Passus, der den Komm. עץ יפה und Buber zu einer unberechtigten, unmöglichen Korrektur veranlaßte. Den richtigen Text hat Reschith Hochmah Kap. גידול בנים. Bubers Hinweis auf Sabbath 56^b beruht auf einem Mißverständnis, da dort gerade unser Text betont wird.

⁵ In ed. Wertheimer (iu בתי בדרשות I): חסר ' קטא.

26. ונדול – ונדול. Aboth de R. N. II Ende, ed. Schechter S. 12, Mid. Sam. VII, § 8. Mid. ha-gadol S. 407: המשה שכתוב בהן: הולך ונדול יצחק אבינו ושמאל הרמתי דוד ויהושפט ומרדכי הלוי ונדול נ' רסמיכון וסימניהון יצחק שמואל N. 224 a: Ginsburg I, 312, N. 224 a: *יהושפט*. Vielleicht aber meinen diese Angaben bloß den Begriff *והולך ונדול* – *crescere*, was eine andere Angabe, Ginsburg I. c., N. 224 b, ausdrücklich sagt: ה' כתיב בהן הליכה ונדולה ישרים: (יצחק, שמואל, יהושפט, דוד, מרדכי). Nach dieser Auffassung bleibt es aber unerklärt, warum N. 224 a bloß drei Personen nennt.

27. לבית – אל בית. Sifre Num. § 161 nach Lekah tob zu Num. 35, 34 und Jal. Num. § 788 Ende. Sifre Deut. § 342 nach Lekah tob Deut. 33, 1. Megillah 29^a in edd., Men. ha-Maor N. 117, 139 und bei Pseudo-Nahmanides zu Cant. 1, 5. Jerusch. Ta'anith I, 1 (64^a, 16). Tan. שמות § 27 nach L. tob Ex. 4. 24, Jal. Ex. § 172 und in zwei mss. der ed. Buber (§ 24). Baraita, der 32 Normen des R. Elieser,¹ N. 4. Ex. r. III, § 21. Num. r. VII, § 10 in edd. und ms. Epstein. Raschi ms. Epstein zu Ex. 4, 6. Ibn-Esra, צהות 18^b und Safah berurah 44^b. Der Karaer Aron ben Eliah Nikomediensis in Kether Thorah II, 13^b. Index der Bibelstellen in Agadoth ha-Talmud. Ken. 94, 253.

28. ובהור – ובהור. Jalkut Ex. § 172 a. Tan. (ed. Buber שמות § 24). = LXX, Trg., P, V, Ar.

28. לכהן לי – לי לכהן. Tan. צו in edd. und Jal. Ps. § 788, Jal. Eccl. § 989 Ende a. Thr. rabbathi.²

28. לעלות. Trg.: לאמקא muß nicht, wie Norzi meint, auf zurückgehen, es kann auch die Übersetzung des Qal sein, vgl. Driver, Notes etc. zur St. LXX und P übersetzen das Qal.³

29. להבריאם. Trg.: לאכלותהון = להבריאם, was in unsere St. vorzüglich paßt. Es kann aber einfach Verschreibung aus לאכלותהון sein, oder Umschreibung, aus Rücksicht auf Eli.⁴

¹ In den Proleg. S. 39, Anm. 2 gen. Quellen, mit Ausnahme von Eschkol ha-Kofer.

² Wenn man diese Abweichungen als wirkliche LA. gelten läßt, so muß man mit LXX לִי לְכָן sprechen, vgl. Ex. 29, 1, 44; 30, 30; Ez. 44, 13. לי לִי לְכָן ist besser als *ἐμοὶ ἐπαρεύσθαι* = לִי לְכָן.

³ Folgende gut bezeugte aber knriose LA. habe ich in den Text nicht aufgenommen: 28 אִשִּׁי übersetzt das hebräisch-französische Glossaire durch: mes foées, also אִשִּׁי. Nicht gut möglich ist die LA. in V. 29 ולהבריאם – i a fére diner vus (i vor Vokalen = é = ét).

⁴ Trg. sncht auch sonst Eli zu schonen. 10, 27 z. B. wird בליעל בליעל durch

31. וְרָעָךְ. Vgl. משפחת סופרים, wo aus Trg die „Variante“ וְרָעָךְ = וְרָעָךְ gebracht wird. Aber Lagarde, Bomberg 1518 und selbst Warschau 1862 haben וְרָעָךְ. Schon das folgende דרע בית אביך hätte Rosenfeld belehren können, daß ורעך bloß Druckfehler ist. LXX lesen zwar וְרָעָךְ, aber auch: וְרָעָךְ בית אביך.

32. ולא – ולא. Synhedrin 14^a in edd., Ag. ha-Talmud und En-Jakob. Stichw. im Jal. zur St.

Kap. III.

7. דבר ה'. Pugio fidei S. 349 zitiert aus Qimḥis Wb. r. טרם ושמאל טרם ידע את ה' וטרם יגלה אליו דבר אלהים. קודם שידע: wie folgt: שמיאל את ה' וקודם שיגלה אליו דבר אלהים. Die Übersetzung ist zwar nicht ganz entsprechend, aber sie beweist doch, daß in der St. einmal אלהים vorkommt: Samuel טרם cognosceret Deum et טרם revelaretur ei verbum Domini . . . Die Übersetzung entspricht der LXX.

14. לבן – ולבן. Rosch ha-Schanah 18^a.¹ Jebamoth 105^a in edd. (auch Ven. 1521), En-Jakob und Jal. Deut. § 938. Pesiktha de R. K. 52^a in ed. und Jal. Deut. § 828, Ps. § 816. Pes. rabbathi 76^a und 176^b in edd. und Jal. Ps. § 651. Tanḥuma § 2 in edd. und Mid. Sechel tob zu Ex. 6, 6; שופטים § 1 in edd. und Lekah tob zu Ruth (ed. Bamberger), S. 17. Mid. Ps. 15, 4 nach Jal. Ps. § 664 und Jal. ha-Machiri Ps. 15, § 42; 17, § 19. Seder Eliah r. Kap. 18, S. 108. Ex. r. VI, § 5. Lev. r. XXIII, § 2 in edd. und ms. Epstein. Deut. r. ms. Epst. III Anf. Jalkut Num. 744 a. Jelaḡdenu, Deut. § 940 a. Mid. פטירת משה, II Chr., § 1085 a. unbekanntem Mid. Raschi ms. Epst. zu Num. 20, 12. Jal. im Stichw. zur St. Qimḥi zu Ez. 16, 8. Naḥmanides zu Gen. 21, 23. Baḥja ben Ascher, Komm. 278^c, 280^d. לקוטים מספר. הנימטריאות ms. München 221¹⁰ (Abschrift Epstein 12^a). Index der Bibelstellen in Ag. ha-Talmud. = P, V und Field cod. 243; auch לבן der LXX am Ende von V. 13 spricht für לבן.

גברין רשיעא übersetzt, II, 12 hingegen durch גברין רשיעא. Auch 25, 17 גברין רשיעא übersetzt Trg. גברין רשיעא, aus Rücksicht auf Kaleb, dessen Nachkomme Nabal war.

¹ Textzeugen: Edd., Ibn-Giath in ששי שטחה (ed. Bamberger) I, S. 45, Ascheri zur St., Jal. Deut. § 938, I S., § 99, Jer. § 266, Qimḥi zu Jer. 2, 22, Agadoth ha-Talmud, Sefer ha-Mussar des R. Juda Ibn-ḡl-ḡl (Kon. 1531) Kap. 10.

14. ימנחה - ובמנחה. Jerusch. Synhed I, 2 (18^c, 48), R. ha-Schanah II, 5 (58^b, 16) und Jefeh-Mareh § 3: אם יתכפר עין בית עלי כובה ומנחה כובה ומנחה אין מתכפר לו אבל מתכפר לו בתפלה. Ähnlich Babli R. ha-Schanah 18^a, Jebamoth 105^a, wo dieselbe Ausföhrung auch in bezug auf תשובה¹ haben noch: R. Moses aus England in Sefer ha-Schoham S. 90 r. מסר (bis), Gersonides und Abarbanel zur St., R. Josua Ibn Schoeib, Predigten an zwei Stellen (s. die Anm.), fünf Kodd. und Soncin 1486.

19. ארצה. Trg. Lagarde: מכל פתגמוי חר. Wenn חר echt ist, so hat vielleicht Trg. ein א in אחר aufgelöst.

20. וידעו - וידע. Mid. Ps. 18, 6 in den alten edd., ms. Epstein, Jal. I S., § 133 und Jal. ha-Machiri Ps. 18, § 12. LXX: αὐτὸς εἰδὼς.

21. בדבר. Trg. in drei Kodd. de Rossi und Bomberg 1518: כפתנמא. = V und 21 Kodd.

Kap. IV.

1. לבל. In Juhasin ed. Kon. 1516, fol. 139^a berichtet R. S. Schulam: מצאתי בקונטרס שנעלה ארון האלהים הרמ"ב ו'ל שנת תתק"סה ובכו אותו היהודים ובידו שלים . . . והמפסיד קרא ויהי דבר שמואל אל כל ישראל . . .

1. העור - העור. Massorah aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2: (7, 12) העור העין בצידו וכן חבירו.

5. כבא ו' חסד בקרי'. Massorah bei G. I, 168, N. 87: (בקרית) וסימניהן . . . כבא ארון ברית ה'.

7. בתל זמן. Tossafoth Erubin 63^b v. Pentateuchtossafoth in Da'ath Zekenim (Livorno 1783) zu Deut. 10, 1. Pentateuchtoss. in Hadar Zekenim 65^c, Pseudo-Ascheri ibid. 66^b.

¹ Textzeugen: Die alten edd., R. J. Giath in שני שנה I, S. 45, Mid. תיבולת. R. J. in Jellineks Beth ha-Mid. III, S. 124, Qimhi zu Jer. 2, 22 und zu Ez. 18, 8, Jal. z. St., Sohar (ed. Wilua) III, 80^b, Ascheri z. St. in R. ha-Sch., Bahja b. Ascher in Kad ha-Kemah v. תורה, Ag. ha-Talmud, En-Jakob (an beiden St.), Sefer ha-Mussar Kap. 10, En-Jakob im Komm. zu Synhed. 14^a, Predigten des R. Josua Ibn Schoeib (Kon. 1512) ויקהל Anf., Ende. לשמי עזרת, Einige der Zeugen haben zwar das Zitat ובמנחה, in der Ansföhrung aber ימנחה, so auch die jüngerer edd.; das Zitat ist nach MT korrigiert worden. Das gilt auch von Mechiltha יתרו 69^a. Isak Aboab der Jüngere in דבתיב אם יכופר (!) עין בית עלי כובה ומנחה ופירשו רבותינו זכר: 75^a נדר מישון in לביתה כובה ומנחה לא יכופר (!) . . .

8. המכים — אשר הכו — Sifre Num. § 88.¹ P: רמחו, V: qui percusserunt.

12. מבנין — בנין. Lev. r. ms. Epstein XXXII,² Mid. Ps. ms. Epst. 7, 1, Prophiat Durau in Ma'asse Ephod S. 159. Trg. und V übersetzen ebenfalls מבנין, kann aber auch Übersetzungsmanier sein.

12. מן המערה — מהמערה. Mid. Ps. 7, 1 in den alten edd. und ms. Epstein, Jal. I S. § 102 aus Mid. Sam. XI, § 1.

13. ועלי — והנה עלי. Aboth de R. Nathan, II. Rezension, Kap. 7 S. א.³ P: ועלי, V: Heli sedebat.

13. וישהנישט (Lagarde: וישהנישט ארעא — והתום הארץ V. 5 (ואיהרנישט), wie oben V. 5 (וישהנישט ארעא — והתום הארץ V. 5 (ואיהרנישט) übersetzt Trg. nie mit שנישט (וישהנישט), womit nur die r. המה und שנישט wiedergegeben werden, so V. 14: הצעקה — צותתא — ההמן. Vgl. ferner Trg. zu I S. 7, 10; I R. 1, 41; Jer. 51, 55 u. a.

18. אחרנית — אחרנית. Massorah aus Tschufutkale bei G. III 223, Kol. 1: חסר כתיב.

18. על — בער. En-Jakob Zebahim 118^b = Trg., P, Ar.

19. ללדת — ללדת. Gen. r. LXXXII, § 8 nach Jal. Gen. § 136, I S., § 103 und Mid. ha-gadol S. 537 (fehlt in edd.), Stichw. im Jal.

19. צריה עליה — עליה צריה. Jal. Gen. § 126 a. Bechoroth 45^a, Mid. Sam. XI, § 3, Mid. zum Dekalog in Jellineks Beth ha-Midrash I, 79.

20. ובעת — ובעת. Zu Prolegomena ist zu ergänzen: R. Jakob Berab in מנות הלוי Ven. 1585, fol. 225^a (bis).

20. ילא שייאת על לבה. Trg.: ילא שייאת על לבה. Da Trg. absolutes לבה, d. h. wenn der Gegenstand der Aufmerksamkeit nicht durch ל angegeben wird,⁵ durchwegs durch einfaches שייאת wiedergibt,⁶ so ist es höchst wahrscheinlich, daß Trg. in unserer St. על לבה gelesen, und daher auch על לבה, da

¹ So in edd.; Jal. Num. § 734 und Mid. Agada II, S. 99 kor.

² In edd. fehlt die ganze Stelle.

³ I. Rezension, ed. Schlechter, S. 24 = MT.

⁴ Auch ed. pr. Salonichi 1511, in edd. und Ag. ha-Talmud fehlt das Zitat.

⁵ Wie z. B. Deut. 32, 46; II S. 18, 3; Ez. 40, 4; Job. 1, 8; 2, 3.

⁶ Vgl. Jes. 41, 22; Ez. 41, 5; Hag. 2, 15, 18; Ps. 62, 11; Prov. 24, 32.

absolutes *על לב* nicht vorkommt. *על לב* haben R. Jakob Berab in מנות הלוי 225^a,¹ P² und sechs Kodd.

21. איכבוד – אי כבוד. Parhon. Wb. r. א, Ibn-Esra im kürzeren Komm. zu Ex. 2, 10 = Trg., P und Ar.³ Vgl. zu 14, 3.⁴

22. אלהים – האלהים. Ibn-G'nah, Wb. S. 68, R. Jakob Berab in מנות הלוי 225^a.

Kap. V.

4. ממחרת. Fehlt in Jal. zur St. § 103 aus Mid. Sam. XI, § 5⁵ und in Vat.: *ἄρρωτῃ*. Al., Trg., P, V, Ar. = MT.

4. אל – על. Ibn-G'nah, Wb. S. 595, Parhon, Wb. r. בתן, Stichw. im Jal., Gersonides zur St. Die Versionen, die *על* ausdrücken, beweisen nichts, da sie sinngemäß übersetzen und diese Übersetzung bei ihnen Manier ist.

6. אל – על. Sifre Num. § 88,⁶ Mid. Sam. X, § 4 und XI, § 6, En-Jakob im Komm. zu Zebahim 118^b. Die Versionen beweisen natürlich auch hier nichts, besonders da *על* von ותכבד begünstigt wird. Das mag auch von den rabb. Quellen gelten. *על* hat Bomberg 1518 marg.

6. האשרודים. Trg.: *איש אשרוד = איש אשרוד*.⁷ LXX: *Ἀσζωδ*.

8. ויטבו – ויטבו. Massorah aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2: *ויטבו מסיר עליה נ' פתחין*.

8. אלהים – אלהי ישראל. Hajug in The Weak and geminative verbs in hebrew S. 255. Jastrow bemerkt: So mss.⁸

¹ Viermal, einmal in אל verschrieben.

² Aber auch an einigen der genannten Stellen.

³ V: Ichabod und hexaplarische Note in Klostermanns Analekta, S. 64: *Εἰχλαβ* beweisen nichts, da es Manier ist.

⁴ Zu Kap. IV, 19 oder 21 gehört noch folgendes. Hebräisch-französisches Glossaire: *é de ke mort* – ואל כח. V. 21 haben 7 Codd. und Soncin 1486, 1488: ואל כח, Codd. bei Ginsburg sogar כח ואל, was wohl Verschreibung aus כח ist. ואל כח hat auch Raschi ed. Berliner zu Gen. 37, 35 (aber z. St. sicher MT), Gersonides im Stichw.

⁵ Edd.: *ויטבו בנק ויטב*, lassen daher nichts erkennen.

⁶ In edd., Jal. Num. § 734 und bei Qimhi z. St. Über Trg. vgl. Norzi.

⁷ א setzt nicht notwendig איש oder איש voraus, da es eine häufige Ergänzung Trg.s ist.

⁸ Die Übersetzung Ibn-Gikatilias in Two Treatises, S. 113 hat MT.

11. ms. München לקטים מספר הנימטריאות. מהומת ה' – מהומת-מות. 221¹⁰ והמתי את כל העם (Ex. 23, 27), וה'מתי רמו בתנן שעל ה' של והמתי. על ה' פרני פלשתים שהוכו על אודות הארון וכת'ב מהומת ד' ¹ ודו והמתי. דבר אחר והמתי וזאת תהיה המנפה (Zach. 14, 12) וכת'ב תהיה מהומת ד' . . . רבה בהם, ודו והמתי. . . Der Sinn ist der: Die Krönchen auf dem ה von והמתי deuten an, והמתי sei von המם abzuleiten und ה = יהוה zu fassen, wodurch in dem Worte ein Hinweis auf zwei andere Ereignisse, bei denen ה' מהומת vorkommt, erkannt werden kann. Dieser Sinn ergibt sich unzweideutig aus der Beziehung auf Zach. 14, 12. Daneben freilich deutet das 'gekrönte' ה auch die Fünffzahl der Philisteerfürsten an. ה' מהומת in unseren V. wird also auch vom Inhalt der St. vorausgesetzt.

Kap. VI.

1. ארון ברית ה' – ארון ה'. Seder Eliah r. ed. Ven. 1598, Kap. 11,² R. Jakob d'Illescas in Imre No'am ירא aus Mid. Sam. XXII, § 1.

3. ונודע לכם. Trg.: ויתרו לבן = ויתרו לכם. Eine plausible Erklärung für diese auffallende Abweichung finde ich nicht,³ es bleibt nur die Annahme einer wirklichen LA.

6. למר – ולמר. Mid. Sam. XII, § 2,⁴ Seder Eliah r. ed. Ven., Kap. 11, R. Moses aus England in Sefer ha-Schoham S. 86 r. כבד. V: Quare.

6. התעלל – התעלל. Bahja ben Ascher Komm. 89^d, hebräisch-französisches Glossaire⁵ zur St.

7. אָהַת – אָהַת. Massorah bei Qimḥi, Michlol 65^d und Et. Sofer⁶ S. 25 verlangt nach jedem פסוק חקף אתנה וסוף פסוק חקף die Vokalisierung אָהַת, mit Ausnahme von פתחין וקפין Ex. 32, 12; Josua 6, 15; I S. 26, 8; II S. 6, 19; I R. 3, 26; Zach. 5, 6. Nach

¹ יהוה = ה' = ד' vgl. Prolegomena, S. 10, Anm. 2.

² Ed. Friedmann, S. 58 = M T.

³ Die Vermutung, daß ויתרו Verschreibung sei aus ויתרו, das im rabbinischen Sprachgebrauche auch 'klar werden' bedeutet, also = נודע ist, scheint mir äußerst gewagt. Trg. gebraucht nie das Wort in dieser Bedeutung.

⁴ In einem ms. bei Buber, Anm. 12, Jal. I S. § 103 (bis) und Prov. § 959.

⁵ So auch 29, 4 והתעלל. Mass. bei G. III, 27, Nr. 641 ff.: ומה בוצר; התעלל ומה בוצר, oder: ומה בחלם בוצר, muß wohl heißen ומה בחלם בוצר.

⁶ ed. M'kitze Nirdamim, Lyck 1864.

dieser Mass. liest man in unserer St. entweder אָהַת oder אֶהַת ohne Zakef.

7. דלא ננדא בניר. Trg.: אשר לא עלה עליהם על. Deut. 21, 3 לא ננדא בניר, Num. 19, 2 übersetzen beide Targumim לא משכה בעל Onkelos: לא עלה עליה נירא, Jon. nach der Halachah: לא מליק עליה דבר, an beiden Stellen also eine wörtliche Übersetzung. Es ist nun unerklärlich, warum Trg. in unserer St. לא משכו בעל übersetzt, außer daß es auch so gelesen.

12. וישרנה – וישרנה. Aboda zarah 24^b in ms. München (bis), Midrasch zum Dekalog von R. Moses ha-Darschan aus Narbonne.¹

12. וינע – וינע. Ibn-G'nah Wb. S. 142, Parhon Wb. r. נע, R. Josef Qimhi in Sefer ha-Galuj, S. 79, r. נע aus Menahems Maḥbereth,² hebräisch-französisches Glossaire, R. Sam. Masnuth in Ma'ajan Gannim³ S. 23. וינע haben acht Kodd.

14. עצי העגלה. In einer Stelle Moëd katon 25^a nach der Erklärung des den Namen Raschis führenden⁴ Kommentars — und diese Erklärung ist die einzig richtige — wird vorausgesetzt, daß der Wagen, auf dem die Philisteer die Lade geführt, noch zur Zeit Davids existiert hat.⁵ Nach dieser Voraussetzung ist העגלה in unserer St. nicht möglich, was schon von Tossafoth⁶ und den spätern Kommentatoren hervorgehoben wird. Ausführlich besprechen diese Stelle: R. Hirsch Hajes in seinen Glossen⁷ zur St., Geiger, Jüdische Zeitschrift 1866, S. 167.

¹ In Epsteins מדרשן מנכונה, Wien 1891, S. 46.

² ed. Filippowski, S. 57, Kol. 1 = MT.

³ בען נע, Komm. zu Job, ed. Buber, Berlin 1889.

⁴ Daß der in den Ausgaben gedruckte Komm. zu Moëd katon nicht Raschi gehört, hat zuerst Reifmann in MGWJ 1854, S. 230 erkannt, die spätere Literatur darüber s. bei Epstein in der Festschrift zum 80. Geburtstage Steinschneiders, S. 118, Anmerkung 1. Mag nun dieser Komm. Gerschom Meor ha-Golah selbst oder seinen Schülern gehören, jedenfalls ist er älter als Raschi, wird er ja schon vom Aruch (verf. 1101) angeführt.

⁵ כי נח נפשיה דרב הונא . . . לא היה נזקין מוריא כמבא . . . סבר לאשמועי כמוריא למוריא אחר לחו רב חסדא הכי נמינא מינה חכם כבודו במטה ראשונה דאמר רב יהודה אחר רב כהן להבם שכבודו במטה ראשונה שנאמר וירמבו את ארון האלהים אל עגלה חדשה (II Sam. 6, 3) איתה עגלה ששיגורוהו פלשתים בה ובאותה עגלה הביאו דוד בבית אביגדב לעיר דוד.

⁶ In En-Jakob edd. pr. und Ven; fehlt in den Tahnudedd.

⁷ in den Talmudausgaben Schmid, Wien 1849 und Wilna 1880 -- 1886.

Jakob Safir in ha-Lebanon (הלבנון) 1865, S. 298 vermutet richtig, daß Rab (רב, III. Sec.) in unserer St. הָעֵלָה gelesen, welche LA. er in einem Jemenensischen Kodex gefunden. In ha-Karmel I, S. 283 wird diese LA. auch aus einem andern Kodex (?) mitgeteilt. העלה hat Kod. Ken. 1.

18. ועד כפר. R. Juda Ibn Kureisch, Risalāt ed. Barges S. 24. = Sym. und V. עד hat Kod. Ken. 150.

19. Sotah 35^a in den alten edd.: ויך באנשי בית שמש, משום: רראו ויך אלהים ומחא מדיא. Das Zitat kann nach MT korrigiert sein. P

19. (את ארן – בארן. Trg. ארונא, bei Qimhi und Marginalnote bei Lagarde: ית ארונא. Es ist nicht Übersetzungsmanier, da Trg. ארן immer wörtlich übersetzt, vgl. Jdc. 16, 27; II R. 10, 16; Jes. 33, 15; 66, 5, 24; Jer. 29, 32; Ez. 21, 26; Ob. 12 (bis); Michah 7, 9; Hab. 1, 5.

Kap. VII.

2. מיום שבת – בשבת. Zebahim 118^b in En-Jakob und Jal. Jos. § 23.

2. ארן האלהים – הארן. J. Jos. § 23. Wenn hier nicht einfach ein graphischer Fehler vorliegt, so ist auf V: arca Domini und Kennicott 96: ארן zu verweisen.

3. והעשתרות. Baer bringt aus Mass. (auch ms.) והעשתרות mit der Note: לית חסר בנביאים. Die defektive Schreibung wird von Trg. bestätigt, das וְהַעֲשֶׂתְרָה = וְהַעֲשֶׂתְרָה hat, wie in V. 4. Nach dieser Mass. muß nun das Wort in

4. והעשתרות plene geschrieben werden: והעשתרות.

10. ביום ההוא. Fehlt in Raschi ms. Epstein zu Ex. 14, 24 aus der Baraitha der 32 Normen des R. Elieser, ebenso in Raschi zu I S. 5, 11 und Ps. 29, 5, ferner in ספר התנן des R. Elasar Rokeah, ms. Epstein 5^b.

12. הקער – הקער. Vgl. zu 4, 1 zu demselben Stichworte.

14. ועד נבולן – ואת נבולן. Mass. a. Jemen bei G. II, 72, Kol. 2 aus codex Hierosolymitanus und ספרי תנאן; Kod. Ken. 70.

16. ויהי – והלך. Traktat Kallah in Coronells המשנה קונטרסים בי שם ביתו. 12^b,¹ Raschi Berachoth 10^b v.

¹ In Menorath ha-Maor N. 212 = M T

16. ואת כל – את כל. Menorath ha-Maor, N. 212 aus Traktat Kallah.¹ = P: ולכלהו אתהווא.

Kap. VIII.

5. וקנת ושבת – וקנת ושבת. Ibn-G'nah Wb., S. 201, Predigten des R. Nissim ed. Ven., N. 11.

7. בקול דברי – בקול דברי. R. Isak Aramah in עקידת יצחק Pforte 95 (zweimal).

7. העם הזה – העם. Jal. I S. § 106 aus Mid. Sam. XIII, § 4, עקידת יצחק Pforte 95, 58^b.

9. את + משפט. Der Karäer Aron ben Josef ha-Rofe in ספר המבחר II 39^b, V 14^b. LXX: ἄνθρωπος.

11. זה – זה. Ibn-Kureisch in Risalât I. כ, S. 24, Mass. magna zur St. (Zitat).

12. ולחדש – ולחדש. Vgl. Proleg., zu ergänzen ist Qimhi Wb. ed. Ven. r. חדש.

14. ואת (I) את. Raschi zu II S. 9, 9. Qimhi zu I R. 21, 10. Sohar II, 192^b. Aron ben Josef ha-Rofe in Mibhar Jescharim zu II S. 9, 7.

Kap. IX.

1. אש + אהרן haben Trg. Lagarde, P. und 7 Kodd.

1. אביחיל – אביחיל. Mid. פנים אחרים zu Esther in Bubers ספרי דאנדרתא 31^b und Jal. Esther § 1053.

2. היה fehlt in Mid. Ps. 7, § 18 (ed. Buber 36*) und LXX: ἦν.

2. אש fehlt in Mid. ha-gadol, S. 699 aus unbekannter Quelle (ואין בישראל) und LXX.

2. ולמעלה – ולמעלה. Jebamoth 76^b in Agadoth ha-Talmud, Jal. ha-Machiri Ps. 16, § 23 aus Tanḥuma (אמור § 6), Num. r. ms. Paris 150, IX.

6. האלהים – האלהים. Sifre Deut. § 342 in edd. und Jal. Deut. § 959 und I S. § 99, Qimhi zu V. 8. = LXX.

6. נלכה – נלכה. Ben Ascher in קנטרס המסורת S. 63,² Manuel du lecteur S. 68.³ Daraus folgt auch, daß ש in Dagesch haben muß, vgl. Norzi.

¹ In המשע קנטרסים 12^b = M.T.

² כל לשון הליכה (Gen. 18, 21) נלכה שם אלה לי אל הגדלים (Jer. 8, 5) השוא יפתח וירדה דמטיבין לאות דנש כמות אידה נא ואידה.

³ השוא שתחת הלכד נפתח כמו עתה נלכה שם . . .

7. אף אנהא ווידין עמרו² ממנא¹. Trg.: נם הלחם — כי הלחם.

11. במעלה — בשער. Pirke de R. Elieser ms. Epstein, Kap. 36. In edd. fehlt die Stelle.

12. זכח גדול — זכח היום. Tanḥuma § 7 in allen alten edd.

13. בבואם — כבאם. Berachoth 48^b in En-Jakob, Jal. I S. § 105 und Menorath ha-Maor N. 121. Jal. l. c. aus Mechiltha (ed. Friedm. 19^d). Jal. ha-Machiri Ps. 7, § 6 aus Mid. Ps. (fehlt in edd.). 10 Kodd.

13. Novellen des R. Nissim³ zu Megillah 23^b: תרנום והוא יברך הובה והוא יפרוס על דברא.⁴

17. מעמי — בעמי. Trg.: רין יערי מרוחא מן עמי. Es faßt יעצר im Sinne von abwehren, zurückhalten, während die anderen Vertenten יעצר = dominare fassen und בעמי lesen.

18. ויגש — ויגש. Trg.: ויערע. So auch 30, 21 ויגש דוד.⁵

18. עקידת יצחק § 17, א. שמואל — את שמואל. Sifre Deut. § 17, Pforte 95. = LXX, P, V, Ar. Auch Qimḥi hat sicher אל gelesen. Während er 30, 21 die St. ויגש דוד את העם ausführlich bespricht, hat er zu unserer St. keine Bemerkung; Wb. r. את: ויבוא את במקום אל והראה את הבהן (Lev. 13, 49) את מי הנדת מלין (Job 26, 4) אל für את, Unsere St. gehört also nicht zu, ויגש דוד את העם אל haben 4 Kodd.

18. שאל + ויאמר. Sifre Deut. § 17.

19. ויאמר ל שאל — אל שאל. Sifre Deut. § 17. P: ויאמר ל שאל. ויאמר ל שאל. אל haben 4 Kodd.

26. בעלות — בעלות. Mass. magna zu Idc. 12, 9 (Zitat), 16. Kodd. Mass. bei G. II 57, N. 495 und 77, Kol. 1: בעלות כתיב. בעלות ק: בעלות ק. Kodd. de Rossi 604 und 737: בעלות ק.

27. פה עמר — עמר. Trg.: הכא קים = Kod. de Rossi pr. manu.

Kap. X.

1. שמן + ויצק hat R. Elieser ben Tobiah in Lekah tob zu Ruth S. 18. Vgl. Gen. 28, 18; II R. 9, 6.

¹ In edd., Lag., Qimḥi und Ibn-Ġ'nah, Wb. r. עמר, S. 518.

² Bomberg 1518 und Qimḥi: כבנא, aus כבנא verschrieben.

³ חידושי מסכת מגילה כ"י ל' ניסים ו"ל, ed. Hirschensohn, Jerusalem 1884.

⁴ Diese Stelle ist zu Proleg., S. 44, Anm. zu ergänzen.

⁵ 30, 21 hat Qimḥi auch: וקריב דוד, daher auch: לזח.

⁶ Jalkut Deut. § 803 = M T.

⁷ Nach dem Sprachgebrauche Ps. kann לשאל auch auf שאל zurückgehen, aber ויאמר ist unmöglich.

1. ראה - הלא. Lekah tob und Seehel tob zu Gen. 27, 26. = Josephus, Archäologie ed. Niese VI, 54; eine Margilnote zweier Fieldschen Kodd.: $\xi\alpha\zeta$ $\alpha\zeta\eta$. Nach Field bloß scholium grammaticum.

2. על - עם. Toseftha Sotah XI, 18 (bis) in ms. Erfurt¹ und Jal. I S. § 109 (bis). = Trg. und P.

2. בצלצה - בצלצה. Massorah aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2.

2. הנה - הנה. Toseftha Berachoth IV, 18 in ms. Erfurt¹ und Jal. I S. § 108. In ms. Wien und edd. fehlt das Wort.

5. אל נבעת אל. fehlt noch Mass. aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2, in Konkor. v. הבוא und v. נבעת und in ea. 100 Kodd. Vgl. Norzi, Baer und Ginsburg z. St.

5. אשר שם נצבי הנון בחירק. Mass. aus Jemen l. e.: $\text{נצבי} - \text{נצבי}$. ורצרי שוא ובית צירי . . .

5. נציב - נציב. Trg.: אֶחָדָרְטֶטֶט = LXX ($\text{N}\alpha\zeta\iota\beta$), Sym., hexaplarische Note, P und V.

6. והתנבאת - והתנבית. R. Jehuda b. Barsilai im Jezirah-komm. S. 182, עקרת צחק Einleitung (ed. Konst. 3^d, ed. Preßburg ^a). In zwei massoretischen Verzeichnissen bei G. I 10, N. 14b und 14d wird das Wort nicht unter den Wörtern gezählt, in denen א fehlt. Das tun aber Mass. ibid. N. 14 und Mass. marg. zur Stelle und zu Esra 5, 1. והתנבאת haben einige Kodd.

9. יהי - יהי. Jal. ha-Machiri Jes. S. 167 aus Tanhuma,² Buch der Frommen ed. Berlin, S. 330, N. 1342.³ = LXX, Trg., P, V, Ar., 2 Kodd.

9. בהפנתי ללכת = כד אתפני למיזל. Da die Verbindung בתי שכם nicht mehr vorkommt, ist eine Kontrolle des Trg. nicht möglich.

11. אשר היה - היה. Trg.: היה (Lag.: היה). = LXX und P.

12. מי - ומי. Toseftha Baba mezia III, 25 in ms. Erfurt.⁴ = P. und Ken. 150.

16. לי - לני. Menorath ha-Maor N. 335 aus Megillah 13^b = LXX.

¹ In ms. Wien und edd. fehlt das Zitat, bei Qimhi einmal על und einmal עז.

² In edd. fehlt die Stelle.

³ S. 219, N. 877 = M T.

⁴ In edd. und ms. Wien: מי.

16. קנר - דנר. R. Josef Qimhi in Sefer ha-Sikkaron S. 49.

16. ועל רבר - ואת רבר. Jal. Gen. § 125 und I S. § 110 aus Megillah 13^b, Jal. im Stichw. = Trg. Auch V: de sermone scheint ועל auszudrücken.

19. עקירה יצחק. לא - לו. Pforte 95 (bis), Mass. bei G. III 147 Kol. 2. = V: Nequaquam, LXX u. P: לא בי. לא lesen Konkor. v. מלך¹ u. 35 Kodd., 2 Kodd.: לא קי, Kod. Moguntinus bei Baer: לו לא. Trg.,² Ar u. 5 Kodd. lesen: לו לא.

22. וישאלו עור בה. ואמר haben Jal. I S. § 108 a. Toseftha Berachoth IV, 18 u. P: ואמר.

22. ער fehlt in En-Jakob ed. pr. Zebahim 118^b. LXX: הבא האיש הלום.³

22. איש ס. Nach Mass. a. Jemem bei G. III 72 Kol. 2 ist hier keine Piska vorhanden. = vielen Kodizes.

24. כי - אשר. Jal. I S. § 95 a. Mid. Sam. VIII § 2, Num. r. ms. Paris 150 Kap. III.

24. ה' בו - בו ה'. Jal. ha-Machiri Ps. 78 § 94 a. Koheleth r. III § 19, Num. r. III § 2 in mss. Epstein u. Paris 149³⁰ u. Jal. ha-Machiri Ps. 65 § 9 = Trg. (Lag.: ביה ה').

24. ויקרא hat Tanhuma⁴ § 3 in den alten edd.

25. שמרו עדותיו וחק. Pesiktha:⁴ Jal. Ps. § 853 a. שמרו עדותיו וחק (Ps. 99, 7) שמענו במשה שנכתבה תורה לשמו וזכרו תורה משה עבדי נתן לנו (Mal. 3, 22) [ובשמאל] [שמענו] נכתב לו ספר תורה דכתיב ויכתוב לו ספר וינתנו. In edd., ms. Oxford⁶ und Mid. ha-g. lautet das Zitat = MT, der Inhalt kann auch mit MT übereinstimmen, es ist daher aus dieser St. kein sicherer Schluß zu ziehen.

26. החיל. Trg.: קצת מן עמא = העם, da קצת מן gewiß bloße Ergänzung ist.

¹ V. האמרי = MT.

² Vgl. Michaelis bei de Rossi; Geiger, Urschrift S. 256; Schorr, he-Haluz III S. 101 und Rosenfeld; vgl. dagegen Qimhi z. St. und de Rossi.

³ Was die Modernen gegen ער geltend machen, hat schon ein Exeget des XI. Jahrhunderts, Josef Kara, hervorgehoben; vgl. Parschandathia S. 28.

⁴ Pesikta d. R. Kahana 38^b, Pes. r. 64^a.

⁵ Mid. ha-gadol ms. Epstein zn Lev. 10: וישאלו עור בה.

⁶ S. Beth-Talmud V S. 205.

Kap. XI.

2. לָהֶם - אֲלֵהֶם. Mid. Sam. XIV § 7 in edd. u. Jal. I S. § 114.
 7. וְאַחֲרֵי - וְאַחֲרֵי. Qimḥi z. St., Konkord. v. וְאַחֲרֵי, viele Kodd.,
 vgl. auch Norzi.
 11. בְּנֵי עַמּוֹן - עַמּוֹן. Trg., LXX, P u. 4 Kodd.
 12. לֹא יִמְלֹךְ - יִמְלֹךְ. Trg., LXX, P u. 3 Kodd.
 13. הַיּוֹם - הַיּוֹם. Raschi Joma 22^b v. וְהַיּוֹם, Menorath ha-Maor
 des R. Israel Alnaqua.¹

Kap. XII.

2. וְעַד - עַד. Qimḥi zu Idc. 17, 6, der Karäer Eliah Basch-
 jazi in אֲדָרַת אֱלִיהוּ 183^d. = LXX, Trg. u. P und einige Kodd.
 3. וְאֵת חֲמוֹר - וְחֲמוֹר. Tanḥuma ed. Buber קרח § 19.
 3. אֵת - וְאֵת מִי עֲשֵׂתִי. Nedarim 38^a,² Ibn-Saruk bei Dunasch
 in Criticae Voc. Rec. 35^a,³ Dunasch ibid., R. Tamm in seinen
 Entscheidungen ibid. Ibn-G'nalḥ Wb. S. 686.⁴ Ibn-Esra zu Amos
 4, 1. Raschi u. Qimḥi zu Jer. 22, 17. R. Josef Qimḥi in Sefer
 ha-Galuj S. 35 N. 53, S. 131 v. עַד, 151 v. רָץ. Parḥon Wb. r. עֲשֵׂךְ
 u. r. רָץ. Qimḥi Wb. r. עֲשֵׂךְ.⁵ Ibn-Kaspi bei Abarbanel zu Gen. 1. 1.
 אֵת haben einige Kodd. — Massorah zu Jes. 28, 9 verlangt יָאֵת,
 was auch alle alten Verss. haben.
 5. אֲלֵהֶם fehlt in Sifre Deut. § 2 nach Jal. Deut. § 880; Mak-
 koth 23^b,⁶ Gen. r. LXXXV § 13 in allen alten edd.;⁷ Ken. 109.
 5. וְיִאֲמְרוּ - וְיִאֲמְרוּ. Sifre Deut. § 2⁸. = LXX, Trg. Lagarde,
 P, V, Ar u. 9 Kodd. u. 9 pr. manu. Unsere St. gehört zu den
 12 סְבִירִין וְיִאֲמְרוּ, vgl. Mass. z. St. u. bei G. I 91 N. 844 u. Qimḥis
 Et Sofer⁹ S. 2.

¹ Zitiert in Reschith Hochmah Pforte יִתְנֶה Kap. 7.

² In den alten edd. und Predigten des R. Josua Ibn-Schoeib קח Anf., sonst
 fehlt das Zitat.

³ In Maḥbereth S. 165^b fehlt die St.

⁴ S. 553 u. Sefer הַשְׂרָשִׁים r. עֲשֵׂךְ u. r. רָץ u. r. עֲשֵׂךְ.

⁵ r. רָץ.

⁶ In edd., Agadoth ha-Talmud u. En-Jakob; ms. München u. Jal. I S. § 122
 = M T.

⁷ Dieselbe St. in Koheleth r. X § 19 = M T.

⁸ Makkoth 23^b, Gen. r. LXXXV § 12, Koh. r. X § 16, Mid. Sam. XIV § 9
 wird וְיִאֲמְרוּ bezeugt, vgl. Norzi.

⁹ עַד עַד ed. M'kitze Nirdamim, Lyck 1864.

8. מצרימה – מצרים. R. Jakob Antoli in Malmad ha-Talmidim 146^b, Mass. finalis I. אב v. אבהיכם (Zitat); Mass. bei G. II 325 N. 41: מצרימה. סבירין מצרימה. hat Ken. 196.

10. לבעליא ולעשתרתא. Trg. Lagarde: את הבעלים ואת העשתרות. לבעלים ולעשתרות. Daß es nicht Übersetzungsmanier ist, beweist die Übersetzung von Idc. 2, 11; 3, 7; 10, 6. 10.

14. וקיתם. Trg. Lag.: וקיתם = וקיתם (?), vielleicht bloß Verschreibung aus וקיתם. De Rossi bringt aus Trg. die LA. וקיתם.

14. נגם – ונגם. Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 120^c,¹ Kod. Ken. 70.

17. הנה – הלא. Predigten des R. Nissim N. 11 (bis).

19. אלהינו – אלהיך. Kommentar des R. Josef Kara zu Jer. S. 15^a, Kod. Ken. 2.

19. ואל. R. Josef Kara l. c., einige Kodd.

23. מוכה וישרה – המוכה והישרה. Trg.: תקנא ובשרא, wie 24, 20; die Übersetzung von MT müßte lauten דתקנא ודבשרא, wie I R. 8, 36. Diese LA. paßt gut zu קדרך – באורה, LXX liest MT, aber בדרך.

24. בתמים ובאמת – באמת. Buch der Frommen, alte Ausgabe² N. 753. Vgl. Idc. 9, 19.

Kap. XIII.

2. במכמש – במכמש. Vgl. Norzi. Trg. Lag. schreibt durchwegs במכמש, cod. Hierosolymitanus bei Baer: במכמה בסבלה.³

8. אשר אמר (לו) שמואל – אשר שמואל. Trg.: (Qimhi u. Lag.: ליה) ליה. = LXX: εἰπὼν. Vielleicht bloß notwendige Ergänzung. haben 9 Kodd., Kod. Frankfurt bei Baer: בן הוא, ודרבה שונים במלה זו וכותבים אמר וסופם יהיה מר.⁴

13. ולא – לא שמרת. Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13. Jakob b. Ascher, Komm. zu Gen. 49, 10. Konkorr. v. שמרת. = Trg. in den alten edd., V und 19 Kodd.

¹ עולה שנת, verf. um 1457 (כה"ר), gedr. Ven. 1577.

² In ed. Berlin kommt diese St. nicht vor.

³ So auch Note bei G. I 608 Kol. 1, III 27 N. 641 ff. Vgl. auch Meua-hoth IX, 1 u. Rabbinowicz z. St., Neubauer, Géographie du Talmud u. Schwarz, תבואות הארץ s. v. בכמש.

⁴ Perles, Analecten zur Textkritik S. 47, hat die hübsche Vermutung, daß der ursprüngliche Text אשר שם שמואל gelautet; שם wurde dann irrtümlich als Kustos angesehen und weggelassen. In der Tat haben vier Kodizes אשר שם.

13. לא שמרת. בי לא — Zu Proleg. ist zu ergänzen: Seder Olam r. ed. Mantua 1514 Kap. 13, Raschi ms. Epstein zu Deut. 17, 20.

13. אל ישראל. על — Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13. Nahmanides u. Jakob ben Ascher zu Gen. 49, 10. Gersonides z. St. Abarbanel zu Ex. 30, 22 und z. St. Die alten Verss. drücken zwar על aus, beweisen aber nichts, da es Übersetzungsmanier ist. על haben einige Kodd.

14. בקש ה' לו. fehlt in Mid. Ps. 1, 1,¹ den alten Tossafoth zu Joma 22^b v. שאול, Mid. Ps. 119, 3² u. עקרת יצחק Pforte 42, Kod. Ken. 30.

15. בל העם — העם. Ibn G'nalı Wb. S. 580.

18. גיא — ני. Parḥon Wb. r. צבע, der Karäer Aron ben Josef in Mibḥar Jescharim z. St., Massorah bei G. II 394 Kol. 1 (Zitat: נא).

20. אש. Vgl. Proleg. אש fehlt noch bei Ibn-Esra zu Gen. 4, 22 in der Hs. des Wiener Rabbinerseminars und bei Qimḥi Wb. r. למש.

20. אה — ואת אהו. Aruch v. קנקן², R. Josef Qimḥi in Sefer ha-Galuj S. 73 r. אה und Sefer ha-Sikkaron S. 17.

22. מלחמה — המלחמה.³ Jal. I S. § 117 Ende a. Lev. r. XXV § 8.

22. לא נמצא — ולא נמצא. Num. r. X § 1.⁴ = Trg. bei Qimḥi und in den alten edd., P, V u. Ar. LXX = MT. לא haben Kodd. Ken. 30, 150.

22. ויונתן — ואת יונתן. Num. r. l. c. V: cum Saule et Jonatha.

23. מצב — מצב. Michlol ed. Ven. 59^a: ובא קמץ במיכות כמו מץ. R. Moses Punktator:⁵ ויני אדם ירחיב לו (Prov. 18, 16) מצב פלשתים רבוקים ונקמצים על פי המסורת . . . מצב פלשתים . . . מץ מילין סמיכין וקמצין וסימנהון . . . מצב פלשתים.

¹ Nach Jal ha-Machiri Ps. 1 § 11 u. R. Josua Ibn-Schoeib in נרא תהלת³; edd. = MT, so auch weiter 29 § 4.

² Mid. Ps. von Kap. 119—150 gehört nicht zum alten Midrasch, vgl. Bubers Einleitung S. 8 f.

³ In Mid. Sam. XVII § 2, Cant. r. ed. Ven. V § 14, Lev. r. XXV § 5 in edd. Ven. u. Salonichi, Num. r. ms. Epstein X § 1: מלחמה, was leicht bloß Verschreibung sein kann.

⁴ In ed. pr. n. mss. Paris N. 150 u. Epstein.

⁵ S. Frensdorff, Fragmente aus Punctations- und Accentenlehre der hebräischen Sprache S. 10.

Kap. XIV.

3. איכבוד - אי כבוד. Vgl. zu 4, 21. Dazu kommt: Jalkut I S. § 77 a. Sabbath 55^b, Kodd. bei Norzi und Baer.

3. בשלו - בשלה. Vgl. Norzi zu Gen. 49, 10 und Baer z. St. Mass. bei G. II 617 N. 361: *ה' כתיב ו בקריה בלישן וסימניהן* ... *יאחיה*.

4. (I) ושם. Ibn-Esra zu Ex. 18, 4. = LXX, Trg. de Rossi 737, P, V, Ar. und 29 Kodd.

4. סנה - סנה. Vgl. Norzi und Baer. Dazu kommt: Rikmah S. 57, Qimḥi in Et-Sofer S. 26, Manuel du Lecteur S. 40,¹ G. I 601 Kol. 2, III 27 N. 64 dd, 73 Kol. 1. LXX: Σεννά (Σεννάς) entspricht besser סנה, da Zere gewöhnlich = η ist.²

5. מצוק. Trg.: מסתכא = מצוק.³ Schon Qimḥi bemerkt, daß Trg. r. צוף übersetzt. Dagegen meint Ḥajuḡ in Two Treatises S. 53: *ותי מסתכי כלומר שהיה נוטה נבהו מצפון*. Trg. erklärt also.⁴

10. יאמרו + אלינו hat Mid. ha-gadol S. 358⁵ aus unbekannter Quelle.⁶ LXX: *πράξαι ὑμῶν*, P: *לן*.

10. אלינו - עלינו. Raschi Hullin 95^b v. ובינתן.⁷ = LXX, P, V, Ar, Konkord. v. יאמרו.⁸ und 25 Kodd. Ein Kod. de Rossi hat die Marginalnote: *ס"א אלינו*.

11. החוחים - החורים. Parḥon Wb. r. חוח. Wahrscheinlich Verwechslung mit 13, 6.

12. עלינו - אלינו. Trg.: עלנא. Übersetzungsmanier, vgl. 7, 7 על - אל ישראל.

12. דברם - דבר. Vgl. Norzi und Baer. Dazu kommt Mass. bei G. II 449 N. 185, wo unser Vers einer der 17 Verse ist, die in der Mitte eine Piska haben. Diese haben 7 Kodd. Ken.

¹ ... ומה הכנין פעל דגש כלעיל ושם האחד סנה

² S. Field, Einleitung S. LXXIII, vgl. jedoch z. B. Jos. 7, 24 ענק עכור — *Εμπελαχώρα*, אסור — *ἐλπίς* (I S. 2, 18; 14, 4) u. a.

³ Vgl. Schorr, he-Haluz III S. 101.

⁴ Vgl. noch Idc. 7, 1 מנבעת המרה — *מנבעת דמסתכא* u. dazu Two Treatises S. 81 r. ידה.

⁵ In einem ms., s. Schechters Note S. 800.

⁶ Vgl. Proleg. S. 48 Anm. 1.

⁷ So auch R. Josef Karo im Kesef Mischneh zu Mischneh Thorah, ע"י XI, 4.

⁸ v. עלו = M T.

14. כשיעור¹ R. Jesaiah im Komm. z. St.:¹ כחצי - כחצי. Trg.: כבית פלגות. P: כבולא אִךְ drückt bloß כ aus; LXX, Itala, V und Ar bloß ב.³

15. המצב - המצב. Vgl. zu 13, 23 מצב. Mass. a. Jemen bei G. III 73 Kol. 1: המצב והמשותף הצדי בקמן.

15. ותהי לחרדת אלהים. Der Karäer Aron b. Eliah a. Nikomedien im Pentateuchkomm. Kether Thora bemerkt zu Lev. 4, 3: לאשמט נכון הרמיון שדמיון חכמים לחרדת אלהים, השעם מפני dieser Erklärung hat also in unserer St. ותהי nicht gelesen.

18. רמלאכת המשכן Boraitha א.ל אחיה - לאחיה. Kap. 6 in edd. ms. Epstein und Beth ha-Midrash III S. 148.⁴

19. ירך. + את haben Mid. Ps. 27, 2 in den alten edd. u. LXX.

19. ירך - ירך. Pesiktha r. 30^b. Jal. II S. § 142 a. Mid. Ps. 27, 2. Qimhi Wb. r. אָרַךְ, Aron ben Eliah in Kether Thorah IV, 15^a.⁵ = LXX und 49 Kodd.

23. ער. = V und einigen Kodd. Trg.:⁶ ער - את בית אן.

24. אל העם - את העם. Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 483. LXX: τῷ λαῷ⁷ = לעם oder auch העם, da περὶ hier nicht gut möglich ist.

24. ער נקמתי - ונקמתי. Trg.: ער דאיהפדע. = P, V, Ar und Kodd. bei Ginsburg.

26. משיב - משיב. R. Aron a. Lunel in Orhōth Hajim II S. 510. Trg.: רמתיב, LXX: ἐπιστρέφων.⁸

27. יהונתן - ויונתן. Schebuoth 36^a.⁹ Bahja b. Ascher, Kad ha-Kemah v. שבועה und Komm. 112^a a. Tanhuma וישב § 2. Bahja b. Ascher, Kad. ha-K. l. c. und Komm. 112^a. Predigten des R. Josua Ibn-Schoeib משותף Ende.

¹ In der rabb. Bibel Warschau 1866.

² Raschi u. Qimhi dagegen: כחצי שיעור u. כחצי כקם.

³ Vgl. Wellhausen, Text der BB. Samuelis u. Klostermann z. St.

⁴ Sefer ha-Chofim I S. 180 u. Lekah tob zu Ex. 37, 1 = M T.

⁵ als Lesemutter für (-) ist nicht sicher nachweisbar, in Fällen, wie hier, wo durch die scriptio plena die Wortbedeutung modifiziert wird, auch nicht wahrscheinlich, jedoch auch nicht ausgeschlossen.

⁶ Bei Qimhi, Lag. u. in edd., Bomberg 1518: ער ית, wo ית Korrektur ist.

⁷ Idc. 7, 2: אליה — με ἰργάζω, I R. 8, 31, II Chr. 6, 22: להאליה — ἀργάζομαι (ἀργάζομαι) αὐτὸν, also ἀργάζομαι mit Akkusativ.

⁸ Vgl. Klostermann u. Driver, Notes z. St.

⁹ In edd. u. mss., Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 483, Alfasi z. St., Ascheri zu Mo'ed katon III, N. 5, Menorath ha-Maor N. 43.

27. שתי עיניו -- עיניו. Pirke de R. Elieser Kap. 38 in edd. und ms. Epstein, Bahja b. Ascher in Kad ha-K. und Komm. l. c.

28. העם (II). + מאד hat Qimḥi in Michlol ed. Ven. 36^a.

29. נא. Fehlt in Joma 38^{b1} und LXX (27).

30. היום. Fehlt bei Hadassi in Eschkol ha-Kofer 70^c u. in V.

30. היום העם -- היום היום. Ibn G'nah Wb. r. לו und Sefer אף. r. השרשים.²

30. העם. + היום zitiert Ibn-Saruk im Maḥbereth S. 29^a.

33. לה. Fehlt in Num. r. ms. Epstein X § 1, bei Baschjazi in Adereth Eliahu 115^b, 115^c (bis), 115^d und in Predigten des R. Josua Ibn-Schoeib אורי Ende. = Kod. Ken. 30.

33. ויאמר נלו -- נלו. Jal. I S. z. St. a. Zebaḥim 120^a. LXX: καὶ εἶπεν Σαδὺλ, Ἐν Γεθθαιμ αὐλίσσας.

33. היום. Fehlt bei den Karäeren Aron ben Josef ha-Rofe in Sefer ha-Mibḥar V 10^a, Aron b. Eliah a. Nikomedien in Gann Eden 87^a (viermal) und Baschjazi in Adereth Eliahu 115^b, 115^c. LXX: αὐλίσσας μοι λίσσιν. = Kod. Ken. 96.

36. בכל -- כל השב. Mass. bei G. II 43 N. 289: ככל השב נ' דסמיון וסימניהן (Idc. 10, 15; I S. 11, 10), נדרה אחרי פלשתים.

44. לי + כה יעשה. Pirke de R. Elieser Kap. 38.³ Tanḥuma § 2.⁴ Naḥmanides zu Lev. 27, 29. Komm. des R. Jesaiah zu V. 47. Bahja b. Ascher Komm. 189^c. Aron b. Josef in Mibḥar Jescharim z. St. Aron b. Eliah, Gann Eden 174^c. Eliah Baschjazi, Adereth Eliahu 213^c. = LXX, Trg., P, V und mehr als 100 Kodd. — Mass. zu I R. 2, 23 zählt ohne unserer St. 11 לי אלהים. S. auch Kod. F. bei Baer.

44. יוסף -- יוסף. Mass. bei G. I 726 N. 418 zählt mit unserer St. 5 יוסף, so lesen auch Kodd. bei Baer.⁵

44. ידנתן -- ינתן. Pirke de R. Elieser Kap. 38 in edd. und ms. Epstein. Naḥmanides in Kolbo ed. Ven. 157^b. B. b. Ascher Komm. 112^c, 189^c. Jakob b. Ascher zu Lev. 27, 29. R. Aron a. Lunel in Orḥoth Ḥajim II S. 509. Baschjazi, Adereth Eliahu 213^c.

¹ In mss., den alten edd. u. Sche'elthoth des R. Aḥai. ms. Epstein Ende.

² Das Zitat fehlt in Wb. r. אף השרשים r. לו = MT.

³ In edd. u. ms. Epstein.

⁴ In ed. pr. Kons. 1522 u. bei Bahja b. Ascher Kad ha-Kemaḥ v. שבעה u. Komm. 112^c.

⁵ Baers Bemerkung: 'praecipiente Massorah' stimmt nicht ganz, da Mass. fin. lit. יוסף v. יוסף unsere Stelle zu den 14 יוסף zählt.

45. ויאמר - ויאמר. Berachoth 55^b,¹ Stichw. in Jalkut z. St.

45. ויהונתן - ויהונתן. Trg. in Orḥoth Ḥajim II S. 511. Berachoth 55^b,² Stichw. in Jal. עקירת יצחק Pforte 30.

45. ויהונתן - ויהונתן. Berachoth 55^b,³ Tanḥuma וישב § 2 bei B. b. Ascher Komm. 112^c. Pirke de R. Elieser Kap. 38.⁴ Mid. Sam. XVII § 3.⁵ Qimḥi zu V. 43. Nahmanides zu Lev. 27, 29 (bis) und in Kolbo ed. Ven. 157^d. Bahja b. Ascher Komm. 112^a, 189^c. Jakob b. Ascher zu Lev. 27, 29. Orḥoth Ḥajim II S. 510 (bis). Aron b. Eliah a. Nikomedien, Kether Thorah II 62^b, Gann Eden 173^b (dreimal). עקירת יצחק Pforte 71 Ende, Jakob ben Jehudah aus London in ספר עץ חיים in Stein.-Jubelschrift S. 204.

47. ובכל - בכל. Jal. Ex. § 363 a. Pesiktha de R. Kahane.⁶ Num. r. XI § 3. Raschi Synhed. 93^b v. רב רדייה a. Erubin 53^a. Auch LXX hat nicht וכל.

47. אל כל - ובכל. Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13, Erubin 53^a in edd. und ms. München.⁷ Auch die alten Verss. übersetzen אל, vielleicht aber bloß deshalb, weil es von יונה gefordert wird.

48. שסרה - שסרו. Trg.: בוויחן. Vielleicht bloß sinngemäß, wie LXX, P und V שפיו, vgl. Driver. Notes z. St.

49. מיקל - מיקל. Vgl. Baer. Mass. bei G. II 301 N. 560, III 321 N. 16: ... אלן סוף פסוק פתח, מיכל.

Kap. XV.

1. השמע - שמע. Gen. r. XLV § 3 in alten edd.⁸

1. בקול - לקול. In Mass. bei G. II 639 N. 714 gehört unsere St. nicht zu den 19 Verbindungen der r. שמע mit לקול.⁹

¹ Nach Maḥsor Vitry S. 49, Jal. Deut. § 933 u. I S. § 118; ms. München, edd., Jal. ha-Machiri Ps. 30 § 13 u. Mid. ha-gadol S. 558 = M T.

² In M. Vitry, Jal., Jal. ha-M. l. c. u. bei R. Juda Ibn-Chalz in Sefer ha-Mussar Kap. 4; Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 74, Mid. ha-g. l. c. u. edd. = M T.

³ In ms. Florenz, Maḥsor Vitry S. 49, Jal. I S. § 118 u. Jal. ha-Machiri Ps. 30 § 13.

⁴ In Jal. Deut. § 933 u. I S. § 117 u. ms. Epstein.

⁵ Bei Qimḥi z. St., Jal. I S. § 118 u. Rokeaḥ N. 209.

⁶ In ed. Buber 45^b einmal בכל, einmal בכל.

⁷ Jal. ha-Machiri Ps. 119 § 36: וילכל = P.

⁸ Jal. Gen. § 79 = M T.

⁹ כל שמייה בקול בר סן י"ט לקול.

Mass. ed. zu Ps. 58, 6 zählt nur 17 solcher Verbindungen, darunter auch unsere St.¹

3. וְעַתָּה – עַתָּה. R. Nissim ben Jakob in Clavis Talmudica² 36^a a. Joma 22^b,³ Pesiktha r. 181^b, Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 88°. = LXX, Trg. Bomberg 1518, V und 27 Kodd.

3. הַיְּבִיתָ – הַבִּיתָ. Joma 22^b,⁴ Koheleth r. VII § 33. Esther r. פְּתִיחָהּ. Pes. r. 181^b. Mid. Ps. 7, 18. Mid. Sam. XVIII § 2. Seder Eliah r. Kap. 31 S. 159. Pirke de R. Elieser Kap. 44 in edd. und ms. E. Michlol 2°. עֲקִידַת יִצְחָק Pf. 42 (bis). Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 88°. Abarbanel, Einleitung zu Kap. 14 und z. St. Mass. fin. l. עַד und z. St. (Zitat). Mass. bei G. II 373 N. 93 (Zit.). — Mass. zu II R. 9, 7 und Jer. 5, 3 verlangt הַיְּבִיתָ.⁵

3. וְהִחְרַמְתָּ – וְהִחְרַמְתָּ. R. Elasar b. Jehuda a. Worms in שְׁעֵי בֵּינָה⁶ עֲקִידַת יִצְחָק Pf. 42. = LXX, Trg., P und V.⁷ וְהִחְרַמְתָּ haben Kodd. Ken. 56, 89.

3. וְעַד – עַד אִשָּׁה. Vgl. Proleg. Zu ergänzen ist: Raschi ms. E. zu Koheleth 2, 3. R. Elasar a. Worms l. c. Die Karäer Aron b. Eliah in Kether Thorah V 29^a, Aron b. Josef in Sefer ha-Mibhar IV 25^a und V 22^b. עַד יִצְחָק Pf. 42 (bis). מִנּוּחַ הַלֵּוִי 196^b. — In Mass. fin. l. עַד וְ עַד ist unser V. einer von den drei, in denen einmal עַד und dreimal וְעַד vorkommt.

3. עַד – וְעַד תִּמְדוּ. R. Josef Kara in Geigers Nite Na'amanim 3^a. = LXX. עַד lesen Kodd. Ken. 2, 107.

4. וְעִשְׂרָתָּ. Pesiktha r. 43^a: כִּיּוֹן שֶׁשְׁמוֹאֵל אָמַר לְשֹׂאֵל שִׁילְכוּ לְמַחֲזֶה שְׁמוֹ שֶׁל אֲנִי עָבְדוּ עַל הַדְּבָר וְהָיוּ יִשְׂרָאֵל מֵאֲתָיִם וְעַשְׂרִים אֲלֶף שְׁנָאֵם וְיִפְקְדוּ בְּטַלָּאִים מֵאֲתָיִם אֲלֶף רַנְלִי וְעַשְׂרִי (?) אֲלֶפֶים אִישׁ יְהוּדָה בְּלוֹץ עַד לְעֵת הַזֶּה. LXX hat nicht die Zahlen M Ts.⁹

¹ Die diesbezüglichen mass. Angaben sind übrigens sehr schwankend, vgl. Jakob ben Hajim zu Mass. fin. l. עַד וְ עַד לקול.

² כְּתָבָה לְמַנְעוּלֵי הַתַּלְמוּד (Clavis Talmudica), ed. Goldenthal.

³ Fehlt in edd.

⁴ In edd., Jal. I S. § 120 u. Mid. ha-gadol S. 752. Clavis T. l. c. = M T.

⁵ טַלָּא בְּה' בְּרִיא.

⁶ Angeführt in מִנּוּחַ הַלֵּוִי des R. S. Alkabez, ed. Ven. 1585 fol. 127^a.

⁷ Viell. ursprünglich וְהִחְרַמְתָּ wie in V. 18, und dann הִחְרַמְתָּ in ם verschrieben oder umgekehrt.

⁸ רַנְלִי in ם verschrieben oder רַנְלִי in ם aufgelöst oder וְעַשְׂרִים.

⁹ Vat. u. Josephus, Archäol. VI. 134 (Niese): 400.000 + 30.000, Lucian bloß: 400.000, Al.: 10.000 + 10.000.

4. את איש יהודה. את fehlt in Pesiktha r. l. c. = Al. V und Ar.

5. שלמה – עד עיר עמלק. R. Nissim ben Jakob in Clavis Talmudica 36^a a. Joma 22^b. Das Einfachste ist ja eine Verschreibung anzunehmen. Ich will aber auf eine auffallende Erscheinung, aus der ich selbst keine weiteren Schlüsse ziehen mag, bloß hinweisen, vielleicht tun es andere. Trg. übersetzt nämlich durchwegs קיני durch שלמא.¹ Saul kommt aber עד עיר עמלק und fordert die Kenniten zur Auswanderung auf, folglich war עד עיר עמלק der Wohnsitz der Kenniten oder nach Trg. Salomaiten (a. שלמה). In den rabbinischen Quellen wird bald קיני,² bald קדמיני³ durch שלמא wiedergegeben. Aber Jerusch. Kidduschin I, 9 (61^d 12): שביה נבטיה (l. שלמאי), also קיני = שלמאי.⁴ In dem hebräisch-persischen Wb. des Salomo ben Samuel a. Urgendsch heißt es:⁵ שלמאה, קיני שעשה שלום בין ישראל לאל.⁶

6. לבו סור רדו. Trg.: לך סור רד = אציל סור איתפרש = LXX: Ἀπελθε ἀλλ' ἔλαλτον.

6. העמלקי – עמלקי. Cant. r. II § 16. = LXX.

6. עשית – עשהה. Berachoth 63^b. Tanhuma יתרו § 5. Cant. r. II § 16. Lev. r. XXXIV § 8.⁸ Ibn-Esra zu Ex. 18, 1. Qimhi z. St. Mid. ha-gadol ms. Epstein zu Deut. 10, 19. Bahja b. Ascher

¹ Auch שלמא, so Onkelos, Pseudo-Jon. u. das Fragmententargum, vgl. Trg. zu Gen. 15, 19; Num. 24, 21, 22; Idc. 1, 16; 4, 11, 17; 5, 24; I S. 15, 6 27, 10; 30, 29; I Chr. 2, 55 (ed. Rahmer, Thorn 1866).

² Jerusch. Schebiith VI, 1 (36^b 53), Kidduschin I, 8 (61^d 12), Gen. r. XLIV Ende.

³ Baba Bathra 56^a.

⁴ Vgl. über die Simloī Neubauer, La Géographie du Talmud S. 429 und Anm. 5.

⁵ S. Bacher, Ein hebräisch-persisches Wörterbuch aus dem vierzehnten Jahrhundert, Budapest 1900, hebr. Teil, S. 18.

⁶ Diese sonderbare Deutung beruht gewiß auf der Agada in Mechilta יתרו 57^a, Sifre Num. § 78: ולמה נקרא שבו רעואל שריעה לאל = er hat Freunde gemacht verstanden. Vgl. andere Erklärungen in M. Friedmanns Kommentar zu Richter (hebr., Wien 1891) S. 4, und Responsen שש נטשה von M. Großberg, S. 86.

⁷ Pluralisierung des Sing. ist Manier aller Targume, mit Ausnahme von Onkelos, aber nicht Sing. für Plur. Vgl. Tosefta Megillah IV, 41: כתב להחיד. הכתב להחיד ככנין אותו לרבים, לרבים אין ככנין אותו להחיד. So mss., ed. u. Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 226; Alfasi Megillah Ende: הכתב להחיד. Die Targume bestätigen die alte Lesart.

⁸ Nach Jal. Gen. § 82 und Sefer ha-Mussar Kap. 4; fehlt in edd.

Komm. 106^d. Aron ben Josef in Mibhar Jescharim z. St. und Sefer ha-Mibhar II 29^b. Aron ben Eliah in Kether Thora II 48^a, IV 38^b. Duran in Ma'asseh Efod S. 161. — Mass. fin. l. עשייתה verlangt עש.

8. ובמסורת כל אנג דםמך למם: Michlol 51^b. אנג — אנג. פתח אנג מענות (V. 32), אנג מלך עמלק (V. 8, 20, 32) מאנג מלכו (Num. 24, 7).

9. העם ושאוֹל — שאול והעם. Mid. Koheleth zuta ed. Buber S. 114. Gut wegen V. 15.

9. המשנים — והמשנים. Abodah zarah 24^b. = Trg. Bomberg 1518. Trg., LXX und P. übersetzen (והמשנים), ob sie auch so gelesen, ist nicht sicher. השמנים hat Kod. de Rossi 595, Ginsburg: ה'א והשמנים.

9. והברים — ועל הברים. Abodah zarah 24^b, Parhon Wb. r. שנה. Trg.: ופטימא, P: והמפממא, Ar: walhirafi. = Kodd. Ken. 30, 150.

12. וישכח שמואל בבקר: 11^b בא Mechiltha. לקראת שאול. וקדם: P: שמואל. In der Mechiltha schließt das Zitat mit בבקר, der folgende Text daher nicht zu erkennen, vielleicht genau wie P.

12. לקרא לשאוֹל — לקראת שאול. Mechiltha ed. pr. Kons. 1522 בשלה (ed. Friedm. 31^b).² Wahrscheinlich Verschreibung.³

12. הנה — והנה. R. Josef Qimhi in Sefer ha-Sikkaron S. 48.

14. אל שאול + ויאמר שמואל. Mid. Ps. 100. = Kod. Ken. 107.

15. המשנים והכדים ועל כל הצאן + והבקר. Abodah zarah 24^b. Aus V. 9 herübergenommen, הצאן Verschreibung für המזב. In mss. und Jal. I S. § 122 fehlt dieses plus. Ken. 151: והבקר והמשנים.

15. לעשות זבחים — למען זבח. Pirke de R. Elieser Kap. 48. Vgl. I R. 12, 27; II R. 10, 24.

15. והיותר — ואת היותר. Ma'ajan Gannim ed. Buber S. 128.

18. וישלחך — וישלחך. Massorah a. Jemen bei G. III 73 Kol. 1: ככל (!) ס'ת [ספדי תינאן] ומסיר עליה ל' [לית] פתח, וכן בירוש[לם]. Diese auffallende Vokalisation habe ich sonst nirgends erwähnt gefunden.

18. כליות + כליות. Trg.: ער דחשיצי. = LXX, P und Kod. Kennicott 182.

¹ Nach Jal. Jos. § 13, I S. § 121 u. Jes. § 299; Ex. § 206 = M T.

² Nicht dieselbe St. wie 11^b, kann einem andern Autor gehören.

³ Bei den Typen der ed. Kons. sind ל und ה sehr ähnlich.

20. אשר (I) – יען אשר. Seder Eliah r. Kap. 31 S. 159. LXX: $\Delta\iota\alpha\ \mu\epsilon\ \alpha\sigma\epsilon\tau\alpha\ \delta\epsilon\ \alpha\varsigma$.

22. החפץ לה. Zu Proleg. ist zu ergänzen: Ibn-Ġ'naḥ Wb. S. 241 in einem ms.: החפץ ה'.

22. משמע – כשמע. Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 88^d: יראה כי שאל היה חושב שאחד שיעשה זה למען זכות, בזה יותר טוב משמוע בקול ה' ובאופן החמדי, באומרו אין צורך לומר שאינו יותר טוב אבל גם אינם בשווי כי השמיעה היתה יותר טובה מהזבח וזה שאמר החפץ וני' משמוע וני' הנה שמע מזה טוב haben Kodd. Ken. 89, 380.

22. להקשיב – יהקשב. Pesiktha r. 184^a. LXX: $\kappa\alpha\iota\ \eta\ \epsilon\pi\alpha\kappa\upsilon\beta\alpha\sigma\iota\varsigma$ scheint $\eta\epsilon\kappa\alpha\upsilon\sigma\iota\varsigma$ auszudrücken, wie $\alpha\kappa\alpha\upsilon\sigma\iota\varsigma$ שמוע wiedergibt; für $\eta\epsilon\kappa\alpha\upsilon\sigma\iota\varsigma$ paßt $\kappa\alpha\iota\ \delta\epsilon\ \epsilon\pi\alpha\kappa\alpha\upsilon\sigma\iota\varsigma$. In der Tat bieten Kodd. bei Field: $\delta\epsilon\ \pi\epsilon\pi\alpha\sigma\epsilon\iota$.

23. יען כי – יען מאסת. Mid. Ps. 15, 4. Gersonides zu 16, 4; vgl. auch die folgende St. — LXX: $\delta\epsilon\ \chi\iota$ hat Kod. Ken. 191.

23. אמר ד' תחליפא דמן § 3:1 יען מאסת את דבר ה'. קיסרי, בשעה שעבד שאל על גזירתו של הקדוש ברוך הוא בעמלק וזא שמואל ורוביתו, שנאמר יען² אשר עבדת את פי ה' ... V. 24 veranlaßt.

27. ראוהו – ויחוק. Mid. Ps. ed. Buber l. c. Die alten edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 57 § 5 = M T.

28. שמואל אליו – אליו שמואל. Seder Olam r. ed. Neubauer³ Kap. 13. In edd. und ed. Ratner 29^a fehlt die St.

28. ויתנה – ונתנה. Tanḥuma אמר § 2 in allen alten edd. LXX: $\kappa\alpha\iota\ \delta\acute{\omega}\sigma\epsilon\iota\ \alpha\upsilon\tau\eta\ \eta\epsilon\kappa$.

29. להתנחם – להנחם. Sa'adja zu Koheleth 1, 10;⁴ Ken. 182.

32. אכן ש' מר המות = כבעו ריבוני מרוד מותא. Trg.: אכן סר מר המות.⁵ Trg. hat entweder שר gelesen oder סר wie שר gedeutet, wie Jer. 6, 28: כל דבריהם מרדין – כלם סרי מורדים.⁶ Auch die Agadah liest

¹ Die St. ist nicht dieselbe wie in 15, 4.

² Jal. ha-Machiri 57 § 5: יען כי עזרת את פי ה' hat noch R. Salomo Alkabez in סנהת הלוי 64^a.

³ Anecdota Oxoniensa II S. 44.

⁴ Seder, Fränkel, Siget 1903.

⁵ Falsch bei Eichhorn, Einleitung II S. 71 u. a., daß סר in Trg. fehlt.

⁶ Vgl. Qimḥi z. St. in Jer. und Waldberg, דרכי השינויים 54^a N. 444.

und deutet ¹ שר. Aron ben Josef in Mibhar Jescharim z. St.:
 ובעל המסורת אמר, 'נ' כתוב ס' ומתפרש כשין . . .

35. ולא יסף עור – ולא יסף. En-Jakob ed. pr. Zebahim 118^b
 im Kommentar. LXX: καὶ οὐ προσέθετο ἔτι.

Kap. XVI.

1. מאסתיהו – מאסתיו. Mid. Ps. 15, 4 (ed. Buber S. נט).

1. מהיות מלך – ממלך. Mid. Ps. ms. Epstein l. c.

1. ולך – ולך. Jalkut z. St. aus Mid. Sam. XIX § 2; Jal. ha-Machiri Ps. 118, 8 aus unbekannter Quelle.

1. ולך בוא – ולך אשלחך. Tanhuma ed. Buber מקץ § 6.

1. בית ישי הלחמי – ישי בית הלחמי. Jal. ha-Machiri Ps. 118, 28.

2. וישמע – ושמע. Mid. Sam. II § 8 aus Mischnah Nazir IX, 5.

3. לזבח – בזבח. Qimhi zu V. 2. LXX: εἰς ἑὸν θυσιαν, P: לדבחה, V: ad victimam, Ar: 'il-addabihati.

4. ויאמרו – ויאמר. Jal. z. St. aus Mid. Sam. XIX § 4, Duran in Ma'asse Efod S. 167. = LXX, Trg., P, V, Ar. Massorah: סבירין ויאמרו.² So lesen viele Kodd.

4. השלם – שלום. Sebirin.³ = LXX, V, Kennicott 173.

6. כבואם – כבואם. Sifre Deut. § 17 nach Jal. Deut. § 803, Jal. z. St. aus Tanhuma (fehlt in edd.). Ken. 150.

7. אליו – אל שמואל. Mid. ha-gadol S. 735 aus Pessachim 66^b.

7. נובה – קבה. Sifre Deut. § 17 nach Jal. Deut. § 803; Pesachim 66^b;⁴ Ikkarim IV, Kap. 43; Pforte 25.

8. ויעברו. In einem unvollständigen massoretischen Verzeichnis von Wörtern, die mit וי beginnen und auf וי endigen,⁵ heißt es: ויעברו ל'נית ואבנר בן נר: d. h. also, daß ויעברו nur II Sam. 2, 8 vorkommt. Der Verfasser dieses Verzeichnisses hat in unserer St. entweder ויעברו oder ויעבר אותו gelesen, vielleicht auch ויעבר. So liest LXX: καὶ περὶ λ'θεν, II Sam. 2, 8 dagegen: καὶ ἀνεβλ'σεν αὐτὸν.

¹ Pesiktha de R. Kahane 26*, Pes. r. 52^b, 55^b. Threni r. III § 43. Threni r. ed. Buber S. 'ע. Tanhuma חזא § 9 (ed. Buber § 10). Mid. Sam. XVIII § 6: והוא (אנני) אוצר אבן סר בר המות, כך כמיתין את השרים מיתות המוות (כרות).

² Qimhi in Et Sofer S. 2; G. II, S. 325 N. 41, 328 Kol. 1.

³ G. l. citatis.

⁴ Nach Jal. I S. § 129, Menorath ha-Maor N. 323.

⁵ G. I 326 Kol. 2: א'ב ויו [עד] בריש' דילוגו דו בסוף.

8. 9. נִם לֹא בָחַר ה' – נִם בָּוֶה לֹא בָחַר ה'. Pesahim 66^b: Bei allen (scil. Söhnen Issais) steht: nicht diesen hat Gott gewählt... 'בכלו כתיב לֹא בָוֶה בָחַר ה'. So in edd., ms. München und En-Jakob.¹ Pseudo-Raschi² zu II Chr. 11, 18.³ LXX liest in V. 8: Οὐδὲ τοῦτον ἐξελέξατο = לֹא זֶה בָחַר, V. 9 = MT, ebenso V: nec hunc elegit, etiam hunc non elegit. P liest in V. 9: אִף לֹא בָוֶה צָבָא = der Lesart des Talmuds.

8. 9. לֹא בָחַר ה' בָּוֶה – נִם בָּוֶה לֹא בָחַר ה'. Jal. I S. § 124 aus Tanhuma.⁴ P. לֹא צָבָא בָוֶה = לֹא בָחַר ה'.

12. עֵינָיו יֵאֵן, drückt also Trg. hier und 17, 42: עם יפה עינים. V: et pulcher aspectu kann auf ויפה, aber auch auf יפה zurückgehen.

12. R. Josef Bechor Schor in seinem Kommentar zu Gen. 49, 12. V: facie. הוֹאֵר – רֵא.

12. Jal. ha-Machiri Ps. 40, 18 aus Ruth rab-bah V. LXX: Σαμουήλ. ה' אֵלָיו – ה'.

12. Jal. ha-Machiri l. c. Raschi zu II Chr. 11, 18. קִים נָא – קִים.

13. יֵת דִּדִּי. אֵת דִּדִּי – אֵתוּ.

14. Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13. וְרוּחַ אֱלֹהִים – וְרוּחַ ה'. P: וְרוּחַ רֵאֵלָהָ.

14. Fehlt in Seder Olam l. c. רֵעָה.

16. Juda ben Barsilai, Jezirahkommentar S. 183. גֵּן – מִנֵּן. LXX: ψάλλειν, V: psallere. Ken. 30: גֵּן.

18. Mid. ha-gadol ms. zu Deut. 14, 2 aus Synhed. 93^b (bis), Jal. zur St. (einmal = MT). מִן הַנְּעָרִים – מִהַנְּעָרִים.

18. Fehlt in Lekah tob Ruth S. 36, Mid. ha-gadol zu Deut. 15, 7. הִנֵּה.

18. R. Josua Ibn Schoeib, Predigten נשא Anfang. LXX: καὶ ὁ ἀνὴρ συνετάξας. וַאֲשֶׁר – וַחֲבִיר.

18. Lekah tob Ruth S. 19 aus Synhed. 93^b (bis), Tanhuma משפטים § 8, Mid. Sam. XVIII § 8, Num. r. XIII § 11 in edd. und ms. Epstein. = Ken. 1, 93. וַחֲבִיר – וַחֲבִיר.

¹ Ms. München², Jal. I S. § 126, Ag. ha-Tal. und Men. ha-Maor N. 323 = MT.

² Vgl. Aptowitzer in R. E. J. 1908 S. 84 ff.

³ Die Stelle geht auf eine Agada zurück, vgl. Sifre Deut. § 17, Mid. Sam. XIV § 3, Agadath Bereschith Kap. 69. Die St. findet sich nur in ed. Ven. 1518, in den spätern edd. fehlt das Zitat.

⁴ In den Ausgaben kommt die St. nicht vor.

18. איש – ואיש. Ba'al Ha-Turim zu Num. 7, 13 aus Synhed. 93^b, Num. r. XIII § 11, שיטה חרשה zum Segen Jakobs in Gen. r. ed. Wilna S. 376.

19. שאל. Fehlt in Mibḥar Jescharim des Karäers Aron ben Josef Harofé, zu I S. 17, 55 und in Al.

Kap. XVII.

1. ויקבצו פלשתים את מחניהם. Mid. Sam. XX, 1: ויאספו פלשתים את מחניהם. Gewiß Verwechslung mit 28, 1.

3. אל הרד. על – אל הרד. LXX, Tr, P, V, Ar. Vielleicht bloß Übersetzungsmanier. על hat Kod. Ken. 150.

4. פתחה¹ באס"ף. מנת – מנת. Massorah bei G. III 321 N. 12:

אלה הרבנים. הפלשהי איש הבנים – איש הבנים. Deut. r. ms. Epstein Ende.

4. ממערכות – ממצחות. Jeruschalmi Jebamoth IV, 2 (5° 75). Die Deutung des Wortes macht es aber wahrscheinlich, daß unser Vers irrtümlich angeführt ist für V. 23, wo das Q're ממערכות lautet. Allerdings liest auch LXX: ἐξ ἑκῆς παρατάξεως = ממערכת. Vgl. zu 23. ממערכות liest Ken. 650.

5. ויבוע – ויבוע. Ḥajuḡ in Sefer Ha-Nikud (הנקוד) ed. Dukes S. 190 und bei Qimḥi, Michlol 155^b, Et Sofer S. 19: ור' יהודה כתב: בובע וקובע קמוצין. So auch Ibn G'nah, Rikmah S. 104.²

5. וילבש צדקה בשרץ: שרה. Qimḥi, Wb. r. השרץ – השרץ. וילבש צדקה בשרץ (I R. 22, 34) ומשקל השרץ ובחולם (Jes. 59, 17) בין הרבקים ובין השרץ (I R. 22, 34) ושרץ קשקשים.

6. בעין. Kommentar des R. Jesaiah zur St.: ומצחות – ומצחות. מבלאות של נחשה. = LXX, Tr, P, V, Ar.

8. על סררי. Tr bei Qimḥi und in edd.: על – ויקרא אל. Auch eis der LXX und adversum scheinen על auszudrücken.

8. איש אחד – איש. Sotah 42^b nach Jal. I S. § 126, Jal. im Stichworte.

9. אותי – איתי. Mid. Ps. ed. Buber 34, 1 und Jal. ha-Machiri ibid.³

¹ = באתחתא סוף סוק.

² In Sefer הנקוד ed. Nutt (Two treatises S. 126) heißt es: אכן נמצאו שלשה על: משקל אוצר וחיות הנקוד ולא באו על משקל אוצר וחיות והם תחת וקובע וצופע (וכובע?) ואין להם רביעי. Hier wird also gesagt, daß ויבוע, obwohl der dritte Radikal ein Gutturale ist, im st. constr. בובע lautet.

³ Ms. Epstein und Jal. I S. § 171 אתי, was jedoch auch איתי gesprochen werden kann.

9. והביתו – והבתו. So die Massorah, vgl. Norzi. Die Unsicherheit Norzis wird behoben durch die ausdrückliche Angabe bei G. II, 280 N. 233:¹

11. האלה. Fehlt in Esther r. V Ende in ms. Epstein und den alten Ausgaben. So auch in P und Kod. Ken. 60.

12. האפרתי – אפרתי. Gen. r. XCI § 1 in ed. Ven. 1566 und אור השכל, Ven. 1567.

12. הוה. Fehlt in Gen. r. l. c. in den alten edd.; in Ex. r. I, 21 in den alten edd.; Lev. r. II, 2; Esther r. IV Ende in edd. Konst. und Sal. Ob ‚de quo supra dictum est‘ der V. erklärender Zusatz ist, oder erklärende Umschreibung von הוה, ist schwer zu entscheiden; jedenfalls ist הוה nicht übersetzt.

12. זקן. Fehlt in Jal. I S. § 126 in den Zitaten aus Berachoth 58^a und Jebamoth 76^b, ferner in Jal. I S. § 78 aus Mid. Sam. II, 7. Auch in Ken. 228.

13. במלחמה – למלחמה. Trg. לקרבא, Al: εἰς τὸν πόλεμον, V: ad bellum. So 7 Kodd. Ken.

16. והשכם – השכם, Tr in edd.: ומקרים; Tr Lag. מקרים = M T.

17. הקליא. Trg. Lag.: מבילתא דקימחא = איפת הקמח. Edd. דקליא = M T.

20. והחיל יצאו – והחיל היוצא. Tr.: ומשידי עברי קרבא נפקו.

22. בשלום – לשלום. Trg.: בשלמא. Das ist nicht Übersetzungsmanier, denn Idc. 18, 15; I S. 10, 4; 17, 18; 25, 5; 30, 21; II S. 8, 10; 11, 7; Jer. 15, 5 wird לשלום durch לשלמא wieder gegeben. P hat durchwegs בשלמא.

23. אמר רבי יצחק – ממערות. Mid. Sam. XX § 4: אותה הלילה שפדשה² ערפה מחמותה נתערבו בה גזיות של מאה בני אדם, והיא הוא דכתיב והוא מדבר עמם והנה איש הבינים ונוי ממערות פלשתים ממערות. Es wird nun erklärt, daß diese Witzelei über die Unsittlichkeit der Mutter Goliaths an das Kethib ממערות, das in מאה ערלות zerlegt gedacht wurde, geknüpft ist. Manche Texte haben auch ממערות כתיב und נתערבו בה. Es spricht aber vieles dafür, daß die Wurzel ערב, mischen, vermischen gedeutet wird, wie נתערבו בה³, das alle³ Texte haben, deutlich zeigt.

¹ והביתו ג' א' סלא וב' חסר' אם יוכל להלחם אתי, רצאתי אדרי (I S. 17, 35) קדם' סלא ...

² Die Agada identifiziert שפדשה, II S. 21, 16–22, mit עשה, der Schwiegertochter Na'amis und אלהן, II S. 21, 19, mit David. Vgl. Sotah 42^b, Synhed. 95^a und Targum zu II S. 21, 19.

³ Sämtliche Midraschausgaben hier und in Ruth r. II Ende, Jal. I S. § 126

In Ruth r. II Ende lesen die alten Ausgaben:¹ א"ר יצחק . . . נתערבו בה ערות (נוים) של מאה בני אדם הוא דכתיב והוא מדבר עמם ממערכות פלשתים ממערכות כתיב כמאה ערלות פלשתים שנתערבו בה כל הלילה. Es wird also ausdrücklich als Kethib *ממערכות* angegeben; es muß daher auch in Mid. Sam. für das zweite *ממערכות*, das in diesem Zusammenhang keinen Sinn hat, *ממערכות*, zuzudenken *כתיב*, gelesen werden.² *ממערכות* ist Korrektur nach MT. Babli Sotah 42^b und Jeruschalmi Jebamoth IV, 2 (5^c 75) haben in unseren Texten MT.³

23. *ממערכות*. — Q're. Sohar III 206^a (ed. Wilna): והיינו דכתיב *ממערכות* פלשתים אל תיקרי *ממערכות* אלא *ממערכות*. Das setzt also allem Anschein nach das Kethib *ממערכות* voraus, wie Norzi und *משפחת סופרים* annehmen.⁴ Das ist aber nicht notwendig und in Rücksicht darauf, daß Sohar nichts anderes als die früher erwähnte Agada wiedergibt, auch nicht wahrscheinlich.⁵ *ממערכות* bedeutet, wie immer, den Text wie er gelesen wird; gemeint ist: deute nicht das Q're, sondern das Kethib. *ממערכות* haben 12 Kodd. Ken.

23. *ממערכות*. Trg. bei Qimhi zur St.: ממשריית קרבא = *ממשריית*, wie V. 4. = V: de castris. Al und P (*ממערכות* = מן מדרא) = Q're.

23. *הפלשתים* — *פלשתים*. Tossafoth Sotah 42^b v. מאה aus Mid. Sam. XX § 4. = Al: τῶν ἀλλοφύλων.

25. *אשר יכה (את) הפלשתי* — *אשר יכנו*. Lev. r. ms. Epstein XXXVII Ende (את), Mid. Agada I S. 57 aus Gen. r. LX, 3.

26. *אשר חרף* — *כי חרף*. Num. r. ms. VII. = P: רמחסד.

28. *שמות* Tanḥuma § 7,⁶ Ex. r. II, 3.

28. *את מעט* — *מעט*. Jal. z. St. aus Pesahim 66^b. = Al: τὰ μικρά.

und Ruth § 601, Tossafoth Sotah 42^b v. כמאה נתערבו בה kommt in manchen Texten nur am Schlusse vor.

¹ Darunter ed. pr. Pesaro 1519, Ven. 1566.

² Die Deutung ist dann: כמאה ערבות, hundert Vermischungen.

³ Die ursprüngliche LA ist gewiß das allein passende *ממערכות* gewesen; daraus ist wegen der graphischen Ähnlichkeit zwischen כ und נ: *ממערכות* und daraus wegen der phonetischen Ähnlichkeit von כ und konsonantischem נ: *ממערכות* geworden.

⁴ Norzi faßt irrtümlicherweise auch die angeführten Stellen aus Jerusch. und Mid. Sam. in diesem Sinne auf.

⁵ Für Norzi und *משפחת סופרים* fällt freilich dieses Moment weg, da bei ihnen der Sohar als das Werk R. Simon ben Joḥai gilt.

⁶ In edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 77, 23.

29. הלא דבר הוא (אשר) אמרתי — הלא דבר הוא. Trg. bei Qimḥi und in edd.: (ed. Ven. 1518 אמרתי) האמרית (אמרית) האמרית. Trg. Lag. = MT.

32. לב המלך — לב אדם. Jal. ha-Machiri Ps. 111, 2 aus Koheleth r. I, 38. Diese LA. paßt vorzüglich, vgl. LXX: $\sigma\upsilon\mu\lambda\omicron\gamma\epsilon\tau\alpha\iota$ $\sigma\upsilon\mu$.

33. עם הפלשתי — אל הפלשתי. Trg. in edd. (Lag.: לזה). Auch V scheint עם zu lesen.¹ עם hat Ken. 174.

33. הלז — הוזה. Lev. r. ed. pr. XXVI Ende.

33. Fehlt in Lev. r. l. c.

34. ונחם הדוב — ואת הדוב. Tanḥuma ed. pr. אמור § 4. Trg.: ונאף דובא.²

34. והדוב — ואת הדוב. Lev. r. XXVI Ende, Mid. Ps. 145, 1. = LXX, P, V.

34. את הארי — הארי. Kommentar des R. Moses bar Schescheth zu Jerem. 33, 24; Kether Thora I, 8^b; Ma'asse Efod S. 146.

35. והצלחתי — והצלחתי. Lev. r. XXVI Ende, עקידת יצחק, Pforte 15. = P und Ar und Kodd.

36. נחם הארי — נחם את הארי. Komm. des R. Jesaiah z. St.

36. נחם את הדוב — נחם את הדוב. Sifra zu Lev. 3, 6: דרי הוא אומר נחם: את הארי נחם את הדוב הכה עבדך, אין לי אלא ארי דוב, מנין לרבות אריה עם הדוב? ³ ודוב עם האריה? תלמוד לומר נחם את הארי נחם את הדוב הכה עבדך. Der Sinn ist, daß die Partikel נחם jedesmal etwas einschließen, was im Text nicht ausdrücklich gesagt wird. Der eigentliche *ריבוי* liegt im *אח*, das in der Bedeutung ‚mit‘ gefaßt wird. So erklären R. Abraham ben David aus Posquières⁴ und Aron Ibn Ḥajim.⁵ Elieser ben Tobiah im Lekah tob z. St. gibt den Inhalt der Sifrastelle wie folgt wieder: נחם את הארי נחם את הדוב, לרבות ארי עם הדוב ודוב עם הארי. Eine Schwierigkeit bietet folgende Stelle in den 32 Normen

¹ ‚Non vales resistere Philistaeo isti‘ ist keine Übersetzung, sondern eine Umschreibung des hebr. . . לא תוכל ללכת; unser Text gibt aber zu einer Umschreibung keine Veranlassung, anders das schwierige עם ללכת, das durch ‚resistere‘ umschrieben werden mußte.

² Lag, edd. und Qimḥi.

³ Diesen Text haben: Jal. Lev. § 459, Abraham ben David in seinem Sifra-kommentar z. St. (in ed. Weiß), Ahron ibn Ḥajim im קרבן אהרן (Ven. 1609).

⁴ אשמעיקי כהבא דנחם את ריבויא.

⁵ דאמר בדוד נחם את הארי נחם את הדוב וזהו לו לומר ארי דוב . . . מנין לרבות שחם הארי היה הדוב ועם הדוב היה ארי, תלמוד לומר נחם את הארי שירצה נחם אותו שיהיה עם הארי, הוא הדוב, נחם אותו . . . שיהיה עם הדוב, שהוא הארי . . . In der weiteren Ausführung wird noch 3 mal הדוב נחם את הדוב.

des R. Elieser: אלו נאמר: את הדוב, אלו נאמר: את הארי נם את הארי נם את הדוב, אלו נאמר: ארי דוב הבה עבדך הייתי אומר לא הרג אלא שני חיות רעות, ובשהוא אומר נם את הארי דוב הבה עבדך הייתי אומר לא הרג אלא שני חיות רעות ארי ושני נודיו דוב ונורו.¹ Es werden also außer den zwei im Text genannten Tieren noch drei andere angedeutet gefunden, was bloß drei ריבויים², נם את נם unseres Textes, voraussetzt, während in dem zitierten Text vier Partikel, also vier Einschließungen, vorkommen. Zweierlei ist möglich. Entweder wird das zweite נם, weil nicht gut entbehrlich, nicht als Einschließung betrachtet; oder — und das scheint richtiger zu sein — der ursprüngliche Wortlaut des Zitates war, der Deutung entsprechend, mit MT übereinstimmend und wurde später von einem Leser oder Kopisten nach seinem Biblexemplar, in dem נם את הדוב stand, korrigiert. נם את הדוב lesen: Mechiltha 56^a,³ Mechiltha des R. Simon ben Johai S. 84, Baba Mezia 106^a, Tanḥuma § 4,⁴ Tanḥ. ed. Buber אומר § 6, Lev. r. ed. pr. XXVI Ende, Jal. z. St. im Stichwort, Pentateuch-tossafoth I zu Gen. 49, 8,⁵ Pentateuch-tossafoth II in Hadar Zekenim 23^a, Ikkarim IV, 50, עקירה יצחק Pforte 15, Predigten des R. Juda Ibn Schoeib,⁶ Jal. z. St. aus Mid. Sam. XX § 5.⁷ In Raschis Kommentar lautet zwar das Stichwort wie MT, aber die Deutung: הדי אלו ריבויין ארי ושני נודיו דוב ושני ירדיו setzt vier Einschließungen (ריבויים), also vier Partikel voraus, d. h. את נם את הדוב. So lesen noch: Konkordanz v. דארי, v. הדוב, Kodizes und LXX.

36. נם את האדי ואת : Mid. Sam. XX, 5. ואת הדוב - נם הדוב. הרא
הדוב הכה עכדך תני בשם ר' נתן ארבע אריות ושלוש דובין הכה דוד באותו היום, הרא

¹ So der Wortlaut bei Qimḥi z. St., im Sefer חזקוני des R. Simson aus Chinon, Halichoth Olam des R. Josua Levita und Mid. ha-gadol S. XIX, mit geringer Abweichung auch in den Ausgaben.

² In dem Text der Ausgaben heißt es ausdrücklich: **מכריב את ריבוי כיבד גם את** **הארי גם את הדוב הזה עברך דרי הוא אמר גם את גם הרי שלשה ריבויין מלמד שהיו** **שם חמשה**... Hier ist schon der Widerspruch zwischen Zitat und Deutung empfunden und das zweite **את** einmal weggelassen worden. Vgl. jedoch Qimḥi.

^s In edd., אגרת אסתר in Bubers ספרי דאגדתא 22^b, Raschi zu Esther 5, 11, Jal. Ex. § 260 und I S. § 127.

⁴ Nach Jal. ha-Machiri Ps. 16, 23.

⁵ In דעת זקנים, Livorno 1743, 27^a.

⁶ Angeführt in מנחם חלקי des R. Salomo Alkabez, 74^a.

⁷ Vgl. jedoch die folgende Stelle.

Der Sinn ist klar: wesentlich im Zusammenhang sind bloß die Wörter **רוב** und **ארי**, alles übrige, Partikel und Artikel, wird als Einschließendes betrachtet; bei **ארי** sind **את** und der Artikel, bei **רוב** bloß **ואת** und der Artikel überflüssig, daher: vier Löwen und drei Bären.¹ **Lekah tob** zu Lev. 3, 16: **ארי את הרוב**. Gemeint ist: **ואת הרוב** [שני ריבון, לרבות ארי ושני נוריו ורוב ושני נוריו . . .]. **את** und **רוב** stehen je zwei Einschließungen, **את** und **רוב** bei **ארי**, **רוב** bei **ואת**, das für sich als zwei **ריבון** gilt.² lesen: Esther r. ms. Kap. VI, Tanhuma ed. pr. אמר § 4; Raschi ms. zu Esther 2, 11 und Sechel tob I, S. 324 aus Mechiltha 56^a; R. Josef Qimhi in Sefer Ha-Galuj S. 135 r. עלם; Ascheri zu Baba Mezia III N. 7. Vielleicht so auch Al: **ארי את הרוב** = 2 Kodd. Ken.

36. **תם הרוב** – **נם הרוב**. Sifra zu Lev. 3, 6 in den edd.; מנת 75^a aus Mechiltha 56^a; Raschi z. St. **נם** lesen 3 Kodd. Ken. **תם** (**את**) **הרוב** = **ואת רובא**.

38. **בובע** – **קובע**. Mid. Agada II S. 53, Pforte 15, Kodizes bei Qimhi z. St. = 25 Kodd. Ken.

38. **קובע** – **קובע**. Vgl. zu V. 5.

40. **בילקוט** = **בחרמלה**. Tr, P (**בילקוט** – **ובילקוט**). Im Komm. des R. Jesaiah z. St. hat auch Tr. **בחרמלה**.³

42. Wird von Trg. und V nicht übersetzt, vgl. zu 16, 12.

43. **הכלב**. Trg.: **הכלב שטי אא** = **הכלב נבוה אנכי**.

44. **הפלשתי**. Fehlt in Lev. r. XXI in ed. pr. und Jal. I S. § 126. = V.

44. **לדוד** – **אל דוד**. Lev. r. l. c.

44. **איתא עלי**. Trg. Lag. und in einigen Ausgaben: **עלי** – **אלי**.

45. **ואתה** – **אתה**. Sotah 42^b in edd. und Jalkut I S. § 126.

45. **ובחניה** – **בחניה**. Mechiltha des R. Simon ben Johai S. 46.

45. **ובחניה** – **וחניה**. Tanhuma § 9 in den alten edd.

45. **ובבירון**. Fehlt in Mechiltha 28^a in edd., Lekah tob zu Ex. 15, 4 und Sechel tob ibid.

¹ Buber findet in der Bibelstelle nicht das Wort **ארי**! er hat also die Stelle mißverstanden; somit entfällt auch sein Versuch, Raschi zu korrigieren.

² Vielleicht ist in diesem Sinne auch die oben im Text angeführte Raschi-stelle zu verstehen, da Raschi **נם** zitiert.

³ LXX, Aq., Sym.: **בילקוט**.

45. ואני – ואנכי. Mechilta 28^a, 38^a;¹ Sotah 42^b;² Tanḥuma בשלה § 9;³ Raschi ms. zu Ex. 15, 4; Baḥja ben Ascher, Kommentar. 226^a.

46. כל ממלכות הארץ – כל הארץ. Mid. Ps. 36, 1 in den meisten Texten.⁴ Vielleicht bloß Reminiscenz aus II R. 19, 19. Diese Verbindung ist auch sonst geläufig. ממלכות הארץ kommt 11 mal vor; einmal הממלכות הארץ, dreimal הממלכות הארצות.

48. המערכה. Trg. Lag. drückt das Wort (לסדרה) nicht aus. = Kodd. bei Field.

49. הפלשתי – את הפלשתי. Qimḥi Ps. 79, 6; 121, 2.

49. ויטבע ב' – ויטבע. Massorah bei G. I 616 Nr. 13: ויטבע ב' ויטבעו ויטבעו ויטבעו (Jer. 37, 6) ויטבעו ויטבעו במצחו.

49. על – אל מצחו. Tr, LXX, Ken. 174.

51. עליו – אל הפלשתי. Tr, P; LXX: ἐπ' αὐτόν = עליו.

51. פלשתיים – הפלשתיים. Agadath Esther 28^b; Lekach tob zu Num. 22, 7; Tossafoth Rosch ha-Schanah 3^a v. אלא.

52. אחרי – את הפלשתיים. Trg. Bomberg 1518: בְּתֵרָה.⁵ = LXX.

53. וישבו – וישבו. Ibn Ġ'naḥ, Wb. S. 237.

55. ויאמר – אמר. Jebamoth 76^b in ed. pr. Ven. 1512, En-Jakob und Jal. I S. § 127.

55. העלם – הנער. Josef Qimḥi in Sefer Ha-Galuj S. 135 r. Stichwort im Jal. z. St. Al: εὐαγγελιστής, dagegen V. 58: παρὰ τὸν.

55. אבנר (I). Fehlt in Sefer Ha-Galuj l. c., in Agadoth ha-Talmud Jebamoth 76^b, in P und Ken. 1; 145.

55. המלך – אדני המלך. Mid. ha-gadol ms. Epstein zu Deut. 23, 4 aus Jebamoth 76^b. = Ken. 89.

57. ובשוב – עקירת יצחק. Pforte 15 und viele Kodd.

Kap. XVIII.

1. ויאדהו – Q're ויאדהו. Das Q're kennt nicht: Mid. Ps. ed. Buber Kap. 59, der Gaon Samuel ben Ḥofni⁶ und die meisten Kodd.

¹ In edd., Lekach tob und Sechel tob zu Ex. 15, 4.

² In den alten edd., En-Jakob ed. pr. und Jal. I S. § 126.

³ Nach Jal. ha-Machiri Jes. S. 122.

⁴ In den alten edd., einigen Handschriften der ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. 36, 1.

⁵ Lag. und edd.: ית.

⁶ In trium sectionum libri Genesis versia Arabica S. 79.

1. ויאהבו יהונתן את דוד (לדוד) – ויאהבו יהונתן. Mid. Ps. ms. Kap. 59 (את דוד) und in den alten edd. (לדוד); Cant. r. zu 8, 6: שנאמר . . . ויאהבהו יהונתן לדוד.

3. ויכרתו – ויכרת. Qimḥi zu I S. 20, 14. = P, V.

4. ויפשט – ויפשט. Trg., P, Ar.

6. ותצאן – ותצאנה. Lekah tob zu Ex. 15, 1 in zwei ms. und Jal. Ex. § 242 aus Mechiltha 34^b.

6. כל הנשים – הנשים. Mechiltha l. c. in edd. und Lekah tob l. c. = Kod. Ken. 85.

6. המשחקות + הנשים. Mech. l. c. in edd. Friedmann meint, es seien hier VV. 6 und 7 zusammengezogen. Dies kann aber bloß in bezug auf unseren Mechilthatext zutreffen, nicht auch in bezug auf den Text in Mechiltha des R. Simon ben Johai S. 57, wo VV. 6 und 7 vollständig zitiert werden und trotzdem in V. 6 הנשים המשחקות gelesen wird.

6. יהודה – ישראל. Mechiltha d. R. S. ben Johai l. c.

6. במחלות – והמחלות. Jal. Ex. § 242 aus Mechiltha 34^b. Trg. in edd. und bei Qimḥi z. St.: ברתעא, P; כרביעא, Ar: בשיר ובמחלות. Ken. 614.

6. חוללין הם הנשים: Qimḥi zu Ps. 87, 7: והמחוללות – והמחלות. כמו מן המחוללות אשר נולו (Idc. 21, 23) ותצאנה הנשים לשיר והמחוללות. Qimḥi hat also in unserer St. המחוללות gelesen; das beweisen die Parallelen, das beweist die Erklärung. Andererseits ergibt sich aus seiner Erklärung z. St., wo מחלות als Instrument aufgefaßt wird, daß er in unserer St. MT gelesen hat. Dieser Widerspruch kann nur durch die Annahme erklärt werden, daß Qimḥi verschiedene Kodd. benützt hat. LXX R: αἱ χορεύουσαι = המחוללות, LXX Al: αἱ χορεύουσαι = המחוללות, V: chorosque ducentes = המחוללות.

7. ותאמרנה – ותאמרן. Mechiltha 34^b;¹ Mechil. d. R. Simon ben Johai S. 57; Mid. Ps. ms. zu 36, 1; Agadath Esther 28^b.

8. נתנו לרוד – נתנו לרוד. Raschi ms. Epstein zu Job 1, 22. LXX: τῷ Δαυιδ ἔδωκαν.²

8. הרכבות – רכבות. Raschi l. c. in ms. und alten edd. = LXX, P.

9. מיום – מהיום. Ibn Ġ'naḥ, Rikmah S. 118.

¹ Nach Lekah tob zu Ex. 15, 1 und Sechel tob ibid.

² Al: ἔδωκαν τῷ Δαυιδ = MT.

10. על - אל. Trg.,¹ Al, P.
12. עקדת יצחק. מפני - מלפני. Pforte 92, 6 Kodd. Ken.
12. יהי ה' עם דוד - כי היה ה' עמו. Mid. ha-gadol S. 357 aus unbekannter Quelle.
15. בי - אשר. Mid. Ps. 32, 1 in edd. und ed. Buber; Ibn Ġ'naḥ, Wb. S. 720.
16. ויהודה. Fehlt in Jal. Num. § 776 aus Sifre zuta.
16. לדוד - את דוד. Jal. Ps. § 741 aus Mid. Ps. 41, 4.
17. עקדת יצחק. את בתי - הנה בתי. Pforte 92 (bis).
18. חני - חני. Trg.: ḥēnī, Al: ἡ ζῆς ἡ ζῆς ζῆς ζῆς.
19. מירב - את מירב. Jal. I S. § 128 aus Synhed. 19^b, Komm. des R. Jesaiah z. St.
19. לעזריאל - לעזריאל. Massorah bei G. 147 Kol. 2 verlangt hier und II S. 21, 8 לעזריאל. So lesen mehrere Kodd.
20. לדוד. (ית דוד. Lag.) Trg. edd. לדוד. את דוד. Ken. 150, 96 pr. m.; Ken. 2 pr. m.: אל דוד.
22. בלאט - בלט. Ḥajug in בכתאב אלאקעאל S. 102.³ Ibn Ġ'naḥ, Wb. S. 342 (dreimal):⁴ ומן השדש הזה (לאט) דברו אל דוד בלאט, (Idc. 4, 21) ותבא אליו בלאט (II Sam. 19, 5) דפתה בשני השמות האלה, והבשיר ד' יהודה (חיו). דברי מי שמשים למד דברו אל דוד בלאט נוספת ומדמהו אל ויהלך אט . . . ואין סברת ד' יהודה בזה נכונה . . . Es ist also klar, daß sowohl Ḥajug, als Ibn Ġ'naḥ בלאט gelesen.⁵ So auch Qimḥi z. St. und zahlreiche Kodd.
23. הנקלה הוא - הנקלה. Ibn Esra im Sefer Zahoth 65^b. = P und Ar.
23. להתחתן - התחתן. Eschkol Ha-Kofer 12° (bis). Trg.: לאיתחתא. = mehreren Kodd.
27. שואל + למלך. Ba'al Ha-Turim zu Gen. 26, 15.
28. אהבתו - אהבתו. Mid. Ps. 59 in den alten edd., Gerssonides z. St.

¹ על 16, 23 und 19, 9; Lag 19, 9; על.

² The weak and geminative verbs in hebrew, ed. Jastrow, Leyden 1897.

³ Ibn Gikatilia schreibt zwar in seiner Übersetzung (Two Treatises) S. 47 ולשון אחר נאמר בא' לך שלם לאט את חני . . . וכבר בלט, aber aus der Ausführung: נחה אלק ואת דברו אל דוד בלט scheint die LA בלאט zu folgen.

⁴ In der hebr. Übersetzung r. לאט, zweimal בלט und einmal בלאט.

⁵ Wenn nun Ibn Ġ'naḥ unsere Stelle in r. anführt und בלט schreibt, so muß man annehmen, er habe beide LA. gekannt und berücksichtigt.

29. ויסקף - ויסקף. Massorah bei G. III 353 N. 22: ויסקף ייב. = zahlreichen Kodd. במיפדא (שמאל scil. וסימנהו) . . . שאל לרוא

29. ויסקף - ויסקף. Pforte 92. = zahlreichen Kodd. Ken.; Kodizes bei Norzi haben ויסקף als Q're.

30. הפלשחים - פלשחים. Raschi z. St. = Al und vielen Kodd. bei Field.

Kap. XIX.

3. אדבר בכ טוב = אמלל עליך פתנמן תקנין. Trg.: אדבר בכ. V. 4. Vielleicht bloß Parallelisierung mit der genannten St.

3. ליד. Trg.: לוח, bei Qimhi לקדם. Beide drücken אל aus.

4. טוב (II). Trg.: טובים = תקנין. Vielleicht bloß sinngemäß, entsprechend מעשיו. Das gilt auch in bezug auf LXX, P, V.

7. לודר - אל דוד. Massorah bei G. I 174 N. 169 (Zitat).

8. עור + ותוסף. Tossafoth Kidduschin 42^b v. רבא.

9. על - אל. Trg. Lag., LXX, P, Ar.

13. אל המטה. Mid. Sam. XXII § 4. = LXX, Trg., V und Ken. 174.

14. הוא חלה - חלה הוא. Predigten des R. Josua Ibn Schoeib, וירא. = Ar.

15. נורא תהלות. אלי במטה - במטה אלי. 137^b. = P: לוית בערסא, = V, Ar.

16. על - אל. Trg., LXX, V.

18. דוד - הוא. Vgl. Proleg. Hinzu kommt: Halachoth Gedoloth ed. Warschau 249^a, ed. Berlin S. 614 und Kod. Ken. 650.

18. בדמה + בניית. Vgl. Proleg.

18. בניית - Q're. Zebahim 54^b וכי וישבו בנייות ברמה, וכי D. h. מה ענין בנייות אצל רמה. אלא שהיו יושבין ברמה ועוסקין בניויו של עולם sie haben sich mit der Frage nach dem Ort des zu errichtenden Tempels beschäftigt, wie weiter ausgeführt wird; der Talmud faßt also בניית = נוה, Wohnstätte; das setzt die Lesart בניית voraus. So auch Raschi z. St. Jal. Deut. § 910 liest in der zitierten Talmudstelle נוה, בניית, was mit vielen Kodd. übereinstimmt. בניית wird auch durch (N)ʾḇṇṇ, Nʾḇṇṇ ausgedrückt.

20. וירא - וירא. Trg.,¹ LXX, P, V, Ar, Kod. Ken. 182.

21. ויסקף + עור. Ibn G'nah, Wb. r. יסקף, ebenso im Sefer Ha-Schoraschim.

¹ In edd., Lag. וירא.

22. בִּשְׁכוֹ – בִּשְׁכוֹ. Massorah aus Jemen bei G. III 72 Kol. 2. = LXX: Σεφεί, Σεφεί. Dem (..) entspricht in der Regel γ.

24. בְּנֵיאוֹת אֵת + בְּנֵיאוֹת. Massorah bei G. III 363 N. 1, Komm. des R. Jesaiah z. St. = LXX.

24. בְּנֵיאוֹת – בְּנֵיאוֹת. Massorah bei G. II 272 N. 67.

Kap. XX.

1. מְנוּחָה – מְנוּחָה. Soferim VII, 4 wird dieses Wort zu den gezählt.¹ מְנוּחָה bieten viele Kodd. Aruch v. נִיחוּ לiest in Sabbath 121^b נִיחוּ ו erklärt es: מְנוּחָה שֶׁמֶּמֶּקוֹם כְּדֹכָתִיב: נִיחוּ כְּרֵמָה. Vgl. auch zu 19, 18 v. בְּנֵיאוֹת.

1. וִיבֹא. Fehlt in Jal. Gen. § 130 aus Gen. r. LXXIV, 10 und in Kod. Ken. 90.

1. וִיבֹא etc. In Pesikta de R. Kahane 116^b lautet unser V.: . . . וִיבֹא וִיעֲמֹד לִפְנֵי יְהוֹנָתָן מֶה פִּשְׁעִי וְמֶה חַטָּאתִי וְמֶה עֲוֹנוֹי. . . . Wenn dies wirklich auf einen alten Text zurückgeht, muß man nach ergänzen: וִיבֹא. LXX: ἡμεῖς ἐπὶ τῶν ἁμαρτιῶν καὶ ἐπὶ τῶν ἁμαρτιῶν καὶ ἐπὶ τῶν ἁμαρτιῶν. וִיבֹא לִפְנֵי יְהוֹנָתָן וִיבֹא. LXX, P, Ar und mehrere Kodizes. Es gibt also für die Lesart der Pesikta manchen Anhaltspunkt.

1. יוֹנָתָן – יוֹנָתָן. Gen. r. LXXIV, 10 in allen alten edd.

3. בְּפִסְעָה אַחַת שְׁנַפְסְרָתִי. Qimḥi zitiert einen Midrasch: בְּפִסְעָה. Das setzt die Lesart בְּפִסְעָה voraus. Diese Lesart kommt vor in Kodd. Ken. 84 und 153 (בְּפִסְעָה).

3. בְּפִסְעָה. Ob בְּפִסְעָה אַחַת in dem angeführten Midrasch, Trgs³ und „uno tantum gradu“ der V. bloß Erklärungen sind, oder auf einen Text בְּפִסְעָה אַחַת zurückgehen, ist schwer zu entscheiden.

4. הָאָדָם – תָּרֵעָא. LXX: ὁ ἀνθρώπος.⁴

¹ Vgl. J. Müller z. St. Anm. 148; vgl. ferner Maḥsor Vitry S. 698; Frensdorff, Massorah S. 307; Pinsker, Einleitung in das assyrische Punktationssystem S. 123. Massorah bei G. II 54 N. 480 kennt das Q're u. Kethib unseres Textes, daher zählt sie 19, 18 und unsere St. zu den 62 Wörtern דְּכִתִּיבִין נִיחוּ, d. h. daß ein Buchstabe, der vor einem andern steht, nach diesem zu stehen hat. In Gen. r. LXXIV, 10; בְּנֵיאוֹת, vgl. 19, 18.

² Jal. I S. § 129 gekürzt: מֶה פִּשְׁעִי לִמֵּי.

³ Edd., Lag und Qimḥi.

⁴ Die Verbindung תָּרֵעָא נִשְׁכָּךְ kommt 5 mal vor, נִשְׁכָּךְ nur in unserer St.

5. מחר חרש – חרש מחר. Bahja ben Ascher im Komm. 92^d, Abarbanel zu Ex. 12, 2. Vgl. V. 18.

5. ישב. Fehlt bei Bahja und Abarbanel l. citatis und in einem Kod. bei Field (ααθισαα).

5. עד עין רמשא¹ – עד עת הערב – עד הערב. Trg. So nur noch I S. 30, 17; dagegen Josua 7, 6; 10, 26; I S. 14, 24; II S. 1, 12 hat Trg. für עד הערב bloß רמשא.

6. רנאל, למחול. Trg., P. ללכת – לדון.

6. זבח היום = שירו נכסת קרשיא יומא דין. Trg.: זבח היום – זבח היםים. wie I S. 9, 12; זבח היםים I S. 1, 21 und II S. 19 übersetzt Trg. mit דיבא רמועריא.

8. ואם. Mid. ha-gadol S. 492 aus Gen. r. LXXIV, 10.² = Ken. 249.

8. על עברך. עם. Sebirin, s. Norzi. = LXX, Trg., Ar, Kodd.

10. דילמא. Trg.: או מה. LXX und P für או מה = αὐ καὶ = דלמא.

10. מָה – מָה. Qimhi in Michlol ed. Ven. 18^b.

12. ח' ה' – ה' ה'. Der Karäer Aron ben Elia in Gan Eden 174^c. = Ken. 560, 224 marg. Vgl. über unsere St. Wellhausen, Text der BB. Samuelis.

12. ולא מעתה – ולא מבעי. Trg.: או. ולא übersetzt Trg. durch בבן.

13. אלהים – כה יעשה ה'. Massorah bei G. I 725 N. 417 (Zitat). = LXX (האלהים).

13. אבי – אל אבי. R. Josef Kara im Komm. zu Jer. ed. Schlossberg, zu 15, 1. Auch V und Ar drücken אל nicht aus; LXX hat nicht אבי אל und liest אישכ.

13. את הדעה. את fehlt in Rikmah S. 171.

13. עקדת יצחק. את אבי – עם אבי. Pforte 23.

14. עירני – עירני. Michlol ed. Ven. 42^c.

14. עמרי – עמרי. עקדת יצחק. Pforte 23, Kod. Ken. 226.

15. את הסוך. את fehlt in עקדת יצחק l. c. und in LXX.

16. ברית + יהונתן. Trg., V und Ken. 246 marg.

16. עם (את) דוד = עם דוד³. Trg. Bomberg 1518 עם בית דוד. עם (את) דוד hat Ken. 246 marg.

¹ In edd., bei Qimhi z. St. und Wb. r. שלש.

² Die Stelle fehlt in den Ausgaben.

³ Lag. und edd. עם בית דוד.

17. ויסקף – ויסקף. Massorah bei G. III 353 N. 22. S. zu 18, 29 v. ויאסקף.

19. ובשלש (הימים) הפקר = ובחללות יומיא תחבעי. Trg.: ושלשת חדר. Genau so liest oder interpretiert P: ובחלה שעין מחבא אנה טב; P übersetzt nämlich השלישית in V. 12 durch לחלה שעין הפקר. drückt auch LXX aus: ἐπὶ τρεῖς ἡμέρας ἀναμνησῆς.

20. חצים אחיה בקשת – החצים צרה אורה. Trg.: נידין בקשתא אשרי. חצים = P, Theodoret bei Field und Ar; צרה fehlt in LXX und P. r. דה wird von Trg. immer durch bloßes שרא oder יקשה¹ übersetzt, daher ist בקשהא in unserer St. nicht Übersetzungsmanier.

25. כל לשון. אל – על מושבו. Massorah bei G. III 292 N. 93: מושב מושבו מושבי על בר מן חר וישב חמלך אל מושבו כפעם² Kod. Ken. 244.

25. מושבו – מושבו. Qimhi in Et Sofer S. 21: ויש מסורה אומרת: כי אין פה ח (scil. im St. abs.) בי אם מוצק נחשת (I R. 7, 16), על מושבו, (Genesis 10, 30) ויהי מושבם.

25. על – אל מושב. Nach der zu מושבו על angeführten Massorah. = LXX, Trg., Ar.

26. ובלתי. Trg.: ובלתי = ולא רבי. Vielleicht aber bloß Erklärung, um בלתי טהור auf David zu beziehen.

26. טהור הוא. fehlt in Mid. Ps. 32, 1³ und in LXX. Pesahim 3^a wird vorausgesetzt.⁴

27. ממחרת – ממחרת. Parhōn, Wb. r. מחר. אבל יהי ממחרת החודש: מחר. השני אינו סמוך.

27. ליהנות – אל יוהנות. Bahja ben Ascher, Kommentar 92^d.

29. לבל ורעיתא. לבל המשפחה – משפחה. Trg.: לבל ורעיתא, wie in V. 6. Vielleicht bloß Parallelisierung.

30. בן + ביהנות. Jal. z. St. aus Erachin 16^b. Viele Kodd.

30. בבן – לבן ישי. Jal. Ps. § 627 aus Mid. Ps. 4, 3. = P und einigen Kodd.

31. עתה – ועתה. Ibn Ġ'nah, Wb. S. 47. = P: השא.

¹ So nur II R. 19, 32; Jes. 37, 33.

² Ebenso Massorah aus Tschufutkale, ibid. 45.

³ In drei mss. der ed. Buber.

⁴ Es wird gesagt: Die Schrift hat 16 Buchstaben mehr als nötig geschrieben, um den wenig schönen Ausdruck טבא zu vermeiden, d. h. für טבא steht טהור; ohne טהור wären es bloß 13 Buchstaben mehr.

34. מעל - מעם. Bahja ben Ascher, Komm. 92^d; Abarbanel z. St.; Konkorr. v. יוקם.¹

34. על - אל דוד. Trg., P, V, Ar.

36. והנער - הנער. Ibn G'nah, Wb. S. 673. = LXX, Trg.,² V, Ar und vielen Kodizes.

40. הביאם - הביא. Trg. Vielleicht bloß sinngemäß.

41. את רעהו (I). - אל. Qimhi, Wb. r. נשק.³ = LXX.

41. לפניו - לאפיו. Bahja ben Ascher, Kad ha-Kemah 54^b.

Kap. XXI.

3. שלחך - שלחך. Massorah aus Jemen bei G. III 72 Kol. 2: הלמד בפתח.

4. מה יש - היש. Josef Kara in Geigers Parschandatha S. 30. = LXX und Kod. Ken. 227.

4. מה יש פה - מה יש. Trg.: מא אית כא. = Ken. 614.

4. בדרך - תחת ירך. Stichwort im Jal. z. St.

5. הקרש - קרש. Mibhar Jescharim z. St. Kod. bei Field: $\delta \text{ } \sigma\alpha\kappa\alpha\varsigma \text{ } \delta \text{ } \sigma\alpha\kappa\alpha\varsigma$ = (ה)לחם הקרש.

5. ברם אם - אם. Trg.: ברם אם. Hat Trg. wirklich so in seinem Text gelesen, so ist es wahrscheinlich, daß er nicht

5. אך מאשה, sondern mit LXX מאשה gehabt; לחור wäre in diesem Falle nicht ursprünglich.

6. בחמול - בחמל. Massorah bei G. II 708 N. 156 zählt unsere St. zu den 7 בחמל, die plene geschrieben sind.⁴ So haben das Wort mehrere Kodd. Vgl. auch Norzi.

6. בחמל - בחמל. Jelamdenu in Jal. z. St., R. Josef Kara in Geigers Parschandatha S. 30, Juda Hadassi in Eschkol Ha-Kofer AB 306 (113^d). = P, V und einigen Kodd.; Kod. Ken. 70: מאחמול.

6. ויהי - ויהי. Jelamdenu l. c., Hiskuni zu Gen. 27, 19. Trg.: ויהי.

6. אף - ואף. Menahoth 95^b in den alten edd., Raschi und Tossafoth z. St. und Tossafoth ibid. 51^a. = Kod. Ken. 650.

¹ V. השלחן.

² Lag: עליסא = MT.

³ In r. אלה wird zwar unsere St. nicht unter den אלה gezählt, es werden aber auch noch andere Stellen nicht mitgezählt.

⁴ בחמול ו' סל' וסכנ' כי אם אשה עצרה.

7. לחם קדש — קדש. R. Sam. Masnuth in Ma'ajan Gannim S. 21 aus Midrasch Job. V: sanctificatum panem. LXX: τοὺς ἄρτους τοῦ ἁγίου προσέσσεως.

7. לחם (I) — לחם חול. Hadassi in Eschkol Ha-Kofer 113^d, Josef Kara.¹ = Trg.: לחם חולין.

7. ביום — ביום. Menahoth 96^b nach Jal. Ex. § 369, Lev. § 656.

8. ביום ההוא. Fehlt in Agadath Bereschith ms. Kap. 3,² in Ibn Ġ'nahs Wb. r. עָצָר³ und in Kod. Ken. 242.

8. נֶעְצָר ביום ההוא — ביום ההוא נֶעְצָר. Mid. ha-gadol ms. aus Synhed. 93^b.

9. נם — ונם כלי. R. Josua Ibn Schoeib, נורא תהלות 123^a. = Kod. Ken. 96.

10. ודנה — הנה. Gen. r. ed. pr. LXXVIII Ende.

10. קוה — ביה. Massorah aus Jemen bei G. III 72 Kol. 2: הבית בקמץ.

11. ביום ההוא. Fehlt in Mid. Ps. 34, 1 in ms. Epstein, den alten edd. und ed. Buber, in Jal. ha-Machiri Ps. ibid. und in Jal. z. St.

12. נורא תהלות. כל הארץ — הארץ. 77^b aus Mid. Ps. 34, 1; 131^a.

14. נורא תהלות. הבית — השער. 77^b.

14. על — אל וקנו. Mid. Ps. 34, 1;⁴ Ibn Ġ'nah, Wb. S. 678; Raschi zu Job. 6, 6; Ibn Esra zu Lev. 15, 3; Kalonymos ben Kalonymos, Prüfstein S. 84;⁵ נורא תהלות 76^b, 78^b (bis); Konkor. v. רידו;⁶ LXX, Trg., P, V, Ar und einige Kodd.

Kap. XXII.

2. וידו — וידיו. Massorah bei G. I 105 N. 1060. = Kod. Ken. 198.

2. וכל איש אשר לו נשא — וכל אשר לו נשא. Massorah bei G. II 290 N. 420, Zusätze zum Komm. Ibn Esras.⁷ LXX: ἄνθρωπος ἄνθρωπος. A. bei Field: ἄνθρωπος ἄνθρωπος.

¹ In Geigers Parschandatha S. 30.

² Vgl. Buher Anm. 1.

³ In einem arabischen ms. und im Sefer Ha-Schoraschim.

⁴ Bei Raschi zu Prov. 13, 13.

⁵ Bei Raschi zu Prov. 13, 13. Kalonymos b. Kal. lebte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

⁶ V. וידו.

⁷ In קמץ על יד ed. M'kize Nirdamim, I, S. 85.

3, 4. Tanḥuma ed. Buber וירא § 25: בשברה דוד משאול הלך דוד: ובל בית אביו אצל מואב אמר להם קבלו בית אבא שנאמר וינחם את פניו¹. מלך מואב ויאמר ישב נא אבי ואמי וקבלו אותם. . . .¹ Vielleicht bloß zusammenfassende Wiedergabe des Inhalts der beiden Verse.

3. דוד. Fehlt in Num. r. XIV, 3 in ms. Epstein und Jal. ha-Machiri Ps. 60, 15.

3. ויש זקפין קמוצין כמו עד אשר ארע: Michlol 6^d: ארע – ארע.

3. האלהים – אלהים. Num. r. ms. Paris 150, XIV, 3. LXX: ὁ θεός.

4. ושבק אנון. Trg.: ואשרינן, vgl. Qimḥi z. St. P: וינחם – וינחם. V: et reliquit.

4. לוח: P: אל – אל. Num. r. ms. Epstein XIV, 3. = P:

5. לא תשב. א. ל. Juda ben Barsilai, Jezirahkomm. S. 183.

6. וראנשים – ואנשים. Trg., LXX, Ar.

6. האש – האש. Qimḥi, Wb. r. אשל: So manche Kodd., vgl. Norzi.

7. ונרא תהלות, Pforté 60 עקידת יצחק. גם + לבלכם ישים, Konkor. v. ישים.

8. עלי בלבם – עלי בלבם. Ibn Ġ'naḥ, Wb. S. 277. = Kodd. Ken. 85, 96.

8. חותם תכנית. Abraham Bedaresi in בדרת בני. 252^a. = LXX, Trg., V.

9. הנה ראיתי – ראיתי. Mid. Ps. ed. Buber 7, 1.

9. נח § 17. לבן – את בן. Jal. ha-Machiri Ps. 59, 4 aus Tanḥuma

10. והרב – ואת הרב. Mid. Ps. 7, 1 in allen edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 7, 1; 31, 20.

13. לו להם. לו fehlt in Jal. I S. § 131 aus Mid. Ps. 52, 5.

13. עלי – לקום אלי. Trg., LXX, P, Ar, mehrere Kodizes.

14. אל המלך – את המלך. Mid. Ps. 52, 5.² = LXX und Kod. Ken. 90.

14. ויאמר. Fehlt in Mid. Ps. l. c. und in Kod. Ken. 84.

14. חתן – וחתן. Jal. I S. § 131 aus Mid. Ps. l. c.

14. ושר אל. Trg.: ושר על = ושר על. LXX: καὶ ἄρχων.

15. היום הזה – היום. Mid. Ps. 52, 5 in ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

¹ So auch Jal. II Sam. § 147 und Raschi II S. 10, 2. Der Inhalt dieser Agada mit MT gleichem Zitat in Num. r. XIV, 3; was aber nichts beweist.

² In ed. Buber und Jal. I S. § 131.

³ Vgl. jedoch zu 15, 32 v. כי und Trg. zu Hosea 4, 18 ושר

15. החלתי. Trg.: רשדתי = אשר החלתי.

15. ואשכחית. Massorah bei G. I 608 Kol. 1: לשאול – לשאול. במתנה לשאול נקוד.

15. ועל כל. Mid. Ps. 52, 5 in ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. z. St. LXX und P: ועל כל, Ar: ולכל.

15. ובכל – בכל. Mid. Ps. l. c. in ms. Epstein und Kodd.

15. נודא תהלות. דבר + בכל זאת. 123^b. = V und Ar. Die letztern haben das folgende דבר nicht.

17. את + דהני. Jerusch. Synhed. X, 2 (29^a 20) in edd. und Jefe Mareh N. 20; Raschi Synhed. 49^a v. שהם. = LXX.

17. והנצבים – הנצבים. Mid. Ps. 52, 5 wird gesagt, daß die in unserer St. Abner und Amassa gewesen.¹ Da Abner und Amassa Feldherrn und keine רצים waren, so geht die Voraussetzung der Agada auf die Lesart והנצבים zurück.² zitiert Jerusch. Synhed. X, 2 (29^a 20); Trg. bei Qimḥi zu I R. 2, 32: ודקיימן.³

17. אבו. Massorah bei G. II 58 Kol. 1 und 74 N. 523: אבי בתיב אבו קרי.

17. עבדי שאיל המלך – עבדי המלך. Gen. r. XXXII Anf. in allen alten edd. = Kod. Ken. 651.

17. ידם – את ידם. Raschi Synhed. 49^a v. שהם; Qimḥi zu I R. 2, 32; Jedajah Ha-Penini in seinen Erklärungen zu Mid. Ps.⁴ ed. Buber S. 35.

17. לפנע. Fehlt in Jerusch. Synhed. X, 2 (29^a 20), Gen. r. XXXII Anf., in V und Kod. Ken. 174.

17. ולפנע – לפנע. Raschi Synhed. 49^a v. שהם. = P.

23. משמרת. Trg.: נטיר, wie I S. 9, 24 und II S. 23, 5: שמוד. = LXX.

Kap. XXIII.

1. לקיטום. R. Eleasar ben Moses Ha-Darschan in והגם – והמה. ms.⁵ Trg.: והא אינן = והגה המה, והגם.⁶

¹ הנצבים עליו זה אבנר ועמשא שלא הניחו לננוע בכהנים.

² Vgl. Raschi und Qimḥi z. St. und Qimḥi zu I R. 2, 32.

³ Bei Lag. und in edd. = MT.

⁴ . . . באורים על סדרש תהלים. Krakau 1891.

⁵ Ms. München 227¹⁰, Abschrift im Besitze des Herrn A. Epstein, S. 271^b.

⁶ In edd.; Lag.: ואינן = MT.

3. ואף – אף. Jal. Gen. § 150 und I S. § 132 aus Gen. r. XCII Ende. = Kod. Ken. 1.

3. ואיך – ואף. Stichwort im Jal. z. St. LXX, P.

4. ויסקה – ויסקה. Massorah bei G. I 727 N. 428.¹

6. בברה – בברה. Sohar ed. Wilna, II 230^b, Konkor. v. בברה,² manche Kodd.

6. ירד. Trg.: אחית = הודיד, vgl. Qimḥi z. St.

8. על – אל דוד. Trg. = Kod. Ken. 30.

12. היסניווי – היסניווי. Jerusch. Joma VII, 3; Jal. Deut. § 777 aus Joma 73^a. P und V lesen ebenfalls היסניווי und lassen daher das folgende אחי weg.

13. יההלכו – יההלכו. Mibḥar Jescharim z. St. = LXX, Ar und einigen Kodd. Vgl. Field.

14. וישב (II) + דוד. Ibn Ġ'naḥ, Wb. S. 389.

17. ידעתי כי אחה – ואחה. Pforte 8 und 23.

18. ויבא – וישב. Aruch v. הרש₃.

19. הופים – ופים. Mid. Ps. 17, 1;³ 54, 1.⁴ = LXX und Ar.

20. ואנחנא נמסריניה. Trg.: ואנחנא נסנירו – ולנו הסנירו נשלמייהו.

21. ברכים – ברכים. Massorah bei G: I 194 N. 486: ברכים נ' ב' מלא וחד חסר וסמניוין ויאמר שאול ברכים, וישלח דוד (II S. 2, 5) חסר עשה שמים וארץ (Ps. 115, 15).⁵

22. ארי אמרין לי דערים ונפיק הוא. כי אמר אלי ערום יערים הוא. Vielleicht bloß Exegese. אמו hat auch P; auch die Lesart כי ערום kommt vor: in Sefer Ha-Schoham des R. Moses aus England, S. 24, 38.

23. על – אל נכון. David ben Abraham in Pinskers Likute Kadmonioth S. 142 Anm. 4. = Sym., Ar.

23. ורעו וראו – ורעו וראו. Jerusch. Peah VII, 2 (20^a 46). = Al, P und Kodizes.

¹ Vgl. zu 18, 29 v. ויסקה.

² Daher ist נביה in v. וידי fehlerhaft.

³ Nach Jal. Ps. § 670 und Jal. ha-Machiri Ps. 17, 1.

⁴ Nach Jal. Ps. § 770.

⁵ Massorah ed. z. St. ויבא ב' חסר וא' כלא, wobei ausdrücklich gesagt wird, daß Ps. 115, 15 plene geschrieben ist. Eine andere Massorah bei G., I 418 N. 128, zählt ברכים unter den 48 Wörtern, die nur einmal ohne ו geschrieben sind; das stimmt mit der im Text angeführten Massorah: ויבא ב' חסר, es ist aber ungewiß in welcher Stelle das Wort defektiv ist, ob hier oder in II S. 2, 5.

25. לבקש + את דוד. Ibn Ġ'nah, Wb. S. 388 und Kodd.
25. במדבר – מדבר מען. Trg., V. Ar und Kodizes.
26. ודוד – ויהי דוד. Raschi ms. Epstein zu Ex. 12, 11.
26. את דוד – אל דוד. Menahem Ibn Saruk in Maḥbereth 11^b v. כתר.¹ Sohar II 84^a; Jal. z. St. aus Mid. Ps. 18, 2;² Benjamin ben Moses aus Rom.³
26. על – אל דוד. Trg., LXX, P.
28. מִרְדֵּף – מִרְדֵּף. Jemenesische Massorah bei G. III, 72, Kol. 2. Vgl. Qimḥi und Norzi z. St.
28. קרא – קרא. Mid. Ps. ms. Epstein 18, 2; Jal. Ps. § 888; Kod. de Rossi 20.

Kap. XXIV.

1. רוד + ושב. Ibn Ġ'nah, Wb. S. 389 und Sefer Ha-Scho-raschim S. 271.
3. העלים – העלים. Trg.: ביפא. Vgl. Qimḥi z. St.
4. אל – על הדרך. Jal. z. St. aus Berachoth 62^b, mehrere Kodizes.
4. רגליו – את רגליו. Jebamoth 103^a in den alten edd., auch in ed. pr. Trg.:⁴ למעבר צורכיה.⁵
5. את בנה. fehlt in Jal. Ps. § 637 aus Mid. Ps. 7, 2.
5. בנה-מעיל = בנה מעילא דשאל. Trg. Lag.: בנה המעיל אשר לשאל דשאל.
6. לבב – לב. Qimḥi z. St. im Stichwort.
7. במלך – בו. Trg. Lag.: במלכא.
8. פירקא דרבינו הקדוש. ויסע – וישמע.⁶
8. על – אל שאל. Trg. edd. (Lag. לוח), P.
10. האמרים – לאמר. Trg. edd. (Lag.: למימר), P, V.
10. נורא תהלות. אל – את דברי. 79^a.
11. יומא דין – היום – היום הזה. Trg.: יומא דין.
11. ואמרו = ואמרו אותנן. Trg.: ואמר. Wahrscheinlich bloß Erklärung, wofür der Zusatz אומרנן spricht. Diese Erklärung hat auch P: ואמרו נבִּירא דעמי.

¹ 132^b v. עמר = MT.

² Fehlt in edd.

³ In קבץ על יד 1899.

⁴ In edd., Lag., bei Qimḥi und R. Jesaiah z. St.

⁵ Idc. 3, 24: ית צורכיה.

⁶ In Schönblums שלשה ספרים 29^a.

11. ותחם – ותחם. Targumkodizes bei Qimḥi z. St. = LXX, P, Ar.¹

11. ותחם. Trg. bei Qimḥi: ותחם נפשי = ותחם נפשי. Vielleicht bloß notwendige Ergänzung, vgl. Raschi und Qimḥi z. St.

11. באדוני – בו. Mid. Ps. 56, 1 in ed. pr., ms. Epstein und Jal. ha-Machiri Ps. 56 § 21.²

12. אבי – ואבי. Pesiktha de R. Kahane ms. Oxford;³ Mid. Ps. 7, 2⁴ (3 mal); 56, 1;⁵ Jal. I S. § 133 aus Tanḥuma חקת § 4; Kod. bei Field.

12. מדוע אתה – ואתה. Pseudo-Raschi zu Gen. r. LXVI.

12. על – את נפשי. Trg.: על.

14. רשעם – רשע. Trg.: רשע.

15. ואחרי (II) – אחרי. Midrasch über Defektiva- und Plena-Schreibung. In Wertheimers בתי מדרשות, III S. 2. = P und Kod. Ken. 154.

15. דודך – דודך. Der genannte Midrasch über Defektiva und Plena: אחר מי אתה דודך מלא שכל הנדף השעה דוחקתו.⁷

16. ממך – ממך. Trg.: ממך.

19. ואת (II) – את אשר. Trg.: וית (Lag.: יית).

20. את איבו – איבו. Mibḥar Jescharim z. St.

20. הטובה – טובה. Trg.: טובה.

20. היום – היום. Trg.: יומא דין = ἡμέρας.

23. אל – על המצודה. Vgl. Proleg. Massorah bei G. I 60 Kol. 2: בל לשון עליה אל בר מן חר וירנו המלך ויעל על עליית השער (II S. 19, 1) fordert also in unserer St.: אל. So lesen viele Kodizes.

Kap. XXV.

1. וימת שמאל. Vgl. Proleg. Zu dem Nachweis, daß die Rabbinen in unserer St. ושמאל gelesen, ist folgendes hinzuzufügen. Raschi Temurah 15^a v. עשר שנים ד': עשר קודם לשמאל אלא ד':

¹ Berachoth 62^b und Jerusch. Sukkah V, 4 (55^c 11) bestätigen ausdrücklich unseren Text.

² Die Stelle fehlt in ed. Buber.

³ Beth Talmud, V. S. 209.

⁴ In ed. Buber, ms. Epstein und Jal. I S. § 133.

⁵ In ms. Epstein, Jal. I S. § 134 und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

⁶ So die meisten Ausgaben, auch ed. Baer.

⁷ Massorah zu Threni 1. 6 zählt nur Josua 8, 20 und Threni 1, 6 als plena; Raschi zu Thr. 1, 6: כל דרך שבטקרא דער זה מלא.

חדשים שכך מפורש בספר שמואל ושמואל מת ונו' וכתיב בתריה ויאמר דוד
 עתה אספה יום אחד ביר שאל ונו' (27, 1) וברה לו אל אכיש עד שמת שאול
 וכתיב ויהי מספר הימים אשר ישב דוד בשרה פלשתים ימים וד' חדשים (27, 7).
 Genau so Tossafoth ibid. v. ושלשים. Also steht vor der Flucht
 Davids zu Achisch מת ושמואל. Zu der Stelle aus Baba Bathra 15^a
 ist auf Ibn Ezra zu Jes. 40, 1 zu verweisen, wo in der Tat ge-
 sagt wird, daß vom Anfang des Kap. 25 bis Schluß des Buches
 einem andern Propheten angehört.

1. עליו - לו. Trg.: עלוהי (Lag.: ליה).

1. אורו - לו. Menorath ha-Maor Nr. 212 aus Traktat Kallah.

3. קלך - Q're. Jerusch. Synhed. II, 3 (20^b 11): הא נבל
 אחא מן רב לובי (קלויך 9, I Chr. 2, 9) . . . הרה הוא דכתיב ואיש במעון ומעשהו
 בכרמל. . . . והוא כלובי דאתא מן כלובי
 Jerusch. hat also in unserer
 St. קלויך gelesen.¹ Mid. Sam. XXIII, 8: של כלב
 ist Korrektur nach MT oder geht auf Trg. מרבית כלב zurück,
 was aber nicht notwendig MT voraussetzt, da קלך identisch ist
 mit קלויך und nur geläufiger als dieses.

7. הנערים - הרעים. Kommentare zu Esther, Ruth und Threni,
 ed. Jellinek, zu Ruth 2, 15.

7. ולא - לא הכלמום. Kommentare . . . l. c. = LXX, Trg., P
 und Kodizes.

8. נא + שאל. des R. Josua Ibn Schoeib, 23^b (bis).

8. באנו - בו. In einem massoretischen Verzeichnis von 51
 Wörtern, in denen ein א fehlt,² wird unsere St. nicht gezählt;
 ebenso in einem andern derartigen Verzeichnisse.³ באנו haben
 viele Kodd.

10. אל - את עברי. Mid. Sam. XXIII, 10;⁴ Seder Elia zuta
 Kap. 1⁵ (ed. Friedmann S. 170). P: ואמר לעבדוהי דרורי = ויאמר אל
 עברי דוד.⁶

11. מאין - אי מזה. Komm. des R. Simon ben Zemah Duran
 zu Pirke Aboth, zu II, 6 (27^b מן אבות).

12. ויהפכו - ויהפכו. Trg.: ואיתחזרו, Kodd. bei Norzi.

13. את חרבו (I). את fehlt in: Synhed. 36^a;⁷ Jerusch. ibid.

¹ Vgl. auch מוסרים מוסרים. ² Bei G. I 10 N. 14 c.

³ Ibid. 14 d. Massorah ed. fordert MT, vgl. Norzi.

⁴ Nach Jal. I S. § 134.

⁵ In Jal. Gen. § 82.

⁶ ויהפכו allein würde nichts beweisen, da P את immer durch ה andrückt.

⁷ In mss., allen alten edd., Jal. Ex. § 352 und I S. § 134.

IV, 6; Mid. Sam. XXIII, 10; Jal. z. St. im Stichw. Konkor. v. איש, v. חרבו und v. חרבו.

13. את חרבו (II). at fehlt in: Synhed. l. c. in mss. und edd., Tossafoth Sabbath 56^a v. לרנו, Megillah 14^b v. מורד.

13. את חרבו (III). at fehlt in Raschi Synhed. l. c. v. ויהנור und Tossafoth Megillah l. c.

17. על - אל אדינו. Trg., P, Ar, einige Kodizes.

18. ושלת - ושנת. Tanhuma תולדות § 6 in den alten edd.

22. אם אשאר לנבל - אם אשאר מכל אשר לו. Raschi Megillah 24^a: . . . אם אשאר לנבל ער אור הבקר. Es ist naheliegend an eine Verwechslung mit V. 34 zu denken, aber genau so wie Raschi zitieren noch zwei andere Autoren, aus verschiedenen Zeiten und Ländern, nämlich der Karäer Aron ben Eliah aus Nikomedien, Gan Eden 175^b, und der Spanier R. Josua Ibn Schoeib in נירא תהלות 11^a. Eine Spur dieses Textes findet sich auch in LXX: ἐὰν ἀνέσται τοῦ τοῦ Ναβάλ = מכל אשר לנבל.

22. ער הבקר - ער אור הבקר. Massorah bei G. III 148 Kol. 1 (Zitat); Mass. aus Jemen, ibid. 72 Kol. 2: לא נרים בתנאן ובירוש' לא נרים. Konkor. v. אור wird unsere St. nicht angeführt.¹ Das Wort fehlt in LXX, P, V und einer großen Anzahl Kodizes.

24. אני. Fehlt bei Ibn Ezra zu Ex. 4, 10 und in נירא תהלות 11^a (bis). = LXX, V und einigen Kodd.

25. אל - אל נא. Mid. Ps. 53, 1 in den alten edd., ed. Buber und Jal. z. St.

25. ישם - ישם. Jemenesische Mass. bei G. III 72 Kol. 2: בן הוא בספרי תנאן ובצירי השין.

25. אל לבו - את לבו. Mid. Ps. l. c.,² Ochlah we-Ochlah lit. 1 N. 19, נירא תהלות 11^b (bis), Konkor. v. אדי, einige Kodizes.

25. על - אל איש. Trg., LXX, P, V, Ar.

25. איש הבליעל. איש fehlt in Mid. Ps. 53, 1;³ ibid. in einem anderen Zusammenhang.

25. אל - על נבל. Mid. Ps. l. c. in den alten edd. und ms. Epstein.⁴ = Trg. und einigen Kodd.

25. נבל הוא - נבל שמי. Isak Aboab der jüngere⁵ in נירא פישון⁶

¹ V. אדי fehlt uns. St.

² In den s. v. אל genannten Texten und in ms. Epstein.

³ In ed. pr. Ven. und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.; fehlt in ed. Buber.

⁴ Fehlt in ed. Buber.

⁵ In Spanien, st. 1491 od. 1492. ⁶ Konst 1538, unpaginiert.

38^b. Al: αὐτός ἐστιν Ναββλ = הוא נבל, V: quoniam secundum nomen suum stultus est, et stultitia est cum eo = כִּי כִשְׁמוֹ כֵּן הוּא נָבֵל וְנִבְלָה עִמוֹ.

26. Fehlt Rikmah S. 174, Ma'asse Efod S. 154 und Kod. Ken. 70.

27. 11^a. נורא תהלות. עתה – ועתה. השא. P.

28. נאמן לו – נאמן. Pugio Fidei ed. Leipzig S. 518 aus So-tah 11^a; so auch in der Übersetzung: domum fidelem ei.

28. מלחמות ה' אלהים הוא נלחם – מלחמות ה' ארץ נלחם. Mid. Ps. 1, 1 in allen edd. Diese auffallende Lesart geht auf denselben Text zurück, den die LXX gehabt, wiewohl der Inhalt beider Lesarten ein so sehr verschiedener ist. LXX liest: πόλεμον κυρίου μου ὁ κύριος πολεμεῖ; da aber ὁ κύριος = הָאֱלֹהִים, keinen Sinn gibt, so muß man dafür ὁ Κύριος lesen, also: כִּי מִלְחָמַת אֲרֶץ נִלְחָם ה' אֱלֹהִים. Nun wird aber אֲרֶץ יְהוָה bekanntlich אֲרֶץ יְהוָה gelesen, daher die Lesart des Mid. Ps.: אֲרֶץ יְהוָה = ה' אֱלֹהִים, da die Rabbinen auch אֲרֶץ durch ה' andeuten.¹ LXX und Mid. Ps. setzen also denselben Konsonantentext voraus, nur hat einer dieser beiden Textzeugen אֲרֶץ falsch vokalisiert.

28. רעה – ורעה. Ibn Ġ'naḥ, Rikmah S. 2.

28. נמצאה – חמצא. Trg.: אשתכחת, vgl. Qimḥi. P: אשתכחת.

31. 14^b,² Synhed. 111^b, Mid. Ps. 53, 1 in den alten edd. (bis).³

31. ולשפן – ולשפן. Massorah bei G. I 420 Nr. 139 zählt unser Wort unter den Wörtern, welche mit Kamez ḥatuf vokalisiert sind und ein überflüssiges וּבֹא haben.⁴ Vgl. auch Norzi.

31. 11^a, Mass. bei Norzi (Zitat). לשפן – ולשפן. = LXX, P, V, einigen Kodd.

31. דם נקי – דם חנם. l. c., Massorah bei G. l. c. und bei Norzi (Zitat), Kod. Ken. 300. LXX und Trg.: דם נקי. Sym.: דם נקי.

32. לאבינל – לאבינל. Massorah bei G. I 21 N. 64 (Zitat) und II 96 N. 14 (Zitat).

32. יומא דין. = Al und Kod. Ken. 30.

¹ Vgl. Proleg. S. 10 ff.

² In edd., mss. und Jal. I S. § 134.

³ In ed. Buber und Jal. l. c. einmal לא, einmal ול.

⁴ אילן תיבותא יתירין ואי וחספן קספין וסי' ... ולשפן דם נקי דאבינל.

33. ברוך – וברוך. Megillah 14^b,¹ Mid. Ps. 53, 1.² P: בריך.

33. בדוכה את וברוך טעמך – וברוך טעמך וברוכה את. Seder Olam r. ed. Neubauer Kap. 5;³ Qimḥi in Wb. ms. Jena r. טעם; Eschkol ha-Kofer AB 367 (142^o);⁴ 11^a. Theodoret bei Field zitiert aus LXX als Anfang der Stelle: εὐλογημένης τὸ = ברוכה את.

33. Megillah 14^b in drei mss., Jal. ms. I S. 25 und Absch. עקב;⁵ Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 21; Raschi zu Ps. 119, 101; Qimḥi zu Gen. 23, 6; Midresche ha-Torah⁶ S. 5, LXX, Ar und Kodd. Ken. 150, 174.

33. Fehlt in Megillah 14^b in edd. und Agadath Esther 25^a; Predigten des R. Josua Ibn Schoeib פנחס; Kod. Ken. 650.

33. Massorah bei G. I 746 N. 716. Vgl. auch Norzi.

33. Mid. Ps. 18, 7 in mss. der ed. Buber.

34. לולא – לולי. Massorah bei G. I 31 N. 193a (Zitat); Qimḥi in Wb. r. לולא: לולי. Vgl. auch Norzi.

34. ותבאתה – ותבאת. Ibn Ḡ'nah, Rikmah S. 42: וכבר הוכיפו = Kod. Ken. 607.

34. Mass. bei G. III 148 Kol. 1.

35. ממה – מידה. Trg. ed. (Lag. = MT).

35. דשמעת: P, רקבולית, Trg.: בי + שמעתי.

36. אכניל – אביניל. Massorah bei G. I 250 N. 65; 608 N. 207; II 132 Kol. 2; 622 N. 406.

36. או נרל – ונרל. Trg. Lag. או רב (edd. ורב). = LXX. V, Ar und einigen Kodd.

38. בעשרה – בעשרת. Mid. Ps. 26, 9;⁷ Tanḥuma תלדות § 6;⁸

¹ In edd., Agadath Esther 25^a, Jal. Idc. § 42 und IS. § 134.

² In alten edd., ed. Buber, ms. Epstein, Jal. IS. § 134 und Jal. ha-Machiri Ps. 53, 1.

³ Anecdota Oxoniensa II S. 33.

⁴ בדוכה את לוי וברוך טעמך.

⁵ Vgl. Dikduke Soferim z. St.; in 4 andern mss., En Jakob und Agadath ha-Talmud = MT.

⁶ Midresche ha-Torah, von En Salomo Astruc aus Barcelona (14. Jahrh.), ed. M'kize Nirdamim (Eppenstein) Berlin 1899.

⁷ In den alten edd. (bis) und Jal. Ps. § 705.

⁸ Alte edd. (ed. pr. = MT) und Bahja b. Ascher in Komm. 42^b.

Mid. Sam. XXV, 2;¹ Predigten des R. Josua Ibn Schoeib עקב und האמיני; Mahril² 37^b; Kodd. Ken. 84, 153.

38. ימים – הימים. Rosch ha-Schanah 18^a in 3 mss. und Agadoth ha-Talmud (bis); der Karäer Nissi ben Noah in Pinskers Likute Kadmonijoth, נספחים S. 11. = LXX, P, Ar.

39. 11^a. נורא תהלות. ריב – את ריב.

44. מיכל – את מיכל. Mid. Ps. 119, 72.

44. מגלים – מגללים. Toseftha Sotah XI, 15 in ms. Erfurt.

Kap. XXVI.

1. אשד על – על פני. Trg., P, V, Ar, viele Kodd.

2. אש. Fehlt in Qimḥi Wb. ms. Jena r. בהר.

5. שרב – שרב. Aruch v. ברור.

5. במעלה – במעלה. Ibn G'nah, Wb. S. 502.

7. אל העם. Fehlt in Mid. Ps. 58, 1 in den alten edd., ms. Epstein und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

7. ושאל – והנה שאל. Mid. Ps. l. c.; Qimḥi, Wb. r. עני.

8. היום. Fehlt in Mid. Ps. 7, 1;³ ibid. 58, 1.⁴

9. אל אבישי. Fehlt in Mid. Ps. 58, 1 in den alten edd. und ms. Epstein, ferner in Jal. Lev. § 586 aus Lev. r. XXIII Anf.

10. חי ה'. Mid. Ps. 58, 1: ינפנו ולמה שני. ויאמר דוד חי ה' בי אם ה' ינפנו ולמה שני. פועמים ה', אלא אמר לו חי ה' אם תהדננו אל תהדננו ואם תהדננו חי ה' אני אהדנך (למה ובר שני פעמים ה', אמר חי ה' שלא תהדננו ואם תהדננו חי ה' (Qimḥi z. St.: שאהרונן אותך. Die Agada setzt also ein zweifaches Schwören Davids voraus, jedesmal mit der Schwurformel חי ה'. Dies kann die Agada entweder im Text angedeutet finden, nämlich, wie in unserem Midraschtext, in der Erwähnung von ה' im Satze בי אם ה' ינפנו, wo genügt hätte בי אם ינפנו, oder auch deutlich im Text angegeben: durch die Wiederholung von חי ה', also: חי ה' חי ה'. Beide Annahmen sind gleich möglich, jedoch spricht für die letztere eine andere Agada, in welcher ausdrücklich von zweimal חי ה' in unserer St. gesprochen wird, und zwar in einem Zusammenhang, in dem es auf

¹ In edd. und Jal. Ps. § 765.

² ספר מהריל, Amst. 1725. Der Verfasser, R. Jakob Möln Halevi, in Deutschland in der II. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

³ In edd., ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

⁴ In den genannten Texten und ms. Epstein.

ein mehrfaches Schwören gar nicht ankommt, und daher eine Andeutung für ein solches auch nicht gesucht worden wäre. Tanḥuma § 10 (ed. Buber § 19) und Num. r. XV, 12 heißt es: . . . ולא בועז לבד אלא כל הצריקים משביעים ליצרן, שכן אתה מוצא: ברוד כשנפל שאול בידו מה כתיב שם ויאמר דוד חי ה' כי אם ה' ינפנו או יזמו יבא ומת או במלחמה ירד ונ' למה נשבע שתי פעמים? אמר רבי שמואל בר נחמן היה יצרו בא ואמר לו אלו נפלת אתה בידו לא היה מרחם עליך ויהי הורגך ומן התורה מותר להורגו שהרי דודך הוא לפיכך קפץ ונשבע שתי פעמים חי ה'. Der Agadist, der nachweisen will, daß die Gerechten sich durch einen Schwur gegen die Einflüsterungen des bösen Triebes schützen, hätte doch seinen Zweck vollständig erreicht, auch wenn er David nur einmal hätte schwören lassen; zum hervorheben des zweimaligen Schwörens ist nicht die geringste Veranlassung vorhanden. Wenn nun der Agadist dies trotzdem tut, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er dazu durch den Bibeltext *וה' חי ה'* veranlaßt wurde.¹ Absolut sicher ist dies freilich nicht; denn es ist immerhin möglich, daß dem Agadisten die Voraussetzung, David habe zweimal geschworen, vielleicht ebenfalls aus dem *וה' ינפנו* in *ה' כי אם ה' ינפנו* geläufig war. Dagegen ist darauf hinzuweisen, daß Tanḥuma ed. Buber *אם ינפנו* zitiert, ohne *ה'*.

10. *אם* fehlt in Mid. Ps. 7, 1;² *ibid.* 58, 1; Pesiktha r. 44^a; Kusari IV, 20.³

10. *יָמִית - וְיָמֵת*. Josef Albo, Ikkarim IV, 21 (bis).

12. *אלהים - תרדמת ה'*. Mid. Ps. 58, 1.

12. *אין - ואין ראה*. Gen. r. XVII in edd. und Jal. Gen. § 23, I S. § 139; Jal. z. St. im Stichwort.

14. *דוד*. Fehlt in Mid. Ps. ed. Ven. 58, 1.

14. *על - אל המך*. Trg.: *בריש מלכא*, geht gewiß auf *על* in der Bedeutung *bei'* zurück, vgl. Qimḥi z. St.

15. *על - אל אדינך*. Trg. = Kod. Ken. 253. LXX: *את* = Ken., und nicht, wie Klostermann meint, *על*.

¹ Die Erklärung des Kommentars כהנהגה, daß der Agadist das zweite Schwören in *וה' חי ה'* in V. 11 ausgedrückt findet, ist natürlich nicht haltbar. 1. wird *וה' חי ה'* niemals als Schwurformel aufgefaßt, 2. heißt es ja ausdrücklich *שתי פעמים חי ה'* (Einhorn in ed. Wilna) wundert sich daher mit Recht darüber, daß die Agada von zweimal Schwören spricht, ohne daß dies im Text begründet wäre.

² In den alten edd. und ms. Epstein.

³ Ed. Hirschfeld S. 383; im arabischen Original = MT.

15. המלך (I) + אל. Pforte 103. LXX: את המלך.

16. לא טוב. Eine Massorah bei G. II 124 N. 80 zählt 40 nur je einmal vorkommende Verbindungen von לא mit einem Verbum oder Adjektiv und darunter auch רצפתה המים (?). לא טבת (?). Das ist nicht einfach Verschreibung von לא טוב, da diese Verbindung außer in unserer St. noch 4 mal¹ vorkommt. לא טבת könnte verschrieben sein aus לא טובה in I S. 2, 24, welcher Ausdruck in der Tat ein Hapaxlegomenon ist; dagegen spricht aber die ausdrückliche Angabe: רצפתה המים, also unsere St. Ich weiß nun nicht, wie diese Mass. zu erklären ist. In bezug auf unseren Text gibt sie keinen Sinn.²

16. שהם. v. 49^a. Raschi Synhed. ראו נא איפוא — ועתה ראה אי.

18. ואין — ומה בידי. Trg. Lag.: ולית (edd. ומה).

19. שמע — שמע. Sifre Deut. § 87, Konkord. v. שמע.³ V: audi.

19. נא. Fehlt in Mid. Ps. 56, 1 und in LXX (δη).

19. המלך. Fehlt in Mid. Ps. 119, 47 und Kod. Ken. 70.

19. את דברי עבדו. Fehlt in Sifre Deut. § 87.

19. עבדך — עבדו. Mid. Ps. 119, 4. = V: servi tui.

19. הַסִּיתָךְ — הַסִּיתִיךְ. Mass. bei G. I 602 Kol. 1; Mass. aus Jemen, ibid. III Kol. 2.

19. אדם — האדם. Sifre Deut. § 43,⁴ Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 25, 38 aus Kethuboth 106^b. = LXX.

19. אשר — כי נרשני. Mid. ha-gadol l. c. und zu Deut. 11, 6 aus Sifre Deut. § 47.⁵ = V: qui.

19. אייל דוד⁶ בני עממיא פלחי טעותא. Trg.: לך עבד אלהים אחרים. = ... לך דוד עבד. Naheliegend ist die Vermutung, daß דוד Verschreibung ist aus דוד — wohne!, das mit Rücksicht auf die Agada vorzüglich paßt. Unser Targumtext ist aber durch zu

¹ Gen. 2, 18; IR. 19, 5; Ez. 18, 18; Neh. 5, 9.

² Auch wenn man unter צפתה המים IR. 19, 6 verstehen wollte, bliebe die fragliche Mass. unverständlich, da IR. 19, 5 לא טבת ebenso wenig möglich ist, wie in uns. St. Übrigens steht ja dort לא טוב, also kein Hapaxlegomenon, und in V. 6 bloß טים צפתה.

³ Daher ist ישמע in V. 6 fehlerhaft.

⁴ In edd., Mid. ha-gadol zu Deut. 11, 16 und Jal. Deut. § 865.

⁵ Korrigiert in ב.

⁶ Die Paraphrase beruht auf der Agada Kethuboth 106^b, nach der derjenige, welcher außerhalb Palästinas wohnt, gleichsam fremden Göttern dient: כל דוד בחוצה לארץ כאלו עבד עבודה אלילים. Das wird aus uns. Stelle bewiesen. Vgl. auch Onk. und Jon. zu Deut. 4, 28.

viele Zeugen gesichert, als daß ein Kopistenfehler leicht annehmbar wäre.¹

20. יִשְׁפָּךְ - יִפֹּל. Trg.: יִחַשֵׁךְ. Vielleicht bloß sinngemäß nach dem Sprachgebrauch. Dasselbe gilt von V: effundatur.

20. כִּאֲשֶׁר יִרְדֹּף הָקָרָא. Marginalnote zu Trg. bei Lag. S. XVIII: כִּאֲשֶׁר יִרְדֹּף הֵנֵךְ אֶת הָקָרָא =, כִּמְאֵן דְּרִדִּיף בֵּר נִיצָצָא יֵת קִוְרָא.² Vielleicht bloß Erklärung.

20. יִרְדֹּף - יִפֹּל. Trg.: דִּמְחִרִיף. Vgl. Qimḥi. = Ar.

21. וְלֹא - כִּי לֹא אֵרַע. Hajuḡ, אֶתְחִיזָה הַנּוּחַ ed. Duker S. 88. Die Verbindung לֹא mit אֵרַע kommt nur das eine Mal in unserer St. vor; Jer. 26, 5: וְלֹא אֵרַע. Unsere St. hätte also in dem Verzeichnis der Hapaxlegomena mit לֹא in G. II 124 N. 80 gezählt werden müssen. Da dies nicht der Fall ist, so ist es wahrscheinlich, daß der Verfasser jenes massoretischen Verzeichnisses in unserer St. וְלֹא gelesen. Mass. bei G. II 138 N. 240: ... וְסִימֵן לֶךְ בִּי וְסִימֵן.³

21. אֵרַע - אֵרַע. Hajuḡ l. c.

23. בִּירִי - בִּידִי. Trg., V und Kodd. LXX und P:

Kap. XXVII.

1. בִּלְבוֹ - אֵל לְבוֹ. Trg., LXX, P, V, Ar.

1. פֶּן - עֵתָה. Trgedd.: דִּילְמָא (Lag.: כֵּעַן).

1. מִמֶּנִּי. Fehlt in R. Sam. Masnuths Ma'ajan Gannim S. 26, in LXX, P und V.

2. אִישׁ עִמּוֹ - אִישׁ אֲשֶׁר עִמּוֹ. Vgl. Proleg. אֲשֶׁר fehlt in Kod. Ken. 150.

6. צִיקְלָנִי - צִיקְלָנִי. Massorah bei G. I 602 Kol. 1; III 27 N. 641 dd; III 72 Kol. 2; Kodd. bei Norzi.

6. עַל בֶּן - לְבָן. Sebirin, s. Norzi. Trg. Lag.: עַל בֶּן. So einige Kodizes.

7. שִׁבְעָתָה + יָמִים. Randglosse in einem ms. von Ibn G'naḥs Wb. S. 285.

7. יָמִים. Vgl. Proleg. יָמִים fehlt in Kod. Ken. 90.

¹ Edd., Lag., Raschi und Qimḥi.

² Klostermann meint, daß dieses Targum כִּאֲשֶׁר יִרְדֹּף gelesen. Das ist falsch, da כִּי נִיצָצָא das hebr. נִץ ist; vgl. Trg. Jon. zu Lev. 11, 17; Deut. 14, 17; Job 39, 26; neuhebräisch כִּי נִץ, vgl. Gittin 31^b, Baba Bathra 25^a. Für כִּאֲשֶׁר יִרְדֹּף würde das Targum sagen כִּי נִיצָצָא.

³ Randmassorah: וְלֹא אֵרַע.

7. ארבעה - וארבעה. Vgl. Proleg. ארבעה lesen einige Kodd. Ken.
8. על - אל הנשודי. Trg., LXX, P.
8. ועל הנורי - והנורי. Trg.: ועל¹ נוראי = P. הנורי bietet Kod. Ken. 168.
8. יהליון הווי יתבא ארעא. Trg. Lag.: יתבי, P:
8. מן מעלנא. Trg. bei Raschi: מן בואך - בואך.
10. אן - אל. Vgl. Proleg. אן bieten einige Kodd. de Rossi.
10. אָל - אל. Massorah bei G. III 27 N. 641 ff.
11. איש - ואיש. Buch der Frommen N. 817. = V.
11. עלנא (edd. עלינו). Trg. Lag.: לנא
11. נעשה - עשה. Nahmanides zu Ex. 15, 25 in edd. und ms. Epstein.

Kap. XXVIII.

1. ויקבצו - ויקבצו. Trg. Lag.: ויאיתבנישו (edd. יכנשו). = LXX.
1. ויאספו - ויקבצו. Toseftha Sotah IX, 5 in den alten edd. und ed. Zuckerm.
1. עם ישראל. Vgl. Proleg. עם ישראל bietet Ken. 89.
1. בישראל. In einem massoretischen Verzeichnis einiger Wortverbindungen, in welchen jedes Wort mit ל beginnt, kommt auch der Satz ליהלום לישראל vor. Wahrscheinlich ist unsere St. gemeint, in der in irgendeinem Text aus לישראל בישראל geworden.
2. עשה - עשה. Trg.: עבד.
3. וימת שמואל - ושמואל מת. Vgl. Proleg. zu 25, 1.
3. אותו - ויספרו לו. Dunasch in Criticae Voc. Rec. 10^a, Kod. Ken. 70. = LXX, V.
3. בני + ישראל. Dunasch l. c.
3. בעירו - ובעירו. Vgl. Proleg. בעירו lesen auch V, Ar und einige Kodd.
3. הכרית - הסיר. Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. XXVI, 1: כך שאול בשעה שמלך הכרית את האובות ואת הידענים מן הארץ שנאמר ושאול הכרית את האובות ואת הידענים מן הארץ.
3. ויידענים - ואת הידענים. Trg.: וחכורו; Mass. bei G. I 608 Kol. 1: האובות ויידענים.
3. מן הארץ - מהארץ. Mid. Sam. XXIV, 1; Lev. r. XXVI, 7;²

¹ So das Q're: הנורי.

² In edd., Mid. ha-gadol zu Lev. 20, 27 und עקדת יצחק Pforte 65.

Pirke de R. Elieser Kap. 33.¹ Trg.: מן הארץ מן ארעא. lesen viele Kodizes.

4. ויאספו – ויקבצו. Toseftha Sotah XI in ed. Zuckerm. und Jal. I S. § 134. Lekah tob Deut. 31, 14 ופלשתים נאספו vgl. I Chr. 11, 13.

5. ויירא – ויזא. Massorah bei G. I 602 Kol. 1, III 27 N. 641 dd. Vgl. auch Norzi.

6. ונח – נח בחלמה. Bei G. I 210 N. 165 fehlt unsere St. in dem Verzeichnis der Stellen, in denen nach Ethnah נח steht. P: ונח בחלמא.

6. נח באורים. Mid. Sam. XXIV, 6: ויאמר שאול צר לי מאד ופלשתים: ונו (V. 15) מפני מה לא שאל באורים ותומים? אמר ר' יצחק בר חייה לב יודע מרת נפשו (Prov. 14, 10) אילו שאל באורים ותומים לא היו אומרים לו לא אתה שאל. Also hat Saul die Urim-wetumim nicht befragt, und zwar deshalb, weil man, d. h. die Priester, ihm gesagt hätte: du bist ja Saul, der die Priesterstadt Nob zerstört hat, d. h. die Priester hätten ihm keine Antwort gegeben. Demnach hätte R. Isak bar Chija in unserer St. נח nicht gelesen, was mit V. 15 übereinstimmen würde. In Tanḥuma אמור § 2 (ed. Buber § 4) und Lev. r. XXVI, 7 lautet aber der Text dieser Agada so, daß es sich um die Frage handelt, warum Saul gegenüber Samuel die Urim nicht erwähnt hat: ולמה לא אמר לו באורים ותומים? und dem entsprechend lautet auch die Erklärung: weil Samuel ihm die Zerstörung Nobs vorgehalten hätte. Welcher Agadatext der ursprüngliche ist, ist schwer zu entscheiden. Für den Tanḥumatext spricht Berachoth 12.^{b 2}

7. אל עבדו – לעבדו. Tanḥuma § 2;³ Tan. ed. Buber § 4; Lev. r. XXVI, 7;⁴ einige Kodizes.

7. בקשו נא – בקשו לי. Lev. r. l. c. in ms. Epstein. בקשו נא לי hat Kod. Ken. 187.

7. אשת (I, II). Fehlt in Lev. r. l. c.

¹ In edd. und ms. Epstein.

² ויאילו באורים ותומים לא קאמר ליה. Das שאל im Midrasch Sam. konnte leicht aus קאמר ליה, der gewöhnlichen Abkürzung von קאמר ליה, verschrieben worden sein.

³ In ed. pr., Jal. IS. § 139, Bahja ben Ascher im Komm. 180^b und Mid. Agada II S. 51.

⁴ Nach Mid. hagadol ms. zu Lev. 20, 27 und עקירת יצחק Pf. 65.

7. אָשָׁה - אֶשֶׁת. Tanḥuma ed. Buber § 4 (bis); Jal. I S. § 139 aus Tan. (bis); Mid. ha-g. ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. l. c.
8. אַנְשֵׁי - אַנְשִׁים. Vgl. Proleg. S. 20 f. Das Suffix 3. pl. hat Kod. Ken. 2: עֲבָדֶיךָ.
8. לִי (I). Fehlt in Mid. Ps. XXIV, 3 und in Kod. Ken. 224.
9. אֱלֹהֵי - אֱלֹהֵי שָׂאֵל. Tanḥuma ed. Buber § 4.
9. אֱלֹהֵי - אֱלֹהֵי. Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7.
9. הִנֵּה. Fehlt in Lev. r. l. c. nnd in Kod. Ken. 187.
9. אֶתְּךָ יִדְעָה - אֶתְּךָ יִדְעָה. Lev. r. l. c. in ed. pr. und den andern alten edd. = Ken. 150. LXX drückt נָא (ἐγὼ) aus.
9. אֶשֶׁר - אֶתְּךָ. Tanḥ. ed. Buber § 4.
9. הִידְעָנִים - הִידְעָנִי. Tan. ed. Buber l. c.; Tan. l. c. § 2. = LXX, P, V nnd einer Anzahl Kodizes.
10. בְּרֵי. Fehlt in Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7 und in LXX.
10. לֹאמֵר. Fehlt in Lev. r. l. c.
11. רֹאשָׁה. Fehlt in Mid. Sam. XXIV, 3.
12. וְהִצְעֵק - וְהִצְעֵק. Bahja ben Ascher. Komm. 259^e.
12. אֱלֹהֵי שָׂאֵל. Fehlt in Tanḥuma § 2, Tan. ed. Buber § 4.
12. לֹאמֵר. Vgl. Proleg. לֹאמֵר fehlt in Kod. Ken. 150, 201.
13. הַמֶּלֶךְ. Fehlt in Lev. r. XXVI, 4 in allen alten edd.
13. מֶה - כִּי מֶה. Lev. r. l. c. in ms. Epstein. Auch LXX und P drücken כִּי nicht ans; V: quid.
14. מֶה - מֶה תֹּאדֹר. Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. l. c.
14. הַמֶּלֶךְ + וַיֹּאמֶר לֵה. Tanḥuma § 2 in allen alten edd.
14. עָלָה. Vgl. Proleg. עָלָה fehlt in Kod. Ken. 96.
14. וַיִּפּוֹל - וַיִּקַּד. Tanḥuma l. c. Origenes bei Field: καὶ ἔπεσεν.
15. לַעֲלֹת - לַעֲלֹת. Threni rabbathi ed. Buber S. 134; Lev. r. XXVI, 7 in den alten edd.; Jal. z. St. aus Chagigah 4^a. = Kod. Ken. 84, 614.¹
15. וְהִאֲלֹהִים - וְהִאֲלֹהִים. Menorath ha-Maor N. 281 ans Berachoth 12^b. = LXX. Kod. Ken. 187: הִאֲלֹהִים.
15. וְהִאֲלֹהִים - וְהִאֲלֹהִים. Berachoth 12^b in edd. und Jal. z. St.² = Kod. Ken. 168.
15. בְּנִבְיָאִים - בִּיד הַנְּבִיאִים. Berachoth 12^b in Raschi z. St.; Tanḥuma § 2 in den alten edd. = Ar und Kod. Ken. 262.

¹ לעל ist einigemale gleichbedeutend mit להעלם, so z. B. IS. 2, 28; vgl. Driver, Notes, zu der gen. St.

² וְהִאֲלֹהִים kann auch Abkürzung sein von וְהִאֲלֹהִים, es ist aber nicht wahrscheinlich.

16. ולמה – למה. Berachoth 12^b nach Jal. z. St.; Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7; Mid. Agada II S. 51 aus Tan. אמור § 2. = LXX, P, V und einigen Kodd.

17. לך – לו. Vgl. Proleg. לך lesen einige Kodizes.

17. בי – ביד. Lev. r. ms. XXVII.

17. ביד היוז – ביד. Lev. r. l. c. in allen alten edd. — Eine unmögliche Lesart.

17. ה' (II). Fehlt in Lev. r. l. c. in ms. Epstein und Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27. = P. und V.

17. מעליך – מידך. Mid. ha-g. l. c. aus Lev. r. l. c.; einige Kodizes.

17. ממך – מידך. Jal. z. St. aus Tanḥuma אמור § 2.

18. בקול ה' אלהיך – בקול ה'. Lev. r. XXVI, 7 in den alten edd.

19. ויתן – ויתן ה'. Mid. Agada II S. 51 aus Tanḥuma אמור § 2; Hadassi in Eschkol Ha-Kofer AB 89 (38°).

19. את – נם את. Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. XXVI, 7. נם fehlt auch in LXX.

19. מחר – ומחר. Berachoth 12^b in edd. und bei Baḥja ben Ascher in Kad Ha-Kemah v. ראש השנה.¹ Erubin 53^b; Lev. r. XXVI, 7 in edd.; Deut. r. ms. Epstein אלה הרברים Ende; Mid. Sam. X, 2² und XXIII, 4 (bis); Tanḥuma אמור § 2;³ R. Sam. ben Ḥofni Gaon bei Qimḥi zum Schluß unseres Kapitels; Baḥja im Komm. 259°; עקדת יצחק Pf. 30. מחר haben Origenes (bis) und Kod. Ken. 89, 224.

19. למחר – ומחר. Mid. Sam. XXIV, 6; Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7.

19. (II). Trg. Lag.: את = לחוד ית (ed. אף = MT). אך, das in unsere St. nicht paßt, ist vielleicht aus אף entstanden.

20. ארצה מלא קימתו – מלא קומתו ארצה. Lev. r. XXVI, 7 in ms. Epstein.

20. וירא שאל – וירא. Tanḥuma אמור § 2 in den alten edd.; ed. pr. = MT.

20. מאר. Fehlt in Lev. r. l. c.

20. מפני – מדברי. Lev. r. l. c. in den alten edd.

¹ In 2 mss., Jal. z. St. und Menorath ha-Maor N. 281 = MT.

² Nach Jal. IS. § 100.

³ In Pngio fidei ed. Leipzig S. 611.

20. ונם – גם כה. Lev. r. l. c. = LXX, P, V, zwei Kodd. Ken.

22. לקול – בקול. Vgl. Proleg. לקול hat Ken. 225.

23. על – אל המטה. Trg., LXX, P, V, Ar.

24. ותלוש – ותלוש. Josef Qimhi in Sefer Ha-Sikkaron S. 51: ותלוש, ותלוש קרי.

Kap. XXIX.

1. בעין – בעין. Jemenesische Massorah bei G. III 72 Kol. 2: בעין, הבית בפתח.

3. נפלו – נפלו. Qimhi, Wb. r. נפל: מיום נפלו עד היום הזה: נפל. בקמץ חטף.

3. אלי + נפלו. Trg.: מיומא דאיתפרש לותי. Vielleicht bloß Erklärung, aber auch LXX hat: πρὸς μέ; Sym.: προσέειπέν μοι.

4. לשמן – לנו לשמן. Trg. drückt לנו nicht aus. LXX: καὶ μὴ γινέσθω ἐπιστολὸς τῆς παρεμβολῆς, = ולא יהיה שָׁמֵן המלחמה.

4. לא – ולא ירד. Ibn Ġ'nah, Wb. S. 296.

7. לשלם – בשלם. Trg. Lag. und Bomberg 1518: לשלם. = LXX. לשלם scheint auch Babli Berachoth 64^a, Moëd Katon 29^a zu lesen. Dort wird nämlich gesagt: Beim Abschied soll man dem Scheidenden nicht zurufen בַּשְׁלוֹם, לך בשלום, sondern לך לשלום; Moses, dem Jethro zugerufen hat לשלום, לך לשלום, hatte Erfolg, während Absalom, dem David zugerufen hat בשלום, לך בשלום, ein unglückliches Ende gefunden hat.¹ Dagegen hätte aus unserer St. eingewendet werden können, daß der Scheidegruß בַּשְׁלוֹם לך für den Scheidenden nicht gerade verhängnisvoll werden muß; dieser Einwand wird nicht gemacht, folglich haben die Rabbinen in unserer St. לשלום gelesen. Sicher ist dies allerdings nicht, da es sich in unserer St. nicht um einen eigentlichen Abschied handelt.²

8. ומה – ומה. Massorah bei G. I 600 Kol. 1.

9. לא תעלה – לא יעלה. Ibn Ġ'nah, Wb. S. 296.

¹ הנסתר מחבירו אל יאמר לו לך בשלום אלא לך לשלום, שהרי יתרו שאמר לו למשה לך לשלום (Ex. 4, 18). עלה והצליח, דור שאמר לו לאבשלום לך בשלום (II S. 15, 9) הלך ותלה.

² Tanhuma שושים § 19 ist nicht mehr von Abschied die Rede, sondern davon, daß der Ausdruck בשלום immer, bei jeder Gelegenheit, bei welcher er angewendet wird, nicht glückbringend ist: (Deut. 20, 10) וקראת אליה לשלום בשלום, שיהיו יוצאין לשלום ונכנסין בשלום, שאבנר (II S. 3, 21–23) ב שלום אין כתיב כאן, שיהיו יוצאין לשלום ונכנסין בשלום, ושם שאמר ליה יתרו לך לשלום הלך חזר ואבשלום שכחוב בהם בשלום לא חזר, ומשה שאמר ליה יתרו לך לשלום הלך חזר. Hier wäre eine Auseinandersetzung mit uns. St. unerlässlich, wenn Tanhuma בשלום gelesen hätte.

Kap. XXX.

1. צקלני - צקלני. Massorah bei G. I 608 Kol. 1; III 27 N. 641 ff.

1. ועמלקים - ועמלקי. Lev. r. XXI, 1 in edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 27 § 5. = Kod. Ken. 89. Abudraham ed. Warschau 110^b: והעמלקים.

1. ועמלק - ועמלקי. Lev. r. l. c. in ms. Epstein; Ibn G'nah, Wb. r. פשט.¹ Kod. Ken. 201. = LXX: καὶ Ἀμυλῆα.

1. על - אל ננב. Trg., LXX, P, Ken. 225.

1. הענב - ננב. Lev. r. XXI, 1 in edd. und Jal. Ps. § 706. = LXX, Ar.

1. ועל - ואל. Trg., LXX, P, Kod. Ken. 225.

1. רבו את צקלני. Fehlt in Trg. edd.,² P und Ken. 90.

2. ולא - לא המיתו. Trg. edd. = V und Kodizes.

4. לא היה - אין בהם. Trg., LXX, P.

5. שבו - נשבו. Lev. r. XXI, 1 in ms. Epstein und Jal. Ps. § 706 (ואת שתי נשי דוד שבו).

5. היורעאלית - היורעלית. Lev. r. l. c. Massorah bei G. I 10 N. 14^c zählt nicht unsere St. zu den 51 Wörtern, in denen ein א fehlt.³

6. באלהו - בה' אלהיו. Pforte 61.

8. הארדף - ארדף. Vgl. Proleg. הארדף lesen Kodd. Ken. 30, 168.

8. לאמר. Fehlt in Pesiktha r. 31^a.

8. ויאמר ה' לו - ויאמר לו. Joma 73^b. V: Dixitque ei Dominus = ויאמר ה' לו ויאמר לו oder auch ויאמר ה' לו.

8. ויאמר לו. fehlt in Jerusch. Joma VI, 3 (44^c 27) in edd. und Jefe Mareh.

10. את הנחל - את נחל הבשור. Sohar IV 166^b.

11. ויביאו - ויקחו. Vgl. Proleg. Kod. Ken. 174 hat ויביאו - ויקחו.

12. צמקין - צמקים. Joma 83^b, Jerusch. ibid. VI, 3 (44^c 27).

12. נפשו - רוחו. Sohar I 175^a.

12. ויהי + אליו. Vgl. Proleg. Ebenso liest Mid. zuta Koheleth ed. Buber S. 112.

13. ימים + שלשה. Trg., Kodd. bei Field, P, Ar, zwei Kodd. de Rossi.

¹ Im arab. Original = MT.

² Lag.: וסחו ית צקלני.

³ 'א מלין בק' [ראו] דחסי א' , darunter auch היורעלית in II S. 2, 2.

16. פני האדמה - פני כל הארץ. Ibn Esra zu Num. 11, 31. כל fehlt in Kod. Ken. 225.

16. ישראל - יהודה. Ibn Ġ'nah, Wb. S. 333 in einem ms.

17. ועד הערב. ער. Lekah tob zu Ex. 16, 35; Ibn Ġ'nah, Wb. S. 371 in einem ms.; Trg. bei Ibn Ġ'nah, Sefer Ha-Schoraschim r. מחר.¹ = LXX, V, Ar.

17. למחרתו - למחרתם. Pesiktha d' R. Kahana 175^b (bis);² Mid. Ps. 79, 1 in den alten edd. = LXX, Trg., V.

17. נותר - נמלט. Gen. r. LXXVIII Ende in den alten edd. und Jal. Gen. § 133.

17. נער. Vgl. Proleg. נער fehlt in Kod. Ken. 252.

19. נערך - נערך. Massorah bei G. II 377 N. 151.

20. אל העם - את העם. Vgl. Proleg. אל haben einige Kodd.

22. את דוד - עם דוד. Gen. r. ed. pr. XLIII Ende. = Kodd. Ken. 246, 614.

22. ולא (edd. לא). Trg. Lag. ולא haben Ken. 2, 154, 174.

23. העשן - תעשן. Gen. r. XLIII Ende in allen alten edd. und Jal. Gen. § 76.

24. היוצאים - הורד (Q're: הורד). Lekah tob zu Gen. 14, 24 aus Gen. r. l. c.

24. ראשהארו. Lekah tob l. c. Trg.: היושבים - הישב.

25. דוד + וישמה. Vgl. Proleg. So auch Kod. Ken. 651.

25. בישראל - לישראל. Vgl. Proleg. בישראל lesen mehrere Kodizes Ken. und de Rossi.

26. . . . ויבא. Mid. Ps. 15 Ende in den alten edd. und ms. Epstein: וישלח דוד אל צקלנ ונו"ה הנה לכם ברכה.

26. לרעהו. Trg.: לרחמיו.³ = LXX, P, V.

27. ברכות מ'א ברכות: Kol. 1: 1602 bei G. I 602 Massorah bei G. I 602 Kol. 1: 1602 ברכות - פרמות.

31. הליך. Trg.: הלהך. Vielleicht bloß sinngemäß.

Kap. XXXI.

1. אל שאול. Trg., LXX, P, mehrere Kodizes.

3. מן המודים - מהמודים. Hajug ed. Jastrow S. 99;⁴ Massorah bei G. I 489 N. 251.

¹ Im arab. Original = MT.

² Vgl. jedoch Pesiktha r. 31* und Friedmann z. St

³ Vgl. jedoch zu 14, 48 v. ששאו.

⁴ In der Übersetzung Ibn Gikatilias, Two Treatises S. 46, = MT.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 160. Bd. 7. Abh.

4. והתעללו – והתעללו. R. Josef Kara in Geigers Parschadatha S. 29; Glossaire hebreu-français z. St.;¹ Ken. 1, 150.

4. ויקח החרב – ויקח שאול את החרב. Sotah 10^a bei Pseudo-Nahmanides zu Cant. ed. pr. Altona 14^a, in Jal. ha-Machiri Ps. 25 § 13 und in חופת אליהו רבה, ² Pforte חמשה שאול fehlt in Kod. Ken. 182.

6. ושלשה – ושלשה. Tanhuma ויחי § 14 in den alten edd.

6. ונח – נח כל. Qimhi z. St. Trg. Lag. und Bomberg 1518: ואף = Al, P und zahlreichen Kodizes.

8. את החללים. את fehlt in Trg. Lag. und edd.

10. גלגלו – גלגלו. Parhōn, Wb. r. גלל. Gewiß Verwechslung mit I Chr. 10, 10.

10. שאן – שן. Kaftor wa-Pherah ed. Edelmann 21^a; Parhōn, Wb. r. גלל und r. תקע; Qimhi, Wb. r. תקע; mehrere Kodizes.

11. עליו – אליו. Trg. und Kodd. bei Field.

12. אנשי חיל – איש חיל. Pirke d' R. Elieser Kap. 38 in ms. Epstein und Menorath ha-Maor N. 216. = V und Kod. Ken. 187.

12. וישאו – ויקחו. Massorah bei G. I 605 Kol. 1 aus Kodex הללי, V und einige Kodd.

12. שאן – שן. Kaftor wa-Pherah 21^a und einige Kodizes.

A d d e n d a.

I, 1. להשתחוה למלך ה' – להשתחוה ולזבוח לה'. Sa'adia im Komm. zu Sefer Jezirah, ed. Lambert S. 19. ולזבוח (αὐτὸ ἑλεῖν) fehlt in Al.

I, 10. אל – על ה'. Vgl. Proleg. Auch Machsor Vitry S. 14 liest in Berachoth 30^b: אל ה'.

II, 13. בבשל – בבשל. Zusätze zu Ibn Esras Pentateuchkomm. in קבץ על יד, I S. 87. V: dum coquerentur. בבשל hat Ken. 178.

II, 15. לאיש. Ein massoretisches Verzeichnis bei G. I 51 N. 440 zählt 32 לאיש ohne unsere St. Der Verfasser dieses Verzeichnisses hat also in unserer St. nicht לאיש, sondern אל איש gelesen.

¹ Vgl. zu 6, 6 v. העלל.

² In ראשית חבבה Ende.

II, 22. **יִשְׁכְּבֵן**. In vier massoretischen Verzeichnissen von nur einmal vorkommenden Wörtern, die mit **יִד** beginnen,¹ kommt **יִשְׁכְּבֵן** nicht vor, ebensowenig in vier Verzeichnissen von Wörtern, die mit **יִד** beginnen und auf **ן** oder **י** endigen.² Die Verfasser dieser Verzeichnisse haben daher in unserer St. **יִשְׁכְּבֵי** gelesen. **י** und **י** können ja so leicht miteinander verwechselt werden. Mit dieser Lesart hängt die folgende Variante zusammen.

II, 22. **יִשְׁכְּבֵן – יִשְׁכְּבֵן**. Jemenesische Mass. bei G. III 72 Kol. 2: **יִשְׁכְּבֵן מֵלֵא וְיִד בְּסִפְרֵי חִינוּן וּבִירוּשָׁלַיִם**. Sabbath 55^b, wo das Wort wie **יִשְׁכְּבֵן** gedeutet wird, bestätigt die defektive Schreibung.

II, 24. **אֲנִי – אֲנִי**. Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 306³ aus Kidduschin 81^a.

II, 24. **אֲנִי + עִם ה'**. Sabbath 55^a in ms. München. = Kodd. bei Field (**עִם לֹא עִם**) und Kod. Ken. 89.

II, 25. **כִּי – אִם יִחַם**. Mechiltha zu Ex. 21, 22.

II, 26. **יִהְיֶה הַנֶּעֱדָר – הַנֶּעֱדָר**. Jal. ha-Machiri Ps. 16 § 1 aus Aboth d' R. Nathan Kap. 2 Ende.

II, 26. **נָם – וְנָם עִם אֲנָשִׁים**. Buch der Frommen N. 485 und N. 526 (bis). = Kodd. Ken. 145, 180.

II, 27. **לֹא – אֵלֵי**. Lekal tob zu Deut. 33, 1 aus Sifre Deut. § 342;⁴ Kod. Ken. 224.

II, 27. **נִלָּה – הִנֵּלָה**. Trg: **אֶתְנַלָּה**, LXX: **Ἀποκαταστήσεις**, P: **מִתְנַלָּה**. Eine ähnliche Stelle ist Job 20, 4 **וְהָיָה יָדְעָתָּ מִנִּי עַד**, auch dort ist **וְהָיָה** keine eigentliche Frage, und doch hat das Trg. dort: **הָיָה**, ebenso P, LXX: **ἡγῆσατο**. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die alten Vertenten in unserer St. **נִלָּה** gelesen. V übersetzt hier fragend und Job 20, 4: **וְהָיָה יָדְעָתָּ**.

II, 28. **לִהְיוֹת לִי לִכְהֵן – לִי לִכְהֵן**. Mid. Zuta Koheleth ed. Buber S. 128.

II, 30. **כָּל הַיָּמִים – עַד עוֹלָם**. So zitiert eine Mass. bei G. I 579 Kol. 2. Vielleicht bloß Verwechslung mit VV. 32, 35.

II, 33. **לְהִרְאִיב – וּלְהִרְאִיב**. Buch der Frommen N. 607 und ed. Berlin S. 35 N. 33.

II, 33. **אֶת נִפְשָׁךְ**. **אֶת** fehlt in Raschi Baba Bathra 79^a v. **שְׁהִרְאִיב** und in Trg. bei Qimḥi z. St.

¹ G. I 667 NN. 4, 5, 6, 7.

² Ibid. NN. 9 b, 9 c, 9 d, 9 e.

³ Ed. Warschau 126^b fehlt das Zitat.

⁴ Fehlt in edd., Jal. Deut. § 951 und IS. § 91.

II, 33. ובל – ובל. Synhed. 14^a;¹ Parḥon, Wb. r. אנש.

II, 34. אל בניך – אל שני בניך. Massorah bei G. I 59 N. 522 b^a in einem Verzeichnis von Verbindungen mit אל³ führt auch אל an. Da diese Worte in keinen andern Zusammenhang passen, so kann nur unsere St. gemeint sein.

II, 36. נא. Fehlt in Midrasch Sam. VIII 5. Auch LXX drückt נא (נָה) nicht aus.

II, 36. מן + הכרנות. Jal. ha-Machiri Ps. 51 § 21 aus Sotah 5^a.

III, 1. היה היה fehlt in Mid. Agada zu Lev. 1, 2 aus Lev. r. II, 1; Aruch v. וקף; Kod. Ken. 174.

III, 2. בימים ההם – ביום ההוא. Trg. edd.: בימיא האינון (Lag.: ביומא ההוא = MT), P: ביומתא הנון.⁴

III, 2. ולא יכול – לא יוכל. Mid. ha-gadol. S. 414 aus Agadath Bereschith Kap. 41 § 3.⁵ Vielleicht bloß Verwechslung mit 4, 15; jedoch ist ולא auch durch LXX, P, V und einige Kodd. bezeugt.

III, 5. בני + לא קראתי. Tanḥuma צו § 13, Kodd. Ken. 30, 70 margin.

III, 12. על – אל עלי. Mid. Sam. X, 1. = LXX, Trg.,⁶ P, V, Ar.

III, 16. אל – את שמואל. Vgl. Proleg. Mass. bei G. III 27 N. 641 hh: נִיֵּא אל שמואל.

III, 18. את הדברים האלה – את כל הדברים. Jal. z. St. aus Mak-koth 13^a. haben 4 Kodd. Ken.

IV, 3. ויבוא בקרבני. Trg. Lag.: וייהך, P: תאזול. Vgl. Ex. 34, 9 ויבא oder umgekehrt entstanden.

IV, 7. ויאמרו – כי אמרו. Trg. Bomberg: ואמרו (Lag. ארי אמרו). = LXX.

IV, 7. אתא ארונא⁷ דהי. בא ארון אלהים – בא אלהים. Euphemismus oder Parallelisierung mit V. 6. ארון אלהים hat Kod. Ken. 30.

¹ In edd., En-Jakob und Jal. z. St.

² So auch Mass. ed. 6^b Kol 4 (ed. Warschau 1862)

³ אלון טילן בכל קריאה אל ולית הר בנותן ואל ... אל בניך. ...

⁴ Nach Wellhausen, Text der BB. Sam., bloß eine „richtig deutende Übersetzung“. Viel. auch Parallelisierung mit V. 1.

⁵ In edd. und Reschith Chohmah Kap. 1101 fehlt die Stelle.

⁶ IS. 24, 8 ואל hat Bomberg 1518: למה, Lag.: על.

⁷ Prophetentargum deutet אלהים immer durch ה' an, vgl. darüber Aptowitzer in R. É J. LIV (1907) S. 58.

IV, 10. וינבנו – וינבנו. Trg.: ואתברו.

IV, 10. ויפלו – ויפלו. Trg. Lag.: ואתקטילו = LXX (Al), P, V und Kod. de Rossi 211.

IV, 13. יך דרך (Qr. יד). Trg.: על כיבש אורח תרעא = על יד דרך, wie II S. 15, 2. Gewiß Übersetzungsmanier; V. 18 und II S. 18 על כיבש אורח תרעא übersetzt Trg. gleichfalls mit על כיבש אורח תרעא. Indes hat LXX einen ähnlichen Text: על יד השער מצפה הדרך.

IV, 13. לעיר – בעיר. Trg. Bomberg: לקרתא (Lag.: בקרתא). = LXX.

IV, 15. שנה + תשעים. Mass. bei G. II 339 Kol. 2 (Zitat).

IV, 16. בא – הבא. Trg.: אתיה (Lag.: אתיתי), P: אתיה, Ar: ana gitu.

IV, 18. האלהים – ה'. Tanhuma ed. Buber § 3.

IV, 20. הנשים + הנצבות. Trg. und LXX. Vielleicht bloß sinn-
gemäße Ergänzung.

V, 1. הארון – ארון האלהים. Jal. I S. § 103 aus Mid. Sam. XI, 4.

V, 8. ארון ברית ה' – ארון אלהי ישראל. Seder Eliah r. Kap. 11 in ed. pr. Ven. 1598 (ed. Friedmann S. 58 fehlt das Zitat). ה' אל' יש' hat Ken. 150.

V, 10. וישיבו את ארון ה' – וישלחו את ארון האלהים. Seder Eliah r. l. c.

V, 10. ויצעקו – ויעקו. Seder Eliah r. l. c.

V, 10. להמיתנו ואת עמי – להמיתנו ואת עמי. Trg.: לקטלותנא ויה עמנא. Es scheint nicht Übersetzungsmanier, da im unmittelbar folgenden V. ויה ואת עמי durch ויה ויה עמי ausgedrückt wird. LXX, P, V, Ar haben beidemal den Plural. להמיתנו haben Ken. 99, 150.

VI, 2. בארון – לארון. Trg. Lag.: בארונא.

VI, 3. תשיבו – אל תשלחו. Raschi zu Jes. 53, 10.

VI, 4. לכלכם – לכלם. Trg.,¹ LXX, P, V, Ar und viele Kodd.

VI, 7. לא משכו בעל – לא עלה עליהם על. Trg.: דלא נגדא בניר, wie Deut. 21, 3 לא משכה בעל – לא נגידת בניר. In Num. 19, 2 לא עלה על übersetzen die Targumim wörtlich.² Auch in unserer St. ist kein Grund zur Umschreibung vorhanden.

VI, 8. אל הענלה. Trg. בענלתא muß nicht בענלה ausdrücken, da auch אל הענלה in V. 11 und II S. 6, 3 so übersetzt wird. P. hier, V. 11 und II Chr. 13, 7 בענלתא, II S. 6, 3 על ענלתא.

¹ Ed. Leiria 1494: ללחן = MT.

² Onk: לא סלק עלה דכי, Jon. nach der Halacha: לא סלק עלה נירא.

VI, 8. אשם. Fehlt in Jal. Ex. § 367 und Bahja b. Ascher, Komm. 104^c aus Baba Bathra 14^a.¹

VI, 11. אל הענלה. על – אל הענלה. Massorah ed. zu Josua 10, 27 (Zitat). = LXX, V, Ar. Trg. und P: בענלהא, vgl. zu V. 8 s. v. אל הענלה. אל.

VI, 15. על – אל האבן. Trg., LXX, P, V, Ar und Kodd.

VI, 18. אָבֶל – אָבֶן. Trg., LXX, Ar und einige Kodd.

VI, 19. שבעים אלף איש. שבעים איש המשים אלף איש. Vgl. Proleg. שבעים אלף איש zitiert Thr. rabbathi ed. Buber S. נד. איש fehlt in Kod. Ken. 475, איש המשים אלף איש fehlt in Ken. 84, 210, 418.

VII, 2. ויהי – ויהי. Zebahim 118^b nach Jal. Jos. § 23, Seder Olam r. Kap. 13 nach Jal. I S. § 139, Kod. Ken. 23.

VII, 2. כל בית. כל fehlt in Lekah tob zu Gen. 6, 12 und Kod. Ken. 84.

VII, 3. בית ישראל. בית fehlt in Mid. Ps. 119, 145.

VII, 3. אלהיכם + אל ה'. Mid. Ps. l. c. Vgl. Deut. 4, 30; 30, 2, 10; Hos. 14, 2.

VII, 9. שמואל (I) fehlt bei Ibn Kureisch, Risalat lit. ט S. 21.

VII, 9. כליל fehlt in Trg. Bomberg 1518. Lag.: נמיר.

VII, 9. ויצעק – ויצעק. Vgl. Proleg. ויצעק hat Kod. Ken. 198.

VII, 9. בער ישראל. Fehlt in Pesikta d' R. Kahana 156^a und Tanhuma ed. pr. האוני (§ 4).

VII, 10. הפלשחים – פלשחים. Gersonides zu I S. 2, 10. = LXX.

VII, 10. ויתנפפו לפני בני ישראל – ויתנפפו לפני ישראל. Lekah tob zu Deut. 28, 7.

VII, 13. ויכנעו הפלשתיים ולא יאפו עוד. Pirke d' R. Elieser Kap. 36 wird in bezug auf Davids Siege über die Philister bemerkt: ... וכתיב ויכנעו פלשתיים ולא יכלו פלשתיים עוד. In der Geschichte der davidischen Regierung, II Sam. und I Chr., kommt weder diese, noch eine ähnliche Stelle vor; es ist daher zweifellos, daß der Agadist den inhaltlich passenden Satz aus unserer Stelle borgt.²

VII. In D. Hoffmanns לקוטי בתר לקוטי S. 14: ישמעאל אמר ר' ומן שישראל נשמעין לדיניהם הקדוש ברוך הוא עושה להן דין בשנאיהן שנאמר ושפט את ישראל את כל המקומות האלה ומה כתיב אחריו ותהי יד ה' בשפט את ישראל. Demnach hätte R. Ismael in seinem Texte am Schlusse unsres Kapitels eine Stelle gelesen, die in

¹ Edd. und mss. = MT.

² Vgl. Proleg. S. 25 ad c.

unseren Texten in V. 13 steht. Vielleicht muß es aber für אחריו heißen אצלו, dabei.

VIII, 1. באשר - כי. Vgl. Proleg. כי liest der sehr alte Mi-drasch Megillah in Semitic Studies S. 173.

VIII, 2. והבתיב ובני. Ruth r. zu 2, 1: ויהי שם בנו הבכור יואל. שמואל שם הבכור יואל. Wahrscheinlich Vermengung mit I Chr. 6, 13; vielleicht auch ist zu lesen: בבני שמואל, d. h. es steht in der Stelle von den Söhnen Samuels.¹ Das Zitat lautet demnach bloß שם הבכור יואל, welche Lesart auch anderswoher bestätigt wird. בני fehlt nämlich in Jal. ha-Machiri Ps. 80 § 2 aus Mid. Ps. ibid. und in Kodd. Ken. 71, 176.

VIII, 3. ובני לא הלכו - ולא הלכו בני. Sabbath 56^a in allen Ausgaben.² Vgl. V. 5 ובני לא הלכו.

VIII, 3. בני. Fehlt in Agadath Schir Ha-Schirim ed. Schechter S. 15 und in Kod. Ken. 96.

VIII, 3. וילכו - וישו. Mid. Agada II S. 17 aus Tanḥuma צו § 10. Sym.: ἀλλὰ μετέλαβον ἀναλογισθόντες geht gewiß auf וישו וילכו zurück.

VIII, 5. ועתה - עתה. Vgl. Proleg. ועתה lesen 7 Kodd. Ken.

VIII, 7. לקול - בקול. Josef Kara, Hoseakommentar zu 13, 1.

VIII, 7. יאמר - יאמרו. Josef Kara l. c.

VIII, 12. לשום (?) - ולשום. Massorah bei G. I 329 Kol. 1 zählt לשום unter den Hapaxlegomenis; dieses Wort kommt aber auch II Sam. 7, 23 vor. An einer dieser Stellen hat die Massorah nicht לשום gelesen, sondern לשום; vielleicht auch ולשים.

VIII, 12. לעשות - ולעשות. Trg. bei Qimḥi: אומיא.

VIII, 12. לעשות + לו. Maḥsor Vitry S. 558.

VIII, 16. לעשות = להרוי עבדין עיבוריה. Trg.: ועשה למלאכתו. מלאכתו. Vielleicht bloß Parallelisierung mit V. 12.

VIII, 19. כי אם. fehlt in Midr'sche Ha-Torah S. 195 und in Kodd. Ken. 30, 71.

VIII, 19. ימלך - יהיה. Vgl. Proleg. ימלך auch in Midr'sche Ha-Torah l. c.

VIII, 20. בראשו - לפניו. Raschi Synhed. 20^b v. עמי הארץ; Bahja b. Ascher, Komm. 258^a.

¹ Vgl. Num. r. X, 5: איתבין סבני שמואל, d. h. man machte einen Einwand aus der Stelle von den Söhnen Samuels. Der späte Num. r. korrigiert aber oft seine Quelle, weshalb sein Zeugnis kein vollgültiges ist

² Parallelstellen und Sekundärquellen = MT.

VIII, 20. את מלחמתנו. את fehlt in Predigten des R. Nissim N. 11; Bahja, Komm. 129^b.

IX, 2. מביי fehlt in Mid. ha-gadol S. 699 aus unbekannter Quelle (ואין בישראל) und in Kod. Ken. 130.

IX, 2. העם - האנשים. Midrasch Agada II S. 53 aus Tanhuma אחר § 6. Vielleicht ist die sehr schwierige Lesart der LXX: האנשים aus falscher Auflösung von הא' = האנשים, entstanden.

IX, 3. מן הנערים - מהנערים. Trg. Lag.: מן עולימא (Bomberg 1518: מעולימא).

IX, 3. לך - לך. Trg. Lag.: ואייל (Bomberg = MT). = LXX (לכס).

IX, 4. ויעבר - ויעברו. Trg. Bomberg: ועבר (Lag. = MT). Vielleicht bloß Parallelisierung, wie umgekehrt LXX und V durchweg den Plural haben. ויעבר haben 3 Kodd. Ken. und der spanische Kod. de Rossi 518.

IX, 5. לארץ - בארץ. Trg., Al, P, V. Viell. bloß sinngemäß.

IX, 6. הנה נא. נא fehlt in Sifre Deut. § 342 in edd. und Jal. Deut. § 959 und bei Josef Kara in Geigers Nite Na'amanim 3^a.

IX, 7. לנביא דה' = האלהים + לאיש. Trg.: לנביא דה' = Kod. Ken. 182.

IX, 7. מבליני. Trg. Bomberg, edd. und bei Qimhi: מינא = מניא. Gewiß Verschreibung aus ממנא, das Lag. hat.

IX, 8. ונתתי - ונתת. Trg.: ונתתי (Lag.: ונתתי), P: נתתי, V: demus. LXX: ונתתי ist vielleicht aus ונתתי entstanden, oder umgekehrt; ἀνα δώσεις ist aber auch = ונתתי.

IX, 11. ויאמר - ויאמר. Vgl. Proleg. ויאמר hat Kod. Ken. 1.

IX, 13. אל + העד. Mechilta 19^b. Kod. Ken. 70: לעד.

IX, 13. יאכלו - יאכל. Mechilta l. c.

IX, 13. את + הובח. Vgl. Proleg. Orhoth Hajim, תפלה N. 74: כי הוא יברך את הובח דמתדנמין הוא יפרוס על רבחא.

IX, 16. לך - אליך. Midrasch פנים אחרים in Bubers דאנדרתא 36^b, Ken. 93.

IX, 16. צעקתם - צעקתו. Trg., LXX, P, V.

IX, 18. איזה - אי זה. Sifre Deut. § 17; Raschi zu II Chr. 11, 8; Qimhi zu V. 19; einige Kodizes.

IX, 21. שכב - שכבתי. Trg., LXX, P, V.

IX, 22. ויבאם - ויבאם. Massorah bei G. I 608 Kol. 1, III 27 N. 641 ff.

¹ So edd und Lag: bei Raschi (לנביא) und Qimhi (לנביא) = MT.

IX, 27. דברי - דברי. Nahmanides zu Gen. 25, 31.

IX, 27. אלהים - אלהים. Vgl. Proleg. ה' hat Ken. 71, אלהים Ken. 70, 254.

X, 1. Vgl. Proleg. על נחלתו fehlt in Kod. Ken. 195.

X, 2. אותן + לבקש. Trg. Bomberg 1518: (יתן). למיבעי יתן. Vielleicht bloß Ergänzung.

X, 2. אביך. Fehlt in Toseftha Berachoth IV, 18 in edd. und mss.

X, 2. דברי - דברי. Toseftha l. c. in edd. = LXX, hexaplarische Note, Trg., P und 2 Kodd. Ken. V: intermissis pater tuus asinis, drückt דברי nicht aus,¹ was mit Tosefta l. c. in ms. Wien übereinstimmt.

X, 3. אלהים - האלהים. Ibn Ġ'nah, Wb. S. 368.

X, 16. הנך + כי. Josef Qimhi in Sefer Ha-Sikkaron S. 49.

X, 21. Für die Proleg. S. 3 hervorgehobene Tatsache, daß selbst ganz bedeutende Abweichungen der LXX von MT in hebräischen Kodizes aus verhältnismäßig sehr später Zeit ihre Parallele hatten, ist interessant, daß LXX und Kod. Ken. 451 in unserem Verse nach המטרי den Zusatz haben: ויקרבו (את) משפחת המטרי לגברים.

X, 22. הלם עור - עור הלם. Toseftha Berachoth IV, 18 nach Jal. I S. § 108. Kodd. bei Field: ודע גזעגזע.

X, 22. הלם fehlt in Tanḥuma ed. Buber ויקרא § 4.

X, 22. בין הכלים - אל הכלים. Aboth d'R. Nathan ed. Schechter S. 140. Trg., LXX, P, Ar: בין הכלים 30, 4 übersetzen diese Vertenten MT. Der Sprachgebrauch fordert נחבא, vgl. Gen. 3, 8; Jos. 10, 17; I S. 13, 6; 14, 22; II S. 17, 9; I R. 18, 4, 13; II R. 7, 12; Jes. 42, 22; 49, 2; Amos 9, 3; II Chr. 22, 9.

X, 24. הראיתם. Über das Dagesch im ר vgl. Norzi und Baer. Nach zwei andern massoretischen Verzeichnissen bei R. Moses Punktator² hat das ר von הראיתם in unserer St. kein Dagesch.

X, 24. הראיתם. Trg. Lag.: הא חזיתן = הנה ראיתם. V: certe videtis; P, Ar: ראיתם. Vielleicht bloß sinngemäß.

X, 24. בו בחר ה' - בחר בו ה'. Jal. I S. § 95 aus Mid. Sam.

¹ Es hätte etwa heißen müssen: sublata curā de asinis.

² Fragmente aus der Punktations- und Akzentenlehre der hebr. Sprache, ed. Frensdorff, Hannover 1847, S. 23.

VIII, 2; Num. r. III, 2 in edd. Auch V: quem elegit Dominus entspricht besser dem hebr. אשר בי בחר ה'.

XI, 12. וכתוב ויעל. אה + ראנשים. Raschi Joma 22^b v.

XII, 3. ואת - את מי רציתי. Vgl. Proleg. ואת hat Hadassi in Eschkol ha-Kofer 42^b.

XII, 5. בבם. Fehlt in Makkoth 23^{b1} und Kod. Ken. 60.

XII, 5. הוה. Vgl. Proleg. הוה fehlt in Kodd. Ken. 50, 93, 95.

XII, 6. אשר - ואשר. Jerusch. Rosch Ha-Schanah II, 5 (58^b 5). = LXX und Ken. 76, 244.

XII, 7. צדקת. In drei massoretischen Verzeichnissen von Wörtern, die nur je einmal ohne ו geschrieben sind,² fehlt das Wort צדקת, welches Idc. 5, 11 defektiv, in unserer St. und Michah 6, 5 plene geschrieben ist. Die Verfasser der genannten Verzeichnisse haben also entweder in unserer St. oder in Michah 6, 5 oder auch in beiden Stellen צדקת def. gehabt.

XII, 13. אשר (II) - ואשר. Michlol ed. Rittenberg 7^a. = Kodd. bei Field, Trg. Lag., P, V und vielen Kodizes.

XII, 16. הוה. Fehlt bei R. Josef Qimḥi in Sefer Ha-Galuj S. 111.

XII, 21. בי אחרי. Bi fehlt in Trg., LXX, P, V und Ken. 30, 109. Das P'sik ו nach בי zeigt ebenfalls, daß das Wort angefochten wurde.³

XIII, 11. באהה - באה. Hajug, Sefer ha-Nekud ed. Dukes S. 198; Komm. des R. Jesaiah zur St.

XIII, 13. שמעת - שמרת. Seder Olam r. ed. Mantua 1514 Kap. 13, Kod. Ken. 187.

XIII, 13. צוק ה' - צוק. Trg. Lag., LXX.

XIII, 14. ויצוהו - ויצוהו. R. Samuel Ha-Nagid bei Qimḥi, Michlol ed. Rittenberg S. 49^b: יוד ראשונה דנושה: wozu Qimḥi: ואני לא מצאתי כן במפרים מדויקים.

XIII, 19. נבול - ארץ. Vgl. Proleg. נבול haben einige Kodd.

XIII, 21. הפצירפים - הפצירה פים. Fastenrolle ed. Mantua 1514 Kap. 1; Kodd. Ken. 112, 150; Ken. 180: הפצירה פים ist gewiß bloß Verschreibung aus הפצירפים.

XIII, 21. פים - פים. Jemenensische Massorah bei G. III 72 Kol. 2: פים, הפא רפי.

¹ In edd., Agadoth ha-Talmud und Eu Jakob.

² G. I 418 NN. 428, 429, 430: מ"ה דסחדין הסדין וי.

³ Vgl. Büchler, Untersuchungen zur Entstehung der hebr. Akzente S. 80 ff.

XIII, 22. מלחמה - מלחמת. Mid. Sam. XVII, 2; Cant. r. ed. Ven. V, 14; Lev. r. edd. Ven. und Sal. XXV, 8.

XIII, 22. יהונתן - יונתן. Num. r. X, 1 in ed Ven. und Sal.; Qimḥi zu V. 19.

XIII, 22. וליהונתן - וליזנתן. Num. r. l. c., Qimḥi zur St. aus Mid. Sam. XVII, 2.

XIV, 1. מצב - מצב. S. zu XIII, 23 s. v.

XIV, 10. לי - לנו. Abraham Bedaresi (בררשי) in Ḥotham Tochnith 142^a.

XIV, 14. בקר + צמד. Trg.: פרנא דחורין,¹ = 3 Kodd.

XIV, 18. עם בני - ובני. Vgl. Proleg. עם בני hat Ken. 150.

XIV, 19. הלך - וילך. Trg., LXX, P.

XIV, 24. האם - האיש. Sifre Deut. § 4. Wahrscheinlich bloß graphischer Fehler, vielleicht auch durch das vorhergehende האם veranlaßt.

XIV, 29. את הארץ. את fehlt in Ibn Ġ'naḥs Wb. r. עבר.

XIV, 29. הרבש - רבש. Jal. zur St. aus Joma 83^{b.2} = LXX.

XIV, 30. היום. Fehlt in Hadassis Eschkol Ha-Kofer S. 70^c, in V und 2. Kodd.

XIV, 34. שיו - שיו. Jal. zur St. aus Zebaḥim 120^a; Cant. r. V, 14; Gersonides zu V. 35. S. auch Qimḥi.

XIV, 34. על - אל האם. Eschkol Ha-Kofer 64^b, Konkorr. v. לאכול, Trg. und Kodd.

XIV, 34. כל האם. Fehlt in Eschkol Ha-Kofer l. c. und 87^d.

XIV, 34. כל האם. כל fehlt in Raschi zu Zebaḥim 120^a.

XIV, 34. ואיש שיו + (II) איש שורו. Jal. zur St. aus Zebaḥim 120^a, Eschkol Ha-Kofer 87^a. = Kod. Ken. 30 (שירו).

XIV, 34. וישחמו כלילה - בידו הלילה וישחמו שם. Jal. l. c.³ Vielleicht bloß Wiedergabe des Inhaltes,⁴ aber auch Hadassi l. c. zitiert וישחמו שם und liest בידו nicht.

XIV, 45. היהונתן - היונתן. Vgl. s. v. היהונתן liest in Berachoth 55^b Jakob ben Jehuda Ḥasan aus London⁵ in Sefer ḥיים⁶.

¹ Aber so auch IR. 19, 19 צמדים, wo בקי nicht paßt; daher דחורין auch in uns. St. Erklärung.

² Edd, mss. und Halachoth Ged. S. 156 = MT.

³ So auch die alten Ausgaben.

⁴ Vgl. Proleg. S. 27, ad h.

⁵ II. Hälfte des 13. Jahrh., s. Adler in Steinschneider-Jubelschrift S. 241

⁶ Op. cit, S. 204.

XIV, 45. את התשועה – הישועה. lesen Jakob ben Jehudah aus London und 3 Kodd.

XIV, 45. הנדולה הזאת. Fehlt in Berachoth 55^b in ms. Florenz und in P. הנדולה fehlt in Trg. bei Ahron Ha-Kohen aus Lunel;¹ הזאת fehlt bei Jakob ben Jehudah aus London und in Kod. Ken. 90.

XIV, 45. משערות – משערת. Berachoth 55^b nach Jal. I S. § 113 und Mid. ha-gadol S. 558.²

XIV, 45. ה' – אלהים. Mid. ha-gadol l. c. und Kod. Ken. 93. Ken. 240: ה' אלהים.

XIV, 47. בכל איביו מסביב – סביב בכל איביו. Gen. r. XCIX, 3. Vgl. Deut. 12, 10; 25, 19; Josua 23, 1.

XV, 3. את עמלק. Pirke d'R. Elieser Kap. 44:³ ובשמלך שאול אמר לו שמואל בה אמר ה' צבאות עתה לך את עמלק עד משתין בקיר. Ge- wiß aus dem Gedächtnis zitiert und Reminiszenz an andere, ähnliche Stellen.⁴ Vielleicht auch Wiedergabe des Inhaltes, da der Ausdruck בקיר משתין immer dort gebraucht wird, wo es sich um vollständige Vernichtung handelt.

XV, 6. סרו – קימו. Massorah bei G. II 546 N. 7 (Zitat).

XV, 6. סרו – סרו. Massorah aus Jemen bei G. III 73 Kol. 1: סרו. הסמך דנש בספרי תינאן. Vgl. auch Baer.

XV, 6. דרו – דרו. Massorah l. c., Kod. Heidenheim bei Baer.

XV, 9. והעם. Fehlt in Tanḥuma מצורע § 1, Maḥsor Vitry S. 215 und Kodd. Ken. 70, 109.

XV, 11. ויעק – ויעק. Vgl. Proleg. ויעק haben Ken. 125, 174.

XV, 12. וישכם שמואל בבקר hat Kod. Ken. 18, בבקר לקראת שאול zitiert auch Mechlitha des R. Simon ben Johai ed. Hoffmann S. 52.

XV, 22. בעולת ומנחה – בעולת חבחים. Mid. Ps. ed. Buber 40 § 4;⁵ Ziuni zu Ex. 28, 21: בעולה. Vgl. Levit. 23, 27; Jer. 14, 12; 17, 26.

XVI, 15. דנה נא. דנה נא fehlt in Juda ben Barsilais Kommentar zum Sefer Jezirah S. 183 und in Kodd. Ken. 1, 30, 70.

XVI, 15. דעה fehlt in Hotham Tochnith 182^b.

XVI, 18. עקידת יצחק. לנן – נן. Pforte 15, Kod. Ken. 198.

¹ Orḥoth Hajim II S. 511.

² בשערת in andern Sekundärquellen und in edd. entscheidet nicht, da es בשערת gelesen werden kann.

³ So auch ed. pr. Konst. 1514.

⁴ Vgl. IS. 25, 22, 34; IR '4, 10; 16, 13; 21, 21; IIR. 9, 8.

⁵ Fehlt in edd.

XVI, 23. Vgl. Proleg. + רעה haben 8 Kodd. Ken.

XVII, 20. רוד + ויבא. R. Sam. Masnuth in Ma'ajan Gan-nim S. 50.

XVII, 36. מערכות fehlt in Num. r. ed. pr. V.

XVII, 37. הזה. Fehlt in Jal. ha-Machiri Ps. 16 § 23 aus Tanhuma אמר § 4.

XVII, 37. אתך – עמך. Ibn Ġ'nah, Wb. r. אך.¹

XVII, 47. עקירה יצחק. העם – הקהל. ed. pr. Sal. 1522 3^d (ed. Preßburg 6^a).

XVII, 53. בני fehlt in Mid. Ps. ms. 118.

XVIII, 11. אכהו בקיר – אכה ברוד ובקיר. Hebräisch-persisches Wb. aus dem 14. Jahrh. ed. Bacher S. 104.

XVIII, 17. שאול (I) fehlt in Mid. Sam. XXII, 4.

XIX, 7. אל שאול – לשאול. Massorah bei G. I 606 N. 653, 608 Kol. 1, viele Kodizes.

XXI, 14. הבית – השער. Jedajah Ha-Penini paraphrasiert in Behinath Olam, Kap. 13, 17: להתוות על דלתי בתי גריבים: Da Jedajah bestrebt ist, soweit sein Zweck es erlaubt, den biblischen Wortlaut beizubehalten, so hat er sehr wahrscheinlich in unserer St. הבית gelesen.

XXII, 19. בחרב – לפי חרב. Mid. Ps. ed. Buber 52 § 5.

XXIII, 3. נרד – נלך. Der Ibn Esra zugeschriebene Proverbienkomm., S. 6^a; Kod. Ken. 101.

XXIII, 9. הרבן. Fehlt in ben Barsilais Jezirahkomm. S. 183 und in 4 Kodd. Ken.

XXIII, 17. אתה – ואתה. Predigten des R. Josua Ibn Schoeib הנצוה.

XXIII, 22. בי + ערם. Sefer Ha-Schoham S. 24, 38.

XXIII, 26. על – אל רוד. Aboth d' R. N. II. Rez. S. 22^a: היה עוטר על רוד ועל אנשיו לתפשמ: Jedaiah Ha-Penini paraphrasiert: העוטרם על חמדותי לתפשמ: ³ und: עוטרם עלי ועל אנשי.

XXIV, 4. אשר + על הדרך. Vgl. Proleg. אשר hat Kod. Ken. 650.

XXIV, 6. בנה המעיל – קנה. Konkorr. v. בנה המעיל, P, V, Ar und einige Kodd. LXX: בנה מעילו.

XXIV, 15. רודף – רודף. Massorah bei G. I 494 N. 337: כל רודף חסר ויו בר מן ב' אחרי מי אתה רודף, בלא כח לפני רודף.

¹ Im arabischen Original S. 46 = MT.

² Behinath Olam Kap. 16, 10.

³ Ibid Kap. 25, 32.

XXV. 34. לך – אותך. Trg.: מלאבאשא לך. Num. 16, 15, die einzige Stelle, wo noch r. ריע mit את vorkommt, übersetzen die Targumim wörtlich, Onk.: ית הך, Jon.: לאחר.

XXV, 36. שכור – שכר. Massorah bei G. II 622 N. 406: שכור ד' וסמנדון וחבא אבניל אל נכל.

XXVII, 1. אל לבו. Fehlt in Raschi und Tossafoth Temurah 15^a und in Kod. Ken. 70.

XXXI, 12. וישרפו אתם. Trg.: וישרפו על מלכיא. Das scheint auf die Lesart וישרפו להם zurückzugehen; vgl. Jer. 34, 5; II Chr. 16, 14; 21, 19. In der Tat ist וישרפו אתם un-
gemein schwierig, da die Bibel das Verbrennen als Leichen-
bestattung nicht kennt. Das Verbrennen der Leiche galt
vielmehr als schwere Beschimpfung und wurde als Straf-
verschärfung angewendet.¹ Die Übersetzung Trg.s ist daher
keine ‚widersinnige‘, wie Kirchheim² meint. —

Ein Zitat offenbar aus unserem Buche, das aber in unseren
Texten nicht vorkommt ist folgende Stelle. Tanḥuma ed. Buber
§ 20 führt als Beweis, daß die Söhne Benjamins שבטים
genannt werden I S. 9, 21 an und sagt dann: ובתוב אחר אומר
וישלה שאל בכל שבטי בנימין לאמר. Buber korrigiert: (Idc. 20,
12) וישלחו שבטי ישראל אנשים. Daß diese Korrektur nicht berechtigt
ist, beweist Bereschith Rabbathi ms. Prag,³ wo es heißt: ובתוב
אחר אומר וישלה שאל בכל שבטי בנימין, וישלחו שבטי ישראל אנשים
(Idc. 20, 12) בכל שבטי בנימין. Also beide Stellen nebeneinander.
In Hadar Zekenim 13^a führen Pentateuchtossafoth die Tanḥuma-
stelle ohne die Belege aus der Bibel an und bemerken: ואם תאמר
היכן מצונו שנקראו בניו (של בנימין) שבטים? שנאמר בספר שמואל בכמה
מקומות (!) שבטי בנימין. In unseren Texten kommt der Ausdruck
שבטי בנימין in Samuel I nur ein einziges Mal vor, 9, 21. Ich
vermute eine Stelle, wo vielleicht שבטי בנימין stehen konnte, die
ist 11, 7: וישלה שאל בכל שבטי בנימין ובכל נבול ישראל.

¹ Vgl. darüber Büchler in Monatsschrift 1906 S. 542 ff. — Gegen die ibid. S. 555 Anm. 1 und S. 558 ausgesprochene Vermutung, daß die Differenz zwischen Pharisäern und Sadduzäern in bezug auf die Todesstrafe des Verbrennens mit dem Auferstehungsglauben und dem Negieren desselben seitens der Sadduzäer zusammenhängt, ist auf Sa'adia, Emunoth we-Deoth Kap. 7 zu verweisen. Vgl. auch Jakob Schor zu Sefer Ha-Ittim S. 233 und dagegen Jakob Hagis in Responsen קטנה N. 138.

² Ein Kommentar zur Chronik aus dem 10. Jahrhundert, S. 51 Anm. 3.

³ Abschrift im Besitze des Herrn A. Epstein, 13^a.

VIII.

Mahābhāṣya zu P. VI, 4, 22 und 132
nebst Kaiyaṭa's Kommentar.

Übersetzt, erläutert und mit einem Anhang

von

Dr. Bernhard Geiger.

(Vorgelegt in der Sitzung am 1. April 1908.)

Vorwort.

Während eines glücklichen Studienaufenthaltes in Göttingen erhielt ich bei der Lektüre des Mahābhāṣya von meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Geheimrat Professor F. Kielhorn, die Anregung, die Abschnitte VI, 4, 22 und 132 des Mahābhāṣya zu bearbeiten. Sie empfahlen sich hiezuh besonders deshalb, weil sie in sich abgeschlossen sind, die Anwendung und Bedeutung einer ganzen Reihe wichtiger grammatischer Kunstgriffe und Erklärungsmethoden kennen lehren und typische Beispiele der Vorzüge und Schwächen des Mahābhāṣya liefern. Angesichts der großen Schwierigkeiten, die das Verständnis des Mahābhāṣya bietet, schien mir eine solche Arbeit nur dann berechtigt zu sein und Nutzen zu versprechen, wenn sie imstande wäre, auch den der Methode des Mahābhāṣya Unkundigen mit ihr vertraut zu machen. Dieses Ziel schwebte mir bei der Übersetzung und den Erläuterungen vor und bestimmte mich dazu, auch den Kommentar Kaiyaṭa's vollständig zu übersetzen, trotz der Schwierigkeiten, der die Darstellung hier begegnete. Die Übersetzung des Kommentars schien mir unerlässlich zu sein, weil Kaiyaṭa's Erklärungen oft viel komplizierter und schwerer verständlich sind als das Bhāṣya selbst und die

Kenntnis anderer Stellen des Mahābhāṣya und die des Paribhāṣenduśekhara voraussetzen. Leider erwies sich mein ursprünglicher Plan, den vollständigen Text von Kaiyaṭa's Kommentar beizugeben, als undurchführbar. Ich habe in den meisten Fällen nur die ersten Worte einer Anmerkung von Kaiyaṭa zitiert und hievon nur bei besonders schwierigen Stellen eine Ausnahme gemacht. Auch wichtigere Parallelstellen aus anderen Teilen des Mahābhāṣya sowie manche schwierigere Bemerkung der Kāśikā habe ich übersetzt, den Paribhāṣenduśekhara, dessen Übersetzung von Kielhorn mir Vorbild war und für das Verständnis von Kaiyaṭa's Kommentar die größten Dienste leistete, habe ich möglichst oft herangezogen, und im Anhang gebe ich einige, wie ich glaube, notwendige Ergänzungen und Erläuterungen, die in den Anmerkungen nicht untergebracht werden konnten. Die Vārttikas Kātyāyana's habe ich zumeist unübersetzt gelassen, da Patañjali sie genau paraphrasiert.

Für die Übersetzung des Bhāṣya habe ich Kielhorns Ausgabe [Mbh.] benützt. Kaiyaṭa's Kommentar war mir nur in der gedruckten Ausgabe Benarcs 1887 zugänglich, die von sinnstörenden Fehlern nicht frei ist. Den Dhātupāṭha habe ich nach der Ausgabe von Westergaard zitiert. An Abkürzungen kommen zur Verwendung:

Kāty. = Kātyāyana.

Kaiy. = Kaiyaṭa.

Pat. = Patañjali.

Kāś. = Kāśikā.

Siddh. K. = Siddhānta-Kaumudī.

Paribh. mit folgender Seitenzahl bezeichnet Nāgojibhaṭṭa's Paribhāṣenduśekhara, Text und Translation von F. Kielhorn. Bombay Sanskrit Series. Bombay 1868—74.

Paribh. Nr. = Paribhāṣā Nr. [in dem eben genannten Werke].

Ms. K. bezeichnet ein Herrn Prof. Kielhorn gehöriges Manuskript von Kaiyaṭa's Kommentar, mit dem er auf meine Bitte einige Stellen verglichen hat, an denen ich von meinem Text abweichende Lesungen vermutete.

Es empfiehlt sich, bei der Benützung dieser Arbeit überall dort, wo der Paribhāṣenduśekhara zitiert ist, auch noch Kielhorns Übersetzung dieses Werkes zu Rate zu ziehen. Die

Kenntnis von Paribh. Nr. 38 setze ich voraus. Über die in ihr enthaltenen Termini vgl. Paribh. Transl. p. 185, n. 1.

Diese Arbeit war schon abgeschlossen und ich war eben dabei, einige Verbesserungen und Bemerkungen, die Prof. Kielhorn mir wenige Tage vorher gesandt hatte, zu verwerten, als ich die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen Tode meines lieben, unvergeßlichen Lehrers erhielt. Nun erreicht ihn mein Dank für seine so freundliche, teilnahmevolle Förderung dieser Arbeit nicht mehr! Es war sein Wunsch, daß durch die Übersetzung und Erläuterung eines Abschnittes des Mahābhāṣya das Verständnis der indischen Grammatiker, deren größter Kenner er war und für deren Kenntnis er das meiste getan hatte, gefördert werde. Möge dies der vorliegenden Arbeit gelungen sein!

Einleitung.

Obwohl Kielhorn schon im Jahre 1876 in der grundlegenden Abhandlung *Ātīyāyana and Patañjali: their relation to each other, and to Pāṇini* [Bombay 1876] das wahre Verhältnis der drei großen Grammatiker endgiltig aufgezeigt hat, begegnet man noch immer einer unrichtigen Auffassung ihres gegenseitigen Verhältnisses, besonders aber einer ungerechten Beurteilung Pat.'s. So urteilt selbst Böhrtlingk noch in der Einleitung [p. XVII] zu seiner Pāṇini-Übersetzung [Leipzig 1887] folgendermaßen: „Wenn Kāty. solche Versehen¹ [sc. Pāṇ.'s] rügt,

¹ Böhrtlingk führt folgendes Beispiel „größerer Unachtsamkeit“ Pāṇ.'s an: P. III, 3, 90 lehrt die Anfügung des Suffixes *nañ* (*na*) an die Wurzel *prach*. Da dieses *na* ein *ñit*-Suffix ist, würde sich nach VI, 1, 16 die Substitution des *Samprasāraṇa* *r* für *r*, also *prśna*, ergeben. Kāty. bemerkt deshalb im Vārt. 1, das Sūtra müsse durch ein Verbot des *Samprasāraṇa* ergänzt werden. Darauf entgegnet Pat., die Form *praśna* komme *nipātānāt* zustande, d. h. dadurch, daß Pāṇ. in III, 2, 117 das Wort *praśna* erwähnt und so ein Verbot gegen die Anwendung von VI, 1, 16 statuiert. Pat.'s Ansicht haben auch die kritische und feinfühlige Kāś. und Siddh. K. zu III, 3, 90 akzeptiert. Daß Pāṇ. sich eines so leicht auffallenden Versehens hätte schuldig machen können, halte ich für völlig ausgeschlossen. Und die Anwendung eines *nipātana* erscheint mir um nichts künstlicher als irgendeine andere Andeutung oder als so manche Paribhāṣā, deren Kenntnis und Anwendung — wie

sucht Pat. sie auf irgendeine spitzfindige Art zu bemänteln. Wer an einer solchen Kritik des großen Grammatikers Gefallen findet, möge sich in das uns jetzt in musterhafter Ausgabe vorliegende Mahābhāṣya vertiefen.¹ Mit dieser Behauptung bekennt sich Böhrling, wenigstens soweit Pat. in Betracht kommt, zu dem alten Standpunkt Webers, nach welchem Kāty. ein Gegner Pāṇ.'s und Pat. dessen Verteidiger gegen die Angriffe Kāty.'s sein soll. Es mag also nicht überflüssig sein, wenn ich an einem der hier übersetzten Abschnitte, Mbh. zu VI, 4, 22, der sich hiezu vortrefflich eignet, zeige, wie sehr die Webersche Auffassung gegen den tatsächlichen Sachverhalt verstößt. Wie verhält es sich nun in diesem Abschnitt zunächst mit der Gegnerschaft Kāty.'s gegen Pāṇ.? Die zwei ersten Vārttikas enthalten Erklärungen zweier Ausdrücke des Sūtra. Die folgenden sechs Vārtt. (3—8) führen Zwecke des Sūtra an, dienen also zur Verteidigung Pāṇ.'s gegen die eventuelle Behauptung, daß das Sūtra überflüssig sei. Dagegen konstatieren die Vārtt. 9 (welches in 10 begründet wird), 11, 13 und 14 Ausnahmen von dem Sūtra. Vārtt. 12 erklärt, daß die in 9 und 11 konstatierten Ausnahmen nicht bestehen, wenn in dem Sūtra das Wort *samānāśraya* hinzugefügt wird. Die Vārtt. 15 und 16 nennen Fehler, die sich aus jeder der zwei Alternativen *prāg bhāt'* (d. i. Geltung des Sūtra bis VI, 4, 129) und *ā bhāt'* (= *saha tena*, d. i. Geltung bis VI, 4, 175) ergeben. Naturgemäß kann nur eines dieser zwei Vārttikas gegen Pāṇ. gerichtet sein. Aus Vārtt. 7 ist ersichtlich, daß Kāty. die zweite Alternative annimmt. Der größere Teil der Vārttikas dieses Abschnittes dient also zu Pāṇ.'s Rechtfertigung.

Pat., der angebliche Verteidiger Pāṇ.'s, betätigt hier seine Parteinahme für Pāṇ. zunächst in der Weise, daß er die zur Rechtfertigung Pāṇ.'s bestimmten Vārtt. 3—8 zum Teil auf spitzfindige Art widerlegt und hierbei einigen Regeln Gewalt antut. Er verteidigt ferner die gegen das Sūtra gerichtete

ich mit Goldstücker, *Pāṇini*, p. 114, glaube — Pāṇ. vorausgesetzt haben muß. Aber davon abgesehen, wäre der Vorwurf der Spitzfindigkeit wegen der Annahme eines *nīpātana* doch auch Kāty. gegenüber gerechtfertigt, der in dem ganz analogen Falle *sarvanāman* [I, 1, 27 Vārtt. 1] und auch sonst öfters [vgl. *Ind. Ant.* vol. XVI, p. 245, n. 4] zur Rechtfertigung Pāṇ.'s ein *nīpātana* annimmt.

Schlußbemerkung des Ślokavārttikakāra. Das Vārtt. 14 — wohl das einzig berechnigte unter den kritikübenden Vārttikas dieses Abschnittes — lehnt Pat. nur zur Hälfte ab, während er die zweite Hälfte akzeptiert. Andererseits weist Pat. die Behauptung Kāty.'s [Vārtt. 12] zurück, daß die in Vārtt. 9 und 11 erwähnten Ausnahmen durch Hinzufügung von *samānāśraya* vermieden werden, und erklärt, daß der verlangte Zusatz schon in dem Worte *atra* des Sūtra zum Ausdruck komme. Mit demselben Argument tritt Pat. auch dem Vārtt. 13 entgegen. Sub Vārtt. 12 widerlegt er den im Vārtt. 10 angeführten Grund *bahiraṅgalakṣaṇatvāt*. Und schließlich weist er auch die Vārtt. 15 und 16 zurück. Er zeigt, daß weder die im Vārtt. 15 genannten Ergänzungen durch die Annahme der Alternative *prāg bhāt'* notwendig werden, noch auch die im Vārtt. 16 verlangte Konstatierung von Ausnahmen durch die Wahl der Alternative *ā bhāt* (= *saha tena*).

Schon diese Inhaltsangabe lehrt, wie unzutreffend die Webersche Ansicht ist. Der eben erörterte Abschnitt bietet aber auch Gelegenheit, auf eine Eigentümlichkeit des Mahābhāṣya hinzuweisen, die bei der Beurteilung desselben nicht außer acht gelassen werden darf. Obwohl nämlich Pat. bei den Vārtt. 12 bis 16 — von dem zweiten Teil des Vārtt. 14 abgesehen — für Pāṇ. einzutreten scheint, fällt es doch auf, daß er hier eigentlich überhaupt nicht für Pāṇ. Partei ergreift. Denn er weist alle Vārttikas, welche Zwecke des Sūtra angeben, zurück, ohne andere Zwecke namhaft zu machen. Man gewinnt infolgedessen den Eindruck, als ob Pat. das Sūtra VI, 4, 22 als gänzlich überflüssig betrachtete. In der Tat leitet er von der Widerlegung des Vārtt. 8 zu den Ślokavārttikas mittels des Satzes über: *yadi tarhy ayaṃ yogo nārabhyate* (wenn demnach diese Regel nicht aufgestellt wird'). Und zwischen der letzten Bemerkung des Ślokavārttikakāra, die gegen die Anwendung des Sūtra gerichtet ist, und den Ausnahmen von dem Sūtra, die Kāty. aufzählt, wird die Verbindung durch den Satz hergestellt: *ārabhyamāne 'py etasmin yoge* (auch wenn diese Regel aufgestellt wird'). Pat. begibt sich damit plötzlich auf den Standpunkt Kāty.'s, daß das Sūtra notwendig sei, und kritisiert von diesem Standpunkt aus, ohne ihn jedoch als seinen eigenen zu bezeichnen, die folgenden Vārttikas. Aus den Entgegnungen auf

die Vārtt. 15 und 16 ist nicht ersichtlich, welche Stellung Pat. dem Sūtra gegenüber einnimmt. Er sucht nur zu beweisen, daß die in diesen Vārttikas genannten Fehler sich aus keiner der beiden Alternativen ergeben. Ob etwa die Annahme einer von ihnen nach Pat.'s Ansicht andere Fehler zur Folge hat, erfahren wir nicht. Und doch wäre das scheinbare Resultat der Widerlegung von Vārtt. 15 und 16, d. i. der Standpunkt, daß keine der beiden Alternativen Zusätze oder Verbote notwendig mache, daß also beide korrekt sind und gleichzeitig zu Recht bestehen, widersinnig und ganz gewiß nicht der Standpunkt Pat.'s.

Pat. ist hier also ebensowenig prinzipieller, unentwegter Parteigänger Pāṇ.'s als Katy. prinzipieller Gegner Pāṇ.'s ist. Es ist überhaupt verkehrt, zu glauben, daß Gegnerschaft oder Voreingenommenheit für Pāṇ. die Grundsätze sind, von denen Kāty. und Pat. sich leiten lassen. Kāty. macht nicht nur Zusätze und Verbesserungen; er tritt auch für Pāṇ. ein und in zahlreichen Fällen nimmt er eine gegen diesen gerichtete Behauptung durch *na vā'* (oder auch nicht'), *siddham tu'* (doch ist es in Ordnung') u. a. m. zurück und lehrt, auf Grund welcher Auffassung (*vijñānāt*), Bedeutung (*vivakṣitatvāt*), oder mit Hilfe welcher Paribhāṣā die in vorhergehenden Vārttikas genannten Schwierigkeiten vermieden werden. Viel deutlicher zeigt sich der Mangel jeglicher Voreingenommenheit bei Pat. Er macht von dem Spielraum, den das so feindurchdachte System Pāṇ.'s seiner Findigkeit noch offen läßt, den ausgiebigsten Gebrauch und erhebt bei jeder sich darbietenden Gelegenheit Zweifel und Einwendungen, gleichgiltig, ob es sich um eine Regel Pāṇ.'s oder eine Bemerkung Kāty.'s handelt, und ohne Rücksicht darauf, ob es eine Behauptung Kāty.'s für oder gegen Pāṇ. ist. Pat. prüft und wägt nach allen Seiten hin ab und sucht immer noch weitere Gründe, neue Auswege, andere Möglichkeiten der Erklärung ausfindig zu machen. So kommt es, daß er öfters — wie z. B. für die Form *śadhi* zu Vārtt. 3 — für einen einzigen Fall gleichzeitig mehrere Möglichkeiten präsentiert. Und dies berechtigt uns zu dem Schluß, daß nicht in jeder Äußerung Pat.'s auch seine persönliche Überzeugung zum Ausdruck kommt, und daß nicht jeder Abschluß einer Diskussion auch eine prinzipielle Entscheidung

bedeutet.¹ Ein typisches Beispiel möge dies veranschaulichen. Im Kapitel VI, 4, 22 [Mbh. vol. III, p. 190; s. unsere Übersetzung] behauptet der Ślokavārttikakāra, daß bei *aharitarām* [aus *ahāri-ta + tarām*] die Elision der Endung *-ta* nicht als *asiddha* betrachtet zu werden brauche, damit die Elision von *tarām* verhindert werde. Es gelte nämlich aus einer früheren Regel das Wort *ḥṇiti* fort. Pat. verteidigt diese Ansicht. Anders verhält sich Pat. in derselben Frage im Kapitel VI, 4, 104 [Mbh. vol. III, p. 214]. Kāty. verteidigt dort in den drei Vārttikas² die Regel gegen die eventuelle Behauptung, es müsse in der Regel *ta* hinzugefügt werden, damit nicht nach der Elision des *ta* auch die von *tarām* erfolge. Das erste Vārttika lehrt, daß *ta* und *tarām* nicht gleichzeitig abfallen können, weil [nach I, 1, 61] *luk* nur für ein Suffix und nicht für eine Verbindung von Suffixen eintritt. Vārtt. 2 stellt fest, daß auch nachher, d. i. nach erfolgtem Abfall des *ta*, das folgende Suffix nicht abfallen könne, weil die Elision des *ta* [nach VI, 4, 22] als *asiddha* zu betrachten sei. Nach Vārtt. 3 wäre auch noch

¹ Dies ist vielfach unverkennbar und übrigens eine natürliche Folge der Methode des Mahābhāṣya, d. i. seines Diskussionsstiles. Wenn Pat. irgendeine Einwendung erhebt, so kommt darin in vielen Fällen gewiß nicht sein eigener Standpunkt zum Ausdruck, sondern eine Auffassung, die vielleicht möglich wäre, eine Meinung, die ein Teilnehmer an der fingierten Diskussion äußern könnte. Und zwar sind dies oft recht weit hergeholte Einwendungen. In manchen Fällen — wie z. B. bei *upadiḍye* zu VI, 4, 22 Vārtt. 14 — werden sie sofort mit einer treffenden Entgegnung abgetan. In anderen Fällen dagegen — wie bei *bahūvatuḥ* zu demselben Vārtt. — sind noch weitere Erwiderungen und Verteidigungen denkbar und die Diskussion kann bei einigem guten Willen länger fortgeführt werden, bis sie schließlich in eine Sackgasse gerät. So werden scheinbare Inkonssequenzen Pat.'s leicht verständlich. In dieser Weise ist wohl auch der von Kaiy. [zu Mbh. III, 193, l. 1.] gerügte Fehler zu beurteilen, der in der Annahme einer Form *bahuvunī* (statt *bahuvān*) besteht. In dieser Hinsicht ist die Bemerkung Kaiy.'s, zu Mbh. III, 190, l. 10 beachtenswert.

² Diese Vārttikas, die einzigen zu VI, 4, 104, beweisen schlagend die Unrichtigkeit der Behauptung Goldstückers [*Pāṇini*, p. 120]: „In consequence, his [sc. Kāty.'s] remarks are attached to those Sūtras alone which are open to the censure of abstruseness or ambiguity, and the contents of which were liable to being completed or modified: he is silent on those which do not admit of criticism or rebuke.“ Goldstücker meint natürlich nur die Kritik von Seiten Kāty.'s.

ein anderer Grund möglich: das Prinzip, daß eine Handlung (Operation) bereits vollzogen sei [und nicht ein zweites Mal vollzogen werden soll]. Während Pat. das Vārtt. 3 ablehnt, nimmt er mit den Worten *‘tasmāt pūrvoktāv eva parihārau’* die zwei ersten Vārttikas ausdrücklich an, betrachtet also im Gegensatz zu der vorher erwähnten Stelle den Abfall von *ta* als *asiddha*. Aber unmittelbar nach dieser Feststellung fährt Pat. fort: ‚Oder aber [die Elision von *ta* ist nicht *asiddha*, sondern] „*khiti*“ gilt [aus VI, 4, 98] fort‘. Und er verteidigt nun diese Ansicht in derselben Weise wie Mbh. vol. III, p. 190.

Man tut aber Pat. auch unrecht, wenn man glaubt, daß seine Rolle sich in müßigen dialektischen Spielereien und spitzfindigen Haarspaltereien erschöpfe. Mag man auch bei so mancher seiner Diskussionen das Gefühl haben, daß der Scharfsinn in ihnen geradezu mißbraucht wird, so verdienen sein Scharfblick und seine Schlagfertigkeit doch an vielen anderen Stellen alle Anerkennung, seine Ansichten und Argumente den Vorzug vor denen Kāty.’s. Und zwar nicht nur dort, wo Kāty. für Pān. eintritt, sondern — im Widerspruch mit Böhlingks eingangs zitierter Behauptung — vielfach gerade in denjenigen Fällen, in welchen Kāty. Versehen Pān.’s ‚rügt‘. Daß der verallgemeinernde Vorwurf, Pat. bemäntele in spitzfindiger Weise die von Kāty. gerügten Versehen Pān.’s, der Bedeutung Pat.’s wohl nicht gerecht wird, mögen einige Beispiele aus dem hier übersetzten Texte zeigen, die sich leicht durch solche aus beliebigen anderen Teilen des Mahābhāṣya vermehren ließen.

Was zunächst Kāty.’s und Pat.’s verschiedene Deutungen von *atra* [VI, 4, 22 Vārtt. 2 und Pat. zu Vārtt. 12] betrifft, so scheint zwar die Analogie von *pūrvatrāsiddham* [VIII, 2, 1] für die Auffassung Kāty.’s im Vārtt. 2 zu sprechen, wonach *atra* besagt, daß eine Regel von VI, 4, 23 an ‚bis *bha*‘ nur ebendasselbe, d. h. nur in bezug auf eine ebendenselben Abschnitt angehörige Regel als *asiddha* zu betrachten ist. Wenn man aber erwägt, daß Pān. sich sonst in *adhikāras* der größten Knappheit des Ausdruckes befeißigt, die Bestimmung der Geltungsgrenze eines *adhikāra* der Erklärung überläßt und in unserem Sūtra den Geltungsbereich schon durch den Zusatz ‚*ā bhāt*‘ abgrenzt, so wird man die Auffassung Pat.’s doch für möglich halten dürfen, nach welcher das Wort *atra* ausdrückt,

daß eine als *asiddha* betrachtete Regel dieses Abschnittes eben-
darauf beruhen muß, worauf die Anwendung der andern Regel
dieses Abschnittes beruht. Dann käme der Zusatz *samānāśraya*,
den Kāty. verlangt, schon in *atra* zum Ausdruck. Diese Auf-
fassung Pat. ist vielleicht nicht zwingend, aber doch annehmbar
und keineswegs spitzfindig. Ihr schließen sich die Kās. und
Siddh. K. an. Dem Nachweis Pat.'s [zu Vārtt. 6], daß bei *gataḥ*,
gataṽ die Elision des Nasals [VI, 4, 37] nicht als *asiddha*
betrachtet werden muß, damit die Elision des *a* [VI, 4, 48]
verhindert werde, seiner Widerlegung der Vārtt. 7, 13, 16, seiner
Zurückweisung des von Kāty. im Vārtt. 10 angeführten Grundes
bahiraṅgalakṣaṇatvāt sub Vārtt. 12, sowie der Widerlegung der
Vārttikas zu VI, 4, 132 wird man ohne Vorbehalt zustimmen.

Aus all dem geht hervor, daß man das Studium des Mahā-
bhāṣya wohl nicht bloß demjenigen empfehlen darf, der an un-
fruchtbarer spitzfindiger Kritik Gefallen findet und damit vor-
lieb nimmt. Die Bedeutung des Mahābhāṣya besteht zunächst
darin, daß es die Vārttikas des Kāty. in vortrefflicher Weise
erläutert, vor allem aber darin, daß es das Verständnis von
Pāṇ.'s Grammatik in hohem Maße fördert und einen Einblick
in den wahren Sinn und Zweck einer Regel vielfach erst er-
möglicht. Für ein tiefer eindringendes Verständnis des Pāṇinei-
schen Systems ist das Studium des Mahābhāṣya zweifellos un-
entbehrlich. Darf ich schließlich noch einen praktischen Grund
anführen, so verweise ich darauf, daß die Kās. die zahlreichen
zutreffenden Deutungen und Entscheidungen Pat.'s aufgenommen
hat, und daß infolgedessen viele Stellen der Kās. ohne Kennt-
nis des Mahābhāṣya schwer verständlich oder überhaupt un-
verständlich sind.

Der erste der hier übersetzten zwei Abschnitte des Mahā-
bhāṣya behandelt das Sūtra VI, 4, 22. Mag nun Pat.'s Erklärung
des Wortes *atra* [zu Vārtt. 12] richtig sein oder nicht, so be-
sagt dieses Sūtra doch folgendes: Eine in dem Abschnitt VI,
4, 22 bis *bha* gelehrte, in Wirklichkeit bereits in Kraft getretene
Operation ist in bezug auf eine andere Operation desselben Ab-
schnittes, die nach der Ausführung der ersten Operation ein-
treten soll oder müßte, so zu betrachten, als ob sie *asiddha*,
d. h. nicht in Kraft getreten wäre. Der Umstand, daß Pāṇ.
in dieser Regel *asiddhavat* sagt, während es VI, 1, 86 *asiddhah*

und VIII, 2, 1 *asiddham* heißt, hat die Erklärer zu Erörterungen über die Bedeutung des *vat* [in *asiddhavat*] veranlaßt. Die verschiedenen Ansichten hierüber finden wir am Beginn von Kaiy.'s Kommentar zu VI, 4, 22. Es heißt dort: *Iha kvacid upamānopameyayor abhedam vivakṣitvā sāmānādhikaranyena nirdeśaḥ kriyate: 'yam Brahmadatta iti. Śāstre 'pi: śatvatukor asiddhaḥ; liṭ kit; goto ṇid iti ca. Tatra sāmāthyād atideśapratipattiḥ. Kvacit tu pratipattilāghavāya bhedopakrame vatinā nirdeśaḥ kriyate: Brahmadattavad ayam iti. Ihāpi: asiddhavat atrābhād iti. Anye tv āhuḥ: svāśrayam api yathā syād* [vgl. Mbh. vol. II, p. 66, l. 2] *ityevamarthaṃ vatkarāṇam; tena debhatur ity atra svāśrayaikahalmadhyagatāśrayāv ettvābhyāsalopau bhavata iti. Etad apare na mṛṣyanti. Saty asati vā vatāv atideśeṣv atideśikāvīruddhasvāśrayakāryānivr̥ttiḥ; siddhatvāsiddhatvayor virodhāt kathaṃ vatinā siddhatvasya prāpaṇam? kathaṃ vā siddhatvāsiddhatvayor viṣayavibhāgo labhyate? sthānivad ityādau tu vatim antareṇa samjñā syād iti vatkarāṇam atideśaṃ gamayat svāśrayaprāptyarthaṃ* [so Ms. K.; Text: °*artho*] *viññāyate. Śnasor allopa iti taparakarāṇāt kvacit siddhatvaṃ śakyam anumātum; anyathā āstām, āsann ityādāv āto 'siddhatvāl lopāprasāṅgāt kiṃ taparatvena?* „Wenn man sagen will, daß zwischen dem, womit verglichen wird, und dem Verglichenen selbst kein Unterschied besteht, so drückt man dies im Leben (*iha*) bisweilen durch die Gleichstellung aus, [indem man z. B. sagt]: „Dieser ist [ein zweiter] Brahmadatta.“ [Ebenso] auch im grammatischen Lehrbuch [z. B. VI, 1, 86]: „In bezug auf den Eintritt von *ṣ* und in bezug auf das Augment *t* ist [ein *ekādeśa* als] *asiddha* [zu betrachten]“; [I, 2, 5]: „Eine Personalendung des Perfektums ist [wie] ein *kit*-Suffix [zu behandeln]“; [VII, 1, 90]: „Nach *go* ist [die Endung eines starken Kasus wie] ein *ṇit*-Suffix [zu behandeln].“ In diesen Fällen erkennt man schon aus der Sachlage, daß es sich um eine Übertragung¹ [und nicht Identifizierung] handelt. Manchmal aber bedient man sich, um die Wahrnehmung [der Übertragung] zu erleichtern, der Bezeichnung durch *vat*, wenn man auf [die Betonung] des Unterschiedes abzielt, [indem man z. B. sagt]: „Dieser ist wie Brahmadatta.“ [So] auch hier [in VI. 4. 22]: „Bis *bha* ist [eine

¹ Nämlich des für den einen Begriff Geltenden auf den andern.

bereits in Kraft getretene Operation in bezug auf eine andere Operation] ebendasselbst [so zu betrachten], wie wenn sie nicht in Kraft getreten wäre.“ — Andere dagegen sagen: „Die Setzung von *vat* hat den Zweck, daß auch die aus ihm [d. i. dem verglichenen *siddha*] selbst sich ergebende [Operation] eintreten möge;¹ auf diese Weise erfolgen bei *debhatuḥ* [aus *dambh*] die Substitution des *e* und die Elision der Reduplikation, die auf dem in der Mitte zwischen zwei einfachen Konsonanten stehenden [Vokal *a*] beruhen, welcher eben auf ihm [sc. dem *Siddha*-sein] selbst beruht.“² — Dies wollen wieder andere nicht zugeben, [welche einwenden]: „Ob nun *vat* dasteht oder nicht, so wird doch bei Übertragungen [nur] diejenige aus ihm [d. i. dem Verglichenen] selbst sich ergebende Operation nicht aufgehoben, welche der übertragenen [Operation] nicht wider-

¹ Hier wird der gewaltsame Versuch gemacht, dem *vat* eine ähnliche Bedeutung beizulegen, wie sie dem *vat* in *sthānivat* [I, 1, 56] eigen ist. Wenn z. B. I, 3, 28 lehrt, daß bei *han* nach der Präposition *ā* in nicht transitiver Bedeutung das *Ātmanepadam* eintritt, so gilt nach I, 1, 56 dasselbe auch für das Substitut *vadh* [II, 4, 44]. D. h. das für den *sthānin* [d. i. *han*] Geltende wird auf das Substitut übertragen; dieses hört nicht auf zu funktionieren, sondern bildet die Basis für die übertragene Operation. Man erhält also außer *āhata* auch *āvadhīṣa*. Das *Ātmanepadam* ist demnach nicht nur *sthānyāśrayam*, sondern auch *svāśrayam*, d. i. *ādesāśrayam*. In unserem Falle stehen die Begriffe *asiddha* und *siddha* einander gegenüber. Das *vat* in *asiddhvat* soll auch hier angeblich ausdrücken, daß das aus *asiddha* sich Ergebende auf *siddha* übertragen werde, ohne daß dieses zu funktionieren anfängt. Hier kann natürlich nicht — wie bei *sthānivat* — eine einzige Operation in Betracht kommen, sondern außer der übertragenen, aus der Eigenschaft *asiddha* sich ergebenden Operation (*asiddhatvāśrayam*) soll auch eine andere, auf der Eigenschaft *siddha* beruhende (*svāśrayam*, d. i. *siddhatvāśrayam*) eintreten dürfen.

² Wenn in *da-dambh-atuḥ* nach VI, 4, 24 der Nasal elidiert worden ist, so kommt das *a* der Wurzel zwischen zwei einfache Konsonanten zu stehen und dann erfolgen gemäß VI, 4, 120 Substitution von *e* [für *a*] und Elision der Reduplikation. So erhält man *debhatuḥ*. Wenn jedoch — wie es VI, 4, 22 verlangt — die Elision des Nasals von *dambh* [VI, 4, 24] als *asiddha* betrachtet wird, so kann VI, 4, 120 nicht eintreten. Deshalb fordert Vārt. 5 zu VI, 4, 120 einen Zusatz zu dieser Regel. Nach der von Kaiy. erwähnten Auffassung von *vat* dagegen kommt *debhatuḥ* dadurch zustande, daß auch *svāśrayam*, d. i. *siddhatvāśrayam* *kāryam* eintreten darf, d. h. die aus der in Kraft getretenen (*siddha*) Operation VI, 4, 24 sich ergebende Operation VI, 4, 120.

spricht. Wie soll man es [hingegen bei *debhatuḥ*], da doch *Siddha*-sein und *Asiddha*-sein einander ausschließen, mittels *vat* erreichen, daß [eine Operation] *siddha* sei? Oder wie soll man [wenn das aus *siddha* sich Ergebende auch eintreten darf], zu einer Unterscheidung der Wirkungsbereiche des *Siddha*-seins und *Asiddha*-seins gelangen?¹ Bei *sthānivat* [I, 1, 56] dagegen wäre [das Wort *sthāni*] ohne *vat* eine Bezeichnung [des Substitutes],² und daraus erkennt man, daß die Setzung des *vat* die Übertragung [des für den *sthānin* Giltigen auf das Substitut] andeutet und den Zweck hat, daß [die für den *sthānin* geltende Operation] auch in bezug auf jenes [sc. das Substitut] selbst sich ergebe.³ Daraus [jedoch], daß in [VI, 4, 111]: „*śnasor allopaḥ*!“ [dem *a* in *at*] ein *t* nachgesetzt ist, kann man erschließen, daß [eine Operation dieses Abschnittes trotz VI, 4, 22] bisweilen auch *siddha* sein kann. Denn welchen Zweck hätte anderenfalls das Nachfolgen des *t*, da doch bei *āstām*, *āsan* [im Augenblick der Elision des *a*] das Augment *ā* noch nicht in Kraft getreten wäre und infolgedessen die Elision [des *ā*] sich gar nicht darbieten würde?“⁴

¹ D. h. wie ist es dann bei dem Gegensatz zwischen *siddhatva* und *asiddhatva* überhaupt möglich zu unterscheiden, in welchem Falle *siddhatvāśrayam kāryam*, und in welchem Falle die übertragene, aus *asiddha* sich ergebende Operation eintreten soll?

² D. h. man würde interpretieren: unter dem *sthānin* ist der *ādeśa* gemeint. Dann entstünde aber der Fehler, daß das in I, 3, 28 gelehrt *Ātmāne-padam* nur bei dem Substitut *vadh*, nicht aber bei dem *sthānin* *han*, eintreten würde. Vgl. p. 11, Anm. 1 und Mbh. vol. I, p. 133 (Anfang).

³ Vgl. Kās. zu I, 1, 56: *Vatkarāṇam kim? — Sthāny ādeśasya saṃjñā nū vijñāyīti svāśrayam api yathā syāt. Āno yamahanaḥ* [I, 3, 28]; *ākata, āvadhīṣṭety ātmanepadam ubhayatrāpi bhavati*. Hinsichtlich der Übertragung vgl. Mbh. zu I, 1, 56 Vārtt. 1: ... *Guruvad asmin guruput্রে var-titavyam iti gurau yat kāryam, tad guruput্রে 'tidiśyate. Evam itāpi sthāni-kāryam ādeśe 'tidiśyate*.

⁴ Diese Bemerkung will das Zustandekommen von *debhatuḥ* erklären und bezieht sich auf das Ślokovārtt. Mbh. vol. III, p. 219: *Śnasor attve ta-kāreṇa jñāpyate tv etvāśāsanam*. „Da aber bei „*śnasor*“ [VI, 4, 111] *at* vorliegt, so wird durch den Buchstaben *t* die Vorschrift angedeutet, [bei *dambh* nach VI, 4, 120 gegen VI, 4, 22] *e* zu substituieren.“ Dazu Pat.: *Anityo 'yam vidhir iti*. „D. h. diese Regel [VI, 4, 22] ist nicht immer gültig.“ Und Kaiy. erklärt: *Śnasor attva iti | Asiddhatvāsyānityatvajñāpā-nāya takāraḥ kṛtaḥ. Nitye tv asiddhatve āsam ityādāo āto 'siddhatvāl lopo na bhaviṣyati kim tannivṛtyarthena takāreṇa? Tenāvidhatvābhāvāt*

Hinsichtlich der Bedeutung des Wortes *asiddha* in unserem Sūtra verweist Kāty. im Vārtt. 1 auf VI, 1, 86 Vārtt. 1—5. Ich lasse hier die Übersetzung des Bhāṣya zu diesen Vārttikas folgen, da sie für das Verständnis von Kāty.'s Auffassung unseres Sūtra von Wichtigkeit sind:

P. VI, 1, 86: Satva-tukor asiddhaḥ.

„In bezug auf den Eintritt von *ṣ* [für *s*] und [die Anfügung] des Augmentes *t* ist [ein *ekādeśa* als] *asiddha* [zu betrachten].“

Zu welchem Zweck wird dies gelehrt?

Satvatukor asiddhavacanam ādeśalakṣaṇapratiṣe-dhārtham utsargalakṣaṇabhāvārtham ca || Vārtt. 1.

Daß in bezug auf den Eintritt von *ṣ* [für *s*] und [die Anfügung] des Augmentes *t* [ein *ekādeśa*] *asiddha* sei, wird gelehrt, damit 1. die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde, und 2. die durch das Ursprüngliche¹ bedingte

[Text: *tena si*°] *damḥa ettvaṃ siddhyati*. „Das *t* [in *at*] ist gesetzt, um anzudeuten, daß das *Asiddha*-sein [einer Operation] nicht durchwegs gilt. Angenommen aber, das *Asiddha*-sein gelte durchwegs, so wird bei [der Bildung von] *āsan* usw., da ja [zur Zeit der Anwendung von VI, 4, 111] das Augment *ā* noch gar nicht vorhanden wäre [vgl. p. 24, Anm. 1], dessen Elision nicht eintreten können; wozu wäre unter diesen Umständen das *t* nötig, welches [nach I, 1, 70] ausdrücken soll, daß diese [Elision des Augmentes *ā*] unterbleiben möge? [*Āsan* usw. würden aber ohne Schwierigkeit gemäß VI, 4, 22 gebildet werden, wenn Pān. in VI, 4, 111 *a-lopaḥ* statt *al-lopaḥ* gesagt hätte. Das *t* muß also noch einen anderen Zweck haben, u. zw. anzudeuten, daß VI, 4, 22 bei *debhatur* nicht gelten möge.] Anf diese Weise kommt also dadurch, daß das *Asiddha*-sein [bei VI, 4, 24] nicht stattfindet, die Substitution von *e* [für *a*] zustande.“

¹ *Utsarga* bezeichnet sonst eine allgemeine Regel im Gegensatz zu *apavāda*, der Spezial- oder Ausnahmsregel. [Vgl. Mh. vol. I, p. 6 und Paribh., Transl. p. 321, n. 1]. An unserer Stelle dagegen dient *utsarga* zur Bezeichnung des *sthānin*, des ursprünglichen Elementes, das durch das Substitut aufgehoben wird. Zwischen *sthānin* und *ādeśa* besteht ja ein ähnliches Verhältnis wie zwischen *utsarga* und *apavāda*. Vgl. Kaiy. zu unserer Stelle: *Utsargaḥ sthānī sāmānyenoterṣṭatvāt* („*U.* ist der *sth.*, weil dieser als etwas Allgemeines [durch den *ādeśa*] aufgehoben wird“); Kaiy. zu VI, 4, 22 Vārtt. 1: *Utsargaśabdena sāmānyaviṣayatvasādharmyāt sthāny abhidhīyate* („... weil ihm [sc. dem *sthānin*] eine generelle Funktion zukommt“); Kāś., ed. Kalkutta, p. 133: *Utsrjyate, ādeśena bādhyata ity utsargaḥ sthānī*.

[Operation] stattfinde. Zunächst 1., damit die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde: [z. B.] *ko 'siñcat*, *yo 'siñcat*. Wenn [hier nach VI, 1, 109] die Substitution des einen Vokales [*o* für *o + a*] vollzogen ist, würde sich gemäß [VIII, 3, 59]: ‚Nach *iñ*‘ Eintritt von *ṣ* [für *s*] ergeben. Weil [aber VI, 1, 109] als *asiddha* betrachtet wird, findet er nicht statt;¹ 2. damit die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] stattfinde: [z. B.] *adhītya*, *pretya*. Wenn [hiebei nach VI, 1, 101 und 87] die Substitution des einen Vokales [*ī*, bzw. *e*, für *i + i*, bzw. *a + i*] vollzogen ist, so würde sich das Augment *t*, [welches nach VI, 1, 71 nur] ‚an eine Kürze‘ [angefügt wird], nicht ergeben. Es tritt [aber] ein, weil [VI, 1, 101 und 87] als *asiddha* betrachtet werden.²

Ist dies der Zweck [des Wortes *asiddha*]? — Was ist denn dagegen einzuwenden?

Tatrotsargalakṣaṇāprasiddhir utsargābhāvāt || Vārtt. 2.

Dort, bei *adhītya*, *pretya*, kann doch die durch das Ursprüngliche bedingte Operation nicht zustande kommen. — Weshalb? — Weil das Ursprüngliche nicht mehr vorhanden ist. [In VI, 1, 71] wird gelehrt: ‚An eine Kürze [wird *t* angefügt]‘; aber hier [in *adhī-ya*, *pre-ya*] sehen wir keine Kürze mehr.

Einwurf.

Aber es ist doch vermöge des Wortes *asiddha* vollständig korrekt.³

Erwiderung.

⁴Asiddhavacanāt siddham iti cen nānyasyāsiddhava- canād anyasya bhāvaḥ || Vārtt. 3.

¹ Aus *kas asiñcat* wird nach VIII, 2, 66 *kar asiñcat*, nach VI, 1, 113 *ka + u asiñcat*, nach VI, 1, 87 *ko asiñcat*, nach VI, 1, 109 (*ekādeśa*): *ko 'siñcat*. Da dieses *o* nach VI, 1, 85 auch als Anlaut des folgenden betrachtet werden kann [*k=osiñcat*], müßte nun nach VIII, 3, 59 *ṣ* für *s* eintreten. Diese durch das Substitut *o* bedingte Operation wird jedoch durch VI, 1, 86 verhindert.

² In diesem Falle hat VI, 1, 86 nicht den Zweck, eine durch das Substitut [*ī* für *i + i*] bedingte Operation zu verbieten, sondern die durch den *utsarga* [*adhi + i*] bedingte Operation [VI, 1, 71] zu ermöglichen.

³ D. b.: weil das Substitut als *asiddha* bezeichnet wird, ist der *utsarga* als vorhanden zu denken.

⁴ Vārtt. 3—5 sind gleich I, 1, 57 Vārtt. 4—6.

Wenn jemand sagt, es sei vermöge des Wortes *asiddha* vollständig korrekt, so trifft dies nicht zu. — Warum? — Daraus, daß das eine [sc. der *ekādeśa*] als *asiddha* bezeichnet wird, folgt nicht das Vorhandensein des andern [sc. des *utsarga*]. Denn dadurch, daß das eine als *asiddha* bezeichnet wird, kommt nicht das andere wieder zum Vorschein.¹ Wenn nämlich auch der Mörder des Devadatta getötet worden ist, so kehrt doch [dadurch] Devadatta nicht in die Existenz zurück.

Tasmāt sthānivadvacanam asiddhatvaṃ ca || Vārtt. 4.

Deshalb müßte [in dem Sūtra] gesagt werden: es [sc. das Substitut] verhält sich wie der *sthānin* und es ist *asiddha*. [Und zwar] verhält es sich bei *adhūya*, *pretya* wie der *sthānin*, während es bei *ko 'siñcat*, *yo 'siñcat asiddha* ist.²

Sthānivadvacanānarthakyaṃ śāstrāsiddhatvāt || Vārtt. 5.

[Doch] ist es unnötig zu sagen ‚wie der *sthānin*‘. — Warum? — Weil die Regel *asiddha* ist. Durch dieses [Wort *asiddha*] wird nicht bewirkt, daß die Operation *asiddha* ist, sondern es bewirkt, daß die Regel *asiddha* ist. Die den *ekādeśa* betreffende Regel gilt als *asiddha* in bezug auf die Regel über das Augment *t*.³ —

¹ Kaiy.: *Kāryāsiddhatvāśrayeṇedam ucyate, ādeśena sthānino nivartitātvaṃ saty apy ādeśasyāsiddhatve sthāninaḥ pratyāpattyabhāvāt*. ‚Dies wird behauptet von dem Standpunkt aus, daß [die bereits vollzogene] Operation *asiddha* sei; denn da der *sthānin* durch das Substitut aufgehoben worden ist, kann der *sthānin*, auch wenn das Substitut *asiddha* ist, doch nicht wieder eintreten.‘

² Kaiy.: *Ṣatve 'siddhatvaṃ, sthānivadbhāve tu svāśrayasyūnivartanāt ṣalva-prasaṅgaḥ*. ‚In bezug auf den Eintritt von *ṣ* [für *s*] ist [der *ekādeśa*] *asiddha* [und nicht ‚wie der *sthānin*‘ zu behandeln]. Wenn er sich aber wie der *sthānin* verbielte, so wäre [noch immer] der Eintritt des *ṣ* möglich, weil das aus ihm [sc. dem *ekādeśa*] selbst sich Ergebende nicht aufgehoben wäre.‘ Vgl. die Erörterungen über *vat* p. 10 ff.

³ Kaiy.: *Tataś ca pūrvam tukśāstram pravartate, paścād ekādeśaśāstram ity uktam bhavati*. ‚Damit ist gesagt, daß zuerst die *tuk*-Regel [VI, 1, 71] eintritt und nachher die *ekādeśa*-Regel [VI, 1, 101, bezw. 87].‘ Diese müßte nämlich als *para*- und *nitya*-Regel gemäß Paribh. Nr. 38 früher eintreten als die *tuk*-Regel. Nach Kāty.'s Ansicht dagegen wird folgender Vorgang beobachtet: bei *adhī+ i +ya* ergehen sich gleichzeitig VI, 1, 101 [*ekādeśa*] und 71 [*tuk*]; da nun in bezug auf diese Regel jene als *asiddha* [= nicht vorhanden] zu betrachten ist, tritt trotz Paribh. No. 38 die Regel

Da Kāty. in dem Vārtt. 1 zu VI, 4, 22 auf diese Vārttikas verweist, nimmt er offenbar auch für das Sūtra VI, 4, 22 an, daß nicht eine Operation, sondern eine Regel als *asiddha* zu betrachten sei. Denn gegen die Auffassung, daß eine Operation als *asiddha* anzusehen sei, könnte Kāty. in den Fällen *edhi*, *śādhi* [Vārtt. 3], in denen das Sūtra den Zweck hat, daß die durch den *utsarga* bedingte Operation eintreten möge, geltend machen, daß nach der Ausführung der Substitution ein *utsarga* nicht mehr vorhanden ist. Demgemäß bemerkt Kaiy. zu Pat.'s Frage *asiddhavaacanam kimartham* am Beginn dieses Abschnittes: *Iha śāstrasya kāryārthatvāt kāryasya prādhānyād asiddhatvena bhūvyam. Tadasiddhāv api sthānino nivṛttatvāt tallakṣaṇam kāryam na prāpnotīty avyāptim matvā prāśnaḥ. Itaro vyāpakatvāc chāstrāsiddhatvam pradeśāntara eva vyavasthāpitam* [so Ms. K.; Text: *evam sthāpitam*] *manyamāna āha: asiddhava-cana uktam iti.* 'Weil eine Regel eine Operation zum Zwecke hat, und infolgedessen die Operation die Hauptsache ist, muß [die Operation] *asiddha* sein. Weil aber, selbst wenn diese [Operation] *asiddha* ist, der *sthānin* [durch sic] aufgehoben worden ist, so ergibt sich nicht mehr eine durch diesen [*sthānin* oder *utsarga*] bedingte Operation. In der Meinung, daß aus diesem Grunde die Definition [von *asiddha*, d. i. *ādeśalakṣaṇa-pratiṣedhārtham utsargalakṣaṇabhāvārtham ca*] zu eng sei,¹ wird die Frage [nach dem Zweck von '*asiddha*'] gestellt. Der andere dagegen denkt daran, daß schon an einer anderen Stelle festgestellt worden ist, die Regel [und nicht die Operation] sei *asiddha*, weil dies vollständig [d. i. für alle Teile der Definition von *asiddha*] zutrifft.' Nach Kāty.'s Auffassung würde also bei *edhi*, *śādhi* [Vārtt. 3] die durch den *utsarga* bedingte

VI, 1, 71, also die durch den *utsarga* *i + i* bedingte Operation, zuerst ein und dann erst nach 101 das Substitut *ī*. In bezug auf die Verwandlung des *s* in *ṣ* ist es natürlich gleichgiltig, ob man die Operation oder die Regel *asiddha* sein läßt. Denn hier ergibt sich VIII, 3, 59 erst nach der Ausführung von VI, 1, 109.

¹ *Avyāpti* bedeutet, daß ein Merkmal in einem Teile des zu Definierenden nicht vorhanden ist. Vgl. die *Dāpikā* zu *Tarkasaṃgraha* 2: *Lakṣyaika-deśāvṛttitvam avyāptiḥ, yathā goḥ kapilatvam*. In der Definition von *asiddha* trifft, wenn die Operation als *asiddha* betrachtet wird, dieses Merkmal *kāryam* (Operation) zwar für die erste Hälfte der Definition zu, nicht aber für die zweite.

Operation VI, 4, 101 früher eintreten als die sich gleichzeitig anbietenden Regeln VI, 4, 119 und 35, weil diese in bezug auf VI, 4, 101 als *asiddha* [= nicht vorhanden] zu betrachten sind. In den Fällen dagegen, in denen der Eintritt einer durch das Substitut bedingten Regel verhindert werden soll, tritt die Regel über die Substitution ein, und diese Regel wird nun in bezug auf die zu verhindernde Regel als *asiddha* betrachtet. In diesen Fällen ist also der Vorgang genau so, wie wenn die Operation selbst als *asiddha* angesehen würde. Wir werden natürlich Kāty.'s Besorgnis wegen des *utsarga* nicht teilen. Denn wenn die Substitution, d. i. die bereits vollzogene Operation, als *asiddha* betrachtet wird, ist eben trotz Kāty. der *utsarga* als noch vorhanden zu denken.

Was den Geltungsbereich unseres Sūtra betrifft, so habe ich schon oben bemerkt, daß Kāty. annimmt, es gelte einschließlich des Abschnittes über *bha* [VI, 4, 129—175], also bis VI, 4, 175. Pat. begnügt sich damit, die Vārtt. 15 und 16 zurückzuweisen und zu zeigen, daß weder aus der Annahme der Alternative ‚*prāg bhāt*‘ [d. i. bis VI, 4, 129], noch auch aus der Wahl der Alternative ‚*ā bhāt*‘ [= *saha tena*] die von Kāty. genannten Fehler sich ergeben. Eine bestimmte Antwort gibt Pat. nicht. In der Diskussion zu VI, 4, 149 Vārtt. 3 wird es als offene Frage behandelt, ob ‚*prāg bhāt*‘ oder ‚*saha tena*‘ gilt. Die Kāś. zu VI, 4, 22 erklärt gleich Kāty., daß das Sūtra bis zum Schluß des Adhyāya, also bis VI, 4, 175 anzuwenden sei. Ebenso urteilt die Siddh. K. zu VI, 4, 22: *ita ūrdhvaṃ ā pādapari-samāptē abhīyam* ‚[eine Regel] von hier an weiter bis zum Abschluß des Pāda heißt eine bis *bha* gelehrte [Regel].‘ Zu dem eben besprochenen Abschnitt ist schließlich noch *Candra* V, 3, 21 [ed. Liebich, Abhandl. f. d. K. d. Morgenl. vol. 11, Nr. 4, p. 101]: ‚*Prāg yuvor avuḡyug asiddham samānāśraye*‘ zu vergleichen.

Der zweite der im folgenden übersetzten Abschnitte ist Mbh. zu VI, 4, 132. Kāty. erklärt das Wort *ūṭh* im Sūtra für überflüssig, weil Formen wie *praṣṭhauhaḥ* auch durch Substitution des gewöhnlichen Saṃprasāraṇa *u* für *v* zustande kommen. Demgegenüber erklärt Pat., *ūṭh* habe den Zweck, die Paribhāṣā ‚*asiddham bahiraṅgalakṣaṇam antaraṅgalakṣaṇe*‘ anzudeuten, welche verhindert, daß *praṣṭhauhaḥ* usw. auf die von Kāty. angegebene Weise gebildet werden. Diese Ansicht teilt auch die Kāśikā.

Übersetzung.

P. VI, 4, 22: Asiddhavad¹ atrā bhāt.

Welchen Zweck hat das Wort *asiddha*?²

Asiddhavadacana uktam || Vārtt. 1.

[Es ist schon dort gesagt worden, wo von *asiddha* die Rede war].

Was ist gesagt worden? — Dort [VI, 1, 86 Vārtt. 1] ist schon gesagt worden: ‚Die Bezeichnung [des *ekādeśa*] als *asiddha* in bezug auf den Eintritt von *ṣ* und in bezug auf [die Anfügung] des Augmentes *t* hat den Zweck, daß die aus dem Substitut sich ergebende [Operation] verboten werde und die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] statffinde.³ Auch hier hat das Wort *asiddha* den Zweck, daß 1. die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde, und 2. die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] statffinde. Zunächst 1., daß die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde, [z. B. in] *āgahi*, *jahi*; *gataḥ*, *gataṽn*: wenn [nach VI, 4, 37] die Elision des Nasals [von *gam*]⁴ und [nach VI, 4, 36] der Eintritt von *ja* [für *han*] vollzogen ist, so ergeben sich [VI, 4, 48] ‚Elision des *a*‘ [von *ga-* vor den *Ārdhadhātuka*-Suffixen *ta* und *tavat*]⁵ und [VI, 4, 105] ‚Abfall des Suffixes *hi* hinter *a*‘ [von *ga-* und *ja-*]. Weil [aber VI, 4, 37 und 36] als *asiddha* betrachtet werden, findet dies nicht statt. 2. Daß die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] statffinde, [z. B. in] *edhi*, *śādhi*: wenn bei den Wurzeln *as* und *śas* [vor

¹ Kaiy.'s Erörterungen über die Bedeutung von *vat* s. Einleitung, p. 10 ff.

² Kaiy.'s Bemerkung hiezu: *iha śāstrasya* etc. s. in der Einleitung, p. 16.

³ Vgl. die Kāś. zu VI, 4, 22.

⁴ Das Imperativsuffix *hi* ist nach III, 4, 87 nicht *pit*, also gemäß I, 2, 4 *ñit*. — Kaiy. bemerkt zu *āgahi*, daß der Präsenscharakter *a* [*śap*: III, 1, 68] von *gam* nach II, 4, 73 abgefallen ist.

⁵ Kaiy.: *Avayavalopinām ato lopo nāstity etatparibhāṣārtham upadeśagrahaṇānuvṛtṭyā bhāṣyakāraḥ saṁpādayiṣyati*, ‚Dies wird der Verfasser des Bhāṣya [zu Vārtt. 6; p. 28] durch [die Annahme] richtigstellen, daß das Wort *upadeśa* [aus VI, 4, 37] fortgilt, um die Paribhāṣā anzudeuten: ‚Bei [Stämmen], welche [wie *gam* das *m*] einen ihrer Teile durch Elision verlieren, findet die Elision von *a* nicht statt.‘ Vgl. p. 28, Anm. 1.

hi gemäß VI, 4, 119] der Eintritt von *e* [für das *s* von *as*]¹ und [nach VI, 4, 35] die Einsetzung von *śā* [für *śās*] vollzogen ist, so ergibt sich nicht die [nach VI, 4, 101] durch einen Konsonanten (mit Ausnahme der Nasale und Halbvokale) bedingte Substitution von *dhi* [für *hi*]. Weil [aber VI, 4, 119 und 35] als *asiddha* betrachtet werden, tritt [das durch das Ursprüngliche, d. i. *as* und *śās*, bedingte *dhi*] ein.²

Welchen Zweck hat denn aber das Wort *atra*?³

Atragrahaṇam viṣayārtham⁴ || Vārtt. 2.

¹ Das *a* fällt gemäß VI, 4, 111 ans, da *hi* *Sārvadhātuka* und *apit* [III, 4, 87], also *nit* [I, 2, 4] ist.

² Kaiy.: *Edhāti: paratvān nityatvāc ca pūrvam ettvam; śādhṛty atrāpi nityatvāt pūrvam śābhāvo; 'l-vidhītvāc ca dhīve nāsti sthānivadbhāvaḥ.* ‚Zuerst [d. h. vor VI, 4, 101] tritt *e* [VI, 4, 119] ein, weil [VI, 4, 119] eine *para*- und *nitya*-Regel ist [d. h. vor oder nach dem Eintritt von VI, 4, 101 eintreten kann; und zwar auch nach dem Eintritt des *dhi* deshalb, weil nach I, 1, 56 für das Substitut *dhi* dasselbe gilt, was für den *sthānin* *hi* gegolten hat]. Und auch bei *śādhi* tritt *śā* [VI, 4, 35], weil [diese Regel] *nitya* ist, zuerst ein [d. h. vor der *para*-Regel VI, 4, 101. Vgl. Paribh. Nr. 38]. Und es gilt nicht etwa hinsichtlich des Eintrittes von *dhi* [VI, 4, 101, die Regel I, 1, 56], daß [die Substitute *e* und *śā* sich] wie die *sthānin*'s [*as* und *śās* verhalten], da es sich [bei 101 entgegen dem Verbot in I, 1, 56] um eine Vorschrift handelt, welche auf Lauten [d. i. hier den Auslauten der *sthānins* *as* und *śās*] beruht.‘ Da also die Substitution von *dhi* nicht nach I, 1, 56 zustande kommen kann, bedürfen wir zur Bildung von *edhi* und *śādhi* der Regel VI, 4, 22.

³ Kaiy.: *Yathāṅgasyetyādāyo 'dhikārā* etc. ‚Wie sonst *adhikāras* nach Art von ‚*āṅgasya*‘ [VI, 4, 1] u. a. m. auch ohne die besondere Hervorhebung der [Geltungs]grenze aus ihrer Kommentierung als eine bestimmte Grenze besitzend verstanden werden, so wird auch der *adhikāra* ‚*asiddhavaṭ*‘ [in unserem Sūtra als] bis *bha* [geltend] verstanden. Weil [also] dort der Ausdruck ‚*ā bhāt*‘ den Zweck hat, den Geltungsbereich abzugrenzen, brauchte das Wort *atra* nicht gesetzt zu werden. Dies ist der Sinn [der Frage].‘

⁴ Kaiy.: *viśiṣṭo yo viṣayaḥ* etc. ‚Um den [schon durch ‚*ā bhāt*‘] bestimmten Geltungsbereich als charakterisiert durch [die Abhängigkeit beider Operationen von] einem gemeinsamen [Element] zn bezeichnen. Infolgedessen ist eine auf einem gemeinsamen [Element] beruhende [Operation] *asiddha*, hingegen eine nicht [auf einem gemeinsamen Element] beruhende [Operation] *siddha*: dies ist der vom Verfasser der Vārttikas angenommene Zweck [des Wortes *atra*] [vgl. Vārtt. 12]. Auch der Verfasser des Bhāṣya [Pat.] wird späterhin [zu Vārtt. 12] eben diesen Zweck des Wortes *atra* feststellen. Jetzt dagegen nimmt er [vorläufig] an, der Ausdruck ‚*ā bhāt*‘ habe den Zweck, im Interesse leichterer Erkennbarkeit die

[Durch *atra*] wird der Geltungsbereich zum Ausdruck gebracht. Es soll eine [in dem Abschnitt] bis *bha* gelehrte Regel hier [d. h.] in bezug auf eine ebenfalls [in dem Abschnitt] bis *bha* gelehrte Regel *asiddha* sein. [Hingegen] soll [das Sūtra] in den folgenden Fällen nicht gelten: *abhāji*, *rāgaḥ*,¹ *upavarhaṇam*.²

Welches sind nun aber die Zwecke dieser Regel?

Prayojanam śaittvam dhīve || Vārtt. 3.

Der Eintritt von *śā* und von *e* ist ein Zweck hinsichtlich des Eintrittes von *dhi*, [z. B. bei] *edhi*, *śādhi*: wenn bei den Wurzeln *as* und *śās* der Eintritt von *e* [VI, 4, 119] und der von *śā* [35] vollzogen sind, so ergibt sich nicht der [nach VI, 4, 101] durch einen Konsonanten (mit Ausnahme der Nasale und Halbvokale) bedingte Eintritt von *dhi* [für *hi*]. Weil [aber VI, 4, 119 und 35] als *asiddha* betrachtet werden, tritt [*dhi*] ein.³

Grenze des *adhikāra* anzugeben, und kommentiert [nūr], durch das Wort *atra* werde ausgedrückt, daß der Bereich, in welchem [die eine Operation des Abschnittes bis *bha*] als *asiddha* zu betrachten ist, sich nur auf eine [ebenfalls in dem Abschnitt] bis *bha* [vorkommende] Regel erstrecke.⁴ Was Kaiy. hier von Kāty. behauptet, ist unrichtig. Denn das Wort *viśaya*, das Kāty. gebraucht, bedeutet ‚Geltungsbereich‘ und nichts weiter. [Vgl. III, 1, 92 Vārtt. 1: *tatragrahaṇam viśayārtham*.] Und dies ist ja eben der Grund, weshalb Kāty. im Vārtt. 12 den Zusatz *saṁānāśraya* verlangt. Vgl. p. 41, Anm. 1.

¹ In *a-bhāji*-i kann nach VI, 4, 33 der Nasal anfallen und wir erhalten *a-bhāji*-i. Da nun *ā* Pānultima (*upadhā*) des Stammes ist, tritt nach VII, 2, 116 *ṽṛddhi* ein: *abhāji*. Dies wäre nicht möglich, wenn VI, 4, 33 *asiddha* wäre; denn dann wäre *a* nicht Pānultima. In bezug auf die außerhalb des Abschnittes VI, 4, 22 bis *bha* stehende Regel VII, 2, 116 ist also eine im Abschnitt bis *bha* gelehrte Regel nicht *asiddha*. — Ähnlich bei *rāgaḥ*: VI, 4, 27 und VII, 2, 116. — Kaiy.: ‚Die nach den Regeln... [VI, 4, 33 und 27] erfolgende Elision des *n* gilt nicht als *asiddha* in bezug auf die [Substitution von] *ṽṛddhi*, welche nach der Regel [VII, 2, 116]: „für *a*, welches Pānultima ist“, vollzogen werden soll.“

² Kaiy.: *ṽṛhi ṽṛddhāv ity asya ṽṛmher acy anīṭi naloṇo guṇe siddho bhavati*. ‚Die Elision des *n* erfolgt gemäß [VI, 4, 24 Vārtt. 2]: „Von der Wurzel *ṽṛm* — d. i. derjenigen, [von welcher es im Dhātup. 17, 85 heißt]: „*ṽṛhi* in der Bedeutung «stärken»“ — vor einem Vokal, wenn er nicht das Angment *i* ist“; [diese Elision] ist *siddha* in bezug auf [die Substitution von] *Guṇa* [VII, 3, 86].“ Denn sonst könnte VII, 3, 86 nicht eintreten, weil keine kurze Pānultima vorhanden wäre.

³ So auch Kāś. zu VI, 4, 22 und Siddh. K. zu VI, 4, 119 und 35.

Einwurf.

Was zunächst den Eintritt von *śā* betrifft, so macht er [das Sūtra] nicht notwendig. Ich werde folgendermaßen sagen: *śā hau* [VI, 4, 35] ist gleich *śās hau*.¹ Der Laut *s* ist [nach (VIII, 2, 66 und) VIII, 3, 17] zu *y*² geworden. Dort [sc. bei dem Substitut *śās*] erfolgt [also] hinter dem *s* [nach VI, 4, 101] der Eintritt von *dhi*; das *s* aber wird gemäß [VIII, 2, 25]: ,auch vor einem [mit] *dh* [anlautenden Suffix]‘ elidiert.³ — Oder aber ich werde [das Sūtra ändern und] sagen: *ā hau*. Auch auf diese Weise ergibt sich für den Laut *s* [Eintritt von *dhi* nach VI, 4, 101]. Es gilt [nämlich in VI, 4, 34 und 35] ,für die Pānultima‘ [aus 24] fort: wenn für die Pānultima [von *śās*] *ā* eingesetzt worden ist,⁴ so erfolgt hinter dem *s* [nach VI, 4, 101] Eintritt des *dhi* und gemäß [VIII, 2, 25]: ,auch vor einem [mit] *dh* [anlautenden Suffix]‘ Elision des *s*. — Oder aber ich werde sagen [das Sūtra sollte lauten]: *na hau*. Nachdem dort [in VI, 4, 35: *na hau*] der Eintritt von *i* [für das *ā* von *śās*: VI, 4, 34] verboten worden ist, erfolgt hinter dem *s* der Eintritt des *dhi* und gemäß [VIII, 2, 25]: ,auch vor einem [mit] *dh* [anlautenden Suffix]‘ Elision des *s*.

Was ferner den Eintritt des *e* [in der Wurzel *as*: VI, 4, 119] betrifft, so wird man ihn als Ausnahme von der [in 111

¹ Kaiy.: *Ihēvabādhānāya śāsir* etc. ,Der Sinn ist: hier [in VI, 4, 35] wird, um den Eintritt des [in 34 gelehrt] *i* zu beseitigen, *śās* allein als Substitut für *śās* vorgeschrieben. Da also [das Substitut] auf einen Konsonanten endet, ist der Eintritt des *dhi* [ohne Anwendung von VI, 4, 22] vollständig korrekt.‘ Nach dieser Interpretation verhalten sich VI, 4, 34 und 35 folgendermaßen:

VI, 4, 34: Bei *śās* tritt unter den angegebenen Bedingungen *i* [für *ā*] ein;
VI, 4, 35: vor *hi* dagegen tritt *śās* [ohne Übergang des *ā* in *i*] ein.

² Welches nach VIII, 3, 19 abfällt.

³ Kaiy.: *Dhi sakāre sico* etc. ,Es wird [hier] nicht [Ślokavārtt. zu VIII, 2, 25] angenommen, daß ,bei dem *s* vor einem *dh* Elision [nur] für das *s* des Aoristes (,sic‘) [und nicht auch für das auslautende *s* einer Wurzel] zu lehren sei‘⁴. Es wird [nämlich von Pat. zu VIII, 2, 25 im Gegensatz zum Ślokavārttikakāra] ausgeführt werden, daß nur *cakādhī* [mit Elision des Wurzelauslautes *s*, und nicht *cakāddhi*] gebildet wird.‘

⁴ D. h. VI, 4, 34 und 35 stehen in folgendem Verhältnis:

VI, 4, 34: für [die Pānultima] von *śās* tritt *i* ein;

VI, 4, 35: vor *hi* dagegen tritt [für die Pānultima von *śās*] *ā* ein.

gelehrten] Elision [des *a* von *as*] betrachten, und es ergibt sich [aus 119] nicht Elision des *s*.¹

Hilopa uttve || Vārtt. 4.

Die Elision von *hi* bildet eine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] in bezug auf den Eintritt von *u*: wenn [nämlich] bei *kuru* [nach VI, 4, 106] die Elision des [*Sārvadhātuka*] *hi* erfolgt ist, so ergibt sich nicht gemäß [VI, 4, 110]: ,wenn auf [den Präsenscharakter] *u* ein *Sārvadhātuka* folgt‘ Eintritt von *u* [für das *a* von *kar-u*]. Weil [aber VI, 4, 106] als *asiddha* betrachtet wird, tritt [110] ein.²

Einwurf.

Auch dies ist keine Veranlassung. Er wird [nämlich] dort [zu VI, 4, 110 Vārtt. 1, Schluß] sagen, das Wort *sārvadhātuka* [in 110] habe den Zweck, daß das *u* [für *a*] eintreten

¹ Kaiy.: *Śnasor allopa ity asya lopasyāpavādo* etc. ,Als Ausnahme von der in der Regel ,*śnasor allopaḥ*‘ [VI, 4, 111] gelehrt Elision [des *a* von *as*] wird [in 119] Eintritt von *e* an Stelle des *a* vorgeschrieben. Weil diese Regel ,*śnasor allopaḥ*‘, welche den [allgemeinen] Bereich [der Elision des *a*] ausdrücken soll, bei [119] fortgilt, so erfolgt nun durch diese [sc. 119] innerhalb des Bereiches der Elision [von *a*] Eintritt von *e* [für *a*]. Dieser Sinn ergibt sich nach seiner Behauptung.‘ D. h. VI, 4, 111 lehrt allgemein Ausfall des *a* von *as* vor einem *Sārvadhātuka*, welches *kit* oder *ñit* ist; VI, 4, 119 aber lehrt die Ausnahme, daß vor dem Suffix *hi* — das ebenfalls *Sārvadhātuka* und *ñit* ist — *a* von *as* nicht elidiert wird, sondern daß dafür *e* eintritt. VI, 4, 119 lehrt also nicht die Substitution von *e* für das *s* von *as*. Das *s* selbst fällt dann nach VIII, 2, 25 ab.

² Kaiy.: *Kurv iti* etc. ,Wenn [nach Anwendung von III, 1, 79 und III, 4, 87] *kr + u + hi* vorliegt, so [bieten sich gleichzeitig zwei Regeln dar: 1. VI, 4, 106: Abfall des *hi* und 2. VII, 3, 84: *Guṇa* des Wurzelvokals wegen des folgenden *Ārdhadhātuka* (III, 4, 114) *u*;] weil es später gelehrt wird [*para*] als der Abfall des *hi*, tritt zuerst *Guṇa* ein [und wir erhalten *kar + u + hi*. Nun bieten sich gleichzeitig zwei Regeln dar: 1. VI, 4, 106: Abfall des *hi* und 2. VI, 4, 110: Substitution von *u* für *a* vor einem *Sārvadhātuka*. VI, 4, 110 ist zwar *para*, doch] erfolgt noch vor dem Eintritt des *u* der Abfall des *hi*, weil dieser *nitya* ist [d. h. vor oder nach der Substitution des *u* eintreten kann]. Dann aber [sc. nach dem Abfall des *Sārvadhātuka hi*] ergibt sich der Eintritt des *u* [für *a*] nicht mehr. Doch erfolgt er dadurch, daß der Abfall des *hi* als *asiddha* betrachtet wird.‘ Dies ist auch die Ansicht der Siddh. K. zu VI, 4, 110.

möge, auch wenn ein *Sārvadhātuka* nur eben vorher dagewesen ist.¹

Tāstilopenyanadeśā aḍāḍvidhau || Vārtt. 5.

1. Die Elision [der Endung] *ta* [in der 3. sing. aor. pass.],
2. die Elision [des *a*] in der Wurzel *as*, sowie 3. die Substitution des Halbvokales für [das *i* der] Wurzel *i* („gehen“) bieten Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] in bezug auf die Vorschrift über die [Anfügung der] Augmente *a* und *ā*:

1. [Die Elision des *ta*, z. B.] *akāri*, *aihi*: wenn [nach VI, 4, 104] die Elision des *ta* [Substitutes für *luṇ*] vollzogen ist,² so ergeben sich nicht mehr die [nach VI, 4, 71 und 72 nur] „vor *luṇ*“ eintretenden Augmente *a* [bei *kār-i*]³ und *ā* [bei *ih-i*]. Weil [aber VI, 4, 104] als *asiddha* betrachtet wird, treten sie ein.

2. Die Elision [des *a*] in der Wurzel *as* und die Substitution des Halbvokales für [das *i* der] Wurzel *i* („gehen“) geben Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22], bei *āsan*, *āyan*: wenn in den Wurzeln *i* und *as* [die Substitution des] Halbvokales [VI, 4, 81], bzw. die Elision [des *a*: 111] vollzogen sind, so ergibt sich, da [diese Wurzeln dann] nicht mehr mit einem Vokal beginnen, nicht das Augment *ā* [VI, 4, 72]. Weil [aber VI, 4, 81 und 111] als *asiddha* betrachtet werden, tritt es ein.

¹ In der Diskussion zu VI, 4, 110 Vārtt. 1 wird nämlich bewiesen, daß das Wort „*sārvadhātuke*“ in dieser Regel überflüssig wäre, da aus VI, 4, 106 „*utaḥ*“ zu ergänzen sei. Daraus schließt Pat., daß *sārvadhātuke* im Sinne von *bhūtapūrve* „*pi sārvadhātuke*“ zu fassen sei. Man könnte nun sagen, *sārvadhātuke* sei gänzlich überflüssig, weil nach dem Abfall des *hi* die Substitution von *u* für *a* gleichwohl gemäß I, 1, 62 erfolgen könne. Dagegen wendet dort Kaiy. ein: *Atra na lumatāṅgasyeti pratyayalakṣaṇa-pratiṣedhād utvaṃ na syād iti bhūtapūrvagatyā sārvadhātukagrahaṇād bhavati*. „Weil hier die aus dem [durch *luk* abgefallenen] Suffix [hi] sich ergebende [Operation VI, 4, 110] durch [die Regel I, 1, 63]: „nicht an einem Stamme [bei Ausfall des Suffixes] durch *luk*, *lup* oder *ṣlu* (*lumat*)“ verboten wird, würde *u* [für *a*] nicht eintreten können; also tritt dieses kraft des Wortes *sārvadhātuka* ein nach dem Prinzip „wenn etwas früher dagewesen ist“. Die Kāś. zu VI, 4, 110 stimmt Pat. zu.

² Diese Regel tritt vor den Augmentregeln ein, „weil sie *nīya* ist“ [Kaiy.].

³ Der Bildungsprozeß bis zur Anwendung der Augmentregeln ist: *kr* + *cli* + (*luṇ*); nach III, 1, 66 und VII, 2, 115: *kār* + (*cin*) + *ta*, und nach *i*

VI, 4, 104: *kāri*.

Einwurf.

Was zunächst die Elision [des *a*] in der Wurzel *as* betrifft, so bietet sie keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Das Vorgehen des Lehrers [Pāṇ.] läßt erkennen (*jñāpayati*), daß das Augment *ā* größere Kraft besitzt [d. h. früher eintritt] als die Elision [des *a*], da er ja in [der Regel VI, 4, 111]: ‚*śnasor al-lopaḥ*‘ [dem *a*] ein *t* nachfolgen läßt.¹

Auch die Substitution des Halbvokales für [das *i* der] Wurzel *i* (‚gehen‘) gibt nicht Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Hinsichtlich der Substitution des Halbvokales wird man eine Teilung der Regel [VI, 4, 82] vornehmen: [Zunächst lehrt VI, 4, 81 allgemein]: ‚Für [das *i* der] Wurzel *i* (‚gehen‘) tritt [vor Vokalen] der Halbvokal ein.‘ Hierauf [VI, 4, 82 A]: ‚Für das [auslautende] *i* [des Stammes], wenn er mehr als einen Vokal enthält‘; [d. h.] auch für [das auslautende] *i* [des Stammes], welcher mehr als einen Vokal enthält, tritt bei *i* (‚gehen‘) der Halbvokal ein. Hierauf [VI, 4, 82 B]: ‚Für [ein *i*], dem nicht eine Konsonantenverbindung vorangeht,

¹ D. h. Pāṇ. hätte *a-lopaḥ* sagen können. Wenn er ausdrücklich *at* setzt, so betont er [vgl. I, 1, 70], daß bei *as* das kurze *a*, nicht aber ein langes *a*, elidiert wird. Er deutet dadurch an, daß die Elision des *a* der Wurzel ausgeführt wird, nachdem das Augment *ā* eingetreten ist. — Kaiy: *Taparakaraṇasya prayojanam āstām, āsan ityādāv āti kṛte, vārṇād āṅgaṃ baliya' ity ekādeśaṃ bādhitvā mū bhūd ākāraṣya lopa iti; yadi prāg lopaḥ syāt tato 'najādītvād āto 'bhāvāt tallopanivṛttaye taparatvaṃ na kartavyaṃ syād ity arthaḥ*. ‚Der Sinn ist: die Nachsetzung des *t* bezweckt, daß bei [der Bildung von] *āstām, āsan* usw. **nach** erfolgtem Eintritt des Augmentes *ā* [also in *ā + as + tām* usw.] — wobei der [Eintritt des] *ekādeśa* [für *ā + a*: VI, 1, 90] durch [die Paribh. Nr. 55]: „Eine den Stamm betreffende [Operation, d. i. VI, 4, 111] hat größere Kraft als eine [die Verbindung von] Lauten betreffende [Operation: VI, 1, 90]“ verhindert wird — **nicht das ā** [sondern das *a*] elidiert werde. Wenn dagegen vorher [d. h. vor Eintritt des Augmentes *ā*] die Elision [des *a* von *as*] erfolgte, dann brauchte, da [die Wurzel] nicht mehr mit einem Vokal beginnen würde, und infolgedessen das Augment *ā* gar nicht eintreten könnte, nicht noch [dem *a*] ein *t* nachgesetzt zu werden, [um auszudrücken], daß nicht die Elision dieses [Augmentes *ā*] stattefinde.‘ *Āsan* wird also ohne Anwendung von VI, 4, 22 folgendermaßen gebildet: *as + an; ā + as + an; ā + s + an = āsan*.

[erg. aus 81:] tritt der Halbvokal ein¹, und zwar nur¹ für ein [auslautendes] *i*, wenn [der Stamm] mehr als einen Vokal [= eine Silbe] enthält.²

Für alle [im Vārtt. 5 genannten Fälle] aber lassen sich [Schwierigkeiten durch die Annahme] vermeiden, [aus VI, 4, 62] gelte fort *upadeśe*‘ [d. i. ,bei der im grammatischen System gebrauchten Grundform‘]. Unter dieser Voraussetzung treten die Augmente *a* und *ā* [nur] ein, solange [die Wurzeln] sich im Zustand der im grammatischen System vorliegenden Grundform befinden.³ — Oder aber [aus VI, 4, 46] gilt fort *ārdha-*

¹ D. h.: während bei der ersten Teilregel [VI, 4, 82A]: *er anekācaḥ*‘ aus 81 noch *iṇaḥ*‘ zu ergänzen ist, gilt bei der zweiten Teilregel [VI, 4, 82B]: *asaṃyogapūrvarya*‘ nicht mehr *iṇaḥ*‘ aus 81, sondern nur noch *er anekācaḥ*‘ aus 82A. fort.

² Die zweite Teilregel, die sich nicht mehr auf die Wurzel *i* (‘gehen‘) bezieht, gibt also den Sinn der ungeteilten Regel 82 wieder. Für die Bildung von *āyan* kommt die erste Teilregel [82A] in Betracht, die besagen soll, daß der Halbvokal bei der Wurzel *i* ferner eintritt, wenn der Stamm mehr als einen Vokal enthält — also schon mit dem Augment *ā* versehen ist. — Kaiy.: *Āṭam antareṇānekāḥ iṇ na bhavātīti pūrvam āḍ bhavātīti anumīyate; iyatur ityāḍau yogavibhāgam antareṇa yaṇaḥ siddhatvād āḍvidhyartham eva yogavibhāgo vijñāyate; tena nitya ‘pi yaṇādeśo ‘kṛta āti na bhavati.* ,Ohue das Augment *ā* enthält [der Stamm von] *i* (‘gehen‘) nicht mehr als einen Vokal, also tritt [gemäß 82A] zuerst [d. i. vor der Substitution des Halbvokales] das Augment *ā* ein: so wird gefolgt. Da nun bei *iyatur* usw., [wo der Stamm ja auch mehr als einen Vokal enthält], der Halbvokal [durch die allgemeine Regel 81] ohne eine Teilung der Regel [82] zustande kommt, so ergibt sich die Auffassung, daß die Teilung der Regel einzig und allein im Interesse der Regel über das Augment *ā* [72] vorgenommen wird. Demnach findet die Substitution des Halbvokales, obwohl sie [in bezug auf 72] *nitya* ist, nicht statt, solange das Augment *ā* nicht vorgesetzt worden ist. *Āyan* wird also gebildet: *i + an; ā + i + an; ā + y + an = āyan.* — Über *Yoga-vibhāga* vgl. Kielhorn, *Ind. Ant.* XVI, 247.

³ Kaiy.: *Antaraṅgān api vidhān bādhitvā luṇādyupadeśa evāḍātau bhavati ity arthaḥ.* ,Der Sinn ist: die Augmente *a* und *ā* treten [nur] vor der im grammatischen System vorliegenden Grundform von *luṇ* usw. ein, indem sie sogar *Antaraṅga*-Regeln verdrängen.‘ Wenn z. B. *āsan* gebildet werden soll, so ist der *upadeśa* des *laṇ*: *as + laṇ*. Hier bieten sich nun, durch *laṇ* veranlaßt, gleichzeitig zwei Operationen dar: 1. die Substitution der Personalendung für *laṇ*, 2. die Vorsetzung des Augmentes. Die erste Operation ist *antaraṅga*, weil die Veranlassung zu ihrer Ausführung näher liegt [s. unten zn Mbh. III, p. 223, l. 6] als die Veranlassung zum Vollzug der zweiten Operation, die deshalb *bahiraṅga* ist. Die *Antaraṅga-*

dhātuke, [vor einem *Ārdhadhātuka*].¹ — Oder aber es handelt sich bei [der Regel VI, 4, 71]: *luñ-lañ-lṛñkṣv aṭ* um eine Bezeichnungsweise, die [in *luñ*, *lañ*, *lṛñ* je] zwei *l* wiedergibt;² [die Regel besagt demnach: die Augmente *a* und *ā* treten] bei folgendem *luñ* usw. [ein], sofern diese [noch] mit dem Laut *l* beginnen.³

Einwurf.

Bei jeder [dieser drei Annahmen] kommen *aijyata* und *aupyata* [3. sing. impf. pass.] nicht zustande.⁴

Operation sollte nun gemäß Paribh. Nr. 50 früher eintreten. Infolge der Ergänzung von *upadeśe* aber erfolgt zuerst die Vorsetzung des Augmentes; denn solange noch der *upadeśa* des *luñ* usw. vorliegt, also die Substitution der Personalendungen für *luñ* usw. noch nicht erfolgt ist, sollen die Augmente eintreten.

¹ Kaiy.: *Ārdhadhātukagrahaṇānuvṛttisāmāthyād akṛteṣu luñādeśeṣu lāvasthāyāṃ labdhārdhadhātukasamjñāyāṃ aḍātau bhavata ity arthaḥ*. 'Vermöge des Umstandes, daß das Wort *ārdhadhātuka* fortgilt, treten die Augmente *a* und *ā* ein, solange die Substitutionen für *luñ* [usw.] noch nicht vollzogen sind, während noch der durch *la* [gekennzeichnete] Zustand [vgl. III, 4, 77] vorhanden ist, dem die technische Bezeichnung *ārdhadhātuka* eigen ist [wogegen nach III, 4, 113 die substituierten Personalendungen *sārvadhātuka* heißen].'

² D. h. jedes *l* = *ll*.

³ Erg.: und nicht die entsprechenden Personalendungen für sie substituiert worden sind. — Dieselben drei Annahmen sowie der folgende Einwurf auch Pat. zu VI, 4, 74.

⁴ *Aijyata* z. B. wird [nach der Kās. zu VI, 4, 72] gebildet: 'Wenn *lañ* eingetreten ist [: *yaḥ + lañ*], so [ergeben sich] in [diesem] durch *la* gekennzeichneten Zustand [gleichzeitig 1. Substitution von *ta* für *la* und 2. Vorsetzung des Augmentes *a*; aber] vor dem Eintritt des Augmentes *a* wird die Substitution [von *ta*] für *la* vollzogen, weil sie *antarāḥya* ist [vgl. p. 25, Anm. 3. — Wir erhalten *yaḥ + ta*]. Dann [bieten sich gleichzeitig 1. das Augment *a* und 2. nach III, 1, 67 das Zwischensuffix (*vikaraṇa*) *yak* dar; doch] verdrängt der *vikaraṇa*, da er *nitya* ist, das Augment *a* [und wir erhalten *yaḥ + ya + ta*. Man könnte dagegen einwenden, daß auch die Anfügung des Augmentes *a* *nitya* sei, weil sie sowohl vor als auch nach dem Eintritt von *yak* erfolgen könnte; aber] das Augment *a* ist [nach Paribh. Nr. 43] *anitya*, weil sich [nach dem Eintritt von *yak*] eine andere Wortform ergeben würde. Denn nach erfolgtem [Eintritt von *yak*] hätte jenes [Augment *a*] bei dem auf das Zwischensuffix [*yak*] ausgehenden Stamm einzutreten; wenn [*yak*] hingegen nicht eingesetzt worden ist, [hätte das Augment *a*] bei der bloßen Wurzel [einzutreten]. Eine Regel ist aber *anitya*, wenn sie sich [nach dem Eintritt

Erwiderung.

Er [Ślokavārtt. zu VI, 4, 74] wird folgendes sagen: ‚Bei vokalischem anlautenden [Stämmen] kommt [aijyata usw.] mit Hilfe des Augmentes *a* [und nicht *ā*] zustande.¹‘

einer zweiten gleichzeitig sich anbietenden Regel] bei einer [hiedurch] geänderten Wortform ergäbe. — [Einwurf]: Aber gemäß [Paribh. Nr. 44]: ‚Hinter einer geänderten Wortform‘ wäre doch [auch die Anfügung des] *vikaraṇa* [*yak*] *anīya*, [da die Wortform, hinter welcher er eintreten würde, wenn das Augment früher eingetreten wäre, anders wäre, als vor dem Eintritt des Augmentes]? [Die Kāś. gibt keine Antwort. Man hilft sich, indem man sagt: der *vikaraṇa* ist nach Paribh. No. 46 *nīya*]. Nach erfolgtem [Eintritt des] *vikaraṇa* findet vor [dem Eintritt des] Augmentes *a* [die sich gleichzeitig anbietende Substitution des] *Samprasāraṇa* [*i* für *y* nach VI, 1, 15] statt, da diese eben *nīya* ist [und wir erhalten *ij + ya + ta*]. Da nun ein vokalischem anlautender Stamm entstanden ist, tritt nach VI, 4, 72 das Augment *ā* ein [und wir erhalten gemäß VI, 1, 90: *aijyata*].⁴ — Diese Bildung von *aijyata* usw. wäre nach der Behauptung des Opponenten bei keiner der drei Annahmen möglich. Vg. Kaiy.: *Triṣv api parihāreṣu* usw. ‚Bei allen drei Annahmen zur Vermeidung [von Schwierigkeiten] würden die Wurzeln *yaj* usw., da in dem durch *la* gekennzeichneten Zustand [also vor dem Eintritt des *kit*-Suffixes *yak*] *Samprasāraṇa* [VI, 1, 15] nicht eintritt, nicht mit Vokalen beginnen: infolgedessen könnte das Augment *ā* nicht eintreten; folglich würde sich das Augment *a* ergeben.‘ Wir bekämen dann: *a + yaj + taṇ*; *a + yaj + ta*; *a + yaj + ya + ta* und schließlich *a + ij + ya + ta*, was jedoch nach VI, 1, 90 nicht *aijyata* ergeben kann.

¹ Kaiy.: *Āṭaś ceti yat sūtram tad āṭaś ceti kriyate, acīy adhikārāc ca hali vṛddhyabhāvah. Katham āyann, āsann iti, yāvatenaṣṭyor yaṇlopyoḥ kṛtāyor vṛddhir nāsti? Antaraṅgaṭvād vṛddhir bhaviṣyatīty adōṣaḥ. Nānāśrayatvāc ca vārṇād āṅgaṃ baṭīya iti nāsti. Kṛtāyām vṛddhāv āsann iti tapara-karaṇād ākāraṇapābhāvah. Iṇo 'pi vṛddher aikārasya yaṇ na bhaviṣyatīti; iṇo yaṇ er iti yogavibhūṭyād ikārāntaryeṇo yaṇvīdhānāt tadabhāvāc cāy-ādeṣe [Text: ca yādeṣe (sic!)] kṛte āyann iṇi bhaviṣyati. ‚Das Sūtra āṭaś ca‘ [VI, 1, 90] wird geändert in ‚āṭaś ca‘ [d. h. auch für das Augment *a* + Vokal tritt *Vṛddhi* ein], und aus dem [hier fortgeltenden] *Adhikāra*, ‚vor einem Vokal‘ [VI, 1, 77] ergibt sich, daß vor einem Konsonanten *Vṛddhi* nicht eintritt. — [Einwurf]: Wie kommen aber [unter dieser Voraussetzung] *āyan*, *āsan* zustande, da sich doch bei den Wurzeln *i* und *as*, wenn [in *a + i + an* und *a + as + an*] die Substitution des Halbvokales [für *i*] und die Elision [des *a* von *as*] vollzogen sind, *Vṛddhi* nicht mehr ergibt? — [Erwiderung]: Es liegt kein Fehler vor, denn [die Substitution von] *Vṛddhi* wird [noch vor diesen Operationen] eintreten, weil sie [als näherliegend: vgl. p. 25, Anm. 3] eine *Antaraṅga*-Operation ist. Und weil ferner [die beiden Operationen] auf ver-*

Anunāsikalopo hilopālopayor jabhāvaś ca | Vārtt. 6.

Die Elision des Nasals gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] hinsichtlich der Elision von *hi* und *a*, sowie ferner der Eintritt von *ja* [für *han*], bei *āgahi*; *jahi*; *gataḥ*, *gataṁ*: wenn [nach VI, 4, 37] die Elision des Nasals und [nach 36] der Eintritt des *ja* vollzogen sind, so ergibt sich gemäß [den Regeln] ‚Nach *a* [Elision] von *hi*‘ [VI, 4, 105] und ‚[auslautendes] *a* wird [vor einem *Ārdhadhātuka*] elidiert [48], Elision [des *hi* in *āga-hi* und *ja-hi* und des *a* in *ga-taḥ* und *ga-taṁ*]. Sie findet [aber] nicht statt, weil [VI, 4, 37 und 36] als *asiddha* betrachtet werden.

Einwurf.

Was zunächst die Elision des Nasals betrifft, so gibt sie keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Bei der Elision des *a* [VI, 4, 48] ist [nämlich] ‚*upadeśe*‘ [aus 37] zu ergänzen.¹

schiedenen [Elementen, die *Vṛddhi* auf dem Augment *a* + folgendem Vokal, der Halbvokal, bzw. die Elision, auf den Suffixen] beruhen, so gilt hier nicht [die Paribh. Nr. 55]: ‚Eine den Stamm betreffende [Operation, hier: Substitution des Halbvokals, bzw. Elision des *a*] hat größere Kraft [= tritt früher ein] als eine [die Verbindung von] Lauten betreffende [Operation, hier: die *Vṛddhi*erung].‘ [Vgl. dagegen Paribh. Text, p. 60, l. 9f. (Transl., p. 303): *Yat tu samānūnimitīkatvarūpasamānāśrayatva evaiśeti tan na*]. ‚Wenn nun *Vṛddhi* [zuerst] eingetreten ist, so findet bei *āsan* infolge der Nachsetzung des *t* [hinter dem *a* von *allopaḥ* in VI, 4, 111 nach I, 1, 70] nicht noch Elision des *ā* statt. Bei der Wurzel *i* hinwiederum wird für die *Vṛddhi* *ai* [aus *a* + *i* + *an*] nicht noch der Halbvokal eintreten. Da [nämlich] durch die Teilung der Regel in ‚*ino yaṇ er*‘ [VI, 4, 82 A; vgl. p. 24] die Substitution des Halbvokals nur bei der Wurzel *i*, sofern sie auf *i* auslautet, vorgeschrieben wird, und weil dieses [*i* nach der *Vṛddhi*erung in *ai* + *an*] nicht mehr vorhanden ist, wird nach vollzogener Substitution von *āy* [für *ai* gemäß VI, 1, 78] *āyan* zustande kommen.‘

¹ D. h. bei einem Stamme, dessen ursprüngliche Form — d. i. die im grammatischen System gebräuchliche Form der Wurzel — auf *a* auslautet, wird dieses *a* vor einem *Ārdhadhātuka* elidiert. *Ga-* hingegen ist das Ergebnis einer an der *upadeśa*-Form *gam* vorgenommenen Operation. Hier kann also VI, 4, 48 überhaupt nicht angewendet werden. Vgl. p. 18, Anm. 5.

Gegeneinwurf.

Wenn ‚*upadeśe*‘ zu ergänzen ist, so ergibt sich dort [III, 1, 80] nicht *dhinutaḥ*, *kṛṇutaḥ*.¹

Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. Mit dem Worte *upadeśa* wird nicht auf die ursprüngliche Form Bezug genommen, sondern auf das *Ārdhadhātuka* wird Bezug genommen. [Gemeint ist ein Stamm], welcher beim Antritt eines *Ārdhadhātuka* an die im grammatischen Lehrsystem gebrauchte Form [der Wurzel] auf *a* auslautet.²

¹ *Dhinutaḥ* wird aus der *upadeśa*-Form *dhivi* [Dhātup. 15, 84] = *dhinv* [VII, 1, 58] gebildet, indem nach III, 1, 80 an *dhinv* das Suffix *u* angefügt und [gleichzeitig] für das auslautende *v* ein *a* substituiert wird. Wir erhalten *dhina + u + taḥ*. Das *a* wird nun wegen des folgenden *Ārdhadhātuka*-Suffixes *u* nach VI, 4, 48 elidiert, so daß sich *dhinutaḥ* ergibt. Wenn jedoch bei VI, 4, 48 *upadeśe* zu ergänzen wäre, könnte die Elision des *a* nicht erfolgen, weil nicht *dhina-* *upadeśa*-Form ist, sondern *dhinv*.

² Eigentlich: in [dem Stadium] der *upadeśa*-Form, [wie sie] beim Antritt eines *Ārdhadhātuka* [erscheint]. — Kaiy.: *Ārdhadhātukopadeśakāle yad akārantam aṅgaṃ, tasyārdhadhātuke parato lopa iti sūtrārthaḥ. Tatra dhinvikṛṇvayor a ceti* usw. . . . Weil in [der Regel III, 1, 80]: „Bei *dhinv* nnd *kṛṇv* tritt [u und] auch *a* [für *v*] ein“ zugleich mit dem [Ārdhadhātuka-]Suffix *u* [die Substitution des] *a* vorgeschrieben wird, so lauten *dhinv* und *kṛṇv* in der *upadeśa*-Form, [wie sie] beim Antritt eines *Ārdhadhātuka* [erscheint], auf *a* ans; also kommt unter jener Voransetzung [tatra; d. i. gemäß der Annahme ‚*ārdhadhātukopadeśe*‘] die Elision des *a* [VI, 4, 48] zustande. Und weil dieser [lopa, welcher ein Substitut (ādeśa) des ursprünglichen *a* ist], durch ein folgendes [Element, sc. das *u*] bedingt ist, sich also [gemäß I, 1, 57 in bezug auf die Regel VII, 3, 86, welche den dem *sthānin* vorangehenden Laut *i* betrifft], wie der *sthānin* [sc. *a*] verhält, so erfolgt bei *dhinutaḥ* usw. nicht [die Substitution von] *Guṇa* [für das *i* von *dhin-*].⁴ D. h. trotz der erfolgten Elision ist der Stamm in bezug auf VII, 3, 86 noch als auf *a* [*dhin(a) + u + taḥ*], also auf zwei Lante ansehend zn denken. Das *i* ist dann nicht Pānñtima, und VII, 3, 86 kann nicht angewendet werden. — Vgl. Siddh. K. zn VI, 4, 48: *Ārdhadhātukopadeśakāle yad akārantam tasyākūrasya lopaḥ syād ārdhadhātuke pare*. Ebenso urteilt offenbar auch die Kāś., die zu VI, 4, 22 nnter den Fällen, in denen diese Regel zur Anwendung kommt, zwar *āgahi* nnd *jahi*, nicht aber *gataḥ* und *gataṁ* erwähnt.

Auch der Eintritt von *ja* [für *han*] gibt keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Hinsichtlich der Elision von *hi* [VI, 4, 105] wird [nämlich] eine Teilung der Regel [106] vorgenommen werden. [Zunächst 105]: ‚Nach einem *a* [erfolgt Elision] von *hi*.‘ Hierauf [106 A.]: ‚Auch nach *u*‘; [d. h.] auch nach einem *u* findet Abfall des *hi* statt. Hierauf [106 B.]: ‚Wenn es ein Suffix ist‘; ‚wenn es ein Suffix ist‘, ist in beiden Fällen [sc. in 105 und 106 A.] zu ergänzen.¹ —

Einwurf.

Aber warum heißt es denn [im Vārtt. 6] ‚die Elision des Nasals in bezug auf die Elision von *hi* und *a*, sowie der Eintritt von *ja*‘, warum heißt es nicht ‚die Elision des Nasals und der Eintritt von *ja* in bezug auf die Elision des *a* und *hi*‘?

Erwiderung.

Damit nicht die [in I, 3, 10 gelehrte] Entsprechung [der in gleicher Zahl einander gegenüberstehenden Glieder des Satzes] der Zahl nach zur Anwendung komme. [Denn] die Elision des Nasals gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22 auch] in bezug auf die Elision von *hi*, in: ‚*Maṇḍāki tābhīr āgahī*‘ [VS. 17, 6]; ‚*rohidaśva ihāgahī*‘ [VS. 11, 72]; ‚*marudbhīr āgna āgahī*‘ [RV. 1, 19, 1].²

¹ Kaiy.: *Samudāyāpekṣaṇāt*; ‚*asaṃyogapūrvāt*‘ ity atra tu bhedenāpekṣaṇād ānantaryād uta itī saṃbadhyate, na tv ata itī ‚[Pratyayāt ist in beiden Fällen zu ergänzen], weil es [zum Vorhergehenden] im Verhältnis der Anreihung steht; dagegen ist hier bei ‚*asaṃyogapūrvāt*‘, weil dessen Beziehung [zu dem Vorhergehenden] in einer Unterscheidung [d. i. Einschränkung] besteht, [nur] ‚*atas*‘ [106 A] gemeint, da [‚*asaṃyogapūrvāt*] unmittelbar [auf ‚*atas*‘] folgt, nicht aber ‚*atas*‘ [105].‘ D. h. *pratyayāt* ist auch in 105 zu ergänzen, *asaṃyogapūrvāt* dagegen nur in 106 A. Die Regel 105 besagt demnach: nach *a*, jedoch nur wenn es Suffix ist, erfolgt Abfall von *hi*. *Ja-hi*, bei dem dies nicht zutrifft, erfordert also nicht die Anwendung von VI, 4, 22.

² Wenn das Vārttika lautete ‚*anunāsikalopa-jabhāvāḥ*: *allopa-hilopayor*‘, so würde sich nach I, 3, 10, ebenso wie die Glieder 1 und I einander entsprechen, auch *hilopa* nur auf *jabhāva*, nicht aber auch auf *anunāsikalopa* beziehen. Doch beweist [nach Kāty.’s Ansicht] die Form *āgahī* [aus *āgam-hī*], daß *anunāsikalopa* auch in bezug auf *hilopa* als *asiddha* zu betrachten ist. — Kaiy.: *Yadyapi prayojanākhyānaparatvād* usw. ‚Für diesen Satz würde zwar die Entsprechung der Zahl nach nicht gelten,

Samprasāraṇam avarṇalope " Vārtt. 7.

[Die Substitution von] *Samprasāraṇa* gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] hinsichtlich der Elision des Lautes *a*, [z. B.] *maghonaḥ* (acc. pl.), *maghonā*, *maghone*. Wenn [nämlich in *magha + van + aḥ* gemäß VI, 4, 133 die Substitution des] *Samprasāraṇa* [*u* für *v*] vollzogen [und nach VI, 1, 108 *u* für *u + a* eingetreten] ist, so ergibt sich gemäß [der Regel VI, 4, 148]: „Für *i* und *a* [vor der Femininendung *ī* und vor einem *Taddhita*]“ Elision [des *a* in *magha + un + aḥ* vor dem *Taddhita un* (aus *van*)].¹ Weil aber [VI, 4, 133] als *asiddha* betrachtet wird, tritt sie nicht ein.²

weil er [nicht ein Sūtra ist, sondern] die ausschließliche Bestimmung hat, Zwecke [eines Sūtra] anzugeben. Aber weil man auf Grund der Beobachtung, daß sonst eine Reihenfolge den Grund für ein proportionales Verhältnis [ihrer Glieder: *vyavasthā*] bildet, dasselbe auch in unserem Falle vermuten könnte, so ist, um dies gänzlich auszuschließen, [im Vārttika] diese Art des Ausdrucks gewählt worden.“ — Zu *āgahi* bemerkt Kaiy.: *Atrāpi pratyayād ity asyobhayaḥ śeṣatvād dher lugaḥhāvāḥ śidhyati*. „Daraus, daß ‚*pratyayāt*‘ in beiden [Regeln: 105 und 106 A.] zu ergänzen ist [vgl. p. 30 nebst Anm. 1], ergibt sich, daß das *hi* auch hier [bei *āga-hi*] nicht abfällt.“

¹ Kaiy.: *Maghona iti: magham asyāstūti cchandasīvanipau ceti vanip* „*Maghavān*“ bedeutet: ihm ist eine Gahe eigen [vgl. V, 2, 94]. Es ist [nämlich mit dem *Taddhita*-Suffix] *van* [gebildet], nach [dem Vārtt. zu V, 2, 109]: „Im Veda [werden] auch noch [die Suffixe] *ī* und *van* [im Sinne von *mat* (*matup*: V, 2 94) angefügt].“

² *Asiddham bahiraṅgam antaraṅga iti paribhāṣayā samprasāraṇasyāsiddhātvaṁ nāsti*, — *eṣā hi paribhāṣā vāha ūḥ ity atra jñāpītatvād ābhicchāstrīyā* — *tasyām pravartamānāyām akāralopasamprasāraṇayor asiddhatvād antaraṅgabahiraṅgayor yugapad unupasthānān, nājananturya iti pratiśeddhā vā*. „[Die Substitution des] *Samprasāraṇa* ist [nur gemäß VI, 4, 22 und] nicht auf Grund der Paribhāṣā [Nr. 50]: „Eine *Bahiraṅga*-Regel ist *asiddha* in bezug auf eine *Antaraṅga*-Regel“ als *asiddha* zu betrachten. Denn wenn diese Paribhāṣā — welche nämlich eine [im Abschnitt] bis *bha* [VI, 4, 22—175] gelehrt [Regel] ist, weil sie in [der Regel VI, 4, 132]: ‚*vāha ūḥ*‘ [s. Pat. hiezu] angedeutet wird — zur Anwendung gelangt, so sind sowohl die Elision des *a* [d. i. die *Antaraṅga*-Operation], als auch [die Substitution des] *Samprasāraṇa* [d. i. die *Bahiraṅga*-Operation gemäß VI, 4, 22] als *asiddha* zu betrachten, und infolgedessen sind die *Antaraṅga*- und die *Bahiraṅga*-Operation nicht gleichzeitig zur Stelle [vgl. näheres pp. 42 ff., nebst Anm.]; oder die Paribhāṣā [Nr. 51]: „[Eine *Bahiraṅga*-Operation ist] nicht [als *bahiraṅga*, also auch nicht als *asiddha* zu betrachten, wenn die *Antaraṅga*-Operation] auf der unmittelbaren Folge eines Vokales [beruht]“ verbietet [hier die Anwendung der Paribh. Nr. 50].“

Einwurf.

Dies ist keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Er wird [nämlich im Bhāṣya zu IV, 1, 7] folgendes sagen: *Maghavan* ist ein [etymologisch] nicht abgeleiteter Nominalstamm.¹

Rebhāva ālope || Vārtt. 8.

Der Eintritt von *re* [für *ire*] gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] hinsichtlich der Elision von *ā*, in: *Kim svid garbham prathamam dadhra āpah* [vgl. RV. 10, 82, 5]. Wenn [nämlich in *da-dhā + ire* gemäß VI, 4, 76] der Eintritt von *re* [für *ire*] erfolgt ist,² so ergibt sich [in *da-dhā-re*] nicht gemäß [der Regel 64]: *ā* wird auch vor dem [einem *Ārdhadhātuka* vorgesetzten] Augment *i* elidiert³ Elision des *ā*. Weil [aber VI, 4, 76] als *asiddha* betrachtet wird, tritt sie ein.³

Einwurf.

Auch dies gibt nicht Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Der Eintritt von *re* [für *ire*] ist [nämlich] vedisch. Und die Personalendungen des Perfekts⁴ sind [nach III, 4, 117] im Veda auch *Sārvadhātuka*. Unter dieser Voraussetzung (*tatra*) ergibt sich aus [der Regel I, 2, 4]: *Ein Sārvadhātuka*, welches nicht *pit* ist, gilt als *ñit*-Suffix⁴, daß [*re*] ein *ñit*-Suffix ist, und demgemäß erfolgt die Elision des *ā* [in *da-dhā + re*] nach [der Regel VI, 4, 112]: *Für das ā von (ś)nā* [dem Präsens-

¹ *Van* ist also nicht als Suffix (*pratyaya*), und speziell *Taddhita* zu betrachten. Jene Operationen, welche sich im Falle einer etymologischen Herleitung des Wortes *maghavan* ergeben würden — hier die Elision des *a* [VI, 4, 148] — sind also unmöglich, und VI, 4, 22 hat deshalb hier keine Gelegenheit zur Anwendung. Vgl. Paribh. Nr. 22: *Uṇādayo vyutpannāni prātipadikāni*. — Kaiy.: *Tataś ca taddhite* usw. *Und deshalb tritt die vor einem Taddhita vorgeschriebene Elision des a nicht ein. Zumal da* [VI, 4, 133] *auch deshalb nicht* [in bezug auf 148] *asiddha* sein könnte, weil [die zwei Operationen] nicht [auf einem gemeinsamen Element] beruhen [vgl. zu Vārtt. 12], muß man die Alternative, daß [*maghavan*] etymologisch nicht ableitbar ist, annehmen.⁴ — Vgl. *Uṇādisūtras* [ed. Aufrecht] I, 158.

² Kaiy.: *Nityatvāt*. *Weil* [diese Operation in bezug auf VI, 4, 64] *nitya* ist [und nach Paribh. 33 zuerst eintritt].⁴

³ So auch Kāś. und Siddh. K. zu VI, 4, 76.

⁴ Die sonst nach III, 4, 115 *Ārdhadhātuka* sind.

charakter der IX. Kl.] und das der reduplizierten Stämme [vor einem *Sārvadhātuka*, welches *kit* oder *ñit* ist].¹

Wenn demnach diese Regel [VI, 4, 22] nicht aufgestellt wird:

Zwecke des Śloka-vārttikakāra.²

Ut tu kṛṇaḥ katham or vinivṛttan;

,Wie soll denn aber in *kr u* [für *a*] eintreten, nachdem [der Präsenscharakter] *u* verschwunden ist?‘

[Pat.] Wenn hier, bei *kurvaḥ*, *kurmaḥ*, *kuryāt*, [gemäß VI, 4, 108 und 109] die Elision des [Präsenscharakters] *u* vollzogen ist, so ergibt sich [in *kar + vaḥ* usw.] nicht gemäß [VI, 4, 110]: ,Wenn auf [den Präsenscharakter] *u*³ ein *Sārvadhātuka* folgt‘, der Eintritt von *u* [für das *a* von *kar*].⁴

¹ Kaiy.: *Sārvadhātuke śapślau dvirvacane 'ghor iti ūvanisedhād* [Text: *īva*] *ākūralopaḥ* ,Wenn [der Reihe nach] das *Sārvadhātuka* [re] eingetreten, die Abwerfung des Präsenscharakters *a* (*śap*) [III, 1, 68 wegen des *Sārvadhātuka*; II, 4, 75] und die Reduplikation [VI, 1, 10 und 8] erfolgt ist, wird das *ā* [des Stammes gemäß VI, 4, 112] elidiert, da ja durch [VI, 4, 113]: „[*ī* tritt an die Stelle von *ā* vor einem konsonantisch anlautenden *Sārvadhātuka*, jedoch] nicht bei *dā* und *dhā* (*ghu*)“ der Eintritt von *ī* [für *ā*] verboten wird.“

² Kaiy.: ,Nachdem die vom Verfasser der Vārttikas [Kāty.] genannten Zwecke [von VI, 4, 22] widerlegt worden sind, werden die vom Śloka-vārttikakāra behaupteten Zwecke vorgeführt.“

³ In VI, 4, 110 gilt nämlich aus 106 ,*utaḥ*‘ fort.

⁴ Die genannten Formen werden folgendermaßen gebildet: *kr + vaḥ*; nach III, 1, 79: *kr + u + vaḥ*; nach VII, 3, 84, die als *para*-Regel früher als VI, 4, 108 und 109 eintritt: *kar + u + vaḥ*; nach VI, 4, 108 und 109: *kar + { vaḥ / maḥ }* und *kar + yāt*. Die eben erfolgte Elision des *u* muß als *asiddha* betrachtet werden, wenn nun nach 110 *kurvaḥ* usw. zustande kommen sollen.

Kaiy.: *Ut tu kṛṇa iti, sārvadhātuke para iti. Atha* usw. ,Wenn ein *Sārvadhātuka* [auf das Suffix *u*] folgt‘: ,[Einwurf:] Aber warum erfolgt denn der Eintritt des *u* [für *a*] nicht [nach dem Wortlaut von VI, 4, 110], wenn nur ein *Sārvadhātuka* [ohne vorangehendes Suffix *u*] folgt? — [Erwiderung:] Dies ist nicht möglich. [Denn sonst] würde der Eintritt des *u* [für *a*] nur dort erfolgen, wo die Elision [des Suffixes] *u* vollzogen worden ist [wie in *kurvaḥ* aus *kar + vaḥ*], nicht aber bei *kuruta* usw., weil hier [das *u*] als Innensuffix [*kar*- und *Sārvadhātuka* trennend] dazwischentritt. Wenn man dagegen geltend machen wollte, daß ja auch bei *kurvaḥ* usw. [das Suffix *u*] noch trennend dazwischenstehe,

ner api ceti katham vinivṛtṭih |

„Und wie sollte denn auch *ṇi* vor *iṭ* verschwinden?“

[Pat.] Und auch hier, bei *kāriṣyate* aus *kārayati*, ergibt sich nicht [gemäß der Regel VI, 4, 51]: „Für [das Suffix *ṇi*

weil [dessen Substitut *lopa*] sich [nach I, 1, 57] wie der *sthānin* [*u*] verhalte, so [antworten wir]: nein! Ein derartiges [fortdauerndes] Dazwischenstehen [eines elidierten Vokales gemäß I, 1, 57] wird [sonst nur] auf Grund eines [in einem Sūtra darauf hinweisenden] Wortes angenommen. [Nach der Interpretation „*sārvadhātuka eva parataḥ*“ aber enthält VI, 4, 110 keinen Hinweis auf das Suffix *u*. — [Einwurf:] Wenn man nun aber annimmt, [daß 110 infolge Ergänzung von „*utaḥ*“ aus 106 zu interpretieren sei:] „Wenn auf [das Suffix] *u* ein *Sārvadhātuka* folgt“, so wird ja doch sogar dann, wenn die Elision des [Suffixes] *u* als *nitya*-Operation [schon vor der Substitution von *Guṇa*: VII, 3, 84] vollzogen worden ist, der Eintritt des *u* [für *a*] dadurch erfolgen, daß der *lopa* für jenes [Suffix *u*] sich [nach I, 1, 57] wie der *sthānin* [*u*] verhält [also: *kr* + *u* + *vaḥ*; VI, 4, 108: *kr* + *vaḥ*; VII, 3, 84: *kar* + *vaḥ* und VI, 4, 110 mit Hilfe von I, 1, 57 aus *kar* [+*u*] + *vaḥ*: *kurvaḥ*]; geschweige denn hier, wo zuerst [nach VII, 3, 84 die Substitution von] *Guṇa* [für *r*] erfolgt, weil [VII, 3, 84] *para* ist, und erst nachher [also unmittelbar vor der Anwendung von VI, 4, 110] die Elision des [Suffixes] *u* [die nicht *nitya* ist]; und wenn dann die Vorschrift [VI, 4, 110] für [das Element *a* ausgeführt werden soll,] welches dem Vokal [d. i. dem Suffix *u*] voranging, als er noch nicht durch das Substitut [sc. *lopa*] ersetzt war [vgl. im Anhang s. *sthānivadbhāva*], so verhält sich [gemäß I, 1, 57 der *lopa* für *u*] tatsächlich wie der *sthānin* [*u*]. Hingegen soll [VI, 4, 110] nicht [auf Grund von I, 1, 62] als eine durch das [elidierte] Suffix [*u*] bedingte [Operation] eintreten; denn [diese Operation] beruht [nicht ausschließlich auf *u* als einem Suffix, sondern] auf dem Buchstaben [*u* in Verbindung mit dem folgenden *Sārvadhātuka*, also in *kurvaḥ*, aus *kar*[*u*] + *vaḥ*, auf *u-vaḥ*; vgl. im Anhang s. *pratyayalakṣaṇam*]. — [Erwiderung:] Also folgendermaßen: der Verfasser des Bhāṣya hat nicht angenommen, daß [die Elision des Suffixes *u*] sich wie der *sthānin* [*u*] verhalte, da er ein anderes Verfahren zur Vermeidung [der Schwierigkeit, u. zw. VI, 4, 22] angeben wollte. Oder aber [wir müssen, da die Anwendung von I, 1, 57 sonst berechtigt wäre, annehmen:] zuerst erfolgt die Elision des [Suffixes] *u*, weil sie *nitya* ist, und nachher [die Substitution von] *Guṇa* [für *r*]. Wenn nämlich die Elision des *u* vollzogen ist, so muß gemäß [der Regel I, 1, 62], daß das durch das [elidierte] Suffix Bedingte eintritt, [die Substitution von] *Guṇa* [trotz der vollzogenen Elision des Suffixes *u*] erfolgen. Daraus ergibt sich, daß [die Substitution von] *Guṇa* nicht *nitya* ist, und zwar gemäß [der Paribh. Nr. 45:] „Eine Regel [welche *nitya* sein sollte,] ist nicht *nitya* [tritt also nicht zuerst ein], wenn sie sich [nach dem Eintritt der zweiten

[vor einem *Ārdhadhātuka*, jedoch] ohne das Augment *i* die Elision des [Kausativ-Suffixes] *ṇi* (= *i*).¹

Abruvatas tava yogam imam syāl luk ca ciṇo nu katham na tarasya !

,Wenn du diese Regel nicht gelten lassen willst, wie sollte da nach *ciṇ* nicht auch der Abfall von *tara* erfolgen?‘

sich gleichzeitig anbietenden Regel nur noch] mit Hilfe irgendeiner anderen Regel ergeben würde.“ [So würde sich hier *Guṇa* nach vollzogener Elision des *u* nur noch mit Hilfe von I, 1, 62 ergeben]. Dann aber [d. h. wenn also *Guṇa* erst nach der Elision eintritt] ist das *a* [in *kar-vaḥ*] ein Element, welches erst dem durch das Substitut [sc. *lopa*] ersetzten Vokal vorangeht; wenn also an einem solchen [*a*] die Vorschrift [sc. VI, 4, 110] ausgeführt werden soll, so kann [das Substitut *lopa*] nicht [nach I, 1, 57] wie der *sthānin* [d. i. das Suffix *u*] behandelt werden. [Vgl. im Anhang s. *sthānivadbhāva*. — Demnach wird VI, 4, 22 angewendet werden, indem VI, 4, 108 und 109 als *asiddha* betrachtet werden]. — [Einwurf:] Aber es ist doch nicht möglich, daß die Elision des [Suffixes] *u* *asiddha* sei, da sie nicht [auf einem gemeinsamen Element] beruht; denn vor [den Buchstaben] *m* und *v* [vgl. VI, 4, 107] wird die Elision des *u* vorgeschrieben, vor dem [auf *u*] folgenden *Sārvadhātuka* [in seiner Gänze, d. i. vor *vaḥ*, *maḥ*] wird der Eintritt des *u* [für *a*] vorgeschrieben? — [Erwiderung:] Dies trifft nicht zu; denn [nicht vor *m* und *v*, sondern] vor einem mit *m* oder *v* beginnenden Suffix wird die Elision des [Suffixes] *u* vorgeschrieben. Es ist also tatsächlich die Abhängigkeit [der Elision des *u*] vor einem gemeinsamen [Element] vorhanden.‘ [Vgl. zu Vārtt. 12.] Die Regel VI, 4, 22 wird hier also angewendet.

¹ Das Fut. pass. des Kausativums von *kr* ist entweder 1. gleich der *Ātmanepada*-Form *kārayiṣyate*, welche folgendermaßen gebildet wird: *kr* + *ṇi* + *te*; nach VII, 2, 115: *kāri* + *te*; VII, 3, 84: *kāre-te*. Dann nach III, 1, 33, VII, 2, 70 und VIII, 3, 59: *kāre* + *i-sya* + *te* und schließlich nach VI, 1, 78: *kārayiṣyate*. Oder aber 2. der mit dem Kausativ-Suffix *ṇi* (*i*) gebildete Stamm *kr* + *ṇi*- wird so behandelt, als ob er auf *ciṇ* [d. i. das Suffix *i* der 3. sing. aor. pass.] endigte, und in diesem Falle wird an *kāri*- gemäß VI, 4, 62 im Futurum das Suffix *syā* mittels des Augmentes *i* angefügt. Wir erhalten *kāri* + *i-sya* + *te*. Diese Vorsetzung des Augmentes *i* muß nun als *asiddha* betrachtet werden, wenn das auslautende *i* (*ṇi*) des Stammes *kāri* gemäß VI, 4, 51 elidiert werden soll. Vgl. Mbh. vol III, p. 206 das Śloka-vārtt.: *iṭ cāsiddhas, tena me lupyate ṇir* . . . — Kaiy.: *Prakṛtipratyaṅyāśrayatvād* usw. „[Die Vorsetzung des] Augmentes *i* (*iṭ*) und die Elision des *ṇi* sind von einem gemeinsamen [Element] abhängig, da sie beide auf dem ursprünglichen [d. h. nicht mit dem Augment *i* versehenen] Suffix [*syā*] beruhen.“ [Vgl. zu Vārtt. 12.]

[Pat.] Und hier, bei *akāritarām*, *ahāritarām*, wie sollte da nicht [gemäß VI, 4, 104] der Abfall des auf *cin* [Suffix *i* der 3. sing. aor. pass.] folgenden *tara* erfolgen?¹

Erwiderung des Ślokavārttikakāra.

**Cam bhagavān kṛtavāms tu tadartham tena bhaved
iti ner viniṣṛtīḥ |**

„*Ca*“ [und auch] hat der Meister [Pān.] doch nur zu dem Zwecke gesetzt, daß dadurch vor *it* das Verschwinden des *ni* erfolge.²

[Pat.] Hier in [der Regel VI, 4, 62]: ‚Vor *sya* (fut. und condit.), *sic* [s-aor.), *siyut* (precat.) und *tāsi* (periphr. fut.) im Impersonale und Passiv kann bei [Verbalstämmen], die in ihrer im grammatischen System vorliegenden [einfachsten] Form vokalisiert auslauten, ferner bei *han*, *grah* und *drś* auch [so verfahren werden], als ob bei ihnen *cin* [die Endung *i* der 3. sing. aor. pass.] vorläge; [dann] tritt auch noch das Augment *i* ein.‘ Was denn sonst noch [*ca*]? — Und auch die Elision des [Kausativ-Suffixes] *ni*.³

Mvor api ye ca tathāpy anuvṛttau;

‚Sowohl ‚*mvor*‘ wie auch ‚*ye ca*‘ gelten noch fort.‘

[Pat.] Auch hier, bei [der Bildung von] *kurvaḥ*, *kurmaḥ*, *kuryāt* [d. i. in VI, 4, 110] wird ‚vor *m* und *v*‘ [107], sowie ‚und vor *y*‘ [108] noch fortgelten.³

¹ *Akāri* ist aus *akārita* entstanden, indem das auf *cin* (*i*) folgende Suffix *ta* gemäß VI, 4, 104 abgefallen ist. Nach der Anfügung von *tarām* müßte derselben Regel zufolge auch das Suffix *tara* abfallen, wenn es nicht als *asiddha* betrachtet würde. Vgl. im Anhang s. *viṣayaviṣayibhāva*.

² Das ‚*ca*‘ soll besagen, daß außer der Elision des *ni*, die aus VI, 4, 51 fortgilt, auch noch *it* eintritt. Da sich also die Elision des *ni* schon aus VI, 4, 62 ergibt, bedarf es zu ihrem Eintritt nicht erst der Anwendung von VI, 4, 22.

³ Darnach wäre VI, 4, 110 zu interpretieren: Für *a* tritt *u* ein vor einem *Sārvadhātuka*, wenn dieses mit *m*, *v* oder *y* beginnt. Damit ist gesagt, daß diese Substitution vor den mit *m*, *v* und *y* beginnenden Endungen ohne Rücksicht auf die Elision des Suffixes *u* [vgl. Kaiy. p. 33, Anm. 4, Anfang] erfolgt. — Kaiy.: *Ata ut sārva dhātuke ity atra* usw. ‚Weil in [der Regel VI, 4, 110]: „Für *a* tritt *u* ein, wenn ein *Sārvadhātuka* folgt“ ‚*mvor*‘ und ‚*ye ca*‘ fortgelten, so wird nach der vollzogenen Elision des

ciṇluki ca kñita eva hi luk syāt ||

„Und bei dem Abfall nach *ciṇ* soll nur der Abfall eines *kit-* oder *ñit-*Suffixes gelten.“

[Pat.] Auch bei dem Abfall [des Suffixes] nach *ciṇ* [VI, 4, 104] gilt das vorher erwähnte Wort ‚*kñit*‘ fort.¹ — Wo ist es erwähnt worden? — In [der Regel VI, 4, 98]: „[Die Paenultima] von *gam*, *han*, *jan*, *khan* und *ghas* wird elidiert vor einem [vokalisch anlautenden] *kit-* oder *ñit-*Suffixe, ausgenommen vor *añ* (Aoristcharakter *a*).“

Einwurf.

Aber dieses [*kñit* in 98] ist doch durch den Lokativ [*kñiti*] ausgedrückt, und hier [in 104] benötigt man ein durch den Genetiv ausgedrücktes [d. i. *kñitaḥ*].²

Erwiderung.

Dieser Ablativ *ciṇaḥ* [„nach *ciṇ*“] wird an die Stelle des Lokativs ‚*kñiti*‘ den Genetiv setzen,³ indem [die Regel I, 1, 67] gilt: „Wenn [im Lehrbuch] etwas durch den Ablativ ausgedrückt ist, so [erfolgt die Operation] an dem darauffolgenden [Element].“⁴ —

[Suffixes] *u* der Eintritt von *u* für *a* erfolgen: dies ist der Sinn. Aber auch‘ — wendet Kaiy. ein — ‚mit Hilfe der [ergänzten] Buchstaben *m* usw. [d. i. *v* und *y*] erfolgt bei *kurmaḥ* usw. nicht der Eintritt des *u*, weil durch sie das [Wort] *sārvadhātuka* [in 110] in einer Weise näher bestimmt wird, daß sich ein Widerspruch in der Aussage [*vākyabheda*, der Regel 110] ergibt.“ D. h. durch die Ergänzung von ‚*mvor*‘ und ‚*ye ca*‘ hat die Regel eine ihrem Zweck widersprechende Einschränkung erfahren; denn die Bildung von *kurutaḥ*, *kurvanti*, deren Endungen nicht mit *m*, *v* oder *y* beginnen, wäre nun nicht mehr möglich.

¹ Bei dieser Annahme kann nur die Endung *ta* abfallen, da sie ein *ñit*-Suffix ist, während *tara(p)* und *tama(p)* als *pit*-Suffixe nicht abfallen.

² *Luk* soll ja an die Stelle des *kit-* oder *ñit*-Suffixes treten. Dasjenige aber, an dessen Stelle ein anderes Element tritt, wird in der Grammatik nach I, 1, 49 durch den Genetiv ausgedrückt; wenn etwas hingegen im Lokativ angegeben ist, so wird nach I, 1, 66 die Operation an dem vorangehenden Element vorgenommen. Bei der Ergänzung des Lokativs *kñiti* könnte also ein *kit-* oder *ñit*-Suffix nicht Gegenstand der in VI, 4, 104 vorgeschriebenen Operation sein.

³ D. h. er wird bewirken, daß der Lokativ im Sinne eines Genetivs aufzufassen ist.

⁴ Vgl. die Paribh. Nr. 70: *Ubhayanirdeśe pañcamānirdeśo bahiṃ* ‚Wenn [in

Selbst wenn diese Regel aufgestellt wird,¹

Siddham vasusamprasāraṇam ajvidbau || Vārtt. 9.

muß man [als Ausnahme] konstatieren, daß [die Substitution von] *Samprasāraṇa* [als] in Kraft getreten [zu betrachten ist] hinsichtlich einer Regel, welche einen Vokal betrifft. — Zu welchem Zwecke denn? — Damit bei [der Bildung der] Akkusative pluralis *papuṣaḥ*, *tasthuṣaḥ*; *ninyuṣaḥ*, *cicyuṣaḥ*; *luluvuṣaḥ*, *pupuvuṣaḥ*, wenn [nach VI, 4, 131 die Substitution des] *Samprasāraṇa* [*u* für das *v*] von *vas* vollzogen worden ist, gemäß [VI, 4, 64]: ‚Vor einem Vokal‘ [hier vor *us*] die Elision des *ā* [von *pā* und *sthā*] und die übrigen [Operationen, d. i. 82 und 77] stattfinden mögen.²

Aber aus welchem Grunde sollten sie denn nicht zustande kommen?

einer Regel zwei Elemente] durch beide [Kasus, das eine durch den Ablativ, das andere durch den Lokativ] ausgedrückt ist, so besitzt das durch den Ablativ ausgedrückte größere Kraft.‘ D. h. in einem solchen Falle gilt nicht die Regel I, 1, 66, wonach der Ablativ als Genetiv aufzufassen wäre, sondern I, 1, 67. Demnach besagt VI, 4, 104: Nach *cin* tritt, wenn unmittelbar darauf ein *kit-* oder *nūt-*Suffix folgt, für dieses Suffix *luk* ein. [Vgl. Einleit. p. 7 f.] Die Regel VI, 4, 22 wäre also auch in diesem Falle unnötig. — Im Text werden hier die Ślokavārttikas im Zusammenhang noch einmal vorgeführt.

¹ Kaiy.: *Anekaparihārāśrayeṇa* usw. ‚wenn sie zu dem Zwecke angewendet wird, damit sich ein Verständnis nicht erst auf umständliche Weise dadurch ergebe, daß man mehr als eine Annahme zur Vermeidung [von Schwierigkeiten] macht.‘

² Der acc. pl. part. perf. act. von *pā* wird gebildet: *papā + vas + as*. Da *as* eine vokalisch anlautende Endung eines schwachen Kasus ist, ist *papāvas-* ein *bhō-*Stamm, es wird also nach VI, 4, 131 *Samprasāraṇa* substituiert: *papā + uas + as*; daraus wird nach VI, 1, 108 und VIII, 3, 59 [wo Böhlingk unrichtig übersetzt ‚am Anfang eines Suffixes‘, vgl. die Kāḥ-]: *papā + us + as*. Die Substitution des *Samprasāraṇa* darf nun nicht als *aviddha* betrachtet werden, weil das *ā* nach VI, 4, 64 nur vor einem vokalisch anlautenden *Ārdhadhātuka* elidiert wird. Ähnlich verhält es sich mit den zwei anderen Gruppen von Beispielen, bei denen die Regeln 82 und 77 in Betracht kommen. — Man kann nun einwenden, daß dem *Ārdhadhātuka vas* nach VII, 2, 35 das Augment *i* vorgesetzt werden sollte. Die Ausführungen Kaiy.‘s hierüber: *nanu cāntaraṅgatvād itā bhāvyaṃ* usw. bis *‘pūrcam iṇ na pravartate’* gebe ich im Anhang s. ‚nimitkāpāye naimittikasyāpy apāyaḥ‘ wieder.

Bahiraṅgalakṣaṇatvād asiddhatvāc ca || Vārtt. 10.

[Die Substitution des] *Samprasāraṇa* [VI, 4, 131] ist ja doch eine *Bahiraṅga*-Regel,¹ und sie ist auch [gemäß VI, 4, 22 in bezug auf VI, 4, 64, 82 und 77] als *asiddha* zu betrachten.

Āttvaṃ yalopallopayoh paśuṣo na vājān cākḥayitā cākḥayitum || Vārtt. 11.

Man muß [ferner als Ausnahme] konstatieren, daß der Eintritt von *ā* [als] *siddha* [zu betrachten] ist in bezug auf die Elision eines *y* und die eines *ā*. — Weshalb denn? — [Wegen] *paśuṣo na vājān* [RV.V, 41, 1]. Wenn [bei der Bildung von] *paśuṣaḥ* der Eintritt von *ā* [für das *n* von *san*: VI, 4, 41] als *asiddha* betrachtet wird, so ergibt sich infolgedessen nicht gemäß [der Regel 140]: ‚Für des [auslautende] *ā* einer Wurzel‘ die Elision des *ā*.²

¹ Denn ihre Ursache liegt außerhalb der Ursache der *Antaraṅga*-Regel VI, 4, 64, wie folgende Darstellung zeigt:

$$\begin{array}{ccccccc} \text{papā} & + & \text{vas} & + & \text{as} \\ \text{papā} & + & \text{us} & + & \text{as} \end{array}$$

VI, 4, 64: Elision des *ā* bedingt durch *u*: *antaraṅga* VI, 4, 131: *Samprasāraṇa* *u* für *v* bedingt durch *as*: *bahiraṅga*

Vgl. Paribh. Nr. 50.

² Kaiy. erklärt zunächst die Bildung von *paśuṣaḥ* [= *paśum sanoti* ‚Vieh verschaffen‘]: Nach III, 2, 67 tritt an die Wurzel *san* das *kṛt*-Suffix *viṣ* (*v*) [welches nach I, 2, 46 die Wurzel zum Nominalstamm macht. Nach VI, 1, 67 verschwindet es zwar wieder, doch treten auch nachher gemäß I, 1, 62 die durch dieses Suffix bedingten Operationen ein]: *paśu-san* + (*v*) + *as*; Substitution von *ā* für *n* vor *viṣ* nach VI, 4, 41 (und von *s* für *ś* nach VIII, 3, 108): *paśu-ṣā* + *as*. Die Substitution von *ā* darf nun nicht als *asiddha* betrachtet werden, wenn gemäß VI, 4, 140 die Elision des *ā* erfolgen soll. — Kaiy. bemerkt ferner: *Lakṣaṇapralipadoktaparibhāṣā tv āllope nāśrīyate, avyāptiprasaṅgāt* ‚Bei der Elision des *ā* [VI, 4, 140] wird jedoch die Paribhāṣā [Nr. 105] über Ausdrücke, welche sowohl etwas erst aus einer Regel sich Ergebendes bezeichnen, als auch das durch ihren Wortlaut Gegebene, nicht angenommen. Denn sonst würde sich ergeben, daß [die Regel 140] nicht alle Fälle umfaßt [avyāpti, vgl. p. 16, Anm. 1].‘ D. h. wenn die Paribhāṣā hier gälte, würde *āt* in VI, 4, 140 nur das *ā* der auf *ā* auslautenden Wurzeln bezeichnen können, nicht aber ein sekundäres *ā*, welches nach 41 für *n* substituiert worden ist. Auf ein solches *ā* würde sich 140 dann nicht erstrecken. Aber die Bildung von *paśuṣaḥ* lehrt, daß 140 auch auf ein sekundäres *ā* angewendet

Wenn bei [der Bildung von] *cākhāyitā*, *cākhāyitum* der Eintritt von *ā* [für *n*: VI, 4, 43] als *asiddha* betrachtet wird, so ergibt sich gemäß [der Regel 49]: „Für ein auf einen Konsonanten folgendes *y* [vor einem *Ārdhadhātuka*]“ die Elision des *y*.¹

Samānāśrayavacanāt siddham || Vārtt. 12.

„Dadurch, daß man [in der Regel] hinzufügt „welche von dem gleichen [Elemente] abhängig ist“, ist [das Sūtra hinsichtlich der erwähnten Ausnahmen] vollständig korrekt“.

[Nur eine Operation,] welche auf dem gleichen [Elemente] beruht [wie die zweite Operation], ist *asiddha*. Diese [in den Vārtt. 9 und 11 genannten Regeln] aber beruhen nicht auf dem gleichen [Elemente]. Zunächst hier, in den Akkusativen pl. *pa-puṣaḥ*, *tasthuṣaḥ*; *ninyuṣaḥ*, *cicyuṣaḥ*; *luluvuṣaḥ*, *pupuvuṣaḥ*, beruhen die Elision des *ā* und die übrigen [Operationen] auf *-vas* [us], das *Samprasāraṇa* [dagegen] auf der Endung [as] des auf *-vas* ausgehenden [Stammes]. — Bei *paṣuṣaḥ* [beruht] der Eintritt des *ā* [für das *n* von *san*] auf dem [Suffix] *viṭ*, die Elision des *ā* dagegen auf der Endung des auf *viṭ* ausgehenden [Stammes]. — Bei *cākhāyitā*, *cākhāyitum* [beruht] der Eintritt des *ā* auf dem [Intensivcharakter] *ya* [lies: *yañyāttvaṃ*], die Elision [des *y* hingegen] auf dem *Ārdhadhātuka* [i-tr] des auf *ya* ausgehenden [Stammes].

Sollte dieses [Wort *samānāśraya* in dem Sutra] ausdrücklich hinzugefügt werden? — Durchaus nicht! — Wie soll man es aber [aus der Regel] verstehen, wenn es nicht ausdrücklich erwähnt wird? — Vermöge des Wortes *atra*.

wird, daß somit in diesem Falle die Paribh. 105 nicht gilt. Vgl. Paribh. Transl., p. 486, n. 2.

¹ Kaiy.: *Khanoter yañi deivvacanāt paratvādye vibhūṣeṇyāttve dvirvacane ca trj irūpam* „Wenn an die Wurzel *khan* [nach III, 1, 22] der Intensivcharakter *ya* angefügt worden ist [: *khan-ya-*], [die Wurzel] auf die Reduplikation [VI, 1, 9] folgt usw. [d. h. nach VII, 4, 85 das Augment *nuk* (*n*) an das *a* der Reduplikationssilbe getreten ist: *cañ-khan-ya-*], die optionelle Substitution von *ā* [für *n* zunächst an der Wurzel] und [dann] auch an der Reduplikation [VII, 4, 83] erfolgt ist [: *cā-khā-ya-*], so tritt das mit [dem Augment] *i* versehene [*Ārdhadhātuka*] *trc* (*tr*) an.“ Wir erhalten [VI, 4, 48] *cākhāyitā*. Wenn aber die Substitution des *ā* als *asiddha* betrachtet würde, also noch *cañ-khan-y-* als vorhanden zu denken wäre, müßte nach VI, 4, 49 das auf *n* folgende *y* abfallen, und wir würden fälschlich *cākhāitā* erhalten.

Einwurf.

Aber es ist doch etwas anderes als Zweck des Wortes *atra* behauptet worden? — Was ist behauptet worden? — [VI, 4, 22 Vārtt. 2:] ‚Das Wort *atra* hat den Zweck, den Geltungsbereich anzugeben.

Erwiderung.

Dies [sc. der Geltungsbereich] ergibt sich schon vollständig aus dem *Adhikāra* [*asiddhavad*].¹

Einwurf.

Hier bei *papuṣaḥ*, *cicyuṣaḥ*, *luluṣaḥ* wurden [Vārtt. 10] zwei Gründe [dafür] namhaft gemacht [, daß die Elision des *ā* usw. nicht zustande kommen kann, nämlich]: der Umstand, daß [VI, 4, 131] eine *Bahiraṅga*-Regel und [außerdem gemäß VI, 4, 22] *asiddha* sei. [Die Annahme,] daß sie [gemäß VI,

¹ Nach Kāṭy.'s Ansicht [Vārtt. 2] gibt ‚*ā bhāt*‘ den Bereich derjenigen Regeln an, welche *asiddha* sind, und ‚*atra*‘ den Bereich derjenigen Regeln, in bezug auf welche jene *asiddha* sein sollen. Nach Pat. dagegen ergibt sich schon aus dem *Adhikāra* [vermittelt der Erklärung] der Abschnitt VI, 4, 22 bis *bha* als Bereich der als *asiddha* zu betrachtenden Regeln, während ‚*ā bhāt*‘ den Bereich der Regeln angibt, in bezug auf welche jene *asiddha* sind. ‚*Atra*‘ wäre also überflüssig, wenn es nicht — wie Pat. annimmt — den Zweck hätte, auszudrücken, daß beide Regeln von dem gleichen Element abhängig sein müssen. Vgl. die Kāś. zu VI, 4, 22: *Asiddhavad ity ayam adhikāro yad ita ūrdhvaṃ anukramiṣyāma ā adhyāyaparisamāptes tad asiddhavad vedīlavyam; ā bhāt itī viṣayanirdeśaḥ: ā bhasamśabdanūd yad ucyate tatra kartavye* [wenn eine (zweite Operation) dort (d. h. nach einer Regel) vollzogen werden soll, welche bis zur Erwähnung von *bha* (d. i. bis VI, 4, 129 oder 175) gelehrt wird]. *Atreti samānāśrayatvapratipattiyartham: tac ced atra yatra [bhavati ist zu streichen!] tad ā bhāc chāstrīyaṇi vidhīyate tadāśrayam eva bhavati, vyāśrayam tu nāsiddhavad bhavatiṣṭy arthaḥ* . . . [Eine in dem Abschnitt bis *bha* gelehrt Operation ist *asiddha*.] wenn diese dort, wobei eine andere in dem Abschnitt bis *bha* gelehrt Operation vorgeschrieben wird, und nur eben davon abhängig ist . . .‘ In dem in diesem Kapitel angeführten Beispiele handelt es sich um ein gemeinsames Element, an welchem die Operation der zweiten Regel vollzogen wird; es ist zwar nicht, wie bei der ersten Operation, Ursache, aber doch ein Element, von dem die zweite Operation abhängig ist. Es kann aber auch Ursache der zweiten Operation sein, und dann haben beide Operationen die gleiche Ursache. Vgl. im Anhang s. *samānāśraya*. — Vgl. noch die Kāś. zu unserem Sūtra: *Atra-grahaṇam kim? Papuṣaḥ paśya* usw.

4, 22] *asiddha* sei, mag als an jener Stelle [Vārtt. 12] beantwortet gelten.¹ Auf [den Grund, daß VI, 4, 131] eine *Bahiraṅga*-Regel sei, ist aber noch nicht erwidert worden.²

Erwiderung.³

Dies bedeutet keinen Fehler. [Denn] eine *Bahiraṅga*- und eine *Antaraṅga*-Operation sind zwei Begriffe, die (einander widerstreitend) zu zweien auftreten.⁴ — In welcher Weise? — Wenn

¹ Kaiy.: „Durch die Annahme, daß es auf die Abhängigkeit von dem gleichen [Element] ankomme.“

² Kaiy.: *Yadyapi nājanantarya ity ayam* usw. „Obwohl hier das [in der Paribh. Nr. 51 enthaltene] Verbot zur Anwendung kommen könnte: „[Eine bereits ausgeführte *Bahiraṅga*-Operation ist] nicht [als *asiddha* zu betrachten, wenn die *Antaraṅga*-Operation] auf dem unmittelbaren Folgen eines Vokales [beruht;“ hier die Elision des *ā* auf dem folgenden *u* von *us*], so will dieser Zusatz [des Bhāṣyakāra] doch zu verstehen geben, daß [hier] auch die Möglichkeit der Anwendung der Paribhāṣā [Nr. 50] nicht besteht, weil [wie im folgenden gezeigt wird] eine Ursache [für ihre Anwendung] gar nicht vorhanden ist.“

³ Das Folgende findet sich in ähnlichem Zusammenhang bei Pat. zu VIII, 3, 15 Vārtt. 2.

⁴ Kaiy. zu VIII, 3, 15 Vārtt. 2 erklärt *pratidvandvibhāvinau: dvandvaṃ yugmam ucyate; pratikūlaṃ parasparaviruddhaṃ dvandvaṃ pratidvandvaṃ, latra bhavataḥ* — Zu unserer Stelle bemerkt Kaiy.: *Na hi vastvantarānapekṣaṃ antaraṅgaṃ* usw. . . . bis *padāny asminn arthe yojyante* „Es gibt nicht irgendeine *Antaraṅga*- oder *Bahiraṅga*-Operation, die, ohne sich auf den anderen Gegenstand [d. i. auf eine zu ihr gehörige *Bahiraṅga*-, bezw. *Antaraṅga*-Operation] zu beziehen, nur für sich selbst zu Recht bestünde; denn sie liegen nur dann vor, wenn sie beide sich gleichzeitig in der Weise darbieten, daß eine von der andern abhängt, so wie bei [der Bildung von] *syona* [aus *si* + *ā* + *na* (vgl. Paribh. Transl. p. 222, n. 2) die Substitution des] Halbvokales [für *i*] und die von *Guṇa* für *i* sich gleichzeitig darbieten]. Bei *pepuṣaḥ* dagegen bieten sich nicht [beide Operationen] gleichzeitig dar: in dem Zeitpunkt, in welchem das *Samprasāraṇa* sich darbietet [d. i. so lange *-vas* noch vorliegt], besteht keine Möglichkeit für die Elision des *ā* und die übrigen [Operationen, vgl. p. 38], weil eine Ursache [für ihren Eintritt, d. i. ein Vokal] nicht vorhanden ist; und in dem Zeitpunkt, in welchem die Elision des *ā* [vor einem Vokal] sich darbietet, ist [die Substitution des] *Samprasāraṇa* schon ausgeführt. Und deshalb ist das *Samprasāraṇa* nur erst die Ursache der Elision des *ā* usw.; folglich gelangt hier die Paribhāṣā [Nr. 50] nicht zur Anwendung. Dies ist der Sinn. — [Einwurf:] Wenn es sich so verhält, so [kann man dagegen einwenden:] auch bei *pacāvedam* [aus *pacāva idam*] usw. bietet sich, so lange [die *Bahiraṅga*-Operation, d. i. die

eine *Antaraṅga*-Operation vorhanden ist, so ist [gleichzeitig auch] die *Bahiraṅga*-Operation da; und wenn eine *Bahiraṅga*-Operation vorhanden ist, so ist [gleichzeitig auch] die *Antaraṅga*-Operation da.¹ Hier aber [bei *papuṣaḥ* usw.] sind die *Antaraṅga*- und die *Bahiraṅga*-Operationen nicht gleichzeitig zur Stelle.² Wenn

Substitution von *Guṇa* nach *a* [für *a + i*: VI, 1, 87] nicht vollzogen ist, [die *Antaraṅga*-Operation, d. i.] die Substitution von *ai* gemäß ‚*ai* für *e*‘ [III, 4, 93] nicht dar; weil somit [die *Bahiraṅga*-Operation] die bedingende Ursache und [die *Antaraṅga*-Operation] das hiedurch Bedingte ist, wäre [auch hier] die Möglichkeit der Anwendung der Paribhāṣā nicht vorhanden. [In Wirklichkeit gilt sie jedoch bei *pacāvedam*. Vgl. Paribh. Transl. p. 271, n. 4.] — [Erwidernng:] Nun, dann wird [*pratibvandvibhāvinau*] folgendermaßen anders erklärt: die Paribhāṣā [Nr. 50] ‚Eine *Bahiraṅga*-Operation ist *asiddha* in bezug auf eine *Antaraṅga*-Operation‘ ist in [der Regel VI, 4, 132]: ‚In *vāh* tritt *ū* [als *Samprasāraṇa* für *v*] ein‘ angedeutet [vgl. Paribh. Text p. 44, l. 3 ff.; Transl. p. 235–37 samt Noten], sie ist also eine in dem Abschnitt bis *bha* gelehrt [Regel]; oder aber: obwohl [diese Paribhāṣā im Vārt. 8] zu [der Regel I, 4, 2:] ‚Bei einem Konflikt [zweier Regeln] ist die später erwähnte zu vollziehen‘ ergänzend hinzugefügt worden ist, so wird sie [doch auch] zu einer im Abschnitt bis *bha* gelehrt [Regel], weil [nach Paribh. Nr. 3] Termini technici und Paribhāṣās sich mit jeder Operation [bei der diese Termini vorkommen oder diese Paribhāṣās eine Rolle spielen] zu einem Satze vereinigen, somit auch [die Substitution des *Samprasāraṇa* [VI, 4, 131] in *vas* [der Paribh. Nr. 50] eine Stätte gewährt. Wenn dann die im Abschnitt bis *bha* gelehrt Operationen, nämlich die Elision des *ā* und die übrigen, vollzogen werden sollen, so ist in bezug auf diese die [in demselben Abschnitt gelehrt] Paribhāṣā [gemäß VI, 4, 22] *asiddha*, tritt also nicht ein. Und wenn sie nicht eintritt [d. h. das *Samprasāraṇa* nicht als *bahiraṅga* betrachtet wird, also auch nicht *asiddha* ist], so finden [verursacht durch das *Samprasāraṇa*] die Elision des *ā* und die übrigen Operationen statt. Dies ist der Sinn der Auseinandersetzung [des Bhāṣya]. Die einzelnen Worte [derselben] werden in diesem Sinne [d. i. in dem der zweiten Interpretation] gebraucht.‘ Vgl. im Anhang s. *antaraṅga* und p. 31, Anm. 2.

¹ Kaiy. erklärt ‚*sati*‘ durch *buddhyāpekṣite* ‚sobald man mittels der Wahrnehmung auf sie Bezug genommen hat‘, d. h. sobald man sie im Bildungsprozeß der Form zum ersten Male wahrgenommen hat Vgl. Kaiy. zu VIII, 3, 15 Vārt. 2: *saty antaraṅga iti: antaraṅge buddhyāpekṣite tadapekṣayā bahiraṅgaṃ bhavati, bahiraṅge cāpekṣite tadapekṣayāntaraṅgaṃ bhavaty antaraṅgavyapadeśaṃ labhata ity arthaḥ*.

² Nämlich im Augenblick der Anwendung des Paribhāṣā. — Kaiy. zu VIII, 3, 15 Vārt. 2 erklärt *yugapatsamavasthānam* durch: *ekasyāṃ buddhāv apekṣitaparasparam avasthānam* ‚ein Eintreten in der Weise, daß man schon bei einer einmaligen Wahrnehmung jedes auf das andere bezieht‘.

[nämlich] eine *Bahirāṅga*-Operation nicht in die Erscheinung getreten ist,¹ so bietet sich [auch] eine *Antarāṅga*-Operation nicht dar. Unter diesen Umständen (*tatra*) ist die [angebliche] *Bahirāṅga*-Operation nichts weiter als die Ursache der [angeblichen] *Antarāṅga*-Operation.²

Hrasvayalopālloṣā cāyādeśe lyapi || Vārtt. 13.

Man muß [als Ausnahmen] konstatieren, daß 1. die [Substitution der] Kürze, 2. die Elision des *y* und 3. die Elision des *a* hinsichtlich der Substitution von *ay* [für das Kausativ-Suffix *i*] vor [dem Suffix des Gerundiums] *lyap* (*ya*) als *siddha* zu betrachten sind, [in den Beispielen:] 1. *praśamayya gataḥ*, *pratamayya gataḥ*; 2. *prabebhidayya gataḥ*, *pracecchidayya gataḥ*; 3. *prastanayya gataḥ*, *pragadayya gataḥ*. Wenn [nämlich] 1. die [Substitution] der Kürze [für die Länge vor *ṇi*: VI, 4, 92], 2. die Elision des *y* [VI, 4, 49] und 3. die Elision des [Stammauslautes] *a* [VI, 4, 48] als *asiddha* betrachtet werden, so ergibt sich nicht gemäß [der Regel VI, 4, 56]: ‚Vor *lyap* (*ya*) nach einem auf eine Kürze folgenden [Wurzelkonsonanten]‘ die Substitution von *ay* [für *i*].³

¹ Nämlich deshalb, weil sie im Augenblick der Anwendung der Paribhāṣā gemäß VI, 4, 22 in bezug auf diese als *asiddha* betrachtet werden muß. Vgl. im Anhang s. *antarāṅga*.

² Kaiy.: *Paribhāṣāyā asiddhatvād apravṛttāv iti bhāvaḥ* usw. ‚Damit ist gemeint: unter der Voraussetzung, daß die Paribhāṣā nicht eintritt, da sie *asiddha* ist. Und zwar ist die Paribhāṣā *asiddha* [gemäß VI, 4, 22] infolge der Abhängigkeit von dem gleichen [Element], indem das *Ṣaṇ-ṣarāṇa* allein es ist, wovon sowohl die [Anwendung der] Paribhāṣā, als auch die Elision des *ā* und die übrigen [Operationen] abhängen.‘ Vgl. Paribh. Transl. p. 265, n. 2.

³ In allen drei Fällen handelt es sich um die Bildung des kausativen Gerundiums. Und zwar werden mit Präpositionen zusammengesetzte Verba gewählt, weil nach VII, 1, 37 in der Komposition *lyap* (*ya*) für *ktvā* (*tvā*) substituiert wird.

1. Der Kausativstamm ist *pra-ṣam + ṇi-*, daraus nach VII, 2, 116: *pra-ṣam + i-*. Für die lange Paenultima wird nun nach VI, 4, 92 die Kürze substituiert [Böhtlingk ungenau: ‚bewahrt die Kürze‘]: *pra-ṣam + i-*. Wenn nun [nach VII, 1, 37 statt *tvā*] das Suffix *ya* angefügt worden ist, so wird *ay* für das *i* substituiert, und wir erhalten *praśamayya*. ‚Wenn jedoch die [Substitution der] Kürze [*a*] als *asiddha* betrachtet wird, so geht dem [auslautenden Wurzelkonsonanten] *m* nicht eine Kürze voran, und infolgedessen bietet sich die Substitution von *ay* [für *i*] nicht dar‘ (Kaiy.). —

Erwiderung.

Auch hier vermeidet man [Schwierigkeiten] in der Weise [, daß man erklärt]: „Es ist dadurch vollständig korrekt, daß man sagt, [eine Operation sei *asiddha*,] wenn sie von dem gleichen [Element] abhängt. [Vārtt. 12.] — Wieso? — Auf dem [Suffix] *ṇi* beruhen diese Regeln [VI, 4, 92; 49; 48], auf dem [Suffix] *lyap* (*ya*) hinter *ṇi* [dagegen] die Substitution von *ay*.¹

Vugyutāv uvaṇyaṇoh || Vārtt. 14.

Man muß [als Ausnahmen] konstatieren, daß die [Anfügung der] Augmente *vuk* (*v*) und *yut* (*y*) hinsichtlich [der Substitution von] *uvaṇ* (*uv*) und *yaṇ* (des Halbvokales) als *siddha* zu betrachten sind. 1. *Babhūvatuh*, *babhūvuḥ*: wenn [hier die Anfügung von] *vuk* (*v*) [in *babhū + v + atuh*: VI, 4, 88] als *asiddha* betrachtet wird, so bietet sich infolgedessen [nach 77 die Substitution von] *uvaṇ* (*uv*) [für das *ū*] dar;² 2. *upadīdiye*, *upa-*

Im Dhātup. 19, 70 erscheint *ṣam* unter den Wurzeln mit stummem *m* (*mitaḥ*) als ‚mit‘, sofern es nicht ‚daršana‘ bedeutet.

2. Hinter dem auf das [Intensivsuffix *yaṇ* (*ya*) ausgehenden [Stamm] von *bhid* tritt das Kausativ-Suffix *ṇic* (*i*) ein (Kaiy.). Wir erhalten *prabebhid + ya + i-*; nach VI, 4, 48: *pra-bebhid + y + i-*; nach VI, 4, 49 [Elision des *y* vor dem *Ārdhathātuka i*]: *pra-bebhid + i-*; nach VI, 4, 56: *prabebhidayya*. Wenn hier die Elision des *y* als *asiddha* betrachtet wird, so folgt [in *prabebhid + i-*] *ṇic* (*i*) nicht auf einen [anslautenden Wurzelkonsonanten] mit vorangehender Kürze, da ja noch das *y* dazwischen steht, und die Substitution von *ay* [für *i*] bietet sich infolgedessen nicht dar (Kaiy.).

3. Unter der Überschrift „Die auf *a* endigenden Wurzeln“ wird [im Dhātup. 35, 7—8] erwähnt: „*ṣtana* und *gada*, zur Bezeichnung himmlischer Geräusche“ (Kaiy.). — Nach der Anfügung des Kausativ-Suffixes *i*, erhält man gemäß VI, 4, 48: *prastan-i-* und nach VI, 4, 56: *prastanayya*. Wenn hier die Elision des *a* [VI, 4, 48] als *asiddha* betrachtet wird, ergibt sich nicht die Substitution von *ay* [für *i*: 56], da [in *prastan-i-*] ein *a* dazwischensteht [, also das *i* nicht auf einen Wurzelkonsonanten mit vorangehender Kürze folgt].‘

¹ So auch die Kāś. zu VI, 4, 56.

² Kaiy.: *Babhūvat* iti: *bhū atus* nsw. [Zunächst] *bhū + atus*, [dann wird] *vuk* (*v*) [angefügt]; wenn dieses als *asiddha* betrachtet wird, bietet sich [die Substitution von] *uvaṇ* (*uv*) dar. — [Einwurf:] Aber [die Anfügung von] *vuk* [VI, 4, 88], die [in bezug auf einen speziellen Fall] vorgenommen wird, während [für diesen Spezialfall nach der allgemeinen Regel VI, 4, 77 auch die Substitution von] *uvaṇ* sich notwendigerweise

didṛyāte: wenn [hier die Anfügung von] *yut* (*y*) [in *upadidi* + *y* + *e*: VI, 4, 63] als *asiddha* betrachtet wird, so bietet sich infolgedessen [nach 82] die Substitution des Halbvokales [*y* für *i*] dar.¹

[gleichzeitig] ergeben würde [*nāprāpte*], stellt doch eine Ausnahme [*apavāda*] von dieser [Substitution des *uvañ*] dar [und hebt diese auf]; es gilt ja der Grundsatz [Pat. zu I, 1, 47, Vārtt. 1]: ‚Wenn auch [eine allgemeine und eine Spezialregel] gleichzeitig eintreten könnten, so wird doch [jene durch diese] aufgehoben.‘ [Nach dem Eintritt der Spezialregel VI, 4, 88 kann also die allgemeine Regel 77, d. i. die Substitution von *uvañ*, nicht mehr eintreten.] — [Erwiderung:] Dies trifft [hier] nicht zu. [Denn nur] diejenige [allgemeine Regel], welche in dem Augenblick vorhanden ist, in welchem die sie verdrängende [Spezialregel] zur Anwendung gelangt, wird von der verdrängenden [Spezialregel] völlig aufgehoben und gelangt nicht mehr zur Anwendung; *uvañ* [nach der allgemeinen Regel] jedoch tritt nicht [gleichzeitig] in die Erscheinung, da es [gemäß VI, 4, 22] in dem Augenblick als *asiddha* [= nicht vorhanden] zu betrachten ist, in welchem *vuk* [nach der Spezialregel] eintritt, [und zwar nur deshalb eintritt,] weil es [sonst, d. i. nach dem Eintritt der allgemeinen Regel] keine Gelegenheit [zum Eintritt] hätte; [*uvañ*] kann also [durch die Spezialregel] nicht [ganz] verdrängt werden; und so tritt es denn, wenn [die Anfügung von] *vuk* vollzogen ist, aus dem Grunde ein, weil diese [gemäß VI, 4, 22 in bezug auf die Substitution von *uvañ*] als *asiddha* [= nicht in Kraft getreten] betrachtet wird.‘ Es werden nämlich zwei Arten von Ausnahmsregeln (*apavāda*) unterschieden: 1. Spezialregeln, die gleichzeitig mit oder nach dem Eintritt der allgemeinen Regeln zur Anwendung kommen könnten und diese gemäß der Maxime ‚*yena nāprāpte yo vidhir ārabhyate, sa tasya bādḥako bhavati*‘ [Paribh. Text p. 65, l. 8 f.; Transl. p. 321 f.] vollständig aufheben. Von solchen Spezialregeln sagt man, daß sie die allgemeinen Regeln *aparūdatvāt* aufheben; 2. Spezialregeln, die nicht gleichzeitig mit oder nach dem Eintritt der allgemeinen Regeln zur Anwendung kommen könnten, und die nur deshalb, weil sie sonst überhaupt nicht Gelegenheit zur Anwendung hätten [*anavakāśatvāt*], die allgemeinen Regeln aufheben. Wenn sich nach der Ausführung einer solchen Spezialregel die allgemeine Regel noch darbietet, so gelangt sie nachher noch zur Anwendung. Vgl. Paribh. Text p. 67, l. 5: *kvacit tu sarvathānāvakāśatvād eva bādḥakatvam*; l. 8: *tatra bādḥake pravṛtte yudy utsargaprāptir bhavati tadā bhavaty eva*, und speziell Paribh. Nr. 58. Unsere Regel VI, 4, 88 ist aus den von Kaiy. genannten Gründen eine Spezialregel der zweiten Art. Nach ihrer Ausführung bietet VI, 4, 22 der allgemeinen Regel VI, 4, 77 die Möglichkeit der Anwendung. Vgl. Paribh. Transl. p. 329, n. 4.

¹ So auch Kāś. und Siddh. K. zu VI, 4, 22 und 63. Vgl. Candra V, 3, 21, wo *yuk* für unser *yut* steht.

Erwiderung.

Was zunächst *vuk* betrifft, so ist für dieses [eine Ausnahme] nicht zu konstatieren. Ich werde [nämlich in VI, 4, 88] *vuk* überhaupt nicht erwähnen. Ich werde folgendermaßen sagen: „Bei *bhū* wird vor [den vokalisch anlautenden Personalendungen im] Aorist und Perfektum *ū* für die Paenultima substituiert.“¹ Hierbei wird der Eintritt von *ū* an Stelle derjenigen Paenultima erfolgen, welche vorliegt, wenn die Substitution von *uvañ* (*uv*) [für das *ū* von *bhū* gemäß VI, 4, 77] bereits vollzogen ist.²

Einwurf.

Aber wenn [man] auch in dieser Weise [mit VI, 4, 88 verfährt], woraus geht denn dies hervor, daß nämlich der Eintritt von *ū* für diejenige Paenultima erfolgen wird, welche vorliegt, wenn die Substitution von *uvañ* (*uv*) bereits vollzogen ist, daß es hingegen nicht für diejenige Paenultima eintreten möge, welche gegenwärtig vorliegt, [d. i.] für das *bh* [von *babhū-atuḥ*]?

Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. [Denn] ‚für *u* (*ū*)‘ [aus VI, 4, 83]³ gilt [hier] noch fort. Auf diese Weise wird [der Eintritt des *ū*] an Stelle des *u* [in *babhuv-atuḥ*] erfolgen.⁴

Einwurf.

Zugegeben, daß *babhūvatuḥ*, *babhūvuḥ* [auf diese Weise] zustande gekommen sind,⁵ so kommt doch das Folgende nicht

¹ D. h. außer der Streichung von *vuk* in 88 wird auch noch eine Teilung der Regel (*yogavibhāga*) 89 vorgenommen.

² D. i. für die Paenultima *u* in *babhuv-atuḥ*, so daß wir *babhūvatuḥ* erhalten.

³ *Oh* ist gen. sing. von *u*, welches nach I, 1, 69 zur Bezeichnung von *u* und *ū* dient.

⁴ Kaiy.: *Uvarṇasyopadhāyā ūd bhavatiṭy evam āsrayaṇād* usw. ‚Weil ja angenommen wird, für den Laut *u*, welcher Paenultima ist, trete *ū* ein; und nur wenn [die Substitution von] *uvañ* (*uv*) vollzogen ist, wird der Laut *u* Paenultima. — [Der Gegner aber], welcher der Ansicht ist, die Geltung [der Personalendungen des Perf. von *bhū*] als *kit* gemäß [I, 2, 6]: ‚nach *indh* und *bhū*‘ werde [durch die Vorschrift über *vuk*] zurückgewiesen [vgl. im folgenden], sagt „*bhavaṭ siddham*“.

⁵ Denn die Personalendungen des Duals und Plurals sind nicht *pī*, also nach I, 2, 5 *kit*-Suffixe, die gemäß I, 1, 5 weder *Guṇa* noch *Vṛddhi* bewirken.

zustande, [nämlich] *babbhūva*, *babbhūvitha*. — Aus welchem Grunde? — Denn, wenn [in *babbhū* + *itha* nach VII, 3, 84] *Guṇa* und [in *babbhū* + *a* nach VII, 2, 115] *Vṛddhi* [für das *ū*] substituiert worden sind, ist der Laut *u* [für den *ū* eintreten könnte] nicht vorhanden.¹

Erwiderung.

Hier bieten sich [die Substitutionen von] *Guṇa* und *Vṛddhi* gar nicht dar. — Aus welchem Grunde? — Weil [die Regel I, 1, 5:] ‚Auch vor einem [Suffix] mit stummen *k* oder *ñ* es verbietet. — Wieso sind [*a* und *tha*] *kit*-[Suffixe]? — Gemäß [der Regel I, 2, 6]: ‚Auch nach *indh* und *bhū*‘.

Einwurf.

Dann weisen wir eben diese [Vorschrift], daß [bei *bhū* die Personalendungen des Perfektums als] *kit* [zu betrachten] sind, durch [die Anfügung von] *vuk* (*v*) zurück.²

¹ Hier wird die im Folgenden erwähnte Regel I, 2, 6 ignoriert, nach welcher alle Personalendungen des Perfektums von *bhū kit*-Suffixe sind, also nach I, 1, 5 *Guṇa* und *Vṛddhi* verbieten. Die Endung der 2. Sing., *thal* (*tha*), wird also, da sie nach III, 4, 82 für *sip* substituiert worden ist, als *pit* betrachtet, es tritt demnach gemäß VII, 3, 84 *Guṇa* ein. Die Endung der 3. (und 1.) Sing. ist nach III, 4, 82 *ṇal*; nach VII, 2, 115 wird also für das auslautende *ū* des Stammes *Vṛddhi* substituiert. Wenn wir so *babbhāv-itha* und *babbhāv-a* erhalten haben, ist ein *u*, für welches *ū* eintreten könnte, nicht vorhanden.

² D. h. die Regel I, 2, 6 ist überflüssig, denn die Substitutionen von *Guṇa* und *Vṛddhi* werden verhindert, wenn wir *vuk* in der unveränderten Regel VI, 4, 88 belassen. Wenn wir nämlich *vuk* angefügt und *babbhāv-itha*, *babbhāv-a* erhalten haben, sind die Regeln VII, 3, 84 und VII, 2, 115 nicht anwendbar, weil der Stamm nicht mehr vokalisch auslautet [vgl. Kāś.: *ig-*, bezw. *ajantasya*] Und zwar erhält das Augment *vuk* den Vorzug vor den sich gleichzeitig anbietenden Substitutionen von *Guṇa* und *Vṛddhi*: *bhuvo vuko nityatvād iti nyāyāt* ‚nach dem Grundsatz: weil das an *bhū* [angefügte] *vuk* (*v*) *nitya* ist‘ [Kaiy.]. Vgl. Mbh. zu I, 2, 6 Vārtt. 1, wo erklärt wird, daß die Regel I, 2, 6 überflüssig sei, *bhuvo vuko nityatvāt: bhavato api nityo vuk; kṛte ’pi* [sc. *guṇe*] *prāptoty akṛte ’pi*. Dazu Kaiy.: *Ōḥ supity ata or iti nānuvartata iti bhūvaḥ. Ekadeśavikṛtasyānanyatvāc ca śabdāntaraprāptyaabhāvah; satyām api vā śabdāntaraprāptau kṛtākṛta-prasaṅgītvād vuko nityatvam, vuki kṛte guṇasya prāptir eva nāstīti naitayos tulyabalatvam* ‚Dies besagt, daß nicht aus [der Regel]: ‚*oḥ supi*‘ [VI, 4, 83] ‚*oḥ*‘ [für *u*‘; vgl. p. 47] fortgilt. Und da ja eine Sache, welche an einer

Erwiderung.

Aber hier [in I, 2, 6] wird doch durch [die Vorschrift], daß [die Personalendungen des Perfektums von *bhū* als] *kit* [zu betrachten] seien, [die Vorschrift über] *ruk* zurückgewiesen.¹

Was ist nun aber hier maßgebend? — Das Wort *vuk* ist maßgebend. Denn selbst wenn [die Personalendungen nach I, 2, 6] *kit* sind, müßten hier gleichwohl *Guṇa* und *Vṛddhi* eintreten. — Warum? — [Denn] dies [sc. I, 1, 5] ist ein Verbot [der Substitution] von *Guṇa* und *Vṛddhi*, sofern sie [den *pratyāhāra*] *ik* betreffen. Und diese [in VII, 2, 115 gelehrte *Vṛddhi*] ist nicht eine *Vṛddhi*, welche [den *pratyāhāra*] *ik* betrifft.²

Stelle geändert worden ist, dadurch nicht zu einer andern Sache wird, so würde sich [auch infolge der Substitution von *Guṇa*] nicht eine andere Wortform ergeben. [Wenn die Wortform mit *Guṇa* als von der ursprünglichen Wortform verschieden zu betrachten wäre, würde *vuk* nach Paribh. Nr. 44 nicht *nitya* sein]. Oder aber, auch wenn sich [infolge der Substitution von *Guṇa*] eine andere Wortform ergäbe, wäre *vuk* [nach Paribh. Nr. 46] auch schon deshalb *nitya*, weil es sich sowohl nach als auch vor dem Eintritt [von *Guṇa*] darbieten würde. Wenn [also] *vuk* [zuerst] eingetreten ist, ergibt sich [die Substitution von] *Guṇa* überhaupt nicht mehr. Diese beiden [Regeln VI, 4, 88 und VII, 3, 84] haben also nicht gleiche Kraft. [Vgl. Paribh. Nr. 42.] Dasselbe gilt natürlich auch für *Vṛddhi*. Vgl. Siddh. K. zu VI, 4, 88: *nīyatvād vug guṇavṛddhi bādhate*.

* Kaiy.: *Kñiti ceti guṇavṛddhinisēdhā* usw. ‚Weil [die Regel I, 1, 5:] „Auch vor einem *kil* oder *nū*“ *Guṇa* und *Vṛddhi* verbietet, und weil, wenn [nach VI, 4, 77] *uwañ* (*uv*) eingetreten ist, der Eintritt von *ū* für den Laut *u* [in VI, 4, 88 (ohne *vuk*) + 89 A] vorgeschrieben ist.“ *Vuk* ist also überflüssig.

2 Kaiy.: *Aco ṇiṭṭy atreka ity anupasthānād iglakṣaṇatvābhāvah* „Da in [der Regel VII, 2, 115]: „Für [einen Laut des *pratyāhāra*] *ac* vor [einem Suffix] mit dem *anubandha* *ṇ* oder *ṇ̐* nicht „*ikaḥ*“ vorliegt, ist eine Beziehung [der dort gelebrten *Vṛddhi*] auf *ik* nicht vorhanden.“ *Acaḥ* läßt vielmehr erkennen, daß für die in dieser Regel vorgeschriebene *Vṛddhi* das Verbot in I, 1, 5, welches sich nur auf *ik* bezieht, nicht gilt. Dagegen bezieht sich die *Guṇa*-Regel VII, 3, 84, welche bei *babhu-itha* in Betracht kommt, auf *ik* [vgl. die Kāś.]; das in I, 1, 5 enthaltene Verbot muß sich also tatsächlich auf VII, 3, 84 erstrecken. Deshalb ist das Wort „*guṇa*“ in dem Satze des Bhāṣya „*syātām evātra guṇavṛddhiḥ*“ nicht am Platze. Hierüber bemerkt Kaiy.: *Guṇagrahaṇaṇ prasaṅgocāritam; siguṇasyeglakṣaṇatvāṭ sidhyati hi pratiṣedhah* „Das Wort „*guṇa*“ ist nur wegen der Gelegenheit [d. h. nebenbei] erwähnt; denn da [die Substitution von] *Guṇa* [gemäß VII, 3, 84] vor [der Endung der 2. sing.] *si* (*sip*)

Erwiderung.

Unter diesen Umständen¹ [sage ich] folgendes: man bedarf weder des *vuk* noch auch [der Annahme], daß [die Personalendungen nach I, 2, 6] *kit* seien. *Guṇa* und *Ṛddhi* mögen hier [in *babhū-itha*, *babhū-a*] eintreten; für diejenige Pānultima, welche vorliegt, wenn [die Substitution von] *Guṇa* und *Ṛddhi* vollzogen, und [nach VI, 1, 78] *av* und *āv* eingesetzt sind, wird der Eintritt von *ā* erfolgen.² — Wieso? — In *oḥ* [VI, 4, 83] ist auch der Laut *a* (und *ā*) zum Ausdruck gebracht.³

Einwurf.

Dann bietet sich aber [VI, 4, 83] auch hier bei [der Bildung der] Akkusative pluralis *kīlāpah*, *śubhaṃyaḥ* dar.⁴

[also nach I, 1, 56 auch vor dessen Substitut *tha*] sich auf *ik* bezieht, so kommt das Verbot [von *Guṇa* durch I, 1, 5] tatsächlich zustande.⁴ So erklärt Kaiy. zu I, 2, 6 auch die Frage des Bhāṣya nach dem Zweck dieser Regel folgendermaßen: *Vināpi sūtreṣaṃ sidhyati saty api ceṣṭam na sidhyati, babhūvety ajlakṣaṇatvād ṛddher iglakṣaṇavābhāvāt pratiseḍhā-prasaṅgāt. Guṇamātraniseḍha eva tu babhūvitha, ahaṃ babhūveti ca nītvā-ḥāvapakṣe syād iti prasaṅg.* „Auch ohne das Sūtra [I, 2, 6] kommt die erwartete [Form] zustande, und selbst wenn es gilt, kommt die erwartete [Form] nicht zustande; denn da bei [der Bildung von] *babhūva* [in VII, 2, 115] die Beziehung der *Ṛddhi* auf „*ac*“ vorliegt, folglich eine Beziehung derselben auf „*ik*“ nicht vorhanden ist, hat [das Sūtra I, 2, 6 in Verbindung mit I, 1, 5] nicht die Möglichkeit, [*Ṛddhi*] zu verbieten. Vielmehr wäre [das Sūtra] nur ein Verbot von *Guṇa* allein bei [der Bildung von] *babhūvitha* und der 1. sing. *babhūva* in dem Falle, daß [die Endung der 1. sing. *ṇal* nach VII, 1, 91] nicht *ṇit* ist [also nicht, wie die 3. sing., *Ṛddhi*, sondern nach VII, 3, 84 *Guṇa* bewirkt]. Dies ist der Sinn der Frage.“

¹ D. h. da also erwiesen ist, daß die Regel I, 2, 6 überflüssig ist, weil zwar *babhūvitha*, nicht aber die 3. sing. *babhūva* zustande käme, wenn ihre Endungen als *kit* betrachtet würden.

² Der Opponent beharrt also bei der am Beginn der Diskussion gemachten Annahme eines *Yogavibhāga* mit gleichzeitiger Streichung von *vuk*.

³ Kaiy.: *Ākārokarayor ād guṇe kṛte ṇasī-ṇasoḥ ceti pūrvaikādeṣena nirdeśāt* „Denn die Laute *a* und *u* [die nach I, 1, 69 zugleich ihre Längen repräsentieren] sind [in *oḥ*] in der Weise zum Ausdruck gebracht, daß, nachdem [für den Vokal *u*] hinter dem *a* [und dieses selbst] *Guṇa* [o allein] substituiert worden ist, gemäß [VI, 1, 110]: „Vor [der Endung] *as* des Ablativs und Genetivs singularis“ das vorangehende [o] allein substituiert wird.“ D. h. *a + u + as* nach VI, 1, 87: *o + aḥ*, und dies nach VI, 1, 110: *oḥ*. In Wirklichkeit ist *oḥ* natürlich gen. sing. von *u*.

⁴ Kaiy.: *Oḥ supīty atrāvarṇasyāpi nirdeśāt yanprasāṅgaḥ.* „Da [nach der vorausgehenden Interpretation] in [der Regel VI, 4, 83]: „Für *a* (*ā*) und

Erwiderung.

Die Elision [des \bar{a} von $-p\bar{a}$ und $-y\bar{a}$ nach VI, 4, 140] wird in diesen Falle [die Regel VI, 4, 83] vollständig aufheben.¹

Einwurf.

Dann aber bietet sich [VI, 4, 83] hier dar, [nämlich bei] *kīlālapau*, *kīlālapāḥ* [nom. pl.].²

für u (\bar{u}) [tritt] vor einer [vokalisch anlautenden] Kasusendung [der Halbvokal ein]* auch der Laut \bar{a} zum Ausdruck kommt, würde sich [die Substitution des] Halbvokales [für das \bar{a} von $-p\bar{a}$ und $-y\bar{a}$] darbieten.* Dies wäre jedoch ein Nonsens.

¹ Die Regel VI, 4, 140 lehrt die Elision des auslautenden \bar{a} einer [durch Anfügung von *vic* (III, 2, 74; VI, 1, 67) zum Nominalstamm gewordenen] Wurzel, jedoch nur bei einem *bha*-Stamm, d. h. vor den vokalisch anlautenden Endungen der schwachen Kasus. Nach dieser Regel wird also im Acc. pl. aus *kīlāla-pā* + (*vic*) + *as*: *kīlālapāḥ*. Die Deutung von $oḥ$ = a (\bar{a}) + u (\bar{u}) + $aḥ$ hat aber zur Folge, daß sich gleichzeitig mit VI, 4, 140 auch VI, 4, 83 darbietet. Es fragt sich also, welche dieser Regeln zuerst eintritt. Und gelangt VI, 4, 140 zuerst zur Anwendung, so würde sich gemäß VI, 4, 22 nachher doch noch 83 darbieten. Die Antwort auf die zweite Frage ist im Bhāṣya in dem Worte *lāṭhaka* gegeben. Vgl. Kaiy.: *Lopo 'treti: paratvād itī bhūvaḥ. Āto dhātor itī lopasyāvakāṣaḥ saṃyogapūrvākārānto dhātuh;* *akāraprasaṅgasyottaratrāvakāṣaḥ: babhūva, babhūvītheti. Kīlālapa ity atrobhayaprasaṅge paratvād akāralopaḥ, vipratīṣiddhe cūṣiddhatvaṃ na bhavātīti jñāpayisyate.* „Gemeint ist: weil [VI, 4, 140] eine später gelehrt [Regel] ist. Der Elision nach [140]: „Für das \bar{a} einer Wurzel“ bietet Gelegenheit [zur Anwendung] die Wurzel [$p\bar{a}$], die auf \bar{a} endigt, welches der erste Laut der Verbindung [a (\bar{a}) + u (\bar{u})] ist; die Verschmelzung des Lautes a (\bar{a}) [mit u (\bar{u}) zu o , also $oḥ$, d. i. VI, 4, 83] hat in einem zweiten Falle Gelegenheit [zur Anwendung, nämlich bei]: *babhūva, babhūvītha*. Da sich nun bei [der Bildung von] *kīlālapāḥ* beide [sc. *lopa* und $oḥ$, gleichzeitig] darbieten, tritt [nach I, 4, 2] die Elision des \bar{a} [VI, 4, 140 zuerst] ein, weil sie später gelehrt wird. Und daß dort, wo [zwei sonst der Bildung verschiedener Formen dienende Regeln bei der Bildung einer einzigen Form] einander im Wege stehen, [die später gelehrt, also zuerst eingetretene Regel] nicht etwa [gemäß VI, 4, 22] als *asiddha* [in bezug auf die andere] betrachtet werden darf, wird [durch die Paribh. Nr. 40] angedeutet werden.* Vgl. im Anhang s. *vipratīṣedha*.

² Kaiy.: *Asarvanāmasthāna ity anuvartanād* usw. „Denn da [in I, 4, 18 aus 17] „Nicht vor den Endungen der starken Kasus“ zu ergänzen ist, also der Terminus *bha* [bei den starken Kasus *kīlālapau*, *kīlālapāḥ*] nicht vorliegt, bietet sich [hier] die Elision des \bar{a} [von $-p\bar{a}$: VI, 4, 140] nicht dar.* Es würde sich also nur nach VI, 4, 83 Substitution des Halbvokales für \bar{a} ergeben

Erwiderung.

Unter diesen Umständen [sage ich] folgendes: [Aus VI, 4, 77] gilt ‚*vyor*‘ [d. i. ‚für *u* (*ū*) und für *i* (*i*)‘]¹ fort. Dadurch werden wir [in *oḥ* = *a* + *u* + *as*] den Laut *u* speziell [d. i. als allein wirksam] kennzeichnen [und VI, 4, 83 interpretieren]: ‚*Oḥ*‘ [soweit es] ‚*vyoḥ*‘ [ist].² Hier [in VI, 4, 88] gilt jetzt [nur noch] ‚*oḥ*‘ fort, während ‚*vyoḥ*‘ [fortzugelten] aufgehört hat.³ —

Auch für die [Anfügung von] *yut* (*y*) [in *upadidi-y-e* nach VI, 4, 63] soll nicht [eine Ausnahme] konstatiert werden.

¹ Kaiy.: *Yad eva yvor iti prakṛtaṃ* usw. ‚Was [in VI, 4, 77] als „*yvor*“ vorgekommen ist, dasselbe ist [hier] mit einer Umkehrung der Reihenfolge des *i* als „*yvor*“ bezeichnet.“ *Yvor* ist gen. pl. von *i* + *u*. Die Umstellung in *vyor* hat wohl darin ihren Grund, daß das *i* bei ‚*oḥ*‘ überhaupt nicht in Betracht kommt.

² Wie sonst *aci* oder *anaci* u. a. m. aus einer früheren Regel in einschränkendem Sinne zu ergänzen sind, so soll hier ‚*oḥ*‘ in VI, 4, 83 durch das aus 77 zu ergänzende ‚*vyoḥ*‘ eingeschränkt werden. *Oḥ* bedeutet ‚für *a* und für *u*‘; *vyor* bedeutet ‚für *u* und für *i*‘. ‚*Or vyoḥ*‘ besagt also: ‚für *a* und für *u*, [und zwar nur insoweit es] für *u* und *i* [geschieht].“ Durch die Ergänzung von ‚*vyoḥ*‘ wird also das in diesem nicht enthaltene *a* von ‚*oḥ*‘ aus seiner Wirksamkeit ausgeschaltet, und solange ‚*vyor*‘ fortgilt, bedeutet ‚*oḥ*‘ demgemäß trotz seiner Zusammensetzung aus *a* + *u* + *as* nur ‚für *u*‘. Wo dagegen ‚*vyor*‘ nicht mehr zu ergänzen ist, bedeutet ‚*oḥ*‘ seiner Zusammensetzung gemäß ‚für *a* und für *u*‘. Kaiy.: *Tatrākāroḥkārasanudāyanirdeśe* ‚*pi* usw. ‚Obwohl dort [in „*oḥ*“] die Verbindung der Laute *a* und *u* zum Ausdruck kommt, so tritt doch, weil [‚*oḥ*‘] durch „*vyor*“ näher bestimmt wird, nur für den Laut *u* der Halbvokal ein, nicht aber für *a*.“ Damit ist der Einwurf betreffs *kīlālapau*, *kīlālapāḥ* zurückgewiesen.

³ Kaiy.: *Iheti: Bhuvo luṇḍitor ūd upadhāyā ity atra*. ‚Hier, in [der Regel VI, 4, 88 (ohne *vuk*) + 89 A]: „Bei *bhū* tritt vor den Endungen des Aoristes und Perfekts für die Pānultima ein *ū* ein.“ Die Ausgabe von Benares 1887 hat fälschlich: *bhuvo vug luṇḍitor* usw. *Vuk* ist zu streichen, denn der Opponent hat den Standpunkt ‚*nārtho vukā nāpi kiltvena*‘ nicht verlassen. — Da ‚*vyor*‘ bei VI, 4, 88 nicht mehr fortgilt, bedeutet das hier allein zu ergänzende ‚*oḥ*‘ ‚für *a* und für *u*‘, und zwar kommt für *babhūva*, *babhūvitha* nur das *a* in Betracht. Das Resultat dieser Diskussion ist demnach: *Vuk* wird aus VI, 4, 88 eliminiert, und diese erhält infolge eines *Yogavibhāga* und der Ergänzung von ‚*oḥ*‘ folgende Gestalt: [Or] *bhuvo luṇḍitor ūd upadhāyāḥ*. *Babhūva*, *babhūvitha* werden gebildet, indem trotz I, 2, 6 *Guṇa* und *Ṛddhi* für das *ū* von *bhū* substituiert werden, und für die Pānultima *a*, bezw. *ā*, welche dann vorliegt, *ū* eintritt.

Mit Hilfe des Ausdruckes *yut* wird nicht [*upadidiye*] gebildet werden. Der Ausdruck *yut* hat einen andern Zweck. — Welchen? — Daß zwei *y* hörbar sein mögen.¹

Einwurf.

Es gibt keinen Unterschied in Bezug auf das Hören eines oder mehrerer *y* hinter einem Konsonanten.² —

Ist denn nnn aber [eine Regel] nur vor *,bha‘* [d. i. bis incl. VI, 4, 128] als *asiddha‘* zu betrachten, oder **einschließlich** dieses [Abschnittes mit dem Adhikāra *,bha‘*, d. i. bis VI, 4, 175]? — Woher denn aber dieser Zweifel? — Es wird dies nämlich [in VI, 4, 22] durch [die Präposition] *ā* (*ān*) angedrückt, und *ān* erzeugt doch einen Zweifel. So z. B. [entsteht in dem Satze]: „Es hat bis *Pāṭaliputra* geregnet“ der Zweifel, ob [nur] vor *Pāṭaliputra* oder einschließlich desselben. Ebenso ergibt sich auch hier der Zweifel: vor *,bha‘* oder einschließlich [der Geltung] desselben? — Und worin besteht denn da der Unterschied?

Prāg bhad iti ccc śunāmaghonābhūṇeṣūpasamkhyānam || Vārtt. 15.

Wenn man annimmt, daß [VI, 4, 22] vor *,bha‘* gelte, so müßte hinzugefügt werden, daß [das Sūtra] bei 1. *śunā*, 2. *maghonā*

¹ Dies ist die Erwiderung auf den zweiten Teil des Vārtt. 14. Der Sinn ist: wir substituieren in *upadidi-e* zunächst nach VI, 4, 82 für *i* den Halbvokal und erhalten *upadidyē*; VI, 4, 63 lehrt nur, daß hier zwei *y* hörbar sein sollen, daß also *upadidyē* gebildet werde. Da also VI, 4, 82 zuerst eintritt, bedürfen wir der Regel VI, 4, 22 auch in diesem Falle nicht.

² Kaiy.: *Vyañjanaparasyeti: vyañjanāt parasyeti sup supeti samāsaḥ* (Vy. ist ein Kompositum gemäß [II, 1, 4]: „Eine Kasusform mit einer Kasusform,“ nämlich aus *vyañjanāt parasya‘*). *Śrutibhedapakṣe ‘pi yaṇo maya iti dvirvacanavidhānād dhalo yamāṇ yami lopa iti pakṣe lopavidhānāt pakṣe yakāradvayaṇ bhavaty eveli nārtho yuteti tadvidhānasāmāthyād yaṇ na bhavati*. „Weil [einerseits] die Verdoppelung in [VIII, 4, 47 Vārtt. 1:] „Eines Halbvokales nach einer Muta oder einem Nasal (außer *ṇ*)“ vorgeschrieben wird, auf der anderen Seite aber in [der Regel VIII, 4, 64]: „Nach einem Konsonanten wird ein Halbvokal oder Nasal vor einem Halbvokal oder Nasal elidiert“ Elision vorgeschrieben wird, also zwei *y* tatsächlich fakultativ (*pakṣe*) eintreten, so bedarf man [hiezu] nicht noch des Angmentes *yut* (*y*); also wird selbst für den Fall, daß ein Unterschied im Hören [eines oder mehrerer *y* hinter einem Konsonanten angenommen wird], nicht etwa infolge der Vorschrift dieses [*yut* in VI, 4, 63] der Halbvokal [für das *i* in *upadidi-e*] substituiert.“

und 3. bei [der Substitution von] *Guṇa* in *bhū* [dem Substitut für *bahu*] auch noch hinzugerechnet werden möge.¹

1. *śunaḥ* (acc. pl.), *śunā*, *śune*: wenn [in *śvan-as* nach VI, 4, 133 die Substitution des] *Samprasāraṇa* erfolgt ist, so bietet sich [bei *śvan-as*] ‚Elision des *a* von *an*‘ [VI, 4, 134] dar.² Wenn dagegen für diese [Substitution des *Samprasāraṇa* gilt], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes über *bha*] als *asiddha* betrachtet wird, wird dadurch, daß diese [Substitution als *asiddha* betrachtet wird, das Verbot [VI, 4, 137]: ‚Nicht aber, wenn [das *a* von *an*] auf eine Konsonantenverbindung folgt, welche auf *v* oder *m* endigt‘ [gegen 134] zur Geltung kommen.³

Erwiderung.

Auch wenn für diese [Substitution des *Samprasāraṇa*: VI, 4, 133 angenommen wird, daß nur eine Regel] vor *bha* als *asiddha* betrachtet wird [, *Samprasāraṇa* also *siddha* ist], so bedeutet dies für diese [Substitution des *Samprasāraṇa*] keinen Fehler. — Wieso? — Es gibt hier keinen Unterschied, ob nun das Verschwinden [des *a* von *an*] durch die Elision des *a* [134] erfolgt, oder dadurch, daß [nach VI, 1, 108] der vorangehende [Vokal *u* für *u + a*] eintritt.

Einwurf.⁴

Der Unterschied besteht in folgendem: wenn das Verschwinden [des *a*] durch die Elision des *a* [VI, 4, 134] erfolgt,

¹ Denn in diesen drei Fällen handelt es sich um Regeln, die in dem Abschnitt mit dem *Adhikāra* ‚*bha*‘ [VI, 4, 129—175] stehen.

² Kaiy.: *Śuna īti: śvan śas īti sthite samprasāraṇaṇ; vārṇād āṅgasya balyas'cā' pūrvaikādeśaṇ bādhitvālopaḥ prāpnoti*. ‚Wenn *śvan + as* (acc. pl.) vorliegt, so erfolgt [die Substitution] des *Samprasāraṇa* [für *v*]; da nun [nach Paribh. Nr. 55] eine den Stamm betreffende [Operation: VI, 4—VII, 4 incl.] größere Kraft besitzt [also früher eintritt] als eine [die Verbindung von] Lauten betreffende, so ergibt sich [in *śvan-as*] die Elision des *a* [VI, 4, 134], mit Verdrängung der Substitution des einen vorangehenden [Lautes *u* für *u + a*: VI, 1, 108].‘ Denn VI, 4, 134 ist *āṅgam*, VI, 1, 108 aber *vārṇam*.

³ Wenn die Substitution des *Samprasāraṇa* als *asiddha* betrachtet wird, also noch *śvan-as* als vorhanden zu denken ist, folgt das *a* auf eine Konsonantenverbindung, welche auf *v* endigt. Die Elision nach 134 wird also durch das in 137 enthaltene Verbot verhindert.

⁴ Die ‚Einwürfe‘ enthalten den Staudpunkt desjenigen, welcher behauptet hat, daß VI, 4, 22 ausnahmsweise auch noch in den genannten drei

so würde sich [nach VI, 1, 161] notwendigerweise der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent [für die darauffolgende unbetonte Endung] ergeben.¹

Erwiderung.

Hier bietet sich der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent nicht dar. — Aus welchem Grunde? — Weil [die Regel VI, 1, 182:] ‚Nicht hinter *go*, *śvan* und einem im Nominativ singularis [auf] *a* [ausgehenden Stamme]‘ dies verbietet.

Einwurf.

Dies ist nicht ein Verbot gegen den durch das Verschwinden eines *Udātta* bedingten Akzent. — Wogegen denn? — [Nur] gegen die Betonung der Endung des Instrumentals und der folgenden [Kasus, d. i. gegen VI, 1, 168].² Und wo es sich

Fällen hinzugerechnet werden müßte, wenn dieses Sūtra sonst nur vor ‚*ha*‘ gälte, also den Standpunkt des *Upasaṃkhyānavādin*, wie Kaiy. ihn nennt, im Gegensatz zu dem des *Pratyākhyānavādin*, des Opponenten. So bemerkt Kaiy. hier: ‚Der *Upasaṃkhyānavādin* sagt, um den Unterschied aufzuzeigen.‘

¹ Kaiy.: *Anudātṭanimittatvād udātṭalopasya. Ekādeśe tu saty ekādeśa udātṭe-nodātṭa ity ādyudātṭaṃ padam bhavati, śvaśabdākārasya pratyayasvareṇān-todātṭatvāt.* ‚Denn die Elision des udātṭierten [Vokales *a*] hat ihren Grund [vgl. ‚*yatra*‘ in VI, 1, 161] in der unbetonten Endung. [Wir würden also aus *śuān-ā* mit falschem Akzent *śunā* erhalten]. Wenn dagegen [in *śuān-ā* nach VI, 1, 108] die Substitution des einen [Vokales *u* für *u + ā*] erfolgt, so ist gemäß [der Regel VIII, 2, 5]: „Ein einziger [Vokal] als Substitut [für einen unbetonten] samt einem udātṭierten [Vokal] ist *udātṭa*“ das [fertige] Wort in der ersten [Silbe] *udātṭa* [d. i. *śunā* mit richtigem Akzent]; denn das *a* der Wortform *śvan* ist infolge der Betonung des Suffixes [an: III, 1, 3] End-*udātṭa*.‘ [Bei Böhrl. zu VIII, 2, 5 ist also das Wort ‚vorangehenden‘ zu streichen.]

² D. i. also der Kasus mit Ausnahme des Akkusativs und des Nominativs. — Kaiy.: *Upasaṃkhyānavādī ōha: naiṣeti; tṛtīyādisvarasyeti: sūv ekāca iti prāptasya; tatra pratiṣiddhe 'pi tṛtīyādisvare lope saty udātṭanivṛttisvara-prasaṅga iti viśeṣo 'sti, na gośvann ity aśya tu niṣedhasya phalam śvabhīṣṇa śvabhir iti halātau vibhaktāv asti.* ‚Der U. sagt: „*Naiṣa*“; [dann] „[Ein Verbot] gegen die Betonung der Endungen des Instrumentals usw.“: [d. i.] gegen diejenige, welche sich aus [VI, 1, 168]: „Eines im Lokativ pluralis einsilbigen [Stammes]“ ergibt; obwohl unter dieser Voraussetzung (*tatra*) die Betonung der Endungen des Instrumentals usw. [durch 182] verboten wird, so liegt doch ein davon verschiedener Fall vor, wenn sich [in *śuān-ā*, *śuān-e*] nach dem Eintritt der Elision [des *ā*]

nun nicht um die Endungen des Instrumentals und der folgenden [Kasus] handelt, also bei *śunaḥ* (acc. pl.)?¹

der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent [für die Endung gemäß 161] darbietet. Das Verbot „nicht nach *go*, *śvan*“ [182] aber äußert seine Wirkung [nur] bei *śvābhyām*, *śvābhir* vor einer mit einem Konsonanten anlautenden Kasusendung [, vor welcher *Samprasāraṇa* (VI, 4, 133), also auch Elision des *ú* (134) und *udāttanivṛttisvara* (VI, 1, 161) sich nicht ergeben. VI, 1, 182 erstreckt sich also nur auf Fälle, in denen der *udāttanivṛttisvara* sich nicht darbietet].‘

- ¹ *Sa evāha: yatra tarhi: cārthe tarhiśabdaḥ. Na kevalaṃ śunā, śune ity atra tṛtīyādisvare pratiṣiddhe 'sty udāttanivṛtti[svara]prasaṅgo, 'pi tu yatra tṛtīyādyabhāvaḥ śunaḥ paśyati tatṛūpy udāttanivṛttisvaraprasaṅga ity arthaḥ. Na hi atraitad api śakyate vaktum: yena kenacit api lakṣaṇena prāptasya tṛtīyādisvarasya pratiṣedha iti.* „Ebenderselbe [sc. *Upasaṃkhyānav.*] sagt [ferner] „*yatra tarhi*“. Das Wort *tarhi* steht im Sinne von *ca*: nicht nur bei *śunā*, *śune* bietet sich der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent [für die Endung] dar, selbst wenn die Betonung der Endungen des Instrumentals und der folgenden [Kasus durch VI, 1, 182] verboten wird [vgl. die vorhergehende Anm.], sondern auch dort, wo kein Instrumental oder ein folgender [Kasus] vorliegt, im acc. pl. *śunaḥ* [aus *śudn-aḥ*] bietet sich ein durch das Verschwinden des *Udātta* bedingter Akzent [für die Endung] dar. Dies ist der Sinn. Denn hier kann man nicht einmal einwenden, daß [VI, 1. 182 nicht speziell 168, sondern] diejenige Betonung der Endungen des Instrumentals usw. verbiete, die sich aus irgendeiner beliebigen Regel ergibt [also auch den nach VI, 1, 161 eintretenden *udāttanivṛttisvara*].“ Nach Kaiy. wäre also der Gedankengang: VI, 1, 182 verbietet die Betonung der Endungen des Instr. usw. nur für *śvābhyām*, *śvābhir*, nicht aber für diejenigen Endungen des Instr. usw., bei denen nach 161 der *udāttanivṛttisvara* eintreten müßte [d. i. bei *śunā*, *śune*]; nnd (*tarhi*) dort, wo nicht ein Instr. usw. vorliegt, also beim acc. pl. *śunaḥ*, wie sollte 182 da den *udāttanivṛttisvara* verbieten? Kaiy. scheint mir aber in der Unterscheidung zwischen *śvābhyām* und *śunā* zu weit zu gehen. Ich möchte interpretieren: VI, 1, 182 verbietet nicht — wie der *Pratyākhyānav.* offenbar meint — den *udāttanivṛttisvara* bei *śvan* überhaupt, das Verbot in 182 erstreckt sich vielmehr nur auf die Endungen des Instr. nnd der folgenden Kasus [also auf *śunā*, *śune*, *śvābhyām* usw.]; wie sollte 182 unter diesen Umständen (*tarhi*) den *udāttanivṛttisvara* für die Endung des Akks. pl. verbieten? Kaiy. erwähnt am Schluß dieser Diskussion des Bhāṣya, daß bisweilen [*kvacit tu pāṭhaḥ nsw.*] vor *yatra tarhi*‘ der Satz „*evam tarhi yena kenacit prāptasya tṛtīyādisvarasya*“ (dann [sage ich] folgendes: [182 ist ein Verbot] gegen die Betonung [der Endungen] des Instr. usw., die sich aus einer beliebigen Regel ergibt) eingeschoben erscheint. [In diesem Falle wäre Kaiy.’s Unterscheidung zwischen *śvābhyām* und *śunā* berechtigt]. Bei der uns vorliegenden Lesung aber müsse *tarhi* im Sinne von *ca* erklärt werden, weil *tarhi* sonst ein verschiedenes Subjekt zu haben pflege.

Erwiderung.

Dann [sagen wir] folgendes: wir lehren nicht, daß [VI, 4, 182] eine [bestimmte] Regel [sc. VI, 1, 168] verbiete, sondern es ist dies ein Verbot gegen die aus irgendeiner Regel sich ergebende Betonung einer Endung [überhaupt].¹

Einwurf.

Wo nun aber die Betonung einer Endung nicht in Betracht kommt, [wie bei] *bahuśūnī*?² —

Erwiderung.

[Wie wäre es], wenn man diese [Regel VI, 1, 182] vielleicht doch als Verbot auch gegen [jedweden] durch das Verschwinden des *Udātta* bedingten Akzent betrachtete?³

¹ Kaiy.: *Na sāv ekāca ity asyaiva* usw. „Dies [sc. VI, 1, 182] ist nicht nur ein Verbot gegen die Regel [168]: „Eines im Lok. plur. einsilbigen [Stammes],“ sondern gegen jeden *Udātta* überhaupt, der sich für eine Endung ergibt [also auch für die des Akk. pl. *śunaḥ*]. Dies ist der Sinn. Aus dem Worte „gegen die Betonung einer Endung“ [geht hervor, daß dieser [sc. der *Pratyākhyānav.*] annimmt, das Wort „*vibhakti*“ gelte [in 182 aus 168 fort].“

² Kaiy.: „Hier spricht der *Upasaṃkhyānavādīn* „*yatra tarhi*“.“ *Bahavaḥ śvāno yasyām iti* usw. „[*Bahuśūnī*] ist ein *Bahuvrīhi* mit der Bedeutung „eine [Fahrstraße, *rathā*; vgl. Mbb. vol. II, p. 204, l. 3 v. u.], in der sich viele Hunde befinden“. Dasselbst ist nach Ansicht desjenigen, welcher die Elision des *a* behauptet, [an *bahuśvan*] nach [der Regel IV, 1, 28]: „An einen auf an [auslautenden *Bahuvrīhi*], dessen Pānultima [a] elidiert wird“ *nīp* [d. i. das unbetonte Femininsuffix *ī*, angetreten]. Weil nun nach [der Regel VI, 2, 175]: „Nach *bahu* [als erstem Glied eines *Bahuvrīhi*], wenn dadurch die Vielheit des im zweiten Gliede Ausgedrückten [bezeichnet wird], wie bei der Negation [als erstem Glied: VI, 2, 172]“ [*bahuśván*] den End-*udātta* besitzt, so bietet sich [in *bahuśván-ī* infolge der Elision des *a*] der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent dar [und wir erhalten fälschlich *bahuśūnī*].“ Da in *bahuśūnī* nach VI, 1, 68 eine Endung nicht in Betracht kommt, kann sich VI, 1, 82 auf diesen Fall nicht erstrecken, wenn es als Verbot gegen die Betonung jeder Endung von *go*, *śvan* usw. aufgefaßt wird. Der *udāttanivṛttisvara* wird also durch diese Regel nicht verhindert.

³ Kaiy.: „Der *Pratyākhyānav.* sagt „*yadi puna*“.“ Damit ist gemeint: das Wort „*vibhakti*“ („Kasusendung“) gilt nicht [aus VI, 1, 168 in 182] fort.“ D. h. das Verbot in 182 soll sich nicht nur auf Kasusendungen, sondern auch auf jeden *udāttanivṛttisvara* bei *śvan* usw. erstrecken.

Einwurf.

Solches ist nicht möglich. [Denn] es würde sich auch hier darbieten, [nämlich bei] *kumārī*.¹

Erwiderung.

Unter diesen Umständen [sagen wir] folgendes: das Vorgehen des Lehrers [d. i. Pāṇ.s] deutet an, daß sich bei *śvan* überhaupt nicht ein durch das Verschwinden des *Udātta* bedingter Akzent einstellt, da er ja [Gaṇapāṭha 81, 64] das Wort *śvan* unter *gaura* usw. anführt [und IV, 1, 41 die Bildung der Feminina dieses Wort mittels *ñṣ*, d. i. des betonten *ī*, lehrt]. Er macht [also] wegen des End-*udātta* [von *śunī*] eine besondere Anstrengung. Denn [dieser] kommt schon durch *ñp* (*ī*) zustande.²

¹ D. h. wenn VI, 1, 182 den *udāttanivṛttisvara* verböte, so würde dies auch für die in der Regel erwähnten Stämme gelten, welche im Nom. sing. auf *a* ausgehen, also auch für *kumārā*, dessen Femininum nach IV, 1, 20 mittels *ñp* gebildet wird und nach VI, 1, 161 den *udāttanivṛttisvara* erhält: *kumārā* + *ī* = *kumārī*. — Bei Böhtl. zu VI, 1, 182 ist das ganz unbegründete Wort ‚einsilbig‘ zu streichen.

² *Śunī* würde auch durch Anfügung von *ñp* (unbetontem *ī*) zustande kommen: *śunā* + *ī* nach VI, 1, 161 = *śunī*. Wenn Pāṇ. trotzdem die Anfügung von *ñṣ* (*ī*) lehrt, so deutet er offenbar an, daß bei *śvan* niemals der *udāttanivṛttisvara* eintritt. — Kaiy.: ‚Der *Pratyākhyānavādin* sagt „*evam tarhi*“. Mag auch der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent nicht durch [die Regel VI, 1 182]: „Nicht nach *go*, *śvan*“ verboten sein, so stellt er sich doch bei *śvan* infolge eines *Jñāpaka* nicht ein. Dies ist der Sinn. So hat der Opponent (*pratyākhyānavādin*) bewiesen, daß kein Unterschied besteht [ob nun das Verschwinden des *a* von *śvān* nach VI, 4, 134 oder VI, 1, 108 erfolgt].“ D. h. aus der Elision des *a* nach VI, 4, 134 ergibt sich kein Fehler; das Sūtra VI, 4, 22 braucht also bei der Bildung von *śunā* usw. nicht hinzugerechnet zu werden, wenn man annimmt, daß es nur vor *ḍha'* gelte. *Bahuśūnī* wird mittels *ñp* und Elision des *ā* gebildet: *bahuśūnā* + *ī* [wobei man aus dem *Jñāpaka* ersieht, daß nicht nach VI, 1, 161 Oxytonese eintritt, daß also das *u* den Ton erhält] = *bahuśūnī*. — Kaiy. bemerkt noch: *Vidyate tu viśeṣaḥ; allope* usw. ‚Doch ist [in Wirklichkeit] ein Unterschied vorhanden. Wenn nämlich die Elision des *a* [VI, 4, 134] gilt, so muß [nach IV, 1, 28] *ñp* eintreten, weil [*bahuśvān* in diesem Falle ein *Bahuvrīhi* auf *an* ist], dessen Pānultima elidiert wird: [wir erhalten also] *bahuśunī*. Wenn dagegen diese [Elision] nicht stattfindet, so wird [nach IV, 1, 12 ohne ein Femininsuffix] *bahuśvā* gebildet. [Denn] auch das für *gaura* usw. [darunter *śvan*] vorgeschriebene Suffix *ñṣ* [IV, 1, 41] bietet sich wegen des *Adhikāra* „Nicht hinter dem untergeordneten Gliede [eines

2. *Maghonaḥ* (akk. pl.), *maghonā*, *maghone*: wenn [in *magha-van-as* nach VI, 4, 133 die Substitution des] *Samprasāraṇa* [für *v*] vollzogen ist, so ergibt sich nach [der Regel VI, 4, 148]: „Für *i* und für *a'* Elision [des *a* vor *-un*]. Wenn hingegen für diese [Substitution des *Samprasāraṇa* gilt], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes über ‚*bha'*‘ als *asiddha* zu betrachten sei, so wird dadurch, daß sie als *asiddha* betrachtet wird, [VI, 4, 148] nicht eintreten.

Erwiderung.

Aber auch wenn für diese [Substitution des *Samprasāraṇa* gilt], daß [eine Regel] vor ‚*bha'*‘ als *asiddha* zu betrachten sei, bedeutet dies für diese [Substitution] keinen Fehler. — Wieso? — Er [Pat. zu IV, 1, 7] wird [nämlich] sagen: Die Wortform *maghavan* ist ein etymologisch nicht abgeleiteter Nominalstamm.¹

3. [die Substitution von] *Guṇa* in *bhū*, [bei der Bildung von] *bhūyān*: wenn [nach VI, 4, 158] der Eintritt von *bhū* [für *bahu*] erfolgt ist, so ergibt sich [nach 146 die Substitution von] *Guṇa* für das *ū*. Wenn dagegen für diesen [Eintritt von *bhū* gilt], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes über ‚*bha'*‘ als *asiddha* zu betrachten ist, wird dadurch, daß er [sc. der Eintritt von *bhū*] als *asiddha* betrachtet wird, [die Substitution von *Guṇa*] nicht erfolgen.²

Kompositums“: IV, 1, 14] nicht dar. [In dem *Bahuvrīhi bahuśvan* ist nämlich *śvan* nach I, 2, 43 *upasarjana*]. Am Schluß [unseres Kapitels] wird ja auch festgestellt werden, daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes über *bha*] *asiddha* ist. In diesem Falle muß [weil VI, 4, 134 dann durch 137 verboten wird] eben nur *bahuśvā* gebildet werden, gleichwie *suparvū* [nach IV, 1, 12 ohne *i*]. Dadurch aber, daß die Abfassung [dieser Diskussion] sich nur von dem einen Ziele leiten läßt, einen Unterschied hinsichtlich des Akzentes zu beseitigen, ist dies im Bhāṣya nicht richtig dargestellt worden. [D. h. es blieb unbeachtet, daß *bahuśvan* überhaupt nicht gebildet werden kann, wenn die Elision nach VI, 4, 134 nicht erfolgt.] Aber auch bei [der Regel IV, 1, 13]: „*Dāp* [das unbetonte Femininsuffix *ā*, tritt beliebig] in beiden Fällen [d. i. nach *-man* und nach einem auf *an* ausgehenden *Bahuvrīhi* ein]“ ist [von Pat. am Schluß] festgestellt worden, daß nur *bahuśvā* [und nicht *bahuśūkā*] gebildet werden darf. — Zu der folgenden textkritischen Bemerkung Kaiy.'s vgl. p. 56, Anm. 1, Ende.

¹ Vgl. zu Vārtt. 7.

² Kaiy.: *Nanu ca bhūbhāvasyāsiddhatvād* usw. „Aber wenn der Eintritt des [Substitutes] *bhū* als *asiddha* betrachtet wird, so ist infolgedessen dieses

Erwiderung.

Auch wenn für diesen [Eintritt von *bhū* gilt], daß [eine Regel] vor ‚*bha*‘ als *asiddha* zu betrachten ist, so bedeutet dies für ihn [d. i. den Eintritt von *bhū*] keinen Fehler. — Wieso? — Wegen der Aussprache mit langem [*ū*] wird [die Substitution von *Guṇa*] nicht erfolgen.¹

Einwurf.

Die Aussprache mit langem [*ū*] hat einen andern Zweck. — Welchen? — [Die Bildung von] *bhūman*.²

Erwiderung.

Dieses kommt schon infolge seiner ausdrücklichen Erwähnung³ zustande. — Welches ist die ausdrückliche Er-

[Substitut] doch [so anzusehen, als ob] noch [der *sthānin*, d. i.] das Wort *bahu* [dastünde]; es würde sich also [gemäß „*utsargalakṣaṇabhāvārthaṇa*“ (vgl. p. 18)] tatsächlich *Guṇa* [bei *bhū*] ergeben? — Dieses bedeutet keinen Fehler. Weil nämlich in bezug auf die [an *bhū*] zu vollziehende [Substitution von] *Guṇa* der Eintritt von *bhū* als *asiddha* betrachtet wird, so erfolgt der Eintritt von *bhū*, nachdem [die Substitution von] *Guṇa* schon vorher [an *bahu*] vollzogen worden ist. Und für *Guṇa* und den Eintritt von *bhū* ergibt sich nicht etwa der Fehler, daß man in einen Circulus (*cakraka*) gerät; denn bei einem Circulus trifft man je nach der erwünschten [Form] eine [ihr entsprechende] bestimmte Entscheidung.⁴ D. h. wenn die Operation a die Operation b, und diese wieder a veranlaßt, so siebt man zu, welche Form bei den Autoritäten erwünscht ist; wenn diese durch b erreicht ist, tritt a nicht wieder ein. In unserem Falle liegt ein *cakraka* nicht vor, weil der Eintritt von *bhū* nicht direkt *Guṇa* veranlaßt, sondern in bezug auf dieses *asiddha* ist, also nicht erst die ‚erwünschte Form‘ für das Eintreten oder Nichteintreten von *Guṇa* maßgebend ist.

¹ D. h. Pāṇini sagt ausdrücklich *bhū* mit langem *ū*, um anzudeuten, daß *Guṇa* sich nicht mehr ergibt.

² Kaiy.: *Bhāvābhāṇa* *atra guṇābhāṇa*. ‚Weil [der Stamm vor dem Suffix *man*] nicht ein *bha*-Stamm ist, so kann hier nicht *Guṇa* eintreten.‘ Das lange *ū* könnte also nicht den Zweck haben, den Eintritt von *Guṇa* in *bhūman* zu verhindern. Das *ū* soll vielmehr andeuten, daß vor dem Suffix *-man* für *bahu* zwar *bhu* mit kurzem *u* substituiert wird, daß aber trotzdem *bhūman* gebildet wird.

³ Über den Terminus *nipātana* vgl. Kielhorn, *Ind. Ant.*, vol. XVI, p. 245.

wählung? — [In der Regel VI, 2, 175:] *‚Bahor nañvad uttarapadabhūmi.‘*¹ —

Oder aber es gelte [die Annahme], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes mit dem *Adhikāra*] *‚bha‘* als *asiddha* zu betrachten sei:

Ā bhād iti ced vasusamprasāraṇayalopaprasthādinam pratiṣedhaḥ || Vārtt. 16.

Wenn [man annimmt], daß [eine Regel] bis [einschließlich]² zum [Abschnitt über] *‚bha‘* [als *asiddha* zu betrachten ist], so muß 1. für [die Substitution von] *Samprasāraṇa* in *vas*, 2. für die Elision von *y* und 3. für [die Substitution von] *pra*, *stha* usw. ein Verbot konstatiert werden:

1. [Bei der Bildung der Akkusative pl.] *papuṣaḥ*, *tasthuṣaḥ*; *ninyuṣaḥ*, *cicyuṣaḥ*; *luvuṣaḥ*, *pupuṣaḥ*:³ nachdem [die Substitution von] *Samprasāraṇa* [nach VI, 4, 131] vollzogen worden ist, kommen, wenn diese als *asiddha* betrachtet wird, infolgedessen die Elision des *ā* [64] und die übrigen [Operationen, sc. 32 und 77, welche sich nur] *‚vor einem Vokal‘* [ergeben] nicht zustande.

Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. [Im Vārtt. 12] ist [nämlich] folgendes gelehrt worden: Es ist vollständig in Ordnung, wenn man sagt, [eine Operation sei *asiddha*.] wenn sie von dem gleichen [Element] abhängig ist. — Wieso? — Auf [dem *v* von] *vas* [beruhen] die Elision des *ā* und die übrigen [Operationen], auf der Endung des auf *vas* endigenden [Stammes die Substitution des] *Samprasāraṇa*.

¹ Kaiy.: *Hrasvānte ’py ādeṣe kriyamāne* usw. ‚Obwohl das auf eine Kürze ausgehende Substitut [*bhu*] eingesetzt wird, so wird doch bei *bhūman* infolge der ausdrücklichen Erwähnung [dieses Wortes] die Länge eintreten. Dies ist der Sinn.‘

² Kaiy.: *Prāg bhād ity aṣya pakṣasya* usw. ‚Da [*ā bhāt*] als Gegenteil der einen Alternative „*prāg bhāt*“ gebraucht wird [lies: *upādāyamānatvād* statt *omānād*], so ist [die Präposition] *ā* im Sinne des Einschlusses [*abhi-vidhī*, vgl. II, 1, 13] zu verstehen.‘

³ Kaiy.: *Papusa ityādinām parihṛtānām api* usw. ‚Obwohl *papuṣaḥ* usw. [schon im Vārtt. 12 als nicht in Betracht kommend] zurückgewiesen worden sind, werden sie doch wieder vorgebracht, nm zu zeigen, daß der vorhin [sc. im Vārtt. 9] aufgezeigte Fehler sich gerade bei dieser Alternative [sc. „*saha tena*“] ergibt.‘ — Vgl. zu Vārtt. 12.

2. Die Elision von *y* [in] *sauri balākā* [ein mit der Sonne in gleicher Richtung (Höhe) befindlicher Kranich]: wenn dasjenige *a*, welches [nach VI, 4, 148] vor [dem *Taddhita*] *aṇ* (*a*) elidiert wird, als *asiddha* betrachtet wird, so bietet sich infolgedessen nicht nach [der Regel 149]: ‚Vor *i*‘ die Elision des *y* dar.¹

Erwiderung.

Auch hier vermeidet man [Schwierigkeiten] in der Weise [daß man erklärt]: Es ist dadurch vollständig korrekt, daß man sagt, [eine Operation sei *asiddha*,] wenn sie von dem

¹ Kaiy.: *Sauri*: *sūryenaikadig ity aṇ* usw. ‚*Sauri*: [um auszudrücken] „in gleicher Richtung (Höhe) mit der Sonne befindlich“ wird [nach IV, 3, 112 an *sūrya* das *Taddhita aṇ* (*a*) gefügt [welches nach VII, 2, 117 *Vṛddhi* bewirkt]; gemäß [der Regel VI, 4, 148]: „Für *i* und für *a*“ erfolgt die Elision des dem *aṇ* vorangehenden *a*]; hierauf tritt [gemäß IV, 1, 15 das Femininsuffix] *ṇip* (*i*) ein; nun wieder gemäß [der Regel VI, 4, 148]: „Für *i* und für *a*“ Elision des *aṇ* (*a*) [vor *i*]. Wenn nun hierbei beide Elisionen von *a* [d. h. nicht allein die von *aṇ* vor *i*] als *asiddha* betrachtet werden, so ist infolgedessen das *y* nicht Pānultima [des Stammes vor *i*, sondern drittletzter Buchstabe], und so bietet sich die Elision des *y* [149] nicht dar. — [Einwurf:] Aber auch wenn [man annimmt, daß eine Regel nur] vor „*ḍha*“ als *asiddha* zu betrachten ist, so ist, weil dann beide Elisionen [d. h. auch die des *a* vor *aṇ*] *siddha* wären, das *y* nicht Pānultima [des Stammes vor *i*, sondern letzter Buchstabe], folglich bietet sich die Elision [des *y* (lies: *yalopa*)] hier ebenfalls nicht dar. [Denn] auch [die Annahme, daß der für *aṇ* substituierte *lopa*] sich wie der *sthānin* [*aṇ*] verhalte [vgl. Pat. zu VI, 4, 149 Vārtt. 1—2], ist [nach I, 1, 58] verboten, weil es sich um eine Vorschrift über die Elision eines *y* handelt. — [Erwiderung:] Es liegt [bei der Annahme „*prāḡ bhāt*“] kein Fehler vor, wenn man *upadhū* [in VI, 4, 149] nach der Methode ‚wenn es nur vorher dagewesen ist“ auffaßt [also: „für *y*, wenn es auch nur vorher Pānultima gewesen ist“]. Oder auf Grund des Wortlautes [d. i. „für *y*, solange es Pānultima ist“] wird die [umgekehrte] Reihenfolge gewählt werden, nämlich zuerst die Elision des *y*, nachher Elision des *a* [d. i. *aṇ*], obwohl die Elision des *a* (*aṇ*) *nitya* ist [, also gemäß Paribh. Nr. 38 früher eintreten sollte]‘ D. h. man bildet: *sūrya* + *a(ṇ)* = *sauri* + *a(ṇ)*; *sauri* + *a(ṇ)* + *i*. Weil nach VI, 4, 149 das *y* nur elidiert wird, wenn es Pānultima eines Stammes ist, und weil es nicht mehr Pānultima wäre, wenn *a(ṇ)* vorher abfiel, wird zuerst *y* als Pānultima des auf *a(ṇ)* ausgehenden Stammes wegen des folgenden *i* elidiert: *saur* + *a(ṇ)* + *i*, und jetzt erst erfolgt die Elision des *a(ṇ)*. So würde also nach Kaiy. derjenige, welcher „*prāḡ bhāt*“ annimmt, beweisen, daß diese Annahme keinen Fehler zur Folge hat.

gleichen [Element] abhängig ist. — Wieso? — Auf [dem *Taddhita*] *aṇ* (*a*) beruht die Elision des Lautes *a*, auf dem *i* des auf *aṇ* (*a*) endigenden [Stammes] die Elision des *y*.¹

3. Bei [den Substitutionen von] *pra*, *stha* usw. [in] *pre-yān*, *stheyān*: wenn [die Substitutionen von] *pra*, *stha* usw. [VI, 4, 157] als *asiddha* betrachtet werden, so ergibt sich nicht gemäß [der Regel 163]: ‚Ein einsilbiger [Stamm verbleibt] in seiner ursprünglichen Gestalt‘ das Verbleiben der ursprünglichen [d. i. unveränderten] Formen [*pra* usw.].²

Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. Wie sich zwar dadurch, daß [die Substitutionen von] *pra*, *stha* usw. als *asiddha* betrachtet werden, das Verbleiben der ursprünglichen Formen [*pra*, *stha* usw.] nicht ergibt, ebenso wird doch auch die Elision des letzten Vokales samt dem etwa darauffolgenden Konsonanten [VI, 4, 155] nicht eintreten.³ —

¹ Dieser Auffassung stimmt auch die Kāś. zu VI, 4, 149 zu, wo es heißt: *Ani yo yasyeti lopas* usw. ‚Diejenige Elision, welche [für das *a*] wegen des folgenden *a(n)* gemäß [der Regel 148]: „Für *i* und für *a*“ erfolgt, ist nicht als *asiddha* zu betrachten, weil es nicht [von dem gleichen Element] abhängt [wie die Elision des *a(n)*]. Dagegen wird die [Elision, welche für das *a(n)*] wegen des folgenden *i* eintritt, als *asiddha* betrachtet, [weil sie von demselben Element abhängt wie die Elision des *y*], und infolgedessen wird das *y* als Pänultima des auf *a(n)* ausgehenden *bha*-Stammes von *sūrya* [in *saury(a)-i*] wegen des folgenden *i* elidiert.‘ Anders Siddh. K. zu VI, 4, 149: *aṅgasyopadhāyā yasya lopah syāt, sa ced yaḥ sūryādyavayavaḥ* ‚Für ein *y*, welches Pänultima eines [noch unveränderten] Stammes ist, soll [vor einem *Taddhita* oder *i*] Elision eintreten, wenn dieses *y* einen Bestandteil von *sūrya* usw. bildet [, nicht aber für das *y* der von *sūrya* usw. abgeleiteten Stämme].‘ Diese Interpretation der Regel schließt sich zum Teil Pat.’s Erklärung zu VI, 4, 149 Vārt. 3 an und in der Ausdrucksweise dem Kommentar Kaiy.’s zu dieser Stelle, unterscheidet sich aber von Pat.’s, bezw. Kāty.’s, Ansicht dadurch, daß dort das Wort *upadhāyāḥ* der Regel als überflüssig erklärt wird. Kaiy. erklärt dort: *Iti taddhite ca yad aṅgam anāśrītarūpaviśeṣaṃ tasya yakū-rasya lopah, sa ced yakāraḥ sūryādyavayavo bhavātīti sūtrārthaḥ*.

² Es müßte also nach VI, 4, 155 der letzte Vokal von *pra* usw. elidiert werden.

³ Znm Verständnis der folgenden Ausführungen Kaiy.’s sei daran erinnert, daß nach VI, 4, 22 Vārt. 1 das Wort *asiddha* einen doppelten Zweck hat: 1. daß die durch das Substitut bedingte Operation verboten werde,

P. VI, 4, 132: Vāha ūt.

Warum wird *ūt* nicht vorne angefügt? Aus [der Regel I, 1, 46, welche besagt]: ‚Vorne [wird angefügt], was ein *t* zum *Anubandha* hat‘ ergibt sich, [daß *ūt*] vorne [antritt]?¹

Erwiderung.

Durch [das Wort] ‚*samprasāraṇam*‘ [VI, 4, 131] wird die Stelle des Halbvokales [*v*] in Beschlag genommen.²

2. daß die durch das Ursprüngliche (*utsarga* = *sthānin*) bedingte Operation stattfindet. — Kaiy.: *Naṇv ādeśalakṣaṇaḥ prakṛtibhāvo* usw. ‚[Einwurf:] Aber man kann doch einwenden: das durch das Substitut [*pra* usw.] bedingte Verbleiben der unveränderten Form [*pra* usw.] besteht nicht zu Recht, wenn [die Substitution] als *asiddha* betrachtet wird. Dann aber bietet sich wiederum die Elision des auslautenden Vokales samt dem etwa darauffolgenden Konsonanten [von *pra* usw.] dar, da sie sich aus dem [noch als vorhanden zu denkenden] *sthānin* [*priya* usw.] ergibt? — [Erwiderung:] Dies bedeutet keinen Fehler. [Denn] wie sollte sich Elision des auslautenden Vokales für den *sthānin* [*priya* usw.] ergeben, der gar nicht vorhanden ist, da er durch ein Substitut [*pra* usw.] aufgehoben wurde, welches [noch vor der allgemeinen Regel VI, 4, 155] eingetreten ist, weil es sonst keine Gelegenheit [zum Eintreten] gehabt hätte [vgl. Paribh. Nr. 57—58]? Selbst wenn hiebei, noch bevor [die Substitute *pra* usw.] als *asiddha* betrachtet werden, die Elision des *ti* [von *priya* usw.] vollzogen wird, so bietet sich trotzdem nach dem Eintritt der Substitnte, da diese [in bezug auf VI, 4, 155] *asiddha* sind, nicht eine durch diese [Substitute] bedingte Elision von *ti* dar; noch auch eine durch das Ursprüngliche [*priya* usw.] bedingte: denn bei den Ursprünglichen wäre sie schon vorher eingetreten. Und weil [infolge des *Asiddha*-seins von *pra* usw.] keine Gelegenheit [für den Eintritt von *tilopa*] vorhanden ist, so ergibt sich für *pra* usw. auch nicht der Fehler eines Circulus (*cakraka*).‘ Vgl. den ähnlichen Fall p. 59, Anm. 2.

¹ Kaiy.: *Yadyapi cchvoḥ śūḍ ity atrāsyā* usw. ‚Obwohl [von Pat.] bei [der Regel VI, 4, 19]: „*cchvoḥ śūḍ* [*amṇāsike ca*]“ dargelegt worden ist, daß dieses [*ūt*] mit dem *Anubandha* *th* [und nicht *t*] versehen ist, faßt er es [hier] trotzdem nach dem bloßen Gehör [als *tit*] und stellt demgemäß die Frage.‘ Vgl. die Kāś. zu VI, 4, 19: *Ūhaṣ ṭhitkaraṇam etyedhatyūṭhsviti viśeṣaṇārtham; vāha ūḍ ity ayam api ṭhid eva* ‚Die Setzung von *ūth* mit dem *Anubandha* *th* hat den Zweck, [es als das *ūth* der Regel VI, 1, 89] zu bezeichnen: „Wenn [auf *a* (*ā*) das *e* der Wurzeln] *i*, *edh*, oder ein *ū* (*ūth*) folgt, [so tritt als alleiniges Substitut *Vṛddhi* ein]“. Auch dieses [*ūt* der Regel] „*Vāha ūt*“ hat eben diesen *Anubandha* *th*.‘ Die Bemerkung Böhtl.’s [in der ‚Erklärung der gramm. Elem.‘ s. *ūth*] ‚Der Ausgang ist bedeutungslos‘ ist demnach unrichtig.

² Kaiy.: *Vākyasya bhāvivartasya vā* usw. ‚Ob nun der Terminus *Sampra-*

Einwurf.

Wenn es sich so verhält,

Vāha ūdvacanānarthakyaṃ samprasāraṇena kṛtatvāt ||
Vārtt. 1.

so ist für *vāh* das Wort *ūṭh* unnütz. — Warum? — ,Weil es durch *Samprasāraṇa* vollbracht wird', [d. h.] schon durch [die Substitution des] *Samprasāraṇa* [*u* für *v*] kommt [die zu bildende Form] zustande. — Wie kommt denn [auf diese Weise] die Form *praṣṭhauhaḥ* (acc. pl.) zustande?¹

sarāṇa als Bezeichnung des Satzes [„*ig yaṇaḥ*“: I, 1, 45] oder des Lautes, der eintreten soll, verstanden wird [vgl. Mbh. zn I, 1, 45; *Ind. Ant.* vol. XVI, p. 244], tritt *ūṭh* an die Stelle des Halbvokales. — Aber warum wird *ūṭh* nicht unmittelbar vor den Halbvokal gesetzt? — Weil man auch anderen Orten, an denen *Samprasāraṇa* erwähnt wird, annimmt, daß „*yaṇaḥ*“ ein Genitiv [zur Bezeichnung] der Stelle [I, 1, 49] ist, so ist auch hier nur der Genitiv, der die Stelle bezeichnet [, an der etwas eintritt], richtig angewendet. Wie es denn auch heißt: Siebzehn Substitute machen es notwendig, daß [der Genitiv zur Bezeichnung] der Stelle [an der etwas eintritt], gebraucht wird. — Die Ansetzung [von *ūṭh*] mit dem Annbandha *ṭh* aber [lies: *ṭhītkaraṇam tu*] bezweckt [Substitution von *Vṛddhi* [nach VI, 1, 89].‘

¹ Die Vārttikas 2 und 3 geben an, wie die Formen *praṣṭhauhaḥ*, *viśvauhaḥ* usw. auch ohne *ūṭh* zustande kommen würden. — Kaiy.: *Praṣṭhavāḥ as iti sthite* usw. ,Wenn *praṣṭhavāḥ* [+ *ṇvi*] + *as* vorliegt, so tritt, nachdem [die Substitution von] *Samprasāraṇa* [*u*] für das *v* [VI, 4, 132] und die alleinige Substitution des [dem *ā*] vorangehenden [*u* gemäß VI, 1, 108] erfolgt ist, *Guṇa o* ein, welches auf dem Suffix *ṇvi* [III, 2, 64; VI, 1, 67; I, 1, 62; VII, 3, 86] beruht. Wenn sodann nach [der Regel VI, 1, 88]: „*Vṛddhi* [ist alleiniges Substitut], wenn [auf *a* (*ā*)] ein Diphthong folgt“ *Vṛddhi* eingesetzt worden ist, so kommt *praṣṭhauhaḥ* usw. zustande.‘ Man könnte nun einwenden, *ūṭh* sei unentbehrlich bei der Bildung von *śālyūhaḥ* aus *śālivāḥ* und *prauhaḥ* aus *pravāḥ*, weil sich nach der Substitution des *Samprasāraṇa* *u* für *v* und von *Guṇa śālyohaḥ* und *prohaḥ* [aus *pra* + *oh* + *aḥ* gemäß VI, 1, 94] ergeben würden. Gegen eine derartige Einwendung richten sich die folgenden Worte Kaiy.'s: *Anakārānte copapade* usw. ,Wenn ferner das Vorderglied [des Kompositums] nicht auf *a* ausgeht [*śāli-*], so erscheint im Veda nicht [wie sonst nach III, 2, 64] *ṇvi* [hinter der Wurzel *vah*]; folglich kommt auch für das Zustandekommen von *śālyūhaḥ* usw. die Vorschrift von *ūṭh* nicht in Betracht. Oder wenn man [dort *ṇvi*] anwendet, so wird doch *śālyūhaḥ* von der in der Bedeutung ‚führen‘ auftretenden Wurzel *ūh* vor folgendem *kvip* [III, 2, 61] gebildet werden. Und auch wenn eine [auf *a* auslautende] Präposition das Vorderglied bildet [wie dies bei *pra-vāḥ* + *as* der

Guṇaḥ pratyaya-laksanāt vāt || Vārtt. 2.

Mit Hilfe der das Suffix [ṇvi] betreffenden Regel [VII, 3, 86] wird *Guṇa* eintreten.

Ejgrahanād vrddhiḥ || Vārtt. 3.

Vermöge des Wortes ‚ej‘ [Diphthong: VI, 1, 88] wird [so dann für *a* + *o*] *Vṛddhi* eintreten.

Erwiderung.

Unter diesen Umständen [sagen wir] folgendes: Wenn der Meister [Pāp.], obwohl [*praṣṭhauhaḥ* usw. auch ohne *ūṭh*] tatsächlich zustande kommt, *ūṭh* [als *Samprasāraṇa*] für [das *v* von] *vāḥ* lehrt, so deutet er dies speziell an, daß die folgende Paribhāṣā gilt: Eine *Bahiraṅga*-Regel ist als nicht in Kraft getreten [bezw. als nicht vorhanden] zu betrachten in bezug auf eine [zu vollziehende] *Antaraṅga*-Regel.¹ —

Fall wäre], tritt im Veda nach *vah* nicht das Suffix *ṇvi* ein, ans dem sich [nach VII, 3, 86 *Guṇa* und dann nach VI, 1, 94 die Substitution eines einzigen Vokales] in Gestalt des [auf die Präposition] folgenden, *Vṛddhi* verdrängenden [*o*] ergeben würde, in welchem Falle die Vorschrift von *ūṭh* notwendig wäre [, nm *Vṛddhi* zu bewirken].“ Vgl. dazu Paribh. Transl. p. 235, n. 3 und p. 238 f.

¹ Kaiy.: *Samprasāraṇaṃ yajādipratyayanimittabhasaṃjñāśrayatvād* usw. [Die Substitution des] *Samprasāraṇa*, die *bahiraṅga* ist, weil sie von dem Terminus *bha* [VI, 4, 129, also von einem vokalischem oder mit Halbvokal anlautenden Suffix] abhängt, der selbst durch die Suffixe der Wurzeln *yaj* usw. [VI, 1, 15] bedingt ist, ist als *asiddha* zu betrachten in bezug auf die zu vollziehende [Substitution von] *Guṇa*, welche *antaraṅga* ist, da sie nicht [auch vom Terminus *bha*, sondern von dem innerhalb gelegenen *ṇvi*] abhängt. *Guṇa* würde also nicht eintreten, und wenn dieses nicht vorhanden ist, würde [aus *praṣṭha* + *uh* + *ah*] nicht die Form [*praṣṭhauhaḥ*] zustande kommen. So deutet denn die Vorschrift von *ūṭh* die Paribhāṣā „*asiddham*“ [usw.] an.“ Mit *yajādipratyayanimittabhasaṃjñāśrayatvāt* meint Kaiy.: Wenn in VI, 4, 132 das *Samprasāraṇa* von Suffixen [u. zw. mit Vokalen oder Halbvokalen anlautenden] abhängig gemacht wird, so hat dies darin seinen Grund, daß für *yaj* usw. [darunter *vah*: Dhātup. 23, 35] in VI, 1, 15 *Samprasāraṇa* vor gewissen Suffixen vorgeschrieben wird. — Vgl. die graphische Darstellung Paribh. Transl. p. 236. — Kaiy. schließt mit folgender Bemerkung: *Nanu naitaj jñāpakasādhyaṃ* usw. [Einwurf:] Aber zu dieser [Paribhāṣā] sollte man doch nicht erst auf Grund eines *Jñāpaka* gelangen, da sie sich schon ans dem gewöhnlichen Leben ergibt. [Vgl. Paribh. Transl., Preface, p. IV f.] Denn die Menschen beschäftigen sich [zunächst] mit dem, was

Welcher Zweck ist in der Andeutung dieser [Paribhāṣā] enthalten? — [Die Bildung von *pacāvedam*, *pacāmedam*: weil nämlich die *Bahiraṅga*-Regel [VI, 1, 87, d. i. die Substitution von] *Guṇa* nach *a* [für dieses + *i*] als *asiddha* betrachtet wird, tritt die *Antaraṅga*-Regel [III, 4, 93, d. i.] die Substitution von *ai* [für *e*] nicht ein.¹

A n h a n g.

I. Antaraṅga und bahiraṅga.

Zu p. 42, Anm. 4.

Kaiyaṭa trägt zwei verschiedene Deutungen des Satzes vor, daß eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga*-Operation sich gleichzeitig darbieten müssen. Die erste Deutung gibt den Worten des Bhāṣya den Sinn: zwei Operationen sind *antaraṅga* und *bahiraṅga*, wenn ihre Vollziehung sich noch vor der Anwendung der Paribhāṣā gleichzeitig darbietet, nicht aber in dem Falle, wenn die *Antaraṅga*-Operation sich erst nach und infolge der Ausführung der *Bahiraṅga*-Operation ergibt.

ihre eigene Person betrifft [vgl. *pratyāṅgavarṇaḥ loko lakṣyate*: Mbh. vol. I, p. 145, ll. 23 ff.; Paribh. Text, p. 49, ll. 10 ff.]? — [Erwiderung:] Dies trifft nicht zu. [Denn nur] dort, wo eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga* [-Operation] sich gleichzeitig darbieten, soll die *Antaraṅga* [-Operation] zuerst eintreten, weil man die dem gewöhnlichen Leben angehörige Maxime annimmt. Hier dagegen ist die *Antaraṅga* [-Operation] durch die *Bahiraṅga* [-Operation] bedingt, die dem gewöhnlichen Leben angehörige Maxime kommt also nicht in Betracht.‘ D. h. wie der Mensch am Morgen der Reihe nach zuerst seine eigenen Angelegenheiten besorgt und dann die seiner Freunde usw., so geht man auch dort, wo eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga*-Operation sich gleichzeitig darbieten, der Reihe nach vor und vollzieht zuerst die näherliegende *Antaraṅga*-Operation. In diesem Falle ist die Paribhāṣā *nyāyasiddhā*. Wo aber die *Antaraṅga*-Operation sich erst darbietet, nachdem die *Bahiraṅga*-Operation vollzogen worden ist, da ist die Paribhāṣā *jñāpakasiddhā*. Im ersten Falle bedeutet *asiddham* ‚als gar nicht vorhanden zu betrachten‘, im zweiten Falle [obwohl schon eingetreten, doch] als nicht eingetreten zu denken‘. Vgl. auch im Anhang s. *antaraṅga*. — Wir bilden also: *praṣṭha-vāh + aḥ*; nach VI, 4, 132 und VI, 1, 108: *praṣṭha-āh + aḥ* und nach VI, 1, 89: *praṣṭhauhaḥ*.

¹ In *pacāvedam* gilt nämlich der *ekādeśa e* [für *a + i*] nach VI, 1, 85 auch als Auslaut des Vorangehenden. — Vgl. Paribh. Transl. p. 271, n. 4.

Wenn diese Auffassung richtig wäre, dürfte die Paribhāṣā nicht nur bei der Bildung von *pacāvedam* aus *pacāva idam* [vgl. Paribh. Transl. p. 271, n. 4], sondern auch bei der Bildung von *viśvauhaḥ* usw. [vgl. ibid. p. 236, n. 1], für welche die Paribhāṣā doch zunächst angedeutet sein soll, nicht zur Anwendung gelangen. Denn in diesen Fällen ergeben sich die *Antaraṅga*-Operationen erst nach und infolge der Ansführung der *Bahiraṅga*-Operationen. Nach der zweiten Deutung sind zwei Operationen *antaraṅga* und *bahiraṅga*, wenn im Augenblick der Anwendung der Paribhāṣā beide gleichzeitig zur Stelle sind. Dies ist nun bei *papā-us + as* nicht der Fall. Aus den von Kaiyaṣa genannten Gründen ist hier die Paribhāṣā nach VI, 4, 22 in bezug auf die *Bahiraṅga*-Operation als *asiddha* zu betrachten. Und in dem Augenblick, in welchem die Paribhāṣā angewendet würde, wäre die *Bahiraṅga*-Operation [d. i. die Substitution des *Samprasāraṇa*] als *asiddha* zu betrachten, und infolgedessen würde sich auch ihr Korrelat, die *Antaraṅga*-Operation, nicht darbieten. Daß die zweite Interpretation auch der Ansicht Patañjalis entspricht, geht aus dem Bhāṣya zu VIII, 3, 15 Vārtt. 2 hervor, wo ein ähnlicher Fall erörtert wird. Dort behauptet Patañjali von einer *Antaraṅga*-Operation [VIII, 3, 15] und einer *Bahiraṅga*-Operation [VII, 2, 117], daß sie sich nicht gleichzeitig darbieten, und nennt als Grund: *asiddhatvāt*. Nach Kaiyaṣas Erklärung bedeutet dies: weil die *Antaraṅga*-Regel VIII, 3, 15 gemäß VIII, 2, 1 als *asiddha* zu betrachten ist in bezug auf die in VI, 4, 132 angedeutete Paribhāṣā; weil also die *Antaraṅga*-Regel nicht vorhanden ist, so ist auch VII, 2, 117 nicht eine zu ihr in Beziehung stehende *Bahiraṅga*-Regel; die *Bahiraṅga*-Paribhāṣā gelangt also nicht zur Anwendung, und infolgedessen ergibt sich VII, 2, 117. — Auch die Kāś. zu VI, 4, 22 akzeptiert die zweite Deutung und bemerkt: *Eṣā hi paribhāṣā ā bhāc chāstrīyā; tasyām pravartamānāyām vasusamprasāraṇādnam ā bhāc chāstrīyānām evāsiddhatvād antaraṅgabahiraṅgayor yugapatsamupasthānam nāstīti paribhāṣā na pravartate*. — ‚*Yugapatsamupasthānam*‘ bedeutet also nicht, daß beide Operationen sich vor der Anwendung der Paribhāṣā noch nnausgeführt darbieten müssen, wie bei *syona*. Die *Bahiraṅga*-Operation darf vielmehr bereits vollzogen sein, wie bei *pacāvedam*. Dies stellt Nāgojibhaṭṭa, Paribh. Text, p. 43, l. 15 ausdrücklich

fest in dem Satze: *Antaraṅga kartavye jātam tatkalaprāptikaṃ ca bahiraṅgam asiddham ity arthaḥ*. 'In bezug auf eine zu vollziehende *Antaraṅga*-Operation ist eine *Bahiraṅga*-Operation, sowohl wenn sie bereits zustande gekommen ist, als auch wenn sie sich gleichzeitig mit jener darbietet, als *asiddha* zu betrachten.'

II. Nimitṭāpāye naimittikasyāpy apāyah.

Zu p. 38, Anm. 2.

Kaiy.: *Papusa iti: nanu cāntaraṅgatvād itā bhūvyam* usw.:¹ Aber [vor *vas*] müßte doch [nach VII, 2, 35 und Paribh. Nr. 50] das Augment *i* (*iṭ*) eintreten, da es *antaraṅga* ist [, das *Samprasāraṇa* für *v* in *vas* aber *bahiraṅga*]? Und das *iṭ* verschwindet auch dann nicht mehr, wenn [seine Ursache, daß *v* von *vas* verschwunden ist, d. i. die Substitution des] *Samprasāraṇa* [für *v*] vollzogen worden ist. Denn der Verfasser des Bhāṣya [Pat.] hat die Paribhāṣā [Nr. 56] nicht angenommen [, welche lehrt]: 'Wenn [beim Eintritt einer *Bahiraṅga*-Regel] die Ursache [einer *Antaraṅga*-Operation] verschwindet, so verschwindet auch das durch jene Ursache Bewirkte'.² Und ebenso

¹ Den korrekten Text findet man Paribh. Transl. p. 313, n. 1.

² Vgl. Paribh. Text p. 65, l. 3: *Kiṃ caiṣā bhāṣye na drśyve. Tad uktam asiddhavatsūtre* [VI, 4, 22] *Kaiyateṇa: nimitṭāpāye naimittikasyāpy apāya iti paribhāṣāyā bhāṣyakṛtānāśrayaṇād iti*. — Durch *nimitṭāpāye* usw. gibt Kaiy. die Paribh. Nr. 56 wieder, welche lautet: *Akṛtavyūhāḥ Pāṇinī, āḥ*, 'die Anhänger des Pāṇini stellen keine besonderen Erwägungen [über das Eintreten einer Regel] an [d. h. kümmern sich nicht um ihr Eintreten, wenn eine Ursache derselben verschwindet]'. Nach Paribh. Text p. 61, l. 9 ff. ist der Sinn dieser Paribhāṣā, daß eine *Antaraṅga*-Operation überhaupt nicht stattfindet, wenn nachher, infolge des Eintretens der *Bahiraṅga*-Regel, die Ursache der *Antaraṅga*-Operation verschwände. Nach Kaiy.'s Auffassung [*nimitṭāpāye* usw.] dagegen besagt die Paribhāṣā, daß das bereits eingetretene Resultat einer *Antaraṅga*-Operation wieder verschwindet, wenn seine Ursache verschwindet. Weil aber diese Paribhāṣā — so folgert Kaiy. — weder von Pat. erwähnt, noch auch in den folgenden Beispielen [*ac* und *tuk*] angewendet wird, kommt sie auch in unserem Falle, d. i. für *iṭ*, nicht in Betracht. *iṭ* müßte also als *antaraṅga* eintreten, und durch dieses [nicht aber durch das *u* in *papā + i-us + as*] würde dann [nach VI, 4, 64] die Elision des *ā* bewirkt werden. Unter diesen Umständen wäre jene [Bemerkung Pat.'s, *saṃprasāraṇe kṛte* zu VI, 4, 22 Vārtt. 9] ganz ungereimt. [Paribh. Text p. 64, l. 9 f.] Wenn aber *iṭ* einträte, würden wir *papyusaḥ* erhalten.

ist auch [im *Bhāṣya*] zur [Regel VI, 3, 138]: ‚Vor *ac* (*cu*) [wird der Endvokal des Vordergliedes verlängert]‘ gelehrt worden: ‚Hier stellen andere [Lehrer] ein Verbot gegen [den Eintritt des] *pratyāṅga* [d. i. der *Antaraṅga*-Regel VI, 1, 77] vor *ac* (*cu*) auf; dies müßte doch auch hier [d. i. in der Regel selbst, irgendwie] bewerkstelligt werden [, wenn VI, 3, 138 überhaupt eintreten soll].‘ Dies ist deshalb gesagt worden, weil die Substitution des Halbvokales [für das *i* in *prati-ac* + *as* nach VI, 1, 77] usw. [d. i. die Substitution von *ā* für *a* + *a* in *pra-ac* + *as* nach VI, 1, 101, welche Regeln *antaraṅga* sind,] nicht aufgehoben werden, auch wenn [ihre Ursache, d. i.] das *a* [von *ac* infolge des Eintrittes der *Bahiraṅga*-Regel VI, 4, 138] verschwunden ist.¹ — Und ebenso ist auch [im *Bhāṣya* zum Vārtt. 2] bei [der Regel VI, 4, 19]: ‚Für *cch* [= *t* + *ch*] und *v* [wird auch vor einem Nasal *ś*, bzw. *ū* substituiert]‘ bemerkt worden: ‚Hier muß notwendigerweise eine besondere Bemühung gemacht werden, damit nicht [in *praśna* aus *prach* + *na* nach VI, 1, 73] das Augment *t* (*tuk*) vorhanden sei; denn [die Anfügung von *tuk*: VI, 1, 73] bietet sich deshalb [zuerst, d. i. vor VI, 4, 19] dar, weil sie *antaraṅga* ist.² Auch dies ist auf Grund der Ansicht behauptet worden, daß das [als *antaraṅga*] bereits eingetretene *t* (*tuk*) nicht verschwindet, auch wenn [dessen Ursache *ch* verschwunden, d. h. gemäß der *Bahiraṅga*-Regel VI, 4, 19] *ś* [für *ch*] substituiert worden ist.³

¹ D. h. weil die Paribh. Nr. 56 nicht anerkannt wird. Anstatt von dieser Gebrauch zu machen, antwortet Pat., Pāṇini habe in VI, 3, 138 durch die Vorschrift der Länge für den dem *ac* vorangehenden Vokal angedeutet, daß die *Antaraṅga*-Regel VI, 1, 77 [Substitution des Halbvokales für diesen Vokal] nicht eintritt. Vgl. Paribh. Text p. 64, l. 10 ff. und Transl. pp. 317 f. und 318, n. 1.

² Die besondere ‚Bemühung‘ besteht darin, daß Pāṇ. in VI, 4, 19 die Substitution von *ś* für *cch*, und nicht für *ch*, lehrt. Vgl. Paribh. Transl. p. 306, n. 1.

³ D. h. Pat. hat dies behauptet, weil er die Paribhāṣā nicht annimmt. Denn wenn er sie angenommen hätte, würde *tuk* überhaupt nicht eintreten, oder es würde [nach Kaiy.'s Deutung der Paribh.] das schon eingetretene *tuk* wieder verschwinden. Dann aber hätte die Bemerkung Pat.'s keinen Sinn, daß [durch die Schreibung *cchvoḥ* statt *chvoḥ*] eine besondere Bemühung gemacht werden müsse, damit man nicht *praśna* statt *praśna* erhalte. Vgl. Paribh. Text p. 64, l. 12 und Transl. p. 306, n. 1; p. 318 f. und 318, n. 2.

Erwiderung.

Unter diesen Umständen¹ [sagen wir] folgendes: wenn man, indem man das fertige Wort² [*papuṣaḥ*] vor Augen hält, die Auflösung [desselben in seine Bestandteile] vornimmt und die einzelnen Teile [nebeneinander] hinstellt, so liegt nicht eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga*[-Regel] vor. Wenn nämlich [die Teile] *papā* + *vas* + *as* dastehen, so tritt [zunächst] das *Samprasāraṇa* [für *v* von *vas*] ein, indem dieses, weil es *nitya* ist,³ das *iṭ* verdrängt. Und da es sich [, wenn nachher gemäß VII, 2, 35 *iṭ* eintreten soll] um eine auf einen Laut [d. i. *v* des *sthānin* *vas* beruhende] Regel handeln würde, gilt nicht [die Regel I, 1, 56], daß [das Substitut *u*] sich wie der *sthānin* [*v(as)*] verhält, und infolgedessen bietet sich [die Anfügung von] *iṭ* nicht dar. — Oder aber⁴ [die Substitution des] *Samprasāraṇa* [VI, 4, 131] und dasjenige, was darauf beruht [d. i. die Elision des *a*] besitzt als [*Pratipadavidhi*] größere Kraft [als VII, 2, 35] und in diesem Bereich [sc. einer *Pratipada*-Regel] tritt *iṭ* nicht früher ein.⁵

¹ D. h. da die Paribh. 56 nicht gilt und infolgedessen *iṭ* eintreten müßte.

² *Nityaḥ śabdaḥ* ‚das [beim Sprechen für einen Begriff einzusetzende] fertige Wort‘, im Gegensatz zu *kāryaḥ śabdaḥ*, ‚dem [mit Hilfe grammatischer Regeln erst] zu bildenden Wort‘. Vgl. Mbh. vol. I, p. 3, l. 18; p. 6, l. 12 und p. 7 (unten) f.

³ Denn das *Samprasāraṇa* kann sowohl vor als auch nach der Anfügung von *iṭ* eintreten; *iṭ* dagegen ist *anitya*, weil es gemäß ‚*valādeḥ*‘ in VII, 2, 35 nur vor der Substitution des *Samprasāraṇa* angefügt werden kann.

⁴ Auch hier zerlegt man zunächst das fertige Wort in die Bestandteile *papā* + *vas* + *as*, aus denen es hervorgegangen ist.

⁵ Daß hier *pratipadavidhānāt* oder *pratipadavidhivāt* zu ergänzen ist, ergibt sich aus Kaiy. zu IV, 1, 82 [vgl. Paribh. Transl. p. 311, n. 2]: . . . *Tatra samprasāraṇaṃ baliyoḥ pratipadavidhānāt iti tatra kṛte valādītvābhāvād in nāstīti siddhaṃ papuṣa ūi*. ‚In diesem Falle besitzt [die Substitution des] *Samprasāraṇa* größere Kraft, weil sie für den Ausdruck [*vas*: VI, 4, 131] in seiner durch den Wortlaut gegebenen Bedeutung vorgeschrieben wird. Wenn demnach [das *Samprasāraṇa*] substituiert worden ist, so tritt *iṭ* nicht mehr ein, weil [das *Aradhātuka*] nunmehr nicht mit [einem Laut des *pratyāhāra*] ‚*val*‘ [hier *v*] beginnt. So kommt denn *papuṣaḥ* tatsächlich zustande.‘ Vgl. zu dem analogen Beispiel *seduṣaḥ* Paribh. Text p. 63, l. 10 ff.: . . . *pratipadavidhivāt pūrvaṃ samprasāraṇe valādītvābhāvād iṣaḥ prāptir eva neti* . . . Dazu Transl. p. 313 f. — In VI, 4, 131 erscheint ‚*vas*‘ in eben dieser, durch den Wortlaut gegebenen Gestalt, ist also *pratipadoktam*, während es sich bei der An-

III. Pratyayalakṣaṇam.

Zu p. 34, Anm.

Zu Kaiy.'s Bemerkung *Pratyayalakṣaṇam tu varṇāśrayatvān mā bhūt'* vgl. Mbh. vol. I, p. 161, l. 12: *Atha dvitīyaṃ pratyayagrahaṇam kimartham? Pratyayalakṣaṇam yathā syād, varṇalakṣaṇam mā bhūd iti.* „Aber welchen Zweck hat denn [in I, 1, 62] das zweite Wort *pratyaya*? — Daß [nur] die aus dem Suffix selbst [in seiner Eigenschaft als Suffix] sich ergebende [Operation] eintreten möge, [hingegen] soll nicht [eine Operation] stattfinden, die sich aus [ihm als] einen [bloßen] Buchstaben [und Bestandteil des folgenden] ergibt.“ Dazu Kaiy.: *Pratyayalope tallakṣaṇam ity ucyamāne pratyayasya yatra kārṇye nimittabhāvaḥ pratyayarūpāśrayeṇa varṇarūpatāśrayeṇa vā tat sarvaṃ syāt sarvanāmno vastumātraparāmarsitvāt. Pratyayagrahaṇe tu sati pratyayanimittam eva kārṇyaṃ pratyayalope bhavati, na varṇarūpatānimittam. Raikulam iti: avayavadvareṇātra pratyayasyaṇyā ādeśaṃ prati nimittatvam asty eva, pratyayāśrayas tv āyādeśo na bhavatīti na pravartate.* „Wenn [in der Regel] gelehrt würde: Nach der Elision eines Suffixes [tritt gleichwohl] das durch dieses (*tad*) Bedingte [ein]“, so würde überall dort, wo ein Suffix bei einer Operation eine Ursache bildet, jede derartige [Operation] stattfinden, ob sie nun auf [jenem in seiner Eigenschaft] als Suffix beruht, oder ob sie auf ihm nur zum Teil und] insofern beruht, als es in Form eines Lautes [und Bestandteiles der Gesamtursache] erscheint; denn das Pronomen [*tad*] vergegenwärtigt ausschließlich den Gegenstand [d. i. *pratyaya* im allgemeinen, ohne eine einschränkende

wendung von VII, 2, 35 aus dem Terminus *va'*, also erst aus einer Regel, ergibt. Die Substitution des *Samprasāraṇa* [VI, 4, 131] ist also eine *protipadavidhi*. Und da sich ein *protipadoktam* früher darbietet [*śighropasthūṭikatvāt*], der abgeleitete Ausdruck aber später [*vīlambopasthūṭikaḥ*]: vgl. Paribh. Text p. 104, l. 11 f.), so tritt naturgemäß auch eine *protipadavidhi* früher ein. Dies drückt Kaiy. zu VII, 2, 98 dadurch aus, daß er für das Wort *apavāda* der Paribh. Nr. 38 *protipadavidhi* einsetzt: *Paramityāntaraṅgaprotipadavidhaya virodhisamnipāte teṣāṃ mithahprasāṅge parabhītyastvam.* D. h. je zwei dieser Arten von Regeln stehen einander im Wege, wenn sie zusammentreffen. Wenn sie sich gleichzeitig darbieten, besitzt jene Art größere Kraft, welche [in obiger Aufzählung] später genannt ist. Vgl. Paribh. Transl. p. 314, n. 2.

Bestimmung]. Wenn dagegen das Wort *pratyaya* vorhanden ist, so [besagt dies, daß] nur eine durch das Suffix [selbst] bedingte Operation nach der Elision des Suffixes eintritt, nicht aber [eine Operation], die [nur] insofern [durch das Suffix bedingt ist], als es in Gestalt eines Lautes erscheint. *Raikulam* [aus *rāyaḥ kulam*]: [Wenn in *rāyaḥ kulam* nach II, 4, 71 das Kasussuffix *as* abgefallen ist, sollte in *rai-kulam* gemäß I, 1, 62 die durch das abgefallene Suffix bedingte Operation VI, 1, 78, d. i. die Substitution von *āy* für *ai* eintreten]. Das Suffix [*as*] ist zwar tatsächlich mittels eines Teiles [d. i. des Vokales *a*] Ursache für die Substitution [von *āy* für *ai*], doch beruht die Substitution von *āy* nicht auf dem Suffix [selbst] und tritt deshalb nicht ein.⁴ Vgl. Paribh. Nr. 21.

IV. Vipratīṣedha.

Zu p. 51, Anm. 1.

Die Definition von *vipratīṣedha* ist in dem Vārtt. 1 zu I, 4, 2 enthalten, welches Pat. folgendermaßen wiedergibt: *Drau prasāṅgau yadānyārthau bhavata ekasmiṁś ca yugapat prāpnutaḥ sa vipratīṣedhaḥ*. ‚Wenn zwei [Regeln] sich [sonst] zur [Bildung] verschiedener [Formen] darbieten und bei [der Bildung] einer einzigen [Form] sich gleichzeitig ergeben, so ist dies ein *vipratīṣedha*.‘ In einem solchen Verhältnis stehen, wie Kay. zeigt, die Regeln VI, 4, 140 und 83, die verschiedenen Zwecken dienen und sich bei der Bildung von *kīlālapaḥ* gleichzeitig darbieten. Nach I, 4, 2 tritt also die *para*-Regel VI, 4, 140 zuerst ein. Indem nun die Paribh. Nr. 40: ‚*Sakṛdgatau vipratīṣedhe yad bādhitaṁ tad bādhitaṁ eva*‘ bestimmt, daß bei einem *vipratīṣedha* die durch die *para*-Regel aufgehobene *pūrva*-Regel als vollständig aufgehoben zu betrachten ist und nicht mehr angewendet werden kann, deutet sie gleichzeitig an, daß die *pūrva*-Regel — hier VI, 4, 83 — auch dann nicht noch eintritt, wenn in bezug auf sie die *para*-Regel nach VI, 4, 22 als *asiddha* betrachtet werden müßte. Im Bhāṣya weist Pat. durch das Wort *bādhaka* auf die Paribhāṣā [‚. . . *tad bādhitaṁ eva*‘] hin. Mit dem Wort *jñāpayiṣyate* aber nimmt Kaiy. nicht auf ein in einer Regel Pāṇ.s. enthaltenes *Jñāpaka* bezug. Denn auch Pat. meint zu I, 4, 2 Vārtt. 7 nicht Pāṇini, sondern einen andern

ācārya, wenn er bemerkt: **Paṭhiṣyati hy ācāryaḥ: sakṛd gatau vipraṭiṣedhe yad bādhitam tad bādhitam eveti.** [Vgl. Kielhorn, *Kātyāyana and Patañjali* p. 24f.] Diese Paribhāṣā, welche Paribh. Transl. p. 189 ff. erschöpfend erklärt ist, erwähnt Pat. zu VI, 3, 42; 139; VI, 4, 62; VII, 1, 26; 54.

V. Viṣayaviṣayibhāva.

Zu p. 36, Anm. 1.

Pat. zu VI, 4, 104: „In [der Regel über] den Abfall [des Suffixes] hinter *ciṇ* müßte das Wort *ta* gesetzt werden. — Zu welchem Zwecke? — Damit [der Abfall] nicht auch hier, in *akāṛitarām*, *ahāṛitarām* erfolge.

Ciṇo luki tagrahaṇānarthakyaṃ saṃghātasyāpratya-yatvāt || Vārtt. 1.

In [der Regel über] den Abfall des [Suffixes] hinter *ciṇ* ist das Wort *ta* unnötig. — Weshalb? — „*Saṃghātasyāpratya-yatvāt*“: [d. h.] warum erfolgt nicht der Abfall eines Komplexes [von Suffixen, d. i. *-ta + tara + ām*]? Weil [dies] nicht ‚ein Suffix‘ ist. Es wird ja [I, 1, 61] gelehrt: „[Das Verschwinden] eines Suffixes heißt *luk*, *ślu* oder *lup*“, und ein Komplex [von Suffixen] ist nicht ‚ein Suffix‘.

Einwurf.

Wenn dem so ist, so bietet sich doch, nachdem die Elision des [ersten Suffixes] *ta* vollzogen ist, die des folgenden [Suffixes] *tara*] dar?

Erwiderung.

Talopasya cāsiddhatvāt || Vārtt. 2.

Die Elision des *ta* wird als *asiddha* betrachtet, und weil sie *asiddha* ist, wird [auch die des folgenden Suffixes *tara*] nicht erfolgen.

Hiezu bemerkt Kaiy.: *Tagrahaṇam iti: idam asminn asi-ddham iti bhedanibandhanatvād viṣayaviṣayibhāvasya ciṇo lug ity asya lakṣaṇasya bhedābhāvād akāṛitarām ity atra lopa-syāsiddhatvābhāvāt tarapo 'pi luk prapnoti; evaṃ sati pratyayatrāyātmakasya samudāyasya lukprasāṅgaḥ. Itaras tu yugapat pratyayatrāyasya lukprasāṅgo 'nenokta iti matvāha ciṇo*

lukiti . . . Pratilakṣyaṃ lakṣaṇabhedād asti viṣayaviṣayibhāvaḥ. ‚Weil ein Objekt [einer Operation in einer und derselben Regel] selbst auch ein Objekt [in bezug auf welches es *asiddha* ist] nur unter der Bedingung hat, daß die Teilung vorgenommen wird „[und] dieses gilt als *asiddha* in bezug auf jenes“, und weil eine [derartige] Teilung der Regel ‚*ciṇo luk*‘ nicht vorhanden ist, so ergibt sich bei *akāritarām*, dadurch daß die Elision [des *ta*] nicht *asiddha* [in bezug auf den Abfall von *tara*] ist, auch der Abfall [des Suffixes] *tara*. [*Ta* wäre nämlich sonst *viṣaya* der ersten Operation (*luk*) und gleichzeitig, als *asiddha*, *viṣayin* in bezug auf den Abfall von *tara*]. Unter diesen Umständen würde sich der Abfall des aus drei Suffixen bestehenden Komplexes [*ta + tara + ām*] darbieten. — Der Opponent aber glaubt, jener habe behauptet, daß der Abfall der drei Suffixe sich gleichzeitig darbiete, und sagt deshalb [im Vārtt. 2] ‚*ciṇo luki*‘ [usw.] . . .; [zu Vārtt. 2:] Man muß dagegen [d. i. gegenüber der Behauptung, daß *ta* in der Regel notwendig sei] darauf hinweisen, daß infolge [der tatsächlichen Annahme jener] Teilung dieser Regel das Objekt [*ta*] tatsächlich [innerhalb dieser Regel] selbst ein Objekt [d. i. den Abfall von *tara*] hat [, in bezug auf welchen sein eigener Abfall als *asiddha* betrachtet wird].‘ Noch deutlicher setzt dies Pat. zu I, 1, 57 Vārtt. 6 auseinander. Dort wird nämlich zunächst behauptet, daß zur Erklärung von *vāyvoḥ* usw. wegen der Regel VI, 1, 66 die Regel VI, 1, 77 interpretiert werden müsse: Für *i*, *u*, *r*, *l* und ihre Längen werden vor einem Vokal die entsprechenden Halbvokale substituiert, [und diese Regel ist als *asiddha* zu betrachten, wenn sich die Elision der Halbvokale (*y* oder *v*) darbietet]. Dagegen wird eingewendet, daß nur eine Regel in bezug auf eine andere Regel *asiddha* sein könne (*anyad anyasmin*), während hier die Regel VI, 1, 77 in bezug auf sich selbst *asiddha* wäre. Darauf wird erwidert: *Tad eva cāpi tasminn asiddhaṃ bhavati. Vaksyati hy ācāryaḥ: ciṇo luki tagrahaṇānarthakyaṃ saṃghātasyāpratyaayatvāt talopasya cāsiddhatvād iti. Cino luk cino luki evāsiddho bhavati.* ‚Es ist doch auch eine bestimmte [Regel] in bezug auf sie selbst [ohne daß dies in der Regel ausdrücklich gesagt wird] *asiddha*. Denn der Lehrer [Kāty.] wird [VI, 4, 104 Vārtt. 1] sagen ‚*Ciṇo luki*‘ usw. [d. h.]: Der Abfall [des Suffixes] nach

ciṇ ist in bezug auf den Abfall [eines anderen Suffixes] nach *ciṇ asiddha*. Kaiy. zu I, 1, 57 nennt die wörtliche Auffassung der Regel ‚*sakṛtpāṭha*‘ [einmalige Lesung]. *Viṣayabhedāt tu bhedāśrayaṇād asiddhatvam āśrīyate*. ‚Infolge der Teilung des Objektes [der Regel in ein Objekt und Subjekt] aber gelangt man auf Grund der Annahme der Teilung dazu, daß [das Objekt] *asiddha* ist.‘ Vgl. Kāś. zu VI, 4, 104: *Akāritarām, ahāritamām ity atra talopasyāsiddhatvāt taraptamapor na lug bhavati, ciṇo lug ity etadviṣayabhedād bhidyate*.

VI. Samānāśraya.

Zu p. 33, Anm. 4 (Schluß).

1. samānāśraya:

$\overset{(a)}{kur} [+u] + \left\{ \begin{array}{l} vah \\ mah \end{array} \right.$

↑

2. vyāśraya:

$\overset{(a)}{kur} [+u] + \left\{ \begin{array}{l} vah \\ mah \end{array} \right.$

↑ ↑

1. Die Elision des *u* [VI, 4, 108 und 109] beruht auf dem [ganzen] mit *v*, bzw. *m*, anlautenden *Sārvadhātuka*-Suffix *vah*, bzw. *mah*. Auf dem gleichen Element beruht die zweite Operation [VI, 4, 110]. Die Elision des *u* ist demnach *samānāśraya*.

2. Nach dieser Auffassung beruht die Elision des *u* nicht auf dem ganzen Suffix *vah*, bzw. *mah*, sondern nur auf ihren Anfangsbuchstaben *v*, bzw. *m*, welche bei der zweiten Operation [VI, 4, 110] nicht in Betracht kommen; denn diese beruht auf dem ganzen Suffix *vah*, bzw. *mah*. Die Elision des *u* ist in diesem Falle *vyāśraya*, also nicht *asiddha*.

VII. Sthānivadbhava.

Zu p. 33, Anm. 4 (Mitte und gegen Schluß).¹

Zu den Bemerkungen Kaiy.'s: ‚*Tataś cānādiṣṭād acaḥ pūrvasya...*‘ und nachher: ‚*tataś cādiṣṭād acaḥ pūrvo 'kāra iti tadvidhau nāsti sthānivadbhāvaḥ*‘ vgl. Pat. zu I, 1, 57 Vartt. 1: *Yo 'nādiṣṭād acaḥ pūrvas tasya vidhiṃ prati sthānivadbhāva ādiṣṭāc caṣo 'caḥ pūrvah*. ‚In bezug auf die Operation an einem [Element], welches dem Vokal vorangeht, solange er noch nicht durch das Substitut ersetzt ist, verhält sich [das Substitut] wie der ursprüngliche [Vokal]; dieses aber geht [erst] dem durch das Substitut ersetzten Vokal voran.‘



6
7
8
9
10

